ENER
X1 0
Digitized by Google

Ger 8598.11

HARVARD COLLEGE LIBRARY

HOHENZOLLERN COLLECTION

IN COMMEMORATION OF THE VISIT OF
HIS ROYAL HIGHNESS
PRINCE HENRY OF PRUSSIA
MARCH SIXTH, 1902
ON BEHALF OF HIS MAJESTY
THE GERMAN EMPEROR

PRESENTED BY ARCHIBALD CARY COOLIDGE PH.D.
ASSISTANT PROFESSOR OF HISTORY

No 4746

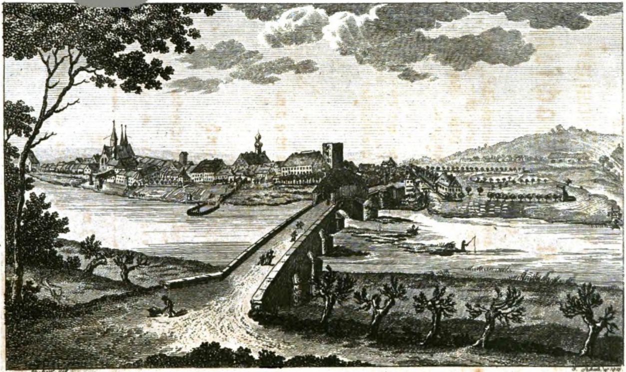
Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google



Grimma.

Digitized by Google

Vollständiges
Staats- Post- und Zeitungs-
Lexikon von Sachsen,

enthaltend

eine richtige und ausführliche geographische, topographische und historische Darstellung aller Städte, Flecken, Dörfer, Schlösser, Höfe, Gebirge, Wälder, Seen, Flüsse ꝛc.

gesammter

Königl. und Fürstl. Sächsischer Lande, mit Einschluß des Fürstenthums Schwarzburg, des Erfurtschen Gebietes, so wie der Reußischen und Schönburgischen Besitzungen;

verfaßt

von

August Schumann.

Dritter Band

Friedrichswalde bis Herlachsgrün.

Mit Abbildung der Stadt Grimma.

Zwickau,
im Verlage der Gebrüder Schumann,
1816.
(Ladenpreis 2 Thlr. 8 Gr.)

Digitized by Google

Ger 8598.14

HARVARD COLLEGE LIBRARY
DEC 6 1905

HOHENZOLLERN COLLECTION
GIFT OF A. C. COOLIDGE

Digitized by Google

Vollständiges

Staats = Post = und Zeitungs = Lexikon

von

Sachsen.

Dritter Band.

Digitized by Google

Friedrichswalde, Dorf im Meißner Kreise, im Amte Pirna, $1\frac{1}{2}$ Stunde südlich von der St. Pirna, rechts ab von der Straße nach Prag, am Bahrflüßchen, welches dasselbe von Ottendorf scheidet, gelegen. Es hat eine, unter der Inspection Pirna stehende Pfarrkirche und Schule, deren Collator der Besitzer des Ritterguts Weesenstein ist, dem das Dorf gehört. In hiesige Kirche sind die Orte: Zwirschkau (Quirtzschkau) und Ober- und Nieder-Seidewitz eingepfarrt. Das Dorf bestehet aus 16 Bauergütern und 12 Häuslern; unter ihnen sind 15 ganze, 3 Halbhüfner, 2 Gärtner, 12 Häusler; sie besitzen 22 Spannhufen, 26 Magazin- und 28 Marschhufen nebst 36 Stücken Zugvieh. Zum Dorfe gehören noch eine Mühle, eine Schmiede und ein Erblehngericht, das das Recht der Einkehr, des Schlachtens, Backens, Handelns, des Brandweinbrennens und Verkaufs, auch des Bierschenkens hat, wozu es das Bier nach Belieben nehmen kann. — Die Einwohner nähren sich gut und sind meistentheils im Wohlstande. Ackerbau und Viehzucht werden sehr gut und vortheilhaft betrieben. Die Häusler arbeiten viel in den Kalksteinbrüchen zu Borna und Rentmannsdorf; aus diesen Brüchen wird hieher viel Kalk als Dünger geliefert. Es giebt im Dorfe mehrere Kalköfen, und die hiesigen Bauern verfahren sowohl Kalksteine, als gebrannten Kalk häufig nach Pirna und an die Elbe zum weitern Verschiffen. Die Volksmenge beträgt, mit Ausnahme der Kinder und der Dienstboten, etwa 120 Personen. In der Kirchfahrt wurden im J. 1810 14 geboren und 10 be-

graben; im J. 1813 aber betrug die Zahl der Gebornen nur 10, der Gestorbenen aber 36. — (Br.)

Friedrichswerth; Dorf und herzogl. Kammergut in dem Fürstenthum Gotha, im Amte Gotha, an der Nesse, 2 Stunden nordwestl. von der Stadt Gotha entfernt gelegen. Dieser Ort hieß ehedem Erfa und ist der Stammort des noch jetzt blühenden adlichen Geschlechts der von Erffa, von welchem es der Herzog v. Gotha Friedrich I. im J. 1677 erkaufte und es nach seinem Namen benennte. Es hat dieses Kammergut ein nach alter Art erbauetes schönes Lustschloß mit einem daran stoßenden Garten. Das Dorf bestehet aus 80 Häusern und 340 Einwohnern; es hat eine Pfarrkirche und Schule, die unter der Adjunktur Sättelstädt (und Superintendentur Waltershaußen) stehen. Bei dem Kammergute ist eine Amtsvoigtei und im Dorfe befindet sich ein Waisenhaus, das der braunschweigische Landdrost Schulz im Jahr 1712 gestiftet hat. Der Bau desselben betrug über 16,000 Thaler und erst im J. 1723 kam die völlige Einrichtung desselben zu Stande, zu deren Erhaltung ein Kapital von 34,000 Thalern ausgesetzt wurde. Es werden darin 18 Kinder erzogen und unterhalten, und beim Austritte erhält jeder Knabe 20 Thaler. Die Oberaufsicht führt ein gothascher Ober-Consistorialrath. — Auch der Sitz eines Försters ist hier, und das Kammergut ist seines trefflichen Kleebaus wegen im Rufe. —

Friemar, Frimar, in Urk. Friemmari, Dorf im Fürstenthum und im Amte Gotha, 1½ Stunde nördl. von der Stadt Gotha entfernt, an der Nesse gelegen. Es ist dieses eins der ältesten Dörfer des Fürstenthums. Es kommt in Urkunden vom Jahr 1369 vor, wo einzelne Güter desselben den Grafen v. Gleichen zugehörten. Das Dorf bestehet jetzt aus 200 Häuser und 900 Einwohnern, und hat eine unter der

Adjunctur Molschleben stehende Pfarrkirche und Schule. — Die Bauern erbauen viel Flachs, Waid, Getraide aller Art, und treiben sowohl mit diesen Produkten als mit leinenem Garne einen starken Handel. Die Gemeinde hat auch die Braugerechtigkeit und den Weinschank. Unter den sehr arbeitsamen Einwohnern giebt es viele Handwerker, von denen die Leinweber der vier Kanzleidörfer hier ihre Lade und ihren Obermeister haben.

Frienstädt, Dorf im Erfurter Gebiet, im Amte Alach, 1½ Stunde westlich von Erfurt rechts ab von der Straße nach Gotha, unfern der Nesse gelegen. Es bestehet aus 87 Häusern, einer Kirche und einer Schule, und hat 340 Einwohner. Sie besitzen 2544 Acker Artland, 74 Acker Wiesen, und 98 Acker Gemeindeland; der Viehbestand beträgt 570 Stücke. Die Lage des Orts ist äußerst angenehm, der Boden kalt, aber ergiebig für Korn, Hafer und Gerste. Die Gemeinde hat die Fischerei, die Triftgerechtigkeit, das Braurecht, einen Gasthof. Das Dorfbackhaus gehört der Kirche; eine Windmühle von einem Gange besitzt ein Privatmann. Der Pfarrer an hiesiger Kirche wird von Gotha präsentirt und vom Stadtrath zu Erfurt bestätiget. Kirchen- und Schul-Visitationen geschehen von beiden Theilen zugleich. Im J. 1806 hat dieses Dorf durch den Krieg unendlich gelitten.

Das Dorf ist alt; bis zum J. 1305 gehörte es dem Landgrafen Albert, wo er es an den erfurter Bürger Konr. Hottermann verkaufte, von dessen Erben es in der Folge an den Rath gekommen ist. In Urk. heißt der Ort: Frienstedte, Frianstedte, Fristädt, vielleicht abgeleitet von Freistädt. Mit Ingersleben hatte das Dorf bis zum J. 1661 Streitigkeiten wegen des Flurgangs. — (Br.)

Friesa, die; Bach in der Herrschaft Reuß-Lobenstein und Ebersdorf, welcher über die Mark (eine

hohe Fläche) hervorkommt, durch das Dorf Friesau, durch Ebersdorf und die dortige Parkanlage, Tempe genannt, fließt, bei der Schönbrunner Ziegelhütte das kleine Schönbrunner Wasser, dann den Goldbach aufnimmt, sich hernach in starker Krümmung um den Mückenberg wendet, und unterhalb des neuen Werks und des Gottliebsthaler Hammers, sich in die Saale ergießt. Anfangs strömt er gegen Osten, dann gegen Süden und endlich gegen Norden.

Friesau, Dorf in der Herrschaft Reuß-Ebersdorf, ½ Stund nordwestl. von Ebersdorf entfernt, an der Friesa gelegen. Es hat 74 Häuser und gehört zu Greiz. Ehemals gehörte es zur Herrschaft Burg, ward aber bei einer Theilung zur damaligen besondern Herrschaft Dölau geschlagen. Hier ist auch das herrschaftl. Vorwerk Isabellengrün.

Friesen, Dorf im Voigtländischen Kreise, im Amte Plauen, 1 Stunde nördl. von der Stadt Reichenbach, nahe an der Reuß. Gränze gelegen. Es gehört dem dasigen altschriftf. Rittergute, welches auch noch Antheile von den Dörfern Oberheinsdorf, Unterheinsdorf, und Oberreichenbach besitzt. Das hiesige Rittergut ist mit dem großen Gute Reichenbach verbunden. — Zum Dorfe gehören 2 Mühlen von drei Gängen und ein Beigeleite von Plauen.

Friesendorf, Dorf im Fürstenthum Sachs. Cob. Saalfeld, im Amte Coburg, im Gericht Lauter, im Itschgrunde, 1 Stunde südl. von Sonnenberg gelegen. Es hat 13 Häuser und 75 Seelen. Die Einwohner sind nach Grub am Forst eingepfarrt. Der Ort hieß sonst Finsendorf, und die Dorfherrschaft steht dem Kloster Banz zu. —

Friesenthal, auch Gottliebsthal genennt, ein Hammerwerk in der Herrschaft Reuß-Lobenstein, am Ausflusse der Friesau in die Saale, 1½ Stunde nordöstl. von Lobenstein entfernt gelegen.

Frießnitz, Dorf im Neustädter Kreise, im Amte Weyda, $1\frac{1}{2}$ Stunde westl. von Weyda, rechts von der Straße nach Neustadt gelegen. Es hat eine Mutterkirche und Schule, die unter der Inspection Weyda stehen, und deren Collator der Rittergutsbesitzer (der Conferenzminister v. Hohenthal) ist; eine Mühle von 2 Gängen, ein Beigeleite von Weyda und ein, vom 24. Febr. 1744 für neuschriftſ. erklärtes Rittergut. Außer dem Dorfe gehört zu dem letztern noch ein Theil von Gräfenbrück, von Sirbis, von Staitz, die Schneide- und Oehlmühle zu Grochwitz, überhaupt aber eine Volksmenge von 480 Einwohnern. Mit hiesigem ist auch das Rittergut Struth (s. dies.) verbunden, zu welchem noch Antheile der Dörfer Klein-Bernsdorf, Forstwolfersdorf, Groß-Bocka, Klein-Bocka, Gräfenbrück, Neundorf und Niederpöllnitz, überhaupt 206 Einwohner gehören. — Zur hiesigen Parochie gehören 4 Filiale, nämlich Grochwitz, Neundorf, Groß-Ebersdorf und Klein-Bocka. Bei Frießnitz liegt ein großer See, dessen Fischerei beträchtlich ist. —

Fritzen Sölde, so heißen 30 Acker Land in der gefürsteten Grafschaft Henneberg, im Amte Themar, welche zum Dorfe Siegritz gehören, und Sachs. Gothaisches Lehen sind. —

Fritzkausches Guth, Rittergut in der Oberlausitz, im Bautzner Hauptkreise, bei Oppeln, 2 Stunden südl. von Weissenberg, am Löbauer Wasser gelegen. Es hat $3\frac{1}{2}$ Rauche.

Frobersgrün, Fröbersgrün, Dorf in der Herrschaft Reuß-Greiz, im Amte Greiz, $1\frac{1}{2}$ Stunde nördl. von Plauen links von der Straße nach Elsterberg gelegen. Hier ist ein adliches Gut und eine Kirche.

Frobitz, Fröbitz, Dorf im Fürstenthum

Schwarzburg Rudolstadt, im Amte Schwarzburg, 1 Stunde westl. von Blankenburg, am Silberberge gelegen. Es hat 14 Häuser und 70 Einwohner; auch ein Rittergut und eine Filialkirche von Quittelsdorf. Es stehet unter dem Amte und heißt auf der weimarschen großen top. Karte fälschlich Tröbitz.

Froburg, s. Frohburg.

Frödelsdorf, s. Freitelsdorf.

Frödersdorf, Fredersdorf, s. Friedrichsdorf.

Frödstädt, s. Fröttstädt.

Fröhden, Fröden, Dorf im Fürstenthum Querfurt, im Amte Jüterbogk, 1 Stunde östlich von der Stadt Jüterbogk, links von der Straße nach Dahme; es liegt an einem ziemlich hohen Berg, welcher Börnickenberg heißt und einige Stunden weit gesehen werden kann; von ihm ist das Dorf westlich, südlich und östlich umgeben und wird im Frühjahr von dem Schneegewässer desselben durchströmt. Der Name des Orts ist wahrscheinlich Vlämischen Ursprungs.

Das Dorf bestehet aus 30 Häusern, hat ein schriftf. Rittergut, eine Pfarrkirche und Schule. Unter den Einwohnern, deren Zahl 200 beträgt, sind 6 Bauern, 9 Cossäten und 8 Häusler. Noch gehören dazu 2 Hinterhäuser, 2 herrschaftl. Büdnerhäuser mit 6 Wohnungen, 1 Ziegelscheune und 1 Windmühle. Die Einwohner haben viel Ackerbau, aber wenig Viehzucht; auf dem Rittergute ist eine veredelte Schäferei von 300 Stücken; man treibt auch etwas Bienenzucht. — Die hiesige Kirche ist alt und hat zu Markendorf eine Schwesterkirche; sie stehet unter der Inspection Jüterbogk, und die Collatur hat der Besitzer des hiesigen Ritterguts in Gemeinschaft mit dem Rittergute Markendorf. Dem Rittergute Fröhden, dem das Dorf gehört, stehet auch die hohe, mittlere und niedere Jagdgerechtigkeit zu. Die Ritter-

güter Fröhden und Markendorf gehörten sonst nur einem Besitzer, wurden aber in der Folge verkauft und getrennt; Fröhden ist Mann- und Weiberlehen. Die Cossäten in Fröhden sind der Herrschaft zinsbar, weil sie einen herrschaftl. Acker von 8 Hufen in Pacht besitzen, der eine wüste Mark ist und den Namen Zirbelsdorf führt. — Roggen, Gerste, Hafer, Erdäpfel sind Hauptprodukte des hiesigen sandigen Bodens. Die Einwohner besitzen 18 Pferde, 28 Kühe und 160 Schaafe. — (Br.)

Fröhliche Mann, der; ein Wirthshaus in der gefürsteten Grafschaft Henneberg, im Amte Suhl, an der Straße von Suhl nach Oberhof, 1 Stunde nördlich von Suhl entfernt gelegen.

Fröhliche Wiederkunft, Beiname des Dorfs Hummelshain. — (s. das.)

Fröhsen, Frösen, Frößen, Dorf im Voigtlande, in der Herrschaft Reuß Lobenstein, am Frößbache, 2 Stunden östl. von der Stadt Lobenstein entfernt gelegen. Das Dorf hat eine Pfarrkirche.

Frömstädt, unmittelbares Amtsdorf im Thüringer Kreise, im Amte Weißensee, 2 Stunden von Weißensee nördl., an der Wipper gelegen. Hier ist eine unter der Insp. Weißensee stehende Pfarrkirche und Schule mit zwei Lehrern, deren Collatur der Kirchenrath zu Dresden hat.

Frötscha, s. Frotscha.

Fröttstädt, Frödstätt, Friedstädt, Dorf im Fürstenth. Gotha, im Amtsbezirk Tenneberg, unter den Hopfgartenschen Gerichten, an der Hörsel, 2 Stunden westl. von Gotha, links ab von der Straße nach Eisenach gelegen. Es bestehet aus 68 Häusern, einem herzogl. Kammergute, hat eine Pfarrkirche und Schule, die unter der Inspektion Waltershausen stehen, und 260 Einwohner. Die Gerichtsbarkeit ist zwischen der herzogl. Kammer zu Gotha, und

den Herren von Wizleben getheilt. Die Unterthanen des Kammerguts gehören zum Amte Tenneberg.

Frohburg, Froburg, Stadt im Leipziger Kreise, im Amte Borna, an dem Wyhraflüßchen, auf der hohen Straße von Chemnitz nach Leipzig, in einer sehr angenehmen und fruchtbaren Gegend, 2 Stunden südlich von Borna und 2½ Stunde von Altenburg gelegen.

Diese Stadt bildet, nebst den größten Theile des nahen Dorfes Greifenhayn und dem Vorwerk Röthgen, das Rittergut Frohburg. Dieses Rittergut ist, laut Canzleynachricht vom 1. Jun. 1681. altschriftsässig geworden, und hat daher Ober- und Niedergerichte. Es wird mit 3¼ Ritterpferden versteuert, war im Jahre 1806 mit 96,450 Thalern, und im Jahre 1814 mit 127,175 Thlr. wegen Frohburg, und 2350 Thlr. — — wegen dem dazu gehörigen Rittergut und Dörfchen Klein-Eschefeld, in der Immobiliar-Brand-Casse versichert, und zählte im Decbr. 1813 2344 Unterthanen. Seit dem Jahre 1730 gehört zu diesem Rittergute auch das Rittergut Klein-Eschefeld, von seiner Lage das Teichhaus benannt, zu welchem das Dörfchen Streitwald gehört. Die ältesten bekannten Besitzer sind zu Anfange des 15ten Jahrhunderts die von Brosen, späterhin hatte es mehrere Besitzer aus den Familien, von Bünau, v. Draschwitz und von Winkwitz, und zu Ende des 16ten Jahrhunderts besaßen es die Herren v. Creutzen. Im 17ten Jahrhundert die Herren v. Kötteritz und die Freiherren v. Born, von denen es zu Anfange des 18ten Jahrhunderts an eine Linie der Vosischen Familie kam. Im Jahre 1726 kaufte es der Großbrittanische geh. Rath von Elz; im Jahre 1727 Phillipp Adam von Hardenberg, dann dessen Sohn, George Ludewig von Hardenberg, von dem es im Jahre

1777 Johann Gottfried Blümner, Kammer=Commissionsrath und Kreisamtmann zu Leipzig, kaufte. Nach dessen Tode erhielt es, zu Anfange des 19ten Jahrhunderts, sein Sohn, Ernst Blümner, der im Jahre 1810 zu K. Sächs. geh. Legationsrath und Freiherrn ernannt wurde. —

Den 17. Jun. 1600 brannten zu Frohburg 76 der besten Häuser ab, und am 11. Octbr. 1632 wurde der Ort von den Kaiserlichen, im Jahr 1641 aber von den Schweden, unter Gen. Banner, in Brand gesteckt; im Jahr 1719 ging er abermals in Feuer auf, und im Jahr 1633 starben 1151 Menschen an der Pest. — Zu dem Rittergute gehört das Schloß Frohburg, welches nahe am Städtchen gegen Mittag gelegen ist. Es gehören zu dem Rittergute der Schloßteich, und 18 andere gegen Mittag und Abend liegende Teiche, und der, eigentlich zu Klein=Eschefeld gehörige, Große Teich. Dieser hat eine Stunde im Umfange, liegt zwischen Groß= und Klein=Eschefeld, wird aller zwey Jahre mit 200 Schocken Karpfen besetzt, und giebt jährl. an 220 Ctr. Ertrag. Die veredelte Schaafzucht des Ritterguts enthält 1000 Stück, und können wegen der, der Herrschaft zustehenden wenigen Triftgerechtigkeit, nie mehr gehalten werden. Uebrigens hat das Guth auch Ziegel= und Kalkbrennerei, Torfgräberei, Brauerei und Branntweinbrennerei; aber Kalkbrennerei und Torfgräberei wird fast gar nicht, und Brandweinbrennerei sehr wenig getrieben.

Im Jahre 1788 hatte Frohburg, mit Ausschluß der öffentlichen Gebäude, 290 bewohnte Bürgerhäuser, wovon 15 auf Ritterguts Grund und Boden erbaut waren, und den Namen der Freiheit führen, deren Besitzer von königl. Schock= und Quatember=Steuern befreit sind, und nur Gewerbquatember entrichten, übrigens auch weder an den Commun=Ein=

künsten, noch an dem Huthungsrechte der andern Bürger Antheil haben. Die Anzahl der Einwohner betrug 1800. Im Jahre 1806 zählte man 307, und im Jahr 1814 308 Häuser, unter denen 80 braubeberechtigte sich befinden, 11 öffentliche Gebäude, und über 2000 Einwohner. Die Hauptnahrungszweige der Einwohner sind Feldbau und Handwerke. Sie besitzen 23$\frac{5}{8}$ unterm Pflug getriebene, verhältnißmäßig schwache Hufen. Die Zahl der Handwerksmeister steigt bis an 400. Unter ihnen zeichnen sich die Zeugmacher aus; denn ihrer giebt es über 200, von denen jetzt etwa $\frac{2}{3}$ arbeiten. Sonst fertigten sie viele wollene und kameelhärne Zeuge, die stark nach Pommern, Italien, in die Rheingegenden und Niederlande versendet wurden. In den Jahren 1804 — 6 wurden verfertiget: 6000 Stück wollne Zeuge, 350 Dutz. Paar Strümpfe, 500 Stück Leinwand, 70 Stücke Barchent, 300 Stück Hüthe rc. Das hiesige Töpfergefäß, welches von 13 Töpfermeistern gebrannt wird, ist berühmt, und findet neben dem von Kohren guten Absatz. Guten Gewinn haben die Einwohner auch von der hier durchgehenden Hauptstraße, und von den beiden Jahrmärkten, von denen der erste Montags vor Pfingsten, der zweite Montags vor Michaelis fällt. Freitags vor jedem dieser Märkte wird nach der Concession vom 4. Oct. 1810 ein Roß- und Viehmarkt gehalten. Sonst giebt es hier eine Postverwalterei und ein Beigeleite von Borna. Die Frohburger Kirche hat 2 Prediger, (einen Oberpfarrer und einen Diacon.) 1 Cantor und 1 Organist, der zugleich Schulkollaborator ist. Der Gutsbesitzer von Frohburg übt das Patronatrecht aus. Einer der Frohburger Prediger muß in der Schloßkapelle zu Wolftitz, wenn der Besitzer da ist, laut Vergleichen von den Jahren 1561, 1717 und

1737 predigen. Kirche und Schule stehen unter der Inspection Borna.

Oestlich vor der Stadt liegt ein Steinbruch, der jedoch nicht den Einwohnern, sondern dem Rathe zu Borna gehört, und in welchem Bausteine gebrochen werden, die man weit verfährt. Dieser Steinbruch, der jährlich eine bedeutende Summe einträgt, wurde im 15ten Jahrhunderte, wegen einer geringen Schuld, an den Rath zu Borna verpfändet, und laut eines Lehnscheins vom 16. May 1624 verlieh Melchior von Kreutzen denselben „den Ehrengeachteten Burgermeistern und Rathmannen, auch der ganzen Gemeinde der Stadt Borna" förmlich.

An dem vorbeifließenden Wyhraflusse liegen 3 Mühlen, wovon eine, die sogenannte Bley- oder Baleymühle, dem Rittergute, zwei aber, die Bornaische und die Wiesenmühle, zur Stadt gehören.

Die dem Rittergute Frohburg zugehörige Oekonomie ist in neuern Zeiten immer verpachtet worden, und giebt jährlich 7 bis 8000 Thlr. — — Pacht.

Wollte man alle dazu gehörigen Felder mit Korn besäen, so würde man ohngefähr 750 Dresdner Scheffel nöthig haben, auch gehören über 200 Acker Wiesen dazu. — Die Waldungen sind sehr beträchtlich, denn zu den Rittergütern Frohburg und Klein-Eschefeld gehören über 500 Acker Holz. —

Auf dem Schlosse zu Frohburg hatte im Jahre 1634 der Churfürst Johann George I. den 30 April, und den 3. May 1813 der Russische Kaiser Alexander I., und den 16. Oct. 1813. der König von Neapel sein Hauptquartier. —

Frohnau, unmittelbares Amtsdorf im Erzgebirgischen Kreise, im ehemaligen Mühlenamte Annaberg, welches nun mit dem Amte Wolkenstein vereinigt

worden ist. Es liegt an der östl. Abdachung des Schottenberges, der Stadt Annaberg gerade gegen über, ¼ Stunde westl. davon entfernt. Es hat 71. Häuser und 454 Einwohner. Unter den Häusern sind 16 Bauergüter mit 8¾ Magazinhufen, 35 Kommun- und 20 Huth- und Zechenhäuser. Der größere Theil der Einwohner bestehet aus Bergleuten, welche neben ihren Schichten noch mancherlei Nebenarbeit treiben; das weibliche Geschlecht ist stark mit Klöppeln beschäftiget. Im J. 1800 besaßen die Einwohner 50 Schaafe und 132 Kühe. An der Sehma liegt eine Mühle.

Dieses Dorf ist älter als die Stadt Annaberg, und hat zu deren Erbauung die erste Veranlassung gegeben; denn hier wurde weit früher Bergbau betrieben, als in genannter Stadt. Ein Bergmann dieses Dorfes, Casp. Niezold, soll den ersten zu Tage ausstreichenden Silbergang des Schreckenberges zufällig entdeckt haben; früher hielt man nur den Pöhlberg für erzhaltig; alle Bergarbeiter an genanntem, so wie am Schottenberge wohnten vor Erbauung Annabergs in Frohnau, wo auch jetzt noch im Bezirke desselben sieben der bedeutendsten Grubengebäude (Markus Röhling, König David, die Galliläische Wirthschaft, Jung-Andreas Stolln, Kippenhain mit Zehntausendritter, Bierschnabel und Bäuerin) befindlich sind.

Zu Frohnau wurden von dem im Schottenberge und Schreckenberge gewonnenen Silber, in den Jahren 1498 und 1499, zuerst die sogenannten Schreckenberger ausgeprägt; diesen Namen erhielt diese Geldsorte vom Orte, wo das Silber dazu gewonnen wurde; man nannte sie aber auch, ihres Gepräges wegen, Engelsgroschen, und, weil die Münzstätte gleich neben der Dorfmühle lag, auch Mühlsteine. Von dieser Münzstätte sind keine Ueberreste

mehr da, wohl aber von alten Schmelzhütten, im Dorfe selbst zwar nicht, aber im sogenannten Frohnauer- oder Hüttengrunde. Noch im 17ten Jahrhundert braunte man hier zum Schmelzen statt des Holzes Torf, der in der Scheibenberger Gegend gefunden, und dort Moth genannt wurde; es gab hier eigene Mothschuppen. Jetzt erblickt man am Fuße des Schottenbergs, am Sehmeflüßchen einen gut eingerichteten Zainhammer; er soll auf der Stelle der ehemaligen Münze stehen. —

Die Dörfer Frohnau, Geiersdorf und Klein-Rückerswalde kaufte August im J. 1570 von dem Annaberger Rathe, machte sie zu einem Amte, von der Mühle in Frohnau Mühlenamt (s. das.) genannt, welches jetzt mit dem Amte Wolkenstein verbunden ist. — Frohnau ist nach Annaberg eingepfarrt, hat aber seine eigene Schule. (Br.)

Frohndorf, Herrschaft und Dorf im Thüringer Kreise, im Amte Eckartsberga, auf der rechten Seite der Unstrut, zwischen Cölleda und Sömmern, 1½ Stunde südl. von ersterer Stadt gelegen. Im Dorfe befindet sich ein Schloß und eine Pfarrkirche, welche unter der Inspection Sangerhausen stehet. Die Herrschaft Frohndorf hat seit dem J. 1740 ein geistliches Untergericht, an welchem der Pfarrer Beisitzer ist. Die Collatur stehet dem Besitzer der Herrschaft zu. Auch werden zu Frohndorf, einer alten Stiftung zufolge, 2 Knaben 3 Jahre lang in Wohnung, Kleidung, Kost und Unterricht erhalten.

Das Dorf Frohndorf ist der Stammort der gleich genannten Herrschaft, welche gegenwärtig noch aus den Kirch-Dörfern Frohndorf, Dermsdorf, Klein-Neuhausen, Orlishausen und Rettingstädt bestehet. Im J. 1809 zählte sie 514 Häuser, 2170 Einwohner, war in der Brand-Casse mit 18775 Thaler versichert, wird mit 5 Ritterpferden

verdient, und gehört dem Freiherrn Hans Karl Ottobald von Werthern, von Seiten der Beichlingschen Linie dieses Geschlechts. — In den ältesten Zeiten und bis zum J. 1448 war Frohndorf eine Herrschaft der Grafen zu Beichlingen, und bestand aus 17 Dörfern. Diese verpfändeten sie anfangs für 22,000 Gülden an die Grafen zu Schwarzburg und Stollberg, und überließen sie letztern im J. 1467 ganz. Von den Grafen von Stollberg kaufte sie hernach, mit Einwilligung des Grafen zu Schwarzburg, im J. 1505 Hans v. Werthern, als eine von ihnen zu Lehen zu nehmende Herrschaft. Seitdem ist sie ein, bei diesem Geschlechte gebliebenes, Afterlehn, welches die Grafen zu Stollberg und Fürsten v. Schwarzburg vom Könige von Sachsen in Lehn empfangen, und womit sie dann wieder die Familie von Werthern belehnen. —

Frohndorf, unmittelbares Amtsdorf im Hochstifte Merseburg, im Amte Lauchstädt, 1 Stunde westl. von der Stadt Lauchstädt gelegen. S. Schotterey.

Frohnsdorf, Frousdorf, Dorf im Fürstenthum Altenburg, im Amte Altenburg, 2 Stunden nördl. von Altenburg entfernt gelegen. Es hat 22 Häuser und eine Filialkirche von Flemmingen. Unter den Einwohnern sind 7 Anspänner und 10 Handgutsbesitzer; sie haben 14 Pferde, 109½ Scheffel Feld, 13 Fuder Wieswachs, 10 Scheffel Holz und steuern 22 Gülden 16½ Gr. — Eins der hiesigen Güter gehört nach Ziegelheim, auf dessen Grundstücken derjenige gute Thon gegraben wird, woraus man das bekannte töpferne Geschirr zu Altstadt-Waldenburg verfertiget. (s. dies.)

Frohnshof, Frommelshof, Frommeshof, einzelner Hof im Fürstenthum Sachs. Cob. Meiningen, im Amte Salzungen, nahe bei dem Dorfe Ober-Elln gelegen, wohin er eingepfarrt ist. Er liegt

in einem waldigten Thale und besitzt einen großen Teich.

Fronlach, unmittelbares Amtsdorf im Fürstenthum Sachs. Cob. Hildburghausen, im Amte Sonnenfeld, 1 Stunde südwestl. von Sonnenfeld gelegen. Es bestehet aus 50 Häusern, hat 18 schlechte Güter, 40 Ochsen und 21 Gülden 17 Gr. terminliche Steuern.

Frommelshof, Frommeshof, s. Frohnshof.

Froschland, das; so nannte man von jeher scherzweiße die Ortrander Pflege. Aber richtiger kommt dieser Name der ganzen weiten Thalgegend, besonders dem angränzenden sumpfigen Schraden(walde) zu, wo Frösche in zahlloser Menge vorhanden sind. Indeß giebt es doch wirklich zu Ortrand (s. das.) einen sogenannten Froschjäger, welcher die für die Küche brauchbaren Frösche aufsucht; denn nicht alle Arten derselben sind, wie man weiß, hiezu geeignet. Harte Winter machen diese Thierchen zuweilen sehr selten und das Amt des Froschjägers beschwerlich. —

Frotscha, s. Frötscha.

Fuchsberg, der; ein Berg im Fürstenthum Sachs. Cob. Saalfeld, im Amte Rodach, nicht fern von Breitenau gelegen. Man genießt auf demselben eine herrliche Aussicht, findet da auch Gipssteine. (s. Breitenau.)

Fuchsberg, oder Kirchberg, ein Berg im Fürstenthum Sachs. Weimar, im Amte Jena, ½ Stunde östl. von der Stadt Jena gelegen. Auf ihm befindet sich der bekannte Fuchsthurm. S. den Art. Jena, auch: Wiedeburgs kurze Nachricht von dem uralten Fuchsthurme. 8. 1784.

Fuchshain, Dorf im Leipziger Kreise, im Erbamte Grimma, 2 Stunden südöstl. von Leipzig, auf der Straße nach Grimma gelegen. Es gehört schriftſ-

zum Rittergute Pomsen und hat eine Filialkirche von Seyfertshain; die Einwohner, 208 an der Zahl, besitzen 24 Hufen, 56 Pferde, 204 Kühe, 882 Schaafe; zahlen 9 Thlr. 1½ Gr. Quatemberbeitrag und haben 1513 gangbare Schocke.

Fuchsloch, s. Foßloch.

Fuchsmühle, Fuchspohl, Mühle im Voigtländischen Kreise, im Amte Voigtsberg, bei dem Dorfe Schönbrunn, und zum dasigen Rittergute gehörig.

Fuchsmühle, die; Mühle im Fürstenth. Sachs. Coburg Saalfeld, im Amte Rodach, unter dem sie unmittelbar stehet, und zum Dorfe Groß Walbur gehörig, wohin sie auch eingepfarrt ist.

Füllbach, Dorf im Fürstenth. Sachsen Cob. Saalfeld, im Amte Coburg, zwischen Coburg und Sonnenfeld. S. Niederfüllbach und Oberfüllbach.

Füllberg, der; ein Berg im Fürstenth. Sachs. Cob. Meiningen, im Amte Sonnenberg, mitten im Steinacher Forste. S. Steinheide.

Fünfeichen, Dorf in der Niederlausitz, im Gubener Kreise, im Gebiet des Stiftes Neuenzelle, 2½ Stunden westl. von Fürstenberg, auf der Straße nach Friedland gelegen. Die Einwohner, 287 an der Zahl, haben 1537 Gülden 12 Gr. Schatzung. Hier ist eine Pfarrkirche und Schule, die unter der Inspection Fürstenberg stehen. Ein Filial ist zu Riesen; eingepfarrt sind nach Fünfeichen: Bremsdorf, Kieselwitz, Pohlitz und Tschernsdorf. — Anmerk. Auf seine Bitte, um authentische Nachrichten der Parochie Fünfeichen, an den Pastor des Orts, erhielt der Verfasser folgende merkwürdige Antwort: „Ich selbst bin wegen anderer dringender Arbeiten außer Stand, Ihnen eine umständliche Beschreibung meines Kirchspiels zu liefern. Auch ist hier im gan-

zen Kirchspiele niemand, der eine solche Geistesarbeit übernehmen könnte, da der hiesige Schulmeister nicht längst hier und mit andern Arbeiten hinreichend beschäftiget ist, die übrigen Schulhalter aber ganz gemeine, des Schreibens unkundige Menschen sind."

Fürstenau, Dorf im Meißnischen Kreise, im Amte Pirna, 1 Stunde südl. von Lauenstein, nahe an der böhmischen Gränze gelegen. Es gehört schriftsässig zum Rittergute Lauenstein, hat eine Filialkirche von Fürstenwalde und 58 Häuser. Unter den Einwohnern sind 55 Halbhüfner und 3 Häusler. Sie besitzen 28 Spann- Marsch- und Magazinhufen, 5 Pferde und 18 Ochsen.

Fürstenberg, Stadt in der Niederlausitz, im Gubener Kreise, im Gebiete des Stifts Neuen-Zelle, auf dem linken Ufer der Oder, an einem See, 3 Meilen nördl. von Guben entfernt gelegen.

Die Stadt enthält 252 Häuser, unter denen 56 brauberechtigte sind und gegen 1400 Einwohner. Im J. 1788 lebten hier 863 Menschen über 10 Jahre alt, im J. 1803 aber 1389 Menschen, nämlich 238 Knaben, 210 Mädchen, 371 Manns- 429 Frauenspersonen unter, und 63 Männer, so wie 83 Weiber, über 60 Jahre alt. Die Hauptnahrung derselben sind der Ackerbau und die Viehzucht; Nebengewerbe bestehen in den Handwerken, im Gränzhandel und der Bierbrauerei. Mit hiesigem Bier werden 8 Klosterdörfer belegt. Die Handwerke beschäftigen 224 Meister, unter denen 106 Schuhmacher, 14 Bäcker, 10 Fleischer, 24 Schneider, 14 Böttcher, 18 Leinweber, 2 Seiler, 2 Färber, 1 Riemer, 1 Seifensieder, 4 Rademacher, 10 Tischler, 4 Töpfer, 3 Kürschner, 2 Schlosser ꝛc. sich befinden. Den Kleinhandel befördern die 4 Jahr- und Viehmärkte. Die Jahrmärkte werden gehalten:

1) am Dienstage nach Judica; 2) am Dienstage nach dem 3ten Trinitatis; 3) am Dienstage nach Galli und 4) am Dienstage nach dem 3ten Advent. Die Stadt ist mit 8000 Gülden Schatzung belegt.

Der Stadtrath hat die Erbgerichtsbarkeit in erster, und die Stifts-Canzlei hat sie in zweiter Instanz, welche letztere auch in peinlichen Sachen entweder durch den Kanzler, oder gewöhnlicher noch durch einen vom Abte des Klosters ernannten Deputirten, mit dem Stadtrathe gleiche Rechte ausübt. — An hiesiger Kirche sind angestellt ein Pastor Primarius, welcher zugleich Schulen-Inspector ist, ein Diakon, der zugleich Pastor auf den Filialen ist, und ein Cantor. Filiale sind zu Zültendorf und Krebsjauche; eingepfarrte Dörfer aber: Vogelsang, Lawitz und Schönefließ. An der Schule lehren der Rector und ein zweiter Lehrer. Die Collatur stehet dem Abte zu Neuen-Zelle und dem Stadtrathe gemeinschaftlich zu.

Hier ist auch ein landesherrlicher Landzoll, der alljährlich an 2000 Thaler einträgt, so wie ein Oderzoll, welcher der Fürstenberger Oderzoll, oder noch gewöhnlicher von dem jenseits der Oder gelegenen Dorfe Schidlo, der Schidloer Zoll genennt wird. Er trägt der Regierung jährlich an 30,000 Thaler ein wegen des starken Handelsverkehrs zwischen Sachsen, Schlesien und Brandenburg, besonders zwischen den Städten Breslau und Berlin; und demungeachtet gehet das viele Holz aus Schlesien nach Berlin, und die Menge von Kriegs- und Bergbaus-Bedürfnissen von Berlin nach Schlesien ganz zollfrei; eben so werden aus Sachsen in's Brandenburgsche jährlich an 30,000 Klaftern Holz hier frei vorbei geschifft. — In Ansehung dieses Oder-Zolles ist von preuß. Seite weder der 7te Artikel des Dresdner, noch der 8te des Hubertusburger Friedens

Friedens wörtlich in Erfüllung gegangen, sondern Sachsen ist im Besitze desselben geblieben. — Auch gehet hier eine Fähre über die Oder, welche der Stadt, und eine zweite, welche eigenthümlich dem Stifte gehört. — Im Juni 1804 hat die ganze Gegend von Fürstenberg dergestalt durch die Ueberschwemmung der Oder gelitten, daß mehrere Jahre nöthig gewesen sind, Wiesen und Felder von den Versandungen zu befreien.

Fürstenberg, der; ein Berg im Erzgebirgschen Kreise, im Amte Grünhain, zwischen Grünhain und Raschau, im Annaberger Bergamtsrevier gelegen und eine waldigte von Norden gegen Süden laufende Bergkette bildend. Dieser, bei Waschleite beginnende und bis Wildenau reichende Bergzug hat diesen Namen erst seit der Zeit des bekannten Prinzenraubes erhalten. Hier war es, wo der, durch Kunz v. Kauffungen im J. 1455 entführte Prinz Albrecht von dem wackern Köhler Schmidt, nachher Triller genannt, befreit wurde. Hungrig und durstig bittet der Prinz, wie man weiß, den Ritter Kunz um Nahrung und Ruhe; der letztere vergönnt ihm, im Gebüsch sich Erdbeeren zu suchen. Der muntere Hund des nahe hausenden Köhlers wittert die Fremden, bellt und locket so den Köhler herbei, welcher schon früher durch das Stürmen in Geier und jetzt durch den köstlichen Anzug des Prinzen aufmerksam gemacht, den Ritter trotzig fragt, was er mit dem Knaben vorhabe. Kunz giebt ihn für einen entlaufenen Buben aus und sucht sich mit ihm zu entfernen; aber im Fortgehen und Sprechen verstrickt er sich mit den Sporen im Gesträuche und fällt. Während dieses Falls hat der kleine Prinz Besonnenheit genug, sich schnell dem Köhler zu entdecken. Es kommt bald zum Streit, zum Handgemenge. Der Lärm ziehet des Köhlers Weib herbei, und diese schlägt mit dem Schörper (einem großen, breiten Messer) auf die Holzaxt, das gewöhnliche Noth- und Hülfezeichen im

Walde. Kaum ertönt davon die Umgegend, so eilt Alles, mit Schürrbäumen und Aexten bewaffnet, herbei. Kunz wird überwältigt, gefangen und zum Abte Liborius zu Grünhain gebracht. Dieser bewirthete den Prinzen aufs stattlichste und sandte ihn dann unter sicherm Geleite nach Altenburg zurück. (Man vergl. die Art. Hartenstein und Prinzenhöhle.) — Im J. 1480 besuchte Herzog Albrecht diesen Berg, um selbst an dem Orte seiner Errettung der Vorsehung zu danken. Zu jener Zeit lebten zu Elterlein noch Urban Schmidt, so wie die Köhler Wiland und Fischer. Ersterer war es, der als Köhlerbursche am Tage der Befreiung des Prinzen mit Lebensmitteln aus Geier kam, und dem alten Schmidt mit der Ursache des Stürmens bekannt machte; letztere halfen den Ritter Kunz mit überwältigen. Diese drei Männer mußten den Herzog jetzt nach dem Fürstenberge führen, um ihm daselbst genau den Ort seiner Befreiung zu zeigen. Albrecht beschenkte seine schwarzen Führer aufs reichlichste, kam auch nach Geier und besahe da die zersprungene Glocke. — Nicht weit vom Fürstenberge ist ein Kalkbruch, wo der schönste, weiße Marmor bricht, der aber im 16. Jahrhunderte durch einen Ritter von Elterlein ziemlich ruinirt wurde. — Auf dem Fürstenberge befindet sich auch der sogenannte Fürstenbrunnen, aus welchem, wie man glaubt, der Köhler einen frischen Trunk für den schon halb verdursteten Prinzen hohlte. Noch jetzt findet man sowohl hier, als am Fusse des Bergs Spuren alter Meilerstätten. Nach neuern Untersuchungen setzt man den Ort der Befreiung nicht weit von einer Quelle der Oswaldskirche gegenüber. Damals gehörte der Fürstenberg zur Grafschaft Hartenstein, und lag, weil Schwarzenberg zu jener Zeit noch zu Böhmen gehörte, also hart an der böhmischen Gränze. Ausführlicher belehrt man sich in Schreiters Geschichte des Prinzenraubes. 8.

Leipz. 1804. im 4. 5. und 6. Abschnitte, überschrieben: Beweis, daß Albrechts Errettung nicht bei Wiesenthal, sondern am Fürstenberg geschehen sei; — wie und durch wen geschah Prinz Albrechts Befreiung; — weiß man noch den Platz am Fürstenberge, wo Albrecht befreiet wurde? —"

Fürstenberg, der; ein langer, hoher, zwischen den Dörfern Cölln und Zaschendorf, im Meißnischen Kreise, im Erbamte Meissen, liegender Bergrücken, der dem Landesherrn gehört und als ein Theil des Spaargebirges betrachtet wird. Er ist mit Wein bebauet.

Fürstenbrunnen, s. Fürstenberg.

Fürstenbrunnen, der; eine Quelle in dem Fürstenthum Weimar, im Amte Jena; sie entspringt zwischen dem Johannisberg und der Lobdaburg, auf dem Peineke, und soll seinen Namen davon erhalten haben, weil der Churfürst Joh. Friedrich bei Gelegenheit einer Jagd ermüdet bei dieser Quelle ausgeruhet und daraus getrunken haben soll. Die ziemlich starke Quelle ist mit einem Gewölbe überdeckt, unter welchem das schönste, kläreste Wasser in solcher Menge hervorquillt, daß es schon zu Wöllnitz, nicht weit davon eine Mühle treibt, welche das größte Wasserrad von allen Mühlen in den sächs. Landen hat. In einer Entfernung von 100 Schritten von dieser Quelle führt deren Wasser sehr viele Kalktheile bei sich, durch welche alles, was man hinein wirft, mit einer schmutzig weißen steinernen Rinde überzogen wird. Das Wasser wird mit diesen Kalktheilen durch den Kalkgrund geschwängert, über welchem es in einer Strecke von 15 — 20 Schritten fließt. Die Infrustate sind aber nicht so schön, als die, welche aus den Oberweimarschen Radstuben (Mühlenbehältnissen) erhalten werden. Ungefähr 10 Schritte vom Bach des Fürstenbrunnen, unweit seiner Quelle, bricht ein schön gestalteter schnee-

und schmutzigweißer Tuffstein, in welchem man allerlei Landschnecken antrift. S. Schmidts histor. mineralogische Beschreib. der Gegend um Jena. 8. 1779. —

Fürstenhain, unmittelbares Amtsdorf im Meißnischen Kreise, im Amte Dresden, bei Kötzschenbroda, an welches es gleichsam angebauet ist. Es hat 116 Einwohner, welche hauptsächlich Weinbau treiben.

Fürstenhof, Fürstenthal, ehedem Klippel genannt, ein königl. Kammergut im Erzgebirgschen Kreise, im Kreisamte Freiberg, zwischen Freiberg und Groß-Schirma gelegen. Es hat 53 Einwohner.

Fürstenteich, der; ehemals ein großer Teich im Meißner Kreise, im Kreisamte Meissen, zwischen Zscheilau, Niederau und Weinböhla gelegen. Er war einer der größten Teiche im Lande, welcher, außer andern Fischarten, allein mit 100 Schock Karpfen besetzt wurde, und dessen Ablauf mehrere große Lachen bildete und 2 Mühlen trieb. Sein Wasser erhielt er größtentheis aus dem Zscheilbache, welcher aus den Oberauschen Teichen in der Burggrafenheide sich sammelt, und bei Katzensprung in die Elbe fällt. Wilhelm der Einäugige gründete den Fürstenteich im J. 1404, und Herzog Albert ließ ihn im J. 1476 erweitern. Die späteren Regenten, besonders Joh. Georg II. wohnten oft der Fischerei und wilden Entenjagd auf demselben bei. Seit etwa 50 Jahren hat man diesen Teich in Felder und Wiesen verwandelt.

Fürstenwald, altes Schloß im Leipziger Kreise, im Amte Rochlitz, nahe bei dem Dorfe Alt-Geringswalde. (s. d.)

Fürstenwalda, Dorf im Meißnischen Kreise, im Amte Pirna, an der Müglitz, 1 Stunde südlich von Lauenstein, nahe an der Böhmischen Gränze gele-

gen. Es gehört schriftsässig zu dem Rittergute Lauenstein und macht mit den neuangebaueten Häusern Rudolphsdorf (Rudelsdorf) ein Dorf aus, hat eine Mutterkirche, die unter der Inspection Pirna stehet, deren Collator der Ritterguthsbesitzer von Lauenstein ist, welche zu Fürstenau ein Filial hat, und in welche Rudolphsdorf, der Müglitzer Grund, so wie die Häuser: Gottgetreu eingepfarrt sind. Das Dorf bestehet aus 60 Häusern; unter den Einwohnern sind 3 Ganz- 41 Halbhüfner und 16 Häusler mit 21 Magazin- und Marschhufen, 6 Pferden und 15 Ochsen.

Fürth, Fürth am Berge, unmittelbares Amtsdorf im Fürstenthum Sachs. Cob. Saalfeld, im Amte Neustadt, an der Heyde, 4 Stunden nordöstl. von Coburg entfernt gelegen. Es bestehet aus 25 Häusern und 146 Einwohnern, welche nach Mupperg eingepfarrt sind. Das Hochstift Bamberg hat hier die Erbhuldigung, Steuern, Zinsen, Gilten, Frohnen und die Voigteilichkeit, dagegen stehet die hohe Obrigkeit den Herzogen von Sachsen zu. Zwischen Fürth und der nahen Wiesenmühle vereinigt sich die Wasung mit der Steinach.

Fuhrmansgasse, die; so heißt eine der Vorstädte von Meissen. (s. dies.)

Furra, s. Großenfurra und Kleinfurra.

Furth, unmittelbares Amtsdorf im Erzgebirgschen Kreise, im Amte Chemniz, an der Chemniz, ½ Stunde nördl. von der Stadt Chemniz gelegen. Es ist eins der 5 Dörfer des Blankenauer Grundes. Es hat 35 Häuser, 1 Mühle von 3 Gängen und 216 Einwohner. Unter letztern sind 15 Bauern, welche 8⅞ Magazinhufen besitzen.

Furtha, s. Pfullendorf.

Furthmühle, Fortmühle, eine Mühle im Meißner Kreise, im Amte Torgau, bei dem Dorfe Trossin, zu welchem sie gehört.

G.

Gabe Gottes, Hüttenwerk im Fürstenth. Sachs. Cob. Saalfeld, im Amte Gräfenthal, ½ Stunde oberhalb Oberloquitz, in einem engen, wilden Thale gelegen. Vor hundert Jahren war hier ein Farbenwerk, jetzt ists ein herzogl., unter dem Bergamte Saalfeld stehender Hohofen mit 2 Stabhämmern, und 1 Zainhammer, wo Kamsdorfer, Gräfenthaler, Limbacher und Reichmannsdorfer Eisenstein geschmolzen wird. Dabei ist eine Mühle zum Bedarf des Werks. Die 3 Hüttengebäude stehen auf einem Alaunschieferlager. Die 27 Einwohner sind nach Markt-Göhlitz eingepfarrt. Dem Werke stehen ein Administrator und ein Schichtmeister, der zugleich Controleur ist, vor. In ältern Zeiten war dasselbe mit dem Hohofen zu Dobrahütte unmittelbar verbunden, und wurde das rohe Eisen, welches letztern Orts geschmelzet wurde, zu Gabe Gottes ausgeschmiedet. Das zum Betriebe des Hammerwerks erforderliche Holz wird theils aus der herrschaftl. Waldung, theils von Privatbesitzern bezogen. Dem Hammerwerke stehet auch die Braugerechtigkeit und der Handel mit Factoreiartikeln zu. Das verfertigte Eisen wird größtentheils im Auslande abgesetzt.

Gabel, oder Ober-Gersdorf, s. letzteres.

Gabel, die; eine Gartennahrung nebst Weinberg, im Meißner Kreise, im Erbamte Meissen, nahe beim Dorfe Cölln, an der Poststraße nach Dresden gelegen.

Gabel, die; kleiner Fluß im Schwarzburg-Rudolstädtschen und Hildburghausischen, der seinen Ursprung oberhalb Untergabel nimmt und bei Neubrun in die Schleuse fällt. S. Unter-Gabel, Ober-Gabel.

Gabelbach, im Gabelbach, ein herrschaftl. Jagdhaus im Fürstenthum Weimar, im Amte Ilmenau, $\frac{1}{2}$ Stunde südl. von der Stadt Ilmenau entfernt gelegen. Es hat seinen Nahmen von dem Gabelbach, der unterhalb desselben entspringt und sich späterhin in die Ilm ergießt. Von dem Jagdhause aus genießt man eine weite und interessante Aussicht, vorzüglich in mehrere östliche Theile des flächern Landes und in die, am Fusse des Gickelhahns liegende Thäler. Nicht weit vom Jagdhause, dicht an der Landstraße nach Frauenwald, befindet sich ein kleines Gebäude, in welchem ein Holzhauer wohnt, und Bier schenkt.

Gaberndorf, Gaaberndorf, Dorf im Fürstenthum Weimar, im Amte Weimar, 1 Stunde nordwestl. von der Stadt Weimar entfernt, am Ettersberge gelegen. Es hat 300 Einwohner, ein herzogl. Kammergut, eine Pfarrkirche und Schule, ein Beigeleite von Weimar. Filiale der hiesigen Kirche sind zu Daasdorf und Tröbsdorf. Der hiesige Pfarrer, der von einem Collaborator unterstützt wird, ist Adjunctus der zur Weimarschen Inspection gehörigen Adjunctur Neumark. — Bei dem Dorfe findet man fasrigen, schuppigen, alabasterartigen Gyps, so wie Fraueneis.

Gablau, Dorf im Voigtlande, in der obern Herrschaft Reuß-Greiz, $1\frac{1}{2}$ Stunde südwestl. von Greiz entfernt gelegen.

Gablenz, eine jetzt nicht bebauete, amtssässige wüste Mark im Wittenberger Kreise, im Amte Seyda, bei Naßdorf gelegen. Sie bestehet aus 12 Hufen.

Gablenz, unmittelbares Amtsdorf im Erzgebirgischen Kreise, im Amte Chemnitz, am Gablenzbache, dicht an der östl. Vorstadt von Chemnitz gelegen. Es bestehet aus 74 Häusern und 453 Einwohnern, unter welchen 35 Bauern mit $22\frac{3}{4}$ Magazinhufen sind. Es ist eine Mahlmühle und ein Wahl-

richter hier. Das Dorf ist in die Johanniskirche zu Chemnitz eingepfarrt. — Der Gablenzbach, welcher das Dorf berührt, entspringt 1 Stunde südlich von demselben, und vereinigt sich bei der Stadt mit der Chemnitz.

Gablenz, unmittelbares Amtsdorf im Erzgebirgischen Kreise, im Amte Grünhain, 1 Stunde nordwestl. von Zwönitz entfernt, am Gablenzbache gelegen, welcher weiter hin der Stollberger Bach heißt, und als eine der Quellen der Chemniz zu betrachten ist. Das Dorf hat 1 Mühle und 270 Einwohner.

Gablenz, Dorf im Erzgebirgschen Kreise, im Amte Zwickau, ½ Stunde östl. von Crimmitzschau entfernt, am Gablenzbache gelegen, welcher bei Crimmitzschau in die Pleiße fällt. Das Dorf gehört zur Hälfte dem hiesigen altschriftſ. Rittergute, ein anderer Theil stehet dem Rittergute Schweinsburg zu, und 4 Häuser, so wie die geistlichen Gebäude stehen unter dem Dingstuhle Rudelswalde. Das Rittergut Gablenz besitzt außerdem Antheile an Seifferitz, Dennheriz, Leitelshain, Harthau, Frankenhausen, Thonhausen, Waldsachsen und das ganze Dorf Ungewiß. Es hat neuerbauete Wirthschafts- und Wohngebäude, gute Brauerei und Viehmastung. Im Dorfe ist auch eine Mühle von einem Gange, eine Pfarrkirche und Schule, die unter der Inspect. Zwickau stehen und deren Collator der Kirchenrath ist. Zur Kirche gehört das Filial Waldsachsen.

Gablenz, Dorf in der Oberlausitz, im Görlitzer Hauptkreise, 1 Stunde westlich vor Muskau, an der Heide nach der Niederlausitz zu, auf der Straße nach Spremberg. Hier ist ein herrschaftl. Vorwerk, eine Pfarrkirche und Schule; und unter den 350 Einwohnern befinden sich 30 Bauern. Das Vorwerk zeichnet sich durch gute Einrichtung und schöne Wirthschafts-

gebäude aus. Eingepfarrt hieher sind Irmlitz, Crumlau und Klein-Düben.

Gablenz, Dorf in der Niederlausitz, im Gubener Kreise, 3 Stunden südlich von Forste gelegen; ein Theil dieses Dorfes gehört zu dem Cottbußer Kreise und zum Amte Peitz. Hier finden sich ein Rittergut, eine Pfarrkirche und eine Schule. — Das Dorf hat 140 Einwohner mit 572 Gülden Schatzung.

Gablenz, Dorf in der Niederlausitz, im Gubener Kreise, 1 Stunde südl. von Gassen gelegen. Hier ist eine Filialkirche von Baudach.

Gablenz, Gablenzbach, Name einiger kleiner Bäche im Erzgebirgschen Kreise; der eine z. B. entspringt im Amte Zwickau, westl. von Mosel, fließt nach Lauenhain, Ungewiß, Gablenz, und unter Crimmitzschau in die Pleiße; der zweite hat seinen Ursprung im Streitwalde, im Amte Hartenstein, fließt bei Gablenz und Stollberg vorbei, heißt von letzterer Stadt an der Stollberger Bach, von Pfaffenhain an die Würschnitz, und bildet nach seiner Vereinigung mit der Zwönitz oberhalb Alt-Chemnitz die Chemniz; ein dritter entspringt im Amte Chemnitz, zwischen Olbersdorf und Reichenheim, fließt nach Oberhermsdorf, Niederhermsdorf, und bei Gablenz in die Chemnitz.

Gabus, Garbus, Dorf im Fürstenth. Altenburg, im Amte Altenburg, 2 Stunden südostsüdwärts von der Stadt Altenburg gelegen. Es hat 17 Häuser und unter den Einwohnern 4 Anspänner und 4 Handgüter; sie besitzen 8 Pferde, 114 Scheffel Feld, 11 Fuder Wiesewachs, 4½ Scheffel Holz, und steuern 12 Gülden 10⅓ gr.

Gadegast, unmittelbares Amtsdorf im Wittenberger Kreise, im Amte Seyda, 4 Stunden östl. von Wittenberg, nahe bei Saida gelegen. Es hat eine Mutterkirche mit einem Filial zu Zemnick und eine Schule, die unter der Inspect. Saida stehen, und de-

ren Collatur der Kirchenrath hat; eine Windmühle und 38 Häuser. Unter den Einwohnern sind 14 Hüfner, 18 Cossäten und 4 Häusler, mit 48 Hufen. Es gehört zum Dorfe die wüste Mark Ragösen mit 13 Hufen.

Gadewitz, Dorf im Leipziger Kreise, im Amte Leißnig, 1 Stunde nördl. von Döbeln entfernt gelegen. Die Einwohner besitzen 10 Hufen und sind nach Zschaitz eingepfarrt. Das Dorf gehört zum Rittergute Döschütz.

Gaditz, altschriftsäßiges Rittergut im Wittenberger Kreise, im Kreisamte Wittenberg, ¼ Stunde südlich von Kemberg. Zum Gute gehört das Dorf Aderitz (s. das.)

Gähmel, Gommele, wüste Mark im Wittenberger Kreise, im Kreisamte Wittenberg, beim Rittergute Raditz, zu welchem sie gehört.

Gähren, Göhren, unmittelbares Amtsdorf im Neustädter Kreise, im Amte Weida, 2 Stunden südl. von der Stadt Weida entfernt gelegen. Es hat 77 Einwohner und ist nach Döhlen eingepfarrt.

Gähren, Gehren, Jähren, Jehren, Dorf in der Niederlausitz, im Luckauer Kreise, 1½ Stunde südl. von Luckau entfernt gelegen. Es gehört theils der Stadt Luckau, theils dem Rittergute Bornsdorf, und hat 2632 Gülden Schatzung, als 1842 im Luckauer, und 690 im Bornsdorfer Antheile. Hier sucht man Ditmars alten Pagus Jerina. Im Dorfe sind eine unter der Inspection Luckau stehende Mutterkirche und Schule, deren Collator der Rittergutsbesitzer von Bornsdorf ist. Filiale sind zu Riedebeck und Drehnow.

Gähringswalde, s. Geringswalde.

Gähßnitz, Gähsenitz, Jesenitz, Dorf im Erzgebirgschen Kreise, im Amte Zwickau, 1½ Stunde nordwestnördl. von Waldenburg entfernt gelegen. Nur

ein Theil des Dorfes stehet, weil derselbe zu den Gerichten des Ritterguts Ziegelheim gehört, unter oben genannten Amte; der andere gehört zum Fürstenthum und Amte Altenburg. Die Einwohner sind nach Ober-Wiehra eingepfarrt.

Gaehrenz, Gärenz, Göhrens, Dorf im Leipziger Kreise, im Kreisamte Leipzig, 2 Stunden südl. von der Stadt Leipzig entfernt gelegen. Es gehört zu dem Rittergute Knauthain, hat 19 Häuser und 84 Einwohner, unter welchen letztern 17 Bauern mit 7 Hufen sich befinden.

Gänsdorf, s. Gönnsdorf.

Gänsebach, der; ein oberhalb Ober-Reißen entspringender Bach, der in von Süden nach Norden laufender Richtung Ober-Reißen, Nieder-Reißen und Buttstädt berührt, und ¼ Stunde unterhalb letzterer Stadt mit der Lossa sich vereinigt. Er treibt zwei Mühlen.

Gäritz, Göritz, Dorf im Leipziger Kreise, im Amte Delitzsch, 2½ Stunde östl. von der St. Delitzsch entfernt gelegen. Es gehört schriftf. zum Rittergute Badrina. Die Einwohner sind nach Krippehna eingepfarrt.

Gärnitz, Görnitz, Dorf im Hochstifte Merseburg, im Amte Lützen, 3 Stunden südl. von Leipzig entfernt gelegen. Es gehört dem hiesigen Rittergute, hat 13 Häuser, 38 Einwohner und 4 Hufen.

Gärschütz, Garschütz, Gartschütz, Dorf im Fürstenthum Altenburg, im Amte Altenburg, 1½ Stunde südl. von Altenburg, an der Pleiße gelegen. Es enthält 2 Anspänner mit 8 Pferden, 144 Scheffeln Feld, 8 Fuder Wieswachs, 8¼ Scheff. Holz und steuert 25 Gülden 6 gr. 10 pf.

Gärtitz, Dorf im Leipziger Kreise, im Amte Leißnig, ½ Stunde nördl. von Döbeln entfernt gelegen. Hier ist ein amtssäßiges Rittergut, dem das

Dorf, so wie die Dörfer Groß-Bauchlitz, Nieder-Ranschütz und Zscheplitz, amtssäßig, überhaupt 430 Einwohner gehören. Das Dorf hat 7 Hufen, und ist nach Döbeln eingepfarrt.

Gärtitz, Gärtitzsch, Gertzsch, Gertitzsch, auf Schenks Karte Gatsch, Dorf im Meißnischen Kreise, im Erbamte Meißen, 1½ Stunde nördl. von Nossen entfernt gelegen. Es gehört amtssäß. zum Rittergute Deutschenbohra, hat 10 Hufen und ist nach Nosseine eingepfarrt.

Gävernitz, corumpirt Gäbritz, unmittelbares Amtsdorf im Meißner Kreise, im Amte Großenhain, 2 Stunden südl. von der Stadt Großenhain, auf der Straße nach Meißen. Die Einwohner besitzen 18 Hufen und 795 Schocke, und treiben einigen Weinbau. Das Dorf wird in Ober- und Nieder-Gävernitz eingetheilt, und ist nach Wandewitz eingepfarrt.

Gävernitz, Gauernitz, Gaueritz, Dorf im Meißner Kreise, im Erbamte Meißen, in einer reizenden Gegend, am Ausgange des sogenannten Schiebbockgrundes, am linken Ufer der Elbe, 3 Stunden südl. von Meißen entfernt gelegen. Hier ist ein altschriftf. Rittergut mit einem Schlosse; zu diesem gehöret schriftsäßig nicht allein das Dorf, sondern auch die Dörfer Pinkwitz, Konstappel und Kleinschönberg. Auch eine Mühle, die Hofemühle genannt, gehört zu demselben. Die Elbe hat in hiesiger Gegend einen großen Heger angeschwemmt, der sonst zu vortrefflichen Gartenanlagen benutzt war, die aber durch neuere große Fluthen größtentheils zerstört worden sind. Die Gauernitzer Berge tragen guten Wein, auch ist das hiesige Weißbier berühmt. Das Dorf bestehet aus 30 Häusern, und unter den Einwohnern sind 10 Gärtner. Auf dem Gute werden

Schweizerkühe gehalten. Der Ort ist nach Konstappel eingepfarrt.

Gahlenz, Galenz, unmittelbares Amtsdorf in dem Erzgebirgischen Kreise, im Amte Augustusburg, 1½ Stunde südl. von Oederan entfernt gelegen. Hier ist eine Pfarrkirche und Schule, deren Collatur das Ober-Consistorium hat, und welche unter der Inspection Freiberg stehen. Das Dorf bestehet aus 90 Häusern und hat 5 Mühlen. Unter den 710 Einwohnern sind 45 Bauern, 2 Halbhüfner, und 45 Häusler.

Gahlen, adeliches Dorf in der Niederlausitz, im Cottbuser Kreise, 1½ Stunde westl. von der Stadt Cottbus entfernt gelegen.

Gahma, Gahme, Game, Dorf im Fürstenthum Reuß Ebersdorf, im Amte Ebersdorf, auf der Poststraße von Lobenstein nach Leutenberg, 3 Stunden nordwestl. von Lobenstein gelegen. Es ist von zwei beträchtlichen Holzbergen, der große und kleine Silberg genannt, umgeben, die sich in dem Sormitzthal endigen. Am Sormitzflusse liegen 3 Mahlmühlen und ein Drahthammer, die in die Pfarrei Gohma eingepfarrt sind. Das Dorf bestehet aus 39 Häusern und 200 Einwohnern. Es liegt 1839 par. Fuß über der Meeresfläche. Die hiesige Kirche ist uralter Bauart und ist dem heil. Bartholomäus gewidmet. Ein Filial derselben befindet sich zu Thiemendorf; eingepfarrt ist Rauschengesees. Pfarrer und Schullehrer stehen unter gemeinschaftlicher Inspection von Lobenstein und Ebersdorf. — Die Einwohner treiben, nebst Ackerbau und Viehzucht, einen beträchtlichen Holzhandel; das hiesige Holz wird größtentheils auf der Sormitz verflößt. (Br.)

Gahrei, Gari, Gahry, adeliches Dorf in der Niederlausitz, im Cottbußer Kreise, im Amte Peiz, 2½ Stunde südwestl. von Forste entfernt gelegen.

Gahri, Garig, Gahry, Jahrey, Va-

fallendorf in der Niederlausitz, im Gubenschen Kreise, in der Herrschaft Forste, am linken Ufer der Neiße, an der Gränze des Cottbußer Kreises gelegen. Es gehört halb, mit 90 Einwohnern und 500 Gülden Schatzung zu Forste, und halb zum Amte Peiz.

Gahro, Dorf in der Niederlausitz, im Luckauer Kreise, 2½ Stunde südl. von Luckau, links ab von der Straße nach Sonnewalde gelegen. Es hat 1000 Gülden Schatzung, gehört zum Rittergute Welßagk, und hat auch ein Filial von Welßagk.

Galgenberge, die; so nennt man eine Bergkette im Thüringer Kreise, im Amte Freiburg, unfern des Dorfes Münchrode gelegen; hier wurden im 7jährigen Kriege einmahl an einem Tage 17 Menschen gehangen.

Galgenvorwerk, das; Vorwerk im Voigtlande, in der Herrschaft Reuß-Lobenstein, ¼ Stunde östl. von Lobenstein, auf der Straße nach Ebersdorf gelegen. Es ist herrschaftlich.

Gallau, Gallun, wüste Mark im Wittenberger Kreise, im Kreisamte Wittenberg, bei dem Rittergute Nudersdorf gelegen und zu demselben gehörig.

Gallen, Dorf im Leipziger Kreise, im Amte Wurzen, jedoch mitten in dem Eilenburger Amtsbezirk gelegen und 2 Stunden südl. von Eulenburg entfernt. Es hat 15½ Hufen und gehört schriftſ. zum Rittergute Pichau.

Gallien, Gallin, Dorf in dem Wittenberger Kreise, im Kreisamte Wittenberg, 1 Stunde südöstl. von der Stadt Wittenberg, am rechten Ufer der Elbe gelegen. Es gehört schriftſ. dem Rathe zu Wittenberg, hat 10 Bauern und 20 Hufen. Die Einwohner sind nach Wittenberg eingepfarrt. Auf der Karte von Vierenklee heißt es irrig Gallin.

Gallinchen, adeliches Gut in der Niederlausitz,

im Cottbußer Kreiſe, an der Spree, 2 Stunden ſüdl. von Cottbus, auf der Straße nach Spremberg gelegen.

Gallſchütz, Gallſchiz, altſchriftſäßiges Rittergut und Vorwerk im Meißner Kreiſe, im Erbamte Meißen, $1\frac{1}{2}$ Stunde nördl. von Noſſen entfernt gelegen. Sonſt beſtand daſſelbe für ſich, jetzt aber gehört es ſchriftſ. zu dem neuſchriftſäßigen Rittergute Raußlitz; es hat 4 Hufen, und iſt nach Raußlitz eingepfarrt.

Gallſchütz, unmittelbares Amtsdorf, im Meißner Kreiſe, im Schulamte Meiſſen, in der Voigtei Schrebitz, 1 Stunde ſüdlich von Mügeln entfernt gelegen. Hier iſt eine Tochterkirche von Schrebitz, ſo wie ein eigner Kinderlehrer. Das Dorf hat 35 Häuſer; unter den Einwohnern ſind 8 Bauern, 10 Gärtner und 16 Häusler, welche 20 Spann- und $20\frac{1}{2}$ Magazinhufen beſitzen.

Gallun, ſ. Gallau.

Game, Gahme, ſ. Gahma.

Gamig, ein Rittergut ohne Dorf im Meißniſchen Kreiſe, im Amte Pirna, auf dem linken Elbufer, 2 Stunden weſtl. von Pirna entfernt, nicht weit von Dohna gelegen. Es gehört ſeit dem J. 1703 der gräfl. Boſeſchen Familie, hat die hohe, mittlere und niedere Jagd und die Fiſcherei in der Müglitz vom Zuſchendorfer Gebiet an bis in die Elbe. Mit dem Rittergute iſt das dabei gelegene Vorwerk Meuſchau combinirt. Zu Gamig ſelbſt befindet ſich blos ein Schloß und die Wirthſchaftsgebäude, aber es gehören ſchriftſ. zu dem Gute noch der Acker Blochwitz bei Meuſcha, das Dorf Boſewitz, die Lochſchenke, ein Antheil von Seidlitz, das Dorf Zſchieren (Groß- und Klein-Zſchieren), das Dorf Gommern und das Schuſterhäuſel, in allem 637 Einwohner. — Das Schloß zu Gamig hat eine, vom Generale v. Hanau, als ehemaligen Beſitzer des Ritter-

guts gestiftete, und im J. 1656 vom Oberhofprediger D. Reichard eingeweihete Kapelle, an deren Stelle im Mittelalter eine Abtei gestanden. Gamig ist zwar nach Dohna eingepfarrt, aber der Gerichtsherrschaft stehet das Recht zu, für sich und ihre Bedienung Gottesdienst in dieser Kapelle halten zu lassen, ein Recht, dessen Ausübung bis in die neueste Zeit fortgedauert hat. — Der Schloßgarten ist zum Theil im engl. Geschmacke angelegt und enthält unter andern die seltensten Blumen. Die durch den jetzigen Besitzer stark verbesserte Oekonomie des Guts zeichnet sich durch guten Rabs- und Kleebau, spanische Schaafzucht und starke Brauerei aus. Die ganze Gegend um Gamig ist reich an Naturschönheiten, welchen die Hand der Kunst glücklich nachzuhelfen und ihnen dadurch ein erhöhetes Interesse zu geben gewußt hat. Die Aussicht vom Schlosse beherrschte das große Panorama des Elbthals von Dresden an bis zu den böhmisch-sächsischen Gränzgebirgen.

Gamstädt, Kamstädt, Dorf im Fürstenth. Gotha, im Amte Gotha, 1 Stunde östlich von der Stadt Gotha, an der Straße nach Erfurt, dicht an der Erfurter Gränze gelegen. Es hat 68 Häuser, 250 Einwohner, eine Pfarrkirche und Schule, welche unter der Adjunctur Moschleben stehen, und zu ersterer gehört ein Filial im Erfurtschen Dorfe Klein-Rettbach. Die Einwohner treiben einen beträchtlichen Getraide-, Flachs- und Anisbau, wozu der hiesige fruchtbare Boden sich besonders eignet. Der hiesige Flachs ist wegen seiner Reinigkeit, Länge und Feinheit, wie auch der Anis wegen seiner guten Eigenschaften berühmt. Die Gemeinde überhaupt, und jeder Nachbar insbesondere, hat das Braurecht.

Gamzig, s. Ganzig.

Gangloff, s. Sankt-Gangloff.

Gangloff, Gangloffdorf, s. Sankt Gangloff.

Gangloff-Sömmern, Dorf im Thüringer Kreise, im Amte Weißensee, 2 Stunden nördl. von Tennstädt, am Bressebach, links von der Straße nach Weißensee gelegen. In diesem Dorfe sind drei schriftsäßige Rittergüter, laut Rescr. vom 12. Sept. 1746, zwei Mühlen mit 2 Gängen, eine, auf einer vom Dorfe etwas entfernt gelegenen Anhöhe befindliche Pfarrkirche, und eine Schule. Zu den Rittergütern gehören schriftſ. ein Theil des Dorfes Günstädt und ein Theil von Herrenschwenda. Zur Kirche gehört das Filial Schilfa; die Collatur hat der Graf von Brühl; der Schullehrer führt den Titel Cantor. Kirche und Schule stehen unter der Inspection Weißensee. — Das Dorf war im 13ten Jahrhundert, als Adolph von Nassau Thüringen verheerte, der Schauplatz eines Soldatenfrevels, der ganz den rohen Geist der Zeit bezeichnet. Alle Einwohner nämlich hatten sich durch die Flucht gerettet, bis auf ein altes unvermögendes Weib, welches Adolphs Krieger auszogen, mit Theer bestrichen, in Federn wälzten und dann, an Stricken befestigt, mit Schlägen vor sich her, ja bis vor den Kaiser selbst trieben.

Gans, die große Gans und die kleine Gans sind zwei Felsenparthien in der sächß. Schweiz, sie befinden sich im Meißner Kreise, im Amte Pirna, auf der rechten Seite der Elbe, zwischen Rathen und Wehlen gelegen. Der Weg zur großen Gans führt von Rathen aus immer an einem grausend tiefen Abgrunde hin. Die Ansichten von dieser Felsenhöhe machen ebenfalls einen tiefen Eindruck, aber das Sanfte und Liebliche ist hier ganz verschwunden. Nur in rauhen, wilden Gestalten will die Natur hier sich zeigen; der Wehler Grund, den man hier erblickt, ist mit einer Menge von hohen Felsengruppen umgeben, welche

denselben gleichsam zu einem ungeheuren Rachen bilden, der seine felsenen Riesenzähne entgegen fletscht und jeden Annähernden zu verschlingen drohet. Unter den abenteuerlichen Gestalten dieser Felsen stehet die große Gans nicht zuletzt. — Weiter hin, in der Nähe erblickt man auch die kleine Gans, die zwar an sich nichts besonderes merkwürdiges hat, als daß sie aus einer hohen Wand besteht, welche in verschiedene Theile zerrissen ist, aber welche eine Aussicht gewährt, die neue, ungewohnte Empfindungen weckt. — Man sieht sich hier von dem Blankhorn, dem Amselstein, Honigstein, Feldstein, von Neurathen, der Bastei und großen Gans umgeben, und von unten herauf öffnen sich der Tümpelgrund, der Rabengrund und die grausend tiefen Schwedenlöcher. Ueber diese zertrümmerte Welt hin erblickt man das Dorf Rathenwalde nebst dem Hohnsteiner Vorwerke, und rechter Hand Walthersdorf, über welchem die böhmischen Gebirge hervorsteigen.

Gansgrün, Dorf im Voigtländischen Kreise, im Amte Plauen, 2 Stunden nordöstl. von Plauen entfernt, bei Treuen gelegen. Hier ist ein neuschriftsässiges Rittergut, welches mit seinem Antheile an dem Dorfe, der Gansmühle und des Dorfes Möschwitz 122 Einwohner besitzt. Ein zweiter Theil von Gansgrün gehört zu den Rittergütern Bergen, Helmsgrün, Thosfell, und ein dritter stehet unmittelbar unter dem Amte. Beim Dorfe ist eine Mühle von 4 Gängen, und in demselben ein Beigeleit von Plauen.

Gansmühle, die; eine Mühle im Voigtländschen Kreise, im Amte Plauen, beim Dorfe Gansgrün, zu welchem sie gehört.

Ganstmühle, die; eine Mahlmühle im Voigtländschen Kreise, im Amte Plauen, beim Dorfe Coschütz gelegen. Sie hat zwei Gänge.

Ganzig, auch Klein-Ganzig, wiewohl

kein Groß-Ganzig vorhanden ist, Dorf im Meißnischen Kreise, im Amte Oschatz, eine Stunde östl. von der Stadt Oschatz entfernt gelegen. Dieses Dorf bestehet aus 72 Häusern, hat eine Pfarrkirche und Schule, und ein Vorwerk. Blos ein Theil desselben stehet unter dem Amte Oschatz unmittelbar, ein anderer, als zum Rittergute Zöschau gehörig, nur unmittelbar. Dieser letztere Antheil bestehet aus 14 Häusern und 56 Seelen, oder: 4 Pferdnern, 8 Gärtnern und 2 Häuslern, mit 567 vollen, 424 gangbaren, 10 moderirten, 133 decr. Schocken, 1 Thlr. 21 Gr. 10 Pf. Quatemberbeitrag, $9\frac{2}{3}$ Spann- und Magazin-, 13 Marschhufen, 13 Pferden, 4 Ochsen, 49 Kühen und 113 Schaafen. Die Obergerichte über das ganze Dorf, nebst Zinsen, Diensten und Hufengeldern stehen diesem Amte ebenfalls zu. Unmittelbar unter dem Erbamte Meissen stehen 6 Contribuenten und 4 Hufen; unter dem Schulamte Meissen stehen ebenfalls unmittelbar 22 Bauern, und 3 Häusler, oder 148 Einwohner, mit $19\frac{1}{4}$ Hufen. Unmittelbar unter das Amt Oschatz gehören 15 Häuser, als: 3 Pferdner, 7 Gärtner, 2 Häusler, 3 geistliche Gebäude, mit 110 Einwohnern. Dieser Antheil hat 120 volle gangbare Schocke, 18 Gr. Quatemberbeitrag, 1 Spannhufe, 6 Ruthen, 8 Magazin- und Marschhufen, 3 Pferde, 14 Ochsen, 79 Kühe, 225 Schaafe. Das ganze Dorf wird nach $37\frac{2}{3}$ Hufen bequartiert. Ueberhaupt befinden sich hier also: 320 Einwohner, 22 Pferdner, 28 Gärtner, 7 Häusler. — In ältern Zeiten besaß das Vorwerk Ganzig ein Hans v. Ossa, von dem es Wolf v. Schleinitz an sich brachte, der vom Burggrafen Hugo zu Leißnig im J. 1535 damit belehnt wurde. Die hiesige Mutterkirche und Schule stehen unter der Inspection Oschatz, die Collatur hat der Superintendent zu Oschatz. Von hiesiger Kirche

ist Lonnewitz ein Filial, und **Klein-Ragwitz** ein eingepfarrtes Dorf.

Garbisdorf, Dorf in dem Fürstenthum und Amte Altenburg, 2 Stunden nördl. von Waldenburg, am rechten Ufer der Wiehra gelegen. Auf den Karten heißt es fälschlich Gärbisdorf und Görbisdorf. Es bestehet aus 5 Anspännern, 8 Handgütern, welche 10 Pferde, 100½ Scheffel Feld, 11 Fuder Wieswachs, 36½ Scheffel Holz besitzen, und terminlich 13 fl. 12½ Groschen steuern. Hier ist eine Tochterkirche von Wolperndorf.

Garbus, s. Gabus.

Garei, s. Gahrei.

Garenchen, s. Garrenchen.

Garnbach, Dorf in dem Thüringer Kreise, im Amte Eckartsberga, bei Wiehe, 3 Stunden südl. von Artern gelegen. Es gehört schriftsäßig zur Herrschaft Wiehe, hat 34 Häuser, 160 Einwohner und ein Filial von Wiehe. Die Einwohner haben guten Obstbau und treiben starken Holzhandel. Sie haben nach Verhältniß wenig Steuern. Ueber diesem Dorfe liegen auf einem Berge, im Holze, die Ruinen des alten Schlosses der im 14ten Jahrhundert ausgestorbenen Grafen von Rabinswalde, vormahligen Besitzern von Wiehe. Sie bestehen noch aus Mauern und Wallgraben.

Garnsdorf, Dorf im Leipziger Kreise, im Amte Rochlitz, abgesondert von demselben bei Auerswalde, 2½ Stunde nördlich von Chemnitz, auf der rechten Seite der Chemnitz gelegen. Dieser Theil heißt Nieder-Garnsdorf, gehört schriftsäßig zu dem Rittergute Auerswalde, hat 45 Häuser und 123 Einwohner, unter denen 11 Anspänner, 4 Gärtner, 30 Häusler mit 9⅜ Hufen, 591½ vollen, 444½ gangbaren, 146¼ decrem. Schocken sind. Der andere Theil des Dorfs liegt nordöstl. davon, stehet unter dem Amte

Auguſtusburg, gehört ſchriftſ. zum Rittergut Lichten=walde, und hat 26 Häuſer; unter den Einwohnern ſind 5 Bauern, 8 Halbhüfner, 2 Gärtner, 11 Häus=ler. Obergarnsdorf ſtehet mit Steuern und Folge un=mittelbar unterm Amte Rochlitz; beide ſind nach Nie=der=Auerswalde eingepfarrt.

Garnsdorf, ſogenanntes Stiftsdorf im Für=ſtenth. Sachſ. Cob. Saalfeld, im Amte Saalfeld, ½ Stunde ſüdl. von Saalfeld, auf der Poſtſtraße nach Gräfenthal gelegen. Es beſtehet aus 25 Häuſern und 128 Einwohnern, über welche das Amt die Obergerich=te und Polizei hat. Die Einwohner ſind nach Graba eingepfarrt und leben zum Theil von Feld= und Gar=tenbau, zum Theil von Handarbeiten und Lohnfuhren nach der Stadt. Hier iſt auch eine Chauſſe=Einnahme und in der Nähe ein Vitriolwerk, es führt den Nahmen Jeremias=Glück und gehört dem Han=delshauſe Frege in Leipzig; eben ſo die nahe Kupfer=grube Wilhelmsmuth.

Garrenchen, Garengen, ein Freidorf in der Niederlauſitz, im Luckauer Kreiſe, 2 Stunden ſüd=öſtl. von Luckau, rechts von der Straße nach Kalau gelegen. Es hat 100 Gülden Schatzung.

Garrey, unmittelbares Amtsdorf im Witten=berger Kreiſe, im Amte Belzig, 3 Stunden ſüdlich von Belzig, links ab von der Straße nach Wittenberg gelegen. Auf Vierenklees Karte heißt es Gerrey. Es hat 14 Häuſer und ein Filial von Rödigke. Die Ein=wohner beſitzen 37 Hufen und nähren ſich vom Acker=baue. Es iſt eigentlich ein Dorf des Amtes Raben=ſtein, und muß dem Hauſe Rabenſtein gemeſſene Dien=ſte, wie die übrigen Rabenſteinſchen Dörfer, leiſten. Hier liegt auch die wüſte Mark Welſigk, oder Wel=ſigkerhütten.

Garnſtadt, ſ. Groß=Garnſtadt.

Garſchütz, ſ. Gärſchütz.

Garsebach, Dorf im Meißnischen Kreise, im Erbamte Meissen, 1 Stunde südlich von der Stadt Meissen, an der Trübische gelegen. Es gehört ein Theil von $1\frac{3}{4}$ Hufen zum Rittergute Ober-Polenz, ein anderer von $1\frac{1}{2}$ Hufe zum Rittergute Nieder-Polenz, und ein dritter von $6\frac{1}{2}$ Hufen zum Rittergute Hirschstein. Die Einwohner sind in die Kirche der Fürstenschule zu Meissen eingepfarrt; unter ihnen sind 2 Bauern, 8 Gärtner, 3 Häusler, 2 Mühlenbesitzer. — In der Gegend dieses Dorfs findet man zwischen dem Porphirfelsen Pechstein (lapis piceus). Er ist von grünlichweißer, glänzend und graulichschwarzer, ganz schwarzer, grauer und braungrüner, wachsgelber, gelbbrauner, hellrother, dunkelrother und braunrother Farbe, auf dem Bruche stark glänzend, wie Laßpech, und an den Seiten durchsichtig. An Härte kommt er aber dem Jaspis nicht gleich. Im Thale der Trübische, das von Meissen an bis in die Gegend von Tharand sich erstreckt, bestehet das Gebirge aus röthlichen Granit.

Garsitz, Garsnitz, Gersitz, Dorf im Fürstenthum Schwarzburg-Sondershausen, im Amte Gehren, zwischen Gehren und Königsee, 1 Stunde südl. von Königsee, an einem Arme der Rinne, gelegen. Es bestehet aus 27 Häusern und 125 Einwohnern, welche letztere nach Dörnfeld an der Heyde eingepfarrt sind.

Gartenkoppe, die große, mittle und kleine, sind hohe Berge im Fürstenthum Sachs. Coburg-Saalfeld, im Amte Saalfeld, westl. von der Stadt Saalfeld.

Gaschütz, Dorf im Meißnischen Kreise, im Schulamte Meissen, in der Voigtei Schrebitz, 1 Stunde südöstl. von Mügeln entfernt gelegen. Es sind hier 2 Bauern mit 10 Hufen.

Gaschwitz, Dorf im Leipziger Kreise, im Kreis-

amte Leipzig, 1½ Stunde nördlich von Zwenkau gelegen. Es gehört zu dem hiesigen altschriftſ. Rittergute, welches mit einem schönen Herrenhause versehen ist, und überdem das Dorf Debitz - Deuben schriftſ. besitzt. In beiden Dörfern sind 228 Einwohner, welche 7½ Hufen besitzen. Gaschwitz bestehet aus 23 Gütern und Häusern, und ist nach Groß - Deuben eingepfarrt.

Gasern, in Urkunden des 13. Jahrhunderts Gozerin, Kozerin, Dorf im Meißnischen Kreise, im Schulamte Meissen, auf dem linken Ufer der Elbe, ½ Stunde westl. von der Stadt Meissen entfernt gelegen. Es kommt in Urk. vom J. 1252 und noch früher vor. Unmittelbar unter das Schulamt gehören nur 4 Bauern und 6 Gärtner mit 70 Einwohnern, 58 Kühen, 80 Schaafen und 8 Hufen. Ein anderer Theil dieses Dorfs stehet unter dem Amte Nossen im Erzgebirgischen Kreise. Ehedem gehörte dieses Dorf dem Kreuzkloster bei Meissen. — In dem Thale, nach diesem eingegangenen Kloster zu wurde im J. 1714 vom Professor D. Schneider aus Leipzig ein Sauerbrunnen entdeckt und vom D. Tittmann beschrieben. Man faßte ihn ordentlich, beging dabei aber den Fehler, daß man wilde Wasser mit dem Quell sich vermischen ließ und ihn dadurch schwächte. Dem ungeachtet stand er eine Zeit lang in ziemlichem Rufe, kam jedoch bald wieder in Vergessenheit, bis erst im Jahr 1779 der Amtsphysikus D Klimm in Meissen die Heilkräfte dieser Quelle aufs neue prüfte und bekannt machte, jedoch ohne den gehofften Erfolg. — Nicht weit von dem Dorfe, nach Zehren zu, liegt bei der sogenannten Nicolausbrücke ein Berg (oder Felsen) welchen die Einwohner noch jetzt das alte Schloß nennen. Auf diesem Felsen hat das alte Schloß Gnozdeck gestanden, welches der König von Böhmen, Wratislaus I. als Markgraf v. Meissen, im J. 1088 anlegen ließ, um die Stadt Meissen desto leichter in

Gehorsam halten zu können. Man vergl: 1) Ursinus von der Lage des zerstörten Schlosses Guozdeck. 8. Chemniz, 1778. — 2) E. Tittmann's Nachricht wegen des bei Gasern gefundenen mineralischen Gesundheitwassers ꝛc. Dresd. 1715. 5 Oktav-Bog. m. Kfrn.

Gassen, kleine Stadt, an der Lubus oder Lubst, in der Niederlausitz, im Gubener Kreise, 4 Stunden nördl. von Soran, entfernt gelegen. Sie kommt bereits im J. 1000 als Dorf in Urk. vor, und gehört gegenwärtig zu dem hiesigen Rittergute, das ein schönes Schloß und erst neu erbauete Wirthschaftsgebäude hat. Bei dem alten Dorfe wurde im J. 1660 unter dem damaligen Besitzer des Gutes, Rudolph v. Bünau das Städtchen erbauet und vom Herzoge zu Sachsen-Merseburg, Christian mit allen Stadtgerechtigkeiten, besonders aber mit 4 Waaren-Vieh-Pferde- und Wollmärkten, wie auch mit der Brau- und Schenkgerechtigkeit begnadiget. Im J. 1731 wurde das ganze Städtchen ein Raub der Flammen. —

Gassen bestehet gegenwärtig aus 105 Häusern und etwa 500 Einwohnern. Unter den Häusern sind 38 brauberechtigte. Unter den Einwohnern zählte man 68 Knaben, 59 Mädchen, 137 Manns- 158 Frauenspersonen bis 60, dann 12 Männer und 13 Frauen über 60 Jahre alt, zusammen 217 männlichen und 250 weibl. Geschlechts. Mit den Handwerken beschäftigten im J. 1806 sich in allem 88 Meister; als 44 Schuhmacher, 8 Leinweber, 8 Schneider, 5 Fleischer, 4 Töpfer, 2 Schmiede, 2 Schlosser, 4 Böttiecher, 2 Stellmacher, 3 Tischler, 1 Brauer, 5 Bäcker ꝛc. — Das vornehmste Gewerbe ist das Schuhmacherhandwerk; Nebengewerbe sind, außer den übrigen Handwerken, der Handel welchen 8 Krämer treiben, die Brauerei, einige Landwirthschaft,

etwas Weinbau, Tabaksbau und der Gewinn auf den hiesigen Märkten, unter denen die Viehmärkte wichtig sind, denn es kommen öfters 800 und mehr Stücke Rindvieh zum Verkauf hieher. Die Märkte fallen: 1) auf Petri Stuhlfeier; 2) Montags nach Exaudi; 3) Montags vor Bartholomäi, und 4) am 29. November. —

Vermöge eines zwischen der Grundherrschaft, welche 2000 Gülden Schatzung hat, und den Bürgern, im J. 1724 errichteten Vertrages, ist das Städtchen Gassen von Allen Milizgeldern, Landesanlagen, Einquartierungen, und andern außerordentl. Auflagen gänzlich frei. — An hiesiger Kirche ist ein Pastor, und an der Schule ein Cantor angestellt. Die Collatur hat das Königl. Lehen. Eingepfarrt ist das beim Städtchen liegende Dorf Gassen, oder Alt-Gassen. Dieses hat 216 Einwohner und gehört zu dem Rittergut Gassen. Nicht weit von der Stadt liegt auch die sogenannte Frenzelei, ein Erbgut, so wie die Haagemühle, mit Mahl- und Schneidegange.

Gassengemeinde, die; so heißt eine der Vorstädte von Eilenburg, welche ein eigenes unmittelbares Amtsdorf bildet, und zu den 8 Gemeinden von Eilenburg gehört. Die Einwohner sind eingepfarrt nach Berg vor Eilenburg. (s. Eilenburg.)

Gassenreuth, Dorf in dem Voigtländischen Kreise, im Amte Voigtsberg, am linken Ufer der Elster, 3 Stunden südl. von Adorf entfernt gelegen. Ein Theil des Dorfs gehört schriftſ. zum Rittergute Sachsengrün. Es ist daselbst ein Beigeleite von Voigtsberg.

Gastewitz, eine wüste Mark im Wittenberger Kreise, im Amte Schweinitz, beim Dorfe Groß-Treben, zu dessem Rittergute sie gehört. Sie wird auch Lastewitz genennt.

Gastewitz, auf Schenks Karte Göstewitz, unmittelbares Amtsdorf im Meißner Kreiße, im Erbamte Meissen, ½ Stunde westl. von dem Städtchen Riesa entfernt gelegen. Es hat 12 Hufen, die unter den Prokuraturamt Meissen stehen. Die Einwohner sind nach Riesa eingepfarrt.

Gastewitz, Dorf im Leipziger Kreiße, im Erbamte Grimma, 2 Stunden nordöstl. von Grimma entfernt gelegen. Es gehört dem größern Theile nach, nämlich mit 72 Einwohnern, 7½ Hufen, 24 Pferden, 54 Kühen, und 103 Schaafen schriftsässig zum Rittergute Döben; nur 11 Einwohner stehen unmittelbar unter dem Amte Mutzschen.

Gatterstädt, unmittelbares Amtsdorf im Fürstenth. Querfurt, im Amte Querfurt, 2½ Stunde westl. von Querfurt entfernt gelegen. Es bestehet aus 71 Häusern und hat 333 Einwohner mit 43 Pferden, 100 Kühen, 200 Schaafen, und 49 Hufen und 8½ Acker Feld. Hier sind 3 schriftsässige Rittergüter, welche aber blos die Erb- und Untergerichte über die Güter und Frohnhäuser haben. Hiervon gehören nämlich 13 Häuser mit 46 Einwohnern unter die adl. Schulenburgschen Gerichte; 9 Häuser mit 79 Einwohnern unter die Weisseschen Gerichte und 17 Häuser mit 92 Einwohern unter die adlich. Krug von Niddaschen Gerichte. Das Dorf hat auch eine Pfarrkirche (zu St. George) und eine Begräbniskirche (zu St. Petri) letztere am Ende des Orts. Kirchen und Schule stehen unter der Inspection Querfurt, und Collator ist der Kirchenrath zu Dresden.

Gatzen, Gazen, Gatsen, Dorf im Leipziger Kreiße, im Amte Pegau, in der sogenannten Löbnizer Pflege, an der Schwenke, ¾ Stunden westl. von Pegau, im schönen Elsterthale gelegen. Es hat 32 Häuser, eine Pfarrkirche, Schule, und ein Beigeleite von dem Pegauer Hauptgeleite. Die Einwoh-

ner besitzen 13 Pferde. Das Kirchspiel Gazen bestehet aus 5 Dörfern, die sämmtlich in der Pflege Löbnitz gelegen sind. Das Elsterthal ist bei Gazen eine halbe Stunde breit und prangt auf beiden Seiten der Elster mit den vortrefflichsten Wiesen und Weideplätzen, auch findet sich in demselben etwas Holz. Die Bewohner der 5 Dörfer (Löbnitz, Pennewitz, Saasdorf, Groß-Preißligk und Gazen) haben schöne Rindviehzucht, und bauen viel Korn, Gerste und Hafer, wenn das Jahr nicht allzu naß ist. Das ganze Kirchspiel ist in die Kirche zu Gazen eingepfarrt. Die Gatzner Kirche ist ein schönes, geräumiges Gebäude, im J. 1575 erbaut, und durch den verstorbenen geheimen Rath Adam Ernst Senft v. Pilsach im J. 1705 erweitert und verschönert; sie hat eine gute Orgel, eine geräumige Herrschaftskapelle, eine von dem Verbesserer des Kirchgebäudes angelegte Bibliothek, ein Erbbegräbniß. Genannter Gutsherr stiftete auch ein Legat, zum Besten der Armen in der Kirchfahrt, und des Predigers und Schullehrers, so wie des Gerichtshalters. Er ist Verf. des im zeizer Gesangbuche befindlichen Liedes: „Herr Gott, du kennst meine Lage ꝛc." — In die hiesige Schule müssen auch die Kinder der übrigen 4 Dörfer gehen: Kirche und Schule stehen unter der Inspection Naumburg-Zeitz, Collator ist der Rittergutsbesitzer von Löbnitz, Domherr von Levezow.

Gatzsch, wüste Mark im Wittenberger Kreise, im Amte Bitterfeld, zwischen den Dörfern Badrine und Wannewitz gelegen. Sie wird von den Einwohnern des Dorfs Lindenhain benutzt.

Gatzschhausen, so nennt man einige Häuser im Meißnischen Kreise, im Amte Mühlberg; sie liegen an der Elbe, gehören dem Rittergute Fichtenberg und sind in dasige Filialkirche eingepfarrt. —

Gaucha, eine Wüstung im Fürstenthum Wei-

mar, im Amte Kapellendorf, beim Dorfe Göttern gelegen.

Gaudlitz, unmittelbares Amtsdorf im Leipziger Kreise, im Klosteramte Sornzig, $\frac{1}{4}$ Stunde südl. von Mügeln entfernt gelegen. Es bestehet aus 64 Einwohnern, welche $15\frac{1}{4}$ Hufen besitzen und nach Mügeln eingepfarrt sind.

Gaudlitzer Häuser, so nennt man einen Theil der Vorstädte von Wurzen, welche mit Crostigal ein unmittelbares Amtsdorf bilden, s. Wurzen.

Gauern, Gauren, Dorf im Fürstenthum und Amte Altenburg, 2 Stunden westsüdl. von der Stadt Altenburg entfernt gelegen. Auf den Karten heißt es auch, wie in der Volkssprache, Garen. Es hat eine Tochterkirche von Altkirchen, 4 Anspänner und 2 Handgüter, mit 10 Pferden, 174 Scheffeln Feld, 3 Scheffeln Holz, 3 Fuder Wieswachs und steuert terminlich 28 Gülden $14\frac{1}{4}$ Groschen.

Gauern, Gauren Dorf im Fürstenthum Altenburg, im Amte Altenburg, dicht an der königl. sächs. Gränze, 2 Stunden südl. von der Stadt Ronneburg entfernt gelegen. Es hat ein Rittergut, welches dem Kammerrath von Flanz gehört und eine, unter der Inspection Ronneburg stehende Pfarrkirche und Schule. Das Rittergut hat blose Erbgerichte. Das Dorf enthält 7 Anspänner, 13 Handgüter, mit 14 Pferden, $171\frac{1}{4}$ Scheffeln Feld, 34 Fuder Heu, 32 Scheffeln Holz, und steuert terminlich 6 Gülden 20 Groschen. —

Gauern, s. Kauern.

Gauernitz, Gävernitz, Gaueritz, s. Gävernitz.

Gauerstadt, Gauerstädt, Gawerstadt, ehedem auch Gubirstatt, Gauberstadt, Dorf im Fürstenthume Sachs. Coburg-Saalfeld, im Amte Koburg, im Gerichte Rodach, eine Stunde südl. von

der Stadt Rodach entfernt gelegen. Es bestehet aus 84 Häusern, von denen 35 unmittelbar unter dem Amte, 42 unter den herzogl. Meinungenschen Patrimonialgerichten des Dorfes und eins unter den Patrimonialgerichten des Ritterguts Rösfeld stehet. — Die Einwohnerzahl beträgt 406. Hier ist eine Zoll- so wie eine Tranksteuer-Einnahme. Die hiesige Pfarrkirche und Schule stehen unter der Ephorie Rodach; Collator ist Serenissimus. Ein Filial befindet sich in dem Hildburghausischen Dorfe Billmuthhausen; eingepfarrt sind: Karlshan, Mährenhausen, Niederndorf, Sulzfeld und die Hennemühle. Hier ist ein fürstl. Meinungisches Kammergut, welches eigentlich aus 3 heimgefallenen Rittergütern und einiger Waldung, nämlich: Gauerstadt, Karlshan und Niederndorf, bestehet. An jedem dieser Orte sind Wirthschaftsgebäude; aber die Oekonomie ist überhaupt verpachtet. Diese Güter haben und genießen die Voigteigerichte.

Gauersthal, Gawersthal, ein Thal, welches sich im Fürstenthume Sachs. Cob. Saalfeld, im Amte Rodach befindet, und von Heldburg über den Wald herüber, bis nach dem Dorfe Gauerstädt erstreckt.

Gaulhausen, eine Wüstung im Fürstenth. Sachsen-Coburg-Meinungen, im Amte Maßfeld, bei Wölfershausen und am Bibrabache gelegen.

Gaulis, Gaulitz, Dorf im Leipziger Kreise, im Kreisamte Leipzig, bei Rötha, am rechten Ufer der Pleise, 4 Stunden südl. von Leipzig entfernt gelegen. Es gehört schriftsässig zum Ritterguthe Rötha; die Einwohner besitzen $7\frac{1}{2}$ Hufen und sind nach Trachenau eingepfarrt.

Gaumitz, auf Schenks Karte Gäumnitz, Dorf im Thüringer Kreise, im Amte Weisenfels, am Prießner Bache, $1\frac{1}{2}$ Stunde nördl. von Zeitz entfernt

gelegen. Der Ort gehört schriftſ. zur Herrschaft Drayßig, hat eine Filialkirche von Gladitz und die Einwohner besitzen 23 $\frac{13}{16}$ Hufen.

Gaumnitz, Gaunitz, wüste Mark, auch Gaumnitz Wüstung genennt, welche im Meißner Kreise, im Erbamte Meissen liegt, unmittelbar unter dem Amte stehet und 13$\frac{1}{2}$ alte, so wie 13 neue Hufen ausmacht. Von dieser Wüstung, die bei dem Dorfe Casabra liegt, so wie von der daranstoßenden Wüstung Krost, werden 7 Hufen bei Casabra beigeführt, die als gute Felder in Spann- und Marschhufen mit 20$\frac{3}{4}$ angesetzt worden sind. Eine Hufe führt das Dorf Hohenwußen, die übrigen aber die 3 Jähnischen Dörfer nebst Hof, Kreyna und Nasenberg bei. In einem alten Verzeichnisse der Mannschaften des Erbamtes Meissen sind benannte Wüstungen mit 29 Männern angesetzt, und es wird auch davon noch der Erbzins ins Erbamt Meissen entrichtet, ob sie schon eigentlich im Oschatzer Amtsbezirke liegen. —

Gaunitz, Dorf im Meißner Kreise, im Amte Oschatz, 2 Stunden nördl. von der Stadt Oschatz gelegen. Es gehört schriftſ. zum Rittergute Wellerswalde, hat 18 Häuser und 70 Einwohner, so wie ein Freigut. Unter den Einwohnern sind 9 Pferdner, 6 Gärtner, 3 Häusler, mit 346 vollen, 403 gangbaren, 143 moderirten Schocken, 1 Thlr. 9 Gr. vollen, 15 ꝛc. moderirten Quatemberbeitrag; 3 Spann- 14$\frac{3}{4}$ Magazin- und 10$\frac{3}{4}$ Marschhufen; mit 12 Pferden, 19 Ochsen und 50 Kühen. — Das hiesige Freigut hat nur 4 Magazinhufen, und stand sonst unmittelbar unter Amtsgerichtsbarkeit; allein am 24. Sept. und 17. Okt. 1753, so wie am 2. Merz 1754 wurden dem geheimen Rathe Oppel und dessen Nachkommen, so lang sie im Besitze des Guts Wellerswalde seyn würden, auch die Ober- und Erbgerichte darüber zugeeignet. — Die Einwohner sind nach Wellerswalde eingepfarrt.

Gauscha, s. Kauscha.

Gauschmühle, die; Mühle im Meißner Kreise, im Amte Hain, bei dem Dorfe Neuleiß. Sie stehet unmittelbar unter dem Amte und hat 2 Gänge.

Gaußig, s. Groß-Gaußig und Klein-Gaußig.

Gaustritz, Dorf im Meißner Kreise, im Amte Dresden, 2 Stunden südl. von Dresden, auf der linken Seite des Lockwitzbachs gelegen. Es gehört schriftsäßig zu dem Rittergute Nieder-Lockwitz, hat 52 Einwohner, die nach Leubnitz eingepfarrt sind, und 8 Spann- so wie 8¾ Magazinhufen.

Gautzsch, Gauzsch, sonst auch Gautschitz, Kautschitz, in noch frühern Zeiten Kussatz, Kutschatz, in Urk. des 11ten Jahrhunderts Cothug und scheint dem Gau (Pagus) Chudici den Nahmen gegeben zu haben; ein Dorf im Leipziger Kreise, im Kreisamte Leipzig, an der Straße nach Pegau, auf der rechten Seite der Elster, 2 Stunden südl. von Leipzig entfernt gelegen. Es gehört zu dem hiesigen altschriftsäßigen Rittergute, und hat seinen Ursprung allem Anscheine nach den Wenden zu verdanken; hat eine Mutterkirche, einen ansehnlichen Gasthof, wo die Leipziger Parthien das Vergnügen haben, und hat, mit Ausschlusse der herrschaftl. und geistlichen Gebäude, 61 Häuser, unter denen 25 Bauergüter, 25 eingebaute und 10 auf Ritterguts Grund und Boden erbauete Häuser sind. Die 290 Einwohner besitzen 13½ Hufen. Von hiesiger Kirche ist die zu Zöbigker eine Schwesterkirche, Patron derselben ist der Rittergutsbesitzer. Kirche und Schule stehen unter der Inspection Leipzig. Eingepfarrt nach Gautzsch sind: Raschwitz, Oetzsch, Lauer und Kosputhen.

Gazen, s. Gatzen.

Geba, adliches Dorf im Fürstenthum Sachs. Cob. Meiningen, im Amte Maßfeld, auf dem höch-

sten der Berge des Unterlandes, dem Gebaberge, gelegen, und von Meiningen 2 Stunden westl. entfernt. Es bestehet aus einem Gute, einer Schule, einer im J. 1791 erbauten kleinen Schule, welche ein Filial von Stepfershausen ist, und aus 17 Häusern, von 95 Seelen bewohnt. Unter den Einwohnern sind 7 Weber, 3 Bauern, 1 Maurer. — Der Gebaberg, auch, so wie das Dörfchen, die Geba genannt, ist höher und von weit größerem Umfange als der Dollmar und hat für den Mineralogen manchen interessanten Gegenstand. Er ist theils mit Holz bewachsen, theils wird er zu Ackerland benutzt, theils liegt er öde.

Gebelzig, Dorf in der Oberlausitz, im Görlitzer Hauptkreise, 1 Stunde nördl. von Weißenberg entfernt gelegen. Es ist landesmitleidend und wird in Ober- und Niedergebelzig eingetheilt. Obergebelzig ist das Hauptdorf, und das etwas südlicher liegende Niedergebelzig macht den kleinern Theil aus. Obergebelzig hat 20, Niedergebelzig nur 17 Rauche. Es sind 2 Rittergüter und eine Pfarrkirche daselbst. Zu dem Rittergut Obergebelzig gehören die Dörfer Jerchwitz oder Jürgwitz, welches dicht an Gebelzig angebauet ist, und Sandförstgen; nach Niedergebelzig das Dorf Groß-Saubernitz. Collator hiesiger Kirche ist der hiesige Rittergutsbesitzer; eingepfarrt in dieselbe sind: Jürgwitz, Sandförstgen, Groß-Saubernitz, Braußke und Stein-Oelßa. Das Dorf liegt an der sogenannten Holzstraße.

Gebersbach, Dorf im Leipziger Kreise, im Amte Döbeln, ½ Stunde östl. von Waldheim auf der rechten Seite der Zschopau gelegen. Hier ist ein amtssäßiges Rittergut, zu welchem ein Theil des Dorfes gehört, und eine Mühle. Ein kleinerer Theil stehet schriftsäßig dem Rittergute Ehrenberg zu. Ersterer be-

stehet aus 112 Einwohnern mit 1¼ Hufe, letzterer aus 13 Einwohnern (2 Anspännern) mit 2 Hufen, 85 vollen gangbaren Schocken und 15 gr. Quatemberbeitrag. Dieser Antheil stehet unter dem Amte Rochlitz.

Gebersbach, der; Bach im Fürstenth. Sachs. Coburg Saalfeld, im Amte Gräfenthal. Er entspringt 2½ Stunde westl. von Gräfenthal, bei dem Schwefelloch, strömt östl. bei Gebersdorf und Gräfenthal vorbei, und erhält nun den Namen Zopte. (s. d.) Der Grund, worin er fließt, ziehet sich zwischen dem Winterberge und Stachelberge nach Gräfenthal hin; er treibt einige Mühlen und hat gute Forellen.

Gebersdorf, Dorf in der Niederlausitz, im Gubener Kreise, in der Herrschaft und im Amte Triebel, 2 Stunden von der Stadt Triebel entfernt. Es hat 15 Häuser und 90 Einwohner, unter letztern 11 Bauern und 4 Häusler, mit 5 Pferden, 20 Ochsen und 600 Gülden Schatzung. Die Einwohner sind in das Oberlausitzer Dorf Zibelle eingepfarrt.

Gebersdorf, unmittelbares Amtsdorf im Fürstenthum Sachs. Cob. Saalfeld, im Amte Gräfenthal, am Gebersbache, in einem Grunde des Thüringer Waldes, 1 Stunde westl. von Gräfenthal entfernt gelegen. Es besteht aus 43 Häusern und 283 Einwohnern. Unter letztern sind 17 Bauerngutsbesitzer, 5 Hintersättler und 7 Häusler. Es ist hier eine Mahlmühle von 2 Gängen und eine Brettmühle. Im Dorfe sind überhaupt 133 Gebäude. An der Schneidemühle liegt ein ziemlich beträchtlicher herrschaftl. Brutteich für Karpfen. Die Gemeinde hat beträchtliche Holzungen und jeder Gutsbesitzer bauet jährlich 75 Fuder Heu und 32 Fuder Grummet. Der Feldbau ist hier etwas besser, als in den übrigen Walddörfern, und es werden, außer Kartoffeln und Sommerfrüchten, auch einige Winterfrüchte erzielt. Der Viehbestand ist: 39 Pferde, 16 Ochsen, 60 Kühe, 133 Schaafe. Unter den Ein-

wohnern sind 19 Fuhrleute, 1 Leinweber, 2 Bergleute, 1 Schindelmacher und 2 Holzmacher. Die Einwohner sind nach Groß-Neundorf eingepfarrt. In der Gegend setzen große Lager von Uebergangskalkstein unter dem Thonschiefer zu Tage aus; er ist von lichtgrauer Farbe, oft mit Schieferblättern durchzogen und enthält vielen Schwefelkies.

Gebersdorf, sonst wahrscheinlich Gebhardsdorf, ein Dorf im Wittenberger Kreise, im Amte Dahme, ¾ Stunden nördlich von der Stadt Dahme entfernt gelegen. Es hat ein schriftsſ. Rittergut, eine Kirche und Schule, 27 Häuser und 175 Einwohner. Von 1807 bis 1812 wurden 38 Menschen geboren und 22 beerdiget. Die Hauptnahrung ist der Ackerbau. — Das Dorf stand früher unmittelbar unter dem Amte, bis es im J. 1654 dem Kammerrath Melchior v. Schlommach tauschweise von Joh. Georg I. überlassen wurde. Im J. 1642 brannte es nebst der Kirche ab; im J. 1626 starb es fast ganz aus an der Pest, und im J. 1638 tödete der Hunger viele seiner Einwohner. Beide Uebel führte der Krieg mit Schweden herbei. — Kirche und Schule stehen unter der Inspection Dahme; ein Filial ist zu Bucke, oder Buckow. Die Collatur hat der Gutsbesitzer, und wegen des Filials in Gemeinschaft mit dem Kirchenrathe. — Nach Bucke ist das Dorf Glienigk eingepfarrt. (Br.)

Gebersreut, Dorf im Voigtlande, in der Herrschaft Reuß-Hirschberg, ½ Stunde südl. von Gefell, links ab von der Straße nach Hof.

Gebesee, ein adelicher oder schriftsäßiger Marktflecken im Thüringer Kreise, im Amte Weißensee, nicht weit von der Vereinigung der Gera und Unstrut, 4 Stunden südl. von Weißensee entfernt gelegen. — In Urkunden des 9ten Jahrhunderts heißt der Ort Geeheszeti und er gehörte bis zum J. 1567 meist den

Grafen von Beichlingen, dann denen von Germar Kerstlingeroda u. s. w. Im J. 1375 scheint es befestiget gewesen zu seyn, denn es wurde damals von den Erfurtern belagert. Im 30jährigen Kriege war der Ort einer der wenigen glücklichen in Thüringen, welche von den kriegführenden Partheyen zwar öfters besetzt, aber nie förmlich geplündert wurden. Auf dem hiesigen Schlosse, welches der Bärenstein heißt, nahmen im 30jährigen Kriege Hatzfeld, Banner, Piccolomini, Erzherzog Leopold Wilh. von Oesterreich und andere, oft Quartier. Als Piccolomini abzog, giengen 20 Häuser in Flammen auf. — Zu Gebesee war es, wo im J. 1567 der letzte Graf von Beichlingen, Barthol Friedrich, starb. Im J. 1519 erkaufte den Ort, nebst Rittergut, der Graf Adam v. Beichlingen von Herzog George. In den Jahren 1745 und 1750 litt Gebesee viel von Feuer, denn es verlor im erstern Jahre 94, im letztern 265 Häuser. Am 8. Juli 1809 zerstörte ein Hagelwetter alle Feldfrüchte. — Die Zahl der Häuser beträgt etwa 350. Im J. 1779 zählte man 900, im J. 1809 aber 1360 Einwohner. Es gehört jetzt mit dem hiesigen Rittergut von 3 Ritterpferden und schönem Schlosse der Familie von Oldershaußen. Außerdem sind hier noch 4 amtssäßige Güther (Freihöfe), die zusammen mit einem Ritterpferde belegt sind. Die vorzügliche Nahrung der Einwohner fließt aus der Landwirthschaft, bei welcher sie, außer dem Getreide, auch Saflor erbauen und guten Gewinn davon haben. Indessen ist der Feldbau hier nach Verhältniß der Umgegend so schlecht, daß die Hufe anderwärts von 24 Scheffel Aussaat, hier deren nur 12 hat. Unter den Handwerkern, die 71 Meister stark sind, zählt man viele Zeuch- und Leinweber. — An der Gera liegt eine Mühle von 3 Gängen. — Seit dem J. 1806 hält der Ort zwei Roß- und Viehmärkte, vorher

hatte er deren nur einen, der auf Reminiscere fällt, und unter dem Namen der Gebeseer Spende bekannt ist.

Der Ort hat 2 Kirchen mit 2 Predigern, nämlich einen Pastor und Diakon, und eine Schule, an welcher ein Knaben- und auch ein Mädchenschullehrer. Beide stehen unter der Insp. Langensalza, und Collator ist der Rittergutsbesitzer des Orts.

Auf einem Hügel an der Unstrut, unfern Gebesees, lag ehedem Trattenburg und eine Bonifazkapelle. Auf ersterer hielten die thüringer Ritter im J. 1075 eine Zusammenkunft, bei welcher eine Vereinigung mit den Sachsen gegen Heinrich IV. beschlossen wurde; auch mit dem Erzbischoff Albert von Mainz war hier der Versammlungspunkt der Thüringer. — Nachrichten von Gebesee befinden sich in Olearii Synt. Rer. Thuring. P. I. p. 119. 126.

Gebhardsdorf, s. Alt-Gebhardsdorf; auch Neugebhardsdorf und Obergebhardsdorf.

Gebirge, das; kleiner Ort im Erzgebirgischen Kreise, im Amte Wolkenstein, nahe bei der Stadt Marienberg gelegen, zu welcher derselbe auch gehört.

Gebirne, das; so heißt derjenige Theil des Burzels (s. d.), welcher als nördlicher breiter Fuß desselben sich nach Dörnfeld an der Heide zu, erstreckt.

Gebrannte Stein, der; eine merkwürdige Felsenmasse im Fürstenthum Gotha, im Amte Schwarzwald, hoch oben an der Kehlthalswand, in einer fürchterlich wilden Gegend, wo durch den härtesten Porphir eine Höhle 60 bis 100 Schritte lang künstlich durchgebrochen ist, durch welche man bequem und aufrecht gehen kann. Sie wurde im 17. Jahrhundert zum Behuf eines um den Berg herum, und hier selbst mitten durch denselben zu leitenden Floßgrabens angelegt. Dieser ganze große Floßgraben aber ist entweder

gar nicht zu Stande oder späterhin in Verfall gekommen. Man kann seine Spur noch bis in die Gegend von Louisenthal verfolgen. — Gebrannter Stein heißt auch ein Berg beim Dorfe Mehlis in demselben Amte. —

Gebstädt, Gebstätt, Gebstedt, unmittelbares Amtsdorf im Fürstenthum Weimar, im Amte Rosla, auf der Straße von Buttelstädt nach Naumburg, 2 Stunden östl. von ersterer Stadt entfernt gelegen. Das Dorf hat 256 Einwohner, eine Pfarrkirche, Schule und eine Voigtei. Zur Voigtei gehören auch noch die Dörfer Neustädtel und Neußdorf. Kirche und Schule stehen unter der Inspection Apolda.

Geduldhäuschen, das; ein einzelnes Haus im Meißner Kreise, im Amte Großenhain, bei Glauschnitz, einem Rittergute, dem es zuständig ist, gelegen. Ursprünglich war es ein Wiesen-Voigtshaus, das ein Herr v. Schleinitz im Anfange des 18ten Jahrhunderts auf dem Berge vor Königsbrück bauete, um seine dortigen Pulznizwiesen besser beobachten zu können. Dies wollte aber die Freifrau von Schellendorf, Besitzerin von Königsbrück, nicht leiden, indem das Häuschen ihr die Aussicht benehme. Nach einem vieljährigen Prozesse deshalb mußte endlich das Haus vom Berge herunter an die alte Pulsniz versetzt werden. Hier nun duldete es die Frau v. Schellendorf, und Schleiniz mußte wegen des verlornen Prozesses in Geduld sich fassen; daher der Name dieses kleinen Gebäudes.

Gefell, Dorf im Fürstenthum Sachs. Coburg Meiningen, im Amte Neuenhaus, 2 Stunden südlich von Judenbach, links von der Straße nach Koburg am Föritzer Wasser gelegen. Es bestehet aus 35 Häusern, 1 Mühle, 1 Filialkirche von Mupperg im Koburgschen, und 166 Einwohnern in 42 Haushaltungen, welche Ackerbau und Viehzucht treiben. Unter

den Einwohnern sind 20 Bauern, 5 Leinweber, 1 Schmidt, 1 Becker, 1 Schuhmacher u. s. w.

Gefell, Markt Gefell, kleine Stadt, welche amtsässig und landtagsfähig ist, im Voigtländischen Kreise, im Amte Plauen, auf der Straße von Schleiz nach Hof, 4 Stunden nördlich von Hof entfernt gelegen. Der Ort besteht aus 153 Häusern und hat über 800 Einwohner. Im Jahr 1802 lebten hier 108 Knaben, 142 Mädchen, 239 Manns-, 256 Frauenspersonen, 28 Männer und 22 Frauen über 60 Jahre alt. Die Nahrung derselben fließt aus der Feldwirthschaft und den Handwerken. Man findet hier besonders Musselinweber und viele Baumwollenspinnerei. Im J. 1800 fertigten 26 Weber 1000 Stücke, im J. 1799 über 1100 Stücke, im J. 1801 nur 601 Stücke, und 1802 nur 150 Stücke, meistentheils für die Schleierherren in Plauen. Unter allen voigtländischen Städten ist die Baumwollenweberei hier verhältnißmäßig am stärksten gefallen, und die Ursache dieses Verfalls liegt vorzüglich darinn, daß der Ort mitten im reußischen liegt, wohin auch die hiesigen sonst stark besuchten Viehmärkte sich gezogen haben. Der Ackerbau ist übrigens so gut, wie in der Gegend von Plauen und Oelsnitz. Uebrigens giebt es hier noch 74 Meister und 19 Gesellen in 23 andern Handwerken, worunter die Großuhrmacher wegen ihren Kirchenuhren auch auswärts bekannt sind. Die hiesigen 2 Mühlen haben 2 Gänge. — Man hält hier 5 Jahrmärkte; sie fallen 1) Donnerstags nach Oculi, 2) Donnerst. nach Johanni, 3) Donnerst. nach Matthäi, 4) am Tage Simon Judä und 5) Donnerst. nach dem 2ten Advente. — Gefell hat zwar Generalaccise, entrichtet aber die Land- und Pfennigsteuern wie ein Dorf. Man findet hier ein Beygeleite von Plauen, eine Chaussee-Einnahme und eine Post-Station zwischen Schleiz

und Hof. An hiesiger Kirche sind ein Pastor und ein Diakon, an der Schule ein Rektor und Mädchenlehrer angestellt. Sie stehen unter der Inspektion Plauen; die Collatur der Predigerstellen aber besitzt der König von Baiern, und die Schullehrerstellen vergiebt der Stadtrath. Im J. 1524 wurde zu Gefell von drei sächs. und drei brandenburgischen Abgesandten ein Vergleich über die beiderseitige Gränze des Voigtlandes abgeschlossen. Seitdem macht Gefell den Gränzort aus. — In hiesiger Gegend giebt es gute Erd- und Thonarten, selbst Porzellanerde, die noch besser als die bei Aue (siehe das.) seyn soll, aber demungeachtet nicht benutzt wird. Auch treibt man bei Gefell Bergbau auf Eisenstein, der von sehr gutem Gehalte ist und meistens auf dem reußischen Hammerwerke zu Blankenberg zerschmelzt wird.

Gehege, das; das große und kleine Gehege, oder die königl. Menagerie befindet sich beim Vorwerk Ostra, nahe bei Dresden, und sind ein Lieblingsort der Bewohner der Residenz.

Gehege, das; so nennt man einige Häuser in dem Neustädter Kreise, im Amte Arnshaugk, bei Ober-Pöllnitz, welche auf dem Grund und Boden des dasigen Ritterguts erbaut sind.

Gehege, das; Dorf und Vorwerk in der Oberlausitz, im Görlitzer Kreise, $\frac{1}{4}$ Stunde südl. von Rothenburg, am linken Ufer der Neiße gelegen. Das Dorf bestehet aus 3 Bauern, 4 Gärtnern und 6 Häuslern, und ist mit $4\frac{1}{2}$ Rauchsteuern belegt. Es gehört dem Rittergute zu Rothenburg, wohin auch die Einwohner eingepfarrt sind.

Gehege, das; ein herrschaftliches Vorwerk im Voigtlande, in der Herrschaft Reuß Lobenstein.

Gehlberg, Dorf im Fürstenthum Gotha, im Amte Zella, mitten im Thüringer Walde, an einem Berge des Arlesberger Forstes, 2 Stunden nördl. von

Suhl entfernt gelegen. Es bestehet aus 26 Häusern, 200 Einwohnern, einer Pfarrkirche und Schule und hat 2 Glashütten. Den letztern verdankt das Dorf seinen Ursprung. Es war im J. 1645, als zwei Glasmacher aus dem Hennebergischen, Johann Holland und Dav. Schmidt hier zuerst sich ansiedelten. Einige Holzhauer ausgenommen, ernähren sich sämmtliche Einwohner zunächst von den Glashütten. Jede der hiesigen Glashütten enthält 6 Stühle, nach welchen sich die Antheile der verschiedenen zu diesen Hütten gehörigen Eigenthümer bestimmen. Die Zeit, wo in derselben gearbeitet wird, beträgt etwa 25 bis 30 Wochen, und man rechnet, daß auf jedem Stuhle wöchentlich für 50 Thaler Glas geblasen werde, so daß die Summe des, im ganzen Arbeitsjahre verfertigten Glases von jeder Hütte auf 9000 Thaler, von beiden also auf 18000 Thaler sich belaufen dürfte. Rechnet man zu den 60 Arbeitern, die nöthig sind, wenn beide Hütten gehen, noch diejenigen Personen, welche mit Herbeischaffung der Materialien, und mit dem Verkauf der Glaswaaren beschäftigt sind, so ergiebt sich von selbst, wie wichtig das Daseyn dieser Glashütten für die Erhaltung einer Menge von Menschen sei. Einige der Einwohner beschäftigen sich noch besonders mit dem Glasmahlen und Glasschleifen, doch zeichnen sie darin sich eben nicht sehr aus. Die Produkte der hiesigen Glasfabrikation bestehen denn auch gewöhnlich nur in ordin. Trinkgläsern, Weingläsern und Bechern, wiewohl auch alle andere Sorten von weißen Artikeln gefertigt werden können. — Die um Gehlberg gelegenen Wiesen sind ganz vorzüglich gut und tragbar, und der hiesige Viehstand ist daher ziemlich stark. Seit dem J. 1749 hat der Ort, der sonst nach Gera eingepfarrt war, eine eigene Kirche und einen Prediger, der zugleich die Stelle des Schullehrers versiehet. Er stehet unter der Inspect. Ichtershausen, und Ab-

junctur Zella. — Der Ort hat seinen Nahmen von dem Berge (Gehlberg) erhalten, an dem er erbaut worden ist.

Gehlen, Göhlen, Göllen, Dorf in der Niederlausitz, im Gubener Kreise, im Stift Neuzelle, $1\frac{1}{2}$ Stunde südwestl. von Neuzelle entfernt gelegen. Es sind hier 180 Einwohner, welche 1552 Gülden $2\frac{1}{3}$ Gr. Schatzung haben. Hier befindet sich eine, in das Stift Neuzelle gehörige, Mutterkirche und Schule, deren Collator auch der Abt des Klosters Neuzella ist. Ein Filial hiesiger Kirche ist zu Henzendorf. Eingepfarrt nach Gehlen sind: Bahro, Ossendorf und Kreppeln.

Gehmen, Jehmen, auf Schenks Karte Gahmen, unmittelbares Amtsdorf im Wittenberger Kreise, im Amte Pretzsch, an der alten Elbe, 1 Stunde östl. von Pretzsch entfernt gelegen. Es hat 22 Häuser und 17 Hufen Feld. Unter den Einwohnern sind 3 ganze, 5 halbe, 6 viertel Hüfner, 3 Gärtner und 5 Häusler. Ein Bauer mit 3 Hufen stehet unmittelbar unter dem Amte Schweiniz. Hier ist eine Filialkirche von Raade.

Gehofen, Dorf oder Marktflecken im Thüringer Kreise, im Amte Sangerhaußen, (sonst im mansfeldischen Amte Artern) am rechten Ufer der Unstrut, 1 Stunde südl. von der Stadt Artern entfernt im sogenannten Rieth oder Ried gelegen. Im 15ten Jahrhundert war es der Sitz derer von Gehofen. Einer ihres Stamms, Matern, ließ der Rebell Thomas Münster, vor der Schlacht bei Frankenhausen, im geschloßnen Kreise aufrührerischer Bauern niederstechen, weil er im Verein anderer Abgeordneten, im Nahmen der verbündeten Fürsten, durch glimpfliche Vorstellungen die Bauern zur Vernunft zurück bringen wollte. Der Ort bestehet aus 120 Häusern und 650 Einwohnern, hat 4 Rittergüter, treibt Ackerbau und

hält 2 Jahrmärkte. Sie fallen Donnerstags nach Cantate, und Donnerstags nach Martini. — Die Rittergüter sind schriftsäßig und waren ein Mitstand der Grafschaft Mannsfeld. Sie sind: 1) der sogenannte Hackenhof mit 27 Unterthanen; 2) der Teichdamm, mit 27 Unterthanen; 3) der Harraß'sche Hof, mit 27 Unterthanen und 4) der Trebra'sche Hof mit 39 Unterthanen. Dann gehören 7 Unterthanen, 3 Kommungebäude, nebst den hiesigen Kirchen- und Schulgebäuden unter die gemeinschaftlichen Gerichte der Rittergüter, mit Ausschluß des Teichdamms. Im J. 1759 hat Gehofen großen Brandschaden erlitten. An hiesiger Kirche ist ein Pastor, an der Schule sind ein Knaben- und ein Mädchenlehrer angestellt, von denen der erstere den Titel Rektor, der zweite den Titel Cantor führt. Die Collatur haben die Herren v. Eberstein.

Gehra, Gera, Dorf in dem Fürstenthum Gotha, in dem Amte Zella, im Thal der Gera, in einem lieblichen Wiesengrunde, am Flüßchen gleiches Nahmens, 2 Stunden nordwestl. von Ilmenau entfernt gelegen. Es bestehet aus 159 Häusern und 620 Einwohnern, mit Einschluß der eingepfarrten Müsselmühle; hat eine Pfarrkirche und Schule und eine aus 3 Bogen bestehende Brücke über die Gehra. — Dieses Dorf gewährt einen ungemein interessanten Anblick durch seinen beträchtlichen Umfang, durch das von Wohlhabenheit zeugende Ansehen der mehresten seiner Häuser, und durch die anmuthige Abwechslung seiner Umgebungen. Außer dem Wasser des schönen Waldbachs (der Gera) der den Ort selbst in seiner ganzen Länge durchströmt, und hier reich an vorzüglich guten Forellen ist, befinden sich noch 7 Springbrunnen hier. Die vornehmste Nahrung der Einwohner beruht auf der, durch die nahgelegenen schönen Wiesen und durch die fetten Waldweiden begünstigten Viehzucht, und

der Arbeit in den herrschaftlichen und in den nicht unbeträchtlichen Gemeinde-Holzungen, auf Pechsieden, Kienrußbrennen und Potaschsieden. Auch eine Papiermühle befindet sich hier. Von den Häusern besitzen überdies 92 die Gerechtigkeit, ihr benöthigtes Holz unentgeltlich aus dem herrschaftlichen Walde zu erhalten, und auch die Fischerei in den der Gemeinde gehörigen Teichen gewährt einem Theil der Einwohner einige Zuflüsse. — Vormahls war der Ort Eigenthum der Herren von Witzleben auf Elgersburg, aber mit letzterm Rittersitze wurde es im Jahr 1800 an die herzogl. Kammer in Gotha verkauft, so daß dieser Ort nunmehro landesherrlichen Gerichten unterworfen ist. Im J. 1812 wurde bei dem Dorfe eine Vitriolölbrennerei angelegt, welche mit einer Potaschsiederei und einer Kienrußhütte unter einem Dache sich befindet. — Die hiesige Kirche und Schule stehen unter der Inspection und Adjunktur Ichtershausen.

Gehra, Gera, die; der ansehnlichste Fluß in ganz Thüringen, dessen Hauptrichtung von Süden nach Norden ist. Sie quillt im Fürstenthum Gotha, im Amte Zella oder Schwarzwald, am östl. Fusse des Schneekopfs, aus drei verschiedenen Quellen, bei dem Dorfe Gehlberg, und an dem Fusse des Sachsenstein's, nicht weit von der Quelle der Ilm, in einem tiefen, finstern Felsenthale, und fließt herab über die Dörfer Arlesberg und Gehra nach Plaue in den Schwarzburg-Arnstädtischen. Dort fällt ihr zu auf dem rechten Ufer ein von Martinrode und Neuses herkommender Bach, auf dem linken aber die sogenannte wilde Gera, die aus mehrern Hauptquellen entspringt. Diese letztern sind der im Schneetiegel am Schneekopf entspringende Bach, der Langenbach, im Steinbrücksgraben am westlichen Fusse des Schneekopfs, der Sattelbach, unter

dem Beerberge, und der Schnabelbach, südlich von Oberhof entspringend. Die wilde Gera nimmt bei einer Pechhütte, hoch im Gebirge, den Haselbrunnen, bei dem gebrannten Stein den Schuderbach, über Dörrberg den Siegelbach und bei Dörrberg die Lütsche auf, und fließt dann über Gräfenroda und Liebenstein herab. Bei Liebenstein verliert sie in den heißen Monathen ihr Wasser auf eine halbe Meile lang. Dieses scheint sich unter dem Steingerölle zu verbergen; dann unterhalb Plaue füllt sich das vorher ganz trockne Flußbett wieder unvermerkt. In dieser Gegend friert der Fluß niemals zu, und enthält schöne Forellen. Von Plaue an, wo die drei Aerme der Gera sich vereinigten, strömt solche bei dem Dorfe Doßeldorf vorbei nach Arnstadt, wo sie sich wieder in zwei Arme theilt, wovon der eine auf der Ostseite der Stadt vorbeifließt, und zum Holzflößen benutzt wird. Der andere fließt auf die sogenannte Günthersmühle. Vereint fließen beide Aerme dann nach Rudisleben, Ichtershausen und Molsdorf, wo dem Flusse rechts die Wipper zufällt, so wie oberhalb Städten links die Apfelstädt mit demselben sich vereinigt. Durch diese Flüsse sehr vergrößert, nimmt er seinen Lauf bei Bischleben und Hochheim vorbei, nach Erfurt. Der größere Theil rauscht zwischen dem Brühlerthore und dem Stumpfenthurme an zwei Orten durch den Wall zu dieser Stadt herein, durchkreuzet sie, bricht bei dem Andreas- und Johannisthore durch den Wall wieder hinaus, und nun nimmt der stärkere westliche Arm den Namen der wilden, der schwächere östliche den Namen der schmalen Gehra an. Jener gehet nördlich auf Gispersleben, wo aus ihm die Mühlgehra abgeleitet wird, nach Elxleben, Walschleben und Andisleben, und nicht weit von dem Erfurtschen Gebiete, bei dem Dorfe Hanschleben, in die Unstrut. Die schmale Gehra gehet nach

Ilversgehofen, tritt $\frac{3}{4}$ Stunde unterhalb diesem Dorfe aus dem Erfurter Gebiete, und richtet seinen Lauf ebenfalls nach der Unstrut, welche sie zwischen Werningshausen und Fehra aufnimmt. Die Gehra ist ein reines, stilles, ruhiges Wasser, so lange Regengüsse und Thauwetter sie nicht anschwellen. Ein unterhalb abgeleitetes Wasser aus der Gera ist die Gerslache (Hirschlache).

Gehra, s. Gera.

Gehren, s. Amt Gehren.

Gehren, s. Gähren.

Gehringswalde, Geringswalde, unmittelbares Amtsdorf im Erzgebirgschen Kreise, im Amte Wolkenstein, $\frac{1}{4}$ Stunde nordöstl. von Wolkenstein entfernt gelegen. Auf Schenks Karte heißt es fälschlich Gehrmswalde. Es hat 45 Häuser, 221 Einwohner mit 123 Kühen und 100 Schaafen, und Mühlen, von denen die Eine die Baademühle heißt. Nicht weit von diesem Dorfe entspringt, im Hüttengrunde, der Quell des warmen Wolkensteiner Bades.

Gehringswalde, s. Geringswalde.

Gehüfte, Dorf im Thüringer Kreise, im Amte Freiburg, nahe bei Mücheln, 2 Stunden nördl. von der Stadt Freiburg entfernt gelegen. Es gehört schriftſ. zu dem Rittergute St. Ulrich, und zu dem Dorfe gehört eine Mühle mit zwei Gängen und ein Gasthof, Unter-Sorge genannt, mit einer Bei-Salzlizent-Einnahme.

Geibsdorf, Dorf in der Oberlausitz, im Görlitzer Hauptkreise, am Alt-Laubanerbach, 2 Stunden westl. von Lauban entfernt gelegen. Dieses große und ansehnliche Dorf gehört Stadtmitleidend nach Lauban, hat eine Pfarrkirche und Schule, über 4000 Einwohner, welche meistens Leinweber sind und jährlich für mehr als 100,000 Thaler bunte Leinwand und Tü-

cher für die Laubauschen Handlungen fertigen. Auch ist eine beträchtliche Teichfischerei hier, welche gute Karpfen liefert. In hiesige Kirche sind die Dörfer Neukretzscham und Niederscheibersdorf eingepfarrt.

Geier, s. Geyer. So auch alle andern mit Geier anfangende Oerter.

Geigenbach, kleiner Bach, im Voigtlande, welcher in die Elster fällt.

Geigenmühle, die; eine Mahlmühle von 2 Gängen im Voigtländischen Kreise, im Amte Plauen, bei dem Dorfe Werda gelegen. Sie gehört zum Rittergute Mühlberg.

Geilenhausen, Gehlenhausen, eine Wüstung im Fürstenth. Sachs. Cob. Saalfeld, im Gericht Rodach, nicht weit von Rodach entfernt gelegen. Sie bestehet aus 8 ganzen Gütern. Dieser centbare Ort hat noch jetzt seine Gemeinde, die aber meistentheils zu Rodach wohnt.

Geilsdorf, Dorf im obern Fürstenth. Schwarzburg, im Amte Blankenburg und Königsee, ½ Stunde südl. von Stadt Ilm gelegen. Es bestehet aus 15 Häusern mit 78 Einwohnern.

Geilsdorf, Gailsdorf, Dorf in dem Voigtländischen Kreise, im Amte Plauen, 2 Stunden südl. von Plauen, rechts von der Straße nach Hof, auf der linken Seite der Elster gelegen. Hier ist ein altschriftsäßiges Rittergut, eine unter der Inspection Plauen stehende Kirche und Schule, deren Collator der Rittergutsbesitzer ist, und eine Mühle. Das Dorf gehört größtentheils schriftsäßig zum hiesigen Rittergute, zum Theil aber auch zu dem Rittergute Weischlitz Untertheil. Zu dem Rittergute Geilsdorf gehören außerdem noch die Kuhmühle (Kühnmühle) von 2 Gängen; das Berghaus Blatten und Antheile von Berglas, Kröbes, Grobau, Ruderitz, Schönlind, Schwand; dann das einzelne Haus

Einsiedel und das Vorwerk Kandelhof und Steins. — Bei dem Dorfe liegen die Ruinen von zwei Kirchen, berühmt durch eine Wallfahrt zum Burgstein, wo ein Marienbild den Pilgern reichlichen Seegen ertheilte. Noch jetzt zeigt man das hohe Gewölbe, in welchem das Marienbild aufgestellt war.

Geisel, Geiselbach, der: ein Flüßchen in Thüringen, welches bei dem Dorfe St. Mücheln, unweit dem Städtchen Mücheln, im Amte Freiburg entspringt, von da seinen Lauf auf Mücheln und mehrere Dörfer in dem sogenannten Geißelgrunde nimmt, z. B. Neumark, Grafendorf, Benndorf, Naundorf, Frankleben, Reipsch, Peina, Kötschen — bei der Stadt Merseburg durch den Gotthardsteich läuft, ohne mit dessen Wasser sich zu vermischen, die Stadt Merseburg durchströmt und unterhalb derselben in die Saale fällt. Der Fluß treibt 15 Mühlen, worunter 4 bei dem Dorfe Sankt Ulrich in der ersten halben Stunde seines Laufes. Eine davon heißt die Pulvermühle, sie ist aber eine blose Mahlmühle.

Geißelröhlitz, Röhlitz an der Geißel, ein amtssäßiges Dorf im Thüringer Kreise, im Amte Freiburg, 2 Stunden südwestl. von Merseburg entfernt gelegen. Hier sind 4 amtssäßige Rittergüter und eine Tochterkirche von Rittersdorf. Auch gehört ein Theil von Kämmeritz amtssäßig hieher.

Geißen, Dorf in der Herrschaft Reuß-Gera, im Amte Gera, 2 Stunden westlich von der Stadt Gera entfernt gelegen.

Geißenhahn, Geißenhöhn, Geißenhain, unmittelbares Amtsdorf in der gefürsteten Grafschaft Henneberg, im Amte Schleusingen, ½ Stunde südl. von der Stadt Schleusingen auf der linken Seite der Schleuse, auf der Straße nach Hildburghausen gelegen. Es bestehet aus 22 Häusern und 100 Seelen, und ist nach Schleusingen eingepfarrt. Hier ist eine

Brücke über die Schleuse, welche zwar von der Stadt Schleusingen und vom Amte erhalten werden muß, wozu aber die Gemeinde des Dorfs das erforderliche Bauholz herzugeben hat.

Geißenhain, Geißenhayn, Dorf im Fürstenthum Altenburg, im Amte Roda, 1 Stunde südöstl. von der Stadt Roda entfernt, am Rodabache gelegen.

Geißing, s. Geysing; auch Alt-Geysing und Neu-Geysing.

Geißlitz, unmittelbares Amtsdorf im Meißnischen Kreise, im Amte Moritzburg, bei Altleiß, 2 Stunden südl. von Großenhain entfernt gelegen. Es bestehet aus 14 Häusern. Unter den Einwohnern sind 7 Hüfner, 3 Halbhüfner, 3 Gärtner, 1 Häusler; sie besitzen 12 Spann- und Magazinhufen, 12½ Marschhufen, 80 Schocke, und 20 Stücke Zugvieh. Ein Gut von 2 Hufen gehört unmittelbar zum Amte Großenhain. Die Einwohner sind nach Lenz eingepfarrt.

Geißlitz, mit dem Beisatze in der Haide, Dorf in der Oberlausitz, im Görlitzer Hauptkreise, in der Heide, zwischen den beiden Armen der Spree, 6 Stunden nördl. von Bautzen entfernt gelegen. Es gehört zu dem Ritterguthe Ratzen, und hat 2 Rauche. Die Einwohner sind nach Lohsa eingepfarrt.

Geißlitz, zum Unterschiede des vorigen, bei Klix, Dorf in der Oberlausitz, im Görlitzer Hauptkreise, 4 Stunden nördl. von Bautzen, am rechten Arm der Spree gelegen. Es gehört als Pertinenzstück zum Ritterguthe Zimpel. Die Einwohner sind nach Klix eingepfarrt.

Geißmannsdorf, Geißmisdorf, auf den Karten auch Geißdorf, Dorf im Meißner Kreise, im Amte Stolpen, ¼ Stunde nördl. von Bischoffswerda entfernt gelegen, wohin die Einwohner auch eingepfarrt sind. Es gehört zu dem amtsäßigen Ritter-

guthe Pickau, welches der Bischoffswerdaer Stadtrath besitzt.

Geistliche Vorsteherei, die; so nennt man die Pfarrgerichten an einigen Orten, besonders zu Geithayn und zu Rochlitz. (s. das.) Sie sind amtssäßig.

Geithain, in der Volkssprache Githen, Geithen; in Urkunden Githen, Gytan, eine kleine schriftsäßige Stadt in dem Leipziger Kreise, im Amte Rochlitz, 1½ Stunde westl. von Rochlitz entfernt, auf der Straße nach Altenburg gelegen.

Sie bestehet aus etwa 390 Häusern und hat an 1800 Einwohner. Im J. 1697 zählte man 238 Häuser und 1400 Einwohner. Es waren auch 89 Baustellen da. Unter den damaligen Einwohnern gab es 214 angesessene und 27 unangesessene Bürger, 4 Handelsleute, 134 Brauberechtigte, 13 Bäcker, 11 Fleischer, 16 Wollenweber, 40 Leinweber und 87 andere Handwerker. Die Hauptnahrung war Viehzucht, Brauen und Leinwandhandel. Im genannten Jahre brauete man 450 Fässer, oder 50 Gebräude Bier, von dem die Tranksteuer 750 Thaler betrug. Es wurden mit dem Geithainer Bier 12 Schenken oder Krüge belegt. An Vieh besaßen die damaligen Einwohner 67 Pferde, 5 Ochsen, 254 Kühe, 40 Ziegen, 394 Schaafe; der Feldbestand war 1177 Scheffel an Winter- und Sommeraussaat. Die Häuser waren mit 4384, die liegenden Gründe mit 4041 Schocken belegt. An Quatembersteuern kamen 1886 Thlr. 8 Gr. ein. Im J. 1779 lebten hier in 428 Familien 1122 Menschen über 10 Jahre alt; sie halten 219 Kühe und 388 Schaafe. Jetzt ist der Ort mit 30¾ Magazinhufen und 9019½ vollen, 6026½ gangbaren, 2993 moderirten Schocken und mit 48 Thalern Quatemberbeitrag belegt.

Die Stadt hat viel durch Feuer gelitten. Im J. 1700 brannte sie ganz ab; im J. 1709 wurde sie wie-

der größtentheils ein Raub der Flammen; im J. 1807 verlor sie abermals 17 Gebäude durch das Feuer. Als Karl V. im J. 1547 in Eilmärschen von Böhmen aus durchs Erzgebirge nach der Elbe zog, übernachtete er unter andern auch hier. Der Monarch wurde von dem Magistrate ehrfurchtsvoll bekomplimentirt, bei welcher Gelegenheit der haranguirende Stadtschreiber — der Sage zufolge — etwas außer Fassung gekommen seyn soll. — Geithain ist auch der Geburtsort Benj. Hederichs, des bekannten großen Philologen, der am 12. Dez. 1675 hier das Licht der Welt erblickte, und am 18. Juli 1748 als Rector an der Schule zu Großenhain starb.

Geithain ist mit Mauern und 4 Thoren versehen. Die Stadt liegt fast mitten inne von 3 großen Teichen und bestehet, weil sie wie erwähnt öfters abbrannte, jetzt großentheils aus hübschen neuen Häusern. Sie hat zwei Kirchen, eine Schule, ein Rathhaus, einige Vorstädte. Es gehört zu ihr auch eine Wassermühle von 2 Gängen und eine Windmühle. Unter den öffentlichen Gebäuden befinden sich auch 6 geistliche.

Die jetzige Hauptnahrung der Einwohner fließt aus dem Ackerbau, der Viehzucht, den Jahrmärkten und den Handwerken. Parchent und Leinwand wird von mehr als 100 Meistern gefertiget. Im J. 1805 fertigte man blos an Parchent 1900 Stücke, und schafte ihn größtentheils nach Rochlitz und Mitweida. Im J. 1787 wurden geliefert: 29 Stück rohe Cattune, 4354 Stück Parchent und 328 Schock Leinwand. Die Jahrmärkte fallen: 1) auf Lätare; 2) auf Johanni und 3) auf den 1. Advent. — Westlich von der Stadt, zwischen den Dörfern Altdorf und Nieder-Gräfenhain, giebt es Bausteinbrüche, die diesen Dörfern gehören; nördlich aber Kalksteinbrüche. Letztere liefern das Material für 6 Kalköfen, die jährlich nicht weniger als

4000 Klaftern Holz erfordern, dagegen aber auch gegen 36,000 Scheffel Kalk liefern und über 150 Menschen beschäftigen. Der gebrannte Kalk wird bis Chemniz, Leipzig und nach andern Gegenden zur Düngung der Felder verfahren. Ferner trift man hier eine Ziegelscheune und in der Nähe noch 4 Mahlmühlen. Hart an das Unterthor der Stadt stößt der Ort Altdorf, welcher aus lauter Häuslern bestehet, die Acker- und Gartenbau treiben. — Der Boden um Geithain war in ältern Zeiten so naß, daß nichts recht gedeihen wollte; aber seit etwa 30 Jahren ist er durch den Fleiß der Einwohner, vielleicht auch durch die Kalkdüngung, so verbessert worden, daß er jetzt, außer allen Körnerfrüchten auch Flachs, Rübsamen, Obst in Menge und Gartengewächse trägt.

Der, aus 7 Personen bestehende Rath ist schriftsäßig und besitzt die Erbgerichte erblich, die Obergerichte aber im Bezirke des Weichbildes gegen einen jährlichen Pacht von 42 Thalern. Ehemals war die hiesige Rathskämmerei sehr ansehnlich, gegenwärtig aber ist sie, mit der Stadt selbst, in ihren Einkünften ziemlich zurück gekommen. — Auch ist hier eine geistliche Vorsteherei, wie zu Rochlitz, und dem hiesigen Pfarrer wurden im J. 1484 die Erbgerichte zugestanden, nach der Reformation aber dem Rathe übergeben, das Rechnungswesen aber einem Untervorsteher aus der Bürgerschaft anvertraut. Sie bestehen aus 300 Ruthen Feld und Gärten, nebst einigen Häusern bei der Stadt; aus 78 Ruthen und 24 Häusern in Altdorf; aus $3\frac{1}{2}$ Hufen in Bruchheim, 4 Hufen in Ober-Pickenhain, 6 Hufen in Pürsten, 5 in Wickershain; einen Mann in Narsdorf und Seifersdorf, 3 in Frankenau mit Erbzinsen ohne Gerichten. In allen hiezu gehörigen Orten leben 416 Einwohner. Diese Unterthanen haben 7 Thlr. 7 gr. auf einen Quatem-

her und 1697½ volle, 1212½ gangbare und 464 decremente Schocke zu versteuern. — In ältern Zeiten befand sich zu Geithain auch ein landesherrliches Vorwerk, dessen 128½ Acker Feld und Wiesen, jeden zu 3 Scheffel Dresdn. Maas gerechnet, vor langer Zeit vererbet worden sind, sie gehen aber noch bei dem Amte zu Lehn, und 96 Ruthen davon heißen Freiacker, weil sie keine Zinsen geben. Die dazu gehörigen Gebäude, der freie Hof genannt, waren bereits im J. 1469 vererbt; und endlich sind dem hiesigen Rathe auch die übrig gebliebenen Teiche, die aber jetzt beinahe ganz zugewachsen sind, dann die Fischbehälter und die an denselben erbaute Mühle, am 4. Nov. 1569 für 1300 meißn. Gülden, nebst dazu gehörigen Pferde- und Handdiensten der Dörfer Wickershain und Altdorf, vererbet worden. —

An der hiesigen St. Nicolai- und Katharinenkirche sind 2 Prediger angestellt. Die St. Nicolaikirche, mit 2 Thürmen versehen, zeichnet sich sowohl durch Schönheit im Innern, als auch durch ihr hohes Alterthum aus. Die St. Katharinenkirche wurde im J. 1257 eingeweiht; jetzt wird in derselben blos Mittwochs von Johannis bis Michaelis Gottesdienst gehalten. Die Predigt in derselben an der Aschermittwoche nennt der Landmann die Flachspredigt, und besucht sie gewissenhaft, weil er dadurch sich eine gute Flachserndte zu verschaffen meint. Der Pastor an der Hauptkirche ist, wie gesagt, zugleich Lehnsherr über einige Dörfer, Collator der Kirche und Schule zu Nawnhain und der Schule zu Wickershain. Die Vorstadt Geithains, Neumark genannt, ist nach Wickershain gepfarrt, welches das Filial von Geithain ist. Die Predigerstellen der Stadt werden von dem Kirchenrathe in Dresden, die Schulstellen aber vom Stadtrathe besetzt. An der Schule lehren ein Rector, ein Cantor, ein Baccalaureus und ein Mädchenlehrer.

Prediger und Schullehrer stehen unter der Inspection Rochlitz. —

Zu Geithain befindet sich auch eine Postverwalterei, so wie ein Beigeleite von Rochlitz. — Die Statuten der Stadt Geithain vom J. 1558 stehen in Walch's Beiträgen rc. II. S. 185—203.

Geitzenmühle, die; eine Mühle im Fürstenthum Sachs. Coburg Saalfeld, im Amte Coburg, bei Niederfüllbach, wozu sie gehört und wohin sie eingepfarrt ist.

Gelenau, Dorf im Erzgebirgschen Kreise, im Bezirk des Amtes Wolkenstein, 1½ Stunde nördlich von Thum entfernt gelegen. Nur ein Theil dieses Dorfes, sammt dem dasigen sonst amtssäßigen Rittergute, stand ehedem unter besagtem Amte; ein weit stärkerer von 5 Bauern, 12 Halbhüfnern, 10 Gärtnern, 43 Häuslern und 1 Mühle mit 2 Gängen gehörte unmittelbar unter das Amt Augustusburg, ob schon es von demselben entfernt liegt. Aber seit dem 31. Okt. 1796, wo das Rittergut die Schriftsäßigkeit erlangte, ist es ganz an das Amt Wolkenstein gefallen. Dieses große Dorf hat überhaupt 4 Mühlen von 6 Gängen, eine Pfarrkirche und Schule, und eine Volksmenge von 2400 Seelen. Zu dem Rittergute gehört noch das Dorf Jahnsbach. Auch das Bergstädtchen Thum stehet unter Gelenauer Obergerichten, und die Gerichtsherrschaft von Gelenau hat auch die Collatur zu Thum, so wie zu Gelenau selbst. Kirche und Schule stehen unter der Inspection Annaberg. Fast alle Einwohner des Dorfes nähren sich vom Klöppeln weißer Spitzen. Unter ihnen giebt es auch viele Maurer, zum Theil auch Zimmerleute, die, sobald es die Jahreszeit erlaubt, auswärts, oft außer Landes auf Arbeit ziehen, im Winter aber heimkehren und klöppeln helfen. — Gelenau ist, so schreibt einer der Correspondenten des Verfassers — der ärmste Ort im Erzgebir-

ge, da die blutarmen Spitzenklöppler und Klöpplerinnen unter dem Despotismus der Spitzenhändler stehen, die ihnen, außer dem Beichtgeld, in der Regel keinen baaren Pfennig zukommen lassen, sondern ihnen Brod und Alles, was sie brauchen, bis auf den Schwefelfaden und Waschhader, statt Zahlung liefern. —

Gellershausen, Geilershausen, Dorf im Fürstenthum Sachs. Cob. Hildburghausen, im Amte Heldburg, 3 Stunden südl. von Hildburghausen entfernt gelegen. Es bestehet aus 67 Häusern, einer Pfarrkirche und Schule.

Gellingen, Göllingen, Dorf im untern Fürstenthum Schwarzburg-Rudolstadt, im Amte Frankenhausen, am rechten Ufer der Wipper, 2 Stunden westl. von Frankenhausen entfernt gelegen. Es besteht aus fast 100 Häusern. Die dabei liegende ehemalige Probstei Gellingen gehört zu Hessenkassel.

Gellmeroda, Gelmerode, Dorf im Fürstenthum Sachs. Weimar, im Amte Weimar, unter dem es unmittelbar stehet, 1 Stunde südwestl. von der Stadt Weimar, an dem Gelmeroder Berg gelegen. Es hat 134 Einwohner und eine Filialkirche von Legefeld.

Geltnitz, s. Göldnitz.

Gelobtes Land, Ort in dem Erzgebirgischen Kreise, im Amte Wolkenstein, ½ Stunde südlich von der Stadt Marienberg entfernt gelegen. Ein Zechenhaus dieses Orts gehört dem Stadtrathe zu Marienberg, ein anderes zum Dorfe Erbisdorf, und einige Häuser mit 21 Einwohnern stehen unmittelbar unter dem Amte Wolkenstein.

Gemdebach, der, ein Bach im Fürstenthum Weimar, im Amte Jena. Er entspringt oberhalb Groß-Löbichau, fließt westl. nach Wogau, und vereinigt sich bei Wenigen-Jena mit der Saale. Vielleicht ist sein eigentlicher Name Gemeindebach.

Gemisch-Grund, Geheimisch-Grund s. Grundhof.

Gemlitz, die; Bach im Erzgebirgischen Kreise, welcher im Amte Frauenstein, südwärts von Rechenberg im Töpferwalde entspringt, nördlich fließt, und im Amte Freiberg, bei dem Dorfe Lichtenberg mit der Mulde sich vereiniget.

Gemnick, s. Gömnick.

Gemnickermühle, die; auch die alte Mühle genannt; eine Mühle im Wittenberger Kreise, im Amte Belzig, bei dem Dorfe Gömnick gelegen. Sie ist mit 2 Gängen versehen und gehört schriftsäßig zum Rittergute Wiesenburg 1. u. 2. Theils.

Gemeinbach, der; ein Bach im Fürstenthum Gotha, im Amte Zelle. Er führt diesen Namen blos in der Gegend von Zelle und Mehlis, ist nichts anders als die Lichtenau, und fließt unter diesem Namen bei Schwarza in die Schwarza. (s. Lichtenau.)

Gemsgarten, der; so nennt man eine Parthie in der sächs. Schweiz, welche im Amte Hohnstein, 1 Stunde östlich von Schandau, in der Gegend der Hohen Liebe befindlich ist. Da man vermuthete, daß sich in dieser wilden, der Schweiz so ähnlichen Gegend auch Gemse leicht fortpflanzen würden, so wurde in der Nachbarschaft des besagten Berges (der hohen Liebe) ehedem auf höchsten Befehl ein mit hohen Felsen umgebener Distrikt ordentlich umzäunt und aus der Schweiz verschriebene Gemse darein gebracht. Allein, diese schnellfüßigen Thiere ließen sich nicht so einsperren, wie z. B. die schwerfälligen Bären im Bärgarten bei Hohnstein. Sie entwischten bald alle über die Felsen, bis auf einen einzigen Bock, der als Einsiedler noch lange in dieser Umzäunung gelebt hat.

Gennsdorf, s. Gönnsdorf.

Gentha, Dorf im Wittenberger Kreise, im Amte Seyda, auf der rechten Seite der Elbe, 3 Stun-

den östl. von Wittenberg entfernt gelegen. Es gehört dem hiesigen neuvererbten neuschriftsäßigen Canzlei-Lehngute, hat eine Filialkirche von Elster, eine Schule, deren Collator der Rittergutsbesitzer ist, eine Windmühle, 10 Hüfner und einige Häusler. Es gehört die wüste Mark Dragendorf dazu. Das Dorf ist, wie auch der Name zeigt, Flämischen Ursprungs.

Georgenberg, der; ein Berg im Hochstifte Naumburg Zeitz, im Amte Naumburg, gleich vor der Stadt Naumburg gelegen. Ehedem befand sich auf demselben ein Benediktiner Mönchskloster, das der letzte Abt in eine Freischule verwandelte, Kaiser Karl V. aber durch seine Spanier im J. 1547 verwüsten ließ. Jetzt stehen hier einige Häuser, deren Bewohner den Gemüßegartenbau treiben.

Georgenberg, der; ein dem Schlosse von Weißenfels gegenüber, also im Thüringer Kreise, im Amte Weißenfels, gelegener, mit 25 Häusern angebauter Berg, auf dem ehemals das wendische Dorf Horkliz, nachher ein Kloster stand, welches aber schon vor der Reformation eingieng. Die Gemeinde hat einen sogenannten Gassenmeister, der die öffentlichen Angelegenheiten besorgt. Das hiesige ehemals Ottosche Haus, nebst alten Thurm, war, wie man glaubt, sonst ein Rittersitz, der sogar Gerichtsbarkeit über die Stadt übte, bis Reinhard von Ermsreuth es dem Rathe im J. 1495 verkaufte, unter dessen Gerichtsbarkeit nun der Georgenberg stehet, da der im J. 1796 gemachte Versuch, ihm die Schriftsäßigkeit auszuwirken, nicht gelungen ist.

Georgenfeld, ein Bergflecken im Erzgebirgischen Kreise, im Amte Altenberg, dicht an der Böhmischen Gränze, bei Zinnwald, dessen fünften Theil er eigentlich ausmacht, ½ Stunde südl. von Altenberg gelegen. Es theilt sich in Alt- und Neu-Georgenfeld, stehet unmittelbar unter dem Amte, hat

gegen 60 Häuser und 250 Einwohner. Die Lage des Orts ist sehr rauh. Alt-Georgenfeld wurde im J. 1671 zuerst von den der Religion halber aus Böhmen vertriebenen Protestanten erbaut, und bestand anfänglich aus nur 6 Häusern; allein im J. 1717 fanden sich neuere Anbauer ein, welche noch 23 Häuser aufführten. Eine dritte Kolonie solcher Emigranten erbaute im J. 1731 abermals 39 Häuser auf wüsten Holzräumen an, und gab denselben den Namen Neugeorgenfeld. Die Einwohner nähren sich vom Bergbau.

Georgenberg, s. St. Georgenberg.

Georgengrün, Dorf im Voigtländischen Kreise, im Amte Voigtsberg, ½ Stunde von der Stadt Auerbach entfernt gelegen. Es ist ein vererbtes Waldlehen und wurde von Böhmischen Exulanten angelegt. Hier ist ein Forsthaus im Bezirk des Auerbacher und Schönecker Waldreviers. Die Einwohner, etwa 60 an der Zahl, sind nach Auerbach eingepfarrt. — Bei diesem Orte entdeckte man im J. 1800 Torflager, die weit beträchtlicher, und in Ansehung des Brennstoffs weit gehaltreicher sind, als die Schwarzenbergischen. (s. dies.) Nach dem Gutachten des Kaufmann H. L. Lattermann, Besitzer des Hammerwerks Ober- und Unter-Morgenröthe, dem der hiesige Torf zur Prüfung übergeben wurde, hält derselbe das Mittel zwischen Papiertorf und Pechtorf, und die aus demselben gebrannten Kohlen sind bei den Eisenhüttenarbeiten ganz besonders tauglich, weshalb denn auch späterhin 20 Trockenhäuser bei Georgengrün angelegt worden sind. Die Mächtigkeit der hiesigen Torflager berechtiget zu weit größern Aussichten, als die des Erzgebirges bisher gegeben haben, und es fehlt bis jezt nur noch an zweckmäßiger Bewirthschaftung dieser so reichen Vorräthe von Feuerungsstoffen. Bis zum J. 1803 wurde hier die Torfstecherei

lebhaft betrieben, allein schon damals befürchtete man wegen des hohen Arbeitslohnes und des in hiesiger Gegend immer noch wohlfeilen Holzpreises, daß sie nach und nach in's Stocken gerathen würde. — Ein Theil des Dorfes stehet unmittelbar unter dem Amte, ein anderer gehört zum Rittergute Gölzsch-Obertheil.

Georgenroda, eine Wüstung im Wittenberger Kreise, im Amte Bitterfeld, bei dem Dorfe Roitsch, dessen Einwohner sie benutzen.

Georgenthal, ein Amt im Fürstenthum Gotha, welches südlich an Hessen und an das Amt Schwarzthal, östlich an die Grafschaft Gleichen, nördl. und westl. an die Aemter Gotha und Tenneberg gränzt. Es stehet unter 1 Amtmann, 1 Amtskommissär, 1 Amtsarchivar, 1 Pflegeschreiber und 1 Accessisten. Die Amtsvoigtei verwaltet ein Amtsvoigt; ihm beigesellt sind ein Amtsfischer und ein Wiesenvoigt. In dem Amte sind 3 große Forste, nämlich der Georgenthaler, der Tambacher und der Gräfenhainer. Die Zoll- und Geleitseinnahme des Amtes hat 13 Beigeleite; sie stehet unter dem Geleitsverwalter. Eine eigene Schneidemühlen-Administration dieses Amtes stehet unter dem Amtsvoigte und einem eignen Factor. Der Amtsphysikus und Amtswundarzt wohnen zu Ordruff. Bei der Amts- und Tranksteuer-Einnahme sind ein Amtssteuer-Einnehmer und ein Subcollector angestellt. Die Beigeleite befinden sich zu Gräfenhain, Herrenhof, Hohenkirchen, Schönau, Cattenfeld, Tambach, Ernstroda, Friedrichroda, Großtabarz, Cabarz, Finsterberga, Winterstein und Crawinkel, auch zu Friedrichsanfang. — Schneidemühlen befinden sich zu Georgenthal, Dietharz, Tambach, Engelsbach, Schwarzwald, Dörrberg und Arlisberg. — Es gehören 10 Orte mit 1126 Häusern und 5000 Einwohner unter dieses Amt.

Man zählt im Bezirke des Amts Georgenthal 66 größere und kleinere Berge, und es giebt in denselben vielen Kalkstein mit Versteinerungen; z. B. große, knotige Ammoniten und Terebratulithen, Krystaldrüsen, Erzminen u. s. f. Das Amt hat 15 größere und kleinere Flüsse, auch 11 Teiche. Der Hauptfluß ist die Apfelstädt. (s. dies.) Ackerbau kann nur wenig betrieben werden, weil der Boden meistens mit Bergen und Holzung bedeckt ist. Dagegen verschaffen die Waldungen und die Viehzucht den Einwohnern gute Nahrung.

Georgenthal, Flecken oder großes Dorf im Fürstenthum Gotha, im Amte Georgenthal, in einem anmuthigen Thale, mitten im Thüringer Walde, an der Apfelstädt, auf der Straße von Gotha nach Schmalkalden, 1 Stunde westl. von Ordruff gelegen. Dieser, 86 Häuser und 430 Seelen enthaltende Ort ist einer der freundlichsten Punkte des Thüringer Waldes. Nach Nordosten in ein weites Thal und gegen Ordruff hin offen, von allen drei andern Seiten mit Waldung umgeben, zwischen welcher sich schöne Wiesengründe und drei künstlich angelegte Fischteiche ausbreiten und durch welche die kristallhelle Apfelstädt sich schlängelt, verbindet Georgenthal die Naturschönheiten der Waldorte, mit den Annehmlichkeiten des flachen Landes. Die schönste Aussicht von Georgenthal und seinen Umgebungen hat man da, wo die Landstraße von Gotha am sogenannten Ziegelberg, den Hammerhög, herabführt, und wo der ganze, durchgehends mit Ziegeldächern versehene Ort selbst, zunächst unter den Füßen der Spiegel des Hammerteichs umgeben von mehrern Gebäuden, etwas entfernter die beiden andern Teiche mit einer Schneidemühle, im Hintergrunde die nach Tambach zu und noch jenseits dieses Orts liegenden Berge, die unterhaltendste Landschaft bilden.

Georgenthal ist der Sitz des gleichbenannten Am-

tes, des Oberforstmeisters und Oberförsters, hat eine eigene Pfarrkirche und Schule, ein fürstliches Residenzhaus, ein fürstliches Vorwerk und einen guten Gasthof. Auch ist es der Sitz einer landesherrlichen Stuterei, welche in den Oeconomiegebäuden des Vorwerks und des Amtshofes vertheilt ist. Es sind zu derselben zeither gewöhnlich 2 oder 3 Beschälhengste und 50 bis 60 Stuten bestimmt gewesen. Die Fohlen, obschon nicht alle von einem ansehnlichen Körperbau, aber doch stark und dauerhaft, werden nach ihrer Absetzung im Sommer auf die Gebirgsweiden gebracht; die Stuten mit den Saugfohlen bleiben in Georgenthal zurück und genießen die nahen Waldweideplätze. — Unmittelbar vor dem Orte, hart an der Straße von Gotha her, liegt ein herrschaftliches Hammerwerk, das jedoch nur aus einem Stabhammer bestehet, und sein Eisen von dem Schmelzwerke Louisenthal erhält; auch die an dem Wege nach Altenberga liegende Schneidemühle wird auf landesherrliche Rechnung betrieben. Die, zu den genannten öffentlichen Aemtern und Anstalten gehörigen Personen machen schon einen ansehnlichen Theil der Einwohner aus, und auf ihnen beruhet vieles von der Nahrung der übrigen. Außer diesen beschäftigt sie die Viehzucht, Holzarbeit, der Holzhandel und das Fuhrwesen. Der hiesige Schlosser Ekhard fertigt sehr vorzügliche Wagenwinden, die weit umher Absatz haben, und auch die gute Brauerei des Gasthofes ist von vielem Belange. — Das hiesige Vorwerk ist aus dem ehemaligen hier gelegenen Kloster entstanden. Auch ein geistliches Untergericht befindet sich zu Georgenthal. Kirche und Schule stehen unter der Adjunktur Friedrichroda.

In dem Hause des Forst-Commissärs Hofmann findet der Reisende eine reichhaltige Sammlung ausgestopfter einheimischer Vögel, die sehenswerth ist. Auch ist bei diesem Orte die Veranstaltung, durch wel-

che ein Theil des Wassers der Apfelstädt an den nach Gotha gehenden Arm der Leina, mittelst des sogenannten Theilers (eines zu diesem Zweck eingerichteten Schleussenwehrs) überwiesen wird. Der Stadtrath zu Gotha unterhält hier, zur Aufsicht über diese für die Stadt höchst wichtige Einrichtung, einen beständigen Wasservogt.

Von dem alten Kloster zu Georgenthal giebt es folgende Nachrichten: 1) Nachricht von dem vormaligen Thüring. Kloster Georgenthal, aus dem Sagittar (in Felleri Monum. inedit. XI. No. 61.) — 2) Histor. Nachricht von dem in Gothaischen gelegenen Kloster St. Georgenthal ꝛc. 4. Gotha, 1758. — 3) Man lese auch nach: Gudeni Codex diplom. p. 130. — Falkenstein's Thüring. Chronik. B. II. Absch. III. Kap. 22. — Gelbke's Gothaischen Kirchen- und Schulenstaat ꝛc. B. 2. S. 5 — 47 und Galetti Geschichte und Beschreibung des Herzogth. Gotha, B. III. S. 236 — 41.

Georgenthal, Ort in dem Voigtländischen Kreise, im Amte Voigtsberg, nahe bei Schöneck gelegen. Hier ist ein Vorwerk, oder ein vererbtes Waldlehen und eine Glashütte. Der Ort wurde von Böhmischen Exulanten angelegt und stehet unmittelbar unter dem Amte.

Georgenzell, Dorf im Fürstenthum Sachsen Cob. Meinungen, im Unterlande, im Amte Sand, am Rosaflüßchen, 2 Stunden nördl. von Wasungen entfernt gelegen. In der Nähe ist das Schloß Frankenberg. Das Dörfchen hat eine Mühle von 2 Gängen und eine Oelmühle, 20 Häuser, 116 Seelen und unter den Einwohnern, welche nach Rosa eingepfarrt sind, 4 Ackerleute, 14 Taglöhner, 1 Strumpfwirker. Man treibt außer dem Getreidebau auch etwas Ta-

bakshau. Hier befand sich ehedem ein Mönchskloster Cisterzienser-Ordens. Das Stiftungsjahr desselben ist unbekannt. Wilhelm, Graf in Franken und Henneberg, soll es im J. 996 gegründet haben. Es ist alt, war sonst wohl begütert und hatte das Patronatrecht der Pfarrstelle zu Rosa. Dieses Kloster wurde im J. 1525 durch die Bauern zerstört, und im J. 1531 sequestrirt. Die noch vorhanden gewesenen alten Mauern sind in neuester Zeit größtentheils eingelegt worden, um die Steine zu einem neuen Kirchenbau im Dorfe Rosa zu gebrauchen.

Georgewitz, gewöhnlich auch Gorbitz, Dorf in der Oberlausitz, im Budißner Hauptkreise, am Löbauer Wasser, ½ Stunde nördl. von Löbau entfernt gelegen. Es gehört zum Rittergute Unwürda, und ist nach Kittlitz eingepfarrt.

Geppersdorf, Göppersdorf, ursprünglich vielleicht Gebhardsdorf, ein Dorf im Erzgebirgschen Kreise, in der Herrschaft Schönburg-Penig, im Amte Penig, ½ Stunde südl. von Burgstädt entfernt gelegen. Es hat 514 Einwohner und 3 Mühlen.

Gepülzig, ein amtssäßiges Rittergut und auf Ritterguts Grund und Boden erbautes Dorf im Leipziger Kreise, im Amte Rochlitz, 1½ Stunde südöstlich von Rochlitz entfernt gelegen. Das Rittergut hat ein Ritterpferd; das Dorf hat 19 Häuser und 1 Mühle; die 289 Einwohner sind Häusler. Es gehört dazu das Dorf Naundorf und ein Theil von Gröbschütz. Die angebauten Häuser heißen auf manchen Karten auch Neu-Gepülzig. Die Einwohner sind nach Großmilkau eingepfarrt.

Gera, s. Gehra.

Gera, Reuß-Gera, eine Herrschaft im südl. Theile des Obersächsischen Kreises, im ehemaligen Osterlande, zwischen dem Voigtlande, dem Neustädter Kreise, dem Altenburgschen und dem Stifte Zeiz mitten inne gelegen. Diese jetzt auch fürstliche Reuß-Plauische Herrschaft ist ein Theil des Reußenlandes, welches unter dem 51. Grade der Länge und 30. Grade der Breite gelegen ist. Das Reußenland bestehet aus 5 besonderen Herrschaften, von welchen die Herrschaft Gera (die neuere Schriftsteller auch ein Fürstenthum nennen) durch den Neustädter Kreis abgesondert wird, folglich liegt sie nicht im Voigtlande, wie einige der ältern Geographen angenommen haben. (s. Stemmlers Pagus Orla, 1750. S. 16. und Körbers Nachr. vom Voigtlande, 1725. S. 83.) Was die Gränzen der Herrschaft Gera anlangt, so sind es gegen Norden: das Stift Naumburg Zeiz, gegen Osten das Fürstenthum Altenburg, insbesondere das Amt Ronneburg, gegen Süden der Neustädter Kreis, gegen Westen die altenburgschen Aemter Reda und Eisenberg. In der größten Länge von Abend gegen Morgen enthält sie 8, in der größten Breite von Mitternacht gegen Mittag 4 Stunden. Die (weiße) Elster durchströmt die Herrschaft von Süden gegen Norden und theilt sie in zwei fast gleich große Theile. Sowohl von Osten, als von Westen vereinigen sich mehrere, zum Theil ansehnliche Bäche mit derselben. Sie sind alle fisch- und krebsreich. — Der Boden ist zum Theil gebirgig und häufig mit Holzung bedeckt. Die Wälder liefern vieles Bau- und Brennholz, auch Wildpret. Die Holzpflege ist sehr gut, vorzüglich da an mehrern Orten gar brauchbare Plätze angepflanzt und gehegt worden sind; aber dem Wildpret schaden zuweilen die kalten Winter. Die größte Waldung wird im westlichen und südwestl. Theile der Herrschaft ange-

troffen. — Der Boden ist meist etwas sandig und zum Getreidebau sehr geschickt; auch gutes Obst gedeihet überall. In der Gegend, wo die meiste Waldung ist, namentlich bei Kraftsdorf, Herpersdorf und Rüdersdorf giebt es gute Steinbrüche, aus welchen viele Platten, Werkstücke, Tröge, Stufen rc. gehauen und gefertigt werden. Gute Weideplätze sind nicht selten und die Viehzucht wird mit gutem Erfolge getrieben. Am vortheilhaftesten ist die Schaafzucht. — Zur Herrschaft Gera gehört noch die Pflege Saalburg, welche 5½ Meilen südl. davon entfernt liegt. S. Saalburg.

In der Herrschaft Gera liegen eine Stadt (Gera), ein Flecken (Langenberg) und 83 Dörfer und Ortschaften, von denen 43 auf der rechten und 40 auf der linken Seite der Elster befindlich sind. Zu den erstern gehören Groß-Aga, Klein-Aga, Lössen, Steinbrücken, Politz, Roben, Selingstädt, Rositz, Reichenbach, Hermbsdorf, Wachholderbuich, Negis, Lauenhein, Wernsdorf, Kretzschwitz, Söllmitz, Dorna, Kulm, Waßwitz, Kaseln, Hirschfeld, Zschippach, Dienz, Cuba, Schwara, Biblach, Lachsen, Trebnitz, Leumnitz, Wallwitz, Nauendorf, Zschippra, Pforten, Zwetzen, Kaimberg, Colles, Lichtenberg; zu den letztern aber: Seifartsdorf, Stein, Kaschwitz, Hartmannsdorf, Köstriz, Grüna, Dürrenberg, Stöblach, Rüdersdorf, Stubitz, Mühlsdorf, Kraftsdorf, Kaltenborn, Harpersdorf, Töppeln, Rubitz, Dirschwitz, Waltersdorf, Groß-Sahra, Klein-Sahra, Niedersdorf, Geißen, Wünschen, Frankenthal, Ernsee, Milbitz, Gries, Schönau, Hundhöpten, Bernsdorf, Grobsdorf, Langen-Grobsdorf, Weißig, Dürrebersdorf, Zeilsdorf, Pöppelst, Debschwitz, Gorlitsch, Lohsen, Ober-Röppisch. — Unter obiger Zahl sind auch inbegriffen die Ortschaften am Pöllwitzer Walde, und der Ort Untermhaus, das sind die Häuser

nebst Vorwerk, Amtshause und andern öffentlichen Gebäuden, westl. von der Stadt Gera, gleich unterm herrschaftlichen Schlosse (oder Hause) gelegen. Aber ausgelassen sind die verschiedenen einzelnen Mühlen, Gasthöfe, Häuser, Ziegelhütten u. s. w. — Die Schlösser der Herrschaft sind Osterstein und Dienz oder Tinz. Ersteres wird seit dem Tode des letzten regierenden Herrn Heinrich 30. nicht mehr als Residenz bewohnt, und letzteres ist zwar der noch lebenden Frau Wittwe, der Fürstin Louise Christiane, gebornen Herzogin von Baiern, als Witthum eingeräumt worden, allein dieselbe befindet sich mehr in der Stadt, im dasigen herrschaftlichen Hause. — Domainengüter hat die Herrschaft Gera 8, mit Einschluß des Kreuzklosters zu Saalburg, und der Neu-Aergerniß, und Neu-Pöllwitz, an dem Pöllwitzer Walde; dann zählt man 11 Kammergüter, unter denen 3 sind, die in das Amt Saalburg gehören; ferner 23 Rittergüter, 4 adeliche Vorwerke. Unter den Dorfschaften sind 6 vermischte, oder solche, die nur zum Theil in die Herrschaft Gera, zum Theil aber in das Fürstenthum Altenburg gehören.

Die Herrschaft Gera gehört in Hinsicht ihrer Regentschaft den ehemaligen Voigten, Herren und Dynasten, darnach Grafen und nun Fürsten Reuß von Plauen, zu. Die jetzigen Fürsten Reuß (denn nicht von Reuß ist der Geschlechtsname) stammen aus der grauesten Vorzeit her, und ihr Ursprung verliert sich im Dunkel der Geschichte. Hübner, Beckler und andere reußische Schriftsteller fangen bei einem gewissen Eckbrecht, Graf zu Osterroda, an, den Majer in seiner Reußen-Kronik geradehin einen sächsischen Herrn nennt, und welcher um die Zeit Kaiser Otto I. bis Otto III. lebte. Von diesem entsprangen Heinrich Ruzzo und dessen Nachfolger. Ruzzo

oder Russo führte diesen Namen deshalb, weil er in Russischen Diensten gewesen war; er lebte um die Jahre 1264 und 1298, und war Voigt und Herr von Plauen und Ronneburg. Den Namen Heinrich führte das Geschlecht schon seit dem zwölften Jahrhundert, und zwar dem Kaiser Heinrich VI. zu Ehren. Auch führen sie, weil der Vornahme Heinrich sehr allgemein ist, und zur Unterscheidung, eine Bezeichnungszahl nach der Geburt sowohl in der ältern, als in der jüngern Linie. Die ältere besaß die Herrschaften Ober- und Untergreiz; die jüngere regierte zu Gera, Schleitz, Lobenstein und Ebersdorf; die mittlere aber ist ausgestorben. Diese Unterscheidungszahl haben sie, nach ihren Hausgesetzen, jede Linie für sich, bald bis zu Ende eines Jahrhunderts fortgesetzt, bald aber haben sie, noch vor dem Schlusse desselben die Zahl von neuem angefangen.

Bekanntlich hießen sie, bis zum 14ten Jahrhundert, Voigte, und ihre Besitzungen das Voigtland. Wir finden schon in einer Urkunde vom J. 1206, bei Peter Beckler, die Voigte von Weyda, von Plauen und von Gera. Dieser Titel hörte zwischen den Jahren 1377 bis 1397 auf und es hieß von da an: Reuß von Plauen, Herr zu Gera ꝛc. Der Titel Graf aber nahm den Anfang bei des Posthumus Enkel, Heinrich IV. jüngerer Linie, in der zweiten Hälfte des 17ten Jahrhunderts, und dauerte bei dieser Linie bis zum J. 1798, wo Heinrich 35. Specialherr zu Lobenstein, vom Kaiser Leopold an dessen Krönungstage (9. Okt. 1798) zum Reichsfürsten erhoben wurde; im J. 1806 aber wurde dem Geschlecht der regierenden jüngeren Linie vom Kaiser Franz II., die seinem Anherrn im Jahr 1426 vom Kaiser Siegesmund verliehene fürstliche Würde des heil. röm. Reichs wieder ertheilt. Nach der noch in demselben Jahre erfolgten

Auflösung der deutschen Reichsverfassung trat das gesammte reußische Haus älterer und jüngerer Linie durch eine am 18. April 1807 zu Warschau abgeschlossene und am 30. April zu Finkenstein vom Kaiser der Franzosen Napoleon als Protector des Rheinbundes ratifizirte Convention dem Rheinbunde förmlich bei. Sämmtliche Häuser aber blieben, nach der Räumung Deutschlands von den Franzosen, in ihrer Souverainität und schlossen sich im J. 1814 an die drei großen Bundesmächte, Rußland, Oesterreich und Preußen an.

Bisher besaßen die Herrschaft Gera die Nachkommen Heinrichs Posthumus, Heinrich II. jüngerer Linie Reuß, geboren am 14. Aug. 1602, welcher nach des Vaters Tode im J. 1647 eine Haupttheilung des Landes mit seinen beiden Brüdern vornahm, so daß Heinrich der 9. Schleiz und Heinrich der 10. Lobenstein erhielt. Im J. 1666 fiel die Pflege Saalburg an Gera. Heinrich der vierte, geboren im J. 1650, folgte seinem im J. 1670 verstorbenen Vater in der Regierung; dann regierte Heinrich 18., der älteste Sohn Heinrichs 4., er starb im J. 1735, ihm folgte sein jüngerer Bruder Heinrich 25. in der Regierung im J. 1735. Dieser starb am 13. März 1748, und nach ihm beschloß Heinrich 30., dessen einziger Sohn, geboren am 24. April 1727 nach einer 54jährigen Regierung am 26. April 1802 diese Linie. Seit diesem Jahre wird die Herrschaft (oder das Fürstenthum) Gera sammt dem Amte Saalburg von den Anverwandten, den regierenden Fürsten und Herren zu Schleitz, Lobenstein und Ebersdorf gemeinschaftlich regiert, so daß Schleiz $\frac{2}{4}$ und die getheilte Herrschaft Lobenstein und Ebersdorf jede $\frac{1}{4}$ der Einkünfte beziehet. Auch tragen dieselben bei Stellung des gesammten Reußischen Truppen-Contingents mit Zuziehung der älteren Linie, Ober- und Un-

ter-Greiz, so wie bei andern Beiträgen in folgendem Verhältnisse bei; nämlich, ehe die Quota eines jeden Hauses repartirt wird, stehet es in eilf eilfteln, und es giebt die ältere Linie zusammen 3/11 und die jüngere 8/11. Zu jenen 3/11 geben Obergraiz 3/22, Untergraiz 3/22; zu letzteren 8/11 hingegen geben 2/5 Gera, 2/5 Schleiz, 1/5 Lobenstein, oder 5/8 Lobenstein und 3/8 Ebersdorf. — Die Herrschaft Gera enthält 7 Quadr. Meilen und über 26,000 Einwohner, ist also eine der bevölkertsten Provinzen von Deutschland.

Karten: 1) Comitum Ruthenorum Dominia in Voigtlandia. Amsterd. b. Schenk 1726. Sie ist sehr selten. 2) Hochreichsgräfliche Reußische Lande Gerauer und Graizer Antheil. Ein Quartblatt. Nürnb. 1723. Sie ist ein Auszug der vorigen, nach Zürner's Zeichnung, und befindet sich in Zürners und Weigels Atlas portatilis. 3) Auch Homan lieferte eine Karte, die Reußischen Lande, im Voigtlande, vermuthlich nach der Schenkschen und die Erben edirten sie aufs neue im J. 1804. — 4) Delineatio geographica specialis Territorii Comitum Ruthenorum de Plauen; Opera et studio J. H. Schulzii. Augsb. bei Lotter. — 5) Die gräfl. Reußischen Herrschaften Graiz, Schleiz und Lobenstein rc. ½ Bog. Leipz. b. Schreiber. — 6) Der zur Herrschaft Gera gehörige Pöllwitzer Wald ist verzeichnet auf Schreibers Karte der Herrschaft Graiz. — 7) Karte von den hochfürstl. und hochgräfl. Herrschaften Graiz, Gera, Lobenstein u. Ebersdorf, gez. von C. G. Felbrig. folio. Gera bei Ilgen 1796. — 8) Topographisch-militärischer Atlas der Herz. Sächs. Länder, der Länder der Fürsten von Schwarzburg und Reuß, und dem Gebiete von Erfurt in 11 Blättern, gr. Folio. Weimar, 1813.

Literatur: Eine eigene Topographie der Herrschaft Gera ist nicht vorhanden, wohl aber folgende Schriften, welche die Geschichte und Geographie derselben erläutern: 1) Diploma Ludovicianum, quo advocatis de Plauen, Gera et Wida varii generis privilegia et regalia confirmantur et conceduntur. 4. Graiz, 1732. — 2) J. St. Pütters rechtliches Bedenken über einige landschaftliche Beschwerden der hochgräfl. Herrschaft Gera, im Namen der Göttinger Juristen-Facultät abgefaßt im April 1773 (s. dessen auserlesene Rechtsfr. II. S. 1028.) 2) J. St. Pütters Supplik der Ritterschaft und Landschaft der jüngern Linie, insonderheit zu Gera, entgegen sämmtl. Herren Grafen Reußen ꝛc. (in der Samml. der neuesten staatsrechtlichen Merkwürdigkeiten. I. S. 393 ꝛc.) Actenmäßige Geschichts-Erzählung — der unbefugter Weise erhobenen Beschwerden gegen die Landesfürsten ꝛc. Gera, 1775. Folio. 4) (Müller's) Rechtliches Gutachten der Juristen-Facultät zu Marburg, im Dez. 1774 über diese Beschwerden der Ritterschaft ꝛc. Gera, 1775. 147 S. 5) J. St. Pütters gegenberichtliche Befestigung des — von der Ritterschaft nachgesuchten Mandats ꝛc. Götting. 1775. 224 Folioseiten. Diese Irrungen wurden im J. 1771 durch eine Reichskammergerichtl. Entscheidung beigelegt. 6) P. Beckleri illustre Stemma Ruthenicum, s. Reuß-Plauische Stammtafel. Schleiz, 1684. 5 Alph. 18 Bog. in Folio. 7) Des Hofpredigers M. Zopf's Geraische Stadt- und Landchronik; vom J. 1691. 8) (Körber's) histor. Nachricht vom Voigtlande 1725. 9) Einzelne Nachrichten befinden sich auch in dem Lobensteiner Intelligenzblatte, der Gera'schen politischen Zeitung, in den Materialien zur Geschichte, Statistik und Topographie der deutschen Reichsgrafschaften, so wie in den mehresten der Schriften, welche vom Reußen-

Lande überhaupt handeln. S. den Art. Reußische Lande. 10) C. T. Hoppe Geraische Flora. 8. Jena, 1774.

Gera, Haupt- und Residenzstadt der Herrschaft Reuß-Gera, im Amte Gera, an der weißen Elster, auf der Hauptstraße von Nürnberg nach Leipzig, und 7 Meilen von letzterm südlich entfernt gelegen. —

a) Namen der Stadt: Gera wurde im 17. Jahrhundert häufig Gerau geschrieben; in Urk. heißt es auch Hiera, Goiska, und Schworz; in andern aus dem 10. und 14. Jahrhundert wird es aber auch, wie jetzt noch, Gera geschrieben. Indessen kann man annehmen, daß der bekannte Gau Geraha, in welchem der Bischoff Dietrich im J. 1121 der Abtei Bosau bei Zeiz verschiedene Zehende aneignete, z. B. in Nuendorf, Selmitz, Rupizan ꝛc. (Naundorf, Sölmnitz, Röpsen) nichts anders ist, als die Herrschaft und Gegend von Gera. Wollte man die Gestalt des Worts Geraha mit jenen sorbischen Namen in Falkenstein's thüring. Chronik (B. I. S. 139): Tonnaha (Tonna) Biberaha (Bibra) Gieselaha (Giesela) Ronaha (Rona) ꝛc. analogisch betrachten, so muß man gestehen, daß die Silbe ha nur verlängerungsweise angesetzt gewesen ist. Sonst dürfte dem Anscheine nach die Stammsilbe Ger oder Her, einen Kriegsmann oder ein Heer, und Aue oder Gow einen Bach bedeuten. Ger heißt auch ein Reiß oder Schößling, geren ist so viel, als begehren; Geren wird durch Wald, Gard (Yarth im Engl.) Gerte durch Ruthe übersetzt.

b) Lage der Stadt: Gera liegt in einem anmuthigen Thale, an der Elster, von grünenden Wiesen, lieblichen Gefielden, Gärten, Buschholz und Waldungen umgeben. Ueber die Elster, welche auf der Westseite vorbei, zum Theil auch durch die Vorstädte fließt, führen von Gera aus zwei große hölzerne Brü-

cken; die Hauptbrücke ist oberhalb der Stadt auf der Heerstraße nach Nürnberg, die andere unterhalb derselben; diese führt nach dem Schlosse Osterstein, welches an der Koppe des anmuthigen, stark mit Holz bewachsenen Heinrichsbergs liegt, an dessem Fusse auch der Ort unterm Hause, mit einer Kirche, einem Vorwerk, dem Amthause rc. gelegen ist. Oestlich bei der Stadt und ihrer Umgebung vorbei ziehen sich mit Saatfeldern bedeckte Berge von Süden nach Norden laufend, und westlich, auf dem linken Ufern der Elster wird die Gegend durch bergigte Waldung begränzt, die in gleicher Richtung sich ausdehnt. Das Thal und flache Land südlich und nördlich von der Stadt gleicht einem großen Garten und bietet die trefflichsten Ansichten dar.

c) Historische Notizen: Die Stadt Gera ist nicht allein in ältern, sondern selbst in den neuesten Zeiten, großen Unglücksfällen und Schicksalen ausgesetzt gewesen. Die eigentliche Zeit, wo sie anfing Stadt zu werden, ist unbekannt, denn ursprünglich mag sie nicht von großer Bedeutung gewesen seyn. Einige nehmen irrig an, daß Wieprecht von Groizsch die Stadt im Anfange des eilften Jahrhunderts erbauet oder erweitert haben soll. So viel scheint aber gewiß, daß die Vorstadt Zschochern und das Schloß Gera, welches jetzt von außen wenig Festes mehr an sich trägt, und nur als Gefängniß zu betrachten ist, die ersten Grundlagen zur Stadt Gera gewesen sind. Zopf in seiner nicht ganz zuverläßigen Chronik versichert, im J. 982 sei die ganze Gegend um Gera durch die Wenden verwüstet worden. Bis zum J. 1450 herrscht in der Geschichte der Stadt das größte Dunkel; am 16. Okt. genannten Jahres aber wurde die Stadt durch Herzog Wilhelm's Soldaten und durch seine böhmischen Hülfsvölker gänzlich ruinirt und in einen Schutthaufen verwandelt. Dann erlitt die Stadt am 14. April

des J. 1639, gerade zu Ostern, eine entsetzliche Feuersbrunst, die wahrscheinlich von den in derselben liegenden Schweden veranlaßt wurde; denn das Feuer kam zu gleicher Zeit an mehrern ganz entgegen gesetzten Orten, z. B. vor dem Baderthor, dem Schloßthor, und dem Leubnitzer Thor, aus. Es brannten die Kirchen, die Schule, 110 Wohnhäuser und 47 Scheunen ab. Man vergl. (Schubert's) gemeinnützige Blätter; Neust. Jahrg. 1812. Stück 16. u. f. — Am 20. Merz des Jahrs 1686 also nur 47 Jahre darnach, erlitt die Stadt abermals einen entsetzlichen Brandschaden, denn es brannten vor und in der Stadt 358 Häuser und 50 Scheunen ab. Bei alledem waren diese Feuersbrünste blose Vorspiele der totalen Brunst des Jahrs 1780. Am 18. Sept. genannten Jahres sank die schöne Stadt ganz in Schutt und Asche. Die Flamme brach in der obern Vorstadt vor dem Weidaschen Thore aus, verbreitete sich schnell über die ganze Stadt und legte von 3 bis 7 Uhr Nachmittags alle öffentlichen und Privatgebäude in Asche. Die Zahl der verbrannten öffentlichen Gebäude betrug 31, die der Bürgerhäuser 686; auch 68 Scheunen brannten nieder. Von der ganzen Stadt blieben nur 114 Gebäude stehen. Große Verluste brachten der Stadt auch der 30jährige, der siebenjährige, und der französische Eroberungskrieg seit dem Herbste 1806. Es erlag ein großer Theil der Einwohner dem Hungerjahre 1772 und die im J. 1813 durch die fremden Lazarethe herbeigebrachten Krankheiten wütheten auch hier auf das fürchterlichste. Das Nervenfieber fraß allein im Dezember 1813 über 100 Menschen. Vom 10. bis zum 13. Okt. fanden in und um Gera zwischen der großen französ. Armee unter Napoleon und der sächß. Arriergarde kleine Gefechte statt. Unterhalb der Stadt und in derselben selbst geriethen mehrere Hundert Bagage-Wägen in die Hände der Franzosen. Am eilften des

Octobers langte zuerst der damalige Großherzog v. Berg in der Stadt an, ihm folgte einige Stunden darauf Napoleon selbst. An demselben Tage rückte das ganze Bernadotsche, so wie das Soultsche Armeekorps in und durch die Stadt. Der Kaiser nahm sein Quartier in dem Hause der Regierung. Am 12. und 13. Oktober zog das Davoustsche Corps durch die Stadt; sie selbst und die Umgegend wimmelte von Soldaten und erlitt einen unermeßlichen Verlust. Man kann annehmen, daß in der Gegend am 12. und 13. Oktober über 100,000 Mann bivouakirten; 15 bis 16,000 davon, und alle hohen Offiziere haußten in der Stadt. Alle Marschälle und Generale lebten auf Kosten ihrer Wirthe. Was aber für die Tafel des Kaisers und seine Umgebung gebraucht wurde, das bezahlte ein kaiserlicher Intendant, der auch den in der Küche beschäftigten Personen ein Geschenk seines Monarchen einhändigte. Es wurden viele Requisitionen für die Armee sowohl, als für ein Lazareth gemacht, welchem letztern das Schloß Osterstein eingeräumt werden mußte. Am 13ten Mittags brach der noch zurück gebliebene Theil der Armee nach Jena auf, dem der Kaiser auf dem Wege über Köstriz folgte. — In dem Jahre 1813 bewirthete Gera auch die Kaiser von Rußland und von Oesterreich, litt aber auch nicht wenig durch Truppendurchmärsche. Die Kriegskosten, welche seit dem J. 1805 der Herrschaft und Stadt Gera zur Last gefallen sind, werden auf 2 Mill. Thaler angeschlagen.

d) Straßen, Plätze und Gebäude: In Hinsicht ihrer Gebäude ist die Stadt Gera nach dem letzten großen Brande ungleich schöner wieder aufgeblühet. Nicht nur mehrere Gassen sind in gerade Linie gebracht worden, die vorher eng und ungleich waren, sondern es sind auch alle Gebäude in der Innstadt und in einigen Gassen der Vorstadt, wie die Sorge, die Straße, die neue Schloßgasse, durchaus 3 Ge-

schoß hoch und meistens ganz massiv in Fronte erbauet worden. Die Straßen selbst hat man von Jahr zu Jahr mit beßerem Pflaster versehen, und mehrere Plätze, die vorher uneben und regellos waren, regelmäßiger, schöner, zweckmäßiger eingerichtet. Sämmtliche 4 Stadtthore, als das Baderthor gegen Westen, das Schloßthor und Leubnitzer Thor gegen Norden, so wie das Weyda'sche Thor gegen Süden sind gut gewölbt und mit Wohnungen überbaut. Hauptplätze sind: Der große Markt, der Korn- oder Topfmarkt, der Kirchhof, der Platz in der Vorstadt Zschochern, und der Roßplatz, sonst der Anger genannt. In der Stadt sind 14 meist breite, lange und wohlangelegte Gassen und Straßen; die Vorstädte enthalten deren auf 20. Blos noch in einigen Gassen, aber leider auch noch auf dem Markte, sind Spuren der großen Brandverwüstung sichtbar; sie würden längst verschwunden seyn, wenn die Kriegsübel der letztern Jahre das Ankaufen und Ausbauen nicht so sehr erschwert hätten. — An öffentlichen Gebäuden sind vorhanden: Die St. Salvatorkirche, ehedem eine kleine Kapelle auf dem Niklasberge; die Schule, das Regierungsgebäude, das Zucht- und Waisenhaus vor dem Baderthor, das Rathhaus mit einem ansehnlichen Thurme, die Trinitatiskirche, zwei Hospitäler und die, außer Gebrauch gesetzte, alte Wolfgangskapelle. Außer diesen ist auch die Wasserkunst merkwürdig, wo durch ein mechanisches Kunstwerk das Wasser aus dem Mühlgraben über den, der Stadt östlich gelegenen Berg in die Stadt hinein geleitet wird. — An Gasthöfen sind innerhalb der Stadt, das goldne Roß, die drei Schwäne, die Garküche, der Rathskeller. Außerhalb der Ringmauer: die goldne Sonne, der grüne Baum und die Traube. Mit Einschluß der Walkmühle hat Gera der Mühlen drei.

c) Verfassung, Behörden, Anstalten:

In Hinsicht der politischen und Civileinrichtung wird die Stadt Gera zwar von den sämmtlichen Fürsten und Herren Reuß der jüngern Linie regiert, jedoch haben dieselben die Staatsverwaltung dermalen und bis ein eigner Landesherr die Regierung übernehmen wird, der Landesregierung als Landesadministration kommissarisch übertragen. Gera hat aber folgende Dicasterien und Gerichtsstellen: Die Landesregierung, und diese bestehet aus einem Kanzler, Vicekanzler und Hofrathe, oder zwei Hofräthen, zwei Sekretarien, einem Registrator, einem Archivar, drei Canzellisten, einem Bothenmeister, und zwei Canzleibothen. Das Konsistorium bestehet aus dem Präsidenten (d. i. der Kanzler), aus zwei weltlichen und zwei geistlichen Beisitzern, dem Sekretär und dem Canzlisten, welche zugleich bei dem Justiz- und dem Lehnsdepartement angestellt sind; diese Einrichtung hatte Posthumus oder Heinrich der Jüngere um das Jahr 1604 und 1608 getroffen. — Die Geistlichkeit bestehet aus dem Superintendenten, der zugleich Ephor der geistlichen Diöces ist, dem Archidiakon, der auch Consistorial-Assessor ist; dem Mettenprediger, dem Diakon suburbus und dem Diakon an der obern oder St. Salvatorkirche, und dem Prediger bei der Zucht- und Waisenhauskirche. Die, seit dem Jahr 1606 von Posthum eingerichtete Landesschule zu Gera hat jetzt sieben Classen, ehedem bestand sie aus achten; aber statt des achten Lehrers ist jetzt ein Adjunct angestellt. Die ordentlichen Lehrer sind: ein Director, ein Professor der Eloquenz, ein Conrector, ein Subconrector; dann der Adjunct, der aber keine Classe hat; der Cantor, und die beiden letzten Collegen. —

Außerordentliche Lehrer sind: ein Professor der Theologie, ein Professor der Jurisprudenz, der Phisikus, der Lehrer der französischen Sprache, ein Mathematikus, der Schreib- und Rechenmeister, und

der Zeichenmeister. Sonst war auch ein Tanz- und Exerciermeister vorhanden. Außerdem giebt es hier eine Mädchenschule und eine Armenschule mit eigenen Lehrern. — Der Stadtrath bestehet jetzt aus zwei Bürgermeistern, die im Regimente alljährlich wechseln, einem permanenten Kämmerer, einem Stadtschreiber, aus zwei Ober- und zwei Unterbaumeistern; aus dem Wein- und Gemeinmeister, dem Steuereinnehmer und dem Rathskopisten. Auch hat der Stadtrath bei Besetzung der geistlichen und Schulstellen das Patronatrecht. — Aus den Waldungen, die der Stadtrath besitzt, werden, unter Aufsicht eines eigenen Holzförsters, jährlich mehrere hundert Klaftern Holz geschlagen, und theils zum Deputat für Beamte, theils zum Verkauf angefahren. Auch sind den Bürgern gewisse Holztage frei gegeben, an denen sie die Stöcke des abgeschlagenen Holzes heraus thun und nach Hause schaffen dürfen. — Außerdem sind in der Stadt Gera angestellt: ein Stadt- und Landrichter, nebst Actuar, ein Rentmeister, mehrere geistliche Vorsteher und ein Stadthauptmann. Bei dem Militär stehen ein Hauptmann und 3 Lieutenants. Das hiesige Amt wird verwaltet von einem Amtmann, der unter dem Titel: Rath, zugleich Steuer- und Geleitsdirector, auch Marschcommissar, und bei den Kirchen- Allmosen- und andern Commissionen Beisitzer (oder Mitglied) ist. — Die Forstpflege hat einen Forstmeister. Die herrschaftlichen Einnahmen haben einen Amtsschösser; die Kammer- und Domainengüter sind größtentheils verpachtet, und solche Pacht- und andere Contracte dieser Art gehören vor die Special- oder Kammeral-Commission, welche auf dem Schlosse Osterstein expedirt. — Zu Gera ist auch ein königl. sächs. Postamt, und zwischen Leipzig und Gera bestehet eine eigene privilegirte Landkutsche. —

1) Einwohner und Nahrung dersel-

ben. Laut einer Zählung vom J. 1808 lebten in der Stadt Gera 2576 erwachsene und junge Mannsperso-nen und 2792 erwachsene und junge Frauenzimmer, so wie 2005 Kinder unter 14 Jahren, zusammen 7373, aber die Geographen nehmen eine Volksmenge von 9000 an. Ihre Hauptnahrung fließt aus dem Handel und den Gewerben. Der Handel der Stadt Gera ist von jeher wichtig gewesen, und die Freiheit, welche er dadurch genießt, daß er durch keine beschwerlichen Zölle, noch durch Aufpasserei gedrückt und gestört wird, kommt ihm trefflich zu Statten. Gera hat man schon seit langer Zeit Klein-Leipzig genannt; in der That giebt es hier auch Handlungshäuser an Material- oder Kolonialwaaren, die äußerst ansehnliche Geschäfte machen.

Uebrigens ist zu Gera jede Kunst und Profession zu Hause, und ungeachtet des drückenden Krieges und der unverhältnißmäßigen Theuerung einiger Jahre herrscht unter der gewerbtreibenden Klasse der Einwohner ein sichtbarer Wohlstand. Es blühen jetzt hier besonders die Cattun- und die Zeugfabriken; auch der Feld- und Gartenbau, so wie die Viehzucht, werden lebhaft betrieben. Die Brauerei ist sehr wichtig, und das geraische Bier stehet im besten Rufe. Auch die hier durchführenden Straßen, besonders die Hauptstraße nach Nürnberg, verschafft vielen Einwohnern gute Nahrung. Die Manufacturen in baumwollenen, leinenen, wollenen, kameelhaarnen und halbseidenen Zeugen sind von der größten Wichtigkeit. Einige Fabrikanten haben ihre eigenen Färbereien, und von anderen Häusern werden dergleichen unterhalten, in welchen nicht nur die sogenannten geraischen Zeuge, sondern auch jene der Fabrikanten in benachbarten sächsischen und altenburgischen Fabrikorten gefärbt werden.

Die hiesigen wollenen Zeugfabrikate sind hauptsächlich: glatte, gestreifte, flammirte und geblümte Kammlotte; breite und schmale Concents, Berkan in

allen Farben; breite, oder sogenannte göttinger Kammlotte; wollene und kameelhaarne Sergen, desgleichen Amiens, desgl. Droguets, glatte und geblümte Plüsche aller Art, langhaariger Felbel, Everlasting, glatt und gemustert; Kassa, Polemit, Etamin, Quinet, Calmang, Challon, Tamis, Tripp, Halbrasch; seidne Berkane, seidne Harbins; Griset, Lüstrin, Struck, gedruckter Flanell, Satinet, alle Sorten weiße und geschwefelte wollene Waaren; Kasimirs, Halbtuche, Futterbarchent, Halbseidenzeuge; Casinets, Prünelles, Serge de Rome, Amiens. — Der Absatz dieser Artikel gehet theils direkte von hier aus nach Italien, Helvetien und in andere Länder, theils wird er auf den Messen zu Leipzig, Naumburg, Frankfurt u. s. w. bewirkt. — Außerdem giebt es zu Gera gute H ü t - f a b r i k e n; man fertigt viele und geschmackvolle K u t s c h w a g e n und setzt sie hauptsächlich auf den Messen zu Leipzig ab. — Man bereitet hier auch Leder, Saffian und Korduan, so wie gute Pfeifenröhre. — Eine P o r z e l l a i n f a b r i k befindet sich zu U n t e r h a u ß; sie ist eine der älterern in Deutschland und liefert gute Waaren zu billigen Preisen. Später als sie entstand eine Fabrik in S t e i n g u t, die sich zu Cuba befindet und im besten Gange ist. Der Absatz beider ist besonders stark auf den Leipziger Messen. Außerdem fabrizirt man zu Gera auch viel R a u c h - und S c h n u p f t a b a k, man fertigt Pressen, Buchdrucker-Pressen, Mandeln, musikalische Instrumente von bekannter Güte, Feuersprizzen u. d. mehr. — Außer den großen Handlungen in Material-Farbe-Drogerei-Waaren, findet man auch Handlungen in Schaafwolle, in Ausschnittwaaren, Tuchen. Es giebt hier eine privilegirte Buchhandlung, eine Kunst- und Papierhandlung, eine eigene Zeitungs-Expedition, bei welcher die geraische politische Zeitung erscheint,

und seit einigen Jahren auch eine besondere concessionirte Geldlotterie; so wie eine ansehnliche Apotheke und eine privilegirte Buchdruckerei. — Die hiesigen zahlreich besuchten Jahrmärkte fallen: 1) Dienstags nach Palmarum; 2) Dienstags nach Margaretha; 3) Dienstags nach Bartholomäi; 4) Dienstags in der Leipziger Michaelmeß-Zahlwoche; 5) zu Martini und 6) Dienstags nach dem ersten Advent. Sonnabends vorher ist allemal Viehmarkt, und seit 2 Jahren wird jährlich auch ein Roßmarkt gehalten. — Unter den Anstalten zu öffentlichen Vergnügungen stehet die Gesellschaft der Erholung oben an, und kann jeder andern Stadt in dieser Hinsicht zum Vorbilde dienen.

Literatur: 1) J. C. Zopfens Gerauische Stadt und Landkronik. Leipz. 1682. 1 Alph. — 2) Gerauische Statute vom J. 1487 (in Walchs Beiträgen. B. II. S. 90 — 142 und Schotts Samml. B. I. S. 149 — 198.) — Schriften über einzelne Ereignisse: 1) I. Wendleri Incendium Geranum. Carm. lat. Gerae, 1686. 1 Bog. 4o. — 2) I. F. Koeberi Incendium Geranum. 1686. 1 Bog. in 4o. — 3) Das durch Feuer gänzlich zerstöhrte Gera. Von Zeibich. Cuba, 1781. 2 Bog. 4. — 4) Gera in Asche. Eine Predigt von Dr. J. F. Teller. Zeitz, 1781. 8. und eine Menge anderer Predigten und Flugschriften. — 5) Etwas über das Uebel; ein (durch den Brand veranlaßtes) Gedicht von J. G. Vogt. Gera, 1793. 8. — 6) Napoleon und seine Armee in Gera. (s. Erzgeb. Bote. 1808. No. 16. u. s. f.) — Ueber Anstalten und Personen: 1) I. F. Köber de Superintendentibus Gerensibus. Gerae, 1682. 4. 2) ejusd. historia expos. omnium hujus Seculi Consiliariorum Ruthenicorum. Gerae, 1687. 4. — 3) ejusd. de Illustris Ruthenei praeceptoribus

publicis. Gerae, 1673 — 83. 4. — 4) I. Wendleri de fundatione Gymnasii Gerani. — 5) Nachrichten von der Stadt enthalten auch: alle Jahrgänge der Geraischen polit. Zeitung, der Lobensteiner Intelligenz-Blätter, Majers Kronik des fürstl. Hauses der Reußen von Plauen, 1811. u. s. w. — 6) Heinrich Posthumus Leben; von Fr. Majer. — 7) Hauptmanns Nachrichten von den Lehrern am Gymnasio zu Gera. 1808.

Gerbersdorf, Görbersdorf, s. Letzteres.

Gerberstein der; ein Berggipfel, welcher aus zerstörten Granitfelsen von äußerst wildem Ansehen besteht, und mitten im Thüringer Walde, im Fürstenthum Sachs. Cob. Meinungen, im Amte Altenstein, nahe bei dem Schlosse Altenstein gelegen. Dies ist einer der wenigen Felsengipfel des Thüringer Waldes. Einige Spitzen desselben sind nicht schwer zu besteigen, und man hat von ihnen eine schöne Aussicht auf die Gebirge jenseits der Werra. Der Granit des Felsens ist kleinkörnig, ohne regelmäßige Abtheilung in Bänke, aber nach allen Seiten, besonders in senkrechter Richtung, sehr zerklüftet. S. auch: Der Gerberstein ohnweit Altenstein. Ein kl. Stich in 16o, welcher im 4ten Jahrg. des Meiningischen Taschenbuchs (f. 1804) sich befindet.

Gerbis, eine wüste Mark im Wittenberger Kreise, im Amte Annaburg, welche unmittelbar unter's Amt gehört, und auf welcher die Gerbismühle, bei der Zwiesicker Burg erbauet ist. Sie hat 1 Mahlgang und 1 Schneidemühle, und heißt auch die neue Mühle, oder Neugrabenmühle zum Gerbis. Nahe dabei ist das Dorf Beyern.

Gerbisdorf, Görbisdorf, unmittelbares Amts- oder sogenanntes Pflügisches Dorf im Leipziger Kreise, im Amte Delitzsch, nahe an der Skeuditzer

Amtsgränze, 2 Stunden westl. von Delitzsch, rechts von der Straße nach Leipzig. Es hat in 18 Häusern 12 Pferdner, 4 Häusler, 1 Mühle; mit 130 Einwohnern, die 17 Pferde, 1 Ochsen, 58 Kühe, 310 Schaafe, 29⅝ Hufe besitzen, und 2 Thlr. 22 Gr. 7 Pf. Quatemberbeitrag, so wie 1184 volle, 758 gangbare und 222 decremente Schocke steuern. Das Dorf hat eine Tochterkirche von Zwochau.

Gerbismühle, s. Gerbis.

Gerbitzhausen, Dorf im Fürstenthum Schwarzburg, im Amte Arnstadt, an der Wipper, nahe bei der Stadt Ilm gelegen.

Gerega, unmittelbares Amtsdorf im Fürstenthum Weimar, im Amte Bürgel, 2½ Stunde östlich von Jena entfernt gelegen. Es hat 50 Einwohner, welche nach Thalbürgel eingepfarrt sind.

Geren, s. Gehren.

Gereut, Gereuth, kleines Dorf im Fürstenthum Sachs. Cob. Saalfeld, im Amte Neustadt an der Haide, auf einem Berge, an der Iltz, 2 Stunden westl. von Neustadt entfernt gelegen. Es bestehet aus 7 Häusern und 42 Einwohnern, die nach Weißenbrunn vorm Walde eingepfarrt sind. Es giebt hier auch einen centbaren und einen freien Hof mit einer Schäferei hier.

Gereuhof, Gereuth, Gut und Ort im Fürstenthum Eisenach, im Amte Lichtenberg, (oder Ostheim) bei Helmershausen, 2 Stunden südöstlich von Kaltennordheim entfernt auf der Straße von Fladungen nach Meiningen, gelegen. Er bestehet aus 6 Häusern mit 4 Bauerhöfen, hat 20 Einwohner und gehört der herzogl. Kammer zu Eisenach. Die Einwohner besitzen 180 Acker Feld, 40 Acker Wiesen, 106 Acker Holz, 12 Ochsen und 18 Kühe.

Gerietsberg, s. Görizberg.

Gerhardsgereuth, unmittelbares Amtsdorf

in der gefürst. Grafschaft Henneberg, im Amte Schleusingen, 1 Stunde südl. von Schleusingen entfernt, in einem Grunde, der sich nach dem Schleusethale aus dem Werragrunde herauszieht, gelegen. Es hat 37 Häuser, 133 Einwohner und eine Tochterkirche von Wiedersbach. Schon in einer Urkunde vom J. 1181 kommt dieses Dorf unter dem Namen Gerhartisgirute vor. Es hat magern Sandboden, der aber schöne Holzung trägt.

Gerhäußerberg, der; ein Berg im Fürstenthum Eisenach, im Oberamt Eisenach, bei dem Dorfe Eckartshausen gelegen. Es wird Bergbau an demselben getrieben.

Gerichshayn, fälschlich Görichshain, Dorf in dem Leipziger Kreise, in dem Erbamt Grimma, auf der Straße von Leipzig nach Wurzen, zwischen der Partha und Mulde, 3 Stunden östl. von Leipzig entfernt gelegen. Gero und Gerung waren im Mittelalter sehr gewöhnliche Namen, und einer dieses Namens mag wohl der Gründer des Dorfes seyn. Es gehört schriftsäs. zum Rittergute Brandis, hat eine unter der Inspection Leipzig stehende Pfarrkirche und Schule, deren Collator der Rittergutsbesitzer von Brandis ist, und bestehet aus 62 Häusern. Unter den Einwohnern sind 52 Gutsbesitzer und 10 Häusler. Es wird in der Gegend auch Gergsen genannt, und war in frühern Zeiten ein Leipziger Amtsdorf, bis es Herzog Georg zu Sachsen im J. 1516 seinem Hofmeister, dem Ritter Rudolf von Bünau auf Brandis für 575 Gülden verkaufte. In die dasige Kirche ist das Dorf oder vielmehr Vorwerk Posthausen eingepfarrt.

Gericht Maßbach, s. Maßbach.

Geringswalde, s. Gehringswalde.

Geringswalde, Gehringswalde, kleine amtssäßige und landtagsfähige Stadt im Leipziger Kreise, im Amte Rochlitz. Sie liegt 2 Stunden nord-

östl. von Rochlitz, eben so weit von den Städten Kolditz, Leißnig und Waldheim, zwischen der Zschopau und Zwickauer Mulde, auf der Straße von Dresden nach Altenburg.

Nahe bei der Stadt liegt ein Wald, welcher der Schönburgische heißt, und sonst einen Theil des großen Waldes Miriquidi bildete; von ihm rührt zum Theil der Name der Stadt. Auf dem Burgberge, bei der Stadt, lag im Mittelalter ein Schloß, vermuthlich ein Schönburgisches, denn die Stadt gehörte sonst den Schönburgen. Das hiesige Kloster wurde von Herrmann v. Schönburg Glauchau im J. 1182 gestiftet. Dieses, nebst der Stadt und den (13) Dörfern: Aitzendorf, Aschershain, Dittmannsdorf, Flemmingen, Hermsdorf, Hilmsdorf, Langenau, Metha, Schönnerstädt, Theesdorf, Wittigendorf, Jannewiz und Alt-Geringswalde, kamen am 21. May 1590 durch Kauf unter Kurfürst Christian, für 40,000 Gülden zum Amte Rochlitz, welchem Ober- und Erbgerichte darüber seit dieser Zeit zustehen. Dieses Benedictiner Mönchskloster lag 100 Schritte südöstlich von der Stadt, es war dem Bisthum Meißen unterworfen, wurde aber erst von des Stifters Sohne, Herrmann II. im J. 1233 vollendet und in ein Nonnenkloster verwandelt, welchem nach dem J. 1434 Anastasia v. Schönburg als Aebtissin vorstand. In demselben liegen viele der Schönburge begraben, aber ihre Leichensteine sind zertrümmert. Bei der Reformation wurde das Kloster im J. 1566 in eine Schule verwandelt, die aber, weil man die Lehrer für Flacianer hielt, schon im J. 1568 wieder eingieng; denn erstere wurden verhaftet und die Schüler bei Nacht und Nebel fortgejagt. Im J. 1598 machte man die Klosterkirche zu einem Jagdzeughause; vom Kloster selbst ist jetzt keine Spur mehr vorhanden. Das Kloster-Vorwerk wurde im J. 1628 für

11,000 Gülden an Privatpersonen vererbt. Das Kloster wurde zu Ehren Gottes und der heiligen Mutter gestiftet. In Urkunden werden aber auch Johannes der Täufer und Johannes der Evangelist, als Schutzpatrone genennt. Das Klostersiegel, welches die Jungfrau Maria mit dem Kindlein auf dem Arme, und unter ihren Füßen den halben Mond zeigt, führt das hiesige Rittergut noch zur Stunde. Herrmann I. und II. als Stifter desselben, haben das Kloster reichlich ausgestattet. Der erstere schenkte ihm: das Patronatrecht der Kirchen zu Weistropp bei Dresden und zu Leupnitz bei Grimma; dann 6 Hufen Landes in Schannewitz, 16 Hufen in Alt-Geringswalde, 3 Mühlen mit Zubehör; 5 Höfe, den Grund und Boden des zerstörten Schlosses Geringswalde, und das wüste liegende Städtlein, so wie den dabei liegenden Teich, den Wald bei Heinrichsdorf, das dasige Vorwerk, Holz zur Aufführung der Gebäude. Einige der spätern Herren von Schönburg thaten noch mehrere Geschenke hinzu. Friedrich I., ein Sohn Herrmanns II. eignete dem Kloster im J. 1261 die Blutgerichte auf allen Klostergütern zu, gab ihm im Jahr 1283 seinen ihm gehörigen Antheil an dem Dorfe Weistropp, fernere 6 Hufen in Schannewitz, einen Teich und die hineinfließenden Bäche bei Geringswalde, das Gut Aschershain, das Gut Flemmingen, nebst 17 Hufen u. s. w. Friedrich II. vermachte diesem Kloster im J. 1297 das Gut Breunsdorf, nebst dem darneben liegenden Gute. Der Probst Walther daselbst schenkte ihm im J. 1271 sein Dorf Schönerstädt, um die Einkünfte desselben unter die Nonnen zu Schleppen (Kopftüchern) auszutheilen. Merbilia, Gattin des Ritter Heinr. v. Colditz und Sifrid Pleban vermachten ihm einige Dienste und Zinsen von 2 Bauern in Kaltschen, im J. 1286. Das Kloster war 60 Jahre nach seiner Stiftung so vermögend, daß es

im J. 1292 ganz Thersdorf von Heinr. v. Colditz erkaufen konnte. — Die Stadt Geringswalde kommt schon in Urkunden vom J. 1261 vor; andere vom J. 1233 gedenken eines Alt-Geringswalde's. In dem nahen Fürstenwalde bemerkt man auf einem Berge Spuren der alten Burgwart Rochlinti, welche Ditmar schon im J. 1081 erwähnt, die aber von der Burgwart Rochelenzi wohl unterschieden werden muß. — Geringswalde brannte im J. 1552 fast gänzlich ab. Im J. 1613 verlor die Stadt 1450 Einwohner durch die Pest. In den Jahren 1637 und 1641 wurde sie rein ausgeplündert.

Der Ort hatte im J. 1675 gegen 200 Häuser und 800 Einwohner; im J. 1697 fand man hier 149 bewohnte und 16 unbewohnte Häuser, 130 angesessene und 9 unangesessene Bürger, in allen ohne Kinder 270 Einwohner, worunter sich 2 Becker, 5 Fleischer, 40 Leinweber, und 36 andere Handwerker befanden. Schon damals machten Leinwandweberei und Viehzucht das Hauptgewerbe aus. Die Einwohner besaßen 17 Pferde, 2 Ochsen, 60 Kühe und 186 Scheffel Winter- und Sommeraussaat. Man braute jährlich 57 Gebräude oder 242 Fässer Bier, von dem die Tranksteuer 570 Thaler betrug. Die Häuser waren mit 1574 Schocken, die liegenden Gründe mit 787 Schocken belegt. — Im J. 1779 lebten hier in 232 Familien 615 erwachsene Menschen; im Jahr 1804 zählte man 216 Häuser, 4 geistl. Gebäude, 4 Mühlen, 814 erwachsene Einwohner; im J. 1808 überhaupt 235 Häuser und gegen 1500 Einwohner. Die Einwohner leben vom Ackerbau, von der Viehzucht und den Handwerken. Die letztern bestanden im J. 1767 aus nur 160, im J. 1812 aus mehr als 300 Meistern. Die Lein- und Baumwollenweberei beschäftigt deren allein über 200. Im J. 1788 lieferten sie 1269 Stück Cattune und 4230

Schocke Leinwand. In den Jahren 1805 und 1806 wurden fabrizirt: 30 Stücke Tuch (sonst weit mehr) 4000 Stück rohe Cattune, 7000 Stücke Barchent, 15000 Schocke Leinwand, 500 Stück Hüte ꝛc. Die Einwohner haben 140 Kühe, besitzen 8 Hufen, und sind mit 2478 vollen, 2424 gangbaren, 53 moderirten Schocken und 30 Thlr. 13½ gr. Quatemberbeitrag belegt. Auch die hiesigen Jahrmärkte tragen zur Nahrung bei. Einer derselben wurde im J. 1598 vom Dorfe Schönnerstadt durch die Kurfürstin Sophie hieher verlegt; sie fallen 1) Montag nach Margarethe, 2) Montag nach 20. Trinit. Viehmarkt ist Montags in der Leipziger Mich. Meßzahlwoche.

Auch eine Postverwalterei zwischen Waldheim und Rochlitz, und ein Beigeleite von Rochlitz befinden sich hier. — Die Stadt hat eine Kirche und Schule, die unter der Inspektion Rochlitz stehen. Die Begräbnißkirche von Alt-Geringswalde ist eine Schwesterkirche der hiesigen. An der letztern sind ein Pastor und ein Diakon angestellt; letzterer ist zugleich Pastor zu Hermsdorf. An der Schule lehren ein Rector. Die Predigerstellen werden vom Kirchenrathe, die Schulstellen von den Stadtgerichten besetzt.

Literatur. 1) Beitrag zu einer Geschichte des Städtchens Geringswalde und besonders des dabei gelegenen Klosters. Leipz. 1777. 13 Bogen in 4. — 2) Nachricht vom Kloster Geringswalde. s. Altes und Neues aus allen Theilen der Gelehrs. I. S. 568—584. 695 ꝛc.

Gerisau, Gerksen, s. Jerisau.

Geritz, s. Göritz.

Gerlachsheim, ansehnliches landesmitleidendes Dorf in der Oberlausitz, im Görlitzer Hauptkreise, nahe an der böhmischen Gränze, 1 Stunde westl. von Marglissa entfernt gelegen. Es wird in Ober-Mittel- und Nieder-Gerlachsheim, von denen je-

des ein Rittergut hat, eingetheilt, und liegt theils auf einer Anhöhe, theils in einem Grunde, durch den ein Bach fließt, der bei Marglissa mit der Queiß sich vereinigt. Dieses sehr volkreiche Dorf hat $64\frac{5}{6}$ Rauchsteuern, eine Pfarrkirche und Schule, deren Collator der Rittergutsbesitzer von Mittel-Gerlachsheim ist. Die hiesige Kirche wurde im J. 1759 neu und steinern erbaut. Eingepfarrt in dieselben sind Carlsdorf (obwohl dieses selbst eine Kirche hat) und Winkel. Im Dorfe sind 2 Mühlen, und mit Einschluß des nahen Karlsdorfs hat Gerlachsheim 1700 Einwohner. Nach Mittelgerlachsheim gehört das neuerbaute Karlsdorf; bei diesem sowohl, als bei Gerlachsheim selbst fand man im J. 1793 große Stücken Bernstein in der Erde. In der Nähe des Dorfes sind der Steinberg, der Urberg, (Orberg) neue Stein u. s. w.

Gerlsdorf, s. Görlsdorf.

Gemelshausen, wüstes Dorf in der gefürsteten Grafschaft Henneberg, im Amte Kühdorf, bei dem Dorfe Dillstädt gelegen und zur Dorfmarkung desselben gehörig. Diese Wüstung entstand im 14ten Jahrhundert, kommt in Urkunden als Dorf unter dem Namen Germuthasheim vor, und enthält $7\frac{1}{2}$ Hufen.

Germersdorf, Görmersdorf, adeliches Dorf in der Niederlausitz, im Cottbußer Kreise, aber entfernt von demselben, mitten in dem Gubener Kreise, 1 Stunde nordöstl. von Guben auf der rechten Seite der Neisse gelegen.

Gernewitz, unmittelbares Amtsdorf im Fürstenthum Altenburg, im Amte Roda, $\frac{1}{2}$ Stunde nördl. von der Stadt Roda, auf der Straße nach Jena, gelegen. Hier ist eine Tochterkirche von der Stadtkirche zu Roda, welche der Diakonus zu besorgen hat, und eine Schule.

Gernstädt, unmittelbares Amtsdorf im Thüringer Kreise, im Amte Schulpforte, 1 Stunde süd-

östlich von Eckartsberge, rechts von der Poststraße nach Naumburg gelegen. Es befindet sich hier eine Tochterkirche von Rehhausen, ein königl. Vorwerk mit vielen Teichen, und ein, der Landschule Pforta zuständiger Gasthof. Bei der Schlacht von Auerstädt hat dieses Dorf, auf dessen Fluren mit gefochten wurde, sehr viel gelitten.

Gerod, oder Rödles, ein wüstes Dorf, welches blos noch als Wüstung bestehet, in der gefürst. Grafschaft Henneberg, im Amte Kühndorf, zwischen Kühndorf und Rohra gelegen. Es war ehedessen eine Besitzung der Herren am Berge, die im J. 1409 von Graf Friedrich I. von Henneberg-Römhild mit dem Dorfe zum Rödlins auf Söhne und Töchter beliehen wurde. Die Flur derselben gehört jetzt den Einwohnern zu Rohra.

Geroda, Dorf im Neustädter Kreise, im Amte Arnshaugk, 2 Stunden östl. von Neustadt an der Orla, unweit Tripfis gelegen. Es gehört dem hiesigen altschriftsäßigen Rittergute, welches außerdem noch einen Antheil von Mittelpölnitz, nebst der Herren- und Wiesenmühle, so wie die Dörfer Pallichthaußen (Birkhausen) und Porstendorf besitzt. Zum Dorfe gehören eine Ziegelhütte, eine Mühle und ein Wirthshaus. Es hat 136 Einwohner, die nach Mittelpöllnitz eingepfarrt sind.

Gersbach, Gersbech, ein centbares Dörfchen im Fürstenthum Sachs. Coburg-Saalfeld, im Gericht Rodach, im Justizamte Koburg, 2 Stunden südwestl. von Koburg entfernt gelegen. Es hat 4 Häuser, 33 Einwohner, welche nach Weitramsdorf eingepfarrt sind, und hieß ehedem Sigardsdorf.

Gersbach, der; den man auch Laysbach nennt; er entspringt am Rennsteige, bildet einen düstern, engen Grund, Gersgrund genannt, und ver-

einigt sich mit der Nahe unterhalb dem Hennebergschen Dorfe Schmiedefeld.

Gersbech, s. Gersbach.

Geschwende, s. Großgeschwende und Kleingeschwende.

Gersdorf, s. Görsdorf.

Gersdorf, Dorf in dem Erzgebirgischen Kreise, im Amte Nossen, ½ Stunde südöstl. von Roßwein, auf der linken Seite der Mulde gelegen. Es gehört dem hiesigen altschriftf. Ritterguté, hat 221 Einwohner, unter denen die mehresten Bergleute sind, und welche nach Roßwein in die Kirche gehen. Zu dem Rittergute gehören ferner schriftsäßig: das Dorf Etzdorf (Erzdorf), das Dorf Naundorf, das Lehngut Hohenlauft, die Güter Goldhorn und Tiefegrund. Im J. 1556 erhielt dieses Rittergut der damalige Amtshauptmann und Landrentmeister Barth. Lauterbach, dessen Erben er bis zum J. 1587 besaßen. Im J. 1603 wurde es von dem Kurfürsten Christian II. an den Obersten und Amtshauptmann zu Nossen, Centurius Pflugk verkauft, und von der Pflugkschen Familie kam es im J. 1661 an die Herren v. Starschädel, im J. 1696 an den Oberhofmarschall v. Haugwitz, im J. 1697 an den Premierminister Kay Rumor, und im J. 1698 an den geheimen Rath Joh. Haub. v. Einsiedel, von dessen Familie es seit dem J. 1793 der Kammerherr Heinrich Reichsgraf v. Einsiedel besitzt. Auf diesem Gute ist eine trefflich eingerichtete Oekonomie und eine Bierbrauerei, welche auch gutes englisches Bier liefert.

Das hiesige, unter dem Bergamte Freiberg stehende Bergwerk Segen Gottes Erbstolln, welches vom J. 1740 bis 1802 über 520,000 Thaler gab, ist seit etwa 10 Jahren ersoffen, doch suchte man die Wasser seitdem wieder zu gewältigen. Es gehören da-

zu eine, nördl. gelegene Erzwäsche, Poch- und Rheidewerke, ein großes steinernes Muldenwehr, ein im Adamsstolln neu angelegter, halb unterirdischer Kanal, worauf 270 Lachter weit unter der Erde, und 200 Lachter weit über Tage die Erze gleich aus der Grube in Böten (großen Kähnen) zur Wäsche rc. gebracht werden können. Auch noch andere sehenswerthe Maschienen sind daselbst vorhanden. — Der Besitzer des Ritterguts ließ im J. 1780 für die Dorfjugend eine eigene Schule anlegen.

Gersdorf, Görsdorf, corrupt Gierschdorf, Dorf im Wittenberger Kreise, im Amte Dahme, 1 Stunde nördl. von Dahme, am Geilleflüßchen gelegen. Vielleicht verdankt es seinen Namen dem Markgrafen Gero; es heißt auch Hohengersdorf und gehört dem hiesigen schriftf. Rittergute. Man findet hier eine Filial- oder Schwesterkirche von Wildau, und einen Kinderlehrer, 15 Häuser und 166 Einwohner. In der Kirche, in welcher alle Sonn- und Festtage geprediget wird, befindet sich ein Monument der v. Schliebenschen Familie. Im Dorfe giebt es auch eine Beigeleitseinnahme des Dahmeschen Hauptgeleites, und bei demselben eine Mühle von 2 Gängen, einer Walk- und einer Schneidemühle; sie ist herrschaftlich. — Das hiesige Rittergut besaßen ehedem die v. Schlieben, dann lange Zeit hindurch die v. Löben und dann die von Raschkau. Im Jahr 1799 kaufte es der Hauptm. v. Stammer, und im J. 1806 ging es an den Maj. Otto Karl Aug. v. Polenz über. Die Gränze gegen die Niederlausitz ist streitig; der Guthsbesitzer ist zugleich mit dem Kirchenlehn beliehen. Auf dem herrschaftlichen Hofe ist die Stallfütterung eingeführt, und die Einwohner nähren sich hauptsächlich vom Ackerbau. (S. die Feldmark Sorno.)

Gersdorf, Dorf in der Oberlausitz, im Bautz-

ner Hauptkreise, auf der Straße von Kamenz nach Dresden, $1\frac{1}{4}$ Stunde nördl. von Pulsnitz entfernt gelegen. Das Dorf wird in Ober- und in Nieder-Gersdorf eingetheilt, hat ein Rittergut zu Ober- und ein zweites zu Nieder-Gersdorf, und außer den herrschaftl. und geistlichen Gebäuden, nämlich einer Mutterkirche und einer Schule, 120 Häuser und 550 Einwohner. Der Besitzer des Ritterguts Ober-Gersdorf ist Patron des Kirchenlehns. Eingepfarrt in hiesige Kirche sind: Mehrsdorf, Reinsdorf, welches zum Rittergute Ober-Gersdorf gehört, und Weisbach. Die Einwohner haben $16\frac{1}{8}$ Rauchsteuern; sie besitzen schönen Feldbau, gute Granitsteinbrüche und treiben Leinweberei.

Gersdorf, bei Lauban, auch Giersdorf genennt, ein großes Dorf in der Oberlausitz, im Görlitzer Hauptkreise, $2\frac{1}{2}$ Stunde nördl. von Lauban, auf der linken Seite der Queis gelegen. Auch dieses wird in Ober- und Nieder-Gersdorf eingetheilt, und ein Theil des Dorfs heißt gewöhnlich Heyde-Gersdorf. Man findet hier ein landmitleidendes Rittergut, eine Pfarrkirche und eine Schule. Die Einwohner haben $46\frac{1}{4}$ Rauchsteuern.

Gersdorf, bei Reichenbach, landesmitleidendes Rittergut und Dorf in der Oberlausitz, im Görlitzer Hauptkreise, 1 Stunde östl. von Reichenbach, rechts ab von der Straße nach Görlitz gelegen. Hier sind eine Pfarrkirche, eine Schule und eine Mühle. Die Einwohner sind mit $37\frac{1}{4}$ Rauchen belegt.

Gersdorf, auch Jedensdorf, oder Godensdorf, eine wüste Mark im Wittenberger Kreise, im Amte Belzig, beim Dorfe Borna, dessen Einwohner sie besitzen; ein Theil davon gehört zum Dorfe Sandberg und zum Rittergute Frödersdorf.

Gersdorf, unmittelbares Amtsdorf in dem Leipziger Kreise, im Amte Leißnig, $1\frac{1}{2}$ Stunde südl. von

der Stadt Leißnig entfernt gelegen. Dieses Dorf, welches ehedem zum Kloster Buch gehörte, bestehet aus 102 Häusern und 525 Einwohnern, welche $32\frac{1}{4}$ Hufen, 290 Kühe und 160 Schaafe besitzen. Hier ist eine Mutterkirche und Schule, die unter der Inspection Leißnig stehen, und deren Collator das Oberconsistorium ist. Ein Filial ist zu Seifersdorf; eingepfarrt sind die Dörfer Kieselbach, Wallbach und Queckhain.

Gersdorf, Görsdorf, großes Dorf in dem Erzgebirgschen Kreise, in der Herrschaft und im Amte Schönburg-Lichtenstein, 1 Stunde östl. von der Stadt Lichtenstein, auf der Straße von Zwickau nach Chemnitz gelegen. Es bestehet aus 200 Häusern, hat eine Pfarrkirche und Schule, und unter den Einwohnern giebt es viele Weber. — Kirche und Schule stehen unter der Inspection Waldenburg, Collator ist der Landesherr.

Gersdorf, bei Hainichen, Dorf in dem Leipziger Kreise, im Amte Leißnig, 1 Stunde südlich von Hainichen, gegen Frankenberg gelegen. Es gehört schriftſ. zum Rittergute Arnsdorf, und die Einwohner besitzen $3\frac{1}{2}$ Hufen, und sind nach Hainichen eingepfarrt.

Gersdorf, s. Altgersdorf, Hintergersdorf, Hohengersdorf, Neugersdorf, Niedergersdorf, Obergersdorf, Vordergersdorf, Wendischgersdorf.

Gerschners Gut, einzelnes Gut im Dorfe Proßen, welches 8 Einwohner hat, und unter das Amt Pirna gehört. (s. Proßen.)

Gerstenberg, s. Sebniz.

Gerstenberg, Dorf in dem Fürstenthum und Amte Altenburg, 1 Stunde nördl. von der Stadt Altenburg, am Sprotteflusse gelegen. Es hat eine Filialkirche von Treben, enthält 3 Aufspänner, 13 Hand-

güter, 9 Pferde, 177 Scheffel Feld, 19 Fuder Heu, und steuert 34 fl. $12\frac{1}{12}$ Groschen.

Gerstengrund, der; eine wüste Mark im Meißnischen Kreise, im Amte Torgau, bei dem Dorfe Lausa gelegen. Sie wird von den Einwohnern des Dorfs Olganiz benutzt.

Gerstewitz, auf Schenks und auf Streit's Karte Görstewitz, Dorf in dem Thüringer Kreise, im Amte Weißenfels, unter dem Gerichtsstuhl Mölsen, 1 Stunde südöstl. von Weißenfels entfernt gelegen. Die Einwohner besitzen 13 Hufen. Hier ist eine unter der Inspection Weißenfels stehende Mutterkirche und Schule, über welche das Patronatrecht dem Kirchenrathe zustehet. Ein Filial ist zu Nellschütz.

Gerstungen, ein Amtsbezirk und Marktflecken im Fürstenthum Eisenach. Das Amt ist mit dem Amte Hausbreitenbach combinirt, enthält 1 Stadt, 1 Flecken, 9 Amtsdörfer und 3 Höfe. Die Stadt ist Berka an der Werra, der Flecken heißt Gerstungen, die Dörfer sind: a) im Amte Gerstungen: Neustädt, Untersuhl, Großensee, Dankmarshaußen; b) im Amte Hausbreitenbach: Herda, Fernbreitenbach, Hausbreitenbach, Wünschensuhl, Hörschlitt, Eisfeld, Rhinau u. s. w. Dieses Amt gränzt östl. an das Amt Marktsuhl und an's Meiningische, nördl. an's Oberamt Eisenach, und, so wie westlich und südlich an Westphalen. Die Werra ist der Hauptfluß, welcher die beiden Aemter trennt, und von Südwesten gegen Nordosten fließet. Sie berührt Dankmarschhausen, Berka, Untersuhl, Gerstungen und Neustädt. An Bächen giebt es die Suhl, welche bei Wünschensuhl südl. in's Amt tritt, bei Hausbreitenbach und Herda vorbeifließt, und bei Berka mit der Werra sich vereinigt; dann den Landwehrgraben, der von Westen kommt und bei Untersuhl in die Werra fließt. Berge sind: der kleine und große Arnsberg, westlich von

Neustädt, der Bültische Berg bei Gerstungen, der Oelberg bei Herda, der Eichelberg bei Berka, und der Landerskopf in der südlichsten Spitze des Amtes. Man findet in dem Amte 8 bis 10 Mahlmühlen, eine Pechhütte, viel Waldungen, und unter den Einwohnern viele Leinweber, auch Sammetweber und Schönfärber.

Zu Gerstungen, einem Marktflecken, welcher am linken Ufer der Werra, 1 Stunde nördl. von Berka liegt, ist der Sitz des Gesammtamtes, welches von 1 Amtmann, 1 Amtscommissär, 1 Actuar, 1 Kopisten und 2 Amtsvögten verwaltet wird. Es sind auch ein Amtsphysikus und 3 Amtschirurgen angestellt. Der Ort hat 160 Häuser, man findet hier ein Ritter- oder ein herzogl. Kammergut, eine Inspection oder Superintendur, von 5 Pfarreien in 8 Dörfern, eine Kirche und eine Knaben- und Mädchenschule. Auch ein Oberförster, mit einem Forstläufer, des Eisenachschen Forst-Departements haben hier ihren Sitz. Filial von Gerstungen ist Untersuhl. — Die hiesigen 4 beträchtlichen Jahrmärkte fallen: 1) Mittwochs nach Lichtmeß; 2) Mittw. nach dem Trinitatisfeste; 3) Mittw. nach Bartholomäi und 4) Mittw. nach Martin Bischoff.

Gertewitz, Dorf in dem Neustädtschen Kreise, im Amte Arnshaugk, 2½ Stunde südl. von Neustadt an der Orl gelegen. Ein Theil von dem Dorfe gehört, nebst der hiesigen Tochterkirche von Ober-Oppurg, unter die Kommungerichte Rahnis; ein anderer schriftsäßig zum Rittergute Ober-Oppurg; ein dritter zum Rittergute Knau; ein vierter zu dem Rittergute Positz und 3 Unterthanen (13 — 15 Einwohner) stehen unmittelbar unter dem Amte.

Gerthausen, Dorf in dem Fürstenthum Eisenach, im Amte Lichtenberg (Ostheim) im Hintergericht, am Herpfbache, 2 Stunden südlich von Kalten-Nordheim entfernt gelegen. Das Dorf hat ein Ritter-

gut, eine Filialkirche von Wohlmuthhausen, eine Schule, 3 Mühlen, 1 Wirthshaus, 52 Häuser und 230 Einwohner, unter denen 28 Professionisten sind. Das Rittergut hat 74 Acker Feld, 17 Acker Wiesen, und die Voigtei über das Dorf. Die Cent- und Episcopalgerichte aber stehen dem Amte zu. Die Einwohner besitzen, mit Einschluß der nahe liegenden Wüstung Pfaffenhaußen, 1185 Acker Feld, 196 Acker Wiesen, 171 Acker Holz, nebst 2 Pferden, 40 Ochsen, 93 Kühen, 7 Ziegen und 200 Schaafen.

Gertitz, Gärtitz, neuschriftsäßiges Rittergut und Dorf im Leipziger Kreise, im Amte Delitzsch, ¼ Stunde südlich von Delitzsch entfernt gelegen. Das Rittergut gehört dem Rathe zu Delitzsch, wohin auch die Einwohner eingepfarrt sind. Zu dem Rittergute gehören die Dörfer Benndorf am Löbenbach und Werben bei Berrendorf.

Gertitz, s. Gärtitz.

Gertitzsch, corrupt Gertzsch, oder Gätzsch, auf Schenks Karte Gatsch, auf Streits Atlas Gästsch, Dorf in dem Meißner Kreise, im Erbamte Meißen, 1 Stunde nordöstl. von Roßwein entfernt gelegen, und amtssäßig zum Rittergute Deutschenbohra gehörig. Die Einwohner haben 10 Hufen und sind nach Nysseine eingepfarrt.

Gertleß, eine Wüstung in der gefürsteten Grafschaft Henneberg, im Amte Themar, beim Dorfe Marisfeld, zu dessem Rittergute sie gehört; sie bestehet aus 150 Ackern Feld.

Gesau, Gösau, Dorf in dem Erzgebirgschen Kreise, in der Herrschaft Schönburg-Glauchau, im Amte Glauchau, ½ Stunde nordwestl. von der Stadt Glauchau, auf der linken Seite der Mulde, am Höckenbache gelegen. Das Dorf hat 40 Häuser mit Einschluß der 5, zum Rittergute Elzenberg gehörigen, oder sogenannten Trütschlarschen Güter oder Unterthanen,

eine Schwesterkirche von Glauchau und eine Schule. Collator ist der Graf von Schönburg-Hinterglauchau; die beiden Diakonen zu Glauchau versehen abwechselnd das Pfarramt.

Geschwende, Gschwende, Dorf im Fürstenthum Schwarzburg-Sondershaußen, im obern Fürstenthume, im Amte Arnstadt, südl. von Gräfenrode, 3 Stunden südlich von Arnstadt, auf der rechten Seite der Gera gelegen. Hier ist ein Rittergut, dessen Besitzer die Freiherrn von Belmont sind. Das Dorf liegt auf einer steinigten Fläche, auf der Höhe des hier noch fortstreichenden Kalksteinflötzes und hat einen unfruchtbaren Boden. Der Weg von Gräfenrode nach Ilmenau führt über diesen Ort. Das Rittergut ist Hessen-Casselsches Lehen.

Geschwende, s. Großgeschwende, Kleingeschwende.

Geschwitz, Dorf im Leipziger Kreise, im Kreisamte Leipzig, $\frac{1}{2}$ Stunde nördl. von Rötha, am rechten Ufer der Pleiße gelegen; es fehlt auf Streits Atlaße v. Sachsen; gehört schriftsäßig zu dem Rittergute Rötha, hat $7\frac{1}{4}$ Hufen und ist nach Rötha eingepfarrt.

Geschwitz, s. Göschwitz.

Gespring, das; so heißt ein Wasserfall des Spitterbaches (einer der Quellen der Apfelstädt) welcher unter den Hühnberger an der Hessischen Gränze, oberhalb des Gotha'schen Dorfes Tammbach entspringt. Der Bach stürzt sich hier, nicht fern von seinem Ursprunge, von einem sechszig Fuß hohen Felsen, in zwei Absätzen, einem kleinern und einem größern, mit Schäumen und Brausen ganz senkrecht herab. Das Thal aber ist daselbst so eng zusammen gedrängt, so dicht mit Wald bewachsen und so gekrümmt, daß man den Fall nur ganz in der Nähe beobachten kann. Er liegt im Spittergrunde und wird auch der Spitterfall genennt.

Eine Abbildung desselben, gez. von v. Hoff, stehet als Titelvignette vor v. Hoffs und Jacobs Thüringer Walde, 1ste Hälfte. 1807.

Geßelborn, unmittelbares Amtsdorf im Fürstenth. Schwarzburg-Rudolstadt, im Amte Paulin-Zelle, auf einem Berge, 1 Stunde südöstl. von Stadt Ilm entfernt gelegen. Es hat nebst der dazu gehörigen Schäferei Neusitz, 34 Häuser und 126 Einwohner. Nach Streits Atlas hat es eine Pfarrkirche und heißt Gösselborn.

Geßeldorf, Gößelsdorf, Geßelndorf, unmittelbares Amtsdorf im Fürstenth. Sachs. Coburg-Saalfeld, im Amte Gräfenthal, auf der Heerstraße von Nürnberg nach Leipzig, 1 Stunde nördl. von Gräfenthal entfernt gelegen. Es bestehet aus 37 Häusern und 211 Einwohnern, ist der Sitz einer Forstei mit einem Förster und einem Unterförster, und nach Groß-Neundorf eingepfarrt.

Geßen, unmittelbares Amtsdorf, im Fürstenth. Altenburg, im Amte Ronneburg, ½ Stunde westlich von der Stadt Ronneburg entfernt gelegen. Hier sind 5 Anspänner, 10 Handgüter, 10 Pferde, 144 Scheffel Feld, 15 Fuder Heu, und 10¼ Scheffel Holz. Die Einwohner steuern terminlich 8 Gülden 15⅔ Groschen.

Geßendorf, Dorf in dem Fürstenth. Sachs. Coburg-Meiningen, im Amte Neuenhaus, nicht weit von Neuenhaus, 2 Stunden östlich von Sonnenberg entfernt gelegen. Es bestehet mit Einschluß der Wüstung Altenberg aus 6 Häusern und hat 35 Einwohner, welche Ackerbau und Holzhandel treiben und nach Neuenhaus eingepfarrt sind.

Geßmenau, s. Jeßmenau.

Gestewitz, auch Gästewitz und Göstwitz, auf Schenks Karte und Streits Atlas, wo Schenk fast immer blos copirt ist, Gestowitz, ein

Dorf im Leipziger Kreise, im Amte Borna, 1 Stunde nördlich von der Stadt Borna entfernt, auf der Hauptstraße von Altenburg nach Leipzig gelegen. Es gehört zu dem hiesigen amtssäßigen Rittergute, hat 34 Häuser und 160 Einwohner, welche 7 Hufen, 5 Pferde und 43 Kühe besitzen. Es giebt unter den Einwohnern 13 Hintersäßer und 20 Häusler. Das hiesige Lehngut (das Schlößchen genannt, weil es mit einem kleinen Thurm versehen ist) liegt abgesondert vom Dorfe, mit 7 kleinen hinter demselben versteckten Drescherhäusern auf dem Berge, und beherrscht die ganze umliegende Gegend. Es besitzt 100 Acker Feld, die Trift- und niedere Jagdgerechtigkeit, etwas Fischerei, Zinsen, Hand- und Spanndienste, auch eine Schäferei von 300 veredelten Schaafen. Die Umgegend ist anmuthig, der Boden fruchtbar; Ackerbau und Viehzucht sind erheblich; nur fehlt es an Wiesewachs. In dem Dorfe ist ein großer Gasthof, der von den Reisenden, besonders von Fuhrleuten, wegen der ehemals nahe gelegenen Heide, noch jetzt die Heide genennt wird. Die Dorfbewohner sind nach Eyla eingepfarrt. Ein großer Theil der Felder dieses Dorfs gehörte ehedem zu der Mark Kroßen, und 230 Acker der genannten Heide sind neuerdings auch urbar gemacht worden.

Gestungshausen, Gestingshausen, Gesfungshausen, Geßhausen, Dorf oder Flecken in dem Fürstenth. Sachsen-Koburg-Saalfeld, im Amte Saalfeld, im Gericht Gestungshausen, dessen Hauptort es bildet, auf einer Anhöhe zwischen zwei hohen Bergen (dem Kosberg und Weinberg) an der Steinach, 4 Stunden östl. von Koburg entfernt gelegen. Es ist am Fusse des Weinbergs, der jetzt mit Feldfrüchten bebauet ist, erbaut, und ihm gegen über liegt der Kosberg oder Kochberg, der mit Holz bewachsen ist. Mitten auf dem letztern ist ein Brun-

nen, der reines, gesundes Wasser liefert, dessen man sich ehemals vielleicht zum Kochen bediente.

Gestungshausen hat seinen Namen von einer ehemaligen hier wohnenden Familie von Geißenhusen, die um's J. 1225 berühmt war. Diese adliche Familie hatte in alten Zeiten hier eine Burg (castrum) die aber im 30jährigen Kriege, mit dem größten Theile des Dorfs verwüstet wurde. Das Geschlecht der Geißenhusen ging zugleich mit unter, und ihr Schloß blieb in Ruinen liegen, von denen noch jetzt Ueberbleibsel in dem sogenannten Fuchsgraben zu sehen sind.

Der Ort bestehet aus 64 Häusern und an 400 Einwohnern. Im J. 1813 wurden hier 17 geboren und 13 begraben. Unter unmittelbarer Amtsgerichtsbarkeit stehen 59 Häuser; zwei Häuser gehören unter die Patrimonialgerichte zu Ketschenbach, und eines stehet unter dem Hildburgl. Amte Sonnefeld. Die Einwohner treiben, außer der Bierbrauerei, dem Feld- und Obstbaue, vorzüglich die Bienenzucht. Der Ort hat seine eigenthümliche Schäferei. Man baut hier alle Arten von Getraide, die Obstbäume sind gegen die Nordluft geschützt; die Gemeinde besitzet Holz, Teichfischerei, ein Brauhaus. Eine Teichmühle wurde erst seit einigen Jahren neu erbaut. Das Dorf hat fast alle nothwendigen Handwerker, eine Badstube, Töpfer, Ziegelbrennerei; nicht weit davon ist ein großer Steinbruch, in welchem allerlei Bau- und Werksteine gebrochen werden. Der Ort hat Stadtgerechtigkeit, und 4, freilich nicht stark besuchte Märkte.

Man findet hier eine Kirche und Schule, deren Patron der Landesherr ist. Die Parochie Gestungshausen stehet unter der Ephorie Koburg, und begreift in sich an eingepfarrten Orten: Firmelsdorf, Hassenberg (mit einer Capelle, worin jährlich nur einmal gepredigt wird), Mödlitz, Weischau, Zedersdorf, Steinach, Horb an der Steinach, Hof an der Stei-

nach, Lochleiten, und die Hildburgl. Dörfer Neuses am Brand und Weikenbach. Gestungshausen liegt zwischen diesen Orten fast mitten inne, und die mehresten sind nur ½ Stunde davon entfernt. Die Kirche ist eine der schönsten im Koburgschen, ist groß, hat 3 Emporkirchen auf beiden Seiten, und eine schön gemahlte Decke. Sie wurde im J. 1711 erbaut; weit älter ist der dabei befindliche Thurm, auf dem die Uhr sich befindet.

Gestungshausen hat ein Gericht, eine Fronfeste, einen Landknecht, auch einen eignen Fleck für den Galgen (den Galgenacker). Hier wird alljährig ein Land- und Rugegericht unter freiem Himmel, zunächst bei der Schule gehalten; bei demselben sind gegenwärtig: der Centamtmann zu Koburg, und 12 Gerichtsschöppen, nämlich 2 von Gestungshausen, 2 von Weischau, 2 von Mödlitz und 6 von Zedersdorf. Die in diesem Gerichte wohnenden Handwerker haben hier ihre Innungen und Zusammenkünfte. Im Orte wohnt ein Amts- und Centschultheiß, und ein Fleischsteuer-Einnehmer. Tranksteuer und Zehent werden in das Klosteramt Sonnefeld abgegeben.

Das, mit Haßenberg vereinigte Gericht Gestungshausen hat fast ⅓ Quadratmeile an Flächeninhalt; es bestehet aus 1 Flecken, 10 Dörfern, 167 Häusern und 951 Einwohnern. Die Ortschaften sind: Haßenberg, Hof, Horb, Mödlitz, Rothheul, Steinach, Weischau und Zedersdorf.

Gethles, Getles, unmittelbares Amtsdorf in der gefürsteten Grafschaft Henneberg, im Amte Schleusingen, 1 Stunde nordwestl. von Schleusingen, an einem kleinen, bald darauf in die Schleuse fallenden Bache gelegen. Streit's Atlas nennt es Gethlitz. Es bestehet aus 22 Häusern und 130 Einwohnern, welche nach Schleusingen eingepfarrt sind. Die Einwohner treiben guten Feldbau und haben Viehzucht;

sie sind im Rufe der Wohlhabenheit. Die Kinder besuchen die Schule zu Rappelsdorf, welches etwas näher liegt als Schleusingen.

Getschka, eine wüste Mark im Wittenberger Kreise, im Amte Bitterfeld, bei den Dörfern Möst und Schierau gelegen.

Geunitz, Dorf in dem Fürstenthum Altenburg, im Amte Orlamünde, 3 Stunden westl. von Kahla entfernt gelegen. Hier ist eine Filialkirche von Reinstädt, und um das Dorf herum liegen 4 Mühlen.

Geusa, Geusau, Geisa, Geisau, in Urkunden auch Gusua, Dorf im Hochstifte Merseburg, im Amte Merseburg, auf der linken Seite der Saale, 1 Stunde westl. von Merseburg entfernt gelegen. Es hat 36 Häuser, eine Mutterkirche und Schule und ein schriftsäßiges Rittergut, zu welchem es gehört. Dieses letztere besitzt aber, außer der Salpetersiederei, auch noch Antheile von Ober-Beuna, wo es über 18 Häuser die Untergerichte hat, und vom Dorfe Atzendorf, wo über 19 Häuser ihm dieselben zustehen. Kirche und Schule stehen unter der Inspection Merseburg, die Collatur hat der Rittergutsbesitzer. Eine Filialkirche ist zu Atzendorf.

Geußnitz, Dorf im Stifte Naumburg Zeitz, im Amte Zeitz, 1¼ Stunde südlich von Zeitz, rechts von der Heerstraße von Gera nach Leipzig gelegen. Es hat 24 Häuser, ein herrschaftliches Schloß, eine Pfarrkirche und Schule. Die Einwohner besitzen überhaupt 19 Hufen 11¼ Acker Feld. Von diesem Dorfe stehen nur 13 Häuser mit 2 Hufen dem dasigen schriftsäßigen Rittergute, blos mit den Erbgerichten zu, und das Gut gehört zu den Stiftsständen; 6 Häuser mit 14 Hufen 10¼ Acker gehören unmittelbar in das Amt Zeitz, und 5 Häuser mit 3 Hufen 1 Acker mit Erbgerichten zum Rittergute Wildenborn. Das Amt Zeitz hat durchgängig die Obergerichte. In die Kirche

dieses Ortes, von der ein Filial zu Loitzsch sich befindet, ist Wildensee, Bockwitz und Stockhausen eingepfarrt; Kirche und Schule stehen unter der Superint. Zeitz, Collator ist das Stifts-Consistorium zu Zeitz. — Bei Geußnitz befinden sich auch die wüsten Marken Jockendorf, Nißbach und Rosenthal.

Geußrode, s. Günzerode.

Geutersdorf, Geitersdorf, Dorf im Fürstenthum Gotha, im Amte Ober-Cranichfeld, in den Gerichten der Herren von Stein, 1 Stunde nördl. von Rudolstadt entfernt gelegen. Es bestehet aus 23 Häusern mit 90 Einwohnern, hat eine Tochterkirche von Rudolstadt, und gehört zu dem Rittergute Großkochberg.

Geyer, Geier, eine kleine schriftsäßige und landtagsfähige Bergstadt im Erzgebirgischen Kreise, im Amte Wolkenstein, in einem Thale am Abhange des Geyersbergs, auf der Straße von Ehrenfriedersdorf nach Scheibenberg, 2 Stunden nordwestlich von Annaberg entfernt gelegen.

Sie bestehet aus 236 Häusern, 15 Baustellen und 1800 Einwohnern, mit Ausschluß der öffentlichen Gebäude und der 2 Mühlen von 4 Gängen. Im J. 1779 lebten hier in 387 Familien 818 Menschen über 10 Jahre alt; im J. 1800 zählte man 1042 über 10 Jahre. Im J. 1697 hatte die Stadt 168 bewohnte Häuser und 29 Brandstellen, 168 angesessene und 32 unangesessene Bürger, in allem 727 erwachsene Einwohner. Im J. 1716 hatte die Stadt 172 Häuser und 72 Brandstellen; so versichert es wenigstens Oesfeld.

Geyer ist merkwürdig in der Geschichte des Prinzenraubes, denn von dem heftigen Sturmläuten, womit auch hier Kunz von Kauffungen verfolgt wurde, sprang die große Thurmglocke, welche aber Kurfürst Friedrich umgießen und darauf den Prinzenraub selbst abbilden ließ. Die Stadt Geyer ist sehr

alt, und gehörte sonst zu der schönburgischen Herrschaft Wolkenstein, wie aus Urkunden vom J. 1407 hervorgehet. Die Geschichte derselben hat durch den Prediger Hollenhagen einen unersetzlichen Verlust erlitten, indem derselbe im 30jährigen Kriege alle Urkunden und Kirchennachrichten auf den Markt zusammenschleppte, sie in Brand steckte, und zu dem Autodafé, wie unsinnig, selbst die Trommel schlug. Man kennt den Grund dieser That nicht; der Thäter, dem man auch andere Abscheulichkeiten zur Last legte, kam in Untersuchung und wurde, gnädig genug, blos seines Amtes entsetzt. — In der Geschichte der Stadt muß auch der hiesigen 3 sogenannten adelichen Höfe gedacht werden. Sie sind der Blumenhof, der Schützenhof und der Lotterhof. Mit dem Schützenhofe wurde ein Chemnitzer Bürger, Namens Ulrich Schütz, von den Herzogen Ernst und Albrecht im J. 1484 belehnt, „damit er und seine Erben fleißig sehen könnten zu den Bergwerken, dem herrschaftlichen Zehnden zur Förderung und ihnen selbst zu gute;" daher der Name des Hofs. Der Lotterhof, gleich neben der Hauptkirche, wurde am Ende des 16ten Jahrhunderts von dem Leipziger Bürgermeister, von demselben, der vorher Augustusburg erbaut hatte, angelegt. Der Lotterhof heißt jetzt auch Geyersberg und bildet ein amtssäßiges Rittergut mit 16 Einwohnern; der Schützenhof mit 5 Einwohnern stehet unmittelbar unter dem Amte. — Die Stadt klagte im 30jährigen Kriege sehr über den Wildschaden des rothen und schwarzen Wildprets, welches ihnen alle Früchte verdarb, auch über unrechtmäßige Eingriffe in ihr Biergewerbe und über Erhöhung der Abgaben.

Im Jahr 1697 zogen die Einwohner ihre Hauptnahrung aus ihrem Zinnbergwerke. Es lebten damals in der Stadt 2 Brauer, 6 Bäcker,

6 Fleischer, 1 Tuchmacher, und 28 andere Handwerker, welche zusammen 18 Pferde, 6 Ochsen, 140 Kühe, 42 Ziegen, 6 Schaafe, 61 Scheffel Sommer- und Wintersaat besaßen. Sie braueten 53 Gebräude (370 Faß) Bier und steuerten davon 307 Thaler. Die Häuser waren mit $1884\frac{1}{2}$ Schocken (186 Thaler 18 gr.) und die liegenden Gründe mit $628\frac{1}{2}$ Schocken (62 Thlr. $3\frac{1}{2}$ gr.) belegt. Im J. 1779 besaßen sie 193, im J. 1800 nur 190 Kühe. Es lebten in dem letztgenannten Jahre daselbst 117 Posamentirmeister und 110 andere Handwerksmeister. — Jetzt fließt die Hauptnahrung meistens von dem Bergbau, dem Spitzenklöppeln, den Posamentirarbeiten, zum Theil auch von der Vitriol-Oehlbrennerei und der Gifthütte. Es befindet sich hier ein eigenes Bergamt, welches mit Ehrenfriedersdorf verbunden ist, und in dessen Bezirke über 200 Bergleute arbeiten. Der hiesige Bergbau liefert etwas Silber, dann Vitriol- und Schwefelkies, Arsenik, Kobald, Eisen- und besonders Zinnstein. In ältern Zeiten fand man viel Zinn oben auf dem Geyersberge; jetzt bauet man nur noch auf dem westlichen Abhange, aber bei weitem nicht mehr so glücklich, als sonst. In den Jahren 1692 bis 1787 wurden über 22,000 Zentner, am Werthe für 600,000 Thaler Zinn gewonnen; im J. 1801 betrug die Ausbeute nur 84 Zentner. Aus dem Thale, worin die Stadt zum Theil liegt, steigt gegen Westen das Mühlleitergebirge an, welches gegen Norden in das vom Mühlenbache gebildete Thal abfällt, wo es der Knochen heißt, während man das auf der andern Seite des Thals ansteigende Gebirge das Pechmännel, und beide zusammen das Silbergebirge nennt. Auf Streits Atlasse heißen diese Berge: der Dittersberg, die Winterleite und der Fuchsstein; der letztere liegt am südlichsten. Am wichtig-

sen ist das Zinnstockwerk am westlichen Abhange des Geyersbergs, und am südl. Ende der Stadt Geyer. In demselben ist der Granit, der gewöhnlich mit schieferartigem Gneuß in dem hiesigen Gebirge abzuwechseln pflegt, ohne letztern zu finden. Rings um das Stockwerk aber findet man Gneuß an den Orten, wo der Granit ansteht, und diesen nennt man Stockscheider. Die hiesigen Gänge werden von den Bergleuten Ströme genennt, und ihre Gangart bestehet durchaus in weißem Quarz. Der Zinnstein findet sich hier entweder in der Mitte dieser Gänge zuweilen fast ganz derb und rein, oder er ist auch durch den ganzen Gang zerstreut und eingesprengt. Wenn die Gänge nicht aus reinem Quarz allein bestehen, so ist das Nebengestein drei, sechs, acht und mehrere Zolle ein sogenannter Zinnzwitter, den die Bergleute Mahlwerk nennen. Drei Zentner Zinnerz geben im Schmelzen 2 Ztr. Zinn, welchen Gehalt der Zinnzwitter gemeiniglich auch hat. In neuerer Zeit hat der hiesige Zinnbergbau durch das Einstürzen eines Stockwerks sehr gelitten. Am 11. Mai 1803, Nachmittags um 3 Uhr brach nämlich ein großes Stück in dem Kessel des Geyersberges ein, verschüttete zwei Bergleute, und zog einen Theil der Kunst, wodurch die Wasser gewältigt wurden, mit in den Abgrund. Der dadurch verursachte Schaden wurde über 10,000 Thaler angeschlagen.

An Silber wurden in dem Zeitraume von 1762 bis 1801 nur 450 Mark gewonnen. Der Werth aller Bergprodukte im J. 1791 betrug 28,000 Thaler. Im J. 1801 gewann man 9 Zentner Kobald, 84 Zentner Zinn, 1600 Ztr. Arsenikalkies, 700 Ztr. Schwefelkies, 1200 Ztr. Vitriolkies, 1000 Fuder Eisenstein, über 2500 Ztr. Vitriol u. s. w. Das hiesige Vitriol- und Schwefelwerk ist eins der größten in Sachsen und beschäftiget gegen 40 Menschen; es liegt

½ Stunde nordwestl. von der Stadt, und gehört, so wie das Arsennikwerk, oder die Gifthütte, welche nahe bei Ehrenfriedersdorf gelegen ist, einem Privatunternehmer. — Der Gift wird hier aus Schwefel- und Vitriolkies, auch aus andern Erzen, besonders aber aus Kobald bereitet, und bekanntlich zum Färben, zur Amalgamirung der Metalle, zum Glasmachen, bei dem Schiffbau, in der Arzneykunst rc. gebraucht. Außer den arsenikalischen Kiesen, welche man hier selbst sammelt, empfängt die Hütte auch den in den Arsenikhallen der Blaufarbenwerke aufgefangenen Gift, (Giftmehl) welcher dann hier zu einem festen Körper verarbeitet wird. Man fertigt an weißem, gelbem, rothem und grauem Arsenik jährlich für etwa 8000 Thaler und hält Niederlagen im Werke selbst, zu Schneeberg und zu Leipzig. Die Arbeiter, fast 20 an der Zahl, haben freilich eine sehr ungesunde Beschäftigung, doch erreichen sie, bei gehöriger Vorsicht, immer ein Alter von 50 bis 70 und mehr Jahren. Sie tragen nämlich bei der Arbeit den Mund verbunden, waschen sich jedesmahl vor dem Genusse der Speißen, genießen öfters Mithridat, der ihnen umsonst geliefert wird, Milch und Butter; auch bestreichen sie die Nasenlöcher mit Leim und Eßig. — Ehemals war die hiesige Gifthütte die einzige in Sachsen; aber seit einiger Zeit bereitet man Gift auch zu Hohenstein und Geiersfeld. — Zu Geyer werden auch 2 Jahrmärkte gehalten, sie fallen 1) Montags nach Trinitatis und 2) Montags nach Kreuz-Erhöhung.

Der hiesige Stadtrath hat vermöge Rescripts v. 23. Nov. 1801 die Erbgerichte gegen Entrichtung eines jährlichen Canons von 50 Thalern erblich, die Obergerichte aber, wie vorher vom J. 1591 an, noch fernerhin pachtweise auf 6 Jahre erhalten. Man findet zu Geyer eine Stadtkirche und eine Stadt-

schule; die Stadt besitzt auch eine Freistelle zu Schulpforte. An der Stadtkirche sind ein Pastor und ein Diakon angestellt; Collator des Pastorats ist das Oberconsistorium; die Diakonatsstelle, so wie die Rector- und Mädchenschullehrerstellen der Schule hat der Rath zu vergeben. Kirche und Schule stehen unter der Inspection Annaberg. Eingepfarrt ist der Hochmuth, der aus einigen Berghütten bestehet.

Literatur: 1) Vom Geyersberge und dessen Stockwerk bei Geyer (s. Grundig's Natur- und Kunstgesch. II. S. 30.) — 2) Nachricht und Beschreibung der Geyerschen Berg- und Zwitterwerke. (ebend. S. 36—44.) Verfasser dieser Abhandlung ist Christ. von Ende zu Geyer. — 3) Freiberg's Nachricht von Gelehrten von Geyer 1741. 1½ Bog. 4o. — 4) J. G. Frey's Nachrichten von den Pastoren und Diakonen des Bergst. Geyer. Annab. 1749. 4o. — 5) Tölpe's Beschreibung des Geyer'schen Zwitterstockwerks. (s. Köhler's bergmännisches Journ. 1790. B. II. St. 2.) — Oesfeld meldet im J. 1776, daß M. Tschran eine Kronik von Geyer in Arbeit habe; ist sie erschienen? —

Geyersberg, so heißt nicht allein ein Berg im Erzgebirgischen Kreise, im Amte Wolkenstein, an dessen Abhange die so eben beschriebene Stadt Geyer erbauet ist, sondern auch das an demselben und bei der Stadt gelegene Rittergut Geyersberg. s. unter Geyer. Auch führt diesen Namen ein Berg in der gefürst. Grafschaft Henneberg, welcher nördl. von Suhl in der Nähe des Schneekopfs liegt.

Geyersbrunnen, der; ein Brunnen im Fürstenthum Sachs. Coburg-Saalfeld, im Gerichte Lauter, in der Gegend des Dorfs Oberwohlsbach. Er wird als Gesundbrunnen benutzt.

Geyersdorf, unmittelbares Amtsdorf im Erzgebirgischen Kreise, im Amte Wolkenstein, ½ Stunde

nordöstl. von Annaberg, an der Straße nach Marienberg, am Fuße des Pölbergs gelegen. Sonst gehörte es zu den drei Dörfern des Mühlamts Annaberg, welches jetzt mit Wolkenstein verbunden ist. Ehemals hieß dieser Ort Häuersdorf, oder, wie einige versichern, Häuerstädt, wegen der vielen Berghäuer, welche sich da angebauet hatten und welche sogar mit Stadtgerechtigkeiten begnadigt wurden; den Namen Geyersdorf bekam es späterhin deshalb, weil seine Anbauer oder Vergrößerer Bergleute aus dem Städtchen Geyer waren, die der fündig gewordene Pölberg in Menge herbeilockte. — Im Thale durchfließt das Dorf der kleine Fluß Piels, welcher 5 Mahl- und Oehlmühlen treibt.

Geyersdorf hat jetzt 80 Häuser, eine Kirche und Schule, und 541 Einwohner, unter denen 30 Begüterte mit $12\frac{3}{4}$ Magaz. Hufen, 5 Mühlenbesitzer und 45 Häusler sind. Im J. 1801 hielten sie 162 Kühe. Der Ort hat 1478 gangbare Schocke und $10\frac{1}{2}$ Thaler einfachen Quatemberbeitrag. — Die Einwohner leben theils vom Ackerbau, der aber wegen der Abdachung des Pölbergs (Bielbergs) sehr schwer zu betreiben und dabei wenig ergiebig ist, theils vom Bergbau, der jedoch im Orte selbst nicht statt findet. Flachsbau wurde seit einiger Zeit stark betrieben; allein auch dieser hat seine Jahre des Mißwachses. —

Wohl entstand der Ort im 15ten Jahrhundert durch den Bergbau, da der Pölberg reich an Kupfer und Silber war, und in den Jahren 1575 bis 1595, wo er schon wieder gesunken gewesen seyn soll, doch noch 3510 Ztr. Kupfer und 5060 Mark Silber geliefert hat, welche theils in Geyer, theils in nahe gelegenen eigenthümlichen Hüttenwerken geschmolzen worden sind; allein wegen des niedrigen Kupferpreises, der für den Zentner nur 6 Meißn. Gülden betrug; der kostspieligen Wasserhaltung, des überhandnehmenden Wetter-

mangels u. s. w. ist er alsbald liegen geblieben und erst vor 20 Jahren aufs neue wieder gesucht worden, wo aber der Ergiebigkeit der keinesweges ganz geringen Kupfererze der weite Transport derselben nach Freiberg, hinderlich wird. Die noch gangbare Grube heißt Briccius.

Seit dem J. 1555 ist Geyersdorf ein Filialort vom Hospital Annaberg, nachdem es zuvor eine Zeitlang ein Filial von der Hauptkirche Annaberg gewesen war. Der Hospitalprediger hält hier wechselsweise mit Kleinrückerswalde Gottesdienst. — Seiner Privilegien halber ist dieser Ort gewissermaßen merkwürdig. Er erhielt des so ergiebigen Bergbaues halber, den man immer blühender zu machen suchte, von dem Kurfürsten Ernst im J. 1468 Stadtgerechtigkeit, dabei einen öffentlichen Wochenmarkt, Brau- und Schankgerechtigkeit für jedes Haus; Niederlassung der Handwerker, Zoll- und Geleits-, Land- und Trankssteuer-Freiheit mit Accisemoderation, die kleine Jagd mit Netzen rc. So hatte das Dorf auch ehemals hohe Gerichte, und noch jetzt zeigt man am Pölberg die Denksteine des Hochgerichts. Ein Mahlgericht ist noch vorhanden. Von den genannten Privilegien existiren jetzt blos noch die Brau- und Schankgerechtigkeit, der Salzschank, und die kleine Jagd mit Netzen auf der Dorfflur. (Br.)

Geyersthal, Ort und Hammerwerk im Fürstenthum Schwarzburg-Rudolstadt, im Amte Königsee, an der Lichte, ½ Stunde unterhalb Wallendorf, 3 Stunden westl. von Gräfenthal entfernt gelegen. Es bestehet aus 13 Häusern und 145 Einwohnern, und hat eine Filialkirche von dem saalfeldschen Dorfe Schmiedefeld. Das Hammerwerk bestehet aus einem Blau- und Frischfeuer.

Geyerswalda, Dorf in der Oberlausitz, im Bautzner Hauptkreise, in der Herrschaft Hoyerswerda,

an der schwarzen Elster, 2 Stunden westl. von Hoyerswerda entfernt gelegen. Es hat 45 Häuser, eine Pfarrkirche und Schule, 1 Freikretscham und eine Zollstätte. Unter den Einwohnern sind 2 Freibauern, 4 Richter, 22 Dienstbauern, 1 Pfarrbauer, 7 Gärtner und 9 Häusler. Sie haben das Recht Schaafe zu halten. Eingepfarrt in die hiesige Kirche ist Cortig.

Geysing, s. Alt-Geysing und Neu-Geysing.

Gezendorf, s. Ketschendorf.

Gieba, Dorf im Fürstenthum Altenburg, im Amte Altenburg, 1 Stunde nördl. von Gößnitz, rechts ab von der Straße nach Altenburg. Es bestehet aus 2 Anspännern, 8 Handbauern, 3 Pferden, 109 Scheffeln Feld, 8 Fuder Heu, $8\frac{1}{4}$ Scheffel Holz und steuert 14 Gülden $3\frac{2}{3}$ Groschen. Hier sind eine Kirche und Schule, die unter der Superintendur Altenburg und Adjunctur Gößnitz stehen. Filialkirchen befinden sich zu Groß-Mecka und zu Zumroth.

Gickelhahn, Kickelhan, Küchelheyer, ursprünglich wohl Guckelhayn von dem Worte Gucken (sich umsehen); einer der höchsten Berge in Thüringen, im Fürstenth. Weimar, im Amte Ilmenau, ½ Stunde südwestl. von der Stadt Ilmenau auf der rechten Seite der Ilm gelegen. Es ist der höchste Punkt auf der Ostseite des gegen 3 Stunden lang aus Süden nach Norden sich ziehenden Ilmthals, welcher aus weißgrauem Porphir bestehet, voller Eisensteinschürfe ist, und zu dessen Fusse eigentlich alle um ihn herumliegende niedrigere Berge gehören. Gegen Süden fällt er bis in das Schurtenthal ab, wo der Schurtenbach zwischen Weimar und Schwarzburg die Gränze macht. Der Berg ist ganz mit Waldung bedeckt.

Giebelroth, Rothgiebel, in einer alten Urkunde vom J. 1286 Gebinroda, Dorf in dem

Hochstiffte Naumburg-Zeitz, im Amte Zeitz, auf der Hauptstraße nach Gera, 2½ Stunde südlich von Zeitz entfernt gelegen. Es bestehet aus einem Gasthofe und 12 Häusern, gehört zum Rittergute Heuckewalda und ist auch in dasige Kirche eingepfarrt.

Gieckau, Kiekau, Kieke, Dorf im Thüringischen Kreise, im Amte Weißenfels, eine Stunde nordwestlich von Stößen entfernt gelegen. Es gehört schriftf. zum Rittergute Pretzsch und hat 10 Hufen.

Giedlitz, Jüdlitz, Dorf in der Oberlausitz, im Bautzner Hauptkreise, 2½ Stunde nördl. von Bischoffswerda entfernt, zwischen Neustädtel und Kleinhänichen gelegen. Es hat 7 Rauche und ein Rittergut; gehört unter die Gödasche Kirchfart, hält sich aber nach Uhyst.

Giegengrün, unmittelbares Amtsdorf im Erzgebirgschen Kreise, im Amte Wiesenburg, nahe bei Bärenwalde, 2 Stunden südlich von Kirchberg entfernt gelegen. Es hat 83 Einwohner; in der Nähe ist der Riedelteich.

Giekau, s. Girckau.

Gielsberg, Gilsberg, Dorf im Leipziger Kreise, im Amte Rochlitz, ½ Stunde südwestlich von Waldheim entfernt gelegen. Es gehört schriftf. zum Rittergute Kriebenstein, hat 3 Anspänner mit 2¾ Hufen und 120 vollen, gangbaren Schocken. Die Einwohner sind nach Reinsdorf eingepfarrt.

Gielsdorf, unmittelbares Amtsdorf im Wittenberger Kreise, im Kreisamte Wittenberg, ½ Stunde nördlich von Elster entfernt, auf der rechten Seite der Elbe gelegen. Es hat 7 Häuser, unter den Einwohnern 5 Hüfner und 1 Gärtner, welche 17 Hufen besitzen, und ist nach Elster eingepfarrt.

Gieritz, Jüritz, Dorf und Rittergut in der Niederlausitz, im Gubener Kreise, 4 Stunden nord-

westl. von Sorau, auf der Straße nach Pförten gelegen. Es hat 114 Einwohner und 900 Gulden Schatzung.

Giersdorf, s. Gersdorf.

Gierstädt, Dorf in dem Fürstenthum Gotha, im Amte Tonna, in dessen Oberpflege und den v. Seebachschen Gerichten zu Groß-Fahner, zwischen Groß- und Klein-Fahner, 3 Stunden nördl. von Gotha gelegen. Es hat 69 Häuser, 240 Einwohner, eine Pfarrkirche und Schule, die unter der Superintendentur Gotha und Adjunctur Molschleben stehen, und außer dem Getraide-, auch starken Obst- und Anisbau. S. Groß-Fahner.

Gierth, s. Gürth.

Giesau, in der Giesau, ein eingegangenes Hammerwerk im Fürstenth. Sachs. Coburg-Saalfeld, im Amte Gräfenthal, unweit Wallendorf gelegen. Es bestehet aus einem einzelnen Wohnhause und gehört dem Besitzer von Wallendorf, wohin es auch eingepfarrt ist.

Giesenstein, Dorf in dem Meißner Kreise, im Amte Pirna, nicht weit von Berggießhübel, an der Gottleube, 3 Stunden südlich von Pirna entfernt gelegen. Es gehört dem hiesigen, laut Rescript vom 11. Juli 1771 altschriftsäßig gewordenen Rittergute, welches auch noch die Dörfer Oberhartmannsbach, Niederhartmannsbach, Obergersdorf (oder Gabel) und einen Antheil von Wingendorf besitzt. Die Einwohner sind nach Gottleube eingepfarrt, obschon der Ort dicht an Berggießhübel stößt.

Gießhübel, Gießübel, Gießhügel, Dorf in dem Fürstenthum Sachs. Cob. Hildburghausen, im Amte Eisfeld, am Thüringer Walde, bei Ober-Neubrunn, 3 Stunden nordöstl. von Schleusingen entfernt, an einem, bei Unter-Neubrunn in die Schleuse fallenden Bache gelegen. Das Dorf bestehet aus 90 Häusern, 445 Einwohnern und ist an der Vereinigung

zweier Gründe gelegen, deren einer sich von dem östlich vorbeigehenden Rennsteig, in dessen Nähe er seinen Anfang hat, herabziehet, der andere aber mehr nördlich, von Kahlert herkommt, das jedoch von seinem Ursprunge noch ziemlich entfernt liegt. Vorzüglich in diesem nördlichen Grunde streckt sich Gieshübel ziemlich lang hin. Es hat guten Wiesewachs, auch noch ein wenig Feldbau. Die Nahrung des Orts beruhet aber mehr auf mancherlei bürgerlichen Gewerben, die, obwohl man sie bei der Lage des Orts hier nicht suchet, die Einwohner treiben. So befinden sich unter andern hier zwei Hutmacher, deren Fabrikate sehr gerühmt und vorzüglich nach Hildburghausen abgesetzt werden. Nächstdem wohnen auch Schuhmacher, Schneider, Wagner, Nagelschmiede u. s. w. hier, die für auswärtige Orte arbeiten. Zwei hiesige Schneidemühlen setzen ebenfalls ihre Breter größtentheils in's Ausland ab. Auch ein beträchtlicher Hefenhandel wird von hier aus unterhalten, und aus Sachsen nach Bamberg werden weiße Hefen, von Bamberg dagegen nach Sachsen und nach Nordhausen schwarze Hefen geliefert. — Unter den Einwohnern sind 10 Gutsbesitzer, mit 3 Ochsen und 16 Gülden 3 Gr. terminlicher Steuern. — Streit's Atlaße zufolge befindet sich hier eine Pfarrkirche.

Gießhübel, s. Klein-Gießhübel und Berg-Gießhübel.

Gießmannsdorf, Gießdorf, Dorf in der Oberlausitz, im Görlitzer Hauptkreise, im Amte Görlitz, $1\frac{1}{2}$ Stunde nordöstlich von Zittau, und $\frac{1}{2}$ Stunde südl. von Hirschfelde entfernt, nahe an der Neiße, auf einer Anhöhe gelegen. Es liegt, nach v. Gersdorfs Angabe, 40 Fuß über der Neiße, und 710 paris. Fuß über der Meeresfläche, war in ältern Zeiten ein Vasallendorf der Standesherrschaft Seydenberg, und wurde hierauf ein zur Landesmitleidenheit gezogenes unmittel-

bares Rittergut und Dorf, welches aber der jetzige Standesherr wieder zur Standesherrschaft erkauft hat. Man findet daselbst ein schönes Herrenhaus, mit einem geschmackvollen Garten am Neißeufer, gute Wirthschaftsgebäude und eine schöne Bierbrauerei, welche eben so gutes englisches Bier wie die Brauerei zu Reibersdorf, liefert. Das hiesige Schloß wurde im J. 1694 massiv erbauet; und in einer Inschrift über dem Eingange ließt man die Nachricht, daß der Erbauer der Rittmeister Joh. Wilh. von Kyau gewesen, daß das ältere Schloß am Jubilate-Sonntage 1682 nebst 14 Häusern vom Dorfe abgebrannt war, und daß bei diesem Feuer der Besitzer des Ritterguts nicht nur seine ganze Habe, sondern auch eine Tochter verlor, welche in den Flammen umkam. Der gegenwärtige Gutsbesitzer ist der Graf v. Einsiedel, Herr der Erb- und Standesherrschaft Seydenberg. Das Rittergut hat $\frac{1}{8}$tel Nagel Ritterdienste, aber das Dorf hat keine Rauchsteuern.

Der Ort bestehet aus 58 Häusern und an 200 Einwohnern; hat eine Wassermühle, 1 Kretscham, 1 Schenke und 1 Schmiede. Unter den Einwohnern sind 15 Gärtner und 39 Häusler. Sie nähren sich theils vom Ackerbau und der Viehzucht, theils auch von der Leinweberei. Die Leinweber verfertigen theils bunte, theils auch wollene Waaren; außer den 12 Leinwebern sind auch 1 Wanduhrmacher, 1 Tabakshändler und 2 Korbmacher hier. Das Dorf ist nach Friedersdorf eingepfarrt, hat aber seit dem Jahr 1804 seinen eignen Schullehrer; nur fehlt ihm noch ein Schulhaus. (Br.)

Gießmannsdorf, Dorf in der Niederlausitz, im Luckauer Kreise, 1 Stunde nördlich von Luckau, auf der Straße nach Golßen, unfern des Wachtelbergs gelegen. Es gehört dem Stadtrathe zu Luckau, hat 500 Gülden Schatzung, eine Mutterkirche und

Schule, die unter der Inspection Luckau stehen, und deren Collator das Consistorium zu Lübben ist. Filiale der hiesigen Kirche sind zu Kreblitz und Pelkwitz. — Hier sind auch Freileute, unter dem Namen der Censiten, befindlich, welche 1000 Gülden Schatzung haben. Von diesem Dorfe an ziehet sich, von Süd- nach Nordwest gegen die Jährischen Gebirge hin, ein Lager von Kalkstein.

Gießmenau, auch Jismenau, Jesmenau, Gismenau, Dorf in der Niederlausitz, in dem Gubner Kreise, in der Herrschaft und im Amte Triebel, 1 Stunde südlich von Triebel entfernt gelegen. Es hat 15 Häuser und 82 Einwohner, unter den letztern 10 Bauern und 5 Häusler, mit 10 Pferden, 13 Ochsen und 562 Gülden Schatzung.

Gietz, s. Göttewitz.

Gifthütte, die; s. Geyer.

Giftiger Mühle, eine Mahl- und sonst auch Schneidemühle im Fürstenth. Sachs. Coburg-Meinungen, im Amte Sonnenberg, bei dem Dorfe Haselbach. Man nennt sie auch Giftigsmühle.

Gillersdorf, Dorf in dem Fürstenth. Schwarzburg-Sondershausen, im Amte Gehren, am Gipfel der Gebirne (oder des Burzels), 3 Stunden südöstl. von Ilmenau entfernt gelegen. Es bestehet aus 91 Häusern und 364 Einwohnern; hat auch eine Pfarrkirche.

Gilsberg, s. Gielsberg.

Gimmel, Dorf in dem Fürstenthum und Amte Altenburg, 2½ Stunde südwestl. von Altenburg, nahe bei Altkirchen gelegen. Es bestehet aus 6 Anspännern, 1 Handbauer; hat 23 Pferde, 342½ Scheffel Feld, 8¼ Scheffel Holz, 16 Fuder Heu und steuert 39 Gülden 13½ Gr.

Gimnitz, Gemlitz, kleiner Fluß im Erzgebirgschen Kreise, welcher im Amte Frauenstein, bei

Hermsdorf entspringt, seine Richtung gegen Norden nimmt, bei dem Burgberge in's Kreisamt Freiberg tritt, und unterhalb Lichtenberg mit der Freiberger Mulde sich vereiniget. Sein Lauf beträgt etwa 6 Stunden. Der Gimlitzbach treibt viele Mühlen, nämlich vom oben herab: die Schneidemühle bei Nassau, die Sandmühle, die Walkmühle, die Schillersmühle bei Dittersbach, die neue Mühle und eine zweite in der Nähe des Fischhauses, und 4 Mühlen bei Lichtenberg.

Gippe, Dorf in dem Voigtländischen Kreise, im Amte Plauen, bei Elsterberg gelegen und zum Theil schriftsäßig dem dasigen Rittergute gehörig.

Girbigsdorf, Girbisdorf, Gierbigsdorf, Dorf in der Oberlausitz, im Görlitzer Hauptkreise, 1 Stunde westl. von der Stadt Görlitz, am Gersdorfer Bache gelegen. Man theilt es in Ober-Mittel- und Nieder-Girbigsdorf; auf den Fluren von Nieder-Girbigsdorf ist der kleine Ort Rosenfeld erbaut. Der größere Theil nämlich Mittel- und Nieder-Girbigsdorf gehören als ein Rittergut, mit 21 Rauchen zur Landmitleidenheit; Ober-Girbigsdorf besitzt ein Privatmann, mit $11\frac{1}{2}$ Rauchen und dieses wird zur Stadtmitleidenheit gezogen. Bei diesem Dorfe ist auch eine Mahlmühle. Einige Bauern und Gärtner stehen dem Hospital zum heil. Geiste zu Görlitz zu. Die Einwohner sind nach Ebersbach eingepfarrt.

Gisselborn, s. Gösselborn.

Giringswerder, s. Bitterfeld.

Gisra, die; ein zum Flußgebiete der Loquitz gehöriger kleiner Bach, welcher aus dem Knobelsdorfer Grunde kommt und bei dem Dorfe Röschwitz im Schwarzburg-Rudolstädtschen mit der Saale sich vereiniget.

Gittersee, s. Güttersee.

Gladitz, Dorf im Thüringer Kreise, im Amte Weißenfels, 1 Stunde nordwestl. von Zeitz entfernt gelegen. Das Dorf hat $12\frac{1}{4}$ Hufen, eine Mutterkirche und gehört dem dasigen altschriftsäßigen Rittergute, welches Stift Naumb. Zeitzisches Mannlehen ist, und auch die Gerichte im stiftischen Dorfe Rippicha hat. Mit den Schocken ist das Dorf zum Leipziger Kreise geschlagen. Filiale von Gladitz sind Gaumitz und Hollsteitz; die Collatur stehet dem Rittergutsbesitzer, die Inspection der Superintendentur Weißenfels zu.

Glain, s. Klaina.

Glasbach, Dorf im Fürstenthum Schwarzburg-Rudolstadt, im Amte Königsee, 2 Stunden vom Schlosse Schwarzburg am Einflusse des Glasbachs in die Schwarze an der nach Frankfurt führenden Chaussée gelegen. Es hat 18 Häuser mit 103 Einwohnern und eine Filialkirche von Mellenbach.

Glasbach, s. Zwodtenthal. So heißt auch ein einzelnes Haus und Waldlehn, welches im Voigtländischen Kreise, im Amte Voigtsberg liegt.

Glashütte, Glashütte-Friedrichsthal, s. Friedrichsthal.

Glashütte, eine kleine amtssäßige, Landtagsfähige Bergstadt im Erzgebirgschen Kreise, im Amte Altenberg, jedoch außerhalb des übrigen Amtsbezirks, zwischen der Pirna'schen und Dippoldiswald'schen Amtsgränze, in einem Thale an der rothen Müglitz (rothem Wasser) und am Briesnitzbache, 6 Stunden südl. von Dresden entfernt gelegen.

Nach Angabe des Monach. Pirnens. ist dieses Städtchen im J. 1490 durch den Bergbau entstanden, und Herzog George, welcher das Aufkommen desselben besonders zu befördern suchte, ertheilte ihm im Jahr 1506 Berg- und Stadtrecht, auch im J. 1519, statt der ehemaligen Bergkapelle eine besondere Kirche und Pfarrei, in welche nachher auch das zum Amte Dip-

poldiswalde gehörige Dorf Luckau eingepfarrt wurde. Kurfürst Johann Georg I. gab endlich dem Rathe, außer dem ihm schon zustehenden Erbgerichte auch die Obergerichte, jedoch nur unter Aufsicht und Konkurrenz des Amtes Altenberg.

Die Stadt enthält, außer den öffentlichen Gebäuden, 160 Häuser (nach Engelhard nur 128) und 650 Einwohner. Die Häuser liegen in einer tiefen Schlucht, und ziehen sich an der Müglitz, über welche hier eine steinerne Brücke führt, herab. Nur erst seit 20 bis 25 Jahren sind 72 neue Gebäude entstanden, die dem Orte ein freundliches Ansehen geben. Die Nahrung der Einwohner fließt aus dem Bergbau, der Brauerei, dem Spinnen, Strohflechten, Feldbau und einigen Handwerken; sie ist im Ganzen sparsam genug. Im J. 1779 lebten hier in 93 Familien 300 Menschen über 10 Jahre alt. Der Feldbau ist beschwerlich und bringt kärglichen Gewinn. Das hiesige Fleischerhandwerk hat mit dem zu Dohna, hinsichtlich Dresdens, gleiche Rechte. Es werden auch 2 Jahrmärkte 1) am Montage vor Johanni und 2) am Montage nach Bartholomäi gehalten. Bei der Stadt liegen 4 Mühlen.

Der hiesige Bergbau ist sehr alt. Schon im J. 1525 gab es bei Glashütte und Kunnersdorf bereits 42 gangbare Zechen, und blos das Glashütter Revier lieferte in den J. 1525 bis 1717 außer Zinn und Eisen, 40,000 Mark Silber, 3000 Zentner Garkupfer, und gegen 60,000 Güldengroschen Ausbeute. Die schönste Blüthe des hiesigen Bergbaues dauerte aber nur bis in die Mitte des 16ten Jahrhunderts. Damals gab unter andern die Grube zum heiligen Geist auf einen Kux 90 güldene Groschen (oder Speciesthaler-Stücke.) — Nachher verfiel der Bergbau zusehends, und in dem 30jährigen Kriege ging er fast ganz ein. Seit etwa 30 Jahren aber bearbeitet

man wieder mehrere der sonst ergiebigsten alten Gruben, und bis zum J. 1804 wurden über 2000 Mark Silber an die Freiberger Schmelzhütte abgeliefert. Glashütte hatte sonst sein eigenes Bergamt, unter dem das Bergrevier Dippoldiswalde stand; in neuern Zeiten 1783. wurde ersteres aber mit dem Bergamte Altenberg vereiniget. Von den J. 1786 bis 1802 lieferte das Glashütter Revier (stets mit Einschluß von Dippoldiswalde): an Bergprodukten für 40500 Thaler, wovon aber die zum gräfl. Einsiedelschen Hammerwerke bei Mückenberg verliehenen Eisensteinzechen allein gegen 14500 Thaler gaben. Im ganzen Glashütter Revier, wo es im J. 1799 noch 34 gangbare Zechen gab, wurden im J. 1802 deren nur noch 13 gebauet. Die vorzüglichsten waren: I) auf Glashütter Distrikt: 1) Hohe Birke Fundgrube, kostete seit dem J. 1787 bis 1803 gegen 14400 Thaler und lieferte an Erzen nur für 5200 Thaler; 2) Israel Fundgrube, kostete seit dem J. 1789 gegen 5500 Thaler und gab gegen 13300 Thaler; 3) St. Erasmus Erbstolln, ist die Kommunzeche von Glashütte. — II) im Dippoldiswalda'schen Revier: 1) die heilig. drei Könige Erbstolln, kostete seit 1798 bis 1802 über 10,300 Thaler, und gab noch nicht 2100 Thaler; 2) Edle Krone, bei Höckendorf, kostet seit dem Jahr 1798 über 5000 Thaler und gab bis zum J. 1802 noch gar nichts. Das Dippoldiswalder Kommungebäude gab in den J. 1799 bis 1802 gegen 2000 Thaler. — Die berühmte Grube Gnade Gottes Erbstolln zu Niedermalter, welche vom J. 1795 bis 1803 den Gewerken gegen 12,000 Thaler kostete, wurde im J. 1804 in Frist genommen, d. h. vor der Hand nicht mehr gebaut. Im J. 1791 lieferte der hiesige Bergbau 416 Mark 9 Loth Silber und 1098 Fuder 4 Tonnen Eisenstein, deren Geldbetrag 5496 Thaler 15 Gr., die Zubuße aber 9292 Thaler

$4\frac{1}{2}$ Gr. betrug. Im J. 1800 gewann man aus den beiden bei der Stadt befindlichen Gruben (Hohe Birke und Israel): 189 Mark 15 Lothe Silber, an Werthe 1879 Thaler 17 Gr. Im J. 1801 lieferten heil. drei Könige Erbstolln sammt Himmelsfürst Erbst. die Hohe Birke sammt heil. Geist, Israel sammt König David, und Osterlamm sammt Beständig Glück 160 Mark 1 Loth Silber, $\frac{3}{8}$ Ztr. Kupfer und $182\frac{1}{2}$ Zentner Blei, deren Geldbetrag 2063 Thaler 8 Gr. ausmachte. In dem gesammten Glashütter Bergrevier, welches sich bis an die Niederlausitz erstreckt, wurden in gedachtem Jahre an Produkten gewonnen: 290 Mark 15 Loth Silber, $\frac{1}{2}$ Ztr. 13 Pf. Kupfer, $138\frac{1}{2}$ Ztr. Blei, 466 Fuder Eisenstein, zusammen an Geldbetrag 4068 Thaler 21 Gr. Dagegen beliefen sich die bezahlten Zubußen, nebst landesherrlichen Erlassungen, 13.778 Thaler 20 Gr. und es war unter den 30 gangbaren Berggebäuden noch keins zur Ausbeute gekommen. — Zur Untersuchung der alten Baue und zur Auffindung der getroffenen Erzpunkte in mehrerer Teufe, hat man übrigens keine Kosten gespart, auch deshalb bei der im J. 1787 aufgenommenen Fundgrube Hohe Birke auf Dippoldiswalder Grund und Boden, zu Niedermalter Kunstgezeuge, zu den heil. drei Königen am Schülerberge eine große, und zu Osterlamm am Lämmerberge, bei Dippoldiswalda, eine kleinere Wäsche angelegt.

Zu Glashütte befinden sich eine, unter der Inspection Pirna stehende Kirche und Schule. Das Pastorat wird vom Ober-Consistorio, das Rectorat aber wechselsweise von diesem und dem hiesigen Rathe besetzt. — Zu Glashütte predigte schon im J. 1521 in der neu erbauten Kirche, Jakob Seydler Luthers Lehre, wurde aber auch dafür am ersten

Pfingsttage nach Stolpen vor den Meißnischen Bischoff geschleppt, der ihn nachher im Gefängniß würgen ließ. — Glashütte hat in dem J. 1813 durch den Krieg großen Verlust gehabt.

Literatur: 1) Mineralogische Beschreibung des Glashütter Berg-Reviers, nebst einer Geschichte des das. Bergbaues. Von C. A. S. Hofmann (in Köhlers Bergmänn. Journ. Jahrg. III. St. 12. Jahrg. IV. St. 1.) 2) Historische Nachrichten von Glashütte stehen in C. Meißner's Altenberger Chronik, 1747. S. 584. ꝛc.

Glasten, unmittelbares Amtsdorf im Leipziger Kreise, im Amte Kolditz, in dem Kolditzer Walde, 2 Stunden nordwestl. von der Stadt Kolditz entfernt gelegen. Es hat eine Filialkirche von Groß-Bothen, eine Mühle, 32 Häuser und 173 Einwohner. Unter letztern sind 6 Pferdner, 13 Gärtner, 11 Häusler, mit 6 Pferden, 110 Kühen, $11\frac{7}{8}$ Hufen, $750\frac{1}{2}$ vollen, 652 gangbaren, $98\frac{1}{2}$ decrementen Schocken und 3 Thalern Quatemberbeitrag. — Im J. 1793 hat man in der hiesigen Flur einen Torfbruch von $17\frac{3}{4}$ Acker im Umfange entdeckt, und ihn dann gehörig benutzt. Im J. 1803 galten 500 Stücke trockner Torfziegel an Ort und Stelle 16 Gr. 10 Pf. und man wendete sich des Verkaufs halber an den Hofjäger des Orts.

Glaubitz, Dorf im Meißnischen Kreise, im Amte Großenhain, 3 Stunden westl. von Großenhain, am neuen Floßgraben, aus der schwarzen Elster in die Elbe gelegen. Es gehört dem hiesigen altschriftsäßigen Rittergute, dem auch noch die Dörfer Nadewitz und Sageritz schriftsäßig zuständig sind, so wie die sogenannten Trucksaßigen (Truchseßischen) Kabeln. Die Einwohner haben $37\frac{1}{2}$ Hufen und 937 Schocke. Die hiesige Mutterkirche und Schule stehen unter der Inspection Großenhain, Collator ist der Be-

sitzer des Ritterguts. Ein Filial befindet sich zu Zschaiten; eingepfarrt sind Radewitz, Sageritz und Neugeritz.

Glaubitz, Glaubnitz, Dorf in der Oberlausitz, im Bautzner Hauptkreise, am Taucherwalde, 2½ Stunde nördl. von Bischoffswerda entfernt gelegen. Einige der Unterthanen stehen unter der Landvoigtei Bautzen, das Dorf selbst aber gehört übrigens zum Gebiete des Klosters Marienstern, hat 6 Bauern und ist nach Uhyst am Taucher eingepfarrt.

Glaucha, Dorf im Meißnischen Kreise, im Erbamte Meißen, an der Oschatzer Amtsgränze, 2 Stunden nördlich von Döbeln entfernt gelegen. Es gehört zum Theil zum Rittergute Hirschenstein, theils zum Rittergute Noschkowitz schriftsäßig. Die Einwohner besitzen 2 Hufen und sind nach Zschaitz eingepfarrt.

Glaucha, s. Oberglaucha, und Niederglaucha.

Glauchau, Schönburg-Glauchau, eine der Schönburgschen Standes- oder Rezeß-Herrschaften, der niedern Linie der Grafen und Herren von Schönburg (s. den Art. Schönburg) welche in dem erzgebirgschen Kreiße liegt und zu demselben gerechnet wird. Sie wird begränzt gegen Westen von dem Fürstenthum Altenburg und dem Amte Zwickau, gegen Mitternacht vom Altenburgschen, der Herrschaften Remissen und Waldenburg, gegen Morgen von dem Amte Kemnitz, gegen Mittag von der Herrschaft Lichtenstein und dem Amte Zwickau. Die größte Länge von Süden nach Norden beträgt 4, die Breite von Westen nach Osten (mit Ausschluß von Hohenstein) 3 Stunden. Der Flächeninhalt wird auf 4 Quadratmeilen angegeben.

Sie ist eine der ältesten Schönburgschen Besitzungen; zwar läßt es sich nicht angeben wenn und

wie sie an die Herren von Schönburg gekommen, aber so viel ist doch wahrscheinlich, daß sie gleich nach Unterjochung der Serben (Sorben) in diesen Gegenden durch Heinrich I. also etwa seit der Mitte des zehnten Jahrhunderts in die Hände derselben gefallen sey. Sichere Urkunden deshalb fangen erst mit dem J. 1233 an, wo das Kloster Geringswalde (s. das.) durch Hermann von Schönburg gestiftet wurde. Die mehresten Urkunden der Herren von Schönburg sind von dieser Zeit an gemeiniglich von ihrer Burg Glauchau (Gluchow) aus datirt. Manche behaupten, Hermanns Vater habe bereits im J. 1182 zu Glauchau gewohnt. So viel ist gewiß, daß seit dem J. 1233 die Herrschaft ununterbrochen bei der Familie von Schönburg verblieben, und zwar hat sie von Zeit zu Zeit entweder nur einem Mitgliede derselben gehört oder mehrern zugleich, und im letztern Falle haben sie dieselben in Gemeinschaft, oder getheilt besessen. Von dem J. 1233 an bis in's J. 1534 läßt sich die Erbfolge der Herren von Schönburg (Glauchau) nicht mit voller Gewißheit bestimmen; in dem letzt genannten Jahr aber erhielt die Herrschaft Glauchau Georg von Schönburg durch den Tod seines Vaters, Ernsts II. und verebte sie im J. 1585 an seinen einzigen Sohn August. Dieser starb unbeerbt im J. 1610 und es erhoben sich nunmehr über die Erbfolge Streitigkeiten, die mit dem Jahr 1615 dergestalt beigelegt wurden, daß sie auf die niedere Linie der Herren von Schönburg und zwar auf Wolf den Jüngern, vergleichungsweise fiel. Nach einiger Zeit, und zwar im J. 1681 theilten die Glieder der niedern Linie diese Herrschaft in zwei Theile, woraus die Herrschaften Vorderglauchau und Hinterglauchau entstanden sind; Vorderglauchau enthält Fünf- und Hinterglauchau Vier-Neuntel des Ganzen. Vorderglauchau fiel an Samuel Heinrich und Wolf Heinrich, Hinterglauchau an

Christian Ernst und August Ernst v. Schönburg. Die Besitzer der Vorderherrschaft Glauchau theilten im J. 1683 dieselbe abermahls, und man nannte diese beiden Untertheile den Wechselburgschen und den Peniger. Im J. 1763 aber starben die Besitzer dieses Theiles mit dem Grafen August Siegfried aus, und die Besitzer des Wechselburgschen Antheils zogen jenen wieder an sich, und so ist es bis auf die neuesten Zeiten geblieben. Die ganze Herrschaft Glauchau steht jetzt unter zwei regierenden Herren, als: Graf Gottlob Carl Ludwig Christian Ernst, dem Hinterglauchau, und Graf Carl Heinrich, dem Vorderglauchau gehört; letzterer ist zugleich nebst seinem Herrn Bruder, Wilhelm Albrecht Heinrich Herr der unmittelbaren königl. sächs. Herrschaften Penig und Wechselburg.

Die oberflächliche Beschaffenheit der Herrschaft Glauchau, mit Einschluß von Penig und Wechselburg, ist mehr bergig und hügelig als eben, aber fruchtbar und angenehm. Die Mulde, welche südlich in die Herrschaft tritt, und sie gegen Norden durchschlängelt, bildet ein schönes, fruchtbares Thal, aus welchem auf beiden Seiten die Gebirge sich nur allmählig erheben. Das Ganze steigt aber nie zu einer beträchtlichen Höhe, sondern verbreitet sich in ausgedehnte Flächen, mit denen es von der Mulde aus, besonders gegen Nordwest zu, in das ebene Land sich hinüber ziehet. Hüglichter, und hie und da mit einzelnen hervorragenden Bergen und abwechselnden Anhöhen häufiger besetzt, wird die Gegend nach Osten zu. Noch einmal raget bei Hohenstein ein steil aufsteigendes Schiefergebirge hervor, so daß man sich in's höhere Erzgebirge versetzet glaubt; doch es sind blos die letzten Spuren desselben, und sanft fällt das Gebirge hinab in die hüglichten Gegenden der nordwestlichen Seite. — Die

erheblichsten Berge (oder Anhöhen) der Herrschaft sind: der Auersberg und der Wachberg bei St. Egidien, der Rothe Berg bei Merana, der Sandberg bei Schlunzig, der Hainberg bei Wernsdorf, der Wölmer (Wulmer) Berg bei Wulm, der Rehbocksberg bei Rothenbach, der Pfaffenberg bei Hohenstein, der Steinberg, der Kuhberg u. s. f. Alle diese Gebirge und Anhöhen sind bis auf ihren Gipfel entweder mit dem Ackerbau fruchtbar gemacht, oder mit Waldungen bedeckt. Größere Waldungen sind: die Rümpfe, das Hahnholz, der Scheldeweg, der Graurock bei Jüdenhain, das Gottsholz bei Thurm, der Forst am Tritzschlerholz. Kleinere aber, das Grotenholz bei Haynchen, die Pfaffenkiefern bei Pfaffroda, das Rathsholz bei Dietrich, das Dachsholz, das Herrenhölzel, der Fuchsberg, der Mittagsgrund, der Mittelbusch, die Wildgrube und das Mosterholz. Die Rümpfe, eine bedeutende Waldung von Glauchau nach Lichtenstein rechts, geht von Rothenbach und Voigtlaide an und dehnt sich bis nahe an das Rümpfenvorwerk, ohnweit Lichtenstein aus. — Von Flüssen tritt die Zwickauer Mulde bei dem Dorfe Crossen in das Gebiet der Herrschaft Glauchau, berührt die Dörfer Wulm, Schlunzig, die Stadt Glauchau, das Dorf Jerisau und Klein-Bernsdorf, wo sie in's Amt Remissen tritt. Unter den Bächen ist am beträchtlichsten der Lungwitzbach, der die Dörfer St. Egidien und Niederlungwitz berührt; außerdem giebt es an kleinern Bächen: der Seifritzbach, Schindbach, Schönbergerbach, Dintersbach, Höckenbach, Lobsbach, Rothenbach, Helmsbach, und Mülßnerbach; der Schönberger- und der Dittersbach fließen in die Pleise; alle übrige vereinigen sich im Gebiete der Herrschaft mit der Mulde.

Das Klima der Herrschaft Glauchau ist milde

und gemäßigt, und der Boden im Ganzen genommen fruchtbar. Die Natur hat die Schönburgschen Lande, und namentlich auch Glauchau mit so reichen Gaben ausgestattet, daß sie bei dem thätigen Eifer der Einwohner nur reicher an Produkten werden müssen. Die Wässer liefern Lachse, Aale, Karpfen, Hechte, Forellen, Krebse; die Wälder Wildpret verschiedener Art. Rindvieh hält man in großer Zahl, und die Schäfereien sind sehr beträchtlich. Das Pflanzenreich liefert Korn, Waizen, Hafer, Gerste, Erbsen, Erdäpfel, Hirsen rc. Im Muldenthale giebt es trefflichen Wiesewachs. Man erzielet auch Lein, Rübsen, Garten- und Küchengewächse; in der Gegend der Stadt Glauchau pflanzt man auch Hopfen. Mineralien liefert besonders die Gegend um Hohenstein. (s. das.) Die Hauptsteinart ist das aus dem Leipziger Kreiße sich herüberziehende porphirartige Gebirge. Dieses wechselt ab mit Thon und Leimlagern, rothen, eisenschüssigen, mürben Sandstein, einer Menge Quarz und andern Geschieben. Gold und Silber findet man bei Hohenstein, wo aber ehemals der Bergbau beträchtlicher war als jetzt. Doch hat man daselbst vor etwa 30 Jahren durch einen neu angefangenen Stolln (Wille Gottes) das Gebirge wieder aufgeschlossen, und etwas Silber, Kupfer, Spiesglas und Arsenik gewonnen. Schieferbrüche sind bei Dittersdorf, Serpentinstein ist bei Hohenstein, so wie Agat, Jaspisgeschiebe; bei St. Egedien bricht rother und gelber Jaspis; Rubinen und mineralisches Wasser liefern die Umgebungen von Hohenstein und Ernstthal.

Die Einwohner, deren Zahl von einigen auf 18,000, von andern auf 21,000 angeschlagen wird, leben in 4 Städten, 26 Dörfern und Dorfsantheilen, auf 2 Schlössern und 3 Vorwerken. Sie leben vom Ackerbau, von der Viehzucht, den städtischen Gewer-

ßen und besonders vom Fabrikwesen. Denn es finden sich Manufakturen oder Fabriken in Tuchen zu Glauchau, in Raschen, Berkan, Fries, Flanell, Pferdedecken zu Merane, Hohnstein, Ernstthal, Glauchau; Strümpfe, Handschuhe, Strumpfhosen, Band, aus Schaafwolle wirkt und strickt man zu Glauchau und Ernstthal; seidne Waaren liefert Merana; Gerber und mit unter Korduanmacher giebt es in allen Schönburgschen Städten; gute Hüthe liefert Glauchau. Die Brauerei, besonders in der Stadt Glauchau, wird mit Erfolg betrieben; man fabrizirt Essig, brennt Brandewein, schlägt Lein- und Rübsendöhl, Leinwand und Leinen-Waaren liefern besonders Glauchau, Hohnstein und Ernstthal; Baumwollen-Manufakturen aller Art blühen in den Städten und auf vielen Dörfern. Man fertiget Kattun, Piquee, Barchent, Drill, Mützen, Strümpfe, Tücher, Manschester ꝛc. Papiermühlen sind zu Glauchau, zu Thurm und zu Lungwitz. Ein Eisenhammerwerk befindet sich bei Glauchau; eine Siegellackfabrik ist zu Hohenstein. Zu Glauchau liefern mehrere Nadlermeister eine große Menge von Steck- und Stricknadeln; auch giebt es daselbst einige Färbereien, Bleichen, Ziegelscheunen und Kalköfen, aber an mehrern Orten der Handel und Verkehr, welche durch so viel Industriefleiß veranlaßt werden, sind sehr bedeutend und es fließen vom Auslande dafür bedeutende Summen in's Land. Man trift in der Herrschaft Glauchau, so wie in dem Schönburgischen überhaupt, Dörfer an, wo kaum 10 bis 20 Einwohner vom Ackerbau und von der Viehzucht leben; hundert andere treiben Handwerke und leben vom Handel. Was die hiesige Industrie noch sehr begünstiget, ist die Accise- und Zoll-

Freiheit, wodurch der Schleichhandel in das Sächsische so sehr erleichtert wird.

Die Städte der Herrsch. Glauchau sind: Glauchau, Hohenstein, Ernstthal, Merana; die Dörfer, welche ganz zu derselben gehören: St. Aegidien (oder Tilgen), Jerisau (Jerksen), Reinholdshain, Lipprandis, Klein-Bernsdorf, Erothenleithe, Lobsdorf, Niederlungwitz, Wernsdorf, Hölzel, Voigtlaide, Schlunzig; Rothenbach nebst der Weinwiese und Gesau; dann hat sie größere oder kleinere Antheile an den Dörfern: Niedermülsen, Nieder-Schindmaß, Schönbörnchen, Berthelsdorf, Dennheritz, Dietrich, Kauritz, Ober-Götzenthal, Höckendorf und Seyferitz.

Die Regierungsgeschäfte der gemeinschaftlichen 5 Receßherrschaften, und also auch der Herrschaft Glauchau, so wie die Justiz in der ersten Instanz über die Vasallen, Beamten, gräflichen Räthe und Diener, und in der zweiten Instanz über die Schönburgischen Amts- und Gerichtsunterthanen hat die gräfl. Schönburgische gemeinschaftliche Regiernng zu Glauchau, welche aus einem Director, 2 Regierungsräthen, 1 Sekretär, 1 Archivar, 1 Registrator und Kopisten bestehet, und von den gesammten Grafen und Herren von Schönburg gemeinschaftlich bestallet wird. In geistl. Sachen stehen alle Geistliche und Kirchen der 5 Rezeßherrschaften, unter dem Schönburgschen Gesammt-Consistorio zu Glauchau, welches die gedachte Regierung mit Zuziehung der beiden Superintendenten zu Glauchau und Waldenburg, als geistlichen Beisitzern ebenfalls formirt. (s. den Art. Schönburg.) — Zur Diöces Glauchau gehören die Kirchen (und Schulen) zu Glauchau, nebst der Filialkirche zu Gesau; ferner Merana nebst Dennheritz; dann Hohenstein, Ernstthal, Thurm, St. Egidien, Wernsdorf, Schlunzig, Schönberg, Lobsdorf

nebst Niederlungwitz; und Jerisau nebst Reinholds-hain.

Karten: s. den Artikel Schönburg.

Literatur: 1) Beschreibung der Gegend um Glauchau überhaupt, und ökonomisch betrachtet. (s. Schriften der Leipz. Oekonom. Societät. 1784. B. 6.) — 2) Georgs v. Schönburg errichtete Polizeiordnung in der Herrschaft Glauchau vom J. 1558. (s. Topographie von Schönb. 1802. gr. 8. S. 32 — 34.) — 3) Hans Casper v. Schönburg Polizeiordnung in der Herrschaft Glauchau, vom Jahr 1640. (s. ebendas. S. 38 — 50.) Uebrigens vergl. man den Artikel Schönburg.

Glauchau, in der Volkssprache Glauche, in Urkunden Glaucha, Gluckow, Cluckowe, eine Stadt im erzgebirgischen Kreise, in der Herrschaft Glauchau, deren Hauptstadt sie ist, auf einer Anhöhe am rechten Ufer der Zwickauer Mulde, 3 Stunden nördlich von Zwickau entfernt gelegen.

Der Name der Stadt soll von dem Sorbischen Worte Hlucho herkommen, welches so viel als taub oder leer heißt; man nimmt nämlich an, die Sorbenwenden hätten auf dem Berge, auf welchem in der Folge Glauchau erbaut worden ist, Erz gesucht, auch eingeschlagen, aber nichts gefunden, und ihn denn aus diesem Grunde den tauben (leeren) Berg genannt. Die Stadt liegt in der That in Form eines halben Mondes auf sieben kleinen Anhöhen, die theils durch 4 Brücken, theils durch ausgeschüttetes Land zusammenhängen, fast im Mittelpunkte der gesammten Schönburgischen Lande, als deren Hauptstadt sie zugleich angesehen werden kann. Die innere Stadt ist in ältern Zeiten ziemlich fest und mit ansehnlich hohen Mauern umgeben gewesen. Jetzt zählt man in der Stadt über 700 Bürgerhäuser und 42 herrschaftliche, geistliche und Kommungebäude. Sie ist mit 3 Tho-

ren versehen, von denen zwei gethürmt sind, hat einen regulären, viereckigten Markt mit 4 davon auslaufenden, ziemlich egalen Gassen, und ein dreifaches gräfliches Schloß. Die beiden Schlösser, welche jetzt die Residenz der vordern und hintern Linie bilden, liegen zwar tiefer, als der höhere Theil der Stadt, demungeachtet aber so erhaben, daß man eine weite Gegend, sowohl südlich nach Zwickau zu, als nördlich nach Waldenburg zu, und das ganze schöne Muldenthal übersehen kann. Das hintere Schloß soll über 1000 Jahr alt seyn, doch hat es nicht mehr ganz seine ursprüngliche Gestalt, sondern ist durch neu angebaute Flügel theils erweitert, theils verschönert worden. In Urkunden heißen beide Schlösser zusammen die Veste Cluchowe, nicht aber, wie manche behaupten, die schöne Burg, von welcher sie den Namen des Landes und der Regentenfamilie ableiten. Um das Schloß herum sind sehr romantische Park- und Gartenanlagen. In dieser Burg war es, wo Wolf Ernst von Schönburg im Jahr 1617 seinen Bruder Otto Wilhelm im Jähzorn ermordete, weil er sich in einen Streit des erstern mit dem schönburgischen Hauptmann v. Geilsdorf gemengt hatte. Wolf entfloh, aber im Jahr 1618 wurde auf dem Schloßhofe zu Zwickau das hochnothpeinliche Halsgericht über ihn gehalten, welches Factum als Beweiß der höchsten Gerichtsbarkeit des königl. Hauses Sachsen über die Grafen von Schönburg angesehen wird.

Unter den übrigen öffentlichen Gebäuden zeichnen sich aus: das Rathhaus, die Stadt-Hauptkirche zu St. Georg, die Gottesackerkirche, zwei Hospitäler, ein Waisenhaus u. s. w. Die Stadt Glauchau ist der Sitz der Gesammtregierung der schönburgischen Lande, des Unter-Consistoriums, der Steuer-Obereinnahme, der beiden Aemter Vorderglauchau und Hinterglauchau,

einer Superintendentur u. s. w., von denen unter dem Artikel Schönburg das Ausführlichere vorkommt. Das fürstliche und gräfliche Schönburgische gemeinschaftliche Consistorium zu Glauchau bestehet aus einem Director, zwei Consistorialräthen, zwei geistlichen Assessoren (den beiden Superintendenten zu Waldenburg und Glauchau) einem Secretär, einem Archivar, einem Registrator, einem Canzellisten; es hat seinen Sitz in dem Hinterherrschaftl. Schlosse. Die Sitzungen werden in der Regel alle Freitage Vormittags gehalten. Die Ordinationen geschehen in der Stadtkirche zu Glauchau. Unter diesem Consistorio stehen die Inspectionen Glauchau und Waldenburg, so wie die Special-Inspection Lößnitz. Was die Inspection Glauchau anlangt, so begreift sie unter sich 12 Mutterkirchen, 1 Schwesterkirche und 4 Filialkirchen. Zu Glauchau sind ein Pastor Primarius, welcher zugleich Superintendent und Consistorialassessor ist, ein Archidiakon und ein Diakon angestellt. Die Herren Grafen von Schönburg Vorder- und Hinterglauchau besitzen wechselsweise das Superintenduramt und das Pastorat. Das Archidiakonat vergiebt der Graf von Schönburg Vorderglauchau, das Diakonat aber der Graf von Schönburg-Hinterglauchau. An der Schule zu Glauchau lehren 1 Rektor, (unter dessen Leitung künftige Landschullehrer, jetzt 16, gebildet werden) 1 Cantor, ein Baccalar, 1 Collaborator, welcher zugleich Kirchner ist, und 1 Mädchenlehrer; auch ist seit mehrern Jahren eine Armenschule errichtet, woran ein Lehrer steht, welcher seine Besoldung aus der Armenkasse empfängt. Sämmtliche Schullehrerstellen werden von beiden Herren Grafen gemeinschaftlich vergeben. Die Glauchausche Stadtkirche ist sehr alt. Im Jahr 1604 ließ sie Graf August v. Schönburg erneuern und mit schönen Gemälden ausschmükken. Im J. 1712 wurde sie ein Raub der Flammen,

aber nach einigen Jahren wieder neu erbaut und im Jahr 1728 eingeweihet. Sie ist ein gutes, regelmäßiges Gebäude, hat eine schöne Silbermann'sche Orgel, einen auf Kosten Graf Otto Ernsts erbauten steinernen Altar, acht Kapellen für die Herrschaften und ihre Officianten und wohl 20 Privatkapellen. In dieser Kirche hielt der Leipz. Superintendent Doct. Pfeffinger, am 18. Okt. 1542 die erste evangelischlutherische Predigt in den Schönburgischen Landen; seit welcher Zeit in Glauchau und den Schönburgischen Landen das Reformationsfest jährlich am 18. Okt. (wenn dieser ein Sonntag ist) oder am nächsten Sonntag nach dem 18. Okt. gefeiert wird. — Das hiesige Waisenhaus wurde, blos mittelst milder Beiträge, im Jahr 1753 erbauet und für Knaben und Mädchen eingerichtet. Es hat sich bis auf die neuesten Zeiten reichlicher Beiträge von Einheimischen und Auswärtigen zu erfreuen gehabt, wie die jährlich gedruckten Anzeigen beweisen. Die 18 bis 21 darin befindlichen Kinder, welche außer den Schulstunden, welche ein am Hause angestellter Lehrer hält, spinnen, stricken 2c. werden bis zum 14ten Jahre in allem frei unterhalten. Knaben, welche ein Handwerk erlernen wollen, erhalten bei dem Austritte die Aufdingekosten und eine Kleidung, das Ehrenkleid genannt. Das Gebäude des Waisenhauses befindet sich in einer schönen Aue an der Mulde, und hat eine sehr zweckmäßige Einrichtung. —

Der Magistrat bestehet aus 1 Bürgermeister, 1 Stadtschreiber, 1 Stadtvoigt und 4 Assessoren.

Die Landgerichte bestehen aus 1 Landrichter, 1 Gerichtsschreiber und 4 Assessoren.

Die hiesige Harmonie, ein aus den gebildetsten und wohlhabendsten Männern bestehender gesellschaftlicher Verein, hat ihren Vorsteher, Rechnungsführer und Sekretair; in den bisherigen drückenden

Zeiten haben viele Arme und Dürftige reichliche Unterstützung von derselben empfangen. —

Zu den Vergnügungsörtern rechnet man hier Langens Garten, oder den Kupfer, und die Plantage in Albertsthal.

Glauchau hat eine Bevölkerung von mehr als 4000 Seelen. Die Hauptnahrung der Einwohner fließt aus einigem Ackerbau, den Fabriken in Barchenten, leinenen und baumwollnen Waaren verschiedener Art, in Tuchen, in Steck- und Stricknadeln, Leder rc., im Handel mit diesen Artikeln und mit Materialwaaren, in der Betreibung der Handwerke aller Art und aus den beträchtlichen Jahr- und Wochenmärkten. Das Verfertigen von leinenen, baumwollenen und halbseidenen, so wie von Strumpfwaaren, ist sehr bedeutend. Im Jahr 1804 gab es hier an 300 Webermeister mit 80 Gesellen, und dann 74 Strumpfwirkermeister (mit Einschluß einiger Dorfmeister), welche über 4200 Stücke Pique, gegen 2600 Stücke Barchent, und gegen 3000 Stücke (oder 1000 Schocke) Sommermanchester, Cattinate, bunte Tücher, Strümpfe, Schürzen rc. lieferten. In diesen Artikeln, so wie in den Artikeln der neuesten Zeit, macht besonders das angesehene Handelshaus: Herrmann und Germar auf den Messen zu Leipzig, Naumburg, Frankfurt, so wie directe, sehr bedeutende Geschäfte; außer demselben machen noch bedeutende Geschäfte die Häuser: Petermann und Kirsch, Petermann der Jüngere, Petermann und Pöppig, Schaum und Golle. Die Tuchmacher, die eine eigene Walkmühle haben und aus 56 Meistern bestehen, liefern besonders viel schwarzes Tuch für die altenburger Bauern, worin sie erst in neuerer Zeit Konkurrenten in den Webern der Stadt Schmöllen gefunden haben, was den Absatz freilich herunter gebracht hat. Bemerkenswerth ist auch die hiesige Nadelfabrikation. Es

giebt hier 14 Nadlermeister, welche Stecknadeln, Strumpfwirkernadeln ꝛc. sowohl eingesteckt in Päckchen, als roh im Gewicht; dann englische und ordinäre Stricknadeln in großer Menge liefern, und auf den Messen sowohl, als außer denselben absetzen. Die bedeutendsten Adressen sind: C. F. Kirchhoff u. Sohn, und C. G. Fischer. Die 9 hiesigen Loh- und Weißgärber bereiten gutes Leder. Man fertigt auch, zum Theil fabrikmäßig, Bürsten, Feuerspritzen, Gewehre, Gürtlerwaaren, Koffee- und Theegeschirr, Tafelleuchter, Agraffen und Leisten an Kutschwagen, Sporen; Kutschwagen, Schlitten, Nachtlichter, Rauchkerzen, Zahntinctur, ordinäre (schwarze) Spielkarten, Tisch- und Spiel- auch Taschenuhren; man findet eine Papiermühle, einen Eisen- und Kupferhammer, einige Färbereien, drei Bleichen, 3 Oehlmühlen, 1 Schneidemühle, 1 Schleif- und Ledermühle, eine große Mahlmühle mit 10 Gängen, 4 Ziegelscheunen, zwei Apotheken, starke und gute Brauerei, eine herrschaftliche Schäferei, u. s. f. Der Wochenmarkt ist, wegen der Getraidezufuhr aus dem Altenburgischen und des Holz- und Bretterhandels aus dem Obererzgebirge, sehr lebhaft. Jahrmärkte werden gehalten: 1) Donnerstags nach drei Königen; 2) Donnerstags vor Johanni, und 3) Donnerstags vor Michaelis. Uebrigens erbaut man bei der Stadt viel Getraide, Obst, Gemüße aller Art, und treibt gute Fischerei. Der Ackerbau und die Viehzucht sind am bedeutendsten auf den hiesigen beiden herrschaftlichen Vorwerken; denn sowohl hier, als bei Lichtenstein, hat man seit der neuern Zeit vieles wüstes Land urbar gemacht. So sind auf dem großen Schaafteiche bei Glauchau drei künstliche Inseln angelegt worden, deren jede jährlich 20 und mehr Schock Weizen geben kann. Das Thal unter der Stadt, welches die Mul-

de durchströmt, ist äußerst fruchtbar, und enthält fette Wiesen.

Unter den anmuthigen Parthien der Umgebungen Glauchau's zeichnete sich noch vor einigen Jahren ein erhaben liegendes Lustgebäude in Gothischem Style aus, welches Julium hieß, der vordern Linie gehörte, und die reizendste Aussicht darbot. — An den Schafteiche entdeckte man im Jahr 1793 einen unterirdischen Gang, der mannshoch und fast ganz durch festes Gestein eines Berges gehauen ist; man ist ungewiß, wohin derselbe führt, noch wie lang er ist; vielleicht ist es blos ein alter Stolln. Man nennt ihn die Räuberhöhle.

Glauchau hat manche traurige Schicksale erfahren, und besonders ist es der Wuth des Feuers ausgesetzt gewesen. Feuersbrünste fanden besonders in den Jahren 1630, 1645, 1712, 1734, 1806 und 1813 statt. Am 24. October 1712 brach Abends um 5 Uhr am obern Thore bei einem Bäcker, ein Feuer mit solcher Heftigkeit aus, daß die Schule und Kirche, die geistlichen Wohnungen, das Rathhaus und über 300 Bürgerhäuser in kurzer Zeit eine Beute des Feuers wurden. Bei dem Drucke der damaligen Zeit und dem Mangel einer Brandversicherungs-Casse fiel es den Abgebrannten schwer, ihre Wohnungen wieder herzustellen und vielen kostete das Wiederaufbauen ihr ganzes Vermögen. Bis zum Jahr 1812 wurde zur Erinnerung an dieses Unglück alljährlich eine besondere Brandpredigt gehalten. — Am 29. Dez. 1806 verlor die Stadt durchs Feuer abermals 31 Häuser, und am 14. Sept. 1813, zur Zeit, wo die Kriegsdrangsale den höchsten Grad erreicht zu haben schienen, brach, mitten in der Nacht, in der Wohnung des Bäckers Kölbel durch Verwahrlosung abermals ein Feuer aus, welches der ganzen Stadt den Untergang drohete. Alle Bewoh-

ner erwachten aus tiefem Schlafe; Bestürzung und Mangel an guten Feueranstalten wirkten auf das nachtheiligste; ein heftiger Südwestwind kam unglücklich genug dazu, er drängte die nun unbezähmbare Flamme nach dem Markte, und verbreitete sie zugleich in die obere Gasse. Am Markte und in den daran stoßenden Gassen wurden denn sehr bald 53 Häuser, das Rathhaus, der Thurm in der Oberstadt und die daran liegenden Wohnungen ein Raub des Feuers. Viele andere Häuser wurden stark beschädigt, und mehrere ganz eingerissen. Hundert Familien verloren ihr Obdach, und manche ihre ganze Habe. Ein einzelner Mensch nur verunglückte dabei. Glauchau ist endlich noch als der Geburtsort des Vaters der deutschen Mineralogie und Bergwerkskunde, Georg Agricola's merkwürdig. Agricola (eigentlich Bauer, Ackermann) wurde daselbst im J. 1494 geboren, studirte die Arzneiwissenschaft zu Leipzig, besuchte die medizinischen Anstalten Italiens, lebte dann als ausübender Arzt erst zu Joachimsthal, und dann zu Chemnitz, wo er am 21. Nov. 1553 starb. Seine mineralischen Werke erschienen zuerst vollständig in latein. Sprache zu Basel, im J. 1546 (dann 1558) in 2 Foliobänden; sie enthalten 4 Hauptabhandlungen, vor deren jeder eine Zueignungsschrift an den Kurfürsten Moriz sich befindet. Eine treffliche deutsche Uebersezung lieferte Fr. Lehmann (Freiberg, 1806 bis 1813) in 4 starken Oktavbänden. Agrikola ist, nach Lehmann's Urtheile, der erste in neuern Zeiten, welcher über mineralogische Gegenstände mit Beharrlichkeit, Vorurtheilslosigkeit und Geistesfreiheit nachgedacht, so wie mit griechischer Eleganz geschrieben hat. —

Prospecte: 1) Hoch-Reichs-Gräfl. Schönburgische Hauptstadt Glauchau, von der Abendseite.

Gezeichn. und gest. von C. G. Z. 1765. ein großer Querbogen. —

2) Literatur: 1) Von den Superintendenten zu Glauchau (s. unschuldige Nachrichten rc. 1715. S. 1077 — 79.) — 2) Von der Glauchauschen Waisenanstalt. (in M. Haymann's Samml. alter Nachrichten v. Armenschulen rc. Waldenb. 1754. B. II. S. 99 — 144. III. 189 — 236 IV. 295 — 342.) — 3) Beschreibung von Glauchau rc. (in dem Erzgeb. Boten, 1809. S. 115 — 116.) — 4) Ernst's Herrn von Schönburg Statuten und Ordnung der Stadt Glauchau, vom J. 1533. (s. Topographie von Schönburg rc. 1802. S. 29 — 31.) betrifft blos die Erbschaftsangelegenheiten, und bestätigt alle frühern Statuten überhaupt. — 5) Predigt nach dem am 14. Sept. 1813 zu Glauchau ausgebrochenen Brande rc. (von dem Superint. Thamerus) (1814.) 30 S. gr. 8.

Glauden, eine Wüstung in dem Wittenberger Kreise, im Amte Belzig, zu dem Rittergute Wiesenburg (ersten Theils) gehörig.

Glauschnitz, ein neuschriftsässiges Rittergut ohne Dorf in dem Meißner Kreise, im Amte Großenhain, dicht an der Oberlausitzer Gränze, auf der Straße von Königsbrück nach Großenhain, ½ Stunde westlich von ersterer Stadt entfernt gelegen. Es bestehet aus 8 Hufen und hat 95 Schocke. Zu demselben gehört auch das Geduldhäuschen (s. dies.) und die Dörfer Bohra und Stenz sind Pertinenzstücke davon. Es gehören zu diesem Rittergute auch noch von der Stadt Königsbrück 2 Hufen, nebst 1086 vollen Schocken; die Felder sind meist zu sandig und leiden sehr vom Wilde. Das Gut ist nach Königsbrück eingepfarrt.

Glebitzsch, auf Schenks Karte Glewitzsch, unmittelbares Amtsdorf im Wittenberger Kreise, im

Amte Bitterfeld, 2 Stunden südwestl. von Bitterfeld, rechts von der Straße von Delitzsch nach Zörbig gelegen. Es hat eine Tochterkirche von Beyersdorf, eine Windmühle und 36 Häuser. Die Einwohner besitzen $52\frac{1}{12}$ Hufe, mit Inbegriff von $4\frac{1}{2}$ Frei-Mannlehnhufen.

Gleichamberg, unmittelbares Amtsdorf in dem Fürstenthume Sachs. Coburg - Meiningen, im Amte Römhild, $1\frac{1}{2}$ Stunde südöstl. von der Stadt Römhild, am Ende des großen Gleichbergs gelegen. Es bestehet aus 80 Häusern, mit 370 Einwohnern, hat einen Canzleilehnbaren Hof, eine Pfarrkirche und Schule, und einen herrschaftlichen Förster. Der hennebergsche kanzleilehnbare Hof heißt der Rabische oder Schrickelsche Hof. Das hiesige sogenannte Antonius Gütchen (s. dies.) ist der Pfarrei zu Eicha lehnbar. Zum Dorfe gehören die beiden oberhalb demselben, an der Spreng gelegenen Mahlmühlen und die weiter davon entfernte Wiesenmühle. Unter den Einwohnern sind 46 Bauern, 6 Leinweber, 4 Schneider, 1 Stellmacher, 2 Böttcher, 1 Schmidt rc. Bei dem Dorfe liegen 3 Teiche, von denen der kleinste herrschaftlich ist. Ein Filial von hiesiger Kirche ist das Dorf Linden, und eingepfarrt dahin ist das Kammergut Buchenhof.

Gleichberg, der große und der kleine, zwei Berge in dem Fürstenth. Sachs. Coburg-Meiningen, im Amte und bei der Stadt Römhild. Der größere liegt $\frac{1}{2}$ Stunde südöstlich, und der kleinere $\frac{1}{2}$ Stunde nordöstlich von derselben; letzterer heißt auch die Steinburg (oder Steinberg) vermuthlich wegen der vielen, fast von der Mitte an gegen dessen Spitze um den ganzen Berg herum befindlichen Steinlagen, die allem Anschein nach vulkanischen Ursprunges sind. Auf diesem Berge hat ehemals eine Kapelle (zu St. Michael) gestanden, zu welcher stark

gewallfahrtet wurde, die aber bei der Reformation eingieng, so daß kaum noch eine Spur von derselben übrig ist. Beide Gleichberge (vielleicht so genannt wegen ihrer Aehnlichkeit) sind eine wahre Zierde der ganzen Gegend, und ganz mit schönem Laubholze bewachsen, wovon der größere Theil herrschaftlich, das übrige aber der Stadt Römhild und einigen umliegenden Dörfern eigen ist. Der größere wurde vormals auch der Bernberg (Bärenberg) genennt. Auf dem kleinen entspringt aus den über einander liegenden Basaltstücken die frische Wasserquelle, die in Röhren nach der Stadt Römhild geleitet wird.

Gleichen, eine Herrschaft oder vielmehr Grafschaft in Thüringen, mitten in dem Herzogthume Gotha gelegen und zum Theil unter gothaischer, zum Theil unter weimarscher Landeshoheit stehend, theils auch zum Erfurter Gebiet gehörig. Diese Grafschaft hatte, wie jede andere, vor Alters nicht immer ein und dieselben Bestandtheile, sondern es besaßen die Grafen von Gleichen zu verschiedenen Zeiten verschiedene Herrschaften, Aemter, Dörfer und einzelne Güter, und zwar in den ältesten Zeiten und am längsten die Herrschaft Tonna und das Schloß Gleichen nebst allem Zubehör. Später erst wurde die Grafschaft in zwei Haupttheile, in Ober- und Untergleichen eingetheilt. Diese Abtheilung bestehet auch jetzt noch in folgender Maße:

Die obere Herrschaft (Grafschaft) Gleichen liegt zerstreut, mitten im Gothaischen, zwischen dem Erfurter Gebiete, der untern Grafschaft Gleichen, und den gothaischen Aemtern Gotha, Tanneberg und Georgenthal. Sie bestehet jetzt aus den Oertern Ohrdruf (Stadt); Emleben, Pferdingsleben, Petriroda, Schwabhausen, Wechmar und Werningshausen. Diese obere Grafschaft, ein Lehen des Stiftes Hersfeld, kam nach dem Tode des (letzten) Grafen Hans Ludwig von Gleichen im J. 1631

an die Grafen von Hohenlohe, laut eines Erbvertrags vom J. 1623, und letztere wurden im J. 1642 von Herzog Ernst I. auch damit förmlich beliehen. Bis zum J. 1664 besaßen die Grafen von Hohenlohe, welche sich bekanntlich in die langenburgsche und neuensteinsche Hauptlinie abtheilen, die obere Grafschaft gemeinschaftlich; allein in dem genannten Jahre (am 29. Juni) errichteten sie, durch die Vermittlung Herzogs Ernst I. einen Theilungsrezeß, nach welchem sie sich in diese obere Grafschaft also theilten: 1) Von dem Schlosse und der Stadt Ohrdruf bekam jede Linie die Hälfte; 2) die Dörfer Emleben, Petriroda und Schwabhausen erhielt die langenburgische Linie, der auch 11 Hofstätte (49 Mann) von den Dörfern Pferdingsleben und Wechmar zufielen. 3) Den Rest letztgenannter Dörfer erhielt die neuensteinsche Linie; 4) das Dorf Werningshausen behielten beide gemeinschaftlich. — Die gegenwärtigen Besitzer der obern Grafschaft Gleichen sind: a) von Seiten der langenburgischen Linie 1) Christian Albrecht Ludwig, regierender Fürst zu Hohenlohe-Langenburg; 2) Christian Friedrich Carl, regierender Fürst zu Hohenlohe-Kirchberg; b) von Seiten der Neuenburgschen: 1) Heinrich August, regierender Fürst von Hohenlohe-Ingelfingen; 2) Ludwig Friedr. Karl, regierender Fürst zu Hohenlohe Neuenstein (oder Oehringen). Nach der besondern Verfassung des Hauses Hohenlohe ist der Aelteste der beiden Hauptlinien zugleich Administrator der Lehnsherrlichkeiten derselben, und folglich geschiehet auch die Lehnserneuerung von Seiten der Fürsten v. Hohenlohe nur alsdann, wenn der jedesmalige Aelteste von der in der Belehnung stehenden Familie mit Tode abgehet. — In den vorgenannten 7 Oertern der obern Herrschaft Gleichen sind 1609 Häuser und 7070 Einwohner, welche guten Ackerbau und auch Viehzucht trei-

den. Sie fabriziren grobes Tuch, Rasche, Leinwand, Peitschenstiele, Leder, Sicheln, Kupfer, Papier, Oel, Graupen, Bier u. s. w. Man findet zu Ohrdruf beträchtliche Bleichen, bei Wechmar giebt es schöne Sandsteinbrüche, bei Pferdingsleben wird viel Flachs und Waid erbauet; es giebt Loh-, Walk- und Brettermühlen.

Die untere Grafschaft Gleichen liegt zwischen der obern Grafschaft, dem gothaischen Amte Wachsenburg und dem Erfurtischen Gebiete, an beiden Seiten der Apfelstädt, und bestehet — außer den Dörfern Wandersleben und Freudenthal, welche durch den Leipziger Rezeß vom Jahr 1665 und durch den Erfurter Executionsrezeß vom J. 1667 erst an die Grafen von Hatzfeld, nach deren Ableben aber an den Lehensherrn, den Kurfürsten von Mainz, und später, als Pertinenz des Erfurter Gebietes, an den König von Preußen gekommen sind, — aus den 4 Dörfern Güntersleben, Ingersleben, Sülzenbrück und Stedten, in welchen Orten sich 404 Häuser und 1200 Einwohner befinden, deren Hauptbeschäftigung die Viehzucht und der Ackerbau sind. Zu Güntersleben baut man auch Flachs und Waid; man treibt Frucht-, Heu- und Viehhandel. Vermöge eines Erbfolgevertrags mit dem letzten Grafen v. Gleichen (vom J. 1623) kamen die gedachten Orte (im J. 1632) an die Grafen zu Schwarzburg-Arnstadt, von welchen sie die Fürsten von Schwarzburg-Sondershausen geerbt haben; der jetzt regierende Fürst ist Günther Friedrich Karl. In Ansehung der weltlichen Gerichtsbarkeit stehen diese Dörfer unter der fürstl. Kanzlei zu Arnstadt, und in Ansehung der Kirchen- und Schulsachen unter dem Untergleichenschen Konsistorio zu Arnstadt, und bilden die Untergleichensche Inspection, welcher der Archidiakonus zu Arnstadt als Inspektor vorstehet, und dessen Sprengel 3 Pfarreien und ein Filial unter sich begreifet.

— Ueber den Erfurter Antheil der untern Grafschaft Gleichen will der Herzog von Sachs. Weimar die Landeshoheit behaupten.

Die Burg Gleichen kommt historisch gewiß erst im J. 1089 vor, wo sie ein Besitzthum Eckbrecht II., Markgrafens in Thüringen gewesen seyn soll. Von diesem kam sie an Wilhelm, Pfalzgraf am Rhein, der sie, da er kinderlos was, im J. 1123 dem Erzbischoffe von Mainz Adelbert I. schenkte. Von diesem wurde das alte Geschlecht der Grafen von Tonna mit Gleichen beliehen, und Graf Erwin II. ist der erste dieser Familie, der sich nun Graf von Gleichen nannte. Die Familie der Grafen von Gleichen gehörte von da an zu den mächtigsten Grafen Deutschlands, daher auch die Beherrscher Thüringens sehr oft in nicht geringer Besorgniß lebten, daß sie sich ihrer Oberherrschaft entziehen möchten. Man darf sie, ungeachtet den Nachrichten der Kronikenschreiber, durchaus nicht zu der Klasse der Raubritter rechnen; denn man weiß aus Actenstücken, daß sie sehr bemühet waren durch eigene Bündnisse mit ihren Nachbarn jenen raubenden Gesellen entgegen zu wirken, und Kaiser Karl IV. trug ihnen sogar im J. 1372 einen Theil der Aufrechthaltung und Vollziehung des Landfriedens auf, der zwischen ihm, dem Könige von Böhmen, dem Erzbischoffe von Mainz und andern abgeschlossen worden war. Auch besaßen sie eine Zeit lang die Schutz-Voigteigerechtigkeit und das Voigtgeding in Erfurt. Sie standen mit dieser Stadt überhaupt stets in enger Verbindung, und sie hat den Grafen viele ihrer Dorfschaften und Besitzungen zu danken. Das Geschlecht der Grafen von Gleichen breitete sich mit ihren Besitzungen in gleichem Verhältnisse aus. Von ihnen waren die Grafen von Gleichenstein die das Eichsfeld besaßen, so wie die Grafen von Blan-

kenhain und Crannichfeld, Absprößlinge oder Nebenlinien. Auch befanden sie sich, vom J. 1583 an bis zu ihrem Aussterben im Besitze der Grafschaften Spiegelberg und Pyrmont, derentwegen sie auch einen Gesandten auf den Reichstag schickten. Rechnet man alle ihre Grafschaften und Herrschaften zusammen, so entstehet ein Gebiet daraus, das manchem angesehenen Fürstenthume nichts nachgiebt. Graf Hans Ludwig, der letzte von Gleichen, starb zu Ohrdruff am 28. Juli 1630. — Von dem lieblichen Mährchen des zweibeweibten Grafen von Gleichen giebt der folgende Artickel einige Nachricht.

Literatur: 1) Casp. Sagittar's gründliche und ausführliche Historie der Grafschaft Gleichen; herausgegeben von E. S. Cyprian. Frankf. 1732. 478 S. 4. Dies ist das Hauptwerk der Gleichischen Geschichte. 2) Von weit geringerm Werthe sind die hieher gehörigen Schriften Peckenstein's, Pfefferkorns, Olears, Gleichmanns und Junkers. Peckenstein schrieb: Gleichische Chronika; vom J. 450 bis auf unsere Zeiten. Jena, 1607 — 31 in Folio. 3) J. H. v. Falkenstein, von den Grafen von und zu Gleichen. (s. dess. thüring. Chronik, 1738. 4. Buch 2. Kap. 10.) 4) J. C. Wibel Codex diplom. Hohenlohicus, nebst einer Abhandlung von der Hohenloheschen Grafschaft Gleichen; Onolzb. 1753. 4. 4) Galetti in seiner Geschichte von Gotha. B. VI. S. 1 — 60 giebt eine gute Geschichte und Beschreibung dieser Grafschaft; so auch 5) Dominikus in seinem Werke: Erfurt und das Erfurter Gebiet. B. 2. S. 17 u. f. f. 6) J. C. Hellbachs Archiv für die Geographie, Geschichte und Statistik der Grafsch. Gleichen und ihrer Besitzer. 2 Bdchen. gr. 8. Altenb. 1805. 234 und 250 Seiten. Die auf dem Titel bemerkte Statistik ist er aber schuldig geblieben. — Nachrichten über

die Grafsch. Gleichen sind auch noch in einer großen Menge anderer Schriften zerstreut.

Gleichen, fälschlich die Gleichen, oder die drei Gleichen; die drei Burgen Gleichen, Mühlberg und Wachsenburg, in Thüringen, in der Grafschaft Gleichen, zwischen Gotha und Arnstadt in einem Dreieck gelegen, werden mehr blos herkömmlich, als sprachrichtig die drei Gleichen genennt. Historisch richtig führt aber nur die eine Burg, welche am nördlichsten, auf der rechten Seite des Weitbaches liegt, diesen Namen. Ihrer allein kann also hier auch nur gedacht werden, und in Ansehung der beiden andern muß man die Artikel Mühlberg und Wachsenburg nachschlagen.

Die Burg Gleichen, oder, wie sie in der dasigen Gegend genennt wird, das Wanderslebener Schloß, liegt 3 Stunden südöstl. von Gotha, und nur eine kleine Stunde südl. von dem großen, schönen Dorfe Wandersleben, im Gebiete der Stadt Erfurt. Ein ziemlich steiler Bergkegel, der ganz isolirt sich erhebt, trägt sie. Nicht ohne einige Anstrengung klimmt man den Fußsteig hinan, wo sich dem Auge mit jedem Schritte die herrliche Landschaft umher schöner entfaltet. Ein hohes gewölbtes Thor, was noch verschlossen werden kann, führt in den großen, weiten Burghof, im Sommer mit hohem, üppigem Grün beraset. Rings um erblickt man Ruinen, und nur auf einem der Gebäude ruhet noch die Bedachung. Dies Gebäude, das an 100 Fuß lang ist, und 14 Fensteröffnungen hat, könnte, da Gemäuer und Gebälke noch gut sind, leicht wieder hergestellt werden. Ueber der Hausthür ist das Gleichensche Wappen, ein Löwe, mit der Jahrzahl 1588, in Stein gehauen. Im obern Stock dieses Gebäudes heißt noch jetzt ein's der Zimmer die Junkernkammer, und in diesem stand noch vor wenig

Jahren das dreimännische Bett, worin Graf Ernst mit seinen beiden Weibern gelegen haben soll.

An dieses Gebäude stoßen zunächst die Ueberbleibsel der **Burgkapelle**. Man erkennt diese geweiheten Mauern an einigen in denselben befindlichen Kirchenfenstern. Im Innern stehen noch die Ueberreste von 2 steinernen Pfeilern, die man fälschlich für Taufsteine ausgeben will. — Auf der östlichen Seite stehet noch ein Theil von einem viereckigten Wartthurme, ungefähr 70 Fuß hoch, und in einiger Entfernung davon ein Mauerwerk von etwa 20 Fuß Höhe, pyramidalischer Form und inwendig hohl, wie ein Schornstein. Die Bestimmung dieses Fragments läßt sich nicht wohl entziffern, wenn man nicht annehmen will, daß es der Rauchfang einer im Innern des Berges befindlichen Küche gewesen sey. Allen übrigen Ruinen siehet man ihre Bestimmung nicht mehr an.

Zu den Eigenheiten dieser Burg, und zu den Ursachen ihres Verfalls gehört, daß sie keinen Brunnen gehabt. Ein steinerner Trog in einer Ecke, wo von den Dächern das Wasser zusammen strömte, zeigt auch noch, daß man auf diese Art sich gegen Wassermangel zu schützen suchte. Dieser Wassermangel mag in spätern Zeiten mit die Veranlassung gewesen seyn, daß die Grafen ihre Hofhaltung bald in Ohrdruf, Kranichfeld, Blankenhain, Tonna oder Erfurt hatten.

Die Aussicht von der Burg ist schön und unterhaltend nach allen Seiten hin. Die lange, schwarze Kette des Thüringer Waldgebirges dehnet sich in mannichfachen Wellenlinien bis in's Ferne Blaue, und säumet hier den Horizont. Aus ihr erhebt sich die gebuckelte Maße des Inselbergs, als Beherrscher des langen Gebirgszuges hoch über die hervorragend. Im Süden erblickt man die Thurmspitzen von Arnstadt; gegen Osten versinkt der Blick in graue Ferne. Ganz in der Nähe zieren die tiefer liegenden Ruinen des

Schlosses Mühlberg die etwas einfache Landschaft. Nach den andern Seiten ist diese eine Fülle reicher Fruchtfelder, von der Apfelstädt durchschlängelt, in welcher der große Flecken Wandersleben zunächst, entfernter aber viele andere Dörfer liegen.

Wer die Burg erbauet hat, und wenn sie erbaut wurde, darüber lassen die Analisten uns in Ungewißheit. Das Geschwätz der Kronikenschreiber verdient wenig Glauben; denn nach ihnen existirte diese Burg schon im J. 876, ja nach einigen sogar im J. 454! — Wirklich vorhanden war sie erst im J. 1089. Eckbrecht II. Markgraf in Thüringen, soll sie damals besessen haben. (s. den vorigen Artikel.) Die Burg spielte eine weit minder glänzende Rolle, als ihre Besitzer. Von ihren Schicksalen schweigen die Gleichenschen Geschichtschreiber beinahe ganz. Zuweilen wohnten nur Vögte, Amtleute, bisweilen auch Burgleute darauf. Von den Besitzern hielten die wenigsten ihren Hof daselbst. In früherer Zeit soll sie mehrmals belagert worden seyn, so z. B. im J. 1089 durch Kaiser Heinrich IV., wo Markgraf Eckbrecht IV. sie besas. Nachdem letzterer sich ein halbes Jahr hindurch tapfer gewehrt hatte, wagte er endlich am Kristabende einen entscheidenden Ausfall und schlug den Kaiser ganz in die Flucht; stark mag das kaiserliche Heer freilich nicht gewesen seyn; doch befanden sich viele Geistliche bei demselben, von welchem der Erzbischoff von Bremen gefangen wurde. — Im J. 1450 wurde Gleichen in dem Schwarzburgschen Erbschafts-Bruderkriege auch wieder berennt, aber eben so wenig eingenommen. Nachdem es, durch den Tod des letzten Gleichen an die Grafen v. Hatzfeld gekommen, war es zum Theil schon verfallen, und nur der jetzt noch mit einem Dache versehene Flügel, befand sich noch in bewohnbarem Stande. Es wohnte ein Förster darin, welcher die Aufsicht über die umliegenden Holzungen hatte. Aber

späterhin zog auch dieser herab in die, dicht am Fusse des Burgbergs liegende Försterwohnung, welche Freudenthal heißt; doch behielt er die Schlüssel zur Burg, und jener Flügel mußte, als das Gleichensche Stammhaus und Lehen des Mainzer Erzstiftes, im Stande erhalten werden. Da im J. 1794 die mit den Gleichenschen Besitzungen beliehene Linie der Familie Hatzfeld ausstarb, so fielen solche an Mainz zurück, und seitdem machen sie einen Theil des Erfurter Gebiets aus. Die französ. Regierung, welche seit dem 16. October 1806 bis dahin im J. 1813 das Erfurter Gebiet besetzt hielt, hatte im J. 1811 den Verkauf der zu Domainen erklärten Burgen Gleichen und Mühlberg, nebst den darauf haftenden Rechten und dazu gehörigen Grundstücken befohlen, zugleich aber dem Käufer die Verbindlichkeit aufgelegt, sie nicht abzubrechen, sondern als Ruinen zu erhalten. Da unter dieser Bedingung kein Käufer sich fand, so trat der französische General-Domainen-Director (L. A. Gentil) in's Mittel, zahlte dafür den abgeschätzten Preis, und machte sodann der Universität Erfurt ein Geschenk damit. Er fügte noch eine Auswahl von 132 Gemälden und Bildnissen bei, die sich unter andern auf dem Petersberger Kloster befanden, und machte nur die einzige Bedingung, daß die Ruinen der Burgen erhalten werden müßten, und durchaus nichts zur frühern Herbeiführung ihres gänzlichen Untergangs unternommen werden möchte. Bezaubert von dieser schönen Handlung eines Ausländers, beschloß die Universität, mehr noch zu thun, als ihr aufgelegt wurde; ob sie etwas gethan, ist bisher nicht zur öffentlichen Kenntniß gekommen.

Hier mag wohl der schicklichste Ort seyn, von der Gleichenschen Volkssage, als einer allgemeinen, ächt deutschen, das Nöthige beizubringen. Wir meinen die romantische Geschichte der Doppelehe

des Grafen Ernst von Gleichen, die einige für ganz erdichtet ansehen, andere ohne weiteres glauben, die wir selbst aber für eine Sage halten, der etwas wahres zum Grunde liegen muß. Hier ist die Geschichte selbst:

Im J. 1227 unternahm Kaiser Friedrich II. einen Kreuzzug nach Asien gegen die Saracenen. Ihm folgte unter andern auch Ludwig IV. Landgraf von Thüringen und diesem letztern der Graf Ernst von Gleichen. Dieser war ein junger, rüstiger, geistreicher und schöner Mann. Sein Drang nach Thaten führte ihn stets unter die Ersten im Kampfe. Nach den ersten glücklichen Waffenthaten auf geheiligtem Boden wagte er sich eines Tages zu weit in's Handgemenge und wurde mit einem seiner Knappen von den Saracenen zum Gefangenen gemacht. Er wurde in's Elend geführt und mußte, gleich gemeinen Gefangenen, die niedrigsten Arbeiten verrichten, denn er hielt es nicht für rathsam, seinen Stand bekannt werden zu lassen. Willig unterzog er sich den Arbeiten auf dem Felde und in den Gärten und sein ganzes Glück bestand in der Hoffnung, zu seinem jungen Weibe, das er auf der Burg seiner Väter verlassen hatte, zurückkehren zu können. Sein Blick schweifte stets nach Westen; dahin allein streckte er seine ermüdeten Arme aus. Aber es verzogen Monden und Jahre, und die Stunde der Erlösung erschien ihm nicht.

Zufällig hatte ihn die Tochter des Sultans, in dessen Gärten er arbeitete, gesehen. Seine herrliche Gestalt strahlte auch durch das Sklavengewand hindurch. Das Märchen fand Gefallen an ihm; sie ging oft, wiewol ohne ihn anzureden, vor ihm vorbei. Endlich grüßte sie ihn; dann beklagte sie ihn über sein mühevolles Leben, dann machte sie ihm kleine Geschenke und endlich lies sie in längere Gespräche mit dem jungen Manne sich ein. Graf Ernst nahm freudig an,

was die Gütige ihm reichte, ihre Theilnahme entzückte ihn, er fing an, für seine Befreiung neue Hoffnungen zu schöpfen. Aber da Prinzessin Melechsala (Meleschala nennen sie andere) in der Folge ihre leidenschaftliche Anhänglichkeit an den jungen Gefangenen sich lauter aussprechen lies, da bebte der Graf vor dem lieblichen Wesen zurück, denn er konnte, er durfte ihre Liebe nicht erwiedern. So mied er jede Annäherung, so bestrebte er sich, selbst jede Hoffnung ihr zu entreissen. Aber jetzt erst, da seine Pflichten ihn ansprachen, fand er, daß die Sarazenin unendlich reizend sey; er konnte sichs nicht bergen, daß ihr ganzes Wesen ihn lieblich anspreche, daß er, ohne Weib, in ihrer Liebe der glücklichste unter den Sterblichen seyn würde. In diesem Kampfe zwischen Pflicht und Liebe wurde von dem Knappen des Grafen Stand der Prinzessin verrathen. Jetzt nahm Melechsala nicht länger Anstand, ihm ihre Leidenschaft zu gestehen und mit schuldloser Naivität ihre Hand, so wie seine Befreiung aus der Sklaverei ihm anzubieten. Der Graf war brav genug, ihr nun zu gestehen, daß er verheyrathet und Vater zweier Kinder sey. Aber dieses offene Geständniß bezauberte das verliebte Mädchen nur noch mehr; sie war fest entschlossen ihr Leben mit dem seinigen unter allen Verhältnissen zu verketten. „Du bist, sagte sie, meines Vaters Sklave, und da alles das Seinige auch mir gehört, so darf ich dich auch als meinen Sklaven betrachten. Wir wollen unser Schicksal tauschen. Siehe, ich will von jetzt an deine Sklavin, du sollst mein Gebieter seyn. — Kaum warst du mit eisernen Ketten geschlossen, als du mich in noch festere warfest. Ich liebe dich, Graf! ich will die Banden der Knechtschaft küssen, in welchen ich mit dir leben oder sterben kann. Willst du aber lieber zu den Deinigen zurückkehren, und mich als theilnehmende Gefährtin deines Schicksals mit nehmen, so will ich dich retten. Alles,

du weißt es, stehet mir zu Gebote. Du sollst frey seyn, nur laß mir das süße Glück, deine Freiheit mit dir theilen zu können. Sieh, du bist mir theurer als mein Vater, als alles, was ich zurück lasse; solltest du grausam gegen ein Mädchen seyn können, das dich so unaussprechlich liebt? Meine reichen Juwelen sollen die Bedürfnisse der langen Reise in dein Vaterland befriedigen; o, zögere nicht länger mit deiner Einwilligung, laß uns fliehen und glücklich seyn! — Betrübt trat der Graf zurück, sagend: „wenn du wüßtest, Tochter des Königs, was du mir bist, mit welchem Schmerze deine Worte mich erfüllen, du würdest weinen über mich. Meine Sklaverei ist nicht so hart, als deine Leiden, für die ich keinen Balsam habe; denn ich darf dich ja nicht wieder lieben. Die Gesetze meines Glaubens versagen mir, dich neben meinem Weibe zu lieben; diese sind mir das Heiligste im Leben. Ich darf nicht daran zweifeln, daß meine Gattin noch am Leben sey; ich wär' ein Undankbarer, ein Verräther, wenn ich sie verlassen wollte." „O — entgegnete schnell das Mädchen — ich will ja nicht deine Gattin, sondern nur deine Magd seyn. Ich will dich blos befreien und dann an deiner Seite leben!" — Sie fuhr mit Bitten fort, und der Graf fing an zu wanken. Die Aussicht zu seiner so lang ersehnten Befreiung, zur Rückkehr in das theure Vaterland, zu dem geliebten Weibe; dann die leise Hoffnung zur Annahme eines zweiten Weibes vom Pabste unter solchen Umständen Erlaubniß zu erhalten, ließen ihn endlich einwilligen. Man bereitete sich schnell zur Flucht und entkam glücklich zur See. Halb freudig, halb beängstiget blickte der Graf auf das schwindende Land einer zehenjährigen Sklaverei zurück; denn seiner Seele drängten sich lebhaft die Fragen auf: Wie wird das enden? Wird dein Weib noch leben; wie wird, wie kann sie dich empfangen? — Glücklich landeten sie zu Venedig, und, da der

Graf hier Nachrichten von seiner Gattin erhielt, so eilten sie von hier nach Rom zu den Füssen des heiligen Vaters. Gregor IX. staunte nicht wenig über den seltenen Fall, und machte der Einwendungen viele; aber Graf Ernst ließ mit Bitten nicht ab, Melechsala ließ sich taufen und der Pabst willigte endlich ein. Vereint traten sie nun, ausgestattet mit dem nöthigen Trauzeugniße, die Reise nach Deutschland an und gelangten früher, als sie vermutheten, nach Thüringen. Da der Graf nicht wissen konnte, wie seine erste die zweite Gattin aufnehmen würde, so eilte er ihr voraus auf die Burg, deren Zinnen er mit hochklopfenden Herzen erblickte. Er sprengte in halb freudiger, halb ängstlicher Erwartung den Burgberg hinan; da stürzte sein treues Weib, da eilten seine beiden Kinder ihm liebevoll entgegen. Alles was in der Burg lebte, versammelte sich um den Herrn, jauchzte ihm jubelnd zu, und benetzte seine Hand mit Thränen der herzlichsten Freude. Ernstens Freude war auch groß und rein, aber ihn druckte noch sein Geheimniß; wie Centnerlast lag es auf seinem Herzen. Er konnte es nicht länger tragen. Er wollte und mußte wissen, was er hoffen oder fürchten durfte. Er erzählte der theilnehmenden Gattin sogleich die traurige Geschichte seiner langen Gefangenschaft, und gestand ihr dann sein Verhältniß zu seiner Befreierin. Aengstlich hing sein Blick an den Lippen der Gattin, als den seinigen das Geständniß entschlüpfet war, und wer mahlt sein Entzücken, als diese mit den Worten: „Sie soll mir herzlich willkommen seyn dein zweites Weib, meine erste Freundin!" in die Arme sank. Da nun Melechsala im Geleit einiger Knappen sich der Burg näherte, so eilten Ernst und seine Gattin ihr bis zum Fusse des Bergs (wo jetzt Freudenthal liegt) entgegen und beide Weiber fielen sich in die Arme. — Von jetzt an verlebte dieses ehelige Dreiblatt viele Jahre in der seltensten Eintracht.

Des Grafen erste Gemahlin beschenkte ihn mit noch drei Kindern, die Sarazenin aber blieb unfruchtbar; auch entführte der Tod sie zuerst dem glücklichen Bunde. Ihr folgte später die erste Gemahlin des Grafen, und er selbst starb im J. 1264 im sechszigsten seines Lebens. Im Peterskloster zu Erfurt zeigt man noch die Grabstätte, wo sie alle drei neben einander ruhen: der Grabstein ist noch vorhanden, worauf man alle drei in Lebensgröße ausgehauen erblickt. Auch hat man lange Zeit auf der Burg Gleichen das dreispännige Bettgestelle gezeigt, worin sie die Freuden des ehelichen Lebens genossen. — Allein ungeachtet dieser Reliquien setzen neuere Schriftsteller es dennoch fast außer Zweifel, daß die ganze Begebenheit nichts weiter, als eine liebliche Volksdichtung sey. Man vergleiche deshalb folgende Schriften: 1) Disquisitio historico critica in Bigamiam Comitis de Gleichen etc. ed. Placid. Muth. Erford. 1788. 47 S. in 8. — 2) Dominikus Erfurt und das Erfurter Gebiet. B. II. S. 20 — 31. (1793.) — 3) Hellbach's Archiv für die Grafsch. Gleichen. 2r Bd. (1805.) S. 31 — 82. enthält die Verdeutschung der Muthschen Dissertation. — Als Volksmärchen ist diese Geschichte von dem trefflichen Musäus (B. 5. S. 1. 2c.) aufs glücklichste behandelt worden; der Graf Stollberg brachte sie in Verse (s. deutsches Museum, 1782. S. 99.) Der Graf Julius v. Soden dramatisirte sie unter dem Titel: Ernst Graf von Gleichen, Gatte zweier Weiber, Schausp. in 5 Acten (1791) und hatte an Nikolaus Rathe (Rothe) aus Altenburg bereits im J. 1591 hierin einen Vorgänger.

Nachrichten von der Burg Gleichen findet man in folgenden Schriften: 1) Melissantes Bergschlösser in Deutschland. 2) Dominikus Erfurt und das Erfurter Gebiet. 3) Hellbachs Nachricht von den drei Thüringischen Bergschlössern. 4) Ga-

letti Geschichte und Beschreib. des Herzogthums Gotha. 5) Jovius Chronic. Schwarzburg. B. 2. Kap. 6. 6) Journ. von und für Deutschland. 1791. 7) Die Ritterburgen und Bergschlösser Deutschlands; von Fr. Gottschalk. 3r Bd. (1813. S. 1 — 49.)

Abbildungen sind folgende: 1) in Melissantes Buche befindet sich eine ganz kleine Abbildung aller drei Burgen, wie sie zur Zeit ihres Flors aussahen. 2) Grundriß von Gleichen, befindet sich in Hellbachs oben angezeigtem Buche. 3) Abbildung der drei Thüringischen Bergschlösser, die Gleichen genannt; gez. von Mirus, gest. von A. Strack; ½ Bog. im Journ. f. Deutschl. 1791. St. 3. S. 184. 4) Eine neuere Abbildung wurde ausgegeben mit dem Journale: Deutschland, 1r Bd. 3r Heft (1813) und mit den Thüring. Erhohlungen, 1812. No. 99. — sie gehört aber nicht unter die gelungensten.

Gleicherwiesen, Gleichenwiesen, Marktflecken im Fürstenthum Sachsen-Coburg-Meinungen, in den Unterlanden, im Amte Römhild 1½ Stunde südöstl. von Römhild entfernt gelegen. In Urk. heißt es Glychen uf den Wiesen; es war vorher ritterschaftlich, kam aber durch den Staatsvertrag vom 1. Aug. 1808 unter die Sächs. Römhilder Landeshoheit. Ein Theil des Dorfes mit der Voigtei war früherhin wirzburgisches, und 19 Unterthanen waren sächs. Mannlehen; jetzt ist alles in herzogl. sächß. Mannlehen verwandelt. Der Ort bestehet aus 68 Häusern und 324 Seelen, unter denen 107 Juden sind. Man findet hier 44 Bauern, 2 Mezger, 1 Leinweber, 1 Seiler, 1 Schreiner, 2 Schmidte ꝛc. Die Herrn von Bibra zu Adelsberg haben hier Erbzinßen, Gülten, Zehent und die Patrimonialgerichtsbarkeit. Die hiesigen Jahrmärkte erhielt der Ort vom Kaiser Karl VII. im Jahr 1743. Sie fallen 1) den Fastnachtsdienstag; 2) Dienstags nach Miser. Domini; 3) Dienstags nach

Trinitatis und 4) Dienstags vor Dyonys. Bei jedem ist Tags darauf allezeit geleitsfreier Viehmarkt.

Gleicho, auf Streits Karte Gliechе, Dorf in der Niederlausitz, im Kalauer Kreise, 2½ Stunde südöstl. von Luckau entfernt gelegen. Es hat 5 Bauern, 500 Gülden Schatzung und gehört zu dem Rittergute Mallenchen.

Gleima, s. Gleina.

Gleimershausen, Dorf in dem Fürstenth. Sachsen-Coburg-Meinungen, im Amte Maßfeld, 1½ Stunde südl. von Meiningen, auf der Straße nach Fladungen gelegen. Es bestehet aus 11 Häusern und Einwohnern, welche Ackerbau und Waldnahrung haben, und hat einen adlichen Hof. Der Ort besitzt auch das Vorrecht der Voigtei- und niedern Gerichte, und ist nach Sülzfeld (Ober-Sülzfeld) eingepfarrt.

Gleina, Gleima, Dorf im Fürstenthum Schwarzburg-Rudolstadt, im Amte Leutenberg, ½ Stunde südöstl. von Leutenberg, am rechten Ufer der Sormitz gelegen. Es fehlt auf v. Hoffs, (sonst trefflicher) Karte des Thüringer Waldes.

Gleina, Dorf im Thüringer Kreiße, im Amte Freiburg, 2 Stunden nördl. von Laucha, auf der linken Seite der Unstrut, an der Straße von Freiburg nach Querfurt. Hier ist ein Rittergut, dem das Dorf, mit Ausschluß von 3 amtssässigen Höfen, gehört, eine Mutterkirche, Schule und Bei-Salzlicent-Einnahme. Kirche und Schule stehen unter der Inspection Freiburg; das Patronatrecht hat die Frau Fürstin Reuß zu Ebersdorf.

Gleina, Dorf im Hochstifte Naumburg Zeitz, im Amte Zeitz, an der Schwenke, ¾ Stunden südöstl. von Zeitz auf der Straße nach Altenburg gelegen. Es besteht aus 29 Häusern, einer Kirche und 1 Schule. Die Einwohner besitzen 26 Hufen, 6 Acker Feld und gehören unmittelbar unter das Amt Zeitz, mit Aus-

schluß von 2 Häusern, die mit Erbgerichten unter dem Rittergute Zangenberg, mit den Obergerichten aber ebenfalls unter dem Amte stehen. In die hiesige, unter der Inspection Zeitz stehende stiftische Kirche gehört das Filial Burtschütz. Eingepfarrt nach Gleina sind: Buschendorf (Puschendorf) Kadischen, Sprossen und Stocksdorf; nach Burtschütz aber: Techwitz und die Wolfsmühle. Bis gegen das Ende des 16. Jahrhunderts war Gleina ein Filial von Rehmsdorf, erhielt aber von dieser Zeit an einen eigenen Pfarrer, und im J. 1609 kaufte man ein Bauergut mit einer Hufe Landes zu des Pfarrers Wohnung und Unterhalt. — Christ. Fr. Möller, bekannt als Schriftsteller und Uebersetzer, lebte hier von 1792 bis 1808 als Pfarrer, wo er nach Zangenberg versetzt wurde. — Auf den Fluren des Dorfs giebt es gute Steinbrüche. (Br.)

Gleina, Kleina, Dorf und Rittergut in der Oberlausitz, im Bautzner Hauptkreiße, 2 Stunden nördl. von Bautzen, an einem Arme der Spree gelegen. Es hat 16 Rauche und ist nach Gutta eingepfarrt.

Gleina, Dorf im Fürstenthum und Amte Altenburg, $1\frac{1}{2}$ Stunde südl. von Altenburg, an der Straße nach Schmölln gelegen. Es hat 8 Häuser, unter den Einwohnern 5 Anspänner mit 10 Pferden, 132 Scheffeln Feld, 4 Fudern Wieswachs, 6 Scheffeln Holz, und 16 Gülden 10 Gr. terminl. Steuern.

Gleina, auch Schöngleina genennt, Rittergut mit einem Pfarrkirchdorfe im Fürstenthume Altenburg, im Amte Leuchtenburg, 3 Stunden östl. von Jena entfernt gelegen. Das mit Ober- und Erbgerichten versehene adliche Gut ist herzoglich. Die hiesige Mutterkirche und Schule stehen unter der Inspection Orlamünda, und zu Albertsdorf befindet sich von ersterer ein Filial.

Gleina, Kleina, Dorf in der Herrschaft Reuß Gera, im Amte Gera, $2\frac{1}{2}$ Stunde nordwestl. von Gera auf der linken Seite der Elster, nicht weit westlich von Köstriz entfernt gelegen. Es hat eine Kirche.

Gleine, s. Kleina, b. Staucha.

Gleinerbach, Schleißbach, der; ein Bach im Leipziger Kreiße; er entspringt bei dem Dorfe Kossa im Amte Eilenburg, fließt theils westl., theils südlich und fällt bei Düben in die Mulde.

Gleinermühle, die; eine Wasser- Mahl- und Schneidemühle am Gleinerbache, 1 Stunde östl. von der Stadt Düben im Leipz. Kreiße, im Amte Düben gelegen.

Gleisa, Gleise, die; ein Bach in dem Fürstenthum Gotha-Altenburg, im Kreisamte Eisenberg, und im Fürstenth. Weimar, im Amte Thalbürgel, entspringt aus mehrern Quellen südlich von Bürgel, berührt in westl. Richtung die Dörfer Ilmsdorf, Thalbürgel, Gniebsdorf, Nausnitz, Graitzschen, Löberschütz, und fällt zwischen Kunitz und Golmsdorf in die Saale.

Gleißberg, unmittelbares Amtsdorf im Erzgebirgschen Kreiße, im Amte Nossen, 1 Stunde nordwestlich von der Stadt Nossen auf der rechten Seite der Freiberger Mulde gelegen. Es hat, mit Einschluß der dazu gehörigen, an der Mulde gelegenen Burgmühle von 4 Gängen, 450 Einwohner. Die hiesige Pfarrkirche und Schule stehen unter der Inspection Freiberg, und die Collatur hat das Ober-Consistorium.

Gleisberg, s. Gleißenberg.

Gleißberg, ein Berg, oder Bergrücken im Fürstenthum Weimar, im Amte Bürgel, auf dem rechten Ufer der Saale und dem linken der Gleiße gelegen. Der zwischen Löberschütz und Nausnitz gelegene

Theil desselben heißt der alte Gleisberg. Der Gleißberg bildet den hintern Theil des Hausberges.

Gleißen, s. Gleußen.

Gleißenberg, Gleißberg, ein ehemaliges Hammerwerk im Meißner Kreiße, im Amte Pirna, nicht weit von Glashütte, am linken Ufer der Trebnitz gelegen. Es hat 6 Einwohner.

Glend, von Alters Gleind, centbares kleines Dorf im Fürstenth. Sachs. Coburg-Saalfeld, im Gericht Lauter, 1 Stunde von Coburg entfernt, gelegen. Es besteht aus 6 Häusern mit 47 Einwohnern und ist nach Neuses eingpfarrt. Hier ist ein freier vererbter Hof mit einer Schäferei; die Felder und Wiesen des Orts sind gut.

Glesien, Glesina, Glessina, ein altschriftsässiges Rittergut ohne Dorf im Leipziger Kreiße, im Amte Delitzsch, westwärts von Grebehna, an der Skeuditzer Amtsgränze, auf der Straße von Leipzig nach Landsberg, 1 Stunde nördl. von Skeuditz entfernt gelegen. Auf Ritterguts Grund und Boden stehen 1 Mühle, 1 Mutterkirche, 1 Pfarrwohnung und 1 Schule. Die Collatur stehet dem Rittergute zu; Kirche und Schule stehen unter der Inspection Delitzsch. Eingepfarrt in hiesige Kirche sind: Rockwitz, Ennewitz, Schweiditz, Werlitzsch, Rabatz und Benditz (Peidetz.) Schriftsässig zum Rittergute gehören die Dörfer Rockwitz und Schweiditz; so wie Antheile von Ennewitz, Sultitz, Siedersdorf, Werlitzsch und Wiedemar. Ueberhaupt stehen unter den Rittergutsgerichten 527 Einwohner.

Gleussen, Gleisen, Gleusen, Pfarrkirchdorf im Fürstenthum Sachsen-Coburg-Saalfeld, im Justitzamt Coburg (Gerichts Lauter) an der Itsch in einer angenehmen Gegend, auf der Poststraße von Coburg nach Nürnberg, 2½ Stunde südl. von Coburg

entfernt gelegen. Das Dorf ist ganz erbschaftlich, hat 54 Häuser und 290 Einwohner, welche eine sehr starke Viehzucht und einen ausgebreiteten Viehhandel treiben.

Gliebitz, eine wüste Mark im Meißner Kreiße, im Amte Torgau, bei dem Dorfe Dahlenberg gelegen. Sie stehet unmittelbar unter dem besagten Amte.

Gliechow, Glichow, Rittergut und Dorf in der Niederlausitz, im Luckauer Kreiße, 2 Stunden von Kalau entfernt gelegen. Es hat 1145 Gülden 10½ Gr. Schatzung.

Glienig, Glienick, ein amtssässiges Gut im Fürstenthum Querfurt, im Amt Dahme, 2 Stunden nördl. von Dahme, links von der Straße nach Baruth, gelegen. Es hat nur 1 Unterthan, als eigenthümlichen Besitzer, die übrigen Einwohner sind herrschaftliche Hausleute. Es sind bei dem Gute 13 Häuser erbauet und die Einwohnerzahl beträgt 100. Letztere sind nach Bucko eingepfarrt, unterhalten aber einen eignen Kinderlehrer und haben ihren eignen Begräbnisplatz. Die Kinder werden in der herrschaftl. Wohnung getauft. Die Herrschaft hat die volle Gerichtsbarkeit; im 17. Jahrhundert besaßen das Gut die von Löben und dann der gelehrte Rath Georg Genze. (s. Dahme.) Im J. 1660 war Glienig noch eine wüste Feldmark, und Hans Friedr. v. Löben auf Görsdorf Inhaber derselben.

Glietz, Sglietz (vielleicht St. Glietz;) Auf Streits Atlasse Gleitz, Dorf in der Niederlausitz, im Lübbener Kreiße, 3 Stunden nördl. von Lübben entfernt gelegen. Es hat ein Rittergut und 800 Gülden Schatzung.

Glinzig, Dorf in der Niederlausitz, in dem Cottbusser Kreiße, im Amte Cottbus, 1½ Stunde südwestl. von Cottbus, auf der Straße nach Vetzschau gelegen. Zu dem Dorfe gehört eine Mühle.

Globig, Globigk, Globik, unmittelbares Amts- und Pfarrkirchdorf im Wittenberger Kreise, im Kreisamte Wittenberg, ½ Stunde südl. von der Elbe, 3 Stunden südöstl. von Wittenberg entfernt gelegen. Es ist eins der schönsten Dörfer dieses Kreises und von den Niederländischen Kolonisten angelegt. Es bestehet aus 39 Häusern und 350 Einwohnern. Unter den Einwohnern sind 16 Hüfner, 7 Gärtner, 3 Häusler, 1 Windmüller. Sie besitzen 36½ Hufe und an den wüsten Marken Porchau (oder Porta) und Rohrbeck 11½ Hufe; haben große Obstpflanzungen und bauen den schönsten weissen Waizen. Die Einwohner bauen, aufgemuntert durch das Beispiel ihres Predigers, des als Schriftsteller bekannten M. Rehkopf, seit mehrern Jahren den Oehlrettig im Großen. Wenn die Gemeindewiese hinter Globig gehauen wird, hohlt man die Mäher mit Musik heim, welche dann mit Sensen, Rechen und Blumenkränzen zu Tanze ziehen. Das hiesige Schenkgut gehört unter das Amt Pretzsch. Die hiesige Mutterkirche und Schule stehen unter der Inspection Kemberg; Collator ist der Kirchenrath. Ein Filial befindet sich zu Dornau. Die Globiger, im J. 1726 maßiv erbaute Kirche wurde im J. 1798 verschönert, zweckmäßiger eingerichtet, mit Marmorplatten auf dem Altar und einer neuen Orgel versehen. Dasselbe geschah auch auf dem Filiale.

Globikau, s. Niederklobikau und Oberklobikau.

Glodenhammer, Clodenhammer, ein herrschaftliches Vorwerk im Voigtlande, in der Herrschaft Reuß-Graiz, ½ Stunde nördlich von der Stadt Graiz, am rechten Ufer der Elster gelegen.

Glösa, Glößa, unmittelbares Amtsdorf im Erzgebirgschen Kreise, im Amte Chemniz, im sogenannten Blankenauer Grunde, am Chemnitzflusse, hart

bei dem Dorfe Furth an den großen (königl.) Glößner Teichen, 1 Stunde nördlich von der Stadt Chemnitz entfernt gelegen. Es bestehet aus etwa 30 Häusern und 180 Einwohnern, unter denen 10 Bauern befindlich sind; sie besitzen 9½ Magazinhufen. Die hiesige Kirche und Schule stehen unter der Inspection Chemnitz; die Collatur hat das Ober-Consistorium. Ein Filial ist zu Hilbersdorf, und der hiesige Pfarrer heißt zugleich Schloßprediger, weil er alle 4 Wochen einmal im Schlosse Chemnitz predigen muß, wo er als solcher angestellt ist. Die hiesige schöne Kirche stehet auf einer Anhöhe; über den Chemnitzfluß führt beim Dorfe eine Brücke.

Glötitz, s. Klötitz.

Glomaci, s. Lommatzsch.

Glomm, s. Kolm.

Glossen, Dorf im Meißnischen Kreise, im Bezirke des Erbamts Grimma, an der Dölze, ½ Stunde westl. von Mügeln entfernt gelegen. Dieses Dorf gehört aber zum Theil unmittelbar unter mehrere Aemter, zum Theil auch schriftſ. zum Rittergute Gröppendorf. So stehen unterm Schulamte Meißen, und unter der Voigtei Schrebitz 2 Bauern und 1 Gärtner mit 6¼ Hufen; unter dem Erbamte Grimma [illegible] Einwohner; unter dem Amte Oschatz 1 Häusler; aber unter dieses Amt gehören theils mit der Folge, zugleich aber auch mit 18 Magazinhufen die Antheile, welche das Amt Mügeln und das Rittergut Gröppendorf an diesem Dorfe haben. Als im J. 1618 verschiedenen Dörfern des Amts Oschatz die Frondienste unter einigem Vorbehalte, gegen Erlegung eines bestimmten Hufengeldes, erlassen wurden, so befahl man zugleich auch an, daß aus dem Amte Grimma das Dorf Glossen mit 4 Pferdnern die im Amte Oschatz vorfallenden Spann- und Handdienste bis auf Widerruf (der noch nicht erfolgt ist) verrichten sollte. — Unter dem Amte

Mücheln stehen 30 Einwohner, und der zum Rittergute Gröppendorf gehörige Antheil begreift 10 Hufen mit 8 Pferden, 21 Kühen, 161½ gangbaren Schocken und 12 Gr. Quatemberbeitrag. — Das Dorf ist nach Alt-Mücheln, und ein einzelnes Gut nach Mahlis eingepfarrt.

Glossen, Dorf und Rittergut in der Oberlausitz, im Görlitzer Hauptkreise, am Löbauer Wasser, südlich von Rothkretscham, von der Görlitzer Poststraße nach Bautzen etwas links ab, 2 Stunden nördl. von Löbau entfernt gelegen. Das Rittergut hat ein schönes Herrenhaus, und besitzt außerdem die Dörfer Goßwitz und Mauschwitz. Das Dorf steuer 31¾ Rauche, und ist nach Kittlitz eingepfarrt.

Glücksbrunn, ein Ort im Fürstenthum Sachs. Coburg-Meiningen, im Amte Altenstein, nahe bei dem Marktflecken Schweina, an der Poststraße von Eisenach nach Meiningen, 2 Meilen südl. von der erstern Stadt entfernt gelegen. Der Nahme dieses Orts schreibt sich von dem aus einem nahen Berge hervorrauschenden Sauer- und Gesundbrunnen, und von dem daselbst betriebenen Bergbau her.

Er bestehet aus einem massiv erbaueten sogenannten Herrnhause, aus einem langen Offizlantengebäude, mehrern Bergmannswohnungen und aus Poch- Wasch- und Mühlengebäuden; überhaupt aber aus 17 Wohnhäusern, worin 120 Einwohner befindlich sind; unter letztern sind 1 Bergverwalter, 2 Steiger, 1 Farbenmüller, 9 Bergleute, 1 Mahlmüller, 1 Gärtner, 1 Nadler, 1 Glaser und 1 Klaviermacher. Die Hauptnahrung der Einwohner fließt aus dem Bergbau her, der auch zur Erbauung des Orts die erste Veranlassung war. Im 17ten Jahrhundert standen hier nur einige Berghütten, die man den Hüttenhof nannte, so daß auch jetzt noch der gemeine Mann den Ort die Hütte nennt. Der Name Glücksbrunn entstand erst im

J. 1706, da Herzog Ernst Ludwig in dem erneuerten Bergwerksbelehnungsbriefe dem Werke diesen Namen beilegte. Der dreißigjährige Krieg zerstörte auch diesen Ort. Sowohl vor als nach dem dreißigjährigen Kriege hatte man hier auf Kupfer gebauet. Das liegengebliebene Werk fiel an Herzog Ernst den Frommen; dann an seinen Sohn Bernhard, der es wenige Jahre darauf seinem Prinzen Ernst Ludwig überließ. Doch, da es die darauf verwendeten Kosten nicht ersetzte, so verkaufte dieser Fürst es mit allen dazu gehörigen Gruben (am 13. Apr. 1702) an den königl. sächß. Hofrath J. Fr. Trier erb- und eigenthümlich, und dieser legte, um die sich findenden vielen und reichen Kobalde zu benutzen, statt des Kupferwerks ein Blaufarbenwerk an. Er starb aber schon im J. 1709, wo das Werk an seine drei Söhne und 2 Töchter fiel. Erstere setzten dasselbe mit großem Glücke fort, denn zur Zeit des höchsten Flors soll es ihnen einen reinen Jahresgewinn von 40,000 Thalern gebracht haben. Diese erbauten das große Herrenhaus, das weitläufige Offiziantengebäude und bereicherten sich auf's baldigste. Als jedoch die starken Kobaldanbrüche sich verminderten, das Holz und die Potasche sich vertheuerten, die Blaufarbenwerke auch an andern Orten sich vermehrten, da sank das Werk zusehends und die Besitzer verkauften es an den Kaufmann Herrmann Krauß in Eisenach, der aber, nachdem er sein Vermögen dabei zugesetzt hatte, es im J. 1790 öffentl. subhastiren lassen mußte. Es wurde von dem Herzoge Ernst zu Gotha erkauft, von dem es sein Nachfolger Herzog August erhielt und im J. 1809 seiner Kammer übergab. Die Fabrikgebäude sind sehr zweckmäßig eingerichtet, und sonst fertigte man hier vornehmlich die feinern Blaufarbenarten, die ihren Hauptabsatz nach Holland hatten. Die Störung des Handels dahin und zur See hat für diese Fabrikanstalt einen traurigen Stillstand herbeigeführt. — Der ganze

Kobaldbergbau auf dem hiesigen Bergrücken hat aufgehört und man behalf sich daher schon seit mehrern Jahren größtentheils mit Benutzung der vorhandenen Halden, und der zur Ausfüllung der Stollen verstürzten Bergarten, in welchen sich, bei dem Reichthum der vormaligen Ausbeute, noch manche, damals nicht geachtete aber jetzt noch nutzbare Stufe fand.

Der zweite Gegenstand, welcher den Ort interessant macht, ist eine Höhle. Dicht hinter dem Hauptgebäude desselben erhebt sich ein kahler Berg mit grotesken Felsenmassen. Er bestehet ganz aus Kalkstein, welcher von einigen rauher Kalk genennt wird. Aus dem Fuße dieses Berges strömt ein Bach von solcher Stärke hervor, daß er wenige Schritte von seinem Ursprunge schon eine Mühle treibt. Dieses ist der nämliche Berg, in welchem, im J. 1799, beim Bau der neuen Chaussee von Liebenstein nach Altenstein eine große Höhle von bewundrungswürdiger Schönheit entdeckt wurde, die der verstorbene Herzog von Sachsen-Meiningen vom Schutte reinigen, und mit einem bequemen Eingange versehen ließ, so daß sie jetzt von den Brunnengästen zu Liebenstein, mit Hülfe einer, während der Brunnenzeit Sonntags angeordneten geschmackvollen Erleuchtung, als Lustort benutzt wird. Sie gewährt auch wirklich ein überraschend schönes Schauspiel und ist auch in naturhistorischer Hinsicht merkwürdig. Man vermißt zwar darin eine der größten Zierden mancher andern Höhlen dieser Art, die Tropfsteine; aber die hier befindlichen weiten hohen Gewölbe, die kühn hervortretenden Felsenmassen, und vor allen der durch einen Theil der Höhle rauschende beträchtliche Bach, machen theils imposante, theils liebliche Eindrücke. Dieser Bach, derselbe, der bei Glücksbrunn sein unterirdisches Bette verläßt, braußt durch die hintersten Wendungen der Höhle, und bildet darin einen kleinen Teich, den man mit einem Kahne befahren

kann. Der Eingang der Höhle ist und befindet sich unter der Chaussee durch einen gemauerten Stolln, worauf linker Hand eine Kammer befindlich ist, die man in eine kleine Küche verwandelt hat. Beim Verfolg des Ganges gelangt man durch eine Wetterthür in die Haupthöhle, wo bald rechter Hand wieder eine Seitenkammer vorkommt, die, mit einem eisernen Gitter und einer Thür versehen, zu einem Keller bestimmt ist. Nach einem längern gemachten Wege kommt man in den ersten sogenannten großen Saal, in welchem links auf der Höhe einer Felsenwand, sich zum Standpunkte der Hautboisten eine Platforme mit eisernem Geländer und rechts eine Seitenhöhle befindet, an derem Ende zu einem Echo gewöhnlich das zweite Musikerchor aufgestellt ist. Wenn man nun den Gang, der rechter Hand durch eine aufgeführte Mauer befestiget ist, weiter verfolgt, so gelangt man in dem zweiten Saal, der Rechts ebenfalls eine große Seitenhöhle hat. Auf der rechten Seite desselben ist auch eine runde Treppe, die gleichfalls auf eine Platforme führt, von der man durch eine Oeffnung nach dem hier sich zuerst zeigenden unterirdischen Wasser sehen kann. — Beim Aufräumen fand man in der Höhle eine große Menge von Knochen mancherlei Art, als: ganze Ober- und Unterkiefern, Zähne, Schlüsselbeine, Schenkel rc. von fleischfressenden und reißenden, unförmlich großen Thieren. Nach Angabe des berühmten Blumenbach gehören diese Knochen dem Geschlecht des Höhlenbärs. Sie fanden sich in Schlamm und Schmutz eingehüllt, sind nicht versteinert, aber durchgehends fast schwarzbraun gefärbt, ausgenommen die Zähne, die ihr weißes Email behalten haben, jedoch sehr mürbe und brüchig sind. Die Höhle hat mit den Höhlen auf dem Harze und bei Muckendorf und Kalchenreuth im Baireuthschen vieles gemein; bestehet, wie diese, aus einem ausgewaschenen, rauhen Kalk, zu dessen Eigenschaften

es ohnedies gehört, Cavitäten im Kleinen und Großen zu bilden. So wie in jenen Höhlen hat man auch hier, wiewohl nicht so häufig, Sinter, Stalakditen und Kalkspat gefunden. Bereits im J. 1802 war diese Höhle auf etwa 400 Schritte lang ausgeräumt; aber die ganze vermuthliche Länge derselben dürfte wohl bis in das sogenannte Alteroder Thal, hinter dem alten Liebenstein gelegen, also über eine Stunde weit sich erstrecken, da von dort aus wenigstens die Wasser einfallen.

Man vergl: 1) Kurze Beschreibung der großen Höhle zwischen Altenstein und Liebenstein (im Meininger Taschenb. f. 1802. im Anhange.) 2) Abbildungen; ebendaselbst findet man: a) Wasserfall in der großen Höhle; ein kleines ill. Blatt von Thierey; b) Platz in der großen Höhle; ein ähnliches Blättchen von demselben; c) Grundriß der großen Höhle bei Liebenstein; von demselben gestochen.

Uebrigens machen der hinter dem Herrenhause des Orts angelegte Lustgarten, der Ueberrest der vormaligen Orangerie, das aus dem Kalkfelsen hervorrauschende Wasser, die wunderbar aus dem Felsen gewachsenen großen Buchen, die dasige liebliche Grotte, der kleine Forellenteich, der Wasserfall, die durch denselben in Umtrieb gesetzte Mühle und die schattigten Kastanienbäume, der freie, mit Baumreihen bepflanzte große Platz zwischen dem Herrnhause und der Offizianten-Wohnung, der unweit demselben gelegene herrschaftliche Teich, die Nähe Altensteins, Liebensteins, der großen Höhle des Dörfchen Glücksbrunn zu einem der interessantesten und angenehmsten Orte. Eins von denen über dem Glücksbrunnen am Berge hervorragenden Felsenstücken heißt der hohle Stein. — Die Einwohner sind nach Schweina eingepfarrt, wohin sie auch ihre Kinder in die Schule schicken.

Glücksburg, Glücksdorf, ein ehemaliges

Lust- und Jagdschloß im Wittenberger Kreise, im Amte Seyda, am östl. Ende der Seydaschen Haide, 1 Stunde östl. von Seyda entfernt gelegen. Dasselbe wurde im J. 1576 bis 1580 durch den Kurfürsten August, theils von den Steinen des alten abgebrochenen Schlosses zu Seyda, theils von neuen Materialien erbaut, auch dabei ein, mit hohen Mauern umgebener Fasanen- und Thiergarten angelegt, wo auch jetzt noch Schwarzwild unterhalten oder eingefangen wird. Die Kurfürstin Hedwig Gemalin Christians II. erbaute dazu eine schöne, in gutem Geschmack angelegte Kapelle, welche am 8. Sept. 1622 eingeweihet wurde. Allein das Schloß, welches jetzt ein Förster bewohnt, ist fast verfallen und dienet nun größtentheils zur Aufbewahrung von Heu und Eicheln (Eckern). In der Kapelle befanden sich Gemälde auf Holz, die biblische Geschichten darstellen, dem Lucas Kranach zugeschrieben werden, aber nun beinahe vom Zahne der Zeit verdorben worden sind. Die Kapelle dient jetzt lediglich zum Futtermagazin. — Auf diesem Schlosse beendigte Christian II. mit dem Kurf. Siegmund von Brandenburg am 21. Merz 1611 die ziemlich lebhaften, und durch mehrere Wochen fortgesetzten Unterredungen wegen der Jülichschen Erbfolge, worüber damals bekanntlich große Streitigkeiten obwalteten. — Im J. 1677 legte hier der bekannte Alchemiker Johann Kunkel v. Löwenstern eine Glasfabrik an, und arbeitete dabei oft für Johann Georg II. im Fache der Alchemie, wozu man ihm auch die Handschriften des Annaburger Laboratoriums aushändigen ließ. Diese Fabrik lieferte zwar recht gutes Tafel- und Hohlglas, ging aber, weil sie zu holzfressend war, im J. 1751 wieder ein. Im siebenjährigen Kriege wurden sowohl die Fabrikgebäude, als auch die hiesige Kapelle gänzlich zerstört und blos letztere stellte

man in Etwas wieder her. Das Schloß ist übrigens nach Mücheln eingepfarrt.

Glücksdorf, s. Glücksburg.

Glücksthal, kleiner Ort im Fürstenthum Sachs. Coburg-Meinungen, im Amte Sonnenberg, an der schwarzburgschen Gränze, auf einem Berge an dessem Fuße die Steinach entspringt, und 1 Stunde nördl. von Steinheid entfernt gelegen. Es bestehet aus 3 Häusern und 21 Einwohnern und ist eigenthümlich nur eine Glashütte, in welcher jetzt auf 6 Stühlen hohles Glas verfertigt wird. Sie wurde im J. 1737 von der Familie Ereiner in Lauscha angelegt, nachdem der Wurmfraß das Nadelholz dieser Gegend ganz verwüstet hatte. Mit vielen Kosten, mit unsäglicher Mühe cultivirten diese die wilde Gegend, indem sie die häufigen Holzstöcke ausrodeten, Moräste in Wiesen, dürre Haiden in Fruchtfelder und in Gärten verwandelten. Man fand bei diesem Anbau Spuren, daß die Gegend schon in frühern Zeiten bewohnt gewesen, auch ehemals eine Pechhütte daselbst befindlich gewesen war. Die hohe Lage des Orts (2451 par. Fuß über der Meeresfläche) macht zwar sein Klima sehr rauh, gewährt aber auch zugleich eine interessante Aussicht auf die umliegenden Gebirge. Noch jetzt sind die Nachkommen der Erbauer im Besitze dieser gangbaren Glashütte, in welcher täglich, ohne die Tagelöhner, 24 Arbeiter beschäftiget sind. Man setzt jährl. blos außerhalb des Landes für mehr als 16,000 Thaler an Glase ab. Die Arbeiter wohnen größtentheils in dem eine Stunde entfernten Dorfe Lauscha, wohin Glücksthal auch eingekircht ist. — Die hiesigen Glasschneider, Glasmacher und Vergolder stehen sehr im Rufe. Fast alles was hier verfertigt wird, gehet nach Hamburg, Holland, Rußland, Spanien, Portugal und in's Osmannische Reich. Das hiesige Glas ist viel härter, als das böhmische, wird nicht blind, und ver-

liert niemals seinen Glanz und seine Reinigkeit, aber seine Härte verhindert auch, daß man bis jetzt weder Fenster noch Spiegelglas daraus machen konnte. — Zwischen Glücksthal und Limbach, auch dicht an der Schwarzburgschen Gränze, befindet sich ein Sandsteinbruch. Die daraus gebrochenen Quadersteine eignen sich besonders zum Gebrauch im Feuer, z. B. zu Hohenöfen, Glas- und Schmelzhütten, Blaufarbenwerken, Porzellainfabriken, weil diese Steinart weder schmilzt noch verbrennt; man verführt sie dieser Eigenschaften wegen viele Meilen weit. —

Glümendorf, eine wüste Mark im Wittenberger Kreise, im Amte Belzig, zum Rittergute Wiesenburg ersten Theils gehörig.

Gnadenthal, ein frommer Beiname des Dorfes Neu-Dietendorf. (s. dies.)

Gnadiz, s. Gnädiz.

Gnadschütz, Dorf in dem Fürstenthum und Amte Altenburg, 2½ Stunde westlich von der Stadt Altenburg entfernt gelegen. Es bestehet aus 4 Anspännern mit 10 Pferden, 151 Scheffeln Feld, 11 Fuder Heu, 12 Scheffeln Holz, 15 Häusern und steuert 21 Güld. 8¾ Gr.

Gnaediz, Gnadiz, Rittergut und Dorf im Thüringer Kreiße, im Amte Weißenfels, an der Rippach, 2 Stunden südöstl. von Weißenfels entfernt gelegen. Das hiesige schriftsäss. Rittergut ist mit dem Rittergute Webau combinirt. Die Flur des Dorfes aber steht unmittelbar unter dem Amte. Die Einwohner sind nach Webau eingepfarrt.

Gnandorf, amtssässiges Rittergut und Dorf in dem Leipziger Kreiße, im Amt Borna, nahe an der Stadt Borna, südlich auf der Straße nach Altenburg gelegen. Es gehört dem Stadtrathe zu Borna, bestehet aus 115 Einwohnern, welche 13½ Hufe, 11 Pferde, 72 Kühe und 110 Schaafe besitzen; ist auch nach Borna eingepfarrt.

Gnandstein, ehedem richtiger Gnadenstein, ein altschriftſ. Rittergut und Pfarrkirchdorf im Leipziger Kreiſe, im Amte Borna, 3 Stunden ſüdlich von Borna, an der Wiehra, links ab von der Straße nach Penig gelegen. Es zeichnet durch ſeine Lage und ſein altes Schloß ſich aus. Dieſes Schloß fällt vorzüglich ſchön in die Augen, wenn man durch den Streitwald kommt; denn da erblickt man rechts die alte Bergfeſte mit Thurm, links die zwei alten Thürme des Städtchens Kohren, und in öſtlicher und ſüdlicher Ferne die blaue Kette des Erzgebirges.

Der runde Thurm des Bergſchloſſes Gnandſtein hat 7 Ellen dicke Mauern. Durch den Felſen, worauf es liegt, iſt über 200 Ellen tief ein Brunnen gearbeitet, den aber die Zeit und Vernachläſſigung unbrauchbar gemacht haben. Die alte Schloßkapelle, in welcher bisweilen Gottesdienſt gehalten wird, hat 3 ſtark vergoldete Altäre und iſt mit 27 zum Theil guten Gemälden ausgeſchmückt. Der Fußboden iſt mit Ziegeln gepflaſtert und die Fenſter enthalten viel Glasmahlerei. Da Gnandſtein der Stammſitz derer v. Einſiedel iſt, die auch noch jetzt das Rittergut beſitzen, ſo iſts kein Wunder, daß man in dem Familienſaale des Schloſſes die Bildniſſe der mehreſten Beſitzer Gnandſteins aus dieſer Familie ſeit dem 15ten Jahrhundert erblickt. Aber das Archiv verwahrt auch unter andern Originalbriefe von Luther und ſeinen Zeitgenoſſen an Hildebrand von Einſiedel, der ein großer Freund der Reformation war. So fragte letzterer einſt Luthern auch, ob der Bauer, wenn er ſich zur Reformation bekenne, auch noch mit Frohnen beſchwert werden möge? und Luther erklärte ſich ſtark gegen die zu große Freiheit des Landmanns und rieth ſehr, ihm blos das Lehengeld zu erleichtern, welches denn auch hier ſeitdem bis auf ½ Gülden herabgeſetzt worden iſt.

Auch die Dorfkirche enthält mehrere Denksteine rc. der Einsiedelschen Familie. Sie selbst wurde im J. 1518 durch Hans Hildebrand v. Einsiedel erbauet und ist mit zwei Kanzeln versehen, von denen aber die eine, auf welcher Luther mehrmals predigte, jetzt nicht mehr gebraucht wird. Um den Altar stehen viele Glieder der Einsiedelschen Familie in Stein gehauen: Den Anfang macht Hildebrand von Einsiedel mit dem J. 1461. Auf einem Gemälde neben dem Altar siehet man in Rittertracht Heinrich von Einsiedel, betend vor seinen 9 Söhnen. Am Boden liegen sein und ihre Schwerdter. Gegen über stehet seine Hausfrau mit 5, sittsam als Nonnen gekleideten Töchtern. Unter den Familienwappen, welche das Dorf umgeben, befand sich sonst auch das des Kunz von Kaufungen, welches aber, seit den Zeiten des Prinzenraubes, vertilgt wurde; allein einige Spuren davon erblickt man noch heutiges Tages. Man schreibt dieses Familiengemälde dem Luc. Kranach zu. Der Sage nach hinterließ Heinrich von Einsiedel jedem seiner 9 Söhne ein Rittergut. Ueberhaupt gehörten damals schon die Einsiedel zu den reichsten Ritterfamilien Sachsens und bei den Stürmen der Reformation zu den rüstigsten Vertheidigern derselben. Sie mußten viel deshalb leiden, doch blieben sie der guten Sache immer getreu, und unterstützten ihren Pfarrherrn mit Rath und That. Zu dem hiesigen Rittergute gehören schriftsf. die Dörfer Alten = Mörbitz, Dolsenhain, Roda bei Froburg und Wüstenhain; im ganzen Gerichtsbezirke sind an 1200 Einwohner.

Schon in Urkunden vom J. 1236 findet man Kämmerer de Gnannenstein. Karl V. übernachtete hier im J. 1547 auf seinem Marsche nach Mühlberg.

Die Einwohner des Dorfs haben 3 Hufen, 4 Pferde, 61 Kühe und 10 Schaafe. Die hiesige Kirche

und Schule, deren Collator der hiesige Rittergutsbesitzer ist, stehen unter der Inspection Borna. In die Kirche sind die Dörfer Dolsenhain und Wüstenhain eingepfarrt.

Am Eingange zum Streitwalde, wo man noch Trümmern von einem Schlosse des Altenburger Prinzenräubers Kunz v. Kaufungen erblickt, liegt die sogenannte Abtmühle und auf der Anhöhe ein Jägerhaus, welches als Wirthshaus seiner anmuthigen Lage wegen stark besucht wird. Westlich von Gnandstein liegt das deutsche Holz, jenseit welchem sogleich Altenburger Gebiet und Tracht beginnen. Man glaubt, daß auf diesem Platze in Heinrichs I. Zeiten die Gränze zwischen den Sorben und Deutschen zu suchen sey. — Zwischen Gnandstein und dem Dorfe Wolftiz wird vortrefflicher Jaspis gebrochen, der unter die schönsten Steinarten Sachsens gehört. Er ist unter dem Namen Bänder-Jaspis, oder Gnandsteiner Bandstein bekannt. In dem dasigen thonartigen Gebirge liegt er in Lagen und Schichten von verschiedener Stärke, die fast alle von gleichem feinsten Korne, aber von ungleicher Härte sind. Auf dem Bruche ist er muschlicht, von Farbe hellgrün mit grünlichen, gleichlaufenden schmalen Streifen und eingemengten dunkelrothen Flecken versehen, die sich, nebst den Streifen mit ihren Gränzen unmerklich mit einander verlieren. Die vortreffliche Politur, die er annimmt, giebt ihm ein außerordentlich schönes Ansehen.

Man vergl: Einige Nachrichten über Gnandstein; im Jahrg. 1814 der Jugend-Zeitg. und Abbildung des Schlosses Gnandstein; ein Quartblatt (von C. Schule, 1810) welches auch mit besagtem Jahrgange der Jugendzeitg., so wie mit dem dritten Jahrg. (1810) des Erzgeb. Botens ausgegeben wird.

Gnaschwitz, auf Schenks Karte Grasch-

witz, auf Streits Atlasse Gnallschwitz, unmittelbares Amtsdorf im Meißnischen Kreise, an der Wendischen Pflege des Amtes Stolpen, 1 Stunde südl. von Bautzen entfernt gelegen. Es ist dieses ein sehr altes Dorf, kommt schon in Urk. vom J. 1311 vor, wo es zu Bischoffs Albrechts Zeiten unter die großen Obedienzen des Stifts Meißen gezählt wurde. Die Einwohner besitzen 13½ Hufen und beim Dorfe liegt eine Mahlmühle von 2 Gängen. Das Dorf ist nach Gaußig im Bautzner Kreise, eingepfarrt.

Gneiles, Gneyles, kleines unmittelbares Amtsdorf (oder Hof) im Fürstenth. Sachs. Coburg-Saalfeld, im Amte Neustadt an der Heide, 2 Stunden südl. von Neustadt an der Heide entfernt gelegen. Es bestehet aus 2 Häusern mit 13 Einwohnern und ist nach Einberg eingepfarrt.

Gneist, s. Gniest.

Gneuda, auf Streits Atlasse, und Baldaufs Karte Greuda, ein Dorf in dem Fürstenthum Altenburg, im Amte Kahla, ½ Stunde nördl. von Kahla auf der linken Seite der Saale gelegen.

Gniebendorf, unmittelbares Amtsdorf im Thüringischen Kreise, im Amte Weißenfels, und im Gerichtsstuhl Burgwerben, 2 Stunden nördlich von der Stadt Weißenfels, auf der linken Seite der Saale gelegen. Es hat 14 Häuser, mit 61 Einwohnern und 5½ Hufen.

Gniebsdorf, unmittelbares Amtsdorf im Fürstenthum Weimar, im Amte Bürgel, 2 Stunden östl. von Jena, nahe bei Bürgel gelegen. Es hat 66 Einwohner und ein herzoglich Kammergut. Der Ort ist nach Thalbürgel eingepfarrt.

Gniest, Gneist, unmittelbares Amtsdorf in dem Wittenberger Kreise, im Kreisamte Wittenberg, 1 Stunde südwestl. von Kemberg entfernt gelegen. Es hat 16 Häuser, unter den Einwohnern sind 8 Hüfner,

und 7 Gärtner, welche 16½ Hufen, und außerdem Antheile an den wüſten Marken Bitzkau und Sperrwehna (Sperbene) beſitzen. Sie ſind nach Rotta eingepfarrt.

Godensdorf, eine wüſte Mark im Wittenberger Kreiſe, im Amte Belzig, bei dem Dorfe Borna, zu dem ſie gehört.

Godinggrün, ſ. Göttengrün.

Göbeln, Rittergut und Dorf in der Oberlauſitz, im Bautzner Hauptkreiße, 4 Stunden nördl. von Bautzen, an der Spree gelegen. Die Einwohner ſind nach Klix eingepfarrt, und das hieſige iſt mit dem Rittergute zu Klix verbunden. —

Göbln, ſ. Köbeln.

Göbitz, Dorf in dem Stifte Naumburg-Zeiz, im Amte Zeiz, 1 Stunde nördl. von Zeiz entfernt am rechten Ufer der Elſter gelegen. Es beſtehet aus zwanzig Häuſern, gehört, mit Ausſchluß der Mühle und Schenke, unmittelbar unter das Amt, und hat 12 Hufen. Die hieſige Mühle iſt ſeit 1680 ſchriftſäſſig, und liegt an einem aus der Elſter abgeleiteten Mühlgraben; ſie hat auch Erbgerichte, jedoch unter des Amtes Zeiz Obergerichten, durch Conceſſion erlangt. Die daſige Schenke gehört ſchriftſäſſig zu dem Rittergute Zangenberg. Eingepfarrt iſt dieſes Dorf Oſtrau. Die Gegend und Fluren ſind herrlich, nur ſind ſie oft den Ueberſchwemmungen der Elſter ausgeſetzt. (Br.)

Göbſchelwitz, Göpſchelwitz, Geisſchelwitz, Dorf in dem Leipziger Kreiße, im Kreisamte Leipzig, 2 Stunden nördl. von Leipzig, rechts von der Straſe nach Delitzſch gelegen. Es gehört amtsſäßig zu dem Rittergute Seegeritz, aber die Einwohner beſitzen auch die Hellöber wüſte Mark. Der Ort hat 143 Einwohner, 19 Hufen, und eine Filialkirche von Podelwitz.

Gödda, Gödau, Göde, Dorf im Meißnischen Kreise, in der Wendischen Pflege des Amtes Stolpen, auf der Poststraße von Bautzen nach Dresden, 2 Stunden westl. von Bautzen entfernt gelegen. Es liegt 574 paris. Fuß über der Meeresfläche.

Dies ist ein's der ältesten und wichtigsten Dörfer des ehemaligen Stiftes Meißen, und kommt als Burgwart unter dem Namen Godiwo oder Gödobo schon in Urk. aus dem 11ten Jahrhundert vor. Merkwürdig ist dasselbe wegen seiner Gerichtsbarkeit und seiner grossen Kirchfahrt. Was die erstere anlangt, so stehet zwar das ganze Dorf mit Ausschluß des Antheils der nach Muschelwitz gehört, mit den Obergerichten unter dem Amte Stolpen, in Ansehung der Erb- oder Niedergerichte hingegen, wird es in 5 Theile getheilt. Ein Theil desselben stehet nämlich unmittelbar unter dem Amte Stolpen, dieser hat $4\frac{1}{2}$ Spann- und Magazinhufen; der andere gehört dem Collegiatstifte zu Bautzen; der dritte mit den Erbgerichten über 19 Dotalen, dem Pfarrer zu Gödda, der deswegen, so wie die Besitzer der drei andern Theile, unter die Amtssassen gerechnet wird; der vierte bestehet aus 2 Bauergütern, 1 Gärtner, 3 Häuslern, und 1 Mahl- und Oelmühle, und gehört amtss. zu dem Rittergute Dahren; der fünfte endlich stehet schriftss. zum Rittergute Muschelwitz, hat aber nur 3 Häusler. Der Pfarrer läßt die Gerichte durch einen eignen Gerichtshalter verwalten, und hatte ehemals auch das Collaturrecht der Pfarrstellen zu Gaußig und Neschwitz.

Die hiesige St. Peter- und Paulkirche wurde im J. 1076 erbauet. Sie wird in Urk. des 16. Jahrhunderts noch eine Stiftskirche, auch ein halber Thum (Dom) genennt, woraus man auf ihre ehemalige Wichtigkeit schließen kann. In den ältesten Zeiten soll das hiesige Pastorat sogar ein Archidiakonat

des Bischoffs zu Meißen gewesen seyn. Bis zur Reformation wurde hier das Andenken der Mutter des Bischoffs Benno, Bezela, welche sich oft in Gödau aufhielt, durch Seelmessen gefeiert. An der Kirche sind ein Pastor und ein Diakon angestellt, und die Gottesverehrung wird wendisch und deutsch gehalten. Der Pastor ist in Ansehung der Wendischen Pflege allemal Adjunkt des Superintendenten zu Bischoffswerda. Das jetzige Pfarrgebäude war sonst ein Bischöfliches Vorwerk mit Thoren und Schießscharten, Gräben und steinerner Brücke versehen. Das Gödauer Kirchspiel ist eins der größten in ganz Sachsen, war aber in alten Zeiten noch beträchtlicher und bestand aus mehr als 70 Ortschaften. Aus Urkunden ergiebt sich, daß noch lange nach der Reformation das hiesige Kirchspiel allein 5000 Wenden (also ohne die Deutschen) zählte. In den Unordnungen des 30jährigen Krieges verlohr Gödau 30 Dörfer, die theils zu nähern Kirchen sich schlugen, theils zum Katholicismus zurück gingen. Jetzt gehören zu dem hiesigen Kirchspiele, nach Engelhard, 14 Meißnische, und 26 Oberlausitzische Dörfer, nach Leonhardis Angabe aber 14 Meißnische und 58 Oberlausitzer. Vielleicht spricht ersterer blos von den ganzen Dörfern, und letzterer führt auch die einzelnen Dorfantheile mit unter dieser Zahl auf, denn von manchem Oberlausitzer Dorfe gehört nur ein kleiner Theil, oft einzelne Bewohner zur hiesigen Kirchfarth. Das nahe Dorf Buscheritz macht mit hiesiger nur eine Gemeinde aus, und die Collatur hat das Ober-Consistorium. Pfarrer und Schullehrer stehen unter der Inspection Bischoffswerda.

Das Verzeichniß der, theils ganz, theils halb oder mit einzelnen Häusern nach Gödau eingepfarrten Dörfer ist nachstehendes: Buscheritz, Cannewitz, Dobranitz, Coblitz, Pietzschwitz, Nedaschitz, Kleinpraga (Bodomogkliz), Birkau, Potzschaplitz,

Semmichau, Hänichen, Muschelwitz, Dahren, Birka, Welkau, Oberförstgen, Kleinförstgen, Preßke, Siebitz, Drauschkewitz, Briesing, Buschwitz, Kleinseitzschen, Großseitzschen, Rothnaußlitz, Stacha, Pannewitz, Spittwitz, Prabotschitz (Baschwitz), Thamitz, Großhainichen, Uschkowitz, Lehn, Solschwitz, Dreikretscham, Weidlitz, Banitz, Kleinhainichen, Nerabitz, Demitz, Teitewitz, Weißnaußeliz, Caniz, Ostro, Zschaßwitz, Pritzschwitz, Lababel, Zschieschkowitz, Zedlitz, Lobschin, Nucknitz, Basdiz, Seuritz, Zscharniz, Stroschwitz, Storchuluga, Nieder-Uhna, Saritzsch, Milkwitz, Kleinbresern, Dolschke, Bolberitz, Jannowitz, Bloaschitz, Schmahtitz, Ober-Uhna, Leschau und Doberkitz. Daß die Einwohner dieser Dörfer die ihnen näher gelegenen Kirchen öfter, als die zu Gödau besuchen, läßt sich leicht denken.

Gödel, s. Gödlau.

Gödelitz, ein neuschriftsäßiges Rittergut, ohne Dorf, in dem Meißnischen Kreise, im Erbamte Meissen, 1 Stunde östl. von Döbeln entfernt gelegen. Es gehören zu demselben schriftsäßig die Dörfer Badersen (Baderschen), Beicha, Kleinmockeritz, Meila (sonst Zetzschwitz), Nelkanitz, Praterschütz, Zschallhausen (Schallhausen); sodann Antheile von Höschen, Loßen, Mutzschwitz, Prüfern und Schweinitz. Bei dem Rittergute befindet sich ein Geleitshaus, und beide sind nach Rysseine eingepfarrt.

Gödern, Dorf im Fürstenthum und Amte Altenburg, 1 Stunde westlich von Altenburg, rechts ab von der alten Straße nach Gera gelegen. Es bestehet aus 4 Anspännern und 2 Handbauern, mit 12 Pferden, 149½ Scheffeln Feld, 12 Fuder Heu, 5 Scheffeln Holz, und 26 fl. 20 Gr. terminl. Steuern. Hier ist eine Mutterkirche und Schule; zu ersterer gehört

das Filial zu Romschütz; sie stehen unter der Adjunctur Monstab.

Gödigkendorf, eine wüste Mark im Wittenberger Kreise, im Amt Seyda, beim Dorfe Gölsdorf, zu welchem 6 Hufen von ihr gehören. Sie heißt auch Jädichendorf.

Gödisa, Gödißa, Dorf in dem Fürstenthum und Amte Altenburg, 1½ Stunde südwestlich von Altenburg entfernt gelegen. Es bestehet aus 2 Anspännern und 1 Handgut, mit 4 Pferden, 78 Scheffel Feld, 4 Fuder Heu und 11 Gülden terminl. Steuern.

Gödlau, Gödelau, Gödel, Dorf in der Oberlausitz, im Bautzner Hauptkreise, unweit Kaschwitz, 3 Stunden nördl. von Bischoffswerda. Es gehört zu dem Rittergute Elster und ist auch nach Elster eingepfarrt.

Göhlen, s. Gehlen.

Göhlenau, Gölenau, Dorf in der Oberlausitz, in dem Bautzner Hauptkreise, 1 Stunde südl. von Camenz, auf der Straße nach Dresden, zwischen dem Waldberg und Hoffeberge gelegen. Es gehört zu dem Rittergute Hennersdorf, ist nach Camenz eingekircht und hat 23 Rauchsteuern.

Göh, Dorf in der Oberlausitz, in dem Görlitzer Hauptkreise, auf der Gränze der Herrsch. Seydenberg gelegen; es gehört zur böhmischen Herrsch. Friedland, die luther. Einwohner sind jedoch nach Seydenberg, und die katholischen nach Wiesa eingepfarrt.

Göhlis, ein Vorwerk in dem Meißner Kreise, im Erbamte Meißen, bei dem Städtchen Riesa gelegen, zu dessem Ritterguthe es schriftsf. gehört.

Göhlitzsch, Göhlitz, ein Probsteidorf im Hochstifte Merseburg, im Amte Merseburg, ½ Stunde südl. von Merseburg entfernt gelegen. Es hat

16 Häuser, und eine Filialkirche von Leuna. Die Obergerichte stehen dem Amte zu.

Göhra, Göhre, unmittelbares Amtsdorf im Meißnischen Kreise, im Amte Großenhain, 1 Stunde südlich von Großenhain gelegen. Es hat 18 Hufen und 629 Schocke, und ist nach Reunersdorf eingepfarrt.

Göhren, Dorf im Hochstifte Merseburg, im Amte Skeudiz, 3 Stunden östl. von Merseburg, auf der Straße nach Leipzig, gelegen. Es gehört schrifts. zu dem Rittergute Dölkau, und hat 18 Häuser.

Göhren, s. Gähren.

Göhren, Dorf im Leipziger Kreise, im Kreisamte Leipzig, bei Güldengossa, 3 Stunden südlich von Leipzig, links von der Straße nach Pegau gelegen. Es hat 11 Häuser, 153 Einwohner mit 18½ Hufen und gehört amtssäßig zum Rittergute Crostewitz. Die Einwohner sind eingepfarrt nach Magdeborn.

Göhren, Dorf im Erzgebirge, in der Herrschaft Schönburg-Wechselburg, im Amte Wechselburg, ½ Stunde südl. von Wechselburg, am linken Ufer der Mulde gelegen. Man findet hier eine Tochterkirche von Wechselburg, eine Muldenmühle mit 4 Gängen und 112 Einwohner.

Göhren, Dorf im Fürstenthum und Amte Altenburg, 1 Stunde westl. von Altenburg, an der alten Straße nach Gera gelegen. Man findet hier 5 Anspänner und 3 Handgüter mit 17 Pferden, 210¼ Schfl. Feld, 9 Fudern Heu und 3 Scheffeln Holz und 40 Gülden 11⅛ Groschen terminlicher Steuern.

Göhren, s. Großgöhren, Kleingöhren.

Göhrendorf, unmittelbares Amtsdorf im

Fürstenthum und Amte Querfurt, am Weitebach, 1 Stunde südl. von Querfurt entfernt gelegen. Das Dorf bestehet aus 68 Häusern und 232 Einwohnern, welche letztere 19 Pferde, 90 Kühe, 260 Schaafe und $48\frac{1}{2}$ Magazinhufen besitzen. Im Dorfe ist eine Schule, und eine Filialkirche von Nemsdorf.

Göhrenz, Görens, Gährenz, s. letzteres.

Göhringen, adliches Dorf im Fürstenthum und Amte Eisenach, bei Lauchröden, $2\frac{1}{2}$ Stunde westl. von der Stadt Eisenach, am rechten Ufer der Werra gelegen. Es hat 20 Häuser, eine Filialkirche von Lauchröden und gehört unter die Herda-Brandenburgschen und Wangenheimschen Gerichte.

Göhrisch, Göhris, Gohriß, Göhritz, s. Göriz, Dorf im Meißn. Kreise, im Erbamte Meißen, an der Jahna, $1\frac{1}{2}$ Stunde südlich von Oschatz entfernt gelegen. Es hat 3 Bauern, 2 Gärtner, 2 Häusler mit $10\frac{1}{2}$ Hufen, gehört unter die Voigtei Schrebitz, und außerdem mit 3 Hufen schriftsſ. zum Rittergute Janishausen.

Göhsenitz, s. Gähßnitz.

Gölbitz, auf Schenks Karte Gellwitz, Dorf im Thüringischen Kreise, im Amte Freiburg, in der goldnen Aue, 2 Stunden südlich von Querfurt entfernt gelegen. Es gehört schriftsſ. zum Ritterguthe Vitzenburg.

Göldnitz, Göldmitz, Geltniz, Dorf im Meißner Kreise, im Schulamte Meißen, eine Stunde südl. von Mügeln entfernt gelegen. Es bestehet aus 3 Bauern, 1 Gärtner, 1 Häusler, und hat 10 Hufen. Die Einwohner sind nach Schrebitz eingepfarrt und das Dorf stehet unter der Voigtei Schrebitz.

Gölen, s. Göhlenau.

Gölitzsch, s. Göhlitzsch.

Gölitz, ein Bach im Fürstenth. Sachs. Cob. Saalfeld, welcher bei Marktgölitz herabkommt, und oberhalb Oberloquitz mit dem Loquitzflusse sich vereiniget.

Göllen, s. Gehlen.

Göllerhofen, wüste Mark im Wittenberger Kreise, im Amte Schweiniz, bei dem Dorfe Rehhain gelegen, dessen Einwohner sie mit benutzen.

Göllniz, Dorf in der Niederlausitz, im Luckauer Kreise, in der Herrschaft Dobrilugk, auf der östl. Seite der Göllnitzer Heide, 2 Stunden östl. von Finsterwalde gelegen. Hier befand sich sonst ein churfürstl. Kammergut (Vorwerk) welches an die Unterthanen vererbpachtet worden ist. Der Amtmann zu Finsterwalde ist hier zugleich Gerichtsverwalter. Die Einwohner sind mit 387 Schocken und 1707 Gülden 7 Gr. 5 Pf. Schatzung belegt. Die hiesige Mutterkirche, zu welcher das Filial Lipten gehört, sammt Schule, stehet unter der Inspection Dobrilugk, und die Stellen besetzt das Oberconsistorium.

Göllnitz, Dorf im Fürstenthum und Amte Altenburg, 2 Stunden südwestl. von Altenburg an der alten Straße nach Gera gelegen. Hier ist ein Rittergut, welches die Ober- und Erbgerichte über Göllnitz und Groß-Tauschwiz hat, so wie eine unter der Inspection Altenburg und Adjunctur Monstab stehende Pfarrkirche und Schule. Unter den Einwohnern sind 4 Anspänner und 9 Handgüter, mit 12 Pferden, 217 Scheffeln Feld, 9 Fudern Heu, und 34 Gülden $14\frac{3}{4}$ gr. terminl. Steuern.

Gölsdorf, Gölßdorf, Golsdorf, Gottsdorf, unmittelbares Amtsdorf im Wittenberger Kreise, im Amte Seyda, an der Wittenberger Poststraße, 3 Meilen nordöstl. von Wittenberg entfernt gelegen. Der Ort hat 18 Häuser, und unter

den Einwohnern 15 Hüfner, 1 Cossäten und 2 Häusler, welche 47 Hufen, so wie 6 Hufen von der wüsten Mark Gödigkendorf, besitzen. Im Orte ist eine Filialkirche von Oehna. Die Einwohner treiben einigen Seidenbau.

Göltzsch, diesen Namen führen zwei Dörfer im Voigtländischen Kreise, im Amte Plauen, ½ Stunde nördl. von Auerbach, nahe bei einander an der Göltzsch gelegen. Das südlicher gelegene Dorf heißt Göltzsch-Obertheil (Ober-Göltzsch) und besteht aus einem Rittergute, einer Mahlmühle von 2 Gängen an der Göltzsch, einer Papiermühle, und hat, mit Einschluß der Brettmühlen und der Antheile an den Dörfern Rebesbrunn, Zeitelweyde und Georgengrün, 560 Einwohner. Das nördliche Dorf heißt Göltzsch-Untertheil (Unter-Göltzsch), bestehet auch aus einem laut Kanzleinachricht vom 24. Nov. 1741 altschriftsäßig gewordenem Rittergute, zu welchem ebenfalls Antheile der genannten Orte gehören, und welches überhaupt 570 Unterthanen besitzt. Diese beiden Dörfer, und das daranstoßende Dorf Nieder-Auerbach führen zusammen jetzt den Namen Rodewisch. (s. d.)

Gölzsch, die; ein Fluß, der im Voigtländischen Kreise entspringt und in demselben auch seinen Lauf vollendet. Er entquillt der waldigten Berggegend oberhalb der Stadt Auerbach, im Amte Plauen, nimmt seine Richtung erst nördlich, dann nordwestlich, berührt die Stadt Auerbach, die Dörfer Ober- und Untergöltzsch, Niederauerbach, Grün, fließt rechts von Lengefeld vorbei, läuft nach Weißensand, Mylau, Netzschkau und vereinigt sich oberhalb Greiz mit der Elster. Dieses Wasser treibt nicht allein 11 bis 12 Mühlen, sondern auch mehrere Spinnmaschienen und Fabrikwerke. Die Göltzsch führt, gleich der Elster, Goldsand bei sich, der ehedem in einer besonders

dazu eingerichteten Goldwäsche gereinigt wurde; allein, da man nicht auf die Kosten kam, so ließ man sie eingehen, ungeachtet das Gold dem arabischen gleich kam. Weit nützlicher wird die Gölzsch zum Holzflößen benutzt, indem sie durch den obern und untern Floßgraben gewissermaßen mit der Mulde verbunden ist: (s. den Art. Elster.)

Gölzscha, unmittelbares Amtsdorf im Meißner Kreise, im Prokuraturamte Meißen, 1 Stunde nördl. von Nossen entfernt gelegen. Es hat 7 Hufen.

Gölzschen, Göldschen, Dorf im Leipziger Kreise, im Kreisamte Leipzig, $2\frac{1}{2}$ Stunde südl. davon gelegen. Es gehört schriftſ. zum Rittergute Störmthal, und ist nach Magdeborn eingepfarrt. Die 150 Einwohner besitzen fast $12\frac{1}{2}$ Hufen Feld. Dieses Dorf ist der Geburtsort des berühmten Peter Apianus (Bienewitz) Professors zu Ingolstadt, der den Kaiser Karl V. in der Astronomie unterrichtete, und dafür reichlich beschenkt wurde. Er war im J. 1495 geboren, starb im J. 1551, und erfand mehrere astronomische Instrumente, wodurch er in ganz Europa berühmt wurde.

Gölzschen, Göldschen, Dorf im Fürstenthum und Amte Altenburg, 2 Stunden westlich von Altenburg gelegen und nach Altkirchen eingepfarrt. Es enthält 3 Anspänner mit 10 Pferden, 138 Scheffeln Feld, 10 Fudern Heu, $2\frac{1}{2}$ Scheffeln Holz, und steuert terminlich 23 Gülden $10\frac{1}{2}$ gr.

Gömnick, Gemnick, ein unmittelbares Amtsdorf in dem Wittenberger Kreise, im Amte Belzig, 3 Stunden nordöstlich von Belzig entfernt gelegen. Es bestehet aus 20 Häusern und einer Tochterkirche von Rottstock. Die Einwohner besitzen 24 Hufen und nähren sich vorzüglich von der Viehzucht. Bei dem Dorfe liegt die alte oder Gömnicker Mühle, mit

2 Gängen, welche schriftſ. zum Rittergute Wiesenburg 1sten und 2ten Theils gehört.

Gönnsdorf, Gensdorf, Dorf in dem Meißner Kreise, im Amte Dresden, 2 Stunden östlich von Dresden, auf der rechten Seite der Elbe gelegen. Es gehört dem hiesigen altschriftsässigen Rittergute, welches außerdem noch die Dörfer Nieder-Rochwitz, mit der Schenke Eula, und Ober-Rochwitz besitzt. Diese 3 Dörfer haben 14 Hufen. Bei Gönnsdorf, wo man 70 Einwohner zählt, liegt eine Windmühle. Der Ort ist nach Weißig eingepfarrt, und heißt auf den Karten auch Gänsdorf.

Göpfersdorf, Göppersdorf, Dorf in dem Fürstenthum und Amte Altenburg, 1½ Stunde nördlich von Waldenburg, dicht an der Schönburgischen Gränze gelegen. Es hat eine Schule und eine Tochterkirche von Wolperndorf. Unter den Einwohnern sind 6 Anspänner und 15 Handgutsbesitzer, mit 12 Pferden, 160½ Scheff. Feld, 24 Fuder Heu, 20 Scheffel Holz und 26 Gülden 5¾ gr. terminlicher Steuern.

Göppersdorf, Dorf in dem Erzgebirgischen Kreise, in der Herrschaft Schönburg Penig, im Amte Penig, an dem Hartmannsdorfer Bache, ½ Stunde südlich von Burgstädt entfernt gelegen, wohin es auch eingepfarrt ist. Es hat 25⅗ Magazinhufen, ein Erbgericht, 27 Bauern, 3 Mühlen, 63 Häuser, mit Einschluß eines Schul- und eines Armenhauses, und über 600 Einwohner.

Ein Theil der Behuften besitzt die ¼ Stunde entfernte Holzung Kühnhaide, welche wegen den daselbst befindlichen Ueberbleibseln einer päbstlichen Capelle merkwürdig ist. Der Sage nach stand an diesem Orte ein Ort, die Kapelle gehörte als Filial nach Wittchensdorf, und zwei der Glocken aus derselben wurden nach Burgstädt gebracht. In der That zeigen sich noch

jetzt Spuren von Häusern daselbst, und die Besitzer von der Kühnhaide müssen dieser Kapelle wegen dem Pfarrer zu Wittchensdorf jährlich 12 Scheffel Decem schütten, wogegen sie von letzterm eine gebratene Gans erhalten. — Außerdem haben 8 Behufte des Ortes ein Holzgrundstück zwischen den Hartmannsdorfer- und Mühlauer Feldfluren inne, welches die Aelzing heißt, und in frühern Zeiten auch eine Ortschaft gewesen seyn soll. Die Eigenthümer davon müssen alle Jahre dieser Aelzing wegen noch 4 Peniger Scheffel Decem für die Geistlichkeit in Penig schütten; außer Göppersdorf wird diese Holzung auch noch von den Dörfern Hartmannsdorf und Mühlau benutzt. Auf den Karten und bei Leonhardi heißt der Ort auch Geppersdorf, (Br.) und in diesem Buche auch bereits unvollständiger als hier, aufgeführt.

Göppersdorf, Dorf in dem Erzgebirgischen Kreise, in der Herrschaft Schönburg-Wechselburg, im Amte Wechselburg, 2 Stunden südlich von Rochlitz, nahe an der Gränze des Leipziger Kreises gelegen. Es bestehet aus 94 Einwohnern und ist nach Wechselburg eingepfarrt.

Göppersdorf, Dorf in dem Meißner Kreise, im Amte Pirna, bei Liebstadt, 3 Stunden südlich von Pirna entfernt gelegen. Es gehört schriftsäßig zu dem Rittergute Liebstadt, hat 27 Häuser und unter den Einwohnern sind 17 ganze, 5 halbe Hüfner, 5 Häusler, mit 20 Magazin-, Marsch- und Spannhufen und 9 Ruthen, auch 40 Stücken Zugvieh. Das Dorf ist nach Liebstadt eingepfarrt.

Görbersdorf, Gerbersdorf, unmittelbares Amtsdorf in dem Erzgebirgschen Kreise, im Amte Augustusburg, ½ Stunde östl. von Oederan entfernt gelegen. Es hat 23 Häuser und 240 Einwohner, unter denen 15 Bauern, 1 Halbhüfner und 7 Häusler sind; einige andere Gebäude gehören unter das

Bergamt Freiberg. Nicht weit vom Dorfe befindet sich eine Mühle und ein Pochwerk.

Görbisdorf, s. Gerbisdorf.

Gördenitz, Dorf in dem Wittenberger Kreise, in dem Amte Bitterfeld, am Rheinbache, 1 Stunde nördl. von Landsberg entfernt gelegen. Einige Häuser stehen unmittelbar unter dem Amte; das Dorf ist nach Brehna eingepfarrt. Auf den Karten heißt der Ort bald Gönneritz, bald Görnitz, bald Gördnitz. Ein Theil des Dorfes gehört zum Rittergute Sietzsch im Amte Delitzsch.

Görchwitz, Görgwitz, Gorgwitz, Dorf im Voigtlande, in der Herrschaft Reuß-Schleitz, im Amte Schleiz, ½ Stunde nördl. von Schleiz entfernt gelegen. Hier findet man einen Eisenhammer, und in der Nähe einen Theerofen. Auf Streits Atlaße heißt es Görckwitz.

Görich, adliches Dorf in der Niederlausitz, in dem Cottbuser Kreise, im Amte Cottbus gelegen.

Görichshain, Gerichshain, Görgsen, ein Dorf im Leipziger Kreise, im Kreisamte Leipzig, 3 Stunden westl. von Wurzen, auf der Straße nach Leipzig, gelegen. Es gehört dem hiesigen neuschriftf. Ritterguthe, welches, nebst hiesigem Vorwerke, und der Schäferei Posthausen seit 300 Jahren mit dem Ritterguthe Brandis combinirt ist. Die 313 Einwohner des Dorfs besitzen 14½ Hufen. Die hiesige Pfarrkirche und Schule stehen unter der Inspection Leipzig, und die Collatur hat der Ritterguthsbesitzer. Bei dem Dorfe ist eine Windmühle.

Görig, Göhrig, Görick, Rittergut und Dorf in der Niederlausitz, im Spremberger Kreise, 4 Stunden nordwestl. von Spremberg gelegen. Es bestehet aus 7 Cossäten mit 400 Gülden Schatzung.

Göringen, s. Göhringen.

Göritz, Göhriz, unmittelbares Amtsdorf in

dem Fürstenth. und Amte Querfurt, 1 Stunde südl. von Querfurt entfernt gelegen. Es hat eine Filialkirche von Barnstädt, 56 Häuser und 240 Einwohner, welche 110 Kühe, 270 Schaafe, 25 Pferde und $53\frac{1}{5}$ Magazinhufen besitzen.

Göritz, Göhrig, Dorf und Rittergut in der Niederlausitz, in dem Kalauer Kreise, $1\frac{1}{2}$ Stunde westl. von Drebkau entfernt gelegen. Das Rittergut ist mit einem Ritterpferde belegt; das Dorf bestehet aus 5 Bauern, 4 Gärtnern und 9 Häuslern, die 906 Gülden Schatzung haben.

Göritz, Dorf im Voigtlande, in der Herrschaft Reuß-Lobenstein, am Göritzbache, 4 Stunden östlich von Lobenstein entfernt gelegen. Es gehört dem dasigen Rittergute. — Die Göritz ist auch ein Bach im Fürstenth. Sachs. Coburg-Meiningen, der nördlich von Steinheid entspringt, östlich fließt und bei den Obersteinacher-Hammerwerken in die Steinach fällt.

Göritzberg, Dorf in dem Fürstenthume Altenburg, im Kreisamte Eisenberg, 1 Stunde nördl. vor Bürgel gelegen. Auf den mehresten Karten, auch bei Streit, fehlt der Ort; auf ältern heißt er Gerietsberg. Hier ist ein kanzleischriftsässiges adliches Rittergut, mit Erbgerichten, welches der Familie von Wiedemann gehört. Der Ort hat 13 Häuser, und ist nach Hohndorf eingepfarrt.

Göritzmühle, die; eine Mahlmühle im Fürstenth. Sachsen-Coburg-Saalfeld, im Amte Saalfeld, bei dem Dorfe Remschütz, $\frac{1}{2}$ Stunde nördl. von Saalfeld, an der Saale gelegen. Sie stehet unmittelbar unter dem Amte.

Göritzhain, Görzenhain, Dorf im erzgebirgischen Kreise, in der Herrschaft Schönburg-Wechselburg, im Amte Wechselburg, am Chemnitzflusse, 2 Stunden nordöstl. von Penig entfernt gelegen. Es hat

340 Einwohner und am Flusse einige Mühlen. Die Einwohner sind nach Wiederau eingepfarrt.

Görlitz, das Fürstenthum, oder der Görlitzer Hauptkreis, wurde bereits im J. 1376 zu einem Fürstenthume erhoben, und zwar zu Gunsten des Prinzen Johann, Sohns Kaiser Karls IV., und bildet jetzt einen der beiden Hauptkreise der Oberlausitz. Es ist dieses ein großer Strich Landes, welcher sich von Süden gegen Norden 11, von Westen gegen Osten aber 9 Meilen weit ausdehnet; er wird begränzt gegen Norden von einem Theile der Niederlausitz und Schlesien; gegen Osten von Schlesien, wo die nördlich fließende Queiß von der Tafelfichte an bis hinunter nach dem Dorfe Loos beide Provinzen scheidet; gegen Mittag läuft dieser Kreis in mehrern Einschnitten nach Böhmen aus und wird von diesem Lande ganz begränzt, so wie gegen Westen der Baußner Hauptkreis seine Gränze bildet. Von den Flüssen, die ihn berühren, sind die wichtigsten 1) die Queiß, welche am östlichsten, und von Mittag gegen Mitternacht strömt, bei (schlesisch) Greifenberg aber sich auf einmal westl. wendet und in dieser Richtung bis gegen Marklissa läuft, wo sie wieder eine nördliche Richtung nimmt, bei Lauban, Naumburg und vielen Dörfern vorüber fließt, und oberhalb Loos ganz nach Schlesien tritt. 2) Viel westlicher, aber in derselben Richtung von Süden gegen Norden strömt die Neiße, die oberhalb des Oybin entspringt und unterhalb Muskau in die Niederlausitz tritt. Sie berührt die Städte Zittau, Hirschfelde, Ostritz, Görlitz, Rothenburg und Muskau. Sie nimmt unterweges eine große Menge von Bächen auf, z. B. die Mandau bei Zittau, die Kipper bei Hirschfelde, die Pließnitz bei Deutsch Ossig; den Biehlbach bei Niederbiehla u. s. w. 3) Noch westlicher fließt der neue Graben, welcher bei Friedersdorf entspringt, von da bis an den Sandberg in mehrern Armen nördl.

strömt, hier sich gegen Westen wendet und bei Eselsberg mit der Spree sich vereinigt, welche, als Hauptfluß des Baußner Hauptkreises, den Görlitzer nur auf seiner westlichsten Gränze berührt, was auch von dem Löbauer Wasser gilt. —

Schon aus der angezeigten nördl. Richtung der Flüsse kann man annehmen, daß der südliche Theil dieses Kreises weit höher liegen, und gebirgiger seyn müsse, als der nördliche; und dies findet wirklich statt, besonders im Queiskreise. Die vorzüglichsten Berge sind: die Tafelfichte und der Drechslerberg bei Meffersdorf, der Zangenberg bei Marglissa, der Goldberg und Klingenberg bei Gebhardsdorf, die Landskrone bei Görlitz, die Lausche, der Hochwald und Oybin bei Zittau, der Spitzberg bei Oderwitz, der Hochstein und die Königshainer Berge bei Königshain, der Lobauer Berg, der Jahnsberg bei Jahnsdorf, der Steinberg bei Lauban u. s. w. Große stehende Wasser sind nicht häufig; am beträchtlichsten ist der lange Dammteich südlich von Muskau, auf ihn folgen der große Teich bei Schleissa, und mehrere nördl. von der Stadt Görlitz gelegene Teiche. Das Klima ist im ganzen gut; am gesündesten in der Gegend von Zittau und Görlitz; rauher in den Gebirgen von Königshain, im Queiskreise, bei Jahnsdorf u. s. w. Der Boden enthält theils sehr fruchtbares, gutes Ackerland, theils ist er sandig oder gebirgig. Der gute (Gefilde-) Boden wird vorzüglich südöstlich von Löbau, bei Görlitz, Lauban ꝛc. gefunden. Um Zittau erbaut man vielen Waizen; Roggen überall, am besten und reichlichsten in den Sandgegenden; Hafer wird um Zittau und besonders in den Teichgegenden stark erbaut. Häufig erzielt man auch Buchwaizen, Hirse, Schwaden, Kartoffeln ꝛc. (Man s. den Artikel: Oberlau-

ftz.) Unter den Handelsgewächsen wird der Flachsbau im ganzen Lande, vorzüglich aber um Zittau, Löbau, Görlitz und Lauban betrieben. Um Zittau werden auch gute Gartengewächse gewonnen; Versuche mit der Maulbeerbaumzucht wurden um Görlitz gemacht. Die beträchtlichsten Waldungen sind bei Görlitz, Zittau, wo auch viel Wildpret haust. Torflager giebt es um Rothenburg, Lauban u. s. w. Versuche im Bergbau sind öfters gemacht worden, nie aber nach Wunsche ausgefallen. An guten Steinen hat man die sogenannten Löbauer Diamante (Ametyste, Carneole rc.), die Avanturins bei Meffersdorf. Brüche von Kalkstein, Sandstein, Basalt, Granit rc. sind häufig um Herrnhut, Königshain, Görlitz, Laubau, Zittau; vortrefflichen Töpferthon findet man bei Zittau, Lauban, Görlitz, Muskau; Walkererde bei Zittau, Alaunerde besonders in der Standesherrschaft Muskau; mineralische Brunnen giebt es bei Löbau, Gotzschdorf, Muskau, Schönberg, Zittau, doch werden sie nur wenig benutzt. — Die Flüsse sind reich an Krebsen und Fischen aller Art, besonders an Karpfen, Lachsen, Forellen, Hechten, Aalen, Neunaugen; und an einigen Stellen der Queis findet man Perlmuscheln. Die Bienenzucht wird stark betrieben, besonders in der Standesherrschaft Muskau.

Was die wichtigen Fabriken und Manufakturen des Görlitzer Hauptkreises betrift, so müssen wir im Allgemeinen, weil sie mit den ähnlichen Anstalten des Bautzner Hauptkreises in Beziehung stehen, auf den Art. Oberlausitz verweisen. Leinen- und Tuchfabriken sind die allerwichtigsten. Die Fabrikation und der Handel mit Leinwanden haben vorzüglich ihren Sitz zu Görlitz, Zittau, Lauban, Herrenhut, Marklissa, Friedersdorf, Reichenau, Großschönau, Wigandsthal, Waltersdorf und in einer

noch großen Menge von sogenannten Fabrikdörfern. — Die Tuchmanufaktur ist eins der ältesten Gewerbe dieses Kreises und besonders zu Görlitz und Zittau zu Hause. Viele Tuchmacher wohnen auch in Lauban, Seidenberg, Schönberg, Bernstadt u. s. w. In Görlitz und Zittau befinden sich eigene Wollmagazine, aus denen die ärmern Meister unterstützt werden. Zu Schönberg webt man auch wollene Zeuge anderer Art. Hüthe liefern Zittau und Görlitz. Die Bandmanufaktur ist in Reichenau einheimisch. Cattune werden zu Zittau gedruckt. Leder bereitet man zu Görlitz, Herrenhut ꝛc. zu. Im Queiskreise giebt es eine beträchtliche Granatenschleiferei. Thönerne Tabakspfeifen brennt man zu Muskau und Görlitz; an ersterm Orte fertigt man auch Faience- und Töpferwaaren, bleicht Wachs und siedet Alaun; zu Noos bei Rothenburg wird Grünspan fabrizirt. Papiermühlen findet man bei Muskau, Görlitz, Wingendorf, Meffersdorf; Buchdruckereien zu Görlitz, Zittau ꝛc. Bier wird sowohl in den Städten, als auf mehrern Dörfern viel und von vorzüglicher Güte gebrauet.

Der Görlitzer Hauptkreis zerfällt wieder in den Görlitzer, Zittauer und Laubaner Unterkreis. Es sind in demselben 3 Sechsstädte (Zittau, Görlitz, Lauban); 6 Landstädtchen (Schönberg, Seydenberg, Reichenbach, Rothenburg, Hirschfelde, Bernstadt); 2 Standesherrschaften (Muskau, Seydenberg); ein adliches Evangelisches Fräuleinstift (Joachimstein zu Radmeritz); ein Zisterzienser Nonnenkloster (Marienthal); ein Nonnenkloster (zu Lauban); dann 158 Rittergüter mit 195 Dörfern, 12 Freigüter, 94 stadtmitleidende und überhaupt 450 Dörfer.

Karte: 1) Geographische Verzeichnung des Görlitzer Kreises mit dem Queiskreise. Herausgeg. von Homanns Erb. Nürnb. 1753. Folio. —

Revidirt im J. 1808. ebendas. Folio. — 2) Der Görlitzische Kreis im Markgrafthume Oberlausitz. Von J. G. Schreiber. ½ Bogen. — 3) Ein Theil dieses Kreises, besonders die Gegend um Zittau, befindet sich sehr vollständig abgebildet auf dem 6sten Blatte der Hennertschen Operationskarte. — 4) Schlachten-Pläne, s. unter (Stadt) Görlitz.

Bücher: S. den Artik. Oberlausitz.

Görlitz, die Hauptstadt des gleichgenannten Fürstenthums, oder des Görlitzer Hauptkreises, die zweite unter den Oberlausitzer Sechsstädten, unter dem 51°, 9 Min. 6 Sek. nördl. Breite in einer der schönsten Gegenden der Oberlausitz, etwa 50 Fuß über der vorbeifließenden Neiße, und 665 Paris. Fuß über der Meeresfläche, 3 Meilen westl. von Lauban, 4 Meilen nördl. von Zittau und 5 Meilen östl. von Bautzen entfernt gelegen.

Geschichte: In Urkunden kommt die Stadt unter dem Namen Horzelecz, oder Zgorzelecz, vor, welches so viel als Brandstatt bedeutet. Aller Wahrscheinlichkeit nach ist König Sobieslaw I. als Stifter derselben zu betrachten. Früher als sie standen an demselben Platze, am Ufer der Neiße, die beiden Dörfer Drebenau und Tachau; und zu Karl des Großen Zeiten befand sich hier auch eine Burg. Man nimmt an, daß Sobieslaw beide Dörfer in einen Marktflecken verwandelte, und im J. 1125 zu dessen Beschützung ein festes Blockhaus erbauete. Der Marktflecken blühete schnell auf, wurde aber durch eine Feuersbrunst zerstört, worauf Sobieslaw (im J. 1131) ihn in eine ansehnliche Stadt verwandeln ließ, der er den Namen Horzelecz (Brandstätte) beilegte. Späterhin versah man die neue Stadt mit starken Mauern, und im J. 1255 wurde sie sehr erweitert. Gegen Ende des 15ten Jahrhunderts ließ der Magistrat die Stadt befestigen, wozu er täglich gegen 3800 Arbeiter gebrauchte. Im

J. 1803 verlieh Markgraf Herrmann der Stadt die Obergerichte, den Gebrauch des magdeburgschen Rechts, und das Vorrecht der Waid-Niederlage; im J. 1306 ertheilte ihr Markgr. Herrmann der lange einen Salzmarkt; im J. 1330 erhielt sie vom Könige Johannes das Münzprivilegium; doch scheint es, als ob Görlitz eine ähnliche Concession weit früher erhalten habe. Die Görlitzische Scheidemünze kam aber, durch Falschmünzer, bald in Verfall. Im J. 1339 schenkte ihr derselbe König ein Privilegium des Tuch- und Waidhandels; im J. 1347 Karl IV. ein Privilegium des Salzmarktes; das Privilegium der Waage erhielt sie im J. 1384, das zweier Jahrmärkte im J. 1429 (verlor es wieder im J. 1526); die Bestätigung der Waidniederlage im J. 1465; die Erlaubniß zu 2 Wollmärkten im J. 1765. —

Die Schicksale dieser Stadt waren zuweilen sehr hart. Das Feuer, die Pest, der Krieg, der Fanatismus haben ihr großen Schaden zugefügt. Große Wasserfluthen fanden in den J. 1312, 1339, 1434 statt. Im J. 1331 brannte sie gänzlich ab; im J. 1429 zündeten sie die Hussiten an, 1431 brannten dieselben die Vorstädte weg; ein großer Theil der Stadt brannte im J. 1525 ab; der dritte Theil derselben im J. 1642; ein großer Brand war auch im J. 1691; die halbe Stadt wurde im J. 1717 durchs Feuer verzehrt, und auf dieselbe Art verlor sie im J. 1726 wieder 104 Häuser. Man vergl: 1) Bericht von der am 19. Merz 1691 erschröcklichen Feuersbrunst zu Görlitz. Von C. Pius. (Funk.) 4. 1691. 2 Bog. — 2) dessen Beschreibung der am 31. Jul. 1717 durch Feuer grausamen Zerstörung der Sechstadt Görlitz. 4. Budiss. 1717. 5 Bog. m. Kfrn. — 3) dess. Beschreibung des Brandes v. 30. April 1726. 4. Bautz. 1726. 2 Bog. Die Pest wüthete in den

Jahren 1585, 1613, 1631. Das größte Unheil brachte ihr der Krieg von den ältesten bis zu den neuesten Zeiten im J. 1813. Schon im J. 1334 stand sie eine förmliche Belagerung aus wegen eines Streits über die Gerichtsbarkeit mit einem Herrn von Gerlachshain. Im J. 1429 wurde die Stadt von den Hussiten belagert und angezündet; sie bedroheten sie früher im J. 1425, und später im J. 1431. Im J. 1631 erschienen die Kaiserlichen als Feinde vor der Stadt, sie zogen aber mit einer billigen Kontribution wieder ab. Nun rückten die Sachsen ein; im Jahr 1632 eroberten die Kaiserlichen die Stadt, zogen aber bald wieder ab. Im Jahr darauf eroberte sie der schreckliche Wallenstein mit Sturm; im J. 1634 mußte sie der kaiserl. Armee 7000 Thaler zahlen; die Sachsen rückten aufs neue ein, aber General von Lambot kam mit 4 Regimentern und erstürmte die Stadt. Im J. 1639 hielten sie die Schweden besetzt, die sie im J. 1640 stark befestigten, aber im J. 1641 doch an die Kaiserlichen verloren. Im J. 1706 litt sie durch den Durchmarsch der schwedischen Reuterei; im J. 1707 war Karl XII. hier. Im J. 1745 brandschatzten sie die Preußen; sie war eine Zeit lang Friedrichs II. Hauptquartier. Im J. 1757 hielt sie der Prinz v. Bevern besetzt; im J. 1759 erpreßten die Schmettauschen Husaren 30,000 Thaler; im J. 1761 war Friedrich II. abermals hier, auch mußte die Stadt wiederhohlt 21,500 Thaler Brandschatzung bezahlen. Während der Jahre 1806 und 1813 hat sie durch Durchmärsche vieler Tausend Truppen, durch Läger und Gefechte in ihrer Nähe außerordentlich gelitten. Napoleon hatte mehreremal sein Hauptquartier in derselben.

Vergl: 1) F. C. Baumeisters Nachricht von der Belagerung der Stadt Görlitz. 4. Leipz. 1741. 28 Seiten. 2) C. Knauths Abh. von dem Kampf

und Sieg der Görlitzer bei Radischau, im J. 1334 (in der Samml. z. Sächs. Gesch. II. S. 253.) 3) S. Weishun's Nachr. von der die Stadt Görlitz im J. 1641 betroffenen Belagerung. 4. Görl. 1777.

Merkwürdige Daten der Stadtgeschichte sind ausserdem folgende: das große Turnier, welches im J. 1384 hier gehalten wurde; die Verbannung der Juden im J. 1393; der Aufruhr des Jahrs 1415, 1524; die Anlegung des Goldbergwerks im J. 1477; die Zwistigkeiten mit dem westphälischen heimlichen Gericht im J. 1485; die Einführung der Reformation im J. 1521. Im J. 1636 wurde hier der denkwürdige Landtag abgehalten, auf welchem der Traditions-Rezeß vollzogen wurde, wodurch die Lausitz an das Kurhaus Sachsen kam. Zu dieser Zeit trieb hier auch der Schwärmer Jakob Böhme sein Wesen; er starb im J. 1624, und man verweigerte ihm ein ehrliches Begräbniß. —

Literatur: 1) A. Gast Deductio Annalium Görl. 4. Francf. 1596. 6 Bogen. — 2) Beschreibung der Stadt Görlitz (s. Zeileri Topogr. Sax. super. 8. 89 — 94.) — 3) C. Knauth von der Stadt Görlitz in ihrer ersten und alten Gestalt ꝛc. 4. Görlitz, 1765. — 4) Geschichtliche Nachrichten von Görlitz (s. Lausitz. Magaz. 1782 und 1783.) — 4) J. Böhmens Lebensbeschreib. 8. Amst. 1682. — 5) Historia Jak. Böhmens, des Schusters zu Görlitz. 8. Hamb. 1698. 15 Bog. und noch eine Menge anderer Schriften über ihn. —

Straßen, Plätze, Gebäude: Die Stadt hat in allem 1293 Feuerstätte, wovon mit Einschluß der etwa 35 öffentl. Gebäude, in der Ringmauer nebst den offenen Vorstädten im J. 1803, mit Inbegriff von 94 brauberechtigten, 1099 bewohnte Häuser, aber 195 wüste Stellen, sich befanden. Die letztern, von

denen 120 auf die Vorstädte kommen, rühren theils von der Belagerung des Jahrs 1640, theils von den großen Bränden der Jahre 1642, 1691, 1717, 1726 und 1759 her. In der neuern Zeit hat man angefangen, die Stadt Görlitz sehr zu verschönern. Um einen Theil derselben, besonders vor der Pforte, sind anmuthige Spaziergänge im engl. Geschmacke angelegt worden. Im J. 1777 wurde durch den Italiener Marco Antonio Chiaponi auch eine große Pflanzung von Maulbeerbäumen angelegt, die man aber fast gänzlich hat eingehen lassen. — Die Stadt hat ein schönes Ansehen, denn ihre Häuser sind jetzt durchgehends massiv erbauet, die Gassen meistens breit, die Marktplätze groß. Seit 1788 werden die Straßen und Plätze durch einige 100 Laternen gut erleuchtet. Das Pflaster von Basaltstein ist sowohl in der Stadt, als auch außerhalb derselben, so weit die Unterhaltung dem Magistrate obliegt, das beste in der Oberlausitz und so dauerhaft angelegt, daß es sogar das zerstörende Fuhrwesen des ganzen siebenjährigen Krieges unerschüttert ausgehalten hat. — Unter den öffentlichen Gebäuden sind zu bemerken: die 8 Kirchen, als: die St. Peter- und Paulkirche (Hauptkirche), zwar nicht die älteste aber doch die merkwürdigste der Stadt. Da, wo sie sich befindet, stand ehedem eine weit kleinere Kirche, oder Kapelle, welche dem Apostel Petrus gewidmet war. Diese soll bereits im J. 1317 gestanden haben. Als aber der Raum für die sich mehrende Zahl der Zuhörer zu eng wurde, so suchte man sie vom J. 1423 an zu erweitern. Im J. 1457 wurde sie durch den Bischoff von Meißen, Kaspar v. Schönberg, zur Ehre des heil. Peters und Pauls feierlich eingeweihet. Auch von da an fuhr man in der Vergrößerung und Verschönerung dieses ehrwürdigen Gebäudes, bis zum J. 1497 fort. Der ganze Bau soll 235,000 Thaler gekostet haben. Sie ist,

auf einem Felsen liegend, 139 Ellen lang, 74 Ellen breit und 42 Ellen bis an's Gewölbe hoch. Im Jahr 1691 wurde sie durch den grossen Brand bis aufs Gewölbe eingeäschert, aber schon am 7. Mai 1696 wieder hergestellt und eingeweihet. Sie ist nicht allein die größte Kirche in der Oberlausitz, sondern auch eine der größten in ganz Sachsen. Die Annalisten bedauern besonders den durch jenen Brand erlittenen Verlust des ältern Kupferdachs derselben, wozu der berüchtigte Ablaskrämer Tetzel die Kosten verschafft haben soll. Das Gewölbe ruhet auf einer 4fachen Säulenreihe; das Dach ist auch jetzt wieder ganz mit Kupfer bedeckt, und das Innere der Kirche zeigt sich in der edelsten, herzerhebendsten Einfachheit. Der steinerne, schön gearbeitete Hauptaltar enthält zwei vorzüglich gute Gemählde, wovon das eine die Grablegung, das andere die Himmelfahrt Christi vorstellt. Die mit 3 Claviaturen versehene Orgel ist auch eine der größten in Sachsen und ihre Töne können außerordentlich verstärkt werden. Ihre Verfertiger sind die Italiener, Brüder Casparini. In der Sakristei dieser Kirche befindet sich in zwei Schränken eine, im Jahr 1439 (?) der Kirche vom Prediger M. Johann Goschitz vermachte, und nach und nach bis auf fast 500 Bände vermehrte Bibliothek. Das auf dem Thurm befindliche Geläute hat einen schönen Klang, und die große Glocke wiegt 217 Centner. Unter der Hauptkirche befindet sich die in Fels gehauene St. Georgenkapelle, wo Montags die Katechismus-Examina gehalten werden. An der Hauptkirche sind ein Pastor Primarius und 2 Diaconen angestellt.

Die heilige Dreifaltigkeitskirche (auch Oberkirche, Mönchskirche genennt) befindet sich auf dem Obermarkte, am Kloster. Sie wurde im J. 1234 zu bauen angefangen, im J. 1245 vollendet, und zu Ehren der heil. Maria und des heil. Franz

eingeweiht, im J. 1371 aber erweitert, in den J. 1713 bis 1716 endlich durchaus erneuert und mit ihrem jetzigen Namen belegt. Gegen das Kloster zu ist der heiligen Barbara zu Ehren eine Kapelle daran gebauet, worin man einen sehr künstlichen und kostbaren Altar findet, welcher mit goldenem Schnitzwerk und Gemälden aus der Lebensgeschichte des Heilands geziert, und besonders wegen seines Alterthums merkwürdig ist. Zum gewöhnlichen Gebrauche dient der in der Kirche selbst befindliche Altar. — Die Annenkirche bei dem Frauenthore, am Waisen- und Zuchthause, wurde von dem Kaufmann Hans Frenzel mit einem Kostenaufwande von 8500 rhein. Gülden während der Jahre 1508 bis 1511 erbauet, und mit Glocken, Kelchen, Altären u. s. w. versehen. Aber sein weniger frommer Sohn, Joachim Frenzel, hob nach der Reformation das väterliche Gestifte wieder auf, von welcher Zeit an die Kirche bis zum Jahr 1618 wüste stand, jedoch im J. 1620 aufs neue zum Gottesdienste eingeweihet wurde. — In der Vorstadt vor dem Nicolaithor steht die Nikelskirche (Kirche zu St. Niclas und St. Katharina), welche als die erste und älteste in Görlitz bereits 90 Jahre vor Erbauung der Stadt, nämlich im J. 1401 vorhanden war. Jetzt benutzt man sie als Hauptbegräbnißkirche. Eine zweite Vorstadtskirche ist die vor dem Frauenthor stehende Kirche zu Unsrer Lieben Frauen; sie wurde in den Jahren 1459 bis 1483 aus lauter Werkstücken erbauet und mit zwei Thürmen versehen. Jetzt dient sie auch als Begräbnißkirche. Nahe dabei stehet auch das Hospital zu U. L. Frauen, welches der bekannte Erbauer des heil. Grabes (s. weiter unten) im J. 1489 gestiftet hat. — Auf der Jakobsgasse befindet sich die St. Jakobskirche, die bereits im 13ten Jahrhunderte, nebst dem dabei stehenden St. Jakobshospitale erbaut worden ist. Das, im

J. 1510 für die an der Lustseuche leidenden Kranken erbauete sogenannte Neuehaus wurde im J. 1567 den armen Leuten als ein Zufluchtsort eingeräumt; es enthält 7 Stuben, 5 Kammern und die nöthigen wirthschaftlichen Behältnisse. — Auf der östlichen Seite der Neiße ist die heil. Geistkirche (Neißkirche) erbauet; sie wurde, nach mancherlei frühern Veränderungen, nebst dem Hospitale, in den J. 1769 bis 1772 vom Rathe ganz neu aufgeführt.

Eine merkwürdige Antiquität ist das Kirchlein zum heil. Kreuz und das damit verbundene sogenannte heilige Grab. Beide wurden auf Kosten des reichen Bürgermeisters der Stadt, George Emmerichs,† im J. 1480, nach einem von ihm aus dem Lande des heil. Grabes mitgebrachten Modelle zum Andenken einer frommen Wallfahrt dahin mit einem doppelten Gewölbe erbaut und im J. 1489 durch den Baumeister Blosius Böhrer vollendet. Emmerich reißte in dieser Absicht zweimal in's gelobte Land (in den J. 1465 und 1476) und nahm dahin einen Baumeister und einen Mahler mit. Das heilige Grab liegt vor dem Nicolaithore, außerhalb der äußersten nordwestlichen Vorstadt, auf einer Anhöhe. Von der Hauptkirche zu St. Peter aus, wo der fromme Emmerich das Richthaus des Pilatus darstellte, bis zu den dreien, die Kreuze vorstellenden Linden auf dem Berge Calvariä, sind 970 Schritte. Die Kirche selbst ist nur 17 Ellen von außen lang, und 14 Ellen breit. Im untern gewölbten Theile derselben steht ein Altar mit einem Crucifixe welches gerade die Höhe von der Körperlänge des Heilandes haben soll, und an der Seite ist eine Kammer, welche das Gemach vorstellt, wo die hohen Priester über Christum Rath hielten. Ein hinter dem Altar stehender Kasten stellt den Gotteskasten dar, in welchen der reuevolle Judas den Lohn seiner Verrätherei, die 30 Schillinge, geworfen

† war geboren 1422 u. starb 1507.

hatte. Auch hat hier die von Quadersteinen aufgeführte Kirchmauer einen künstlichen, bei'm Mauern gelassenen Riß, zum Andenken des zerrissenen Vorhangs im Tempel. Aus der untern Kapelle kommt man auf 18 Stufen in den obern gewölbten und gepflasterten Saal zur Erinnerung an den Genuß des Osterlamms. Hier findet man einen ähnlichen steinernen Tisch, worauf die Kriegsknechte um die Kleider des Heilands gelooset haben, nebst den ähnlichen Würfeln; ferner im Fußboden drei Löcher, welche die Entfernung der drei Kreuze anzeigen; eine in Stein gehauene Tafel erinnert an die an's Kreuz geheftete Tafel des Pilatus. Einige Schritte westnordwärts von der Kapelle ist die Salbung Christi dargestellt, und 24 Schritte weiter hin das eigentliche heilige Grab; dieses ist $10\frac{1}{2}$ Elle lang, $6\frac{5}{8}$ Elle breit, $6\frac{5}{8}$ Elle hoch und mit einem 5 Ellen hohen Thürmchen geziert; unter der nordwärts liegenden Anhöhe wird der Oelberg vorgestellt. S. Beschreibung des Görlitzer heil. Grabes. 8. Görl. 1776. Außer den Besuchen der Reisenden wird dieses Denkmahl der Frömmigkeit nicht weiter zu Gottesdienstlichen Handlungen gebraucht, als daß die Choristen am Ostersonnabende in der kleinen Kirche einige Arien und Passionslieder singen. — Man vergl: 1) C. Nitsche Beschreib. der Kirche zu St. Peter und Paul. 8. Görl. 1725. 10 Bog. — 2) G. G. Funke's Beschr. derselben. 4. Görl. 1703. 15 Bog. — 3) dess. Lebensgeschichte der bei den Görl. Kirchen angestellt gewesenen Personen. 8. Görl. 1711. 12 Bog. — 4) C. L. Boxberg Beschreib. der Orgel. 4. Görl. 1704. — 5) Histor. Nachricht von dem Prediger Collegio zur heil. Dreifaltigkeitskirche. 4. Görl. 1738. 1 Bog. — 6) C. G. Pilz Nachrichten v. dieser Kirche. 11 Stücke. Görl. 1765 — 76. — 7) dess. Beschr. des Franziskanerklosters. 4.

Görl. 1779. — 8) C. D. Brückners Beitr. z. Kirchen- und Predigergesch. der Sechsst. Görlitz. 4. 1769. — 9) C. Knauths Nachr. vom Hospital und (der) Kirche zum heil. Geiste. 4. Görl. 1772. — 10) dess. kurze Nachricht von dem Prediger Collegio zu St. Annen ꝛc. 4. 1740. 1 Bog. In den Oberlaus. Beiträgen und dem Lausitzer Magazin kommen ebenfalls viele Nachrichten über das Görl. Kirchenwesen vor. —

Unter den öffentlichen Gebäuden sind noch zu bemerken: die hiesige Schule; das Waisen- und Zuchthaus; der Voigtshof, als Versammlungsort der Landstände des Kreises ꝛc. Das Schulgebäude, ehemals das von Otto und von Johannes gestiftete Franziskanerkloster, wurde im J. 1565 zu einem Gymnasium gewidmet, ob man gleich schon vorher, nicht weit vom Voigtshofe, eine Trivialschule besaß. Der Voigtshof war ehemals ein königl. Gebäude und Burglehen, woselbst die königl. Landvoigte wohnten und die Kreisstände von alters her ihre Versammlungen hielten. Er brannte im J. 1456 mit ab, wurde aber im Jahr 1567 als Gerichtshof und Schüttboden wieder aufgebaut. In demselben befinden sich auch die Amtskanzlei und das Archiv des Fürstenthums Görlitz. Das sogenannte Schlößchen, jetzt die Syndicatswohnung verdankt ihr Dasein dem Edelmanne Jakob von Haag, der hier, als alter Kriegsmann, sein Leben in Ruhe beschließen wollte. — Das hiesige am Hausmarkte befindliche Rathhaus hat einen mit Kupfer gedeckten Thurm. Auf der Treppe, gleich beim Eingange, erblickt man die Wappen des Königs Matthias, und denselben gegen über, auf einer, im Freien aufgerichteten Säule, die Justiz in Stein ausgehauen. — Auf dem Haupt- (oder Nieder-) Markte befindet sich auch die gemeine Stadtwaage, nebst Kramläden und Wohnungen,

hinter welchen ein sehr ansehnliches mit Gewölben und Kellern versehenes Kaufhaus die Börse, oder das neue Haus genannt, stehet. — Nahe an der Peterskirche steht das Renthaus, ein hohes und großes steinernes Gebäude, welches in alten Zeiten das Woythaus hieß, weil da die Niederlage des aus Thüringen gebrachten Waids sich befand, als die Stadt noch im Besitz der Stapelgerechtigkeit war. — Unterirdische Kanäle hat die Stadt schon seit dem Jahre 1471. —

Einwohner und Gewerbe: Im J. 1788 befanden sich an Einwohnern in der Stadt 7242; in den zur Stadt gehörenden Rathsdörfern 7851, in den Dörfern, die den Kirchen und Hospitälern der Stadt gehören 2102, in den sämtlichen Rathsbesitzungen also 17195 Einwohner. In den zur Stadtmitleidenheit Görlitz gehörenden Dorfschaften hingegen waren 6000 Personen über 10 Jahre alt. Im J. 1790 befanden sich in der Stadt, mit Ausschluß des Militärs, 7554 Einwohner, auf den Rathsdörfern deren 7904, auf den Kirch- und Hospitaldörfern 2346, und auf den Stadtmitleidenden Dorfschaften 5686, zusammen also 23,490 Einwohner. — Im J. 1801 zählte man in der Stadt allein, ohne Besatzung, 8272 Einwohner. Geboren wurden 298 im J. 1767, und 271 im J. 1790; im erstern starben 283, im letzteren 198.

Außer der beträchtlichen Braunahrung, ist die Tuchmanufaktur der Hauptnahrungszweig der Einwohner. Die 94 brauberechtigten Häuser haben z. B. im J. 1801 abgebrauet 44 ganze Waitzenbiere, jedes zu 22, und 131 halbe Gerstenbiere, jedes zu 18 Scheffeln (Bautzner Maases) Malz. — Das Privilegium des Bierzwangs erhielt die Stadt schon im J. 1367 durch Karl IV.

Die Tuchmacherei entstand hier im 13ten Jahrhunderte; mit ihr stand vielleicht der frühe

Waidhandel in Verbindung, dessen schon in Urkunden vom Jahr 1303 gedacht wird: denn im Jahr 1339 gab der Stadt König Johannes ein Privilegium des Tuch- und Waidhandels. Am 2. Sept. 1262 ertheilte Wezel Ottokar, Böhmens König, der Tuchmacherzunft in Görlitz bereits ein Privilegium. Sie wurde nach und nach immer blühender und jetzt beschäftiget sie über 300 Meister mit etwa 150 Gesellen, die jährlich 1600 und mehr Steine Wolle verarbeiten. Die Hälfte der Meister arbeitet für sich, die andere Hälfte fertigt blose Lohnarbeit. Nicht alle hiesigen Tuchmacher dürfen Tuch im Einzelnen verkaufen, sondern nur eine gewisse Anzahl hat das Recht, welches man den Gewandschnitt nennt. Die Zahl der jährlich gefertigten Tuche betrug im J. 1794 über 6000, 1795 über 8000, im J. 1796 über 10,000 Stücke, und war also immer im Steigen. Im Jahr 1788 wurden nur 5795, im J. 1797 über 8000 Stücke geliefert. Einige Großhandlungen beschäftigen sich blos mit dem Vertriebe der hier gefertigten Tuche, welche nicht blos auf den sächsischen und ausländischen Märkten, sondern auch von Hause aus nach Preußen, Oesterreich, Italien, Dänemark, Schweden, Rußland u. s. w. abgesetzt werden. Um armen Tuchmachern aufzuhelfen, hat die hiesige Innung, vom Magistrat durch einen ansehnlichen Geldvorschuß unterstützt, ein eigenes Wollmagazin angelegt, auf welchem an erstere die Wolle für einen billigen Preiß abgelassen werden kann. Es wurde dazu ein eigenes Kapital fundirt. Die hiesigen Tuchmacher setzen viele Vor- und Hülfsarbeiter in Nahrung, z. B. gegen 1500 Wollspinner und Spinnerinnen, viele Tuchbereiter, Tuchscheerer, Färber u. s. f. Die hiesigen Tuchscheerer, Tuchbereiter und Schönfärber stehen in großem Rufe. Die Tuchmanufactur stehet unter Aufsicht des Proconsuls, zweier Oberältesten, 11 Aelte-

sten, 12 Märkern und 6 Revisoren. Sie hat zwei Walkmühlen. Die eine der Färbereien ist mit einer Indigomühle und einer Farbenraspel versehen. — Neben der Tuchmanufactur ist auch die Leinweberei bedeutend. Im J. 1790 befanden sich hier 41 Leinweber mit eben so viel Stühlen, worauf sie 400 Schocke Leinwand fertigten. Eine gleiche Quantität lieferten sie auch im J. 1801. Außerdem wird von auswärts viele Leinwand eingebracht, mit welcher einige Grossisten nach England, Spanien und Holland starken Absatz machen. Im J. 1777 betrug die Ausfuhr 113,000 Thaler, in den Jahren 1794 bis 1797 versendete man jährlich an 13,000 Schocke Leinwand, und 1000 bis 1500 Dutzend leinene Tücher. Auch verschickt man leinenen Damast und Zwillich. Die Leinwand ist weißgarnicht, und gehet bis Nordamerika. Im J. 1795 betrug die Ausfuhr aller leinenen Waaren nahe an 300,000 Thaler. Der Einkauf der rohen und gebleichten Leinwand geschiehet größtentheils in den Weberdörfern des Zittauer Kreises. An den beiden Ufern der Neiße sind große Leinwand- und Garnbleichen angelegt. Die jährliche Ausfuhr aller Leinwande und Tuche mag sich über ¾ Million Thaler belaufen. — Ein gutes Nebengewerbe ist die Strumpfwirkerei, denn man fertigt jährlich über 300 Dutzend Paar Strümpfe und eben so viele Handschuhe. — Die Roth- und Weisgärbereien werden stark betrieben, und sie verarbeiteten z. B. im J. 1790 überhaupt 7400 rohe Felle aller Art. Im J. 1800 machten die Roth- und Lohgärber 802 Stück rothgegärbte, und 36 Stücke Rindsleder gar; die Weisgärber fertigten im J. 1800 über 2300 Stücke Leder. Von den Abgängen siedet man vielen Leim, der seiner Güte halber stark gesucht wird. Außerdem fabriziren die Görlitzer noch: gute Hüte, Borten, Knöpfe, Wollkräm-

peln von vorzüglicher Güte, seidene Strümpfe u. s. w. In der Nähe der Stadt ist ein Eisenhammer; eine Glockengieserei ist ebenfalls im Gange; es werden musikalische und andere Instrumente, z. B. Harmonicas, Wettergläser, Fernröhre gefertiget. Eine Zunder- (oder Asch-) Brennerei befindet sich in hiesiger Kommunheide, so auch mehrere Kohlenbrennereien, die man auch bei den Dörfern Brand und Stenker antrift. Die zu Stenker liefert überdem gutes Kienöl. Ferner sind zwei Fabriken in irdenen Tabakspfeifen hier, die guten Abgang haben. Die hiesige Zobelfärberei ist stark für die städtischen und auswärtigen Kirschner beschäftigt. Außerdem sind zu Görlitz zwei Buchdruckereien. — Die Zahl aller Meister der verschiedenen Innungen, mit Ausschluß der Tuchmacher ꝛc. mag etwa 300 seyn. — Die hiesige Fischerinnung treibt in der Neiße gute Fischerei. — Einige Einwohner beschäftigen sich auch sehr sorgfältig mit der Landwirthschaft. Im J. 1755 betrug die Einsaat der Stadtfelder 2516 Scheffel. — Handelsgeschäfte im Großen mit hiesigen Manufacturaten betreiben mehrere der hiesigen Großisten. Der Paßivhandel aber befindet sich in den Händen der Mitglieder zweier Innungen. Die eine heißt die Innung der Würz- und Seidenkrämer, die mit Ausschnitt- und Materialwaaren handeln und deren Mitglieder auf die Zahl 9 beschränkt sind; die andere ist die sogenannte Spitz- und Pudritzkrämer-Innung, deren 17 Mitglieder außer nürnberger und kurzen Waaren, auch Tabacke ꝛc führen. Mit Materialwaaren werden auch im Großen Geschäfte gemacht; einige Handlungen haben auch Verkehr in Wechseln. — Die hiesigen drei Jahrmärkte fallen: 1) Montag nach Dorothea. 2) Montag nach Fronleichnam, und 3) Montag nach Mariä Himmelfarth.

Kirchen- und Schulwesen: Die Reformation verbreitete ihr wohlthätiges Licht schon frühe über Görlitz; denn bereits im J. 1521 trat M. Rupert, ein Schlesier, und im Jahre vorher als Pfarrer nach Görlitz berufen, als Freund Luthers öffentlich auf, und empfahl die neuen Wahrheiten seinen frommen Zuhörern auf das eifrigste. Er wurde von seinem Freunde, M. Fischer, der schon im J. 1516 zum Prädikanten hieher berufen wurde, und bei der Gemeinde in großem Ansehen stand, wacker unterstützt. Beide verloren aber ihre Stellen. Dies hinderte aber ihren Nachfolger M. Zeidler, aus Hof, keinesweges, die Bahn seiner Vorfahren zu verfolgen. Mit großem Eifer drang er auf die Lehre Luthers, obgleich er vorher hatte feierlich versprechen müssen, der alten Lehre getreu zu bleiben. Auch er verlor deshalb seine Stelle, und M. Rupert erhielt sie aufs neue. Der Magistrat strebte mit allen Kräften, aber vergebens gegen diese riesenhaften Fortschritte der Reformation. Durch ihn gelang es auch, die mehresten Mitglieder des Raths mit der Zeit für die gute Sache zu gewinnen und im ganzen Görlitzer Kreise die kirchliche Verfassung nach Maßgabe der Reformation umzuformen. Als aber Rupert sogar eine Frau nahm, da wurde es dem Rathe doch zu arg, und man bewog ihn, seine Stelle abermals niederzulegen, denn solch einen Skandal glaubte man weder bei dem Könige, noch beim Volke verantworten zu können. Er starb im J. 1570 zu Bunzlau im 90sten Jahre seines Lebens. Mit der Reformation ging auch das hiesige Franziskanerkloster seiner Auflösung entgegen. Vom Geiste der Zeit überwältiget verlies das Oberhaupt desselben solches zuerst; und ein Mönch nach dem andern folgte seinem Beispiele. Im J. 1563 war noch ein einziger in demselben, Urban Weisbach, ein Schuhmacher aus Altenburg. Dieser überlies es dem Ma-

gistrate unter der Bedingung, daß das Gebäude zu einer Schule eingerichtet werde. Im J. 1568 wurde in der Klosterkirche die erste evangelische Predigt gehalten. Weisbach, den der Magistrat bis zu seinem Tode ernährte, starb im J. 1575, und mit ihm erreichte der Franziskanerorden zu Görlitz seine Endschaft. —

Gegenwärtig werden die hiesigen Kirchen- und Schullehrer in zwei Collegia, in das Ministerium ecclesiasticum, und in das Collegium Scholasticum eingetheilt. Unter dem erstern begreift man 1) an der Hauptkirche den Pastor Primarius, 1 Archidiakon, 1 Diakon, 1 Subdiakon, 1 Cantor und Musikdirector, 1 Organist und 1 Glöckner; 2) an der heil. Dreieinigkeitskirche, einen Ordinarius; Candidaten im großen Prediger Collegio sind 4; das kleine Prediger Collegium bei der St. Annenkirche besorgt jetzt allein der erste Waisenhauslehrer. — Das Coll. Scholast. bestehet aus 1 Rector, 1 Conrector, 1 Subrector, 1 Cantor, 2 Schulcollegen, 1 Collaborator, 1 Lehrer der Mathematik, 1 Lehrer der franz. Sprache, 1 Zeichnenmeister und 2 Schreib- und Rechenmeistern an der Hauptschule, oder dem Gymnasio. An der hiesigen Armen- und Waisenhausschule lehren 2 Lehrer und 6 Präparanten; an den deutschen Schulen sind ebenfalls 4 Lehrer, in jeder einer angestellt, nämlich bei der deutschen Schule im Frauenviertel, bei der im Reichenbacher Viertel, bei der im Nicolai-, und bei der im Neiße Viertel. — Der Ordinarius an der Dreifaltigkeitskirche hat Vormittags zu predigen; die Nachmittagspredigten halten die 4 Candidaten des großen Prediger-Collegiums. — In die Hauptkirche ist das Dorf Mays eingepfarrt.

Schon vor Errichtung des im ehemaligen Franziskanerkloster befindlichen berühmten Gymnasiums

hatte die Stadt bereits eine lateinische Schule. Sie wurde im J. 1565 in das Gymnasium vom Magistrate umgeschaffen. Der erste Lehrer am Gymnasio war der Rector M. Peter Vincentius. Sowohl für Lehrer, als für Schüler sind reichliche Legate und Stipendien von den Vorfahren gestiftet worden. (s. weiter unten). Das Gymnasium hat drei Bibliotheken zum Gebrauch, als: die durch das Testament eines aus Liegnitz gebürtigen Rechtsgelehrten Johann Gottlieb Milich, im J. 1726 erhaltene Milichsche, welche jetzt, seit dem J. 1784 in der obersten Etage der Börse sich befindet, und nach und nach bis über 9000 Bände angewachsen ist, und noch immer vermehrt wird; — dann die nach und nach auf 1500 Bände vermehrte alte Klosterbibliothek, welche man im Jahr 1785 mit der Milichschen verbunden hat. Sie ist im kleinen Saale der obern Etage der Börse aufgestellt und enthält unter andern, die Bildnisse aller Rectoren am Gymnasio, nebst dem von Lucas Cranach gemahlten Portrait Mart. Luthers, so wie das Bildniß des Joachim von Berg. Die Aufsicht über diese combinirte Bibliothek führen zwei Mitglieder des Rathskollegiums und ein beeidigter Bibliothekar. Sie ist wöchentlich von 2 bis 4 Uhr geöffnet und enthält zum Theil kostbare und seltene Werke, als: die vollständige Biblia Complatensia; des Ottonis thesaurus juris Romani; Lünigs deutsches Reichsarchiv; Krünitz Encyklopädie; den Theuerdank vom J. 1503; mehrere der besten gelehrten Zeitungen, auch Manuscripte, Sammlungen von Landkarten, Kupferstichen, Mineralien, Holzarten. Zu dieser Bibliothek gehört auch die, im J. 1738 von oberlausitzer Gelehrten gegründete, sogenannte Beiträger Bibliothek, von den Beiträgen, die diese Gesellschaft heraus gab also genennt; — endlich die Armenbi-

bliothek, welche ein Kapital von einigen hundert Thalern besitzt, von deren Zinsen man sie vermehrt und deren Bücher zum Gebrauch armer Schüler bestimmt sind. Sie hat ihre Entstehung größtentheils dem verstorbenen Rektor Baumeister zu verdanken, welcher am 26. Juni 1751 den Vorschlag dazu machte; sie enthält über 1200 Bände, die auf dem an die Klosterkirche gränzenden obern Tabulate des Gymnasiums aufgestellt worden sind.

Zu den deutschen gut eingerichteten Schulen gehören die seit dem 8. Januar 1731 bestehende Waisenhausschule, und die, vom ehemaligen Primarius Rudel in Ordnung gebrachte Armenschule im Armen- Waisen- und Zuchthause, in welcher oft mehr als 200 Kinder unterrichtet werden. Im hiesigen Waisen- und Zuchthause waren im Jahr 1792 30 Kinder erzogen, im Zuchthause 69 Züchtlinge mit Arbeit versorgt worden. In der Armenschule wurden in dem nämlichen Jahre 117 Knaben und 124 Mädchen frei unterichtet und sowohl mit Büchern als mit Schreibmaterialien versehen. Im Jahr 1801 waren daselbst 24 Waisen, 15 Kostgänger und 48 Züchtlinge; 116 Knaben und 132 Mädchen wurden frei unterrichtet. Außer den Viertelsschulen, welche die besten Köpfe an das Gymnasium abliefern, befindet sich hier noch eine Frauenzimmerschule, die die verstorbene Frau von Gersdorf auf Klein Radneritz für 20 junge Frauenzimmer errichtete. Kleinere Hausschulen halten mehrere Kandidaten des Predigtamts. Man vergleiche Nachricht vom Görlitzischen Armen- Waisen- und Zuchthause. (in dem Lausitz. Magaz. 1776 und 1777.)

Zur Unterstützung der Schulen und der Armen giebt es hier nicht weniger als 47 Legate und Stipendien. Sie sind: 1) das Schneidersche akademische Stipendium, von 20 rhein. Gulden jährlich, im

J. 1516 durch den Licent. Ludwig Schneider gestiftet. 2) das Melzersche akademische Stipendium von 24 Thalern jährlich, im J. 1594 von dem Bürgermeister Elias Melzer gestiftet; 3) die beiden Bergherrndorfschen akademischen Stipendien, jedes jährl. von 53 Thaler 8 Gr. im Jahr 1688 von dem Schlesier Joachim von Berg, Besitzer des Guts Herrndorf, gestiftet; 4) das Schwenkfeldsche akademische Stipendium, von 12 Thalern jährlich, stiftete Caspar Schwenkfeld, ehemaliger Stadtsyndikus, ein geborner Schlesier, in den J. 1605 bis 1609. 5) das Staudische akademische Stipendium jährlich von 60 görlitzer Mark, stiftete D. Dan. Staude im Jahr 1616. 6) das Bergersche akademische Stipendium, von 60 Thalern jährlich, stiftete der hiesige Kaufm. Matth. Berger im J. 1611. 7) das Heldreichsche Stipendium, aus 1500 Thaler Capital für arme Schüler bestehend, stiftete des vorigen zweite Gattin, eine geborne Heldreich; 8) das Seiferthsche akademische Stipendium stiftete M. Christoph Seiferth im J. 1702; es beträgt jährlich 40 Thaler. 9) das Zachersche akademische Stipendium, von 60 Mark (46 Thlr. 16 Gr.) jährlich, hat Victorin Zacher im J. 1715 gestiftet. 10) das von Sylbersteinsche Stipendium stiftete R. F. Freiherr v. Sylverstein im J. 1720, es beträgt 50 Thaler jährlich. 11) das Mollersteinsche akademische Stipendium stiftete Christian Moller v. Mollerstein im J. 1723, bestehend in 500 görlitzer Mark als Capital. 12) das Gerlachsche akadem. Stipendium von 60 Thaler jährlich, von dem Viceprätor Gottfried Gerlach im J. 1737 errichtet. 13) das Schittlerische akademische Stipendium, von 60 Thalern jährlich, stiftete der Viertelshauptmann Joh. Jak. Schittler im Jahr 1737. 14) das Hillsche akademische Stipendium, von 50 Thalern jährlich,

durch Frau Soph. Elisab. Hill, im J. 1754 gestiftet. 15) das Spechtische akadem. Stipendium, von 30 Thalern jährlich, im J. 1639 durch Frau Rosine Specht gestiftet. 16) das Gersdorfsche Stipendium, stiftete die Landesältestin von Gersdorf im J. 1779, bestehend aus 8000 Kapital für die Schulen, und aus 22000 Thlr. Kapital für andere Zwecke. 17) das Hartmannsche akademische Stipendium, hat der Syndikus D. Erdm. Gottl. Hartmann im Jahr 1786 gestiftet; es beträgt jährlich 60 Thaler. 18) das Lochmannsche akademische Stipendium, gestiftet von dem Kaufmann J. G. Lochmann, im J. 1794. von 40 Thlr. jährlich. 19) die Richtschen Stiftungen, von 1200 Thalern Kapital. 20) das Scholzische Vermächtniß von 100 Thalern Kapital, und das Schönsche Legat von 50 Thalern Kapital, für predigende Studenten. 21) das Köppersche Vermächtniß, im J. 1774 von Christian Köpper auf Oberdeutsch Ossig errichtet, bestehet in einem Kapitale von 500 Thaler für die Neißschule und das Neißhospital; 22) die Lerchenschen Stiftungen, rühren von L. Lerche, ehemal. Stadtrichter her; unter ihnen sind 1000 Thaler für die Milichsche Bibliothek. 23) die Struvschen Vermächtnisse, unter denen 1000 Thaler für die Wittwen der Lehrer am Gymnasio sind. 24) die übrigen vielen Stiftungen und Legate sind zu Gunsten der hiesigen verschiednen Kirchen, der Spitäler, auch des Waisenhauses, der Armen u. s. w. gemacht. — Man vergl.: 1) U. C. Hermes etwas von der ersten Schule in Görlitz. 4. 1765. — 2) C. Fr. Baumeister von den Wohlthaten, die dem Gymnasio erwiesen worden. 4. 1751. Dieser Verfasser hat noch verschiedene Schriften über das hiesige Schulwesen von den J. 1739 bis 1765 drucken lassen. — 3) Joh. Hortzschansky Nachr. von den Görl. Stipendien. 4. Görl. 1765.

2½ Bog. — 4) I. G. Geisleri de Biblioth. Milichiana. 4. Görl. 1764 — 68. — 5) J. F. Neumann's Anzeige des jetzigen Zustandes des Gymnasii zu Görlitz ꝛc. 4. 1786. 3½ Bog.

Zu Görlitz hält auch die aus ungefähr 200 Mitgliedern bestehende Oberlausitzische Gelehrtengesellschaft ihre Zusammenkünfte, und hat daselbst auch ihre Bibliothek, Naturaliensammlungen ꝛc. Präses derselben war seit langer Zeit schon der Domherr und Landesälteste von Nostitz und Jänkendorf. (s. den Art. Oberlausitz.)

Behörden: Zu Görlitz ist der Sitz des Amtes und der Versammlung der Landstände des görlitzer Kreißes, so wie auch eines Postamtes. Der Stadtmagistrat bestehet aus 13, die Rathskanzlei aus 7, und die Rathskämmerei aus 4 Personen. Es ist hier auch eine Zoll- und eine Brückengeld - Einnahme; letztere reicht aber nicht zu zur Erhaltung der Straßen und der Brücke, die die Rathskämmerei zu bauen hat. Der Magistrat der Stadt besitzt alle Regalien, selbst die Konsistorialrechte, und hat das Vorrecht, neue Statuten zu machen. Die Rathsbibliothek enthält viele wichtige Werke, und das auf dem Rathhause befindliche Archiv ist reich an Handschriften und Urkunden, die für Gelehrte und Alterthumsforscher vieles Interesse haben. Der Stadt gehören 25 Dörfer unmittelbar und 29½ mittelbar; mit Inbegriff der Stadtmitleidenden Dörfer besitzt sie ein Gebiet, welches fast den fünften Theil alles urbaren Landes im Görlitzer Kreise ausmacht. Es soll einen Flächenraum von 18 Quadratmeilen betragen, auf dem sich auch die große Görlitzer Haide befindet, und worauf an 24,000 Einwohner leben. In diesem Bezirke sind überhaupt 165 Dörfer, wovon 28 der Stadt Görlitz, 11 den Kirchen und Spitälern derselben, und 26 Privatpersonen gehören.

Umgebungen: Nahe bei Görlitz und an der Neiße, oberhalb der Obermühle liegt die sehr tiefe, und Fischreiche Weinlache, welche unmittelbar mit der Neiße zusammen hängt, aus der sie auch immer neuen Zuwachs an Wasser erhält. Sie ist 60 bis 80 Schritte breit, und über 80 Schritte lang. Sie ist reich an seltenen Schaalthieren und Wasserpflanzen und verdient die Beachtung jeden Naturforschers. — Eine kleine Stunde südwestl. von Görlitz der bekannte Granit- und Basaltberg, die Landskrone, welche die herrlichsten Aussichten gewährt. — Weiter gegen Südwest liegen noch folgende unten aus Granit und oben aus Basalt bestehende Berge, nämlich: der Spitzberg bei Teutsch-Paulsdorf, die Schländerberge, der Georgenberg (Rothstein), der St. Bernhardsberg bei Schönau, und der Löbauer Berg. Alle diese Berge sind keine reinen Urgebirge; auch sind selbst die Urgebirge der Lausitz nur eine Fortsetzung des Isergebirges in Böhmen, welches von der einen Seite nach Schlesien, auf der andern in die Oberlausitz sich erstreckt.

Grundrisse und Abbildungen: 1) Prospect von Görlitz von Jos. Metzker gez. und von G. Scharfenberger in Holz geschnitten, im Jahr 1565; auf 12 aneinander stoßende Schreibebogen. Die Platten sind noch in Görlitz vorhanden. — 2) Gorlicium urbs sup. Lusat. ad vivum delien. 1575; ein großer Bogen in Braun's und Hogenbergs Theatrum urbium. — 3) Prospect von Görlitz; ein Quartblatt in Bertii Comment. Rer. Germ. 1606. — 4) Abbild. der Stadt Görlitz und des dasigen heil. Grabes; von J. D. de Montalegre. Zittau 1734; ein kleiner Bogen. — 5) Gegend von Görlitz, von J. S. Richter; ein col. Kupferstich auf einem Bogen als Anhang zu Leske's Reisen. — 6) Delien. oder Abriß der — Stadt Görlitz,

wie solche belagert worden; gez. von Melch. Schlomacher, im J. 1641; gestoch. von Sam. Weishuhn; einpersp. Grundriß auf einem großen Bogen. — 7) Die Stadt Görlitz; ein persp. Grundriß auf einen gewöhnl. Bogen, in Merian's Topographie. 1650. — 8) Die Stadt Görlitz; ebenso, in 4to in Zeilers Iter Germ. Amsterd. 1658. — 9) Görlitz, gez. von D. Petzold, gest. von J. G. Menzel; ein perspectiv. Grundriß auf einem gewöhnlichen Bogen, in Hoffmann's Script. Rer. Lusat. 1729. und in Carpzov's Ehrentempel der Oberl. 1719. — 10) Plan der Sechsstadt Görlitz; gez. von Liebich, gestochen von Geisler. 1790. Ein schöner Grundriß auf einem großen Bogen, dessen Platte sich in der Milichschen Bibliothek befindet. — Von einzelnen Gegenständen führen wir noch an: 1) Prospect der Kirche St. Peter und Paul zu Görlitz; gest. von Brühl; ein Quartbl. in Nitzsch's Beschreibung dieser Kirche rc. — 2) Abbildung von dem heiligen Grabe zu Görlitz; gez. von G. Halster, gest. von J. D. de Montalegre; auf 1 Bogen. — 3) Prospect des heil. Grabes zu Görlitz; gest. von M. Bodenehr. Dresd., ein Quartblatt. — 4) Geometrischer Grundriß des völligen heiligen Grabes; nebst 3 malerischen Prospecten von demselben; gez. von D. Pezold; gest. von M. Bodenehr; sieben Blätter in 4. und eins davon in Querfolio. — 5) Das heil. Grab zu Görlitz; gez. von G. A. Dunath; ein Bogen in der Beschreibung desselben; Görlitz, 1722; ein anderer Stich befindet sich in der neuen Aufl. dieser Schrift vom J. 1761. —

Görlitz, Göhrliz, Dorf im Meißnischen Kreise, im Schulamte Meißen, in der Voigtei Schrebitz, 2 Stunden südl. von Oschatz, an einem Bache gelegen. Es bestehet aus 7 Häusern; unter den Einwohnern sind 2 Bäuern, 1 Gärtner, 4 Häusler, mit

10 Hufen und einer Wassermühle. Der Ort ist nach Schrebitz eingepfarrt.

Görlsdorf, Dorf in der Niederlausitz, im Luckauer Kreise, 2 Stunden südl. von Luckau entfernt gelegen. Hier ist ein Rittergut, dem das Dorf, so wie das noch südlicher gelegene Beigut Waninchen (auf Streits Atlas Wanninichen) gehört. Es ist mit einem Ritterpferde und 2395 Gülden 7 Gr. Schatzung belegt, hat eine veredelte Schäferei und guten Hopfenbau. Man findet hier eine Mutterkirche, die zur Inspection Luckau gehört, und eine Schule. Die Collatur hat das Rittergut. Filiale von hiesiger Kirche sind Frankendorf und Freesdorf.

Görmersdorf, s. Germersdorf.

Görna, Dorf im meißnischen Kreise, im Erbamte Meißen, 2 Stunden südwestsüdl. von Meißen entfernt gelegen. Es gehört schriftsf. zum Rittergute Wundschwitz, hat 10½ Hufen, und ist nach Krögis eingepfarrt. —

Görnewitz, ein königl. Vorwerk im Wittenberger Kreise, im Amte Schweiniz, nahe bei Rehefeld, und mit dem königl. Kammergute Kreischa verbunden. Im Falle des Bedarfs muß dieses Vorwerk einen Theil des Heu's und Rauhfutters in die Torgauer Stuterei liefern. Es ist nach Rehefeld eingepfarrt.

Görnitz, unmittelbares Amtsdorf im Leipziger Kreise, im Amte Leißnig, ½ Stunde nördl. von Leißnig entfernt gelegen. Es hat 70 Einwohner, welche 12 Hufen besitzen, und ist nach Tragnitz eingepfarrt.

Görnitz, an der Pleiße, ein Dorf im Leipziger Kreise, im Amte Borna, am Pleiße-Fluß, 1 Stunde südwestsüdl. von Borna entfernt gelegen. Es gehört schriftsäs. zu dem Rittergute Lobstädt, und hat eine unter der Inspection Borna stehende Pfarrkirche und Schule, deren Collator der Rittergutsbesitzer von

Lobstädt ist. Das Dorf liegt auf einer Anhöhe in einer sehr fruchtbaren Aue, und die Einwohner besitzen 15 $\frac{4}{4}\frac{3}{8}$ Hufen, 16 Pferde, 95 Kühe und 135 Schaafe. — Prediger an hiesiger Kirche ist jetzt M. Gustav Friedrich Dinter, der zuvor seit 1787 Pastor zu Kitzschen und seit 1797 bis 1807 Director des Schullehrer-Seminarii und der Realschule in Friedrichstadt Dresden war. Seine großen Verdienste als pädagogischer Schriftsteller sind allgemein anerkannt, und seine Schulschriften in allen gut eingerichteten Lehranstalten eingeführt. —

Görnitz verlor vor einigen Jahren mehrere seiner Häuser, unter andern auch die Pfarrwohnung, durch eine Feuersbrunst. Dinter ließ bei dieser Veranlassung (bei Wagner in Neustadt) drucken: 1) Predigt nach dem Brandunglück in Görnitz; und 2) Predigt nach dem Pfarrbau in Görnitz. 8. —

Görnitz, Dorf im Voigtländischen Kreise, im Amt Voigtsberg, $\frac{1}{4}$ Stunde östl. von Oelsnitz entfernt gelegen. Es ist hier ein Beigeleite von Voigtsberg. Unmittelbar unter dem Amte stehen 130 Einwohner; die übrigen stehen unter dem Rathe zu Oelsnitz. In dem Görnitzbache, an welchem das Dorf liegt und welcher viele Mühlen treibt, findet man gute Perlmuscheln. (S. Oelsnitz.) Südlich vom Dorfe liegt das Görnitzer Holz.

Görnitz, Dorf im Hochstifte Naumburg Zeiz, im Amte Zeiz, am Schnauderbache, nahe an der altenburger Gränze, 2$\frac{1}{2}$ Stunde südostsüdl. von Zeiz entfernt gelegen. Es bestehet aus 14 Häusern und hat 4 Hufen. Man findet hier ein schriftſ. bei dem Stifte Zeiz zu Lehen gehendes Rittergut, welches Stiftsstand ist, und die Gerichte über das Dorf ausübet. Die Einwohner sind eingepfarrt nach Pölzig (im Altenburgschen) (Br.)

Görsbach, Görschbach, Gersbach, Dorf

in Thüringen, im Schwarzburg-Rudolstädtschen und Stollbergschen gemeinschaftlichen Amte Heeringen, unweit der Helme, 2½ Stunden östl. von Nordhausen entfernt, auf der Straße nach Sangerhausen gelegen. Es ist ein großes Dorf von 167 Häusern und 730 Einwohnern, mit einer Pfarrkirche und Schule. Die hiesige Aumühle, an der Helme, hat 3 Gänge; der Gasthof des Dorfs liegt auf Braunschweiger Grund und Boden. Sonst war dieser Ort mit Mauern, Thoren und Thürmen versehen. Ueber die hiesige Gewohnheit des Verkirchgehen's lese man den Art. Heeringen nach. Was die sogenannten Flämischen Güter anlangt, bei welchen dasselbe statt findet, so kommt eine größere Zahl derselben auf das Dorf Görsbach, als auf die Stadt Heeringen. Es sind in dem Dorfe 46 Häuser dem flämischen Recht unterworfen; aber von einigen Häusern, die zur Görsbacher Flur gehören, muß der Kirchgang im Dorfe Berga gehalten werden. Der Schulze des Dorfs ist der Lehnsherr der flämischen Güter. Die Kirchgangs-Ceremonien (das in Lehn nehmen) weichen hier wenig von den in Heeringen ab; doch können hier mehrere auf einmal den Kirchgang halten, und der Unterschied in halbe und ganze Kirchgänge findet hier nicht statt. Dem Fläming stehet es frei, eine oder zwei Mahlzeiten zu geben, wozu die Geistlichen, der Vorsteher und Dorfknecht gebeten werden. Um 10 Uhr muß das Essen auf dem Tische stehen. Die Gäste haben das Recht, das Bier zu kosten; finden sie es nicht gut, so können sie weggehen, wodurch dem Fläming sein Kirchgang vereitelt wird; bleiben sie, so wird der Kirchgangsbrief vom Prediger, Diakon, Schulzen und Vorsteher unterschrieben. Der Küster aber überreicht ihn dem Fläming im Namen der Herrschaft. Will der Fläming keine Mahlzeit geben, so steht es ihm zwar frei, doch muß er statt derselben einen Thaler erlegen

und einen Kuchen backen. Aus dem Kuchen, der vertheilt wird, schneidet der Schulze zuerst ein Stück heraus, legt einen Dreier aus der Gemeinde-Casse darauf und überreicht es der Frau des Kirchgängers mit der Frage: ob sie auch eine Braut gewesen sey? Lacht sie dabei, so muß sie ein Paar Maaß Wein als Strafe geben. S. 1) Hoches histor. Untersuchung über die niederländ. Kolonien in Niederdeutschland rc. 8. Halle, 1791. — 2) Lesser's Gedanken von dem Flämingischen Rechte und Gütern in der goldnen Aue rc. 8. Nordh. 1755. —

Görschen, unmittelbares Amtsdorf im Thüringischen Kreise, im Amte Tautenburg, nicht fern von Stössen, 2 Stunden südöstl. von Naumburg, auf der Straße nach Zeiz gelegen. Hier ist eine, unter der Inspection Frauenpriesnitz stehende, Mutterkirche und Schule, von denen die Collatur das Oberconsistorium hat; doch concurrirt bei der Pfarrbesetzung auch der Domprobst von Naumburg. Das Oberconsistorium erwählt nach einem im J. 1600 errichteten Vergleiche, die Domprobstei, aber stellt die Vocation aus. Ein Filial davon ist zu Rathewitz.

Görschen, s. Großgörschen und Kleingörschen.

Görschliz, Dorf im Leipziger Kreise, im Amte Düben, am Schwarzebache, 1 Stunde östlich von Düben, an der Straße nach Torgau gelegen. Es gehört zu dem hiesigen altschriftsässigen Rittergute, welches in neuern Zeiten in ein königl. Kammergut verwandelt worden, und mit Schwemsel zugleich an einen Pachter verpachtet ist. Zu diesem Gute gehört eine gute Schäferei, eine Ziegelei, die auch auf Torf eingerichtet ist, eine Wind-, Wasser- und Schneidemühle (am Schwarzebach). Das Dorf hat 48 Häuser und 310 Einwohner, auch eine Filialkirche von Priestäblich, und ein Beigeleite von Düben. —

Görschnitz, Dorf im Voigtländischen Kreise, im Amte Plauen, ½ Stunde südl. von Elsterberg, auf der linken Seite der Elster und an der Straße nach Plauen gelegen. Es gehört zum Theil zu dem Rittergute Thürnhof; ein anderer Theil gehört zur Herrsch. Reuß Greiz. — Leonhardi zu Folge gehört zum Rittergute Frankenhof ein Theil des Dorfes Görschnitzberg; da aber keine Karte diesen Ort hat, so muß man darunter vielleicht auch Görschnitz verstehen.

Görschnitzberg, s. Görschnitz.

Görsdorf, unmittelbares Amtsdorf im Erzgebirgschen Kreise, im Amte Lauterstein, auf der rechten Seite der Flöhe, 2½ Stunde nördl. von Marienberg entfernt gelegen. Dieses Dorf hat 350 Einwohner, welche guten Ackerbau treiben; es gehört zu demselben die neue Mühle, und ein Floßlohnhaus, auch Floßkohlplätze, denn hier werden, wie im Dorfe Blumenau, gute Kohlen gebrannt und an die königl. Schmelzhütten zu Freiberg abgeliefert. Von diesem Dorfe führt die Görsdorf-Blumenauer Flöße, die für die ganze Gegend merkwürdig ist, ihren Namen. Sie wird in den Böhmischen Forsten, oder aus dem drei Meilen langen Walde, dem Hauptwildsberge, aus mehrern Teichen mit Wasser versorgt. Sie gehet größtentheils auf der Natzschku (Natzschung) welche westlicher von Böhmen, und auf der schwarzen Bockau, welche östlicher, von Süden gegen Norden strömt, und auf der Flöhe nur von da an, wo bei Grünthal die Natzschku mit ihr sich vereiniget. Bis an die Plätze bei Blumenau und Görsdorf, wo dann das Holz größtentheils verkohlt, und mit den Kohlen Handel auf der Achse nach Freiberg getrieben wird. Man nimmt an, daß diese Flösse seit dem J. 1566 existiren, doch ist man nicht gewiß deshalb, weil die genauern Nachrichten über Ent-

stehung, Verfassung und Rechte dieser Flöße gegen Ende des 17ten Jahrhunderts, wo das Floßamtsarchiv abbrannte, verlohren gegangen sind. Der Kurfürst August benutzte sie zuerst, um für 20,000 Thaler böhmisches Holz in's Meißnische zu flößen; jetzt ist sie, nächst der Freiberger Flöße, besonders für das Marienberger und Freiberger Schmelzwesen bestimmt. Der böhmische Holzhandel für diese Flöße ist immer sehr bedeutend. Sonst nennte man sie die Görsdorf-Blumenauer- und Bernsdorfer Flöße; allein der letztere Name ist weggefallen, seitdem im J. 1791 der Bernsdorfer Floßkohl-Platz an der Zschopau, unter Augustusburg, an einen Fabrikanten zu Chemnitz verkauft worden ist. Das Personale der Görsdorf-Blumenauer Flöße bestehet aus 6 Offizianten, und aus 20 Köhlern, Holzeinschlägern und Arbeitern; es stehet unter der Freiberger Oberaufsicht. Die Floßmeister haben seit dem 17ten Jahrhundert abwechselnd zu Olbernhau und zu Sorgau gewohnt. Die hiesige Holzverkohlung ist wohl die stärkste in ganz Sachsen, obwohl sie in neuern Zeiten reduzirt worden ist, denn sonst gab es außer den noch bestehenden Kohlplätzen zu Blumenau und Görsdorf auch welche zu Falkenau und Borstendorf. — Erbliche Floßholzschlagsdienste leisten die Aemter Grünhain mit Stollberg, Wolkenstein, Lauterstein, Augustusburg und Chemnitz; Kohlfuhrdienste die Aemter Lauterstein, Augustusburg, Chemnitz, Sachsenburg, Freiberg, nebst den Rathsdörfern, Nossen und das Meißnische Dorf Mohren.

Görsdorf, ein Sorauer Vasallendorf in der Niederlausitz, im Gubener Kreise, in der Herrschaft Sorau, an der Lubst, 3½ Stunden nordwestl. von Sorau entfernt gelegen. Hier findet man ein Vorwerk und eine Mahlmühle, 29 Häuser und 140 Einwohner. Letztere besitzen 2 Pferde, 8 Ochsen und

310 Gülden Schatzung, und theilen sich in 5 Bauern und 13 Gärtner. Das Vorwerk hält 4 Pferde, 12 Ochsen, und hat 500 Gülden Schatzung.

Görsdorf, Görelsdorf, Dorf im Fürstenthum Sachs. Coburg Meinungen, in dem Oberlanden, im Amte Schalkau, auf der Südseite der Itz, an der Coburger Amtsgränze, 1 Stunde südwestsüdlich von Schalkau entfernt gelegen, wohin es eingepfarrt ist. Es hat 15 Häuser und 77 Einwohner, die Ackerbau treiben, auch eine Zoll- und Geleitseinnahme. —

Görsdorf, s. Gersdorf.

Görtzenhain, s. Göritzhain.

Görtz, eine wüste Mark im Wittenberger Kreise, im Amte Belzig, bei dem Dorfe Wiesenburg. Sie gehört dem ersten, oder Hauptgute Wiesenburg. —

Görzig, Görtzig, Görzhe, Görzschke, wüste Mark im Wittenberger Kreise, im Kreisamte Wittenberg; bei dem Dorfe Radis, zu dessen Rittergute sie gehört.

Görtzig, Dorf im Meißner Kreise, im Amte Großenhain, 2 Stunden nördl. von Großenhain entfernt gelegen. Es hat eine Mühle von 2 Gängen, eine Filialkirche von Zabeltitz, und einigen Weinbau. Die Einwohner besitzen 9½ Hufen und 796 Schocke. Es gehört schriftsässig zur Herrschaft Zabeltitz.

Görzig, Dorf im Meißner Kreise, im Amte Oschatz, auf der linken Seite der Elbe, ½ Stunde nördlich von Strehla entfernt gelegen. Es bestehet aus 24 Häusern und 84 Einwohnern. Unter letztern sind 4 Pferdner 9 Gärtner, und 11 Häusler, mit 1515 vollen, 1424 gangbaren, 92 decr. Schocken, 3 Thlr. 3⅙ Gr. Quatemberbeitrag, 5¾ Spann- 3 Magazin- und 8¾ Marschhufen, 16 Pferden, 11 Ochsen und 54 Kühen. Das Dorf gehört zum Rittergute Strehla, da aber sonst einige Einwohner unterm Amte stunden, so müssen diese noch 12 Schocke zur Amts-

steuer-Einnahme vergeben. (s. Strehla.) Das Dorf ist nach Strehla eingepfarrt.

Göes, Gös, Goos, Gohs, auf Schenks Karte Görr, auf Seutters Karte Gäs, auf Streits Atlaße gar Gaer, Dorf im Meißn. Kreise, im Amte Pirna, am Gottleubebach, 2 kl. Stunden südl. von Pirna entfernt gelegen. Es hat 22 Häuser; unter den Einwohnern sind 10 ganze, 4 halbe Hüfner und 7 Häusler. Sie besitzen 17 Spannhufen, 15 Magazin- und 17 Marschhufen, und 18 Stücke Zugvieh. Ein Theil des Dorfs von 7 ganzen, 2 halben Hüfnern und 7 Häuslern gehört schriftsässig zum Rittergute Zheista, ein anderer von 3 ganzen und 2 halben Hüfnern eben so zum Rittergute Rothwersdorf. Die Einwohner sind nach Pirna eingepfarrt.

Gösau, s. Gesau.

Göschitz, Dorf in der voigtl. Herrschaft Reuß-Schleiz, im Amte Schleiz, 1½ Stunde nördlich von Schleiz entfernt gelegen.

Göschwitz, Geschwitz, Dorf im Fürstenth. Weimar, im Amte Jena, 1½ Stunde von Jena, am linken Ufer der Saale, auf der Straße nach Kahla gelegen. Hier befinden sich eine Pfarrkirche, als Filial von Burgau, und Schule, welche unter der Inspection Jena stehen, so wie ein Rittergut mit Gerichtsbarkeit. Das Dorf hat 130 Einwohner und einen guteingerichteten Gasthof, wo man immer Vorrath von Fischen findet. In der Nähe sind gute Sandsteinbrüche. Was aber das Dorf noch bemerkenswerther macht, ist eine Höhle die unter dem Namen Göschwitzer Höhle bekannt ist. Diese Höhle tropft inwendig ununterbrochen fort, und legt einen halbdurchsichtigen, grauen oder röthlichgrauen Kalksinter an. Die beste Zeit, sie zu besehen, sind die Monate Juli und August, weil sie da am wenigsten tropft. Die Einwohner hohlen aus derselben ihr Wasser, das

aber weder zum Waschen noch zum Fleischkochen tauglich ist. In dem langen Gange steht das Wasser nur einige Zolle hoch, aber in der Mitte des weiten Platzes ist ein 26 Ellen tiefes und 7 Schuh im Durchmesser haltendes, mit Wasser angefülltes Loch.

Göselbach, der; s. Geiselbach.

Gösen, vulgo Giesen, Dorf im Fürstenth. Altenburg, im Kreisamte Eisenberg, 1 Stunde nördl. von Eisenberg gelegen, hier ist ein canzleischriftsässiges Rittergut und eine Filialkirche von Königshofen. Das Dorf hat 15 Häuser. —

Gösitz, Gößitz, unmittelbares Amtsdorf oder vielmehr Marktflecken, im Neustädter Kreise, im Amte Ziegenrück, 1½ Stunde westl. von Ziegenrück entfernt gelegen. Er bestehet aus etwa 60 Häusern und 425 Einwohnern, hat ein Beigeleite von Ziegenrück, und eine unter der Inspection Neustadt stehende Pfarrkirche und Schule, deren Collatur dem hohen Kirchenrathe zustehet, jedoch stellt die Vocation das Amt Ziegenrück aus. Ein Filial hiesiger Kirche ist zu Schmorda.

Gößdorf, Dorf im Fürstenthum Altenburg, im Amte Altenburg, 3 Stunden südl. von Altenburg entfernt gelegen. Es bestehet aus 12 Handgütern mit 2 Pferden, 36 Scheffeln Feld und steuert 6 Gülden 3½ Gr.

Gößel, ein kleiner Fluß, der unweit dem Dorfe Rohrbach im Amte Grimma entspringt, und nach einem etwa 4 stündigen Laufe, während welchem er acht Mühlen getrieben, und von Westen nach Osten gehend, bei dem Dorfe Krostewitz in die Pleiße fällt. Man darf, da er oft auch Geißel genennt wird, ihn nicht mit der Geißel bei Merseburg verwechseln.

Gößelsdorf, Geßelndorf, s. Geßelsdorf.

Gößelborn, s. Gesselborn.

Gößnitz, auf Schenks Karte Größnitz, Dorf im Thüringer Kreise, im Amte Eckartsberga, 1 Stunde nördl. von Eckartsberga gelegen. Es gehört dem hiesigen altschriftsässigen Rittergute, und hat eine Filialkirche von Pleißern.

Gößnitz, ein Marktflecken im Fürstenthum und Amte Altenburg, an der Pleiße, die mitten durchströmt, auf der Poststraße nach Zwickau, 2½ Stunde südl. von Altenburg entfernt, gelegen. Die Einwohner leben größtentheils vom Ackerbau und von der durchgehenden Hauptstraße, weshalb auch 2 Gasthöfe hier sind; sie unterhalten aber auch einige Wollmanufakturen und haben Handwerker aller Art. Die hiesigen 3 Jahrmärkte fallen: 1) Montag nach Quasimod. 2) Montags nach Margaretha und 3) Montags nach Martini. Hier ist auch ein Postwechsel der Zwickauer und Altenburger Postämter, und eine Posthalterei ohne Pferde. Extraposten gehen von Zwickau nach Altenburg und umgekehrt durchaus und werden als doppelte Station bezahlt. — Hier ist der Sitz einer zur Superintentendur Altenburg gehörigen Adjunktur, unter welcher 3 Pfarr- und 9 Filialkirchen stehen; außer der Kirche zu Gößnitz mit 1 Pfarrer, (und Inspector, oder Adjunkt), 1 Diakon, 1 Cantor, 1 Organist, nämlich die Pfarrkirchen zu: Bornshain, Ehrenhain, Flemmingen, Gieba, Langenleuba, Lohma, Niederwiera, Oberarnsdorf, Ponitz, Nußdorf, Wolperndorf, Zürchau; dann die Filiale zu: Frohnsdorf, Garbisdorf, Göpfersdorf, Groß Möcka, Maltis, Nauendorf, Neuenmörbitz, Neukirchen, und Zumroth.

Göstewitz, s. Großgöstewitz.

Gößwein, Goßwein, einzelnes Haus und Vorwerk im Voigtländischen Kreise, im Amte Voigtsberg, nicht weit von Oelsnitz entfernt gelegen. Es gehört zu dem Rittergute Planschwitz.

Göst, ein Vorwerk in dem Wittenberger Kreise, im Amte Gräfenhainchen gelegen, und zu dem Rittergute Strohwalde gehörig.

Göttengrün; auch Godinggrün, und Jettengrün genennt, ein Dorf im Voigtländischen Kreise, im Amte Voigtsberg, 1 Stunde westl. von Adorf entfernt gelegen. Es gehört schriftsässig zum Theil dem Rittergute Freiberg Untertheils, zum Theil auch dem Rittergute Jugelsburg. Es hat 3 Mühlen mit 3 Gängen.

Göttengrün, Dorf im Voigtlande, in der Herrschaft Reuß-Hirschberg, 1 Stunde nordwestlich von Gesell entfernt gelegen.

Göttengrün, s. Kottengrün.

Göttern, Jettern, Dorf in der Niederlausitz, im Gubener Kreise, in der Herrschaft Amtiz, an der Lubast, 2 Stunden südl. von Guben entfernt gelegen. Der Ort hat 142 Einwohner und 1500 Gülden Schatzung.

Göttern, Jettern, adliches Dorf im Fürstenthum Weimar, im Amte Kapellendorf, 2 Stunden südöstl. von Jena an der Straße nach Blankenhain, am Magdelaflüßchen gelegen. Es gehört dem hiesigen Rittergute, hat eine Pfarrkirche und Schule, 142 Einwohner und ein Beigeleite von Wiegendorf. Hiesige Kirche und Schule stehen unter der Adjunctur Magdela; ein Filial davon ist zu Coppanz.

Göttewitz, Göthewitz, vulgo Gietz, Dorf im Thüringer Kreise, im Amte Weißenfels, im Gerichtsstuhl Mölsen, zu dem es mit Ausschluß des Kammerguts unmittelbar gehört, an der Stift Merseburger Gränze, nicht weit von Mölsen, 2 Stunden südöstl. von Weisenfels entfernt gelegen. Es hat 32 Häuser und die Einwohner besitzen 20 Hufen Landes. Von den Häusern gehören 22 mit Erbgerichten unter die Probsteigerichte zu Zeitz, und der Weißenfelser

Amtsantheil begreift 19½ Hufen in sich. — Das hiesige, vormahls Stift Naumburg Zeizer Mannlehn Rittergut wird auch als ein Stift Naumb. Kammergut behandelt, nachdem es durch Absterben derer von Fletschen, als der letzten Besitzer, dem königlichen Hause Sachsen anheim gefallen ist. — Die hiesige Mutterkirche, mit dem Filial Deumen, so wie die Schule stehen unter der Inspection Weißenfels, und die Collatur hat der Kirchenrath. — Nach Urkunden vom J. 1576 ist die hiesige Kirche sonst auch stiftisch gewesen. — (Br.)

Göttewitz, unmittelbares Amtsdorf im Leipziger Kreise, im Amte Mutschen, am sogenannten Göttewitzer See, ¼ Stunde östl. von Mutschen entfernt gelegen. Es hat 14 Häuser und 100 Einwohner, unter denen 7 Pferdner, 2 Gärtner und 5 Häusler mit 17 Pferden, 52 Kühen, 6½ Hufen und 644 gangbaren Schocken. Das Dorf ist nach Mutschen eingepfarrt. — Der Göttewitzer See ist beträchtlich groß, liegt dem Dorfe gegen Norden und ist gut mit Fischen besetzt. Die Fischerei in demselben ist an den Pachter des Kammerguts Mahlos verpachtet, welcher bei Mutschen eigene Fischhälter zum Aufbewahren der Fische hat. — Aus diesem See entspringt auch der Döllnitzbach. —

Göttnitz, Dorf im Leipziger Kreise, im Amte Delitzsch, nicht weit von Zörbig, dicht an der Dessau'schen Gränze, mitten im Zörbiger Amtsbezirke, gelegen. Es hat eine Filialkirche von Möst und eine Windmühle, und gehört schriftſ. zu dem Rittergute Ostrau.

Götzenmühle, die; so heißt die eine der Elstermühle bei der Stadt Plauen, die man auch Obermühle nennt; sie hat 4 Gänge und ihre eigenen Gerichte. S. Plauen.

Götzenthal, Ober-Götzenthal, Unter-

götzenthal, Dorf im Fürstenthum und Amte Altenburg, nahe bei Meerana, 1 Stunde südl. von Gößniz, links von der Straße nach Zwickau gelegen. Nur derjenige Theil des Dorfs, der Untergötzenthal genennt wird, ist altenburgisch, er enthält 6 Häuser und steuert terminl. 1 Gülden und 3 Pfennige. Obergötzenthal gehört nach Schönburg Glauchau. — Die Einwohner sind nach Meerana eingepfarrt.

Gohla, unmittelbares Amtsdorf im Erzgebirgischen Kreise, im Amte Nossen, 1 Stunde nördl. von Nossen entfernt gelegen. Auf Schenks Karte heißt es Göhla; es hat 66 Einwohner und ist nach Raußlitz eingepfarrt.

Gohlis, Golis, Gohlitz, ein Dorf im Leipziger Kreise, im Kreisamte Leipzig, an der Pleiße, nahe am Rosenthale in einer lieblichen Gegend, ½ Stunde nördl. von Leipzig entfernt gelegen. Es gehört dem hiesigen neuschriftsässigen Rittergute, das Thurmgut genennt. Dieses sogenannte Thurmgut ist das vom Kammerrath Richter in Leipzig im J. 1756 auf der Stelle dreier Halbhufengüter erbauete schöne Schloß, welches der spätere Besitzer, Hofrath Böhme mit einem Betsaale versehen, verschönern und mit allegorischen Gemälden von Oeser, auch mit einer beträchtlichen Bibliothek ausstatten ließ. Beim Schlosse befindet sich ein herrschaftl. Garten, woran ein aus sächsischem Marmor gearbeitetes Monument stehet, welches der Buchhändler Reich auf seinem Gute Sellerhausen im J. 1781 den beiden großen Deutschen Gellert und Sulzer errichten ließ, und das die Wittbe des Verstorbenen dann hieher nach Gohlis schenkte. Uebrigens ließ Hofrath Böhme das Dorf auch pflastern und pflanzte in, und außerhalb demselben Alleen an. Das Dorf bestehet aus 40 Häusern, unter denen mehrere niedliche Landhäuser der Leipziger sind, und hat über 400 Einwohner, die nach Eu-

tritzsch eingepfarrt sind. Sie besitzen 30 Hufen, treiben guten Feldbau und handeln mit Nahrungsmitteln stark nach Leipzig. In den beiden hiesigen Wirthshäusern mit Billiards u. s. w. trifft man in den Sommermonaten sehr viel Gesellschaft an. — Der Ort mit dem Schlosse gehört jetzt dem Leipziger Rathe. Eine Beschreibung der hiesigen Oeserischen Allegorien giebt Leonhardi's Beschreibung v. Leipz. 1799. Seite 744 — 46.

Gohlis, auf Streits Atlaße Gohliz, unmittelbares Amtsdorf im Meißnischen Kreise, in der Hainschen Pflege des Schulamts Meißen auf dem rechten Ufer der Elbe, auf der Straße von Großenhain nach Strehla, 1 Stunde östl. von letztern entfernt. Es hat eine unter der Inspection Großenhain stehende Pfarrkirche und Schule, deren Collatur das Ober-Consistorium hat, 42 Häuser, 215 Einwohner, und eine Schiffmühle. Unter den Einwohnern sind 15 Bauern, und 27 Häusler, mit 46 Kühen, 22 Spannhufen, und (laut Befehl vom 29. Apr. 1754) mit 38⅛ Magazinhufen. Ein Antheil des Dorfs von 2 Hufen gehört unmittelbar unter das Procuratur-Amt Meißen. Das Dorf leidet oft sehr durch Ueberschwemmungen. Der Eisgang im J. 1784 z. B. verursachte ihm einen Schaden von 32,214 Thalern 6 Groschen.

Gohlis, auf Schenks Karte Gahlis, Dorf im Meißner Kreise, im Amte Großenhain, 3 Stunden nordöstl. von Meißen, links ab von der Straße von Dresden nach Großenhain gelegen. Es gehört schriftſ. zum Rittergute Oberau, und ist nach Oberau auch eingepfarrt. Die Einwohner haben 5 Hufen und 227 Schocke. Der in hiesiger Gegend erbauete Wein gehört zu dem besten im Lande.

Gohlis, s. Niedergohlis, und Obergohlis.

Gohra, unmittelbares Amtsdorf in der Nieder-

lausitz, im Luckauer Kreise, in der Herrschaft und im Amte Dobrilugk, zwischen Dobrilugk und Senftenberg, 4 Stunden östl. von ersterer Stadt gelegen. Ehemals gehörte dasselbe einer adlichen Familie. In Rücksicht auf Hof- Jagd- und Vorwerksdienste, so wie bei Inquisitionsfällen stehet es unter dem Amte Finsterwalde. Die Einwohner sind nach Massen eingepfarrt.

Gohrenberg, Gorrenberg, so heißt ein Scharfrichtereigebäude, welches im Wittenberger Kreise, im Amte Schweinitz, bei Jessen liegt, und zum Amtshofe Schweinitz gehört.

Gohris, Gohrisch, auf Schenks Karte Göhris, Dorf im Meißnischen Kreise, im Schulamte Meißen, in der Voigtei Schrebitz, an der Jahna, 2 Stunden westl. von Lommatzsch gelegen. Unmittelbar unter dem Amte stehen 3 Bauern, 2 Gärtner und 2 Häusler, mit $10\frac{1}{2}$ Hufen, die übrigen Einwohner gehören zum Rittergute Janishausen; der Ort ist nach Jahna eingepfarrt.

Gohrenberge, die; s. Rauschelberge.

Gohrisch, Gorisch, unmittelbares Amtsdorf im Meißner Kreise, im Amte Pirna, $\frac{3}{4}$ Stunden südl. von Königstein, auf einer Anhöhe, mitten im Walde gelegen. Es bestehet aus 9 ganzen Hüfnern, 2 Gärtnern und 3 Häuslern, hat 15 Häuser, und 41 Einwohner, welche 4 Hufen 6 Ruthen (an Spann- Magazin- und Marschhufen) so wie 20 Stücke Zugvieh besitzen und nach Königstein eingepfarrt sind. Bei diesem Dorfe liegen auch noch zwei einzelne Häuser mit Feldern und Wiesen, welche man den Pladerberg nennt. — In dem Busche Gorisch verhafteten die Bauern Blumentritt und Roschig den bekannten, aus Königstein entwichenen Adepten, Baron von Klettenberg, der in der Walpurgisnacht 1719 die wandelbare Decke seines Zimmers durcharbeitet hatte. Er

hatte sich bei der Entdeckung für den Hauslehrer eines Pfarrers der Gegend ausgegeben, und würde entkommen seyn, wenn ihn nicht seine rothseidenen Strümpfe mit silbernen Zwickeln verrathen hätten. — Nicht weit südlich vom Dorfe liegt auch ein hoher, bemerkenswerther Felsen, der Gorischstein genennt. Er ist der Nachbar des Pabststeins und für den Mineralogen und Techniker nicht ohne Interesse. Um die Mitte des 18ten Jahrhunderts trieb man, in der Hoffnung Steinkohlen zu finden, einen Stolln in denselben, der 170 Schritte in der Länge hielt. Durch diesen Stolln siehet man, daß mitten in dem Sandsteinfelsen Schichten= und Nierenweise ein feiner hellweißer Quarzsand liegt, der so fest zusammen gelagert ist, daß man ihn mit dem Messer ausschneiden muß. Wäscht man ihn, so färbt er das Wasser weiß, und seine sehr kleinen Körner sind größtentheils durchsichtig. Merkwürdig ists, daß er von einem ganz andern Korn und einer andern Farbe ist, als der gelbe Sandstein, in welchem er liegt, und daß er sich nicht, gleich diesem, verhärtet. Die eingestürzten Berge umher sind in großer Menge aufgeschüttet und bestehen in verschiedenen Abänderungen aus einer sehr seifenartigen Walkererde, und aus Steinmark von lavendelblauer, grauer, gelber und brauner Farbe. Es brechen auch darunter Fossile, die manche für Bergseife und für Lemmnische Erde halten. Die für Bergseife geachteten Fossile sind nach chemischer Untersuchung für eine mit vielen Thontheilen vermengte Bergseife erklärt worden. Dieses scheinen auch die Versuche zu bestätigen, welche von einem Tuchfabrikanten mit diesem Fossil gemacht worden sind. Sie machen das Tuch sehr fein und dicht, verursachen aber nach dem Abtrocknen Staub. Wenn man verstünde, das Thonige von dem Seifigen zu scheiden, so würde diese Erde für den Verbrauch der Fabriken von großem Belange seyn. —

Gohrisch, Gorisch, Dorf im Meißnischen Kreise, im Amte Großenhain, mitten in dem Walde, die Gorischhaide genennt, auf der Straße von Großenhain nach Torgau, 2½ Stunden südostsüdlich von Mühlberg entfernt gelegen. Es bestehet aus einem königlichen Forsthause, einer Schäferei, einer Schenke und einigen Häusern und wird auch die Gorischhäuser genennt. Der Ort gehört zu dem Rittergute Tiefenau schriftsässig; einige Häuser stehen aber unmittelbar unter dem Amte. Die Einwohner sind nach Fichtenberg eingepfarrt. — Bei dem hiesigen Forsthause empfing Friedrich August I., begleitet von dem Kronprinzen und allen Rittern des polnischen weißen Adlerordens, den König von Preußen, Friedrich Wilhelm, welchen er zu dem großen Campement eingeladen hatte. Der Oberhofmarschall Baron v. Löwenthal, dem Tiefenau und Gorisch gehörten, bewirthete die Könige unter grünen Zelten, neben welchem 32 sechsspännige Kutschen, und, zum Transport der Tafelservice, eine Menge Maulthiere mit Purpurdecken, Schellen rc. hielten.

Gohrischhäuser, s. Gohrisch.

Gohrischstein, s. Gohrisch.

Gohrsdorf, Gorsdorf, Dorf im Wittenberger Kreiße, im Amte Schweiniz, an der schwarzen Elster, 1 Stunde östlich von Pretzsch entfernt gelegen. Es befinden sich daselbst ein Vorwerk und an der Elster eine Mühle von 6 Gängen, auch eine Filialkirche von Hemßendorf. Der Ort gehört schriftsäßig zum Rittergute Hemßendorf.

Goiatz, s. Goyatz.

Goila, kleiner Fluß in dem Wittenberger Kreiße, im Amte Schlieben, in der Herrschaft Baruth. Er entspringt 1 Stunde östl. von Baruth, und strömet, Baruth, Neuhof und Schönfeld vorbei, westlich, wo er in's Brandenburgsche tritt und da einen See bildet.

— Auf mehrern Karten führt er den Namen Buch-graben. —

Golben, unmittelbares Amtsdorf im Hochstifte Naumburg Zeiz, im Amte Zeiz, $\frac{3}{4}$ Stunden südl. von Zeiz entfernt gelegen. Auf einigen Karten, auch auf Streits Atlaße, heißt es fälschlich Galben. Es hat 8 Häuser, 18 Hufen und 1 Acker Feld und ist in die Kirche zu St. Stephan vor Zeiz eingepfarrt, so wie die Kinder auch in die Schule zu St. Stephan gehen.

Golbern, Golberoda, auf Schenks und Streits Karten irrig Galberode, Dorf in dem Meißnischen Kreise, im Amte Dresden, 2 Stunden südlich von Dresden entfernt gelegen. Das Dorf gehört dem hiesigen amtssäßigen Rittergute, welches auch noch Antheile an Babisnau und Rippchen hat, die Bruchschenke, und die Weltschhufe besitzt. Der Eigenthümer dieses Ritterguts besitzt zugleich Bärenclause im Amte Pirna. Zum Dorfe gehört 1 Mühle mit 1 Gange, und $4\frac{1}{2}$ Hufen. Der Ort ist nach Leubniz eingepfarrt.

Golberoda, s. Golbern.

Golck, Golk, der; so nennt man eine Wiese von 6 Ackern, im Leipziger Kreiße, im Kreisamte Leipzig, bei Groß Zschocher gelegen. Sie gehört zu dem dasigen Pfarrgute. — Diesen Namen führt auch eine Anzahl von Weinbergen im Meißner Kreiße, im Erbamte Meißen, mit mehrern (13 bis 14) Winzer und herrschaftlichen Wohnungen versehen. Sie liegen unterhalb dem Dorfe Zadel und sind in dasige Kirche eingepfarrt. Der hier erbaute Wein wird unter die edelsten und vortrefflichsten Sorten der Meißner Gegend gerechnet. S. Zadel.

Golckholz, ein Weingebirge aus sieben Bergen im Meißner Kreiße, im Amte Großenhain, bei dem Dorfe Geisliz gelegen. —

Goldbach, Dorf in dem Thüringer Kreiße, im

Amte Eckartsberga, auf der linken Seite der Ilm, $1\frac{1}{2}$ Stunde westlich von Apolda entfernt gelegen. Es gehört schriftſ. zur Komthurei Liebſtädt, und hat auch von Liebſtädt eine Filialkirche.

Goldbach, Dorf in dem Meißner Kreiße, im Amte Stolpen, an der Weſenitz, 1 Stunde weſtl. von Biſchofswerda entfernt, auf der Straße von Dresden gelegen. Ehedem war Goldbach ein unmittelbares Amtsdorf, allein im J. 1627 wurde es dem Oberhofmarſchall von Taube vererbt und mit dem Rittergute Harthau vereiniget, zu dem es jetzt ſchriftſäßig gehört. Beide haben $26\frac{1}{6}$ Hufen, und zu Goldbach iſt eine Filialkirche von Biſchofswerda. Dies- und jenſeits der Weſenitz liegen die Goldbacher Teiche.

Goldbach, Dorf in der Oberlauſitz, im Budßner Hauptkreiße, im Queißkreiße, 2 Stunden ſüdöſtl. von Marglissa, auf der linken Seite der Queis gelegen. Es gehört zu dem Rittergute Hartha und iſt nach Oberwieſa eingekircht.

Goldbach, ein Sorauer Kammerdorf in der Niederlauſitz, im Gubener Kreiße, in der Herrſchaft Sorau, $\frac{3}{4}$ Stunden nordoſtnördl. von Sorau entfernt gelegen. Es hat 2 Waſſermühlen, 62 Häuſer und 265 Einwohner. Unter letztern ſind 12 Bauern, 5 Gärtner, 45 Häusler und viele Leinweber; ſie beſitzen 16 Pferde, 21 Ochſen und haben 526 Gülden Schazzung. Es hat ſeine eigene Schule und ſtehet unter der Parochie Sorau.

Goldbach, Dorf im Fürſtenthum und Amte Gotha, nicht fern vom Zuſammenfluſſe der Neſſe und Leine, $1\frac{1}{4}$ Stunde nördl. von Gotha entfernt. Es hat einen Förſter, eine Pfarrkirche und Schule, 160 Häuſer, 570 Einwohner, ein herzogliches Kammergut und eine unter der Superintendur Gotha ſtehende Adjunktur von 11 Pfarr- und 2 Filialkirchen. Die Pfarrkirchen ſind: Ballſtädt, Brüheim, Buſle-

ben, Eschenberga, Goldbach, Haußen, Remstädt, Siebleben, Sonneborn, Tuttleben und Wiegleben; die Filiale: Eberstädt und Grabsleben. — Die Einwohner nähren sich vom Ackerbaue und der Viehzucht, besonders auch vom Gartenbau, und erzielen treflichen Spargel und Kohl. — Goldbach ist auch merkwürdig wegen der Mahlgerichte, die man hier jährlich (wie zu Fröttstädt und Grabsleben) hält. Die Goldbacher Mahlordnung ist folgende: Erstlich werden die Einwohner nach einander abgerufen, um zu sehen, ob sie alle anwesend sind; die muthwillig Außenbleibenden werden bestraft. Alsdann hält der Schulze eine Anrede an alle anwesende Heimbürgen, Gerichtsschöppen und Beisitzer, daß sie auf den Tag, welchen der Heimbürge bestimmt, und die Nachbarn erfordern lassen, hieher beschieden worden wären, um dasjenige, was im Laufe des Jahres sowohl in- als außerhalb des Dorfes und zwar absonderlich in Flur und Feldern für Mißbräuche und Verbrechen statt gefunden, gebührend und pflichtmäßig vorzunehmen, und die Verbrecher ernstlich abzuhören und zu bestrafen; wobei er auch einen jeden zur Erhaltung und Befestigung guter Ordnung nach Pflicht und Gewissen allen Vorschub zu thun, ernstlich erinnert. Darauf denn der Oberheimbürge den dazu bestimmten Gemeinstab in seine rechte Hand nimmt, und den ältesten, oder, nach den Umständen, auch einen andern der Gerichtsschöppen, folgendermaßen anredet: „Ehrsamer und vorsichtiger Gerichtsschöppe, ich frage euch, ob es Zeit und Stunde, daß ich der Nachbarn angestelltes Mahl, Kraft meines aufgerichteten Stabes, hegen und einem jeden zu seinem Rechte, wie weit er dessen befugt, helfen möge, damit das Recht gehandhabet und gefördert, das Böse und Unrecht hingegen bestraft und abgethan werde. — Dann antwortet der Gerichtsschöppe: Demnach ihr durch den ordentlichen

Glockenschlag und Zeichen die Nachbarn hiezu berufen, so halte und erkenne ich für recht und billig, daß ihr das gehegte Mahl in Gottesnamen mit aufgerichteten Stabe und rechtem Urtheile anfahet und heget, daß es Kraft und Macht habe, einem jeden ohne Ansehen der Person zu seinem Rechte, wozu er befugt ist, zu verhelfen. — Alsdann antwortet der Heimbürge wieder: „So hege ich denn der Nachbarn Mahl zum ersten, zum andern und zum drittenmahl im Namen Gottes des Vaters ꝛc." — Hierauf wird den Nachbarn durch den Gerichtsschöppen angesagt, daß das Mahl angefangen, und er vermahnt sie dabei, sich ehrbar und gebührend und wo einer und der Andere etwas vorzubringen habe, solches mit Bescheidenheit zu thun, auch dabei sich aller ehrenrührigen Worte und Anzüglichkeiten zu enthalten. Zuförderst werden die Nachbarn gefragt, ob sie bei dem Heimbürgen halten wollen in billigem Gebote und Verbote. Alsdann folgen die einzelnen Punkte. S. Brückners Kirchen- u. Schulenstaat. B. I. St. 9. S. 15 ꝛc.

Goldbach, ein Bach im Fürstenthum Sachs. Coburg Meiningen, welcher bei dem Dorfe Steinach, mit der Steinach sich vereiniget. —

Goldbacher Teiche, s. Goldbach.

Goldberg, ein Berg im Fürstenthum Sachs. Coburg, im Amte und bei der Stadt Coburg gelegen. — Ein zweiter Berg dieses Namens liegt im Fürstenthum Sachs. Coburg Saalfeld, im Amte Gräfenthal, in der Gegend um Reichmannsdorf. Einst waren hier Goldbergwerke, und die jetzige Glashütte Sophienthal war das dazu gehörige Goldpochwerk und die Goldwäsche. — Ein dritter Berg dieses Namens liegt in der Oberlausitz, im Bautzner Kreiße, im Bezirk des Queiskreises, nicht fern von Goldentraum.

Goldene Aue, die, auch Rosenaue genannt, heißt eine der fruchtbarsten und angenehmsten

Gegenden Thüringens. Ursprünglich verstand man unter derselben nur den Landstrich zu beiden Seiten des Helmeflusses, an der Schwarzburg Stollbergschen Gränze, von Heeringen am westlichsten an bis nach Brücken im Amte Sangerhausen, als dem östlichsten Orte. Diese eben so reizende als fruchtbare Pflege war es, von welcher einst der Kreuzritter Graf Bodo von Stollberg sagte: sie sei ihm lieber, als das ganze gelobte Land. Die güldene Aue war damals so berühmt, ihr Name schon klang so lieblich, daß die Nachbarn bald nicht mehr an den Grenzen derselben, sondern in ihr selbst wohnen wollten, und so dehnte man sie denn bald (wenigstens dem Namen nach) nordwestlich bis Nordhausen, südöstlich bis Freiburg aus, indeß man in Schriften sogar ihre, ursprünglich nur sehr engen Grenzen durch die Behauptung zu bestimmen suchte: „sie gleiche einem Körper, von welchem Wallhausen und Brücken die Füße und den Unterleib, Kelbra das Herz und Heeringen den Kopf bildeten. Manche gingen weiter und gaben ihr, wie billig auch Arme, davon einer bis Röblingen und Allstädt, der andere über Artern und Gehofen bis Memleben reichen sollte. — Im Thal, oder in dem untern Theile der güldnen Aue, wo der Boden so fett und fruchtbar ist, daß man Korn ohne Dünger säen kann, liegen zwei Städte, 1 Flecken, 20 Ritter- 3 Frei- 2 Kammergüter, 4 ehemalige Klosterökonomien, 20 Dörfer, 6 Mühlen (an der Unstrut) 6 Schleußen und 6 Brücken. Die ganze Thalgegend verbindet mit dem Reitze der Schönheit auch das Ansprechende der Lebendigkeit. — Historisch denkwürdig ist die goldne Aue, weil hier die deutschen Kaiser aus dem sächsischen Hause ihren Lieblingsaufenthalt hatten, und pädagogisch, weil sie eine der besten Bürger- und eine der besten gelehrten Schulen Thüringens, nämlich die Klosterschulen zu Donndorf und Roßleben enthält.

Goldene Brücke, s. Goldne Brücke.

Goldene Hufe, die; ein Gut bei Lommatzsch, also im Meißner Kreise, im Erbamte Meißen, gelegen, und zu dem Rittergute Hirschstein gehörig.

Goldener Pflug, oder auf dem Pfluge, ein Vorwerk im Leipziger Kreise, im Amte Borna, zwischen Alten-Mörbitz und Jahnshain, 2 Stunden südl. von Froburg entfernt auf der Straße nach Penig gelegen. Er gehört neuschriftsässig nach Rüdigsdorf, und hat 33 Einwohner, die nach Alten-Mörbitz eingepfarrt sind.

Goldener Hirsch, der; ein Gasthof im Voigtländischen Kreise, im Amte Voigtsberg, bei Brambach gelegen, zu dessen Rittergute es gehört. —

Goldentraum, auch Neustädtel genennt, kleine Stadt in der Oberlausitz, im Bautzner Hauptkreise, im Bezirke des Queißkreises, zwischen Marklisse und Greiffenberg am Abhange des Goldbergs, am linken Ufer der Queis, 1½ Stunde südöstl. von Marklissa entfernt gelegen. Der Ort verdankt seine Entstehung dem Freiherrn Christoph v. Nostiz und seinen Namen einem Traum des Erbauers, der im J. 1662 die Erlaubniß zur Erbauung, so wie das Marktrecht im J. 1676 die Erlaubniß zum Kirchenbau erhielt. Es ließen sich viele, wegen der Religion vertriebene Schlesier und Böhmen hier nieder. Jetzt hat der Ort gegen 400 Einwohner, welche sich von dem Feldbau, der Weberei und dem Handel nähern. Im Goldberge versuchte man ehedem den Bergbau, jedoch ohne Erfolg; an der Queiß, welche am Fuße desselben vorbeifließt, liegt eine Mühle von zwei Gängen. Die hiesige Kirche wurde im Jahr 1685 erbaut. Die Stadtobrigkeit bestehet aus einem Stadtrichter und 2 Gerichtsbeisitzern. —

Goldgrund, ein Weingebirge im Meißnischen Kreise, im Erbamte Meißen, nicht fern von Meißen,

von Bloßenberg nach der Triebische zu, mit 4 Weinbergshäusern, welches mit den Steuern unmittelbar unter dem Erbamte stehet.

Goldhausen, ein schriftsässiges Rittergut ohne Unterthanen, und ein unmittelbares Amtsdorf im Leipziger Kreise, im Kollegiatstifte Wurzen, im Amte Wurzen, nördlich von Jahna an der Jahna, 2 Stunden südl. von Oschatz entfernt gelegen. Es hat 1½ Hufen; bei dem Dorfe, in welchem 125 Einwohner sind, welche unter dem Amte Mügeln stehen, liegt an der Jahna eine Mühle von 2 Gängen. Die Einwohner sind nach Jahna eingepfarrt.

Goldhorn, ein einzelnes Gut im Erzgebirgschen Kreise, im Amte Frauenstein, seit 1607 auf Roßweiner Stadtflur erbauet, welches unter der Gerichtsbarkeit des Ritterguts Gersdorf stehet.

Goldlauter, ein großes Dorf in der gefürsteten Grafschaft Henneberg, im Amte Suhla, mitten im Thüringer Walde, 1 Stunde nördl. von Suhl zwischen zwei hohen Bergen gelegen, in welchem zwei Bäche die Lauter und der Goldbach zusammen fließen, wovon dieser Ort dem Namen führt. Es liegt dieses Dorf in einem tiefen Thale, das von hohen mit Fichten bewachsenen Bergen begränzt wird, von Westen gegen Oster ausgedehnt, und an keinem Theile des ganzen Thüringer Waldgebirges findet man eine gleich hohe Bergesschlucht mit einem so ansehnlichen Orte angebaut. Es hat 190 Häuser und gegen 1000 Einwohner.

Der Ort hat seinen Ursprung dem Grafen Wilhelm VII. zu verdanken, welcher im J. 1546 einigen seiner Unterthanen die Erlaubniß ertheilte, in dieser Gegend, wo man Spuren von Silber- und Kupfererzen entdeckt hatte, ein Bergwerk anzulegen und hiezu die nöthigen Wohnungen zu erbauen. Das hierüber ausgestellte Privilegium enthält wichtige Vorrechte,

wodurch der Graf diese neue Ansiedelung zu heben suchte. Er gestattete derselben 5 ganzer Jahre lang den unentgeltlichen Gebrauch des Bau- und Brennholzes, befreiete die Gewerkschaft von der gewöhnlichen Abgabe des Zehenten auf 3 Jahre, ertheilte ihr einen freien Wochenmarkt, auch die Brau-Schenk- und Backgerechtigkeiten, und begnadigte sie sogar mit der Erlaubniß, in dem ihr überlassenen Bezirk auf Bären, Schweine, Rehe und Hasen zu jagen. Von jener Zeit an wurde Goldlauter durch die Bergleute nach und nach angebauet und gedieh zu seinem jetzigen Umfange.

Was den Bergbau anlangt, so machte man vor ältern Zeiten in dem dasigen Rosenberge reiche Silberausbeute; aber nach und nach hörte die Fündigkeit auf, er fiel in's Freie und die vielen wiederholten Versuche zur Herstellung desselben haben keinen glücklichen Erfolg gehabt. Es wurde schon im 16ten Jahrhundert auf silberhaltige Fahlerze gebaut; der goldene Rosenstolln, der St. Jacob und die Hirschzunge sind 3 Gruben, von welchen die erstere in neuerer Zeit (1780 bis 90) nochmals angegriffen, aber auch wieder verlassen worden ist. Die Gebirgsarten, in welchen dieser Bergbau getrieben worden ist, scheinen alle zu der alten Steinkohlenformation, und den sie begleitenden Trümmergesteinen zu gehören. Thonige, schieferige Massen kommen dort in mannichfaltiger Gestalt vor, und enthalten, fast sämmtlich Spuren der zertrümmerten organischen Schöpfung. Bald findet man Schiefer mit Kräuterabdrücken, bald mit Fischen, bald mit Muscheln, und überall zeigt sich Metallgehalt; besonders kommen in einem schwärzlichen Schieferthon große Nieren von Fahlerz vor. — Seit dem Verfall des hiesigen Bergbaues nähren sich die Einwohner meistens vom Kohlenbrennen und Holzhauen. Diese Arbeiten treiben sie im Sommer nicht nur in den benachbarten Ortschaften,

sondern sie wandern bis in's Voigtland und in's Baireuthsche, um daselbst sie zu betreiben. Wenn der Winter nahet, so ziehen sie nach Hause mit dem Erworbenen, und verdienen nun ihr Brod mit Spinnen und Weben. Weiber und Kinder beschäftigen sich unausgesetzt mit der Spinnerei, so daß wöchentlich wohl 10 Zentner gesponnene Baumwolle an die Barchentweber in Suhl abgeliefert werden können. Mit der Weberei für die Suhler Verleger geben sich nur 10 bis 12 Meister ab. Unerheblich und kärglich ist der hiesige Feldbau, und die gewöhnliche Aerndte bestehet, nach Abzug der Aussaat, nur in etwa 184 Scheffeln Korn, 51 Scheff. Waizen, 20 Scheff. Gerste und 13 Scheff. Hafer; dagegen erbaut man jährlich über 3000 Scheffel Kartoffeln. In besserem Stande ist die Viehzucht, denn der Ort ist mit gutem Wieswachs versehen und hat das Hutrecht in den benachbarten herrschaftlichen Waldungen. Auch befinden sich hier an der Lauter 3 Mahlmühlen, so wie ein Gemeinde-Wirthshaus. Unweit dieses Dorfs stand ehedem ein hoher Ofen, der aber jetzt eingegangen ist. Die Einwohner sind überhaupt ein gutmüthiges und frohsinniges Völkchen, obschon sie mit vieler Anstrengung ihren Unterhalt erwerben müssen. — Im Dorfe befinden sich eine unter der Inspection Suhl stehende Pfarrkirche und Schule, deren Stellen der Kirchenrath besetzt. In die Kirche ist das Dorf Heydersbach eingepfarrt.

Goldloch, kleiner Ort im Fürstenth. Sachs. Cob. Saalfeld, im Amte Gräfenthal, nahe bei Schmiedefeld gelegen. Er bestehet aus 3 Häusern und 12 Einwohnern, stehet unmittelbar unter dem Amte, und ist nach Schmiedefeld eingepfarrt.

Goldene Brücke, die; ein Gebirge im Fürstenthum Sachsen Gotha, im Amte Blasienzelle (Schwarzwald) südöstl. von dem Schneekopf gele-

gen. Es ist dies eine Bergwand, die durch den Schlund des Schneetiegels und durch die Verflächung, in welche die Teufelskreise liegen, von dem Schneekopfe getrennt ist. Sie bestehet aus Todtliegendem, das hier an den Kugelporphir gränzt, so wie dieser an den weißlichen Porphir, der das Hauptlager dieser Gebirgsgegend bildet; auch kommen Schichten von glimmerichem schieferartigem Gestein darinnen vor. In dieser Gegend war die Niederlage der vormals eben so häufigen als berühmten Porphirkugeln, welche hier unter dem Namen Schneekopfskugeln bekannt sind, und sich in vielen Sammlungen finden. Sie liegen ungefähr $\frac{1}{2}$ bis $\frac{3}{4}$ Schuh und tiefer, unter der Oberfläche. Sie enthalten zuweilen schöne amethystartige Quarzkristalle, die selbst künstlerischer Bearbeitung werth sind. Jetzt findet man sie seltner.

Goldschau, Dorf in dem Thüringer Kreise, im Amte Weißenfels, 3 Stunden südl. von Naumburg, nahe bei Osterfeld gelegen. Es gehört dem hiesigen altschriftsäß. Rittergute, hat $6\frac{7}{8}$ Hufe und eine Mutterkirche und Schule, die unter der Inspection Weißenfels stehen, und deren Collator der Rittergutsbesitzer ist. Von hiesiger Kirche ist zu Waldau ein Filial.

Goldsthal, Golizschthal, Goldisthal, Collzthal, in der Umgegend und auf manchen Karten auch Constall genannt, ein Dorf im Fürstenth. Schwarzburg Rudolstadt, im Amte Gehren, am Rehberge, beim Einflusse des Kolizbachs in die Schwarza, 4 Stunden westl. von Gräfenthal entfernt gelegen. Es hat seinen Namen, wie einige wollen, vom Bache Colitz, nach andern von den ehemals hier befindlich gewesenen Goldwäschen. Was vom Dorf, das aus 15 Häusern bestehet, auf dem linken Ufer der Schwarza liegt (9 Häuser mit 54

Einwohnern) ist Sondershäusisch, was auf dem rechten liegt (6 Häuser mit 27 Einwohnern) Rudolstädtisch. Der hier befindliche Eisenhammer ist ganz Rudolstädtisch, obschon er zum Theil auf dem linken Ufer liegt. Der Ort gehört der Familie von Damnitz, und enthält ein sehr schönes Herrenhaus. Es hat überdem noch eine Mahl- und Schneidemühle und ein gutes Wirthshaus, das am Goldsberge liegt. — Hier wurde sonst in der That Gold gewaschen, das man in der Schwarza fand, auch auf Gold gebauet; beides ist eingegangen, weil der Gewinn mit den Kosten nicht im Verhältnisse stand. Der hiesige Hammer wird der Goldsberger Hammer genannt, und liegt etwas weiter hinauf, von einem lachenden Wiesengrunde umgeben. Der Berg, welcher westlich von diesem Werke liegt, heißt der Goldsberg.

Golenz, Dorf in der Oberlausitz, in dem Bautzner Hauptkreise, 2 Stunden südwestl. von Bautzen entfernt, an der Gränze des meißner Kreises gelegen. Es hat 5 Rauche und ein, mit Gaußig verbundenes Rittergut. — Die Einwohner sind nach Gaußig eingepfarrt.

Gollm, Gollme, Golm, Gollma, unmittelbares Amtsdorf im Leipziger Kreise, im Amte Delitzsch, im Landsberger Heerwagen, ½ Stunde südl. von Landsberg, rechts von der Straße nach Leipzig gelegen. Es hat 51 Häuser und gegen 300 Einwohner, eine Pfarrkirche und Schule, ein Rittergut und zwei Mühlen. Außer den obengenannten Einwohnern befinden sich deren noch 230 in der Hoferöthe des Ritterguts, und in den auf dessen Grund und Boden erbauten Häusern. Unter den Einwohnern sind 4 Pferdner und 43 Häusler mit 10 Pferden, 9 Ochsen, 112 Kühen, 165 Schaafen, 1341 vollen, 1079 gangbaren und 262 decrementen Schocken, nebst 3 thlr. 4 gr. Quatemberbeitrag. Unterm Amte stehen

Digitized by Google

$17\frac{1}{8}$ Hufe. Eine der hiesigen Mühlen stehet unter dem Rittergute Reinsdorf. Das Rittergut Golm wird mit $1\frac{1}{2}$ Ritterpferde verdient und hat über die auf dessen Grund und Boden erbaueten Häuser die Erbgerichte; schriftsässig aber besitzt es das Dorf Schwätz, so wie Antheile an den Dörfern Kockwitz, Petersdorf, Piltitz und Siedersdorf. — Die hiesige Pfarrkirche und Schule stehen unter der Inspection Delitzsch, und die Collatur derselben hat das Ober-Consistorium. Eingepfarrt hieher sind Doberstau, Schwätz, Pfaffendorf, Reissen, Reinsdorf und Lohnsdorf.

Gollm, Gollma, Golmar, eine wüste Mark im Wittenberger Kreise, im Amte Pretzsch, bei dem Dorfe Priesitz.

Gollmenz, Golmenz, auf manchen Karten Gollmanz, unmittelbares Amtsdorf im Leipziger Kreise, im Amte Delitzsch, 2 Stunden östl. von Delitzsch, an der Straße von Leipzig nach Düben gelegen. Es ist dieses ein zugekauftes Dorf, welches aus 16 Häusern und einem privilegirten Gasthof an der Straße, zur Nonne genannt, bestehet. Unter den 88 Einwohnern sind 6 Pferdner, mit 10 Pferden, 1 Ochsen, 55 Kühen, 250 Schaafen, $10\frac{1}{8}$ Hufen, 347 vollen gangbaren Schocken und 1 thlr. 9 gr. 6 pf. Quatemberbeitrag. — Einige der Einwohner sind Unterthanen des Ritterguts Klein Wölkau.

Gollmitz, Golnitz, Dorf in der Niederlausitz, in dem Luckauer Hauptkreise, in der Herrschaft Drehnau, $1\frac{1}{2}$ Stunde südwestl. von Kalau, auf der Straße nach Finsterwalde gelegen. Es hat 158 Einwohner in 24 Häusern, die mit 10975 thlr. assekurirt sind, und 600 Gülden Schatzung. Die Einwohner besitzen 3 Pferde, 105 Ochsen, 113 Stück Rindvieh, 635 Schaafe, 55 Schweine und haben 292 Scheffel Aussaat auf 747 Ackern Feld; außerdem besitzen sie

38 Acker an Waldung und 288 Ruthen an Teichen. Gollmitz hat 12 Bauern, 2 Kossäten, 4 Büdner, 4 Häusler und 1 sehr ansehnlichen Lehn Brau-krug; es wohnt daselbst ein fürstl. Förster. Das Dorf hat eine Schule, so wie eine Filialkirche von Drehnau, wo allemal den dritten Sonntag gepredigt wird. Im J. 1804 schafte die Gemeinde eine neue Orgel für hiesige Kirche an. — Dicht neben dem Dorfe liegt der ziemlich hohe Brautberg (Gollmizberg,) von wo aus man die südl. liegenden Berge Sachsens erblickt. Gollmiz hatte ehemals seine eigene Herrschaft, kam aber nach der Zeit durch Kauf zu Drehnau. (Br.)

Gollmuthausen, unmittelbares Amtsdorf im Fürstenth. Sachs. Coburg Meiningen, in dem Unterlande, im Amte Römhild, am äußersten Ende des Amts, 3 Stunden südwestl. von Römhild entfernt gelegen. Es hat 62 Häuser, 230 Einwohner und eine Filialkirche von Rothausen. Dieses Dorf ist ein Eichstädter Lehen und bemerkenswerth wegen des in dem daselbst befindlichen Schülerhof abgehaltenen Lehen- oder Kitzgerichts. Dieser sogenannte Schülerhof ging im J. 1192 von dem Stifte Hersfeld an das Kloster Herrenbreitungen über, und die Aebte dieses Klosters waren berechtigt worden, jährlich im Beiseyn des römhildischen Amtmanns und Centgrafen ein Lehengericht zu halten; dieser Hof fiel bei Aufhebung des Klosters an die Voigtei Herrenbreitungen, und kam später an das Haus Sachsen und wurde im J. 1585 an die Einwohner des Orts vererbt. Endlich kam er aber an das Haus zu Sachs. Hildburghausen, welchem die Lehensherrlichkeit darüber zustehet, weshalb auch von dem benachbarten Amte Behrungen alle Jahre noch, auf dem heil. Dreikönigstage, das Lehngericht, oder der sogenannte Kitz, daselbst gehalten wird. Uebrigens

stehet der Schülerhof unter der Gerichtsbarkeit des Amtes; dem Hofe sind 15 Hufen in der Gollmuthäuser Flurmarkung lehnbar. —

Was die Ceremonie des Kitzgerichts anlangt, so versammeln sich sämmtliche Lehenleute am heil. Dreikönigstage nach der Kirche in dem Schülerhofe, und entrichten dem Behrungischen Beamten, als Lehnsherrn, Geld- und Fruchterbzinsen, worauf wechselsweise von den Bauern eine gute Mahlzeit gegeben wird. Während der Mahlzeit erscheinen alle Weiber und Mädchen des Dorfs vor der Thür des Speisezimmers, stimmen ein Neujahrslied an, und überreichen dann durch ein Mädchen, welches die Kitzjungfer heißt, dem Beamten einen mit Nüssen, Obst und Zuckerwerk behangenen Buxbaum, so wie einen Neujahrswunsch und suchen dabei die Erlaubniß zu einem Tanze nach. Da antwortet der Beamte: diese Bitte könne er nicht eher gewähren, bis sie gethan, was das alte Recht mit sich bringe, und dieses bestehet darin, daß der Beamte, oder eine andere seine Stelle vertretende Mannsperson, sich auf den Kitzstuhl setzt, und nun zuerst von der Kitzjungfer, dann von jeder andern Weibsperson, einen Kuß erhält. Man vergleiche Einige Nachrichten von dem Kitzgerichte zu Gollmuthhausen. (s. Meininger Taschenb. f. 1813. S. 195—99.)

Golmberg, s. Collmberg.

Gollmitzberg, der; s. Colmizberg.

Golmsdorf, Dorf oder Marktflecken im Fürstenth. Weimar, im Amte Jena, unweit dem Einflusse der Gleiße in die Saale, 2½ Stunde nördl. von Jena entfernt gelegen. Es hat 370 Einwohner, eine Pfarrkirche und Schule, ein Freigut ohne Gerichte, und mit dem Dorfe

Beutnitz gemeinschaftliche Fluren. Die Einwohner brauen viel Weinessig, und die hiesigen 3 Märkte fallen: 1) Montags nach Quasimodog., 2) Montags nach dem 2ten Trinitat., 3) Montags nach Simon Judä. — Die hiesige Kirche ist eine Schwesterkirche von Beutnitz, und in die hiesige Schule gehen die Kinder des Dorfes Naura, welches dicht an Golmsdorf stößt.

Golnitz, s. Golmitz.

Golpa, Golpe, Golp, Dorf im Wittenberger Kreise, im Amte Bitterfeld, 1½ Stunde westlich von Gräfenhainchen entfernt gelegen. Es gehört zu dem Rittergute Pöplitz, hat 28 Häuser, 1 Mühle mit 2 Gängen, eine Filialkirche von Zschornewitz, und 26 Hufen. In den Fluren des Dorfs befinden sich verschiedene beträchtliche Teiche, z. B. der große Teich, der neue Teich, welche mit Fischen besetzt sind. —

Golsche, Gollscha, Dorf in der Niederlausitz, im Kalauer Kreise, ½ Stunde westl. von Drebkau entfernt gelegen. Es befindet sich daselbst ein Rittergut, aber 6 Bauern und 1 Häusler, mit 332 Gülden 10½ Gr. Schatzung gehören zum Rittergute Drebkau.

Golsen, Golßen, kleine Landstadt in der Niederlausitz, im Luckauer Kreise, an der Bobe beim Einflusse des Onerbachs in dieselbe, nahe an der Baruthschen Gränze, 2 Stunden nördl. von Luckau entfernt gelegen. Der Ort besitzet sein Stadtrecht schon länger als 300 Jahre und zählt mit Ausschluß der öffentl. und herrschaftl. Gebäude, 90 Häuser. Fast sämmtliche Häuser sind mit Gärten und Ländereien versehen, die beim Verkaufe nicht davon getrennt werden dürfen. Das hiesige Rittergut gehört gegenwärtig 3 verschiedenen Besitzern, die mit Einschluß von Sagritz und

Priesen, 6 Ritterpferde haben. Alle Theile zusammen, nebst den dazu gehörigen Dörfern Landwehr, Liedekahl und Priero (Priera) haben 8013 Gülden Schatzung. — Den Rittergutsbesitzern stehet die Gerichtsbarkeit des Ortes zu, welche sie durch einen Gerichtshalter ausüben lassen; der von den hiesigen Bürgern gewählte Stadtrath hat nur die Polizeisachen unter sich.

An der hiesigen Kirche sind ein Oberpfarrer, der zugleich Pastor auf dem Filial Mahlsdorf, und ein Diakon, welcher zugleich Prediger in der Schwesterkirche zu Altgolßen ist, so wie ein Cantor, der den Organistendienst mit versiehet, und ein Küster angestellt. Der Cantor stehet der Knaben-, der Küster aber der Mädchenschule vor. Die hiesige Schule ist nach dem Muster der Leipziger Freischule eingerichtet. Die Collatur stehet den Rittergutsbesitzern zu.

Unter den 700 deutschen Einwohnern giebts verschiedene angesessene und eingemiethete katholische Böhmen. Die Hauptnahrung fließt aus dem Ackerbau, der Viehzucht, der Gärtnerei und den Handwerken. Letztere beschäftigen an 100 Meister; z. B. 6 Tischler, 5 Böttcher, 10 Leinweber, 1 Riemer, 5 Schmiede, 2 Stellmacher, 19 Schuhmacher, 19 Schneider, 1 Färber, 7 Fleischer, 8 Bäcker, 5 Müller, 1 Glaser, 1 Brauer, 3 Seiler, 5 Zimmerleute, 1 Huthmacher; auch eine Apotheke und ein Paar Materialhändler befinden sich hier. Man hat auch guten Flachs- und Tabaksbau. An Tabak erbaute man im J. 1797 z. B. auf der Stadtflur 620, auf den benachbarten Dörfern über 800 Zentner. Es wird hier auf den Märkten sowohl als außer denselben ein starker Handel mit Schweinen und Schaafen theils im Lande herum, theils in's Königl. Sächsische, theils

auch in's Brandenburgische, besonders nach Berlin getrieben, wohin man auch viel Federvieh und Karpfen schaft. Bei der Stadt liegen 4 Windmühlen und 1 Wassermühle. Die hiesigen sehr beträchtlichen Kram- und Viehmärkte werden gehalten: 1) zu Lätare, der Viehmarkt am Sonnabende vorher; 2) Johanni: erst Vieh- dann Tags darauf Krammarkt. — Einigen Vortheil ziehet Golßen auch von der aus Sachsen nach Berlin gehenden sehr lebhaften Poststraße, weshalb auch eine Postexpedition, und eine unter der Landeshauptmannschaft zu Lübben stehende Zolleinnahme sich hier befinden. — Auf dem Rittergute befindet sich eine starke, durch spanische Stähre veredelte Schäferei. — Westlich von der Stadt liegt der Klinkenberg. —

Goltewitz, unmittelbares Amtsdorf im Wittenberger Kreise, im Amte Gräfenhainchen, dicht an der Anhaltischen Gränze, und an Oranienbaum, 1½ Stunde nördl. von Gräfenhainchen entfernt gelegen. Es bestehet aus 30 Häusern, 1 Filialkirche von Judenberg und einer Mühle mit 1 Gange. Unter den Einwohnern sind 1 Dreihüfner, 7 Zweihüfner, 1 Anderthalbhüfner, 3 Einhüfner, 1 Halbhüfner, 17 Cossäten und 1 Häusler. Jeder der Cossäten besitzt 1 Garten, 1 Wiesenfleck und 1½ Scheffel Ackerland. Auch ein Beigeleite ist hier. In diesem Dorfe erbauet man auch Taback (im J. 1788 z. B. 326 Zentner) und Hopfen (jährl. etwa 60 Wispel). — Ehedem gehörte zu diesem Dorfe die Mark Nischwitz, welche aber jetzt der sächs. Landeshoheit entzogen ist, indem die Fürsten von Dessau dicht an das Dorf Goltewitz die Stadt Oranienbaum auf diese Mark erbauet haben, wovon die Gemeinde Goltewitz noch im J. 1764 die Steuern bezahlen mußte. —

Golzen, Goltzen, Dorf in dem Thüringer Kreise, im Amte Freiburg, am linken Ufer der Unstrut, 2 Stunden westl. von Freiburg entfernt gelegen. Es hat eine Filialkirche von Kirchscheidungen, und gehört schriftsässig zu dem Rittergute des genannten Dorfes.

Golzenstein, s. Kahlstein.

Golzern, Goltzern. Dorf im Leipziger Kreise, im Erbamte Grimma, 1 Stunde östl. von Grimma entfernt, an der Straße nach Oschatz gelegen. Es hat 96 Einwohner, welche 8½ Hufen, 27 Pferde, 83 Kühe und 120 Schaafe besitzen. Bei dem Dorfe sind gute Thonlager. Es gehört schriftss. zum Rittergute Döben, und ist nach Döben eingepfarrt.

Golzig, Goltzig, Dorf in der Niederlausitz, im Luckauer Kreise, 3 Stunden nördl. von Luckau, am Onerflusse gelegen. Es befindet sich daselbst ein Rittergut mit 1000 Gülden Schatzung.

Golzscha, Golzsche, Dorf in dem meißnischen Kreise, im Amte Großenhain, 2 Stunden westl. davon auf dem Wege nach Oschatz gelegen. Es hat zwei Mühlen von 3 Gängen und 36 Schocke, und gehört schriftss. zum Rittergute Zottewitz. Die Einwohner sind nach Merschwitz eingepfarrt.

Gombsen, Gommsen, Gompsen, Dorf im Meißner Kreise, im Amte Pirna, 3 Stunden südl. von Dresden, bei Dohna gelegen. Es gehört amtssässig zu dem Rittergute Bärenklausa, hat 22 Häuser und 295 Einwohner, unter welchen 8 ganze, 6 halbe Hüfner und 8 Gärtner sind mit 8 Hufen und 19 Stücken Zugvieh. Es ist nach Kreischa eingepfarrt.

Gommeln, auch Gämel, eine wüste Mark im Wittenberger Kreise, im Kreisamte Wittenberg, zum Rittergute Leipnitz gehörig. —

Gommern, Dorf im Meißner Kreise, im Amte Pirna, 4 Stunden südl. von Dresden, nahe bei Dohna gelegen. Es gehört schriftſ. zum Rittergute Gemig, mittelſt des Vorwerks Meuſcha. Es beſtehet mit Einſchluß des Häuschens (Schuſterhäuſels) aus 19 Häuſern, und unter den Einwohnern ſind 7 ganze, 4 halbe Hüfner, 7 Gärtner, nebſt einer Mühle, mit 4 Spann- und Magazinhufen und 19 Stücken Zugvieh. Der Ort iſt nach Dohna eingepfarrt.

Gommliz, Gomlitz, Dorf in dem Meißner Kreiſe, im Amte Dresden, auf der Straße von Dresden nach Königsbrück und 3 Stunden nördl. von Dresden entfernt gelegen. Es beſtehet aus 110 Einwohnern mit 11 Hufen, gehört ſchriftſ. zum Rittergute Hermsdorf, und iſt nach Lauſa eingepfarrt.

Gommlo, Gommlau, Gomlo, Gomlow, unmittelbares Amtsdorf im Wittenberger Kreiſe, im Kreisamte Wittenberg, 1 Stunde ſüdl. von Kemberg entfernt gelegen. Es hat eine Mutterkirche, an welcher der Diakonus zu Kemberg zugleich Pfarrer iſt, eine Schule, und außer der dazu gehörigen wüſten Mark Schmelz beſitzen die Einwohner $24\frac{1}{4}$ Hufen und 1 Mühle. Unter den Einwohnern ſind 8 Hüfner, 5 Gärtner und 3 Häusler; der Ort hat 19 Gebäude. — Das Patronatrecht ſtehet dem Probſte von Kemberg zu; eingepfarrt in hieſige Kirche ſind: Aderitz, Gaditz, Köblitz, Schmelz, Oppin und einige Mühlen.

Gompertshauſen, Gumpershauſen, großes Dorf im Fürſtenth. Sachſ. Hildburghauſen, im Amte Heldburg, weſtl. von Heldburg und 2 Stunden ſüdl. von Römhild entfernt gelegen. Es befinden ſich daſelbſt ein adliches Rittergut, eine Pfarrkirche und Schule, ein Gemeindehaus, 1 Mühle und 80 Wohngebäude. Im. J. 1790 lebten hier in 93 Familien 346 Menſchen. Der Viehſtand iſt ſchön und beſteht in vielen Pferden, 70 Ochſen, 50 Stieren,

134 Kühen und 800 Schaafen, außer dem Rind- und Schaafvieh des adl. Hofes. — Die Dorfsämter werden, unter der Aufsicht eines Amtsschulzen, von Zwölfern verwaltet. Der Flurbezirk, welcher sehr weit ist, hat meist gute tragbare Felder und Wiesen, aber wenig Holz.

Gompitz, Gomptitz (auf Schenks Karte) Dorf im Meißnischen Kreise, im Amte Meißen, im Dresdner Stadtamte Leubnitz, 2 Stunden westl. von Dresden entfernt gelegen. Es hat 68 Einwohner, welche 11 Spann- und Magazinhufen besitzen.

Gomsen, s. Gommbsen.

Gonna, auf Streits Atlas Gönne, unmittelbares Amtsdorf im Thüringer Kreise, im Amte Sangerhausen, in einer sehr fruchtbaren Ebene, 2½ Stunden nördlich von Sangerhausen entfernt gelegen. Es hat 6 Wassermühlen mit 6 Gängen, eine Mutterkirche und eine Schule, die unter der Inspection Sangerhausen stehen, und deren Collator der Kirchenrath ist. Ein Filial hiesiger Kirche ist zu Pölsfeld.

Goos, s. Goes.

Goppeln, Dorf im Meißner Kreise, im Amte Dresden, 2 Stunden südl. von Dresden entfernt gelegen. Von dem Dorfe stehen nur 10 Einwohner mit 2 Spann- und Magazinhufen unmittelbar unter dem Amte, 109 Einwohner mit 15 Hufen aber gehören unter das Dresdner Stadtamt Leubnitz. Der Ort ist nach Leubnitz eingepfarrt.

Goppelsgrün, Dorf im voigtländischen Kreise, im Amte Voigtsberg, nahe an der böhmischen Gränze, 3 Stunden östlich von der Stadt Adorf entfernt gelegen. Der größere Theil des Dorfs stehet unmittelbar unter dem Amte, ein kleinerer gehört amtssässig zum Rittergute Erlbach obern Theils.

Gor, Gorau, eine wüste Mark im Meißnischen Kreise, im Amte Oschatz, östl. von der Stadt

Oschatz, am Wege nach Strehla gelegen. Sie gehört größtentheils den Bürgern von Oschatz, doch haben auch einige Einwohner der Dörfer Klein Ragewitz und Schönnewitz Theil an derselben. Sie enthält 15¾ Hufen. Der Ort, wo das ehemalige Dorf gestanden hat, heißt noch jetzt das Gordörfchen, und wird bei dem Hofmannschen Vorwerke als ½ Hufe beigeführt. —

Gorau, s. Gor.

Gorbitz, Korbitz, Gorwitz, wüste Mark im Wittenberger Kreise, im Amte Pretzsch, bei dem Dorfe Priesitz gelegen.

Gorbitz, Korbitz, in Urkunden vom J. 1416 Gorewitz, auf Streits Atlas Corbiz, ein königl. Kammergut im Meißnischen Kreise, im Amte Dresden, an der Straße nach Wilsdruf, 2 Stunden westl. von Dresden entfernt gelegen. Mit demselben ist das Vorwerk zu Pennerich vereint, und beide geben 4 bis 5000 Thaler Pacht. Es hat in den Häusern, die auf dessen Grund und Boden erbaut sind, 55 Einwohner. Schriftsässig gehören zu diesem Kammergute die Dörfer Obergorbitz, Niedergorbitz, Antheile von Wölfniz, so wie Förder- und Hinter Cossebaude. — Auf den hiesigen Anhöhen, noch mehr aber bei Pennerich, das 372 Ellen über der Elbe unter der Dresdner Brücke liegt, genießt man einer vorzüglich interessanten Aussicht nach der Residenz, welche hier, wenn man aus dem Erzgebirge von Nossen herabkommt, zum erstenmale dem Auge sich darstellt.

Gorbitz, s. Georgewitz.

Gorbitzhammer, Hammerwerk im Voigtlande, in der Herrschaft Reuß-Schleitz, im Amte Schleitz, aus 1 Hohofen und 1 Frischfeuer bestehend, und jährlich 1600 Centner an Eisenwaaren liefernd.

Gork, Gorck, Gurig, s. letzteres.

Gorcknitz, Gorknitz, auf Schenks und Streits Karte fälschlich Gurschwitz, ein Dorf im Meißner Kreise, im Amte Pirna, nahe bei Dohna, 3 Stunden südlich von Dresden entfernt gelegen. Es bestehet aus 18 Häusern und unter den Einwohnern sind 10 Hüfner, 3 Gärtner und 5 Häusler mit 8 Spannhufen 7½ Ruthen, 9 Magazin- 9 Marschhufen und 20 Stücken Zugvieh. Der Ort gehört schriftsässig zu dem Rittergute Röhrsdorf (oder Kleinröhrsdorf) und ist nach Dohna eingepfarrt.

Gordemitz, ehedem Gurdunewice, ein Dorf im Leipziger Kreise, im Amte Eilenburg, 2½ Stunde südwestsüdl. von Eilenburg, auf der Straße nach Leipzig, entfernt gelegen. Es ist ein's der sogenannten Probsteidörfer, die von dem Petersberger Kloster an das Rittergut Graitzsch an der Mulde gekommen sind. Die Einwohner haben 22 Hufen und besitzen die wüste Mark Grabow. Der Ort ist nach Weltewitz eingepfarrt.

Gorden, Jordan, auf Streits Atlaß fälschlisch Gorna, unmittelbares Amtsdorf im Wittenberger Kreise, im Amte Liebenwerda, mitten in der Liebenwerdaer Heide, 2 Stunden nördlich von Elsterwerda entfernt gelegen. Der Ort hat seinen Namen von dem hier fließenden Flüßchen Jordan erhalten, bestehet aus 40 Häusern, einer Windmühle und einer Filialkirche von Hohenleipisch. Die Einwohner besitzen 15$\frac{7}{24}$ Hufen mittelmäßige Felder und etwas Holzung, die aber durch Waldbrände viel gelitten hat. Außer dem Feldbau beschäftigen sie sich stark mit Schindelmachen und Theerschwellen, bei der auf dem Dorf-Revier liegenden sogenannten Döllinger Pechhütte. Das Pech wird von einigen der Häusler im Lande verfahren. Sie liefern auch bekanntes Töpfergeschirr. — Durch

die Dorfmarken fließt der neue Floßgraben, weshalb die Gemeinde ein Aequivalent aus der Floßcasse ausbezahlt erhält.

Gordörfchen, s. Gor.

Gorenberge, die; s. Gohrenberg.

Goritz, eine wüste Mark, die man auch Geheiswerder, sonst Weymanns-Werdergen, nennt, im Wittenberger Kreise, im Amte Bitterfeld, auf Grähnaer Flur im Teufelskessel an der Mulde gelegen.

Gorma, Gormä, Dorf in dem Fürstenth. Sachs. Altenburg, im Amte Altenburg, 1 Meile nordwestnördl. von Altenburg entfernt gelegen. Unter den Einwohnern sind 4 Anspänner, 23 Handgutsbesitzer, mit 11 Pferden, 272 Scheffeln Feld, 10 Fudern Heu und 2½ Scheffeln Holz; sie steuern 41 fl. 12⅛ Gr. Das Dorf ist nach Rositz eingepfarrt.

Gornau, Gorna, unmittelbares Amtsdorf im Erzgebirgischen Kreise, im Amte Augustusburg, ½ Stunde westl. von Zschopau, auf der Straße nach Chemnitz gelegen. Es hat 54 Häuser und 450 Einwohner, unter welchen 13 Bauern, 7 Halbhüfner und 34 Häusler sich befinden; auch zwei Mühlen sind daselbst am Gornabach, der etwas südl. vom Dorfe entspringt, und 1½ Stunde nördl. davon mit der Zschopau sich vereiniget.

Gorndorf, Gornsdorf auf Felbrigs Karte, unmittelbares Amtsdorf im Fürstenthum Sachs. Coburg-Saalfeld, im Amte Saalfeld, ½ Stunde westl. von Saalfeld auf der Straße nach Neustadt. Es hat 49 Häuser, 220 Einwohner, eine Ziegelei, eine Tochterkirche der St. Johanniskirche zu Saalfeld, und eine Schule. Die Einwohner treiben Feldbau und haben Viehzucht. Der bei dem Dorfe befindliche Steinbruch wird meistens zu Bruchsteinen zum Bauen benutzt, welche eine graue Farbe mit weißen

Adern haben, und wegen ihrer Härte eine schöne glänzende Politur annehmen.

Gornewitz, auf Schenks Karte Görnewitz, Amtsdorf im Leipziger Kreise, im Erbamte Grimma, 2 Stunden nördl. von Grimma, auf der rechten Seite der Mulde gelegen. Es hat 60 Einwohner, welche 6 Hufen, 6 Pferde, 22 Kühe, 153 Schaafe, besitzen, 293 gangbare Schocke und 2 Thlr. 2 Gr. Quatemberbeitrag haben, und nach Nerchau eingepfarrt sind. Die Erbgerichte des Dorfs stehen dem Pfarrer zu Nerchau zu. Bei dem Dorfe ist 1 Mühle von zwei Gängen.

Gornsdorf, unmittelbares Amtsdorf im Erzgebirgschen Kreise, im Amte Stollberg, 2 Stunden nördl. von Thum entfernt gelegen. Es hat eine Filialkirche von Thalheim, zwei Mühlen und 430 Einwohner.

Gorschleben, unmittelbares Amtsdorf im Thüringer Kreise, im Amte Sachsenburg, ½ Stunde südöstl. von Sachsenburg, an der Unstrut auf der Straße nach Weißensee gelegen. Es hat eine Mutterkirche und eine Knaben- so wie eine Töchterschule, deren Collator der Kirchenrath ist; blos die Stelle des Töchterlehrers wird von der Kirchen-Inspection besetzt. Sie stehen unter der Inspection Weißensee.

Gorschmitz, Dorf in dem Leipziger Kreise, im Amte Leißnig, ½ Stunde westl. von Leißnig gelegen. Es gehört dem dasigen amtssäßigen Rittergute, hat 230 Einwohner, 9½ Hufen, und ist nach Leißnig eingepfarrt.

Gorsdorf, s. Gohrsdorf.

Gorzig, eine wüste Mark im Wittenberger Kreise, im Amte Pretzsch, welche zu dem Rittergute Clöden gehört.

Goschwitz, Choschwitz, auf Streit's Atl. Gossewitz, Dorf in der Niederlausitz, im

Lübbener Kreise, im Johanniter Ordensamt Friedland, 3 Stunden östl. von Friedland entfernt gelegen. Es hat 684 Gülden Schatzung.

Goschzschin, Dorf in der Niederlausitz, im Lübbener Kreise, in der Herrschaft Lieberose, 2 Stunden nördl. von Lieberose, auf der Straße nach Friedland, nicht fern vom Böhler See. Streits Karte nennt es unrichtig Göschzen.

Gosda, adliches Dorf in der Niederlausitz, im Cottbuser Kreise, 3 Stunden westl. von Forste entfernt gelegen.

Gosda, ein Vasallendorf in der Niederlausitz, in dem Gubener Kreise, 4 Stunden südl. von Forste, in der Herrschaft Forste gelegen. Es hat 100 Einwohner und 1000 Gülden Schatzung.

Gosda, ein landesvoigteiliches Dorf in der Niederlausitz, im Lübbener Kreise, im Amte Lübben, nördlich von der Stadt Lübben entfernt gelegen. Es hat seine eigene Kirche.

Gosta, auf Streits Atlasse Goste, ein Rittergut und Dorf in der Niederlausitz, im Spremberger Kreise, 2 Stunden westl. von Spremberg, an dem Mühlberge, auf der Straße nach Senftenberg gelegen. Es bestehet aus 19 Häusern; unter den Einwohnern sind 12 Bauern und 6 Cossäten; sie haben 542 Gülden 12 Gr. Schatzung. Auf dem Rittergute haftet ein Ritterpferd; es gehören zu demselben auch die Dörfer Proschin und Welzau, so wie Antheile von Graustein und die Grausteinschen Hufen.

Gosdorf, Goßdorf, unmittelbares Amtsdorf im Meißnischen Kreise, im Vorderamte Hohnstein, dicht unter dem Kückelsberge, 3 Stunden südl. von Neustadt bei Stolpen entfernt gelegen. Auf dem (Rittnerschen) Situationsplane der sächß Schweiz heißt es fälschlich Gersdorf. Es hat 28 Häuser

und 160 Einwohner; unter letztern sind 8 Hüfner, 2 Gärtner und 16 Häusler, mit 8 Spannhufen 3 Ruthen, 5 Magazinhufen 7 Ruthen, 7 Marschhufen 7 Ruthen, nebst 16 Stücken Zugvieh: Sie sind nach Hohnstein eingepfarrt. Die zum Dorfe gehörige Kohlmühle liegt südlicher in einem tiefen Grunde, dem Kohlsgraben, an der Sebniz. Bei dem Dorfe, besonders auf dem Hankelhügel, gleich im Rücken desselben, findet man viel Basaltsäulen. Eine halbe Stunde südostsüdl. von Goßdorf, beim Zusammenflusse der Sebniz mit dem Schwarzbache liegen, auf einem Felsenvorsprunge die Ueberbleibsel eines alten Schlosses. — Wenn man von Goßdorf aus, eine Viertelstunde lang auf einem angenehmen Wege durch Feldfluren und etwas Waldung gegangen ist, wird der Weg auf einmal immer schmäler, und man siehet nun mit Verwunderung, daß man auf einer kaum 3 Ellen breiten Erdzunge sich befindet, welche von beiden Seiten dicht mit Holz bewachsen ist und jäh in eine große Tiefe herabfällt, indem sie selbst immer tiefer sich senket. Hat man auf diesem schmalen Himmelswege etwa 10 Minuten zurück gelegt, so stößt man auf eine Vertiefung, wo der Sage nach die erste Zugbrücke des weiter hin gelegenen Schlosses sich befand: nach etwa 200 Schritten stößt man auf die Stelle der zweiten, und gleich darauf der dritten Zugbrücke, worauf sich nun der schmale Bergrücken erweitert und steiler ansteigt. Hier, in einer geräumigen Rundung desselben findet man nun die alte Ruine, die aus 3 bis 4 Ellen starken in Kalk gegoßnen Mauern, Oeffnungen tiefer Gewölber, vierseitiger, mit Mauern eingeschlossener Räumen, und einem vierseitigen in den Granit eingearbeiteten Brunnen besteht. Gosdorfer Bauern, die hier eingruben, fanden alte Pfeile und Sporen.

Aus dem vielen, starken noch übrigen Gemäuer

ersiehet man, daß diese Burg, die ganz am Ende der schmalen Erdzunge beim Einflusse des Schwarzbaches in die Sebniz gelegen ist, nicht unbeträchtlich war. Klettert man, nach dem Flusse zu, den steilen Berg hinunter, so finden sich wieder Ueberbleibsel von Mauern, mit welchen die Burg weiter unten umgeben war, und unten auf der nördl. liegenden schönen fetten Wiese stößt man abermals auf Gemäuer, und die Wiese selbst heißt noch jetzt die Schloßwiese. Die Burg selbst war gewiß nichts als eine gewöhnliche Raubburg, der die Geschichte aber mit keinem Worte gedenkt; denn selbst ihr Name ist mit ihr zugleich untergegangen. (Götzinger.)

Goseck, Gosegk, Dorf in dem Thüringer Kreise, im Amte Freiburg, auf dem linken Ufer der Saale, 1½ Stunde nördl. von Naumburg entfernt gelegen. Es gehört dem hiesigen altschriftsäßigen Rittergute. Die hiesige Gegend gehört zu den schönsten und angenehmsten in Sachsen, und der in der Pflege des Dorfs wachsende Wein wird unter allen Thüringischen für den besten gehalten, aus welchem Grunde man auch den in den daranstoßenden Bergen erbauten Wein unter dem Namen Gosecker zu verkaufen sucht. Als einer Naturseltenheit müssen wir eines Weinstocks im hiesigen Pfarrgarten gedenken, welcher im J. 1788 eine Aerndte von 641 Trauben gab, und in den Jahren 1779 bis 1788 nicht weniger als 9 Eimer Most lieferte. In dem harten Winter 1789 ist dieser riesenhafte Weinstock leider ein Raub des Frosts geworden.

Goseck ist merkwürdig wegen der Geschichte und der herrlichen Lage seines Schlosses. Dieses Bergschloß gehörte in den ältesten Zeiten einem edeln Thüringischen Geschlechte, aus welchem einer, mit Namen Friedrich, des Markgrafen von Meissen Dietrichs Tochter, Agnes heurathete. Mit dieser zeugte er drei

Söhne und eine Tochter. Der älteste Sohn, Adelbert, wurde in der Folge Erzbischoff von Bremen, der zweite Dedo erhielt vom Kaiser Heinrich III. die sächsische Pfalzgrafenwürde, als dessen Stammhaus man Gosek ansehen kann, denn wie es scheint wurde um's J. 1040 diese Würde in diesem Geschlechte erblich. Früher beliehen die Kaiser bald diese, bald jene Familie mit derselben. Aber von den Grafen von Goseck kam die sächß. Pfalz, zu welcher damals Grona, Wallhausen, Werla, Altstädt, Merseburg und Lauchstädt, gehörten, ums J. 1088 an die Grafen von Sommersenburg, denn der Graf Albrecht von Sommersenburg hatte Friedrich von Gosegks Tochter Uda geheurathet.

Die drei Brüder Adelbert, Dedo und Friedrich beschlossen, nach ihres Vaters Tode, aus frommen Eifer, die Abbrechung des Schlosses und die Verwandlung desselben in ein Benedictinerkloster. Das neu erbaute Kloster wurde im J. 1041 eingeweihet, mit Mönchen besetzt, die der Halberstädter Bischoff Burchard auslas, und dem Erzstifte Bremen, weil der eine der Stifte Bischoff von Bremen war, unterworfen. — Hier wurde Pfalzgraf Dedo, während er aufs Pferd steigen wollte, von einem Bremischen Mönche meuchlings erstochen, welchen sein Bruder Adelbert hieher verwiesen hatte, um ihn für viele Ungebührnisse zu züchtigen.

In den Reformationszeiten wurde das Kloster secularisirt und in ein Rittergut verwandelt, welches zuerst an die Familie von Pöllnitz kam. Aus den Ruinen des Klosters ließ Bernhard von Pöllnitz, ehemaliger sächß. Geheimer Rath und Kanzler die heutige Schloßkirche erbauen und widmete sie dem sonntäglichen Gottesdienste der hiesigen Gemeinde, dahingegen die im Dorfe stehende Kirche zum Wochengottesdienste bestimmt ist. Alle Bemühungen, die Gräber der einst

in der Klosterkirche begrabenen Pfalzgrafen zu entdecken, sind bisher ganz vergeblich gewesen. Allein bei dem Dorfe entdeckte man im J. 1638 einen großen Begräbnißplatz mit Urnen, welche in die Kunstkammer nach Gotha gekommen sind. Jetzt gehört das Rittergut der Frau von Brandenstein. Es gehören schriftſ. zu demselben die Dörfer Dobichau, Klein-Gräfendorf, Pettstädt, und Theile der Dörfer Eula und Markröhlitz. Das Schloß liegt mahlerisch schön auf einem Felsen über der Saale. Abbildungen: 1) Prospect des ehemaligen Klosters Goseck; ein Quartblatt in Thüringia Sacra etc. — 2) Das adl. Schloß Goseck an der Saale. Gezeichn. von Schwarz; (befindet sich sowohl schwarz als colorirt in Breitkopfs mahlerischen Reisen.) — Kirchen und Schule des Dorfs stehen unter der Inspection Freiburg, und die Collatur hat die Besitzerin des Rittergutes. Eine Filialkirche von Goseck ist zu Eula; eingepfarrt nach Gosegk ist das Dorf Lobitzsch.

Gosel, Dorf im Fürstenthum Sachs. Altenburg, im Amte Altenburg, 1 Stunde nördlich von Crimmitschau, an der Pleiße, dicht an der königlich sächs. Gränze gelegen. Es bestehet aus 5 Anspännern und 7 Handgutsbesitzern mit 10 Pferden, 151 Scheff. Feld, 10 Fuder Heu, 12¼ Scheffeln Holz, und steuert 14 Gülden ¾ gr. — Es ist nach Ponitz eingepfarrt.

Goselitz, Dorf im Meißner Kreise, im Amte Oschatz, 2 Stunden nördlich von Döbeln entfernt gelegen. Es gehört dem hiesigen amtssäßigen Rittergute, hat 30 Häuser, ohne die Rittergutsgebäude, und an 100 Einwohner. Unter letztern sind 7 Gärtner, 22 Häusler, ein Mühlenbesitzer, mit 22 Kühen, 240 vollen, gangbaren Schocken und 9 Thlr. 15 gr. Quatemberbeitrag. Die Erb- und Obergerichte hat laut Rescript v. 17. Febr. 1630 das Rittergut, welches

bei dem Stifte Meißen zur Lehen geht, und mit 1 Ritterpferd belegt ist. Das Ritterpferd ist im J. 1453 von Grellenhain hieher verlegt worden. Der Ort ist nach Zschaitz eingepfarrt.

Goseln, s. Niedergoseln und Obergoseln; auch Dürrgoseln.

Gossa, auf Schenks und Streits K. Gössa, Dorf im Wittenberger Kreise, im Amte Bitterfeld, 3 Stunden nordöstl. von Bitterfeld entfernt gelegen. Es gehört schriftſ. zu dem Rittergute Neu-Pouch, hat 30 Häuser, eine Filialkirche von Burg-Kemnitz, eine Mühle von 1 Gange und 12¼ Hufen.

Gossa, s. Güldengossa.

Goßberg, unmittelbares Amtsdorf im Erzgebürgschen Kreise, im Amte Nossen, 2 Stunden südl. von Nossen entfernt, an der großen Strigis gelegen. Es hat 136 Einwohner und 1 Mühle von 2 Gängen.

Goßdorf, s. Gosdorf.

Goßel, sonst ein unmittelbares Amtsdorf im Fürstenthum Sachsen-Weimar, im Amte Weimar; jetzt eine Wüstung. —

Goßel, unmittelbares Amtsdorf im Fürstenth. Sachs. Gotha, im Amte Wachsenburg, im thüringer Walde, am Feselbache, 2 Stunden südwestlich von Arnstadt entfernt gelegen. Es ist ein großes Dorf von 182 Häusern, 460 Einwohnern und einer unter der Special-Inspection Ichtershausen stehenden Pfarrkirche und Schule. Die Einwohner nähren sich vom Fuhrwesen, von Zimmerarbeit, Kohlen- und Rußbrennen, Holzhauen, Waldbeerensammeln, Steinbrechen und Handwerken.

Goßel, s. Großroda.

Goßenberg, Großenberg, Dorf im Fürstenth. Sachs. Coburg Saalfeld, im Gericht Lauter, nördlich von Coburg entfernt gelegen. Es gehörte sonst unter die Eigensdörfer (s. Watzendorf) stehet

aber jetzt mit 27 Häusern und 127 Einwohnern unmittelbar unter dem Justizamte Coburg, und mit 2 Häusern nebst 10 Einwohnern unter den Patrimonialgerichten zu Roßfeld. Unter den Einwohnern sind verschiedene Professionisten, die ihr Meisterrecht bei Sachs. Coburgschen Innungen gewinnen, auch in Handwerkssachen bei dem Amte Coburg Recht leiden müssen, obschon sie übrigens unter der Dorfherrschaft des Klosterhofs Tambach stehen. — Der Ort ist nach Watzendorf eingepfarrt.

Goßera, Goßra, unmittelbares Amtsdorf im Hochstifte Naumburg Zeiz, im Amte Hainsburg, 1½ Stunde südwestl. von Zeiz, auf der rechten Seite der Elster gelegen. Streit's Atlas nennt es fälschlich Goßern. Es besteht aus 19 Häusern und ist nach Hainsburg eingepfarrt. Die Einwohner besitzen 5 Hufen 11¼ Acker Feld. Es befindet sich daselbst ein Forsthaus, in welchen eigentlich der stiftische Oberforstmeister wohnen sollte, aber seit einiger Zeit ist es dem jedesmaligen Revierförster zur Wohnung angewiesen. (Br.)

Goßerau, Goßra, unmittelbares Amtsdorf in dem Thüringer Kreise, im Amte Weißenfels, unter dem Gerichtsstuhle Mölsen, an der Rippach, 3 Stunden westlich von Pegau entfernt gelegen. Es bestehet aus 8 Häusern und 7½ Hufen Landes, und ist nach Mölßen eingepfarrt. — Bis zum J. 1661 war dieses Dorf stiftisch, wurde aber in genanntem Jahre, nach dem bekannten Permutationsregresse, vertauscht, und gehört seit dieser Zeit zum Amte Weißenfels, dem aber auch früher die Hoheit über dasselbe zustand.

Goßern, s. Gossera, und Koſſern.

Goßig, auch Hoßke genannt, Dorf in der Oberlausitz, im Bautzner Hauptkreise, im Gebiete des Klosters Marienstern, an der schwarzen Elster, 1½

Stunde südlich von Hoyerswerda entfernt gelegen. Es ist nach Wittichenau eingepfarrt.

Goßmannsrod, Gosmansroda, Dorf im Fürstenthum Sachsen Cob. Hildburghausen, im Amte Eisfeld, bei der Vereinigung der Flüßchen Brünn und Weisa, 3 Stunden westlich von Hildburghausen entfernt gelegen. Es hat 22 Bauernhäuser, 1 Schenke, 1 etwas entlegne Mühle, und einen adelichen Hof mit zwei Söldnerwohnungen. Der Ort hat überhaupt 42 Häuser und 212 Einwohner. Unter den Einwohnern besitzen 14 schlechte Güter, wo etwas Korn, viel Kartoffel und nothdürftig Heu erbauet wird; sie halten 3 Pferde, 6 Ochsen und 26 Stiere, und steuern terminlich 19 Gulden 1 gr. Das hiesige Rittergut, nicht aber das Dorf, ist centfrei, und letzteres nach Brünn eingepfarrt.

Goßmar, Dorf in der Niederlausitz, im Luckauer Kreise, ½ Stunde südlich von Luckau entfernt gelegen. Es gehört dem Magistrate der Stadt und hat 395 Gülden Schatzung, so wie eine Pfarrkirche und Schule, deren Collator der Luckauer Stadtrath ist.

Goßmar, Gosmar, Dorf in der Niederlausitz, in dem Luckauer Kreise, in der Herrschaft Sonnenwalde, ¼ Stunde östlich davon gelegen. Es heißt auf den Karten auch Gros-Goßmar, hat 1662 Gülden Schatzung, 2 Windmühlen, eine Pfarrkirche und Schule, die unter der Inspection Sonnenwalde stehen, deren Collator der Besitzer der Herrschaft (der Graf zu Solms-Sonnewalde) ist.

Goßra, s. Gossera.

Goßpersgrün, auf Streit's Atlasse irrig Golpersgrün, Dorf in dem Erzgebirgischen Kreise, im Amte Zwickau, an der Pleiße, (welche hier der Golpersgrüner Bach heißt) 2 Stunden südwestl. von Zwickau, rechts ab von der Straße nach Reichenbach gelegen. Dieser Ort gehört schriftsäßig zu dem

Rittergute Alt-Schönfels, zu dem Rittergute Neumark, zu Ruppertsgrün mit einem, und zu Tannhof mit 7 Unterthanen. Bei diesem Dorfe sind 3 Mühlen.

Gospersgrün, Dorf in dem Voigtländischen Kreise, im Amte Plauen, an der Warth, 3 Stunden nördlich von Plauen, auf dem Wege nach Lengefeld gelegen. Ein Theil dieses Dorfs, nebst dem Beigeleite von Plauen, stehen unmittelbar unter dem Amte, ein anderer aber gehört schriftsäßig zu dem Rittergute Thoßfell.

Goßpiteroda, Gospiteroda, Dorf im Fürstenth. Sachsen-Gotha, im Bezirk des Amtes Tanneberg, im adelich Herdaischen Gerichte, an der Leine, 2 Stunden südlich von Gotha entfernt gelegen. Es liegt unweit des Bocksberges, hat 70 Häuser, 280 Einwohner, eine Filialkirche von Leina und einige adeliche Güter mit Ober- und Erbgerichten.

Goßwitz, Dorf in dem Neustädtischen Kreise, im Amte Arnshaugk, 2 Stunden östlich von Saalfeld, südlich vom Katzenberge, nach v. Charpentier 806 Pariser Fuß über Wittenberg gelegen. Es gehört schriftsäßig zu Burg-Rahnis, und hat eine Filialkirche von Groß-Camsdorf, auch eine Mühle.

Goßwitz, landmitleidendes Dorf in der Oberlausitz, im Görlitzer Hauptkreise, 1 Stunde westlich von Reichenbach, auf der Straße nach Bautzen, am Schöps gelegen. Es gehört schriftsäßig zu dem Rittergute Gloßen, und ist nach Reichenbach eingepfarrt.

Gostau, Goste, unmittelbares Amtsdorf im Hochstifte Merseburg, im Amte Lützen, 1 Stunde südwestlich von Lützen entfernt gelegen. Es bestehet aus 24 Häusern, von denen aber nur 11 unmittelbar unter dem Amte stehen, denn die übrigen 13 gehören mit Erbgerichten zu den Rittergütern Delitz, Starsiedel, Pobles und Kölzen. Die 70 Einwohner be-

sitzen $20\frac{7}{8}$ Hufen, 3 Pferde, 48 Kühe, 86 Schaafe und sind nach Pobles eingepfarrt.

Goste, s. Gostau.

Gostemitz, Gostewitz, Dorf im Leipziger Kreise, im Amte Eilenburg, $1\frac{1}{2}$ Stunde südlich von Eilenburg entfernt gelegen. Es gehört schriftsäßig zu dem Rittergute Groitzsch, hat $20\frac{1}{2}$ Hufen und eine Filialkirche von Weltewitz. Der Ort hieß sonst auch der Faule Anger, und jetzt heißt er auch Jersewitz.

Gosteritz, s. Gostriz.

Gostewitz, Dorf im Meißnischen Kreise, im Erbamte Meißen, 4 Stunden östlich von Oschatz, auf dem Wege nach Großenhain gelegen. Es gehört schriftsäßig zu dem Rittergute Jouishaußen, hat $7\frac{7}{8}$ Hufen und ist nach Pausitz eingepfarrt.

Gostritz, Gosteriz, unmittelbares Amtsdorf in dem Meißner Kreise, im Dresdner Amte Leubnitz, 2 Stunden südlich von Dresden entfernt gelegen. Es hat 130 Einwohner mit 12 Spann- und Magazinhufen, und ist nach Leubnitz eingekircht.

Gostge, Goska, so nennt man eine Felsenparthie im Meißner Kreise, im Amte Hohnstein, in der sogenannten sächs. Schweiz. s. Reischenstein.

Gotha, ein Fürstenthum oder Herzogthum auf der Nordseite des Thüringer Waldes, dessen Beschreibung, Verfassung und Geschichte auf nachfolgenden Blättern abgehandelt werden sollen.

a) Beschreibung desselben und zwar hinsichtlich: 1) seiner Lage, Gränzen und Größe. Das Fürstenthum Gotha gränzt gegen Norden an das Königreich Sachsen (besonders an die Aemter Langensalza, Weißensee und Tennstädt) gegen Morgen an das Erfurter Gebiet, an Schwarzburg-Rudolstadt und Sondershausen, gegen Mittag an Henneberg und Hessen, und gegen Abend an die Fürstenthümer Eisenach

und Sachsen-Meinungen. Das von der ganzen Landesmasse getrennte, von Gotha und Meiningen gemeinschaftlich besessene Amt Römhild, gränzt an das Meiningische, Hildburghäusische und Würzburgische. Einzelne Landesantheile liegen auch abgesondert mitten im Eisenachschen, Weimarschen und im Königreiche Sachsen. — Der Flächeninhalt beträgt 28 Quadratmeilen. —

2) Die physikalische Beschaffenheit des Landes betreffend, so ist es sehr verschieden in Hinsicht auf äußere Gestalt. Im Norden, näher dem hohen Eisfelde, beginnt es mit Hügeln, welche weiter herein allmählig abfallen; hierauf steigen sie aufs neue sanft gegen Kraula und Tonna hin an; bei dem erstern Orte bilden sie das waldigte Hainich (gebürge), das zwar sehr rauh, aber niedriger ist, als das thüringer Waldgebirge; bei letzterm Orte sind die Höhen des Tonna'schen Holzes. So ziehen sie, von vielen nicht sehr tiefen Schluchten und Thälern durchschnitten dem nordwestlich liegenden Kramberge, und dem südöstlichen Seeberge zu, hierauf nach dem Thüringer Walde. Dieses große Waldgebirge steigt, auf westlicher Seite aus dem Werrathale, vom Dorfe Hörchel an bis gegen Ruhla hinauf, wo es in das Gotha'sche Gebiet eintritt, und von hier läuft es in abwechselnden Sprüngen dem Inselsberge zu. Nur allmählig fällt es von hier an ab, über die Kniebreche nach dem Nesselhofe zu. Von hier an erhebt es sich wieder nach dem Roßkopfe, Schorn- und Oelberge, der bloßen Loibe und dem Beerberge. Der Schneekopf erhebt sich gegen Südosten, und hinter ihm tritt das Gebirge in's königl. sächs. Henneberg ein. Weiter östlich verlieren sich seine Vorberge in den Flötzen des Amtes Krannichfeld, und verflächen sich endlich zu den Hügeln von Erfurt; auch südlich verschwinden sie allmählig in den Gauen von Franken, aus denen nur

die Koloße der Gleichberge (bei Koburg) hervorragen. Von da, wo das Gebirg im Westen beginnt, bis weit hinaus gegen das reußische Voigtland, ziehet sich sein Rücken, doch nie von einem Thale durchschnitten. Ueberall bezeichnet ihn ein Weg von der Vorwelt mit dem Namen des Rennsteigs (Rynnesteig, vielleicht Rainsteig) belegt und schon in Urkunden des 9ten Jahrhunderts vorhanden. — Berge des Fürstenthums sind noch: der Bocksberg gegen Süden, das große und kleine Perlach (Bärloch?) gegen Südwesten, und eine große Anzahl anderer von minderer Bedeutung.

3) Flüsse und Seen. Bei der häufigen Ablagerung wässeriger Dünste am Gebirge entstehen viele Bäche, die sich bald in Flüsse vereinen und das Land in verschiedenen Richtungen durchströhmen. Die vorzüglichsten der Flüsse sind a) die Hörsel; sie entspringt unter dem Namen Leina am hintern Langenberge, bei den Pürschhäusern, nimmt zu beiden Seiten mehrere Bäche auf, und gehet, nachdem ein Arm von ihr nach Gotha sich wendet, von Fröttstädt aus, unter dem Namen Hörsel der Werra zu; b) die Nesse, entspringt bei dem Dorfe Gorstädt, wird durch die durch Gotha fließende Leina verstärkt, und vereinigt sich im Eisenachschen nahe bei Eisenach, mit der Hörsel; c) die Apfelstädt entsteht oberhalb Tambach, wächst durch die Ore und viele andere Bäche stark an, und vereinigt sich zwischen Molsdorf und Stedten mit d) der Gera, welche am hohen Schneekopfe hervor quillt, ein herrliches Thal durchströmt und sich bei Gebesee mit der Unstrut vereinigt. e) Die Ilm entspringt aus einem wilden Thale unweit der Schmücke, nimmt viele Bäche auf, kommt durch das Amt Krannichfeld und fällt unweit Saaleck in die Saale; f) die Unstrut berührt eine noch kleinere Strecke das Gothasche Ge-

biet als die Ilm, nämlich bei Herbsleben; dasselbe gilt g) von der Werra, welche das Gothaische blos bei Ebenhausen und Frankenroda durchströmt. Die Milz endlich gehet durch das Amt Römhild. Von den Fischen dieser Flüsse und dem Floßwesen auf denselben, weiter unten. — Von stehenden Gewässern bemerken wir: a) den Cumbacher Teich, b) den Hörselgauer Teich, c) den Eicha'er Teich im Amte Römhild, d) den Teich bei Siebenlehn. Die Teufelskauten und das Barlieser Loch, beide bei Thal, sind kleine Seen von großer Tiefe und ohne Abfluß. — An Gesundbrunnen ist das Land arm, denn kein einziger ist von Bedeutung, oder gehörig untersucht. Bei Ruhl ist ein vernachlässigter Sauerbrunnen. —

4) Klima und Boden: Das Klima des Landes ist im ganzen gemäsiget, und wenig zum Rauhen sich hinneigend. Mild ist das des ebenern Landes, strenger das der Vorberge, am rauhesten das des höhern Waldes. Daher im Gebirge langer Winter, im flächern Lande dauernder Herbst. Die innere Beschaffenheit des Bodens hat viel Merkwürdiges. Man stößt z. B. im nördl. Theile des Landes besonders auf mächtige Lager von Kalktuff, worin ganze Heere von Schaalthieren, Thiergerippen rc. begraben liegen. Weiter oben am Fuße des Walds findet man ganze Strecken mit Ablagerungen von Geschieben der Urgebirgsarten desselben bedeckt; weiter unten mächtige Lager von Thon und Lehm. Das Thonlager findet sich aber nicht überall. Sehr weit verbreitet ist das Urgebirg, welches des thüringer Waldes höchsten Rücken ausmacht. Vom Winterstein bis zum Schneekopf ist Porphyr herrschende Gebirgsart; der Glimmerschiefer bildet die Berge der Ruhl. Vom Bergbau in der Folge. — Von höchst mittelmäsiger Beschaffenheit ist die Oberfläche des

Bodens des Landes, denn sie bestehet größtentheils aus mehr oder minder aufgelöstem Flötzkalk. Die besten Fluren sind noch um Gotha, Friemar, Molschleben und Ichtershausen. Groß ist die Fruchtbarkeit im Amte Römhild. —

5) Produkte und Gewinnung derselben. Das Steinreich liefert Eisen, Kobald und allerlei Erze; gute Sandsteine, Mühlsteine, Versteinerungen. Der Bergbau scheint in ältern Zeiten beträchlicher gewesen zu seyn, als jetzt. Jetzt treibt man ihn auf Kupfer bei Ruhl, auf Eisen bei Friedrichsroda, bei Tambach, auf Braunstein und Eisen bei Frankenhain, auf Porzellain eben daselbst, auf Thon und Sand bei dem Dorfe Gera, auf Steinkohlen bei Manebach und Mordfleck. Eisen, Braunstein, Kupfer und Kobald scheinen auch die einzigen eigenthümlichen Metalle des Landes zu seyn. Der Porphir wird häufig gebrochen und zu Mühlensteinen gebraucht. Er findet sich in den, dem Schneekopfe zunächst liegenden Gegenden, wo seine Lager ganze Berge bilden. Die Eisenschmelzwerke müssen sich noch mit Eisenstein aus dem Hennebergschen versehen, um durch die Mischung mit solchem taugliches Eisen zu erhalten. Die Gewinnung der Steinkohlen ist bis jetzt nur läßig betrieben worden; freilich finden sie sich in solchen Gegenden, wo bis jetzt Holz genug vorhanden ist. Der feste und feine Sandstein am Seeberge zeichnet sich unter den vielen Bausteinen des Landes vorzüglich aus. Kalk und Gyps ist an manchen Orten von vorzüglicher Güte. — Aus dem Pflanzenreiche gewinnt man der Produkte eine größere Menge. Hauptprodukte sind Getraide, Flachs, Waid, Anis, Saflor, Holz, Obst u. s. w. Die besten Getraidearten und Handelspflanzen werden am Gotha, Friemar, Molschleben 2c. erbaut. In den waldigen

und gebirgigen Gegenden kann an vielen Orten gar kein Getraide erbaut werden. Flachs erzielt man in den Dörfern des flachen Landes in großer Menge; selten geräth er im Walde. Der Waidbau wird in den Dörfern Molschleben, Eschenbergen, Pferdingsleben, Friemar, Warza und Hausen betrieben; Molschleben ist der Mittelpunkt des Handels für dieses Erzeugniß im Lande. — Der Hopfen wird in einigen Gegenden, vorzüglich zu Natza und Lauterbach, sehr stark gezogen, und geräth auch vortrefflich. Indeß wird doch der an einigen Orten betriebene Zaunhopfen vorgezogen. Kümmel und Anis ziehet man um Gotha und gegen Erfurt hin, so auch Koriander, bald in größerer bald in geringerer Menge. Mohnbau treiben verschiedene Ortschaften mit gutem Erfolge, und das Mohnöl setzt man häufig ab. Der Landmann läßt sich noch sehr von Vorurtheilen leiten, und könnte sein Land noch weit besser benutzen. Der Futterbau ist beträchtlich; der Kleebau könnte aber noch sehr vermehrt werden. Die Wiesen theilt man ein in Krummet- Jakobs- und Brachwiesen. Auf erstern wird zweimal Heu, ein und zweimal Grummet gemacht, auf den Jakobswiesen macht man nur einmal Heu, und läßt sie dann abhüthen; die Brachwiesen endlich bleiben ein Jahr um's andere zur Brache liegen. Das beste Futter ist das der Gebirgswiesen. In den Gärten des flachen Landes wird viel und gutes Obst erbauet; in den Waldgegenden gedeihet es wenig. Die Haselnüsse gerathen vorzüglich um Zelle St. Blasii, daher ihr Name Zellernüsse; dann um Winterstein, im Lauchischen und Tonnaischen Holze, auf dem Hainich und in den Volkenröder Holzungen. Ehemals trieb man auch Weinbau, jetzt findet er blos noch im Amte Römhild statt. Ein sehr wichtiger Artikel ist das Holz. Die Waldungen des Landes sind sehr

Die Schweinezucht ist nicht gering, doch am stärksten, ja fast einzig im flachen Lande. Man treibt Handel in's Ausland damit. Die Bienenzucht ist, ungeachtet der vielen Waldung und Wiesen nur gering. Von Wildpret sind der Rothhirsch, das Reh und der Haase fast überall verbreitet. Füchse, Marder, Dachse sind einheimisch. — Unter den Fischen ist die wichtigste Art die Forelle; in Menge lebt sie in den reinen, kalten Gebirgsbächen, von wo aus man sie oft in das flache Land verschickt. Berühmt ist die Rolle, die hier die Hamster spielen. Das Gotha'sche ist gleichsam das Vaterland derselben, und die Verheerungen derselben sind von jeher ein Gegenstand der Landesherrlichen Sorgfalt gewesen. Es giebt deshalb eigene herzogl. Verordnungen, nach denen z. B. für einen alten Hamster 2 und für einen jungen 1 Pfennig Fangegeld gegeben wird. Nach Keyßler's Bericht wurden im J. 1721 im Gothaischen dieser Thiere nicht weniger als 80,136 gefangen, und im Jahre 1769 wurde auf dem Rathhause zu Gotha für 27,574 Stücke Hamster das Fangegeld bezahlt; wenn man annimmt, daß jeder Hamster auf den Winter 1 Metze Getraide nöthig hat, so wurden dadurch dem Lande an 900 Scheffel erhalten.

6) Des Landes Bewohner: Im J. 1779 betrug die Volksmenge 76,089, im J. 1780 nur 75,385, im J. 1797 aber 81,359 Seelen; auf die Quadratmeile kommen also an 2800 Menschen. Im J. 1797 fand man hier 1415 Wittwer, 3642 Wittwen, 13639 Ehemänner, 13717 Eheweiber, 8491 Junggesellen, 8010 Jungfrauen, 9971 Knaben, 9818 Mädchen, 1418 ausländisches Gesinde. Im J. 1798 wurden 2591 Menschen geboren, dagegen starben deren nicht mehr als 1927. Die Bevölkerung hat seit 40 Jahren sich um fast 7000 Seelen vermehrt. Nach einer Mittelzahl kann man die hiesige Volks-

für die weibliche Endsylbe in setzen sie schen, z. B. Pfarrerin Pfarrschen. Bei der Aussprache vieler Wörter springt eine große Aehnlichkeit mit dem Englischen hervor; man sagt Maid (Magd) Nál (Nagel) sá (sagen) u. s. fort. — Die Wohnungen der Einwohner sind auch von verschiedener Art, doch meistens von zwei Stocken und mit Ziegeln gedeckt, großentheils nahe an einander gebauet. Die Dörfer haben oft Thore an den Hauptausgängen. In einigen Gegenden des flachen Landes sind die Häuser niedrig, oft noch mit Stroh gedeckt, die Wände lehmen und zuweilen etwas unsauber. Weit sauberer erscheinen die höchsten Dörfer des Thüringer Waldes mit ihren hölzernen, schindelbedeckten Häusern. Niedrige, schlechte Hütten giebt es nur wenige.

7) Erwerbsquellen, Fabriken, Handel: Im flachen Lande lebt alles von der Landwirthschaft; da siehet man nichts von Manufacturen; aber dort, wo steile Berge, dichte Waldungen gegen die Wolken streben und der rauhere Boden den Feldbau beschwerlich macht, da leben fleißige Fabrikanten und Kaufleute. Ruhl, Friedrichroda, Kleinschmalkalden, Mehlis, Zelle St. Blasii, Geelberg, Elgersburg, Manebach und Gräfenrode sind mit ihnen angefüllt. Die Holzarbeiter müssen diesen thätigen Menschen an die Seite gesetzt werden. Als Köhler oder Hauer bringen sie den größten Theil des Jahres im Walde zu. Sie haben unter sich eine eigene Unterstützungscasse, wozu jeder Holzarbeiter steuert und aus welcher die Hülfsbedürftigen unterstützt werden. Die Bergleute, freilich nur in geringer Zahl, haben ihren Hauptsitz zu und bei Friedrichsroda; einige wohnen zwar entfernter, halten sich aber auch zur Knappschaft dieses Orts. — Bedeutend war ehedem die Menge der Frachtfuhrleute; dies Gewerbe ist in neuern Zeiten gesunken. Der Hausirer, oder Landreisenden

(Handelsleute) die den größten Theil des Jahres in entfernten Ländern hinbringen, und nur zu gewissen Zeiten nach Hause kommen, giebt es viele. Alle Fabriken und Manufacturen haben ihren Hauptsitz am Thüringer Walde. Zu Mehlis, Luisenthal, Zelle giebt es Eisenschmelzwerke; ebendaselbst und zu Georgenthal Eisen- und Zainhämmer. Zu Blasienzelle und Mehlis beschäftigt die Fabrikation der Gewehre und mehrerer kleiner Eisenartikel eine Menge von Menschen; es giebt da viele Rohrschmieden, Bohr- Schleif- und Polirmühlen. Zahnsicheln und Krauthobel fabrizirt man zu Ordruf; Messer und Feilen zu Ruhla, Mehlis und Kleinschmalkalden. In letzterm Orte und in Zelle giebt es viele Schlosser, die ihre Lieferungen fabrikmäßig machen. Draht und kupferne Gefäße werden auf einigen Hämmern verfertiget. Das Beschlagen von allerlei Pfeiffenköpfen beschäftigt zu Ruhla eine große Zahl von Menschen. In Gotha giebt es eine Porzellänfabrik, die treffliche Waare liefert, und zu Elgersburg eine Fabrik in Emilian und Steingut. In der Glashütte zu Geelberg wird vorzügliches Glas gefertiget. Die Bleiweisfabrikation treibt man zu Schönau, zu Krawinkel und Finsterbergen fertigt man herrliche Mühlsteine. Potaschen- und Salpetersiedereien trift man hin und wieder an, auch wird Vitriol gefertigt. —

Mehrere Dörfer am und in dem Walde liefern Leitern und Brechen, wogegen die Orte Winterstein, Schönau und Fischbach das Land mit Körben aus Saalweiden versehen. Um diese Dörfer her fertigt man auch Siebe und hölzerne Bierkannen. Pech wird in dem östlichen Theile des Thüringer Waldes Gothaischen Gebietes viel gesotten; auch fängt man da eine große Menge Ruß, wozu man in der Nähe die Gefäße macht. Auf den überall zerstreut liegenden Schneidemühlen werden jährlich Bret-

ter, Latten, Pfosten in außerordentlicher Menge geschnitten. Friedrichroda hat berühmte Bleichen und webt viel Trillich. Zu Frankenrode hat die Leinenweberei ihren Sitz. An Papiermühlen ist kein Mangel, obwohl die mehresten nur gemeine Sorten Papier liefern. Auf vielen Oelmühlen wird Lein, Mohn, Rübsamen rc. zu Oel geschlagen. Die Obstessigbereitung wird um Kälberfeld her in's Große getrieben und der gewonnene Essig wird dem Weinessige gleich geachtet. Ledergerbereien trift man zu Gotha, Waltershaußen, Ohrdruf. Wollene Tücher und Zeuge, bunte Papiere, Schreibfedern, Siegellack u. s. w. fabrizirt man zu Gotha, Neudietendorf, Waltershaussen. Wenig wollene Strickwaaren liefert Ruhl, wo auch die Verfertigung der ledernen Tabaksbeutel viele Hände beschäftiget. Musikalische Instrumente liefert vornehmlich das Dorf Krawinkel. Außerdem werden theils in der Hauptstadt, theils an andern Orten Band, Baumwollne Waaren, Blechartikel, Schuhe, mathematische Instrumente, Bildhauer- und thönerne Artikel, lackirte Waaren, Spinn- und Kunstmaschienen, Meubles, Schießpulver, Fischbein, Flanell, Würste u. s. w. geliefert.

Mit allen den genannten Erzeugnissen der Natur und Kunst wird ein lebhafter Handel getrieben, doch haben wenige der Kunstartikel einen fortdauernd gleich starken Absatz gehabt, Getraide und Holz stehen unter allen obenan und trotzen allem Wechsel der Zeit und Begebenheiten. Der Handel der Gothaer, Ruhler, Seelberger, Kleinschmalkalder, Gräfenroder und Geraer hat in den für allen Verkehr so ungünstigen neuern Zeiten kaum den Schatten seiner vorigen Größe noch. Der Trillichhandel von Friedrichrode hat den Einfluß der Zeit weniger empfunden; der Handel mit einigen Artikeln, z. B. mit Gewehren, Braunstein, Porzellän hat sogar zugenommen.

8) Eintheilung des Landes. Das ganze Fürstenthum wird in Aemter und Gerichte eingetheilt. Diese sind die Aemter Tenneberg, Reinhardsbrunn, Georgenthal, Schwarzwald, Kranichfeld, Ichtershausen mit Wachsenburg, Gotha, Tonna, Volkenroda, Römhild; die Gerichte: Gospiterode, Laucha, Elgersburg, Gräfenroda, Liebenstein, Kettmannshaußen, Großkochberg, Neudietendorf, Großfahnern, Herbsleben, Natza, Ebenheim, Ettenhaußen, Wangenheim, Großbehringen, Frankenrode, Crauia, Hallungen, Herda, Oesterbehringen, Remstädt, Sonneborn, Mechterstädt, Thal, Winterstein, Tambuchshof, Boilstädt, Lauterbach, Wölfis, Wannigsroda, Berkach, Gleicherwiesen; in allem also 11 Aemter und 32 Gerichte. Die Lage der genannten herzogl. Aemter und adlichen Gerichte ist folgende: 1) in der Nähe des Inselberges, von Westen nach Osten, liegen: a) die Wangenheimschen, Wintersteinschen Gerichte, das Amt Tenneberg, das Amt Reinhardsbrunn; 2) an der Apfelstädt von Süden nach Norden: a) das Amt Georgenthal, die Grafschaft Obergleichen, das Amt Wachsenburg, die Grafschaft Untergleichen; 3) am Schneekopfe: das Amt Schwarzwald; 4) an der Gera: a) die Aemter Ichtershausen und Wachsenburg (zum Theil); b) die Witzlebischen Gerichte; 5) an der Nesse: a) das Amt Gotha, b) die Wangenheimschen, Herdaischen, Seebachschen Gerichte; 6) an der Leina: a) das Amt Reinhardsbrunn (zum Theil), das Amt Gotha (zum Theil); 7) an der Werra: die Hopfgartenschen Gerichte; 8) an der Unstrut: das Amt Tonna, und Herbsleben; 9) an der Hörsel: a) die Aemter Tenneberg und Reinhardsbrunn; b) die Hopfgartenschen und Uchterodtschen Gerichte; 10) an der Ilm: das Amt Kranichfeld, die Steinschen und Witzlebenschen Ge-

richte, und 11) an der Saale: das Amt Krannichfeld.

B) Von der Verfassung des Fürstenthums Gotha. Die Landesverfassung von Gotha ist den revolutionären Stürmen der Zeit entgangen, und mit kleinen Abänderungen die alte geblieben. Der Central-Regierungspunkt ist das Geheimderaths-Kollegium, (oder geheimes Ministerium) dessen Mitglieder die unmittelbaren und nächsten Rathgeber des Herzoges sind. Es bestehet aus 4 geheimen Räthen, von denen 3 zugleich Minister sind. Die geheime Canzlei zerfällt in das Concipir-Departement (mit 1 Hofrathe, 1 Legationsrathe, 1 Sekretär, 1 Registrator) in das Archiv (mit 1 Hofrath als Archivar und 1 Sekretär) in die Expedition; und in das Mundir-Departement (mit 1 Registrator, 1 Actuar und 2 Cancellisten.) — Aus dem geheimen Raths-Kollegium gehen alle herzogl. Befehle an die höchsten Landescollegien in Gotha und Altenburg, an die auswärtigen Gesandschaften, an die Befehlshaber des Militärs, an die Gesammtuniversität Jena; alle Resolutionen an die gothaische Landschaft 2c. —

Den höchsten Gerichtshof des Landes bildet die Landesregierung. Vor ihn gehören die Prozesse solcher Personen, die einen privilegirten Gerichtsstand haben, die Appellationen, Provocationen und Supplicationen der unteren Gerichtshöfe, die Lehen-Kriminal- und Polizeiangelegenheiten, die Entscheidung in Landesgrenzstreitigkeiten, und das Marsch- und Einquartierungswesen; doch ist in neuern Zeiten bei häufigen Durchzügen fremder Heere gewöhnlich eine eigene Kommission niedergesetzt worden. Untergeordnet sind diesem Kollegio sämmtliche Aemter, Stadträthe und Gerichte. Die ordentlichen und außerordentlichen Hofadvokaten werden von der Regierung verpflichtet; den

Hofadvokaten werden die Decrete vom Herzoge, den Amtsadvokaten von der Regierung zugefertiget. Das Collegium medicum, dem die Sorge für das physische Wohl des Landes auferleget ist, hat Aufsicht über die Apotheken und die Prüfung angehender Aerzte; es ist gehalten, der Regierung über das Geschehene Bericht zu erstatten. Die Landes-Regierung bestehet aus 1 Kanzler, 1 Vicekanzler, 6 Regierungsräthen, 1 Regierungsasessor; die Regierungs-Canzlei zerfällt in das Concipir-Departement und Archiv mit 3 Regierungs-Sekretären, 1 Registrator, 1 Regierungsfiscal, 2 Archiv-Sekretären, 2 Archiv-Registratoren, 1 Botenmeister; dann in das Mundir-Departement mit 1 Secretär, 1 Registrator, 1 Actuar und 2 Canzellisten. Dem Polizeiwesen stehen ein Ober-Polizei-Commissär, 1 Landpolizei- und ein Polizei-Inspector vor. — Zur Führung der Prozesse bei der Regierung sind 5 ordentliche und 20 außerordentliche Hofadvokaten angestellt. Bei den Unterinstanzen kommen hierzu noch 30 Amtsadvokaten. Zu den Unterinstanzen der Landesregierung gehören auch die gräfl. Gleichenschen Kanzleien, zu Ohrdruf und Arnstadt. Die Landesregierung ist zugleich Lehnhof und oberste Polizeibehörde. Ihre Verfügungen werden durch das Militär unterstützt. Die Gensd'armerie, die im J. 1812 errichtet wurde, und jetzt die Polizei des Landes ausmacht, ist in die Aemter und Gerichte verlegt.

Von den Landständen ist zu bemerken, daß sie bei den Landtagen des Fürstenthums erscheinen, und zu diesem Zwecke schon seit den ältesten Zeiten sich versammelten. Die Landschaft des Fürstenthums bestehet aus 3 Klassen, a) aus dem Grafenstande, zu welchem gehören 1) die Fürsten von Schwarzburg-Sondershausen, wegen Untergleichen, 2) die Fürsten von Schwarzburg-Rudolstadt wegen Stadt Ilm und

Paulinzella, und 3) die Fürsten von Hohenlohe Kirchberg und Hoh. Langenburg wegen der Grafschaft Obergleichen. b) Zu dem Ritterstande werden gezählt: die Besitzer 1) eines Gutes zu Wangenheim zum ersten Viertel der Wangenheimischen Güter Wintersteinschen Stammes gehörig; 2) eines Ritterguts zu Sonneborn, zu eben dem Viertel gehörig; 3) eines Rittergutes zu Brüheim, zu demselben Viertel gehörig; 4) eines Ritterguts zu Sonneborn, das Obergut genennet, zu dem 2ten Viertel dieses Stammes gehörig; 5) eines Ritterguts zu Sonneborn, das Untergut, zu demselben Viertel gehörig; 6) eines Ritterguts zu Wangenheim, desgleichen; 7) eines zweiten Rittergutes daselbst, desgleichen; 8) eines Ritterguts zu Brüheim, $\frac{1}{3}$ des Schaafhofes, desgleichen; 9) eines zweiten Rittergutes daselbst, $\frac{1}{3}$ des Schaafhofes, desgleichen; 10) des Erblehenguts zu Winterstein, desgleichen; 11) eines Ritterguts zu Sonneborn, zum dritten Viertel dieses Stammes gehörig; 12) eines Ritterguts zu Winterstein, desgleichen; 13) eines zweiten Ritterguts ebendaselbst, desgleichen; 14) eines Rittergutes zu Sonneborn, desgleichen; 15) des Ritterguts zu Großbehringen, zum 4ten Viertel bewußten Stammes gehörig; 16) des Ritterguts zu Hütschenrode, desgleichen; 17) des Ritterguts zu Reichenbach, desgleichen; 18) des Rittergutes Heßwinkel, desgleichen; 19) eines Ritterguts zu Wangenheim, zu den Gütern des Wangenheim-wangenheimischen Stammes gehörig; 20) eines Ritterguts zu Wangenheim, zu demselben Stamme gehörig; 21) eines Rittergutes zu Tüngeda, das Obergut genannt, desgleichen; 22) eines zweiten ebendaselbst, das Untergut genannt, desgleichen; 23) eines Rittergutes zu Brüheim, der Steinhof genannt; 24) des Senioraths-Lehens des von Wangenheim-wangenheimischen Stammes; 25) eines Ritterguts zu Groß-Fahnern; 26) eines zweiten da-

selbst; 27) eines dritten daselbst; 28) eines Ritterguts zu Klein-Fahnern; 29) eines zweiten daselbst; 30) eines Gutes zu Thal, der Oberhof genannt; 31) eines zweiten daselbst, der Unterhof; 32) eines Gutes zu Schwarzhausen; 33) des Rittergutes zu Nazze; 34) des Rittergutes zu Craula; 35) des halben Dorfes Mechterstädt; 36) des Ritterguts zu Laucha; 37) des Rittergutes zu Mechterstädt; 38) der Hälfte des Ritterguts zu Herbsleben; 39) der andern Hälfte desselben; 40) des Ritterguts zu Liebenstein; 41) des Ritterguts zu Frankenhain; 42) des Ritterguts zu Oelleben; 43) des Ritterguts Herda; 44) des Ritterguts zu Tambuchshof; 45) des Ritterguts zu Temstädt; 46) des Ritterguts Groß-Kochberg; 47) des Dorfs Kettmannshausen; 48) eines Rittergutes zu Wölfis; 49) eines zweiten daselbst; 50) eines Guts zu Hochheim; 51) des Ritterguts zu Hallungen; 52) des Ritterguts zu Neudietendorf; 53) des Ritterguts zu Gospiteroda; 34) des Erblehnguts zu Eberstädt; 55) der Kemnote bei Waltershausen; 56) der Dorfschaften Ettenhausen und Hastrungsfeld; 57) der Hälfte des Dorfes Ebenheim; 58) der andern Hälfte desselben; 59) des ehemaligen Schultessischen Guts zu Ballstädt und 60) des sogenannten Aspachschen Guts ebendaselbst. — Zum Stand der Städte werden die Stadt Gotha und die Stadt Waltershausen gerechnet. — Auf den sogenannten Deputationstagen, welche der Herzog alljährlich zu Berichtigung der Landschafts-Cassenrechnungen, und auch anderer Landesangelegenheiten, die keinen Verzug dulden, zusammenberuft, erscheinen von dem Grafenstande 3 von dem Ritterstande 6 ordentliche und 2 außerordentliche, und von Seiten der zwei Städte 3 Deputirte. Zu den allgemeinen Landtagen aber, die alle 4 bis 6 Jahre gehalten werden, wird jeder, der ein landtagsfähiges Besitzthum hat, in Person ein-

geladen. Dann berathschlagt die Landschaft in zwei Abtheilungen. Die gewöhnliche Deputation bleibt ungetrennt beisammen, und die übrigen Gutsbesitzer bilden eine Ritterstube, in welcher nur Adliche persönlich erscheinen können, wählen einen Sprecher und berathschlagen für sich über die ihnen von der Deputation mitgetheilten Gegenstände. Den Geschäftsgang besorgt übrigens ein eigener Landschaftsconsulent. Außer der jährlichen Deputation wird bei außerordentlichen Fällen auch ein noch engerer Ausschuß der Landstände einberufen.

Das herzogl. Kammerkollegium besorgt die Verwaltung der Staatseinkünfte und der Domainen des Herzogs; dahin gehören besonders die Einkünfte von den Aemtern und Kammergütern, die zu dem Kammerbedürfnisse von den Ständen verwilligten ordinären Land- und Tranksteuern, von den Forsten, Zöllen u. s. w. Das Kammerkollegium bestehet aus 1 Präsident, oder Vicepräsident, 4 Kammeräthen und 1 Kammer-Procurator. In dem Concipirdepartement sind 1 Land-Kammer-Sekretär, 1 Forst-Sekretär, 1 Rent-Sekretär, 1 Rent-Commissär; bei dem Archiv sind angestellt 1 Kammer-Sekretär, 2 Archiv-Sekretärs, 1 Rent-Commissär und 1 Kammer-Actuar im Rechnungs-Departement, 1 Kammermeister, 1 Rentmeister, 1 Forst-Sekretär, 1 Kammer-Consulent, 1 Kammer-Commissär, 1 Kammer-Calculator; im Mundir-Departement: 1 Kammer-Bothenmeister, 1 Kammeragent, 1 Kammersteuer-Cassirer, 1 Kammer-Registrator, 3 Kammer-Actuarien und 2 Kammer-Cancellisten. — Unter der Kammer stehen die sämmtlichen Amts-Voigteien, die Forstämter, das Bergamt, die ganze Jägerei, die Tranksteuer- und die Zolleinnahme, die Posten und das Chaussee-Bauwesen. Für die herzogl. Baue ist eine eigene Baudirektion

vorhanden, die nicht unter der Kammer, sondern unmittelbar unter dem Herzoge stehet. — Die Forstämter und die Jägerei, welche nicht getrennt sind, machen ein bedeutendes Personale aus, so wie auch die Einkünfte aus den großen Forsten des holzreichen Thüringer Waldes eine der Haupteinnahmen der Kammer sind. Der gothaische Antheil des thüringer Waldes ist in 3 Forsten getheilt, und die kleinern Holzungen des flachen Landes machen einen 4ten aus. Jedem ist ein Oberforstmeister vorgesetzt; jeder Forst ist wieder in mehrere unter Oberförstern und Forstbedienten stehende Reviere abgetheilt, deren überhaupt 25 sind. Es sind 7 Forstämter vorhanden, welche von dem Oberforstmeister, dem Forstkommissär und einem Rechtsgelehrten, gebildet werden. Sie sind 1) das Forstamt Tenneberg, mit den Forsten von Ruhl, Winterstein, Tabarz, Waltershausen und Klein-Schmalkalden; 2) das Forstamt Reinhardsbrunn, mit den Forsten von Finsterberga, und Friedrichroda; 3) das Forstamt Georgenthal, mit den Forsten von Georgenthal, Tambach und Gräfenhain; 4) das Forstamt Schwarzwald, mit den Forsten von Stutzhaus, Crawinkel, Arlesberg, Dörrberg und Zelle; 5) das Forstamt Cranichfeld, mit den Forsten von Cranichfeld und Reinstädt; 6) das Forstamt Gotha, mit den Forsten von Goldbach, Ichtershausen, Friedrichswerth, Tonna, Menteroda, Wolkenroda, Goffel und dem Hofjägerei-Revier; und 7) das Forstamt des gemeinschaftlichen Amts Römhild, mit dem Forst von Gleichamberg. Die Einnahme der Waldmiethe besorgen eigene bei jedem Forstamte dazu angestellte Einnehmer.

Das Ober-Consistorium zu Gotha ist der höchste Gerichtshof in geistlichen Sachen. Es wacht über die Religion und ihre Lehrer, entscheidet in Reli-

gions- und Ehesachen, und in Streitigkeiten, die geistlichen Güter und Personen betreffend. Bei Besetzung der geistlichen Stellen schlägt es die Männer vor, die darum anhalten, und der Herzog hat sie blos zu bestätigen. Die Aufsicht und Sorge für die Gymnasien und Seminarien, für Schulen und deren Güter, die Spitäler und Waisenhäuser, liegt ihm ebenfalls ob; auch die Verwaltung aller milden Stiftungen, und die Censur der im Lande in Druck kommenden theologischen Werke. Unter diesem Collegio sind die Unterconsistorien zu Arnstadt und Ohrdruf. Die geistlichen Untergerichte der Aemter und Gerichte, die im Auftrage des Consistoriums die geistlichen Angelegenheiten untersuchen müssen, stehen auch unter ihm. Sämmtliche Geistliche, mit Ausschluß der Hofgeistlichen, die zum Ober-Kammerherrnstabe gehören, sind in 9 Superintenduren, deren mehrere Adjuncturen untergeordnet sind, vertheilt. Nämlich: I. die Superintendur Gotha bestehet: 1) aus der Special-Inspection Gotha, die sich nur über die Stadtgeistlichen erstreckt; 2) der Adjunktur Goldbach, mit 11 Pfarreien und 17 Schulen; 3) die Adjunktur Molschleben mit 10 Pfarreien und 14 Schulen; 4) der Adjunktur Körner mit 4 Pfarreien und 7 Schulen. II. Die Superintendur Waltershausen enthält: 1) die Special-Inspection Waltershausen mit 13 Pfarreien und 20 Schulen; 2) die Adjunktur Friedrichrode mit 12 Pfarreien und 24 Schulen; 3) die Adjunktur Sattelstädt mit 7 Pfarreien und 17 Schulen. III. Die Superintendur Ichtershausen hat: 1) die Special-Inspection Ichtershausen mit 13 Pfarreien und 23 Schulen; 2) die Adjunktur Zelle mit 5 Pfarreien und 8 Schulen; 3) die Adjunktur Gräfenroda mit 7 Pfarreien und 10 Schulen. IV. Die Inspection Untergleichen, enthält 3 Pfarreien und 3 Schulen. V. Die Superintendur Wangenheim bestehet: 1) aus der Special-

Inspektion Wangenheim mit 10 Pfarreien und 10 Schulen; 2) der Adjunktur Hopfgarten mit 6 Pfarreien und 8 Schulen. VI. Die Superintendur Tonna zählt 9 Pfarreien und 14 Schulen. VII. Die Superintendur Kranichfeld hat 8 Pfarreien und 14 Schulen. VIII. Die Superintendur Ohrdruf bestehet aus 10 Pfarreien und 20 Schulen mit Einschluß des Stadt-Lyceums; endlich IX. die gemeinschaftliche Inspection Römhild enthält 12 Pfarreien mit Einschluß einer katholischen, und 20 Schulen. — Dem jedesmaligen General-Superintendent liegt es ob, von Zeit zu Zeit den Zustand der Kirchen und Schulen und der dabei angestellten Lehrer zu untersuchen; nach einem Zeitraum von 5 Jahren muß diese Untersuchung im ganzen Lande beendigt seyn. Außer da, wo die Haupt-Visitation geschiehet, ist jeder Superintendent gehalten, in gleicher Absicht alljährig die Kirchen und Schulen seiner Diöces und der Sprengel seiner Adjunkten zu besuchen. Ueberdies müssen dieses auch die Adjunkten in den ihrer Aufsicht anvertraueten Kirchen und Schulen thun; und sogar jeder Pfarrer ist verpflichtet, in jedem Frühjahr in seinem Kirchspiele eine Schulvisitation zu halten. Der Landschulinspector hat die Pflicht auf sich, die Schulen des ganzen Landes fleißig zu besuchen, und sich von ihrem Zustande zu unterrichten. Im ganzen Lande sind 142 Pfarrkirchen, 38 Tochterkirchen, und 32 eingepfarrte Oerter. Die vornehmste Schulanstalt ist das Gymnasium zu Gotha. Unter den übrigen Schulen zeichnen sich das Lyceum zu Ohrdruf, die Schulen zu Waltershausen, Herbsleben, Sonneborn rc. aus. Zur Bildung der Schullehrer auf dem Lande dient das Seminarium zu Gotha. Die Erziehungsanstalt zu Schnepfenthal stand in Deutschland lange als einzig da. — Das Ober-Consistorium zu Gotha besteht gewöhnlich aus 1 Präsidenten oder Vicepräsidenten, 2 weltlichen und 2 geistlichen Ober-Consistorialräthen, 2

Consistorialräthen und einer Kanzlei mit 1 Sekretär und 1 Registrator, 1 Bothenmeister, 1 Actuar und 1 Canzellisten. — Zur Unterhaltung des Ober-Consistoriums hat Herzog Ernst der Fromme, im Jahr 1665 eine Stiftung von 32,500 Gülden 8 Gr., und zur Erhaltung der Kirchenräthe, Landinspectoren und einiger Predigtamts-Candidaten ꝛc. noch 56,000 Gülden gewidmet, worauf endlich im J. 1745 der ehemalige Vice-Präsident Cyprian auch 2700 Gülden stiftete, von denen die Zinsen unter das Personale vertheilt werden. — Im J. 1645 stiftete Ernst der Fromme auch den noch fortdauernden Pfarr- und Schullehrer-Wittben-Fiscus.

Das herzogl. Ober-Steuer-Collegium zu Gotha bestehet aus 1 Director, 1 ritterschaftlichen und 1 städtischen Ober-Einnehmer, 1 Steuer-Assessor, und der Obersteuer-Kanzlei, die ein Concipir-Departement, ein Archiv, ein Rechnungs- und ein Mundir-Departement hat. Unter diesem Collegio stehen alle Steuer-Einnehmer des Fürstenthums, welches die Oberbeamten eines jeden Amtes, für das ganze Amt, und die Schultheißen für die einzelnen Dörfer sind; dagegen hat die Rittersteuer ihren eigenen Einnehmer, der jedoch ebenfalls unter dem Obersteuer-Collegio stehet. —

Ein eigenes herzogliches Kriegs-Collegium ist auch vorhanden. Es bestehet aus 1 Director, 2 Kriegsräthen, 1 Kriegs-Commissionsrath, 1 Kriegs-Commissär; hat eine Kriegskanzlei mit dem Concipir-Departement aus 3 Kriegs-Sekretärs und 1 Botenmeister bestehend; ein Archiv mit 1 Sekretär, ein Rechnungs-Departement mit 1 Sekretär und 1 Kriegs-Commissär und ein Mundir-Departement, 1 Registrator, 1 Actuar und 1 Kanzellisten. — Die Aufsicht über den Kriegsstaat, so wie die militärische Oekonomie sind Gegenstände des Kriegs-Collegiums; doch

hat es keinesweges zugleich die militärische Gerichtsbarkeit. Das Gotha'sche Militär bestehet jetzt aus 1 Feld- und 1 Landregimente. Das Feldregiment, welches in Kriegszeiten mit dem herzogl. Meiningischen Contingent zusammenstößt, bestehet aus 1100 Mann Linientruppen, die nach der am 20. Nov. 1812 eingeführten Conscription aus den Fürstenthümern Gotha und Altenburg ausgehoben werden. Es macht mit den übrigen herzogl. Sächß. Contingenten ein Regiment von 2800 Mann Fußvolkes, das, in 3 Bataillone abgetheilt, den Namen Herzoge von Sachsen führt. Die Oberaufsicht und der Oberbefehl über diese Truppen soll zwischen den beiden herzogl. sächß. Hauptlinien abwechseln. — Das Landregiment, ehedem Landmiliz genannt, bestehet aus 624 Mann und wird von einem Obristen befehliget. Jährlich wird dasselbe in den Waffen geübt, und, wenn das Feldregiment im Kriege ist, zur Besetzung der Residenz einberufen. Außerdem bestehet noch eine herzogl. Leibgarde aus nur 90 Mann zu Pferde. Der Gotha'sche Kriegsstaat war sonst weit beträchtlicher; er bestand aus einem Felddragoner-Regiment, der Leibgarde, 2 Infanterie-Regimentern, 2 Landmiliz-Regimentern und aus 1 Infanterie-Regimente im Solde der Holländer. — Ganz neuerdings sind aber auch Landwehr und Landsturm eingeführt worden. —

Landesherr ist der Herzog Aemilius Leopold August. Der Hofstaat desselben bestehet 1) aus dem Ober-Cammerherrenstabe, dessen Oberhaupt der Ober-Cammerherr ist. Zu demselben gehören die Kammerherren, deren Anzahl veränderlich ist, die Hofgeistlichen und Hofkirchendiener, die Leib- und Hofärzte, die Kammerbediente und der Kammerfourier; — 2) aus dem Oberhofmarschallamte, an dessen Spitze der Oberhofmarschall stehet, der nebst den vorhandenen Hof- oder Reisemarschällen

dasselbe ausmacht, und das Oberhaupt des herrschaftl. Hofstaates ist. Hieher gehören der Schloßhauptmann zu Gotha und Altenburg, die Kammerjunker, Hofjunker, die Oberhofmarschalls-Expedition, die Pagenhofmeister und Informatoren mit den Pagen, die Hoffouriere, Pauker, Trompeter, gegen 40 Laquais, die Hofküche, die Hofkonditorei, Hofkellerei, Silberkammer, Hausvoigtei, Bettmeisterei, die Hofkapelle, die Bibliothek, das Münzkabinet u. s. w. — 3) aus dem Marstalle, der unter einem Oberstallmeister und einem (oder mehrern) Unter- oder Reisestallmeister stehet, welche die Aufsicht über mehr als 40 Stallbediente und über die Stutereibediente führen. — Die Einkünfte des Fürstenthums werden von den mehresten zu 800,000 Thalern angeschlagen.

C. Geschichte des Landes. Gotha hat an seinem Galetti einen trefflichen Geschichtschreiber gefunden, und in den verschiedenen Schriften dieses Historikers mag der Wißbegierige sich deshalb ausführlich belehren. Uns beschränkt der Raum blos auf einen Umriß, zu dem Galetti, Mosch und Ziller die Grundlage geliehen. — Die Geschichte des Landes zerfällt in zwei Hauptabtheilungen, von denen die erste den Zeitraum in sich begreift, ehe es ein eigener Staat wurde, und deren zweite es als besondern Staat (seit 1640) behandelte. Hauptepochen der erstern Abtheilung sind a) bis auf Ludwig den Bärtigen, b) unter Thüringens alten Landgrafen, (1247), c) unter den Landgrafen und Herzogen aus dem meißn. Stamme, und d) unter den Kurfürsten von Sachsen (1440 bis 1640). Die ältesten Bewohner waren die Thüringer, denn Gotha bildete stets einen Theil des sonst so ausgedehnten Thüringer Landes. Die Thüringer waren alle deutschen Stammes. Sie lebten im Stande der Roheit und erkämpften mit Anstrengung ihren Unterhalt von

der rauhen Natur; sie rodeten aus, trockneten aus, baueten sich in elenden Hütten an. Die Franken, vereint mit den Sachsen, bezwangen sie, und theilten das Land. Gotha kam zum fränkischen Antheil. Die Franken hielten das Eroberte in vielen Gauen besetzt, von denen uns der Werragau, Westergau, Lupnizgau, Watergau, Hörselgau, aus späterer Zeit bekannt sind. Jedem Gau stand ein Graf vor, mehrern Grafen ein Herzog, allen der König. Nach dem Erlöschen der Herzöge kamen Markgrafen (Gränzwächter) an deren Stelle. Mit dem heil. Bonifaz drang das Christenthum (im J. 724) durch die thüringischen Wälder. Bei Altenberga und Ohrdruf erbauete er Kapellen; zu Ohrdruf stiftete er auch ein Kloster; etwa 90 Jahre darauf errichtete man auch ein Nonnenkloster zu Teutleben. Von dieser Zeit an nahm die Kultur, leider aber auch zugleich die Priestermacht zu. Viele Güter wurden und waren bereits aus frommen Eifer den Stiftern Fulda und Hersfeld zugewendet. Als der Erzbischoff zu Mainz mit dem Amte zu Fulda wegen des thüringischen Zehenten stritt, und dem Abte (im J. 874) der Zehenten von 116 thüringischen Orten angewiesen wurde, waren bereits viele der noch bestehenden Ortschaften, z. B. Tüngoda, Altenberga, Ohrdruf, Teutleben, Sundhausen, Friemar, Tonna, Körner, Gotha, Haina, Ettenhausen, Ichtershausen, Behringen, Bufleben, Wangenheim, Eberstädt, Wiegleben, Günthersleben, Kindleben, Schwabhausen, Fahnern, Dillstadt ꝛc. vorhanden. Etwa 50 Jahre später (925) entstand auch ein Kloster auf der Wachsenburg. Der Einfall der Hunnen und die Zerstörung durch dieselben (ums J. 933) veranlaßten eine allgemeine Bewaffnung, die größere Bevölkerung der Städte, ihre Befestigung durch Gräben und Mauern. So wurde Wach-

senburg, so soll Gotha im J. 950, so mögen mehrere Städte Thüringens befestigt worden seyn. Otto der Große, der das Erzbisthum Magdeburg gestiftet, schenkte demselben viele Güter in den gothaischen Dörfern Brüheim, Körner, Tonna und Tüngeda. Kaiser Heinrich II. vergabte im J. 1015 dem Stifte Fulda den ganzen Lupnitzgau. Im Laufe des Jahrs 1036 kam ein Fremdling, Graf Ludwig der Bärtige, in schwarzer Kleidung und von 12 Rittern geleitet, über den Thüringer Wald herein. Zu Altenberga nahm er seinen Sitz. Ein Sprößling des edeln Geschlechts der Karolinger, war er von seinen Feinden vertrieben worden. Auf Verwenden Kaiser Konrads gab ihm Erzbischoff Bardo von Mainz die Statthalterschaft über Thüringen, der Kaiser selbst aber ein großes Stück der bloßen Loibe zu eigen; viel anderes Gut kaufte er von den Herren der Nachbarschaft. Nachdem er, nicht ohne des Kaisers Erlaubniß, im J. 1039 die Schauenburg gebaut, saß er daselbst; ihm verdanken viele Dörfer Ursprung und Gedeihen.

In dem Streite Kaiser Heinrich IV. mit den Sachsen und Thüringern litt das Land sehr viel. Als Heinrich im J. 1075 abermals gegen letztere zog, lagerte er sich bei Behringen. Er sah die Sorglosigkeit seiner Gegner, und schlug sie schnell und leicht. Bei Tonna, Negelstädt und Homburg stellten sie sich nochmals ohnmächtig zur Gegenwehr. Eilf Jahre nach dieser Schlacht (im J. 1086) gründete Graf Ludwig der Springer in einem düstern Thale des Thüringer Waldes, wo von allen Seiten die Gebürge steil emporsteigen, die Abtei Reinhardsbrunn, die mit der Zeit das mächtigste Kloster des Landes wurde. Im J. 1110 kamen an dieses Kloster die Dörfer Bußenroda, Drusenroda, Erebrechtsroda, Ernstroda, Friedrichroda, so wie das Schloß Schauenburg, und die Güter zu Buhilisrod, Cumbach und Leina. — Nach dem

Tode Ludwig des Springers wurde sein Sohn Ludwig I. Landgraf in Thüringen, und von dem Kaiser selbst mit Erb- und Unterhofbeamten begabt. Ihm trug das Stift Hersfeld die Schirmvoigtei über die vielen Besitzungen auf, die es im Lande hatte; auch wurde im J. 1130 von ihm das Kloster Volkenroda gestiftet. Sein Sohn, Ludwig der Eiserne, trat die Regierung in einem Alter an, worin er ihr nicht gewachsen war. Die Lehnsherren und Beamten schalteten, wie sie wollten. Ohne daß der Landgraf es hörte, erseufzte das Land unter dem gewaltigen Drucke. Aber endlich verrieth ein Zufall in den dunkeln Thälern der Ruhl den Unfug; er half mit großer Strenge ihm ab, und erwarb dadurch sich seinen Namen. Unter ihm wurden die Klöster Georgenthal und Ichtershausen gestiftet, jenes im J. 1140 auf einem dunkeln waldigten Gebirge, im Thale der Apfelstädt, dieses im J. 1147 in der freundlichen Aue, welche der Gerafluß durchströmt. Ludwig III. hielt im J. 1174 zu Siebeleben Landgericht und that immer viel für die Klöster des Landes, besonders für Reinhardsbrunn. Nach dem Aussterben der alten Landgrafen von Thüringen (durch Heinrich Raspe) wurden von den fehdelustigen Edelleuten mehrere Burgen, z. B. der Scharfenberg bei Thal, der Kahlenberg bei Sättelstädt, der Steinfurst bei Döllstädt erbauet. Dergleichen Schlösser waren auch die Eytersburg bei Reinhardsbrunn, die man im J. 1228 niederriß, der Krachenberg, der Waldenfels und der Falkenstein bei Dietharz. Um diese Zeit war bereits das Schloß Tenneberg vorhanden. Allein nicht nur Burgen wurden angelegt; es entstand, durch die Verwendung frommer Seelen, auch manches Kloster. Mehrerer gedachten wir schon. Eine Gräfin von Gleichen richtete (1130) das Schloß Volkenroda in ein Cistercienserkloster ein. Im J. 1140 verwandelte der Graf Sizzo von Käfernburg eine schauerliche Waldge-

gend bei Asolpherot in ein Benediktinerkloster, das den Namen Georgenthal erhielt. Gebhard Graf von Nordeck baute von den Ruinen des Ruprechtschlosses bei Mehlis eine Zelle für einige Mönche, die er dem heil. Blasius widmete. Gotha bekam in dem J. 1251 das Kreuzkloster, und im J. 1258 das Augustinerkloster. Das gothaische Land befand sich um diese Zeit in einem ziemlich angebaueten Zustande. Außer den Landgrafen besaßen es die Grafen von Gleichen, von Mühlberg, von Käfernburg und die Klöster. Die Grafen von Mühlberg starben im J. 1240 aus; die von Käfernburg besaßen unter andern Elgersburg. Aber fast jedes Dorf, deren es damals mehrere gab, als jetzt, hatte seinen eigenen Herrn. Zu den herrschenden Familien des damaligen Zeitalters gehörten vornehmlich die von Teutleben, Uetterodt, Seebach, Molsdorf, Gotha, Sundhausen, Wangenheim, Eschenberga, Warza, Leina, Bienstädt, Erfa, Hausen, Herbsleben und Fahnern. Letztere waren Erbkämmerer der Landgrafen von Thüringen. — Eigentliche Stadtrechte hatte damals nur Gotha; zu Waltershausen gab es einen Schultheiß; mit Friedrichroda hatte es Händel wegen der Marktgerechtigkeit. Ohrdruf war damals noch ein offener Ort.

Mit dem J. 1247 beginnt die Periode unter den Landgrafen und Herzogen aus dem meißnischen Hause. Schon seit Anfange des 13. Jahrhunderts hatte das Land viel durch Kriege gelitten, die dessen Beherrscher aus der Fremde herbeizogen, So lockte Landgraf Herrmann, der sich mit Philipp um die deutsche Krone stritt, schon im J. 1203 fremde Truppen nach Thüringen, die dasselbe verwüsteten. Sechszehen Klöster und 350 Kirchen wurden zerstört. Nach dem Absterben Heinrich Raspen's war der Unruhen kein Ende, denn es machten Mehrere zugleich Ansprüche auf das Land. Der Adel schaltete nach Gelüsten, und Berau-

bungen waren an der Tagesordnung. Im J. 1256 endlich wurde Landgericht zu Gotha gehalten von Markgrafen Heinrich dem Erlauchten; er machte der Gesetzlosigkeit ein Ende, und zerstörte bald darauf mehrere der Raubschlösser des Landes. Neues Unheil kam durch Albrecht dem Unartigen. Seinem Sohne Friedrich überließ er Schloß und Stadt Gotha, nebst Mühlberg; den Rest des Landes hatte er ihm zugesagt; in der Folge wünschte er aber seinem Sohne Apitz Thüringen zuzuwenden, da aber die Herren des Landes die Huldigung verweigerten, so verkaufte er im J. 1296 Thüringen für 12000 Mark Silbers an Adolph v. Nassau, dem aber die Söhne und Herren des Landes sich widersetzten. Adolph kam 3 Jahre hintereinander mit Truppen in Thüringen, und verheerte es. Die Dörfer am Walde wurden zerstört und die Fluren des flachen Landes verwüstet; wer ihm huldigte, blieb verschont. Er setzte einen Statthalter ein, der abwechselnd zu Gotha, Eisenach und Creuzburg saß. Dieser richtete gegen die Meißner wenig aus, die ihn bald vertrieben und Gotha wegnahmen. Im J. 1327 wurde die Gegend von Gotha, Goldbach und Sonneborn von den Herren von Treffurth feindlich behandelt. Der Landvoigt Friedrich von Wangenheim aber besiegte sie an der Spitze der Bürger Gotha's und nahm ihnen, als Lösegeld für Auslieferung der Gefangenen, die Dörfer Behringen. In einer Fehde zwischen dem Landgrafen und den Erfurtern wurde (im J. 1334) von letztern Gotha feindlich behandelt und Kranichfeld abgebrannt. Als Landgraf Friedrich III. regierte, wurde Elgersburg Thüringen verpfändet um 2000 Mark Silbers; auch Wachsenburg, Liebenstein und Schwarzwald fielen ihm zu. Von ihm und von Landgraf Balthasar wurde die Gegend um Tonna verwüstet, auch Tonna im J. 1378 von Kaiser Karl IV. selbst belagert.

Balthasar stiftete manches Gute. Unter ihm wur-

de im J. 1369 die Leina in die Stadt Gotha geleitet. Unter den Besitzungen seines Antheils befanden sich Stadt Gotha, Tenneberg, Wachsenburg, Mehlis, Elgersburg, Schwarzwald, Liebenstein und Herbsleben. Erfa brachte er erst im J. 1396 vom Stift Fulda an sich. Nach dem Tode des Landgrafen Friedrich IV. fiel das Land an den Kurfürsten Friedrich den Sanftmüthigen und dessen Bruder Herzog Wilhelm. In der Theilung ihrer Lande kam Wilhelmen der thüringische, Friedrichen der meißnische Theil zu. Zu Wilhelms Besitzungen gehörten Tenneberg, Gotha, Waltershausen, Wachsenburg, Haineck, Herbsleben ꝛc. Der unselige Bruderkrieg begann und lastete schwer auf dem armen Lande. Die Grafschaft Gleichen und Molsdorf wurden im J. 1450 verwüstet; Apfelstädt, Holzhausen und Haarhausen brannte man ab. Da Wilhelm ohne Leibeserben starb, fiel sein Land seines Bruders Söhnen zu. Ernst und Albrecht hatten das väterliche Erbtheil zwanzig Jahre lang in friedlicher Gemeinschaft regiert; jetzt, nachdem ihnen Wilhelms Land zufiel, beschlossen sie eine Theilung (im J. 1485.) Ernst erhielt Thüringen.

Nachdem das Licht, welches Luther verbreitete, auch den thüringer Wald zu erleuchten anfing, wurde mancher von ihm mehr geblendet, als erhellt. Man hing ihr an, ohne sie zu kennen und zu verstehen. Das Volk träumte in ihr Verbesserung und Befreiung; es hörte auf zu gehorchen. Da bewegte sich im J. 1525 das ganze Land; die Bauern standen gerüstet für den Krieg; von den Bergen herab, aus den Thälern, über Hügel und Fluren zogen Bauern und Bürger bewaffnet gegen die Klöster. Kirchen und Gewölbe wurden erbrochen, ausgeleert, niedergerissen, die Mönche aufs grausamste gemißhandelt, verjagt; die Archive und Bibliotheken verbrannt und vernichtet. Diese Zerstörung traf

besonders Reinhardsbrunn, Volkenroda, Georgentha und Ichtershausen. Den Edelleuten ging es nicht viel besser.

Selten hat ein Fürst so viel Muth und Standhaftigkeit im Unglücke gezeigt, als Kurfürst Johann Friedrich der Großmüthige. Er wurde bekanntlich in der unglücklichen Schlacht bei Mühlberg (im J. 1547) gefangen, und durch die Wittenberger Kapitulation verlor er Land und Kurwürde an seinen Vetter Moriz von Sachsen. Gotha spielte zu dieser Zeit als Festung eine bedeutende Rolle. Herzog Moriz wagte sich nicht an dieselbe; aber die Schlacht bei Mühlberg führte auch die Uebergabe des Schlosses Grimmenstein und der Stadt Gotha herbei. Man riß die Festungswerke großentheils nieder. Als späterhin Gotha an Kurfürst Johann Friedrichs Söhne fiel, wurden sie wieder hergestellt. Die Regierungsangelegenheiten und Vormundschaft über seine Brüder führte der älteste, Johann Friedrich der Mittlere, eben so gewissenhaft, als uneigennützig. Da es den Vater schmerzte, die hohe Schule zu Wittenberg verloren zu haben, wurde im J. 1548 die Universität zu Jena von ihm gestiftet. Erst im J. 1552, nachdem Moriz seine Gesinnungen gegen den Kaiser geändert, und des Gefangenen Freiheit mit Gewalt gefordert hatte, wurde dieser seiner Haft entlassen und durfte zu den Seinen zurückkehren. Er trat aufs neue in den Besitz seiner Lande. Als Herzog Ernst im J. 1553 gestorben, fiel zwar zu Joh. Friedrichs Landen, außer andern, noch die Pflege Koburg; aber es war ihm selbst nicht möglich, nachdem Kurfürst Moriz, tapfer fechtend, in der Schlacht bei Sievershausen gefallen, die verlorne Kurwürde wieder zu erlangen. Blos der churfürstl. leere Titel wurde ihm durch den Naumburger Vertrag (vom J. 1554) auf Lebenszeit; doch verschafte ihm dieser Vertrag auch Amt, Schloß und Stadt Altenburg, die

Flecken Lucka und Schmölln, das Kreisamt Eisenberg, das Wiedereinlösungsrecht der verpfändeten Aemter Königsberg und Allstädt u. s. w. Unter den 5 Kreisen, in welche das ernestinische Land getheilt wurde, erhielt einer von Gotha seinen Namen.

Johann Friedrich starb im J. 1554, nachdem er eben so lange, als standhaft geduldet hatte. Seine Söhne schlossen in demselben Jahre mit dem Grafen Wilhelm IV. von Henneberg Schleusingen zu Kahla einen Erbvertrag, nach welchem sie, gegen die Anwartschaft auf die Grafschaft Henneberg, den Grafen von Henneberg die Erbfolge in ihren fränkischen Besitzungen zusicherten und 130,470 Gulden ihrer Schulden übernahmen. Doch trennten sie sich 3 Jahre darnach, und Johann Wilhelm und Johann Friedrich der Jüngere überließen ihrem ältern Bruder die Alleinregierung auf 4 Jahre; nach Verlauf dieser Zeit, durch Erneuerung des Vertrages (im J. 1560) auf eine gleich lange Zeit. Da Johann Friedrich der Jüngere im J. 1565 zu Jena starb, so theilten beide Brüder im J. 1506 ihre Lande in zwei Hälften, in den Koburgschen und Weimarschen Antheil. Der Weimarsche Theil fiel an Johann Friedrich den Mittlern; zu diesem gehörte auch die Stadt Gotha. Er selbst residirte in Weimar; nur erst dann, als ihn Grumbachs Vorspiegelungen geblendet und des Kaisers Zorn nicht mehr abzuwenden war, verlegte er seinen Hof um der Sicherheit willen nach Gotha. Warnungen von allen Seiten, er möge die Parthei Grumbachs verlassen, vermochten nichts gegen ihn. Man bemühte sich vergebens, ihn zu retten; die Acht traf ihn im J. 1566. Zur Vollstreckung derselben war Kurfürst August beauftragt. Sein Heer erschien vor Gotha. Von allen Seiten wurde die Stadt eingeschlossen. Wasser und Zufuhr ihr abgeschnitten; bald stiegen die Werke der Belagerer zu mächtiger Höhe empor. Vergeblich

forderte man sie zur Uebergabe auf. Die Noth sollte erst einen weit höhern Grad erreichen. Zum Unglück für den geächteten Herzog brachen in der Stadt selbst Unruhen aus, die er zu dämpfen nicht im Stande war. Er übergab den Platz am 15. April 1567. Die Urheber seines Unglücks und der Noth so Vieler wurden nach Verdienst gestraft; der Herzog wurde gefangen und seiner Länder beraubt, der Grimmenstein mit allen Festungswerken abermals geschleift. Der Herzog wurde als kaiserl. Gefangener erst nach Wienerisch Neustadt, dann nach Steyer gebracht. Ihn begleitete die treue Gattin in's Elend. Alle Bitten des Kurfürsten von Sachsen und vieler anderer Fürsten des Reichs, so wie das Flehen seiner Gattin um die Freiheit des Herzogs, vermochten nichts bei dem harten Kaiser. Nachdem der Unglückliche 28 lange Jahre, fern von dem Seinen, im Kampfe mit manchem körperlichen Leiden, in Gefangenschaft verlebt, und vorher im J. 1595 die treue Gattin durch den Tod verloren, kam auch er durch ihn in die ewige Freiheit.

Johann Wilhelm, der Bruder des Geächteten, hatte gleich nach dessen Gefangennehmung dessen Länder in Besitz genommen; aber die Söhne des Unglücklichen lebten in Dürftigkeit. Dieses harte Schicksal griff mächtig zu den Herzen mehrerer deutschen Fürsten; sie verwendeten sich für dieselben und vermittelten zwischen ihnen und ihres Vaters Bruder im J. 1572 eine abermalige Theilung sämmtlicher Länder. Man schied sie wieder in den Koburgschen und in den Weimarschen Theil. Den letztern behielt Johann Wilhelm; der erstere, zu dem ein großer Theil des jetzigen Fürstenthums Gotha gehörte, fiel den Prinzen anheim. Sowohl über diese, als über die bald darauf verwaißten Söhne Johann Wilhelms, übernahm Kurfürst August von Sachsen, wiewohl gegen den letzten Willen Johann Wilhelms, die Vormundschaft, wozu ihn mehr

der Eigennuz, als die Gerechtigkeit anspornte. Da er bei dem Kaiser Maximilian II. starken Einfluß hatte, so gelang es ihm, daß im J. 1573 ihm durch einen Expektanzbrief $\frac{5}{12}$ von der Grafschaft Henneberg, zum Nachtheil seiner Mündel, zugesichert wurden. Nachdem im J. 1583 die beiden Prinzen zum Mitgenuß der Grafschaft Henneberg gelangt, und 3 Jahre darauf Kurfürst August gestorben, trat im Jahr 1586 Johann Casimir zugleich als Vormund seines jüngern Bruders die Regierung des Coburgschen Antheils an. Hierauf überließ im J. 1590 Herzog Ernst, mit seines Vaters Genehmigung, seinem Bruder die Regierung auf 5 Jahre; nur wenig Städte und Aemter zog er sich zu Bestreitung seiner eigenen Bedürfnisse aus. Aber Johann Ernst verlangte nach der Zeit nach einem eigenen Lande. Dies veranlaßte eine Theilung, bei welcher Casimir den Koburgschen Theil erhielt und auch Koburg zu seinem Sitze wählte. Zu diesem Theile gehörte fast das ganze jetzige Fürstenthum Gotha. Es war glücklich unter ihm, doch durch den 30jährigen Krieg, so wie ganz Deutschland, hart gedrückt. — Diesem Fürsten dankt das Land seine allgemein verbesserte Kirchenordnung. Aus einer zweimaligen Ehe wurden ihm doch keine Nachkommen, und er starb im J. 1633. Durch seinen Tod fiel das Land an seinen Bruder Johann Ernst. Dieser, der trefflichsten Fürsten einer, ging im J. 1638 ebenfalls kinderlos zu seinen Vätern. Mit seinem Tode fiel das Land den Söhnen Johann Wilhelms, seines Oheims zu. Mit Treue und Einigkeit regierten auch diese fast 2 Jahre; aber im Anfange des Jahres 1640 unternahmen auch sie eine Theilung, nach welcher das ganze in 3 Theile, den Koburgschen, den Eisenachschen und den Gothaischen geschieden wurde. Diese Theilung hatte ihren Grund in einem frühern Vertrage, den man im J. 1634 zu Eisenberg in Rücksicht dieses Heimfalls abge-

schlossen hatte. Er bestimmte den Nachkommen des Stifters der Altenburger Linie $\frac{2}{6}$ und denen des Stifters der Weimarschen Linie $\frac{4}{6}$ des gesammten Landes. Da das Loos entscheiden sollte, fiel der Koburgsche Theil den Herzögen von Altenburg, und der Eisenachsche den Herzögen von Weimar zu; der Gothaische war, schon ehe man gelooßt, den Herzögen von Weimar zur Hälfte ihrer $\frac{4}{6}$ angewiesen worden. Das Amt Allstadt und die Stadt Pößneck waren nicht in der Theilung; sie wurden daher bestimmt, die Foderungen der Herzöge von Altenburg aus der Theilung von 1603 zu decken. Amt Volkeroda war bei dem Eisenachschen, Amt und Stadt Gotha, nebst Mehrern, Amt Tenneberg und Stadt Waltershausen bei dem Gothaischen Theile. Nachdem diese Theilung geschehen, beschlossen die Söhne des Herzogs Johann auch eine Sonderung ihrer Länder. Da ward nun im J. 1641 der ganze Weimarsche Ländertheil mit dem neuen Zuwachs, in den Weimarschen, Eisenachschen und Gothaschen Theil geschieden; der Weimarsche wurde Herzog Wilhelmen, der Eisenachsche Albrechten, und Ernsten der Gothaische. Letzterer enthielt die Aemter Gotha, Tenneberg, Georgenthal, Schwarzwald, Reinhardsbrunn, Wachsenburg, Ichtershausen, Königsberg, das sequestrirte Amt Salzungen und Tonndorf. Noch war bestimmt worden, daß das Amt Oldisleben dem Prinzen des Hauses, der durch das höchste Alter ehrwürdig in gemeinschaftlichen Sachen das Directorium zu führen habe, auf Lebenszeit verbleiben solle; Landeshoheit sammt Steuern waren den Herzögen von Weimar, die in der Theilung etwas verkürzt worden, zugewiesen. In Gemeinschaft blieben die Bergwerke auf Gold, Silber und Kupfer unter gewissen Einschränkungen. So endigte sich eine Theilung, seit welcher Gotha forthin als eigener Staat mit Kreis- und Reichstagsstimme bestand. Das Land

hatte im Laufe so vieler Jahrhunderte sich gewaltig verändert. Seine Kultur hatte einen hohen Grad erreicht. Ueberall wallten Saatfelder, wo vordem ein rauher Wind die dunkeln Waldungen durchblies; blumige Wiesen erblickt man da, wo ehemals Bruch und Sumpf herrschten. Gemüße und Früchte aller Art wurden im Ueberflusse erbaut; schon stand der Waldbau in schönster Blüthe da. Die Bergwände der Horsel hatte lange des Weinstocks edles Gewächs geschmückt; selbst an den Bergen der Ruhl läßt die Sage den Wein gedeihen. Da man die Wälder gelichtet, und die wilde Waldung mehr nach den rauhern Gebirgsgegenden zurückgedrängt hatte, so war das Klima weit milder geworden. Die wilden Thiere flüchteten sich nach dem kältern Norden. Nur einzeln traf man noch Bäre und Wölfe; häufiger wilde Katzen und Luchse. Wo vordem einzelne Hütten und Höfe gestanden, heben sich jetzt stattliche Dörfer aus bebauten Fluren empor; fast alle diejenigen, die das Land jetzt zählt, und mehrere noch, waren da schon vorhanden. Der 30jährige Krieg verwüstete der Ortschaften mehrere. Mit dem Lande und dem Klima war zugleich der Mensch verändert. Durch das Aufkommen der Städte erlangten Künste, Handel und Gewerbe einen immer höhern Flor. Die Reformation drang überall mit ihrem wohlthätigen Lichte durch. Der Einwohner alte Gestalt war durch der fremden, besonders slavischen, Völkerschaften Einmischen umgewandelt; weder gigantische Körper noch herkulische Stärke waren mehr charakteristisch bei dem Volke; die veränderte Lebensart hatte Alles verändert.

B) Gotha, als besonderer Staat, seit dem J. 1640 bis jetzt. Herzog Ernst der Fromme war mit allen Tugenden eines guten Fürsten geschmückt. Im Jahr 1601 erblickte er das Licht der Welt. Durch die Theilung mit seinen Brüdern

gelangte er zum Besitze des Landes Gotha. Anfangs residirte er zu Tenneberg, dann zu Gotha. In den unglücklichen Tagen des dreißigjährigen Kriegs diente er als Obrister gegen Kaiser Ferdinand II. Nachdem Gustav Adolph bei Lützen gefallen, leistete Herzog Ernst dem heftigen Angriffe Pappenheims so kräftigen Widerstand, daß der Sieg dadurch dem schwedischen Heere ward. Als im Jahr 1633 Herzog Bernhard (v. Weimar) ihm die Statthalterschaft über Franken auftrug, nahm er die Achtung des ganzen Heeres mit sich dahin. Rühmlich, duldsam und gleich gütig gegen Evangelische und Katholische, führte er dieses ihm anvertraute Amt zur Zufriedenheit Aller. Die Kammereinkünfte wurden verbessert, die Besoldungen der katholischen Lehrer vermehrt. Dabei vergaß er nie seines eigenen Landes, das, unter den Stürmen des Krieges durch Plünderung verarmt, durch Brände und Verwüstungen vieler Dörfer zerstört, und durch Hunger und Krankheiten seiner redlichsten, fleißigsten Bewohner beraubt worden war. Die eigenen Kammergüter waren in der schlechtesten Verfassung; drückende Kriegssteuern wurden überall gewaltsam erhoben; der Ackerbau lag fast ganz; das Wenige, was der Boden gab, verschlangen die fremden Krieger; alles stand in unerhörten Preißen. In solcher Noth gedachte der Herzog nicht des eigenen Glanzes, nur des allgemeinen Elends. Dem Bauer, der bisher den Pflug mit eigener Hand gezogen, gab er wieder Pferde; verlaßne Güter ließ er unter die übriggebliebenen Einwohner vertheilen, verwüstete urbar machen, und dann an die verarmten Eigenthümer zurückgeben. Aber nirgends war Sicherheit; das Eigenthum ohne hinlänglichen Schutz. Da entbot der Herzog die Blüte der Mannschaft zu den Waffen; die Schlösser wurden besetzt; Feuer und Rauchsäulen waren die Loosung zu allgemeinem Aufgebot.

Nachdem er also Ruhe, Sicherheit und den Ackerbau wieder hergestellt hatte, gedachte er auch an die Wiederbelebung des Verkehrs. Er suchte z. B. die Werra schiffbar zu machen; auch an die Beschiffung der Saale und Unstrut wurde Hand gelegt. Unter ihm wurde besonders viel für die Stadt Gotha gethan. Der Friedenstein stieg empor; Schloß und Stadt wurden befestigt. Treffliche Einrichtungen führte er für die Kirchen- und Schulverfassung herbei. Es wurden neue Lehrer bestellt, die Besoldungen erhöhet. Er war es, welcher die 6 Superintenduren außer der Stadt Gotha und die 8 Adjuncturen errichtete; er legte auch den Grund zu den geistlichen Untergerichten, und erhob die Superintendur Gotha zur General-Superintendur. Stiftungen für Studierende, und eine Klasse der Auserlesenen beim gothaischen Gymnasio verdanken ihm ihr Daseyn. Eine Landes- und Prozeßordnung entstand durch seine Vorsorge. Er beförderte den Bergbau, und setzte dem übermäßigen Luxus seine Gränzen. Die Landescollegien kamen auf, und wackere Männer an ihre Spitze. Er war der Schöpfer des Dorfes Geelberg; unter ihm hoben sich die Dörfer Arlesberg, Dörrberg und Lütsche.

Nachdem Herzog Albrecht ohne Erben zu Eisenach (im J. 1644) gestorben war, erhielt das gothaische Land noch ansehnlichen Zuwachs. Schloß und Stadt Heldburg, Stadt Ummerstadt, Amt Veilsdorf, Amt und Stadt Eisfeld mit der Pfarrei Westhausen, Amt und Stadt Salzungen, das Klosteramt Allendorf, das Amt Volkenroda mit Kloster und Stift, und auch das Amt Krainberg fielen ihm zu. Durch Vergleiche erhielt der Herzog Lehensherrlichkeit und Landeshoheit über Ober- und Untergleichen; die Herrschaft Ober-Krannichfeld, welche bisher dem Hause Schwarzburg-Rudolstadt verpfändet

gewesen, wurde wieder eingelöst. Als nach dem J. 1660 die Grafschaft Henneberg getheilt wurde, fielen an Ernsten die Aemter Frauenbreitungen, Wasungen und Sand. Nach Friedrich Wilhelms von Sachsen-Altenburg Tode im J. 1672 erhielt er die Aemter Altenburg, Ronneburg, Eisenberg, mit dem Kloster Laußnitz; Kamburg, das Salzwerk zu Sulza; Roda, Leuchtenburg und Orlamünda; Saalfeld, Zella, das Amt Themar, Amt und Stadt Meiningen, Amt und Schloß Maasfeld, die Kellerei Behrungen, den Hof zu Milz und das Kammergut Henneberg. Als die Herzoge von Weimar Eisenach und Jena auf diese Erbschaft zugleich Ansprüche machten, überließ er diesen Schloß, Amt und Stadt Dornburg; Schloß Amt und Stadt Allstädt, Amt Roßla mit der Stadt Sulza, Amt und Stadt Bürgel, mit dem Vorwerke Knibshof; das Amt Hausdorf, den altenburgschen Antheil am Geleite zu Erfurt, die Hälfte des Georgenthaler Hofes zu Erfurt; Landeshoheit und Steuern in der Herrschaft Remda und dem Gute Apolda; Landeshoheit und Steuern, nebst dem Wiedereinlösungsrechte des Amtes Hardisleben; das Vorwerk Schwabsdorf, das Amt Krainberg, die gothaische halbe, wegen Eisenach gehabte Reichs- und Kreistagsstimme, und die Hälfte des altenburgschen Antheils an der hohen Schule, dem Hofgerichte und dem Schöppenstuhle zu Jena. Ernst errichtete eine beständige Mannschaft, das Leibregiment, die Landmiliz. Er übertrug im Jahr 1674 die Regierung dem ältesten seiner 7 Söhne, Friedrich. Im Jahre darauf (im Merz) verließ er das Irdische. Obgleich seit diesem Hinscheiden des Guten und Edeln so viel erloschen durch Bedrängniß der Zeit, so lebt doch noch das Andenken an ihn, und seine Anstalten sind, wiewohl in veränderter Form, noch immer gültig. Es ist schwer zu entscheiden, ob er mehr

zu lieben war wegen seiner Frömmigkeit und Tugend, oder wegen seines Wissens und seines männlichen, festen Sinnes. Seit ihm bestehet das Fürstenthum Gotha erst als eigenes Land.

Lange nach ihm lebten seine Söhne in brüderlicher Eintracht. Friedrich war, wie es der Vater befohlen, Regent des Hauses, aber die Brüder unterstützten ihn im Regierungsgeschäft. Im J. 1679 aber theilte er mit ihnen das ganze Land. Er gab Römhild, Eisenberg, Hildburghausen und Saalfeld hin; im J. 1681 kam Meinungen an Bernhard, Koburg an Albrecht. Ihm selbst blieb der größere Theil. Doch waren die übrigen Brüder unter einander nicht gleich gesetzt; darum sollten sie durch Ankauf bequem gelegener Grundstücke oder Gefälle, oder bei Erbanfällen, oder auch bis dahin aus der gothaischen Kammerkasse entschädigt werden. Einige Irrungen mußten unvermeidlich aus dieser Theilung entstehen. Herzog Friedrich war ein leidenschaftlicher Krieger; er half Mainz belagern, Wien entsetzen. Er hielt einen großen Kriegesstaat, der ihm viel unnöthiges Geld kostete. Im J. 1677 wurde ihm die Herrschaft Tonna, bald darauf die Quelle vieler Streitigkeiten, von den Grafen von Waldeck; auf gleiche Art das Dorf Erffa von den Herren von Erffa, das, nachdem er das dasige Schloß niedergerissen und ein neues erbaut, Friedrichswerth genannt wurde. Hier starb er im J. 1691, einige wollen durch Vergiftung, andere mit größerer Wahrscheinlichkeit durch Erkältung. Er führte das Erstgeburtsrecht in seinem Hause ein, und sein ältester Sohn Friedrich II. folgte ihm in der Regierung. Schon im J. 1695, im 18ten Jahre seines Alters, wurde dieser für regierungsfähig erklärt. Auch er liebte das Soldatenspiel, und hielt, dem Land zur großen Last, 2 Regimenter Reuter, 2 Re-

gimenter Fußvolks, 1 Leibwache zu Pferde, 1 Trabanten, 1 Grenadierskorps und eine starke Landmiliz. Dabei war er aber auch auf Kirchen und Schulen, auf Polizei- und Armenanstalten eifrig bedacht. Das im J. 1714 errichtete Waisenhaus ist sein Werk; eben so der Additionsfiskus zur Verbesserung des Gehalts der Lehrer am Gymnasium. Der steigenden Kleiderpracht arbeitete er stets entgegen. Er vermehrte das herzogl. Kunst- und Naturalien-Kabinet, und legte eine auserlesene Bibliothek an. Er brachte auch, im J. 1698, von den Grafen von Reuß die Herrschaft Oberkraunichsfeld an sich. Da es zudem schien, als möchten Koburg, Römhild und Eisenberg in Kurzem anfallen, so schlossen die Herzoge gothaischer Linie im J. 1699 für diesen Fall einen Vergleich, der aber im J. 1720, als nach dem Tode der Herzoge von Koburg, Eisenberg und Römhild dennoch Irrungen entstanden waren, durch einen neueren ersetzt wurde. Dem letztern gemäß erhielt Gotha ganz Eisenberg und von Römhild den dritten Theil des Amtes Themar.

Nachdem im J. 1732 Herzog Friedrich II. gestorben, fiel die Regierung an Friedrich III. Dieser wurde bald wohlthätig fürs Land, obwohl die Lasten des siebenjährigen Kriegs dasselbe drückten. Auf weiten Reisen hatte er Geist und Verstand gebildet. Er verminderte einige zu hohe Steuern; aber der Kriegsstaat blieb immer noch beträchtlich unter ihm. Den Generalstaaten überließ er 1 Regiment Dragoner und 2 Regimenter Fußvolks; späterhin gab er auch an England ein Regiment ab. Dem Reiche blieb er sein Contingent nie schuldig. Durch des Herz. Anton Ulrich von Meiningen Vermählung mit einer bürgerlichen Dame wurde er in Streit verwickelt, und mußte Theil an den Verträgen nehmen, die deshalb vom Hause Sachsen geschlossen wurden. Unter seiner Regierung fiel das Senioratamt Oldisleben an Gotha; Neudietendorf wurde ge-

stiftet. Im März des Jahrs 1772 erfolgte des Herzogs Tod. Er hatte einen glänzenden Hofstaat gehalten, aber auch manche nützliche Einrichtung getroffen.

Ihm folgte Ernst II., der dem Lande überaus wohl that. Auf dem Seeberge baute er, ein großer Freund der Wissenschaften, besonders der Astronomie, eine herrliche Sternwarte. Das Dorf Neufrankenroda entstand durch ihn; unter seiner Unterstützung auch die treffliche Anstalt zu Schnepfenthal. Dem gothaischen Gymnasio gab er eine bessere Einrichtung und zog wahrhaft gelehrte Männer zu ihren Lehrern herbei. Diesen wies er höheren Rang und besseren Gehalt an. Zur Bildung künftiger Landschullehrer stiftete er das Seminarium zur Versorgung der Wittwen und Kinder verstorbener Staatsdiener, die Wittwen-Societät. Nachdem er eine neue Prozeßordnung und eine erneuerte Landesordnung eingeführt, erließ er freiwillig eine Steuer, verwilligte den Katholiken die Haltung des Gottesdienstes in der Stadt, und führte in der protestantischen Kirche ein neues Gesangbuch ein. Auf seinen Befehl fielen die unnützen Festungswerke des Schlosses. Man kann sagen, daß bei seinem Hinscheiden niemand gewesen, der in ihm nicht den Verlust eines Vaters des Landes beklagt oder beweint hätte. Es ist sein höchster Ruhm, der Wahrheit und Weisheit, des Rechts und der Tugend, des Landes und der Menschheit Freund gewesen zu sein.

Nachfolger in der Regierung wurde sein Erstgeborner, Herzog August, der noch jetzt regiert und von seinen Unterthanen geliebt wird. Ein furchtbarer Feind überzog bald das ihm zugefallene Land; einzelnen Gegenden wurde viel Unglück bereitet. Nachdem nach der Schlacht auf den Anhöhen bei Jena und Auerstädt dem Kurfürsten von Sachsen Friede geworden, ward dieser auch auf alle Länder des sächs. Stammes ausgedehnt. Am 15. Dezbr. 1806 trat der Herzog dem Rheinbunde

bei, dem er im J. 1813 wieder entsagte. Hierdurch hatte er alle Rechte eines souverainen Fürsten erlangt. Sachsen-Coburg-Saalfeld, das zeither Themar mit Gotha gemeinschaftlich besessen, erhielt im J. 1805 wegen anderer Ansprüche den gothaischen Antheil am Amte und der Stadt Themar. Doch überließ es dagegen an Gotha seinen dritten Theil am Amte Römhild. Die fremden Lehen im Lande wurden aufgehoben. Die Residenzstadt verschönerte sich mit jedem Jahre. Des Herzogs erste Gemahlin war eine Tochter des Herzogs Friedrich Franz Mecklenburg-Schwerin; mit ihr erzeugte er die noch lebende Prinzessin Dorothea Luise Pauline Charlotte Friederike Auguste, geboren am 21. Dez. 1800. Nach dem Tode der ersten Gattin verband sich der Herzog am 24. Apr. 1800 mit der Prinzessin Karoline Amalie, einer Tochter des jetzt wieder regierenden Kurfürsten von Hessen-Cassel. —

I. Karten: 1) Geographische Karte der sämmtlichen Ernestinischen Lande, wie Ernst der Fromme sie im J. 1675 hinterließ; (von Zollmann) in Folio ohne Verlagsort und Jahrzahl. Sie ist sehr selten. — 2) Tabula geographica in qua Ser. Princ. Friderici-Principatus Gotha, Coburg et Altenburg ostenduntur a J. B. Homann; sie ist sehr fehlerhaft. — 3) Herzog- und Fürstenthümer Gotha, Coburg und Altenburg; ein Quartbl. in Zürners Atlas portat. 1723. 1733. — 4) Principauté de Gotha, Coburg et Altenburg; ½ Bog. in le Rouge Atlas portat. Paris, 1758. eine Kopie der Homannschen Karte. — 5) Die Herzogthümer Gotha und Eisenach; bei J. G. Schreiber. ½ Bog. Leipz. — 6) Karte von dem Herzogth. Gotha und Fürstenthum Eisenach; nach Originalquellen entworfen von Fr. W. Streit, und gezeichnet von H. v. Rhein. Weimar, 1812. in Folio.

II. Schriften (die wichtigsten): 1) Rud. Heydenreichs Annales vom heil. röm. Reich, besonders was sich im Fürstenthume Gotha zugetragen. 4. Gotha, 1721. 2 Alphab. 13 Bog. — 2) Fr. Rudolphs und J. B. von Gleichenstein's Gotha diplomatica, oder ausführliche Beschreibung des Fürstenth. Gotha. in Folio. Frankf. 1717. 2 Bde., 30 Alphabete stark, mit 100 Kupfern ꝛc. — 3) J. G. A. Galetti Geschichte und Beschreibung des Herzogth. Gotha. 4 Theile. 8. Gotha, 1779 — 81. — 4) Dessen Beschreibung und Geschichte des Herzogthums und der Stadt Gotha, im Umrisse. 8. Gotha, 1803. — 5) Versuch einer Beschreibung der Sachsen-Gothaischen Lande von C. Mosch und F. C. C. Ziller. 1e Abth. 1r Bd. m. Kpfrn. gr. 8. Gotha, 1813. — Ueber besondere Gegenstände: 6) Sammlung verschiedener Nachrichten zu einer Beschreibung des Kirchen- und Schulenstaats im Herzogth. Gotha. 1s St. 1753. 4. Gotha, 1753. 11 Bogen. — 7) Herzogl. Sächß. Gothaische Gerichts- und Prozeßordnung ꝛc. Gotha, 1776. 4. 2 Alphab. 17 Bog. — 8) Reglement für die allgemeine Wittwen- und Waisensocietät in dem Herzogth. Gotha und Altenburg; vom J. 1776. (Gotha, 1778.) — 9) Kirchen- und Schulverfassung des Herzogthums Gotha. Von J. H. Gelbke. 2 Thle. gr. 4. Gotha, 1790 — 1796. — 10) Herzog Ernst I., genannt der Fromme, zu Gotha, als Mensch und Regent. Von J. H. Gelbke. 3 Bde. m. Kpfrn. gr. 8. Gotha, 1810.

Gotha, das Amt; eins der Aemter des eben beschriebenen Fürstenthums, welches südl. an die Grafschaft Gleichen, östl. an das Erfurtische, nördlich an das gothaische Amt Tonna, und westl. in die Wangenheimischen Besitzungen und an das Amt Tenneberg gränzt. Auf der neuen Streitschen Karte von

Gotha sind leider keine Gränzen der Aemter bestimmt. — Hauptgebirge dieses Amtes sind: der Seeberg im Ostsüden, der Kramberg im Nordosten und der Perlach im Südwesten. — Die Nesse durchfließt dasselbe von Osten nach Westen, und fällt nördl. von der Stadt Gotha in die Leina; die, mit der Hälfte der Apfelstädt verstärkte Leina fließt von Süden gegen Norden. Die Hauptprodukte sind viel Getraide, Vieh, Gemüße, Obst, Sandsteine und eine Menge von Hamstern. Das Amt stehet unter einem Amtmann, der seinen Sitz zu Gotha hat, und zugleich Amts- und Tranksteuer-Einnehmer ist; 1 Amtskommissär, welcher zugleich die Stelle des Landrichters verwaltet, 1 Amtsactuar, der zugleich Pflegeschreiber ist, 1 Amtsarchivar und 2 Accessisten. Den Gesundheitszustand besorgen ein Amtsphysikus, und ein Amtschirurgus. Unter einem besondern Amtsvoigt steht die hieher gehörige Amtsvoigtei zu Gotha und zu Friedrichswerth. Außer der Stadt Gotha gehören ins Amt noch folgende 21 Ortschaften: a) an der Nesse: Friemar, Molschleben, Bufleben, Hausen, Goldbach, Eberstädt, Brüheim, Friedrichswerth; b) an der Leina: Remstädt; c) auf der rechten Seite der Leina: Warza, Kindleben; d) auf der rechten Seite der Nesse: Eschenberge, Ballstädt, Wiegleben, Metebach, Neufrankenroda, beide letztere jenseits des Krambergs; e) an der Chaussee nach Erfurt: Siebeleben, Tüttleben, Gamstädt, Grabsleben, Großrettbach. — Pfarrkirchen sind zu Ballstädt, Brüheim, Bufleben, Eberstädt, Eschenberga, Friedrichswerth, Friemar, Gamstädt, Goldbach, Großrettbach, Hausen, Metebach, Molschleben, Siebeleben, Tüttleben und Wiegleben. Ritter- oder Kammergüter findet man zu Ballstädt zwei; zu Brüheim, Eberstädt, Friedrichswertha (sonst Erffa), Goldbach, Frankenroda, Remstädt u. s. w. In dem Amte leben in

1832 Häusern 6430 Einwohner mit Ausschluß, und in 3150 Häusern 18690 Einwohner mit Inbegriff der Stadt Gotha.

Gotha, Haupt- und Residenzstadt des Fürstenthums Gotha, im Amte Gotha, an der Leina in einer sehr angenehmen Gegend an einer Anhöhe unter dem 28° 22′ 81″ der Länge und 50° 57′ 4″ der Breite, so wie 1240 Fuß über dem Meere, auf der Hauptstraße von Leipzig nach Frankfurt, 6 Stunden westl. von Erfurt, und eben so weit östl. von Eisenach gelegen.

Topographie: Gotha ist eine der schönsten Städte in den sächsischen Landen. Sie hat die Gestalt eines länglichen, unregelmäßigen Vielecks. Auf dem höchsten Punkte findet man das herzogl. Residenzschloß Friedenstein, zu welchem, sowohl in der Stadt, als vom Felde her, zwei, einen großen Platz einschließenden, Auffahrten führen. Durch den Schloßberg steht der Friedenstein mit der Stadt in Verbindung. An den Schloßberg schließt sich der alte (oder Haupt-) Markt der Stadt an. — An der westl. Ecke des alten Marktes findet man das Landschaftshaus; in der Mitte desselben das alte Rathhaus, hinter dem Rathhause die Stadthauptwache; am östl. Ende des alten Marktes das neue Rathhaus, auf dem Markte selbst eine Schwemme und 2 Brunnen. — Durch den alten Markt wird die Stadt in den östlichen und westlichen Theil abgesondert. Im östlichen Theile laufen, von Westen nach Osten, die kleine Siebeleben, die neue und die Fleischgasse, bis zur Queergasse, die von Süden nach Norden gehet. Aus dieser kommt man, von Westen nach Osten, in die große Siebeleben, in die Schwabhäuser und in die Mönchelsgasse. — Die Queergasse führt nördl. auf den Neumarkt, der durch die kleine Erfurter Gasse mit dem alten Markte in Verbindung stehet. Auf demselben steht die schöne Margarethen-

kirche; hinter ihr die Mehlwage und das Werkhaus. Vom Neumarkte kommt man östl. in die große Erfurter Gasse, wo sich das Zucht- und Waisenhaus, nebst einer Kirche, befinden. — Im westlichen Theile der Stadt gelangt man vom alten Markte, von Süden nach Norden gehend, zu der Heinoldsgasse, zu der Sundhäuser Gasse, wo das Amthaus sich auszeichnet, dann zu der Juden-, Salzen-, Hüzzels-, Grethen-, und Fritzelsgasse. Die Sundhäuser und Judengasse führen zu dem Gymnasium und zur Augustinerkirche. — An den alten Markt stößt nordwestl. der Brühl, wo man das Marien Magdalenen-Spital findet. — Es giebt in der Stadt überhaupt 5 Plätze, 16 Hauptgassen und eine große Zahl kleiner Nebengassen. Die Stadt hat 4 Thore; südlich das Siebeleber, östl. das Erfurter, nordwestl. das Brühler, und südwestl. das Sundhäuser. Vom Siebeleber bis zum Erfurter Thore laufen, längst dem Stadtwalle, die Baraken (Casernen) für die Soldaten hin. — Die Leina durchfließt, zum Theil in Kanälen, fast alle Gassen und Plätze der Stadt.

Die Stadt Gotha ist, die nach dem Schlosse zugekehrte Südseite ausgenommen, mit Wällen und Gräben umgeben. Fast rings um dieselbe laufen Alleen hin, von welchen sich die schönsten zwischen dem Siebeleber und Sundhäuser Thore befinden, Rings um dieselbe sind auch schöne Vorstädte erbaut. Vor dem Siebeleber Thore ist: das Friedrichsthal nebst seiner Grotte und seinem Garten; der Orangeriegarten, das Haus des Prinzen; vor dem Erfurter Thore das Ordonanzhaus und der Gasthof zum Mohr. Vor dem Brühlerthore die Gottesacker- (oder Garnison-) kirche, das Armen- und Krankenhaus; vor dem Sundhäuser Thore das Haus und der Garten des Herrn von Scheliha und die Porzellanfabrik. — Der innere Raum der Stadt enthält 19000 Quadratruthen. Die

Zahl aller in der Stadt, auf dem Walle und in den Vorstädten befindlichen Häuser betrug im J. 1803 über 1340; unter diesen befanden sich 1297 bewohnbare, 7 Kirchen und 9 gangbare Gasthöfe. — Von den Häusern stehen 944 in der Stadt, 82 auf den Wällen und 314 in den Vorstädten. Es befinden sich 254 Brauhöfe unter denselben. Die Gassen sind zum großen Theile ziemlich breit, gut gepflastert, auf einer Seite mit breiten steinernen Platten für Fußgänger belegt, und können durch die Leine unter Wasser gesetzt werden.

Oeffentliche und Privatgebäude.

1.) Das herzogliche Residenzschloß, der Friedenstein, welches sonst der Grimmenstein hieß, und stark befestiget war, wurde nach der Zerstörung des letztern vom Herzoge Ernst I. im Jahr 1643 zu bauen angefangen und nach einigen Jahren vollendet. Jetzt ist es eins der ansehnlichsten Schlösser Deutschlands, und der Aufmerksamkeit aller Reisenden werth. Seine Lage am südlichen Ende der Stadt, auf einer ansehnlichen Höhe, giebt ihm eine reizende Aussicht auf die schönen Umgebungen der Stadt. Statt der ehemaligen Zugbrücke führen jetzt aus der Stadt zwei schöne Wege auf dasselbe, von denen einer zur Auffahrt, der andere zur Abfahrt dient. Dergleichen Auffahrten führen auch auf der andern entgegengesetzten Seite zu den Alleen und Vorstädten.

Das Schloß bestehet aus einem Hauptgebäude und aus 2 Flügeln. Jenes ist 4 und letztere sind 3 Stocke hoch. Zu dem Hauptgebäude führt ein mit Säulen geziertes Portal. Zur Rechten desselben im innern Schloßhofe befinden sich die Hofkonditorei, das Regierungs- und das geheime Archiv. Zur Linken ist das Obermarschallamt und die, durch zwei Stockwerke gehende Schloßkirche. Diese Kirche war mit dem Schlosse zugleich erbaut worden und im Jahr 1643

bereits eingeweiht. Aber nicht 50 Jahre darnach wurde sie bereits baufällig. Friedrich der I. lies sie abreißen und die Decke wölben; Friedrich II. setzte diesen Bau fort und vollendete ihn im Jahr 1697. Im J. 1712 wurde sie zu einer Pfarrkirche erhoben. Ihre Gestalt ist ein längliches Viereck, unter ihr befindet sich das herzogl. Erbbegräbniß, in welchem die meisten Personen der herzogl. Familie seit Ernst I. ruhen. — Durch das zweite Stock des Schloßhauptgebäudes läuft die Kirchgallerie, auf welcher man östlich die Kirche, die Hausvoigtei und die Geheimerathswohnung antrift. Das Zimmer und der Saal in dem Hauptgebäude zeugen von der Pracht der Vorfahren des herzogl. Hauses. Der mit Stukkaturarbeit und den Brustbildern der alten sächs. Fürsten ausgezierte Saal ist von ansehnlicher Größe und nimmt die Breite des ganzen Hauptgebäudes ein. Der östliche Flügel des Schlosses enthält im untern Geschoß eine der großen steinernen Haupttreppen, auf welcher Statuen stehen. Auf diese folgen die Küche, die Silberkammer, der Keller und am Ende das Zeughaus. Im zweiten Stocke ist das Münzkabinet; im dritten der große Spiegelsaal, so wie mehrere Zimmer. In dem Thurme, der am Ende dieses Flügels steht, sind das phisikalische Kabinet, die Kunst- und Naturalienkammer und die große herzogl. Bibliothek aufgestellt. Vor Erbauung der Sternwarte auf dem Seeberge, wurde auf diesem Flügel eine kleine Sternwarte errichtet. — Der westliche Theil oder Flügel des Schlosses enthält im untersten Stock die zweite große Haupttreppe, den herzogl. Marstall, das Oberkonsistorialarchiv und das Bauamt. Im zweiten Stocke sind die Versammlungszimmer der Landeskollegien; im dritten befindet sich eine beträchtliche Zahl von Gemächern für Fremde. Vor denselben hängen auf einer breiten Gallerie die Bildnisse der Fürsten und Fürstinnen des jüngern sächs.

Hauses. Im Thurm am Ende dieses Flügels findet man die herzogl. Antikensammlung und Döll's Kunstarbeiten. Die östl. Terasse des Schlosses bildet einen schönen freien Rasenplatz, in dessen Mitte sich ein runder Wasserbehälter befindet. Ein Theil dieses Platzes ist mit Bäumen besetzt, und die Aussicht von der Terasse ist zauberisch schön. An der östl. und westl. Ecke des Hauptgebäudes stehen zwei neue Gebäude, wovon das östliche den herzogl. Pagen zur Wohnung dient, das westliche ein Wachthaus bildet.

2) Kirchen: Sie sind: die Augustinerkirche, welche ihren Namen von dem ehemaligen hiesigen Augustinerkloster erhalten hat; letztere stößt an dieselbe an und ist jetzt für das Gymnasium eingerichtet. Diese Kirche soll schon im Jahr 1216 erbaut worden seyn, hat aber seit dieser Zeit manche Abänderung erlitten. Unter Friedrich I. wurde sie erweitert und verschönert, mit neuen Emporkirchen, einem großen Chor, einer Orgel, einem Fürstenstande versehen. Sie wurde am 27. Juli 1680 eingeweiht, und sollte die Salvatorkirche heißen. — Die Margarethenkirche ist die älteste der Stadt und soll ihre Erbauung dem heil. Gotthard verdanken. Im Jahr 1646 brannte sie gänzlich ab. Herzog Ernst I. trug sehr viel zu ihrer Wiederherstellung bei. Sie wurde am 25. April 1652 aufs neue eingeweiht, und von genanntem Herzoge zum Begräbnißorte der herzogl. Familie bestimmt. Außer ihm und seiner Gemahlin ruhen auch mehrere seiner Kinder hier. Auch sind in dieser Kirche die Grabmähler Friedrichs III. und seiner Gemahlin, so wie das Bildniß Bernhards des Großen. Diese Kirche ist die größte und die schönste der Stadt. — Die Garnisonkirche mit dem alten Begräbnißplatze, steht vor dem Brühlthor, mitten auf dem Gottesacker. Sie wurde von Herzog Frie-

drich II für die Garnison der Stadt bestimmt. Es wird in derselben alle Sonntage von dem Garnisonprediger Gottesdienst gehalten. Unter den vielen Grabmählern des Gottesackers zeichnen sich die Denksteine Bause's, des Kanzlers von Stubniz, der Frankenberge, Uechteritze ꝛc. aus. — Die Stifts- oder Waisenhauskirche befindet sich in dem hintern Theile des Waisenhauses nach der Mönchelsgasse heraus. Herzog Friedrich II., der Stifter des Waisenhauses, erbauete auch diese Kirche. Sie wurde am 5. Okt. 1712 eingeweiht. Durch neuere Verschönerungen ist diese Kirche eine der ausgezeichneten der Stadt geworden. — Außerdem findet man hier noch die Hospitalkirche beim Marien Magdalenen Hospital, wo ihrer gedacht werden wird, die Schloßkirche, die weiter oben beschrieben wurde, und die Friedrichskirche bei dem Siechhofe. Gotha hat der Kirchen also überhaupt sieben.

3.) Das alte Rathhaus stehet in der Mitte des alten Marktes und ist ein ansehnliches, regelmäßiges Gebäude. Ursprünglich war es ein Kaufhaus, wo mehrere Personen ihre Waaren feil hatten. Hierauf diente es dem Herzoge Ernst I., während der Erbauung des Friedensteins, zur Wohnung. Im J. 1665 brannte dieses Gebäude ab, und es wurde das jetzige, in welchem der Magistrat seine Sitzungen hält, erbaut. Das Gebäude bestehet aus dem Erdgeschosse und aus zwei Stockwerken, ist auch mit einem Thurm versehen. In dem untern Geschoß sind das Rathsarchiv, und die für die Steuereinnahme der Stadt bestimmten Zimmer. Im ersten Stock befinden sich ein großer Saal, die Rathsstube und die Rathskämmerei. Auf der Nordseite, nach der Hauptwache zu, ist die Stadtwage. — Das sogenannte neue Rathhaus ist eigentlich das älteste Rathhaus der Stadt, indem es vor der Erbauung des alten Rathhauses zu

Rathssitzungen diente. Es macht die Ecke des alten Marktes und der kleinen Erfurter Gasse aus, und ist ein ansehnliches, 4 Stocke hohes Gebäude, welches seine jetzige Gestalt seit dem J. 1717 hat. — Auf der westlichen Ecke des alten Markts befindet sich auch das Landschaftshaus. — Das Gebäude des Gymnasiums ist aus dem ehemaligen Augustinerkloster entstanden, und lehnet sich dicht an die Augustinerkirche. Im untern Stock sind die Zimmer für die Stadtschule, im obern aber befinden sich die Hörsäle für die 4 Classen des Gymnasiums, die Schulbibliothek und mehrere Wohnungen. Der Rektor wohnt in einem Nebengebäude. — Der übrigen öffentlichen Gebäude ist bereits oben gedacht worden. S. auch Friedrichsthal, weiter unten.

Einwohner und Gewerbe derselben: Im J. 1794 lebten zu Gotha 11431 Menschen, als: 1948 Männer und eben so viele Weiber, 154 Wittwer, 689 Wittwen, 1356 Knaben, 1332 Mädchen, 1522 ledige Mannspersonen, 1776 ledige Frauenspersonen, 353 ausländische männl. und 312 dergl. weibliche Dienerschaft. Am Schlusse des Jahres 1803 betrug die Zahl der Einwohner 11327 mit Einschluß der Garnison. Galetti schlägt die Einwohnerzahl auf 11500 an; Winkopf auf 12044, Fabri auf 12400. Sie ziehen ihre Hauptnahrung von der Anwesenheit des Hofes und der vielen Collegien, aus der Bierbrauerei und den gewöhnlichen bürgerlichen Gewerben, den Fabriken und dem Handel. Die Bierbrauerei ist wichtig. Das hiesige sehr helle, gesunde und wohlschmeckende Waizenbier wird vom November an bis in den Merz gebrauet, und kommt dem englischen Bier am Wohlgeschmacke gleich, kann auch in guten Kellern zwei und mehrere Jahre lang aufbewahrt werden. Weniger wohlschmeckend aber ist das einfache Waizenbier, Broihan genannt. — Die

Verarbeitung der Produkte des Landes ist besonders ein Gegenstand der gotha'schen Industrie. Hieher gehören die Tuche und Friese, welche aus vaterländischer Wolle in Menge verfertigt und exportirt werden; die verschiedenen Arten von Leinwand, die ein wichtiger Gegenstand des Handels sind. Vorzüglich geschätzt wird die hiesige blaugestreifte Leinwand, deren sich die Matrosen zu Hemden bedienen, wegen der Festigkeit der blauen Farbe, welche durch die Verbindung des Waids mit dem Indigo produzirt wird. Leinene Garne werden auch in Menge geliefert. Noch wichtiger aber ist die Fabrikation der wollenen Garne, die durch mehrere Häuser betrieben wird. Die Fabrikation der Tuche und wollenen Zeuge ist ebenfalls nicht unbeträchtlich. Man liefert gutes wollenes Band verschiedener Gattung, schöne Kamelotte u. s. w. Wichtig war seit langer Zeit die Friedheimische Mousselin- und Cattunmanufaktur, welche gegen 400 Menschen in der Stadt und ihrer Umgebung beschäftigte. Der Gründer derselben erhielt dazu landesherrliche Concession, einige Privilegien und Begnadigungen. Es werden darin alle Materialien zu den zu liefernden Zeugen aus der rohen Baumwolle selbst gefertiget, indem diese auf Handrädern und Maschinen in seltner Feinheit gesponnen, verwirkt, gebleicht und zugerichtet wird. Es werden darin alle Arten von Mousselin und Mousselinet, Cattinaten oder Gingangs, Nankin's oder Nankinets, Halstücher, Shawls ꝛc. geliefert. Der Absatz gehet großentheils in das Ausland und wird auf mehrern deutschen Messen bewirkt. — Wichtig ist auch die hiesige Porzellanfabrik. Sie befindet sich in einem eigenen Gebäude vor dem Sundhäuser Thor, und wurde schon vor 50 Jahren von dem geheimen Rathe von Rotberg gegründet, zu dessen Andenken sich auf ihren Waaren noch jetzt das Zeichen R—g befindet. Zehen

Jahre nach ihrer Entstehung richteten die Mahler Gabel aus Hildburghausen und Schulz aus Berlin, die Mahlerei bei derselben ein. Das Material dieser Fabrik, welches aus der Gegend von Eisenberg weit genug herbeigeschafft wird, verarbeitet man auf zwei Mühlen. Die Weiße und Feinheit der Masse, die Schönheit und Richtigkeit der Mahlerei, das Geschmackvolle der Form zeichnen die Produkte dieser Fabrik sehr zu ihrem Vortheile aus. Das gotha'sche Porzellan kann mit dem Berliner und Meißner sich messen, und übertrifft das letztere in Ansehung des Geschmacks. Der Absatz ist bedeutend und geschiehet meistens auf den deutschen Messen. Ein anderer hier häufig bereiteter Artikel ist das Leder. Schuhe aller Gattung werden in ungeheuerer Menge geliefert und ausgeführt. Unter den Schumachermeistern sind einige, welche wahre Fabriken haben, und große Quantitäten, besonders von Frauenschuhen, ins Ausland schicken, oder mit ihnen die Messen beziehen. Die Fabrikation bunter Papiere ist auch nicht unbeträchtlich. Man beziehet solche von J. H. Stepf, und von C. Strudel. Die hiesigen sehr geschickten Instrumentenmacher liefern Fortepiano's, Klaviere, Harfen, Guitarren, Aeolsharfen, Harmonika's, Lauten, Violinen, Orgeln ꝛc. optische und phisikalische Instrumente, so wie Feuerspritzen werden hier in vorzüglicher Güte verfertiget. Einige geschickte Künstler liefern auch zweckmäßige und schöne Kinderspielwaaren, als Thiere, Modelle von Gebäuden, Puppen, Puppenköpfe ꝛc. nach ganz richtiger Zeichnung. — Die Kunstarbeiten des Professor F. W. Döll kennt ein großer Theil von Deutschland. Döll, ein gelernter Bildhauer, ist aus Hildburghausen gebürtig, und kam im J. 1770 zuerst nach Gotha. In Frankreich und Italien bildete er seinen Geschmack. Ein Verzeichniß der Büsten,

Basreliefs, Statuen, Vasen rc. dieses Künstlers findet man im 2ten Theile von Schmid's bürgerlichem Baumeister. — Uebrigens werden zu Gotha hübsche Blechwaaren, lackirte Artikel aller Art, geschmackvolle Meublen, Spinn- und andere Kunstmaschinen, Schießpulver, Pferdegeschirre, engl. Sattel, Wagen u. s. w. auf Fabrikenfuß gefertiget. — Die hiesige Buchdruckerei zeichnet sich durch guten Druck vortheilhaft aus, und wurde von dem Rektor Andreas Reyher, der vom Herzog Ernst I. ein Privilegium erhielt, angelegt. Das Privilegium wurde im J. 1679 von Herz. Friedrich I. bestätiget, und seit dieser Zeit besitzen es die Reyherschen Erben noch. Durch die hiesigen verschiedenen periodischen Blätter ist diese Druckerei stets stark beschäftiget, und hat immer 6 bis 7 Pressen im Gange. Bei der großen Thätigkeit der hiesigen 4 Verlagshandlungen wäre es zu wünschen, daß noch eine zweite Druckerei hier existirte, damit erstere nicht in die Nothwendigkeit versetzt würden, dadurch der Stadt einen guten Theil des Verdienstes zu entziehen, daß sie den größten Theil ihrer Verlagswerke außerhalb Gotha drucken lassen müssen. Wenn wird man endlich doch einsehen lernen, daß alle Monopole, zu allen Zeiten, schädlich sind! — Von dem hiesigen literarischen Verkehr weiter unten.

Obgleich Gotha keine eigentliche Handelsstadt ist, noch seyn kann, so giebt es doch mehrere Artikel hier, mit denen ein ansehnlicher Handel getrieben wird, der einen Theil des Geldes wieder in das Land bringt, das für ausländische Bedürfnisse des Lebens und des Luxus ausgeführt wird. Der Handel des ganzen Herzogthums fließt in Gotha gleichsam zusammen, und wird von mehrern hiesigen Kaufleuten nach Frankreich, England, Holland, Polen, Rußland rc. mit vielem Vortheile für den Staat betrieben. Mit Material- und

Spezereiwaaren beschäftigen sich an 40 Handlungen; viele führen Farbeartikel, Landesprodukte aller Art im Großen, Weine, Leder, Ausschnittartikel, kurze Waaren, Papiere, Garne, Tuche, nürnberger und neudietendorfer Artikel, Eisenwaaren, Pelzwerk, Bijouterien, Mineralwasser, Sämereien, Tapeten; man treibt Kommissions- und Speditionshandel; und der Buch- und Kunsthandel ist sehr bedeutend. — Zur Beförderung des Verkehrs werden, außer den beiden Wochenmärkten, auch 3 Jahrmärkte abgehalten, nämlich 1) Mittwochs vor Cantate; 2) Mittwochs nach Margaretha, und 3) Mittwochs vor Allerheiligen. Jeder dauert bis zu Ende der Woche. — Es befindet sich zu Gotha ein herzogl. Postamt, so wie eine eigene Zeitungs- und Boten-Expedition. In letzterer werden Briefe und kleine Päkkereien auf Landstädte und Dorfschaften, wohin keine Posten gehen, gegen ein sehr mäßiges Porto zur Bestellung angenommen. Die Boten gehen jede Woche Freitags ganz frühe von Gotha ab, und kehren, nach Verhältniß der Entfernung, in 4 bis 5 Tagen zurück. Dieses Fußboten-Amt bestehet schon seit länger als 100 Jahren. — Was das Münz-, Maaß- und Gewichtsverhältniß betrift, so ist zwar in den herzogl. Kassen der 20 Guldenfuß eingeführt, im Handel aber richtet sich der Werth des Geldes fast nach dem 24 Guldenfuße; der gothaische Fuß verhält sich zu dem rheinischen wie 1275 zu 1391; der gothaische Malter hält 2 Scheffel, 4 Viertel, 16 Metzen à 800 Cubikzölle. — Neunzehen paris. Stäbe machen 40 gothaische Ellen aus.

Behörden: Die Landesbehörden, welche hier ihren Sitz haben, sind bereits im Art. Fürstenthum Gotha dargestellt worden; sie bestehen in dem geheimen Rathskollegium, welches sich

auf dem Schlosse Montags und Freitags versammelt, und dem auch der Herzog beiwohnt; der Landesregierung, welche ihre Sitzung täglich auch auf dem Schlosse hält; dem Oberkonsistorium, das auch alltäglich auf dem Schlosse seine Sitzungen hat; dem Kammerkollegium, dem Kriegskollegium, die sich auch im Schlosse versammeln; dem Steuer-Ober-Einnahme-Kollegium, das im Landschaftshause täglich eine Sitzung hält; den Landständen, deren Versammlung in dem hiesigen Landschaftshause statt findet. Aber außer diesen hohen Collegien giebt es noch mehrere Commissionen, welche über die milde Cassa, das Waisen- Armen- Leih- und Zuchthaus, über die Allmosenkasse, das Brauwesen, die Wittwensocietät ꝛc. die Aufsicht haben, und meistens aus herzogl. Räthen der Regierung, des Oberconsistoriums, und der Kammer bestehen. — Das hiesige Collegium Medicum bestehet aus 3 herzogl. Leibärzten. Es sorgt für den öffentlichen Gesundheitszustand, führt die Aufsicht über alle Aerzte in dem Herzogthume, wacht über die Apotheken, und stattet über das alles Bericht an die herzogl. Regierung ab.

Der hiesige Stadtrath besitzt die volle Erbgerichtsbarkeit und entscheidet daher alle Schuld- und Concurssachen der Bürger, die Handwerkssachen der Zünfte und Innungen, und alle Injurienprozesse. Auch geringe körperliche Verletzungen kann er bestrafen. Ein's seiner wichtigsten Gerechtsamen ist das Pfarrlehen der Augustiner- und Margarethenkirchen. Er hebt Geschoß und Erbzinsen, und besitzt, nebst der Bürgerschaft, das Jagdrecht auf den Stadtfluren. Er wählt die Pfarrer und Diaconen an genannten beiden Kirchen, vergiebt die Schullehrerstellen und führt die Aufsicht über die Verwaltung der Kirchen- und Schulgüter, so wie der milden Stiftungen. Er bezie-

het verschiedene bedeutende Einkünfte von Aeckern, Schäfereien, Häusern u. s. w. — Der Generalsuperintendent, der Amtmann zu Gotha und zwei Bürgermeister machen das geistliche Untergericht aus. Der hiesige Magistrat bestehet aus 4 Bürgermeistern, die jährlich wechseln, und aus 19 Rathsherren. Die jedesmaligen Amtsträger desselben sind 2 Bürgermeister, der Proconsul, 2 Kämmerer, 1 Feldvoigt, 2 Baumeister, 1 Weinmeister, 1 Ziegelei-Verwalter, 1 Marktmeister und 2 Gerichtsschöppen. Der Rathssyndikus, welcher auch ein Mitglied des Stadtraths ist, hat die Besorgung der Gerechtsame und rechtlichen Angelegenheiten des Rathes und der Stadt. — Auf dem Rathhause befindet sich noch die Oberstadtschreiberei, wobei 5, und die Rathskämmerei, worin 6 Personen arbeiten. Bei der Raths-Vormundschafts-Expedition ist 1 Actuar, bei dem Archiv des Raths ein Archivar. — Das Amt in Gotha verwaltet die Kriminaljustiz in der Stadt und den dazu gehörigen Dörfern, nimmt auch die Amts- und Trankfteuer ein. Dieses Gericht hält seine Sitzungen im Amthause auf der Sandhäuser Gasse.

Kirchen- und Schulwesen. An der Hauptstadtkirche zu St. Salvador (Augustinerkirche) stehet der Generalsuperintendent des Herzogthums als Oberpfarrer. Er ist jedesmal Beisitzer des Consistoriums und des geistlichen Untergerichts zu Gotha, und hat, außer seiner Special-Inspection von Gotha und Kindleben, die Aufsicht über die Adjuncturen Goldbach, Molschleben und Körner. — Die Ordnung des Gottesdienstes in den hiesigen Kirchen ist folgende: 1) die sogenannte Amtskirche ist, abwechselnd, bald in der Augustiner-, bald in der Margarethenkirche. Sie hat ihre Benennung von dem hohen Amte (Abendmahle), welches in ihr gegeben wird. Außer

dem Generalsuperintendent,* der zuweilen prediget, wird von den drei Pastoren abwechselnd geprediget; 2) die Zwölfkirche, in der Augustinerkirche, fängt allemal nach 12 Uhr an; die Predigt hält der dritte Pastor oder ein Candidat; 3) die Dreikirche (in der Margarethenkirche) gehet um $\frac{3}{4}$ auf 2 Uhr an; 4) die Frühkirche beginnt um $6\frac{1}{2}$ Uhr, ist abwechselnd allemal da, wo die Amtskirche nicht ist; der Gottesdienst wird vom ersten Pastor oder einem Candidaten gehalten; 5) in der, früh um 9 Uhr beginnenden, Schloßkirche predigen abwechselnd der Oberhofprediger, Hofdiacon und Hofcollaborator; alle 4 Wochen auch der Generalsuperintendent; 6) in der Stiftskirche im Waisenhause predigt früh um 9 Uhr der Stiftsprediger; 7) die Hospitalkirche fängt um $8\frac{1}{2}$ Uhr an, wo ein Candidat oder der Stadt-Vicarius die Predigt und Communion halten; 8) in der Friedrichskirche fängt der Gottesdienst um $8\frac{1}{2}$ Uhr, und 9) in der Garnisonkirche um 8 Uhr an. Die hiesigen Reformirten haben noch keinen eignen Gottesdienst; dagegen können die Katholiken ihren Privatgottesdienst mittelst ihres eignen Geistlichen halten. —

Unter den Schul- und Erziehungsanstalten zeichnet sich das hiesige Gymnasium aus; es gehört zu den ältesten und besten in Deutschland. Viele berühmte Gelehrte lehrten an demselben, viele giengen aus ihm hervor. Diese Anstalt zerfällt in zwei Abtheilungen, in die Gelehrten- und in die Bürgerschule. Jene, oder das eigentliche Gymnasium macht ein für sich bestehendes Ganzes aus. Es ist in 4 Klassen abgetheilt, und die mehresten der Schüler werden für die Akademie gebildet. Es hat 1 Director, 4 Professoren, 2 Collaboratoren und außerdem noch 12 Lehrer angestellt. Das Gym-

nasium ist aus den 3 ersten Klassen der ehemaligen lateinischen Schule von 7 Klassen entstanden, und die Erlernung der Sprachen macht einen Hauptgegenstand des Unterrichts aus, doch werden dabei andere Wissenschaften keineswegs vernachlässigt, im Gegentheile hat diese Anstalt den besondern Vorzug, daß die verschiedenen Wissenschaften meistens von eigenen Lehrern vorgetragen werden. Jede Klasse hat, mit Ausschluß der französ. Lectionen, wöchentlich 26 Stunden Unterricht. Die Schüler werden jährlich zweimal geprüft. Die gute Einrichtung dieser Anstalt hat ihren Grund in der Sorgfalt des Herzogs Ernst II., und in der Einsicht ihres ehemaligen Directors Geisler. Jeder Lehrer erhielt sein eigenes Fach, allen wurde eine höhere Besoldung bewilliget. Zur Unterstützung dieser Schulanstalt dient das sogenannte Cönobium, worin 24 Schüler ihre Wohnung und ihren Tisch finden. Einige Stellen darin sind ganz frei, und die übrigen zahlen wöchentlich nicht mehr als 7 Groschen. Die Aufsicht über dasselbe besorgt einer der Collaboratoren. Die Bibliothek des Gymnasiums ist über 5000 Bände stark. Zu ihrer Vermehrung trug hauptsächlich Herzog Friedrich II. bei, der sie mit den Doubletten der herzogl. Bibliothek beschenkte. — Außer dieser großen öffentlichen Schulanstalt giebt es zu Gotha noch eine Mädchenschule, die sich in einem Nebengebäude des Gymnasiums befindet; eine Schule für die Soldatenkinder, und eine eigene Schule für die Kinder in der Erfurter Vorstadt, mehrerer Privat-Unterrichtsanstalten und Pensionen für beide Geschlechter nicht zu gedenken.

Im J. 1779 entstand hier auch ein Schullehrer-Seminarium, das späterhin mit einer Seminarienschule vervollkommt wurde. Die Landstände schießen zur Unterhaltung des Seminars

jährlich einen Beitrag von 400 Thalern her. Es bestehet aus 24 Seminaristen und 12 Expectanten, wovon 30 das Oberconsistorium ernennt, und 6 die Landschaft durch ihren jedesmaligen Syndikus präsentirt. Der jedesmalige Landschulen-Inspector ist, vermöge seines Amtes, auch zugleich erster Lehrer und Aufseher im Seminario, und neben ihm sind noch ein Lehrer, ein Musikmeister und ein Schreibemeister angestellt. Diese Anstalt hat auch ihre eigene Bibliothek, welche jährlich durch bestimmte Zuschüsse vermehrt wird. Seit dem Jahre 1659 werden sowohl die Abcbücher, als auch andere Elementarbücher roh einem jeden Kinde im ganzen Lande unentgeltlich ausgetheilt, und das Geld aus der Mildenklasse dazu gegeben. Da die Buchbinder den Einband dieser Bücher für eine sehr niedrige Taxe liefern müssen, so erhalten sie seit 1671 zur Verfertigung der hölzernen Einbandtafeln das erforderliche Holz frei aus den herzogl. Forsten. —

Gotha ist der Wohnort vieler Gelehrter und Schriftsteller. Unter letztern nennen wir nur die Namen: Becker, Brückner, Döring, Galetti, Geisler, Gelbke, Hennicke, Jakobs, Kaltwasser, Kries, Löffler, Reichard, Thümmel, Weishaupt ꝛc. Der literarische Verkehr ist hier äußerst bedeutend, und wird nicht allein durch die hiesigen Buch- und Kunsthandlungen, sondern auch durch mehrere hier herauskommende periodische Schriften veranlaßt. Die gothaische, seit Jahren eingegangene gelehrte Zeitung war eine der erstern in Deutschland. Die glückliche Lage der Stadt, fast mitten in Deutschland, an einer der besuchtesten Straßen, macht sie zu einem bequemen Orte zur Herausgabe periodischer Blätter. Die zu Gotha herauskommende politische Zeitung existirt weit über 100 Jahre, und ist folglich eine der ältesten deutschen Zeitungen.

Redacteur derselben war lange Jahre hindurch der Rath Hamberger. Das Institut gehört den Mevius'sischen Erben; sie erscheint allemal Dienstags, Donnerstags und Freitags. Ein wichtiges Blatt, das einzige seiner Art lange Jahre hindurch ist der seit dem J. 1791 hier erscheinende Reichsanzeiger, dessen Gründer und Redacteur sonst der Hofrath Becker war. Es erscheint von demselben täglich ein Blatt und man liest denselben in allen Provinzen Deutschlands. Jetziger Redacteur desselben ist der Legationsrath Hennicke. — Die Nationalzeitung der Deutschen, die anfangs unter dem Titel: deutsche Zeitung, erschien, führt den erstern Titel seit 1796 und wird vom Hofrath Becker selbst redigirt; wöchentlich erscheinen von derselben 1 bis 1½ Bogen. — Hildts Handlungszeitung, Zachs monatliche Correspondenz u. dgl. mehr gehören zu den erloschenen Instituten. — Es giebt zu Gotha 5 größere Lehrinstitute und Leihbibliotheken, auch 17 Buchbinder, unter denen viele durch treffliche Arbeit sich auszeichnen.

Polizei- und Armenanstalten, auch milde Stiftungen. Die Besorgung der Polizei hängt hier zum Theil von dem Magistrate ab, zum Theil aber auch von einem Oberpolizeikommissär, unter dem einige Polizei-Inspectoren stehen, und von der Gensdarmerie. Die Oberaufsicht führt die herzogliche Regierung. Zu den sehr nützlichen Polizeianstalten Gotha's gehören die Straßenerleuchtung und die Steinplatten an den Seiten der Häuser zum Behufe der Fußgänger. — Auch die Feuerlöschanstalten sind von recht guter Beschaffenheit. Die Spritzen sind in sehr gutem Zustande, und füllen durch Druckwerke und Saugröhren, sich immer von selbst. Zur Reinigung der Straßen werden die Züchtlinge benutzt; durch alle Straßen gehen die Kanäle der Leina. — Zu den Polizeianstalten gehört auch die hiesige

Mehlwaage, deren man sich gegen den Unterschleif der Müller bedient.

Versorgungsanstalten für Arme, Kranke und Alte giebt es zu Gotha mehrere. Ein recht eigner Ruheplatz für das Alter ist das hiesige Marienmargarethen-Hospital, im Brühl (Briel). Der Bau dieses ansehnlichen Gebäudes wurde im J. 1716 angefangen und im J. 1717 vollendet. Es befindet sich dabei eine eigene Kirche, die ihren besondern Prediger hat. Das Hospital ist ein's der im besten Geschmacke erbaueten Gebäude der Stadt, und ist für 12 arme alte Mannspersonen und für eben so viele Personen des weiblichen Geschlechts eingerichtet, welche bei ihrem Eintritte eine mäßige Summe bezahlen. Die Administration der Hospitäler hat der Magistrat, die Aufsicht aber das geistliche Untergericht. — Der Siechhof (Sonderhof) liegt vor dem Siebeleber Thore am Erfurter Wege. Auch er ist für Arme und gebrechliche Leute bestimmt. Die Kirche, die sich dabei befindet, ist die oben gedachte Friedrichskirche, welche im J. 1715 von Herzog Friedrich II. neu erbaut wurde. — Vor dem Brühlthore befindet sich überdem noch ein Hospital für arme Reisende. Eine größere Anstalt dieser Art ist das, auch vor dem Brühlerthore befindliche Armenhaus. Es ist für alte gebrechliche und kranke Arme und für solche Personen bestimmt, die keine Miethe mehr bezahlen können und Allmosen genießen. Auch venerische Personen werden hier aufgenommen und geheilt. Dieses Haus hat seinen eignen Arzt und Wundarzt. — Das Garnisonkrankenhaus befindet sich auf dem Walle über dem Brühlthore, und stehet unter der Aufsicht des Regimentschirurgs. In demselben werden die Kranken des herzogl. Militärs aufgenommen, gepflegt oder geheilt. Auch für kranke Hofbediente, die ohne Verwandte sind, ist ein eignes Haus

unter dem Schlosse bestimmt, wo sie auf herzogl. Kosten hergestellt werden. — Eine treffliche Anstalt ist das neue Krankenhaus für arme Kranke, besonders für Dienstboten und Fremde. Sie besteht erst seit dem Jahre 1804 und dankt ihr Daseyn der wohlthätigen Stiftung der Fräulein Louise von Frankenberg. — Das Arbeitshaus wurde im J. 1785 gestiftet, um Armen, die keine Heitzung haben, Gelegenheit zur Arbeit zu geben. Armen Handwerkern, die darin arbeiten wollen, giebt man das erforderliche Material und zahlt ihnen dann den Arbeitslohn. — Eine Versorgungsanstalt anderer Art ist das adliche Fräuleinstift, in der Schwabhäuser Gasse. Es wurde von Anna Marg. von Erfa, geb. von Wangenheim, im J. 1674 gestiftet, und die Stifterin widmete ihm ihr ganzes Vermögen. Drei Fräulein aus der Familie von Wangenheim oder der von Buttlar sollen hier bis zu ihrer Verheirathung, oder bis zum Tode, freie Wohnung und Beköstigung finden. Das herzogl. Oberkonsistorium vollziehet diesen letzten Willen. — Die Freischule ist eine unter dem Herzog Ernst II. errichtete Industrie- oder Arbeitsschule für die ärmste Klasse der Stadtbewohner. — Uebrigens hat Gotha noch ein besonderes Lazareth, worin seit einigen Jahren auch anatomische Vorlesungen gehalten werden.

Bibliotheken und Samlungen: 1.) Die große herzogl. Bibliothek. Sie ist in dem dritten Stocke des östl. Flügels des herzogl. Schlosses in mehrern Zimmern aufgestellt. Sie ist an 60,000 Bände stark, und mit einem jährlichen beträchtlichem Fonds versehen, welcher seit länger als 60 Jahren ohne Unterbrechung und planmäßig verwendet worden ist. Außerdem hat sie durch die Wissenschaftsliebe des verstorbenen Herzog Ernst II., besonders im Fache der alten Drucke, oder sogenannten Incunabeln, gro-

ßen Zuwachs erhalten, so daß sie in diesem Fache den angesehensten Sammlungen anderer Orte gleichkommt, und die mehresten Mainzer und anderer ältesten Drukkerdenkmale enthält. — Die Sammlung der Handschriften, über die schon im Jahr 1714 Cyprian einen gedruckten Katalog herausgab, ist gleichfalls immerfort, und besonders seit der Regierung des Herzogs August, mit seltenen orientalischen Manuscripten, mittelst des bekannten Reisenden D. Seetzen, vermehrt worden und beträgt weit über 2000 Nummern. Unter den Manuscripten nun zeichnen sich aus: ein Kodex auf Pergament, einen Theil der griechischen Psalmen enthaltend, mit Uncialbuchstaben im 5. oder 6. Jahrhundert geschrieben, als das älteste; ein lateinisches Evangelienbuch, ganz mit goldnen Buchstaben geschrieben, und mit vielen purpurnen Pergamentblättern; eine deutsche lutherische Bibelübersetzung, auf Pergament, mit vielen stark vergoldeten Gemälden von einem der Schüler Albr. Dürer's ausgestattet; — ein Turnierbuch des Herzogs Wilhelm von Baiern, mit diplomatisch genauer Abbildung seiner mancherlei Gesteche und Rennen, von Hans Schenk angegeben und von Hans Osdendorfer gemalt; — eine treffliche, sehr berühmte Handschrift des Quintilian; — viele Codices der Classiker; die Capitularia regum Francorum, auf Pergament, aus dem 10ten Jahrhundert; — viele altdeutsche Gedichte, als: der welsche Gast, und einige ungedruckte; eine Anzahl von bewundernswürdig feinen naturhistorischen Gemälden, von der eigenen Hand des Weltumseglers Georg Forster; ein Band getuschter Zeichnungen von Banut, Gegenstände des alten Herculanums darstellend. — Sehr zahlreich ist auch die Sammlung von Originalbriefen berühmter Männer aus den

drei letzten Jahrhunderten, z. B. der Kurfürsten Friedrich des Weisen, und Johann Friedrichs, dann Luthers, Melanchton's, Erasmus's, Thom. Münzer's, Calvin's, Zwingli's und vieler anderer zur Zeit der Reformation und des dreißigjährigen Krieges berühmter Männer; — die gesammte Correspondenz der gelehrten Familie Bernouilli, und viele andere seltene Briefsammlungen befinden sich hier. Diese in musterhafter Ordnung erhaltene Bibliothek wird dem Publikum täglich zu mehrern Stunden geöffnet, und über ihren Gebrauch, selbst für Auswärtige, sind die liberalsten Grundsätze angenommen, so daß die Schätze derselben täglich mehr bekannt und benutzt werden. — Ein großer Saal enthält die theologischen, medizinischen, philosophischen, naturhistorischen und philologischen Bücher. Die Schränke und Repositorien sind mit Lattenthüren verwahrt, die drathene Gitter haben. Die Wände des Arbeitszimmers sind mit historischen Werken besetzt; von diesem tritt man in das Zimmer der sogenannten auserlesenen Bibliothek. Ein Direktor und zwei Bibliothekare sind bei derselben angestellt.

2.) Die herzogliche Handbibliothek. Die Privatbibliothek des verstorbenen Herzogs Ernst II befindet sich ebenfalls in einigen Zimmern des Schlosses und enthält über 20,000 Bände. Sie ist im Fache der Mathematik, Physik, Astronomie, und der Reisen, von großem Werthe. Eben so zeichnet sich die Privatbibliothek des jetztregierenden Herzogs durch seltene ausländische Bücher und Prachtwerke aller Art aus. Die Aufsicht über diese Bibliotheken führt ein eigener Bibliothekar.

3.) Das Münzkabinet. Das gothaische Münz- und Medaillenkabinet ist eins der berühmtesten und reichsten in Europa. Zu dieser schönen Samm-

lung hat der Herzog Ernst I. den Grund gelegt. Er hatte von seinen Vorfahren eine ansehnliche Sammlung, besonders goldner Münzen geerbt, über welche der berühmte Friedr. Hortleder ein weitläuftiges Verzeichniß verfertigte. In der Folge vermehrte dieser Herzog die Sammlung noch vorzüglich mit alten Münzen. Die Herzöge Friedrich I. und II. fuhren fort sie zu vergrößern, besonders durch den Ankauf der kostbaren Münzsammlung des Fürsten Ant. Günther von Schwarzburg-Arnstadt. Durch den Aufseher der Sammlung, den berühmten Liebe, ließ Friedrich II. auf seine Kosten das Prachtwerk: Gotha numaria herausgeben. Auch aus der Sammlung des nürnbergischen Arztes Christ. Thomasius kaufte er mehrere seltne Stücke. Zu diesen kam noch das Cabinet des Abtes Molanus zu Lockum, welches Friedrich ebenfalls erkaufte. Unter Ernst II. wurden die Schachmannsche und die Sulzerische Sammlung hinzugefügt. — Die Münzsammlung befindet sich im zweiten Stock des östlichen Flügels vom Schlosse, und nimmt drei Zimmer ein. Das mittelste, in welches der Eingang führt, und das zur linken Hand, enthalten eine numismatische und archäologische Bibliothek, die Herzog Ernst II. vom Oberaufseher der Sammlung, J. C. Schläger, erkaufte. Die Repositorien bestehen aus Kasten, die ganz verschlossen werden, und leicht transportable sind. Die Anzahl der Bände steigt über 6000. Unter mehrern wichtigen Werken enthält diese Bibliothek eine Sammlung von Zeichnungen merkwürdiger Münzen von Jacob de Strada, die er, auf Verlangen eines der Grafen Fugger, im Jahr 1540 verfertigt hat. Diese Sammlung bestehet aus 30 Bänden in Folio, und enthält 9000 Zeichnungen, deren jede einen Goldgulden (Dukaten) gekostet hat. — Aus dem mittlern Zimmer geht man in ein großes, gut decorir-

tes Gemach. Längs den Wänden dieses Gemachs stehen 16 Schränke, worin die Münzen befindlich sind. — In den antiken Münzen behauptet dieses Kabinet eine der ersten Stellen. Es enthält gegen 10,000 griechische Münzen, oder Münzen der Völker, Städte und Könige, geordnet nach Eckhel's geographischem System, und sehr große Sammlungen Consularische und Kaiser-Münzen der Römer. Unter den antiken Münzen, von denen Liebe in seinem Prachtwerke nur einen kleinen Theil beschrieben hat, finden sich viele höchst seltene und mehrere einzige Stücke, die dieser Sammlung einen außerordentlichen Werth geben. Auch an neuern Gold- und Silbermünzen ist dieses Kabinet reich; sie theilen sich in Gedächtnißmünzen (Medaillen) und in Thaler. Die Menge und die Schönheit des Gepräges erregen die Bewunderung der Kenner und Nichtkenner. Die größte goldne Münze der Sammlung ist ein japanisches Stück von 100 Dukaten an Gewicht. In Silber ist die von Aurengzeb, 7 Mark an Gewicht, die schwerste. Die größte hier vorhandene Schaumünze ist die vom ersten Könige v. Preussen, auf der Kehrseite mit einer Musterung und den Worten: Pro Deo et milite. Sie ist im Golde zu 500 Ducaten vorhanden, hier findet man sie aber blos in Silber. Rücksichtlich der Größe folgt ihr die Schaumünze des Königs Christian V., auf welcher ein ganzes Seetreffen abgebildet ist. Die größte silberne Schaumünze ist diejenige, welche die vorderösterreichischen Landstände Kaiser Karl VI. bei der Geburt des Erzherzogs Leopold überreichten. — Als Hülfsmittel zum Studium der antiken Numismatik findet sich bei der numismatischen Bibliothek auch noch die vollständige höchst interessante, über 13,000 Stück enthaltende Sammlung von Münzab-

güssen in Schwefel, durch welche Mionet die Schätze des reichen Münzkabinets zu Paris vervielfältigt hat; ingleichen die Lippertsche Dactyliotek, so wie auch andere Abformungen von geschnittenen Steinen und Kunstwerken, nebst einigen andern Antiquitäten, z. B. Lampen, Urnen u. s. w. Die erste Eröffnung des Münzkabinets geschahe im J. 1713. Es hatte zu seinen Vorstehern stets berühmte Numismatiker.

4.) Das Kunst- und Naturalienkabinet. Diese reiche Sammlung der seltensten Stücke der Natur und Kunst befindet sich ebenfalls in dem östl. Pavillon des Schlosses unter den Zimmern der Bibliothek. Die ganze Sammlung ist in mehrere große Zimmer vertheilt. Für die Naturgeschichte sind einige ausländische Thiere ausgestopft, oder in Spiritus, einige anatomische Präparate rc. vorhanden. Vollständiger und auch besser geordnet ist die Mineraliensammlung, welche Herzog Ernst II. besonders stark vermehren ließ; ein überaus sehenswürdiges Stück sind die Fossile von Elephantenknochen, die zu verschiedenen Zeiten bei Tonna gefunden worden sind; von dem im J. 1798 daselbst entdeckten Gerippe sieht man hier die beiden 9 Fuß langen Elfenbeinzähne, mehrere beträchtliche Theile des Kopfes und eine große Menge Trümmer der übrigen Knochen. Als historische Merkwürdigkeit sind die hier aufgestellten ägyptischen Mumien, viele alte Waffen berühmter Personen rc. anzuführen. Das Vorzüglichste trift man unter den Kunstsachen und ausländischen Seltenheiten an. Man siehet da mehrere Gemälde von den größten Meistern, vortreffliche antike, geschnittene Steine, elfenbeinerne und hölzerne Schnitzarbeit, zum Theil selbst von Albr. Dürer. Eins der kostbarsten Stücke ist die Büste Ludwigs XIV. aus

einem Amethyst von ungefähr $1\frac{1}{2}$ Zoll Höhe außerordentlich schön geschnitten, und ein vielleicht noch merkwürdigeres Kunstwerk ist ein Konfuz aus einem Saphir geschnitten, der jenen Amethyst an Größe noch übertrift. Ferner findet man eine Schlacht auf Marmor abgebildet, und eine Landkarte von Deutschland auf eine marmorne Tafel gebeitzt; an den Wänden des Saals hängen die Bildnisse der sächsischen Fürsten von Friedrich dem Streitbaren an, von Luk. Kranach, Dürer, van Dyk, Rubens ꝛc. gemalt. Der jetztregierende Herzog, dieser geistvolle Freund und Beschützer der Musen und Künste, hat nicht nur schon Vieles zur Bereicherung der vorhandenen Sammlungen beigetragen, sondern er hat auch eine ganz neue angelegt, die, wenigstens in Deutschland, vielleicht von keiner ähnlichen übertroffen wird. Diese ist ein seltener Vorrath von Merkwürdigkeiten aus dem Interessantesten aller Länder, besonders aus China. Man siehet hier, in einigen Zimmern aufgestellt, die Trachten verschiedener Stände, Geschlechter und Alter der Chinesen; Hausrath, Meublen, Waffen, Putz, Bücher, Malereien, Bildschnitzereien und andere Dinge dieser baroken Nation in Menge und von besonderer Schönheit. Auch eine gleiche Sammlung von der türkischen Nation hat der Herzog gegründet, die von dem bekannten Seetzen schon manche Bereicherung erhalten hat. Eine Sammlung von Abgüssen der berühmtesten antiken Werke der Bildhauerkunst ist in einem eignen Saal aufgestellt. Der rühmlich bekannte Bildhauer Professor Döll hat über alle diese Sammlungen die Aufsicht.

5) Das physikalische Kabinet. Diese auserlesene Sammlung der vortrefflichsten matematischen und physikalischen Instrumente ist von dem

Herzoge Ernst II. gegründet worden. Dieser Fürst, Liebhaber und Kenner der Wissenschaften, hat sie mit großen Kosten durch die vorzüglichsten Instrumente bereichert, die der deutsche und englische Kunstfleiß geliefert haben. Durch die Lichtenbergsche Sammlung physikalischer Instrumente wurde sie ansehnlich vermehrt. Mehrere Stücke der Sammlung sind von dem Sekretair Schröter, dem Aufseher des Kabinets, gearbeitet, welcher zu den geschicktesten mechanischen Künstlern Deutschlands gehört. Die Sammlung befindet sich im östlichen Thurme des Schlosses. Eine besondere Merkwürdigkeit dieses Saales ist der Blitzableiter, welcher von der Spitze des Schloßthurms an, auf dem er steht, durch gläserne Stangen isolirt und in diesen Saal durch ein Fenster hineingeleitet ist, mit einer Vorrichtung, welche dazu dient, die Elektricität der Luft zu erforschen und verschiedene Versuche anzustellen. — Vorzüglich ausgesucht ist auch die von dem Herzog Ernst II. hinterlassene Sammlung von Landkarten, Kupferstichen, Handzeichnungen und Gemälden berühmter Meister. —

b) Das Archiv auf dem Friedenstein ist sowohl wegen seiner guten Einrichtung, als wegen seines Reichthums an alten, für Geschichte und Diplomatik wichtigen Urkunden und Copialbüchern merkwürdig. Die Anzahl der erstern beläuft sich über 3500. Die älteste Urkunde ist vom J. 1039. Unter andern Merkwürdigkeiten verdient ein alter Kalender erwähnt zu werden, in welchen der bekannte unglückliche Herzog von Sachsen, Johann Friedrich der Mittlere, mit eigener Hand eine Art von Tagebuch seiner Reise in die Kaiserliche Gefangenschaft aufgezeichnet hat. — Die Antiken-Sammlung ist ebenfalls eine der größten und gewähltesten, welche Deutschland besitzt. Sie ist das

Werk Ernst II. und ebenfalls im westlichen Theile des Schlosses aufgestellt. Unter mehrern zeichnet sich hier der berühmte Farnesisch Herkules, in einem Abgusse Carlo Albanici's aus. Man bemerkt ferner eine treffliche Herkules-Büste, einen Bachuskörper, einen Antonius rc. Unter den Statüen zeichnen sich aus: der Torso, der Laocoon, der Apollo, der berühmte Fechter, ein Silen mit einem kleinen Bachus in den Armen, die mediceische Venus u. s. w. — Das Zeughaus enthält eine ansehnliche Sammlung von Waffen mancherlei Art, und befindet sich in dem westl. Flügel des Schlosses. Den ersten Grund dazu legte Herzog Ernst I., Herzog Friedrich II. vermehrte die Sammlung mit vielen Stücken. Man findet darin Karthaunen, Viertelskarthaunen, Feldschlangen, Mörser, Haubitzen rc.: Eine Rüstung und den Degen des Herzogs Bernhard von Weimar; sehr alte Flinten, Kanonen, Büchsen, Doppelhaken. Unter den ältern Stücken befindet sich eine Kanone vom Jahr 1494 mit dem Lüneburgschen Wappen, eine Feldschlange vom J. 1503 mit dem sächßischen Wappen; eine kleine Windkanone u. s. w. Das Zeughaus stehet unter dem Oberbefehl des Schloß-Kommandanten.

Umgebungen der Stadt. Man trifft rings um die Stadt anmuthige Linden-Alleen und schöne Gärten an. Unter den letztern bemerken wir den Garten des Prinzen, des Kammerherrn von Scheliha, des Kammerraths Stopfel rc. Die Gartenkultur macht überhaupt eine Quelle des Wohlstandes so wie des Vergnügens der Einwohner aus. Zwischen den Jahren 1773 bis 1800 sind um die Stadt herum 80 Aecker Feld in neue Gärten verwandelt worden. In mehrern der vielen Stadtgärten stehen artige Häuser, die während des Sommers bewohnt sind. Aber alle diese Gärten können, besonders hinsichtlich der Größe, mit dem herzogl. Garten gar

nicht verglichen werden. In der Vorstadt vor dem Siebeleber Thor, wo auch die schönste Allee ist, befindet sich das angenehme herzogl. im besten architectonischen Geschmack erbaute Lustschloß Friedrichsthal, vom Herzoge Friedrich II. erbauet, und durch Ernst II. erneuert und verschönert. Es ist mit vielen Gemälden, Brustbildern und Statüen ausgeschmückt. Hinter diesem Schlosse liegt ein angenehmer, einfach eingerichteter Garten mit 2 Springbrunnen und verschiedenen Alleen, die einen großen, mit Rosenstöcken und Blumen besetzten Rasenplatz umgeben, und am Ende desselben eine wohlangelegte Grotte, mit einem platten Dache. Der Fußboden ist mit coburger buntem Marmor ausgelegt, Decke und Wände aber sind mit Muscheln, Glasstücken und Erz besetzt. Auf allen Seiten und aus dem Boden treibt ein Kunstdruckwerk Wasser heraus.

Zwischen dem Friedrichsthale und dem Schlosse Friedenstein befindet sich der herzogliche Orangeriegarten mit zwei einander gegenüberstehenden großen Gewächshäusern, die unter die wohleingerichtesten und schönsten Häuser dieser Art gehören, — so wie mit zwei Treibhäusern. Dieser Garten ist mittelst einiger Terassen und durch den Garten der verwittweten Herzogin mit dem Schlosse verbunden. Der überaus schöne und im engl. Geschmack angelegte Garten erhält seine größte Schönheit durch die reizende Aussicht, welche man auf verschiedenen Standpunkten desselben genießet. Außer einem Theile der Stadt und der schönsten Parthien der Vorstädte, welche dem Beschauer zu Füßen liegen, und einer unzähligen Menge auf der Fläche verbreiteter Dörfer, sieht man auf einer Seite bei heiterer Luft den Brocken mit einem Theile des Harzgebirges, und auf der andern den Ettersberg bei Weimar, so wie auf einer dritten den größern Theil des thüringer Walds.

Der durch seine dunkle Alleen ehrwürdige Garten, der Küchengarten genennt, ist mit dem großen Garten durch zwei Brücken in Verbindung gebracht. Den großen Garten hat der vorige Herzog noch als Erbprinz nach den Regeln der neuern engl. Gartenkunst angelegt. Er ist nicht in dem mannichfaltigen Geschmacke der wörlizer, weimarschen und anderer Parks angelegt, auch bei weiten nicht von solchem Umfange, aber er zeichnet sich durch den Karakter von Einfachheit und Ruhe, der im Ganzen darin herrscht, und durch einige sehr anmuthige Aussichten auf die umliegende Gegend sehr vortheilhaft aus. Jetzt gehört er dem Prinzen Friedrich, als ein Vermächtniß seines Vaters. Die Hülle Ernsts II. ruhet auf der Insel eines Teiches in diesem Garten neben den Ueberresten von zweien seiner Kinder.

In der Nähe der Stadt liegen viele kleine, mit Holz bewachsene Berge, worunter westlich der Kromberg mit 1500 Ackern, größtentheils Unterholz sich befindet. Gegen Osten und Süden ist der Seeberg, mit der von dem letztverstorbenen Herzoge erbaueten Sternwarte, die wegen ihrer vortrefflichen Einrichtung und Instrumente unter der Direction des Gener. Maj. von Zachs und des Hrn. von Lindenau in ganz Europa berühmt worden ist. Nicht weit von der Stadt gegen Nordwesten liegt der Galgenberg, gegen Westen die Herrenwiese, und gegen Norden das Heuthal, nebst mehrern vortrefflichen Steinbrüchen. —

Historische Notizen. Gotha war vor etwa 700 Jahren nichts als ein Dorf, das dem Stifte Hersfeld gehörte. Daher kam der heilige Gotthard, ihr Schutzpatron in das Siegel der Stadt. In der Folge wurde der Landgraf von Thüringen Schutzherr des Stiftes Hersfeld. Da fand er Gelegenheit, die Güter seines Hauses mit dem Dorf Gotha zu ver-

mehren. Nun hielten sich die Landgrafen, deren Residenz die Wartburg war, zuweilen auch in Gotha auf, und erbaueten sich auf der Anhöhe in dieser Absicht ein Haus, aus welchem in der Folge der feste Grimmenstein entstund. Gotha war schon eine Stadt im Jahr 1200, und vor 450 Jahren hatte es bereits seinen jetzigen Umfang. Die Belagerung, die ihr die Grumbachschen Händel zuzogen, machte sie durch ganz Deutschland berühmt. Vor etwa 175 Jahren wurde Gotha der Hauptort eines besonderen Herzogthums und die Residenz eines eigenen Herzogs.

Der Name des Orts lautet in den ältesten Urkunden Gotegewe (Gothengau); dann auch Gotaha. Im J. 930 erhielt der Ort die ersten Mauern durch den Hersfelder Abt Gothard, der späterhin der Schutzheilige der Stadt wurde. Das Sundhäuser Thor kommt zuerst im J. 1295, das Erfurter im J. 1300 vor. Die älteste Gasse, deren die Urkunden gedenken, ist die Gasse Heinrich Resels; auch die Gasse Crithen war im J. 1310 schon vorhanden. Vor dem J. 1250 hatte die Stadt bereits 6 Kirchen und Kapellen, zu welchen binnen 9 Jahren noch 2 Klöster kamen. Im J. 1239 hatte Gotha schon eine mit der Margarethenkirche verbundene Stadtschule. Ein Stadtsiegel kommt schon im J. 1252 vor. Im Jahr 1300 kommen unter den gotha'schen Einwohnern schon mehrere Kaufleute vor.

Unter den Landgrafen und Herzogen aus dem Meißnischen Hause gelangte Gotha zu immer größerm Wohlstande. Der Landgraf Balthasar half (1350) dem Wassermangel der Stadt ab, indem er die Leina nach Gotha leiten ließ. Zur Zeit des Landgrafen Friedrichs IV. wuchs die Stadt sehr merklich; sie erhielt (1421) das Recht, alle innerhalb einer Meile im Umkreiße liegenden Dörfer von der Braugerechtigkeit auszuschließen. Der Kurfürst Friedrich II. und

Herzog Wilhelm II. förderten das Gewerbe der goth. Bürger durch die Befreiung von Abgaben zu Marktzeiten. Dadurch wurde besonders der Getraidehandel emporgebracht. Ums J. 1435 wurde die Wollenweberei schon eifrig betrieben.

Die wohlhabenden Bürger fingen an, sich zu fühlen. Sie glaubten, zu Beschwerden über ihren Stadtrath Ursache zu haben und bewirkten bei dem Landesherrn einen sogenannten Reformationsabschied, dem zufolge nun auch jeder Bürger Mitglied des Magistrats werden konnte. Der Stadtrath hatte damals schon seine jetzige Einrichtung. Rathsmeister und Bürgermeister wechselten noch einige Zeit mit einander ab, bis der letztere Titel den ersten ganz verdrängte. Der erste Stadtschreiber erscheint im J. 1365. Im J. 1344 gab es schon ein neues Rathhaus.

In der Kirchen- und Schulenverfassung Gotha's führte die Reformation wichtige Veränderungen herbei. Luther predigte in der hiesigen Augustinerkirche im J. 1521, und Johann Laugenhain, der Pfarrer derselben, nahm des neuen Lehrers Grundsätze an. Seinem Beispiele folgten die Kanoniker des Marienstiftes, der Stadtrath und die Bürgerschaft. Friedr. Mykonius war der erste luther. Pfarrer und Superintendent (im J. 1524.). — Der gothaische Kirchen- und Schulenstaat bekam seine eigentliche Einrichtung durch die große Kirchenvisitation. Der Kurfürst Johann der Beständige überließ damals dem Stadtrathe das Augustinerkloster, die Stiftskirche, die Margarethenkirche und die Jakobskapelle. Die Einkünfte des eingezogenen Augustinerklosters sollten zum Unterhalte der Geistlichen und Schullehrer angewendet werden. Als die Marienkirche, der erweiterten Festungswerke des Grimmenstein's wegen, im J. 1550 niedergerissen wurde, erhob man die Augustinerkirche zur Hauptkirche. Die beiden bisherigen Schulen bei

dem Stifte und hinter der Margarethenkirche waren schon vor einigen Jahren vereinigt, und in das Augustinerkloster verlegt worden. Die Lehrer derselben waren der Oberschulmeister, der Ober-Baccalaur, der Cantor, und der Unter-Baccalaur. Die Mädchen hatten noch 2 besondere Schulmeister.

Zu den Unglücksfällen der Stadt im 16. und 17. Jahrhundert gehören die Folgen der Grumbachischen Händel und einige Feuersbrünste. Eine der großen Feuersbrünste, die im J. 1545 in der Salzgasse ausbrach, zerstörte 340 Gebäude und Scheunen. Die zweite entstand in der Fleischgasse am 21. Aug. 1632. Es brannten damahls der ganze Neumarkt, nebst der Margarethenkirche, sodann die große und kleine Erfurter-Gasse, die Mönchelsgasse, und die östliche Seite des alten Marktes, in allem zwei Drittheile der Stadt ab. Dieses Unglück schrieb man der Rache schwedischer Soldaten zu. Die Pest wüthete hier in den Jahren 1582, 1612, 1625 und 1626.

Herzog Ernst I. machte Gotha im J. 1640 zum Hauptorte eines Fürstenthums und zu seiner Residenz. Der Friedenstein erhob sich auf dem Schloßberge im J. 1646; er wurde im J. 1655, die Stadt im Jahr 1562 befestiget. Die Jahre 1646 und 1665 brachten durch Feuersbrünste abermals Unglück über die Stadt. Die erstere verzehrte die ganze Schwabhäuser, die halbe Siebeleber Gasse, die ganze Mönchels- und die große Erfurter Gasse, auch die Margarethenkirche. Die zweite (10. Juli) wüthete erst von der Hützelsgasse bis zur Salzgasse; von hier verbreitete sie sich über das Kaufhaus und Rathhaus, über die kleine Erfurter, Fleisch- und Neuengasse, über beide Seiten des Neumarkts bis an das Waisenhaus, dann über die Mönchels-Queer- und die Schwabhäuser Gasse. Es brannten 185 Häuser ab.

Um die Verschönerung der Stadt machte sich be-

sonders Friedrich II. verdient. Unter Friedrich I. wurde (im J. 1676) die Klosterkirche erweitert und eine neue Wohnung für den Generalsuperintendent erbaut. Im J. 1700 wurde die Stadt vom neuen gepflastert. Das Zucht- und Waisenhaus bekam im J. 1710 seine Vollendung. Der Kirchhof wurde im J. 1715, das Hospital im J. 1717 neu erbaut. Um diese Zeit erhielt auch das jetzige neue Rathhaus seine gegenwärtige Gestalt. Unter Friedrich II. wurde die ganze Hälfte der Leina nach Gotha geleitet. Es entstand das Friedrichsthal mit seinem Garten, und die schattigen Alleen schossen um die Stadt empor. Auch die schönen Orangeriehäuser ließ dieser Herzog erbauen. Unter Ernst II. wurde im J. 1769 der große herzogl. Garten, der Garten der Herzogin, und der des Prinzen August angelegt. Die Festungswerke des Schlosses auf der Südseite verschwanden im J. 1772, und im Jahr 1789 bekam auch die Feldseite des Friedenstein's ein freundlicheres Ansehen. Die vornehmsten Gassen der Stadt wurden mit Steinplatten für die Fußgänger belegt; die Vorstadt vor dem Brühlerthor, wurde seit dem J. 1802 durch viele neue, schöne Häuser ansehnlicher gemacht. Einer Menge anderer Verbesserungen und Verschönerungen der neuern Zeit gar nicht zu gedenken.

Literatur. a) Geschichte der Stadt: 1) I. Wittichii Geographia metrica Gothae Grimmensteinae urbis et arcis etc. folio, Erfurt, 1661. — 2) Historia Arcis et aulae Friedensteinianae, cum annotat. 4. Mühlh. 1655. 7 Bogen. — 3) Beschreibung der Stadt Gotha im J. 1681. (s. Struves histor. polit. Arch. B. V. S. 244 — 80.) — 4) C. Sagittar. Diss. memorabil. Hist. Gothanae etc. 4. Ien. 1689. 16 Bogen. — 5) ejusd. Histor. Gothana plenior. — illustr. W. E. Tenzel. 4. Ien. 1700.

2 Alph. 9 Bogen. Zu diesem Werke gab Tenzel 4 Supplemente (Jena, 1701 — 1716) heraus, worin die Geschichte der Stadt fortgesetzt und manches Kapitel des Hauptwerkes vervollständiget wird. Diese Supplemente füllen über 9 Alphabete in 4to. — 6) Nachricht von dem Gothaischen Waisenhause. 4. Gotha 1715. — 7) V. L. von Seckendorfs Lobrede des Entzelbergs; 4. (Gotha) 1702. — 8) I. C. Schröter de succeſsione conjugum iuxta Statuta Gothana. 4. Ien. 1719. 7 Bogen. — 9) Beiträge zur Erläuterung und Ergänzung der Geschichte der Stadt Gotha, nebst dazu gehörigen Urkunden. 4. Gotha, 1767. 1 Alph. 1 Bog. — Viele zerstreute Nachrichten über Gotha liefern auch die verschiedenen Jahrgänge von Hilds Handlungszeitung und Becker's Nationalzeitung der Deutschen. — 10) Gotha, und die umliegende Gegend von A. Klebe. 8. Gotha, 1796. mit Kupfern. — b) Kirchengeschichte: 1) Kurfürst Johann Friedrichs v. Sachsen Verordnung wegen der fürstl. Stiftungen zu Gotha, vom J. 1534. (s. Unschuldige Nachrichten ꝛc. 1736. S. 397 ꝛc.) — 2) Kurfürst Johann des Beständigen Stiftung des Gymnasii zu Gotha, vom Jahr 1529. (s. ebendas. 1736. S. 742 — 46.) — 3) G. Vocherodt Prog. von der Historie des goth. Gymnasii ꝛc. 1724. — 3) D. H. Stuſsii de variis Gymnaſii Gothani emendationibus atque acceſsionibus. 4. Gothae, 1736. — c) Gelehrtengeschichte: 1) G. Vocherod Gotha litteraria ante conditam litter. officinam. 4. Gothae, 1713. — 2) ejusd. Hiſtoria Bibliothecae Gymnasii Goth. 4. Gothae, 1714. — 3) Ern. S. Cypriani Catalogus codicum Mstor. Bibliot. Gothanae etc. 4. Lips. 1714. 2 Alph. 1 Bog. — 4) Bibliotheca Cyprianica, s. Catalogus librorum hiſtor. Theolog.

Cypriani etc. 8. Gotha, 1726. 2 Alph. 7 Bogen. — 5) Leben Just. Menini durch Melanchthon. (s. unschuldige Nachrichten. 1714. Seite 226 — 30.) — 6) Leben E. S. Cyprian's, Vicepräsident des Oberconsistorii zu Gotha. (in Schröckh's Abbild. und Lebensbeschreib. berühmter Gelehrter. B. I. S. 1. x.) — 7) H. E. G. Paulus über einige Merkwürdigkeiten der herzogl. Bibliothek zu Gotha. 8. Jena, 1788. 40 Seiten. — 8) Nachrichten von der gegenwärtigen Verfassung des Gymnasiums zu Gotha. Von F. W. Döring. 8. Gotha, 1794. — 9) Nachricht von einer Erziehungs- und Unterrichts-Anstalt für Kinder männl. Geschlechts von G. H. Kirsten. 8. Gotha, 1794.

Abbildungen. 1) Grundriß der Stadt Gotha und des Grimmenstein's. Ein Holzschnitt in 4. in Seb. Münster's Cosmographie vom J. 1574. — 2) ein anderer Grundriß, in Braun's und Hogenbergs Theatro urbium. Th. I. vom J. 1572. — 3) Noch ein anderer in Bertii Comment. rerum German. 1606; in 4. — 4) Ein Grundriß der Stadt, in Hortleders vom deutschen Kriege; 1645. Bd. 2. — 5) Ein Grundriß auf einem großen Bogen, gest. von J. G. Göbel, in Sagittar's Historia Gothana. — 6) Das Fürstl. Sächs. Schloß und Festung Grimmenstein; ein Bogen, in demselben Werke. — 7) Grundriß des Schlosses Friedenstein und der Stadt Gotha; ebendaselbst. — 8) Die Residenz Friedenstein und Hauptstadt Gotha; verfertigt und verlegt von Matth. Seutter in Augsburg. Es ist ein perspectivischer Grundriß mit dem Prospect des Schlosses. — 9) Das Fürstl. Sächs. (Schloß) Friedenstein und Stadt Gotha; gest. von J. G. Göbel. Ein Bogen in Sagittar's Histor. Goth. — 10) Fürstl. Residenz zu Gotha, genannt Friedenstein.

Ein Quartblatt. — 11) In Rudolphi's Gotha diplomatica befinden sich auch 27 Prospecte der Stadt, des Schlosses und der Umgebungen von Gotha, sie sind aber unter aller Kritik. — 12) Gotha, von der Nordseite; gez. von C. S. Schmid, gestochen von G. Vogel; ein Quartb. als Titelk. zu Klebe's Gotha rc. 1726. —

Gotha, amtsässiges Rittergut und Dorf im Leipziger Kreise, im Amte Eulenburg, 1 Stunde südl. von Eilenburg entfernt gelegen. Das Dorf hat 7½ Hufen und ist nach Peritzsch eingepfarrt. Zu dem Rittergute gehört amtsäss. das östlich gelegene Dorf Cossen.

Gotschdorf, s. Gottschdorf.

Gotteisdorf, wüste Mark im Herzogthum Sachsen, im Wittenberger Kreise, im Amte Belzig, nahe bei der Stadt Belzig, zu welcher sie zum Theil gehört, gelegen.

Gottendorf, eine Wüstung im Herzogthum Sachsen, im Wittenberger Kreise, im Amte Belzig, bei Wiesenburg gelegen. Sie gehört zum Theil zum Hauptgute Wiesenburg. —

Gottesberg, unmittelbares Amtsdorf im Voigtländischen Kreise des Königreichs Sachsen, im Amte Voigtsberg, auf einem hohen Berge zwischen Klingenthal und Auerbach, nahe an der böhmischen Gränze, 4 Stunden südl. von Auerbach entfernt gelegen. Es bestehet aus einem sogenannten Waldgute mit einigen Häusern, die meistens von Bergleuten bewohnt werden, welche in den hiesigen Zinngruben arbeiten. Es ist hier eine eigene Zinnschmelzhütte, und in den hiesigen Zinngruben findet man bisweilen dunkelgelbe Topasen. Gottesberg gegenüber liegt auch der berühmte Topasfelsen, der Schneckenstein. Die Einwohner sind

nach Auerbach eingepfarrt; im J. 1812 wurden daselbst 12 geboren und nur 3 begraben.

Gottesgrün, Dorf im Voigtlande, in der untern Herrschaft Greiz, im Amte Greiz, an der erzgebirgischen Gränze, 2½ Stunden östl. von Greiz auf der Straße nach Werdau gelegen.

Gotteshausguth, das; einzelnes Gut im Königreiche Sachsen, im Voigtländschen Kreise, im Amte Plauen, im Dorfe Sachswitz. Das Gut gehört zu dem Ritterguthe Elsterberg schriftsässig —

Gotteskau, Gotzschkau, eine wüste Mark im Herzogthum Sachsen, im Wittenberger Kreise, im Amte Pretzsch, bei dem Dorfe Grudnitz gelegen.

Gottfridsberg, kleines unmittelbares Amtsdorf im preuß. Antheile der gefürst. Grafschaft Henneberg, im Amte Schleusingen, 1 Stunde südl. von Schleusingen entfernt gelegen, wohin es eingepfarrt ist. Es bestehet aus 6 Häusern mit 40 Einwohnern. Die Gemeinde besitzt einen, aus Wiesen und Ländereien bestehenden Hof, in der Eigenschaft eines Kanzleilehens. Bei dem Dorfe findet man sehr guten Mergel, und nicht weit davon entspringt der Wilhelmsbrunnen.

Gotthardsfeld, eine Wüstung in dem preuß. Antheile der gefürsteten Grafsch. Henneberg, im Amte Schleusingen, bei dem Dorfe Erlau gelegen, dessen Flur sie einverleibt ist.

Gotthelf-Friedrichsgrund, ein Dorf im Königr. Sachsen, im Meißner Kreise, im Erbamte Meißen, bei dem Dorfe Bieberstein, 1½ Stunde südl. von Nossen entfernt gelegen. Es ist auf dem Grund und Boden des Ritterg. Bieberstein erbaut, gehört schriftß. zu demselben, bestehet aus einigen Gärtnern und Häuslern, und ist auch nach Bieberstein eingepfarrt.

Gottitz, wüste Mark im Herzogth. Sachsen, im Wittenberger Kreise, im Amte Bitterfeld, bei der Stadt Brena gelegen. —

Gottleube, kleine amtss. Stadt im Königr. Sachsen, im Meißner Kreise, im Amte Pirna, an der Poststraße von Dresden nach Prag, 3 Stunden südl. von Pirna entfernt, am Flüßchen Gottleube gelegen. Der Ort liegt im Grunde zwischen hohe Berge eingezwängt. Einer dieser Berge heißt der Vierzehen-Nothhelfer, weil im Hussitenkriege sich 14 Familien dahin retteten und Sicherheit fanden.

Das Städtchen hat mit Inbegriff von 2 Mühlen an der Gottleube, 104 Häuser und gegen 500 Einwohner; außerdem auch 26 wüste Baustellen. Die Häuser sind meist recht niedlich. — Im Jahr 1697 waren zu Gottleube 57 bewohnte und 45 wüste Häuser, mit 57 angesessenen und 6 unangesessenen Bürgern ohne Kinder 151 Einwohner, worunter sich 1 Becker, 3 Fleischer, 2 Wollen- 2 Leinweber und 12 andere Handwerker befanden. Die vornehmste Nahrung bestand im Ackerbau und der Viehzucht, wozu sie 2 Pferde, 29 Ochsen, 51 Kühe, 42 Ziegen nebst 258 Scheffel Aussaat besaßen. Bier braueten sie jährl. 90 Faß; die Häuser waren mit 1194, die Grundstücke mit 1584 Schocken belegt. — Im J. 1779 zählte man 87 Familien mit 207 Menschen über 10 Jahre; sie besaßen 76 Kühe. Im J. 1801 lebten 409 Menschen hier, unter denen gegen 50 Handwerker waren. Die Hauptnahrung fließt jetzt aus dem Feldbau, der Viehzucht, der Brauerei, dem Taglöhnen, den Handwerken, und dem Verfahren des Holzes nach Pirna. Es giebt hier auch einige Kaufleute, die starken Handel nach Böhmen haben. Die Stadt ist mit 5¾ Spann- und Magazinhufen belegt. Die hiesigen 4 Jahr-

märkte fallen 1) Dienstags nach Lätare. 2) Dienst. nach dem Dresdner Johannismarkt; 3) Dienstags vor Laurent. und 4) Dienst. vor dem 1. Advent.

Die Stadt hat eine Stelle in der Fürstenschule zu Meißen, desgleichen Sitz und Stimme auf den Landtagen. — In der Stadt ist eine Pfarrkirche mit einem Pastor, und eine Schule mit einem Rector. Die Collatur hat das Oberconsistorium; Kirche und Schule stehen unter der Inspection Pirna. Eingepfarrt hieher sind: Gießenstein, Hartmannsbach, Haaselberg, Hellendorf und Crata. (Gratza.) — Merkwürdig ist ein bey dem Städtchen gelegener Platz mit einem einzelnen Hause, welcher Markgrafens genennt wird, und wobei man noch die Spuren alter Befestigung siehet, und wo wahrscheinlich eine alte Burg gestanden haben mag. — Vor Alters trieb man hier auch Bergbau. —

Gottleube, die; ein Fluß im Königreich Sachsen, im Meißner Kreise, im Amte Pirna. Er entspringt oberhalb Schönwalde in Böhmen und fließt nördlich bis Pirna, wo er in die Elbe fällt. Die Orte, die er berührt, sind die Städte Gottleube und Berggieshübel, so wie die Dörfer: Unter-Schönwalde, Oelsengrund, Oelsen, Haßelberg, Naundorf, Rottwernsdorf, Goer, Cunnersdorf. Das Wasser des Flusses setzt 7 Mühlen in Umtrieb.

Gottliebsthal, s. Friesenthal.

Gottlob, ein Berg im Fürstenth. Gotha, im Amte Reinhardsbrunn, in der Gegend von Friedrichroda und Altenberga. Es ist dieses ein Porphyrgebirge, welches Eisenglimmer, Braunstein und Eisenglanz enthält. Der Eisenglimmer wird auf einer Eigenlöhnerzeche gewonnen, klar gepocht und zum Abputzen der Oefen versendet. An diesem Berge hat sich das Todtliegende fast ganz hinaufgezogen.

Gottrey, kleines Dörfchen, im Königr. Sachsen, im Meißn. Kreise, im Amte Pirna, östl. von Lauenstein gelegen. Es bestehet aus 9 Häußlern und gehört schriftſ. zu dem Rittergute Lauenstein. Ursprünglich mag es wohl Gotttreu geheißen haben.

Gottschau, Gotzschau, eine wüste Mark im Herzogth. Sachsen, im Wittenberger Kreise, im Amte Bitterfeld. Sie bestehet aus Holze.

Gottschdorf, Gotschdorf, Gotzschdorf (vulgo Gutschdorf), Dorf im Herzogth. Sachsen, in der Oberlausitz, bisher zur Standesherrschaft Königsbrück gehörend, im Bautzner Niederkreise, zwischen der Leipzig-Breslauer, und der Dresden-Warschauer Poststraße, 1½ Stunde nördl. von Königsbrück entfernt gelegen. Die eigentliche Leipzig-Breslauer Poststraße zwischen Königsbrück und Camenz über Neukirch und Brauna, ist auf Schenks Karte der Oberlausitz, in 4 Blättern gar nicht angegeben, sondern die sogenannte große Fuhrmannsstraße zwischen beiden Städten über Schwosdorf und Koitsch, eingezeichnet. Derselbe Fehler fällt auch Streit's Atlaße im 27 Bl. zur Last, wiewohl er ihn durch Güssefelds Postkarte von Sachsen, leicht hätte vermeiden können.

Dieses Dorf enthält 1 Lehn- oder Doppelbauer, 12 ganze Bauern, 1 Halbbauer, 4 Gärtner, 8 Häusler. Es ist nach Neukirch eingepfarrt, hat einen eignen Schullehrer, zählt 100 Einwohner, 28 Feuerstätte und hat 15 Rauchsteuern. Im J. 1814 waren hier 6 Geborne und 4 Gestorbene. Bei dem Dorfe ist eine Erbpachtsmühle, mit 2 Mahlgängen und Stampfen zu Graupen und Hirse. Der sie treibende, das Dorf durchfließende Bach, entspringt aus mehrern Quellen bei Neukirch und Koitsch, und gehet von hier über Schwepnitz

nach dem Schwarzwasser und der schwarzen Elster. Der Boden der Dorfflur ist Sandboden und liefert vorzüglich Korn und Haidekorn; auch Flachs, Waizen, Hafer, Kartoffeln. Die hiesigen herrschaftl. Grundstücke und Aecker werden von Neukirch aus mit bewirthschaftet. Zu derselben und zu dem herrschaftlichen Vorwerk nach Neukirch thun die Dorfbewohner nur in der Aerndte gewisse Handdienste, und außerdem nur bestimmte Holzfuhren aus den herrschaftl. Waldungen nach Königsbrück. Eigentliche Hof-Spanndienste hat das Dorf nicht, bezahlt aber dafür jährlich ein festgesetztes Dienstgeld. Das hiesige herrschaftliche Wohnhaus, jetzt die Wohnung eines Försters, liegt in dem sogenannten Wildgarten, worin man ehemals Wild gehalten hat. Auf diesem Hause liegt auch die Schankgerechtigkeit.

Nur ¼ Stunde von diesem Dorfe, an der Schmorkauer Gränze liegt eine Quelle: der gute Born genennt, die vormals als mineralische Heilquelle benutzt wurde. Nach Joh. Lodius's glaubwürdigen Berichten, die er theils aus handschriftlichen Nachrichten, theils aus mündlichen Erzählungen sammelte, waren in ältern Zeiten in hiesiger Gegend mehrere Quellen, namentlich zwei Salzquellen bekannt, welche von den Bewohnern zum häuslichen Gebrauche vortheilhaft benutzt wurden. Als aber im 15. Jahrhunderte durch die Hussiten die ganze Gegend verwüstet wurde, traf die Salzquellen dasselbe Schicksal. Der eigentliche mineralische Quell erhielt sich jedoch durch seine Stärke mit welcher er quoll, und wurde in der Mitte des 17. Jahrhunderts von dem in seiner Umgebung wachsenden jungen Holze, der junge Holzbrunnen genennt. Sein Wasser besaß damals unter mehrern die Eigenschaft, harte Steine in wenig Tagen der-

maßen weich und mürbe zu machen, daß ſie ſich leichter bearbeiten ließen. Als daher der Geſundbrunnen in Hornhauſen (in Niederſachſen) entdeckt und ſeiner wohlthätigen Kräfte halber berühmt wurde, ſo ließ der damalige Beſitzer von Königsbrück und Gotſchdorf, der Freiherr Chriſtoph v. Schellendorf, aufmerkſam gemacht auf die auffallenden Eigenſchaften der hieſigen Quelle, im Jahr 1646 Waſſer aus derſelben nach Breslau hohlen und daſelbſt chemiſch unterſuchen. Auf ſeine Anordnung wurde hernach der Quell gereiniget, bewahrt und mit einem hölzernen Hauſe überbauet. Die heilende Kraft des Quells wurde bald überall bekannt. Kranke ſtrömten von allen Gegenden herbei und kehrten geneſen zurück. Podagra und Gicht wichen der Heilkraft des Waſſers ganz vorzüglich. Man benutzte es ſowohl zum Trinken, als zum Baden, auch verſendete man daſſelbe. Der Quell erhielt dazumal den Namen Schellendorfſcher Heilbrunnen. In den folgenden Zeiten haben die Entdeckung anderer wirkſamerer Quellen, wilde Gewäſſer, die ſumpfigte Umgegend dieſen Quell ganz herunter und in Vergeſſenheit gebracht. Gegenwärtig iſt die Quelle zwar noch vorhanden, und unter dem Namen des guten Born's in der Gegend bekannt, auch unter dieſer Benennung auf Schenks Karte angegeben, aber keineswegs mehr als mineraliſcher Quell. Das Waſſer deſſelben iſt hell und klar, von Geſchmack etwas ſäuerlich, doch mehr ſüß und annehmlich. Aus Annalen zu Königsbrück hatte man zu Lodius's Zeiten, auch noch die gewiſſe Nachricht, daß bei dieſer Quelle vor alten Zeiten ein heidniſcher, dem Pan gewidmeter, Tempel geſtanden, zu deſſen Gründung ohne Zweifel des Brunnens wohlthätige Eigenſchaft viel beigetragen haben mochte, daher auch dieſes Dorf, welches zunächſt bei demſelben nach und

nach erbauet wurde, dem heidnischen Gotte zu Ehren: Götzendorf oder Gottesdorf genannt wurde, welche Benennung es in alten Urkunden hat, und woraus späterhin Gotschdorf entstanden ist. — Unweit des Brunnens hat man ehemals Urnen ausgegraben. — Gotschdorf ist gegen Morgen mit Waldung umgeben; und ein Theil der Letztern führt noch jetzt den Namen Pan (auf Schenks Karte die Bahne). Nachdem das Heidenthum und mit ihm der Götzendienst verschwunden war, wurde für den bessern christlichen Gottesdienst in einem andern angränzenden Dorfe eine neue Kirche erbaut und dies Dorf nun selbst Neukirch genannt. (s. die Art. Neukirch und Pan.) — Literatur: Historischer Discurs von Erfindung vieler guter Dinge zur Hinbringung menschlichen Lebens, benebenst ausführlicher, wahrhaftiger Berichte von dem Schellendorfschen Heyl-Brunnen zu Gutschdorf bei Königsbrück gelegen. — Dem Erfinder zu hohen Ehrengedächtnis gestellet durch Joh. Lodius vor Königsbrück, anjetzo Pfarrern zu Langenhennersdorf. 4. Freiberg, 1647. (Br.)

Gottscheina, Gottscheuna, in Urkunden Kötschin, auf Streits Atlas Godscheuna, Dorf im Herzogthum Sachsen, im Leipziger Kreise, 3 Stunden nördlich von Leipzig entfernt gelegen. Es gehörte bisher unter das Kreisamt Leipzig und schriftsäßig der dasigen Universität. Es hat 100 Einwohner, eine Filialkirche von Hohenheida, 8 Magazinhufen und 15 Bauergüter. Es ist ein's der drei alten Universitätsdörfer. (Br.)

Gottsdorf, s. Gölsdorf.

Gottwaldsmühle, die; eine Mühle im Herzogthum Sachsen, im Kreisamte Wittenberg des Wittenberger Kreises, bei dem Dorfe Großwig gelegen, zu welchem sie gehört. Sie hat 4 Mahlgänge.

Gotzschkau, s. Gotteskau.

Goyatz, Goygatz, Dorf im Herzogth. Sachsen, in der Niederlausitz, im Lübbener Kreise, im Amte Neuenzauche, am südl. Ufer des Schwielochsees, 2½ Stunde südl. von Friedland entfernt gelegen. Der Ort hat 160 Einwohner und eine starke Niederlage von Kaufmannsgütern, welche zu Wasser von Stettin und Berlin auf der, durch den Schwielochsee fließenden Spree hieher gebracht und von Goygatz auf der Achse nach Cottbus 2c. verfahren werden. Sowohl hier, als in der Brandenburgschen Stadt Breskow, wo die Kähne, ehe sie in den See kommen vorbei müssen, hat der König von Sachsen bisher einen starken Zoll gehabt. Goyatz ist mit 1000 fl. Schatzung belegt.

Gozebudi, s. Kostebaude.

Graba, unmittelbares Amtsdorf im Fürstenthum Sachs. Coburg Saalfeld, im Amte Saalfeld, nahe an der Nordseite der Stadt Saalfeld, auf dem linken Ufer der Saale gelegen. Es hat 25 Häuser und 145 Einwohner, die meistentheils von der Handarbeit, weniger vom Ackerbau leben. Hier ist eine schöne Pfarrkirche, in welche 16 Ortschaften mit und ohne Kirchen, eingepfarrt sind. Sie stehet unter der Ephorie Saalfeld, und es sind an derselben ein Pfarrer und ein Diakon angestellt, welcher letztere zugleich Pfarrer zu Ober- und Unter Preilipp ist. In der Kirche steht ein prächtiger Altar mit großen Corinthischen Säulen, von saalfeldschen bunten, roth- und grauen Marmor, der bei Garnsdorf gebrochen worden ist, verfertiget, und anfangs für die unvollendete Kirche bei der alten Münze in Saalfeld bestimmt. Filialdörfer von Graba sind: Aue am Berg, Köditz, Unterwirrbach, Wittmannsgereuth, und das rudolstädtische Dorf Reschwitz. Eingepfarrt sind aber: die alte Freiheit (eine Vorstadt von Saalfeld),

der alte Markt, und Alt Saalfeld; die Dörfer Beulwitz, Cröſten, Culm, Garnsdorf, Grünhayn, Remſchütz, Wezelſtein und Wöhlsdorf; dann die Göritzmühle, die Mittelmühle, die neue Mühle, die Niedermühle und die Strenzelmühle. —

In dem Dorfe befindet ſich ferner ein amtslehn- und ſteuerbarer Fronfreier Hof, der Schieferhof genennt, welcher einen adlichen Beſitzer hat; dann ein Hospital, worin 12 arme Leute verpflegt werden; ein herrſchaftliches Vorwerk und eine Ziegelhütte. Das genannte Vorwerk iſt ſeit dem Jahr 1803 vereinzelt worden.

Grabendorf, eine wüſte Mark im Herzogth. Sachſen, im Wittenberger Kreiſe, im Amte Schlieben, auf der Rochauer Heide gelegen.

Grabenmühle, die; eine Mühle und amtsſäßiges Gut im Herzogthum Sachſen, im Thüringer Kreiſe, im Amte Freiburg, zwiſchen Bitzenburg und Reinsdorf, am ſogenannten Mühlgraben. Sie hat 5 Mahlgänge, 2 Oehlmühlen und 1 Schneidemühle.

Grabig, Grabich, Dorf im Herzogthum Sachſen, in der Niederlauſitz, im Gubener Kreiſe, und in der Herrſchaft Sorau, 1 Stunde weſtl. von der Stadt Sorau entfernt gelegen. Es iſt dieſes ein ſorauiſches Kammerdorf, mit einem Vorwerke, 70 Häuſern und 398 Einwohnern, unter denen 22 Bauern, 6 Gärtner, 40 Häusler ſind. Sie beſitzen 12 Pferde, 60 Ochſen und haben 896 fl. Schatzung. Das Vorwerk iſt mit 250 Gülden Schatzung belegt. Die hieſigen Einwohner treiben ſehr ſtarken, oft jährlich 2000 Thaler einbringenden Flachsbau, gute Weberei, auch Obſtbau und haben gute Baumſchulen.

Grabiſchmühle, eine Mühle im Königreich Sachſen, im Meißner Kreiſe, im Erbamte Meißen, bei dem Dorfe Rauslitz gelegen, zu welchem ſie auch gehört.

Grabitz, wüste Mark im Herzogthum Sachsen, im Wittenberger Kreise, im Kreisamte Wittenberg, bei dem Rittergute Radis, zu welchem sie gehört.

Grabkow, Grabko, auf Streits Atlas Grapke, Dorf im Herzogth. Sachsen, in der Niederlausitz, im Gubener Kreise, 2 Stunden südwestlich von Guben entfernt, am Herrensee gelegen. Es gehört zu dem Rittergute Horno, hat 140 Einwohner und 340 Gülden 17¾ gr. Schatzung.

Grabo, unmittelbares Amtsdorf im Herzogth. Sachsen, im Wittenberger Kreise, im Kreisamte Wittenberg, 3 Stunden nördlich von Wittenberg entfernt gelegen. Es bestehet aus 9 Häusern mit 7 Hüfner und 1 Gärtner, und hat eine Filialkirche von Stracha in welche das Dorf Mochau eingepfarrt ist. Außer der wüsten Mark Rockendorf besitzt es 26 Hufen.

Grabo, Grabow, unmittelbares Amtsdorf im Herzogth. Sachsen, im Wittenberger Kreise, im Amte Belzig, 3 Stunden östlich von der Stadt Belzig entfernt gelegen. Der Ort hat 1 Filialkirche von Haseloff, 13 Häuser, und 46 Hufen. Es gehört etwas Holzboden dazu, so wie die wüste Mark Kaltenborn.

Grabo, Grabow, auf Schenks Karte fälschlich Graba, unmittelbares Amtsdorf im Herzogthum Sachsen, im Wittenberger Kreise, im Amte Schweinitz, am Neugraben, auf der linken Seite der Elbe, ¾ Stunden südwestlich von Jessen entfernt gelegen. Hier ist eine Filialkirche von Gorsdorf, eine Mühle am Neugraben, von 4 Gängen, und 38 Häuser. Unter den Einwohnern sind 20 Bauern mit 42 Hufen, und 18 Häusler. Sie haben viel Lohnfuhrwesen und Handarbeit.

Grabo, eine wüste Mark im Herzogth. Sachsen, im Wittenberger Kreise, im Amte Liebenwerda, bei dem Dorfe Zinnsdorf, zu welchem sie gehört.

Grabo, s. Beiersdorf.

Grabo, Grabow, Vasallendorf im Herzogth. Sachsen, in der Niederlausitz, im Gubener Kreise, in der Herrschaft Sorau, 4 Stunden nordwestl. von Sorau entfernt gelegen. Es hat ein Vorwerk mit 2 Pferden, 12 Ochsen, 674 Fl. Schatzung, 1 Wassermühle, 13 Gärtner, 2 Häusler und 150 Einwohner mit 8 Ochsen.

Grabow, wüste Mark im Herzogth. Sachsen, im Leipziger Kreise, im Amte Eilenburg, bei dem Dorfe Gordemiz, dem sie zuständig ist. —

Graschütz, unmittelbares Amtsdorf im Herzogthume Sachsen, im Leipziger Kreise, im Amte Delitzsch, im Zwochauer Heerwagen, am Rheinflüßchen, 2 Stunden südl. von der Stadt Delitzsch entfernt gelegen. Es hat 13 Häuser und 100 Einwohner; unter letztern sind 10 Pferdner und 3 Häusler mit 20 Pferden, 2 Ochsen, 61 Kühen, 315 Schaafen, 1429 vollen, 1233 gangbaren, 196 decrem. Schocken und 3 thlr. 19 gr. Quatemberbeitrag. Sie sind mit 29⅓ Hufen belegt. Das Dorf ist nach Zwochau eingepfarrt. —

Grabsdorf, unmittelbares Amtsdorf im Herzogthum Sachsen, im Thüringer Kreise, im Amte Tautenburg, 2 Standen südöstl. von Camburg entfernt gelegen. Es ist nach Dothen eingepfarrt.

Grabsleben, Dorf im Fürstenthum Gotha, im Amte Gotha, etwas hoch am Seltenbach, 2 Stunden östlich von Gotha, rechts von der Straße nach Erfurt gelegen. Es hat eine Filialkirche von Cobstädt, 75 Häuser und 310 Einwohner. Die letztern bauen Anis und Waid, haben das Schenk- und Braurecht, müssen das Malz aber in Gotha holen.

Gradefeld, Dorf im Herzogthum Sachsen, im Leipziger Kreise, bisher zum Kreisamte Leipzig und dem Rathe dieser Stadt gehörig, nahe bei Taucha, auf

der rechten Seite der Partha gelegen. Es hat 100 Einwohner mit 3 Magazinhufen und gehört amtssässig zum Rittergute Graßdorf.

Gradiz, Vorwerk im Herzogthume Sachsen, im Meißner Kreise, im Amte Torgau, 1 Stunde südöstlich von Torgau, am rechten Ufer der Elbe gelegen. Dieses Vorwerk war bisher königl. sächs. und zeichnete sich dadurch aus, daß es einen Theil des Torgauer Gestütes bildete. Hier wohnten der königl. Stallmeister und ein Stutenmeister mit den nöthigen Knechten. Es wurden in der Regel hier nur Schul- und Reitpferde gezogen. Die zu Gradiz und Döhlen gefallenen Hengste kamen vom ersten bis zum fünften Jahre nach Repitz, von da nach Dresden und in andere Stutereien. Die Oekonomie dieses Vorwerks gehörte zum königl. Kammergute Kreischau. S. Döhlen. Gradiz ist nach Zschackau eingepfarrt, und zu demselben gehört die wüste Mark Röpiz.

Gradtstadt, Grattstadt, Dorf in dem Fürstenth. Sachsen-Coburg, im Gericht Rodach, mitten zwischen Anhöhen, 2 Stunden nördlich von Rodach entfernt gelegen. Es ist centbar, hat 44 Häuser und 235 Einwohner. Unmittelbar unter dem Gericht oder Amte stehen 38 Häuser mit 205 Einwohnern. Eins davon stehet unter den Patrimonialgerichten zu Heldritt, 1 gehört ebenso nach Roßfeld, 1 nach Großwalbur, 1 nach Kösfeld, 2 nach Einberg. Hier ist ein Tranksteuer-Einnehmer, der zugleich den Zoll einnimmt, der Sitz einer Forstei, eine Filialkirche von Ahlstadt und eine Schule.

Gräben im Thal, eine sogenannte Waldherberge, oder einzelnes Gut im Königreiche Sachsen, im voigtländischen Kreise, im Amte Voigtsberg bei Ebmath, zu dessen Rittergute es gehört.

Gräfenau, Gräfinau, Dorf im Fürstenth. Schwarzburg-Rudolstadt, im Amte Schwarzburg,

mitten im Thüringer Walde, an der Ilm, Angstädt gegenüber, 3 Stunden östl. von Ilmenau entfernt gelegen. Es hat 115 Häuser, 575 Einwohner und ist in das daranstoßende Angstädt eingepfarrt. Der Ort hat seine eigenen Gerichte, die gewöhnlich der Amtmann von Stadt Ilm verwaltet, eine Mahl- und Schneidemühle, eine Kienruß- und Oleumhütte, auch 2 Gasthöfe. In der Nähe dieses Dorfes liegen einige fischreiche Teiche. (Br.)

Gräfenbrück, unmittelbares Amtsdorf im Herzogthume Sachsen, im Neustädter Kreise, im Amte Weyda, ½ Stunde südl. von Weyda entfernt gelegen. Nur ein Theil des Dorfs mit 50 Einwohnern stehet unmittelbar unter dem Amte, das übrige gehört zum Rittergute Frießnitz. Hier ist ein Beigeleite und ein königl. Vorwerk oder Kammergut, zu welchem die Stattermühle an der Weyda gehört.

Gräfendorf, unmittelbares Amtsdorf im Herzogthume Sachsen, im Wittenberger Kreise, im Amte Liebenwerda, 1 Stunde südlich von Herzberg entfernt gelegen. Es hat 34 Häuser und unter den Einwohnern 27 Hüfner, 5 Gärtner und 2 Häusler mit 46⅔ Hufen. Die Felder sind sandig oder naß, der Ackerbau ist aber dennoch stark, auch giebt es viel Holzung. Zwei Hufen lehnen als Pfarrdotale bei der Superint. Herzberg, wohin sie auch zinsen. Die hiesige sehr alte Kirche ist ein Filial von Herzberg, und alle Pastoralia werden von dem Archidiakon dieser Stadt verrichtet, der alle 14 Tage daselbst zu predigen hat. — Dieses Dorf war ehemals Eigenthum der Grafen von Brena; im 7jährigen Kriege hat es unter allen Amtsdörfern am meisten gelitten. Die Niederjagd ist auf der Gräfendorfer Flur dem Besitzer des Ritterguts Grochwitz verpachtet. (Br.)

Gräfendorf, Dorf in dem Herzogth. Sachsen, im Thüringer Kreise, im Amte Freiburg, welches in Groß- und Kleingräfendorf sich theilt. S. letztere. Einige Häuser dieses Dorfs gehören schriftsässig zu dem Rittergute Bedra. (s. d.)

Gräfendorf, Rittergut ohne Dorf im meißn. Kreise des Herzogthums Sachsen, im Amte Torgau mitten in der Heide, links an der Straße von Leipzig nach Torgau und 3 Stunden westl. von Torgau entfernt gelegen. Es ist neuschriftsässig und auf dessen Grund und Boden sind 2 Häusler- und 3 Zehenthäuser erbaut. Die Einwohner sind nach Kiltschen eingepfarrt.

Gräfendorf, Dorf im Herzogthum Sachsen, im Neustädter Kreise, im Amte Arnshaugk, $1\frac{1}{2}$ Stunde südl. von der Stadt Pösneck entfernt gelegen. Es gehört dem hiesigen altschriftsässigen, mit Burg-Rahnis combinirten, Rittergute. Ein Theil des Dorfes gehört in das Coburg-Saalfeldsche Amt Saalfeld. Die Einwohner stehen unter den Commungerichten zu Burg-Rahnis. Im Dorfe ist eine Filialkirche von Crölpa.

Gräfendorf, Dorf im Herzogth. Sachsen, im Fürstenth. Querfurth und Amte Jüterbogk, 4 Stunden südöstlich von Jüterbogk an der Straße nach Dahme gelegen. Es gehört dem hiesigen schriftsässigen Rittergute, hat eine Filialkirche von Werben, eine Windmühle und 76 Einwohner; diese besitzen 16 Pferde, 28 Kühe und 566 Schaafe.

Gräfendorf, Dorf oder sogenannter Hof im Fürstenthume Sachsen-Coburg-Meinungen, im Amte Salzungen, 1 Stunde nördl. von Salzungen, auf dem Wege nach Markfuhl gelegen. Es bestehet aus 8 Häusern mit 36 Einwohnern, unter denen 5 Bauern, welche nach Witzelroda eingepfarrt sind.

Gräfendorfer Mark, die; wüste Mark im

Herzogthume Sachsen, im Wittenberger Kreise, bei dem Dorfe Ramsien gelegen, dem sie zuständig ist.

Gräfenhain, Gräfenhayn, unmittelbares Amtsdorf im Meißner Kreise, in dem mit dem Amte Radeberg combinirten Amte Laußnitz, dicht an der Oberlausitzer Gränze, ½ Stunde südl. von Königsbrück entfernt gelegen. Es wird, ohne daß es zwei besondere Dörfer bildet, in Ober- und Niedergräfenhain eingetheilt; Niedergräfenhain ist das eigentliche Amtsdorf, aber Obergräfenhain blos ein amtssässiges Rittergut mit einer Mühle von 3 Gängen. Das Dorf enthält 17 Hüfner, 3 Halbhüfner und 5 Häusler, welche 16 Hufen 3 Ruthen und 60 Stücke Zugvieh besitzen. Sie sind nach Königsbrück eingepfarrt.

Gräfenhain, Greifenhain, Dorf im Herzogthume Sachsen, in der Niederlausitz, im Kalauer Kreise, in der Herrschaft Drebkau, 2 Stunden südwestlich von Drebkau entfernt gelegen. Es gehört dem hiesigen Rittergute, dem auch noch ein Theil von Thomsdorf zustehet. Das Dorf hat eine Pfarrkirche, wozu das Filial zu Ressen gehört, und worin die Dörfer Radensdorf, Buchholz, Illmersdorf, eingepfarrt sind; auch eine Schule. Die Collatur hat der Rittergutsbesitzer. Im Dorfe wohnen 4 Bauern, 10 Gärtner, 10 Häusler mit 1066 Gülden 14 Gr. Schatzung.

Gräfenhain, in Urkunden Grevenhayn, Grevenhagin, Grevenhagen, ein Pfarrkirchdorf im Fürstenthum Gotha, im Amte Georgenthal, ½ Stunde südlich von Ordruf, an dem Abhange eines Berges recht angenehm gelegen. In ältern Zeiten gehörte der Ort halb denen Grafen von Gleichen und halb dem Kloster Georgenthal; dem letztern wurde diese Hälfte, mit dem Halsgerichte, vom Stifter selbst geschenkt, die andere Hälfte aber von dem

Grafen Ernst und Heinrich von Gleichen im J. 1230 um 60 Mark und 1 Pferd überlassen. Das Dorf hat, mit Einschluß der öffentlichen Gebäude, 123 Häuser und 6 wüste Hofstätten, welche mit 15800 Thaler in der Brandkasse versichert sind.

Schon vor der Reformation hatte Gräfenhain seine eigene Kirche; die alte wurde jedoch abgebrochen und im J. 1727 die jetzige schöne Kirche erbaut. Anfänglich war das Dorf ein Filial von Ohrdruf und die dasigen Diakonen versahen den hiesigen Gottesdienst; aber im J. 1558 erhielt die hiesige Kirche ihren eigenen Pfarrer, dem Georgenthal als Tochterkirche beigegeben wurde, und Stutzhaus war in die hiesige Kirche eingepfarrt. Im J. 1717 erhielt Stutzhaus, im J. 1720 auch Georgenthal einen eignen Pfarrer. Kirche und Schule stehen unter der Adjunctur Friedrichsroda. — Hier ist auch der Sitz eines Försters, der ein Revier von 13 Bergen hat und auch die Jagd über das zwischen den Forsten Georgenthal und Gräfenhain gelegene Peter-Paulholz ausübt. Dieses, ehemals dem Peterskloster zu Erfurt zuständige Holz enthält 134 Acker 11½ Ruthen. Die Aufsicht über den Holzschlag hat der Förster zu Katterfeld. Der Gräfenhainer Forst enthält 6172 Acker Laub- und Nadelholz; es werden jährlich auf demselben 2058 Klaftern Tannen- und 42 Klaftern Buchenholz abgegeben. Auf diesem Forste stehen 3 Pürschhäuser, als: die vordere Hütte am Steiger, die hintere am Mäherthal und das neue Pürschhaus am Fensterbach.

Das Dorf hat 652 Einwohner, unter denen man 28 Anspänner (meistens Holzfuhrleute) 3 Böttcher, 3 Wagner, 11 Zimmerleute, 2 Maurer, 3 Metzger, 1 Seifensieder, 6 Schneider, 5 Schuhmacher, 1 Bäcker, 3 Hufschmidte, 9 Leinweber, 1 Ziegelbrenner, 2 Kalkbrenner, 24 Holzhauer rc.

findet. Sie besitzen 300 Acker Land und 249 Acker Wieswachs; 8 Pferde, 28 Ochsen, 104 Kühe, 300 Schaafe, und erbauen Korn, Waizen, etwas Flachs und viel Kartoffeln. Bekannt und gesucht ist das hiesige Kraut; Obst liefern die vielen Gärten, Futter ist im Ueberflusse vorhanden. Zur Haltung der Schaafe haben die Einwohner einen Concessionsbrief vom J. 1602. Mit dem Rindvieh haben sie die Weide auf dem Gira als Koppel mit Ohrdruf, so wie auf einigen Bergen des Forstes. Der Gemeinde stehen auch 2 Teiche zu, so wie ein Holz von 444½ Ackern, aus welchem fast alle ihre Abgaben bestritten werden. — Das hiesige Wirthshaus mit der Schenk- und Braugerechtigkeit, auch dem Weinschanke, stehet ebenfalls der Gemeinde zu. Fünf Häuser haben Branntweinbrennerei auf 1 Blase. Auch eine Theerbrennerei ist hier. Viehzucht und Holzarbeiten beschäftigen die meisten Hände. — Vormals stand bei dem Dorfe ein nicht unbeträchtlicher Bergbau in Betrieb, der, so weit man Nachrichten von ihm hat, auf Rücken im Flötzgebirge, das sich hier an das Urgebirge anlehnet, nach Kobalderzen statt fand. Diese brachen sehr reichhaltig und wurden mit Vortheil abgesetzt. Es waren dabei 30 Bergleute beschäftiget und Eigenthümer des Werks, das nun seit 30 Jahren wieder liegt, war der Kaufmann Cramer in Eisenach. Jetzt sind davon nur noch verfallene Schächte und berasete Halden übrig. Man s. auch den Art. Falkenstein, der im hiesigen Forste gelegen ist. — In der Umgegend werden auch Sandsteine gebrochen.

Gräfenhainchen, ein Amt im jetzigen Herzogthum Sachsen, im Wittenberger Kreise, zwischen dem Dessauischen, dem Amte Bitterfeld und dem Kreisamte Wittenberg gelegen. Dieses Amt erhielt das

Churhaus Sachsen durch die Wittenberger Kapitulation des J. 1547 von der Ernestinischen Linie, die es seit dem J. 1485 besessen hatte. Es ist seit dem J. 1784 mit dem Amte Bitterfeld in so weit vereiniget, daß der Amtmann zu Bitterfeld die Justiz und Renten desselben mit versiehet.

Der Boden desselben ist fast durchgängig sandig und eben; nur drei Berge, der Lauseberg bei Goltewiz, der große Stückenberg bei Gräfenhainchen und der Jostberg bei Gröbern befinden sich darin. Das Land ist kalt und sumpfig und der Getraidebau gering und nicht ausreichend. Die Waldungen sind desto beträchtlicher und die Hauptnahrung der Einwohner fließt auch aus dem Holz- Lohe- und Hopfenhandel und aus dem Tabaksbau. Die Viehzucht hat sich nur langsam von der in den J. 1753 und 1760 erlittenen Viehseuche erholen können, besonders weil es sehr an Wiesen fehlt. Auch in Ansehung der Waldungen sind die Einwohner durch die Verheerungen des Krieges sehr zurückgekommen. Aber die Unterthanen geben sich Mühe, die Blößen durch Ansäungen zu ergänzen und manche Communplätze haben sie mit Obstbäumen bepflanzt. Die königl. Amtswaldungen sind folgende: 1) die große Amtsheide, westlich von Judenberg, längs der Dessauischen Gränze, in welcher dem Fürsten von Dessau gegen jährliche 100 Thaler Aequivalentgelder die Jagd überlassen worden ist, außerdem aber noch gegen 60 Thaler an den Oberförster und Fußknecht; 2) das kalte Haus und die hohe Gerthe, nördl. von Gremmin; 3) der Ober-Rehhahn und 4) der Richrim. Sie sind meistens mit Birken, Nadelholz und Eichen bestanden, welche letztere aber jetzt sehr selten geworden sind. Im J. 1764 betrug der Ertrag dieser Waldungen bei alledem noch 4000 Thaler. Da der Holzhandel nach Halle und ins Des-

sanische einen Theil des ergänzenden Nahrungsgewerbes ausmacht, so leidet das hiesige Amt allemal ungemein, wenn die Holzausfuhre verboten ist.

Im J. 1779 lebten in diesem Amte in 487 Familien 1425 Menschen über 12 Jahre, welche 477 Kühe und 2000 Schaafe besaßen; im J. 1800 hatte das Amt überhaupt 2512 Einwohner. Das Amt ist mit 284 Hufen belegt und hat unter andern 11 Schneidemühlen.

In diesem Amte sind 1 Stadt (Gräfenhainchen) 1 alter Schriftsasse, 1 Amtssasse, 7 Amtsdörfer, in allem 8 Dörfer, 1 Vorwerk und 13 wüste Marken. Die Namen der Ortschaften sind: Goltewitz, Gremmin, Gröbern, Jüdenberg, Meſcheide, Zschiesewitz, Zschornewitz; das Kammergut Strohwalde und das rothe Haus, ein Jagdhaus.

Gräfenhainchen, Gräfenhaynichen, Haynichen, Hainchen, Haga Comitum, kleine Stadt im Herzogthum Sachsen, im Wittenberger Kreise, im Amte Gräfenhainchen, 4 Stunden südlich von Wittenberg entfernt, auf einen theils sandigen, theils sumpfigen Boden gelegen und überall mit Waldung umgeben. Sie ist eine amtssässige, sehr alte Stadt mit Sitz und Stimme auf den Landtagen, welche von den Flandrischen Kolonisten erbaut und nach der Stadt Grafenhaag benennt worden ist.

Mit Einschluß der Amtsvorstadt, deren Einwohner das Bürgerrecht bei dem Amte suchen müssen, hat sie 180 Häuser und 34 wüste Baustellen, so wie eine Bevölkerung von etwas über 1000 Seelen. Im Jahr 1697 zählte man in der Stadt 151 bewohnte und 42 unbewohnte Häuser; 151 seßhafte und 15 unangeseßne Bürger, in allen, ohne Kinder, 691 Einwohner, deren Hauptnahrung der Ackerbau war. Sie braueten jährlich 468 Faß (78 Gebräud) Bier; unter den Bürgern befanden sich 3 Handelsleute, 62 Brau-

berechtigte, 8 Becker, 4 Fleischer, 16 Tuch-, Zeug- und Bortenwirker, 4 Leinweber und 60 andere Handwerker. Die Ackertreibenden besaßen 51 Pferde, 52 Ochsen, 189 Kühe, 405 Schaafe und 393 Scheffel Aussaat. Die Häuser waren mit 2820 und die Grundstücke mit 2219½ Schocken belegt, die Quatembersteuern betrugen 1682 Thaler.

Der vorzüglichste Nahrungszweig der Stadt ist seit undenklichen Zeiten der Hopfenbau, welcher hier eben so stark, als zu Kemberg betrieben wird, so daß die Einwohner wohl über 200 Wispel alljährlich erbauen. Seit mehr als 30 Jahren haben die Bürger auch angefangen, den Tabaksbau zu treiben; und sie waren gleich in den ersten Jahren so glücklich darin, daß z. B. im J. 1786 gegen 1000 Zentner auf den Grundstücken der Stadt und einiger Dörfer gewonnen worden sind. Mehrere Einwohner nährten sich seitdem mit dem Spinnen und dem Verkaufe des Tabaks. Die Mehrzahl der Einwohner bestehet auch jetzt noch aus Ackerleuten und Handwerkern, unter welchen die Leinweber die zahlreichsten sind. Sie setzen ihre Artikel größtentheils nach Delitzsch ab. Viele haben auch ihre Nahrung von dem Verkauf des hier herum wachsenden Fichten- und Eichenholzes, das aber sichtbar abnimmt, weil jeder Besitzer nach eigenem Gefallen schlagen kann. Seit dem J. 1775 hat die Stadt auch 4 Kram- und Viehmärkte, welche 1.) Montags nach Reminiscere, 2.) nach Cantate, 3.) Mont. nach dem 1. Trinitatis und 4.) auf dem 30. Septbr. fallen.

Die Stadt hat eine Kirche und Schule und ist der Sitz einer besondern Superintendur. An der Kirche sind ein Pastor and ein Diakon, an der Schule ein Rektor und 3 Schulkollegen angestellt. Die Kollatur hat der Kirchenrath in Ansehung des Superintendenten-Amts und Pastorats, das Diakonat und die Schulämter werden vom jedesmaligen Superintendenten und

dem Stadtrathe besetzt. Filial von hiesiger Kirche ist Gremmin; eingepfarrt ist das Dorf Mescheide. Unter der hiesigen Ephorie stehen 1 Stadt, 2 Landparochien (Jüdenberg und Zschornewitz) und 5 Filialkirchen (zu Golpa, Goltewitz, Gremmin, Gröbern und Groß-Möhlau.) — Seit dem J. 1695 hat der Rath, welcher auch das amtssässige Rittergut Lüdersdorf ohne Unterthanen besitzt, die Gerichte in Pacht. Außer dem königl. Amte ist auch ein Hauptgeleite hier, zu welchem 4 Beigeleite (zu Goltewitz, Gröbern, Mescheide und Zschiesewitz) gehören.

Von dem ansehnlichen alten Schlosse, das die von Gleißenthal noch im sechszehnten Jahrhundert inne hatten, sind nur noch starke Mauern, gegen Strohwalde zu, vorhanden. Die Gebäude wurden im J. 1627 mit den größten Theile der Stadt zugleich verwüstet. Eine halbe Stunde von der Stadt, nahe bei der sogenannten Fahringsmühle, entstand im J. 1719 ein Gesundbrunnen, der eingefaßt und überbaut wurde. Eine Zeit lang strömten Kranke von allen Orten herbei, und gingen geheilt wieder weg. Der Zufluß wilder Wasser und die Konkurrenz besserer Mineralquellen hat ihn ganz in Vergessenheit gebracht. Man vergl. J. C. Wolfs Beschreibung des Gräfenhaynischen Gesundbrunnens. 1720.

Gräfenhofschenke, die, auch Lochschenke genannt, ein Wirthshaus im Meißner Kreise des Königreichs Sachsen, im Amte Pirna, bei dem Dorfe Bosewitz.

Gräfenroda, ein herzogl. Gothaisches und fürstl. Schwarzburg Sondershäusisches Gesammtgericht, mitten in dem Fürstenthum Gotha, auf der östl. Seite des Amtes Schwarzwald gelegen. Es bestehet aus den Dörfern Gräfenroda, Elgersburg, Ma-

neboch, Gera, Neuroda und Traßdorf; in sämmtlichen Orten sind 480 Häuser und 2270 Einwohner. Der größere Theil des Bodens ist mit Waldung bedeckt; es giebt nur weniges Ackerland, desto mehr Viehweide. Man bricht Mauer-, Mühl- und Schleifsteine, brennt vielen Kienruß, gewinnt Steinkohlen, fabrizirt Papier und erzielt gutes Obst; in dem Gesammtgerichte giebt es drei Pfarrkirchen und zwei Filialkirchen, auch drei Rittergüter.

Das Dorf **Gräfenroda** liegt in einer angenehmen Gegend, nördl. von der Gera, und 3 Stunden südlich von Arnstadt entfernt. Es bestehet aus 106 Häusern und 700 Einwohnern, hat eine Pfarrkirche und Schule, und wenig Ackerbau. In hiesige Kirche, welche unter der Inspektion Ichtershausen stehet, sind Dörrberg, die Lütsche, der Hammer eingepfarrt. Die Einwohner bauen nur etwas Sommergetreide, dagegen haben sie starke Viehzucht, guten Obstbau, viele Waldarbeit und ansehnlichen **Kienrußhandel**. Mit Kienruß handeln die hiesigen Fuhrleute besonders nach Hamburg, Bremen, Wanfried 2c. und laden zur Rückfracht Heringe, getrocknete Fische und Colonialwaaren. In der Nachbarschaft werden Werk-, Mühl- und Schleifsteine gebrochen. Das Dorf stehet unter gemeinschaftlicher gothaischer und schwarzb. sondershäusischer Gerichtsbarkeit und ist zum Theil im Schwarzburgischen gelegen; einige Häuser aber erkennen einen oder den andern Landesfürsten besonders als ihren Gerichtsherrn an. — Die 12 **Kienruß- und Pechhütten**, welche zu Gräfenroda gehören, liegen alle westlich von dem Orte, auf einem von Waldung entblößten Platze, und scheinen in der Ferne ein kleines Dorf zu seyn. —

Gräfensee, ein tiefes Loch von ziemlichem Umfange im Fürstenth. Sachs. Cob. Meiningen, im Amte

Sand, bei dem Dorfe oder Flecken Roßdorf gelegen, zu dem der See auch gehört.

Gräfenthal, eine ehemalige Herrschaft, jetzt ein Amt im Fürstenth. Sachs. Cob. Saalfeld. Es wird nördl. vom Amte Saalfeld, westl. von dem Fürstenthum Schwarzburg, südlich von dem Coburgschen, und östlich theils vom Amte Probstzella, theils vom Amte Leutenberg begränzt.

Das Geschichtliche dieses Amtes hat viel Mannichfaltigkeit. Die ehemalige Herrschaft Gräfenthal hat während der Zeit ihrer Dauer, in Betreff ihres Gebiets, mancherlei Veränderungen erlitten. Sie gehörte ehemals den alten Grafen von Orlamünde, von welchen sie an die Landgrafen von Thüringen und Markgrafen von Meissen kam, und im J. 1412 war Graf Sigmund von Orlamünde aufs neue in dem Besitze derselben, der sie abermals an die besagten Land- und Markgrafen veräußerte. Hierauf wurde sie an Conrad von Pappenheim, von den Gebrüdern Friedrich und Wilhelm, Landgrafen von Thüringen, unter gewissen Bedingnissen als ein Mannlehen verliehen. Von dieser Zeit an kamen durch Kauf verschiedene andere Orte hinzu, die durch Tausch mit dem Grafen Albrecht von Mannsfeld später an das Amt Probstzella gegeben wurden. Aber im J. 1621 kam die ganze Herrschaft, so wie sie damals noch bestand, wieder an die Herzoge zu Sachsen, Altenburgscher Linie, von welcher sie vom Landgrafen zu Stülingen, Maximilian, um eine Tonne Goldes erkauft und dem Fürstenthum Altenburg einverleibt wurde. Zu jener Zeit bestand diese Herrschaft in dem Schlosse Wespenstein und Zugehör, der darunter gelegenen Stadt Gräfenthal und folgenden Ortschaften, als: der Saigerhütte unterhalb Gräfenthal, Zopten, Meernach, Lichtenhain, Buchbach, Spechtsbrunn, Hasenthal, Creuniz, Sommersdorf,

Gebersdorf, Lippelsdorf, Schmiedefeld, Teubenbach, den Hämmern im Thal Wallendorf, Gößelsdorf, Pippelsdorf, Bernsdorf, Volkmannsdorf, Klein-Gschwende, Jehnichen, Markgöliz, Limbach, Großenneundorf, Ober-Loquiz, Reichenbach und Schackerthal, dem Hof und Vorwerk zu Obergöliz. Während der Altenburgschen Landesregierung sind von vorstehenden Pertinenzien der Herrschaft die zuletzt genannten vier Dörfer, nebst der Mühle zu Oberlsquiz und dem Vorwerk Obergöliz, zur Probstei Zella geschlagen, und nebst den Dörfern Kleinneundorf, Schlage, Klein-Gschwende und dem jetzigen Städtchen Lehesten rc. zu einem besondern Amte (Probst Zella) gemacht worden; dagegen aber vermehrte man das Amt Gräfenthal mit folgenden Höfen und Hütten, als: den Höfen zu Meernach und Oberzopten, dem Vorwerk zu Hasenthal, der Glashütte zu Pisau, den Hammerwerken zu Friedrichsthal und Wallendorf, der blauen Farbenhütte in der Pisau, und der Schwefelhütte an der Loquiz. — Nach Erlöschung der herzogl. Sächs. Altenburgschen Linie und nach Ableben Herzogs Ernst des Frommen, kam nach der im J. 1680 erfolgten Erb- und Landestheilung Stadt und Amt Gräfenthal an Herzog Johann Ernst zu Sachsen Saalfeld, der im J. 1698 eine neue Eintheilung der Aemter Saalfeld, Gräfenthal und Probst Zella beliebte.

Gegenwärtig gehören zu diesem Amte die Stadt Gräfenthal, die Dörfer Meernach, Creunitz, Buchbach, Lichtenhain, Spechtsbrunn, Hasenthal, Hohenofen, Ernstthal, Pisau, Sommersdorf, Gebersdorf, Lippelsdorf, Taubenbach, Schmiedefeld, Reichmannsdorf, Gößelsdorf, Pippelsdorf, Königsthal, Markgölitz, Limbach und Großneundorf, außerdem die Schneidemühle, das neue Wirthshaus Auerhaus, das Vitriolwerk, die schwarze Farbenmühle, das Ham-

merwerk Friedrichsthal, der Mittelberg, Schwefelloch, Schlagethal, das Vorwerk zu St. Brandis, die Glashütte Sophienthal und die Ziegelhütte bei Gräfenthal.

Die allgemeine Einrichtung des Amtes bestehet in Folgenden:

1.) Das Justizamt ist mit 3 Personen, nämlich dem Beamten, dem Landrichter und dem Actuar besetzt, welche alle in die Rechtspflege und ins Lehnwesen einschlagende Sachen expediren. Die Gerichtsbarkeit, sowohl hohe als Erbgerichtsbarkeit, erstreckt sich über den ganzen Amtssprengel und ist davon nur ausgenommen: a) die Stadt Gräfenthal, in Erbgerichtsfällen; b) die von Fischerische Stahlhütte, eben so: c) das Rittergut Wallendorf, in Ober- und Erbgerichtsfällen; d) das Hammerwerk Friedrichsthal in Erbgerichtsfällen; e) das Freigut Limbach, in denselben; f) die Glashütte Sophienthal und das schwarze Farbenwerk bei Friedrichsthal, in Ansehung der Lehen und Gerichtsbarkeit, welche dem Bergamte zustehen; g) die Bergleute und Hammerarbeiter, Gruben- und Hammerwerke in Ansehung der Erbgerichtsbarkeit über das Bergwesen, welche gleichfalls dem Bergamte zustehet.

2.) Der Beamte hat, außer der Gerichtspflege, mit dem Superintendenten zu Saalfeld die Inspection über Kirchen und Schulen in Betreff der Gebäude, Aerarien u. s. w. Auch macht derselbe mit dem Oberforstmeister und dem Rechnungsbeamten die Forstkommission aus, erkennt und entscheidet über die Waldverbrechen, wohnt den Waldgedingen bei und erstattet gemeinschaftliche Berichte; er concurrirt auch bei Aushebung der jungen Mannschaft, hat aber mit dem Rechnungswesen gar nichts zu thun, sondern hält blos ein Strafmanual. —

3) Dem Landrichter liegen alle Amtsgeschäfte außerhalb des Amtslokals ob, als: gerichtliche

Aufhebungen, Besetzung des peinlichen Gerichts, Aufnahme letzter Willen, Ob- und Resignationen, Inventuren, Erbtheilungen, Vermarkungen, Besichtigungen 2c. Der Rechnungsbeamte concurrirt bei Lehnsfällen wegen Erhebung der Gefälle dabei; er hat nicht nur die beständigen, sondern auch alle unbeständigen Kameralgefälle, als: Strafen, Lehn- Abzuggelder, Holz- und Jagdgefälle, Tranksteuern, Zoll und Geleite, Bergrevenüen und wie sie sonst Namen haben, zu erheben, einzuberechnen und einzuliefern. —

Die herrschaftliche Waldung des Amtes besteht in 16,877 Ackern à 160 Quadratruthen. Sie ist in 6 Reviere eingetheilt, nämlich in 1.) das Gräfenthaler, 2.) das Gößelsdorfer, 3.) das Reichmannsdorfer, 4.) das Schmiedefelder, 5.) das Pisauer und 6.) das Hasenthäler Revier. Die Jagdgerechtigkeit stehet im ganzen Amte der Landesherrschaft zu, mit Ausnahme der Niederjagd des Ritterguts Wallendorf und Freihofs zu Limbach. An Wildpret giebt es rothes und Rehwildpret, Hasen, Auer-, Birk- und Feldhühner 2c. Die Holzungen bestehen großentheils in Tannen, Fichten und Kiefern, wenig Buchen und Ahorn.

Jedes Amtsdorf, wenn es nicht zu klein ist und deshalb zu einem benachbarten gerechnet wird, hat seinen eigenen Amtsschultheißen und zwei Gemeindevorsteher, welche zugleich Gerichtsschöppen und in manchen Dörfern auch Marker sind. Sie haben besondere Freiheiten, sind zugleich Brod-, Bier- und Fleischschätzer, und werden vom Amte in Pflicht genommen. — Die Erbgerichtsbarkeit des Bergamts über Personen und Angelegenheiten des Bergbaues und der Hüttenwerke erstreckt sich über die Aemter Gräfenthal und Zelle, ingleichen über das Bergrevier zu Pösneck, und ist gewöhnlich mit einem Bergbeamten und Geschwornen besetzt. Es hält in der Regel 4 Mal zu Gräfen-

thal oder zu Reichmannsdorf Anschnitt (Sitzung) und erhebt und berechnet die Berg- und Hüttengefälle zur Amtseinnahme Gräfenthal.

Flöße dieses Amtes sind die Pisau, welche oberhalb Pisau entspringt, von Süden nach Norden läuft, und unterhalb Schmiedefeld in die Lichte fällt; die Zopte, aus mehrern Bächen südlich und westlich von Gräfenthal entspringend, bei der Stadt und dem Dorfe Zopte vorbeifließend und unterhalb Probstzelle in die Loquiz fallend, welche einen Theil des Amts von Süden nach Norden durchströmt; endlich die Oelze, die bei Spechtsbrunn entspringt, nach Süden fließt, und bei Friedrichsthal über die Gränze tritt. — An Gebirgen zeichnen sich aus der rothe Berg bei Spechtsbrunn, die Küche bei Buchbach, der Eichforstberg, und der Goldberg bei Königsthal; der Findlersberg, Bocksberg, Lauensteinerberg, Kindelberg und Schloßberg bei Gräfenthal. — Das Mineralreich liefert Werksteine, Schiefer, Eisenstein, Kupfer, Vitriol ꝛc. Die Einwohner nähren sich großentheils von der Viehzucht, der Holzarbeit und den Hammerwerken. Es giebt viele Rußbrenner und Händler, mehrere Glashütten, Vitriolwerke, Eisenhütten und Hämmer, Bret- und andere Mühlen. Der Feldbau ist gering und liefert außer Kartoffeln nur Sommerfrüchte in der Regel. Teiche sind mehrere vorhanden, und die Bäche und Flüsse sind besonders reich an Forellen. Pech wird in Menge gesotten, und Olitäten aller Art liefert unter andern das Dorf Schmiedefeld. Vom Holz- und Landfuhrwesen lebt auch ein großer Theil der Amtsunterthanen.

Die Wohnungen der Einwohner dieses Amts zeichnen sich im Aeußern vor denen der westlichen Gegenden des thüringer Waldes aus; im Innern aber kommen sie ganz mit ihnen überein; durch kleine niedrige, aber mit großen Oefen versehene Stuben, die

man im Sommer eben so, wie im Winter heizt, und durch Schleusen (Spåne) statt der Lichter erleuchtet. Eine solche buchene oder kieferne Schleuse brennt nur einige Minuten, und wird von Zeit zu Zeit durch andere ersetzt. — Die Kinder, obwohl in so heißen, mit Dampf oft genug angefüllten Stuben erzogen, oft bis ins dritte Jahr mit Muttermilch, dann auf ein Mal mit schweren Speisen, Kartoffeln und Klößen, ernährt, gegen alle Witterung abgehärtet, wachsen zu gesunden kräftigen Menschen herauf. Die Mädchen sind wohlgebildet, ja schön, wie überall an der Nordseite des Gebirgs, hier auch an der Südseite. Die geistige Bildung ist aber ziemlich vernachlässiget, woran besonders der Mangel an Schulen, von denen jede oft mehrere, ziemlich fern von einander gelegene Dorfschaften umfaßt, Ursache ist, und wozu auch das Hüten des Viehes beitragen mag. — Die meisten provinziellen Eigenthümlichkeiten dieser Menschen äußern sich in ihren Gebräuchen, in ihren religiösen oder abergläubischen Ansichten, und in ihrer Kleidertracht, die aber der Raum näher hier zu beschreiben nicht gestattet. Ein ausgezeichnetes Stück der weiblichen Tracht ist ein gegen 6 Ellen langes, weißleinenes Tuch, (Shawl), welches sie beim Kirchengehen anzuthun pflegen. Eine bemerkenswerthe Sitte ist auch die der Rommnächte. Sie ist der Kiltgang der Schweizer, jedoch mit kleinen Abänderungen, z. B. daß bei den nächtlichen Besuchen, die ein junger Bursche einem Mädchen in einem andern Dorfe macht (worüber in der Schweiz oft blutige Auftritte entstehen) hier die Bursche aus dem Dorfe des Mädchens aufzupassen pflegen, und ihn, wenn sie seiner habhaft werden, blos in dem nächsten Wasser etliche Mal untertauchen, wofür er ihnen einen Eimer Bier noch zum Besten geben muß. Diese Ceremonie ist indessen immer mehr Ernst als Scherz für den, mit welchem sie vorgenommen wird,

und ihm um so lästiger, da er bei jenen Besuchen immer in seinen besten Kleidern erscheint, auch endet sie gewöhnlich das zärtliche Verständniß. Ist man seiner Absicht, das Mädchen zu heirathen, gewiß, so verschont man ihn auch mit dieser etwas derben Neckerei. — Man vergl. Maurers Bemerkungen über den Bauernstand im Amte Gräfenthal. (In v. Beust's sächs. Provinzialbl. Bd. V. S. 481. Bd. VI. S. 3 ꝛc. Bd. IV. S. 283 und 319.) — In neuern Zeiten ist mit dem Amte Gräfenthal auch das Amt Probstzella combinirt worden. S. Probstzella.

Gräfenthal, Stadt im Fürstenth. Sachsen Coburg Saalfeld, im Amte Gräfenthal, im Thale der Zopte, die der Loquiz weiter unten zufällt, dicht neben einem steilen, felsigen Thonschieferberg, auf welchem man die Ueberreste des alten Schlosses Wespenstein erblickt, gelegen. Bei der Stadt stoßen drei kleine Thäler zusammen; das erste kommt westlich von Gebersdorf herab, und enthält einen Bach, der oberhalb der Stadt eine Mühle treibt; es ist der so eben genannte Gebersbach; mit diesem vereinigt sich vor der Stadt ein anderer Bach, der aus dem zweiten, südwestlichen Thale von Buchbach und Meernach längs der Landstraße herabkömmt und keinen besondern Namen hat. Der dritte Bach entspringt südlich an dem Lauensteiner Berge, und vereinigt sich im Norden der Stadt mit den beiden vorher genannten Bächen; von dieser Vereinigung an führt das Wasser erst den Namen Zopte. Die Berge, welche Gräfenthal umgeben, sind gegen Morgen der Helinbach, Escherfeldern, das Gehege, der Lauensteiner Berg und die Heide; gegen Mittag die letztere und der Findlersberg, gegen Abend der Winterberg, und gegen Mitternacht der Schloßberg, Kindelberg, Bocksberg und Züllichberg. Gräfenthal liegt auf der Straße von Saalfeld nach Coburg, 5 Stunden südl. von ersterer Stadt entfernt.

Die Stadt selbst ist ein fast von allen Seiten offener Ort, indem man die ehemaligen hohen Mauern, als nutzlos, eingehen ließ. Das Ansehen des Orts ist nicht ganz freundlich; die zum Theil vom Giebel bis zum Grunde mit schwarzem Schiefer bekleideten und damit bedeckten Häuser geben ihm, besonders in den Augen aller nicht daran Gewöhnten, ein finsteres Ansehen, welches selbst durch die auf dem Schiefer angebrachten Zierrathen von Staniol nicht erheitert wird; auch herrscht immer auf den Plätzen und in den Straßen eine feierliche Stille. Die **Bauart**, welche die Häuser durchaus mit Schiefertafeln schützt und verziert, verdient hier einer besondern Erwähnung. Man findet sie in allen diesen Gegenden, wo die großen Schieferbrüche nicht fern sind. Die Wetterseite der Häuser ist ganz mit diesem Material bedeckt. Mit Staniolverzierungen umgiebt man Fenster und Thüren, fasset damit Ecken, Gesimse und Dachränder ein, auch bringt man davon Jahrzahlen, Namenszüge, Wappen, Kronen in verschiedenen Formen, bald in gutem, bald in schlechtem Geschmacke an. — Gräfenthal hat 185 Häuser und 1180 Einwohner. Unter die Gerichtsbarkeit des Stadtraths gehören der erstern 169, des Amtes 17; unter Patrimonialgerichtsbarkeit 2. Unter den öffentlichen und Privatgebäuden zeichnen sich aus: die Hauptkirche, die Gottesackerkirche, die Wohnungen der Geistlichen und Schullehrer, das Rathhaus, die herzogl. Amtseinnahme, die Apotheke, 2 Mühlen mit 5 Gängen, 5 Gasthöfe, das Brauhaus. Die Stadt hat 4 Gassen und 1 Markt. — Die **Volksmenge** bestehet aus 216 Ehemännern, 262 Eheweibern, 125 ledigen Manns- und 129 ledigen Frauenspersonen, so wie aus 149 Kindern männlichen und 126 weiblichen Geschlechts. Die Durchschnittszahl der jährlichen Geburten ist 40, der Gestorbenen 30. —

Der Stadtmagistrat ist amtsässig und bestehet in zwei Mitteln, als: 2 Bürgermeistern, 2 Rathskämmerern und 4 Beisitzern oder Schöppen. Außer diesen Rathspersonen ist noch ein Stadtrichter und Stadtschreiber angestellt. Der sitzende Rath hat die Erbgerichte in der Stadt und Stadtflur, über die darin gelegenen Grundstücke, Gebäude und Einwohner; das Amt aber die Obergerichtsbarkeit und Concurrenz in Handwerkssachen, auch in Polizeiangelegenheiten. Die Stadt hat auch ihre eigenen, von Philipp dem Aeltesten, Landgrafen zu Stübingen unterm 7. Jan. 1607 confirmirte, und von den nachherigen Landesregenten stillschweigend approbirte, in 50 Artikeln bestehende Statuten. Von dem Amte Gräfenthal ist weiter oben das Nöthige gesagt worden; blos von dem hiesigen herzogl. Kammeramte bleibt uns einiges zu sagen übrig. Dieses bestehet aus 1 Kammeramtmann, 1 Controleur, 1 Cassirer, 2 Accessisten. Unter demselben stehen die Untereinnehmer der Steuer zu Pisau, Probstzella, Wallendorf, und die der Tranksteuer zu Gräfenthal, Lehesten, Lichtentanne, Oberloquiz, Wallendorf; der Fleischsteuer zu Lehesten, Haasenthal, Hohnofen, Lichtentanne, Wallendorf, des Geleits zu Gräfenthal, Lehesten, Brennersgrün, Großgeschwende, Lichtenhain, Limbach, Oberloquiz, Lositz, Marktgölitz, Kleinneundorf, Pippelsdorf, Probstzella, Reichenbach, Schaderthal, Schlaga, Schmiedefeld, Spechtsbrunn, Wallendorf; des Brückenzolls zu Oberloquiz und Marktgölitz, und des Chausseegeldes zu Gräfenthal und Probstzella. — Zu Gräfenthal ist auch der Sitz eines Unterförsters, und eines Weginspektors des Fürstenthums Saalfeld.

Gräfenthal ist der Sitz einer unter der Ephorie Saalfeld stehenden Adjunktur, unter der 12 Parochien stehen, nemlich zu Gräfenthal, Großgeschwende,

Marktgölitz, Hoheneiche, Lehesten, Lichtentanne, Oberloquitz, Großneundorf, Probstzella, Schmiedefeld, Spechtsbrunn und Wallendorf. Filialkirchen befinden sich zu Schlaga, Arnsgereuth, Volkmannsdorf, Schmiedebach, Reichenbach, Reichmannsdorf, Lichtenhain. An der Stadtkirche sind angestellt 1 Pfarrer, der zugleich Adjunkt ist, 1 Diakon, 1 Kirchner, 1 Cantor. Eingepfarrt in hiesige Kirche, deren Patron Serenissimus ist, sind: Buchbach, die Feldmeisterei, Meernach, der Stahlhammer, die Steinbachsmühle, die Untermühle, die Ziegelhütte. An der Knabenschule lehren 1 Rektor, 1 Conrektor, 1 dritter Lehrer, an der Mädchenschule ein Lehrer.

Die Lage der Stadt, tief im Gebirge, läßt schon auf die Art, wie ihre Bewohner sich nähren können, schließen. Hier ist fast gar kein Ackerbau, und nur Erdäpfel erbaut man in nöthiger Menge. Desto besser aber gedeihet die Viehzucht bei dem Ueberflusse vortrefflicher Futterkräuter in den üppigen Wiesengründen. Im Weichbilde der Stadt wechseln Felder, Wiesen, Gärten, Holzungen angenehm mit einander ab, und die Stadtgemeinde besitzt zwei ansehnliche Waldungen, aus welchen jährlich nicht nur beträchtliche Deputate, sondern auch Bau-, Blöcher- und Schindelhölzer zu den erforderlichen Gebäuden oder zum Verkauf ꝛc. genommen werden. Zum Ackerbau sind zwar viele der nicht mit Holz bewachsenen Plätze der Berge urbar gemacht und man erbaut auch die gewöhnlichen Getreidesorten. Da aber der Transport des Düngers auf die Berge sehr beschwerlich und kostspielig ist, so kommt wenig Gewinn dabei heraus. Das hiesige Heu wird allem andern in der Umgegend vorgezogen und in Menge gewonnen. Die Gemeinde hält an Vieh 113 Kühe, 168 Schaafe, 28 Pferde,

4 Ochsen u. s. w. Die Bienenzucht wird stark, und nach der neuesten Erfahrung getrieben. Die Fischerei in den verschiedenen Bächen, ein Benefiz des Raths, ist zwar nicht stark, liefert aber gute Forellen; außerdem sind noch 9, zum Theil mit Fischen besetzte Teiche hier. Die Stadtflur hat ½ Quadratmeile Flächeninhalt.

Zu andern Erwerbszweigen geben die durchgehende Straße, der Bergbau, mehrere Fabrik- und Mühlenwerke, der Handel, die Handwerke ꝛc. reichlichen Stoff. Man findet unter den Handwerkern auch Beilschmiede, Hufschmidte, Nagelschmidte, Gürtler, Köhler, Holzhauer, Schindelmacher, Schiefertafelmacher, Glashändler, Pechsieder, Leinweber, und besonders Fuhrleute. Ferner giebt es 1 Apotheker, 1 Büchsenmacher, 2 Färber, 2 Glaser, 1 Kürschner, 4 Lohgerber, 14 Schuhmacher, 5 Seiler, 5 Wagner, 8 Büttner, 1 Hutmacher, 1 Sattler, 2 Seifensieder, 3 Tuchmacher u. s. w. Der Vertrieb der Schiefertafeln, deren in der umliegenden Gegend, besonders zu Reichenbach, Schaderthal, Marktgölitz, Probstzella, Lehesten, Lauenstein, Zopten, Lichtenhain, Tettau, Hasenthal ꝛc. eine große Menge verfertigt werden, beschäftigt zu Gräfenthal einige Kaufleute. Der Artikel wurde in neuern Zeiten vorzüglich stark in das Oesterreichische versendet. — Das Pechsieden ist ebenfalls in der umliegenden Gegend ein bedeutender Erwerbszweig, da in dem nun vereinigten Amte Gräfenthal und Zelle jährlich gegen 6000 Zentner Pech gewonnen werden, die über 50,000 Thaler reinen Gewinn bringen.

Nahe an der Stadt liegen: die Steinbachsmühle, ein Amtslehen, worinnen 1 Mahl- und 1 Graupengang, auch 1 Oelmühle sich befinden. Diese Mühle ist mit dem Alleinhandel und der Ver-

fertigung von Graupen, so wie des Oels, mit den Seilerhandwerk der Stadt, auf das ganze Amt privilegirt. Nicht weit davon liegt eine, den hiesigen Tuchmachern zustehende Walkmühle. Vor dem Lichtenhainer Thor befinden sich zwei Schleifmühlen, welche, so wie die Walkmühle, auch Amtslehen sind; dasselbe gilt von der Lohmühle, die dem Lohgerberhandwerk gehört. Die untere Mühle bestehet aus 2 Mahlgängen und 1 Schneidemühle. Eine Pechhütte, vor der Stadt, welche Amtslehen ist, liefert in Mitteljahren 80 Zentner Pech, das großentheils nach Franken verkauft wird. — Vor dem Saalfelder Thore befindet sich endlich die ehemalige Saigerhütte, jetzt das bekannte Fischersche Stahl- und Eisenhammerwerk. Die Saigerhütte war bereits im Jahr 146 vorhanden, wurde anfangs einer Gesellschaft zu Nürnberg; dann dem Stadtrathe zu Nürnberg, und später dem Stadtrathe zu Leipzig verliehen, welcher solche im J. 1713 an den hiesigen Bürgermeister Wolf verkaufte. Nachher und zwar 1727 ist diese Saigerhütte in einen Stahlhammer verwandelt, und dieser am 5. Aug. 1763 noch überdies mit einem Eisenhammerwerks-Privilegium begnadiget worden. Diese Hammerwerke und Güter sind Canzleischriftsässig und mit den Erbgerichten beliehen. Die Obergerichte stehen dem hiesigen Amte zu und über die Hüttenwerke ꝛc. hat das herzogl. Bergamt die Gerichtsbarkeit. Das Werk bestehet aus 7 Wohngebäuden, 3 Kohlhäusern und 2 Hammerhütten, in deren einer ein Schmelzofen, 1 Frischfeuer, nebst dazu gehörigen Eisenhammer, angelegt sind. Auf diesem Hammer können in einem Mitteljahre 400 Zentner Stahl und 1500 Zentner Eisen geschmiedet werden. Beide Artikel versendet man hauptsächlich in die Pfalz, das Brandenburg-

sche, Sächsische und Baierische. Zur Betreibung des Werks werden 12 Arbeiter, mit Ausschluß der Holzmacher, Köhler, Kohlenmesser, Tagelöhner, Fuhrleute rc., erfordert, und das ganze Personale bestehet aus 53 Menschen. —

In der Stadt befindet sich eine herzogl. Post-Expedition und Posthalterei auf der Route von Saalfeld nach Neustadt an der Heyde. — Die hiesigen Jahrmärkte werden gehalten: 1.) Montags nach Rogate; 2) Montags nach Mariä Heimsuch.; 3.) Montags nach dem Quart. Crucis; 4.) Montags nach Simon Judä. — Die Viehmärkte fallen: 1.) Montags nach Lätare; 2.) Sonnabend vor Palmarum; 3.) am 30. Sept., und 4.) nach dem 22. Trinitatissonntag. — Dazu kommen noch die beiden (sogenannten) güldenen Sonnabendsmärkte: 1.) Sonnabend vor Palmarum, und 2.) Sonnabend vor Thomä.

Literatur: 1.) B. G. Struvii Prodromus hist. Graefenthalensis. 4. Jenae, 1715. 3 Bog. — 2.) Orlamündische und Gräfenthalische Nachrichten. (S. Struv's histor. und polit. Arch. II. S. 127 — 56.) — 3.) Relation von der Brüderschaft des frohen Leichnams zu Gräfenthal. (S. ebend. II. S. 9.) — 4.) Verzeichniß der in der Stadt und dem Amte Gräfenthal umgehenden Werke und Fabriken. (S. v. Beust's sächs. Prov. Bl. 1799. VI. S. 225 — 32.

Gräfenthal, s. Gräfendorf (im Meiningenschen).

Gräfentonna, auch Tonna schlechthin, Flecken im Fürstenthum Sachs. Gotha, im Amte Tonna, Hauptort der Herrschaft Tonna, in der niedern Pflege des Amtes, unweit der Unstrut, in ei-

ner reizenden Gegend, an dem Flüßchen Tonna, auf der Straße von Langensalza nach Erfurt, $1\frac{1}{2}$ Stunde südöstl. von der erstern Stadt entfernt gelegen. Der Flecken bestehet aus 250 Häusern und an 1100 Einwohnern. Am Markt stehet das neue Schloß, oder das Prinzenhaus, zu welchem Herzog Friedrich I. den Grund legte. Daneben befinden sich die Hof- und Wirthschaftsgebäude des hiesigen Kammerguts, und gegen über das Amthaus, worin der Amtmann von Tonna wohnt. Ueber dem Markte stehet das mit einem tiefen Graben umgebene alte Schloß, in dessen Bezirk sich ein kleiner Lustgarten mit Springbrunnen befinden. In diesem Schlosse werden die Sitzungen des Justizamts gehalten, auch befindet sich in demselben die Wohnung des Amtsvoigts.

Zu Gräfentonna ist eine Pfarrkirche und Schule, so wie der Sitz einer Superintendur, unter welcher die Pfarrkirchen zu Tonna, Aschera, Bienstädt, Burgtonna, Döllstädt, Eckartsleben, Hallungen, Illeben, Töttelstädt stehen. An der Kirche zu Tonna sind 1 Pfarrer (zugleich Superintendent) und 1 Diakon, so wie 1 Kantor, 1 Kirchner und 1 Organist angestellt. Vor dem Thore des Orts befindet sich auch eine Gottesackerkirche.

Die meisten Einwohner des Orts leben vom Akkerbau und der Bierbrauerei. — In dem seit dem J. 1746 hier angelegten Fasanenhause werden jährlich einige hundert Fasane ausgebrütet und alsdann in die Freiheit gelassen; auch gräbt man in dieser Fasanerie jährlich über 100 Pfund Trüffeln. Bei dem Orte ist auch der Lohberg, wo man viele Versteinerungen findet. Es sind zu Gräfentonna auch verschiedene Lehn- und Freigüter, und gegen Morgen liegt die dazu gehörige Wüstung Osterton-

na. Im alten Schlosse befand sich sonst eine Maschinen-Wollspinnerei.

Gräfentonna hieß in ältern Zeiten Tonnahe, Tunna, und war der Hauptort einer Herrschaft, welche die Grafen von Gleichen von dem Stift Fulda bekommen hatten. Schon im 12ten Jahrhundert hielten sie zu Tonna ihre Residenz, woher wohl der Vorname Gräfen gekommen seyn mag, der im J. 1299 zuerst vorkommt. Ums J. 1303 war zu Tonna schon ein Schloß besagter Grafen vorhanden. Im J. 1375 lag Kurfürst Karl IV. in eigner Person vor dem Orte, wo das Schloß erobert und geplündert wurde. Im J. 1385 bestimmte die gleichensche Theilung Tonna zu dem einen, so wie Gleichen zu dem zweiten Hauptort der damals in zwei Linien getheilten Grafen von Gleichen. Im Bruderkriege wurde das Dorf verwüstet, doch konnte das Schloß nicht erobert werden; auch im Bauernkriege (1525) widerfuhr dem Orte großer Schaden. Bei dem schmalkaldenschen Kriegesausbruch (1545) wurde Tonna eiligst mit einer Mauer umgeben und nachher (1621) ein Flecken genannt. Tilly und Banner brachten im dreißigjährigen Kriege dem Orte manchen Verlust. — Nach dem Tode der Wittwe des letzten Grafen von Gleichen fiel die Herrschaft Tonna dem Freiherrn Christ. Schenk zu Tautenburg zu (1634); nach dem Tode desselben kam sie an den Grafen v. Waldeck; im J. 1677 kaufte sie der Herzog Friedrich I. von Gotha für 120,000 Gülden. Man vergl. Tonna, Burgtonna, Ostertonna.

Gräfenwarth, Dorf im Voigtlande, in der Herrsch. Reuß. Gera, in der Pflege und im Amte Saalburg, auf der Straße von Schleiz nach Lobenstein, 1 Stunde südlich von ersterer Stadt entfernt gelegen.

Grähna, wüste Mark im Herzogth. Sachsen, im Wittenberger Kreise, im Amte Bitterfeld, bei Pouch, zu dessen Rittergütern sie gehört.

Gränigk, Gränig, Grönig, wüste Mark im Herzogth. Sachsen, im Meißner Kreise, im Amte Torgau, bei dem Dorfe Trossin, zu welchem sie gehört. —

Gränitz, Grinitz, amtssässiges Rittergut und Dorf im Königr. Sachsen, im Erzgeb. Kreise, im Kreisamte Freiberg, an einem von Langenau sanft aufsteigenden Gebirge, 3 Stunden südlich von Freiberg, am Gränizbache gelegen. Der Ort hat seit dem J. 1614 eine Pfarrkirche, die unter der Inspektion Freiberg stehet und deren Collatur der Rittergutsbesitzer hat. Sonst war hier eine sehr berühmte Kapelle zur heil. Maria, aus welcher die jetzige Kirche, die im J. 1618 eingeweiht wurde, entstanden ist. Die häufigen Messen, die sonst bei dieser Kirche abgehalten wurden, und welche viel Volk herbeizogen, veranlaßten die Gründung eines Markts, der hier alle Mal an Mariä Heimsuchung gehalten wird. Bei dem Dorfe liegt eine ihm gehörige Mühle; die Zahl der Einwohner schlägt man zu 150 an.

Gränzdorf, Grenzdorf, Gränzdörfel, Dorf im Herzogth. Sachsen, in der Oberlausitz, im Bautzner Hauptkreise, innerhalb des Queiskreises, am linken Ufer der Queis, ½ Stunde südlich von Wigandsthal dicht an Schlesiens Gränze gelegen. Der Ort ist nach Wigandsthal eingepfarrt, hat eine Zoll-Einnahme, eine Schnupftabaksfabrik und starken Handel mit Ausschnitt- und Material-, so wie mit leinenen Waaren. Vormals blühete hier der Schmelz- und Granatenhandel, der aber in neuern Zeiten ganz verschwunden ist.

Gränzhammer, der; ein Eisenhammerwerk an der Ilm, im Fürstenth. Weimar, im Amte Il-

menau, ½ Stunde östl. von der Stadt Ilmenau entfernt gelegen. Er hat mehrere Gebäude und an 70 Einwohner, bestehet aus einem Blauofen und einem Stabhammer, und gehört mit einem näher an Ilmenau gelegenen Zainhammer Privateigenthümern zu Ilmenau; das Eisen, das diese Werke liefern, soll von vorzüglicher Güte seyn, und man schätzt das jährliche Erzeugniß auf 3000 Zentner.

Gränzhaus, das; königl. Vorwerk im Herzogthum Sachsen, im Leipziger Kreise, im Amte Düben, nordwärts von Tornau, mitten in der Heide, gelegen.

Gränzzollhaus, das; ein Zollhaus bei dem Dorfe Reizenhain, im Königreiche Sachsen, im Erzgebirgischen Kreise, im Amte Wolkenstein, dicht an der böhmischen Gränze, an der wichtigen Heerstraße von Marienberg nach Sebastiansberg gelegen. Es enthält 20 Einwohner. S. Reizenhain.

Gränzwasser, das; ein Beiname der Pulsnitz. (S. diese.)

Gräßlitz, die; ein Flüßchen im Voigtlande, in der Herrschaft Reuß Greiz, welches in der Gegend von Reuth entspringt, von Osten nach Westen fließt, und bei der Stadt Greiz mit der Elster sich vereiniget.

Gräthen, Greten, Grethen, Dorf im Königreiche Sachsen, im Leipziger Kreise, im Erbamte Grimma, 1 Stunde westlich von Grimma, an der Poststraße nach Leipzig gelegen. Es hat eine Filialkirche von Großpardau, 166 Einwohner, mit 9 Hufen, 14 Pferden, 111 Kühen, 1038 gangbaren Schocken und 3 thlr. 6 gr. Quatemberbeitrag. Der Ort gehört schriftsässig zu dem Rittergute Pomsen.

Grahno, Grano, Vasallen- und Kirchdorf im Herzogthum Sachsen, in der Niederlausitzer Herrschaft Pförten im Gubener Kreise, 2 Stunden

nordwestlich von Guben entfernt gelegen. In die hiesige Mutterkirche gehören die Filiale Pinno und Sembten, so wie die eingepfarrten Orte Groß-Drewitz, Lübbinchen und Creyne. Kirche und Schule stehen unter der Dioces Forste; die Collatur hat der Besitzer des Gutes Grahno. Das Dorf hat 150 Einwohner und ist mit 681 Gülden 18 gr. belegt.

Graitzschen, s. Greutzschen.

Graitz, s. Greiz.

Grammfluß, Gramme, die; kleiner Fluß im Erfurter Gebiet, welcher bei dem Dorfe Nohra entspringt, von da immer nördlich fließt, die Dörfer Hopfgarten, Unterzimmern, Wallichen, Großmölsen, Udestädt, Eckstädt, Klein- und Großrudestädt berührt, und bei Werningsleben, vereint mit einem Geraarm, in die Unstrut fließt. Bei fast allen den genannten Dörfern treibt sie Mühlenwerke; unterhalb Großrudestädt nimmt sie die Vippach auf. Ihr Wasser ist trübe und merklich unrein, welches von dem thon- und moorartigen Boden entsteht, über welchem sie hinfließt. Das Fleisch, in ihrem Wasser gekocht, wird roth, das Bier gährt langsamer, bleibt trübe, und setzt in jedem Glase Hefen an.

Grampe, Grampa, eine wüste Mark im Herzogthum Sachsen, im Amte Liebenwerda, bei dem Dorfe Cosilenzgen, dem sie zugehörig ist.

Grana, im gemeinen Leben Granawe, unmittelbares Amtsdorf im Herzogthum Sachsen, im Stifte Naumburg, im Amte Zeitz, nicht weit westlich von Zeitz, auf der linken Seite der Elster gelegen. Es ist in die Kirche zu St. Stephan vor Zeitz eingepfarrt, hat 14 Häuser und eine stiftsherrliche Ziegelscheune. Von den Hufen des Dorfs gehören 15 Hufen 8 Acker in das Amt Zeiz, die übrigen aber unter das Weichbild der Stadt Zeiz, und zwar schon nach einer

Urkunde vom J. 1278, worin Markgraf Dietrich auf die Gerichte Verzicht leistet. (S. Irisanders Samml. Stift Naumb. Zeitz. Urkunden. S. 91 und 97.) — Die hiesige Kalk- und Zigelbrennerei ist die größte im Stifte; sie wird auf Rechnung des Fiskus betrieben, erhält Holz und Kalkstein auf dem Flosgraben, und hat in der Nähe guten Lehm, Erdkohlen, auch Torf. Von letzterm ersetzen 12 bis 15,000 Stücke 30 Klaftern Scheitholz. Auf Schreibers Karte heißt der Ort Grona, auf Streits Atlas fehlt er ganz. (Br.)

Granaten, ehemaliger Name der Stadt Tharant. (S. letztere.)

Granschütz, unmittelbares Amtsdorf im Herzogthum Sachsen, im Thüringschen Kreise, im Amte Weißenfels, unter dem Gerichtsstuhle Möllsen, am Aupitzbache, 2 Stunden südöstlich von Weißenfels entfernt gelegen. Die Einwohner besitzen 42 Hufen. Auf Streits Karte heißt der Ort fälschlich Grändschitz.

Graßau, unmittelbares Amtsdorf im Herzogthum Sachsen, im Wittenberger Kreise, im Amte Schweiniz, 1 Stunde südlich von Schönewalde entfernt gelegen. Es hat eine Filialkirche von Dubro, vielen Holzboden und 40 Hufen. Unter den Einwohnern sind 26 Bauern, 2 Gärtner und 7 Häusler, welche auch Hirse- und Grützhandel treiben. Auf Vierenklee's Karte heißt das Dorf Craſſau, auf Schenk's und Streit's Atlasse Graßo.

Graßau, wüste Mark im Herzogthum Sachsen, im Wittenberger Kreise, im Amte Liebenwerda, bei dem Dorfe Zinnsdorf, zu welchem sie gehört. Ein anderer Theil derselben stehet dem Rittergute Schmerkendorf zu.

Graßdorf, ein amtsſässiges Rittergut im Königreich Sachsen, im Leipziger Kreise und Kreisamte

Leipzig, nahe bei Taucha, am linken Ufer der Parda gelegen. Es hat 9 Magaz. Hufen und besitzt auch die Dörfer Gradefeld und Portiz. Das Gut gehört dem Leipziger Stadtrathe und ist nach Taucha eingepfarrt.

Graubnitz, s. Graumnitz.

Grauen, der; ein Berg im Königreiche Sachsen, im Meißner Kreise, im Amte Pirna, nördlich von Schandau gelegen. Man genießt auf demselben eine herrliche Aussicht. Man sieht die Kirnitzsch im Thale zwischen hohen Waldufern sich hervorschlingen, über welche gegenüber das Dorf Ostrau mit seinen Feldern romantisch schön liegt, und sich hinter ihm der Schrammstein und der Falkenstein, das Schrammthor und ein Theil der Bierwände in ihrer ganzen Schönheit bewundern lassen. Den Hintergrund schließen die Sandblos und Buchhübelwände, zum Theil von der hohen Liebe bedeckt. (Götz.)

Graue Wolf, der; ein Gasthof im Herzogth. Sachsen, im Stifte Naumb. Zeitz, im Amte Zeitz, an der von Zeitz nach Gera führenden Heerstraße, 1½ Stunde südl. von Zeitz entfernt, bei dem Dorfe Groß-Pörthen gelegen. Es ist auch eine Schmiede dabei, und beide sind nach Groß-Pörthen eingepfarrt. Dieser Gasthof wurde im J. 1763 erbauet, und stehet unmittelbar unter dem Amte.

Graul, Greul, ein Zechenhaus im Königr. Sachsen, in dem Erzgebirgischen Kreise, im Amte Grünhain, ½ Stunde nordöstlich von Schwarzenberg gelegen. Es stehet unter dem Annaberger Bergamte, und nicht weit davon befindet sich die Oswaldskirche. In der hiesigen Gegend hat man im Herbste 1795 verschiedene Bracteaten ausgegraben.

Graumnitz, Dorf im Königr. Sachsen, im Schulamte Meißen, bei Schrebitz, 4 Stunden nördl. von Döbeln entfernt gelegen. Zwei Bauern mit 9

Hufen stehen unter der Voigtei Schrebitz. Der Ort ist nach Schrebitz eingepfarrt.

Graupe, ein sonst für sich bestehendes, jetzt mit Schönfeld vereinigtes, altschriftsässiges Rittergut im Königreiche Sachsen, im Meißner Kreise, im Amte Dresden, auf der rechten Seite der Elbe, 2 Stunden nördlich von Pirna entfernt gelegen. Es gehören altschriftsässig zu demselben die Dörfer Groß-Graupe, Klein Graupe und Neu Graupe. Es ist nach Pillnitz eingepfarrt.

Graupzig, Dorf in dem Königreiche Sachsen, im Meißnischen Kreise, im Erbamte Meißen, 2 Stunden südl. von Lommatzsch entfernt, auf einer Anhöhe, gelegen. Es zerfällt in Neu- und Nieder-Graupzig, und gehört dem hiesigen neuschriftsässigen Rittergute. Amtsässig zu diesem Rittergute gehören die Dörfer: Leipen, Lindigt Schänitz und ein Theil von Mutzschwitz, und schriftsässig das Dorf Dürr Weitzschen. Graupzig ist nach Leuben eingepfarrt, hat $6\frac{1}{4}$ Hufen und eine dem Rittergute zustehende Mühle, die Obermühle genannt. Im Dorfe befindet sich ein herrschaftliches Schloß.

Grauschütz, s. Tragen.

Grauschwitz, Krauschwitz, Dorf im Königreiche Sachsen, im Leipziger Kreise, im Klosteramte Sornzig, 1 Stunde südöstl. von Mutzschen entfernt gelegen. Es hat 21 Einwohner mit 4 Hufen. Es wird in Ober- und Niedergrauschwitz eingetheilt und ist nach Ablaß eingepfarrt. S. die Art. Obergrauschwitz und Niedergrauschwitz.

Graustein, Grauenstein, auch die Grauensteinschen Hufen, unmittelbares Amtsdorf im Herzogthum Sachsen, in der Niederlausitz, im Spremberger Kreise und Amte Spremberg, 1 Stunde östl. von Spremberg, auf der Straße nach Sorau gelegen. Der unmittelbare Amtsantheil beste-

het aus 6 Bauern, 3 Gärtnern und 3 Häuslern, mit 1100 Gülden Schatzung. Zwei Häusler und die Grausteinischen Hufen, mit 70 Gülden Schatzung, gehören zu dem Rittergute Goßda. Das Dorf hat eine Pfarrkirche und Schule, deren Collatur dem Amte zustehet.

Grauwinkel, ein amtss. Rittergut und Dorf in dem Herzogth. Sachsen, im Wittenberger Kreise, im Amte Schweiniz, nahe bei Schönewalde. Die Einwohner haben 8 Hufen; im Dorfe befindet sich auch ein der Stadt Schönewalde zuständiger Freihof. Der Ort ist nach Schönewalde eingepfarrt. Bei dem Dorfe fließt der Kohlgraben vorbei.

Grattstadt, s. Gradtstadt.

Grebehna, unmittelbares Amtsdorf im Herzogthum Sachsen, im Leipziger Kreise, im Klitzschmarschen Heerwagen des Amtes Delitzsch, 3 Stunden südwestl. von Delitzsch entfernt gelegen. Der Ort hat eine Filialkirche von Zwochau, 19 Häuser und 130 Einwohner. Unter letztern sind 6 Pferdner und 12 Häusler mit 16 Pferden, 3 Ochsen, 55 Kühen, 230 Schafen, 1493 vollen, 1141 gangbaren, 352 caduken Schocken, $21\frac{1}{2}$ Hufen und 2 thlr. 10 gr. Quatemberbeitrag. Einer der Unterthanen gehört mit den Erbgerichten zum Rittergute Döbernitz. Im Dorfe selbst ist ein Sattelhof (Rittergut), welcher amtsässig ist. —

Grebendorf, Rittergut und Dorf im Herzogthum Sachsen, im Kalauer Kreise der Niederlausitz, 3 Stunden südöstl. von Kalau, auf der Straße nach Drebkau gelegen. Es hat 11 Gärtner mit 883 Gülden 7 gr. Schatzung.

Grebitz, s. Gröbitz.

Grechwitz, s. Gregewitz.

Greenfield, Grünfield, ein Lustort im Erzgebirgischen Kreise, in der Standesherrschaft

Schönburg Waldenburg, im Amte Waldenburg und nur ½ Stunde südlich von der Stadt Waldenburg entfernt; nahe bei dem Dorfe Oberwinkel, auf der rechten Seite der Mulde gelegen. Dieser schöne Garten oder Park in engl. Geschmacke wurde vor noch nicht 20 Jahren von dem letztverstorbenen Fürsten von Waldenburg angelegt; vorher war er ein unter das Amt Waldenburg gehöriges Gütchen; dieses kaufte der Fürst an sich und verwandelte nunmehr die ganze Gegend am Dorfe Oberwinkel in einen lieblichen engl. Park. Er erstreckt sich theils längs des nahen romantischen Wiesengrundes, theils läuft er über einen Berg hin. Bald erblickt man in demselben ein chinesisches, bald ein otaheitisches Haus, bald eine deutsche Bauerhütte, bald ein Landhäuschen, bald eine Einsiedelei, bald ein Observatorium. In dem Thiergarten führt eine Felsenbrücke das Wild zur Tränke, und darunter leitet ein anmuthiger Weg nach einer Grotte. Von Greenfield aus führt eine Allee nach der Stadt Waldenburg. Man findet zu Greenfield auch ein Badehaus und ein Wirthschaftsgebäude, wo Fremde, welche Lustreisen hieher machen, bewirthet werden können. — Einige der vorzüglichsten Parthien Greenfields sind vor etwa 18 Jahren von dem Hofmaler Klengel in Dresden aufgenommen worden. Es herrscht wirklich in der ganzen Anlage ein reiner Naturcharakter, und die edelste Einfachheit in derselben springt überall ins Auge. Das üppige Wiesenthal durchschlängelt ein reiner Silberbach, der sich weiter unten in die Mulde ergießt. Vorn am unverschlossenen Eingange des Parks stößt man zuerst auf verschiedene im gothischen Geschmacke erbaute und verzierte Häuser, wovon das eine dem Fürsten zur Sommerwohnung dient. Eine schöne Allee führt durch ein antikes Thor in die verschiedenen Anlagen, und durch den oben gedachten, aus Felsstücken halb von der Na-

tur, halb von der Kunst gebildeten labyrinthischen Grottengang in anmuthige Boskets, und zu verschiedenen geschmackvollen Pavillon's. Allenthalben trift man die reizendsten Gesichtspunkte und Ruhesitze, die zum Theil in Felsen gehauen, überall passend, und höchst einladend sind.

Die obengedachten Klengelschen Gemälde dieses Parks sind auch von Stamm in Kupfer gestochen, unter folgenden Aufschriften, erschienen: 1) Grünfield, von der Abendseite. 2) Das Landhaus in Grünfield. 3) Das Dianenbad in Grünfield. 4) Das Badehaus in Grünfield. 5) Das Hauptthal von Grünfield. 6) Ansicht der Stadt Waldenburg, vom Elisensee aus. Es sind 6 schöne Blätter, braun ausgetuscht, in gewöhnlicher Bogengröße. —

Gregewitz, Grechwitz, Dorf im Königreiche Sachsen, im Leipziger Kreise, im Erbamte Grimma, auf dem Schomerberge, ½ Stunde östl. von der Stadt Grimma entfernt gelegen. Es gehört schriftsässig zu dem Rittergute Böhlen, ist nach Döben eingepfarrt, hat 94 Einwohner und 8 Hufen. Die Einwohner halten 400 Schafe, 90 Kühe und 23 Pferde. —

Greicha, Dorf im Fürstenthum und Amte Altenburg, 3 Stunden südwestl. von Altenburg, an der alten Straße nach Gera gelegen, und nach Göllnitz eingepfarrt. Es bestehet aus 2 Anspännern und 1 Handgute, hat 93 Scheffel Feld, 25 Scheffel Holz, 6 Fuder Heu, und steuert 8 Gülden 19½ gr.

Greifendorf, unmittelbares Amtsdorf im Königreiche Sachsen, im Erzgebirgischen Kreise, im Amte Nossen, 3 Stunden westl. von Nossen, ¼ Stunde links von der nach Leipzig führenden Hauptstraße. Der Name des Dorfs wird in dem Gemeinde- und Kirchensiegel durch einen Greifgeier angezeigt. Das Dorf hat 88 Häuser mit Einschluß der Pfarr-

und Schulwohnung, und einer Pfarrkirche. Prediger und Schullehrer stehen unter der Inspektion Freiberg; die Collatur hat das Oberkonsistorium. In hiesige Kirche sind die Dörfer Arnsdorf, Dittersdorf, Mosheim und Naundorf eingepfarrt. Auch ein Erbgericht ist im Orte, welches gute Oekonomie und Brauerei hat; es besitzt auch Gast- und Schenkgerechtigkeit. Die Zahl der Einwohner beträgt 512, welche vom Ackerbau und der Viehzucht leben, wiewohl der Boden nur mittelmäßig ist. — Ein Berg, der sogenannte Rubinberg, erhebt sich als steiler Felsen nahe bei dem Dorfe, und liefert schlechte Bruchsteine. Der Sage nach hat er vor alten Zeiten Rubine enthalten. — Am Ende des Dorfs liegt eine kleine Wassermühle mit 1 Gange, die Klatschmühle, von dem nicht fern davon stehenden Klatschwalde, genannt. (Br.) Leonhardi (auch Engelhard) versichert, man breche bei diesem Dorfe schönen rothen Jaspis.

Greifenhayn, Greiffenhain, Dorf im Königreiche Sachsen, im Leipziger Kreise, im Amte Borna, ½ Stunde östlich von Froburg entfernt gelegen, und nebst dem Vorwerke Röthgen und dem Städtchen Froburg das Rittergut Froburg bildend. Es hat eine eigene Pfarrkirche und Schule, die unter der Inspektion Borna stehen und deren Collator der Rittergutsbesitzer von Froburg ist. Das Dorf bestehet aus 84 Häusern; von diesen gehören nur 68 mit mit 17 Hufen, 35 Pferden, 171 Kühen und 340 Schafen unter benanntes Rittergut, 16 aber mit 4½ Hufen, 12 Pferden, 48 Kühen und 30 Schafen stehen unter der Gerichtsbarkeit des Rittergutes Wolftitz.

Greifenhain, Gräfenhain, Dorf im Herzogthum Sachsen, im Kalauer Kreise der Niederlausitz, 4 Stunden nördl. von Senftenberg entfernt

gelegen. Es ist hier ein Rittergut, dessen Ritterpferd zu dem Rittergute Drebkau geschlagen worden ist, eine Mutterkirche und Schule, über welche dem Rittergute die Collatur zustehet; mit dem Filiale zu Ressen, und den eingepfarrten Dörfern Radensdorf, Buchholz und Ilmersdorf. Zu dem Rittergute gehört ein Theil von Thomsdorf. Greifenhain bestehet aus 4 Bauern, 10 Gärtnern und 10 Häuslern, mit 1066 Gülden 14 gr. Schatzung.

Greifenstein, Name des alten Schlosses Blankenburg. (S. dies.)

Greifenstein, der; ein Felsen im Königreiche Sachsen, im Erzgebirgischen Kreise, im Wolkensteiner Amtsbezirk, mitten im Freiwalde, ½ Stunde südl. von Thum entfernt gelegen. Der Greifenstein bestehet aus 9 bis 10 senkrecht und freistehenden, gegen 100 Fuß hohe Spitzen bildenden Granitfelsen. Diese Felsengruppe ist höchst sonderbar gestaltet und mit Bäumen malerisch durchwachsen, die in der Ferne das Ansehen einer alten Burg hat. Die Steinblöcke liegen schichtenweiß, wie Betten, über einander, immer kleiner und kleiner, flugs bis zu der Größe eines Hutes, und dem Ansehen nach sind sie so locker, als wollten sie jeden Augenblick zusammenstürzen. Auf einem derselben kann man, auf Veranstaltung des Bergraths v. Charpentier, bequem gehen, und man genießt darauf eine Aussicht von 6 Meilen des Erzgebirges. Von der höchsten Spitze des Felsens aus nahmen vor mehrern Jahren Ingenieurs die Umgegend auf.

Greipzig, Dorf in dem Fürstenthum und Amte Altenburg, 1 Stunde südlich von Altenburg, auf der rechten Seite der Pleiße gelegen. Es ist nach Gara eingepfarrt, hat 5 Anspänner, 1 Handgut, 10 Pferde, 183½ Schffl. Feld, 21 Schffl. Holz, 12 Fuder Heu und steuert 20 Gülden 5¼ Groschen. —

Greißing, Greißnig, ein ehemaliges Vorwerk im Königreiche Sachsen, im Erzgebirgischen Kreise, im Amte Nossen, ½ Stunde südl. von Döbeln entfernt gelegen. Auf Streit's Atlas heißt es Kreußnig. Nahe dabei liegt die Greißinger Mühle, mit 6 Einwohnern, welche unmittelbar unter dem Amte stehet. Das Vorwerk gehört dem Rathe zu Döbeln. Beide sind nach Döbeln eingepfarrt. —

Greitschütz, Greutzschütz, ein Dorf im Königreiche Sachsen, im Leipziger Kreise, im Amte Pegau, auf dem linken Ufer der Elster, ¾ Stunden nördl. von der Stadt Pegau entfernt gelegen. Von diesem Dorfe gehören mit Ober- und Erbgerichten 11 Gärtner und 6 Häusler, oder 76 Einwohner, mit 2 Pferden unmittelbar unter das Amt; ein zweiter Theil von dem Orte, mit 24 Einwohnern, gehört dem hiesigen amtssässigen Rittergute, das in den Espenhainischen und Löwenklauschen Antheil zerfällt, und ein dritter zu dem Rittergute Trautschen. In diesem Dorfe ist ein neuschriftsässiges, mit Ober- und Erbgerichten beliehenes, und beim Stifte Zeitz zur Lehn gehendes Mühlengut, welches 11 Einwohner, aber weder Häuser noch Unterthanen hat. Das Dorf ist nach Profen eingepfarrt.

Greiz, Graiz, Greitz, oder Reuß Greiz, eine Herrschaft im Voigtlande, welche in Obergreiz und Untergreiz getheilt wird, und mit der Herrschaft Burg, so wie einem Theile der Pflege Reichenfels, die Lande des Fürsten von Reuß, älterer Linie, bildet. Die Herrschaft Greiz (Ober- und Untertheil) gränzt gegen Norden an den Neustädter Kreis, gegen Osten an die Aemter Zwickau und Plauen, gegen Süden an letzteres, und gegen Westen an die Herrschaft Schleiz und die Pflege Reichenfels. Die größte Länge von Abend gegen Nordosten

beträgt 7, die größte Breite von Norden gegen Süden 6 Meilen. Mit Einschluß der Herrschaft Burg und der 5 Dörfer in der Pflege Reichenfels, enthält diese Herrschaft 2 Städte (Greiz, Zeulenroda) 75 Dörfer und gegen 24,000 Einwohner. Der Flächenraum mag 5 — 6 Quadr. Meilen betragen. —

Der Hauptfluß des Hauptlandes ist die (weiße) Elster; nachdem sie dasselbe schon oberhalb Elsterberg berührt, tritt sie unterhalb dieser Stadt mitten in dasselbe ein, strömt von Süden fast gerade gegen Norden und verläßt es wieder zwischen Berga und Altengernsdorf. Die Göltzsch, aus dem Voigtländischen Kreise kommend, vereint sich mit der Elster oberhalb der Stadt Greiz; mehrerer Bäche, die auf beiden Seiten dem Flusse zufließen, nicht zu gedenken. Die Herrschaft hat mehrere Berge, besonders aber viele Waldung, z. B. den großen Greizer Wald, den Pöllwitzer Wald. Man bauet Feld- und Gartenfrüchte, etwas Obst und hat guten Wieswachs, welcher eine ansehnliche Viehzucht in den Thälern veranlaßt. An Wildpret, besonders an Rothwild, ist Ueberfluß; die Flüsse und Bäche sind ziemlich fischreich. Getreide baut man freilich nicht in allen Gegenden genug, auch der Hopfenbau ist nicht so bedeutend, als er wohl seyn könnte, obwohl er manche Jahre gut geräth und von vorzüglicher Qualität ist. Die Wälder liefern hauptsächlich Fichten, Kiefern, Tannen; es giebt aber auch Birken, Buchen, Eichen ꝛc. — Bei dem Dorfe Kleinreinsdorf ist roth und weiß gülden Erz, auch Kupfererz vorhanden. Ehemals wurde auch auf Silber, Kupfer und Blei gearbeitet, die Ausbeute war aber in keinem Verhältnisse mit den Kosten.

Außer dem Ackerbaue, der Viehzucht, den Holzarbeiten, trift man in den Städten auch wichtige Fabriken und einen ausgebreiteten Handel. Man fertigt,

besonders zu Greiz, eine Menge wollener Waaren, auch liefert diese Stadt, so wie Zeulenroda, baumwollene Artikel aller Art, besonders letztere Strümpfe, Mützen ꝛc. —

Das Land hat zu Greiz eine eigene Regierung, zwey Rentämter und ein Konsistorium. Die Herrschaft Obergreiz hat folgende Lehngüter: Bernsgrün, Brückla, Fröbersgrün, Görthnitz, Herrmannsgrün, Hohenölsen Reuß. Theils, Sorge, und Sittendorf zusammen. Die untere Herrschaft hat folgende Lehngüter: Oberreudnitz, Unterreudnitz, Oberschönfeld, Unterschönfeld. Zur Herrschaft Burg gehören: Crispendorf, Dörflas, Erkmannsdorf. Ferner sind Vasallen wegen gewisser Censiten im Burgschen: das deutsche Haus in Schleiz, der Kasten zu Saalburg. Wegen Burg besonders s. man den Art. Burg; in Betreff der Verhältnisse des Fürstenhauses den Art. Reussen.

Karten: 1) Die gräfl. Reuß. Herrschaften Greiz, Schleiz und Lobenstein; von J. G. Schreiber; ein halber Bogen. 2) Die fürstl. Reußplauische Herrschaft Greiz, nebst der angrenzenden Herrsch. Schleiz, mit ihrer Pflege Reichenfels und dem zur Herrsch. Gera gehörigen Pöllwitzer Wald; bei Schreibers Wittw. in Leipz., ein halber Bogen.

Greitz, Graiz, vulg. Grätz, olim Groycz, Grewcz, Hauptstadt der ebenbeschriebenen Herrschaft Reuß Greiz, an der Elster, zwischen Bergen und Waldung in einem Thale, 5 Stunden nördlich von Plauen entfernt gelegen.

Die Stadt hatte im J. 1811, incl. den Bezirk von $\frac{1}{2}$ Stunde und der Brandstellen, an 543 Häuser und über 4000 Einwohner. Ein unglücklicher Brand im J. 1802 (6. April) verwüstete die Hälfte ihrer Gebäude, (237 Wohnhäuser, 23 öffentliche Gebäude, 32 Scheunen,) die sich aber seitdem wieder aufs neue

erhoben haben. Unter den öffentlichen Gebäuden zeichnen sich die beiden fürstlichen Schlösser aus, das obere auf einem felsigten Berge, das untere mitten in der Stadt neben der Pfarrkirche. Seit dem J. 1768 stehen diese beiden Schlösser unter einem Herrn, da früher das letztere der damals ausgestorbenen untergreizer Linie gehörte. Bei dem außerhalb der Stadt gelegenen obern Schlosse befanden sich ehedessen, an der Elster, ein schöner Lustgarten und eine treffliche Orangerie; bei dem untern Schlosse in der Stadt befindet sich ein Küchengarten. In der Stadt, dem Sitze eines Consistoriums, der beiden Aemter und anderer Collegien, und eines Superintendenten, war auch eine guteingerichtete lateinische Schule mit 6 Lehrern, so wie ein Waisenhaus, worin im J. 1790 sich 24 Waisenkinder befanden. Das Waisenhaus ist eingegangen nach dem Brande, und die Regierung hat ihren Sitz im obern Schlosse. Auch ein fürstl. Vorwerk ist hier. Die Stadt hat zwar ihren eigenen Magistrat, aber die hiesigen fürstl. Aemter sind im Besitze aller Gerichtsbarkeiten.

Der Einwohner Hauptnahrungszweige sind, außer einiger Oekonomie, Woll- und Baumwollmanufakturen, Bierbrauerei, Brantweinbrennerei und Handel. Theils in der Stadt, theils in der Umgegend werden sehr verschiedne baumwollne und wollne Artikel verfertiget, hier zugerichtet und theils direkt versendet, theils auf den deutschen Messen abgesetzt. Auch eine Buchdruckerei befindet sich hier. Das Adreßbuch von Obersachsen nennt 19 Handelshäuser und Fabrikanten, welche mit wollnen Waaren Geschäfte auf und außerhalb den Messen machen. Sie führen gedruckte Perillflanelle, Berkan, Camelot, Halbtuch, Flanell, wollne Strümpfe, Satin, Sergen, Polemits, Floretas, Horbins, Amiens, Casimir, Cattun, baumwollne Artikel aller Art, Garne u. s. w. —

Greitzsch, s. Grötzsch.

Gremiz, richtiger Gremmien, unmittelbares Amtsdorf im Herzogth. Sachsen, im Wittenberger Kreise, im Amte Gräfenhainchen, ½ Stunde nördlich von Gräfenhainchen entfernt gelegen. Es hat eine Filialkirche von ebengenannter Stadt, 19 Häuser, 22 Hufen, und unter den Einwohnern 3 Dreihüfner, 4 Zweihüfner, 3 Einhüfner und 4 Kossäten; von letztern besitzt jeder einen Heimgarten und 1½ Scheffel Feldaussaat.

Grempa, s. Grampe.

Gremmien, s. Gremiz.

Greppien, Dorf im Herzogthum Sachsen, im Wittenberger Kreise, im Amte Bitterfeld, 1 Stunde westl. von Bitterfeld entfernt gelegen. Es gehört dem hiesigen altschriftsässigen Rittergute, dem auch die wüsten Dörfer Wachtendorf und Luberitz zustehen. Der Ort hat 25 Häuser und ein Filial von Sandersdorf.

Grethen, s. Gräthen.

Greudnitz, auf manchen Karten Kreidnitz, Dorf in dem Herzogthume Sachsen, im Wittenberger Kreise, im Kreisamte Wittenberg, 1½ Stunde nördl. von Dommitzsch, auf der linken Seite der Elbe, an der Straße nach Wittenberg gelegen. Das Dorf hat von Dommitzsch eine Filialkirche, und gehört schriftſ. zu dem Rittergute Reinharts. Zu dem Dorfe gehören 16 Hufen, die Schackmühle von 1 Gange, und die Neu- (oder Hopfstangen-) Mühle mit 1 Gange.

Greul, s. Graul.

Greußen, Greusen, kleine Stadt in Thüringen, im Fürstenth. Schwarzburg Sondershausen, an der Helle, 2 Stunden westl. von Weißensee entfernt gelegen. Sie stehet unmittelbar unter der fürstl. Regierung, ohne zu einem Amte zu gehören, und

wird in Urkunden Markt Greußen zum Unterschiede von dem nahe dabei liegenden Dorfe West Greußen genannt. Die Stadt kam im J. 1260 an die Grafen von Hohenstein und von diesen dann eigenthümlich an die Grafen von Schwarzburg, als Kursächsisches Lehen. Nach dem großen Brande im J. 1687 wurde die Stadt weit besser wieder aufgebaut, sie hat daher ein recht gutes Ansehen. — Die hiesigen 3 Jahrmärkte fallen: 1) Dienstags vor Fastnacht; 2) nach Trinitatis und 3) am Dienstage nach Kreuzerhöhung. Es ist auch eine Postexpedition auf der Route von Weißensee nach Sangerhausen hier. — Historische Nachrichten über den Ort stehen 1) in Olearii Synt. rer. Thuring. I. S. 158 — 71. 2) in den Unschuldigen Nachrichten, 1722. S. 693 — 701. 819 — 22. — Zu Greußen werden viele Friese und Flanelle in allen Farben gefertiget. Mit Ausschnitt- und Materialartikeln werden gute Geschäfte gemacht; auch zwei Apotheken sind hier.

Greutzsch, s. Groizsch.

Greutzschen, Graitschen, adliches Dorf in dem Fürstenth. Weimar, im Amte Dornburg, an der Gleiße, 3 Stunden nordöstl. von Jena, hinter dem Gleißberge gelegen. Es hat ein mit den Gerichten beliehenes Mannlehngut, zu dem die Hälfte des Dorfes gehört, während der andere unter der Landeshoheit von S. Altenburg stehet; eine Pfarrkirche und Schule, und 140 Einwohner, auch 1 Mühle an der Gleiße. Die hiesige Kirche stehet unter der Superintendur Bürgel.

Greutschen, Grötschen, Dorf in der Herrschaft Reuß Gera, im Amte Gera, 1½ Stunde nordöstl. von Gera entfernt gelegen. Es hat 16 Häuser und eine Filialkirche des Dorfs Dorna; die Zahl der Einwohner ist 82. Auf Streits Atl. heißt es Graitschen.

Griefstädt, Griefstett, Dorf Griefstädt, Kommenthurei oder Stiftung Griefstädt, das Dorf liegt an der Lossa, auf dem rechten Ufer der Unstrut, und ist weiter oben schon beschrieben worden, die Kommenthurei aber ist auf dem linken Ufer der Unstrut gelegen, und gewissermaßen von jenem zu unterscheiden. —

Der hiesige Kommenthurhof bestand blos bis zum J. 1809; er gehörte der Ballei Hessen, des deutschen Ordens. Der Landgraf Konrad von Thüringen überließ Griefstädt im J. 1234 dem, von der heil. Elisabeth zu Marburg gestifteten Spital, um dadurch den deutschen Orden zu besänftigen, den er vorher in einer Fehde mit dem Erzbischoff von Mainz beleidigt hatte. — Die Rechte des Landesherrn über die Kommenthureien bewährten sich besonders an Griefstädt, als es am Schlusse des 17ten Jahrhunderts ein Graf von der Lippe besaß. Dieser hielt meistens Maulthiere und Kamele in Griefstädt, welche aber, weil er höhern Orts nicht erst deshalb angefragt hatte, mit Gewalt entfernt wurden. Ueberdieß besetzte kurz darauf ein churfürstl. Kavalleriekommando Griefstädt so lange, bis der Graf sich eidlich verpflichtet hatte, einen ähnlichen Eingriff in die Rechte des Kurhauses, die Kommende betreffend, nicht wieder zu thun. —

Die ehemalige Kommende ist jetzt in eine Stiftung verwandelt. Es gehören zu derselben (wie ehemals zur Kommende) 3 Gerichtsdörfer, als: Riethgen, Waltersdorf und Scherndorf. In der Stiftung Griefstädt wohnen der Justitiar, ein Rentbeamter, ein Oekonomiepächter, ein Jäger, ein Gärtner, ein Pachtmüller, ein Brauer u. s. w. Es ist daselbst eine Filialkirche von Riethgen. Diese Kirche ist sehr schön, und es befinden sich in derselben alle Wappen der ehemaligen Landkommenthuren,

die hier residirt haben, in guter Ordnung. Das älteste ist von Heinrich von Walpatt, vom J. 1190, das letzte von dem Landkommenthur von Berlepsch, vom J. 1797; die Gesammtzahl dieser Wappen beträgt 40. — Die Kinder des Dorfes Griesstädt müssen nach Riethgen in die Schule gehen. In den 3 Dörfern der Kommende wurden die Prediger und Schullehrer sonst von dem Landkommenthur, dann vom Kirchenrathe zu Dresden ernannt, und der Justitiar stellte die Vocation aus. — Die Stiftung Griesstädt besitzt 53 Hufen Landes, von denen der hiesige Oekonomiepachter 20 Hufen und 6 Acker zu bewirthschaften hat. Die übrigen 32 Hufen und 24 Acker sind in die drei genannten Stiftungsdörfer so vertheilt, daß in dem Dorfe Riethgen 8, in Waltersdorf 11 und in Scherndorf 9 Einwohner gegen einen gewissen Zins sie in Pacht haben, und ein jeder 2 Pferde darauf halten muß, um theils ihre Pachtfelder, theils die auf diesen Grundstücken haftenden Frohnen damit verrichten zu können. Sie müssen z. B. alles zur Stiftung Griesstädt gehörige Heu, Korn und anderes Getreide einfahren, eine gewisse Anzahl von Aeckern unentgeltlich pflügen u. s. w. Diese Pächter werden zwar gewöhnlich Bauern und ihre Häuser Bauerhöfe genannt; allein alles, was sie an Feld und Wiesen besitzen, ist nicht ihr Eigenthum, sondern es gehört der besagten Stiftung. Die Häusler der drei Dörfer sind insgesammt Handfröhner. — In ältern Zeiten vergaben in der Kommende Griesstädt auch die Grafen von Gleichen einige Lehen. Die hiesige Mühle hat drei Gänge, und die Einwohner erbauen unter andern guten Hanf.

Gries, der; oder uf'm Grieße, ein Amtsort in der fürstl. Reußischen Herrschaft Gera, im Amte Gera, ¼ Stunde von der Stadt Gera nordwestl. an der

Elster, unterhalb oder jenseits des Schlosses Osterstein gelegen. Er hat 23 Häuser und 225 Einwohner.

Griesbach, Dorf im Königreich Sachsen, im Erzgebirgischen Kreise, im Amte Wolkenstein, zwischen dem Wilschbache und der Zschopau, 1½ Stunde südl. von Zschopau entfernt gelegen. Es gehört schriftsässig zu dem Rittergute Scharfenstein, hat eine Mühle, 48 Häuser und 260 Einwohner über 10 Jahre alt. Diese besitzen 10¼ Magazinhufen und 160 Kühe; sie sind mit 677 gangbaren Schocken belegt. Bei diesem Dorfe ist einiger Bergbau; er brachte in den Jahren 1547 bis 1578 z. B. 13,543 Gulden ein. —

Zu Griesbach wurde am 8. November 1737 Johann Gottfried Haas geboren. Dieser brave Mann, wackere Gelehrte, rüstige lexikographische und philologische Schriftsteller, und unermüdet thätige Schulmann war von 1772 an Conrektor am Lyceum zu Marienberg, und von 1778 bis zum 15. April 1815 bekleidete er, bis zu seinem Hinscheiden, dieselbe Stelle am Lyceum zu Schneeberg. Seine vielen, nützlichen Schriften sind in Meusels gelehrtem Deutschland verzeichnet; seine Verdienste als Schulmann und Mensch aber stehen unauslöschlich in dem Gedächtnisse seiner ehemaligen Schüler.

Griesbach, Dorf in dem Erzgebirgischen Kreise des Königr. Sachsen, im Amte Schwarzenberg, links von der Straße von Zwickau nach Schneeberg, nahe an der letztern Stadt gelegen, der es auch schriftsässig gehört. Es hat eine Tochterkirche von Neustädtel, eine Schule, 44 Häuser und 240 Einwohner. Unter den letztern sind 29 Bauern und 15 Häusler, die vom Feldbau, der Viehzucht und der Handarbeit leben. Das weibliche Geschlecht beschäftigt sich auch mit Spitzenklöppeln.

Griesen, unmittelbares Amtsdorf im Herzogthum Sachsen, in der Niederlausitz, im Gubener

Kreise, im Johanniterordensamte Schenkendorf, 3 Stunden südl. von Guben, am linken Ufer der Neiße gelegen. Es hat eine Filialkirche von Gorno und 190 Einwohner, die mit 3220 Gülden Schatzung belegt sind.

Griesheim, ehemals Grizheim, Dorf im Fürstenth. Schwarzburg Rudolstadt, in dem Amte Königsee, an der Ilm, zwischen Ilmenau und Stadt Ilm, von letzterer nur 1 Stunde entfernt gelegen. Hier sind zwei ansehnliche Rittergüter, welche die Ober- und Niedergerichte gemeinschaftlich haben, und zu denen auch die Dörfer Kettendorf und Lichte gehören. Nicht weit von dem Dorfe ist eine große Niederlage von Floßholz, welches aus den Sondershäusischen Forsten kommt.

Griesheim'sches Gut, ein einzelnes Gut im Herzogth. Sachsen, im Neustädter Kreise, im Amte Arnshaugk, dem Rittergute Burg Rahnis gehörig. —

Grillenberg, s. Gryllenberg.

Grillenburg, s. Grüllenburg.

Grillenhain, s. Krellenhain.

Grimbach, die, ein Fluß, welcher seine Quelle in einem der höchstgelegenen Thäler nahe am Inselsberge, oberhalb des Meiningenschen Dorfes Steinbach, hat, zwischen dem Badeort Liebenstein und Grumbach, bei Sorge, Meinerts und Unter-Grumbach vorbeifließt und nun in die Werra fällt. Das Thal der Grimmbach, von Norden gerade gegen Süden sich ziehend, bietet dem Mineralogen manche Merkwürdigkeit dar. (S. Steinbach.) — Von dem Dorfe Steinbach an ist das Land ein hügelicher, durch eine stete Abwechslung fruchtbarer Aecker mit fetten Wiesen und üppigen Buschhölzern sich dem Auge sehr anmuthig darstellender Bezirk, in welchem die Grimbach sich herab nach den Orten Liebenstein und

Grumbach ergießt, und zwischen beiden hindurch ihren Weg nimmt. Das Thal der Grimbach ziehet sich nun mit diesem Flüßchen zwischen niedern Hügeln, die zum Theil von Buschholz bekrönt sind, und schönen, mit Ackerfeld abwechselnden Wiesen, nach der Werra hinab. —

Grimma, das Schulamt, ein kleiner Distrikt in dem Königreiche Sachsen, im Leipziger Kreise, der zwischen dem Erbamte Grimma und dem Amte Coldiz mitten inne liegt, von Westen gegen Osten 3 Stunden, und von Süden nach Norden 1½ Stunde enthält. Es wird von der Mulde, von Süden gegen Norden, durchströmt, in gleicher Richtung auch von der Parde und dem Schnellbach, während die Thümlitz das Land von Osten nach Westen durchfließt. Der Schadelbach entspringt seitwärts von Groß Bothen, fließt bei diesem Dorfe, bei Klein Bothen und bei Schadel vorbei in die Mulde. Das Amt hat gute Holzung, z. B. das Mönchholz auf der rechten, und das Klosterholz auf der linken Seite der Mulde. Uebrigens hat das Amt fast dieselbe natürliche Beschaffenheit wie das Erbamt Grimma. (s. d.)

Es bestehet aus 8 Amtsdörfern, und 5 eigenthümlichen Vorwerken, wovon aber Kloster Buch und Schäferei Tautendorf, nebst den 3 dazu gehörigen Ortschaften Eichort, Scheergrund und Kloster Buch innerhalb des Leißniger Amtsbezirks gelegen sind. — Im J. 1779 lebten in diesem Bezirke in 271 Familien 917 Menschen über 10 Jahre alt, welche 754 Kühe und 308 Schaafe besaßen. Nach der im J. 1784 geschehenen Zählung aber 1329 Menschen über 10 Jahre, als: 638 männlichen und 691 weiblichen Geschlechts; nach den Salztabellen vom J. 1789 waren nur 979 Personen vorhanden. Im J. 1801 waren hier 1632 Konsumenten, als: 262 Kan-

ben, 245 Mädchen, 520 Manns- und 504 Frauenspersonen, 43 Männer und 58 Frauen über 60 Jahre alt, zusammen 825 Manns- und 807 Frauenspersonen; im J. 1805 wurden über 1700 Einwohner gezählt.

In den sämmtlichen Ortschaften befinden sich über 270 Häuser, unter denen 30 ganz neu erbaut sind; überdem aber noch 12 Gemeindehäuser, 9 geistliche Gebäude und 5 Mühlen. Die Einwohner sind mit 114 Mag. Hufen 8 Ruthen, 30 Thalern 18 Groschen Quatemberbeitrag, 10,749¼ vollen, 9,593 gangbaren und 1,156½ moderirten Schocken belegt. Die mit Erb- und Obergerichten unter dem Amte stehenden Orte sind, ein Theil von Förstgen, das Dorf Großbardau, Großbothen, Kleinbothen, Höfgen, Katitzsch, Schadel, Schkordiz; dann die Vorwerke Großbardau, Kleinbothen, Nimbschen, Klosterbuch und Tautendorf. Pfarrkirchen sind: zu Großbardau, Großbothen und Grimma. — An den verschiedenen Getreidearten hat man im J. 1801 erbaut an Korn 6888, Weizen 394, Gerste 3154, Hafer 8583, Erbsen 41, Wicken 240 und Kartoffeln 4496 Scheffel. Das Schulamt hat auch so viele eigene Waldung, daß der jährliche Brennholzbedarf der Schule daraus geschlagen und überdies einiges verkauft werden kann. Das Schulamt hat einen Justizamtmann, der zugleich Schulverwalter ist, einen Kopisten, der auch zugleich Amtslandrichter ist, und einen Oekonomen mit dem Titel Oekonomieverwalter, der die Speißung der Schüler besorgt und die zur Schule gehörigen Vorwerke Nimbschen, Großbardau und Kleinbothen in Pacht hat.

Da Schulamt und Schule genau mit einander in Verbindung stehen, so wird es hier wohl der schicklichste Ort seyn, von der letztern zu sprechen. Zu-

erst einige geschichtliche Notizen, und dann die innere Einrichtung dieser Schulanstalt.

Gegen das Jahr 1187 wurde bei Grimma vor der Stadt an der Mulde ein Augustiner-Eremitenkloster, das erste dieses Ordens im Meißnischen, gestiftet, welches aber auch eins der ersten sekularisirten Klöster war. Denn schon im J. 1523 ließ man hier jedem Bruder die Freiheit, im Orden zu bleiben oder nicht, und im J. 1537 waren die meisten Mönche tod oder ausgewandert. Im J. 1541 legte der letzte Prior, Namens Weismantel, sein Amt nieder, nachdem das Kloster gegen 360 Jahre bestanden hatte. Die Klostergüter wurden nach und nach vererbt, in das Klostergebäude aber verlegte man nachher eine der Fürstenschulen, um deren Einrichtung die Herren von Miltiz und Kommerstädt sich große Verdienste erworben haben. Bereits im J. 1231 hatte das Kloster zwei Mühlen in Grimma vom Burggrafen Dewin erkauft, und im J. 1284 eignete ihm Heinrich der Mächtige einen Hof in Grimma zu.

Als Kurfürst Moriz im J. 1543 die Stiftung dreier allgemeiner Landesschulen beschlossen hatte, bestimmte man, außer Meissen und Pforta, auch Merseburg dazu. Aber die Unruhen des Schmalkaldener Kriegs und die Kabalen des Bischofs Sigismund von Lindenau hinderten das Gedeihen der Schule, die damals 70 Zöglinge zählte; man verlegte sie daher am 14. Sept. 1550 nach Grimma in das dasige sekularisirte Augustinerkloster, welcher Tag, als Einweihungstag, noch jetzt in der Schule alljährig mit Gottesdienst, Reden, einer Mahlzeit ꝛc. feierlich begangen wird. In den Jahren 1566, 1580 und 1637 mußte man sie, der Pest wegen, förmlich auflösen. Im erstern Jahre flohen 17 Schüler mit ihren Lehrern nach Nimbschen, und 66 zu den Ihrigen. Am 20. April 1640 beraubte der Gener. Königsmark die Schu-

le aller Vorräthe, so daß man die Schüler, aus Mangel an Unterhalt, fortschicken mußte. In den Jahren 1684 bis 1686 wurde die Schule, nebst Kirche, welche zugleich Grimma's Hauptkirche ist, großentheils neu erbaut. Die Schulgebäude liegen in der Stadt Grimma, ganz nahe an der Mulde, und bestehen aus dem Kreuzgange mit Garten, dem großen und kleinen Auditorium nebst dem Speisesaal. In ersterm hängen die Bildnisse der sächs. Kurfürsten, von Moritz an bis mit Friedr. August II. Die Zellen für die Schüler gehen theils nach der Mulde, theils nach dem Garten zu.

Bei der Schule sind (seit 1726) 5 Lehrer angestellt; der Rektor, Conrektor, Tertius, Cantor und Mathematikus; dann ein franz. Sprachmeister und ein Schreibemeister. Den Musik- und Tanzlehrer ersetzt der Stadtmusikus. Die Schule hat ihren eigenen Arzt und Wundarzt. Ursprünglich betrug der Gehalt des Rektors nur 150, der der übrigen Lehrer nur 100 Thaler. Es ist bei der Schule überdies noch ein adlicher Schulinspektor angestellt. Die Lehrer stehen unmittelbar unter dem Kirchenrathe, und über die Bewirthschaftung führt das geheime Finanzkollegium die Oberaufsicht. Die Einrichtung der Schule ist, nach Maßgabe der erneuerten Schulordnung vom J. 1773 folgende:

I) Lehre und Disciplin. 1) Die Lectionen werden nicht, wie auf Gymnasien, hinter einander gehalten, sondern es ist jedes Mal nach zwei Lektionen wieder eine Stunde zum Studieren, zum Wiederholen und Vorbereiten bestimmt. 2) Der ganze Cötus ist während des Unterrichts in die Ober- und Unterlektion eingetheilt, nur die Bibellektion früh nach dem Gebete und einige andere Lektionen ausgenommen, wo alle Schüler im großen Auditorium beisammen sind. Die Oberlektion bestehet aus

der ersten Klasse und der obern Hälfte der zweiten; diese versammelt sich im großen Auditorium. Die Unterlektion, welche aus der untern (zweiten) Hälfte der zweiten Klasse, so wie aus der dritten und vierten Klasse besteht, erhält ihren Unterricht im kleinen Hörsaal. In jener lehren die drei obern Lehrer und der Mathematikus, in dieser sämmtliche Lehrer, mit Ausschluß des Rektors. Außerdem haben die vier ersten Lehrer jeder eine Klasse, welcher sie wöchentlich zwei Mal ein Thema aufgeben, oder ein Pensum diktiren, das die Schüler ausarbeiten müssen. Diese von den Lehrern zu korrigirenden Ausarbeitungen bestehen theils in eigenen schriftlichen Aufsätzen über das erhaltene Thema, theils in Uebersetzungen eines Stücks aus lateinischen oder griechischen Autoren, theils in Stylübungen der deutschen und lateinischen Sprache, theils in lateinischen poetischen Versuchen. — 3) Gegenstände des öffentlichen Unterrichts sind vornehmlich gelehrte Sprach- und Sachkenntnisse; als: Kenntniß der lateinischen, griechischen, hebräischen und französischen Sprache; Erklärung der vornehmsten alten römischen und griechischen Schriftsteller; Religion, Geschichte, Geographie, Alterthümer, Logik, Rhetorik, Mathematik, Geometrie, Physik u. s. w. — 4) Bei der Schule ist auch eine Bibliothek zum Gebrauche der Lehrer und der Zöglinge. Sie bestehet aus mehr als 4000 Bänden, stehet unter der Aufsicht des Rektors, und mit derselben ist eine besondere Lesebibliothek von deutschen und französischen Büchern für die Freistunden der Schüler verbunden. Die Bibliothek erhält von jedem ankommenden und abgehenden Zögling einen Beitrag, aus der Schulkasse jährlich 24 Thaler und genießt seit dem J. 1800 die Hälfte der Zinsen von 500 Thalern, welche die Hofräthin Steger und der Protonotarius Karthaus in Leipzig zum Andenken ihres hier als

Extraner verstorbenen Sohns und Enkels der Schule vermachten. Die andere Hälfte dieser Zinsen wird unter drei arme Schüler vertheilt. Außerdem werden vermöge höchsten Befehls seit dem J. 1799 jährlich für 33⅓ Thaler Bücher unter fleißige Schüler vertheilt. Mit der Schulbibliothek ist auch eine Instrumentensammlung verbunden. — 5) Im Sommer studieren die Alumnen in ihren Zellen, wo ihrer gewöhnlich 3 beisammen wohnen, welche der Ober-, Mittel- und Untergeselle heißen; im Winter aber versammeln sie sich im großen Hörsaale. Zur Beförderung des Privatfleißes muß nicht nur der Obergesell Abends mit dem Mittel- und Untergesellen repetiren, sondern auch jener diesen beiden, so wie der Mittelgeselle dem Untergesellen wöchentlich eine Aufgabe zum Ausarbeiten oder Uebersetzen aufgeben und es am Ende jeder Woche korrigiren, worüber die Lehrer die Aufsicht führen. Diejenigen, die als Extraner in dem Hause eines der Lehrer wohnen, genießen den nämlichen Unterricht wie die Alumnen, aber in den Studier- und Freistunden befinden sie sich außerhalb der Schule unter der Spezialaufsicht desjenigen Lehrers, welchem sie besonders anvertraut sind.

Was 6) die Disciplin anlangt, so stehet die Aufsicht über dieselbe dem Schulkollegium gemeinschaftlich zu; wöchentlich aber führt die spezielle Inspektion einer der 5 ordentlichen Lehrer, welcher Inspektor Hebdomadarius heißt, und deshalb auch eine Woche lang ganz in der Schule wohnt, und von dem Vorgefallenen Sonnabends in der auf eine bestimmte Stunde angeordneten Synode (Censur), wo, nebst den 5 Lehrern, der Schulbeamte mit zugegen ist, dem Schulkollegio Nachricht giebt, oder bei gewissen Fällen auch vorher mit dem Rektor, als Oberhaupt der Schule, Rücksprache nimmt. Nur in wichtigen Vorfällen wird dem adlichen Inspektor, oder dem Kirchen-

rathe zu Dresden, Anzeige gethan. — Die Schalaunen (kurzen Mäntel) der Alumnen sind auch hier längst aus dem Gebrauche, und die ganze Behandlungsart der Zöglinge hat den klösterlichen und knechtischen Zuschnitt der Vorzeit verloren. — Zehen Mal jährlich führt man die Fürstenschüler nach dem ehemaligen Kloster Nimbschen, im Muldenthale, spazieren, wo einer jeden Klasse im Gehölz ihr eigner Spielplatz eingeräumt ist. — Nächst dem Hebdomadarius führen zugleich die 7 obersten Primaner über den Cötus die Aufsicht, so wie vor und in den Lektionen in jeder Klasse die beiden obersten Schüler, welche Decurionen heißen.

II. Beköstigung. Diese besorgt der Amtsverwalter unter Aufsicht des adlichen Schulinspektors und des Schulamtmanns, in Folge einer bestimmten Vorschrift, nach welcher die Alumnen nicht nur Mittags, sondern auch Abends Braten oder gekochtes Fleisch, an den Sonn- und Festtagen beides zugleich, mit zweckmäßig abwechselndem Zugemüße, und zum Frühstück eine Suppe bekommen. — Die bei der Wirthschaft nöthigen Personen stehen unter dem Amtsverwalter, während jene Personen, welche zur Bedienung der Schüler angestellt sind, von dem Rektor und dem Amtmann zugleich in Pflicht genommen werden. — Die möglichste Reinlichkeit wird in allem, was zur Oekonomie der Schule gehört, streng beobachtet. Der Schulökonomie liegt auch noch die Besorgung des in und außer den Schulstunden nöthigen Lichtes ob. Taschengeld rc. erhalten die Schüler wöchentlich aus den Händen ihres Lehrers. — Der an sich nicht ausreichende Fonds der Schule ist in neuern Zeiten durch einen Zuschuß aus den großen Einkünften der Landschule zu Pforta verstärkt worden, wird aber diese Beihülfe nach der unglücklichen Theilung nun wohl verlieren. Ursprünglich hatten Leipziger und Witten-

berger Professoren die Aufsicht über die Schule, welche deshalb mehrmals von berühmten Männern, z. B. Melanchton, Camerer, Selneccer ꝛc visitirt wurde.

III. Anzahl der Stellen. Die hiesige Fürstenschule hat der Stellen in allem 85; davon hatten bisher zu besetzen: a) die Städte Torgau, Wittenberg und Zwickau, jede 3 Stellen; Grimma, Mitweida, Rochlitz und Schneeberg, jede 2; Belgern, Belzig, Bitterfeld, Borna, Brena, Buchholz, Coldiz, Dippoldiswalde, Düben, Eilenburg, Geithain, Gräfenhainichen, Herzberg, Jessen, Kemberg, Leißnig, Liebenwerda, Naunhof, Prettin, Schmiedeberg, Schlieben, Schwarzenberg, Schweiniz, Uebigau, Wahrenbrück, Werdau, jede 1 Stelle. b) zwei Familien, die Kiesewettersche und die Siebersche, jede eine Stelle; c) außerdem sind 5 Famulaturstellen, 6 Priesterstellen, 9 ordentliche und 3 außerordentliche Gnadenstellen. Die sämmtlich hier angeführten sind Freistellen. Außer ihnen hat man aber auch 17 Koststellen, für welche jährlich 17 Thlr, 12 Gr. bezahlt werden. Um die Priester-, Gnaden- und Koststellen wird unmittelbar bei dem Kirchenrathe supplicirt; um alle übrigen bei den Collatoren derselben, und diese suchen bei dem Kirchenrathe um die Confirmation des vorgestellten Subjekts an. —

Der erste Rektor hiesiger Schulanstalt hieß Sieber, und war ein für seine Zeit hochverdienter Pädagog. Der erste wendische Knabe kam im J. 1590 hieher, und hieß Barthol. Scheräus; er zeichnete später als Linguist sich aus. — Auch hier wurden übrigens, so wie zu Pforta und Meissen, von jeher viele nützliche und auch so manche berühmte Männer gebildet. Die Brüder Samuel und Esaias von Pufendorf, der kielsche Canzler von Cramer, der Lexikograph Hederich, der Oberhofprediger Herrmann, die Dresdner Superintendenten Amende

und Tittmann saßen einst hier zu den Füßen ihrer Gamaliels. Auch der bekannte Kanzler Crell studirte hier vom 25. Juli 1568 bis 1. Merz 1571, wurde aber schon, seines zänkischen Wesens halber, in der dritten Klasse excludirt. Rektor Sieber soll damals schon in prophetischem Geiste zu ihm gesagt haben: Tu eris aliquando pestis patriae! — Unter den Ausländern, die hier studierten, gab es (vor etwa 20 Jahren) einen aus London und einen aus Ceylon.

Literatur. 1) A. Kunad's historische Schulpredigt zu Grimma. 4. Leipz. 1650 u. 1700. 5 Bog. — 2) H. A. Schumacher Vita Ad. Sieberi, rectoris etc. 8. Grimmae, 1719. 25 Bog. — 3) H. A. Schumacher, de Bibliotheca ab incendii peric. conservata etc. 4. Lips. 1738. — 4) I. T. Krebs Elogium Schumacheri etc. 4. Lips. 1763. — 5) G. E. Dippolds historische Beschreibung der Landschule zu Grimma, m. Kpfrn. 8. Leipz. 1783. 12 Bog. — 6) Kleine Nachlese zur Geschichte des Augustinerklosters und der Landschule zu Grimma (von J. F. Köhler.) (in den Dresdn. gel. Anzeig. 1785. S. 75 — 102.) — 7) G. S. Ermel's histor. Nachricht von dem vormals in Grimma gewesenen Augustinerkloster. (in den Dresdn. gel. Anzeig. 1783. S. 113—36. 153—66. 170—92.) 8) dessen biograph. Nachricht von Blasius Peckenstein, Verwalters der Landschule zu Grimma 2c. (in den Dresdn. gel. Anz. 1786. S. 377 2c. — 9) Ein Paar Worte der Wahrheit über die drei sächs. Fürstenschulen, namentlich die zu Grimma. (Von Ernst Bornschein.) Aus dem deutsch. Patrioten von Steinbeck besonders abgedruckt. 52. S. 8. Ronneb. 1802. In dieser Schrift wird sehr auf die Gebrechen dieser Anstalt losgezogen.

Prospekte. Grundriß der Landschule zu Grimma, gez. von M. Richter; gest. von Gr.; ein Quartblatt in Dippold's Beschreibung dieser Schule. 1783.

Grimma, das Erbamt, ein Amtsbezirk im Königreiche Sachsen, im Leipziger Kreise, welcher gegen Morgen an die Aemter Mügeln, Oschatz und Mutschen, gegen Mitternacht an die Aemter Eilenburg und Wurzen, gegen Abend an das Amt Pegau und Kreisamt Leipzig, gegen Mittag endlich an die Aemter Borna, Coldiz, Leißnig und an das vorgedachte Schulamt Grimma gränzt. Die Breite desselben ist von dem Dorfe Threna bis Gloßen bei Mügeln $4\frac{1}{2}$ Meile, die Länge aber von Stockheim bis Nitzschwitz unterhalb Wurzen, $3\frac{1}{2}$ Meile, und der Umfang also gegen 9 Meilen. —

Im 10. und 11. Jahrhundert gehörte dieser Amtsbezirk zum Gau Siusli, der von der südl. Gränze des Amtes an bis in die Gegend von Eilenburg sich zog, machte späterhin einen Theil des Pleißner Landes, wurde im 16. Jahrhundert in eine landesherrliche Schösserei verwandelt und kam durch die Wittenberger Kapitulation von der Ernestinischen an die Albertinische Linie. Nachher nannte man ihn, zum Unterschiede von dem Schulamte, das Erbamt, weil er zu den Besitzungen des Hauses Sachsen gehörte, indeß jenes nur erst aus eingezogenen Kirchen- und Klostergütern mit der Schule zugleich entstanden war. Vor 3 bis 400 Jahren war das Erbamt weit größer, denn es begreift auch die Aemter Oschatz, Borna und Naunhof in sich, wie man noch aus Pfarrbesoldungen, und andern Umständen deutlich ersehen kann. Die meisten Regalien und Güter sind nach und nach für wahre Spottpreise verkauft oder vererbt worden.

Der Boden des Amtes bestehet im niedern (oder östlichen) Theile aus gutem Ackerlande,

schönem Wiesewachs und ist fast ganz ohne Lehden; der obere (westliche) Theil hingegen enthält bergigtes, steinigtes, jedoch häufig mit Holz bewachsenes Land. Das Quellwasser ist mineralisch, wohlschmeckend und gesund. Die abwechselnden Berge und Thäler, nebst den nicht zu weit ausgedehnten Waldungen, machen diese Gegend zu einer der angenehmsten und gesündesten in Sachsen, welche auch bereits Melanchthon in einem Briefe an Joachim Camerarius deshalb rühmt, und an einem andern Orte sie wegen ihrer Fruchtbarkeit die Schmelzgrube von Meissen nennt. Am lieblichsten ist sie besonders an den Ufern der Mulde. Einer der beträchtlichsten, auf den Karten nicht bemerkten Berg erhebt sich bei dem Dorfe Drakwitz, und man genießt auf demselben eine fast 10 Meilen weite Aussicht. Auf dem linken Ufer der Mulde sind der Hengstberg, der Katzenberg, der Kolmberg, der Lindberg, der Steinberg und der Raspenberg.

Die vereinigte Mulde, die bei der Stadt Grimma, oberhalb der Obermühle, in das Erbamt tritt, durchströmt es von Süd gegen Nord, berührt bei dem Dorfe Oellschütz (Oelzsche) ein Stück des Stiftes Wurzen, kommt oberhalb Grubniz wieder in's Erbamt und verläßt dasselbe endlich wieder unterhalb Nipperwitz. Sie ist wenig fischreich, und seit der ungemeinen Erhöhung des Lachsfanges im Dessauischen, hat der bei Grimma vormals erbaut gewesene Lachsfang ganz eingehen müssen. Auch kann man den Fluß wegen der vielen Wehre, aus Mangel an Schleussen, zur Zeit noch nicht zur Schiffahrt benutzen. — Bei Grimma führt über den Fluß eine steinerne Brücke, bei Trebsen eine Fähre. Es sind an andern Or-

ten auch bloße Kähne zur Ueberfahrt vorhanden, die in Pacht gegeben sind.

Die Parde tritt unweit den Grethener Steinbrüchen in's Erbamt, gehet in westl. nördlicher Richtung durch Grethen, bei Pomsen, Lindhard und Naunhof vorbei, nimmt unweit Albrechtshain die bei Ammelshain entspringende faule Parde auf, und tritt bei dem Dorfe Beicha in das Kreisamt Leipzig. Sie liefert vorzüglich gutschmeckende Krebse, und treibt mehrere Mühlen bei Groß Bartha, Pomsen, Naunhof und Wolfshain, während an der Mulde sich deren nur drei befinden. Außer diesen beiden Flüssen wird das Erbamt noch durch mehrere Bäche, als: dem Kranichsbach, der Dollnitz (Delze, Delzebach) Gösel, dem Landgraben, dem Mühlbach und dem Mutzschnerbach bewässert. An den sämmtlichen fließenden Wässern sind 12 Mühlen, und außerdem noch 10 Teichmühlen und 8 Windmühlen im Amte befindlich. Die Mulde und Parde richten, wenn der Schnee auf den Colditzer und Rochlitzer Bergen schmilzt, oft großen Schaden durch Ueberschwemmung an. — Teiche giebt es vornehmlich bei Pomsen, Altenhain, Trebsen, Grimma, Sachsendorf, Ammelshain, Brandis; sie sind stark mit Fischen besetzt, womit man guten Handel bis über die Gränzen des Amtes treibt. —

Sehr beträchtlich sind die Waldungen dieses Amtes, welche theils dem Landesherrn gehören und unter der Aufsicht des Oberforstmeisters zu Kolditz stehen, theils von Rittergutsbesitzern, Kommunen, Privaten ꝛc. besessen werden. Sie haben besonders in dem siebenjährigen Kriege durch die Oesterreicher sehr gelitten; in den Jahren 1777 bis 1780 auch durch die Eigenthümer selbst, welche das

beste Holz zu Schiffbau- und anderm Nutzholze abtrieben und verkauften. Die herrschenden Holzarten sind Eichen, Eschen, Buchen, Ulmen, Birken, Ellern, Ahorn, neben welchen man einige kleine Striche Nadelholz, nebst noch andern Laubholzarten, und viele Beertragende Erdhölzer antrifft. Seit 20 Jahren hat man sich bemühet, den Schaden durch sorgsamere Forstwirthschaft, häufige Anpflanzungen rc. besonders bei Hohnstädt und Grimma, wieder zu ersetzen. Die meisten Holzungen, zu deren Schonung nun auch die im Schulamte angelegten Torfgräbereien viel beitragen, trifft man auf den Bergen an, deren Inneres ein mehr oder weniger kalkartiges Gestein enthält, das hie und da theils zu Bausteinen, theils zum Kalkbrennen gebrochen wird. Sonst findet man auch Walkererde, besonders aber Pfeifen- und Töpferthon. Den Kalkstein bricht man besonders bei Zeunitz; der Thon wird bei Trebsen, Belgershain, Fuchshain, Döben u. s. w. gegraben. Ziegelerde wird in den beiden Ziegelbrennereien zu Grimma und Trebsen benutzt.

Das mehr oder weniger mit Kies vermengte lehmigte Ackerland, welches in Hufen zu 24 Acker à 300 Quadr. Ruthen abgetheilt wird, trägt vorzüglich Korn und Hafer, nebst schönen Rübsamen; aber auch die übrigen Getreidearten gedeihen in demselben. Im J. 1801 erbaute man an Korn 73,268, an Weizen 9776, Gerste 28,959, Hafer 90,183, Erbsen 3641, Wicken 4130, Kartoffeln 49,656 Scheffel. Am stärksten ist der Getreidebau im Niederamte. Seit dem J. 1770 fing man auch den Tabaksbau im Großen an; in den ersten 10 Jahren glichen die hiesigen Felder amerikanischen Pflanzungen, und man verkaufte den

Zentner Blätter zu 8 bis 9 Thaler; das machte aber die Sperre der Zufuhr aus Nordamerika. So bald dieses wieder offen und ruhig war, fiel hier auch der Tabakspreis und mit ihm der Eifer der Pflanzer, weil das Gewächs sehr viel Mühe und Dünger kostete, den Boden aussog und bei alledem an Güte der ausländischen Sorte weit nachstand. — Flachsbau ist auch nur unbedeutend, doch fehlt er nicht ganz. Dagegen ist der Obstbau in sehr gutem Stand, und macht einen beträchtlichen Nahrungszweig aus. Vorzüglich gewinnt man viele Borsdorfer Aepfel in der Gegand nach Mutzschen zu, bei Torna u. s. w. In theuern Jahren verkauft man nicht selten das Schock zu 3 bis 4 Thalern.

Die Viehzucht ist wegen der vortrefflichen Wiesen, besonders an der Mulde, vortrefflich. Die vielen Schaafe liefern freilich größtentheils nur Landwolle, aber diese ist sehr gut, und mehrere Rittergüter haben auch veredelte Schäfereien. Den jährl. Ertrag der Bienenzucht schlägt man auf 400 Kannen Honig und 800 Pfund Wachs an. Auf dem Lande wird hier und da Wolle gesponnen, und mit den Erzeugnissen der Landwirthschaft treiben die Einwohner guten Handel nach Leipzig. Zu Grimma giebt es Fabriken in Flanell, Tuchen, Tüffel, gedruckter Leinwand, Zwirn, thönerne Tabakspfeifen, Klystirspritzen, Strümpfe, Kattune u. s. w. Wichtig ist der Floßholzhandel auf der Mulde. —

Die Bevölkerung des Amtes betrug im J. 1806 gegen 18,400 Seelen. Im J. 1779 lebten im Amtsbezirke 3,899 Familien mit 11,965 Menschen über 10 Jahre; im J. 1782 zählte man 11,173 Menschen über 10 Jahre; im J. 1789 befanden sich 17,500 Menschen hier; im J. 1801

zählte man überhaupt 18,239 Consumenten, worunter 2679 Knaben, 2687 Mädchen, 5537 erwachsene Manns-, 5956 erwachs. Frauenspersonen, 670 alte Männer und 710 alte Frauen sich befanden; also zusammen 8886 männliche und 9353 weibliche Consumenten. Der Viehstand betrug im Jahr 1779 gegen 6400 Kühe und 7909 Schaafe; im J. 1782 aber 8781 Schaafe und 6232 Kühe, im J. 1789 sogar 9000 Schaafe und 6600 Kühe.

Das Erbamt hat, außer den Aktuarien, einen Justizamtmann und einen Rentbeamten. Es enthält 5 Städte, 18 alte Schriftsassen mit 58 ganzen Dörfern und 12 Dorfantheilen, 2 neue Schriftsassen mit 4 ganzen Dörfern und Antheilen, 11 Amtssassen mit 6 ganzen Dörfern und 5 Antheilen, 4 ganze Erbamtsdörfer und 3 Antheile, in Allem 92 Dörfer, 60 Vorwerke, 40 einzelne Häuser und 4 wüste Marken. Die Städte sind: Grimma, Brandis, Naunhof, Trebsen und Nerchau. Die unmittelbaren Amtsdörfer: Jersewitz, Naundorf, Neunitz, Klein Poerbitzsch, Remse, Wadewitz, Zeunitz, Brösitz, Tegkwitz, Gornewitz, Poppitz, Glossen; Amtssassen sind: Gröppendorf, Glossen, Haubitz, Mühlbach, Niedergrauschwitz, Ober Nitzschka, Unter Nitzschka, Oellschütz, Pomlitz, Wäldchen; alte Schriftsassen: Altenhain, Ammelshain, Belgershain, (mit Köhra, Lindhard, Threna,) Bennewitz, Döhnitz, Grubnitz, Nopperwitz, Deuben, Beucha, Böhlen (mit Bahren, Grechwitz, Schmortiz, Dorna), Brandis, (mit Beicha, Cämmerei Posthausen,) Cannewitz, (mit Denkwitz und Wagelwitz,) Döben (mit Goltzern, Groß Böhßig, Gastewitz, Grottewitz, Ragewitz, Thümlitz, Cöllmichen, Klein Böhßig, Torna), Flößberg (mit Trebishain), Machern (mit Zeititz), Otterwitsch, Pohlenz, Pombsen (mit Naunhof, Al-

brechtshain, Erdmannshain, Fuchshain, Grethen, Klein Steinberg, Klinga, Seifertshain, Stockheim und Eiche;) Sachsendorf mit Wäldchen, Seelingstädt, (mit Beiersdorf, Staudnitz,) Trebsen (mit Nerchau, Neichen, Pauschwitz, Rothersdorf, Walzig, Wednig, Zöhda) und Wiederode, mit Mannewitz. — Neue Schriftsassen endlich sind: Hohnstädt, (mit Burgberg, Groß Steinberg) Burkhardshain und Leulitz, mit Altenbach. Von dem Kirchenstaate des Amtes s. den Art. Stadt Grimma.

Karten: 1) Accurate geographische Delineation derer zu dem Leipz. Kreise gehörigen Aemter Grimma und Mutzschen. Amsterd. bei Pet. Schenk. 1753. Foliobogen. — 2) Die Aemter Grimma und Mutzschen, zu dem Leipz. Kreise gehörig; Leipzig bei Schreiber. Ein halber Bogen. —

Grimma, eine schriftsässige und landtagsfähige Stadt im Königreiche Sachsen, im Leipziger Kreise, und im Erbamt Grimma, dessen Hauptstadt sie ist. Sie liegt in einem reizenden Thale, am linken Ufer der Mulde, 3 Meilen südöstl. von Leipzig, und 10 Meilen nordwestl. von Dresden entfernt, auf der von Dresden über Nossen und Waldheim führenden Heerstraße nach Leipzig. Das Thal, worin die Stadt gelegen, ist von allen Seiten mit Bergen umgeben, und die Mulde drängt sich dicht an den östl. Stadtmauern und zwischen dem Schomerberge durch, worauf sie sich in eine anmuthige Aue ergießt. Die Stadt ist mit Mauern, Gräben und Thoren versehen; die Gräben aber wurden in neuerer Zeit großentheils ausgefüllt und in Obstgärten oder Wiesen verwandelt. Mauern und Thore sind ganz in altem Geschmack, die Gassen sehr lang, die Häuser zum Theil schön. Sie wird in die Oberstadt und die Niederstadt, oder in

die Frauenkirchgemeinde und in die Nikolaigemeinde abgetheilt.

Grimma kommt schon im J. 1065 als Stadt vor. Sie entstand ohne Zweifel durch frühere Ansiedelungen um die von Heinrich I. auf dem nahen Burgberge erbaute Burg; im J. 1065 wurde sie von Kaiser Heinrich IV. der Kirche Peter Paul zu Naumburg, mit der Stadt Oschatz, zugleich geschenkt, und diese Kirche belehnte in der Folge die Markgrafen von Meissen damit, worüber Markgraf Heinrich der Erlauchte am 26. Nov. 1238 einen Revers an das Stift Naumburg ausstellte. Die älteste privilegirte Heer- und Stapelstraße, die aus Polen, Schlesien und der Lausitz kommt, wurde von Oschatz über Grimma und von da weiter nach Leipzig verlegt. Die Stadt litt in den Jahren 1305, 1403, 1429 (durch die Hussiten), 1556 und 1573 viel durch Feuer und Ueberschwemmung, am meisten aber in dem 30jährigen Kriege. Bei dem Brande vom J. 1556 schenkte August der Stadt 300 Scheffel Korn, 11,000 Stück Holz und 4000 Gülden baar. In den Jahren 1551 bis 1566 starben hier 2000 Menschen an der Pest. Im J. 1644 wurden die Kaiserlichen hier von Königsmark und Axel Lilie belagert, die Einwohner geplündert und mit 8000 Thalern Brandschatzung belegt. Bis 1580 war Grimma eine Münzstadt für Heller und Pfennige; bis 1779 hatte es privil. Salzschank. Melanchthon hielt sich vorzüglich gern zu Grimma auf, und sagte unter andern in einem seiner Briefe an Camerarius, daß er in ganz Meissen Grimma am liebsten zum Wohnorte sich wählen würde. Grimma ist der Geburtsort Lorenz Peckensteins, des bekannten sächs. Historiographen, der am 29. Aug. 1549 hier das Licht der Welt erblickte. Sein Vater war hier Landschulenverwalter. — Nach dem 30jährigen Kriege befand sich die Stadt

in den traurigsten Umständen, ungeachtet sie der damalige Superint. Dr. Bock durch seine Fürbitten zwei Mal vom gänzlichen Untergange gerettet hatte; denn auf dem Dresdner Landtage des Jahres 1640, wo der Krieg noch nicht zu Ende war, klagten die Deputirten schon, daß die mehresten Häuser wüste wären, und baten deshalb um Erlaß der Steuerreste.

Die Häuserzahl der Stadt betrug im Jahr 1395 nur 359, im J. 1444 sank sie bis auf 320; im J. 1597 war sie wieder auf 421 gestiegen, im J. 1697 betrug sie 418, im J. 1797 war sie auf 485, und im J. 1806 sogar auf 531 mit Einschluß der öffentlichen Gebäude gestiegen; noch gab es aber 60 und mehr wüste Bau- und Brandstellen. — Unter den öffentlichen und andern Gebäuden sind zu bemerken: das königl. Schloß, die 5 Kirchen, das Rathhaus, die beiden Freihäuser, der Hof vor dem Schlosse, das Spital u. s. w.

Das Schloß liegt östlich an dem rechten Ufer der Mulde und ist durch eine steinerne Brücke über den Fluß mit der Stadt verbunden. Es wurde nach dem J. 1391 im altgothischen Geschmacke erbaut, in den J. 1509 und 1518 durch Friedrich den Weisen verschönert, im J. 1587 durch Anlage einer Schösserei vergrößert, und ist jetzt der Sitz des Justiz- und Rentamtes, so wie die Wohnung des größern Theils der Beamten. Der Amtmann von Grimma ist zugleich Amtmann von Mutzschen und vom Klosteramte Sornzig. Gegen die Stadt zu ist es mit einem, jetzt ausgetrockneten mit Obstbäumen bepflanzten Graben, an der Muldenseite aber mit einem kleinen Garten versehen. — Das Schloß zu Grimma ist für die Vaterlandsgeschichte in vielfacher Hinsicht denkwürdig. Im J. 1288 wurde auf demselben, wegen Wegschaffung der vielen Plackereien, ein Fürstentag gehalten, welchem die Brüder Friedrich und Diezmann,

Albrecht, Burggraf von Leißnig, Otto, Graf zu Arnshaugk, und Meinherr, Burggraf zu Meißen beiwohnten. Hier hielt auch im J. 1454 Friedrich der Sanftmüthige einen Landtag, wegen einer allgemeinen Landsteuer, wobei der meißnische Bischoff und der Zellische Abt zu Einnehmern verordnet wurden, doch mit der Weisung, ohne Bewilligung der Landschaft, selbst dem Fürsten kein Geld zu geben. Auf diesem Landtage stiftete Friedrich auch die Leipziger Neujahrmesse. Uebrigens hielt man hier seit dem J. 1440 mehrere Landtage, den letzten im J. 1554. Im J. 1531 trafen hier Kurf. Johann der Standhafte und Herzog Georg mit 16 meistens adlichen Schiedsrichtern zusammen, um die seit beinahe 40 Jahren unter den beiden sächsischen Linien obwaltenden Mishelligkeiten, besonders über das Münz- und Bergwesen, gütlich beizulegen. Die Verhandlungen dauerten 3 Wochen, und beseitigten endlich allen Zwist den 17. Juli durch den sogenannten Grimmaischen Machtspruch (Pronunciatum illustre Grimmense), der auch der Grimmaische Vertrag oder Landesvergleich genannt wird. Die allgemeine Freude darüber war so groß, daß man in Thüringen und Meissen mit allen Glocken läutete, ein Te Deum sang, Freudenfeuer machte ꝛc. Selbst Luther wurde von dem Kurfürsten bedeutet, seine Ausdrücke gegen den Herzog Georg zu mäßigen; und doch brach nach Kurfürst Johanns Tode neuer Zwist aus, der durch die Grafen von Anhalt und von Mansfeld am 19. Nov. 1533 abermals zu Grimma, persönlich aber zwischen Herzog Georg und dem Kurf. Johann Friedrich erst im J. 1536 zu Naumburg, durch Vermittlung des Landgrafen Philipp von Hessen, beigelegt wurde. — Im J. 1549 versammelte hier der Kurf. Moritz viele Theologen des bekannten Interim's wegen. — Uebrigens hielten

auf dem Schlosse, wie viele in dem 14., 15. und 16. Jahrhunderte ausgefertigte Urkunden beweisen, die sächsischen Fürsten nicht selten ihren Hof; z. B. Wilhelm der Einäugige, Friedrich der Streitbare, Friedrich der Sanftmüthige und Friedrich der Weise. Friedrich dem Streitbaren wurden hier die beiden Prinzen Sigmund und Heinrich, so wie die Prinzessin Katharina, geboren; seine Wittwe, Katharina, starb daselbst am 28. Dez. 1442. — Albrecht, einer der nachher durch Kunz von Kauffungen geraubten Prinzen, wurde hier im J. 1443 geboren, welcher, aus Liebe für seinen Geburtsort, als er seine Betfahrt nach Palästina antrat, sich auch den Ritter von Grym oder den Grimmischen Albrecht nannte. Friedrich der Weise verlebte hier gern die Fastenzeit, um bei den Augustinern seine Andacht zu haben. Des Hofs wegen brachte auch der benachbarte Adel einen guten Theil des Jahres in Grimma zu.

Innerhalb der Stadt befinden sich: a) das ehemalige Ponikauische Freihaus, das bei der königl. Kanzlei zur Lehen geht, seine eignen Gerichte hat, aber keine bürgerliche Nahrung treiben darf; b) am alten Jahrmarkte der ehemalige Hof des Abts von Zelle, welcher hier residirte; das Haus diente in der Folge dazu, die Güter und Zinsen, die dem Zellischen Kloster hier angehörten, in Ordnung zu erhalten; c) das ehemalige Fürstl. Stubenbergsche, jetzt Riesische Freihaus vor dem Schlosse, welches gleich den beiden vorgenannten bei der königl. Kanzlei zur Lehen gehet, und seine eigene Gerichtsbarkeit hat. — Das ganz im Styl des Mittelalters erbauete Rathhaus war ursprünglich ein vom Herz. Albert gebautes Kaufhaus, dergleichen er mehrere anlegen wollte, um Leipzigs Handel hieher zu ziehen. Der hiesige Rath bestehet aus 9 Personen, mit Einschluß

des Stadtschreibers, und wählet sich aus der Bürgerschaft 8 Viertelsmeister und 8 Ausschußpersonen. Seit 1391 hat er die Erb-, und seit 1621 die Obergerichte gegen 1200 Gülden. Die jährlichen Einkünfte der Kämmerei sollen sich gegen 3000 Thaler belaufen. Die ansehnlichsten Besitzungen der Kommune sind: das rothe Vorwerk, ½ Stunde von der Stadt, mit 273 Ackern Feld und 60 Acker Wiesen; die Grasmühle (große Mühle) an der Mulde, mit einem größern Pansterwerke von 6, einem kleinern von 4 Gängen, einer Oel-, Schneide- und Lohgerberwalkmühle; — die Malzmühle mit einem Gange; eine Ziegelscheune; 10 Teiche, 9 Acker Feld, 3 Braupfannen und etwas Holzung.

Die 5 Kirchen der Stadt sind: die Klosterkirche der Landschule, die Nikolaikirche, die Frauenkirche, die Gottesackerkirche vor dem Poppischen Thor, und die Hospital- oder St. Georgenkirche vor dem Brückenthor. Es sind an diesen Kirchen angestellt: ein Pastor Primarius, der zugleich Superintendent ist, ein Archidiakon, ein Diakon, ein Cantor, ein Kirchner ꝛc. Der Pastor wird vom Kirchenrathe zu Dresden designirt; alle übrigen hiesigen Kirchen- und Schulämter besetzt der jedesmalige Superintendent und der Stadtrath. An der hiesigen Stadtschule lehren ein Rektor, ein zweiter, dritter und vierter Lehrer; die Mädchenschule wird von 2 Lehrern besorgt. Von der hiesigen Landschule ist bereits unter dem Art. Schulamt Grimma des Ausführlichern gesprochen worden. — Vor der Reformation, welche bereits im J. 1520 hier Eingang fand, obgleich Herzog Georg und der Bischoff von Merseburg auf alle Art sich deren Verbreitung widersetzten, war die grimmasche Pfarre ein Lehen des Klosters zu Nimbschen. Ein Mönch des Augustinerklosters der Stadt, Joh. Schreiner,

der die Zelle verließ, um unter Mart. Luther in Wittenberg zu studiren, wurde im J. 1521 der erste evangelische Pastor und, bei der Kirchenvisitation im J. 1529, der erste Superintendent in Grimma. Er wurde späterhin, nebst Spalatin, zur Kirchenvisitation in Meissen gebraucht, und stand mit Luther und Melanchthon in lebhaftem Briefwechsel. Unter seinen Nachfolgern ist besonders D. Helmreich, ein Wiener Protestant, zu bemerken, der im 15 Jahrhundert Dominikanermönch und sogar geadelt wurde, weil er Luthers Schriften kräftig widerlegt hatte, aber im J. 1607 sich wieder zur evangelischen Lehre wendete, und nach mehrern Beförderungen endlich Superitendent zu Grimma wurde. Unter dem hiesigen Superintendenten stehen 4 Städte mit 8 Kirchen, dann 48 Landparochien mit 61 Dörfern und 34 Predigern. Die Inspektion Grimma wird gewöhnlich in zwei Kreise eingetheilt, nämlich in den Kreis disseits der Mulde, und in den Kreis jenseits der Mulde. Pfarr- und Mutterkirchen sind: zu Albrechtshain, Altenhain, Belgershain, Beucha, Brandis, Burkertshain, Döben, Fremdiswalde, Groß Barthau, Groß Bothen, Höfgen, Hohnstädt, Köhra, Leulitz, Liptitz, Mahlis, Mutzschen, Naunhof, Neichen, Nepperwitz, Nerchau, Otterwisch, Polenz, Pomsen, Ragewitz, Sachsendorf, Seifertshain, Trebsen, Wermsdorf. — Filialkirchen: zu Altenbach, Ammelshain, Bennewitz, Beiersdorf, Cannewitz, Deuben, Erdmannshain, Fuchshain, Glasten, Grethen, Groß Steinberg, Grubnitz, Klein Bardau, Klein Bösna, Klinga, Ober Nitzschka, Rohrbach, Schmölln, Seelingstädt, Stockheim, Threna und Zweenfurth. —

Bei der Georgenkirche befindet sich ein schon im J. 1240 fundirtes Spital für 16 arme Bürgerswittwen. Außer 5 milden Stiftungen für Lehrer,

Prediger, Hospitaliten rc. haben Einheimische nach und nach über 3000 Thaler an Stipendien für Schüler und Studirende legirt. Auch hat die Stadt zwei Stellen in der das. Fürstenschule. — Uebrigens befindet sich zu Grimma ein Hauptgeleite mit 7 Beigeleiten, ein Postamt, ein Hauptgeleits- und Brückenzollhaus an der Brücke über die Mulde. Diese Brücke wurde in dem J. 1715 von Rochlitzer Steinen mit 7 Pfeilern und 5 Schwibbögen zu bauen angefangen, und einige Jahre darauf vollendet, befindet sich an der nördlichen Seite der Stadt und dient zur Verbindung der Leipz. Hauptstraße nach Wermsdorf, Oschatz und Dresden. — Unter der Gerichtsbarkeit des Rathes stehen 483, unter dem Amte 2 Häuser in der Stadt, 28 Häuser in der Vorstadt, unter dem Namen des Preßgrundes, und 5 Scheunen vor dem Thore. Vor der Stadt liegen auch die beiden Vorwerke Rappenberg und Schomerberg, welche Privatpersonen zuständig sind.

Grimma hat über 3300 Einwohner. Im Jahr 1697 betrug die Einwohnerzahl nur gegen 2000; im J. 1779 nur 2150, im J. 1797 bestand sie aus 3000. Im J. 1697 waren 397 angesessene und 111 unangesessene Bürger, in allem 1970 Menschen, ohne Kinder hier. Im J. 1779 lebten hier in 809 Familien 2153 Menschen, ebenfalls über 10 Jahre alt. Im J. 1788 wurden 110 geboren und 135 begraben. Unter den Einwohnern des Jahres 1697 waren 23 Handelsleute, 19 Bäcker, 21 Fleischer, 120 Tuchmacher, 2 Leinweber und 114 andere Handwerker. Sie besaßen 66 Pferde, 11 Ochsen, 248 Kühe, 1060 Schaafe und 3888 Scheffel Aussaat. Die Hauptnahrung floß aus der Tuchmacherei und dem Bierbrauen; man brauete jährlich 1330 Faß Bier. Die Häuser waren mit 13,419½, die liegenden Gründe mit 3299 Schocken belegt.

Fabriken, Handwerke, Handel und Ackerbau sind auch heut zu Tage noch die Hauptbeschäftigungen der Einwohner. Im J. 1801 zählte man hier 104 Tuchmacher (mit 14 Gesellen, 11 Lehrlingen, 4 Wollkämmern, 240 Spinnern, 80 Stühlen,) 11 Leinweber, 43 Schuhmacher, 29 Schneider, 18 Bäcker, 15 Fleischhauer, 1 Weißgerber, 4 Lohgerber, 7 Schmidte, 5 Böttcher, 4 Buchbinder, 7 Beutler, 3 Drechsler, 5 Färber, 3 Glaser, 6 Kürschner, 4 Hutmacher, 1 Klempner, 1 Kupferschmidt, 2 Knopfmacher, 5 Nadler, 1 Gürtler, 2 Nagelschmidte, 5 Posamentirer, 3 Riemer, 4 Schlösser, 5 Seifensieder, 4 Seiler, 4 Strumpfwirker, 12 Tischler, 4 Töpfer, 2 Tuchscheerer, 4 Wagner, 3 Zinngießer, 1 Horndreher, 1 Uhrmacher, 1 Bildhauer, 4 Tabakspfeifenfabrikanten, 22 Kaufleute, 1 Apotheker, 1 Buchdrucker, 1 Kammmacher, 4 Sattler ꝛc. Zur Betreibung des Ackerbaues haben die hiesigen Einwohner 65½ Magaz. Hufen, die als walzende Grundstücke unter sie vertheilt sind, viele Wiesen und gute Krautländer. Im J. 1791 z. B. erbaute man darauf 178 Scheffel Weizen, 4472 Schffl. Korn, 1891 Schffl. Gerste, 2644 Schffl. Hafer, 2070 Schffl. Kartoffeln, vielen Rübsen und etwas Lein. An Vieh waren 108 Pferde, 266 Kühe und 1800 Schaafe (mit Ausschluß der Vorwerke ꝛc.) vorhanden. Mit der Braugerechtigkeit sind jetzt 162 Bürgerhäuser zu 394 Gebräuden à 20 Faß (7880 Faß) versehen, wovon in genanntem Jahre aber nur 420 abgebrauet, dagegen 230 Faß Dorfbier eingeführt worden sind.

Grimma war für Sachsen einst das Leipzig des Mittelalters, ein Haupthandelsort, dessen nachheriger Verfall zur Aufnahme Leipzigs nicht wenig beigetragen hat. Man nimmt an, daß Grimma in dieser Hinsicht besonders nach dem großen Brande zu

Merseburg im J. 1388 aufgekommen sey, denn es wendeten sich viele der dort abgebrannten Kaufleute nach Grimma und setzten hier ihre Geschäfte fort. Sie scheinen hier große Grundstücke angekauft gehabt zu haben, denn der Sage nach veranlaßte sie der Schaden, den ihnen die vielen Muldenüberschwemmungen zufügten, sich erst nach Taucha, und von diesem zu wenig sichern Orte nach dem festern Leipzig zu wenden. — Eins der ältesten Gewerbe der Stadt ist die Tuchmacherei. Schon im 15. Jahrhundert gab es hier der Tuchmacher viele, und ihre Streitigkeiten mit den Gewandschneidern im J. 1554 sprechen für die ehemalige Lebhaftigkeit dieses Nahrungszweiges. Damals bestimmte man, daß die Gewandschneider keine Elle fremdes Tuch unter 6 Groschen verhandeln, die Tuchmacher aber die Elle zu 3 bis 5 Groschen verkaufen sollten. Luther erhielt ein Kleid vom Kurfürsten, davon die Elle grimmisches Tuch 8 Groschen kostete, also von sehr feiner Sorte; auch wollte er es gar nicht tragen, weil es für einen Professor zu kostbar sey. Merkwürdig, und doppelt beherzigungswerth für unsere Tage, ist es, daß auch schon damals England den sächs. Tuchmanufakturen schadete, und selbst Luther eiferte dagegen, indem er sagte: „England solle wohl weniger Geldes haben, wenn wir ihm sein Tuch ließen.“ Im J. 1697 zählte die Stadt, wie gesagt, 120 Tuchmacher, jetzt hat es deren nur noch 100, die gegen 90 Stühle und 300 Menschen beschäftigen. Aber diese fertigen jetzt bei weiten weniger Tücher als sonst, wohl aber andere wollene Artikel, besonders Friese, Flanelle, Golgas, Berille, gedruckte Flanelle. Im J. 1790 lieferten sie noch 214 Stücke Tuche und Tüffel, im J. 1801 deren nur 95; in dem erstern Jahre fertigten sie aber 1006 Stück Flanelle, 1189 St. Golgas, 94 Stück Berill, 900 Stück gedruckte Flanelle; im Jahr 1801

nur 203 St. Flanelle, 377 St. Golgas, 600 St. gedruckte Flanelle. Die Walkmühlen an der Mulde beziehen ihren Waschthon und Walkererde aus der Umgegend, wo man beide in vorzüglicher Güte findet. Die meisten Tuche läßt man in Oschatz, Düben und Leißnig färben. Aus Mangel an Nahrung arbeiten jetzt viele Meister bei andern. Die Verfertigung der rohen und gedruckten Flanelle findet erst seit dem Jahre 1753 statt, wo der Tuchfabrikant Schmidt sie zuerst den Engländern nachahmte. In den Jahren 1786 bis 1806 wurden hier überhaupt an Tüchern und Tüffel 2200, an rohen Flanellen 18,000, an gedruckten Flanellen 15,300, an Golgas 13,000 Stücke geliefert. Im J. 1805 betrug die Fabrikation 100 Stück Tuche, 150 St. rohe, 150 St. buntgedruckte Flanelle und 400 Stücke Golgas. Der Absatz geschiehet durch die Kaufleute und Fabrikanten auf den Leipziger und andern Messen, und direkte nach Siebenbürgen, Ungarn und in die Türkei.

Im zweiten Range der Fabriken dieser Stadt stehen die thönernen Tabakspfeifenfabriken. Es sind deren 4 im Gange; sie entstanden im J. 1730 durch den Fabrikanten Gräfe, wurden aber erst nach dem 7jährigen Kriege durch Fr. H. Naumann verbessert und auf holländische Art eingerichtet. Vor Entstehung ähnlicher Fabriken, zu Waldenburg, Dresden, Muskau rc. waren die hiesigen die größten in ganz Deutschland. Der Konkurrenz ungeachtet sind sie stets bedeutend geblieben und haben ihren guten Ruf erhalten. Es wurden hier in den Jahren 1786 bis 1806 an 7 Mill. Hundert Stücke Tabakspfeifen gebrannt; im J. 1804 fertigte man deren 80,000, im J. 1805 über 132,000 Hundert lange, im J. 1804 gegen 60,000 und im Jahr darauf 28,000 Hundert kurze Pfeifen. Den Thon zu denselben erhalten sie aus der Gegend bei dem Dorfe Zeuniz;

der Absatz geschieht theils direkt, theils auf den Messen zu Leipzig. Die nöthigen messingenen Formen dazu, welche man früher aus Halle und Leipzig bezog, werden jetzt ebenfalls zu Grimma verfertiget.

Ein alter, seit 300 Jahren blühender Industriezweig ist die Verfertigung von Zwirn. Man liefert ihn sowohl roh, als gebleicht, und gefärbt, von der gröbsten Sorte zu Fischernetzen, bis zur feinsten zu Spitzen, und beziehet das Garn dazu, jährlich an 20,000 Stück, aus dem Meißner, Leipziger und Wittenberger Kreise. Im J. 1719 wurde hier eine eigene Zwirnhändlerordnung gegeben, und im 16. Jahrhundert machte der hiesige Zwirnhandel, der stark in's Reich, nach Holland und Italien ging, viel reiche Leute. Im J. 1756 gab es hier 9 Zwirnhändler. In neuerer Zeit ist er bald gesunken, bald gestiegen. Im J. 1791 legte der Kaufmann F. G. Meißner eine eigne Fabrikanstalt dieser Art an; auch verbesserte er die bisherigen Zwirnmaschinen. — Man fertigte an Zwirnen im J. 1804 gegen 15,000, im J. 1805 nur 11,000 Stücke. In den achtziger Jahren fabrizirte man jährl. im Durchschnitte 2 bis 4000, in den neunziger aber 15 bis 20,000 Stücke.

Uebrigens werden zu Grimma auch viel Strümpfe gewirkt, in den J. 1804 bis 1806 z. B. 900 Dutz. Paar; man druckt auch Leinwand, Kattune, Manchester rc. Vier Blaufärbereien in Leinwand fertigten von 1786 bis 1806 gegen 13,000 Schock blaugedruckte Tüchel. Im J. 1805 allein gegen 1100 Dutzend, die meistens nach Oberdeutschland und Italien gehen. Die seit dem J. 1794 in dem Stubenbergschen Freihause etablirte Kattunfabrik, welche den rohen Kattun meistens aus Reichenbach im Voigtlande bezog, lieferte

in den Jahren 1804 bis 1806 gegen 7500 Stücke Kattun, 3700 Dutz. baumwollene, leinene, mousselinene Tüchel, 100 Stück Bettdecken ꝛc. Auch giebt es hier Stärke- und Puderfabriken, einen Klystirspritzenfabrikanten, der auch chirurgische und andere Instrumente liefert, und die Leipziger Messen beziehet, und eine trefflich eingerichtete Buchdruckerei, welche der Buchhändler Göschen zu Leipzig im Jahr 1796 hier anlegte. Sie beschäftigte schon vor 10 Jahren 24 Personen und 5 Glätter, und wetteifert, wie die von ihr gelieferten sehr geschmackvollen Prachtausgaben des Griesbachschen griechisch. Neuen Testaments, des Wolfschen Homers, der Werke Wielands, Klopstocks ꝛc. beweisen, mit den berühmtesten Offizinen des Auslandes.

Schon im J. 1523 gab es hier eine Buchdruckerei, von deren Drucken aber nur noch ein Neues Testament von Luther, als große Seltenheit, übrig ist. Man nimmt an, daß sich in den Zeiten der Strenge Herzog Georgs gegen die Anhänger der neuen Lehre ein Leipziger Buchdrucker hieher geflüchtet habe.

Merkwürdig ist Grimma endlich wegen der dasigen Stapelgerechtigkeit und des Floßholzhandels. Schon seit dem Jahr 1200 hat die Stadt die Stapelgerechtigkeit über alles Bauholz, das aus den Aemtern Augustusburg und Wolkenstein auf der Flöhe und Zschopau in die Mulde und nach Grimma geflößt wird. In besagten Aemtern, besonders bei Hennersdorf, Cunnersdorf, Erdmannsdorf, Plaue, Flöhe, Borstendorf ꝛc. kaufen Privatpersonen die tauglichsten Stämme im Ganzen, lassen sie zu Schwarten, Latten, Bretern ꝛc. verarbeiten, und flößen sie dann, gewöhnlich aber nur im Herbst und im Frühjahr, bis Grimma. — Das

Flößen aber geschieht entweder durch Bollwerke oder durch Flöße. Ein Bollwerk ist 30 bis 45 Ellen lang, vorn 9 bis 12, hinten 6 Ellen breit, hat an jedem Ende ein Ruder, bestehet aus 15 bis 20 durch Wieden verbundenen Stämmen, über welche der Breite und Länge nach Breter geschichtet sind, und bedarf zur Führung 5 bis 9 Mann, je nachdem es weit aus dem Obergebirge kommt, oder viel mit gefährlichen Stellen in den Flüssen zu kämpfen hat. Die von Rauenstein, Gersdorf und Borstendorf kommenden brauchen außerdem noch bis Metzdorf zwei Rückpursche, welche, wenn sie das Bollwerk bis dorthin haben hinausrücken helfen, wieder heimkehren. — Ein Floß ist gewöhnlich 42 bis 48 Ellen lang, bestehet unten aus Stangen, auf welche erst Breter genagelt, dann aber nur 14 bis 16fach über einander geschichtet werden, je nachdem Wasser genug ist; sie sind mit 2 Rudern und 4 bis 6 Führern versehen. An die Seiten hängt man Baumstämme, damit bei dem Anstoßen des Floßes die Breter nicht leiden. Das Floß braucht weniger Wasser, als das Bollwerk. Der Meister am Vorderruder regiert das Ganze. Am Hinterruder stehet der Nachmeister, und es ist wirklich interessant, zu sehen, wie man ein so großes, ungeschlachtes Fahrzeug, troß des oft reißenden Stroms, zwischen Klippen und Steinen, und über seichte Stellen, so sicher und leicht zu führen weiß. Alles kommt dabei auf den Meister (den Steuermann) an, der, Kraft seines Amtes, mit dem Strome eben so gut, wie der Fuhrmann mit dem Wege, bekannt ist; welcher 100 Schritte voraus schon aus Strudel und Wellen bis auf den Zoll beurtheilt, ob die Felsenstelle oder Sandbank auch Wasserhöhe genug habe, um sicher darüber hin zu gleiten; und welcher vom weiten schon weiß, dem Wehre auszuweichen, wo er sonst, wenn das Floß hangen bleibt, Strafe zahlen muß.

Die für diese Fahrt gefährlichsten Stellen befinden sich zwischen Kriebstein und Ehrenberg, wo der Zschopaufluß sich öfters krümmt und reißender schießt. Die Gefahr vermehren da noch ein Wehr, ein Brückenpfeiler und ein Fels, der, gleich einer Mauer, quer in dem Flusse steht. Reißend strömt das Wasser vom Wehre nach dem Brückenpfeiler, und von da wieder gegen den Felsen mit solchem Getöse, daß da die übrigen Flößer des Meisters Stimme kaum vernehmen können. Schon so manches Floß und Bollwerk stürzte hier um, oder zerriß, so mancher Flößer verunglückte. Darum wird denn auch die Mannschaft, scherzte sie erst noch so munter, ganz still, so bald sie das alte Schloß Kriebstein zwischen den waldigten Ufern hervorragen siehet. Der Meister zieht die Mütze und betet, die Flößer thun ein Gleiches, alles liegt in tiefem Schweigen, alle hören und sehen nur auf den Meister. Das Schloß hat man bald im Rücken; noch gehet es recht gut. Dringender schon wird die Gefahr bei dem Wehr, wo das Kommando des Meisters schon lauter erschallt. Nun drohet die gefährlichste Stelle. „Frisch dran! frisch!" schreiet der arbeitende Meister, und alles rudert aus Leibeskräften, um den Brückenpfeiler und Felsen glücklich zu überwinden. Die Flößer kämpfen hier in der That auf's angestrengteste mit den Wellen; denn der Strom reißt so heftig, daß man auch bei völliger Windstille beständig einen starken Luftzug bemerkt. Legt sich nun das Floß, trotz allen Anstrengungen, doch quer vor den Pfeiler, so wird es bald überströmt, zerbrochen und die Mannschaft heruntergeschwemmt. Deshalb haben die Besitzer von Kriebstein und Ehrenberg, welche die Brücke zur Hälfte erhalten müssen, in dem Pfeiler 4 bis 6 eiserne Ringe befestigen lassen, damit die Mannschaft, wenn das Floß zerschellt, daran sich festhalten und, frei über dem Wasser schwebend, Hülfe aus der näch-

sten Mühle erwarten könne. So mußte einst ein Flößer fast eine halbe Stunde schwebend sich halten, ehe man ihn retten konnte. Bisweilen binden die Flößer sich auch fest auf dem Fahrzeug, damit sie, im Fall der Noth, nicht weggeschwemmt werden können. — Hat man die gefährlichen Stellen im Rücken, so dankt alles Gott mit entblößtem Haupte. Gewöhnlich stehen dann auch schon Kinder aus dem Dorfe Rauschenthal am Ufer, welche für die Flößer gebetet haben wollen und nun dafür ein Stück Holz erwarten. Verunglückt aber ein Floß oder Bollwerk, so ziehen diese eifrigen Beter nicht selten die Trümmer an's Ufer, und üben so eine Art von Strandrecht aus, gegen welches freilich die Flößer stark protestiren. Von hier geht nun die Fahrt nach Leißnig, wo die Arbeiter, weil die Gefahr vorüber ist, bis auf einen abgedankt werden, und dann weiter nach Grimma. Die Dauer der Reise vom Obergebirge bis Grimma dauert bei gutem Wasser 4, bei schlechtem wohl 8 Tage. Die Flößer haben ihre eigne Terminologie, die man englischen Ursprungs halten will, welche aber in der That nichts, als ein deutscher Jargon ist.

Von Haus aus bis Leißnig kann man Stämme und Breter nach Gefallen verkaufen; so bald man aber die Leißniger Brücke, wo starkes Geleit erlegt wird, hinter sich hat, muß man die noch übrige Ladung unversehrt bis nach Grimma auf den Bretmarkt bringen. Ausnahmen finden nur gegen besondere Kammerpässe statt. In Grimma meldet man sich zuerst bei dem Rathsfloßmeister, wo dann das Vorderruder abgehauen und an die Kämmerei geliefert wird. Ueber das Wehr darf der Flößer durchaus nicht, und läßt er sich, wie es bisweilen der Fall ist, vom hohen Wasser darüber treiben, so fällt er in Strafe, ja man drohet ihm wohl gar mit dem Verluste des ganzen Floßes. Nun steht es jedem Bürger frei, zu

kaufen. Wer Bauholz braucht, hat das Vorrecht vor dem Holzhändler, welcher den Rest an sich nimmt. — Sonst kamen jährlich an 100 Bollwerke und Flöße nach Grimma, aber in neuerer Zeit, wo das Holz seltener und theurer geworden, hat diese Zahl sich um vieles vermindert. Die Floßherren gewinnen überhaupt nicht viel dabei, und müssen doch Gesundheit und Leben wagen, auch ihr Kapital, wenn kein gutes Flößwetter eintritt, z. B. bei anhaltender trockner Witterung, Jahre lang entbehren. Einträglicher ist das Geschäft für die Fuhrleute, Holzmacher, Bretmüller; von letztern giebt es über 80 blos in dem Amte Augustusburg. Die erste Floßordnung ist vom J. 1571; in den Jahren 1697 und 1717 wurde sie erneuert. Zu Grimma betrieben 6 Kaufleute den Stapelhandel mit geschnittenem und rohem Bauholze, an Stämmen, Pfosten, Latten und Brettern; sie führen auch Schindeln und Dachspäne.

Uebrigens liefern 2 Bildhauer aus Pirnaschem Sandstein Epitaphien, Statüen, Taufsteine etc.; zwei Formstecher fertigen gute Druckmodelle; ein Büchsenschäfter liefert gutes Schießgewehr; in Rauchwaaren aller Art macht ein hiesiges Haus gute Geschäfte und giebt auch mit deren Zurichtung sich ab; es werden Kutschen und Chaisen gebaut und schöne Sattlerwaaren gefertigt; so auch Schlosserarbeiten, Feuerspritzen, Schwerdfegerwaaren, Tischlerarbeiten im besten Geschmack, musikalische Instrumente und dergl. mehr.

Abbildungen: 1) Prospekt von Grimma; ein halb. Bog. in Merian's Topographie von Obersachsen. 1650. — 2) Prospekt der Stadt Grimma, nebst der kostbar erbauten steinernen Brükke über den Muldenstrom. Gez. von Richter, gest. von Boetius. Ein halb. Bog. in Schramms Schauplatz der Brücken etc. 1735. — 3) Die Brük-

ke zu Grimma; ein Quartblatt in Leupold's Schauplatz der Brücken ꝛc. 1726. — 4) Prospekt der Muldenbrücke zu Grimma; ein halb. Bog. in Schramms Schauplatz der Brücken, 1735. —

Literatur: 1) H. A. Schumacher de antiquissimo urbis Grimmae statu. 4. Lips. 1735. — 2) Abhandlung von den Vorzügen der Stadt Grimma. (In den Dresdn. gelehrt. Anz. 1769. No. 45, 47 u. 48.) — 3) H. G. Reichard de inundatione urbis Grimmae. 4. Lips. 1772. — 4) Statuten der Stadt Grimma. (In Weinart's neuer sächs. Handbibliothek. II. S. 273 ꝛc., wo alle dazu gehörigen Privilegien enthalten sind.) — 5) Drei Urkunden, die Stadt Grimma betreffend. (In Hasche's Magazin, III. S. 31 ꝛc.) — 6) G. S. Ermels Verzeichniß der Stipendien in und bei der Stadt Grimma; (ebendas. III. S. 697 — 706). — 7) G. S. Ermel, Altes und Neues von der Stadt Grimma. 1r Bd. Leißnig, 1702.

Grimmelshausen, unmittelbares Amtsdorf im Gothaschen und Cob. Saalfeldischen gemeinschaftlichem Antheile der gefürst. Grafschaft Henneberg, im Amte Themar, ½ Stunde südöstl. von Themar auf einer felsigen Anhöhe, auf dem rechten Ufer der Werra gelegen. Der Ort bestehet aus 23 Häusern und 115 Einwohnern. Der Flurbezirk ist bergig; er enthält 733 Acker Feld und 92 Acker Wiesen, so wie 206 Akker Holzung, welche letztere herrschaftlich ist. Die Gemeinde besitzt ein Stück Holz unter dem Namen Birkig (Gebirkig) nebst dem Fischwasser in der Werra, 214 Ruthen lang, als ein Sachs. Gotha'sches Canzleilehen; hingegen der Frei- oder Beßraer Hof und die am Ende des Dorfs liegende Mahl- und Oehlmühle sind Sachs. Cob. Saalfeldsches Canzleilehen. In der Grimmelshauser Markung liegt die Wüstung Dörfles. Im Dorfe ist

der Sitz eines Försters; die Einwohner sind nach Themar eingepfarrt.

Grimmenthal, ein aus einem Gasthause und einem Hospital bestehender Ort im Fürstenth. Sachs. Meiningen, im Amte Maßfeld, zwischen den Dörfern Obermaßfeld und Ellingshausen, am Fuße eines Berges, 1 Stunde südöstlich von Meiningen entfernt gelegen. Er bestehet aus 17 Einwohnern, welche nach Obermaßfeld eingepfarrt sind. Der Ort ist berühmt wegen einer hier befindlich gewesenen katholischen Kirche, von der die Ruine noch vorhanden ist, und wegen eines wunderthätigen Marienbildes in derselben, welches große Wallfahrten hieher veranlaßte. Der sogenannte Grimmenthalskasten, oder ein ansehnlicher Fonds von Kapitalien zu Pfarr- und Schulbesoldungen, hat den Namen noch davon.

In alten Urkunden heißt der Ort die Wallfahrt im grünen Thal, oder Grinthal. Das Siegel der Kirche, auf welchem die Maria mit gekröntem Haupte und langen fliegenden Haaren, das Jesuskind auf dem rechten Arme, hinter dem hennebergischen Wappenschilde abgebildet war, hatte die Umschrift: S. Maria im Grinthal. Anfangs stand an diesem Orte nichts, als ein einfacher Betstock mit einem Muttergottesbilde, bei welchem der fromme Wanderer sein stilles Gebet verrichtete. Dieser Betstock wollte schon ein Raub der nagenden Zeit werden, als ein Zufall ihn nicht nur vom Untergange rettete, sondern ihn auch aufs neue verherrherrlichte. Ein alter Kriegsmann, Namens Heinz Teufel, der der Fehde mit Menschen entsagt hatte, und die wenigen noch übrigen Tage seines Lebens auf seinem Gute in Obermaßfeld in stiller Ruhe zubringen wollte, jagte einstens am Ziegen- und Mittelberge, und wurde auf dem Rückwege von einer Unpäßlichkeit befallen, welche ihm gleichsam

alle Glider lähmte. Er kam mit Mühe bis zu dem Betstocke; hier warf er sich nieder, und flehete zur Gebenedeieten um Hülfe, die er auch alsbald erhielt; er verfiel in einen Schweiß und kehrte genesen nach Obermaßfeld zurück. Aus Dankbarkeit erbaute Teufel nun eine kleine Kapelle an dieser Stätte, und stellte darin das Wunderbild zur allgemeinen Verehrung auf. Der erste Stein zu diesem kleinen Gebäude wurde am Abend der heil. Dreifaltigkeit 1498 gelegt und den 21. Aug. darauf zur Ehre der heil. Anna und Maria mit zwei Altären durch den Suffragan des Bischoffs von Würzburg eingeweihet. Die Kapelle wurde in der Folge vom Pabste Alexander bestätiget und mit Ablaß versehen, und der Stifter dotirte sie mit 200 Fl. fränkisch auf dem Hillerhofe zu Obermaßfeld.

Von nun an war diese Gnadenstätte ein Zusammenfluß ganzer Schaaren von Menschen, die hier Linderung ihrer physischen und moralischen Uebel suchten. Jeder glaubte, sie von den Altären der Mutter Gottes mitzunehmen und trug in dieser Hoffnung oft genug das Wenige, was er entübrigen konnte, in die Opferschaalen dieser Kapelle, wodurch in kurzer Zeit diese Stiftung so zunahm, daß man noch in dem nämlichen Jahre mit dem Bau einer großen Kirche und Kapelle anfangen konnte. Der erste Grundstein lag schon am Tage St. Veit's des Jahres 1498, und die große Kapelle wurde bereits im J. 1499 eingeweihet. Nach Verlauf von zwei Jahren war auch der Bau der großen Kirche geendiget; an den sieben Altären wurde am 1. Mai 1502 zum ersten Male Messe gehalten. Die Opfer waren bei dieser Gelegenheit so reichlich, daß man die neue Kirche mit den kostbarsten Geräthschaften versehen konnte, weil hauptsächlich Fürst Wilhelm von Henneberg nichts unterließ, was die Wallfahrt

noch mehr in Aufnahme zu bringen im Stande war. Ein berühmter Maler der damaligen Zeit, Meister Paul aus Bamberg, malte mehrere Jahre lang an den Tafeln der Altäre, und erhielt viel Geld dafür. Auch geschickte Bildhauer und Schnitzer hatte man verschrieben. Um den Ruf des Gnadenbildes immer mehr und mehr auszubreiten, verordnete der fromme Fürst große Wallfahrten, denen er mit seinem ganzen Hofe selbst beiwohnte, und zog dadurch immer mehrere Menschen herbei, durch deren Spenden die Schätze der Kirche so gehäuft wurden, daß man im Stande war, davon mehrere geistliche Stiftungen zu gründen, und auch andere Kirchen und Klöster zu unterstützen. — Der Fürst ließ im J. 1500 die Kirche mit einer großen Mauer umziehen, in welcher Hallen angebracht waren, damit sich unter denselben die Pilger erquicken konnten. Er ließ auch große Wirthschaftsgebäude aufbauen, begnadigte den Ort mit allen möglichen Freiheiten, und schenkte im J. 1515 der Kirche sogar das freie Schenk- und Wirthschaftsrecht. Da die vorhandenen Gebäude nicht hinreichend waren, die mit jedem Jahre zunehmende Masse der Wallfahrer darin unterzubringen, so erlaubte er ferner den Geistlichen, zu besserer Betreibung der Wirthschaft, noch neue Gebäude aufzuführen, und damit es ihnen nicht an dem nöthigen Platze fehlen möchte, so ließ er der Kirche eine Anzahl daranstoßender Äcker abrainen, die in Gärten verwandelt und zur Stiftung geschlagen wurden.

Mit dem Erscheinen Luthers schien die Wohlfahrt dieser andächtigen Anstalt sehr bedrohet. Der eifrigfromme Fürst nahm sie aufs neue mit aller Kraft in Schutz. Der Bauernkrieg begann, und dieser schadete der Stiftung mehr, als die neue Lehre, weil man die Schätze und Heiligenbilder der

Kirche nach Schweinfurt und Maßfeld flüchten mußte; als sie später hieher zurückkamen, hatte der Zeitgeist schon zu große Fortschritte gemacht. Vom Jahre 1525 an nahmen die jährlichen vier großen Wallfahrten immer mehr ab; noch im Jahr 1537 suchte Fürst Wilhelm die Wallfahrt wieder zu beleben, und schenkte der Pfarre und Schule zu Ober-Maßfeld ansehnliche Zinsen und Lehne, damit der Pfarrer die Messe in Grimmenthal gehörig lesen, und die Schulmeister ihn mit Gesang unterstützen möchten; aber als Wilhelms Nachfolger, Fürst Georg Ernst, sich im J. 1544 für die lutherische Lehre erklärte, so folgte ihm der größere Theil des Landes, und der Wallfahrtsort gerieth bald in völligen Verfall. Da man die Kirche nicht mehr besuchte, so wurde sie in der Folge (1547) in ein Spital für alte, arme, gebrechliche Leute, beiderlei Geschlechts, eingerichtet. — Man vergl.: 1) Von dem Zustande der im Pabstthum berühmten hennebergischen Wallfahrt zum Grimmenthal nach der Reformation. Von C. A. Erk. Meining. 1748. 4. — 2) P. Hartmann's Abhandl. über Grimmenthal. (In dem Meinig. Taschenb. für 1807. S. 141 — 175.) — 3) Die Ruinen der Wallfahrts-Kirche zu Grimmenthal; gez. von Thierey, gest. von Oberkogler, ein Duodezblatt in eben genanntem Jahrg. des Meining. Taschenbuches.

Grimms, Grinders, eine Wüstung im Fürstenth. Sachs. Meiningen, im Amte Sand, bei dem Dorfe Oberkatz, zu welchem sie gehört.

Grimmstein, der; eine Anhöhe im Königr. Sachsen, im Meißner Kreise, im Amte Pirna, nicht weit von dem Dorfe Reinhards Grimma entfernt und im Walde gelegen. Man erblickt hier noch Spuren einer Burg, welche ein Ritter Grimmer besessen haben soll, dessen Bildniß in Stein

gehauen und mit unleserlich gewordner Mönchsschrift versehen, man noch an der Kirchwand zu Reinhards Grimma findet. Der jetzige Besitzer des Guts, der dänische Gesandte, Herr von Bülow, hat auf dem Grimmstein ein mit Moos ausgelegtes Lusthaus setzen, und einen Fußsteig, von Schlottewitz her, hinauf bahnen lassen.

Grimmstein, Grimmenstein, so hieß das alte Residenzschloß der Stadt Gotha, der jetzige Friedenstein. (S. Stadt Gotha.)

Grobengereuth, ein altschriftſ. Rittergut im Herzogth. Sachsen, in dem Neustädter Kreise, im Amte Arnshaugk, 2 Stunden südl. von Neustadt entfernt gelegen. Es hat keine Unterthanen, sondern nur einige auf Ritterguts Grund und Boden erbauete Häuser, mit 76 Einwohnern. Auch die Bahnschenke gehört zu demselben.

Grobau, Dorf im Königreiche Sachsen, im Voigtländischen Kreise, im Amte Plauen, 4 Stunden südwestl. von der Stadt Plauen, am Chemnizbache, dicht an der Reußischen Gränze. Es gehört zum Theil dem hiesigen amtssässigen Rittergute, zum Theil dem Rittergute Gutenfürst, und hat 90 Einwohner. Das Rittergut Grobau besitzt auch außerdem das Dörfchen Sechsämter und einen Theil vom Dorfe Stöckigt.

Grobenmühle, die; eine Wassermühle im Königr. Sachsen, im Leipziger Kreise, im Amte Borna, zwischen Hayn und Kreudnitz, an der Pleiße gelegen. Sie hat 3 Gänge, und es gehören zu derselben 1 Schenke und 3 Häuser. Sie gehen sämmtlich bei dem Rittergute Blankenhain im Amte Zwickau zu Lehen. (Br.)

Grobitz, Krobitz, auf Schenks Karte Gröbitz, auf Schreibers Karte Gröblitz, ein Dorf im Herzogth. Sachsen, in dem Amte Arns-

haugk, 1½ Stunde südlich von Neustadt entfernt, auf der linken Seite der Orla gelegen. Ein Theil des Dorfs gehört zu dem Rittergute Oberoppurg, ein anderer zu Positz, ein dritter zu Kolba; im Dorfe ist eine Filialkirche von Weira, eine Schäferei und ein Vorwerk. —

Grobsdorf, Dorf im Königreiche Sachsen, im Leipziger Kreise, aber außerhalb demselben mitten in dem Neustädtschen Kreise, und im Fürstenth. Altenburg, 1½ Stunde westl. von Ronneburg entfernt gelegen, und zum Amte Borna gehörig. Ein Theil des Dorfes gehört zum Rittergute Loitzsch, ein anderer zu dem Rittergute Kaimberg. Auf manchen Karten heißt es auch Halbgrobsdorf; der zu Kaimberg gehörige Antheil stehet unter dem Amte Weyda. Die Einwohner sind nach Thränitz eingepfarrt. —

Grochlitz, schriftsässiges Dorf im Herzogth. Sachsen, im Stifte Naumburg Zeitz, im Amte Naumburg, 1½ Stunde östl. von Naumburg an der Straße nach Leipzig gelegen. Von der Stadt aus, auf deren Flur das Dorf liegt, führt eine Lindenallee dahin. Es gehört dem Domkapitel zu Naumburg, hat 59 Häuser und 320 Einwohner, und ist in die Wenzelskirche nach Naumburg eingepfarrt. Das Dorf hat keine Flur, und der jedesmalige Obedientiarius des Kapituls übt über das Dorf die Gerichtsbarkeit aus.

Grochlitz, Dorf im Voigtlande, in der fürstl. reußischen Herrschaft Obergreiz, ½ Stunde westl. von Greiz auf dem Wege nach Zeulenroda gelegen. Hier ist ein Domainengut und eine Ziegelscheune.

Grocho, Groche, Krocho, Grochow, Vasallendorf im Herzogth. Sachsen, in der Niederlausitz, im Gubener Kreise, in der Herrschaft Pför-

then, 4 Stunden nördl. von Sommerfeld gelegen. Es hat 129 Einwohner mit 1000 Gülden Schatzung und gehört dem Baron von Manteufel. Auf den Fluren des Dorfes, so wie bei den Dörfern Kanig und Kemnitz, findet man schwarze und braune Alaunerde, Gyps, Schwefelkies, bituminöse Holzerde, bituminösen verhärteten Thon, und verschiedene Mergelarten, weshalb der Besitzer des Dorfs im J. 1802 auch ein Alaunwerk daselbst angelegt hat.

Grochwitz, Dorf im Voigtlande in der fürstl. Reuß. Herrschaft Greiz, im Amte Burgk, an dem Wiesenthalsflüßchen, 1 Stunde westl. von Schleiz entfernt gelegen. Es hat eine Filialkirche von Möschlitz und an dem Fluße eine Mühle.

Grochwitz, Dorf und altschriftsässiges Rittergut im Herzogth. Sachsen, im Wittenberger Kreise, im Amte Schweinitz, ½ Stunde nördl. von Herzberg entfernt gelegen, wohin es auch eingepfarrt ist. Zu dem Rittergute gehört schriftsäs. auch das Dorf Borken.

Grochwitz, Dorf in dem Herzogth. Sachsen, in dem Neustädter Kreise, im Amte Weyda, 1½ Stunde westl. von Weyda auf dem Wege nach Neustadt gelegen. Es gehört schriftsf. zu dem Rittergute Friesnitz, hat eine Filialkirche von Friesnitz und ein Beigeleite von Weyda.

Grockstädt, unmittelbares Amtsdorf im Herzogthum Sachsen, im Thüringer Kreise, im Amte Freiburg, am Siedebach, 1 Stunde südl. von Querfurt entfernt gelegen. Es bestehet aus 36 Häusern und hat eine Filialkirche von Weißen Schirmbach.

Gröba, Greba, Dorf und neuschriftsässiges Rittergut im Königreiche Sachsen, im Meißner Kreise, im Amte Oschatz, ½ Stunde nördl. von

Riese, am linken Ufer der Elbe, auf der Straße von Meissen nach Mühlberg gelegen.

Gröba kommt bereits im J. 1168 unter dem Namen Groben vor, und ist wahrscheinlich auch wendischen Ursprungs, da man in Bosnien einen Ort hat, der Greben heißt. Damals besaßen es die Bischöffe von Naumburg, von welchen es Kaiser Karl IV. käuflich an sich brachte, und gleich Dahlen und andern Orten zu einem böhmischen Afterlehen machte. Die Kaiser besaßen es noch im J. 1372. Vom Jahre 1484 an bis 1691 gehörte es der Familie von Nischwitz. Kurfürst Joh. Georg II. ertheilte Nicoln von Nischwitz auf dessen Ansuchen unterm 6. Mai 1661 die Schriftsässigkeit seiner beiden Güter Gröba und Oberreußen, jedoch ohne Auslösung auf den Landtagen. Zu Anfange des vorigen Jahrhunderts kam es an die von Arnim, und von diesen an den Kaufmann Wacker. Das Rittergut ist mit zwei Ritterpferden belegt. Es gehören, außer Gröba, zu demselben: Oberreußen, Forberg, Bobersen, die beiden letztern Orte nur zum Theil, und die wüste Mark Kukelitz gehöret theils zum Rittergute, theils zu den Vorwerken oder den einzelnen Bauergütern.

Das Dorf Gröba hat 58 Häuser und 222 Einwohner, unter denen 8 Pferdner, 16 Gärtner, 31 Häusler sind, welche 1538 volle, 1201 gangbare, 321 decremente, 16 caduke Schocke und 7 Thlr. 21 Gr. 2 Pf. Quatemberbeitrag haben, auch 14¾ Spann-, 19 Magazin- und 22¾ Marschhufen, 17 Pferde, 16 Ochsen und 90 Kühe besitzen. — Beim großen Campement 1730 befand sich vor Gröba die Schiffbrücke. Im Dorfe sind eine Pfarrkirche und Schule, die unter der Inspektion Oschatz stehen, und deren Patron der Rittergutsbesitzer ist. In die hiesige

Kirche sind eingepfarrt: Merzdorf, Bochra, Oberreußen, Forberg, Gobersen, Lessa.

Gröba, Dorf im Fürstenth. Sachs. Altenburg, im Amte Altenburg, $2\frac{1}{2}$ Stunde nördl. von Altenburg an der Schnauder. Es ist daselbst die Wohnung eines Forstbedienten; die Einwohner sind nach Wintersdorf eingepfarrt.

Gröben, Gröbern, unmittelbares Amtsdorf im Königreiche Sachsen, im Leipziger Kreise, zum Amte Pegau gehörig, aber von dem Bezirk desselben entfernt, bei Teuchern, mitten im Amte Weißenfels, folglich im Herzogthum Sachsen, 3 Stunden südl. von Weißenfels entfernt gelegen. Das Dorf hat 28 Häuser mit 116 Einwohnern, unter denen 11 Pferdner, 13 Gärtner, 4 Häusler, mit 71 Kühen und 210 Schaafen sind. Die Flur und Hufen, $23\frac{1}{2}$ an der Zahl, so wie auch einige der Einwohner, gehören unter das Amt Weißenfels. Im Dorfe ist eine Filialkirche von Teuchern.

Gröben, Dorf in dem Fürstenth. Sachs. Altenburg, im Amte Roda, unter welchem es unmittelbar stehet, 1 Stunde westl. von Roda gelegen. Hier ist eine unter der Inspektion Roda stehende Pfarrkirche und Schule.

Gröbenmühle, Grobenmühle, s. letztere.

Gröbenmühle, s. Grobsdorf.

Gröbern, unmittelbares Amtsdorf im Herzogthum Sachsen, im Wittenberger Kreise, im Amte Gräfenhainchen, 1 Stunde südl. von Gräfenhainchen auf dem Wege nach Bitterfeld gelegen. Es bestehet aus 21 Häusern und hat eine Filialkirche von Zschornewitz. Unter den Einwohnern sind 7 Dreihüfner, 2 Drittehalbhüfner, 4 Zwei- und 1 Einhüfner, nebst 2 Kossäten und 2 Häuslern, deren jeder einen Heimgarten, einen Wiesenfleck und einen Hopfengarten besitzt...

sitzt. In diesem Dorfe erbaut man jährlich fast 200 Wispel Hopfen. Die hiesigen Einwohner betreiben auch starken Leinbau und großen Holzhandel. Sie besitzen 42 Hufen. Im Dorfe ist auch ein Beigeleite.

Gröbern, unmittelbares Amtsdorf im Königreiche Sachsen, im Meißner Kreise, im Prokuraturamte Meissen, 1½ Stunde nordöstl. von Meissen, auf der rechten Seite der Elbe gelegen. Streits Atlas nennt es fälschlich Gröben; in Urkunden des 11. Jahrhunderts heißt es Grobere, auch Grobir. Die Einwohner besitzen 24 Hufen, und im Dorfe ist eine Mutterkirche und Schule, die unter der Inspektion Meissen stehen und über welche das Oberkonsistorium die Collatur hat. Eine Filialkirche von der hiesigen ist zu Großdobritz, und eingepfarrt ist das Dorf Jessen. Das Dorf liegt auf Anhöhen und hat starken Weinbau; in dem guten Jahre 1783 gewann man gegen 300 Faß; nicht weit von dem Dorfe findet man, gegen Großdobritz zu, bisweilen Urnen in den Weinbergen.

Hier war bis zum J. 1713 ein Rittergut, welches, nebst den Dörfern Zscheylau, Jessen ꝛc. dem sächs. Appellations- und Oberkonsistorialrath Dr. Jacobi gehörte, der den 14. Nov. 1698 zu Leipzig starb, in der Gröbernschen Kirche aber, die er im J. 1686 größtentheils neu erbaute, auch mit 1000 Gülden beschenkte, beigesetzt wurde. Nach dem Tode der Wittwe verkauften ihre Erben (12 an der Zahl) dem Kurfürsten das Gut für 16,500 Gülden. Die einst dazu gehörigen Felder, Hölzer, Weinberge, Teiche ꝛc. wurden nun wieder vertheilt, und so entstanden daraus 4 neue Bauergüter, deren eins in den neuesten Zeiten so hoch im Preiße stehet, als einst das ganze Rittergut. Von dem ehemaligen Schlosse siehet man, in dem einen der daraus entstandenen Bauergüter,

noch Mauern und große Keller. Das Patronatrecht über hiesigen Pfarrer schenkte Bischoff Johann I. im J. 1360 dem Dechant zu Meissen. — Auf dem Kirchhofe steht eine Linde, die 19 Ellen im Umfange hat.

Gröbern, s. Krebern.

Gröbitz, Dorf in dem Herzogth. Sachsen, im Thüringer Kreise, im Amte Weißenfels, nahe bei Stößen, 2 Stunden südlich von Weißenfels entfernt gelegen. Es gehört dem hiesigen altschriftſ. Rittergute, welches außerdem noch schriftſ. besitzt: das Dorf Briestädt, einen Theil von Böhlitz, die Dörfer Schmeerdorf, Rothewitz und Scheiplitz. Es ist zum Theil Stift Naumburgisches Mannlehen. Zum Dorfe gehören $55\frac{1}{2}\frac{2}{2}$ Hufen. Es hat eine Mutterkirche und Schule, die unter der Inspektion Weißenfels stehen, und deren Collator der Besitzer des Rittergutes ist. Eingepfarrt sind Briestädt und Schmeerdorf. —

Gröbitz, Grebitz, Dorf in dem Herzogth. Sachsen, im Luckauer Kreise der Niederlausitz, in der Herrschaft Dobrilugk, ½ Stunde nördlich von Finsterwalde entfernt gelegen. Es ist eins der sieben Dörfer, welche den Sonnewaldischen Antheil der Herrschaft ausmachen. Gröbitz und Ponsdorf erkaufte Joh. Georg I. im August 1629 für 13,000 Gülden (und 300 Thaler Herthgeld) vom kaiserl. Appellationsrathe Hans Friedr. von Minkwitz, und vereinigte sie mit dem Amte Finsterwalde. Caspar von Minkwitz hatte sie im J. 1537 vom Abte und Convente zu Dobrilugk um ein gewisses Darlehen auf eine bestimmte Zeit erhalten; allein, da das Kloster den Einlösungstermin vorbeigehen ließ, so erlangte Caspar von Minkwitz den Besitz, und erhielt in dem J. 1557 auf dem Reichstage in Regensburg vom Kaiser Ferdinand darüber die Lehen. S. auch Dobrilugk. Die Einwohner sind nach Massen eingepfarrt. Bei dem Dorfe befindet sich 1 Windmühle.

Gröbitz, s. Grobitz.

Gröblitz, Dorf im Königreiche Sachsen, im Leipziger-Kreise, im Amte Rochlitz, nur ½ Stunde östlich von Rochlitz entfernt, auf dem Wege nach Mitweyda gelegen. Von diesem Dorfe stehen 6 Häuser unmittelbar unter dem Amte, mit 3 Landschöppen oder Saupen, einem Halbhüfner und einem Oberschaar, nebst 3½ Hufen, 25 vollen Schocken, 4 Gr. Quatemberbeitrag; mit Obergerichten aber nur die beiden andern Theile, wovon 5 Anspänner, 1 Gärtner, 2 Häusler mit 4¾ Hufen, 121 gangbaren Schocken dem Rittergute Neutaubenheim gehören; in beiden Theilen befinden sich 60 Einwohner und 4 Anspänner. Endlich stehen einige Häuser mit 4 Hufen, 189 vollen gangbaren Schocken, 1 Thlr. 15 Gr. 5 Pf. Quatemberbeitrag und 33 Einwohnern dem Rathe zu Rochlitz zu, welche derselbe von dasiger geistlichen Vorsteherei sich hat abtreten lassen. S. Rochlitz. Die Einwohner sind nach Seelitz eingepfarrt.

Gröbschütz, Grobschütz, Dorf im Königreiche Sachsen, im Leipziger Kreise, im Amte Rochlitz, 1 Stunde östl. von Rochlitz entfernt gelegen. Unter dem Amte stehen unmittelbar 5 Anspänner, 1 Häusler, wovon 2 Mann zum Lehen Seelitz gehörten, mit 185 vollen gangbaren Schocken und 1 Thlr. 13 Gr. Quatemberbeitrag; über den übrigen Theil des Dorfs stehen dem Amte blos die Obergerichte zu; denn es gehören von demselben dem Rathe zu Rochlitz 6 Anspänner mit 249 vollen gangbaren Schocken und 1 Thlr. 17 Gr. 5 Pf. Quatemberbeitrag, und dem Rittergute Gepülzig mit Erbgerichten 3 Anspänner, 1 Häusler mit 18 Einwohnern, 3 Hufen, 77 vollen gangbaren Schocken und 12 Gr. Quatemberbeitrag. Der Amts- und Rochlitzer Stadtantheil enthält 12 Hufen und 71 Einwohner; das ganze Dorf folglich

17 Häuser, 89 Einwohner und 15 Hufen. Der Ort ist nach Seelitz eingepfarrt.

Gröddel, ein altschriftsässiges, ehemals mit Skassa verbundenes, seit 1709 aber wieder von demselben getrenntes altschriftsf. Rittergut, im Königreiche Sachsen, im Meißner Kreise, im Amte Hain, am rechten Ufer der Elbe, 4 Stunden westlich von Großenhain enfernt gelegen. Es ist ohne Dorf, und auf Ritterguts Grund und Boden sind, außer dem adlichen Hofe, nur 15 Häuslerwohnungen, 1 Mühlhaus, 2 Schiffmühlen 2c. erbaut. Es gehören zu dem Rittergute schriftsässig die Dörfer Lessa, Nünchritz und Zeithain, und befindet sich im Besitze der Familie von Wolfersdorf. Bedeutend ist die hiesige herrschaftliche Brauerei, worin jährl. über 2000 Scheffel Getreide konsumirt werden; auch eine Kalk- und Ziegelbrennerei ist im Umtriebe. — Die Einwohner nähren sich von der Schiffahrt und von Handarbeiten bei dem hiesigen Königl. Floßholzhofe, wohin seit dem J. 1740 das Holz auf dem Elsterwerdaer Kanale, über den hier eine Brücke gehet, geflößt wird. (S. Elsterwerda.) Der Ort ist nach Zeithain eingepfarrt.

Grödden, unmittelbares Amtsdorf im Herzogthum Sachsen, im Meißner Kreise, im Amte Mühlberg, (vor der Theilung zum Amte Hain gehörig,) 1 Stunde südl. von Elsterwerda, an der Pulsnitz gelegen. Die Einwohner besitzen, mit Einschluß des Weinberges Buckling, 40 Hufen und haben 1850½ Schocke. Im Dorfe sind eine Pfarrkirche und Schule, eine Wildmeisterei und ein Beigeleite. Die hiesigen Hopfengärten besitzt das königl. Kammergut Elsterwerda. Bisher stand die hiesige Kirche unter der Ephorie Hain, und die Collatur hatte das Oberkonsistorium zu Dresden.

Die Einwohner nähren sich von der Feldwirthschaft, Pferdezucht und Benutzung des Schradenwaldes. Zeither befand sich hier jährlich vom Anfange des Februars bis Ende Juni eine königl. Bescheelungsanstalt, welche, nebst der im Dorfe Groß Thiemig, unter der Aufsicht des hiesigen Wildmeisters stand. Im 15. Jahrhundert gehörte Gröden der Köckeritzischen Familie, deren einer, List v. Köckeritz, im J. 1496 von seinem eignen Pfarrer ermordet wurde. Zur Untersuchung dieser That setzte Herzog Georg eine eigene Kommission nieder. — Die hiesigen, sonst beträchtlichen Hopfengärten bestehen blos noch dem Namen nach, und sind jetzt bloße Wiesen. Die Schweden haben sie im 30jährigen Kriege, so wie jene in den Dörfern Merzdorf, Groß Thiemig und Oelsnitz, völlig zu Grunde gerichtet.

Gröditz, Dorf im Königreiche Sachsen, im Meißner Kreise, im Amte Hain, 2 Stunden südwestl. von Elsterwerda entfernt, an der Röder gelegen. Die Einwohner haben 20 Hufen und 609 Schocke. Bei dem Dorfe, das schriftsf. zum Rittergute Saathain gehört, befindet sich an der Röder eine Mühle von 3 Gängen.

Gröditz, Dorf im Königreiche Sachsen, im Bautzner Kreise der Oberlausitz, auf einer Anhöhe bei Weissenberg, 1 Stunde westlich davon entfernt gelegen. Am Fuße des Berges fließt das Löbauer Wasser. Hier ist ein Rittergut mit einem schön gebaueten Herrenhause, eine Pfarrkirche und Schule. Zu dem Rittergute gehören noch das Dorf und Vorwerk Cortritz und ein Theil des Dorfes Wuischke. Zur hiesigen Parochie gehören die Dörfer Wurschen, Belgern, Nechern, Weicha, Brießnitz, Nackel, Drösa, Cannewitz, Cortnitz und Wuischke. Das letztere kleine Dorf haben die letz-

ten Besitzerinnen desselben, die beiden Fräulein von Maxen, bei ihrem erfolgten Ableben an die Pfarre zu Gröditz vermacht, und der dasige Pfarrer ist seit dem J. 1663 Grundherr von demjenigen Theile dieses Dorfes, welches nicht zu dem Rittergute Gröditz gehört. Der Pfarrantheil hat 7½ Rauche. — Das Dorf Gröditz ist mit 46 Rauchsteuern belegt. In der Nähe des Dorfs erhebt sich ein Berg, welcher Czernebog genannt wird, weil wahrscheinlich ehedem eine Sorbenwendische Gottheit dieses Namens hier verehrt worden ist. —

Gröditzsch, Landvoigteil. Dorf im Herzogth. Sachsen, im Lübbener Kreise der Niederlausitz, im Amte Lübben, unweit der Stadt Lübben gelegen.

Gröditzsch, s. Grötzsch.

Grönigk, Gronigk, wüste Mark im Herzogthum Sachsen, im Hochstifte Naumburg-Zeitz, im Amte Zeitz. —

Gröppendorf, Dorf in dem Königr. Sachsen, im Erbamte Grimma des Leipz. Kreises, an der Dölse, 2 Stunden südwestl. von Oschatz entfernt gelegen. Es gehört dem hiesigen amtsässigen Rittergute, hat 125 Einwohner, 60 Kühe, 255 gangbare Schocke und 2 Thlr. 12 Gr. Quatemberbeitrag. Zum Rittergute, das blos die Erbgerichte hat, gehört auch noch ein Antheil vom Dorfe Gloßen. Zinsen und Dienste leistet es dem Amte Oschatz, wegen der bei Collmen liegenden wüsten Mark Mehdebach. Die Einwohner sind nach Mahlis eingepfarrt.

Größnitz, unmittelbares Amtsdorf im Herzogthum Sachsen, im Amte Freiburg des Thüringer Kreises, auf der rechten Seite der Unstrut, Freiburg gegen über, 1 Stunde südl. davon entfernt gelegen. Hie befindet sich eine Filialkirche von Balgstädt.

Gröst, Dorf in dem Herzogth. Sachsen, im Amte Freiburg des Thüringer Kreises, 2 Stunden

nordöstl. von Freiburg entfernt gelegen. Es gehört dem hiesigen Rittergute, welches laut Canzleinachricht vom J. 1744 altschriftsässig geworden ist, hat eine Pfarrkirche, eine Schule und eine Windmühle. Collator hiesiger Kirche, die unter der Ephorie Freiburg gehört, ist der Rittergutsbesitzer; ein Filial von derselben befindet sich zu Almsdorf.

Grötsch, Grötzsch, Dorf im Königr. Sachsen, im Meißner Kreise, im Erbamte Meissen, 2 Stunden westl. von Wilsdruf, auf dem Wege nach Lommatzsch gelegen. Es gehört schriftsässig zu den Rittergütern Schönberg und Wundschwitz. Die Einwohner (unter denen 3 Bauern, 4 Gärtner, 14 Häusler) haben $5\frac{3}{4}$ Hufen und sind nach Burkertswalde eingepfarrt. Der Ort wird auch Greitzsch oder Groitzsch geschrieben.

Grötz, Dorf im Herzogthum Sachsen, im Leipziger Kreise, im Amte Zörbig, $\frac{1}{4}$ Stunden nördl. von Zörbig entfernt gelegen. Es wird von dem nahen Dorfe Löberiz blos durch eine, etwa 200 Schritte breiten Anger getrennt, aus welchem Grunde man es oft mit letzterm verwechselt oder vermischt hat. In der That gehört es auch mit Gerichten, Zinsen und Frohnen den beiden Rittergütern zu Löberiz; blos 4 Anspänner und 1 Kossäte sind Unterthanen des Raths zu Zörbig, und werden deshalb Rathsbauern genennt. Die Einwohner sind nach Löberiz eingepfarrt. Bei dem Dorfe sind 2 Windmühlen. (Br.)

Grötzsch, Gröditzsch, Dorf in dem Herzogthum Sachsen, im Gubener Kreise der Niederlausitz, 2 Stunden nördl. von Pförten entfernt gelegen. Es hat 2532 Gülden Schatzung und 100 Einwohner, und gehört zu dem Rittergute Beitsch, wohin es auch eingepfarrt ist.

Grötzsch, Dorf im Herzogth. Sachsen, im Cottbuser Kreise der Niederlausitz, bei Heinrichsbrück gelegen.

Grötzschen, Groitschen, Grötzschütz, unmittelbares Amtsdorf im Herzogthum Sachsen, im Thüringer Kreise, im Amte Weißenfels, im Bezirk des Gerichtsstuhles Stößen, unweit dem Neugraben, 1 Stunde nordwestl. von Zeitz entfernt gelegen. Es hat 9 Häuser und ist nach Krötzschau eingepfarrt. Die Erbgerichte über die Häuser gehören unter die Probsteigerichte zu Zeitz, die Obergerichte aber, so wie auch die Ober- und Erbgerichte über die aus 21 Hufen bestehende Flur, ingleichen das Hirtenhaus, gehören in besagtes Amt Weißenfels.

Bei diesem Dorfe hatte sich im J. 1080 Heinrichs IV. Gegner, Rudolph von Schwaben, verschanzt, wovon an dem Orte, der der Fikker genannt wird, noch jetzt Spuren anzutreffen sind. Eben hier fing sich auch am 15. Oktober 1080 jene merkwürdige Schlacht an, in welcher Anfangs Heinrich nicht glücklich war, und mit großem Verluste über Mölßen, das dazumal eine Festung bildete, bis nach Wiederau getrieben wurde. Als aber Heinrich erfuhr, daß Rudolph tödlich verwundet, und dadurch Verwirrung unter seinen Feinden entstanden sey, ermannte er sich, griff vom neuen an und trug nun über die Schwaben den vollkommensten Sieg davon. Bei dieser Gelegenheit wurde auch Mölßen (oder auch Hohenmölßen) weil sich in diesen festen Platz viele Feinde geworfen hatten, belagert, erobert, das feste Schloß zerstört und die Stadt ganz den Flammen Preis gegeben. (Br.)

Groitsch, s. Grötzsch.

Groitzschen, s. Grötzschen.

Groitschen, s. Greutschen.

Groitschen, s. Graitzschen. In diesem Dorfe war vordem eine eigene Pfarre, welche nach der Reformation mit der zu Dorna kombinirt wurde.

Die Obergerichte des Dorfes und das Patronatrecht stehen dem Rittergute Nauendorf zu. (Br.)

Groitzsch, in Urkunden von 1289 Grutachs, Gruz, Greutsch, Greyzs, ein Dorf in dem Herzogth. Sachsen, im Leipziger Kreise, im Amte Eilenburg, 1 Stunde südl. von Eilenburg auf der linken Seite der Mulde gelegen. Dieses Dorf hat 6 Hufen und gehört schriftsässig zu dem hiesigen altschriftsässigen Rittergute. Die Einwohner sind nach Wölpern eingepfarrt.

Dieses Groitzsch bei Eilenburg darf mit dem bei Pegau nicht verwechselt werden. Es wurde offenbar von den Wenden erbauet, und diente dann, nicht sowohl als Burg, sondern als Lustschloß der Grafen von Eilenburg, wurde jedoch schon im Jahr 1184 zerstört. Nach des Markgrafen zu Lausitz und Landsberg, Dietrichs, Conrads III. Sohn, Tode, im J. 1185, war Groitzsch das Leibgedinge seiner Beischläferin, der verw. Gräfin Cunigunde von Plosigk (Plozke) und des mit ihr erzeugten Sohnes, Dietrichs, nachherigen Bischoffs von Merseburg. Dieser Bischoff überließ nun Groitzsch im J. 1203 dem Probst Walther zu Petersberg (bei Halle) zur Entschädigung der Kosten, welche der Probst auf einer mit ihm nach Rom gemachten Wallfahrt gehabt hatte. Aber die rechtmäßigen Erben Bischoff Dietrichs, Dedo IV. Söhne, der Markgraf der Lausitz, Konrad V., und sein Bruder Dietrich, Graf von Sommerseburg, setzten sich mit Rechte gegen diese Veräußerung, und der Probst mußte ihnen endlich 60 Mark dafür bezahlen. Nunmehr baute letzterer, der am 31. Aug. 1205 starb, zu Grötzsch einen Klosterhof, und legte eine Oekonomie von 150 Stücken Rindvieh an, wovon das Kloster guten Gewinn hatte. Dies dauerte bis zur Reformation, im J. 1538, wo mit Hans von Caniz, dem letz-

ten Hofmeister (oder Wirthschaftsverwalter) die Klosterwirthschaft ein Ende nahm und die Besitzungen desselben in ein Rittergut verwandelt wurden, welches nach dem J. 1540 die von Ponikau besaßen. Von diesen kam es im J. 1652 an die von Güntherod, und im J. 1702 durch Kauf an die von Funk. Zu diesem Rittergute wurden nach der Aufhebung des Petersberger Klosters die dem Kloster seit dem Jahr 1156 gehörigen Dörfer geschlagen, welche noch jetzt unter dem Namen der Probsteidörfer bekannt sind und von welchen seit dem Jahr 1180 Lehen und Zinsen nach dem Petersberg gegeben werden mußten. Es sind folgende: Bötzen am Golmizberge, Gordemitz, Jeesewitz (der faule Anger) Meltewitz, Gostemitz und Wölpern. Sie enthalten zusammen 700 Einwohner.

Groitzsch, in Urkunden Gezerisca, kleine Vasallenstadt im Königr. Sachsen, im Leipziger Kreise, im Amte Pegau, ½ Stunde südöstl. von Pegau, zwischen der Schwennicke und Schnauder, gelegen. Sie gehört dem hiesigen altschriftſ. Rittergute, hat 200 Häuser und 1100 Einwohner. Im Jahr 1779 lebten in 176 Häusern und 225 Familien 573 Einwohner über 10 Jahre alt; sie besaßen 108 Kühe, 62 Schaafe, 13 Pferde und 20¼ Hufen. Die Einwohner nähren sich vom Ackerbau und von den Handwerken, auch von 2 Jahr- und Viehmärkten, von denen der eine Montag nach Ostern und der zweite Montag nach Margaretha fällt. Ein besonderer Viehmarkt ist Sonnabends vor Judica. Der Jahrmarkt, welcher am Himmelfahrtstage gehalten wird, heißt der Ochsentanz. — Unter den Handwerkern, aus 170 Meistern bestehend, zeichnen sich die Schuhmacher aus. Sie fertigen sehr viele Pantoffeln (Pabusen) von gelbem, rothem, grünem Saffian und treiben auf vielen Märkten und auf den Messen einen

beträchtlichen Handel damit. Diesen einträglichen Nahrungszweig soll ein hiesiger, im 17ten Jahrhundert in türkische Gefangenschaft gerathener Einwohner, Namens Meyer, aus der Türkei hieher gepflanzt haben, wo er sie machen und das Leder dazu vorrichten lernte. Sonst fertigte man hier in der That auch ächten Saffian, jetzt macht man nur unächten aus Schaf- und Kalbleder. Ehemals blühete hier auch die Zeugweberei; im J. 1804 wurden noch 240, im Jahr 1805 nur 150 Stück Zeuge gefertigt; jetzt liegt sie ganz.

Hier ist eine Mutterkirche und Schule, die unter der Inspektion Pegau stehen und deren Collator der hiesige Rittergutsbesitzer ist. In hiesige Kirche sind eingepfarrt: die Vorstadt Groitzsch, die Dörfer: Großwischstauden, Kleinwischstauden, Brossen, Oebertitz, Cöllnitz, Groß Prieslig. — Die Pfarrwohnung, so wie ein anderes Haus in Groitzsch, stehen unter Pegauer Amtsgerichtsbarkeit, und der Pfarrer muß in das Amt Pegau seine Getreide- und Personenverzeichnisse liefern.

Das vormals aus zwei Theilen bestehende Rittergut Groitzsch, welches im 17ten Jahrhunderte die von Werthern, v. Pflug, von Rechenberg u. s. w. besaßen, hat jetzt nur einen Besitzer, den Freiherrn von Schwendendorf, und bestehet blos in Zinsen. Ein Theil des Städtchens gehört, mit oben berührter Ausnahme, zum Rittergute Groß Prieslig. — Groitzsch ist merkwürdig in historischer Hinsicht; der Bischoff Ditmar nennt es zuerst (im 11ten Jahrhundert) eine Stadt. Sie wurde der Stammort der Grafschaft Groitzsch, aus welcher im 16ten Jahrhundert das Amt Pegau gebildet wurde. Hier hausete der berühmte Graf Wipprecht v. Groitzsch, welcher diese Pflege im 11ten Jahrhundert von dem Mark-

grafen Udo von Stade gegen andere Güter in der Mark eintauschte. Ihn muß man als den wahren Vater der Kultur hiesiger Gegend und eines großen Theils des Leipziger Kreises ansehen, wozu er nicht blos durch Stiftung der Klöster zu Pegau und zu Groitzsch, sondern auch durch das Herbeiziehen fränkischer Kolonisten, unendlich viel beitrug. Die seine war damals überhaupt keine der mächtigsten Dynastien; denn ihm gehörten, außer Groitzsch, noch ein großer Theil der Oberlausitz, die Grafschaft Leißnig, ein beträchtlicher Distrikt des Pleißner Landes, z. B. Zwickau, Koldiz u. s. w. Diese Provinzen mußte er, um seinen Sohn aus Kaiser Heinrich V. Gefangenschaft zu retten, letzterm abtreten, und der Kaiser nahm ihn selbst gefangen und gab seine Länder dem Grafen Hoyer v. Mansfeld. Aber Heinrich, Wiprechts Sohn, besiegte in der Folge das kaiserliche Heer, eroberte seinem Vater alle Provinzen wieder und erwarb ihm überdieß noch einen großen Theil der Niederlausitz und das ganze Burggrafthum Magdeburg. Endlich strebte er sogar nach dem Markgrafthum Meissen, jedoch ohne Erfolg. Nach dem kinderlosen Ableben dieses siegreichen Heinrich v. Groitzsch gab Kaiser Lothar die Grafschaft Groitzsch als eröffnetes Lehen dem Markgrafen Konrad dem Großen. Die alte Burg aber, die so fest war, daß Kaiser Heinrich V. im J. 1213 vergebens sie belagerte, überließ der Kaiser im J. 1270 dem Abte zu Pegau, der sie als ein Raubschloß zerstörte, so daß jetzt von ihr durchaus keine Spur mehr übrig ist.

Literatur: 1) Monachi Pegauiensis Historia de vita et rebus gestis Comit. Viperti Comit. Groicensis ex edit. Reineccii, in fol. Francof. 1580. 13 Bog. 2) Dasselbe deutsch: Die Historie des theuren und hochberühmten Heldes Graven

Wiprechts, Fürsten der Sorben und ym Osterlande, Marggraven zu Lusatz und Burggraven zu Magdeburg, zu Pegau begraben. Leipz. 1520. Neuere Auszüge dieser Biographie erschienen in den Jahren 1554, 1556, 1582 und 1584. —

Groitzschütz, s. Groitschen.

Groppenmühle, Kruppenmühle; die Croppenmühle, eine Mühle im Herzogthum Sachsen, im Hochstifte Naumburg Zeitz, im Amte Naumburg, nahe bey dem Dorfe Schönburg, mitten in freiem Felde, an der Wetha (Wethau) gelegen. — In einer Urkunde vom J. 1451 kommen die Worte vor: Item zu Croppen das Gerichte im Dorfe und Felde bleibt unserm Herrn und Freunde von Naumburgk ꝛc. (s. Irisanders Samml. Naumburger Urkunden ꝛc.) Es erhellet hieraus, daß in hiesiger Gegend wirklich ehedem ein Dorf Croppen vorhanden war, welches im 30jährigen Kriege verwüstet wurde, und von welchem, außer der Mühle, auch die sogenannte Croppenflur noch übrig ist, welche theils zur Stadt Naumburg, theils zu dem Dorfe Schönburg gehört. (Br.)

Groptitz, Dorf im Königreiche Sachsen, im Meißner Kreise, im Amte Oschatz, 2 Stunden östl. von Oschatz entfernt gelegen. Es gehört schriftsässig zu dem Rittergute Seerhausen, hat 8 Häuser und 32 Einwohner. Unter letztern sind 4 Pferdner, 2 Gärtner, 2 Häusler; mit 313 vollen, $255\frac{1}{2}$ gangbaren, 19 moderirten, $38\frac{1}{2}$ decrementen Schocken, 1 Thlr. 9 Gr. Quatemberbeitrag, $6\frac{1}{4}$ Spannhufen, 6 Huf. $7\frac{1}{2}$ Ruthen Magazin- und Marschhufen, 9 Pferden, 9 Ochsen und 20 Kühen. Das Dorf ist nach Pausitz eingepfarrt. Bei demselben giebt es Thongruben, wo sonst die Meißner Porzellainfabrik ihren Bedarf zu Matrizen holte, den sie jetzt aber besser von Mahlis bezieht.

Groschwitz, ehemals Großvidiz, ein fürstl. Schwarzb. Rudolstädtisches Kammergut im Fürstenth. Schwarzburg Rudolstadt, im Amte Blankenburg, $1\frac{1}{2}$ Stunde von Rudolstadt auf der Höhe nach Stadt Ilm zu gelegen. Es ist mit demselben eine gute Schäferei verbunden. S. auch Kroschwitz.

Groß Aga, ein großes Dorf in der Herrschaft Reuß Gera, im Amte Gera, 2 Stunden nördl. von Gera, am Wege nach Zeitz, gelegen. Es bestehet aus 82 Häusern, 457 Einwohnern und hat eine Parochialkirche und Schule. Hier wird jährlich alle Mal Montags vor dem ersten Advent, also zu Ende Novembers, ein Markt gehalten, der der Ablaß heißt und aus dem grauen Alterthum herrührt. (Br.) Felbrig's Karte zufolge hat der Ort einen Rittersitz.

Groß Bademeusel, Dorf in dem Herzogth. Sachsen, im Gubener Kreise der Niederlausitz, in der Herrschaft Pförten, auf der linken Seite der Neisse, 2 Stunden südl. von Forste entfernt gelegen. Es ist eins der herrschaftl. Kammer- und Vasallendörfer, hat 250 Einwohner, eine Pfarrkirche und Schule, und einen herrschaftl. Zoll. Eingepfarrt in hiesige Kirche, die unter der Diöces Forste und unter der Collatur des Grafen von Brühl stehet, sind die Dörfer Bahren und Klein Bademeusel. Unterhalb dem Dorfe liegt der Neißhammer, das zweite Hammerwerk der Herrschaft. —

Groß Bahren, Dorf in dem Herzogth. Sachsen, im Luckauer Kreise der Niederlausitz, in der Herrschaft Drehnau, 1 Stunde nordöstl. von Sonnewalde entfernt. Es bestehet aus 23 Häusern mit 110 Einwohnern, und ist in der Brandversicherungsanstalt der Niederlausitz mit 8250 Thalern versichert. An Schatzung trägt es 2000 Gülden; die Aussaat an Wintergetreide ist 240 Scheffel. Die Einwohner be-

sitzen 34 Pferde, 52 Ochsen, 52 Kühe, 64 St. junges Rindvieh, 449 Schaafe und 135 Schweine. In dem Dorfe wohnen 16 Bauern, 3 Cossäten und 2 Büdner; die Kinder werden von einem Katecheten unterrichtet; eingepfarrt ist das Dorf nach Gosmar. Sämmtliche Unterthanen müssen der Herrschaft wöchentlich 16 Spann- und 22 Handdienste thun, auch außerdem Fisch- Kalk- und Baufuhren leisten. (Br.) Bei dem Dorfe liegt eine Windmühle, so wie noch östlicher der Kalkberg, mit Kalkbrüchen.

Groß Ballhausen, Dorf im Herzogthum Sachsen, im Thüringer Kreise, im Amte Weißensee, 1 Stunde östl. von Tennstädt, am Oedebach gelegen. Es gehört dem hiesigen altschriftsf. Rittergute, hat eine Pfarrkirche und Schule, die unter der Inspektion Weißensee stehen, und deren Collator der Ritterguts-besitzer ist, auch eine Mühle mit zwei Gängen und einer Oelmühle. An der Schule lehren ein Knaben- und ein Mädchenlehrer.

Groß Bardau, Groß Pardau, Partha, unmittelbares Amtsdorf im Königr. Sachsen, im Leipziger Kreise, im Schulamte Grimma, auf der linken Seite der Mulde, 1 Stunde westl. von Grimma, am Parthaflusse gelegen. Es bestehet aus 82 Häusern, 1 Pfarrkirche und Schule, einer Mahlmühle von 2 Gängen, 1 Ziegelscheune, 1 Vorwerk der Landschule Grimma, und 5 Gemeindehäusern. Unter den Einwohnern, deren man 470 zählt, befinden sich 22 Pferdner, 33 Gärtner, 2 Häusler. In diesem Dorfe werden nur die 55 behuften Pferdner und Gärtner Güterbesitzer, Nachbarn oder Nachbarngüter genannt. Ein Pferdner muß über ½ Hufe Land besitzen. Die Gemeinde ist mit 3521½ vollen Schocken belegt und giebt 7 Thlr. 19½ Gr. Quatemberbeitrag; sie besitzt in allem 34 Hufen, 3 Ruthen, nebst 29 Pferden und 283 Kühen. Das hiesige Land-

schulenvorwerk hat 5 Kühe und 1300 Schaafe. Auch ist ein Beigeleite vom Hauptgeleite Grimma hier. In hiesige Pfarrkirche ist das Dorf Grethen eingepfarrt, auch befindet sich ein Filial zu Klein Bardau. Die Collatur stehet dem Kirchenrathe zu. Kirche und Schule stehen unter der Inspektion Grimma. — Groß Bardau kommt schon in Urkunden des 13ten Jahrhunderts als ein Klosterdorf vor. Nicht weit davon, südl. im Colditzer Walde, entspringt die Barde (Partha), von der es den Namen hat.

Groß Bauchlitz, Dorf in dem Königreiche Sachsen, im Leipziger Kreise, im Amte Leißnig, ½ Stunde nördl. von Döbeln, an der Freiberger Mulde gelegen. Es gehört amtssässig zu dem Rittergute Gärtitz, und hat 12½ Hufen. Die Einwohner sind nach Döbeln eingepfarrt.

Groß Bernsdorf, Dorf in dem Herzogth. Sachsen, im Neustädter Kreise, im Amte Weyda, 3½ Stunde westl. von Gera entfernt gelegen. Auf den Karten findet man blos Bernsdorf, oder Klein Bernsdorf, wahrscheinlich liegt es nahe bei dem letztern. Es hat ein Filial von Münchenbernsdorf, und mit Einschluß von Klein Bernsdorf drei Mühlen von 5 Gängen und gehört schriftsässig zu dem Rittergute Münchenbernsdorf.

Groß Beuche, Dorf in dem Herzogth. Sachsen, im Kalauer Kreise der Niederlausitz, in der Herrschaft Lübbenau, 1 Stunde südl. von Lübbenau entfernt gelegen. Es gehören jedoch von diesem Dorfe nur 3 Bauern, 3 Gärtner und 3 Häusler zur Herrschaft; das übrige stehet unter preuß. Landeshoheit. Die Einwohner sind mit 300 Fl. Schatzung belegt.

Groß Bießnitz, Dorf in dem Herzogthum Sachsen, im Görlitzer Hauptkreise der Oberlausitz, an der Landeskrone, 1 Stunde südl. von Görlitz entfernt gelegen. Es gehört dem Hospital zum heil. Geiste in

Görlitz und ist stadtmitleidend. Die Einwohner sind nach Jauernick eingekircht.

Groß Bocka, Groß Bockau, unmittelbares Amtsdorf im Herzogth. Sachsen, im Neustädter Kreise, im Amte Weyda, 3½ Stunden westlich von Gera entfernt gelegen. Es hat 150 Einwohner, eine Filialkirche von Münchenbernsdorf, und ein Beigeleite von Weyda. Blos einige der Einwohner stehen unter dem Rittergute Struth.

Groß Bockedra, Bockeden, Dorf im Fürstenth. Sachs. Altenburg, im Amte Leuchtenburg, 2½ Stunden südl. von Jena entfernt gelegen. Es gehört dem hiesigen Rittergute mit Erbgerichten, und hat eine Pfarrkirche und Schule, die unter der Superintendur Orlamünda stehen, mit Filialkirchen zu Rausdorf und Schiebelau.

Groß Bodungen, Marktflecken im Fürstenth. Schwarzburg Sondershausen, in dem, mitten im ehemaligen Königreiche Westphalen liegendem, Amte Bodungen, an dem Fluß Bode, 3 Stunden östl. von Duderstadt entfernt gelegen. Hier befinden sich ein Fürstl. Schloß und ein Vorwerk. Die hiesigen Märkte fallen: 1) zu Antoni, 2) Sonntag Exaudi und 3) Sonntags vor Michaeli.

Groß Böhla, Dorf im Königr. Sachsen, im Meißner Kreise, im Amte Oschatz, 2 Stunden nordwestnördl. von Oschatz entfernt gelegen. Es gehört dem hiesigen altschriftſ. Rittergute. Dieses wird mit 1 Ritterpferde verdient, hat einigen Krappbau, 276 Acker lebendiges Holz, schöne Torflager, 16½ Acker Teiche, und besitzt außerdem mit Ober- und Erbgerichten 3 Hufen vom Dorfe Klein Böhla, und die wüste Mark Strut (Struet), zwischen Oschatz und Groß Böhla gelegen. Die hiesige Pfarrkirche und Schule stehen unter der Inspektion Oschatz; Collator ist der Rittergutsbesitzer. Einge-

pfarrt sind: Klein Böhla, Alt Kätitz und Neu Kätitz. Zum Dorfe gehört auch die Cöllmsmühle, wobei auch eine Schneidemühle ist. Das Dorf bestehet aus 31 Häusern und 137 Einwohnern, unter welchen letztern 10 Pferdner, 14 Gärtner und 4 Häusler sind. Sie haben 880 volle gangbare Schocke, 3 Thlr. 21½ Gr. Quatemberbeitrag, 18¼ Spann-, Magazin- und Marschhufen, 23 Pferde, 47 Ochsen und 74 Kühe. Sonst machte man hier auch Versuche mit der Maulbeerpflanzung.

Groß Böhsig, oder Schöne Magd, Dorf im Königr. Sachsen, im Leipziger Kreise, im Erbamt Grimma, 2 Stunden östl. von Grimma entfernt gelegen, auf Schenks Karte Groß Pößig genannt. Es gehört schriftsässig zu dem Rittergute Döben, hat 10¼ Hufe, 105 Einwohner, 30 Pferde, 65 Kühe und 126 Schaafe. Es ist nach Ragewitz eingepfarrt.

Groß Bösitz, Bösitz, Bositz, im gemeinen Leben Betz, Dorf in dem Herzogth. Sachsen, im Gubener Kreise der Niederlausitz, 1½ Stunde südl. von Guben entfernt gelegen. Es gehört zum Rittergute Schöneiche, hat 200 Einwohner und 1119 Gülden Schatzung. —

Groß Borthen, Borthen, s. letzteres.

Groß Bothen, Bothen, unmittelbares Amtsdorf im Königr. Sachsen, im Leipziger Kreise, im Schulamte Grimma, 1½ Stunde südl. von Grimma, auf der linken Seite der Mulde gelegen. Hier ist eine unter der Inspektion Grimma stehende Pfarrkirche und Schule, deren Collator der Kirchenrath ist. Ein Filial befindet sich zu Glasten; nach Groß Bothen eingepfarrt sind: Klein Bothen, Kloster Nimbschen und Schadel. Das Dorf hat 56 Häuser und 280 Einwohner. Unter letztern sind 7 Pferdner, 25 Gärtner, 24 Häusler; mit 1139 vol-

len 1095 gangbaren, 44 decr. Schocken, 4 Thlr. $8\frac{2}{3}$ Gr. Quatemberbeitrag, 13 Hufen 8 Ruthen 3 Pferden und 150 Kühen. —

Groß Brehsen, Groß Bresen, Breesen, Dorf in dem Herz. Sachsen, im Gubener Kreise der Niederlausitz, in der Herrschaft Pförten, 1 Stunde nördl. von Guben entfernt, auf der linken Seite der Neisse gelegen. Nur drei Theile dieses Dorfs gehören hieher, der vierte stehet unter dem Amte Cottbus. Das Dorf hat 214 Einwohner und 2300 Gülden Schatzung, ein Rittergut und eine Pfarrkirche; beide letztere stehen unter Cottbus; die Collatur hat das Rittergut.

Groß Brembach, Großen Brembach, unmittelbares Amtsdorf im Fürstenth. S. Weimar, im Amte Hardisleben, $1\frac{1}{2}$ Stunde westl. von Buttstädt entfernt, an der Scherkunde, in einer schönen Aue gelegen. Es hat 184 Häuser, 783 Einwohner mit 207 Stücken Rindvieh und 2100 Schaafen, auch ein Beigeleite von Buttstädt und eine zum weimarschen Departement gehörige Hegereiterei. Die hiesige Kirche und Schule stehen unter der Inspection Buttstädt; an der Schule lehren ein Knabenlehrer, ein Cantor und ein Mädchenlehrer. — Bei dem Dorfe lag sonst, gegen Osten, der Ort Hauthal, wo noch einige Linden stehen, welche die Hothel Linden, d. h. Hauthal Linden heißen. Von dem verwüsteten Dorfe wurde die Flur zu Groß Brembach geschlagen; als Ueberbleibsel von demselben sind noch ein gemauerter Brunnen und die Grundmauern der dasigen Kirche vorhanden. Oberhalb des Dorfs sind 3 Mühlen, unterhalb ist eine Oehlmühle gelegen, nämlich die sogenannte Altstädter Mühle mit 2 Gängen und einer Oehlmühle; die Mittelmühle mit 2 Gängen, und die Vordermühle mit 2 Gängen und einer Oehlmühle. — Die Feldflur, welche aus 5166 Aeckern bestehet und

welche 145 Thlr. 8½ Pf. steuert, ist sehr fruchtbar und ergiebig. Die Commun besitzt überdem beträchtliche Wiesen und die Schäferei mit Hordenschlag, auch beträchtliche Obstbaumpflanzungen, welche noch jährlich, unter Aufsicht des Landraths, vermehrt werden. Unter den hiesigen Bauern giebt es manchen wohlhabenden. Vor Alters war hier eine Voigtei, und das Amt hatte daselbst bis zum J. 1735 seinen Sitz, wo es erst nach Hardisleben kam. Das Wahrzeichen des Dorfs besteht aus zwei aus Stein gehauenen Mannsköpfen, welche von nur einem Huthe bedeckt sind, als Symbol der Eintracht. — Eine Viertelstunde östl. vom Dorfe war vor Zeiten ein beträchtlicher herrschaftlicher See und dabei stand ein herzogl. Lustschloß. Dieser See ist aber nach und nach ausgetrocknet und urbar gemacht worden; das Schloß hat der hiesige Hegereuter an sich gekauft.

Groß Briesen, Dorf in dem Herzogthum Sachsen, im Lübbener Kreise der Niederlausitz, in dem Johanniterordens Amte Friedland, 2 Stunden westlich von Friedland entfernt gelegen, wovon es eine Filialkirche hat. Das Dorf selbst stehet unter dem preuß. Amte Breskow.

Groß Briesen, s. Groß Priesen.

Groß Brösern, Groß Presen auf Streits Atlas, Dorf in dem Königr. Sachsen, im Baußner Hauptkreise der Oberlausitz, 3 Stunden nördl. von Baußen entfernt gelegen. Es gehört zu dem Rittergute Milkwitz, und ist nach Gödau eingepfarrt.

Groß Brüchtern, Großen Brüchtern, Dorf in dem Fürstenth. Schwarzburg-Sondershausen, im Amte Keula, 3 Stunden westl. von Sondershausen entfernt gelegen. Streit nennt es fälschlich Groß Brüchter. Es hat über 100 Häuser und eine Pfarrkirche.

Groß Bucks, unmittelbares Amtsdorf im

Herzogth. Sachsen, im Spremberger Kreise der Niederlausitz, im Amte Spremberg, 1 Stunde nördlich von Spremberg entfernt gelegen. Streit nennt es Groß Buckau. Es hat 29 Häuser mit Inbegriff eines Vorwerks, und 2150 Gülden Schatzung. Unter den Einwohnern sind 13 Bauern, 13 Gärtner und 2 Häusler. Hier sind eine Mutterkirche, mit einem Filial zu Byhlo, und eine Schule. Die Collatur hat das Finanz-Collegium durch das Amt Spremberg.

Groß Buch, s. Großen Buch.

Groß Burgk, Burgk, nur einige Häuser von diesem Dorfe heißen Klein Burgk; es liegt im Königreiche Sachsen, im Amte Dresden, hinter Potschappel, am Fuße des Windberges, 2 Stunden südl. von Dresden. Das Dorf hat 10 Spann- und Magazinhufen, 114 Häuser, 468 Einwohner und gehört dem hiesigen amtsässigen Rittergute Burgk; es ist nach Döhlen eingepfarrt und ist wegen der trefflichen Steinkohlen, die hier gewonnen werden, berühmt.

Die älteste Steinkohlengrube vor Burgk, wo das Flötz 14 Ellen mächtig ist, hat 186 Fuß Teufe, ist in einem Bezirk von 3000 Lachtern ganz abgebaut bis auf die nöthigen Bergvesten; und die Wässer, welche tiefer als die Weisseritz stehen, werden durch ein Ziehwerk gehoben. In den neuesten Zeiten hat man diese Grube durch einen Stolln mit zwei neuen Gruben im Oberdorfe verbunden. Alle 3 beschäftigten im J. 1804 gegen 150 Häuer und Zieher. Auf dem ältesten Schacht können täglich 90, auf den beiden neueren Schächten wöchentlich 300 Tonnen Kohlen zu Tage gefördert werden. Die Luft in den hiesigen Kohlenwerken ist so dick und schwül, daß die Häuer zum Theil nackend arbeiten. Der ganze Bau stehet unter dem Oekonomieverwalter und Baubefahrer. Das Burgker Revier giebt die schönsten und reinsten

Schmiedekohlen. Der Schieferkohl aber ist hier zu weich, schmilzt, ohne die gehörige Glut, zu leicht zusammen, und stehet deshalb dem von Potschappel, Döhlen und Zaukerode weit nach. Der Gerichtsherr bauet hier allein, und giebt von den, auf Bauergrundstücken befindlichen Gruben einen Tonnenzinnß von 6 Pfennigen. Im J. 1802 übernahm das Freiberger Bergamt theils käuflich, theils vertragsmäßig, einen Theil dieses Reviers, hat aber auf demselben bis in's J. 1806, außer einem Versuchschachte, nichts bearbeiten lassen. —

Groß Camsdorf, Dorf in dem Herzogthum Sachsen, im Neustädter Kreise, im Amte Arnshaugk, 2 Stunden westl. von Burg Rahnis, und eben so weit östl. von Saalfeld entfernt gelegen. Es gehört schriftsässig unter die Commungerichte von Burgrahnis mit 5 Unterthanen und den Kommungebäuden, übrigens aber zu den damit combinirten Rittergütern, hat eine unter der Inspection Neustadt stehende Mutterkirche und einen Kinderlehrer. Filiale hiesiger Kirche sind zu Klein Camsdorf und zu Goßwitz. Es ist zu bemerken, daß die beiden Parochien Camsdorf und Crölp mit der Inspection Neustadt nur in so weit in Verbindung stehen, in wiefern zwischen dem Könige von Preußen und dem Herzoge von Sachs. Coburg-Saalfeld die geistl. Oberhoheit in Betreff derselben noch unentschieden ist. Saalfeld behauptet das jus summum circa sacra; das Patronatrecht stehet aber Burg-Rahnis zu. Man ist daher übereingekommen, daß jedesmal der neu berufene Pfarrer von Camsdorf mittelst Handschlags auf der Superintendur zu Neustadt angeloben muß, die für die herzoglichen sächsischen Lande angeordneten Bußtage, gehörig zu feiern, an denselben die gewöhnliche Collecte sammeln zu lassen, für den König und sein ganzes Haus die Fürbitte bei dem allgemeinen Kirchengebete zu ver-

richten, alle Mandate und Befehle, welche ihm zugefertiget werden, anzunehmen, vorzulesen u. s. w. —

In der Gegend um Groß- und Klein Camsdorf, so wie bei Großwitz, ist in dem Gebirge, der Rothenberg genennt, seit mehrern Jahrhunderten Eisen- und Kupferbergbau im Umtriebe. Die Kuppe des Rothenberges, der Wutschenberg und andere bestehen aus lichtgrauem, grobkörnigem, porösem, festem Kalkstein oder Stinkstein (L. suillus granulatis), der am Wutschenberge in verschiedenen Brüchen gewonnen und zu mancherlei ökonomischen Gebrauche, als zu großen Wassertrögen, Fußplatten, Werkstücken ꝛc. benutzt wird. Die Kalkflötze bestehen aus 9 verschiedenen Arten, welche einen ziemlich feinen grauen Sandstein von verschiedner Stärke zum Lager haben, in welchen Quarzstücke und dergleichen Geschiebe eingemengt sind. Auf dieses folgt ein, ein bis zwei Lachter starkes, Lager von weißgrauem, mürbem, an der Luft leicht zerfallendem Thonschiefer, welchen die Bergleute das weiße Gebirge nennen. Unter diesem ist der nämliche Schiefer von ganz dunkelrother, bolusähnlicher Farbe, welcher das rothe Gebirge heißt, und an einigen Orten in einen dichten, feinkörnigen Rothstein (Terra rubrica) übergehet. Sonst war der Eisenstein hier am mächtigsten; jetzt ist es das Kupfererz. Die einzige Grube, der Dinkler (Dünkler) in der Camsdorfer Gegend, hat vom J. 1700 bis 1760 über 24,000 Fuder Eisenstein geliefert. Im J. 1791 fand man sogar etwas gediegenes Eisen, bei welchem aber der Ober-Appell. Rath von Ende in Zella annimmt, daß es aus der Luft gefallen sey. In dem J. 1760 wurde auf dem Dinkler durch den verstorbenen Bergmeister Gläser ein reicher Kupfererzanbruch entdeckt. Der Eigenlöhner der Zeche, Baron v. Fischer zu Liebenstein, wurde davon sogleich in Kennt-

niß gesetzt, schien aber anfangs deshalb wenig erfreut, da sein Hammerwerk bei Gräfenthal nicht auf Kupfer, sondern auf Eisen eingerichtet war. In demselben Jahre veredelten sich die Kupfererze hier dergestalt, daß man in einer Weitung von 8 Lachter breit, 11 Lachter lang und 2½ Lachter hoch fast lauter gediegenes Kupfer ausgehauen hat, aus welchem man 2996 Zentner ausschmolz, so daß der Landesherr bis 1778 davon 18,879 Thaler erhielt und unter die Gewerken 52,296 Thaler Ausbeute gegeben werden konnte. — Früher, von 1756 bis 1773 lieferte der Dinkler, nach einer andern Angabe, für beinahe 120,000 Thlr., und von da bis 1782 wieder gegen 2500 Thaler Kupfer, welches in der Kupferhütte zu Stanau geschmolzen, und dann zur weitern Verarbeitung an die Saigerhütte Grünthal (s. diese) geliefert wird. Eben so entdeckte man auch auf dem Berggeb. Juliane Fundgr. bei Goßwitz, im J. 1758 einen Kupfererzanbruch, der im J. 1759 aufs Quartal schon 1 Thlr. Ausbeute vom Kuxe gab. Jene Entdeckungen, welche fremde Gewerken herbeilockten, besonders aber die mit Kenntniß und Biedersinn verbundene Thätigkeit des schon genannten Bergmeister Gläser hoben den Bergbau des ganzen Kreises aufs neue. Besonders verschaffte dieser Mann dem Camsdorfer Eisenstein-Bergbau bessern Kredit, und stärkern Absatz, indem er vermöge seiner guten chemischen Kenntnisse die Hammerherrn belehrte, mit welchem andern Eisenstein versetzt, derselbe am vortheilhaftesten zu benutzen sey. — Joh. Gottlob Gläser wurde zu Gelenau im Erzgebirge, am 23. August 1721 geboren und war Bergmeister des Neustädter-Henneberger-Bottendorfer- und Voigtsberger Reviers; er erwarb sich hinsichtlich des Bergbaus um sein Vaterland große Verdienste. In den Hungerjahren 1770 bis 1772 wurde blos

durch seine Sorgfalt ein mancher armer Bergmann dem Hungertode entrissen. —

Bisweilen bricht hier auch Kobald, den man aber nicht benutzt, Bleiglanz, Silber, u. s. w. An Silber gewann man aber von 1762 bis 1804 nicht mehr als 30 Mark. — Der ganze hiesige Bergbau stehet zunächst unter der Aufsicht des Bergamts zu Groß Camsdorf oder Neustadt an der Orla.

Groß Corbetha, Gr. Korbetha, blos Korbetha, in der Volkssprache Kormede, unmittelbares Amtsdorf im Herzogth. Sachsen, im Thüringer Kreise, im Amte Weißenfels und Gerichtsstuhle Burgwerben, am Riesbache, 2 Stunden nördl. von Weißenfels entfernt gelegen. Es bestehet aus 95 Häusern, 415 Einwohnern, einer Pfarrkirche und Schule. Die Kirche stehet unter der Inspection Weißenfels, und Patron derselben war bisher der Kirchenrath. In hiesiger Kirche findet man schöne Bildhauer- und Stukkaturarbeiten auch Mahlereien. Das Dorf ist stadtmäßig gebaut und hat mehrere Handwerker, die es zum Theil mit weißenfelser Innungen halten. Es ist dieses auch unter allen brauberechtigten Dörfern dieses Amts das einzige, welches sein Bier auswärts verfahren darf. Die Einwohner besitzen 54 und die Kirche hat $2\frac{3}{4}$ Hufen. —

Groß Cotta, Dorf in dem Königr. Sachsen, im Meißner Kreise, im Amte Pirna, bei Gieshübel, 2 Stunden südl. von Pirna, am sogenannten Spitzberge gelegen. Es gehört zu dem Rittergute Cotta schriftsässig, bestehet aus 37 Häusern und einer Mutterkirche und Schule, Pirna'scher Ephorie und unter der Collatur des Ritterguts. In hiesige Kirche sind 4 Dörfer eingepfarrt. Unter den Einwohnern befinden sich 2 ganze, 10 halbe Hüfner, 7 Gärtner, 15 Häusler, mit 6 Hufen 9 Ruthen, und 17 Ochsen. Wegen der hies. Steinbrüche s. den Art. Pirna.

Groß Cröbitz, Krebitz, Groß Gräbitz (bei Streit), Dorf im Fürstenth. S. Altenburg, im Amte Leuchtenburg mit Orlamünde, 3 Stunden südwestsüdl. von Jena, auf der linken Seite der Saale gelegen. Hier sind eine Mutterkirche mit Filialen zu Zimmeritz und Rodias (Rodigast), und eine Schule, die unter der Spezial-Inspection Orlamünda stehen. —

Groß Cromsdorf, Dorf in dem Großherzogthum S. Weimar, im Amte Cromsdorf, 1 Stunde nördl. von Weimar an der Ilm gelegen. Man findet daselbst eine Pfarrkirche und Schule, ein großherzogl. Kammergut, ein Amthaus, zwei Mühlen und 127 Einwohner. Die hiesige Geistlichkeit stehet unter der Adjunktur Oßmanstädt. Hier ist der Sitz des Amtes Cromsdorf.

Groß Crostitz, Dorf in dem Herzogthum Sachsen, im Leipziger Kreise, im Amte Delitzsch, auf der Straße von Leipzig nach Düben gelegen. Es stehet unmittelbar unter dem Amte, mit Ausschluß von 2 Pferdnern, die schriftf. zu dem Rittergute Neuhaus gehören. Die Einwohner sind nach Hohenleina eingepfarrt.

Groß Cundorf, Dorf im Herzogth. Sachsen, im Neustädter Kreise, im Amte Weyda, 1 Stunde östl. von Berga entfernt gelegen. Unmittelbar unter dem Amte stehen 180 Einwohner und die hiesige Kirche, Filial von Culmitzsch; unter das Amt Mildenfurt gehören 3 Unterthanen, und der übrige Theil des Dorfs gehört schriftf. zu dem Ritterguth Markersdorf.

Groß Dalzig, Dorf im Königreich Sachsen, im Leipziger Kreise, im Amte Pegau, 1 Stunde nördl. von Pegau, auf dem linken Ufer der Elster gelegen. Es gehört schriftf. zu dem Rittergute Mausitz, hat eine Pfarrkirche und Schule, die unter der Inspection

gau stehen und deren Collator der Besitzer von Mau-
z ist; Filiale hiesiger Kirche sind zu Tellschütz und
itzschen; in die Schule zu Groß Dalzig gehen zu-
leich die Kinder von Tellschütz. Eingepfarrt nach
Groß Dalzig sind Mausitz und Klein Dalzig. — Die
Einwohner besitzen 4 Pferde und 34⅝ Hufen. —

Groß Dehsa, Groß Döhsa, Dorf im
Königr. Sachsen, in der Oberlausitz, im Budißner
Hauptkreise, 1 Stunde nordwestl. von Löbau, an den
Rechenschen Bergen gelegen. Einige Unterthanen ste-
en unter der Landvoigtei, der Rest des Dorfes gehört
em Kollegiatstifte St. Petri zu Bautzen. Die Ein-
wohner sind nach Kittlitz eingepfarrt. Das Dorf
at 50 Häuser, und unter den Einwohnern sind 18
Bauern, 16 Gärtner und 16 Häusler. —

Groß Deuben, auf manchen Karten Probst-
Deuben (auf Streit's Atlasse fehlt es), ein Dorf
m Königr. Sachsen, im Leipziger Kreise, im Kreisam-
e Leipzig, auf der linken Seite der Pleiße, 3 Stunden
südl. von Leipzig entfernt gelegen. Es hat 32 Häuser
und 95 Einwohner, welche 9⅝ Hufen besitzen und ge-
hört dem hiesigen neuschriftſ. Rittergute. In die hiesi-
ge Filialkirche von Großstädteln sind die Dörfer Gasch-
witz, Debitzdeuben und Kleindeuben einge-
pfarrt. (Br.) Patron hiesiger Kirche ist der Ritter-
gutsbesitzer von Gaschwitz. Das Dorf hat seinen eig-
nen Schullehrer.

Großdittmannsdorf, Dorf im Königreiche
Sachsen, im Meißner Kreise, im Amte Hain, ¾ Stun-
den südl. von Radeburg, an der Röder gelegen. Es
gehört schriftſ. zu dem nahen Rittergute Boden, hat
eine Pfarrkirche, eine Mühle von 3 Gängen, 16 Ma-
gazinhufen und 1029½ Schocke. Die hiesige Kirche
ist ein Filial von Medingen und stehet unter der In-
spection Dresden, der Schullehrer hingegen unter der

Insp. Hain. Die Collatur hat der Rittergutsbesitzer von Boden.

Groß Dobritz, unmittelbares Amtsdorf im Königr. Sachsen, im Meißner Kreise, im Prokuratur- und Schulamte Meißen, $2\frac{1}{2}$ Stunden nördl. von Meissen entfernt, auf der Straße von Dresden nach Großenhain gelegen. Von diesem Dorfe stehen unter dem Schulamte Meissen eine Filialkirche von Gröbern, die Schule, 27 Hüfner, 11 Gärtner, 1 Windmühle, 1 Häusler und 205 Einwohner mit 137 Kühen und $34\frac{1}{2}$ Hufen; unter den Prokuraturamte Meissen $2\frac{1}{2}$ Hufen, die aber bei dem Schulamte mit verrechnet werden, unter dem Amte Großenhain 1 Hufe und 30 Schocke, unter dem Rittergute Lauterbach endlich $4\frac{1}{4}$ Hufen und 210 Schocke. In die hiesige Kirche ist Ermendorf eingepfarrt. In Urkunden heißt der Ort Dobirnietze, und in den hiesigen Weinbergen findet man bisweilen Urnen.

Groß Dobritz, s. Dobritz.

Groß Döbschütz, Groß Debschütz, Dorf im Königreich Sachsen, im Oberlausitzer Kreise, im Oberamt Bautzen, an der Spree, 2 Stunden südl. von Bautzen entfernt gelegen. Es ist nach Postwitz eingepfarrt und gehört der Stadt Bautzen als ein Stadtmitleidendes Dorf.

Groß Dölzig, Dorf im Herzogthume Sachsen, im Hochstifte Merseburg, im Amte Skeuditz, 3 Stunden westl. von Leipzig rechts von der Straße nach Merseburg gelegen. Es gehört fast ausschließlich dem hiesigen schriftsässigen Rittergute, welches außerdem noch 20 Häuser vom Dorfe Mörizsch besitzt, hat an 60 Häuser, eine Pfarrkirche und Schule, welche unter dem Seniorate Skeuditz stehen und deren Collator das Domcapitul zu Merseburg ist. Das hiesige Rittergut wird in den Ober- und Unterhof abgetheilt; bloß ein Schöppengut des Dorfs

stehet unmittelbar unter dem Amte. Dem Oberhofe stehen überdem 3 Häuser zu Klein Dölzig schriftsässig zu.

Groß Dorfhayn, s. Dorfhain.

Groß Draxdorf, Dorf in dem Herzogth. Sachsen, im Neustädter Kreise, im Amte Weyda, auf einer Anhöhe, an der Elster, 1 Stunde östlich von Weida entfernt gelegen. Es gehört schriftsässig zu dem Rittergute Berga, und ist nach Clodra eingepfarrt.

Groß Drebnitz, unmittelbares Amtsdorf im Königr. Sachsen, im Meißner Kreise, im Amte Stolpen deutscher Pflege, 2 Stunden südlich von Bischoffswerda, nördl. von Drebnitzberge gelegen. Hier ist ein Lehngericht; aber in den J. 1505 bis 1507 besaß Herzog George die beiden Dörfer Groß- und Klein-Drebnitz als ein Kammergut. Die hiesige Kirche und Schule stehen unter der Insp. Bischoffswerda, und haben das Oberconsistorium zum Collator; in hiesige Kirche ist Klein-Drebnitz eingepfarrt. — Ehedem soll in dem, das Dorf durchfließenden Bache ein Venetianer, Namens Verso, mit seinen Gehülfen Gold gewaschen haben. —

Groß Drenzig, Dorf in dem Herzogthume Sachsen, im Gubener Kreise der Niederlausitz, im Stifte Neuenzelle, 2 Stunden nördl. von Guben, auf der Straße nach Schiedlau gelegen. Es hat 188 Einwohner und 763 Gülden $7\frac{2}{3}$ Groschen Schatzung.

Groß Drewitz, Groß Drebitz, auch Drewitz, Dorf im Herzogth. Sachsen, im Gubener Kreise der Niederlausitz, in der Herrschaft Pförten, 3 Stunden westl. von Guben entfernt, nördl. vom Lübbincher See gelegen. Es hat 183 Einwohner und 2000 fl. Schatzung. Im Dorfe befindet sich ein herrschaftl. Gut und ein Vorwerk, so wie eine Kirche und eine Mühle,

Kupfermühle genannt. In der hiesigen Gegend bricht brauner Kalkstein. Westlich vom Dorfe liegt die Kupferheide.

Groß Dubrau, Dubrau, Dorf im Königreiche Sachsen, im Baußner Hauptkreise der Oberlausitz, 2½ Stunden nördl. von Baußen, am Windmühlenberge gelegen. Es gehört zum Rittergute Niedergurik, ist nach Ratibor eingepfarrt, hält sich aber meistens nach Malschwitz.

Groß Düben, Dorf in dem Herzogth. Sachsen, in dem Görlitzer Hauptkreise der Oberlausitz, in der Standesherrschaft Muskau, 2 Stunden westlich von Muskau entfernt gelegen. Es befindet sich hier ein Vorwerk und unter den 200 Einwohnern sind 16 Bauern. Das Dorf ist nach Schleiffe eingepfarrt.

Groß Ebersdorf, auf manchen Karten Großen Ebersdorf, auf Güssefelds Postkarte von Sachsen fälschlich Groß Ebersbach; Dorf in dem Herzogth. Sachsen, im Neustädter Kreise, im Amte Weyda, 4 Stunden südl. von Gera auf der Straße nach Neustadt an der Orl gelegen. Es gehört schriftsf. zu dem Rittergute Münchenbernsdorf, hat eine Tochterkirche von Frießnitz, und eine Mahlmühle; auch eine Accis- und Geleits-Einnahme. Merkwürdig ist hier das Alandersche Lese-Institut, welches seit vielen Jahren bestehet und sich auf einen Umkreiß von mehrern Meilen ausdehnt. —

Groß Erkmannsdorf, s. Großen Erkmannsdorf.

Groß Eutersdorf, s. Großen Eutersdorf.

Groß Fahnern, Groß Fahner, Dorf in dem Herzogth. Sachs. Gotha, in der Oberpflege des Amts Tonna, 4 Stunden nordwestl. von Erfurt auf der Straße nach Langensalza, im Linnenthal gelegen.

Hier sind 147 Häuser und 560 Einwohner, ein Rittersitz und der Sitz der von Seebachschen Adlichen Gerichte zu Groß Fahner; eine Pfarrkirche und Schule unter der Adjunctur Molschleben, ein eigenes geistliches Untergericht. Außer Groß Fahner stehen auch noch Gierstädt und Kleinfahner unter den Seebachschen Gerichten, in allem 292 Häuser und 1100 Einwohner. Zu Groß Fahner sind zwei adliche Häuser mit einem schönen Garten und trefflichen Obstbau, der sehr viel zur Vervollkommnung in andern Gegenden Deutschlands beigetragen hat, weil die Herren von Seebach die besten deutschen Sorten hier nicht nur regelmäßig behandelten, sondern auch mehrere Sorten des Auslandes einheimisch gemacht haben. Die Einwohner erbauen auch viel Anis, den sie nach Gotha, Langensalza und Erfurt verkaufen. In der Umgegend giebts auch Ammoniten, und ehedem fand man hier Steinkohlen und Alaun.

Groß Falken, auch Falkau, unmittelbares Amtsdorf im Herzogth. Sachsen, im Neustädter Kreise, im Amte Mildenfurt, auf einer Anhöhe, 2 Stunden südl. von Gera entfernt gelegen. Hier ist ein Beigeleite von Mildenfurt, und eine nach Voigtsberg gehörige Kapelle, die als Filialkirche gilt. Bei dem Dorfe sind ansehnliche Sandsteinbrüche, in welchen Bausteine, Thür- und Fensterstücke rc. gebrochen und verfahren werden.

Groß Friesen, Dorf im Königr. Sachsen, im voigtländischen Kreise, im Amte Plauen, ½ Stunde östl. von Plauen entfernt, bei Klein Friesen gelegen; man darf es nicht mit Friesen bei Reichenbach verwechseln. Der Ort gehört theils unmittelbar unter das Amt, theils schriftsässig zu den Rittergütern Neuensalza und Mechelgrün, Ober- und Untertheil, so wie zu dem Rittergute Reussa.

Großfurra, Großfurre, nicht Großen-

Furra, im 9ten Jahrhundert Furarl, Dorf in dem Herzogth. Sachsen, im Thüringer Kreise, im Amte Weißensee, aber außerhalb des Amtsbezirkes, abgesondert an der Wipper, mitten im Schwarzburgschen 1 Stunde nordwestl. von Sondershausen entfernt gelegen. Der Ort hat seinen Namen von einer Furth, welcher man sich vor Erbauung der hiesigen Brücke bedienete, erhalten. Er bestehet aus 130 Häusern und aus mehr als 700 Einwohnern. Es sind hier zwei altschriftsässige Rittergüter, von welchen das eine das Schloßrittergut, das andere das Hofrittergut heißt; sie üben die Gerechtsame aus, sind aus mehreren kleinern Gütern zusammen gesetzt, und gehören der Familie von Wurmb. Die Rittergüter sind mit 5 Ritterpferden belegt. — In die hiesige Kirche sind das v. Bielasche Vorwerk Hopperoda und das von Wurmbsche Haidehaus an der Straße von Sondershausen nach Nordhausen eingepfarrt. Hier ist eine Freischule der Knaben, und die Mädchenschule wird jetzt von dem Cantor provisorisch versehen. Collator sind die Rittergutsbesitzer; Kirche und Schule stehen unter der Inspection Weißensee. — Hier befand sich vor Alters ein Nonnenkloster; die Besitzungen desselben sind theils zu den Rittergütern, theils zur Kirche gekommen. Diese besitzt unter andern einen Theil der Klosterwaldung unter dem Namen des Heiligenbergs. Südöstlich, und nicht weit von Großfurre liegt der sogenannte Frauenberg, auf welchem sonst ein Tempel der Jecha stand, und welcher deshalb auch der Jechaberg heißt; am Fuße desselben stand sonst auch ein Kloster. Auch ein Armenhaus für alte ledige Frauenspersonen, mit einem v. Seebachschen Legate, befindet sich im Dorfe.

Die Einwohner treiben wenig Ackerbau; haben aber große Obstgärten und treiben Handarbeiten.

Sie machen Holz, binden Besen, flechten Körbe. Einen guten Nahrungszweig geben die Tuchbleichereien ab, wozu die Bäche, welche südlich entspringen, das beste Wasser darbieten. Es sind hier ı Mahl- und 4 Oehlmühlen, welche aber nicht von der Wipper, sondern von den Bächen getrieben werden. — Br.)

Groß Gadewitz, wüste Mark im Herzogth. Sachsen, im Wittenberger Kreise, im Amte Pretzsch. Es liegt eine Mahl-, Oel- und Schneidemühle auf derselben.

Groß Gaglow, s. Groß Jaglo.

Groß Gastrosa, Groß Gastrose, Groß Gasterose, Dorf im Herzogth. Sachsen, im Gubener Kreise der Niederlausitz, in dem Johanniter-Ordensamt Schenkendorf an der Neise, 2 Stunden südl. von Guben entfernt gelegen. Es hat 156 Einwohner mit 2333 Gülden Schatzung und ist nach Niemitzsch eingepfarrt.

Groß Gaußig, auch nur Gaußig, Dorf im Königreiche Sachsen, im Bautzner Hauptkreise der Oberlausitz, 2 Stunden südwestl. von Bautzen, dicht an der meißnischen Gränze gelegen. Es gehört dem hiesigen Rittergute, das hier ein schönes Schloß mit einem vortrefflichen Garten in engl. Geschmack besitzt. Das Dorf hält 2 Jahrmärkte (am Mariä Heimsuchung, und Montags nach dem 21. Trinit.) und ist mit 17 Rauchst. belegt. Hier sind eine Pfarrkirche und Schule. In erstere sind eingepfarrt: Diehmen, Golenz, Klein-Gaußig, Briesank, Güntersdorf, Mädewitz, Zucka, Arnsdorf, Goffren, Gnaschwitz, Weiß-Nauslitz, Katschwitz, Dretschen. Der hiesige Pfarrer gehörte im Pabstthum nach Gödda zur Confirmation. — Das hiesige Rittergut besitzt auch die Dörfer Diehmen, Golenz, Klein-Gaußig,

Briesank, Güntersdorf, Mädewitz, Zucka, Katschwitz rc.

Groß Gestewitz, Großen Gestewitz, Groß Göstewitz, Dorf im Herzogth. Sachsen, im Thüringer Kreise, im Amte Weißenfels, am Wethaubache, dicht an der Tautenburger Amtsgränze, 2 Stunden südl. von Naumburg entfernt gelegen. Es gehört dem hiesigen neuschriftsässigen Rittergute, hat eine Mutterkirche und Schule, zwei Mahlmühlen von 3 Gängen und 6¼ Hufen unmittelbar unter dem Amte. Kirche und Schule stehen unter der Inspection Weißenfels; die Collatur hat das Rittergut. Bei dem Dorfe ist eine mineralische Quelle, die mit der bei Lauchstädt übereinstimmt.

Großgeschwende, s. Großengeschwende.

Groß Glien, Dorf im Herzogthume Sachsen, im Wittenberger Kreise, im Amte Belzig, 2 Stunden südlich von Belzig, an der Straße nach Dessau gelegen. Hier ist eine Fillalkirche von Wiesenburg, so wie ein Vorwerk von Wiesenburg zweiten (oder Gliensdhen) Theils. Ein Theil des Dorfs gehört zum Rittergute Schmerwitz, ein anderer zu dem Rittergute Klein-Glien schriftsässig.

Groß Goddel, Groß Goddula, Dorf im Herzogthume Sachsen, im Hochstifte Merseburg, im Amte Lützen, am rechten Ufer der Saale, 1 Stunde südlich von Merseburg entfernt gelegen. Es gehört dem hiesigen Rittergute, hat 18 Häuser, 67 Einwohner, 12¼ Hufen, 6 Pferde und 32 Kühe. Zu dem Dorfe gehört eine wüste Leichenmark unter Amtsgerichtsbarkeit. Auf manchen Karten findet man Groß Godla.

Groß Göhren, Dorf in dem Herzogthume Sachsen, im Stifte Merseburg, im Amte Lützen, an

der Rippach, $\frac{1}{2}$ Stunde weſtlich von Lützen, an der Straße nach Naumburg gelegen. Es gehört unmittelbar unter das Amt mit Ausſchluß von 21 Häuſern, die mit Erbgerichten zu den Rittergütern Dehlitz, Poſerna und Oeglitzſch gehören. Das Dorf hat 21 Häuſer, 100 Einwohner, eine unter der Inſpection des Seniorats Lützen ſtehende Pfarrkirche und Schule, deren Patron der König als Stiftsherr iſt. Die Einwohner beſitzen außer einer Wüſtung, $18\frac{3}{4}$ Magaz. Hufen, 5 Pferde, 53 Kühe und 108 Schaafe.

Groß Gölitz, Golitz, Dorf im Fürſtenthum Schwarzburg Rudolſtadt, im Amte Blankenburg, 2 Stunden weſtl. von Rudolſtadt entfernt an einem großen Berge gelegen. Es beſtehet aus 19 Häuſern, 86 Einwohnern und einer Filialkirche von Quittelsdorf. Bei dieſem Dorfe iſt ein ſchöner Steinbruch, aus welchem unter andern die großen Säulen am Schloſſe zu Schwarzburg gebrochen worden ſind. (Br.)

Groß Görtzke, Görzig, eine Wüſtung im Wittenberger Kreiſe, im Kreisamte Wittenberg, bei dem Dorfe Radis.

Groß Görſchen, unmittelbares Amtsdorf im Herzogthum Sachſen, im Hochſtifte Merſeburg, im Amte Lützen, am Floßgraben, $1\frac{3}{4}$ Stunde ſüdl. von Lützen, an der alten Straße von Naumburg nach Leipzig, gelegen. Es beſtehet aus 74 Häuſern und 252 Einwohnern, welche 19 Pferde, 160 Kühe und 137 Schaafe, ſo wie $43\frac{5}{8}$ Magaz. Hufen und eine wüſte Mark beſitzen. Im Dorfe iſt ein ſchriftſ. Rittergut, welches aber blos die Erbgerichte über 3 Häuſer hat; dieſelben ſtehen über 10 Häuſer dem Rittergute Klein Görſchen, und über 5 dem Rittergute Pobleß zu. Die hieſige Pfarrkirche und Schule ſtehen unter dem Seniorat Lützen, Collator iſt der König, als Stiftsherr, und ein Filial befindet ſich zu Klein Görſchen.

In der Schlacht von Lützen vom 2. Mai 1813, welche der preuß. Offizialbericht Schlacht von Groß Görschen nennt, hat dieses Dorf, da es im Mittelpunkte derselben lag, ungemein gelitten. Es wurde mehrere mahle von beiden Theilen erstürmt und verloren und ging dabei in Flammen auf. Die Beschreibung der Schlacht findet man unter dem Art. Lützen.

Groß Gottern, s. Großen Gottern.

Groß Grabe, auf alten Landkarten Groß Grab, ein Kirchdorf mit einem Vorwerke im Königreiche Sachsen, in der Oberlausitz, in dem Bautzner Niederkreise, an der Poststraße von Dresden nach Guben und Warschau, zwischen Königsbrück und Hoyerswerda, von ersterer Stadt 3 Stunden nördlich entfernt gelegen. Es gränzet mit Wiednitz, Grüngräbchen, Schwepnitz, Bulleritz, Hausdorf, Straßgräbchen, und Bernsdorf, und ist beinahe von allen Seiten mit Kieferwaldung umgeben. — Außer dem herrschaftlichen Vorwerke, der Kirche, Pfarre, Schule und dem Teichwärter- und Schäferey-Hause, enthält es noch 2 Ganzbauern, (das Lehen- und Schenkgut) 3 Großgärtner, 15 Gärtner, 3 Kleingärtner, 8 Häusler und 2 seit 1806 neu erbauete herrschaftliche Drescherhäuser zu 4 Familien. Das Dorf hat in allem 38 Häuser, 134 erwachsene Einwohner und 8 Rauche. Leonhardi nennt das hiesige Vorwerk ein Rittergut; am 21. September 1770 brannte das Wohnhaus desselben ab, fast das einzige Brandunglück, dessen seit den ältesten Zeiten die Einwohner sich erinnern können.

In den ältern Zeiten gehörte das Dorf und Vorwerk zu dem Rittergute Wiedtnitz, kam aber nachher zu der Standesherrschaft Königsbrück und blieb bei derselben bis in's Jahr 1795. In diesem Jahre wurde es beim Verkaufe der Standesherrschaft nebst den Dörfern und Vorwerken Schwepnitz und Bulle-

:itz von selbiger getrennt, und mit letztern beiden Dörfern zum Rittergute Bernsdorf geschlagen. Die jetzige Besitzerin ist die Gemahlin des Dichters Friedr. Leop. Grafen zu Stollberg, geborne Gräfin v. Rедern, welche auch noch andere beträchtliche Güter besitzt; bis zum Jahr 1815 gehörte dasselbe noch dem Bruder derselben, Graf Siegesm. Ehrenr. von Redern. Zum Vorwerk gehören schöne Karpfenteiche, aus welchen die Fische meistens nach Dresden verfahren werden. Das Vorwerk hält zu seiner Bewirthschaftung 12 Zugochsen; Die Einwohner haben bei demselben nur Handdienste zu leisten. — Der Boden ist mittelmäßig, aber zum Kornbau ergiebig, besonders gedeihet hier das Haidekorn.

Die hiesige Kirchfahrt bekannte sich bald nach der Reformation zur evangel. Lehre, denn der erste evangelische Prediger derselben Georg Hoppe Gaeda Misn. soll im J. 1541 ordinirt worden seyn. Mit dem jetztlebenden Pastor, Joh. Wilh. Christ. Neubert waren 13 Pfarrer nach ihm im hiesigen Amte. Der erste Schullehrer, Georg Muscovius wurde im J. 1649 angestellt. Das Patronatrecht über Pfarre und Schule scheint in den ältesten Zeiten zwischen Königsbrück und Wiednitz, gewechselt zu haben; im J. 1720 kam es ausschließlich an Königsbrück. Jetzt besitzt die Collatur das Rittergut Bernsdorf. — Eingepfarrt in hiesige Kirche sind die adlichen Dörfer Wiednitz und Straßgräbchen; aber es halten sich auch Bulleritz und Bernsdorf zum hiesigen Kirchspiele, obwohl sie nach Kamenz gehören. Auch ein Theil der Dörfer Schönbach und Hausdorf nehmen der Nähe halber Antheil an hiesigem Gottesdienste. — Der Gebrauch der wendischen Sprache scheint schon zu Anfange des vorigen Jahrhunderts in hiesiger Kirchfarth sich verloren zu haben. Im J. 1669 wurde die hiesige Kirche vom neuen aufgebaut, im J. 1720 er-

weitert, im J. 1783 und 1784 mit einem massiven Thurme, und im J. 1785 mit einer Orgel versehen. Im J. 1813 starben in hiesiger Kirchfahrt 50, im J. 1814 aber 48; in erstern wurden 37, in letztern 39 Menschen geboren. Das Mißverhältniß rührt von der Kriegspest her. Die Gräfin Johanna Margar. von Schellendorf hat der hies. Kirche ein Kapital von 200 Thalern vermacht, von dessen jährl. Interessen der Schulunterricht armer Kinder der Gemeinde bezahlt wird. Eine ähnliche Stiftung für unvermögende Arme rührt von derselben Wohlthäterin. — Die sämtlichen geistlichen Gebäude sind mit 90, die Dorfgebäude mit 127 Wurzeln in der Brand-Casse versichert.

Eine Viertelstunde von hiesigem Orte, mitten auf dem Grund und Boden desselben, liegt ein Stück Waldung: Forst genannt, dem Rittergute Wiedtnitz gehörig, und in ihm die sogenannte Forstmühle. Diese letztere wurde zwischen 1750 bis 1760 von dem Kriegsrathe Simonis, damaligen Besitzer von Wiedtnitz neu gegründet, ging gegen das J. 1799 gänzlich ein, wurde aber im Sommer 1812 wieder neu aufgebaut, bestehet aus einem Gange und erhält ihr Wasser aus den nahen Quellen. —

Groß Gräfendorf, unmittelbares Amtsdorf im Herzogth. Sachsen, im Hochstift Merseburg, im Amte Lauchstädt, 3 Stunden westl. von Merseburg, nahe bei Schaafstädt, am Lauchebach gelegen. Es hat 66 Häuser und eine Pfarrkirche, nebst Schule, die unter dem Seniorat Lauchstädt stehen, und deren Collator der König als Stiftsherr ist. Ein Filial hiesiger Kirche ist zu Raschwitz.

Groß Graupe, Groß Kraupe, Dorf im Königreiche Sachsen, im Meißner Kreise, im Amte Dresden, auf der rechten Seite der Elbe, 1 Stunde

nördl. von Pirna entfernt gelegen. Es hat 112 Einwohner mit $3\frac{1}{4}$ Hufen und gehört zu dem mit Schönfeld vereinigten Rittergute Graupe. (S. dies.)

Groß Grimma, unmittelbares Amtsdorf im Herzogth. Sachsen, im Thüringer Kreise, im Amte Weißenfels, unter dem Gerichtsstuhl Mölsen, am Grünbach gelegen und $1\frac{1}{2}$ Stunde westl. von Pegau entfernt. Es hat 48 Hufen, und ist nach Deumen eingepfarrt. Die Einwohner halten Schaafe und haben Braugerechtigkeit, eine Schenke und Hufschmiede.

Groß Hähnichen, Groß Haynchen, Dorf in dem Königreiche Sachsen, im Meißner Kreise, im Amte Stolpen, zum Theil in der Oberlausitz, 2 Stunden nördl. von Bischoffswerda, entfernt am Taucherwalde gelegen. Die Meißner Hälfte des Dorfes gehört amtsässig zu dem Rittergute Pietzschwitz, die oberlausitzer zur Stadt Bautzen. Im Dorfe ist ein Rittergut, und die Einwohner haben 5 Hufen. Sie sind nach Gödau eingepfarrt, halten sich aber nach Uhist.

Groß Harthau, ein Theil des Dorfes Harthau (s. letzt.)

Groß Hartmansdorf, ein Dorf im Königreich Sachsen, im Erzgebirgschen Kreise, im Amte Wolkenstein, aber außerhalb demselben, im Freiberger Amtsbezirke, 3 Stunden südlich von Freiberg, am Kohlgraben gelegen. Es gehört dem hiesigen neuschriftsässigen Rittergute, hat eine Pfarrkirche, 5 Mühlen mit 8 Gängen und 1130 Einwohnern mit 360 Kühen. Unter den Einwohnern giebts viele Leinweber, die im J. 1799 an 3800, und im J. 1800 über 4800 Schock Leinwand lieferten. Die hiesige Kirche und Schule stehen unter der Insp. Freiberg; die Collatur hat das Rittergut. In der Kirche befindet sich eine Silbermannsche Orgel mit 2 Klavieren. — Ein Theil dieses Dorfs, der gegen Abend liegt, heißt

Zehntel. Hier, so wie bei dem Dorfe Zetha sind große Teiche mit denen nach Groß Hartmansdorf eingepfarrten Teichhäusern, deren Wasser auf die Kunstgezeuge im Freiberger Bergamtsrevier geleitet wird. Der Großhartmansdorfer (obere) Teich, den man im J. 1726 zu graben anfing, enthält 1½ Hufe Landes. —

Groß Haynichen, s. Groß Hähnichen.

Groß Heeringen, Groß Heringen, unmittelbares Amtsdorf im Herzogth. Sachsen, im Thüringer Kreise, im Amte Tautenburg, an dem Einflusse der Ilm in die Saale, im Thale des Schlachtfeldes von Hassenhaußen, 2 Stunden östl. von Eckartsberga entfernt gelegen. Es hat 47 Häuser und 250 Einwohner, eine Mutterkirche und Schule, an der Ilm eine Mühle von 3 Gängen mit einer von dem Müller Meineck angelegten Graupen-Grütz- und Nudelfabrik. Die Einwohner treiben Ackerbau, Viehzucht und Holzhandel. Die hiesige Kirche stehet unter der Inspection Frauenprießnitz; die Collatur hat das Consistorium. In der Kirche befindet sich ein Altar mit einem Hauterelief in Holz, angeblich von Albr. Dürer, die Einsetzung des Abendmals darstellend, auch ein Tabernakel. — Eine Viertelstunde südlich vom Dorfe, zwischen der Ilm und Saale, entspringt eine mineralische Quelle, welche Eisenstein bei sich führt. Westlich in gleicher Entfernung giebt es Glaskopf. Die Saalgebirge rechter Hand vom Dorfe enthalten merkwürdige Versteinerungen, z. B. Ammoniten, Tritoniten, Pectiniten u. s. w. In den Kalksteinflözgebirgen linker Hand entdeckte im Sommer 1808 der dasige Prediger, M. Andreä, unter den Gipsschichten eine neue, reine Bittersalz-Erde. — Unfern des Dorfs liegen die gräfl. Beustischen Salzwerke Ober- und Unter-Neusalza; drei viertel Stunde östl. die alten Bergschlösser Saaleck und die

Rudelsburg, südlich bei Camburg die Ruinen des Cyriaksklosters, westlich und nördlich reicht die Bergaussicht 10 bis 12 Meilen bis über Ilmenau und Eisenach.

Groß Helmsdorf, Dorf im Herzogth. Sachsen, im Thüringer Kreise, im Amte Weißenfels, 4 Stunden westl. von Zeitz, an der Altenburger Gränze gelegen. Es gehört dem hiesigen altschriftſ. Rittergute, hat eine Filialkirche von Linda, und 15⅔ Hufen. Zu dem hiesigen Rittergute gehören auch die Dörfer Linda und Rudelsdorf.

Groß Hennersdorf, unmittelbares Amtsdorf in dem Herzogth. Sachsen, im Gubener Kreise der Niederlausitz, in der Herrschaft und im Amte Triebel, 1½ Stunde südl. von Triebel entfernt gelegen. Es bestehet aus 19 Bauern und 1 Häusler, 172 Einwohnern mit 4 Pferden, 32 Ochsen und 862 fl. Schatzung. In der Nähe des Dorfs wird Eisenstein gegraben. Die Kinder werden von einem Katecheten unterrichtet.

Groß Hennersdorf, Markthennersdorf, Hennersdorf, ein Marktflecken in dem Königreich Sachsen, im (bisherigen) Görlitzer Kreise der Oberlausitz, an dem sogenannten Königsholze, 1 Stunde südöstl. von Herrnhut, links ab von der Straße nach Zittau gelegen. Hier ist eine Pfarrkirche und Schule, auch ein Rittergut, mit einem schön gebauten Schlosse. — Der Ort gehört eigentlich der Brüdergemeinde zu Herrnhut, aber der Lehen nach besitzt das Rittergut die Freiherrl. v. Wattewillsche Familie. Zum Rittergute gehören als Pertinenzstücke: Schönbrunn, Euldörfel und Heuscheunen. In dem hiesigen herrschaftl. Brauhause wird ein englisches Bier gebraut, welches dem berühmten Reibersdorfer fast gleich kommt. — Unter den Einwohnern, deren mit Einschluß von Berthelsdorf und Ren-

nersdorf, 3000 sind, giebt es viele Handwerker aller Art; selbst Messerschmiede. In hiesige Kirche sind Heuscheune, Euldörfel und Schönbrunn eingepfarrt, und an derselben ein Pfarrer und ein Diakon angestellt.

Hier befand sich ehedem ein Waisenhaus, welches aber seit wohl 70 Jahren in zwei unter der Direktion der Brüder Unität stehende Mädchen-Erziehungs-Anstalten (der Katharinenhof genennt) verwandelt worden ist. In der einen Erziehungsanstalt werden nur Mädchen von 5 bis 13ten Jahre erzogen, und erhalten außer dem gewöhnlichen Schulunterricht auch Unterricht in allen andern weiblichen Handarbeiten. Allein diese weiblichen Zöglinge sind nicht verbunden, sich künftig zu der Brüder-Unität zu wenden. Die zweite Erziehungsanstalt hingegen ist für erwachsene Mädchen bestimmt, welche Neigung zur Brüdergemeinde haben, und hier so lange sich aufhalten, bis die Gemeinde ihnen erlaubt, sich nach Herrnhut zu wenden. Hier ernähren sie sich von ihrer Hände Arbeit und zwar meistens durch Leinweberei, Wollekrämpeln und Wollespinnen. Den Religionsunterricht ertheilt der Pfarrer des Orts.

Der eine der beiden hiesigen Märkte fällt auf den Donnerest. vor Egidi. Die Einwohner sind mit 85 Rauchsteuern belegt. — Uebrigens ist dieser Ort auch noch deswegen merkwürdig: weil daselbst ehedem eine böhmische Exulanten-Gemeinde mit einem Geistlichen auf einige Zeit sich niedergelassen hat, aber alsdann ins Ausland gewandert ist. Südlich vom Dorfe, auf der Zittauer Straße liegt das Vorwerk Groß-hennersdorf.

Groß Hermsdorf, Dorf im Königr. Sachsen, im Leipziger Kreise, im Amt Borna, 1½ Stunde westl. von Borna entfernt, zwischen der Pleisse und Schnauder gelegen. Es gehört dem hiesigen Rittergute,

das laut Rescript vom 31. Merz 1675 die Schriftsässigkeit erlangt hat, und außerdem die Dörfer Röthigen und Hartmannsdorf besitzt. Die hiesige Pfarrkirche und Schule stehen unter der Inspection Borna, die Collatur hat das Rittergut. Im Dorfe sind 11 Pferdner mit 16 $\frac{13}{16}$ Hufen, 6 Pferden, 41 Kühen und 60 Schaafen. —

Groß Herret, s. Heyrath.

Groß Hettstädt, Dorf in dem Fürstenthum Schwarzburg-Rudolstadt, im Amte Ehrenstein, an der Ilm, 1 Stunde nordöstl. von der Stadt Ilm, auf der Straße nach Krannichfeld gelegen. Es bestehet aus 36 Häusern, 144 Einwohnern, einer Pfarrkirche und einer Schule. In dieser Gegend sollen vor Alters das Dorf Ochsenhausen und die Mühle Kinigrorsdorf gelegen haben. (Br.) Kleinhüttstädt liegt auf der rechten Seite der Ilm, welche es also von Großhettstädt trennt.

Groß Hof, s. Sorau.

Groß Hosterwitz, s. Hosterwitz.

Groß Jaglo, Groß Gajo, Groß Jägel, Groß Gaglow, Dorf im Herzogth. Sachsen, im Sprembergeг Kreise der Niederlausitz, an der Cottbuser Gränze, 1½ Stunde südlich von Cottbus, auf der rechten Seite der Spree gelegen. Es gehört dem hiesigen Rittergute, hat eine Pfarrkirche und Schule, 4 Bauern, 3 Gärtner und 333⅓ Gülden Schatzung. Ein Filial hiesiger Kirche befindet sich zu Hänchen; Collator ist der Besitzer von Görschen. —

Groß Jammo, Groß Gamno, Vasallendorf im Herzogth. Sachsen, im Gubenschen Kreise der Niederlausitz, in der Herrschaft Forst, 1¼ Stunde südwestl. von Forste, in den Nähen großer Teiche gelegen. Es hat 103 Einwohner und 1000 fl. Schatzung; und ist nach Noßdorf eingepfarrt.

Groß Jauer, Dorf in dem Herzogth. Sachsen, im Kalauer Kreise der Niederlausitz, 3 Stunden nördl. von Senftenberg, auf der Straße nach Kalau gelegen. Hier ist ein Rittergut; im Dorfe sind 2 Gärtner und 2 Häusler, die 500 Gülden Schatzung haben.

Groß Jehser, Groß Jeser, Dorf in dem Herzogthum Sachsen, im Luckauer Kreise der Niederlausitz, 2 Stunden nordwestl. von Kalau, auf der Straße nach Luckau gelegen. Es gehört dem hiesigen Rittergute, welches auch noch die Dörfer Erpitz und Schadewitz besitzt. In hiesige Mutterkirche gehören die Filiale Buckow und Kemmen im Kalauer Kreise. Die Kollatur hat das Rittergut. Das Dorf ist mit 1000 Gülden Schatzung belegt.

Groß Jena, in Urk. von 1271 Deutschen Jena, auf der Karte Großen Jena, Gr. Jehna, unmittelbares Amtsdorf in dem Herzogth. Sachsen, im Thüringer Kreise, im Bezirk des Amtes Freiburg, bei dem Einfluße der Unstrut, 1 Stunde südöstlich von Freiburg entfernt gelegen. Die Flur dieses Dorfes mit dem hiesigen neuschriftsf. Rittergute allein gehört unter das Amt Freiburg; die Gerichtsbarkeit über das Dorf hingegen stehet dem stiftischen Amte Naumburg zu, das auch bei Käufen und Consensen die Confirmation, und die erste Verschreibung hinsichtlich der Fluren hat. Dieses Dorf hat 50 Häuser, eine Mutterkirche und Schule, auch einigen Hopfenbau. Die Weinberge bei demselben gehören nach Naumburg.

Das Patronatrecht über die hiesige Kirche gehörte vor der Reformation dem Kloster zu St. George vor Naumburg, welchem sowohl Groß- als Klein-Jena (in Urk. Dütschen- und Windischen-Jena) im J. 1271 von dem Markgrafen Dietrich von Meissen geeignet wurden. Nach der Aufhebung dieses

Klosters wurde die Kirche Groß-Jena eine stiftische, erhielt eine Filialkirche zu Zschellsitz, und der Landesherr besetzt nun die geistl. Stellen durch das Stifts-Consistorium zu Zeiz. Nach Großen Jena, welches in ältern Zeiten ein Städtchen, oder Kloster gewesen seyn mag, brachten Markgraf Herrmann und seine Mutter Swanehild den Leichnam Markgraf Eckards I., der zu Kloster Pölder, bei Nordhausen, von dem Grafen Siegfried von Nordheim im J. 1002 ermordet worden war, und setzten ihn in hiesiger Kirche bei; dann aber brachte man den Leichnam des Markgrafen in die Kirche des naumburg. St. Georgenklosters, dessen Stifter er gewesen war, und das Grabmahl desselben ist noch jetzt in dem Dom zu Naumburg vorhanden. Zu damahliger Zeit gehörte der Ort dem Markgrafen Herrmann, dem Sohne Eckards. (Gr.)

Groß Kagen, Groß Gagen, unmittelbares Amtsdorf im Königr. Sachsen, im Meißner Kreise, im Prokuraturamt Meissen, 2 Stunden westl. von Meissen entfernt gelegen. Die Einwohner besitzen 16 Hufen, bestehen aus 6 Bauern, 1 Gärtner, 3 Häuslern und sind nach Meißen eingepfarrt.

Groß Kaina, Groß Kayna, Dorf im Herz. Sachsen, im Weißenfelser Amte des Thüringer Kreises, 2 Stunden nördl. von Weißenfels, nahe an der Merseburger Gränze auf der Straße von Merseburg nach Naumburg gelegen. Die Fluren des Dorfes stehen unmittelbar unter dem Amte, das Dorf gehört aber dem hiesigen, laut Rescr. vom 2. October 1749 neuschriftf. gewordenem Rittergute; es hat 50 Häuser, 1 Filialkirche von Klein Kaina, 205 Einwohnern, 40 Hufen und 2½ Kirchenhufen. Es wird hier, neben den gewöhnlichen Früchten, viel Oelsaat erbauet.

Groß Kamsdorf, s. Groß Camsdorf.

Groß Kelzig, s. Groß Kölzig.

Groß Klesso, Groß Klesse, Dorf im Herzogth. Sachsen, im Kalauer Kreise der Niederlausitz, in der Herrschaft Lübbenau, am Kleppeflüßchen, 1 Stunde südl. von Lübbenau entfernt gelegen. Es bestehet aus 16 Häusern, und unter den Einwohnern sind 9 Bauern und 7 Gärtner, mit 1050 Gülden Schatzung.

Groß Kmehlen, Dorf in dem Herzogthum Sachsen, im Meißner Kreise, im Amte Senftenberg (sonst Großenhain) 1 Stunde westl. von Ortrand entfernt auf der linken Seite der Pulsniz gelegen. Das Dorf hat 9½ Hufen und 590 Schocke. In diesem Dorfe sind 2 altschriftsäss. Rittergüter Groß Kmehlen alten, und Groß Kmehlen neuen Theils. Diese Rittergüter haben wechselsweise die von Lüttichausche Freistelle in der Fürstenschule zu Meißen zu vergeben. Zu diesen Gütern gehören, außer Groß Kmehlen noch die Dörfer Frauenwalde, Blochwitz, Brößnitz, und ein Theil von Groß Thiemig. Zur hiesigen Mutterkirche gehört das Filial Blochwitz, eingepfarrt sind Klein Kmehlen und Kraußnitz. Es sind ein Pastor, ein Diakon und ein Schullehrer angestellt; der Diakon besorgt das Filial. Die geistlichen Stellen werden von dem Besitzer des Ritterguts neuen Theils vergeben und stehen unter der Großenhainer Ephorie.

Groß Kochberg, Dorf in dem Fürstenthum Gotha, im Amte Ober-Crannichfeld, unter den Gerichten der Herren von Stein, 2 Stunden südl. von Rudolstadt, im Bezirk des Rudolstädter Amtes Ehrenstein, gelegen. Hier ist ein Rittergut, der Sitz der Steinschen Gerichte, so wie eines unter der Superintentur Crannichfeld stehenden geistlichen Untergerichts, eine Pfarrkirche und eine Schule. Das Dorf hat 70 Häuser und 300 Einwohner. Letztere treiben

Obst-, Hopfen- und Holzhandel; zum Rittergute gehören eine Schäferei und eine Zügelhütte; es besitzt auch noch die Dörfer Geutersdorf und Meckfeld.

Groß Kölzig, Gr. Kelzig, Vasallendorf in dem Herzogth. Sachsen, im Gubenschen Kreise der Oberlausitz, in der Herrschaft Forste, 4 Stunden nordöstl. von Spremberg an der Kölziger Heide, 484 pr. Fuß über der Meeresfläche (nach v. Gersdorf) gelegen. Es hat, mit Einschluß von Heuasche, 322 Einwohner und 2000 Gülden Schatzung. In hiesige, unter der Dioces Forste stehende Kirche sind Döbern, Klein-Kölzig und Jocksdorf eingepfarrt. Die Collatur hat der Besitzer des hiesigen Ritterguts. In diesem Dorfe ist ein herrschaftlicher Zoll. Sonst wallfahrtete man stark hieher zur Mutter Gottes in der Heide, oder zur sogenannten Busch-Marie, wovon noch jetzt der Marienberg den Namen führt, der südl. vom Dorfe liegt. In den hiesigen Sandhügeln gräbt man bisweilen Urnen aus.

Groß Korbetha, s. Groß Corbetha.

Groß Korga, auf Schenks Karte Groß Korch, unmittelbares Amtsdorf im Herzogth. Sachsen, im Wittenberger Kreise, im Amte Schweinitz, 1 Stunde östl. von Schweinitz entfernt gelegen und dahin eingepfarrt. Es hat 16 Häuser und unter den Einwohnern 8 Bauern, 3 Gärtner, 5 Häusler mit 14 Hufen. Sie treiben Flachsbau und besitzen Holzung. Oestlich dabei liegt der Hegebusch. Die Einwohner haben einen confirmirten Kinderlehrer.

Groß Korgau, unmittelbares Amtsdorf im Herzogth. Sachsen, im Wittenberger Kreise, im Amte Pretzsch, an der Torgauer Amts-Gränze, 2 Stunden westl. von Dommitzsch entfernt gelegen. Es

hat 25 Häuser und unter den Einwohnern 10 ganze, 9 halbe Hüfner, 4 Gärtner, 2 Häusler, mit 16 Hufen. In der Nähe des Dorfs sind mehrere Pechhütten, Teiche und Seen; es ist nach Schmiedeberg eingepfarrt.

Groß Koschau, Gr. Koschen, Gr. Kosckow, unmittelbares Amtsdorf im Herzogth. Sachsen, im Meißner Kreise, im Amte Senftenberg, 1 Stunde südl. von Senftenberg, an der schwarzen Elster gelegen. Es hat 50 Häuser, 2 Mühlen von 4 Gängen an der schwarzen Elster, von denen eine die Hammermühle heißt, und 257 Einwohner. Unter letztern sind 32 Anspänner, 4 Gärtner, 8 Häusler, mit 22 Hufen, 737 Schocken und 42 Scheffeln Zinnsgetreide. — Noch vor 40 Jahren wurde jährlich in diesem Dorfe ein Markt gehalten, welchen aber Senftenberg demselben abgekauft hat. Seitdem genießt der hiesige Richter das Recht, jährlich ein Gebräude Bier im Kommunbrauhause zu Senftenberg brauen zu dürfen. — Die Einwohner sind nach Laute eingepfarrt.

Groß Koyna, s. Groß Kaina.

Groß Kotta, s. Groß Cotta.

Groß Kraupe, s. Groß Graupe.

Groß Krauscha, Dorf in dem Herzogthum Sachsen, im Görlitzer Hauptkreise der Oberlausitz, in der Herrschaft Klitschdorf, 3 Stunden nördlich von Görlitz entfernt gelegen. — Das Dorf hat den Namen von dem wendischen Karauscha (Holzschlag) und kommt schon in Urk. von 300 Jahren vor. Späterhin erbaute man, $\frac{1}{4}$ Stunde westlich eine Schäferei und einige Häuser, die man Klein Krauscho, und im J. 1780 östlich eine halbe Viertelstunde von Groß Krauscha, das Wirthshaus zur grünen Tanne und gleicherweise einige Häuser, die man Neu Krauscha nannte. Groß Krauscha gehört unter die Landesmit-

ɛlbenheit des Fürstenthums Görlitz, hat 36 Häuser, in Rittergut mit herrschaftl. Schlosse, einen Schul‐ :hrer und 222 Einwohner. Obschon der Boten san‐ ig und steinig ist, so treiben die Einwohner dennoch eißig Ackerbau, haben aber nur unbeträchtliche Vieh‐ ucht. Das Dorf ist nach Zodel eingepfarrt; in die iesige Schule gehen aber auch die Kinder von Klein‐ nd Neu‐Krauscha. — Groß Krauscha hat 20 Rauchsteuern. In der Nähe des Dorfes sind beträchtl. Teiche, als: der große Teich, der Zauschteich, er Herrenteich, Frauenteich, Panzteich nd Helichtteich, auch eine Windmühle. (Br.)

Groß Kraußig, Gr. Kraußnig, Gr. Kraußnigk, herrschaftliches Dorf im Herzogthum Sachsen, im Luckauer Kreise der Niederlausitz, in der Herrschaft Sonnewalde, 1 Stunde nördl. von Sonne‐ walde entfernt gelegen. Hier befinden sich eine unter er Inspection Sonnewalde stehende Mutterkirche und Schule, deren Collator der Besitzer der Herrschaft Sonnewalde ist. Ein Filial ist zu Wehnsdorf, ngepfarrt ist Klein Kraußnigk. Das Dorf hat 074 Gülden Schatzung.

Groß Krebitz, Groß Kröbitz, s. Groß röbitz.

Groß Kreyscha, auch Ober‐Kreyscha ge‐ annt, Dorf in dem Königreich Sachsen, im Meiß‐ er Kreise, im Amte Dresden, 4 Stunden südlich on Dresden, an der rechten Seite des grimmischen Wassers gelegen. Hier ist ein neuschriftsässiges Ritter‐ ut, eine Pfarrkirche und Schule. Zu dem Ritter‐ ute gehören auch Klein Kreischa, Saida. Saidichen) das Gut Babisnau und ein Theil s Dorfes Lungwitz. Die hiesige Kirche und Schule stehen unter der Inspection Dresden, und die ollatur hat das Rittergut Kreyscha. Eingepfarrt in esige Kirche sind: Gombsen, Saida, Kautzsch,

Hermsdorf, Lungwitz, Zschackwitz, und Witgendorf. Ober Kreischa bestehet aus 9 Gärtnern und 19 Häuslern, mit 5 Hufen. S. auch Klein Kreyscha.

Groß Kromsdorf, s. Groß Cromsdorf.

Groß Krostiz, s. Groß Crostiz.

Groß Kühna, Dorf in dem Herzogth. Sachsen, im Leipziger Kreise, im Amte Delitzsch, unter dem Klitzschmarischen Heerwagen, 2 Stunden südwestl. von Delitzsch, am Rheinbache gelegen. Unmittelbar unter dem Amte stehen 11 Häuser, 1 Windmühle, 2 geistliche Gebäude, die Pfarrkirche, und 85 Einwohner, welche 15 Pferde, 29 Kühe, 20 Schaafe besitzen, und 712 volle, 598 gangbare, 114 decremente Schocke, nebst 23 Thlr. 5 Pf. Quatemberbeitrag steuern. Die Flur enthält 38¼ Hufen. — Antheile an diesem Dorfe haben auch die Rittergüter Sietzsch, Scherkenberg, Klein Wölkau und Storkwitz. Die hiesige Pfarrkirche und Schule stehen unter der Inspection Delitzsch, die Collatur hat der Landesherr. Filial von hier ist Groß-Klitzschmar; eingepfarrt sind: Klein Kühna und Queringen.

Groß Kundorf, s. Groß Cundorf.

Groß Kunitz, Dorf in dem Königreich Sachsen, im Bautzner Hauptkreise der Oberlausitz, 2 Stunden südl. von Bautzen, hinter dem Butterberge gelegen. Es gehört dem hiesigen Rittergute, hat 11 Rauche und ist nach Postwitz eingepfarrt. Es ist mit dem Rittergute Pielitz combinirt.

Groß Lehna, Dorf im Herzogthum Sachsen, im Leipziger Kreise, im Hochstift Merseburg (sonst im Kreisamte Leipzig) 1 Stunde westl. von Markt Ranstädt entfernt gelegen. Es gehört schriftsässig zu dem Rittergute Alt-Ranstädt, hat eine Filialkirche von Altranstädt, die im J. 1631 erbaut wurde, 35 Güter,

n Brauhaus und 124 Einwohner. Letztere besitzen
½ Hufen. (Br.)

Groß Leichnam, s. Leichnam.

Groß Leine, Dorf im Herzogthum Sachsen,
 Lübbener Kreise der Niederlausitz, 4 Stunden nördl.
n Lübben entfernt gelegen. Es besteht aus 9 Gärt-
rn und 6 Häuslern mit 533 Gülden Schatzung, hat
n Rittergut, eine Pfarrkirche und Schule. Die
irche ist ein Filial von Groß Leuthen.

Groß Leuthen, Dorf in dem Herzogthum
achsen, im Lübbener Kreise der Niederlausitz, in
r Herrschaft Leuthen, (s. d.) deren Hauptort es
, 4 Stunden nördlich von Lübben, zwischen dem
olgner- und Leuthner See gelegen. Hier ist
 herrschaftl. Schloß, eine Pfarrkirche und Schule,
 Vorwerk und eine Windmühle. Die Zahl der
nwohner beträgt 225; sie haben 800 Gülden Schatz-
ng. Die Collatur übet hier das Rittergut zu Groß
ina (wo eine Tochterkirche der hiesigen ist) aus.
ngepfarrt hieher sind: Kleinleina, Dolgen,
lein Leuthen und Gleitz; (Sglietz.)

Groß Liebitz, ein altes Dorf im Herzogthum
achsen, im Lübbener Kreise der Niederlausitz, in
r Herrsch. Straupitz, 1 Stunde westl. von Lie-
rose, in der Nähe großer Teiche gelegen. Unter
m Namen Libiz kommt es bereits in Urk. vom
 1010 vor. Es ist mit 450 Gülden Schatzung
legt, hat einen Schulhalter und ist nach Lieberose
gepfarrt.

Groß Liebring, Gr. Liebringen, Dorf
 Fürstenth. Schwarzburg Rudolstadt, im Amte
ringen des obern Fürstenthums, 1 Stunde süd-
lich von Stadt Ilm entfernt gelegen. Hier
d 2 adliche Lehngüter, eine Pfarrkirche und eine
chule.

Groß Lieskow, unmittelbares Amtsdorf im Herzogth. Sachsen, im Cottbuser Kreise der Niederlausitz, im Amte Peiz, 2 Stunden südl. von Peiz entfernt gelegen. Es hat 38 Häuser, 264 Einwohner und eine Pfarrkirche nebst Schule, über welche der Landesherr die Collatur hat. Eingepfarrt in hiesige Kirche sind: Heinersbrück, Bärenbrück, Grötzsch, Klinge, Kleinlieskow, Tranitz und Schlichow; Heinersbrück hat aber seine eigne Kirche. Auf manchen Karten heißt der Ort Liske.

Groß Lißa, Dorf in dem Herzogth. Sachsen, im Leipziger Kreise, im Amte Delitzsch, im Bezirk des Klitzschmarschen Heerwagens, 2½ Stunde südwestl. von Delitzsch entfernt, am Rheinbache gelegen. Von diesem Dorfe stehen mit Ober- und Erbgerichten unter dem Amte 14 Häuser, die Pfarrkirche und Schule, 60 Einwohner mit 10 Pferden, 3 Ochsen, 39 Kühen, 114 Schaafen, 16 Hufen, 794 vollen, 668 gangbaren, 126 decrementen Schocken, 1 Thlr. 15½ Gr. Quat. Beitrag. Dem hiesigen amtssässig. Rittergute, von ½ Ritterpferde, gehört vom Dorfe ein Antheil mit 130 Einwohnern, 6 Pferden, 10 Kühen und 15 Schaafen; ein dritter Antheil des Dorfs gehört zum Rittergute Siezsch, und ein vierter zu dem Ritterg. Storchwitz. Die Geistlichen stehen unter der Superint. Delitzsch, und die Collatur hat der Landesherr. Eingepfarrt in die hiesige Kirche sind: Klein Lissa, Kattersnaundorf und Peterwitz.

Groß Löbichau, Dorf in dem Fürstenthum Gotha, im Amte Roda, 2 Stunden westlich von Jena entfernt gelegen. Hier sind eine unter der Inspect. Roda stehende Kirche und Schule und erstere hat ein Filial in dem Weimarschen Dorfe Klein Löbichau.

Groß Lohma, Dorf im Erfurthschen, in
r Herrschaft Blankenhain, 2 Stunden südl. von
eimar, dicht an der weimarschen Gränze gelegen.
s hat eine Pfarrkirche und Schule.

Groß Lübholz, Groß Lubholz, Groß
ıbolz, Dorf im Herzogth. Sachsen, im Luckauer
:eise der Niederlausitz, auf dem Gebiete der Stadt
ckau, 2 Stunden westl. von Lübben, auf dem
ıken Ufer der Spree gelegen. Es hat eine Filial=
:che von Lübben, 2246 Gülden Schatzung und
ıe Windmühle.

Groß Luga, Dorf im Königr. Sachsen, im
leißner Kreise, im Amte Pirna, 2 Stunden nord=
estl. von Pirna, auf der linken Seite der Elbe
legen. Es hat 20 Häuser und unter den Einwoh=
rn 5 ganze, 5 halbe Hüfner, 10 Häusler, mit
Hufen 6 Ruthen, und 15 Pferden. Der Ort
hört schriftsäss. zu dem Rittergut Zehista, und
nach Dohna eingepfarrt.

Groß Luga, Groß Luja, unmittelbares
mtsdorf im Herzogth. Sachsen, im Spremberger
reise der Niederlausitz, im Amte Spremberg, 2
itunden nördl. von Spremberg, auf der Straße
ıch Forsta, gelegen. Es hat 17 Häuser, 1 Vor=
erk und 800 Gülden Schatzung. Unter den Ein=
ohnern sind 9 Bauern und 8 Gärtner. Die hie=
ge Pfarrkirche und Schule stehen unter der Insp.
ipremberg; die Collatur hat das Amt.

Groß Lübbenau, adliches Dorf im Herz.
Sachsen, im Cottbuser Kreise der Niederlausitz, 2
Stunden südlich von der Stadt Lübbenau entfernt
legen, von welcher es eine Filialkirche hat.

Groß Marzehns, Groß Marzähns,
ımittelbares Amtsdorf im Herzogth. Sachsen, im
Wittenberger Kreise, im Amte Rabenstein (mit Bel=
g) 4 Stunden nördlich von Wittenberg auf der

Straße nach Belzig. Hier befindet sich eine Filial-kirche von Rödigke; das Dorf hat 14 Häuser, 27 Hufen und nur wenig Nadelholz. Auch ein eigner Schullehrer ist hier.

Groß Mecka, Groß Mechau, Dorf im Fürstenth. Altenburg, im Amte Altenburg, 2 Stunden südl. von Altenburg entfernt gelegen. Es hat eine Tochterkirche von Gieba, 4 Anspänner, 2 Handbauern, 8 Pferde, 138 Scheffel Feld, 16 Fuder Heu, 12 Scheffel Holz, und steuert 16 Gülden 1 Gr. 2 Pf. —

Groß Mehso, Groß Meso, Dorf im Herzogth. Sachsen, im Kalauer Kreise der Niederlausitz, 2 Stunden westl. von Kalau entfernt gelegen. Es hat 9 Gärtner, 1500 Gülden Schatzung, eine Pfarrkirche und Schule. Zu dem hiesigen Rittergute, dem die Collatur zusteht, gehören außer Großmehso die Dörfer Mallenchen und Glüchow. Eingepfarrt in hiesige Kirche sind: Klein Mehso, Tugam, Craco und Raddensdorf.

Groß Milkau, Dorf im Königreich Sachsen, im Leipziger Kreise, im Amte Rochlitz, 1 Stunde östl. von Rochlitz entfernt gelegen. Hier ist ein Rittergut, welches mit $\frac{1}{2}$ Ritterpferde verdient wird, dem das Dorf mit Erbgerichten zustehet, und welches auch mit Erbgerichten als ein besonderes Lehen das Dorf Zschagwitz besitzt. Dieses Gut ist wahrscheinlich das Stammhaus der von Milkau, von welchen Frisco v. Milkau schon im J. 1302 als Zeuge in Rochlitz vorkommt. Obergerichte über das Dorf, Steuern und Folge stehen dem Amte Rochlitz zu. Das Dorf hat 37 Häuser, 1 Kirche und Schule, auch 1 Mühle von 2 Gängen. Unter den Einwohnern sind 10 Anspänner und 25 Häusler mit $7\frac{1}{2}$ Hufen, 305 vollen, gangbaren Schocken und 4 Thlr. 9 Gr. Quatemberbeitrag. Die Kollatur hiesiger Kirche

at der Rittergutsbesitzer; sie stehet unter der Inspect. hemniz. Eingepfarrt in dieselbe sind: Klein Milau, Graben, Gepülzig, Naundorf, Schönfeld und die Lehdenhäuser.

Groß Miltitz, Dorf im Königreiche Sachsen, bis 1815 im Hochstifte Merseburg, im Amte ützen, seitdem im Leipziger Kreise, im Amte Leipzig, ½ Stunde westl. von Leipzig, rechts von der Straße ach Weißenfels gelegen. Es gehört mit Erb- und bergerichten zu dem Rittergute Klein Zschocher, von elchem Dorfe es auch eine Filialkirche hat. Das Dorf bestehet aus 28 Häusern und 109 Einwohnern, elche 17¾ Hufen, 12 Pferde, 76 Kühe und 217 Schaafe besitzen.

Groß Modelwitz, schriftsäss. Rittergut und Dorf im Herzogth. Sachsen, im Hochstifte Merseburg, im Amte Skeuditz, an der Elster, auf der Poststraße von Leipzig nach Halle ½ Stunde südöstl. von Skeudiz entfernt gelegen. Mit Einschluß des dabei egenden Dorfes Klein Modelwitz hat der Ort o Häuser.

Groß Möhlau, auf der Vierenkleeschen Karte Groß Molau, amtsässiges Rittergut und Dorf in em Herzogth. Sachsen, im Wittenberger Kreise, im mte Bitterfeld, 2 Stunden westlich von Bitterfeld itfernt gelegen. Das Gut gehört dem Fürsten zu inhalt-Dessau; das Dorf hat eine Filialkirche von schornewitz, 23 Häuser und 13½ Hufen.

Groß Monnera, Groß Mundra, Dorf n Herz. Sachsen, im Thüringer Kreise, im Amte Lanensalza, 1½ Stunde nördl. von Cölleda, am Hohenbornach gelegen. Es befindet sich im Dorfe ein neuschriftissiges Rittergut, eine Pfarrkirche und Schule, und rei Mühlen mit 3 Gängen. Gut und Dorf gehören 1 den beiden Stiftern B. Mariae Virginis und St. everi in Erfurt; auch gehört zu dem Dorfe das in

Battgendorf gelegene sogenannte Groß-Monnraisch Kirchengut. Das Amt Monnra, ein gemeinschaftliches Eigenthum besagter Stifter, hat hier seinen Sitz. Alle Jahre, 8 Tage vor Michaeli reist der Dechant des einen Stifts mit dem Scholaster des andern, und einem Kanonikus des seinigen nach Groß-Monnra, um da feierliche Gerichts-Visitation zu halten, die Gemeinderechnung, Amtsrechnung, u. s. w. zu untersuchen. Sobald ihr Wagen die Flur berührt, ertönen Glocken und Musik, und die Schule kommt in Prozession entgegen. Auf dem Schlosse werden sie von dem Amtmann bewirthet, und nach dem Mittagsmahle wird vom Fenster herab, Geld unter das auf dem Hofe versammelte Volk geworfen. Die Collatur der hiesigen Prediger, Cantor- und Schullehrer-Stellen übten ebenfalls die nun aufgehobenen besagten Stifter aus. Kirche und Schule stehen unter der Inspection Weissensee. Hier wurde, im Jahr 1808 auf besonderes Verwenden des hiesigen katholischen Amtmanns, Fr. Joseph Schnorbusch, das neue Dresdner Gesangbuch eingeführt, weshalb man 313 Exemplare, meist durch patriotische Beiträge erkauft, unentgeltlich vertheilte.

Groß Muckro, Groß Mockrow, Groß Mucro, Dorf in dem Herzogth. Sachsen, im Lübbener Kreise der Niederlausitz, im Johanniterordens-Amt Friedland, 2 Stunden nördl. von Lieberose, an der Friedlandschen Heide gelegen. Es hat 1272 fl. Schatzung und eine Mutterkirche mit dem Filial Klein-Mucro; eingepfarrt in dasselbe sind Klein Briesen und Reichers-kreuz; die Collatur hat der Landesherr.

Groß Mühle, die; eine dem Stadtrathe zu Grimma gehörige, bei Grimma, an der Mulde gelegene Mahlmühle. (s. Grimma.)

Groß Naundorf, unmittelbares Amtsdorf im Königreiche Sachsen, im Meißner Kreise, im Amte Radeberg, 3 Stunden nördl. von Radeberg, unweit des Keulenbergs gelegen. Es hat 95 Häuser und 560 Einwohner, unter denen viel Bandmacher und Leinweber sind, die im J. 1803 z. B. 1400 Stück wollnes Band, 100 Schock grobe, 300 Schock und 120 Längen flächsene Leinwand fertigten. Sonst leben im Dorfe 37 Hüfner, 3 Gärtner, 28 Häusler mit 37 Spannhufen $4\frac{1}{2}$ Ruthen, 33 Magazinhufen $10\frac{1}{2}$ Ruthen, 40 Marschhufen $10\frac{1}{2}$ Ruthen, und 70 Stücken Zugvieh. Auch ein Erblehngericht, nebst dem dazu gehörigen Buschhause, und 3 Mühlen von 6 Gängen findet man hier am kleinen Röderflusse. Die hiesige Pfarrkirche und Schule stehen unter der Ephorie Dresden, und die Collatur hat das Oberconsistorium. Auch ein Beigeleite befindet sich in diesem Dorfe.

Groß Neuendorf, **Groß Naundorf**, **Großen Neundorf**, s. letzteres.

Groß Neuhausen, **Gr. Neehausen**, Dorf im Herzogth. Sachsen, im Thüringer Kreise, im Amte Eckartsberga, am Lossafluß, an der Poststraße von Leipzig nach Cassel, 1 Stunde südl. von Cölleda entfernt gelegen. Das Dorf gehört dem hiesigen, laut Canzlei Nachr. vom J. 1744 schriftsässig gewordenen Rittergute, welches Gräfl. Stollbergsches Lehen ist, und außerdem die Dörfer Backleben, Battgendorf und einen Theil von Stödten besitzt. In diesem Dorfe ist eine Poststation auf der Route von Weimar nach Weißensee, so wie eine Pfarrkirche und Schule die unter der Inspection Sangerhausen stehen und deren Collator der Rittergutsbesitzer ist. An der Schule lehren ein Cantor als Knaben, und ein Organist, als Mädchenlehrer. Auf den Fluren des Dorfs baut man viele offizinelle Kräuter.

Groß Oberingen, Groß Obringen, Dorf im Großherzogth. Weimar, im Amte Weimar, 1½ Stunde nördl. von Weimar, auf der Nordseite des kleinen Etterbergs gelegen. Hier sind ein adliches Erblehen-Rittergut ohne Gerichte, eine Pfarrkirche und Schule und 130 Einwohner. Eingepfarrt hieher ist Klein Oberingen. Die Geistlichen stehen unter der Adjunctur Buttelstädt.

Groß Ockrylla, Groß Okrilla, unmittelbares Amtsdorf im Königr. Sachsen, in dem Meißn. Kreise, im Amte Radeberg, 1½ Stunde südöstl. von Radeberg, an der Straße von Königsbrück nach Dresden gelegen. Es bestehet aus zwei Hüfnern und 24 Häuslern, nebst einer Mühle von 4 Gängen an der kleinen Röder, und 1½ Hufen. Die Einwohner sind nach Ottendorf eingepfarrt. —

Groß Oelsa, unmittelbares Amtsdorf im Königreich Sachsen, im Meißner Kreise, im Amte Dippoldiswalde, 2 Stunden nördl. von Dippoldiswalda entfernt, in einem flachen Thale des Oelsabaches gelegen. Es bestehet aus 58 Häusern, einer Mühle von 2 Gängen, 334 Einwohnern. Unter letztern sind 14 ganze, 12 halbe Hüfner, 7 Gärtner und 25 Häusler, mit 21 Spann- und Magazinhufen. 24 Hufen, 7½ Ruthen Marschhufen, welche zwar groß, aber gebirgig, steinig und eben nicht fruchtbar sind. Es werden nur 13⅝ Hufen bequartirt; an Zugvieh giebt man 42 Stücke an. Das Dorf ist nach Stiffersdorf eingepfarrt.

Groß Olbersdorf, Dorf im Königr. Sachsen, im Erzgebirg. Kreise, im Amte Wolkenstein, 1½ Stunde südl. von Zschopau, auf der Straße von Marienberg, westl. von Zeißigshübel gelegen. Es gehört schriftsäss. zu dem Rittergute Scharfenstein, und hat 757 Einwohner über 10 Jahre, welche 375 Kühe, und 20 Schaafe besitzen. Hier ist eine Pfarrkirche

nd Schule, die unter der Inspection Annaberg ste-
en, und über welche dem Ober-Consistorio die Colla-
ır gehört. In diesem Dorfe wurde am 30. Juni
592 Esaias Puffendörfer, Vater der berühm-
n Staatsmänner und Schriftsteller v. Puffendorf,
eboren.

Groß Opitz, auf Schenks Karte Groß Op-
itsch, Gr. Opitzsch unmittelbares Amtsdorf im
Königr. Sachsen, im Erzgeb. Kreise, dicht am Meiß-
er, im Amte Gryllenburg, $\frac{1}{2}$ Stunde nördl. von
harand entfernt gelegen. Es enthält 31 Häuser und
08 Einwohner, unter denen 12 ganze, 6 halbe Hüf-
er und 13 Häusler, mit $16\frac{1}{2}$ Spann- und Magaz.-,
8 Hufen 1 Ruthe Marschhufen und 31 Stücken Zug-
ieh. Der Ort ist nach Döhlen eingepfarrt.

Groß Osida, Groß Osula, unmittelbares
mtsdorf im Herzogth. Sachsen, im Hochstifte Naum-
urg Zeitz; im Amte Zeitz, auf der rechten Seite des
Mühlgrabens, $\frac{1}{2}$ Stunde südl. von Zeitz entfernt gele-
en. Es hat 17 Häuser und die Einwohner besitzen
1 Hufen 10 Acker Feld. Der Ort ist in die Kirche
St. Stephan zu Zeitz eingepfarrt, auch gehen die
inder in die St. Stephansschule genannter Stadt.
– (Br.)

Groß Oßnig, adliches Dorf im Herzogthum
Sachsen, im Cottbuser Kreise der Niederlausitz, 2
Stunden südl. von Cottbus, auf der linken Seite der
Spree gelegen. Es hat 33 Häuser und 223 Einwoh-
er, und hat eine Filialkirche von Klein Döbbern,
o wie einen eignen Schullehrer.

Groß Osterhausen, unmittelbares Amts-
orf im Herzogth. Sachsen, im Thüringer Kreise, im
Amte Sittichenbach, 3 Stunden nordwestnördl. von
Querfurt entfernt gelegen. Es gehören zu diesem Dor-
e 3 Mühlen von 3 Gängen, eine Pfarrkirche und
Schule unter der Inspection Querfurt und landesherr-

licher Collatur, und von hiesiger Kirche ist ein Filial zu Klein Osterhausen. Die Einwohner haben Obstbau, Holzhandel und Teichfischerei.

Groß Osula, s. Groß Osida.

Groß Pardau, s. Pardau.

Groß Partwitz, Dorf im Herzogth. Sachsen, im Bautzner Hauptkreise der Oberlausitz, in der Standesherrschaft Hoyerswerda, $2\frac{1}{2}$ Stunde nördlich von der Stadt Hoyerswerda, auf der linken Seite der schwarzen Elster, in sehr fruchtbarer Gegend gelegen. Der Ort hat eine Pfarrkirche und Schule, einen Zoll, bestehet aus 1 Freikretscham, mit Braugerechtigkeit, 1 Windmühle, 4 Richtergütern, 26 Dienstbauern, 1 Pfarrbauer, 2 Frei- und 1 Dienstgärtner, 1 Dienst- und 3 Pfarrhäuslern, und die Gemeinde hat das Recht, Schaafe zu halten. Das Dorf bestehet also aus 40 Häusern.

Groß Pelßen, unmittelbares Amtsdorf im Königr. Sachsen, im Leipziger Kreise, im Amte Leißnig, 2 Stunden nördl. von Leißnig entfernt gelegen. Es hat 63 Einwohner, welche 17 Hufen besitzen und nach Börtewitz eingepfarrt sind.

Groß Petewitz, Groß Pötewitz, auch blos Pötewitz, Dorf im Herzogth. Sachsen, im Thüringer Kreise, im Amte Weißenfels, am Floßgraben, 2 Stunden südwestl. von Zeitz entfernt gelegen. Es hat eine Mutterkirche und Schule, die unter der Inspection Zeitz stehen, und über welche die Gräfin v. Hoym, als Besitzerin der Herrschaft Droyßig, unter welche das Dorf gehört, die Collatur hat. In die hiesige Kirche sind eingepfarrt: Klein Pötewitz, Wettergrube, Rodebuls, Schleckwede, Trebnitz, Roßendorf, Kostweda und Dietendorf. Das Dorf ist groß, einem Flecken ähnlich, und enthält fast alle Handwerker.

Groß Petschau, Groß Pezscha, Groß Pezzschau, Groß Pötzschau, Dorf im Königr. Sachsen, im Leipz. Kreise, im Kreisamt Leipzig, 1 Stunde östl. von Rötha entfernt, am Geiselbache gelegen. Das Dorf hat 34 Häuser, eine Mutterkirche und Schule, $15\frac{1}{2}$ Hufen und gehört schriftsäss. zu dem Rittergute Rötha, dem das Patronatrecht über hiesige Kirche zustehet, die unter die Inspection Leipzig gehört. Espenhain ist von derselben ein Filial, und eingepfarrt sind Muckern und Neu-Muckershausen. (Br.) Auf den Fluren wird guter Pfeifenthon gegraben und an die Pfeiffenfabrikanten in Grimma verkauft.

Groß Pöhla, Pöhlau, unmittelbares Amtsdorf im Königreiche Sachsen, im Erzgebirgsch. Kreise, im Amte Crottendorf mit Schwarzenberg, 1 Stunde südlich von Schwarzenberg entfernt gelegen. Auf Streits Atlasse von Sachsen ist es, wie so manches andre Dorf vergessen. Es bestehet aus 75 Häusern und etwa 750 Einwohnern, die sich vom Spitzenklöppeln, Löffelmachen, Holzarbeiten, Berg- und Hammerarbeiten u. s. w. nähren. Im Dorfe ist ein Erbgericht und ein Beigeleite von Schwarzenberg. Bei dem Dorfe ist auch ein Privatkalkofen.

Der Groß Pöhler- oder Biedermannsche Hammer bei Groß Pöhla bestehet aus 1 Hohenofen, 1 Stabfeuer, 2 Blechfeuern, 1 Zinnhaus und 1 Zainhammer, hat überhaupt 20 Häuser und an 150 Einwohner. Im Monat Juni 1797 schlug der Blitz in das Feuer des hiesigen Hohenofens, zertrümmerte denselben, betäubte zwei Menschen, zündete die Kohlenhütte an und verbrannte alle Kohlen zu Asche. — Die Werke werden vom Pöhlwasser getrieben.

Groß Pörthen, Groß Pörten, Groß Börten, unmittelbares Amtsdorf im Herz. Sachsen, im Hochstifte Naumburg Zeitz, im Amte Zeitz, nahe

an der Straße von Zeitz nach Gera, 1½ Stunde südl. von Zeitz entfernt, in denjenigen Amtsdistrict gelegen, den man den Forststrich nennt. Das Dorf hat 17 Häuser, 20 Hufen und 2 Acker Feld. Unmittelbar unter dem Amte stehen 14 Häuser, die 3 übrigen gehören mit Erbgerichten zum Rittergute Wildenborn, und blos mit den Obergerichten zum Amte. Hier ist eine Pfarrkirche und Schule, die unter die Inspection Zeitz gehören und deren Patron der Rittergutsbesitzer von Wildenborn ist. Eingepfarrt hieher sind Wildenborn und Gutborn. Unter den Einwohnern sind 12 Bauern. Auch der Gasthof zum grauen Wolf ist hieher eingekircht. (Br.) In dem Dorfe ist eine sehr schöne, auf Kosten des Gerichtsherrn erbaute Schule.

Groß Pößna, in der Volkssprache die große Pöse, Dorf in dem Königreiche Sachsen, in dem Leipziger Kreise, im Kreisamte Leipzig, an der Straße von Leipzig nach Koldiz, 3 Stunden südostsüdl. von der erstern Stadt entfernt gelegen. Es gehört dem hiesigen altschriftsäss. Rittergute, hat 286 Einwohner, 26 Güter, 31 Häuser, mit Ausschluß der Ritterguts- gebäude, der Filialkirche von Liebertwolkwitz, der Schule und dem Gemeindehause. Eingepfarrt in die hiesige Kirche ist die Försterei im leipz. Universitätsholze. Die Einwohner besitzen 15 Hufen. (Br.)

Groß Poritzsch, Groß Boritz, Dorf und Rittergut in dem Königr. Sachsen, in der Oberlausitz, im bisherigen Görlitzer Hauptkreise, ½ Stunde östl. von Zittau, auf dem rechten Ufer der Neisse gelegen. Es gehört als stadtmitleidend dem Rathe zu Zittau und ist auch in die St. Johanniskirche dieser Stadt eingepfarrt.

Groß Postewitz, Groß Postwitz, auch bloß Postwitz, Dorf im Königr. Sachsen, im Budißner Hauptkreise der Oberlausitz, 2 Stunden südl. von

Bautzen, an der Spree, auf der Straße nach Rumburg, dicht an der böhmischen Gränze gelegen. Es führt hier eine steinerne Brücke über den Fluß. Das Dorf hat eine Pfarrkirche und Schule. Die Kirche ist seit 100 Jahren ganz neu erbaut und mit einem Thurme versehen. Die hiesige wendische **Kirchfahrt** ist eine der stärksten der Oberlausitz, denn in hiesige Kirche sind folgende Orte eingepfarrt: Hainitz, Raschau, Kosel, Eulowitz, Pöderwitz, Halbendorf, Berga, Denkwitz, Groß und Klein-Döbschütz, Lehne, Binnewitz, Mehltheuer, Klein-Kunitz, Kirschau, Klein-Postwitz, Pilitz und Groß-Kunitz. Die beiden vorletzten Orte sind eigentlich nach Schirgiswalde in Böhmen eingekircht, halten sich aber nach Postwitz.

Groß Pretzschendorf, s. **Pretzschendorf**.

Groß Priesen, **Groß Briesen**, Dorf in dem Herzogth. Sachsen, im Wittenberger Kreise, im Amte Belzig, 3 Stunden nördl. von Belzig entfernt, dicht an der Brandenburger Gränze gelegen. Der Ort hat 12 Hufen, gehört zu dem Ritterguts **Schmerwitz**, oder zu dem Rittergute **Wiesenburg** dritten und vierten Theils, und hat eine Filialkirche von der brandenb. Mutterkirche zu Neuwerbig, auch eine Wasser- und eine Windmühle. —

Groß Prießligk, auf Schenks Karte **Groß Prießnygk**, auch **Groß Brislig**, Dorf im Königr. Sachsen, im Leipz. Kreise, im Amte Pegau, 1 Stunde südl. von Pegau, in der Pflege Löbnitz, an der Schnauder gelegen. Es gehört dem hiesigen neuschriftſ. Rittergute, und hat seine eigene Gerichtsstube, während alle andere Orte dieser Pflege vor die Gerichtsstube zu Löbnitz gehören. Das Dorf hat 20 Häuser, $16\frac{23}{24}$ Hufen, ein Beigeleite von Pegau, 8 Pferde, und seit 18 Jahren eine **Torfgräberei**, die dem Freiherrn von Brösigke auf Löbnitz gehört. Die Einwohner sind nach Groitzsch eingepfarrt.

Digitized by Google

Groß Pürschwitz, Groß Porschiz, Groß Pürschitz, unmittelbares Amtsdorf im Fürstenth. Sachs. Altenburg, im Amte Leuchtenburg, 1 Stunde nördl. von Kahla entfernt, am rechten Ufer der Saale gelegen. Hier ist eine Filialkirche von Jägersdorf.

Groß Querwitzsch, Groß Querbitsch, auch bloß Querwitzsch, unmittelbares Amtsdorf im Königr. Sachsen, im Leipziger Kreise, im Amte Kolditz, 1½ Stunde südl. von Hubertsburg entfernt gelegen. Es hat 21 Häuser und 90 Einwohner, unter welchen 5 Pferdner, 6 Gärtner, 10 Häusler mit 15 Pferden, 100 Schaafen, 12 Hufen, 900½ vollen, 804 gangbaren, 96½ dekrementen Schocken und 2 thlr. 12 gr. Quatemberbeitrag. Der Ort ist nach Ablaß eingepfarrt.

Groß Radden, Groß Raden, Dorf im Herzogth. Sachsen, im Luckauer Kreise der Niederlausitz, 2½ Stunden nordöstl. von Luckau entfernt gelegen. Der Ort gehört dem Stadtrathe zu Luckau, hat 1200 Gülden Schatzung, und ist nach Terpt eingepfarrt. Bei dem Dorfe ist eine demselben gehörige Windmühle.

Groß Radisch, Radisch, Dorf im Herz. Sachsen, im Görlitzer Hauptkreise der Oberlausitz, 1½ Stunde nördl. von Weißenberg, auf dem hohen Berge, die Dubrau, gelegen. Das Dorf hat ein Rittergut, eine Pfarrkirche und Schule, 12 Rauche und 30 Einwohner. Eingepfarrt in hiesige Kirche ist Drähna.

Groß Raschütz, Groß Raschitz, Dorf im Königr. Sachsen, im Meißner Kreise, im Amte Großenhain, ¼ Stunde westl. von Großenhain entfernt gelegen. Es hat 20 Hufen und 1324 Schocke, und gehört schriftf. zu dem Rittergute Skaßa. Eine der hiesigen beiden Mühlen von 7 Gängen heißt die Galg-

nühle (Galgmühle.) Der Ort ist nach Großenhain eingepfarrt.

Groß Räschen, s. Groß Röschen.

Groß Rettbach, Groß Reppach, auf Streits Karte Groß Bretbach, Dorf in dem Fürstenth. Sachsen-Gotha, im Amte Gotha, 3 Stunden östl. von Gotha an dem Erfurter Gebiet gelegen. Es hat 55 Häuser, 170 Einwohner mit Brau- und Schenkrechte, eine Pfarrkirche und Schule.

Groß Roda, eine Wüstung im Großherzogth. Sachsen Weimar, im Amte Weimar, nicht weit von Daßdorf gelegen.

Groß Röda, Dorf in dem Fürstenth. Sachs. Altenburg, im Amte Altenburg, 2½ Stunden westl. von Altenburg entfernt gelegen. Es bestehet aus 20 Häusern und hat eine Filialkirche von Monstab und ein mit Erbgerichten versehenes Rittergut. Unter den Einwohnern sind 4 Anspänner, 5 Handgutsbesitzer mit 11 Pferden, 181½ Scheffeln Feld, 7 Fuder Heu, 7 Scheffeln Holz und 22 Gülden 15 Gr. 10 Pf. terminl. Steuern.

Groß Röhrsdorf, auch bloß Röhrsdorf, Dorf im Königr. Sachsen, im meißn. Kreise, im Erbamte Meißen, 1½ Stunde nördl. von Wilsdruf entfernt gelegen. Es gehört größern Theils schriftſ. zu dem Rittergute Scharfenberg, doch haben auch die Rittergüter Taubenheim und Limbach Theil an demselben. Die Einwohner besitzen 12 Hufen, und zum Dorfe gehören zwei Mühlen. Die hiesige Mutterkirche und Schule stehen unter der Inspection Meißen und die Collatur hat die Gräfin Reuß zu Jänkendorf.

Groß Röhrsdorf bei Radeberg, unmittelbares Amtsdorf im Königr. Sachsen, im Meißner Kreise, im Amte Radeberg, an der Röder, 1 Stunde nordöstl. von Radeberg entfernt gelegen. Es hat an

300 Häuser und 2000 Einwohner, unter denen 50 ganze, 5 halbe Hüfner, 16 Gärtner, 110 Häusler, mit 59 Spannhufen, 56 Magazinhufen 5 Ruthen, 72 Marschhufen 9 Ruthen und 100 Pferden sich befinden. Fast alle Einwohner sind Lein- oder Bandweber, und es wurden im J. 1803 z. B. auf 203 Band- und 110 Leinweberstühlen gegen 113,000 Stck. wollne Bänder, gegen 1500 Schock grobe und gegen 1000 Längen flächsene Leinwand gefertiget. Auch giebt es hier mehrere Geschirrmacher, die Schiebböcke, Karren, Tragen, Flachsbrechen, Kinderwagen und dergleichen liefern. Zum Dorfe gehören 5 Mühlen mit 7 Gängen an der Röder. Die hiesige Pfarrkirche und Schule stehen unter Dresdner Ephorie und haben landesherrl. Collatur.

Groß Röhrsdorf, Dorf im Königr. Sachsen, im meißnischen Kreise, im Amte Pirna, 3 Stunden östl. von Dippoldiswalde, an der Müglitz gelegen. Es hat 33 Häuser und unter den Einwohnern 13 ganze, 6 halbe Hüfner, 8 Gärtner, 6 Häusler mit 17 Spannhufen 6 Ruthen, 16 Magaz. Hufen 6 Ruthen und 19 Marschhufen, auch 31 Stücken Zugvieh. Der Ort gehört, nebst der Schneckenmühle am Hennersbache, schriftſ. zu dem Rittergute Wesenstein mit Neusegast.

Groß Röschen, Groß Räschen, unmittelbares Amtsdorf in dem Herzogthum Sachsen, im Meißner Kreise, im Amte Senftenberg, und 2 Stunden nördl. von Senftenberg entfernt gelegen. Es bestehet aus 19 Häusern und 110 Einwohnern, unter denen 12 Anspänner und 2 Häusler sind, die 12 Hufen besitzen und mit 433½ Steuerschocken, nebst 40 Scheffeln Zinnsgetraide belegt sind. Die hiesige Pfarrkirche und Schule standen bis 1815 unter der Inspect. Großenhain, und haben landesherrliche Collatur; eingepfarrt hieher ist das Dorf Schmogro. Im Dorfe

:findet sich auch ein Beigeleite von Senftenberg, nd bei demselben eine Windmühle.

Gross Rösen, bei Vier-nkiee Gross Rösgen, ei Streit ganz unrichtig Gross Bölsen, Dorf im erzogth. Sachsen, im Wittenberger Kreise, im Amte Schlieben, 1½ Stunde südl. von Herzberg entfernt legen. Es gehört dem Rittergute Rösen, das aus n Dörfern Gross- und Klein-Rösen bestehet, und it eine Filialkirche von Klein-Rösen. Zu dem Rittergute, welches vormals ein landesherrliches Vorwerk ar, gehört auch noch der Postberg und die Postberger Mühle von 4 Gängen an der schwarzen lster.

Gross Rückerswalde, s. Fernrückerswalde.

Gross Rügeln, Dorf in dem Königr. Sachsen, im Meissner Kreise, im Amte Oschatz, ¾ Stunn südl. von Strehla, auf der linken Seite der Elbe legen. Es bestehet aus 11 Häusern und 44 Einohnern, unter denen 5 Pferdner, 3 Gärtner und Häusler, mit etwa 6 Hufen, 10 Pferden, 10 Ochn und 32 Kühen sich befindet. Von diesem Dorfe hören schriftsässig zu dem Rittergute Borniz 3 Einohner mit 147 vollen, 140 gangbaren, 7 decrem. chocken, 3 Hufen 9 Ruthen an Spann-Magazind Marschhufen, 4 Pferden, 4 Ochsen und 9 Kün; zum Rittergute Merzdorf aber: 8 Häuser it 474 vollen, 439 gangbaren, 235 decrementen chocken, 1 Thlr. 15 Gr. 6 Pf. Quatemberbeitrag, Spann-6 Magazinhufen, 6 Marschh., 6 Pfern, 6 Ochsen und 22 Kühen. Der Ort ist nach trehla eingepfarrt.

Gross Saara, Gross Sara, Dorf in der euss. Herrschaft Gera, im Amte Gera, 2 Stunden estlich von Gera, am Wege nach Jena gelegen. Es stehet aus 36 Häusern, 204 Einwohnern; hat ein

fürstliches Kammergut, eine Schäferei, eine Mutterkirche und Schule. Auch eine Wassermühle gehört zu diesem Dorfe. Eine Filialkirche ist zu Klein Saara, eingepfarrt aber das mit einer Kirche versehene Dorf Geisen. (Br.)

Groß Särchen, Groß Sährichen, Gr. Sährigen, auch blos Sährchen, auf manchen Karten Serichen, Dorf im Herzogth. Sachsen, im Gubener Kreise der Niederlausitz, in der Herrschaft und im Amte Triebel, am rechten Ufer der Neiße, über welche hier eine Brücke geht, 2 Stunden südlich von Triebel entfernt gelegen.

In diesem Dorfe ist ein herrschaftliches Vorwerk nebst Schäferei von 900 Stücken, zwei Weinbergen, die im Durchschnitte jährl. 20 Dresdner Viertel Most liefern, 5 fischreichen Teichen, dann einer Wasser-Mahl-Bretter-Oehl- und Lohmühle. Es werden auf demselben 6 Pferde gehalten. Die hiesige Pfarrkirche und Schule stehen unter der Dióces Sorau, die Collatur hat das Consistorium zu Sorau. Eingepfarrt sind Klein Sährchen und das schlesische Dorf Tzschepeln. Der Ort hat 40 Häuser mit 300 Einwohnern, unter denen 7 Bauern, 18 Gärtner, und 13 Häusler, mit 14 Pferden, 38 Ochsen und 472 Gülden Schatzung sind. Man erbauet hier besonders vielen Flachs, spinnt Garn zum Verkauf, und treibt starke Bienenzucht.

Jenseits der Neisse liegt die königl. ¾ Stunden lange und eben so breite Haide. Längs dem Fuße des an der Neiße fortlaufenden Sandberges giebt es verschiedene Quellen, welche einen mineralischen Geschmack haben. Auch ist dicht bei der Dorfbrücke, mitten im Neißestrome ein Quell, der sein frisches Wasser in einer Röhre, welche man zum Behufe des Trinkens angebracht hat, über das anspielende wärmere Flußwasser gegen 2 Ellen hoch erhebt. —

Der hiesige Kirchthurm hat seit 1796 eine, von einem hiesigen Dorfschmiedte unter Anleitung des Pastor Fechner verfertigte Blitzableiter, zu welcher eine wohlthätige Familie in Sorau die Kosten aufgebracht hat. Auf der Insel des einen der hiesigen Teiche, und auf der nicht weit davon entfernten Anhöhe findet man Ruinen eines zerstörten Schlosses, das früher die von Hackeborn, und später die von Bieberstein besessen haben. Auch findet man auf einem Weinberge diesseits der Neiße Trümmer von einer, sonst der heil. Barbara gewidmet gewesenen Wallfahrts-Kapelle, und die Halbbauernahrung des ehemahligen Wirths zu Groß Särchen war zur Aufnahme der Pilgrimme ausdrücklich bestimmt, weshalb sie auch bis jetzt von Frohndiensten frei geblieben ist.

Groß Saubernitz, Dorf in dem Herzogth. Sachsen im Görlitzer Hauptkreise der Oberlausitz, 2 Stunden nördl. von Weissenberg entfernt gelegen. Es gehört zu dem Rittergute Nieder Gepelzig und ist nach Gepelzig eingepfarrt.

Groß Schirma, ansehnliches Dorf im Königreich Sachsen, im Erzgebirgschen Kreise, im Kreisamte Freiberg, an der Freiberger Mulde, in einer romantischen Thalgegend, 1½ Stunde nördl. von Freiberg, auf der Straße nach Nossen gelegen. Es stehet unmittelbar unter dem Amte, hat eine Pfarrkirche und Schule, 102 Häuser, ein königlich Kammerguth nebst Schäferei, Mühle und Schenke, und 770 Einwohner. Unter letztern sind 39 Bauern (mit Inbegriff des Gasthofes) 33 Gärtner und 30 Häusler. Außer dem Dorf liegt auf den Fluren desselben der Kurprinz Friedr. August Erbstolln, nebst dem Huthause, der Bergschmiede, dem Wäschhause und Pochwerke; auch einer Scheide- und Wäschbank, und einen Treibe- und neuangelegten Wassergöpel. Eingepfarrt in die hiesige Kirche, die unter der Inspection Frei-

berg stehet, und über welche das Ober-Consistorium die Collatur hat, sind die Dörfer Groß-Voigtsberg und Klein Voigtsberg, ein Filial von derselben befindet sich aber zu Rothenfurt. — Groß Schirma ist bemerkenswerth wegen des hiesigen Kunst-Kanals, der Kurprinzenkanal genennt, welcher unter dem Art. Freiberg bereits beschrieben worden ist. In der Nähe des Dorfs sind der Nonnenwald und der Fürstenbusch. (Br.)

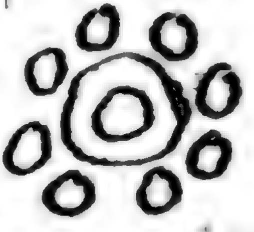
Groß Schkorlopp, Dorf im Herzogthum Sachsen, im Hochstift Merseburg, im Amte Lützen, ¾ Stunden östl. von Lützen entfernt gelegen. Es hat 21 Häuser, 81 Einwohner mit 17¼ Hufen, 12 Pferden, 1 Ochsen, 70 Kühen und 190 Schaafen und ist nach Schkeutbar eingepfarrt. Der größte Theil des Dorfs gehört schriftsf. zum Rittergute Knauthain; aber über einige Häuser stehen sowohl dem Rathe zu Leipzig, als der Domprobstei zu Merseburg die Erbgerichte zu. Die Karten nennen den Ort auch Groß Schkorlob.

Groß Schönau, Groß Schöna, großes Dorf im Königr. Sachsen, im Görlitzer Hauptkreise der Oberlausitz, landesmitleidend dem Rathe zu Zittau gehörend, am Lausebache, 2½ Stunde westl. von Zittau entfernt, nahe an der böhmischen Gränze auf der Straße nach Rumburg gelegen. Dies ist eines der ansehnlichsten Rittergüter und der merkwürdigsten Dörfer des Zittauer Gebiets. Seine Lage beträgt 938 paris. Fuß über der Meeresfläche. Man rechnet, daß in diesem Orte über 4000 Menschen leben, unter denen an 600 Webermeister sich befinden. Das Dorf hat eine Pfarrkirche und eine Schule, in welcher ein Schulmeister (Oberlehrer) und ein Schulhalter (Unterlehrer) unterrichten. Auch eine eigne Zoll-Einnahme befindet sich daselbst, und in den Fluren einige ansehnliche Teiche.

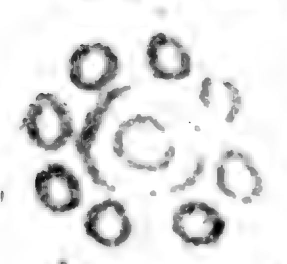
In der hiesigen Kirche, die weder schön noch
groß genug ist, befindet sich ein vortreffliches Altar-
blatt, welches der in diesem Dorfe geborne berühmte
Künstler Johann Eleazar Zeisig (Schönau ge-
nennt) Professor zu Dresden, gezeichnet, colorirt und
er Kirche zum Andenken geschenkt hat. Dieses Al-
tarblatt begreift den Augenblick, wo der zum
Leben erwachte Erlöser aufersteht und aus dem Grabe
erklärt emporschwebt. Die Wache des Grabes ist
vor Schrecken über einander hingestürzt und der einzige
Hauptmann entflieht mit Entsetzen. Voll Bewunde-
rung und Liebe umgeben Engel den Auferstande-
nen. Die ersten Sünder, Adam und Eva, eilen
ihm, als zuerst erlößt, mit dankendem Entzücken ent-
gegen. Die Glorie des offenen Himmels bezeigt seine
Theilnahme an der großen Begebenheit. Diese so er-
habene Idee, den Erlöser noch in den ersten Gefühlen
der wieder erwachenden Lebenskraft darzustellen, ist so
vortrefflich ausgeführt, daß dies Gemälde, sowohl in
Hinsicht der schönen Formen, als der Zusammenstel-
lung derselben und des Colorits, eines der vollendete-
ten des Künstlers geworden ist.

Bis gegen Ende des 16ten Jahrhunderts lebten
die hiesigen Einwohner, deren Zahl freilich weit gerin-
ger war, als jetzt, blos von dem Ackerbau und der
Viehzucht. Allein unter der Regierung Johann
Georgs II. vereinigten sich einige geschickte Männer,
welche in Stolpen und der dasigen Gegend Kenntniß
von der Zwillichweberei erlangt hatten, und leg-
ten hier den Grund zu dieser so wichtig gewordenen
Manufactur. Der erste hiesige Weber in gezogener
Arbeit war Friedrich Lange, und sein erster Mu-
stermahler Christoph Löffler aus Hennersdorf,
und den ersten Weberstuhl verfertigte Christoph
Krause, zu welchen sich noch drei andere Weber ge-
sellten, so wie ein Mustermahler und ein Stuhlbauer.

erste Muster so in Groß-„
"nau gemacht worden,
war dieses



Vier Wappen waren ihre erste Arbeit. Seit der Gründung dieser feinen Art von Weberei wurde Groß Schönau sichtlich betriebsamer und wohlhabender. Im J. 1798 gab es hier 175 Damast-Kanefaß- und Zwilling-, 890 Gezogenweber, welche ums Lohn arbeiteten, 2 Mustermahler und 5 Mustermacher. Die Damastweber (Damastzieher) sind besonders zur Fabrik verpflichtet, und dürfen ihrem Eide zu Folge, sich nie von Groß Schönau weg wenden. Aber demungeachtet ist die Damastweberei kein Geheimniß geblieben, sie wurde auch an andern Orten nachgeahmt, und Groß Schönau's Blüthenzeit ist längst vorbei. Zu dem Verfall dieses Gewerbes trug auch das nahe böhmische *Warmsdorf* viel bei, das nach und nach die meisten Gesellen der Groß Schönauer an sich zog und durch sie natürlich hinter alle Fabrik-Vortheile kam. Nur die künstlichen Vorrichtuugen bei dem Mustermahlen und das Einlegen sind die einzigen Ursachen, daß die Damastweberei nicht leicht noch allgemeiner werden kann, denn es gehören Kunstfleiß und Vorkenntnisse dazu, die nur wenig Webern eigen sind. Die meisten Damastweber müssen nämlich ihre Arbeit von geschicktern Männern als sie selbst sind, verrichten lassen; dies geschieht denn zuerst von dem *Musterzeichner*, der das aufgegebene Muster durch Linien und Punkte vorzeichnet; dieses Muster wird dann von einem andern geschickten Manne (dem *Einleger*) eingelegt, d. h. er richtet mit Bindfäden das Muster des zu fertigenden Damastes vor. Dies *Bindfadenmuster* kommt dann erst auf den Stuhl, an welchem ein Arbeiter die Fäden so zieht, daß die bestimmten Figuren entstehen, indeß der andere wirkt. Die Damastweberstühle haben dabei eine von den gewöhnlichen Weberstühlen sehr verschiedene Einrichtung; auch sind zu jedem Gedecke zwei besondere Stühle nöthig, der größere für das Tafeltuch, der kleinere für



Digitized by Google

ie Servietten. Die Damastweber (oder Verfertiger) aben es in ihrer Kunst so weit gebracht, daß sie alle Gegenstände bildbarer Art, die man ihnen aufgiebt, . B. Häuser, Menschen, Schiffe, Wappen, Bäume, ganze Landschaften, Inschriften, Blumen rc. einwirken können. — Weil der Damast besonders durch as Ziehen der Fäden, welche die Figuren bilden müssen, entstehet, so nennt man ihn auch gezogene Arbeit. Seinen Namen hat er von der syrischen Stadt Damaskus, wo man ihn zuerst aus Seide verfertigte. Von der leinenen Gattung giebt es weißen und bunten; der bunte ist meist blau und weiß, roth und weiß, weiß und grau, grün und weiß rc. Man fertigt am häufigsten 3 bis 5 Ellen breite und 4 bis 12 Ellen lange Tafeltücher, aber auch noch weit größere, ohne Naht. Die gewöhnlichen Servietten haben $1\frac{1}{4}$ Elle in's Gevierte, doch fertigt man deren auch, die $1\frac{1}{2}$ Elle lang, und $1\frac{1}{4}$ Elle breit sind. Ueberdies werden auch bunte, theils ganz leinene, theils halbseidene Koffee-Servietten, viel Kanafas und Zwillich geliefert; auch weißgarnichte und bunte Leinwand fertigt man häufig. Die gangbarsten Sorten von Leinwand sind: weißgarnichte $\frac{4}{4}$ breit, 56 Ellen lang; $\frac{5}{4}$ und $\frac{6}{4}$ breit, 112 Ellen lang; aus rohem Garne zum Bleichen gewebte Leinwand $\frac{4}{4}$ breit, 56 und 74 Ellen lange Weben; $\frac{5}{4}$ breit, 60 Ellen lang; $\frac{5}{4}$ breit, 72 Ellen lange gestreifte und geflammte, $\frac{7}{4}$ breite und 60 Ellen lange. In der hiesigen Gegend befinden sich an der Mandau und an andern Bächen die vortrefflichsten Bleichen, welche durch Johann Georg I. und II. verschiedene Privilegien im J. 1645 und 1660 erhalten haben, und über welche seit 1525 der Rath zu Zittau aus seinen Mitteln einen Bleichherrn setzt. Was das Gewerbe der Damastweber erschwert und minder einträglich macht, ist der große Geldaufwand für Stühle und Muster. Ein Damaststuhl kostet von 50 bis zu 200 Thalern, und das

Google

kleinste Zwirnmuster zu einem Tischgedecke kann nicht unter 25 Thalern angeschafft werden; größere kommen über 300, oft bis 600 Thaler zu stehen. Die meisten Leinenwaaren kaufen Factore den ärmern Webern ab, und liefern sie an Zittauer Kaufleute. Unmittelbar von Groß Schönau, und auf den Messen zu Leipzig findet auch ein Theil des Absatzes statt. Die Ausfuhr aller leinenen Artikel betrug im J. 1794 über 42,000, im J. 1795 nur 30,000 Thaler. Ein Jahr in's andere gerechnet kann man annehmen, daß an Damasten 400 Schocke, 2000 Posten, 400 Gedecke; an Kanafas 100, an Schleier 150, an Zwillich 160 Schocke, und an Leinwand 800 Weben, Schocke und Stücke geliefert werden.

Die hiesige Schleiermanufaktur entstand im J. 1750; sie lieferte schon lang treffliche Waare, die an Glanz und Schönheit über die Schlesische Sorte kommt; aber doch hat dieser Industriezweig nie recht grünen wollen. Im J. 1798 waren nur noch 4 Schleierweber hier. Die Schleiermanufactur veranlaßte im J. 1760 den Fabrikanten Mäthig zur Erfindung einer Manufaktur von lustrintem Flor und ¾ breiter Gaze. Eilf Jahre lang arbeitete er im Geheim mit großem Kostenaufwand, ehe er (im Jahr 1771) dem Zittauer Rathe die ersten vollkommenen Proben vorlegen konnte. Diese Manufactur bestehet noch jetzt, obwohl sie nur einige Stühle beschäftigt. Im J. 1764 legte Tobias Sieber eine Manufaktur wollener Tapeten an, welche den türkischen und persischen gleich geschätzt wurden und worin man zugleich Schabracken von vorzüglicher Schönheit verfertigte. In neuerer Zeit ist sie eingegangen. Mehrere Adressen hiesiger Fabrikanten findet man unter dem Subscribenten-Verzeichnisse, welches dem ersten Theile dieses Lexikons vorgedruckt worden ist. Neben dem Leinwand- und Damasthandel wird auch ein

starker Garnhandel getrieben, welchen man, nebst der Leinweberei, in der ganzen Reihe von Dörfern, von Zittau bis Pirna hin, längs der böhmischen Gränze ebenfalls, bald mehr, bald weniger antrifft.

Groß Schwabhaußen, Dorf im Großherzogth. Weimar, im Amte Capellendorf, 1½ Stunde westl. von Jena, links ab von der Straße nach Weimar gelegen. Es hat eine Pfarrkirche, mit einem Filial zu Münchenroda, und eine Schule. Hier und in dem nahen Klein Schwabhausen leben 350 Einwohner.

Groß Schweidnitz, Groß Schweinitz, Dorf in dem Königr. Sachsen, im Bautzner Hauptkreise der Oberlausitz, ¾ Stunden südlich von Löbau entfernt gelegen. Es gehört dem hiesigen Rittergute und ist nach Löbau eingepfarrt. Die vor etwa 60 Jahren neu erbauten herrschaftl. Wohngebäude geben dem Orte ein schönes Ansehen.

Groß Sedlitz, Dorf in dem Königr. Sachs. im Meißner Kreise, im Amte Pirna, zwischen Pirna und Dohna, am Petrefactenberge, 1 Stunde südwestl. von Pirna entfernt gelegen. Das Dorf gehört schriftsäßig dem hiesigen Königlichen Kammergute Schloß-Groß Sedlitz, welches auch außerdem die Dörfer Klein Sedlitz und Heydenau, so wie das Elb-Fährhaus Brauden besitzt. Es enthält 315 Einwohner und hat auch einige Lehnleute im Dorfe Krebs. Es ist mit dem Amte Pirna combinirt, wird aber bei demselben in allem besonders geführt, und administrirt. Das Dorf hat 20 Häuser; unter den Einwohnern sind 2 Hüfner und 17 Häusler, mit 4 Pferden, 12 Spann- 2 Magazin- und 4 Marschhufen. Der Ort ist nach Dohna eingepfarrt.

Das hiesige Schloß, die Friedrichsburg, wurde von dem Grafen Wackerbart erbauet. August I. pflegte auf diesem Schlosse am liebsten den

Sommer zuzubringen. Sein Nachfolger, August II. wandte große Kosten auf die Verschönerung des Schlosses und des Gartens. Auch wurden daselbst oft die glänzendsten und lustigsten Hoffeste, Fastnachtsspiele, Bärenhetzen, Auerochsenkämpfe ꝛc. gegeben. Im J. 1753 feierte hier August II. mit großem Pompe ein Ordensfest des polnischen Adlerordens, wozu Ritter aus allen Weltgegenden sich einstellten. In neuern Zeiten wurde dieses Schloß zuweilen während des Sommers von der Prinzessin Elisabeth bewohnt. — Der Garten, sonst einer der schönsten Gärten in Sachsen, dessen reizende Anlagen besonders durch die Aussichten nach Pirna, Pillniz, Dresden ꝛc. verschönert werden, hatte ehedem vortreffliche Springbrunnen, welche ihr Wasser aus der im Thale fließenden Müglitz durch ein Druckwerk am Müglitzberge erhielten. Noch stehet das Gebäude desselben, das sogenannte Wasserhaus bei Köttewitz; die Springwassen selbst aber sind längst eingegangen. Seit dem 7jährigen Kriege, wo der Garten fast ganz zu Grunde gerichtet wurde, ist er nicht wieder in seinen ehemaligen Glanz zurückgekehrt. Der hiesige königl. Gärtner erbaut für die königl. Tafel viele Gartenfrüchte und treffliches Obst. Die Oekonomie des Kammergutes, zu welcher starkes Brauwesen, eine Kalkbrennerei, eine Ziegelscheune ꝛc. gehören, war im J. 1801 für 2230, im J. 1807 aber für 5105 Thaler verpachtet.

Groß Seitzschen, Groß Seitschen, Dorf und Rittergut im Königr. Sachsen, im Bautzner Hauptkreiße der Oberlausitz, 2 Stunden westl. von Bautzen, an der Meißner Gränze gelegen, und nach Göda eingepfarrt. Es hat 4 Rauche. — Bei diesem Dorfe befindet sich noch eine Sorbenwender Schanze, die man gemeinhin Schwedenschanzen nennt, wodurch die Sorben sich theils gegen feindliche Anfälle vertheidigten, theils auch darin ihre

ngehörigen, ihr Vieh, ihre Vorräthe in Sicherheit :achten. Es befinden sich dergleichen Schanzen noch ehrere in der Oberlausitz, z. B. bei Loga, Schöps rc. esonders in den Gegenden, durch welche ehedem auptstraßen führten.

Groß Sermuth, Gr. Seermuth, Dorf n Königr. Sachsen, im Leipziger Kreise, im Amte oldiz, an der zwickauer Mulde, 1 Stunde nördl. on Coldiz, auf der Straße nach Grimma gelegen. s bestehet aus 33 Häusern und 160 Einwohnern, nter welchen 8 Pferdner, 6 Gärtner und 19 Häus- r sind. Von diesem Dorfe stehen unmittelbar unter em Amte 2 Pferdner, 5 Gärtner, 19 Häusler (26 häuser mit 120 Einwohnern) mit 77 Schaafen, 30 Kühen, 5 Pferden, 6 Hufen, 1 thlr. 22 gr. 4 pf. Quatemberbeitrag, 282 vollen, 246 gangbaren und 6 decrementen Schocken; und schriftſ. zum Rittergut Dodelwitz gehören 6 Pferdner, und 1 Gärtner (37 Einwohner) mit 72 Schaafen, 39 Kühen und 1 thl. $13\frac{3}{4}$ gr. Quatemberbeitrag.

Groß Sorge, s. Roitzsch.

Groß Städteln, Dorf in dem Königreiche Sachsen, im Leipziger Kreise, im Kreisamte Leipzig, Stunden südl. von Leipzig, am linken Ufer der Pleiße gelegen. Es gehört dem hiesigen altschriftsäß. Rittergute, welches auch noch schriftsäßig die Dörfer Klein Städteln und Oetzsch besitzt. Groß- und Klein Städteln haben 12 Hufen, und in allen 3 Dör- fern leben an 300 Menschen. Die Häuserzahl von Groß Städteln beträgt 30. Das Dorf hat eine Mut- terkirche und Schule, die unter der Inspection Leipzig stehen, und über welche der Rittergutsbesitzer die Col- latur hat. Ein Filial von hiesiger Kirche ist zu Groß Deuben, eingepfarrt ist Klein Städteln, Gaschwitz, Debitz Deuben, und Klein Deu- ben. (Br.)

Groß Stätten, (Stetten, Stedten, Stöden) unmittelbares Amtsdorf in dem Königr. Sachsen, im Leipziger Kreise, im Amte Rochlitz, 1 Stunde südl. von Rochlitz entfernt gelegen. Es hat 8 Häuser, mit 7 Anspännern und 1 Häusler, in allem 69 Einwohner, die nach Seelitz eingepfarrt sind. Die Einwohner besitzen 7½ Hufen, 267 volle, gangbare Schocke und 2 thlr. 5 gr. Quatemberbeitrag. Auch eine Bechmühle, die Winkelmühle genannt, von 2 Gängen und einem Gute gehört zu dem Dorfe, jedoch stehet sie unter dem Rittergute Zetteritz. Die im Dorfe wohnenden zwei Landschöppen sind ursprüngliche Erbgerichts-Unterthanen des Amtes. Die übrigen Unterthanen besaß im J. 1484 Titze von Czoßnitz, im J. 1516 aber Günther von Zaschnitz; sie kamen mit Biesern dann zum Amte.

Groß Stechau, Gr. Stecha, Dorf im Fürstenthum S. Altenburg, im Amte Altenburg, 2 Stunden östl. von Ronneburg, links von der Straße nach Altenburg, entfernt an der Sprotte, in fruchtbarer Aue, gelegen. Es enthält 5 Anspänner, 7 Handgüter, 10 Pferde, 147 Scheffel Feld, 13 Fuder Heu, 18 Scheffel Buschholz, und ist mit 17 fl. 10⅔ Gr. terminl. Steuern belegt. Die hiesige Mutterkirche und Schule stehen unter der Adjunctur Schmöllen; ein Filial ist zu Beerwalde; eingepfarrt hieher sind Klein Stechau, Löbichau, Tannfeld, Falkenau, Ingrammsdorf und Drosen.

Groß Steinbach, unmittelbares Amtsdorf im Königreich Sachsen, im Meißner Kreise, im Erbamte Meißen, 1 Stunde östl. von Döbeln entfernt gelegen. Es heißt auf den Karten auch Ober Steinbach, ist nach Mocha eingepfarrt, und bestehet aus 4 Contribuenten, welche 7½ alte und 7½ neue Hufen, nebst 1 Garten besitzen.

Groß Steinberg, Dorf im Königr. Sach-

en, im Leipziger Kreise, im Erbamte Grimma, 1 Stunde westl. von Grimma, an der Poststraße nach Leipzig gelegen. Die Partha fließt etwas links vorbei. Das Dorf hat an 200 Einwohner, mit $11\frac{1}{2}$ Hufen, Pferden, 97 Kühen, 1032 gangbaren Schocken und 3 Thaler Quatemberbeitrag; es gehört schriftß. n dem Rittergute Hohnstödt, hat eine Filialkirche von Pomßen, und ein Beigeleite von Grimma.

Groß Stöbnitz, Dorf in dem Fürstenth. S. Altenburg, im Amte Altenburg, 2 Stunden südlich von Altenburg, links von der Straße nach Ronneburg, n der Sprotta gelegen. Es hat eine Filialkirche von Schmöllen, 61 Häuser und unter den Einwohnern Anspänner und 16 Handgüter, mit 13 Pferden, 81 Scheffeln Feld, 42 Fudern Heu, 43 Scheffeln Holz und 48 Gülden $19\frac{3}{4}$ Gr. terminl. Steuern. Unterhalb des Dorfs, liegt an der Sprotta die Stöbnitzer Papiermühle, welche mit eignen Erbgerichten versehen ist; dasselbe gilt von dem Groß Stöbnitzer Dingstuhl.

Groß Stolpen, unmittelbares Amtsdorf im Königr. Sachsen, im Leipziger Kreise, im Amte Pegau, an der Schnauder, $1\frac{1}{2}$ Stunde südöstl. von Pegau entfernt gelegen. Es hat 16 Häuser mit 83 Einwohnern, unter denen 5 Pferdner, 8 Gärtner, 3 Häusler, mit $15\frac{1}{48}$ Magazinhufen, $15\frac{1}{38}$ Marschhufen, 11 Pferden, 63 Kühen und 71 Schaafen sind. Hier ist ein Beigeleite von Pegau; der Ort ist nach Födelwitz eingepfarrt.

Groß Storchwitz, Groß Storkwitz, Gr. Storckewitz, Dorf in dem Königreich Sachsen, in dem Leipziger Kreise, im Amte Pegau, 1 Stunde nördl. von Pegau, am Mühlgraben gelegen. Es bestehet aus 24 Häusern, 1 Mühle, 1 Pfarrkirche und Schule und einem Beigeleite von Pegau. Das Dorf gehört jetzt schriftß. zu dem Ritterguts Wiede-

Digitized by Google

rau. Ehedem war Groß Storchwitz ein eigenes Rittergut, und die zu demselben gehörigen vom Rathe zu Pegau an Wiederau verkauften Ritterfreien Felder besitzen jetzt die Bauern zu Groß Storckwitz und bezahlen durch den Rittergutsbesitzer von Wiederau, die Ritterpferdsgelder davon. Auch ist in diesem Dorfe ein schriftss. zu Zeitz zur Lehen gehendes Mühlengut mit Ober- und Erbgerichten. Das Patronatrecht über die hiesige, zur Inspection Pegau gehörige, Pfarrkirche, stehet dem Rittergutsbesitzer von Wiederau zu. Eingepfarrt sind Weideroda, Maschwitz und Zschauschwitz.

Groß Tabarz, (Tavartz, Tauartz), Dorf in dem Fürstenth. S. Gotha, im Amte Reinhardsbrunn, an der Laucha, 1030 Fuß über dem Meer, im Walde, 3 Stunden südwestl. von Gotha entfernt gelegen. In Urk. kommt dasselbe zwar erst um's J. 1400 vor, aber es ist gewiß weit älter. Damals kam es, nachdem die Herren von Laucha dasselbe besessen, durch Kauf an das Kloster Reinhardsbrunn. Am 3. Nov. 1807 verlor es 21 Häuser durchs Feuer. Als man diese Gebäude wieder aufbaute, wendete man als Dachbedeckung zum Theil die sogenannten Waldplatten und den bituminösen Mergelschiefer an.

Der Ort enthält 105 Häuser, mit Schule, Hirtenhaus, 2 Mahl- und 2 Sägemühlen, und ist mit 27,400 Thalern versichert. Die 465 Einwohner nähren sich größtentheils von der Waldarbeit, einige auch vom Handel und vom Fuhrwesen. Manche verkehren stark mit in- und ausländischen Holzsaamen. Man kann, nach dem Grade der Güte und Seltenheit die Sämereien von 4 bis zu 120 Thaler, den Zentner haben. Der Mittelpreiß des Fichtensaamens ist 10, des Kiefersaamens 36 — 50, des Birkensaamens 4 — 10, des Lerchensaamens 100 bis 120 Thaler. Der Absatz des ganzen hiesigen Saamenhandels

wird jährl. auf 4000 Thaler angeschlagen. — Unter den Einwohnern sind mehrere Brandweinbrenner, 8 Straßenfuhrleute, 2 Bäcker, 3 Böttcher, 3 Wagner, 2 Horndreher, 1 Schmidt, 1 Rothgießer, 2 Schreiner, 6 Leinweber, 4 Handelsleute u. s. w. Man handelt auch mit Trillich und Bettzeug. In der Laucha werden viel Forellen gefangen.

Der Ort ist nach Kabarz eingepfarrt. Es wohnt in dem Dorfe ein Förster, der den Klein Tabarzer Forst zu besorgen hat, und ein Holzverwalter, dem die Aufsicht über die Köhler des Waldes anvertraut ist. Die ganze Flur von Groß Tabarz besteht in 117 Ackern Land, 210 Ackern Grummtwiesen, 84 Ackern Jacobswiesen und 6 Teichen. Die Gemeinde hat das Recht, 50 Stücke Schaafe zu halten, und, seit 1748, zu brauen und zu schenken. Ihr gehört ein eignes Brau- und Malzhaus, auch ein 500 Acker großes Laubholz, das Utichrod, oder der Sonnenberg, genannt. —

Ueber das Eigenthümliche der hiesigen Einwohner lese man den Art. Kabarz nach. Man findet hier einen leidlichen Gasthof (so wie zu Kabarz) in welchem die nach dem Inselsberg Reisenden gewöhnlich Halt machen, und einen Theil der Nacht da zubringen, um sodann den Berg noch vor Sonnenaufgang besteigen zu können. Sie nehmen hier einen Führer und Träger für ihre Bedürfnisse mit. Der Weg von Tabarz nach benanntem Berge führt anfangs durch das Thal der Lauche, aus demselben am linken Ufer des Bachs rechts hinauf, hinter dem Datenberg, über die Leuchtenburg und die schöne Leite; unter Letzterer befindet man sich am Fuße des großen Inselbergs.

Groß Tauschwitz, Dorf im Fürstenth. S. Altenburg, im Amte Altenburg, 2 Stunden südwestl. von Altenburg entfernt gelegen, und nach Altkirchen

eingepfarrt. Es besteht aus 3 Anspännern und 3 Handgütern, mit 10 Pferden, 156 Scheffel Feld, 7 Fuder Heu, 9 Scheffel Holz und 22 Gülden 4 gr. terminl. Steuern. Das Dorf und die Lehde zu Nebitz werden mit Erbgerichten und Zinsen als Stift Naumburgisches Mannlehen verliehen.

Groß Tetta, s. Tetta.

Groß Teuplitz, Groß Deuplitz, Ort im Herzogth. Sachsen, im Gubener Kreise der Niederlausitz, in der Herrschaft Pförthen, auf der rechten Seite der Neiße, 2 Stunden nördl. von Triebel entfernt gelegen. Der Ort hat eine Pfarrkirche und Schule, deren Collator der Besitzer von Pförthen ist, und welche unter der Dioces Forste stehen. Eingepfarrt hieher sind Klein Teuplitz, Jocksdorf, Lästchen und Pokuschel. Der Ort hat 100 Einwohner, einen Zoll und ein Forsthaus. Herzog Christian I. zu Sachsen Merseburg hat ihn mit Stadtrecht, Jahr- Vieh- und Wochenmärkten begnadigt, weshalb hier mehrere Handwerker sich niedergelassen haben. Es giebt auch einige Töpfer hier, die ihre besondere Innung halten und schöne Töpferwaare liefern, worin sie mit den Töpfern in dem benachbarten Jocksdorf wetteifern. Sie holen bei letzterm Dorfe den benöthigten Thon.

Groß Thiemig, Dorf im Herzogth. Sachsen, im Meißner Kreise, im Amte Senftenberg (sonst Großenhayn) 2 Stunden westl. von Ortrand entfernt gelegen. Es hat 34½ Hufen und 3632 Schocke; von dem Dorfe gehören 26½ Hufe schriftſ. zum Rittergute Groß Kmehlen, und 8 Hufen amtssäßig zum Rittergute Oelsnitz. Es ist hier eine Pfarrkirche und Schule, die unter der Inspection Großenhayn stehen. Collator ist der Besitzer von Groß Kmehlen alten Theils; eingepfarrt hieher das Dorf Prößnitz. Neben dem Pastor ist ein Diakon angestellt. — Groß Thiemig

st eins der Schwadendörfer. (s. d.) Die Einwohner treiben außer der Viehzucht und Fischerei besonders die Schweine-, Gänse- und Entenzucht. Bisher gab es zu Groß Thiemig eine königl. sächßl. Bescheelungsanstalt, welche unter Aufsicht des Wildmeisters zu Gröden stund. Die ehemaligen hiesigen Hopfengärten werden jetzt als Wiesen benutzt.

Groß Treben, Dorf in dem Herzogth. Sachsen, im Wittenberger Kreise, im Amte Schweinitz, Stunde südöstl. von Prettin gelegen. Es gehört fast ganz dem hiesigen neuschriftſ. Ritterguте, hat eine Mutterkirche und Schule, die unter der Insp. Jessen stehen und deren Collator der Rittergütsbesitzer ist, eine Windmühle und die wüste Mark Gastewitz oder Gastewitz. Bei der Eisfahrt des Jahrs 1784 verloren die hiesigen Einwohner 163 Stücke Vieh.

Groß Uhleben, s. Uhrleben.

Groß Vargula, Groß Vargila, Groß Vargel, auch bloß Vargula, ein zum Erfurter Gebiet gehöriger Marktflecken, der eins der Erfurter Aemter für sich allein ausmacht, aber westlich vom Erfurter Gebiet, mitten im Amtsdistrikt Langensalza, an beiden Ufern der Unstrut, 2 Stunden östl. von Langensalza entfernt liegt. Er hat 165 Häußer, 35 Brandstädten und 740 Einwohner.

Vargula kommt bereits in Urk. des 8ten Jahrhunderts vor. Es war zu Karls des Großen Zeiten ein ihm zuständiges Kammergut, welches einen sehr beträchtlichen Bezirk an der Unstrut einnahm. Karl schenkte Vargula mit allen Gerechtsamen und Dörfern im J. 784 dem Kloster Fulda. Das Stift Fulda übergab in der Folge diese Schenkung einer Familie aus Vargula, die unter dem Namen Schenken von Vargula berühmt worden ist. Diese Familie erhielt bei dem Landgrafen Ludwig III. das Schen-

kenannt erblich. Die Schenken Rudolph, Walther und Albrecht von Wargula haben sich in der thüringer Geschichte besonders berühmt gemacht. — Walther war stets der Vertraute des Landgrafen Ludwig IV. und seiner Gemahlin Elisabeth, Tochter des ungarischen Königs Andreas. Rudolph von Wargula machte in Gesellschaft seines Fürsten, und mit andern Großen, wichtige Reisen in mehrere Länder. In dem Feldzuge Friedrichs II. gegen die Sarazenen führte der Schenk Rudolph die Hauptfahne; von ihm soll auch noch das Schloß Rudolphsstein, das im Jahr 1263 niedergerissen wurde, erbaut sein. Dieses Erbamt der Schenken verlor sich im 14ten Jahrhundert in andere Linien.

Die erste, zu Wargula erbaute Kirche, war die am Ende des Dorfes, gegen Morgen, die Bonifacius Kirche genannt. Man schreibt ihre Gründung Karl dem Großen zu. Es sind von ihr noch einige Ueberbleibsel vorhanden. Die zweite Kirche (zu St. Jakob) ist in der Mitte des 15ten Jahrhunderts erbaut, und stehet noch. Außerdem hatte Wargul 3 Kapellen, 1) die Simonskapelle, außerhalb dem Flecken, nach Ulleben zu, wo noch jetzt der Simonshügel ist; 2) die Mutter-Gottes-Kapelle, von der man noch jetzt Ruinen an der steinernen Brücke findet, und 3) die eingegangene Cäcilienkapelle. Ueber die Kirche hatte sonst der deutsche Orden das Patronatrecht, von dem es in der Folge der Rath zu Erfurt erlangte. Das hiesige Kirchweihfest wurde sonst sehr häufig besucht, und brachte dem Orte große Vortheile. — Das hiesige Schloß war für ältere Zeiten stark und fest. Die Kemnate (oder das Gadenhaus) ließ der Erfurter Rath im J. 1408 erbauen. Die Burg Wargula war an den Grafen Adolph von Gleichen verschrieben, worüber eine eige-

ne Genehmigung von Sigism. von Gleichen vom Jahre 1456 vorkommt.

Es ist hier der Sitz des Amtes Vargula und der Amtmann, welcher das Schloß bewohnt, hat das Hofgut und die Jagd im Pachte. Der Ort und die Flur sind steinicht, doch treibt man den Ackerbau möglichst lebhaft. Viele Einwohner nähren sich auch von Handwerken und der Spinnerei. Die Flur besteht aus 6213 Ackern Feld, 230 Acker Wiesen, 99 Acker Weinbergen, 239 Acker Holzung und 40 Acker Weiden. Die Einwohner besitzen 70 Pferde, 9 Ochsen, 240 Stück Rindvieh und 1820 Schaafe.

Vargula war von jeher den verschiedenartigsten Unglücksfällen ausgesetzt. Im J. 1588 wurde die Kirche total geplündert; im J. 1517 fiel Asmus von Buttler in Vargul ein und nahm über 500 Schaafe weg, woraus man ersiehet, wie beträchtlich schon damals die hiesige Schaafzucht seyn mußte. Der 30jährige Krieg bedeckte es mit allen seinen Drangsalen. Das Feuer, so wie das Wasser der Unstrut, schienen sich oft genug zum Untergange dieses Orts verbunden zu haben. Auch die Pest hat hier öfters reichliche Aerndte gehalten. —

Zu bemerken ist, daß das hiesige Rittergut ohne Unterthanen, laut Rescripts vom 27. Mai 1747, neuschriftsässig ist, und bisher unter königl. sächß. Landeshoheit stand. —

Groß Voigtsberg, unmittelbares Amtsdorf in dem Königreich Sachsen, im Erzgebirgischen Kreise, im Amte Nossen, 2 Stunden südl. von Nossen entfernt, auf der Straße nach Freiberg gelegen. Es hat 80 Häuser und 590 Einwohner, unter letztern 17 Bauern (einen Erbrichter, einen Gasthofsbesitzer) 26 Gärtner und 37 Häusler. Es hat in seinen Fluren guten, unter das Freiberger Bergamt gehörigen Bergbau, nämlich den Christbescherung-Erbstolln mit da-

zugehörigem Huthaus, Ober- und Nieder-Wäsche, Bergschmiede rc., (s. auch Klein-Voigtsberg). Der Ort ist nach Groß-Schirma eingepfarrt. Leonhardi setzt das Berggebäude, die alte Hoffnung Gottes, welches nach Klein-Voigtsberg gehört, irriger Weise hieher.

Groß Vorwerk, Große Vorwerk, das; ein Vorwerk im Herzogth. Sachsen, im Meißner Kreise, im Amte Finsterwalde, $\frac{1}{4}$ Stunde südl. von Finsterwalde entfernt gelegen. Es ist königlich, hat eine ansehnliche Schäferei, Teichfischerei, und ist mit dem Vorwerk zu Schacksdorf verbunden. Dieses Vorwerk wird daher abgetheilt: 1) in das Groß Vorwerk, woselbst sich die Wirthschaft, und die seit 1801 neuerbaute Pachterwohnung mit einem Viehstande von 40 Stücken Rindvieh, und eine Viertelstunde davon die Ziegelei, so wie $\frac{3}{4}$ Stunde davon die Schäferei mit etwa 1400 Schaafen befinden; 2) in das Schacksdorfer Vorwerk, $\frac{3}{4}$ Stunden von jenem, mit 8 Kühen, 6 Ochsen und der Hammelschäferei von etwa 200 Stücken. S. auch Amt Finsterwalde.

Groß Waltersdorf, auch Wüst Waltersdorf genennt, ein unmittelbares Amtsdorf im Königr. Sachsen, in dem Erzgebirgischen Kreise, im Amte Augustusburg, 5 Stunden südl. von Freiberg entfernt, auf dem Wege nach Annaberg gelegen. Es bestehet aus 82 Häusern und 560 Einwohnern, hat eine Pfarrkirche und Schule und 3 Mühlen mit 4 Gängen. Unter den Einwohnern sind 37 Bauern, 2 Halbhüfner und 42 Häusler. Pfarrer und Schullehrer stehen unter der Inspection Freiberg; die Collatur hat das Oberkonsistorium. Nördlich von dem Dorfe liegt der Galgenberg, östlich das Kirschholz.

Groß Wangen, Dorf im Herzogth. Sachsen, im Thüringer Kreise, im Amte Freiburg, auf dem

echten Ufer der Unstrut, 1 Stunde südl. von Nebra ntfernt gelegen. Das Dorf hat 30 Häuser, 101 Einwohner, eine Filialkirche von Altenroda, und gehört chriftſ. zu dem Rittergut Birkigt. Ein Theil des Dorfs gehört auch zu dem Rittergut Nebra. (Br.)

Groß Weitschen, Groß Weitzschen, ınmittelbares Amtsdorf im Königr. Sachsen, im Leipziger Kreise, im Amte Leißnig, 2 Stunden östl. von Leißnig entfernt gelegen. Es hat 53 Häuser, 324 Einwohner mit 129 Kühen und 155 Schaafen, 23½ Hufen, eine Pfarrkirche und Schule, die unter der Inspection Leißnig stehen und über welche das Oberkonsistorium die Collatur hat. Eingepfarrt ist Klein Weitzschen. Beide Dörfer zusammen werden auch Hohen Weitzschen genennt und gehörten ehedem im Kloster Buch.

Groß Welka, Groß Welcka, Dorf im Königr. Sachsen, im Bautzner Hauptkreise der Oberlausitz, 1 Stunde nördl. von Bautzen, auf der Straße nach Hoyerswerde, unfern des Spitzberges gelegen. Es gehört dem hiesigen Rittergute, ist in die wendische Kirche St. Michael zu Bautzen eingepfarrt, und hat ½ Rauche. Hier wurde von dem verstorbenen Rittergutsbesitzer und Gegenhändler von Below in einem besondern Gebäude eine Schulanstalt gestiftet, in welcher, unter gewissen Bedingungen, auch auswärtige Kinder angenommen werden.

Groß Welsbach, unmittelbares Amtsdorf im Herzogth. Sachsen, im Thüringer Kreise, im Amte Langensalza, am Welsbach, 2 Stunden nördl. von Langensalza, auf der Straße von Tennstädt nach Mühlhausen gelegen. Hier sind eine Pfarrkirche und Schule, die unter der Inspection Langensalza stehen, und deren Collator der Land-Kommthur der Balley Thüringen ist. Das Dorf bestehet, außer den öffentlichen Ge-

bäuden, aus 47 Häusern und hat 1 Mühle von zwei Gängen, auch ein amtsfässiges Gut.

Gross Wiedemar, Wiedemar, ein Theil des Dorfes Wiedemar. S. letzteres.

Gross Wiederitzsch, Gross Widderitsch, auf den Karten auch Wetteritzsch, Wetteritz, Dorf in dem Königr. Sachsen, sonst in dem Hochstifte Merseburg, im Amte Skeudiz, 2 Stunden nördl. von Leipzig entfernt gelegen, und seit der Theilung zum Kreisamte Leipzig gehörig. Es gehört schriftſ. zu dem Rittergute Breitenfeld, hat 20 Häuser, eine Pfarrkirche und Schule, die bisher unter dem Seniorat Skeudiz standen, und über welche das Rittergut Breitenfeld die Collatur hat. Ein Filial hiesiger Kirche ist zu Seehausen.

Grosswig, Groswig, ein amtsfässiges Dorf und Rittergut in dem Herzogth. Sachsen, im Wittenberger Kreise, im Kreisamte Wittenberg, 1 Stunde südl. von Schmiedeberg gelegen, wohin es auch eingepfarrt ist. Es gehört zu demselben die wüste Mark Lautitz und 3 Mühlen von 6 Gängen, unter denen die Gottwaldsmühle 4 Gänge hat. Auch 1 Windmühle ist hier. Es gehören 18½ Hufen zum Dorfe. Im J. 1731 wurde hier vielfarbiger Bernstein gefunden.

Grosswig, unmittelbares Amtsdorf im Herzogth. Sachsen, im Meißner Kreise, im Amte Torgau, 2 Stunden westl. von Torgau, rechts von der Straße nach Leipzig gelegen. Die Einwohner haben 32 Hufen, und in der Nähe die Wüstungen Caniz und Bubendorf, wo am 3. Nov. 1760 die unter dem Namen Torgauer Schlacht (s. Torgau) bekannte Schlacht vorgefallen ist. Zu Grosswig ist eine Filialkirche von Süptitz und ein amtsfässiges Rittergut, wozu einige Häuser und 3 Mühlen mit 5 Gängen gehören.

Digitized by Google

Großwillsdorf, Dorf im Herz. Sachsen, im Thüringischen Kreise, im Amte Freiburg, 1 Stunde südl. von Freiburg, auf der rechten Seite der Unstrut gelegen. Es gehört dem hiesigen altschriftſ. Rittergute, und hat eine Filialkirche von Klein-Jena, worin alle 3 Wochen Gottesdienst gehalten wird.

Groß Wischstauden, Dorf im Königreich Sachsen, im Leipziger Kreise, im Amte Leißnig (laut Leonhardi) im Amte Penig aber (laut der Karten) 1 Stunde östl. von Pegau entfernt, an der Schnauder gelegen. Es gehört dem hiesigen neuschriftſ. Rittergute, hat 64 Einwohner und ist nach Groitzsch eingepfarrt.

Groß Wölkau, Dorf in dem Herzogthume Sachsen, im Leipziger Kreise, im Amte Eilenburg, 4 Stunden nördl. von Leipzig, an der Straße nach Düben gelegen. Es gehört dem hiesigen neuschriftſ. Rittergute, hat 10¾ Hufen, eine Filialkirche von Klein Wölkau seit 1688, denn vorher war sie selbst Mutterkirche. Zu dem Rittergute gehören die Dörfer Beyda, Klein Wölkau, Cremsitz und Wannewitz; sämmtliche Ortschaften enthalten an 800 Einwohner. Bei dem hiesigen Rittergute ist eine treffliche Brauerei, in welcher ein gutes Doppelbier, Baierisches Bier genennt, gebraut, unter letzterm Nahmen stark, besonders nach Leipzig verfahren wird. —

Groß Wolmsdorf, unmittelbares Amtsdorf im Königreich Sachsen, im Meißner Kreise, im Amte Radeberg, an der Röder, 1 Stunde südl. von Radeberg entfernt gelegen. Dieses Dorf führen mehrere Geographen auf; allein auf den Karten findet man es nicht, sondern an dessen Stelle Klein Wolmsdorf. (s. letzteres.)

Groß Wüst Albertitz, eine Flur im Königreiche Sachsen, im Meißner Kreise, im Erbamt Meißen, bei Lommatzsch gelegen. Sie gehört unmittelbar unter das Amt, und wird von den Bürgern von Lommatzsch besessen.

Groß Ziescht, Dorf in dem Herzogth. Sachsen, im Wittenberger Kreise, im Amte Schlieben, im zweiten Antheile der Herrschaft Baruth, 2 Stunden südl. von Baruth entfernt gelegen. Hier ist eine Mutterkirche, mit einem Filial im Dorfe Schenkendorf und eine Schule, die unter der Inspection Boruth stehen, und deren Collator der Besitzer der Herrschaft zweiten Antheils ist.

Groß Zöbern, Dorf im Königreich Sachsen, im Voigtländischen Kreise, im Amte Voigtsberg, 3 Stunden südl. von Planen auf der Straße nach Hof gelegen. Es hat eine unter der Inspection Oelsnitz stehende Kirche und Schule, deren Collator der König von Baiern ist. Das Dorf gehört zum Theile unmittelbar unter das Amt, mit 83 Einwohnern und der Kirche theils zum Rittergute Pirk und Tirbel, theils auch zum Rittergute Weischlitz Obertheil.

Groß Zößen, Dorf in dem Königreich Sachsen, im Leipziger Kreise, im Amte Borna, an der Pleisse, 1 Stunde nördl. von Borna entfernt an der Straße nach Leipzig gelegen. Es gehört dem hiesigen amtssässigen Rittergute, das außerdem die Dörfer Klein Zössen und Hayn besitzt, hat eine Tochterkirche von Zöpen, $11\frac{3}{4}$ Hufen, 8 Pferde und 90 Kühe.

Groß Zschachwitz, Groß Zschackwitz, Dorf im Königreich Sachsen, im Meißner Kreise, im Amte Pirna, $1\frac{1}{2}$ Stunde westl. von Dohna entfernt gelegen. Es hat 20 Häuser, und unter den Einwohnern 4 ganze, 4 halbe Hüfner, 1 Gärtner, 11 Häusler, mit 6 Spannh. 6 Ruthen, 6 Magazinh. 6 Ru-

then, 10 Marschhufen 6 Ruthen und 8 Stücken Zugvieh. Der Ort ist nach Dohna eingepfarrt. — In diesem Dorfe hat der sich ehedem zu Dresden aufhaltende russische Fürst Putiatin ein Bauergut erkauft und in einem etwas sonderbaren Geschmacke hölzerne Gebäude aufgeführt, in denen sich bloß ein schöner Saal auszeichnet, und auf welche er an 30,000 verwendet haben soll. Das Dorf gehört schriftsäss. zum Ritterg. Weesenstein.

Groß Zschellbach, auf den Karten Groß Schelbach, Groß Tzelbach, auch schlechthin Zschellbach, Dorf im Herzogthum Sachsen, im Stift: Naumburg Zeitz, im Amte Zeitz, $2\frac{1}{2}$ Stunden südl. von Zeitz, in einer waldigten, eben nicht fruchtbaren Gegend. Es gehört unter das Rittergut Wildenborn, hat 25 (nach Leonhardi 31) Häuser, 5 Hufen 5 Acker Feld, und eine unter der Insp. Zeitz stehende Pfarrkirche und Schule, über welche das Stifts-Consistorium das Patronatrecht ausübt. In hiesige Kirche sind Klein Zschellbach, mit Ausnahme von 7 Häusern, und 5 Häuser aus Lonzig eingepfarrt. (Br.)

Groß Zschepa, Groß Zschepau, Dorf im Königreich Sachsen, im Leipziger Kreise, in dem Collegiatstift Wurzen, im Amte Wurzen, $1\frac{1}{2}$ Stunde nördlich von Wurzen entfernt, an der Lossa gelegen. Es gehört dem hiesigen schriftsässigen Rittergute, hat eine Pfarrkirche und Schule, die unter der Inspection Wurzen stehen und deren Patron der Besitzer des Ritterguts ist. Die Einwohner besitzen 13 Hufen und außerdem 17 Hufen, als den größten Theil der wüsten Mark Tauchnitz. — Zu Groß Zschepau wurde am 1. Dez. 1483 Nicolaus von Amtsdorf geboren, der bekannte Freund Luthers, der diesem fleißig an einer Bibelübersetzung half, im J. 1542 zum Bischoffe von Naumburg eingesetzt, 1547 aber durch

Julius von Pflug, den Karl V. schätzte, wieder entsetzt wurde. Er starb am 14. Mai 1565 als Superintendent zu Eisenach in dem hohen Alter von $81\frac{1}{2}$ Jahren.

Groß Zschieren, Dorf in dem Königreich Sachsen, im Meißn. Kreise, im Amte Pirna, am linken Ufer der Elbe, fast 2 Stunden westnördlich von Pirna entfernt gelegen. Es gehört schriftsäss. zu dem Rittergute Gamiz, hat mit dem nahe gelegenen Klein Zschieren 35 Häuser, 7 Hüfner, 12 Gärtner, 17 Häusler, mit 5 Spann. 7 Magazin. 7 Marschhufen und 14 Stücken Zugvieh.

Groß Zschocher, Dorf in dem Königr. Sachsen, im Leipziger Kreise, im Kreisamte Leipzig, 1 Stunde südlich von Leipzig, an der Elster gelegen. Dies ist ein altes, großes, von den Wenden erbauetes Dorf, welches mit Ausschluß der öffentl. Gebäude 107 Häuser und gegen 700 Einwohner hat. Eigentliche Nachbaren sind nur 77, die übrigen 30 Häuser sind blos eingebaute, und haben kein Nachbarrecht. Gleichsam mit dem Dorfe verbunden, und südl. dicht daran stoßend ist das Dorf Windorf, mit welchem zusammen Groß Zschocher 140 Häuser und gegen 850 Einwohner enthält. Die Gemeinde von Groß Zschocher (ohne Windorf) besitzt 32 Hufen. Unter den Einwohnern sind viele Handwerksleute, und in der Gegend wird sehr viel Sparkalk und Gyps gebrochen und gebrannt, welcher vorzüglich von Bildhauern und Steinmetzern verbraucht wird.

Groß Zschocher gehört dem hiesigen altschriftsässigen Rittergute, mit welchem das Rittergut in Windorf verbunden ist. Es haften auf dem erstern $2\frac{1}{2}$, auf dem zweiten 1 Ritterpferd, und gehören zu vorgenannten 156 Acker Feld, $138\frac{3}{8}$ Wiesen, und 220 Acker 45 Ruthen Holzung, nach alter Ausmessung. Zum Rittergute Windorf gehören $113\frac{1}{4}$ Acker, $19\frac{3}{4}$

ruthen Feld, 32 Acker Wiesen, und 57 Acker Holz. Beide Rittergüter besaßen seit dem 13ten Jahrhundert die von Karlowitz, von Karros und von Pflug. Letztere gehörten in frühern Zeiten zu den reichsten Familien Sachsens, hatten über 80 Rittergüter, auch ihre besondere Geschlechtsordnung und zwei Geschlechtsälteste zu Eythra und zu Strehla. — Die schwedische Invasion kostete dem Dorfe 6300 Thaler.

Die hiesige Pfarrkirche ist die größte, und eine der schönsten im ganzen Kreisamte. Die Kollatur hat der jetzige Rittergutsbesitzer, der D. Blümner, Hofgerichtsassessor zu Leipzig. Kirche und Schule stehen unter der Inspection Leipzig; eingepfarrt hieher ist Bindorf.

Große Garten, der, s. unter Dresden.

Große Mühle, die; eine Mahlmühle an der Lossa, im Herzogth. Sachsen, im Meißner Kreise, im Amte Torgau, bei dem Dorfe Heyda, zu welchem sie gehört. Sie hat 2 Gänge.

Großen Behringen, Dorf im Fürstenthum S. Gotha, in den von Wangenheimschen Gerichten, 3 Stunden östl. von Eisenach entfernt gelegen. Es ist dieses ein großes Dorf von 140 Häusern und 600 Einwohnern, einem Rittergute, einer Pfarrkirche und Schule, u. s. w. Die Gemeinde besitzt außer einer weitläufigen Feldflur, auch 1700 Acker Gemeindeholzung. Eine Stunde nordwestl. liegt das zu dem Rittergute gehörige Vorwerk Heßwinkel. Südlich sind die Westwiesen, östlich ist die Ebertswiese gelegen. Das hiesige Rittergut hat Ober- und Erbgerichte. Kirche und Schule stehen unter der Inspection und dem geistlichen Untergericht Wangenheim.

Großen Buch, Groß Buch, unmittelbares Amtsdorf im Königr. Sachsen, im Leipziger Kreise, in dem Amte Koldiz, 2 Stunden südl. von Grimma,

Digitized by Google

unfern des Schnellbachs gelegen. Es hat 33 Häuser, eine Pfarrkirche und Schule, die unter der Inspection Coldiz stehen, deren Collator das Ober-Consistorium, und wovon Bernbruch ein Filial ist; unter den 226 Einwohnern sind 13 Pferdner und 17 Gärtner, mit 23 Hufen, 25 Pferdner, 150 Kühen, 1457 vollen, 1485 gangbaren, 52 dekrementen Schocken und 4 Thlr. 8 Gr. Quatemberbeitrag.

Großen Burschla, unmittelbares Amtsdorf im Herzogth. Sachsen, im Thüringer Kreise, in dem Ganerbschaftlichen Gesammt-Amte Treffurt, an der Werra und dicht an der hessischen Gränze, ½ Stunde südl. von Wanfried entfernt gelegen. Dieses große Dorf hat 228 Häuser, 4 Bachmühlen, eine Stiftskirche, und 750 Einwohner, unter welchen 131 Professionisten, meistens Tuchmacher und Leinweber sind. Die Einwohner besitzen 778 Acker Feld, 98½ Acker Wiesen, 590 Acker Holz und 40 Acker Gärten. Das hier befindliche von Hattorfsche Stiftsgut St. Bonifaz, welches vor der Secularisirung einen Dechant nebst einem Capitul, und selbst einen kleinen Lehnhof von 6 Vasallen gehabt hat, und noch jetzt besitzt, ist ehedem eine unter Hirschfeld stehende Abtei gewesen, und hat, außer beträchtlichen Zinsen und Lehen, 222 Acker Feld, 20½ Acker Wiesen und 1000 Acker Holz. — Ueber die hiesige Kirche übt Hessen-Rheinfels-Rothenburg das Patronat-Recht ausschließend aus. —

Großen Erkmannsdorf, Großen Erksdorf, unmittelbares Amtsdorf im Königr. Sachsen, im Meißnischen Kreise, im Amte Dresden, zwischen der Dresdner Heide und dem Hartawalde, 1 Stunde südl. von Radeberg entfernt gelegen. Es hat 430 Einwohner und 22 Hufen, eine Pfarrkirche und Schule, die unter der Inspection Dresden stehen und über welche das Ober-Consistorium das Patronatrecht

hat, und in welche erstere Ullersdorf und Klein Erkmannsdorf eingepfarrt sind. Sechs Häuser in Ullersdorf, welche zu Erkmannsdorf gehören, werden die kleine Gemeinde genennt.

Großen Erdmannsdorf, s. Erdmannsdorf.

Großen Eutersdorf, Groß Eutersdorf, Groß Ettersdorf, Groß Erksdorf, Dorf in den Fürstenth. S. Altenburg, im Amte Leuchtenburg, 1 Stunde südl. von Kahla, auf der Straße nach Rudolstadt, auf dem linken Ufer der Saale gelegen. Es hat eine Pfarrkirche mit Filial zu Klein Eutersdorf und Schule, die unter der Inspection Orlamünde stehen.

Großen Furra, s., welches richtiger ist, Groß Furra.

Großen Gadewitz, wüste Mark im Herz. Sachsen, im Wittenberger Kreise, im Amte Pretzsch, unter dem sie unmittelbar steht.

Großen Garnstadt, Gr. Garnstatt, Gr. Garnstedt, Dorf in dem Fürstenthume Sachsen-Coburg-Saalfeld, im Gericht oder Amte Neustadt, 2 Stunden östl. von Coburg entfernt gelegen. Es bestehet aus 59 Häusern und 340 Einwohnern, von denen 52 Häuser und 294 Einwohner unmittelbar unter dem Amte, 2 Häuser unter dem Rittergute Einberg, und 7 unter dem S. Hildburghauß. Amte Sonnefeld stehen. Es befinden sich hier 2 Voigteien, 1 Pfarrkirche und Schule. In hiesige Kirche sind Obersüllbach, und die im Hildburgh. Amte Sonnefeld gelegenen Orte Klein Garnstadt, Rohrbach und Zeickhorn eingekircht.

Großen Geschwende, Großen Geschwenda, Groß Geschwende, unmittelbares Amtsdorf im Herzogthum Sachs. Cob. Saalfeld, im Amte Probstzella, auf der Höhe des sogenannten Gesch-

wender-Berges, 4 Stunden südl. von Gräfenthal entfernt gelegen. Es bestehet aus 34 (nach Leonhardi aus 56) Häusern und 187 Einwohnern, unter denen 9 ganze, 15 halbe Bauergutsbesitzer und 7 kleine Häusler sind. Die Einwohner beschäftigen sich ausschließlich mit Ackerbau und Viehzucht, und besitzen mehr Holz, als sie zu eigenem Gebrauche bedürfen. Sie haben die Braugerechtigkeit, ein eigenes Brauhaus, und brauen jährlich 180 Eimer Bier. Auch eine Geleits-Einnahme ist hier. Die hiesige Mutterkirche und Schule stehen unter der Adjunctur Gräfenthal; Patron ist der Landesherr. Ein Filial befindet sich zu Schlaga; eingepfarrt ist die Steinbachsmühle. Auch im baierischen Dorfe Steinbach hatte der hiesige Geistliche bisher den Gottesdienst mit zu verrichten. — Unterhalb des Dorfs Großen Geschwende liegt, gegen die Lichtentanner Gränze zu, die sogenannte Rentschenheide, welche mit Nadelholz bewachsen, und herrschaftlich ist, dann das Reichelrod, eine ebenfalls herrschaftliche Waldung, und der heilige Berg, welcher der hiesigen Kirche gehört, endlich der Rieselberg, den die Einwohner des Dorfs besitzen. —

Großen Gestewitz, s. Groß Gestewitz.

Großen Gottern, Groß Gottern, ehedem Bischoffs Gottern, ein Marktflecken im Herzogth. Sachsen, im Thüringer Kreise, im Amte Langensalza, unweit der Unstrut, an der Poststraße von Langensalza nach Mühlhausen, Altengottern gegenüber, und 2 Stunden nordwestl. von Langensalza entfernt gelegen. Dieser Flecken hat 210 Häuser, über 1000 Einwohner (nach andern Nachrichten 370 Häuser und 1500 Einw.) und bestehet aus 2 Gemeinden; man findet in demselben ein Hospital (zu St. Andreä) 2 Kirchen und eine Knaben-schule

wie eine Mädchenschule. Die Kirchen heißen: die Oberkirche oder St. Walpurgis, und die Kirche zu St. Martin, mit der Tochterkirche des St. Andreas-Hospitals; sie stehen unter der Inspection Langensalza, und die Collatur stand bisher dem Kirchenrathe zu. An der Knabenschule lehren 3, an der Mädchenschule 2 Lehrer, die zugleich die Cantoren- und Organistendienste beider Kirchen versehen.

Die Hauptbeschäftigung der Einwohner ist der Ackerbau, und sie gewinnen das trefflichste Korn; der Küchengartenbau ist auch ansehnlich, und man treibt mit Gartengewächsen aller Art starken Handel nach Langensalza, Erfurt und Mühlhausen. Hier ist eine Poststation zwischen Langensalza und Mühlhausen, eine Wassermühle von 2 Gängen an dem Bache, der den Flecken durchfließt, so wie eine Windmühle. Ein Jahrmarkt wird hier Montags nach Kreuzerhöhung gehalten. Der ehemalige starke Saflorbau hat hier, seit Einführung des beliebtern türkischen Saflors, ganz aufgehört; doch erbaut man noch Anis mit einigem Vortheil. — Unter 7 ansehnlichen Gütern befindet sich in diesem Flecken auch das nach dem Rescript vom 29. Aug. 1748 altschriftsgewordene Müller'sche Gut.

Großenhayn, Großenhain, auch blos Hayn, ein bis zum Jahre 1770 für sich bestehendes Amt im Königreiche Sachsen, im Meißner Kreise, mit welchem aber in dem genannten Jahre das südlicher gelegene Amt Morizburg verbunden worden ist. Seit der Theilung von 1815 ist es stark reduzirt worden; weil aber die Gränzberichtigung noch nicht beendigt ist, so wollen wir diesen Amtsbezirk so beschreiben, wie er vor der Theilung war, und am Ende die Orte und Striche bemerken, die für das Herzogthum Sachsen abgerissen worden sind. Dieses Amt gränzt ge-

gen Morgen und Mitternacht an die Oberlausitz und das Amt Senftenberg, gegen Mitternacht und Abend an die Niederlausitz bei Dobrilugk, und, nach Liebenwerda zu, an den Wittenberger Kreis, gegen Abend und Mittag an das Amt Mühlberg und die Elbgegenden unter Strehla und Meißen, gegen Mittag und Morgen endlich an die Aemter Dresden, Laußnitz, Radeberg und die Oberlausitz bei Königsbrück.

Es enthielt bisher 4 Städte (Großenhain, Ortrand, Elsterwerda und Radeburg,) und überhaupt 19 unmittelbare Ortschaften, 6 Dörfer in Ansehung einzelner Einwohner, mit Einschluß der einzelnen Unterthanen, 193 Schriftsassen (unter denen 56 Rittergüter,) 26 Obergerichtsdörfer, 22 Amtssassen, mit Einschluß einzelner Bewohner; überhaupt 266 Ortschaften. Königl. Kammergüter sind zu Elsterwerda, Kalkreuth und Bieberrach. — Vor 40 bis 45 Jahren schwankte die Bevölkerung dieses Amtes zwischen 21,500 bis 22000; im Jahre 1801 betrug sie schon 32,300, im J. 1804 sogar 35,357. Unter der Volkszahl vom J. 1801 befanden sich 4830 Knaben, 4835 Mädchen, 9773 männliche, 10,387 weibliche Personen bis 60, und 1118 Manns-, so wie 1357 Weibspersonen über 60 Jahre, und überhaupt 15,721 männlichen und 16,576 weiblichen Geschlechts. Im Jahre 1779 lebten im Amte Hayn 6156 Familien mit 19,969 Menschen über 10 Jahre alt, welche 10,361 Kühe und 10,626 Schaafe besaßen. Im J. 1754 hatte das Amt 136 Hüfner, 111 Halbhüfner, 145 Gärtner, 102 Häusler, in allem 494 Wirthe.

Beide Aemter stehen in Ansehung der Justiz unter dem Amtmann zu Großenhayn, der auch über mehrere adliche Dörfer die Obergerichtsbarkeit hat; doch wohnt zu Moritzburg ein eigner Actuar. So hat auch das Amt Hayn seinen eignen Rentbeamten oder Amtsinspector, das Amt Moritzburg aber

inen Rechnungsbeamten oder Rentamts-Verwalter.

Beide Amtsbezirke haben in Ansehung des Bodens meist flaches Land. Nur bei Hirschfeld, Groß-Kmehlen, Neu Zaschendorf und Gröden erheben sich unbedeutende Berge. Bei Crakau verliert sich die östliche Bergkette Schlesiens und der Oberlausitz in Sand, und zum Theil in Sumpfflächen. Außer der Elbe, welche nur einen westlichen Theil des Amtes berührt, oder an demselben hinstreicht, wird dasselbe von der Röder, der Pulsnitz, der schwarzen Elster und der Dobra durchflossen. Die Röder tritt südl. von Radeburg in's Amt und durchfließt es von Süden gegen Nordwesten. An ihr liegen Groß Dittmannsdorf, Radeburg, Rödern, Freitelsdorf, Cunersdorf, Bieberrach, Kalkreuth, Großenhain, Groß Raschitz, Skassa, (von wo an sie eine ganz nördl. Richtung nimmt) Wildenhain, Walda, Zabeltitz, Frauenhain, Gröditz und Stolzenhain. Die Dobra (Doberbach) strömt von Osten gegen Westen, und fällt unterhalb Kalkreuth in die Röder; bei Bauda theilt sich die Röder in zwei Aerme, deren linker den Namen Landgraben annimmt; der linke Arm fällt unter Saathain in die schwarze Elster, welche bei Mückenberg in das Amt tritt, gegen Westen strömt und bei Elsterwerda die Pulsnitz aufnimmt; letztere tritt bei Ortrand in dem Amtsbezirk, fließt mit der schwarzen Elster parallel gegen Westen, und berührt die Orte Frauenwalde und Grödern. — Die größten und meisten Teiche giebt es in der Gegend von Moritzburg, den Spittelteich nördl. von Großenhain, den Zschornteich bei Zschorna, den großen und den neuen Teich bei Moritzburg.

Der Ackerbau in diesem Amte ist blühend; aber bei alledem reicht er für die Bevölkerung nicht aus, weil der größere Theil des Bodens mit Holzung

bedeckt ist. Am stärksten erbaut man Korn, Waizen, Gerste, Hafer, Heidekorn und Erdäpfel. Im Jahr 1801 wurde erbaut an Korn 111,591, an Waizen 10390, Gerste 24407, Hafer 43943, Erbsen 3439, Hirsen 2033, Heidekorn 20,004, Erdäpfel 76,761 Scheffel. Der sonst weit beträchtlichere Flachsbau hat dem Getraidebau in neuern Zeiten weichen müssen. Hopfen und Tabak erzielt man nur hie und da. Auf die Verbesserung der Wiesen hat man sich mit großem Eifer gelegt; dies gilt vorzüglich von denen des Schradenwalds, wo unter andern die Reinigung des Schwerdtgrabens, der sich zwischen Ortrand und Mückenberg, von der Gränz Pulsnitz an bis in die Elster bei der Hammermühle erstreckt, für die Viehzucht großen Nutzen gewährt. Der Obstbau gedeihet von Jahr zu Jahr besser, und Gartenfrüchte zieht man, besonders bei Großenhain, in vorzüglicher Menge und Güte. Wein erbaut man, freilich nicht in Menge, bei Gröden und Hirschfeld; die Kultur desselben bringt in diesem Bezirk keinen großen Ertrag.

Ein Hauptprodukt ist das Holz. Die größten Amtswaldungen sind der Raschützwald, der Kolk und die Moritzburger Heide, (oder der Friedewald.) Der sonst so beträchtliche Gorisch ist theils abgetrieben, theils durch die Kieferraupe verwüstet und bedeutet nichts mehr. Der, ehedem weit größere Moritzburger Wald, welcher jetzt nur von Kreyern östlich bis Naunhof und Steinbach sich erstreckt, hieß sonst auch die Burggrafenheide und bildete das Wald- und Jagdrevier der alten Burggrafen zu Meissen, welches diese, nebst andern Pertinenzien des Burggrafthums bis in's J. 1429 als unmittelbares Reichslehn besaßen; dann aber, nebst ihren übrigen Besitzungen, an den Kurfürsten abtraten. Was der Spreewald für die Niederlausitz,

die Annaburger Heide für den Wittenberger Kreis, die auerbacher Wälder für das Voigtland ꝛc. sind, das war einst der, 7 bis 8 Stunden lange und über zwei Stunden breite Schradenwald für Meissen, nämlich eine ungeheuere Holz- und Wildpretskammer.

Jetzt bestehet der Schraden größtentheils aus Hut- und Wiesenflächen, auch etwas tragbaren Feldern und bei weitem der kleinste Theil ist mit Laubholz, besonders mit Eichen, Birken, Erlen, Buchen, auch mit etwas Fichten und Kiefern bewachsen. Uebrigens ist er nicht arm an Torflagern und an offizinellen Pflanzen. Es wächst hier wilder Rosmarin, Baldrian ꝛc. Eine Flora des Schradenwalds würde für die vaterländische Botanik nicht unwichtig sein. Das sonst so zahlreiche Wild hat sich in neuerer Zeit durch harte Winter und Ueberschwemmungen großentheils verloren und nur selten sieht man noch ein Reh oder eine Bache laufen. In dem kalten Jahr 1784 allein erfroren gegen 400 Stück Wildpret, und was leben blieb, das zog weiter. Joh. Georg I. und II. jagten oft in dieser Gegend und kehrten auf dem Rückwege in Zabeltitz (s. dies.) ein. — Daß der ganze Schraden sonst mit Wald bedeckt gewesen sei, siehet man deutlich an den großen Stämmen und Wurzeln, welche man stets findet, so oft man etwas tief in die Wiesen einschlägt. Auch gab er, vor nicht gar langer Zeit, noch viel Holz zur Elsterflöße her, jetzt reicht es blos zu den Deputaten der Forstbedienten, Geistlichen und Gemeinden aus. Die tragbaren Felder des Schradens gehören zu drei darin gelegenen Vorwerken (Buschhäuser genannt), davon eins das Ritterguth Groß Kmehlen, die andern beiden aber das königl. Kammerguth Elsterwerda besitzt. Der Schraden, der nun zum Herz. Sachsen gehört, bildet eine längliche Insel in Form eines Triangels, welche

8894 Acker 20 Ruthen Landes Flächeninhalt hat, wovon 6142 Acker zum Amte Großenhain und 2752 zu dem Kammerguthe Elsterwerda gehören. Den linken Schenkel des Triangels begränzt die Pulsnitz, den rechten die schwarze Elster, welche hinter Elsterwerda, bei Kotzschka, in einem spitzigen Winkel mit der Pulsnitz zusammenfließt. Die Hauptlinie zieht das sogenannte Gränzwasser oder der Kanal, welcher von der Buschmühle bis hinter Tettau die Pulsnitz mit der schwarzen Elster verbindet. Gegen Morgen gränzt der Schraden an die Oberlausitz, gegen Mitternacht an das Ritterguth Mückenberg und das Dorf Plesse, gegen Abend an das Elsterwerdaer Gebiet, gegen Mittag an Groß Kmehlen, Hirschfeld, Merzdorf, Gröden und Krauschütz. Seit der Theilung liegt er ganz im Herz. Sachsen. Eine Menge Interessenten, unter denen mehrere im Königr. Sachsen sind, haben Theil daran, z. B. das Kammerguth Elsterwerda, das Ritterguth Groß Kmehlen, alten und neuen Theils, die Ritterguther Strauch und Merzdorf, die Gemeinden von Groß Kmehlen, Frauenwalde, Großthiemig, Hirschfeld, Gröden, Krauschütz, Kotzschka, Bichlen, Kraupa, Dreska, Kahla, Plesse, die Seyfertsmühle u. a. m., welche man gewöhnlich Schradendörfer nennt. Gröden z. B. benutzt in dem, ihm zukommenden Schradendistrikt die ganze Gräserei, (doch mit Ausschluß der Gehege) wovon jeder Bauer eine sogenannte Cabel (Antheil) erhält, auf welcher er doch wenigstens 25 bis 30 Fuder Heu gewinnt. Auch bekommt jeder Bauer 2 Klaftern achtviertellanges eichenes Cabelholz, hat freie Huthung und andere Nutzungen, wofür die Gemeinde einen jährl. Laßzins von 75 Thlr. 9 Gr. entrichtet und alle vorkommenden Jagddienste im Schraden leistet. Ziemlich dieselben Freiheiten, blos das Cabelholz ausgenommen, genießen auch die Ritterguther Strauch, Groß- und

Klein Kmehlen, welche der König dafür mit Wildprets-deputaten und Jagdgeldern entschädigt. Die Elsterwerdaer Schradendörfer haben ziemlich dieselben Vortheile und Lasten; doch dürfen mehrere derselben ihr Gras nur in Bürden und gegen eine geringe Bezahlung holen. Ueberhaupt haben alle Schradendörfer Antheile am Johannis-, Gyps- und Dachrohr. Ersteres giebt das beste Viehfutter; das Gypsrohr, welches am stärksten und längsten wächst, benutzt man zu Stukaturarbeiten; das Dachrohr, die schlechteste Sorte des Rohrs, ist häufig mit Grase untermischt, wird aber in den Schradendörfern zum Decken der Häuser lieber genommen, als das Stroh. — Die verschiedenen Befugnisse, Rechte, Gränzen, Antheile an Holzung, Fischerei, Gräserei, die Strafen gegen Uebertretungen alter Rechte ꝛc. bestimmt die eigene Schraden-Ordnung Kurf. Augusts, welche in zwei Haupttheile zerfällt. Der erste Haupttheil, vom 13. Febr. 1582, welchen Johann Georg I. am 29. Dez. 1618 erneuerte und bestätigte, enthält in 19 Punkten die eigentliche Holz- und Forstordnung; der zweite Theil, oder die sogenannte Schradenordnung, vom 3. Febr. 1584 nennt die Schradenbesitzer und bestimmt die Antheile und Rechte derselben. Im J. 1769 ist die Schradenordnung von einer dazu niedergesetzten Kommission durch neue Verhandlungen und Regulative, mit höchster Genehmigung, stark vermehrt und verändert worden. Seitdem wurden nun zwar von Seiten des Landesherrn alle Prästanda gewissenhaft geleistet, von den Unterthanen aber nicht selten, aus mancherlei Gründen, verweigert. — Uebrigens sind die Forst- und Jagdangelegenheiten des Schradens ein Oberförster, ein Hegereuter und 5 andere Forstbediente angestellt.

Die Schradendörfer haben beträchtlichen Futterbau und deshalb starke Rindvieh-, Pferde-

und Gänsezucht. Heerden von Tausenden weiden und grasen unter einander in der guten Jahreszeit, oft Tag und Nacht im Schraden. Die Gänse werden dann von Händlern an Ort und Stelle in großer Zahl aufgekauft, Kühe und Ochsen aber auf benachbarte Viehmärkte, und die Pferde theils auf den Eisenberger Markt bei Moritzburg, theils auf die Messen zu Leipzig, und selbst zu Frankfurt an der Oder getrieben. — Das Schradenland gewährt, wenn man es von Anhöhen, z. B. bei Hirschfeld, überschaut, einen düstern, melancholischen Anblick. Selbst die Stellen, die nicht mit Wald und Sümpfen bedeckt sind, haben etwas ermüdend Einförmiges für das Auge. Mitten hindurch läuft der Elsterwerdaer Neue Kanal oder Floßgraben, mit seinen verschiedenen Abzugskanälen; den sonstigen Elsterwerdaer Theil durchströmt noch besonders die schwarze Elster, den ehemaligen Großenhainer wässern mehrere Arme der Pulsnitz. Hoher Wasserstand und Eisfahrt richten nicht selten die größten Verheerungen an. Die niedrigsten Gegenden dieses Distriktes sind und bleiben ein ewiges Moor- und Sumpfland und selbst den größten Theil des Jahrs hindurch ganz unzugänglich. Die Sümpfe des Schradens sind für die umliegenden Gegenden eine Art von Wetterableiter; denn über denselben theilen sich fast alle Gewitter, und ziehen entweder rechts über die Berge, oder links nach der Lausitz. Blos im J. 1590, als es ganzer 35 Wochen nicht regnete, trockneten auch die Schradenmoräste aus. Der Wald entzündete sich von selbst, und konnte nur mit großer Mühe gerettet werden; eine Menge Wild wurde ein Raub der Flamme. — Gewöhnlich muß im Schraden der Bauer oft halb nackend das Gras im und unter dem Wasser hauen, dann mühsam auf erhabenere Plätze zum Trocknen schleppen, und, wo man mit Fuhrwerk nicht hingelangen kann,

der wen das Gesetz die Anwendung desselben verbietet, i Körben auf dem Rücken wohl Stunden lang nach)ause tragen. Inzwischen bemerkt man, ungeachtet er Sümpfe und der feuchten Luft, in den Schraden- örfern durchaus keine größere Sterblichkeit, als in esünder liegenden Dörfern; ja, Leute von 80 bis 90 jahren sind hier weit häufiger als anderwärts; ein äthsel, dessen Auflösung vielleicht blos in der höchst- nfachen Lebensart dieser Menschen zu suchen ist. Ei- en Tag hindurch baarfuß die Sümpfe zu durchwaten ält der dortige Bauer für eine Universalmedizin, und ie Schradenmädchen, welche das Viehfutter aus Noor und Wasser holen müssen, bleiben eben so roth- äckig und eben so kerngesund, wie ihre Schwestern in chendern und trocknern Gegenden. Brantwein, Kar- offeln, Speck und Fische sind die gewöhnliche Nah- ung des Schradenbewohners, der sich durch einen ervigten Körperbau und durch rohere Sitten merk- ch von den Landleuten in der Gegend von Meissen, ommatzsch u. s. w. unterscheidet.

Auf die Schradendörfer war bisher die beste Rindviehzucht des Amtes Großenhain einge- hränkt; im übrigen ist sie keineswegs so bedeutend wie i dem Meißnischen oder in dem Erzgebirgischen. Bes- er ist die Schaafzucht, und der Preis der veredel- en Wolle war im J. 1804 auf 28, der nicht erebelten auf 14 Thaler gestiegen. Die Pferde- ucht ist durch die Landbescheelungs-Anstalten zu dröden, Großthiemig, Moritzburg und Stauda sehr i Aufnahme gebracht worden. Der Honigbau ist icht allgemein, doch giebt es in manchen Dörfern be- ächtliche Bienengärten, besonders zu Folbern, Luerse und Gröden. Der Wildstand ist gegen onst sehr verringert, thut aber doch noch, besonders n der Königsbrücker und Leubnitzer Straße, dem ckerbau vielen Schaden. Fische liefern in Men-

ge die Moritzburger und die Tzschorner Teiche, auch der große und kleine Spitalteich bei Hain. Die Karpfen der Röder waren von jeher als besonders wohlschmeckend berühmt, und durften sonst bei keinem Ehrengelage fehlen.

Sehr arm ist das Amt an Mineralien. Bemerkenswerth sind inzwischen die Kiesel von Zabeltitz (s. unter Stroga.) Steinbrüche giebt es bei Ponikau. Von Erzen findet sich keine Spur. Torf sticht man häufig bei Moritzburg, Steinbach und Boden. Andere bei Gröden und Hirschfeld, auch in manchen Gegenden des Schradens entdeckte Torflager sind bisher wenig, oder gar nicht benutzt wurden. — In den Städten giebt es Manufakturen verschiedner Art, besonders in Wolle, Leinen, Baumwolle, Leder. Auf den Dörfern spinnt man Flachs und Schaafwolle; auch Bleichen giebt es hier und da. Die Hammerwerke und Eisengiesereien zu Lauchhammer und Mückenberg sind an das Herzogth. Sachsen gekommen. — Unter mehrern gemeinnützigen Anstalten des Amtes zeichnet sich die seit dem J. 1795 von dem Wundarzt Meinhöfer unter Mitwirkung des Kreishauptmanns von Carlowitz und Commissionsrath Dietrich gestiftete Hebammenanstalt aus, welche im J. 1798 landesherrlich bestätiget wurde.

Karten: 1) Accurate georg. Delineation der Dióces oder Superint. Großenhain; — gezeich. (im J. 1711) von A. F. Zürner; gestochen von P. Schenk jun. Diese, und die Karte vom Amte Dresden, waren Zürners Probeblätter, und die einzigen, welche er bekannt machen durfte. Es existirt von derselben auch ein verbesserter, neuer Abdruck. 2) Dieselbe, vermehrt mit dem im Juni 1730 bei Zeithain formirten Campement; gest. von Pet. Schenk. — 3) Nachstich derselben von Matth.

Seutter, in Augsburg; 4) desgl., noch neuer, on T. C. Lotter in Augsburg. — 5) Das Amt Großenhain, mit Zabeltitz, im Meißn. Kreis gelegen; bei J. G. Schreiber in Leipzig: ½ Bogen. — 6) Plan des Lagers bei Großenhain; ein großer Royalbogen ohne Titel; er ist aus dem großen und prächtigen Werke von diesem Lager, welches Zürner zeichnete und Zucchi stach. Dieses letztere besteht aus III Blättern in Groß-Folio und soll dem Könige 200,000 Thaler gekostet haben. Wegen der übrigen Pläne und Abbildungen dieses Campements s. den Art. Zeithain.

Großenhayn, oder Hayn, ehemals Markgrafenhayn, (Indago Marchionum, Indago, Haina, wendisch Ozzek,) eine schriftsässige und landtagsfähige Stadt im Königreiche Sachsen, im Amte Großenhain, an der Röder, 4 Meilen nordwestnördlich von Dresden und 2 Meilen nördlich von Meissen entfernt gelegen.

Es ist dieses eine sehr alte, von den Sorbenwenden in einer flachen, aber angenehmen und fruchtbaren Gegend erbaute und bereits im J. 928 vorhanden gewesene Stadt. In Urk. vom J. 1205 heißt sie schon Hayn, oder Indago, in der Folge immer Indago Marchionum oder Markgrafenhayn, zum Unterschiede von Grafenhayn (Gräfenhainichen) im Wittenberger Kreise. Urkund. von 1386 nennen sie auch die Stadt zum Hayne. Sie ist eine der merkwürdigsten Städte in der sächs. Geschichte, und das ehemals hier gestandene, jetzt zu dem Ritterguthe Naundorf gehörige Schloß, von welchem noch ein viereckigter Thurm und ein altes Haus bis auf unsere Zeiten gekommen sind, war zur Zeit des Königs Wratislaus nicht nur eine starke böhmische Landesfestung, sondern die Stadt selbst war durch Thore und Mauern befestiget. Das Schloß wurde von

der Stadt durch Gräben getrennt und diente lange zum Sitze eines böhmischen Burgvoigts. Als späterhin Großenhain an Meissen kam, residirten hier zuweilen die Brüder Friedrich und Diezmann. In den Fehdezeiten ihres Vaters Alberts des Unartigen, wurde die Burg unter andern im J. 1292 von dem Markgr. Hans zu Brandenburg, wiewohl vergeblich belagert. Im J. 1312 trat Friedrich der Gebissene die Stadt Hain nebst mehrern Orten dem Markgrafen Woldemar und Johann von Brandenburg ab, welche es inzwischen nur bis 1316 behielten, wo allen Fehden zwischen ihnen und Friedrich ein Ende gemacht wurde. Im J. 1398 schloß, der Landbefehder wegen, Hayn mit Dresden, Meissen und den lausitzer Sechsstädten einen Bund, woraus erhellt, daß es schon damals zu den vorzüglichsten Städten des Markgrafthums gehörte. Am 6. Juli 1540 brannten, durch Verwahrlosung der Magdalenen-Nonnen, fast drei Theile der Stadt mit dem Schlosse ab, worauf das letztere unter Johann Georg II. dem Ritterguthe Naundorf vererbt wurde. Der vorige Besitzer von Naundorf war seit 10 Jahren darauf bedacht, dieses Schloß wieder bewohnbar zu machen, und ließ um dasselbe einen Graben mit terrassirten Gärten anlegen. Nicht nur die Brandenburger, sondern auch die Hussiten im 15ten und die Schweden im 17ten Jahrhunderte haben dasselbe vergebens belagert. Die übrigen Festungswerke der Stadt sind, bis auf die Thürme auf den vier Stadtthoren, abgetragen und zum Theil in Gärten, von denen eine Abtheilung dem Rathe gehört, und der Rathszwinger heißt, verwendet worden.

Durch die ewigen Fehden im Mittelalter, durch die Hussiten, die ihr besonders im J. 1429 hart zusetzten, und besonders durch den dreißigjährigen Krieg hat Großenhayn sehr viel leiden müssen. Auch der

ßenjährige Krieg hat sie hart getroffen. Auf dem
resdner Landtage des Jahrs 1640 gab sie ihren Ver-
t auf 7000 Thaler an. Bei alledem waren im J.
97 noch 547 bewohnte und 131 wüste Häuser in
Stadt; es lebten darin 497 angesessene und 140
angesessene Bürger, in allem 2600 Menschen über
Jahre alt. — Fast mehr noch, als der 30jährige
ieg kostete der Stadt Hayn der Schwedische Krieg
06 an Kontribution, der für ganz Sachsen über 24
illionen Thaler betrug. Am 8. Juni 1744 wurde
roßenhayn abermals ein Raub der Flammen, nur
Häuser blieben stehen. Der neue Aufbau wurde
er durch die Regierung, und durch Kollecten, die
er 30,000 Thaler einbrachten, sehr unterstützt, aber
ch dadurch allein möglich gemacht.

Nach diesem unglücklichen Brande ist die Stadt,
folge der Bauordnung Augusts II. vom 7. Sept.
44, schöner, regelmäßiger und fester wieder erbaut
rden. Nur wenig Wüstungen sind noch vorhanden;
J. 1805 hatte der Ort 780 Häuser, und er kann
n zu den besten Mittelstädten Sachsens gerechnet
rden. Er hat, mit Einschluß der 4 Vorstädte, wo-
n die Meißner- und Naundorfer die be-
chtlichsten sind, 27 gepflasterte Gassen, einen gro-
n, meist mit schönen Gebäuden umgebenen Markt-
tz, und erhält sein Röhrwasser aus dem Mühlgra-
n der Röder durch ein, seit dem J. 1492 ange-
tes Kunsthaus vor dem Naundorfer Thor, in
lchem das Wasser über 50 Ellen hoch steigt, und
dann mittelst der Röhren in die Stadt vertheilt.
ie Stadt liegt 380 par. Fuß über der Meeresfläche;
n der hier vorbeifließenden, unterhalb Liebenwerda
die schwarze Elster fallenden Röder, fließt der eine
rm, die alte Röder genannt, am Lobersberge
n, der andere aber wird in einem wohlverwahrten
raben (dem Neugraben) vom Dorfe Folbern

nach der Stadt auf die Walkmühle, Wasserkunst, die Mittelmühle, Hintermühle u. s. f. geleitet. Unter den Gebäuden zeichnen sich die Hauptkirche und das Rathhaus aus; schöne Privatgebäude sind die Apotheke, die beiden Gasthöfe zur goldnen Kugel und zum goldnen Löwen und noch einige andere.

Die Zahl der Bewohner ist nach den verschiedenen Zeitperioden bald stärker, bald schwächer gewesen. Im J. 1697 lebten hier 2600, im J. 1779 nur 1500, im J. 1805 aber 3460 Menschen über 10 Jahre, und mit Ausschluß des Militärs. Fabri und Winnkopf setzen die Gesammtseelenzahl auf 4500. In dem J. 1697 gab es hier 22 Handelsleute, 12 Brauer, 20 Becker, 20 Fleischer, 286 Tuchmacher und andere Wollearbeiter, 9 Leinweber und 190 Handwerker und Künstler verschiedener Art. Die Einwohner besaßen 66 Pferde, 16 Ochsen, 202 Kühe, 10 Ziegen, 1400 Scheffel Aussaat, und betrieben vornehmlich Bierbrauerei, Tuchweberei und Handel. Jährlich wurden 146 Gebräude oder 1752 Faß gebrauet und davon 2920 Thaler Tranksteuer gegeben. Die Häuser waren mit 18125, die liegenden Grundstücke mit 7913 Schocken belegt.

Der Handel dieser Stadt war schon im 15. Jahrhundert bedeutend, wie aus einer Urkunde vom J. 1443 sich schließen läßt, nach welcher K. Friedrich III. dem Kurf. Friedrich und dem Herz. Wilhelm eine gewöhnliche Niederlag aller Kaufmannschaften (das Stapelrecht) gab, wovon sie nach Gefallen zu Dresden oder Hayn Gebrauch machen möchten. Im J. 1477 suchten die Brüder Ernst und Albert den Waidhandel, den bis dahin Görlitz über 2½ Jahrhunderte lang ausschließlich in Händen gehabt hatte, in Sachsen zu behalten und bestimmten dem gemäß Großenhayn zur Nieder-

ge und Schatzung des Thüringer Waids, wogegen e Görlitzer sowohl, als König Matthias von Böhen, zwar dringende, aber vergebliche Vorstellungen achte. Im J. 1491 wurde sogar der Thüringer Waidhandel in Großenhain ganz nach dem Görlitzer ngerichtet, und zwar durch Nikol Stolzenberg, chatzmeister des Waids in Görlitz, der dadurch an iner Vaterstadt sich rächen wollte, wo er, verschiedeer Vergehen halber, früher den Staubbesen erhalten itte. So verlor zwar Görlitz den Waidhandel, ohne iß derselbe zu Hayn recht in Flor kommen konnte, eil die Oberlausitzer und Schlesier sich auf andere Farn einrichteten, und viele Waidhändler doch heimlich r Geschäft mit Görlitz fortsetzten.

Der Einwohner Hauptnahrung floß von jeer und fließt noch jetzt aus der Manufaktur in uchen, die zwar in neuerer sehr gefallen, jetzt aber einer nicht geringen Vervollkommnung und Freienz gediehen ist. Von den 286 Tuchmachern, die i J. 1697 hier lebten, waren im J. 1801 nur noch 40 übrig. Unter letztern befanden sich 5 Verleger. ie arbeiteten mit 124 Knappen, und lieferten im J. 302 gegen 7300 Stücke Tuch und Tüffel, in den J. 303 und 1804 aber nur 6280 Stücke Tuch und 166 Stücke Tüffel; im J. 1788 produzirten sie nur 337 Stücke Tuch. Sonst waren die hiesigen Tuche st nur von grober Art, jetzt aber liefert man zuweien die Elle zu 3 und mehr Thalern im Preiße. Der ertrieb geht meistens auf die Naumburger und Leipzer Messen, zum Theil auch unmittelbar in's Ausnd, besonders in die Schweiz. Das hiesige Tuchacherhandwerk hat immer hinsichtlich der von ihm verrtigten Artikel den guten Ruf der Ordnung und Redchkeit behauptet. Die Tuchmacher besitzen eine chönfärberei vor dem Dresdner, eine Schwarzrberei und Walkmühle vor dem Naundorfer

Thor, ein Siegelhaus wo alle Tuche zur Schau kommen und gesiegelt werden, und noch 1 Walkmühle im Dorfe Folbern. Außer den, zur Tuchmanufaktur gehörigen Färbereien, giebt es auch 3 Schwarzfärber, die nur Leinenzeug färben. Freilich ist die Leinweberei hier nicht sehr bedeutend und producirt jährlich nicht über 100 Schocke Leinwand. An Strümpfen wurden in den J. 1800 bis 1802 nur 120 Dutzend gestrickt. Wichtiger ist die Loh- und Weißgerberei, die von 15 Meistern betrieben wird, welche jährl. 6 bis 7000 Stück Leder fertigen.

Das berühmte Sächsische oder Hayner Grün, wie auch das Lackmusblau und der blaue Karmin, oder das Sächsische Blau wurden hier im J. 1743 von dem verstorbenen Bergrath J. Chr. Barth mit Hülfe eines Schönfärbers erfunden, und dann von dessem Sohn J. C. Barth dergestallt vervollkommt, daß man dahin gelangte, Wolle und leinene Zeuge damit färben zu können. Der ältere Barth war eigentlich Advokat, erhielt aber seiner Erfindung wegen, nächst einer Prämie, auch den Bergrathstitel; er beschäftigte sich viel mit einem Perpetuum mobile, und starb, ohne es zu erfinden, im J. 1759.

Barths Sohn, der Hofcommissär Johann Carl Barth, ist auch als der Gründer der hiesigen berühmten Kattunfabrik anzusehen. Im J. 1763 lies die verstorbene Königin Marie Antonie durch denselben hinter dem Dorfe Naundorf solche anlegen und verwendete darauf ein Kapital von 45,550 Thalern. Da sie aber nicht recht in Aufnahme kommen wollte, so fand man für gut, sie im J. 1774 an den Kammerrath Frege in Leipzig zu verkaufen. Später kam sie an den jetzigen Besitzer, den Kaufmann Bodemer, und lieferte im J. 1802 auf 11 Tischen

durch 161 Arbeiter an 24,000 Stücke Cattun. Im J. 1804 waren 12 Tische im Gange und das Arbeitspersonal betrug 150. Gegenwärtig verfertigt man auf einigen 30 Tischen die feinsten Kattuns, die den Englischen ganz gleich kommen. Die hiesigen Kattune werden hauptsächlich auf den Messen in Leipzig, Frankfurt am Mayn, Naumburg und Braunschweig, nach Rußland und Südpreußen abgesetzt. Der Verkauf im Lande ist auch nicht unbedeutend.

Im J. 1801 lebten übrigens zu Großenhayn (mit Ausschluß der Tuchmacher) folgende gewerbtreibende Personen: 8 Tuchscheerer, 2 Tuchscheerenschleifer, 2 Tuchbereiter, 2 Schön- und 3 Schwarzfärber, 36 Schuhmacher, 24 Becker, 5 Müller, 15 Kirschner, 12 Seiler, 8 Weißgärber, 9 Lohgärber, 2 Sägeschmidte, 8 Tischler, 7 Böttcher, 3 Drechsler, 6 Leinweber, 3 Posamentirer, 5 Beutler, 5 Strumpfwirker, 5 Hutmacher, 4 Kammmacher, 4 Buchbinder, 6 Seifensieder, 5 Glaser, 5 Gürtler, 5 Schlosser, 3 Kupferschmidte, 3 Zinngießer, 2 Klempner, 4 Nadler, 2 Riemer, 4 Sattler, 3 Töpfer, 3 Nagelschmidte, 2 Knopfmacher, 4 Stellmacher, 24 Kaufleute und Kramer ꝛc. und 2 Brauer zu drei Brauhäusern. Die Brauerei hat sich jetzt wieder sehr gehoben. Im J. 1540 gab es hier 18, im J. 1663 noch 11, im J. 1743 nur 7 Brauhäuser. Man liefert jährlich 800 Fässer Bier. Seit 1802 ist auch eine Buchdruckerei hier, in welcher ein Wochenblatt herauskommt. Die Einwohner treiben auch guten Feldbau, und besitzen 48 Hufen. Man erbaut viel Obst und Gartengemüße, und treibt damit, besonders mit Petersilwurzeln starken Handel nach Dresden, Meißen, Radeburg und Ortrand. Etwas Wein wird gewonnen auf einem zum Rittergute Hirschstein gehörigen Hügel. Zur Nahrung tragen endlich auch bei: die 3 Jahr- und Viehmärkte, das

Militär, die hier sich durchkreuzende Poststraße von Berlin nach Dresden, und von Leipzig nach der Oberlausitz und Schlesien, weshalb es eine Poststation und ein Hauptgeleite, mit 11 Beigeleiten hat. Die Märkte werden gehalten: 1) Aschermittwochs, Viehmarkt, und Tags darauf Jahrmarkt, der große Markt genannt; 2) Montag nach dem ersten Trinitatis, Jahr- und Viehmarkt; 3) Montag nach Mariä Himmelfahrt Viehmarkt, Dienstag drauf Jahrmarkt. Die Wollmärkte, von denen jeder 2 Tage dauert, fallen 1) Donnerstag nach Pfingsten, und 2) Donnerstag nach dem Dresdner Gallimarkt.

Der Stadtrath bestehet aus 9 bis 10 Personen, aus welchen ein Stadtrichter und 2 Senatoren als Beisitzer allemal das Stadtgericht bilden, welches Ober- und Niedergerichte auszuüben hat. Auf den Landtagen erscheint die Stadt Hayn unter dem weiten Städteausschusse. Sie ist mit 38,654 vollen Schocken, und 154 Thlr. 16 gr. 2 pf. vollem Quatemberbeitrag belegt. Von den Schocken sind 26,310 gangbar. — Hier ist auch der Sitz des königl. Amtes im Amthause, neben dem ein Amtschütthaus stehet, und eines Superintendenten. Außer andern milden Stiftungen sind hier die beiden Hospitäler St. Jakob und St. Johannis.

Großenhayn war sonst, und zwar schon im Anfange des 13ten Jahrhunderts der Sitz eines Probstes, und mit der hiesigen Probstei war die zu Zscheilau verbunden. Auch gab es hier 2 Klöster und 9 Kapellen, nämlich ein Mönchskloster der Marienknechte und ein Nonnenkloster des Marien-Magdalenen-Ordens. Letzteres war, wie mehrere dieser Art, mit 3 unterirdischen Gängen versehen, deren einer nach dem Mönchskloster führte. Das Nonnenkloster steckten die Nonnen (am 6. Juli 1540)

aus Verdruß über die angedrohte Aufhebung desselben, selbst in Brand. Jetzt hat die Stadt 3 Kirchen, als die Frauenkirche, die Mönchskirche, die seit dem unglücklichen, 1744 erfolgten, Brande noch nicht ganz wieder aufgebaut ist, und die Katharinenkirche. Es sind an denselben 3 Prediger angestellt. Die schöne massive Frauen- oder Hauptkirche ist erst seit dem J. 1748 in Form eines Dreiecks erbaut, und kostete, ohne die Orgel, an 40,000 Thaler; sie hat aber kein Deckengewölbe. Die Katharinenkirche in der Meißner Vorstadt ist im Style des Mittelalters erbaut. Großenhain ist jetzt der Sitz eines Superintendenten, in dessen Sprengel (bis 1815) 8 Städte, 61 Mutter-, 39 Filialkirchen und 2 Kapellen mit 76 Predigern, 102 Kirchen in 276 Ortschaften gehören, welche letztere, in Ansehung der auf Meilen sich erstreckenden Ephorie, in 5 Kreise getheilt sind. Die Mutterkirchen befinden sich in folgenden Orten: Bauda (mit Filial Colmniz), †Beten, †Blumberg, †Bockwitz (mit †Mückenberg), †Boregk (mit †Fichtenberg und Burkersdorf) †Cleteritz mit Saalhausen), Coselitz, Coßdorf (mit Langrieth), Dobra, †Elsterwerda (mit Dreska, Plessa und Kahla), †Finsterwalde (mit Massen und Breitenau), Frauenhain, Glaubiz (mit Zschalten), Gohris, †Gröden, †Groß-Kmehlen (mit Blochwitz), Groß-Räschen, †Groß-Thiemig, Hirschfeld, Krakau, Lampertswalde (mit Blochwitz), Lauta, Lenz, Lorenzkirch (mit Jakobsthal und Kreynitz) †Mühlberg, Naunhof, †Nehrsdorf, Niska, Oelsniß (mit Zkästgen), †Ortrand, †Pausitz (mit Jahnishaußen), Peritz (mit Wülknitz), Ponickau, Radeburg (mit Bärwalda, Berbisdorf und Würschnitz), Reinersdorf, Riesa (mit Weida), Rödern, Sachsdorf (mit Kaupdorf und Möglenz), Sacka (mit Taucha), Schönfeld, †Senftenberg, Seußlitz, Skassa,

†Sorno, Spansberg, †Staritz, Stolzenhayn (mit Saathayn und Prösen), Strauch, Streumen (mit Lichtensee), Striesen, Walda, Wildenhain, Würdenhain (mit Oschätzchen), Zabeltitz (mit Görzig), und Zeithain (mit Röderau.) — Seit der Theilung sind die mit † angemerkten Kirchorte von hiesiger Inspektion losgerissen worden und gehören nun unter die Ephorien Dobrilugk und Liebenwerda. Hinsichtlich der Stadtkirchen- und Schulämter der Stadt Hayn hat der Stadtrath die Collatur; dem zum Pastor erwählten Subjekte aber wird vom Kirchenrathe zu Dresden die Superintendenz übertragen und die Confirmation ertheilt.

Außer der Stadtschule, bei welcher 4 Lehrer und ein Collaborator angestellt sind, von denen der hiesige Rector einige zur Fürstenschule vorbereitet, hat Großenhain auch 4 Freistellen, 2 in der Landschule zu Meißen und 2 in der Landschule zu Pforta, wofür einst 2000 Gülden erlegt werden mußten. — Nächst andern bekannten Gelehrten war an dieser Schule der als Philolog und Lexikograph berühmte Benj. Hederich eine lange Zeit hindurch Rector, und starb hier auch im J. 1749. — Der im 15ten Jahrhundert berühmte Karthäusermönch Joann. ab Indagine (oder von Hagen), welcher 3 bis 400 Abhandlungen, meist polemischen Inhalts, geschrieben haben soll, und der im J. 1475 starb, war angeblich von Großenhain gebürtig und lebte erst in hiesigem Mönchskloster, ehe er in die Karthause nach Erfurt ging. — Hier war auch der bekannte Mistiker Valent. Weigel im J. 1533 geboren († 1588), auf dessen Schriften der Görlitzer Schuster Jak. Böhme seine Weisheit gründete. — Im J. 1675 erfand der hiesige Amtmann Chr. A. Balduin, den man zu seiner Zeit nur den gelehrten Schösser nannte, den herme-

ischen (Balduinschen) Phosphorus, ein aus Kalkerde und Salpetersäure bestehendes Mittelsalz, der den Kalksalpeter, der in hermetischver-schlossenen Glasröhren aufbewahrt werden muß. Man vergleiche: 1) Balduini Aurum superius t inferius. Aurae superioris et inferioris her-neticum et phosphorus hermeticus, s. magnes uminaris. 12. Frankf. 1675. — 2) C. A. Balduini Venus aurea in Forma Chrysocollae ossilis cum fulmine coelitus delapsa prope Hay-am d. 28. Mai 1677. 12. Hayn. 1677. Bog. — Noch ist zu bemerken, daß zwei zur Stadt gehörige Häuser den Nahmen Neid, und n der Priesnitz führen.

Prospekte und Literatur: a) Abbildun-en: 1) Großenhayn; ein Prosp. auf ½ Bogen in Merian's Topographie Obersachsens. 1750. —) Die Stadt Großenhayn von der Anhöhe bei der Dresdner Straße gezeichnet; von Schlitterlau, lang 4to. — 3) Abriß der neuen Orgel in Gro-enhayn; gestochen von J. D. Philipp, geb. Sy-ing; ein Quartblatt. — Wegen des großen Cam-ments bei Großenhayn, s. den Art. Zeithain. — b) Bücher: 1) Seb. Mann's Entwurf, briß und Bildniß der Stadt Hayn in Meißen. 4. Dresd. 1663. 10 Bog. — 2) Iccander's ltes und Neues von Großenhayn. 8. Dresd. 730. 1 Bog. — 3) C. G. T. Chladenius Materialien zur Großenhayner Stadt-Chronik. 4. irna, 1788. 20 Bogen. —

Kirchen- und Gelehrtengeschichte. Confirmation der Stiftung des Altar's St. An-n zum Hayn 1514. (s. Unschuldige Nachrichten, 723. S. 331 — 336.) — 2) J. G. Pila-cks Predigt bei Einweihung der Hauptkirche zu ayn. 4. Meißen. 1748. — 3) Freudiger

Zuruf an das Hayn'sche Zion bei Einweihung der Kirche daselbst, von Th. Chladenius. 4. Dresd. 1748. — Ueber einzelne Gegenstände ꝛc.: 1) Baureglement der Stadt Hayn. Dresd. 7. Sept. 1744. 4. — 2) Das Stadtrecht zu Großenhayn vom J. 1545, mit Gildemeisters Anmerkungen. (in Walch's Beitr. VII. No. 1.)

Großen Jehna, s. Groß Jena.

Großen Hettstädt, s. Groß Hettstädt.

Großen Lupnitz, Großen Löpnitz, unmittelbares Amtsdorf in dem Fürstenth. Sachsen-Eisenach, im Oberamte Eisenach, an der Poststraße von Eisenach nach Langensalza, 1 Stunde nordöstl. von Eisenach entfernt gelegen. Es bestehet aus einer Mutterkirche und Schule, mit Filialen zu Beuernfeld und Bolberode, unter der Inspektion Eisenach; aus 125 Privathäusern, hat ein Beigeleite von Eisenach, und einen zu dem Eisenacher Departement gehörigen Hegereuter. Südlich am Dorfe fließt die Nesse vorbei; auf den Karten heißt es auch Groß Lupnitz.

Großen Mehlra, Groß Mähler, Dorf in dem Fürstenth. Schwarzburg-Sondershausen, im Amte Keula, 4 Stunden nordöstl. von Mühlhausen entfernt gelegen, und mit Kirche und Schule versehen.

Großen Mölßen, Groß Mölßen, auf ältern Karten Groß Mühlhausen, unmittelbares Amtsdorf im Fürstenth. Sachs. Eisenach, im Amte Großen Rudstädt, an der Gramme, auf der Straße von Erfurt nach Buttelstädt 2 Stunden nordöstl. von Erfurt entfernt gelegen. Es hat 82 Häuser, eine Mutterkirche und Schule, und die Einwohner treiben starke Viehzucht mit Stallfütterung. Die hiesige Kir-

he stehet unter der Inspektion Großen Rudestädt, und at Filiale in dem Erfurtschen Dorfe Töttleben, so wie n dem Weimarschen Wallichen. Auch eine Wassermühle befindet sich hier. —

Großen Naundorf, Großen Neuendorf, Nauendorf, unmittelbares Amtsdorf im Fürstenthume Sachsen-Coburg-Saalfeld, im Amte Gräfenthal, ½ Stunde nördl. von Gräfenthal, an der Straße nach Saalfeld gelegen. Es hat 32 Häuser nd 215 Einwohner, eine Pfarrkirche und Schule und nter den Einwohnern 12 Bauern. Sie besitzen 20 Pferde, 23 Ochsen, 43 Kühe, 100 Schaafe; erbauen 0 Fuder Heu und 18 Fuder Grummet, und besitzen inige Holzung. Im Dorfe wohnen 14 Fuhrleute. Es gehet dem Amte Gräfenthal zu Lehen und der Gerichtsbarkeit desselben unterworfen, giebt aber ur nach dem Herkommen des herzogl. Amtes Probstzella $6\frac{2}{3}$ Prozent Annehme- und gar kein Sterbelehngeld, entrichtet seine Zinsen und Steuern nach Zelle, en Zinßhafer hingegen nach Gräfenthal, aber uch nur nach dem Zella'schen kleinen Maaß. Auf den luren des Dorfes wird gelbe Erde gegraben. Eingepfarrt in hiesige Kirche, deren Patron der Landesherr ist, und welche unter der Adjunktur Gräfenthal tehet, sind die Dörfer: Arnsbach, Creuniz, Gebersdorf, Gösselsdorf, Lippelsdorf und Sommersdorf.

Großen Romstädt, Großen Romstett, unmittelbares Amtsdorf im Großherzogth. Weimar, n Amte Dornburg, 1 Stunde südl. von Apolda entfernt gelegen. Es hat an 200 Einwohner, 1 Pfarrkirche und 1 Schule; auch eine Beigeleits-Einnahme on Wiegendorf. Filiale hiesiger Kirche, die unter der Adjunktur Utenbach steht, sind zu Klein Romstädt und n altenburg. Dorfe Vierzehnheiligen. Bei er Schlacht von Jena (14. Okt. 1806) hat das Dorf ebenfalls gelitten.

Großen Rudestädt, Großen Rudstätt, Großen Rudstedt, auf ältern Karten Groß Rodestedt, ein Amt in dem Fürstenth. Sachsen-Weimar, welches, getrennt von dem Fürstenthume, zwischen den herzogl. sächsischen Aemtern Weißensee und Eckartsberga und dem Fürstenthume Erfurt liegt. Es bildet ein geschobenes Viereck, mit Ausgängen nach Süden, wird im Norden von dem Amte Weisensee, im Süden von dem Erfurter Gebiete, im Osten vom Großherzogth. Weimar und vom Amte Eckartsberga begränzt. Bewässert wird es von einem Arm der Gera und von der Gramme, die von Süden nach Norden strömen; so wie von der Vippach und dem Brembache. An stehenden Wässern zeichnete sich sonst der Schwansee bei Schwansee aus. Dieses Amt ist wegen seiner Fruchtbarkeit berühmt; die Einwohner treiben, neben dem Ackerbau, starke Viehzucht und auf den Rittergütern befinden sich gute Schäfereien. Man trift in dem Amte Kalkbrüche, Gypsbrüche, und findet Alabaster. Es werden Ziegel gebrennt, Leinwand, Strümpfe und Rasch gefertiget.

Dieses Amt bestehet aus der Voigtei Schwansee und Bachstädt, aus dem Amte Ringleben und der Voigtei Brembach. Es enthält 12 unmittelbare Amts- und 5 adliche Dörfer und 1 Wüstung; 1190 Häuser, 808 Scheunen, 380 Pferde und 128 Zugochsen. Die unmittelbaren Dörfer sind; Groß Rudestädt (der Sitz des Amtes), Bachstädt, Klein Rudestädt, Großen Mölsen, Ringleben, Mittelhausen, Riednordhausen, Vogelsberg, Sprötau, Fiedelhausen, Klein Brembach, Schwansee; die adlichen: Eckstädt, Mark Vippach, Dielsdorf, Thalborn, Alperstädt, mit den Wüstungen Zell und dem Dorfe Neuendorf. — Das Amt stehet unter 1 Amtmann, 1 Aktuar, 1 Registrator, 1 Accessist,

Rentkommissär und Steuer-Einnehmer und 1 Fisch-
eister. —

Großen Rudstädt, Groß Rudestädt,
n großes Dorf in dem eben beschriebenen Amte (Gro-
:n Rudstädt) des Fürstenth. Sachsen-Eisenach, am
Grammeflusse, 3 Stunden nördl. von Erfurt entfernt
legen. Es bestehet aus 140 Häusern, 1 Pfarrkirche
nd Schule, ist der Sitz des Justiz- und Rentamtes,
ner geistlichen Inspektion von 15 Pfarren und 3 Fi-
alen in 18 Dörfern, über welche zwei Inspektoren die
ufsicht haben, eines Steuereinnehmers und eines
ischmeisters. Man findet hier auch ein Frei-
ut, das aber keine Gerichte hat; und unter den Ein-
ohnern einige Zeug- und Leinweber. — Die
nter hiesiger Inspektion stehenden Pfarrkirchen sind zu
lperstädt, Dielsdorf, Eckstädt, Groß Mölsen, Gro-
n Rudstädt, Haßleben, Klein Rudestädt, Mark Vip-
ich, Mittelhausen, Ried Nordhausen, Ringleben,
Sprötau, Thalborn, Fiedelhausen, und Vogelsberg.
– An der hiesigen Knabenschule lehrt ein Rektor und
antor, und die Mädchenschule hat einen dritten Leh-
r. —

Großensee, auch Sülingsee, Süllingk-
:e, Dorf in dem Fürstenth. Sachs. Eisenach, im Am-
Gerstungen, unter dem es unmittelbar steht, 1 Stun-
: südwestl. von Berka auf der Straße nach Frankfurt,
ı einem See gelegen. Es besteht aus 40 Häusern
nd hat eine Filialkirche von Dankmarshausen.

Großenstein, Grosstein, unmittelbares
mtsdorf in dem Fürstenth. Sachs. Altenburg, im Am-
Ronneburg, an der Sprotte und alten Straße von
Gera nach Altenburg, 1 Stunde nördl. von Ronne-
urg entfernt gelegen. Es bestehet aus 50 Häusern,
at eine Mutterkirche und eine Schule; unter den Ein-
ohnern sind 13 Anspänner, 53 Handgüter mit 14
Pferden, 718 Scheffeln Feld, 57 Fudern Heu, $135\frac{1}{2}$

Scheffeln Holz und 51 Gülden 9 Gr. terminl. Steuern. Ein Filial von den hiesigen, unter der Inspektion Ronneburg stehenden, Kirche ist zu Baldenhain. Die hiesige Kirche steht auf einer Anhöhe und ist eine der schönsten Dorfkirchen im Lande. Eingepfarrt hieher ist Naunsdorf. Bei dem Dorfe befinden sich zwei Windmühlen. — Seit dem J. 1789 wurde von hier an auf herzogl. Kosten und durch den thätigen Betrieb des geheimen Raths von Thümmel der Sprottenbach erweitert und zu einem Floßgraben eingerichtet, worauf das Brennholz, welches auf der Achse aus den Holzungen jenseits der Elster bis hieher gebracht wird, bis nahe vor die Stadt Altenburg geflößt werden kann, wobei man aber freilich die nasse Jahrszeit, oder starke Regen benutzen muß. Bei hiesigem Holzplatz ist ein eigner Aufseher angestellt.

Groszen Walbur, in Urkunden Walaburk, Walaberei, groszes Dorf im Fürstenth. Sachs. Cob. Saalfeld, im Gericht Rodach, in einer sehr anmuthigen Gegend, am Bache Wallbur, 1 Stunde östl. von Rodach entfernt gelegen. Es ist dies ein Pfarrkirchdorf, mit einer Schule und einer Voigtei, ist mit einem Walle und Graben umgeben, hat ordentliche Gassen und auch drei Thore. Der Ort hat 94 Häuser und 471 Einwohner, unter denen 60 mit 300 Einwohnern unmittelbar unter dem Amte Rodach, 3 unter den adlichen Gerichten zu Kösfeld, 2 unter denen zu Einberg, 3 unter dem Stadtrathe zu Rodach u. s. w. stehen. Es ist hier eine Tranksteuer-Einnahme, eine Zoll-Einnahme, und in hiesige, unter der Adjunktur Meeder stehenden, Kirche sind die Fuchs- und die Mausmühle eingepfarrt. Patron derselben ist der Landesherr. — In der hiesigen Gegend, so wie bei den Dörfern Schlettach, und Mährenhausen trift man in Jaspis versteinertes Holz, oder den sogenannten Holzstein an. Es ist von Farbe schwarz, braun und roth, und nimmt

eine ganz herrliche Politur an. Es werden aus demselben Dosen, Stockknöpfe, Degengefäße, Uhrketten, Uhrengehäuse und ähnliche Artikel verfertiget, mit denen man ansehnlichen Handel treibt. S. Oeslau.

Grottewitz, Dorf in dem Leipz. Kreise, im Erbamt Grimma, auf der rechten Seite der Mulde, 1 Stunde nordöstl. von Grimma entfernt gelegen. Es hat 45 Einwohner, $5\frac{3}{4}$ Hufen, 13 Pferde, 42 Kühe, 88 Schaafe, ist nach Nerchau eingefarrt, und gehört schriftf. zu dem Rittergute Döben.

Grub, unmittelbares Amtsdorf im Fürstenth. Sachsen Gotha, in der gefürsteten Grafschaft Henneberg, im Sachs. Goth. und Sachsen Coburgschen gemeinschaftlichen Amte Themar, 2 Stunden von Themar, nördlich nach Suhl zu gelegen, in einem engen Thale, zwischen hohen, mit Holz bewachsenen Bergen, von welcher Lage es auch seinen Namen haben mag. Es bestehet aus 29 Häusern und 105 Einwohnern, die theils Ackersleute, theils Professionisten und Holzmacher sind. Auch findet man hier eine Potaschsiederei, eine Kalk- und Ziegelbrennerei und eine Mahlmühle, welche letztere aber bei trockener Witterung sehr an Wasser leidet. Sie ist Sachs. Coburg. Saalfeldsches Lehen. Die Flurmarkung des Dorfes enthält 581 Acker Feld, das freilich nicht sehr ergiebig ist, 48 Acker Wiesen und gegen 1000 Acker Gehölz, welches letztere der Gemeinde gehört, wodurch sie zu einer der wohlhabendsten des ganzen Amtes gemacht worden ist.

Sonst mußten die Einwohner in die Kirche nach Themar gehen; der großen Entfernung wegen erlaubte man ihnen aber im J. 1736 die Erbauung einer eigenen Kirche, die nunmehr ein Filial von der zu Themar ist, und von den dasigen beiden Stadtgeistlichen, jedoch nur 3 Mal des Jahres, von jedem versehen wird. Außerdem besorgt der Schullehrer des

Dorfs den Gottesdienst, der, außer den Kindern zu Grub, auch die in dem Dorfe Tagbach zu unterrichten hat. (Br.) Oberhalb des Dorfes entspringt der Tagbach.

Grub am Forst, Grube, Dorf in dem Fürstenth. Sachs. Cob. Saalfeld, im Amte Coburg, (sonst Gericht Lauter) an einem Berge, 1 Stunde südlich von Coburg entfernt gelegen. Es hat 58 Häuser und 376 Einwohner; unmittelbar unter dem Amte stehen 25 Häuser, unter dem Dorfe Creidlitz 4, unter den hiesigen Patrimonialgerichten 25, und unter Lützelbuch deren 2. Auch gehören 2 Häuser zu dem Hildburgh. Amte Sonnefeld. Der Ort hat Kirche und Schule, die unter der Ephorie Coburg stehen und deren Patron Serenissimus ist. In hiesige Kirche sind Friesendorf, Roth am Forst, und die Ziegelhütte bei Grub eingepfarrt. — Zu bemerken sind die hiesige Voigtei und das Blaufarbenwerk. Letzteres wurde von den Gebrüdern von Sand in Coburg errichtet. Es wird daselbst ein treffliches Berlinerblau gefertiget, welches man nach Frankreich, Italien, Spanien, bis nach China versendet. Der Ackerbau und der Obstbau sind die Hauptnahrungszweige der Einwohner, unter denen es aber auch viele Handwerker, z. B. Siebmacher, Leinweber giebt. Ehemals betrieb man hier auch einigen Weinbau. Im J. 1733 existirte hier eine medizinische Salzkoktur. Von dem hiesigen, damit in Verbindung stehenden mineral. Quell giebt nähere Nachricht: C. Fischers Beschreib. des zu Grub am Forst befindlichen Gesundbrunnens, nebst den daraus verfertigten Medikamenten. 8. Coburg, 1735.

Grub, eine Wüstung in dem Fürstenth. Sachs. Cob. Meinungen, im Amte Wasungen, bei dem Dorfe Schwallungen, zu den Fluren des Dorfs Nieder-Schmalkalden gehörig.

Grube, auf Vierenklee's Karte Grabe, unmittelbares Amtsdorf im Herzogth. Sachsen, im Wittenberger Kreise, im Amte Belzig, 2 Stunden südl. von Belzig entfernt gelegen. Es bestehet aus 13 Häusern, hat eine Tochterkirche von Raaben, 52½ Hufen, nährt sich von dem Ackerbau, hat etwas Holz zum Verkauf und besitzt die wüste Mark Breitenstein.

Grube, Gruffen, wüste Mark im Herzogth. Sachsen, im Wittenberger Kreise, im Amte Seyda, bei dem Dorfe Zemnick, zu welchem sie gehört.

Grube, Dorf im Königreich Sachsen, in der Oberlausitz, im Bautzner Hauptkreise, am Löbauer Wasser, 1½ Stunde südl. von Weißenberg entfernt gelegen. Es gehört zum Rittergute Nostiz, ist nach Nostiz eingepfarrt und liegt im Thale bei Glossen.

Gruben, Gruben mit Repnitz, Gruben nebst Bergwerksgemeinde, ein Ort im Königr. Sachsen, im Meißner Kreise, im Erbamte Meißen, 2 Stunden südl. von Meißen, auf der linken Seite der Elbe gelegen und schriftſ. zu dem Rittergute Scharfenberg gehörig. Es bestehet dieses Dorf aus einzelnen Häusern mit Obstgärten und Weinbergen, welche an der Stelle der alten eingestürzten Halden angebaut worden sind. Die Einwohner sind meistens Bergleute und klöppeln auch Spitzen. Der Ort ist nach Naustadt eingepfarrt.

Gruben, oder Portenschmiede, s. unter Rahnis.

Gruben, oder Roda, eine Wüstung im Herzogth. Sachs. Cob. Meiningen, im Amte Maßfeld, bei dem Dorfe Herrmannsfeld, zu dem sie mit gehört.

Grubnitz, Dorf in dem Königr. Sachsen, im Meißner Kreise, im Amte Oschatz, unweit Mautiz, 2 Stunden südöstl. von Oschatz entfernt, auf der Straße von Leipzig nach Meißen gelegen. Es gehört dem hiesigen altschriftſ. Rittergute, das außerdem die

Dörfer Bloßwitz und Reppen, (letzteres aber nur zum Theil) besitzt. Es ist mit 2 Ritterpferden belegt, gehörte ehedem zur Gerichtsvoigtei Schrebitz, und kam mit derselben unter Markgraf Heinrich dem Mächtigen, im J. 1268 an das Nonnenkloster Seuselitz, bei welchem es wahrscheinlich bis zur Einziehung desselben geblieben, und alsdann an den Besitzer des Ritterguts Ragewitz, welches der Familie von Schleinitz im 16. Jahrhunderte gehörte, verkauft worden ist. S. Ragewitz. — Das Dorf hat 16 Häuser und 50 Einwohner, unter denen 1 Gärtner, 14 Häusler und 1 zum Rittergute gehörige Mühle sind. Sie sind mit 1 Thlr. 2 Gr. Quatemberbeitrag belegt und besitzen 2 Magaz. Hufen 3 Ruthen, 3 Marschh. 3 Ruthen und 4 Kühe. Mit Bloßwitz und Reppen zusammen hat der Ort 1394 volle, 1318 gangbare, 44 moderirte und 32 kaduke Schocke. Die Einwohner sind nach Bloßwitz eingepfarrt.

Grubnitz, auf Streits Atlas fälschlich Grabnitz, Dorf im Königr. Sachsen, im Leipziger Kreise, im Erbamt Grimma, 1 Stunde nördl. von Wurzen, an der Mulde gelegen. Es gehört, laut Rescr. vom 25. Aug. 1744 altschriftf. zu dem Rittergute Nischwitz; hat eine Kirche, 68 Einwohner, 9½ Hufen, 35 Pferde, 65 Ochsen und 228 Schaafe. Die hiesige Kirche ist ein Filial von Nepperwitz, wo alle 5 Wochen einmal gepredigt wird. —

Grubschitz, Krubschütz, Crubschütz, Grobschütz, nicht zu verwechseln mit Krobtiz oder Grubtitz, Dorf im Königr. Sachsen, in dem Bautzner Hauptkreise der Oberlausitz, im Gebiete des Domstifts St. Petri zu Bautzen, in einer der reizendsten Gegenden der Oberlausitz, an der Spree, nicht weit von Techritz, 1 Stunde südl. von Bautzen entfernt gelegen. — Hier hat genanntes Domstift ein ei-

enes Dominium, da, außer dem im Dorfe Sdier
efindlichen Dominio, das Domstift alle Dominia seit
ngen Zeiten an die Unterthanen gegen Erbzinsen,
uch zum Theil gegen einige Dienste, vererbt hat.
Der Ort hat 6 Bauern, und ist nach Bautzen einge-
farrt.

Grubtitz, Krubtitz, Krobtitz, Grub-
itz, auch Rubelschütz, Dorf in dem Königr.
Sachsen, im Bautzner Hauptkreise der Oberlausitz,
n Gebiete des Domstifts St. Peter zu Bautzen, 1¼
Stunde südl. von Bautzen entfernt, nächst Oberkeina
gelegen. Es ist in die wendische Kirche St. Michael
ngepfarrt. Streits Atlas nennt irrig dieses Dorf
Grubnitz, und das vorige Grabschütz.

Grübelshauer Mark, die; eine wüste Mark
n Herzogth. Sachsen, im Wittenberger Kreise, im
Amte Bitterfeld gelegen, und zum Hause Gräfenhai-
ichen gehörig.

Grüllenburg, Grillenburg, unmittel-
bares Amtsdorf im Königr. Sachsen, im Erzgebirg.
Kreise, im Amte Gryllenburg, nahe bei dem Jagd-
schlosse Gryllenburg, 2½ Stunden südl. von Wilsdruff
entfernt gelegen. Es besteht aus 6 Häuslern und ei-
ner Mühle mit 45 Einwohnern, und ist nach
Naundorf eingepfarrt.

Grümpen, Dorf in dem Fürstenthum Sachs.
Coburg Meiningen, im Amte Schalkau, (im Gericht
Rauenstein) in einem angenehmen Thale, an dem Ba-
che gleiches Namens (von dem es wahrscheinlich seinen
Namen hat) 1 Stunde nördlich von Schalkau entfernt
gelegen. Es besteht aus 21 Häusern, 125 Einwoh-
nern und 1 Mühle. Ackerbau und Fuhrwerk zu der
Fabrik in Rauenstein sind Hauptbeschäftigung. Mit
Schnitzarbeit für die Sonnenberger Fabrik nähren sich
nur wenige. — Ober- und unterhalb dieses Dorfes
sind die Spuren der in ältern Zeiten hier im Gange ge-

wesenen Goldwäschen noch am hervorstechendsten. Das baier. Kloster Banz erhebt aus verschiedenen der hiesigen Güter noch jährl. Gelderbzinsen und sogenannte Abtshühner. Die Grümpener Flurmarkung gränzt an die von Rauenstein, Meschenbach, Wolchendorf, Selsendorf und Schalkau; aber der größere Theil derselben besteht in Bergfeldern, die wenig fruchtbar sind. An dem Grümpener Berge bricht Gyps.

Die Grümpen, (der Fluß) bildet sich hoch am Rücken der Gebirge bei Steinheid, aus mehrern Quellen, wovon zwei der stärksten, die eine unterhalb Limbach, die andere bei der Siegmundsburg entspringt. Der enge und wenig freundliche nach Südwest mit starkem Fall sich herabziehende Grund, welchen dieser Bach durchströmt, wird nicht nach des letztern Namen, sondern von dem an seinem Ausgange liegenden Dorfe Theuern der Theurer Grund genannt. Die Grümpen fließt ganz südlich, und vereinigt sich bei Almerswind mit der Itz. Sie berührt Steinheid, (das aber links auf den Bergen liegt) Augustenthal, Theuern, Grümpen und Seltendorf. In einer kleinen Entfernung unterhalb Theuern verliert sich die Grümpen in gewöhnlichen und ganz trocknen Jahren unter den Steinen ihres Flußbettes; nur bei starken Regengüssen und bei dem Aufthauen des Waldschnees verläßt sie dasselbe nicht gänzlich. So bleibt sie eine Viertelstunde Weges lang unter der Erde verborgen, und kommt erst bei der sogenannten Triebischen Höhle wieder zum Vorschein. Der wieder zu Tage gekommenen Grümpen fällt zunächst unterhalb der Rauensteiner Höhle ein Bach zu, der von Rauenstein herabkommt und von geringer Bedeutung ist; auch bei Meschenbach her kommt ein kleiner Bach, und fällt mit vorigem zugleich der Grümpen zu. — Die Grümpen ist reich an Forellen. Vor alten Zeiten

atte man längs des Flusses mehrere Goldwäschen an-
elegt, die aber nicht ergiebig genug gewesen seyn mö-
en. Der Fluß treibt 4 Mahlmühlen, 3 Schneide-
ühlen, die Limbacher Massenmühle, in Almers-
und eine Märbelmühle und den Blechhammer.

Grün, s. Grüna.

Grüna, Grühna, wüste Mark im Herzogth.
Sachsen, im Wittenberger Kreise, im Amte Bitter-
ld, bei dem Dorfe Crina gelegen.

Grüna, s. Grünstädtel.

Grüna, großes Dorf im Königr. Sachsen, im
rzgeb. Kreise, im Amte Chemnitz, 2 Stunden westl.
on Chemnitz, am Grüner Bache, rechts von der
Straße nach Zwickau, gelegen. Von den 1176 Ein-
ohnern stehen 563 unter dem hiesigen Kammer-
Ritter-) Gute und 613 unmittelbar unter dem Amte;
hat gegen 200 Häuser, 6 Mühlen, 2 Bleichen.
er Amtsantheil ist mit $5\frac{7}{8}$, der Rittergutsantheil
it $6\frac{1}{2}$ Magazinhufen belegt. Der Rittergutsantheil
eses Dorfs, und des Dorfs Reichenbrand hat in
euerer Zeit die königl. Rentkammer erkauft, und als
n Kammergut zum Rentamte geschlagen. Seit 20
ahren hat die Zahl der Häuser dieses Orts, der ei-
em Flecken gleicht, sich außerordentlich vermehrt,
id es befinden sich in demselben sehr viel Strumpf-
irker, Faktore und Fabrikanten. Mehrere der letz-
en beziehen mit Strumpf- und Baumwollnen Waa-
n die Leipziger Messen. — Der Ort ist nach Rei-
enbrand eingepfarrt und der Lehnrichter des letztern
orfes versieht hier die dorfrichterliche Aufsicht mit.

Grüna, auch Kalkgrün, unmittelbares
mtsdorf im Königr. Sachsen, im Erzgeb. Kreise,
Amte Grünhain, ganz getrennt von demselben,
rdl. mitten im Schönburgischen, $1\frac{1}{2}$ Stunde nördl.
n Schneeberg, nahe bei Wildenfels, auf der rechten
eite der Mulde gelegen. Das Dorf hat 100 Ein-

wohner und eine Mühle von 2 Gängen. Hier hat ein Bauer, welcher vorher eine Fähre über die Mulde hielt, sich aber durch Garnhandel und Brantweinbrennen ein ansehnliches Vermögen erwarb, aus eignen Mitteln eine schöne, bedeckte Brücke über den Fluß erbauen lassen.

Kalkgrün ist wegen seiner buntfarbigen Marmorbrüche, den einzigen dieser Art in Sachsen, berühmt. Der Marmor liegt auf der Höhe des Schiefergebirges bei dem Dorfe und wird in 5 Brüchen bearbeitet. Er ist in Lager getheilt, und die schönsten, 1½ Lachter großen Stücke werden in dem königl. Bruche gefunden. Auf dem Bruche ist der Marmor von feinem, fast unkenntlichem Korne; in den Bauerbrüchen ist die Farbe abwechselnd hell- und dunkelgrau, roth, und selten gelb; in dem königl. Bruche aber schwarz, mit weißen Adern und Flecken. Man arbeitet in einer Tiefe von 50 und mehr Fuß, und der gewonnene Marmor wird großentheils zu Kalk verbrennt. Sonst gab es hier eine Marmorschneidemühle; jetzt wird der Marmor in Wildenfels geschnitten. Ein Bildhauer hat alle Mal die Aufsicht über die Brüche. Zu dem Denkmal in Altzella wurden hier Säulen von 5 Ellen Länge gefertiget.

Grüna, aufs Schenks Karte Chrüna, Walzengrün, vielleicht zum Unterschiede von Kalkgrün, ein unmittelbares Amtsdorf im Königr. Sachsen, im Erzgeb. Kreise, in der Schönburgischen Herrschaft und im Amte Hartenstein, 1 Stunde nördl. von Lößnitz entfernt gelegen.

Grüna, Grün, Dorf in dem Königr. Sachsen, im Voigtländ. Kreise, im Amte Plauen, an der Gölzsch, nahe östl. von Lengenfeld entfernt gelegen. Es gehört dem hiesigen schriftsässigen Rittergute, welches mit dem Rittergute Lengenfeld verbunden ist, und dem Faktor des Messingwerks zu Niederauerbach,

herrn Bäßler, gehört. Das Dorf hat 71 Häuser und 275 Einwohner; unter den erstern sind das herrschaftl. Oekonomiegut (Hammergut genannt), 1 Papiermühle, 1 Mahlmühle von 2 Gängen, und eine Schneidemühle. Viele der Einwohner leben vom Tagelohn, mehrere sind bei den Spinnmaschinen und in Lengenfeld beschäftiget. Dies Dorf hat 4 Spann- (oder Einquartirungs-) Höfe, und 4⅛ Hufen, auch besitzt es das Recht zu handeln und Gewerbe zu treiben, wie eine Stadt, doch ist dasselbe bisher wenig geübt worden. — Im J. 1813 wurden hier 25 Kinder geboren und 23 Menschen starben; in den letzten 10 Jahren sind 170 geboren und 120 gestorben. — In alten Zeiten war der Ort nach Rodewisch eingepfarrt; der größern Nähe wegen ist es in neuern Zeiten nach Plohn eingekircht worden. (Br.)

Grüna, Dorf in der Fürstl. Reußischen Herrschaft Gera, im nordwestl. Theile derselben, 2 Stunden nordwestl. von Gera entfernt, dicht an der Altenburg. Gränze gelegen. Die Einwohner sind in die Altenburg. Kirche zu Rüdersdorf eingepfarrt, und ein Theil des Dorfs selbst ist Altenburgisch. Der Reußische Antheil desselben bestehet aus 18 Häusern und 86 Einwohnern. (Br.) Bei dem Dorfe ist eine Mühle.

Grünau, Dorf im Königr. Sachsen, im Erzgebirgischen Kreise, im Amte Wolkenstein, eine Stunde nördlich von Wolkenstein entfernt gelegen. Nicht fern davon liegt das Grünauer Vorwerk, und oberhalb des Dorfs eine Mühle. Es hat 30 erwachsene Einwohner mit 10 Kühen.

Grünau, s. Ober-Oppurg.

Grünau, s. Grunau.

Grünbach, Gruhnebach, Grunaubach, ein Bach im Herzogth. Sachsen, im Thüringer Kreise, im Amte Weißenfels; er nimmt seinen Ursprung

bei Köttichau, fließt meist nördlich, und vereinigt sich bei Groß-Göhren mit der Rippach.

Grünbach, Dorf in dem Königr. Sachsen, im Voigtl. Kreise, im Amte Plauen, 1 Stunde südl. von Falkenstein, hinter dem Wienerberge gelegen. Es gehört schriftſ. zu den Rittergütern Dorfstädt und Falkenstein Untertheil, und ist nach Falkenstein eingepfarrt.

Grünberg, s. Ober-Grünberg, Nieder-Grünberg.

Grünberg, Dorf in dem Königr. Sachsen, im Meißner Kreise, im Amte Dresden, an der Röder, 3 Stunden nördl. von Dresden entfernt gelegen. Es gehört dem hiesigen, laut Canzleinachricht vom 23. Mai 1621 altschriftſ. gewordenen Rittergute, dem auch noch die Dörfer Diensdorf (mit den Lehen) und Cunnersdorf zustehen, hat 103 Einwohner, eine Pfarrkirche und Schule, die unter der Inspektion Dresden stehen und über welche der Rittergutsbesitzer das Patronatrecht ausübt. Eingepfarrt in hiesige Kirche sind die Dörfer Diensdorf und Cunnersdorf. — In dem hiesigen Schlosse hat der Rittergutsbesitzer, Burggraf und Graf zu Dohna, im J. 1804 eine Industrieschule errichtet, worin gegen 40 Bauernkinder des Dorfs und auch zum Theil der Dörfer Hermsdorf und Lausa, von zwei Personen in nützlichen Handarbeiten unterwiesen werden. Die Mädchen lehrt man Stricken und Spinnen, die Knaben Körbeflechten, Schnitzen ꝛc. Sie werden dabei von dem Pfarrer des Orts, der die ganze Anstalt leitet, in der Naturgeschichte, Moral ꝛc. unterwiesen. Für die hiesige Pfarre ist, seit dem J. 1780 von der damaligen Gerichtsherrschaft eine Bibliothek fundirt, die von den Zinsen eines Kapitals vermehrt wird.

Grünberg, unmittelbares Amtsdorf im Königreiche Sachsen, im Erzgebirgischen Kreise, im Am-

re Augustusburg, ½ Stunde nördl. von Schellenberg, rechts von der Straße von Chemnitz nach Oederan gelegen. Es hat 31 Häuser und 272 Einwohner, unter letztern 13 Bauern und 18 Häusler. —

Grünberg, s. Grün Lichtenberg, von welchem Dorfe es einen Theil ausmacht. —

Grüneberg, Grüneburg, Dorf in dem Königr. Sachsen, im Meißner Kreise, dicht auf der Gränze des Erzgebirgischen, im Amte Meissen, 1½ Stunde nördl. von Freiberg entfernt gelegen. Es ist nach Krummhennersdorf eingepfarrt, bestehet aus 7 Gärtnern, ist von dem Rittergute Krummhennersdorf abgebaut, liegt an einem Berge und gehört zu der Gemeinde Sand. (Br.)

Gründe, die; werden die drei Amtsdörfer Grünstädtel, Mitweyda und Oberscheibe, im Königr. Sachsen, in dem Erzgebirgischen Kreise, im Kreisamte Schwarzenberg genannt, weil sie so nahe an einander gebaut sind, daß sie mit den Grünhainschen Amtsdörfern Markersbach und Raschau, obwohl in verschiedenen Gründen gelegen, ein einziges Dorf auszumachen scheinen.

Gründer, s. Rockau.

Grüne Aue, die; zwei Weinberge im Königr. Sachsen, in dem Meißner Kreise, im Erbamt Meißen, nicht fern von Meißen gelegen, und zu dieser Stadt gehörig.

Grüne Affe, der; ein Wirthshaus in der Herrschaft Reuß Lobenstein, im Voigtlande, an der Straße von Lobenstein nach Saalburg gelegen. —

Grüne Mühle, die; eine Mahlmühle im Herzogth. Sachsen, im Wittenberger (sonst Meißner) Kreise, im Amte Torgau, bei dem Dorfe Trossin, zu welchem sie gehört.

Grüne Straße, Grünstraße, die; Dorf, oder vielmehr eine der Vorstädte von Delitzsch (s. d.),

folglich im Herzogth. Sachsen, im Leipziger Kreise, im Amte Delitzsch gelegen. Mit Einschluß von Thamm und Rosenthal besteht dieselbe aus 94 Häusern, worunter 85 Häusler, 5 Mühlen und 1 geistliches Gebäude. Letzteres ist die dem Rathe zu Delitzsch zustehende Hospitalkirche. Die Grünstraße ist, der Sage nach, eine uralte große Heerstraße gewesen, die ihren Namen von zwei auffallend großen Bäumen im benachbarten Busche erhtelt. Sie war bereits in den Zeiten Karls des Großen bekannt, und als die Sorbenwenden in hiesige Gegend kamen, legten sie an derselben die Burg Delze (Delitzsch) an. Im J. 927 hatten die Einwohner der Grünstraße nur erst 7 Höfe, daher man den Ort auch die sieben Höfe nannte; um's Jahr 1000 verzapften sie bei den Jahrmärkten der Stadt schon Bier und Wein, welches sie zum Theil auch jetzt noch ausüben. Im Kriege zwischen Kurfürst Johann Friedrich mit Kaiser Karl V. wurden diese Höfe, mit allen übrigen Häusern der Grünstraße, eingeäschert, und im J. 1555 erbauete man 7 andere, die aber im J. 1637 im Schwedenkriege abermals ruinirt wurden. Die Häuser der Grünstraße werden jetzt die Amtsvorstadt genannt, und enthalten an 300 Einwohner, mit 42 Pferden, 5 Kühen, $31\frac{1}{3}$ Hufen, $924\frac{1}{2}$ vollen, $781\frac{1}{3}$ gangbaren, $143\frac{1}{6}$ decrementen Schocken und 5 Thaler $7\frac{2}{3}$ Gr. Quatemberbeitrag. —

Grüne Vorwerk, das, ein unmittelbar unter dem Amte Spremberg des Spremberger Kreises der Niederlausitz, des Herzogth. Sachsens, stehendes und bei Spremberg liegendes Vorwerk.

Grüne Tanne, die; ein einzelnes Haus im Herzogth. Sachsen, in der Niederlausitz, im Spremberger Kreise, 2 Stunden westl. von Spremberg, bei dem Mühlberge gelegen.

Grünewald, Dorf in dem Herzogth. Sach-
en, im Bautzner Hauptkreise der Oberlausitz, 4 star-
e Stunden westl. von Hoyerswerda entfernt, $\frac{1}{4}$ Stun-
e vom Schwarzwasser, an der Straße von Königs-
rück nach Senftenberg, und von Ortrand nach Hoy-
rswerda gelegen. Es gehört dem hiesigen Erb- und
llodialrittergute, das auch das daran stoßende Vor-
erk Wendisch Sella (oder Sella) und
as Vorwerk der Grünewalder Waldhof be-
tzt. — Die Fluren des Dorfes gränzen mit Wen-
isch Sella, Wiedtnitz, Leipa, Hohenbocka, Gute-
orn, Hermsdorf und Lipsa. Es ist nach Hohenbocka
ingepfarrt, hat einen eigenen Schullehrer und ein
Wirthshaus. Die Zahl der Häuser ist 37, der Ein-
vohner 208. Unter letztern sind 6 ganze, 8 halbe
Hüfner, 4 Gärtner, 12 Häusler; das Dorf hat 12
Rauchsteuern. Der Boden ist sandig und kiesig;
Korn, Heidekorn, Möhren, Flachs, Weizen, Kraut,
ind die Erzeugnisse desselben. Korn und Heidekorn
wird stark nach Camenz verführt. Die Einwohner
aben 20 Pferde, 71 Ochsen, 65 Kühe, 57 u. m.
Kälber. Sie besitzen 340 Acker 69 Ruthen Felder,
16 Acker 40 Ruthen Lehden, 69 Acker 232 Ruthen
Wiesen, 264 Acker Huthung. —

Das hiesige Rittergut hatte seit langen Zeiten
mit Guteborn einerlei Besitzer, die Grafen von
Hoym. Zur Bewirthschaftung desselben thun die
Dorfbewohner und das Dorf Sella Spann- und
Handdienste zu Hofe; außerdem hält es zu seiner Be-
wirthschaftung 2 Pferde und 6 Zugochsen. Es besitzt
ine Schäferei von 400 Stücken, und mit Einschluß
von Sella 281 Acker Feld, 110 Acker Lehden, 89
Acker Wiesen, 136 Acker Teiche, 20 Acker Huthung
und 710 Acker Holz. — Gegen Osten und Abend ist
das Dorf mit Kieferwaldung umgeben, von welcher
auch die Einwohner viel Holz besitzen, und woher es

wohl seinen Namen haben mag. Im J. 1809 wurden durch den Raupenfraß viele hundert Acker Kieferholz gänzlich verwüstet. Auf den Fluren wird auch Eisenstein, den man nach Lauchhammer holt, so wie Oker und Mergel gegraben. Das Rittergut entrichtet 7 Mundgutsteuern, jede mit 7 Thalern jährlich, und hat die hohe Jagd. — Im J. 1720 betrafen das Dorf zwei harte Brände. Im J. 1813 verlor das Rittergut 8 Stück Rindvieh durch die Seuche, und am 9. Sept. desselben Jahres die Gemeinde 8 Pferde, 18 Zugochsen, und fast alles Futter und alle Lebensmittel beim Rückzuge des Marmontschen Corps von Hoyerswerda nach Königsbrück.

Der Grünewalder Waldhof, auch die Grünewalder Sorge genannt, ist ein herrschaftliches Vorwerk, und liegt $\frac{1}{2}$ Stunde südöstl. von dem Dorfe entfernt, auf dem Wege nach Bernsdorf, an der Wiednitzer Gränze. Die dazu gehörigen Felder werden von Grünewald aus bewirthschaftet. Es befinden sich daselbst eine herrschaftl. Schäferei von 300 Stücken, und die Wohnung des herrschaftlichen Försters, der die Aufsicht über die ansehnlichen Holzungen führt. (Br.) So weit man aus den Karten es ersehen kann, sind Sella und der Waldhof bei dem Königreich Sachsen geblieben.

Grünewald, ein Rittergut und Vorwerk im Herzogth. Sachsen, in der Lausitz, im Gubener Kreise, 1 Stunde nordwestl. von Guben, auf der linken Seite der Neisse gelegen. In dem Orte sind 72 Einwohner.

Grünewalde, Dorf in dem Herzogth. Sachsen, im Meißner Kreise, im Amte Senftenberg (sonst Großenhain), $1\frac{1}{2}$ Stunde nördl. von Mückenberg entfernt gelegen. Es gehört schriftſ. zu dem Rittergute Mückenberg, hat 15 Häuser, drei Mühlen von drei Gängen und eine Eisenhütte mit einem

Frisch- und Zainfeuer. Belegt ist es mit 623 Schocken.

Grüne Wiese, die; s. Gruhna.

Grünfield, s. Greenfield.

Grüngräbchen, Dorf in dem Königr. Sachsen, in der Oberlausitz, im Bautzner Niederkreise, unfern des Schwarzwassers, an der Straße von Königsbrück nach Senftenberg, und ½ Stunde links von der Hauptstraße von Dresden nach Warschau liegend, und 2½ Stunden nördl. von Königsbrück entfernt. Es gränzt mit Großgrabe, Wiedtnitz, Wendisch Sella, Kosel, Schwebnitz und Bulleritz, und gehört dem hiesigen Erb- und Allodialrittergute. Der Ort ist nach Schwebnitz eingepfarrt, hat jedoch seinen eigenen Schullehrer, der zum Theil aus einem Vermächtnisse der Gräfin Margaretha v. Schellendorf, ehemalige Besitzerin der Standesherrschaft Königsbrück, besoldet wird. —

Das Dorf hat 39 Häuser und 200 erwachsene Einwohner, unter denen 9 ganze, 9 halbe Bauern, 2 Großgärtner, 3 Kleingärtner und 7 Häusler sind. Es ist mit 28 Rauchen belegt. Der Boden ist mittelmäßig; Korn und Heidekorn sind Haupterzeugnisse; der Ort hat ansehnliche Waldung, die ihn von allen Seiten umgeben, so wie schöne Karpfenteiche. Es gehören zu demselben zwei Wassermühlen, die Obermühle und die Niedermühle, von denen die erstere mit 2 Mahlgängen und 1 Schneidemühle, und die letztere mit 1 Mahlgange und 10 Stampfen versehen ist. Der Bach, welcher die Obermühle treibt, entspringt bei Neukirch und Gotschdorf, und kommt von Schwebnitz, ein zweiter Bach, welcher bei Schönbach und Kunnersdorf entspringt, und von Großgrabe herkommt, vereinigt sich südlich vom Dorfe mit jenen, und beide fließen dann dem Schwarzwasser zu. Die Mühlen und das Wirthshaus

sind auf Erbpacht. Eine Viertelstunde vom Orte wurde im J. 1804 von dem jetzigen Gutsbesitzer eine Ziegelei angelegt; auch erbaute derselbe auf einem ganz verödeten Platze ein neues Herrenhaus im Jahr 1806. In der ersten Hälfte des 16ten Jahrhunderts gehörten Gut und Dorf einem Rudolph v. Gersdorf; in der zweiten Hälfte desselben Günthern v. Bünau. Bis zum J. 1629 besaß es Rudolph v. Bünau, dann Elisabeth v. Bünau, und bis 1679 abermals ein Rudolph v. Bünau; am 6ten Merz gedachten Jahres erkaufte es Hans Julius von Burkersrode, und im J. 1681 Maxim. Baron von Schellendorf auf Königsbrück; im J. 1727 kam es an den Grafen Friedrich v. Friesen, 1773 an die Grafen v. Redern, und 1802 an den jetzigen Besitzer, Joh. Gottl. von Wolff. (Br.)

Grünhaus, ein königl. Forsthaus im Herzogthum Sachsen, im Meißner Kreise, im Amte Finsterwalde, 3 Stunden südl. von Dobrilugk entfernt gelegen. Es wohnen auf demselben ein reitender Förster und ein Fußknecht. —

Grünhain, Grünhayn, ein Amt im Königreiche Sachsen, im Erzgebirgischen Kreise, welches mit dem Amte Schlettau ganz, auch gewissermaßen mit dem Amte Stollberg verbunden ist, denn alle drei stehen unter dem Justizamtmann zu Grünhain. Das Amt Grünhain mit Schlettau wird begränzt südlich von dem Kreisamte Schwarzenberg, östlich vom Amte Wolkenstein, nördl. vom Amte Stollberg und der Grafschaft Hartenstein, westl. von letzterer und dem Kreisamte Schwarzenberg. In seiner größten Länge von Süden nach Norden (von Stahlberg bis Gunsdorf) hat es 3, und in seiner größten Breite von West nach Osten 2¼ Meile. Die Flüsse, die es durchströmen, sind die Sehma und die Zschopau; es wird aber auch von dem Schwarzwasser, der

Zwickauer Mulde und der Zwönitz berührt. Teiche sind in der Gegend von Elterlein, Schlettau ꝛc. Unter den Bergen zeichnen sich aus: der Fürstenberg, zwischen Grünhain und Wildenau, der Glasberg bei Elterlein, der Ziegenberg bei Zwönitz; die Berge bei Cranzahl, Waltersdorf, Buchholz, Hermersdorf ꝛc. Der Boden ist bergig und steinig, großentheils mit Waldung bedeckt und daher zum Feldbau nur wenig brauchbar. Erst seit 1785 hat man, angeregt durch den damaligen thätigen Justizbeamten Herrmann zu Grünhain, ernstlichere und glücklichere Versuche mit dem Anbau des Winterkorns, der Erbsen, der Obstbäume, der Küchengewächse, der Futterkräuter und der Bienenzucht gemacht. Bei Herrmanns Abgange, im J. 1791, waren schon über 100,000 junge Obstbäume gesetzt. Seine patriotischen Versuche, die Wege zu bessern und mit tragbaren Bäumen zu bepflanzen, hat frevelhafter Muthwille nicht gedeihen lassen.

Außer dem wenigen Ackerbau und der Viehzucht sind der Einwohner Hauptnahrungszweige: der Bergbau, die Holz- und Hüttenarbeiten, die Fabrikation von blechernen Löffeln, das Weben, das Spitzenklöppeln u. s. w. Es giebt Vitriolwerke und Oleumbrennereien, Schwefelhütten, Papiermühlen, Marmorbrüche (bei Kalkgrün) Zwirnfabriken, Potaschsiedereien ꝛc. Ausführliche Nachrichten von der Löffelfabrikation und dem Vitriolölbrennen findet man unter dem Artikel Beyerfeld. — Spielkarten werden zu Buchholz fabrizirt, wo es, wie zu Schlettau, Zwönitz ꝛc. auch viele Posamentirer giebt.

Die Einwohnerzahl beträgt, mit Einschluß von Stollberg, über 26,000. Im J. 1779 lebten im Amte Grünhain mit Schlettau in 3479 Familien 10,847 erwachsene Menschen mit 4759 Kühen und

766 Schaafen; im J. 1801 zählte man 18,264 Einwohner, als 2781 Knaben, 2939 Mädchen, 5237 erwachsene Manns-, 5997 erwachsene Frauenspersonen, 597 Männer und 713 Frauen über 60 Jahre alt, überhaupt 8615 männliche und 9649 weibliche Einwohner. — Das Amt hat, mit Inbegriff von Schlettau, 5 Städte, (Grünhain, Schlettau, Elterlein, Zwönitz, Buchholz) 2 Schriftsassen mit 2 Dörfern, 1 Amtsassen mit 2½ Dörfern; und 25 Amtsdörfer, in allem 29½ Dörfer und 1 Vorwerk, nemlich das Lehngericht im Amtsdorfe Leukersdorf.

Unmittelbare Amtsdörfer sind: Schwarzbach, Bernsbach, Wildenau, Raschau, ein Theil von Oelsnitz; Cranzahl, Cunnersdorf, Dittersdorf, Dörfel, Gablenz, Grüna, Günsdorf, Hermersdorf (Herrmannsdorf) Kirchberg, Kühnheide, Leukersdorf (zum Theil), Pfaffenhain, Sehma, Seyffersdorf, Stahlberg, Markersbach (Unter Scheibe), Ursprung, Waltersdorf und Waschleithe. — Amtssassen sind: Bärenstein, Königswalde, Förstel und Langenberg. Zu dem altschriftsſ. Rittergute Abtei Oberlungwitz gehört ein Theil von Beierfeld und von Zschocken.

Das Amt Stollberg kommt als besonderer Artikel vor, auf welchen wir, hinsichtlich der Beschreibung desselben, verweisen müssen.

Karten: Das Amt Grünhain ist mit verzeichnet: 1) auf Schenks Karte des Kreisamtes Schwarzenberg. (1761.) 2) auf den Spezialkarten der Schönburgischen Herrschaften, und 3) auf Schenks Karte des Erzgeb. Kreises in 2 Blättern. —

Grünhain, Grünhayn, kleine Bergstadt in dem Königr. Sachsen, im Erzgeb. Kreise, im Amte

Grünhain, auf der Anhöhe rechts von der Mulde, 1 Stunde nördlich von Schwarzenberg, auf dem Wege nach Chemnitz gelegen. Sie ist offen, landtagsfähig, amtsässig und der Sitz des Amtes Grünhain. Die Zahl der Häuser ist 150, die der Einwohner an 1000.

Im J. 1697 befanden sich hier 110 bewohnte Häuser, 110 angesessene Bürger und in allem 503 Einwohner. Unter letztern waren: 15 Handelsleute, 8 Becker, 4 Fleischer und 38 andere Handwerker; sie besaßen 25 Pferde, 12 Ochsen, 136 Kühe und 152 Scheffel Aussaat. Die Häuser waren mit 1826, die liegenden Gründe mit 141 Schocken belegt. Hauptnahrung waren die Brauerei, der Blech- und Spitzenhandel. Man braute jährlich 710 Faß. Im J. 1779 lebten hier in 222 Familien 567 Menschen über 10 Jahr; sie hatten 179 Kühe und 10 Schaafe. Im J. 1788 wurden 37, im J. 1812 aber 66 geboren, im J. 1788 nur 27, und 1812 nur 30 begraben, jedoch mit Einschluß der Eingepfarrten. Von den Einwohnern sind 100 brauberechtiget, und ihre gegenwärtige Hauptnahrung fließt aus der Brauerei, (die jetzt freilich nur 300 Faß liefert) der Landwirthschaft, dem Spitzenklöppeln, der Verfertigung von Blechlöffeln, Schwarzblechwaaren aller Art, von Zwecken und Nägeln. Man zählt über 100 Handwerksmeister, unter denen die Eisenarbeiter die zahlreichsten sind; auch zwei Strumpfwirker giebt es hier, so wie viele Posamentirer und Schuhmacher. —

Die in der Nähe des ehemaligen hiesigen Klosters gelegenen Klostergüter überließ man bei der Aufhebung desselben (31. Januar 1552) an 20 Grünhainer Bürger für 3000 Gülden käuflich, welche daher noch die Zwanziger heißen, und dadurch in den Besitz vieler Felder und Holzungen kamen. Allein nach und

nach ist das Meiste davon an Auswärtige verkauft worden, daher jetzt mehrere blos noch einen Theil ihrer ursprünglichen Besitzung, und nur noch einige sie ganz beisammen haben. Die sämmtlichen Grundstücke der Zwanziger, und der Auswärtigen, sind 20 breite Felder, 20 Bärenäcker, 20 Grasstücke, 20 Heustücke und die Gemeindewaldung. Sie halten zu ihrer eigenen, aus etwa 200 Stücken Vieh bestehenden Heerde ihren besondern Hirten, 2 Kommunochsen, und besitzen eine eigene Trift. Sie haben einen besondern Richter, oder Vorsteher ihrer Laden, und müssen bei dem Amte die Lehen suchen. — Auf dem Gebiete der Zwanziger, diesseits des Dorfs Langenberg, und unweit des Fürstenbrunnens, befindet sich ein Kalkbruch nebst Brennerei. Hier wurde der schönste weiße und der feinste Marmor gebrochen; allein, einer der von Elterlein maßte sich das Eigenthum des Bruches an, brannte daraus während der Dauer des Prozesses Kalk, und die Kalksteinbrecher zerstörten so den schönsten Marmorbruch, so daß jetzt nur selten noch ein zu Kunstarbeiten taugliches Stück darin gefunden wird. — Zur Nahrung der Stadt tragen auch 3 Jahrmärkte bei, sie fallen 1) Montags vor Pfingsten, 2) Mont. nach Oswald, und 3) Mont. nach Nicolai. —

Das Amt Grünhain hat seinen Sitz in dem Gebäude des ehemaligen Cistercienser Klosters, worin, mit Einschluß der Beamten, 17 Menschen wohnen. Die hiesige Kirche (zum heil. Niklas), so wie die Schule, stehen unter der Inspektion Annaberg, und die Stellen werden von dem Oberkonsistorio besetzt. An hiesiger Kirche haben seit der Reformation 14 Prediger gestanden; unter ihnen der als Schriftsteller bekannte M. Joh. Gottfr. Hering († 1763). Eingepfarrt in dieselbe ist das Dorf Waschleithe. Mittelst einer Lotterie wurde im J. 1770 ein schönes

Schulgebäude erbaut, das aber der Brand von 1807 zu Grunde richtete. Es lehren an derselben ein Rektor und ein Collaborator, der zugleich Organist ist; die Stadt hat auch eine Fürstenschulen-Stelle zu Meißen.

Die Stadt Grünhain fand in dem verheerenden dreißigjährigen Kriege ihren gänzlichen Untergang, indem sie durch die Kaiserlichen, im J. 1632, in die Asche gelegt wurde, und dadurch so verarmte, daß die Kirche erst nach 25, und deren Thurm erst nach 27 Jahren wieder aufgebaut werden konnte. Als am 29. Juli 1802 ein Blitzstrahl den Thurm und die Kirche selbst beschädigte, so mußte der Knopf des erstern herunter genommen werden, worin man zwei Inschriften von den Jahren 1659 und 1699 fand, welche in dem Erzgeb. Boten (1809. S. 218.) abgedruckt worden sind. Am 5. und 6. Nov. 1807 betraf Grünhain abermals ein Brandunglück, wobei die sehr schöne Kirche und Schule und 45 Bürgerhäuser ein Raub der Flammen wurden. Es ist bemerkenswerth, daß der gegründetste Verdacht der Brandstiftung auf eine Person von Stande, den Doct. Medicinae Friedel, fiel, welcher eingezogen und endlich in das Zuchthaus nach Zwickau, bis zur Ausführung seiner Unschuld, gebracht wurde. Er starb aber daselbst im J. 1814 und betheuerte noch auf dem Sterbebette, daß er unschuldig sei. —

Historisch merkwürdig ist Grünhain besonders wegen des ehemals hier bestandenen Cistercienser-Klosters und des Sitzes einer Abtei. Schon im Anfange des 13ten Jahrhunderts begab sich hieher eine Zahl von Cistercienser-Mönchen aus dem Kloster Sichem, (oder Sittichenbach,) um hier eine Abtei einzurichten, die bald genug sehr bedeutend wurde, und bis zur Reformation sich in großem Ansehen erhielt. Die Klostergebäude befanden sich im untern

Theil der Stadt, wo auch ein großer Klostergarten angelegt wurde, der mit seinen hohen Mauern noch jetzt vorhanden ist. Seit der Secularisation des Klosters sind die Klostergebäude, so wie die schöne Klosterkirche, eingegangen. Diese letztere war dem heil. Niklas gewidmet, und das Kloster stand in Ansehung seiner geistlichen Gerichtsbarkeit unter dem Bischoff zu Naumburg.

Seine erste Entstehung hat das Kloster, so verschieden auch die Meinungen seyn mögen, unstreitig dem damaligen Burggrafen zu Meißen, Meinhart oder Meinherr, zu danken, welcher von seinem Hartensteiner Gebiete, auf welchem das Kloster lag, demselben im J. 1240 zehen in der Nähe desselben befindliche Dörfer schenkte und in dem darüber ausgestellten Schenkungsbriefe den Abt mit den Ober- und Untergerichten belieh. Diese Schenkung ist als die eigentliche Fundation des Klosters anzusehen, wenn man auch annehmen könnte, daß es weit früher schon vorhanden gewesen sei. Nach und nach wurde dasselbe durch die fromme Gutmüthigkeit der benachbarten Fürsten sehr bereichert. So verehrte ihm schon im J. 1254 Erkenbert, Burggraf zu Starkenberg, das Dorf Crossen unterhalb Zwickau. Es kamen auch mehrere Besitzungen in Böhmen dazu. Im J. 1261 schenkte ihm der Böhmenkönig Ottokar das bei Caden gelegene Wernhardsdorf, und dazu seinen königl. Schutz wegen künftiger Schenkungen im Voraus. Heinrich, Voigt zu Plauen, gab demselben im J. 1270 die Lehen des Dorfes Königswalde bei Werdau, und drei Jahre darauf das Dorf Hartmannsdorf in dessen Nähe. In dieser Periode kamen zu dem Kloster noch die Dörfer Gersdorf bei Lauenhain, Bockwa und Oberhohndorf, die durch Landgraf Albrecht dem Gerichtszwange des Raths zu Zwickau entrissen wurden. Der Abt

hatte deshalb späterhin seine Gerichte in dem Grünhainer Klosterhofe zu Zwickau, und übte durch einen Beamten (Hofmeister) die Ober- und Niedergerichte in besagten Dörfern aus.

Auch im 14ten Jahrhundert erhielt das Kloster beträchtliche Schenkungen, wie das Dorf Schedewitz bei Zwickau, und von den Grafen Anarch und Hugo von Waldenburg das Dorf Seifersdorf und einige Güter in Leukersdorf. Im J. 1390 kaufte der Abt auf Wiederkauf das große Dorf Reinsdorf bei Zwickau. Ebenfalls durch Kauf erlangte es im Anfange des 15ten Jahrhunderts das Dorf Grün, so wie einige Revenüen in den Dörfern Oelsniz und Zschocken. Im J. 1413 überließ Fritz von Schönburg (auf Hassenstein in Böhmen) dem Abte das Städtchen Schlettau nebst den dazu gehörigen Dörfern Waltersdorf, Sehma, Cranzahl (Craenzagill) Cunnersdorf und der Hälfte von Königswalde. Als im J. 1429 das Kloster von den Hussiten fast ganz zerstört wurde, und zu dessen Wiederaufbauung Geld erforderlich war, mußte der Abt Schlettau mit seinen Dörfern an Siegmund von Miltitz verpfänden. Es wurde späterhin (1464) wieder eingelößt und blieb bei dem Kloster bis zur Reformation.

Unter den vielen Besitzungen, die das Kloster nach und nach in Böhmen erlangt hatte, nennen wir nur Wernhardsdorf im Saazer Kreise, Wistriz in eben demselben; Branczt, Turschwitz und Presiticz im Cadenschen Bezirk; ingleichen bei Saaz die Orte Holaticz, Rohsanicz, Doneticz, Chudisma und Schirung. Im J. 1464 nahm Kurfürst Friedrich zu Sachsen alle dem Kloster zustehenden Ortschaften in Sachsen unter seinen Schutz und seine besondere Vertheidigung.

Während der Dauer der hussitischen Unruhen hatten die Mönche von Grünhain, zum Besten des Klosters, sich oft in nähere Verbindung mit diesen Ketzern setzen müssen, was der Papst ihnen als ein hohes Verbrechen anrechnete, und sie sammt ihrem Abt excommunizirte. Durch Vermittlung des Bischoffs zu Breslau, Rudolph, wurde dieser Bann im Jahr 1469 wieder aufgehoben, und dem Kloster unter gewissen Voraussetzungen der Umgang mit den böhmischen Ketzern nachgelassen.

Unter den Gnadenbezeigungen der Aebte gegen benachbarte Orte zeichnet sich die im Jahr 1475 der Stadt Zwönitz ertheilte Erlaubniß aus, in ihrem Stadtsiegel — einen Papagei führen zu dürfen. Von den Grünhainer Aebten sind nur folgende noch bekannt: Abt Nicolaus, 1443. Liborius, zur Zeit des Prinzenraubes, 1456. Johann Funk, (Johannes,) 1475. Paul Morgenstern, von Zwickau, Gregorius Küttner, 1517. Johannes, der letztere, 1533; dieser wurde dann lutherisch. — Ehe noch das Kloster aufgehoben wurde, entstunden zwischen dem Abte und den Dörfern Raschau, Beierfeld und Wildenau wegen des Bierzwanges Irrungen, welche Wolf von Weissenbach, Ritter und Amtshauptmann zu Zwickau, auf Befehl Friedrichs des Weisen, im Jahr 1524 beilegte. — Luthers Schriften mochten schon im J. 1522 Eingang ins Kloster gefunden haben, daher noch im nemlichen Jahre 16 exaltirte Mönche freiwillig ihrem Gelübde entsagten und das Kloster verließen. Weil aber der letzte Abt, Johannes Göpfried (oder Göpfert), noch einige Jahre der päpstlichen Lehre zugethan blieb, so erfolgte die völlige Secularisirung des Klosters erst im J. 1536, wo dieser Abt dem Kurfürst Johann Friedrich die sämmtlichen Klosterbesitzungen übergab. In dem bekannten Bauernaufruhr

hatte dieser Abt manche Unannehmlichkeit erfahren und nach Annaberg flüchten müssen. Weil er sich nach seinem Austritt selbst zur evangelischen Lehre bekannte, und in den Ehestand trat, so ließ ihm der Kurfürst zur künftigen Wohnung ein Haus in Schlettau bauen, und gab ihm jährlich zu seinem Unterhalte: 200 Gülden baar, 15 Scheffel Korn, 10 Scheffel Gerste, 10 Eimer Wein, 10 Schragen Holz, 3 Schock Karpfen, 2 Ochsen und 2 Schweine. Er starb im J. 1548, und seine Wittwe, Namens Walpurgis, heirathete den Einwohner Johann Rauch zu Geyer. Von den übrig gebliebenen Mönchen fielen noch einige der neuen Lehre zu, die übrigen begaben sich nach Caden in Böhmen, wohin sie auch die Urkunden des Klosters mitnahmen und dadurch die Geschichte desselben so sehr verdunkelten. Die Wirthschaftsgebäude des Klosters wurden dem nach Grünhain gesetzten kurfürstl. Schösser übergeben und die Grundstücke verkauft. Im J. 1536 wurde die Klosterkirche niedergerissen und zum Aufbau neuer Häuser verwendet. Die Klosterbibliothek ließ der Kurfürst erst nach Wittenberg, dann aber nach Jena bringen, wo sie in dem Universitätsbibliothek-Gebäude noch jetzt befindlich ist; die Büchersammlung, die der Abt im Klosterhofe zu Zwickau besaß, wurde mit der Zwickauer Schulbibliothek vereiniget. —

Litteratur: 1) Von dem alten Kloster (der) Stadt und Amt Grünhain, (in Oesfeld hist. Beschr. v. Lößnitz, (1777) II. S. 65—76.) — 2) Erb- und Lehenbrief Ottocari, Königs in Böhmen, an das Kloster Grünhain, vom J. 1261, (in den unschuld. Nachrichten, 1725. S. 529 ꝛc.) 3) Summarischer Extrakt eines diplomatischen Manuscripts vom Kloster Grünhain, (s. Horn's Handbibliothek III. S. 304 — 19.) — 4) Beschreibung von Grünhain,

(von P. Schreiter in Elterlein,) (s. Erzgebirg. Boten, 1808. S. 218 — 24.

Grünhainichen, Grünhainchen, unmittelbares Amtsdorf im Königr. Sachsen, im Erzgeb. Kreise, im Amte Augustusburg, unweit Börnichen und Waldkirchen, zwischen der Flöhe und Zschopau, 1 Stunde östl. von Zschopau entfernt gelegen. Es bestehet aus 70 Häusern und 540 Einwohnern; unter letztern sind 13 Bauern, 4 Halbhüfner und 44 Häusler. Im Orte ist ein Beigeleite von Augustusburg und an der Flöhe eine Mühle.

Zu Grünhainchen, Borstendorf, Leubsdorf, Waldkirch u. s. w. blühen die Nebenzweige der großen Holzwaarenmanufaktur, die man unter dem Artikel Seyfen näher beschrieben findet. In und bei Seiffen wird mehr Spielzeug, zu Hainichen und dessen Nachbarschaft werden mehr Haus-, Küchen- und andere Wirthschaftsgeräthe gefertiget; als da sind: Scheffel, Viertelmaaße, Kasten und Schachteln aller Art; Quirle, Löffel, Teller, Mulden ꝛc. Doch liefert man auch hier Spiele und Spielsachen; z. B. Damenbrete, Schachspiele, Kegel-, Grillen-, Wolfs- und andere Spiele; Geigen, Trommeln, Pfeifen, Violinen für Kinder, Puppen aller Art u. s. w. Jeder Ort hat immer seine eigenen Fabrikate. Zu Grünhainichen z. B. fertigt man besonders Gemäße, Schachteln, hölzerne Teller; zu Borstendorf ordentliche Violinen, auch Kindergeigen, Schaufeln, Mulden; zu Waldkirchen und Börnichen Schachteln, Trommeln, Quirle; in Grünberg und Marbach besonders Spindeln, auch Tabakspfeifen und Röhre von Horn. — Während des Winters hobelt, schnitzelt, drechselt, kleistert und malt immer Mann und Weib, Alt und Jung; im Sommer entziehen die Viehzucht und der Feldbau die-

sein Geschäft aber viele Hände. So wie bei der Seifner Manufaktur, giebt es auch hier eigene Verleger, die ihre bestimmten Arbeiter haben, welche an niemand als an sie allein ihre Waaren liefern. Jeder Arbeiter oder Fabrikant bleibt gewöhnlich zeitlebens nur bei einerlei Arbeit, wodurch er natürlich die größte Fertigkeit erlangt und die so niedrigen Preise dieser Artikel bewirkt werden. Der sogenannte kleine Geigenmacher fertigt keine Fiedelbogen, der Fiedelbogenmacher umgekehrt keine Geigen. Vom Thaler haben die Fabrikanten nicht mehr als 3 Pfennige Handaccise zu entrichten. Im J. 1788 wurden bei der Accise für Grünhainichen allein 1500 Thaler an Waaren dieser Art angegeben.

Grünheide, Grünhaide, ein Waldgut und Forsthaus im Königr. Sachsen, in dem Voigtländischen Kreise, im Amte Voigtsberg, bei Rautenkranz, 2 Stunden westl. von Eybenstock entfernt gelegen. Es ist eingepfarrt nach Auerbach, und bestehet aus einigen Häusern.

Grünhölzel, ein Vasallendorf in dem Herz. Sachsen, in dem Gubener Kreise der Niederlausitz, in der Herrschaft Sorau, 3 Stunden nördl. von Sorau entfernt gelegen. Es hat 10 Häuser und 65 Einwohner, unter denen 6 Bauern, 3 Gärtner und 1 Häusler; sie besitzen 10 Ochsen und haben 121½ Gülden Schatzung.

Grüningen, altschriftſ. Rittergut nebst Dorf in dem Herzogth. Sachsen, im Thüringer Kreise, im Amte Weissensee, auf einer Insel der Helbe, ½ Stunde östl. von Greussen auf der Straße nach Artern gelegen. Eine Mühle von 2 Gängen, die Neumühle, gehört dazu. Die hiesige Pfarrkirche und Schule stehen unter der Insp. Weissensee, und die Collatur hat das hiesige Rittergut. Ein Theil des Dorfs ist Hessenkasselsches oder Hersfeldsches Lehen. —

Grünlichtenberg, Dorf im Königr. Sachsen, im Leipziger Kreise, im Amte Rochlitz, 1 Stunde südl. von Waldheim entfernt gelegen. Dieses Dorf bestehet aus zwei Gemeinden (nicht Theilen) wovon die untere Grünberg, die obere aber Lichtenberg genannt wird. Von Lichtenberg gehören ganz dem Amte 58 Häuser, 302 Einwohner, unter denen 24 Anspänner, 4 Gärtner, 27 Häusler; mit $23\frac{7}{8}$ Hufen, 917 vollen und gangbaren Schocken und 9 Thlr. $22\frac{1}{2}$ Gr. Quatemberbeitrag; dem Amte Nossen, im Erzgeb. Kreise, stehen wegen des Klosters Zelle 5 Bauern und 1 Haus mit Erbgerichten zu; diese haben $455\frac{1}{2}$ volle, $351\frac{1}{2}$ gangbare und 104 decrem. Schocke nebst 1 Thlr. 2 Gr. Quatemberbeitrag. Mitten in der Gemeinde Lichtenberg befindet sich auch das amtssässige Rittergut Lichtenberg, zu welchem 8 auf dessen Grund und Boden erbaute Häuser mit 40 Einwohnern gehören; die Obergerichte hat dieses Gut nur so weit die Dachtraufe gehet, außerhalb derselben stehen sie dem Amte Rochlitz zu. Vor der Reformation war es ein Vorwerk des Nonnenklosters zu Döbeln und kam mit Waldheim zu dem Amte; diesem letztern stehet Lichtenberg auch mit Steuern und Folge zu. — Grünberg stehet theils unter dem Amte, theils, und zwar mit 13 Häusern und 53 Einwohnern, unter denen 6 Anspänner und 7 Häusler, mit 5 Hufen, 200 vollen, 180 gangbaren, 20 moderirten Schocken und 1 Thlr. 15 Gr. 5 Pf. Quatemberbeitrag unter dem Rittergute Ehrenberg. In die hiesige Pfarrkirche sind Reichenbach und Höckendorf eingepfarrt; sie stehet, sammt der Schule, unter der Inspektion Waldheim, und die Collatur hat das Oberkonsistorium.

Grüno, Glüno, wüste Mark im Herzogth. Sachsen, im Fürstenthum Querfurt und im Amte Jüterbogk. —

Grünroda, eine Wüstung im Herzogthum Sachsen, im Thüringer Kreise, im Gesammtamte Treffurt gelegen.

Grünroda, Grünrode, ein Dorf im Königreich Sachsen, im Meißner Kreise, im Amte Oschatz gelegen. Die hiesige Mühle gehört schriftf. zu dem Rittergute Saalhausen bei Oschatz. —

Grünschönberg, ein königl. Amtsvorwerk im Königr. Sachsen, im Erzgeb. Kreise, im Amte Frauenstein, auf den obersten Gütern vom Dorfe Nassau, am Töpferwalde und der Gimlitz (Gymnitz) gelegen. — Heinrich von Schönberg (geb. 1549, gest. 1616) Erb- und Lehensherr von Frauenstein, der in Verbesserung und Vermehrung der Landgüter seinem Landesherrn, dem Kurfürst August, nachahmte, und den Plan seines 1578 verstorbenen Vaters, Casper IV., der das Vorwerk Mulde angelegt und zu einem Rittergute erhoben hatte, zu Erweiterung der herrschaftl. Oekonomie ausführte, — errichtete im J. 1584 gedachtes Amtsvorwerk auf dem Orte, wo Kurfürst August nebst andern Fürsten ein Ausschießen hielt, als er auf den Altenbergschen Wäldern, dem Töpferwalde und der Grüne gejagt hatte. Er kaufte dazu die hintersten Theile der sieben jetzo obersten Bauergüter von Nassau bis an die Gimlitz. Ein Theil der Vorwerksfelder mag seit dem dreißigjährigen Krieg verbuscht seyn, denn seit 1632 bis 1658 lag dies Vorwerk ganz wüste, da die großentheils eingegangenen steinernen Wirthschaftsgebäude erst wieder hergestellt wurden. Die Hofrödde hat einen ziemlichen Umfang. Gegenwärtig hat dieses Vorwerk nur Viehzucht und Ackerbau, wird mit Rechenberg zugleich verpachtet und bekommt das Zwanggesinde an 4 Knechten und 4 Mägden von den Frauensteinschen Amtsdörfern. Das Vorwerk ist nach Nassau eingepfarrt. (Br.)

Grünstädtel, s. Dorfstädtel.
Grünstraße, s. Grüne Straße.
Grünswalde, s. Grünewald.

Grünthal, Saigerhütte Grünthal, ein amtssässiges Gut mit einem Forsthause, einem Zollhause, einer Beigeleitseinnahme von Lauterstein und mehrern andern königl. Gebäuden, im Königr. Sachsen, im Erzgebirg. Kreise, im Amt Lauterstein, dicht an der böhmischen Gränze, dem böhmischen Orte Grünthal gegenüber, bei dem Einflusse der Notzschka in die Flöhe, $4\frac{1}{2}$ Studen östl. von Marienberg entfernt gelegen.

Schon im J. 1488 wurde hier von Privatpersonen ein Hüttenwerk angelegt und im J. 1567 endlich von dem Kurfürsten August erkauft. Jetzt befindet sich hier die berühmteste Saigerhütte Sachsens. In dieses Werk liefern die Generalschmelz-Administration zu Freiberg, die Neustädter und andere Bergamtsreviere, die ihre Kupfererze schmelzen, alles silberhaltige Schwarzkupfer zum Verarbeiten oder saigern. Man scheidet nemlich durch Blei, welches dem Schwarzkupfer zugeschlagen wird, nicht nur das Silber von dem Kupfer, sondern beide Metalle werden dadurch auch von den, ihnen im Schwarzkupfer beigemischten Halbmetallen und andern Unarten gereinigt. Das in dem Schwarzkupfer nach der Probe befindliche Silber und Garkupfer erhalten die Lieferanten sogleich aus der Saigerhüttenkasse bezahlt. Das gewonnene Silber muß an die Münze nach Dresden, gegen einen für die Mark festbestimmten Preis, geliefert werden. Aus dem Garkupfer fertiget man in den hiesigen 5 Kupferhämmern theils verschiedene Arten von Blech, theils Kessel-, Brantweinblasen-, Hut-, Ofentopf-, Fischtiegel-, Kasserol- und andere Schalen, und verkauft sie dann an die Kupferschmidte zur völligen Bearbeitung. Auch altes

Kupfer kann man hier umschmieden lassen. Neues Geschirr kostete im Jahr 1804 der Zentner 38 Thlr. 9 Gr. In einer der Hütten wird das zu den Kanonen nöthige Kupfer besonders vorbereitet oder granulirt. Alle diese Arbeiten geschehen auf landesherrliche Rechnung.

In neuerer Zeit, besonders seit dem J. 1795, ist die ganze Einrichtung der hiesigen Saigerhütte sehr verbessert worden. Sonst gab es hier nicht mehr als 4 Hämmer; jetzt ist eine fünfte Kupferschmiedewerkstatt in dem ehemaligen Flöhhammer (jetzt Doppelhammer) eingebaut, und die Gebäude, so wie die Gezeuge der übrigen Hämmer sind auch neu eingerichtet worden. Der Erfolg vergütet aber auch Mühe und Kosten. So schmiedete man sonst auf 4 Hämmern jährlich höchstens 1100 Ztr. an Blech und Geschirr, und seit jenen Verbesserungen wird noch einmal so viel geliefert; im J. 1803 können, wegen hier erfolgter Ausmünzung der Kupferdreier, wozu man die Zaine auf den Hämmern fertigte, leicht 2800 Zentner geschmiedet worden seyn. Auch an den übrigen Hüttengebäuden, Wasserleitungen 2c. sind theils neue Baue, theils beträchtliche Verbesserungen vorgenommen worden. Unter andern ließ die Regierung im J. 1801 statt der alten hölzernen, eine große steinerne Brücke mit nur einem Bogen von 32 Ellen über die Flöhe bauen.

Nachdem im J. 1752 eine Kupfermünzstätte zu polnischen Schillingen hier angelegt worden war, prägte man im siebenjährigen Kriege auch polnische Groschen und späterhin sächsische Silberscheidemünze aus. In der Folge aber, bis zu den neuesten Zeiten fertigte man hier nur die Platten zu Kupfermünzen, und schafte sie dann in die Münze nach Dresden zum Ausprägen. Im J. 1804 aber wurde beschlossen, daß für die Zukunft alle Dreier, Pfennige und Hel-

ler in Grünthal geprägt werden sollten. Im Jahr 1803 sind 400 Ztr. Kupferdreier ausgemünzt und in's Publikum gebracht worden.

Das Werk stehet mit allem Zubehör unmittelbar unter dem Finanzkollegio in Dresden. Nächstdem hat das Oberbergamt in Freiberg die Oberaufsicht, welches einen besondern Kommissär zur Spezialrevision für die Saigerhütte angeordnet hat. Das Werk hat seine eigne Saigerhüttenordnung, die Joh. Georg II. am 27. Merz 1672 erneuerte und bestätigte. Dieser zu Folge ist der Saigerhüttenfaktor, an welchen auch von der höchsten Behörde rescribirt wird, der Vorgesetzte des ganzen Werks; und alle Offizianten, wie auch die Arbeiter, werden bei der Verpflichtung auf besagte Ordnung verwiesen. Nächst dem Faktor sind noch ein Anrichter (Schichtmeister) und ein Hammerverwalter angestellt. Der erstere hat das Probiren und die Aufsicht über die Saigerarbeiten, der letztere über die Kupferhämmer; dieser muß die fertigen Platten und Geschirre Stück vor Stück besehen, damit keine defekten oder verschmiedeten in das Waarenlager kommen. Der Anrichter ist zugleich Kassen- und Vorraths-Controleur, und beide vertreten die Buchhalterstelle gemeinschaftlich. Das Arbeitspersonale beträgt 30 und einige Mann. Die 16 Meister, Gesellen und Auswärmer in den Hämmern arbeiten größtentheils den Zentner geschmiedete Waare für einen bestimmten Preis. Die Arbeiter tragen Berguniform, haben zum Theil freie Wohnung, etwas Holz, sind von manchen Abgaben befreit, werden in Krankheiten und bei Verunglückung von einem dazu bestellten Hüttenphysikus und Wundarzte unentgeldlich geheilt, und, so bald sie invalid sind, bis an ihr Ende verpflegt. Auch ist ihnen zum Besten ein Kornmagazin angelegt, woraus sie, so bald die Preise zu hoch gehen, wohlfeileres Brod erhalten.

Ein für das Hüttenwerk bestellter Schulmeister unterrichtet unentgeldlich ihre Kinder, und hält auch wöchentlich zwei Mal Betstunde. Uebrigens sind die Einwohner nach Olbernhau eingepfarrt.

Die Saigerhütte hat ihre eigne Mahl- und Schneidemühle, auch eine Ziegelscheune. Den Holzbedarf erhält sie von der Gersdorf-Blumenauer Flöße, besorgt aber die Verkohlung selbst. Die dazu gehörigen Gebäude sind zum Theil mit einer Mauer umgeben; außer der letztern aber liegen die sämmtlichen Kupferhämmer mit den Wohnungen der Arbeiter, das Garhaus, die Mühle und Ziegelscheune. Das Werk hat seine eignen Gerichte, die aus 1 Richter und 2 Schöppen bestehen, aus den Hüttenarbeitern genommen, und welche bei ihrer Verpflichtung auf die Saigerhüttenordnung und an den Berghauptmann und Faktor gewiesen werden. Sonst hatte Grünthal seinen eignen Gerichtsdirektor; jetzt vertritt dessen Stelle der Justizamtmann zu Lauterstein, welcher Gerichtstage hier hält und die angenommenen neuen Arbeiter verpflichtet.

Die Gründer des Werks sind Stephan, Hans und Georg aus der ungarischen Familie Allnpeck, die des Bergbaues wegen sich hieher gewendet hatten, und diese Hütte in dem J. 1493 anlegten. Lieber hätten sie solche in der Gegend von Friberg erbaut, aber unter dem Vorwande des Holz- und Wassermangels wies man sie hieher. Sie und ihre Nachkommen, mit denen noch einige Künstler aus Nürnberg sich verbanden, besaßen die Saigerhütte bis zum J. 1567, wo sie, wie erwähnt, Kurf. August kaufte und besser einrichten ließ. Viele seiner Nachfolger schätzten und besuchten diese nützliche Anstalt. Der noch lebende König Friedrich August nahm sie am 11. Sept. 1773 in Augenschein. Peter der Große besuchte sie im J. 1711, und setzte sich zum

Spaß auf einen der größten auf- und niederschlagenden Hämmer; eine ächtrussische Motion, die auch blos ein Peter der Große angenehm finden konnte! — Wer von Privatpersonen das Werk besuchen will, muß höchsten Orts besondere Erlaubniß dazu haben. —

Grünthal mit seinen Werken hat im 30jährigen Kriege viel durch die Böhmen und Schweden gelitten. Letztere plünderten es, steckten das Thor, das Zimmerhaus und die Schule in Brand, und noch jetzt zeigt man die Ueberbleibsel ihrer Zerstörungssucht. Im siebenjährigen Kriege kamen oftmals preußische Truppen hieher, ohne dem Werke zu schaden; allein im J. 1757 wollten sie die Metallvorräthe und Alles, was zur Münze gehörte, abholen; doch empfingen sie nur sehr wenig, da die Offizianten auf diesen Besuch vorbereitet waren. Im Kriege des Jahres 1778 kam am 20. Sept. ein Corps von 300 Mann von Sebastiansberg her, das zwar den dritten Theil der Hütten in Brand steckte, übrigens aber weder plünderte noch dem Werke überhaupt großen Schaden zufügte. Das von ihnen Zerstörte wurde bis zum Jahr 1781 wieder hergestellt.

Grützdorf, ein Vorwerk in dem Herzogthum Sachsen, im Wittenberger Kreise, im Amte Belzig, ½ Stunde südwestl. von Belzig entfernt, auf der Straße nach Roslau gelegen. Es gehört zu dem Rittergute Wiesenburg ersten Theils. —

Gruhna, s. auch Gruna.

Gruhna, Gruna, unmittelbares Amtsdorf im Königr. Sachsen, im Meißner Kreise, im Procuraturamt Meißen, bei dem Dorfe Niederwartha, von dem es einen Theil ausmacht, gelegen. Es liegt auf dem linken Ufer der Elbe, am Leisebache, 2½ Stunde nordwestl. von Dresden.

Gruhna, Gruna, unmittelbares Amtsdorf im Königreiche Sachsen, im Meißner Kreise, im

Religionsamte Dresden, hinter dem großen Garten, ¾ Stunden südl. von Dresden, an der Pirnaschen Straße gelegen. Es befindet sich hier ein Freigut mit Gastwirthschaft, welches die grüne Wiese heißt; diese, aus mehrern wohleingerichteten Gebäuden und einem geschmackvollen Pavillon bestehende Gastwirthschaft hat ihren Namen von der vor dem Hause befindlichen mit einer Obstbaumallee bepflanzten Wiese erhalten, und ist ein Lieblingsort der Dresdner, wo sie das ganze Jahr hindurch an den Sonntagen sich vergnügen, und im Winter oft ansehnliche Schlittenfahrten dahin machen. Als Nebengewerbe treiben die Einwohner Spinnerei und Strohflechtearbeiten. Das Dorf besteht aus 24 Häusern mit 156 Einwohnern und 8½ Spann- und Magazinhufen. Das Dorf ist in die Frauenkirche zu Dresden eingepfarrt.

Gruhna, Dorf in dem Herzogth. Sachsen, im Leipziger Kreise, im Amte Eilenburg, 1 Stunde nördl. von Eilenburg, an der Mulde gelegen. Es gehört dem hiesigen altschriftf. Rittergute, das außerdem auch die Dörfer Mörtitz und Laußig, zusammen 640 Unterthanen, besitzt. Auch befinden sich hier eine Pfarrkirche und Schule, die unter der Inspektion Eilenburg stehen und deren Collator der Rittergutsbesitzer ist. Laußig hat von hiesiger Kirche ein Filial. Ferner giebt es hier ein Beigeleite von Eilenburg, eine herrschaftl. Schäferei, eine Fähre über die Mulde, welche letztere Gruna von Hohenprießnitz trennt, und eine sehr ansehnliche Torfgräberei. Die Einwohner haben 6 Hufen. — Es ist dies keinesweges der Ort, wo vor Alters die Sorbenwendische Festung Gana gestanden hat, wie einige ältere Schriftsteller behauptet haben; sondern man hat dieselbe bei Riesa, im Meißner Kreise, zu suchen, wo

noch jetzt der Bach Sahna, an welchem sie lag, vorhanden ist.

Gruhna, Gruna, Dorf im Königreich Sachsen, im Leipz. Kreise, im Kreisamte Leipzig 3 Stunden nördl. von Borna, am Göselbach gelegen Es hat $8\frac{1}{2}$ Hufen, gehört zu dem Rittergute Kötzschwitz und ist nach Magdeborn eingepfarrt. Mit Einschluß von Kötzschwitz hat es 140 Einwohner.

Gruhna, katholisches Pfarrkirchdorf in dem Königr. Sachsen, in dem Görlitzer Hauptkreise der Oberlausitz, im Gebiet des Klosters Marienthal, auf dem rechten Ufer der Neisse, 3 Stunden südl. von Görlitz entfernt gelegen. Hier ist ein schön gebautes Vorwerk. Pfarrer und Schullehrer stehen unter dem Stifte. Eingepfarrt in Gruhna ist Schönfeld.

Gruhne, Gruhno, Gruno, in Urkunden Grunaw, unmittelbares Amtsdorf im Herzogthum Sachsen, im Luckauer Kreise der Niederlausitz, in der Herrsch. und im Amte Dobrilugk, 1 Stunde südwestl. von Dobrilugk, an der großen Straße von Dresden über Elsterwerda nach Berlin gelegen. Es hat 31 Häuser und 120 Einwohner, unter letztern 17 Bauern, 5 Gärtner, 4 Häusler. Hie ist ein zum Kammergute Kleinhof gehöriges königl. Vorwerk und eine Filialkirche von Friedersdorf. Das Dorf hat 20 Hufen Feld, wovon jedoch 5 derselben zu dem königl. Vorwerk gehören, welches davon jährlich zu Michael 3 Scheffel 1 Viertel Korn und 1 Scheffel 1 Viertel Hafer an den Pfarrer zu Friedersdorf, und 1 Scheffel 1 Metze Korn an den Schulmeister daselbst abzureichen hat. Die Einwohner sind mit 249 Schokken und 1098 Güld. 11 Gr. Schatzung belegt. Sie nähren sich vom Feldbau, der Viehzucht, und während des Winters durch Abfahren des Holzes aus den königl. Waldungen zu der Elsterwerdaer Flöße.

An der sogenannten kleinen Elster hat das Dorf große Wiesen. Seit 1801 wurde hier ein Schulhaus erbaut, und ein eigner Schullehrer angestellt; vorher gingen die Kinder nach Friedersdorf. — (Br.)

Grumbach, unmittelbares Amts- und Pfarrkirchdorf im Herzogth. Sachsen, im Thüringer Kreise, im Amt Langensalza, an der Gothaischen Gränze, 2 Stunden südl. von Langensalza, an der Straße von Gotha nach Wanfried gelegen. Kirche und Schule stehen unter der Inspektion Langensalza, die Collatur hat das Stiftsconf. in Zeitz. Hier ist auch ein amtsf. Rittergut. Dieser Ort wird für den Stammort des in der sächs. Geschichte durch Wilhelm von Grumbach berühmt gewordenen adlichen Geschlechts gehalten. Man vergl. Wilhelm von Grumbach, eine Geschichte aus dem 16ten Jahrhundert. Leipzig, 1795. 8. —

Grumbach, Dorf in dem Königr. Sachsen, in dem Meißner Kreise, im Erbamte Meißen, an der Hauptstraße von Dresden nach Freiberg, 3 Stunden westl. von ersterer Stadt entfernt gelegen. Der Name des Orts mag entweder aus krummer Bach, oder Grundbach entstanden seyn; er liegt in der That in einem Grunde, den ein Bach, die wilde Sau genannt, durchfließt. Das Dorf hat 136 Häuser, und unter den 822 Einwohnern 15 Hüfner, 18 Halbhüfner, 22 Viertelshüfner und 81 Gärtner und Häusler mit $34\frac{1}{8}$ Magazinhufen. Im Jahr 1813 wurden 33, im J. 1814 nur 16 Kinder geboren; in ersterm Jahr starben 28, und in letzterm 27 Menschen. — Ackerbau und Viehzucht sind Hauptnahrungszweige; außer einigen Professionisten findet man hier auch eine Mahlmühle und 2 Kalkbrüche.

Die hiesige Pfarrkirche und Schule stehen unter der Inspektion Dresden, und Collator derselben ist der Rittergutsbesitzer von Nieder-Reinsberg. Pors-

dorf ist in hiesige Kirche eingepfarrt. Aber 21 Häuser von Grumbach, wiewohl sie zum Theil ganz in der Nähe der Kirche und Schule liegen, sind nach Wilsdruf eingepfarrt. — Die Gerichtsbarkeit über Grumbach hat das Rittergut Wilsdruf über 34, Niederreinsberg über 35, Oberreinsberg über 35 und Limbach über 28 Häuser oder Güter. Auch sind daselbst 4 Pfarrdotalen, welche dem hiesigen Pfarrer zur Lehen gehen und einige Frohnen leisten. Der nach Wilsdruf gehörige Theil des Dorfes gehört zum Amtsbezirk Dresden. Dieser bestehet aus 226 Einwohnern mit 12 Hufen; nach Reinsberg gehören $13\frac{1}{8}$ Hufen, nach Limbach $8\frac{2}{3}$ Hufen.

Grumbach hatte, wie man aus Urkunden ersieht, einst Marktrecht, das aber nach und nach einging. Jetzt giebt es da zur Kirmiszeit nur noch einige Würfelbuden (Rasselbuden genannt) worin verschiedene Waaren feil geboten werden. Dem Pfarrer des Dorfs stehet das Recht zu, sich von den feil gebotenen Waaren etwas Gutes auszulesen. Unter der Linde bei der Pfarrwohnung findet zugleich ein Tanz der jungen Leute statt. In den neuesten Zeiten ist dieses Vergnügen unterblieben. — Nur $\frac{1}{2}$ Stunde von Grumbach liegt das Kesselsdorfer Schlachtfeld, und eine kleine Stunde davon der Tharander Wald. (Br.)

Grumbach, im gemeinen Leben auch Siehdichfür, ein Dorf in dem Königr. Sachsen, in dem Voigtl. Kreise, im Amte Plauen, 1 Stunde südlich von Falkenstein, auf dem Wege von Schöneck gelegen. Es gehört theils zu dem Rittergute Dorfstadt, theils zu Falkenstein Untertheil, und hat eine Mühle.

Grumbach, Dorf im Königr. Sachsen, im Erzgeb. Kreise, im Amte Augustusburg, $1\frac{1}{2}$ Stunde südl. von Mitweyda entfernt, am krummen Bach (von dem es wahrscheinlich den Namen hat) gelegen.

Es gehört schriftſ. zu dem Ritterguthe Neusorge, hat 9 Bauern, 8 Gärtner, und ist nach Mitweyda eingepfarrt. Auf alten Karten heißt es auch Krumpach.

Grumbach, unmittelbares Amtsdorf im Königreich Sachsen, im Erzgeb. Kreise, im Amte Wolkenstein, 3 Stunden südöstl. von Annaberg entfernt, auf der linken Seite der Preßnitz gelegen. Es hat eine Filialkirche von Arnsfeld, und 1 Mühle an dem Bache, woran das Dorf liegt. In der Nähe sind große Kalksteinbrüche. S. Lengefeld.

Grumbach, Unter-Grumbach, ein Hof oder Ort in dem Fürstenth. Sachs. Meiningen, im Amte Frauenbreitungen, ½ Stunde nördl. von Frauenbreitungen, auf der Straße nach Eisenach, am rechten Ufer der Werra gelegen. Es bestehet aus 3 Häusern mit 24 Einwohnern, und ist nach Frauenbreitungen eingepfarrt.

Grumbach, Ober-Grumbach, zum Unterschiede vom vorigen Orte, ein Dorf im Fürstenth. Sachs. Meiningen, im Amte Altenstein, nahe bei Liebenstein, 1 Stunde östl. von Salzungen entfernt gelegen. Es gehört dem adl. Hause von Fischer, hat 22 Häuser, 103 Einwohner und ist nach Liebenstein eingepfarrt. Beide Orte liegen an dem Grimbachflüßchen, und haben von ihm vielleicht ihren Namen. Zu Ober-Grumbach, das man gemeinhin die obere Grumbach heißt, gehört eine Mühle. Die Einwohner haben wenig Feldbau, aber gute Viehzucht, und fertigen Eisenartikel für die Fabriken zu Schmalkalden und Broteroda. —

Grumbach, eine Wüstung in der Stadtflur von Wasungen. S. letzteres.

Grumbach, Dorf im Königr. Sachsen, im Erzgeb. Kreise, in der Schönburg. Herrschaft Waldenburg, 1 Stunde südl. von Waldenburg entfernt

gelegen. Hier ist eine Filialkirche von Oberwinkel, eine Schule, ein herrschaftl. Vorwerk mit Schäferei und ein Beigeleite. —

Grumbach, Dorf in der Fürstl. Reußischen Herrschaft Ebersdorf, im Frankenwalde, 2 Stunden südl. von Lobenstein entfernt gelegen. Sonst war an diesem Orte eine Glashütte, aus welchem Grunde das Dorf auch jetzt noch häufig Glashütte genannt wird. Es bestehet aus 34 Häusern und 172 Einwohnern, einem herrschaftl. Vorwerke, einer Schulwohnung, einem Brauhause und hat auch eine Mühle. Der Ort ist von Waldung und Wiesen umgeben. Nahe dabei liegt das fürstlich Ebersdorfische Lusthaus Karolinengrün. Eine der Quellen der großen Sormitz fließt durch das Dorf. (Br.)

Grumbachsche Gut, das; ein Freihaus oder schrifts. Gut ohne Gerichte, im Herzogthum Sachsen, im Fürstenthum und Amte Querfurt, bei dem Dorfe Lodersleben gelegen. Es bestehet aus 2 Häusern und 10 Einwohnern mit 6 Kühen. —

Gruna, s. auch Gruhna.

Gruna, Grunau, Grühna, ein amtsässiges Dorf in dem Herzogth. Sachsen, im Thüringer Kreise, im Amte Weißenfels, bei Hohenmölsen, $1\frac{1}{2}$ Stunde westl. von Pegau, am Grünabach gelegen. Es ist blos hinsichtlich seiner 27 Hufen amtsässig und gehört übrigens schriftsässig zu dem Rittergute Domsen. Die hiesige Mutterkirche und Schule, deren Collator der Rittergutsbesitzer von Domsen ist, stehen unter der Inspektion Weißenfels, und zu Domsen befindet sich eine Filialkirche. Eingepfarrt sind Mödenitz und Queisa.

Gruna, auch Obergruna, s. letzteres.

Gruna, s. Niedergruna.

Gruna, unmittelbares Amtsdorf im Königr. Sachsen, im Erzgeb. Kreise, im Amte Nossen, ½ Stunde nördl. von Nossen entfernt gelegen. Es hat 116 Einwohner.

Grunau, Grünau, Dorf in dem Fürstenthum Schwarzb. Rudolstadt, im Amte Leutenberg, an der kleinen Sormitz bei dem Einflusse derselben in die große, 1 Stunde südl. von Leutenberg entfernt gelegen. Es bestehet aus 6 Häusern und 48 Einwohnern. Ehemals war ein Stahlhammer hier, jetzt ist ein Blaufarbenwerk im Umtriebe. —

Grunau, Dorf in dem Herzogth. Sachsen, im Görlitzer Hauptkreise der Oberlausitz, 3 Stunden östl. von Görlitz entfernt, auf der Straße von Lauban nach Rothenburg gelegen. Es ist landesmitleidend und gehört dem hiesigen Rittergute, hat auch 43 Rauche, eine Pfarrkirche, in welche Rachenau eingepfarrt ist, und eine Schule.

Grund, auch Silbergrund oder Bettelgrund genannt, Ort im Königreich Sachsen, im Meißner Kreise, im Prokuraturamt Meißen, bei dem Dorfe Mohorn, von welchem er einen Theil bildet. Er ist dahin auch eingepfarrt.

Grund, der; Dorf in dem Herzogth. Sachsen, im Görlitzer Hauptkreise der Oberlausitz, in der Standesherrschaft Seidenberg, nahe bei Seidenberg, unten an dem sogenannten Burgberge, dicht an der böhmischen Gränze und der Katzbach, an welcher eine Mühle zum Mahlen und zum Walken der Seidenberger Tücher sich befindet. Das Dorf ist nach Seidenberg eingepfarrt. Das Dorf ist ein Pertinenzstück vom Rittergut Althörnitz.

Grund, der; ein Landgut im Herzogth. Sachsen, im Görlitzer Kreise der Oberlausitz, 1 Stunde nördl. von Görlitz, auf der rechten Seite der Neisse gelegen. Es gehört zu dieser Stadt Mitleidenheit und

einem Privatbesitzer, ist nach Lissa eingepfarrt, und hat mit dem dazu gehörigen Ort Sercha $7\frac{1}{4}$ Rauchsteuern. —

Grund, eine allgemeine Benennung des Grundes, worin die Lichte im Fürstenth. Schwarzb. Rudolstadt fließt, und namentl. diejenige Gegend desselben, worin der Leibitzer Stahlhammer und die Schnepfenmühle, eine Oel-, Mahl- und Schneidemühle liegt; er ist 1 kleine Stunde von Oberweißbach südl. entfernt gelegen, enthält mit Einschluß des Dorfs Leibitz 15 Häuser und 97 Einwohner, und ist nach Oberweißbach eingepfarrt. Für die Kinder, die sonst dahin in die Schule gingen, ist jetzt ein eigner Lehrer angestellt. (Br.)

Grund, Grundau, vor Alters Neudörfel, ein unmittelbares Amtsdorf im Königreich Sachsen, in dem Erzgeb. Kreise, im Amte Lauterstein, 1 Stunde südöstl. von Zöblitz entfernt gelegen. Es hat 11 Häuser und 60 Einwohner.

Grundhof, auch Gemisch-Grund, Geheimisch-Grund, ein Hof im Fürstenth. Sachs. Meiningen, im Amte Salzungen, $\frac{1}{2}$ Stunde nördl. von Salzungen, auf der rechten Seite der Werra, in einem angenehmen, mit Waldung umgebenen Thale gelegen. Er bestehet aus 2 Häusern und 7 Einwohnern, gehört einer Privatperson in Salzungen, ist dahin eingepfarrt, bestehet aus Bergäckern, Wiesen, Holzungen, Teichen, hat einen Steinbruch und einen Sauerbrunnen, der schon vor Alters entdeckt und beschrieben, und neuerdings wieder zum Baden benutzt worden ist. In der Nähe findet man die Spuren eines alten Schlosses auf einem Berge, zu welchem wahrscheinlich der Grundhof gehört haben mag. Man vergl. Nachricht von einem Stahl- oder mineral. Trink- und Badebrunnen des Fürstenth. Mei-

ningen; von J. K. Hoffmann. 8. Eisenach, 1753.

Grundmühle, die; eine Mahlmühle im Königreiche Sachsen, im Meißner Kreise, im Amte Dresden, bei dem Dorfe Hinter Jessen gelegen. — Eine zweite Mühle dieses Namens liegt in demselben Amte, bei dem Dorfe Wachau.

Gruner Teich, ein beträchtlicher Teich im Königr. Sachsen, im Meißner Kreise, im Amte Stolpen, bei der Stadt Bischofswerda, zu welcher derselbe auch gehört. Er wurde bereits im J. 1563 ausgegraben.

Gruno, s. Gruhne.

Gruno, Grunow, Dorf im Herzogth. Sachsen, im Lübbener Kreise der Niederlausitz, im Johanniterordens-Amte Friedland, 3 Stunden nördl. von Friedland, auf der Straße nach Frankfurt an der Oder gelegen. Es hat eine Pfarrkirche und Schule und 1163 Gülden Schatzung. Collator ist der Landesherr, und eingepfarrt in hiesige Kirche sind: Dammendorf, Mixdorf und Chosewitz.

Grunzebach, der; einer von den Bächen, welche im Frankenwalde entspringen, und die Rodach bilden. S. Rodach.

Grupe, eine wüste Mark im Herzogth. Sachsen, im Wittenberger Kreise, in dem Amte Pretzsch, nicht weit von dem Dorfe Meuro, gelegen.

Gryllenberg, Grillenberg, Dorf im Herzogth. Sachsen, im Thüringer Kreise, im Amt Sangerhausen, 1 Stunde nördl. von Sangerhausen entfernt, an einem Bache gelegen. Auf Streit's Atlasse heißt es Grüllenburg. Es gehört, sammt der Mühle, zum Theil unmittelbar unter das Amt, zum Theil aber auch schriftſ. zu dem Rittergute Obersdorf, hat eine Filialkirche von Obersdorf, eine Schule und ein amtsſässiges Gut.

Gryllenburg, Grillenburg, Grüllenburg, ein mit dem Kreisamte Freiberg kombinirtes Amt im Königr. Sachsen, im Erzgebirg. Kreise, zwischen den Aemtern Freiberg, Dippoldiswalde, Dresden und Meißen gelegen. Es enthält in seiner größten Länge von Abend gegen Morgen 4, und in seiner größten Breite 3½ Stunden. Seinen Namen hat es dem von Kurfürst August im J. 1558 mitten im Tharander Walde erbautem Schlosse zu verdanken.

Einen Theil des Amts durchströmt die wilde Weisseriz, welche südl. bei Großenhahn in dessen Bezirk tritt, nördl. nach Tharand fließt, von da eine östliche Richtung nach Sommsdorf und Klein Coßmannsdorf nimmt, und hier mit der rothen Weisseriz sich vereiniget. Auch die Priebsche und die sogenannte wilde Sau nehmen in diesem Amte ihren Ursprung. Einen großen Theil des Bodens bedeckt der Tharander Wald, der 5 Stunden lang und 3 Stunden breit ist, und vieles Brenn-, Bau- und Nutzholz liefert. In der Gegend von Porsdorf enthält er Steinbrüche. Hie und da finden sich nicht undeutliche Spuren ehemaliger Vulkane. So giebt es unter andern auf dem mit Basaltstücken bedeckten Landberge, am Waldrande, ein Bergloch, in welches von beiden Seiten über 500 Schritt lange und eine Elle tiefe Gräben geleitet sind. Diese fangen alles Regenwasser vom ganzen Berge auf, welches dann beim Einflusse in das Loch eine oft zwei Ellen dicke Wassersäule bildet. Das Loch aber wird, selbst bei den heftigsten Regengüssen, nie voll, ob man gleich keinen Ablauf desselben kennt, und man hält es daher für den Krater eines ausgebrannten Vulkans. Das Nutzholz wird besonders zu Stühlen und Gestellen verwendet. Die meisten Stuhlsetzer wohnen zu Sommsdorf, Hintergersdorf und Hartha. Das Brenn- und Bauholz wird

zum Theil auf der Weisseriz fortgeschaft. Feldbau und Viehzucht werden überall getrieben, wo der Boden es erlaubt. Die Waldung liefert viel Wildpret, das großentheils nach Dresden abgeliefert wird. Das Schloß Gryllenburg ist der Sitz eines Oberforst- und Wildmeisters. Ueber die Mineralquellen des Amtes s. den Artikel Tharand. Die Weisseriz führt zuweilen gute Steinarten, unter andern Granaten, auch ein wenig Goldsand, mit sich. Bei Braunsdorf findet man Kalkstein und Pechstein; bei Dorfhain wird Bergbau getrieben. Garnbleichen sind bei dem Dorfe Hartha. An der Weisseriz und an den andern Bächen des Amts giebt es viele Mahl- und Bretmühlen; als: 5 bei Tharand, 1 bei Gryllenburg, 1 bei Herrendorf, 1 bei Hintergersdorf, 1 bei Sommsdorf ꝛc.

Im J. 1754 befanden sich in dem Amtsbezirke 78 Hüfner, 59 Halbhüfner, 92 Gärtner, 188 Häusler, welche 108 Spannhufen, 126½ Magazinhufen, und 141½ Marschhufen, nebst 220 Stücken Zugvieh besaßen; und im J. 1779 lebten hier in 851 Familien 2340 Menschen über 10 Jahre alt, welche 85 Schaafe und 1394 Stück Kühe besaßen. Nach dem Consumenten-Verzeichnisse vom Jahre 1801 waren in dem Amte überhaupt 4187 Menschen, als: 645 Knaben, 694 Mädchen, 1207 erwachsene Manns-, 1346 erwachs. Frauenspersonen, 134 alte Männer und 161 alte Weiber. — Es enthält der Amtsbezirk: 1 Stadt (Tharand), 1 alten Schriftsassen, 1 neuen Schriftsassen, 3 Vorwerke, 1 Amtsassen (Braunsdorf), und 11 Amtsdörfer, als: Gryllenburg, Dorfhain, Fördergersdorf, Spechtshausen, Zeidler, Hartha, Groß Opitz, Herrendorf, Hintergers-

dorf, Naundorf, Sommsdorf und Klein Koßmannsdorf.

Das Schloß Gryllenburg, sonst der Sitz des Amtes, jetzt die Wohnung des Oberforst- und Wildmeisters, wurde von Kurfürst August als Freund der Jagd und des Forstwesens im 16. Jahrhundert häufig besucht. Im Tafelzimmer stehen an der Wand noch verschiedene alte Reime, die des Erbauers Endzweck sehr naiv beurkunden. Z. B.

Ich bin genannt die Grillenburg,
Darauf geschieht gar mancher Schlurg.

oder:

Mit Jagen, fahen Hirsch und Schwein
Vertreibt man hier die Zeit allein,
Wer nun hat Grüllen und Mucke,
Der laß' sie hinter sich zurucke.

In der Nähe des Schlosses liegen 6 Häuser und 1 Mühle, die jetzt das Amtsdörfchen Grüllenburg bilden. (s. dies.) Schloß und Dorf sind nach Naundorf eingepfarrt.

Kupfer und Karten: Das Jagd- und Forstgebäude zu Grillenburg im Tharander Walde; ein kolorirt. Kupferstich in Quart. — Geographisch verzeichnet findet man das Amt auf den Karten der Aemter Dresden, Dippoldiswalde und Freiberg.

Guben, wüste Mark in dem Herzogth. Sachsen, im Meißner Kreise, im Amte Torgau, westlich von der Stadt Torgau, bei den Dörfern Zinna, Süptitz und Neiden. —

Guben, Gubener Kreiß, einer der Kreise der jetzt zum Herzogth. Sachsen geschlagenen Niederlausitz, welcher gegen Abend an den Lübbener, Cottbuser und Spremberger Kreis, und

gegen Mitternacht an die Mark Brandenburg, gegen Morgen an Schlesien, und gegen Mittag an die Oberlausitz und an Schlesien gränzt. Seine größte Ausdehnung von Mittag gegen Mitternacht, nemlich von Nieder Ulrichsdorf an bis nach Krebslauche beträgt über 12, und seine größte Breite von Avend gegen Morgen, oder von Dubrau bis Reinswalde über 6 deutsche Meilen. Er bildet einen von Süden gegen Norden spitzig zulaufenden Kegel, der an der Spitze nur 2 Meilen breit ist. —

Der Hauptfluß des Kreises ist die Neiße. Sie durchströmt das Land von Süden nach Norden in nicht starken Krümmungen, tritt südlich bei dem Dorfe Zscheppeln ein, und fällt bei Schiedlo in die Oder, welche einen großen Theil der östl. Gränze des Kreises bildet. Guben und Forste liegen dicht, Triebel etwas östl. entfernt von der Neisse. Die Oder berührt Schiedlo und Fürstenberg, die Bober bildet einen Theil der östl. Gränze von Christianstadt an bis Lägelau. Ein eigentlicher Kreisfluß ist die Lubs, oder Lubos. Sie entspringt südl. von Sorau, strömt nach Gassen, Sommerfeld, Amtiz und fällt bei Guben in die Neisse. Eine Menge kleinerer Bäche nicht zu denken. Außerdem giebt es auch mehrere Seen und große Teiche, z. B. die Heuser See bei Pförten, die Herrensee bei Grapke, die Lübincher See bei Lübinchen, die große Göhlensee bei Göhlen, die Henzendorfer See und Werchensee bei Henzendorf, die große und die Drebel See bei Bromsdorf, die Hammersee bei Kultra u. a. mehr. — Der Boden ist größtentheils eben, doch giebt es auch mehrere Berge, als: der Gickelsberg bei Hermsdorf, der Grottenberg bei Canig; der Forstner Berg bei Forste, der Staarberg bei Pförten, der

Garbiberg bei Guben, der Werseberg und Eichberg bei Wellnitz, der Genzenberg und Dyalerberg bei Fürstenberg, und weiter westlich der Kesselberg, Blotzberg, Pfefferberg, u. s. w.

Der Boden gehört zu dem fruchtbarsten in der Niederlausitz und liefert vorzüglich viel Korn, das zum Theil nach Görlitz und andere Oberlausitzer Orte verkauft wird; der meiste Weizen fällt an den Neisseufern von Forste, Guben, Neuenzelle, und im sogenannten alten Lande von Pförten gegen Nordwest bis ans rechte Neisseufer und gegen Osten bis an den Lubusfluß; Gerste baut man bei Guben; Hafer, Heidekorn und Hirse erbaut man für das volle Bedürfniß. Den Flachsbau treibt man auch sehr fleißig, besonders um Sorau, und mancher Landwirth verkauft jährlich für 300 bis 800 Thaler Flachs, welchen Aufkäufer in die Oberlausitz verhandeln. Hanf erbaut man an mehrern Orten, am häufigsten aber in der Gegend von Guben. Im alten Lande erzieht man vielen Mohn und eine Menge guter Gartengewächse, mit denen man auf mehrere Meilen weit einen bedeutenden Handel treibt. Wein und Obst liefert besonders die milde Umgebung Gubens. Hopfen wird wenig erbaut; desto beträchtlicher ist der Tabaksbau, vornemlich bei Guben, Sorau, Forst und Pförten, denn man gewinnt jährlich 600 und mehr Zentner. Kohl, Rüben, Erdäpfel werden überall erbaut. Vorzüglich wichtig sind die großen Waldungen dieses Kreises bei Sorau, Forsta, Sablath, Amtitz, Pförten, Guben, Großdrebitz, Christianstadt ꝛc. Sie enthalten alle Arten von Laub- und Nadelholz, und sind reich an Wildpret.

Die Pferdezucht des Kreises ist nur mittelmäßig; weit ansehnlicher sind die Schaaf- und

Rindviehzucht, und auf den Viehmärkten von Forsta und Guben werden gewöhnlich 1000 und mehr Stücke verkauft; manches Rittergut löst jährlich blos aus der Butter zwei bis 500 Thaler, und ein großer Theil derselben gehet regelmäßig nach Berlin. Die Schweinezucht wird am stärksten im alten Lande betrieben. Auch mit der Fischerei wird guter Gewinn gemacht, und die hiesigen Karpfen besonders verfährt man häufig nach Berlin. Die Bienenzucht betreibt man am stärksten in der Herrschaft Sorau. — Am ärmsten ist das Mineralreich, welches nichts als einige Thonarten und Eisenstein liefert. Guten Thon gräbt man bei Triebel; gute Kalkerde bei Scheuno und Preschen, auch etwas Alaunerde wird gefunden. Man hat Ziegeleien, Pechhütten, Eisenhämmer.

Die Bewohner der Städte betreiben verschiedene Fabriken und Manufakturen. So fabrizirt man zu Guben viele Tuche, dann Leinwand, Hüte, Leder, Strümpfe, Töpfe; zu Fürstenberg Schuhe und Leinwand; zu Forste Branntwein, Tuche, Leder, Leinwand, Hüte, Töpferartikel; zu Pförten Garn und Eisen; zu Sorau viel Tuche und leinene Waaren, dann Hüte, Leder, Strümpfe, Cattun, Wachslichter; zu Behnau Leinwand; zu Christianstadt Tuch, Leinwand, Töpferwaare, Branntwein, Garn; zu Triebel Töpferartikel, Schmelztiegel, Leinwand; zu Gassen Schuhe, Leinwand und Töpferwaare. — Den wichtigsten Verkehr haben Guben und Sorau, und die Neiße dient zur bequemen Verschiffung vieler Artikel.

Der Kreis enthält 8 Städte und 258 Dörfer; unter den Städten ist Guben die Kreisstadt; herrschaftliche Städte sind Fürstenberg, Forste, Pförten, Sorau, Triebel, Christianstadt; unter den Dörfern befinden sich 55 Rittergüter und 16 Vorwerke. Man fin-

bet in diesem Kreise überhaupt 63 Mutter- und 19 Filialkirchen.

Die Zahl der Bewohner übersteigt jetzt 67,000; im Jahre 1795 betrug sie 59,987; im J. 1797 aber 61,075, und im J. 1803 bereits 65,045. Außer der Schatzung ist dieser Kreis mit 37 Ritterpferden belegt.

Guben, eine Stadt in dem Herzogth. Sachsen, im Gubener Kreise der Niederlausitz, an der Neiße, zwischen Forste und Fürstenberg, 6 Meilen südl. von Frankfurt an der Oder, auf der Straße nach Dresden, 167 par. Fuß über der Meeresfläche gelegen. In den Neißefluß fällt hier, außerhalb der Stadtmauer, die Lubst (Lubus), wodurch erstere bis in die Oder schiffbar wird. Guben ist die Hauptstadt des Gubener Kreises und die zweite Kreis- oder landtagsfähige Stadt der Niederlausitz. — Nach den gültigsten Beweisen war Guben schon im J. 1180 eine Stadt; als solche kommt sie im J. 1235 schon in Urkunden vor; denn sie erhielt in diesem Jahre, weil sie abgebrannt war, zehenjährige Befreiung von allen Abgaben und Magdeburgisches Recht. Die Mündung der Lubust, welcher Fluß, wie gesagt, hier in die Neiße fällt, und den Schiffen der Neiße gleichsam zu einem Hafen dient, hat wahrscheinlich der Stadt ihren Namen gegeben, denn Guba heißt im Wendischen die Mündung, und im Russischen der Hafen. —

Ein Theil der Stadt heißt die Neustadt, auch hat sie drei ansehnliche Vorstädte. Im J. 1804 zählte man in derselben überhaupt 871 Häuser mit Einschluß von 28 öffentlichen und 4 unter dem Amte stehenden Gebäuden. Unter den Häusern giebt es 175 brauberechtigte. Die Zahl der Einwohner darf man wohl auf 6000 anschlagen; in genanntem Jahre lebten hier 5816 Personen, als: 909 Knaben, 854 Mädchen, 1842 erwachsene Manns- 1917 Frauens-

personen, 83 männliche und 24 weibl. Alte, zusammen 2834 männl. und 2982 weibl. Geschlechts, mit Ausschluß der, aus einem Bataillon bestehenden, Garnison. Im J. 1791 brannten innerhalb der Stadt 103 Häuser ab, die man aber insgesammt wieder aufbauete. Es giebt bloß noch zwei wüste Stellen in der Vorstadt, die man als Gärten benutzt und als Häuser versteuert.

Aus den hiesigen drei Bürgermeistern, die jederzeit Rechtsgelehrte seyn müssen, und die mit den 5 Senatoren, dem Syndikus und dem Stadtschreiber das, mit Ober- und Erbgerichten beliehene, Rathskollegium ausmachen, wird immer einer von den sämmtlichen Ständen der Provinz zum bürgerlichen oder städtischen Landesältesten erwählt, der seine Besoldung, als beständiger Landesoffiziant, aus der Landes-Obersteuer-Cassa erhält. Er wartet auch, nebst dem Syndikus, außer den Landestagen, die jedesmaligen größern oder kleinern Ausschuß-Versammlungen ab, und wohnt wechselsweise mit dem Luckau'schen bürgerlichen Landesältesten auch der Landesrechnungs-Abnahme bei. Einer von den rechtserfahrnen Senatoren wird, durch die Wahl des Rathskollegii, zum Stadtrichter, oder Director des besondern, hauptsächlich nur für Rügen und geringere Sachen bestimmten und dem Rathe untergeordneten Stadtgerichts erwählt, welches, außer ihm, noch aus einigen Schöppen (Scabinen) und einem Gerichtsschreiber bestehet. Der Rath, welcher mit einer freien Wahl privilegirt ist, vergiebt auch eine Stelle bei dem Landgerichte, und hat das Patronatrecht über die hiesigen Kirchen- und Schulstellen. — Die Polizeianstalten sind auch in einer guten Verfassung; die Straßenerleuchtung findet schon seit mehrern Jahren Statt, und außer dem Brunnenwasser hat die Stadt auch hinreichendes Röhren-

wasser, das sie mittelst einer Wasserkunst erhält. Die Stadt ist mit 43,702 Gülden Schatzung und, wegen ihrer Rittergüter, mit 2 Ritterpferden belegt. Ihr gehören, außer 4 einzelnen Rathsvorwerken und einer sehr beträchtlichen Heyde, (die dem Bürger freies Holz liefert,) so wie einem zwischen Atterwasch und Schenkendorf liegenden See, noch 5½ Dörfer, nämlich Gubinchen, Mückenberg, Niemaschklebe, Kaltenborn, Reichenbach und halb Atterwasch; diese Dörfer sind noch mit besonderer Schatzung belegt. Es ist hier auch der Sitz eines eigenen Amtes, unter welchem 4 Häuser der Stadt und 4 Dörfer, nämlich Haaso, Küppern, Niemitzsch und Pohlo, stehen. Das Amtsgebäude liegt vor der Stadt und war ehedem ein Benedictiner Jungfrauen-Kloster. Man hatte schon im J. 1580 in diesem Klostergebäude, das 1563 sekularisirt wurde, zur Versorgung der Niederlausitz, besonders des Gubener Kreises, mit dem nöthigen Salz ein königl. böhmisches Salzsiedewerk angelegt, und verarbeitete in demselben portugiesisches und spanisches Boysalz, das von Stettin an auf der Oder, und von Schidlo an auf der Neiße bis Guben zu Wasser gebracht wurde. Indessen war es auch den Herren und der Ritterschaft frei gelassen, ihr Salzbedürfniß sich auch aus der Fremde zu holen. Als nun um das J. 1676 aus Mangel des erforderlichen Boysalzes das hier gefertigte Salz mit Wagensalze vermengt wurde, woraus mancherlei Beschwerden von Seiten der Käufer entstunden, so hörte diese Salzsiederei zu Ende des siebenzehnten Jahrhunderts gänzlich auf, und man versorgte vom hiesigen Stadtsalzamte die Stadt und umliegende Gegend bis zum J. 1778 mit hallischem Salze. Von da an verbrauchte man aber nur sächß. Salz aus den königl. Salinen bei dem hiesigen königl. Salz-

amte, dessen jährlicher Absatz über 6000 Scheffel betrug.

Neben der in der Stadt befindlichen gutgebaueten und geräumigen Hauptkirche, an deren sehr hohen Thurm im Jahre 1788 durch den Augustinermönch Preuß aus Sagan ein Wetterableiter angebracht ist; bestehet eine zweite Kirche in der Klostervorstadt, in welche 14 Dorfgemeinden eingepfarrt sind, und eine eigne Begräbnißkirche. An der Hauptkirche sind ein Pastor Primarius, der zugleich Schuleninspector ist, ein Archidiakon und Frühprediger, ein Diakon und Vesperprediger; an der Klosterkirche ein Pastor, der zugleich Diakon an der Hauptkirche ist, und ein Collaborator angestellt. An der gut eingerichteten Stadtschule, die den Titel eines Liceums hat, lehren 5 Lehrer, ein Collaborator und ein Zeichenmeister. Die Schule hat ihre eigne Bibliothek. —

Der Umstand, daß von Guben an die Neiße schiffbar wird, macht diese Stadt zu einem schicklichen Speditionsorte für alle die Waaren, welche auf den Oderkähnen die Neiße heraufgebracht, und von hier zur Achse weiter nach der Oberlausitz und in das Meißnische geschaft werden. Die hiesigen Schiffer befahren die Oder bis nach Schlesien und die Weichsel bis nach Danzig und wieder zurück. — Die Hauptnahrung der hiesigen Einwohner besteht in der starken Brauerei, im Feld-Wein- und Obstbau; in der Tuch-Strumpf- und Ledermanufaktur und in Handwerken aller Art. Im Jahre 1805 zählte man hier in allem 555 Handwerksmeister und Künstler, als: 33 Becker, 5 Beutler, 13 Böttcher, 5 Buchbinder, 1 Büchsenmacher, 19 Drechsler, 5 Glaser, 3 Gürtler, 2 Goldarbeiter, 6 Hutmacher, 3 Kammmacher, 19 Kürschner, 2 Klemperer, 4 Knopfmacher, 4 Kupferschmidte, 11 Leinweber, 4 Lohgär-

ber, 5 Weißgärber, 4 Nadler, 1 Messerschmidt, 4 Nagelschmidte, 9 Stellmacher, 4 Riemer, 3 Sattler, 5 Seiler, 6 Seifensieder, 7 Schlosser, 11 Schmidte, 1 Schönfärber, 50 Schneider, 115 Schuhmacher (von denen 32 die Lohgärberei treiben), 12 Strumpfstricker, 3 Tabaksspinner, 21 Tischler, 12 Töpfer, 106 Tuchmacher, 7 Tuchbereiter, 2 Uhrmacher, 1 Zinngießer ꝛc. —

Die Bierbrauerei liefert ein sehr gutes Braunbier, womit außer der Stadt 72, zum Theil ansehnliche Dörfer versehen werden, und welches auch außerhalb der Meile guten Absatz findet. Man verbraut jährlich über 10,000 Scheffel Gerste; doch bemerkt man, daß in neuern Zeiten dieses Gewerbe eher abgenommen als zugenommen hat. — Einträchtlich ist der Weinbau und der starke Obstbau. Den Weinstock sollen bereits zu Markgraf Conrads Zeiten Arnstädter vom Rhein hieher verpflanzt haben, und in der That werden noch jetzt einige der ältesten Berge die Rheinweinberge genennt. Ein Theil des Gubener Weingebirges liegt an der Neiße, der andere an der Lubus; jene heißen die Neißeberge, diese die Lubusberge. Gegenwärtig erbaut man fast ausschließlich rothen Wein, der dem Burgunder nicht nur an Farbe, sondern, wenn er einige Zeit gelegen hat, auch an Geschmack gleich kommt und deshalb sehr geschätzt wird. Er geräth fast jedes Jahr, und in einer Reihe von 50 Jahren ist er kaum zweimal so schlecht ausgefallen, daß man ihn nicht hätte trinken können. Man deckt die rothe Rebe im Winter nie, wohl aber die Kleberrothe und weiße Rebe, aus welchem Grunde man auch des weißen Weins sich weniger befleißiget. Im Laufe des 18ten Jahrhunderts fielen hier die besten Weinjahre auf 1720, 1727, 1761 und 1788; der höchste Jahresertrag auf dem Stadtgebiete war 4583 Eimer; wenn keine Unfälle eintreten, so

können im Durchschnitte jährlich recht wohl 4000 Eimer erbaut werden. Der Winter von 1803 hatte inzwischen solche Zerstörung in den Weinbergen angerichtet, daß man in diesem Jahre nur 46 Viertel Wein erzielen konnte. Im Gubener Kreise überhaupt sollen jährlich 8000 Eimer Wein gewonnen werden. — Der Gubener Obstbau verschaft ebenfalls beträchtliche Vortheile, weil das hiesige Obst, seiner Güte wegen, zu Schiffe häufig nach Berlin und Potsdam verfahren wird. In guten Obstjahren steigt die Ausfuhr zur Zeit der Reife in einem Monate oft für Aepfel auf 4000, für Birnen auf 1800, für Kirschen auf 1600, für welsche Nüsse auf 800 Thaler: Pflaumen und Gartengewächse nicht einmal in Anschlag zu bringen. Die hiesigen Obstsorten gehen auch nach Frankfurt und Stettin.

Die Tuchmanufaktur wird mit möglichster Lebhaftigkeit betrieben. Freilich hat ihr oft die Konkurrenz von Brandenburg geschadet. Im J. 1803 fertigte man hier an wollenen Waaren 1843 Stück Tuche und 400 Dutz. wollene Strümpfe; dann 333 Schocke Leinwand und 2350 Stück Hüte. Die Hälfte der hiesigen Tuchmacher arbeitet auf eigene Rechnung, und die hiesigen Tuche werden stark abgesetzt auf den Messen zu Leipzig und Braunschweig; auch zu Frankfurt an der Oder. — Außerdem giebt es hier zwei Tabaksfabriken, und in der Umgegend selbst wird etwas Tabak erbaut. Man erbaut größere und kleinere Oderschiffe, zu 400 bis 800 Thaler im Preiße. — An der Neiße und Lubus sind mehrere Mahl- und andere Mühlen, so wie ein Kupferhammer im Gange. Es giebt in der Stadt 4 Apotheken, eine Buchdruckerei, eine Poststation und ansehnlichen Handel mit Kolonialwaaren. Außer den 3, auch zum Viehhandel bestimmten

Märkten werden hier noch zwei besondere Viehmärkte gehalten, welche stark besucht werden; auch ist der wöchentliche Montagsmarkt wegen der häufigen Zufuhr aus der umliegenden Landschaft einer der beträchtlichsten in der Niederlausitz. Auf diesen Wochenmarkt kommen in der Regel 3 bis 400 Wagen Getraide, und darunter 8 bis 1200 Dresdner Scheffel Gerste. Die Jahrmärkte werden gehalten 1) Montags vor Himmelfahrt; 2) nach Kreuzerhöhung; 3) vor Martini; und die Viehmärkte: 1) Montags der Woche, in welche der 15te Juni fällt; 2) Montags vor dem zweiten August. — Die Gegend von Guben gehört wegen der beiden schönen Flüsse, der vielen mit fruchtbaren Thälern abwechselnden Weinberge und des milden Klima's zu den angenehmsten und fruchtbarsten der Lausitz.

Literatur: 1) Statuten der Stadt Guben (von 1604.) (in Schotts Samml. II. 125 — 40.) 2) C. F. Poppo's Nachricht das Kirchen- und Schulwesen zu Guben betreffend. 8. 1768. 190 Seiten. — 3) M. Clemanni de Schola Gubenensi. Fol. 1722. — 4) ejusd. de Fertilitate Gubenae. fol. 1723. — 5) ejusd de Vineis et Vino Gubenensium. Fol. 1728. —

Karten und Prospekte. 1) Der Gubensche Bezirk in der Niederlausitz; verfertigt von J. G. Schreiber. ½ Bogen. — 2) Prospekt von Guben; ein Quartblatt. — 3) Prospekt der Stadt Guben; gest. von Brühl; ½ Bog. in der geograph. Beschreibung der Niederlausitz. 1748. —

Gubin, eine wüste Feld- und Wiesenmark im Herzogth. Sachsen, im Meißner Kreise, im Amte Torgau, bei dem Dorfe Grundnitz unweit Dommitzsch, an der Elbe; sie enthält 17 Hufen und wird als Mannlehn vom Amte Torgau vermittelst Darreichung eines grünen Reißes in Lehn gegeben. Mit derselben ist

die wüste Mark Horn oder Horno combinirt.

Gubinchen, Gubienchen, Dorf im Herz. Sachsen, in der Niederlausitz, im Gubener Kreise, auf dem Gebiete der Stadt Guben, und nur ¼ Stunde südl. von derselben entfernt gelegen. Es gehört dem Rathe der Stadt, hat 111 Einwohner, 835 Gülden Schatzung und ist nach Guben eingepfarrt.

Guckshof, ein einzelner Hof im Fürstenth. Sachsen - Meiningen, im Amte Frauenbreitungen, 1 Stunde südl. von Liebenstein entfernt gelegen.

Guetz, Güetz, auf Schenks Karte Gietz, ein Dorf im Herzogth. Sachsen, im Leipziger Kreise, im Amte Delitzsch, ½ Stunde nördl. von Landsberg entfernt gelegen. Es gehört schriftſ. zu dem Rittergute Klein Wölkau, hat eine Pfarrkirche und Schule, die unter der Inspektion Delitzsch stehen, und deren Collator der Besitzer von Klein Wölkau ist. Eingepfarrt in hiesige Kirche sind die Dörfer: Petersdorf, Wölß, Plitz, Heiligendorf, Düringsdorf und Roitzschgen. — Bei dem Dorfe liegt eine Windmühle.

Guhlen, Dorf im Herzogth. Sachsen, in der Niederlausitz, im Gubener Kreise, in der Herrschaft Sorau, 1½ Stunde südl. von Gassen entfernt gelegen. Auf den Karten heißt es auch Gulen; es ist ein Sorauer Vasallendorf mit 1 Vorwerk von 4 Pferden, 16 Ochsen, 600 Gülden Schatzung, einer Wassermühle, 12 Bauern, 4 Gärtnern, 10 Häuslern, und 204 Einwohnern, die 2 Pferde, 52 Ochsen und 214 Gülden Schatzung haben. —

Guhlen, auf Streits Atlas Gühlen, ein Dorf in dem Herzogth. Sachsen, im Lübbener Kreise der Niederlausitz, in der Herrschaft Leuthen,

4 Stunden südl. von Friedland, und westl. von dem Schwinlochsee entfernt gelegen. Es hat 916 Gülden Schatzung, und ist nach Zaue eingepfarrt.

Guhra, Gura, Dorf in dem Königr. Sachsen, in der Oberlausitz, im Bautzner Hauptkreise, 3 Stunden nordwestl. von Bautzen entfernt gelegen. Auf manchen Karten heißt es Gora, Gohra; es stehet theils unter der Landvoigtei, theils unter dem Kloster Marienstern, theils unter dem Rittergute Jeßnitz, hat $3\frac{1}{2}$ Rauche und ist nach Crostewitz eingepfarrt. —

Gückelsberg, Gickelsberg, oder St. Jakobsbrg, Dorf in dem Königr. Sachsen, im erzgebirgischen Kreise, im Amte Augustusburg, auf der Straße von Chemnitz nach Oederan, 1 Stunde westl. von letzterer Stadt entfernt gelegen. Es gehört schriftsf. zu dem Rittergute Lichtewalde, hat 16 Häuser, unter den Einwohnern 10 Gärtner und 5 Häusler, auch 1 Mühle, und ist nach Flöhe eingepfarrt.

Gügeleben, Gügleben, Dorf im Fürstenthume Sachsen-Gotha, im Amte Ober-Crannichfeld, in einer waldigten und bergigten Gegend, $2\frac{1}{2}$ Stunden nordöstl. von Arnstadt entfernt gelegen. Es hat eine Tochterkirche von Riechheim, 37 Häuser und 160 Einwohner.

Güldene Hufe, die; eine wüste Mark im Königr. Sachsen, im Meißner Kreise, im Amte Oschatz, zwischen den Dörfern Malkwitz und Luppa gelegen. Besage eines, Mittwochs nach Egidi im J. 1543 errichteten Recesses darf dieselbe nicht umgerissen werden, sondern muß Lähde bleiben.

Güldengossa, auch schlechthin Gossa, Jossa, die güldene Gosse, Dorf in dem Königreiche Sachsen, im Leipziger Kreise, im Kreisamte Leipzig, 3 Stunden südl. von Leipzig, nahe bei Liebertwolkwitz gelegen. Es gehört dem hiesigen altschriftsf. Rittergute, hat 40 Häuser und 207 Einwohner, un-

ter denen 3 Pferdner, 13 Hintersässer, 19 Häusler, mit $13\frac{1}{8}$ Hufen. Die hiesige Pfarrkirche und Schule stehen unter der Inspektion Leipzig, und Kollator derselben ist der Rittergutsbesitzer. — Hier lebte von 1795 bis 1811 der Prediger J. C A. Bauer, der sich als Volks- und histor. Schriftsteller bekannt gemacht hat. (Br.)

Güldenstern, s. Klostergüldenstern.

Günnersdorf, Gunnersdorf, vor Zeiten, und richtiger Günthersdorf, ein unmittelbares Amtsdorf im Königreiche Sachsen, im erzgebirgischen Kreise, im Amte Frankenberg, $\frac{1}{4}$ Stunde von Frankenberg, dicht an der Zschopau, in einer schönen Aue gelegen. Es hat 13 Häuser und 100 Einwohner, unter welchen 8 Bauern sind, die 7 Magazinhufen und 451 volle, gangbare Schocke steuern. Man findet hier zwei Kattunbleichen mit neu erbauten Gebäuden; der Ort ist nach Frankenberg eingepfarrt.

Günnstädt, Günstedt, korr. Günscht, ein Dorf in dem Herzogth. Sachsen, im thüringer Kreise, im Amte Weißensee, unter welchem es unmittelbar stehet, an der Helbe, $\frac{1}{2}$ Stunde nördl. von Weißensee, an der Straße von Weißensee nach Frankenhausen gelegen. Es bestehet aus 210 Gebäuden, mit Einschluß der öffentlichen, und hat 850 Einwohner. Im Durchschnitte werden jährlich 31 geboren und eben so viel begraben.

Unter den öffentlichen Gebäuden sind 2 Gemeinde-Backhäuser, ein Gasthof, eine Gemeinde-Schenke, eine Kirche, eine Pfarr- und 3 Schulwohnungen. — An der hiesigen, zur Inspektion Weißensee gehörigen, Kirche ist ein Prediger angestellt; von den drei Schullehrern unterrichten zwei die Knaben, und einer die Mädchen. Collator der Prediger und Knaben-Schullehrer-Stellen war sonst die Kommende Griefstädt, dann das Oberkonsistorium in Dresden. Bei der Mäd-

chenschullehrer = Stelle steht der Gemeinde selbst das Patronatrecht zu. Die Kirche führt den Namen St. Peter und Paul. Sie ist ein gutes Gebäude, und auf dem Thurme derselben hängen 4 Glocken und eine Seigerglocke. Im J. 1705 wurde die Kirche erweitert und verbessert. Von einem merkwürdigen geschnitzten Jesusbilde in derselben wird weiter unten gehandelt. Die Schulkinder aller drei Schulen genießen einen ganz kostenfreien Unterricht; der Schule fehlt eine zweckmäßige Bibliothek. — Die Unterobrigkeit des Orts besteht aus 1 Heimbürgen, 2 Gerichtsschöppen und 12 Gemeindevorstehern. Blos der Heimbürge wird alljährlich gewählt. Die Einwohner sind mit hohen Abgaben belegt. Sie haben auch viele Dienstleistungen, z. B. den bedeutenden Wehrbau bei dem Schwarzb. = Sondershaus. Dorfe Westgreußen, zur Versorgung der Stadt Weißensee mit Wasser mittelst eines besondern Kanals. Die Reinigung dieses Kanals und die Ausbesserung der Dämme desselben liegt den Günstädtern ebenfalls ob. Sie müssen Frohndienste bei Erbauung der Mühlen zu Weißensee thun, auch lastet auf ihnen die Erhaltung mehrerer Wege, Dämme und Brücken. —

Der vorzüglichste Nahrungszweig des Dorfes ist der Ackerbau. Der Boden ist schwarz, lehmigt und etwas steinigt; er liefert viel Korn, Weizen, Gerste und Hafer. Korn und Gerste exportirt man nach Nordhausen, Weizen nach Erfurt. In manchen Jahren gedeihen auch der Anis (in Menge), der Rübsaamen, Flachs und die Pferdebohnen; man erbaut viele weiße Rüben, Kartoffeln und Weißkraut. Eins der ausgezeichnetesten Produkte hiesiger Fluren sind die Möhren oder gelben Rüben, aus welchen hier in großer Menge Möhrensaft (oder Syrup) verfertiget wird, der in großem Rufe steht. Man bedient sich seiner in den hiesigen Haushaltungen statt des

Zuckers. Man bereitet hier auch vielen Möhren-Kaffee und führt ihn zum Theil aus. — Rindvieh- und Schaafzucht sind hier von großem Belang; die Einwohner besitzen guten Wieswachs und Kleebau. Im Dorfe wohnen auch Fleischer, Schmidte, Maurer, Zimmerleute, Wagner, Schuhmacher, Böttcher, Tischler, Sattler, Korbmacher, Bürstenbinder, viele Leinweber; auch eine Salpeterhütte ist daselbst, so wie einige kleine Branntweinbrennereien. An der Helbe liegen drei Mühlen von drei Gängen, die Ober- Mittel- und Untermühle. Die Gemeindebrauerei liefert ein recht gutes Bier.

Das Dorf Günnstädt hat einen in der ganzen Gegend berühmten Jahrmarkt, welcher auf einer schönen Wiese, nahe hinter den Gärten des Orts, Dienstags und Mittwochs nach Cantate gehalten wird, und auch der Wiesenmarkt, oder der Ablaß heißt. Eine Menge Käufer und Verkäufer kommen aus einem großen Umkreise hier zusammen und in Hinsicht des Gewühls stehet dieser unter den Märkten Sachsens mit oben an. Der Markt ist zugleich ein Volksfest für Günnstädt und dessen Umgebung. Auf demselben giebt es eine Menge von Wein- Punsch- und Kaffeebuden; auf ihn bringen die Töpfer auch besonders viele Schnellkaulen (Knicker, Spielkugeln), die in Körbchen mit bunten Holzspänen verkauft werden, und sogar einen Ausfuhrartikel abgeben, denn man nimmt sie häufig zur See als Spielzeug für die Wilden der neuen Welt mit. — Dieser Ablaß, oder Ablaßmarkt rührt aus dem grauesten Zeitalter her. Es stand nämlich nahe bei Günnstädt an der Landstraße nach Weißensee eine Kapelle, worin ein hölzernes Bild, die Geißelung des Heilands vorstellend, befindlich war; zu diesem, noch jetzt in der Dorfkirche aufbewahrten, Heiligenbilde wallfahrtete jährlich eine große Menge Menschen, weil zu gewissen Zeiten die Mön-

che aus Erfurt und Griesstädt Ablaß in hiesiger Kapelle ertheilten. So kamen, nach Versicherung des Olearius in der Thür. Chronik, in dem J. 1350 der Frommen an 6000 hieher, um ihre Sünden durch Ablaß, durch freiwilliges Geißeln und Peinigen zu sühnen. (Man vergl. Engelhards tägl. Denkwürdigkeiten aus der sächs. Geschichte. Bd. I. S. 107 — 12.) Dieser Menschenzusammenfluß veranlaßte zuerst einen Victualienmarkt, aus welchem sich nach und nach der jetzt bestehende bildete. Auf der Stelle, an welcher die Kapelle sich befand, steht noch jetzt ein Hospital, welches der Gemeinde des Dorfes gehört, und worin immer 8 Personen in ihrem Alter versorgt werden. Die Einkünfte desselben bestehen theils in Ländereien, theils in Pachtgeldern von Fluren, theils in Zinsen von dem Stiftungsgute Griesstädt, auf Ländereien, welche Frau Anna von Kraunichborn diesem Gute vermacht hat und zwar unter der Bedingung: 1) in der Günnstädter Kapelle eine ewige Messe lesen zu lassen und 2) den armen Leuten im Hospital jährlich 80 nordhäusische Scheffel Getraide zu liefern. — Der Gemeinde des Dorfes Günnstädt gehört auch die Holzung der Heidelberg, etwa 336 Acker enthaltend, und 3 Stunden nordwestl. davon entfernt gelegen. Es wurde derselbe hiesigem Orte von dem Landgrafen Thüringens Balthasar geschenkt. Aus dem Holze erhalten Prediger, Schullehrer und jedes Haus bestimmte Deputate. Ehemals war die Holzung von größerm Umfange; aber fast der dritte Theil desselben ist, in Folge eines Rechtsstreites, an die Gemeinden von Naußiß und Herrenschwenda gekommen. (Br.) — In der Gegend von Günnstädt, nach Oberböse zu, findet man in Kalklagern sehr schöne schwarze, blaue und braune Dendriten, die meistens Landschaften darstellen. Manche sind nur auf der Oberfläche bemerkbar, manche gehen durch den

ganzen Stein. Eins der Zimmer des Schlosses zu Sondershausen ist ganz mit solchen Dendriten tapezirt worden. —

Günsdorf, unmittelbares Amtsdorf im Königreiche Sachsen, im erzgebirgischen Kreise, im Amte Grünhain, 1 Stunde nördl. von Zwönitz entfernt gelegen. Es hat 75 Einwohner.

Güntheritz, Günteritz, Dorf in dem Herz. Sachsen, im Leipziger Kreise, im Amte Delitzsch, am Löberbache, nahe an der Leipziger Amtsgränze, 3 Stunden südl. von Delitzsch entfernt gelegen. Hier ist ein amtssässiges Rittergut, dem der größere Theil des Dorfes gehört und mit welchem das Rittergut Zschölkau kombinirt ist; es wird mit einem halben Ritterpferde verdient, der übrige Theil des Dorfes gehört amtss. zu dem Ritterguts Lemsel. Das Dorf hat 119 Einwohner und 1 Mühle; es ist nach Podelwitz eingepfarrt. —

Günthers, eine Wüstung im Herz. Sachsen-Meiningen, im Amte Wasung, bei dem Dorfe Metzels gelegen, zu dessen Flur sie gehört.

Günthersdorf, Ort in dem Königr. Sachsen, im Meißner Kreise, im Amte Stolpen, 3 Stunden östlich von Bischoffswerda entfernt gelegen. Hier ist ein amtssässiges Gut, welches 1½ Hufen hat. Der Ort kommt schon in Urkund. des Jahres 1228 vor. Es ist nach Gaußig eingepfarrt.

Günthersdorf, Dorf in dem Herzogthume Sachsen, im Hochstift Merseburg, im Amte Lützen, an der Luppe, nahe bei Altranstädt, 2½ Stunden westl. von Leipzig entfernt gelegen. Bis zur Theilung gehörte es zum Kreisamte Leipzig. Hier ist ein altschriftf. Rittergut, dem das Dorf zustehet, welches 21 Häuser und 132 Einwohner hat; es ist nach Pissen eingepfarrt. — Hier hatte während der schwedischen Invasion 1706 der schwedische Staatsminister Graf Pi-

per sein Quartier, in welchem am 6. Dez. gedachten Jahrs Karl XII den von ihm entthronten König von Polen, August I. empfing. August war von Warschau hieher geeilt, um Milderung des harten Altranstädter Friedens zu erlangen; er fand gute Aufnahme, nicht aber das, was er wünschte. —

Günthersdorf, Dorf in dem Herzogthume Sachsen, in der Oberlausitz, im Görlitzer Hauptkreise, 3 Stunden östlich von Görlitz, rechts von der Straße nach Bunslau gelegen. Es gehört dem Cisterzienser-Nonnenkloster zu Lauban, hat eine katholische Pfarrkirche und ist eigentlich ein böhmischer, mitten in der Oberlausitz gelegener Ort, der auch seine Abgaben nach Böhmen entrichtet. Die Einwohner treiben starken Weinhandel mit österreichischen und ungarischen Weinen, und auf den Fluren des Dorfs findet man einen weißen kalkartigen Walkerthon. Man nennt den Ort auch Böhmisch Günthersdorf.

Günthersdorf, Dorf in dem Herzogthume Sachsen, im Lübbener Kreise der Niederlausitz, in dem Johanniterordensamte Friedland, 3 Stunden nördlich von Lieberosa entfernt gelegen. Es hat 1024 Gülden Schatzung und ist in die wendische Kirche nach Friedland eingepfarrt.

Günthersfeld, ein Eisen- und Hammerwerk im Fürstenthume Schwarzburg, im Amte Gehren, $\frac{1}{4}$ Stunde von Amt-Gehren, an der Wohlrose gelegen. Er ist herrschaftl., bestehet aus 1 Hohofen, 2 Stabhämmern, 1 Zainhammer und 1 Reckhammer; die beiden letztern und 1 Stabhammer liegen aber bei Langewiesen. Dabei ist eine Brauerei, die gutes, in der ganzen Nachbarschaft beliebtes Bier liefert; auch ein Wirthshaus und einige Wohnungen. Das Werk, welches verpachtet ist, wird jetzt unter Direktion des Oberhüttenmeisters Mollwitz sehr gut betrieben, und liefert auch

alle Arten von eisernen Gußwaaren. Der eigentlichen Hüttenleute sind 30. Das Werk hat eine sehr freundliche Lage, und ist auch Personen, die sich der Schlackenbäder bedienen wollen, sehr zu empfehlen, da die nöthige Einrichtung hier vorhanden ist, und man in dem nahen Gehren anständige Wohnung und Kost findet.

Günthersleben, corrupt Göngerslöwen, Dorf in dem Fürstenth. Sachs.-Gotha, in der untern Grafschaft Gleichen, $1\frac{1}{2}$ Stunde südl. von Gotha, auf der linken Seite der Apfelstädt gelegen. In Urkunden heißt der Ort Gundesleuba, Gunderichslebin; er gehörte schon im J. 1385 unter die gleichenschen Dörfer; im J. 1383 überließ Dietrich von Sibeleben dem Kloster Georgenthal einen hiesigen Weingarten; im J. 1450 wurde das Dorf in dem sächs. schwarzburgischen Kriege ganz verheert.

Das Dorf hat 140 Häuser und 500 Einwohner. Unter den Häusern sind das herrschaftliche Schloß, der Gasthof, das Backhaus, die Kirche, Pfarre, Schule, das Brauhaus, das Spritzenhaus und eine Mühle. Die Einwohner nähren sich vom Ackerbau und der Viehzucht. Einige arbeiten als Handwerker oder Tagelöhner, besonders in dem hiesigen herrschaftlichen Steinbruche. Letzterer liefert Bausteine und gute Schleifsteine, die weit verhandelt werden. — Das hiesige Rittergut ist ansehnlich und gehört der Familie von Bünau; es hat nur Erbgerichte, denn die Obergerichte gehören nach Arnstadt, weil Untergleichen im Jahr 1623 an das Haus Schwarzburg fiel. — Die hiesige Pfarrkirche wurde im J. 1694 von dem damaligen Rittergutsbesitzer, Heinrich Bonhorst, erbaut, der die Kosten hergab, und sich dafür blos die 12jährige Benutzung der hiesigen Gemeindewiesen ausbedung. Der Kirchthurm ist

mit 3 Glocken versehen. Die Schule wurde im J. 1797 durch die Gemeinde neu erbaut.

Günzelbach, der; ein Bach im Frankenwalde, also im Reußischen Gebiete, bei Lehesten; er ist einer der beträchtlichsten Bäche, die in die Sormitz fließen, und führt in seiner untern Hälfte den Namen der kleinen Sormitz. Er fällt bei Grünau in die große Sormitz.

Günzeroda, Günserode, Geußrode, Dorf in dem untern Fürstenth. Schwarzb. Sondershausen, im Amte Arnsburg, nicht weit westl. von Arnsburg, $1\frac{3}{4}$ Stunden südl. von Frankenhausen entfernt gelegen. Es hat 60 Häuser, eine Pfarrkirche und Schule.

Gürth, Gierth, Dorf im Königr. Sachsen, im Voigtl. Kreise, im Amte Voigtsberg, $1\frac{1}{2}$ Stunde südl. von Adorf entfernt gelegen. Es gehört theils zu dem Rittergute Elster, theils unmittelbar, und zwar mit 41 Einwohnern und einer Mühle von 1 Gange zu dem Amte Voigtsberg.

Guisko, s. Juske.

Gütterlitz, Dorf in dem Herzogth. Sachsen, im Neustädt. Kreise, im Amte Arnshaugk, $\frac{1}{2}$ Stunde westl. von Auma, auf dem Wege nach Neustadt gelegen. Es gehört dem hiesigen altschriftſ. Rittergute, zu welchem auch die hiesige Holz- oder Finkenmühle von 1 Gange, das Dorf Untendorf und ein Theil von Tömmelsdorf (oder Thümmelsdorf) gehören. Der Ort hat eine Tochterkirche von Braunsdorf. —

Güttersee, Gittersee, Dorf in dem Königr. Sachsen, im Meißner Kreise, im Brückenamt Dresden, 1 Stunde südl. von Dresden entfernt gelegen. Es hat 116 Einwohner und 7 Spann- und Magazinhufen. Der Ort ist nach Döhlen eingepfarrt.

Gulben, Gülben, Güllben, Dorf in dem Herzogth. Sachsen, im Kalauer Kreise der Niederlausitz, mitten im Cottbuser Kreise, 1 Stunde nordwestl. von Cottbus entfernt gelegen. Es gehört dem hiesigen Rittergute, hat 1 Kirche, 14 Gärtner und 1000 Gülden Schatzung. Die hiesige Kirche ist eine Tochterkirche von Kolkwitz im Cottbuser Kreise.

Gumpelstadt, Dorf in dem Fürstenth. Sachs. Meiningen, im Amte Altenstein, am Moorgrunde, nahe am thüringer Walde, wo die Fischa, Mohr und ein dritter Bach zusammen kommen, 1½ Stunde nördl. von Salzungen entfernt gelegen. Der Ort hat 128 Häuser, 600 Einwohner, eine Pfarrkirche und Schule. Unter den Einwohnern sind 51 Bauern, 38 Handwerker, (10 Weber, 2 Zeugmacher, die wollene Waaren fabrikmäßig liefern), 2 Ziegler, 1 Kalkbrenner, die zugleich Gypsmühlen haben, da der Gyps häufig zur Düngung des Klees in hiesiger Gegend angewendet wird. Im Dorfe selbst ist die Trillingsmühle mit 1 Gange, unterhalb demselben die wichtigere Moormühle, am Erbach gelegen. Am Moorgraben und am Erbache sind von Gumpelstadt an bis nach Erbach viele Erlen und Weiden gepflanzt, die mit den vielen Fruchtbäumen in den Gärten des Dorfes der Gegend ein freundliches Ansehen geben. Zwischen Gumpelstadt und Waldfischa findet man Ueberbleibsel einer Kapelle. Nach Gumpelstadt sind Waldfischa und Erbach eingepfarrt.

Zu Gumpelstadt wohnte der vor 8 Jahren verstorbene Adjunktus Heim, Pfarrer des Ortes, welcher sich durch seine Kabinette von Gebirgsarten und Herbarien bekannt gemacht hat. Er hat als mineralogischer und geognostischer Schriftsteller sich vielen Ruf erworben. —

Gumperda, Gumperta, Gumperode, Dorf in dem Fürstenth. Sachs. Altenburg, im

Amte Leuchtenburg mit Orlamünda, 1 Stunde westl. von Kahla entfernt, am Rheinbach gelegen. Er hat eine unter der Superint. Orlamünda stehende Kirche und Schule, von welcher erstern zu Zwabitz ein Filial sich befindet. Das Dorf gehört dem hiesigen Rittergute mit Ober- und Erbgerichten zu, welches die Familie von Geusau besitzt. — Bei dem Ort ist eine Mahlmühle.

Gumpershausen, s. Gompertshausen.

Gundelswind, eine Wüstung im Herzogth. Sachs. Meiningen, im Amte Schalka, nicht weit von Bachfeld, 1 Stunde östl. von Eisfeld gelegen. Es sind auf derselben 5 Häuser erbaut, worin 26 Menschen wohnen. Der Ort ist nach Schalkau eingepfarrt.

Gundersleben, Dorf in dem Fürstenthum Schwarzb. Sondershausen, im Amte Scheerenberg, nicht weit nordwestl. von Ebeleben.

Gundorf, unmittelbares Amtsdorf im Herzogthum Sachsen, im Hochstifte Merseburg, im Amte Schkeuditz, 1½ Stunde nordwestl. von Leipzig, nahe an der Luppe, am Holze und an der Aue gelegen. Es hat 17 Bauerhäuser, und außer der Kirche, Pfarre, Schule, dem Hirten- und Armenhause, noch einige auf Neuschrebitzer Grund und Boden erbauete Drescherhäuser; letztere stehen daher auch unter dem Rittergute Neuschrebitz, welches auch außerdem über 3 Güter die Gerichtsbarkeit hat, während die übrigen unmittelbar unter dem Amte Schkeuditz stehen. Die hiesige Mühle hat 4 Gänge, eine Oel- und eine Schneidemühle. Das hiesige Rittergut Neuschrebitz war ehedem ein Klostergut, wurde aber späterhin in ein Rittergut verwandelt; es hat keine Frei- und Ritterfelder, und ist zugleich unter den 17 Bauergütern begriffen, mit denen es alle Gemeindelasten tragen

muß. Der Ort hat überhaupt 26 Häuser und 170 Einwohner, welche 17¼ Hufen besitzen. — In die hiesige Kirche, die unter der Inspektion Schkeuditz stehet, und deren Collator der Stiftsherr ist, sind die Dörfer Behlitz, Ehrenberg, Burghausen und Barneck eingepfarrt. Sie heißen, mit Ausschluß von Berneck, Abteidörfer, weil zu Gundorf in ältern Zeiten eine Abtei war; auch führt der Richter zu Ehrenberg noch den Titel Abtei-Richter. Alle Personen, welche in der Kirche zu Gundorf getraut werden, müssen vor der Trauung das Rutscherecht, ein gewisses Freudengeld, entrichten, und zwar Junggesellen oder Jungfrauen 7, Wittwer, Wittwen und gefallene Personen 14 Gr. Dieses Geld wird an das Amt Schkeuditz bezahlt. — Die hiesige Kirche ist eine der ältesten des ganzen Stiftes. (Br.)

Gunnersdof, s. Günnersdorf.

Gunzen, Dorf in dem Königr. Sachsen, im Voigtländ. Kreise, im Amte Voigtsberg, 2 Stunden nordöstl. von Adorf entfernt, am Eisenbach gelegen. Es gehört dem hiesigen neuschriftsässigen Rittergute, hat ein Beigeleite von Voigtsberg und eine Mühle, die der Stadt Adorf gehört.

Guniz, s. Geunitz.

Gura, s. Guhra.

Gurig, s. auch Ober-Gurig, Nieder-Gurig.

Gurig, Gork, Dorf in dem Herzogth. Sachsen, in der Oberlausitz, im Görlitzer Hauptkreise, im Gebiete des Klosters Marienthal, ½ Stunde nördl. von Reichenbach entfernt gelegen. Der Ort ist nach Reichenbach eingepfarrt. —

Guozdeck, s. Keilbusch und Hohe Eifer.

Gurkau, Gurke, Dorf in dem Herzogthum Sachsen, in dem Gubener Kreise der Niederlausitz, 2 Stunden nordwestl. von Sorau entfernt, auf der Straße nach Guben gelegen. Es ist ein Sorauer Kammerdorf, hat 26 Häuser und 180 Einwohner; unter denen 15 Bauern, 6 Gärtner, 4 Häusler, mit 44 Ochsen und 232 Gülden Schatzung. Der Ort ist nach Sorau eingepfarrt, hat aber seine eigene Schule.

Guschau, Dorf in dem Herzogth. Sachsen, in dem Gubener Kreise der Niederlausitz, 3 Stunden nördl. von Sorau, nicht weit von Gassen entfernt gelegen. Es ist ein Sorauer Kammerdorf, hat 33 Häuser und 255 Einwohner, unter denen 18 Bauern, 7 Gärtner, 8 Häusler mit 40 Pferden, 41 Ochsen und 359 Gülden Schatzung sind. Hier wird auch Weinbau getrieben. Der Ort ist nach Witzen eingepfarrt, und heißt auf Streits Atlas fälschlich Gaschau.

Gurknitz, s. auch Gorknitz. In dem hiesigen Schloßhofe war noch in der Mitte des 13ten Jahrhunderts an einer Mauer die alte Burg Dohna, und in einer Kammer des Herrenhauses der Adeltanz mit der Ohrfeigen-Szene, welche einst den Ruin von Dohna (s. d.) nach sich zog, al fresco gemalt zu sehen. — Das Schloß zu Gurknitz gehörte, so wie Röhrsdorf, sonst denen Burggrafen zu Dohna.

Gusko, s. Guisko.

Guteborn, auf manchen Karten Güteborn, Gutenborn, ein Dorf mit einem Erb- und Allodialrittergute in dem Herzogthum Sachsen, in dem Bautzner Hauptkreise der Oberlausitz, an der Straße von Ruhland nach Hoyerswerda, 4 Stunden nördl. von Königsbrück entfernt gelegen.

Seinen Namen hat es von dem nahellegenden Quell, wie dies eine, auf dem dasigen Schloßhofe befindliche, in Stein gehauene Inschrift vom Jahr 1575 beweißt, worin der Ort gutten Brunn genannt wird. Seine Fluren gränzen nördl. mit Ruhland, Schwarzbach und Hohenbucka, östl. Hohenbucka und Grünewald, südlich mit Grünewald, Hermsdorf und Lipsa, und westl. mit Hermsdorf, Arnsdorf und Ruhland. Es ist von allen Seiten mit Holz umgeben, und besitzt gegen 4043 Äcker Waldung, von welcher ein ansehnlicher Theil den Bauern gehört. Im Dorfe wohnt ein Oberförster, der über diese Holzung die Aufsicht führt, und dem die sämmtlichen Revierjäger der fürstl. Reußischen Hoymschen Herrschaft Ruhland, zu dem auch Ruhland gehört, untergeordnet sind. —

Das Dorf hat ein altes mit einem Wallgraben umgebenes Schloß mit weitläuftigen Wirthschaftsgebäuden, Brau- und Brennerei, und einer am dem obern Ende des Ortes liegenden Schäferei; ferner 2 Wassermühlen, eine herrschaftl. Schmidte, ein Bleich- und Winzerhaus, und außerdem noch 41 Häuser seit dem Brande vom 18. Sept. 1808 zum Theile neu erbaut. Unter den Einwohnern sind 6 halbe Hüfner, 18 zweldrittel Hüfner, 13 Gärtner und 7 Häusler. Sie sind mit 30¼ Rauchsteuern belegt. Sie besitzen 33 Pferde, 120 Ochsen, 88 Kühe; dann 499 Acker 54 Ruthen Felder, 228 Acker 51 Ruthen Lehden, 194 Acker Wiesen, 211 Acker Huthungen und 23 Acker Gärten. Der Boden ist vermischter Sand, Kies und Torf, besonders aber guter Holzboden. Auf hiesigen Fluren wird Sandstein gebrochen, jetzt aber nicht mehr benutzt.

Das hiesige Rittergut, welches seit undenkli-

chen Zeiten der gräfl. v. Hoymschen Familie gehört, wird seit dem J. 1803 mit dem Rittergute Ruhland gemeinschaftlich bewirthschaftet, und hat einen gutartigen Sandboden, der theils von den 5 Rittergutsgespannen, theils durch der Unterthanen Spann- und Handdienste, bestellt wird. Die Rustikalgrundstücke sind Lastgrundstücke, also Eigenthum der Herrschaft, die auch von derselben vertreten werden müssen. Zu dem Schlosse gehört ein weitläuftiger, mit hohen Hecken durchzogener Garten, und ein ansehnlicher Weinberg, der in den bessern Jahren bis an 30 Faß Wein gegeben hat. Die zu dem Rittergute gehörigen Vorwerke sind: Das Dorf Biehlen mit bedeutenden Wiesen, und die sogenannte Guteborner Sorge auf der Hälfte des Weges nach Ruhland, wo ein Theil der Gutebornschen Schäferei sich befindet. Die herrschaftl. Fischerei ist sehr ansehnlich, da das Gut 12 Teiche besitzt, worunter 3 Karpfenteiche von großem Umfange, aus denen die Fische bis nach Dresden verkauft werden. Das Rittergut selbst wird nach dem verbesserten Dreifeldersystem bewirthschaftet und hat schönes Rindvieh und trefliche Schaafzucht. Die Stallfütterung und die Veredlung der Schaafzucht hat erst der jetzige Pachter, J. Chr. Händler, einer der einsichtsvollsten Landwirthe, unternommen. Derselbe hat hier auch eine landwirthschaftliche Lehranstalt gegründet, die, wenn dem erschienenen Plane gemäß verfahren wird, auf ganz Sachsen den wohlthätigsten Einfluß haben kann, und durch welche einem stark gefühlten Bedürfnisse abgeholfen wird. Das Rittergut bestehet (mit Ausschluß der Vorwerke) aus 144 Ackern Feld, 63 Ackern Lehden, 94 Acker Wiesen, 251 Ackern Teichen, 695 Ackern Holz, 32 Ackern Huthung, 11 Ackern

Weinbergen und 15 Aeckern Gärten ꝛc. Es hat jährlich 7 Mundgutsteuern zu entrichten, auch die Obergerichte und die hohe Jagd. —

Die Justizpflege wird von dem zu Ruhland wohnenden herrschaftl. Gerichtsdirektor der ganzen Herrschaft verwaltet. In kirchlichen Angelegenheiten gehören Rittergut und Dorf nach Ruhland; es ist aber im Schlosse eine eigene Kapelle vorhanden, wo der herrschaftl. Kapellprediger, der alle Mal zugleich dritter Geistlicher zu Ruhland ist, (wo er auch wohnt) alle Sonntage eine Predigt hält. In dieser Kapelle werden auch alle übrigen Sacra verrichtet, worin sich aber die beiden Geistlichen in Ruhland zu theilen haben; der Guteborn ist eigentlich ein Filial von Ruhland, und die Kapellpredigerstelle wurde erst später von der Oberpfarrerstelle abgerissen. — (Br.)

Gutenfürst, ein Dorf in dem Königreiche Sachsen, im Voigtl. Kreise, im Amte Plauen, an der Baireuther Grenze, 4 Stunden westlich von Oelsnitz, 1 Stunde östl. von Gefell, gelegen. Es gehört zum Theil dem hiesigen amtssässigen Rittergute, zum Theil steht es unmittelbar unter dem Amte, hat ein Beigeleite von Plauen, und eine Mühle von 2 Gängen. Zu hiesigem Rittergute gehören auch noch die Antheile von Chemnitz, Grobau, Krebes und Stöckigt; es hat in allem 200 Unterthanen.

Guthmannshausen, Gutmannshausen, Guttenhausen, Dorf in dem Großherzogthum Weimar, im Amte Hardisleben, an der Lossa, ½ Stunde nordwestl. von Buttstädt entfernt gelegen. Es gehört dem hiesigen Rittergute, hat 350 Einwohner, eine Pfarrkirche und Schule, die unter der Insp. Buttstädt stehen, und ein Beigeleite von Buttstädt; der hiesige Prediger ist zugleich

Adjunkt; dem hiesigen Rittergute, welches Mannlehen ist, stehen die Gerichte zu. —

Gutta, Guttau, Dorf in dem Königr. Sachsen, in der Oberlausitz, in dem Görlitzer Hauptkreise, an dem Löbauer Wasser, 3 Stunden nördl. von Bautzen entfernt gelegen. Es gehört dem hiesigen Rittergute, zu dem noch das Dorf Brösa und ein Theil von Lehmisch gehören. Hier befindet sich eine Pfarrkirche und Schule; in erstere sind Brösa, Gleina, Lehmisch, Wartha und die Hälfte von Neudörfel eingepfarrt. Das Rittergut hat ein schönes Schloß nebst ansehnlichen Garten, und treffliche Teichfischerei. Die Einwohner sind mit $36\frac{1}{2}$ Rauchen belegt und haben fruchtbaren Boden. — Im Dorfe werden jährlich zwei Jahrmärkte gehalten, 1) Donnerstags nach Viti, und 2) Donnerstags vor Michael. — Nicht weit von Gutta ist eine aus drei Hügeln bestehende Anhöhe von Basalt, welcher gebrochen, und sowohl auf den hohen Ofen in der Herrschaft Muskau, als zu Creba als Zuschlag beim Schmelzen des Eisensteins gebraucht wird. —

Guttendorf, Juttendorf, ein Dorf im Fürstenth. Erfurt, im Amte Tonndorf, nahe an der Weimarschen Gränze, 3 Stunden südöstl. von Erfurt entfernt, zwischen dem Troilstedter Forst und dem Sachsenholze gelegen. Es hat eine Filialkirche von Klettbach, hat 36 Häuser und 140 Einwohner, welche 900 Acker Feld, 15 Acker Wiesen, 54 Acker Holz, 27 Acker Lehden, 3 Pferde, 21 Ochsen, 40 Kühe und 147 Schaafe besitzen. Das Dorf leidet oft Mangel an Quellwasser und hat eine steinigte und bergigte Flur. Obst und Gartengewächse gerathen selten. — Weimar besitzt hier die hohe Jagd; die Gemeinde hat das Triftrecht, die Gastgerechtigkeit, das

Darr- und Braurecht; auch besitzt sie eine eigene Schule. Die hiesige Kirche führt den Namen des heil. Severin.

H.

Haagemühle, die; eine Mühle im Herzogth. Sachsen, im Gubener Kreise der Niederlausitz, am Lubsflusse, nahe bei dem Städtchen Gassen, zu welchem sie gehört. Sie bestehet aus einem Mahlgange und einer Schneidemühle. —

Haakenmühle, die; eine Mühle im Herzogthum Sachsen, im Neustädter Kreise, im Amte Ziegenrück, unter dem sie unmittelbar stehet, an der Saale, nicht weit von Ziegenrück entfernt gelegen. Sie hat 2 Gänge, eine Schneidemühle und gilt als Vorwerk.

Haar, Haara, unmittelbares Amtsdorf in dem Königr. Sachsen, im Erzgebirg. Kreise, im Amte Wiesenburg, auf der linken Seite der Mulde, 2 Stunden südl. von Zwickau entfernt gelegen. Der Ort hat 70 Einwohner.

Haara, Harra, Dorf in der Herrschaft Reuß Lobenstein, im Amte Lobenstein, an der Saale, auf der Straße von Lobenstein nach Hof, und 1 Stunde östl. von Lobenstein entfernt gelegen. Der Ort hat 70 Häuser, 430 Einwohner, ein heimgefallenes Rittergut, eine Pfarrkirche und Schule. —

Haarbrücken, vor Alters Horbrück, Horbrochen, Dorf in dem Fürstenth. Sachs. Cob. Saalfeld, im Amte Neustadt, ½ Stunde von Neustadt an der Heide, am Floßgraben gele-

gen. Es hat 20 Häuser und 115 Einwohner; unmittelbar unter dem Amte stehen 7 Häuser, unter dem Stadtrathe zu Neustadt 1 und unter dem Rittergute Oerlsdorf 12 Häuser. Der Ort ist nach Neustadt eingepfarrt; er hat nasses Feld, sumpfige Wiesen und kalte Teiche.

Haardorf, Dorf in dem Herzogth. Sachsen, im Thüringer Kreise, im Amte Weißenfels, 4 Stunden südl. von Weißenfels, nahe bei Osterfeld gelegen. Es gehört dem hiesigen altschriftſ. Rittergute und hat eine Tochterkirche von Lissa. Die Einwohner besitzen $5\frac{1}{2}$ Hufen, und zu dem Rittergute gehören schriftſ. die Dörfer Helmsdorf und Roda.

Haarhausen, Dorf in dem Fürstenth. Sachs. Gotha, im Amte Wachsenburg, am Fasolbache, zwischen Ichtershausen und Arnstadt, 3 Stunden südl. von Erfurt entfernt gelegen. Es hat 81 Häuser, 300 Einwohner, und eine Pfarrkirche und Schule, die unter der Inspekt. Ichtershausen stehen. —

Haarth, s. Harth.

Haasel, Haaßel, Hasel, Dorf in dem Herzogth. Sachsen, in dem Görlitzer Kreise der Oberlausitz, in der Standesherrschaft Muskau, 3 Stunden westl. von Sorau entfernt gelegen. Es gehört dem hiesigen Rittergute, liegt mitten in der Herrschaft Triebel und ist nach Zibelle eingepfarrt.

Haasenberg, ein amtsſ. Gut, ohne Unterthanen, in dem Königr. Sachsen, im Leipziger Kreise, im Amte Leißnig, $\frac{1}{2}$ Stunde südl. von Leipzig entfernt gelegen. Es sind 16 Einwohner hier, die nach Leißnig eingepfarrt sind. —

Haasenbrücke, s. Deutsch-Georgenthal.

Haasenmühle, die; eine Mühle in dem Herzogthum Sachsen, im Neustädter Kreise, im Amte

Ziegenrück, an der Saale, nahe bei Ziegenrück gelegen. Sie gehört unmittelbar unter das Amt. —

Haasenreuth, Hasenreuth, Dorf im Königr. Sachsen, im Voigtl. Kreise, im Amte Voigtsberg, 4 Stunden südl. von Plauen entfernt gelegen. Es gehört schriftſ. zu dem Rittergute Sachsengrün.

Haasenthal, Hasenthal, Dorf in dem Fürstenth. Sachſ. Saalfeld, im Amte Gräfenthal, mitten in der Waldung, 2 Stunden südl. von Gräfenthal entfernt gelegen. Es hat in allem 29 Häuser und 211 Einwohner; das Dorf bestehet aus 12½ Bauerngut, 12 Kleinhäuslern, 20 ledigen Wiesen und 12 ledigen Ackern, hat 16 Güterbesitzer, 15 Scheunen, 18 Backhäuser, 1 Mühle mit 1 Gange, 1 Pechhütte, 1 Hirtenhaus. Die Pechhütte gehört nach Wallendorf und liefert jährlich 70 Zentner. Die Einwohner haben etwas besseren Feldbau, als die von Spechtsbrunn; in einem Mitteljahr erndten sie 95 Fuder Heu und 16 Fuder Grummet; sie treiben auch etwas Bienenzucht. Unter ihnen sind 20 Holzmacher und 2 Köhler. Einige verarbeiten Schiefertafeln, und von dem Schiefer, der in dieser Gegend bricht, auch Griffel. Ueber und bei Haasenthal finden sich ein paar Kalksteinbrüche, in deren einem ein schöner, zum Uebergangskalk gehöriger, Marmor, mit sonderbaren rothgefleckten Parthien gefördert wird. Die Viehhaltung des Dorfes besteht in 3 Pferden, 38 Ochsen, 60 Kühen, 76 Stücken gölten Vieh und 50 Schaafen. Die Gemeinde hat keine besondern Gerechtigkeiten, wohl aber ist dieselbe mit Anspann- und Handfrohne, welche jedoch bestimmt ist, beschwert und hat ein hohes Lehensgeld von 10 Prozent zu entrichten. — Dieses Dorf, wo der Sitz eines Försters ist, hält jährlich ein besonderes Kirchweihfest, bei welcher Gelegenheit der Pfarrer zu

Spechtsbrunn den Gottesdienst in einer Scheune nach der andern halten muß, daher man von diesem Dorfe sagt, daß es 12 Güter und 15 Kirchen habe. Uebrigens ist der Ort nach Spechtsbrunn eingepfarrt, so wie die dabei liegende Schneidemühle, und das Vorwerk Haasenthal, welches aber zu Hohenofen gehört.

Haaso, auf Streits Atlas Haase, Dorf in dem Herzogth. Sachsen, in dem Gubener Kreise der Niederlausitz, im Amte Guben, 2 Stunden südl. von Guben entfernt gelegen und nach Stargard eingepfarrt. Es hat 500 Gulden Schatzung.

Haaßel, Hasel, Dorf in dem Herzogthum Sachsen, im Görlitzer Hauptkreise der Oberlausitz, abgesondert in der niederlaus. Herrschaft Triebel gelegen. Es gehört dem hiesigen Rittergute und ist nach Zibelle eingepfarrt. S. Haasel.

Habelsbach, s. Habichtsbach.

Habelsberg, eine wüste Dorfstätte in dem Herzogth. Sachsen, im Wittenberger Kreise, im Amte Belzig, bei Hagelberg gelegen, und zum Rittergute Wiesenburg ersten Theils gehörig.

Haberdörfel, s. Bloaschütz.

Habichtsbach, eine Glashütte im Fürstenth. Sachs. Meiningen, im Amte Sonnenberg, bei Limbach, 3½ Stunde westl. von Gräfenthal entfernt gelegen. Sie liegt östlich von Limbach, am Berggehänge östl. nach Glückstbal zu, wird gewöhnlich Habelsbach genannt und gehört den Herren Donop und Greiner. Sie ist die erste im Thüringer Walde, auf welcher Tafelglas verfertigt worden ist, eine Fabrikation, mit welcher die um die Industrie dieser Gegend so sehr verdienten Besitzer erst im J. 1805 den Anfang machten, und die jetzt blos hier und zu Alsbach betrieben wird. Die Glashütte Habichtsthal bestehet aus 3 Häusern, und soll, wie einer unserer

Correspondenten versichert, zum Fürstenth. Schwarzb. Rudolstadt gehören.

Habichtsburg, die; auch Haßburg genannt; ein zerstörtes Schloß auf dem Habesberge oder dem Haßfurt, in dem Fürstenth. S. Meiningen, zwischen Meiningen und Walldorf gelegen. Es wurde im 13. Jahrhundert wegen eines Streites mit Würzburg von den Grafen von Henneberg zerstört, und jetzt ist von demselben nichts mehr übrig, als ein tiefer, in Felsen gehauener Brunnen, das Haßfurtsloch genannt. In der hiesigen hohen, waldigten Gegend, welche eine weite Aussicht gewährt, stehet seit einigen Jahren eine, den verstorbenen Herzog von Meiningen vorstellende steinerne Büste, wobei alljährlich im Sommer eine Todtenfeier gehalten wird. —

Hachelwitz, Hachelbich, Dorf in dem Fürstenth. Schwarzb. Sondershausen, im Amte Sondershausen, an der Wipper, 1 Stunde östl. von der Stadt Sondershausen entfernt gelegen. Es ist ein Rittergut daselbst, so wie eine Kirche und Schule.

Hackepfüffel, s. Hackpföffel.

Hackenhof, ein schriftf. Rittergut in dem Herzogth. Sachsen, in der Grafschaft Mannsfeld, im Amte Artern, in dem Dorfe Gehofen gelegen. (S. letzteres.)

Hackpföffel, Hackepfüffel, Dorf in dem Herzogth. Sachsen, im Thüringer Kreise, im Amte Sangerhausen, nicht weit von Brücken, südl. von der kleinen Helme, und 3 Stunden südl. von Sangerhausen entfernt gelegen. Hier sind zwei schriftf. Rittergüter, welche laut Canzleinachricht vom Jahr 1744 schriftsässig geworden sind, und der Blauhofer und Rothhöfer Antheil heißen. Ihnen gehört das Dorf, welches eine Pfarrkirche und Schule hat,

die unter der Collatur des Ritterguts und der Inspektion Sangerhausen stehen.

Haderbach, ein Bach im Fürstenth. Schwarzburg Rudolstadt, welcher oberhalb dem Dorfe Oberhain aus einer Felsenschlucht entspringt, und unter Käsemarkt in die Schwarze fällt.

Hähnichen, Hähnigen, unmittelbares Amtsdorf im Königr. Sachsen, im Meißner Kreise, im Amte Dippoldiswalde, bei Possendorf an der Dresdner Amtsgränze, 4 Stunden südl. von Dresden entfernt gelegen. Es hat 25 Häuser und 130 Einwohner, unter letztern 9 Hüfner, 2 Halbhüfner, 10 Gärtner, 4 Häusler, mit 8 Miliz- und Magazin- und 9 Marschhufen. Sie besitzen 11 Stück Zugvieh.

Hähnichen, unmittelbares Amtsdorf im Königreiche Sachsen, sonst im Hochstift Merseburg, im Amte Schkeuditz, jetzt im Kreisamte Leipzig, 1 Stunde südöstl. von Schkeuditz, an der Elster gelegen. Es hat eine Mühle und eine Filialkirche von Lützschena, so wie einen eigenen Schullehrer.

Hähnichen, Hähnchen, Haynichen, Dorf in dem Herzogth. Sachsen, im Görlitzer Hauptkreise der Oberlausitz, 1 Stunde westl. von Rothenburg entfernt gelegen. Es gehört dem hiesigen Rittergute, hat 8½ Rauche, eine Pfarrkirche und Schule. Hieher eingepfarrt sind Quolsdorf Trebus. Am hiesigen Kirchenlehen hat das Rittergut 3 Vota, und das 4te Votum hat das Rittergut Quolsdorf.

Hähnichen, Hänchen, Hähnchen, Dorf in dem Herzogth. Sachsen, in dem Kalauer Kreise der Niederlausitz, 3 Stunden nördl. von Kalau entfernt gelegen. Es gehört zu dem Rittergute Kittlitz, hat 12 Häuser und 925 Gülden Schatzung. Unter den Einwohnern sind 4 Bauern und 8 Gärtner; sie sind nach Schönefeld eingepfarrt.

Hähnichen, Hainchen, adeliches Dorf in dem Herzogth. Sachsen, im Cottbuser Kreise der Niederlausitz, im Amte und 1 Stunde südl. von der Stadt Cottbus entfernt gelegen. Es hat eine Schule und eine Filialkirche von der Mutterkirche Groß-Gaglow im Spremberger Kreise. —

Hähnichen, s. Hainchen, Groß-Hähnichen, Klein-Hähnichen.

Hämmern, unmittelbares Amtsdorf im Fürstenthume Sachsen-Coburg-Meiningen, im Amte Sonnenberg, in einem engen Thale an der Effelder, 1 Stunde nordwestlich von Sonnenberg entfernt gelegen. Es hat 70 Häuser, 1 Schulgebäude und 490 Einwohner. Die Lage des Orts beträgt 1521 paris. Fuß über der Meeresfläche. Der Ort ist nach Mengersgereuth eingepfarrt; er liegt hingestreckt in dem finstern Thale, das auf beiden Seiten mit dichter Schwarzwaldung besetzt und welchem vom Ursprung der Effelder an dieser unfreundliche Karakter aufgepräget ist, so daß der Weg von Augustenthal hieher an manchen Stellen kaum Raum für einen Wagen hat. Der Sage nach standen sonst Hammerwerke hier, die dem Dorfe Entstehung und Nahmen gaben.

Die Einwohner haben wenig Feldbau, und gewinnen fast nur Kartoffeln. Sie arbeiten aber theils auf den Hammerwerken zu Augustenthal und im Schwarzwalde, theils in den benachbarten Eisensteingruben, theils und zwar dem größern Theil nach beschäftigen sie sich mit Holz- und Schieferarbeiten für Sonnenberg; andere nähren sich auch vom Marmelpochen, von der Köhlerei, und vorzüglich im Winter vom Holzfällen und Holzmachen. Die Gemeinde selbst besitzt von der Waldung ein sehr ansehnliches Stück. Auch sind zwei Mahlmühlen, zwei Wirthshäuser, und eine Farbe-Erdenfabrik hier, welche letztere dem Bärenwirth Vetter zu Sonnenberg ge-

hört, und worin die braunen, gelben, rothen und schwarzen Farbe-Erden, die sich in der Nähe des Dorfs finden, durch Schlemmen und Reinigen zu Kaufmannsgut veredelt werden. Diese Fabrik bestehet seit dem Jahre 1767. In der Gegend sind ein Schiefer- und ein Wetzsteinbruch. Im Orte wohnen ein Forstbedienter des ersten Oberforstes und ein Untertranksteuer-Einnehmer. Mit Hämmern hängt der Ort Schmidtsgrund eng zusammen. Unterhalb des Dorfes öffnet sich das Thal der Effelder in die niedrigern Gegenden.

Härtensdorf, Hertensdorf, oder Hartmannsdorf, ein Dorf im erzgebirgischen Kreisbezirk des Königreichs Sachsen, in der Standesherrschaft Wildenfels, ½ Stunde nördlich von Wildenfels entfernt gelegen. Von diesem Dorfe gehören hieher 48 Familien mit 20½ Lehn an Feldung, so wie das dasige Vorwerk der Charlottenhof, zusammen 228 Einwohner. Der übrige Theil des Dorfes gehört zur schönburgischen Grafschaft Hartenstein. Der Ort hat eine Pfarrkirche und Schule, die unter der Inspektion Zwickau stehen, und deren Collator der Graf zu Solms-Wildenfels ist. Wegen der Schwesterkirche zu Wildenfels führt der hiesige Pastor zugleich den Titel Hofprediger. — Hinter der Kirche zu Härtensdorf hat der Solms-Wildenfelser Hofverwalter Braun im sächß. Erzgebirge zuerst den Hopfenbau eingeführt und von ächtböhmischem Gelege aus Falkenau Hopfengärten angelegt und dadurch dem verstorbenen Kaufmann Etler in Schneeberg die nächste Veranlassung zur Einführung des Hopfenbau's in dieser Stadt gegeben. — Unter den Einwohnern giebt es viel Strumpfwürker und Leinweber.

Hängelbach, Hengelbach, Dorf in dem Fürstenth. Schwarzburg-Rudolstadt, im Amte Pau-

linzelle, 1 Stunde von Paulinzelle entfernt gelegen. Es hat 14 Häuser und 65 Einwohner.

Häsel, der; ein Berg in dem Fürstenthume Sachsen-Eisenach, in der Gegend von Ruhla.

Häseler, s. Oberheßler.

Häselich, Häßlich, Häßelicht, Dorf in dem Königr. Sachsen, im Bautzner Hauptkreise der Oberlausitz, 2 Stunden östlich von Königsbrück entfernt gelegen. Es liegt in einem angenehmen Thale, am Fuße des Walbergs, hat ein Vorwerk und gehört dem hiesigen Rittergute. Die Einwohner sind nach Bischheim eingepfarrt. In der Nähe des Orts befindet sich ein schöner Granitberg, welchen Steinbrecher und Steinmetzen zu allerhand Bausteinen benutzen. —

Häselrieth, Heselrieth, unmittelbares Amtsdorf im Fürstenthume Sachsen-Hildburghausen, im Amte Hildburghausen, an der Werra, auf einer Anhöhe, ½ Stunde nordwestlich von Hildburghausen entfernt gelegen. Es bestehet aus 63 Häusern, 1 Pfarrkirche, 1 Schule und einer etwas davon entfernt gelegenen Mühle (Kreismühle.) Man findet hier 25 meistens gute Güter, die nebst allen Getreidearten auch viel Futter erbauen, terminlich 53 fl. Steuern, 4 Pferde, 2 Stiere und 56 Ochsen halten.

Häßels, s. Hessels.

Häßlich, s. Hößlich.

Häußles, Dorf in dem Fürstenth. Sachsen-Hildburghausen, in dem Amte Sonnenfeld, auf einer Anhöhe, 3 Stunden östlich von Coburg entfernt gelegen. Es bestehet aus 3 Häusern, mit 2 Gütern, 4 Ochsenpaaren und zahlt terminlich 2 Gülden 10 Gr. an Steuern.

Häynitz, s. Haynitz.

Hagelsberg, Hagelberg, Dorf und Rittergut in dem Herzogth. Sachsen, im Wittenberger Kreise, im Amte Belzig, $\frac{1}{2}$ Stunde südwestl. von Belzig entfernt gelegen. Die Einwohner haben $1\frac{1}{2}$ Hufe. Das Dorf hat eine Tochterkirche von Lübnitz.

Hagelsberg, gehört zu dem Rittergute Wiesenburg ersten Theils; bei demselben liegt die wüste Dorfstätte Habelsberg.

Hagenau, eine wüste Mark in dem Herzogth. Sachsen, im Wittenberger Kreise, im Kreisamte Wittenberg, bei dem Dorfe Danna, dessen Einwohner sie zum Theil benutzen. Sie steht unmittelbar unter dem Amte.

Hagendorf, Dorf in dem Herzogth. Sachsen, in dem Bautzner Hauptkreise der Oberlausitz, im Bezirk des Queißkreises, dicht an Marglissa, am linken Ufer des Queißflusses gelegen. Es ist nach Rengersdorf eingepfarrt und gehört auch dem dasigen Rittergute.

Hagenest, Dorf in dem Herzogth. Sachsen, im Stifte Naumburg-Zeitz, im Amte Zeitz, mitten im Altenburgischen, $\frac{1}{2}$ Stunde südl. von Lucka entfernt gelegen. Es hat 46 Häuser, 10 Hufen, $10\frac{1}{2}$ Acker Feld, gehört zu dem Rittergute Teuritz und ist nach Lucka eingepfarrt.

Hahna, Hahn, Hain, Hayna, Dorf in dem Herzogth. Sachsen, in dem Hochstifte Merseburg, im Amte Schkeuditz, 3 Stunden nördlich von Leipzig entfernt, an der Delitzscher Amtsgränze gelegen. Ein Theil dieses Dorfs hat die Schriftsässigkeit, ein anderer von $16\frac{1}{2}$ Hufen und 94 Einwohnern gehört schriftf. zu dem Rittergute Breitenfeld. Hier ist eine Pfarrkirche und Schule, die unter dem Seniorate Schkeuditz stehen und deren Collator der Besitzer von Breitenfeld ist. —

Hahn, der; eine kleine Waldung im Herzogth. Sachsen, im Thüringer Kreise, im Amte Tautenburg, nicht weit von dem Dorfe Wetteburg gelegen.

Hahn, s. Hain, Hayn.

Hahngrün, Hohengrün, Dorf in dem Königreiche Sachsen, im voigtländischen Kreise, im Amte Plauen, 1 Stunde südl. von Auerbach entfernt gelegen. Es gehört zu dem Rittergute Auerbach Schloßtheil, und ist nach Auerbach eingepfarrt. Im Jahre 1813 wurden 4 Kinder hier geboren. —

Hahngüter, Hayngüter, einzelne Häuser im Königreiche Sachsen, im erzgebirgischen Kreise, im Amte Freiberg, unweit Dittersbach gelegen. Sie gehören zu dem Rittergute Purschenstein und sind auf dem Grund und Boden desselben erbaut. —

Hahhof, Hauhof, s. letzteres.

Hahnisches Gut, das; ein Ort in dem Herzogthume Sachsen, im Fürstenth. Querfurt, im Weydenthal bei Querfurt gelegen. Es bestehet derselbe aus 6 Häusern, 16 Einwohnern und war ein adeliches Gut mit Erbgerichten.

Hahnmühle, Hainmühle, die; eine Mühle im Fürstenth. Sachs. Coburg-Saalfeld, im Gericht Lauter, bei Beiersdorf gelegen. Sie bestehet aus 2 Häusern und 10 Einwohnern, gehört zu dem Ritterqute Callenberg und ist nach Neuses eingepfarrt.

Hahnroda, amtssässiger Amtshof und fürstl. Kammergut in dem Fürstenthume Eisenach, im Amte Creuzburg, auf dem rechten Ufer der Werra, 1 Stunde östl. von Creuzburg entfernt gelegen.

Hai, s. Hay.

Hahweg, ein Jägerhaus in dem Königr. Sachsen, im voigtländischen Kreise, im Amte Plauen, bei

Falkenstein gelegen, und zu dem Rittergute Falkenstein-Untertheil gehörig.

Halbach, s. Hallbach.

Halbau, kleine Stadt in dem Herzogth. Sachsen, in dem Görlitzer Hauptkreise der Oberlausitz, an der Tzschirna und dem Hinterwasser, auf der äußersten Spitze dieses Theils der in Schlesien einschneidenden Oberlausitz, 4 Stunden südl. von Sorau entfernt gelegen.

Der Ort hat 112 Häuser und 500 Einwohner. Er erhielt auf Ansuchen der damaligen Besitzerin des hiesigen Ritterguts, der Freifrau von Friesen, am 7. Mai 1679 vom Kurfürsten Johann Georg II. die Stadtgerechtigkeit. Drei große Brände in den Jahren 1725, 1749 und 1796 haben das Städtchen heimgesucht, nach welchen aber fast alle Häuser neu und massiv wieder aufgebaut worden sind. — Das dicht am Tzschirnafluß liegende, von Christian von Schellendorf erbauete schöne Schloß, hat einen angenehmen, über dem Flusse auf schlesischem Gebiet liegenden Garten, der sich durch mehrere geschmackvolle Anlagen und ein Bad auszeichnet. Zu dem Rittergute Halbau gehören die Dörfer: Halbau oberlausitzer Theils, welches eine Vorstadt von Halbau ausmacht und an der Tzschirna liegt; Nickolschmiede, Zehrbeutel und Klix und einen Theil vom Birkenloche. Außer diesen oberlausitzer Oertern besitzt die hiesige Herrschaft noch in Schlesien das Städtchen Freiwaldau und die Dörfer Buhrau, Zeißau, Rödel, Saatz, Cunau und Halbau schlesischen Antheils. Der Besitzer der Herrschaft hat einen eigenen Amtmann, einen Amtssekretär und einen Amtsverwalter. Königl. Beamten des Ortes sind ein Accise-Inspektor, ein Accise-Einnehmer und ein Zolleinnehmer. Die Stadtgerichte bestehen aus einem Stadtrichter und 3 Gerichtsassessoren.

In der Stadt befindet sich eine herrliche, von dem berühmten Simonetti erbaute Kirche, wozu Balthasar Friedrich Graf von Promnitz am 8. Juli 1720 den Grundstein legte. An derselben ist ein Pastor angestellt, so wie an der Schule ein Rektor und zweiter Lehrer unterrichten. In die hiesige Kirche sind eingepfarrt: das Dorf Halbau, die D. Nickolschmiede, Zehrbeutel, Klix und ein Theil von Birkenloche. —

Die hiesigen Einwohner nähren sich, außer den gewöhnlichen Handwerken, vorzüglich vom Flachs- und Wollspinnen, vom Ackerbau und vom Klein- und Gränzhandel mit Schlesien. Der Ort ist, mit Einschluß von Nickolschmiede, mit 21 Rauchen belegt. Der Aufenthalt zu Halbau ist wegen seiner Lage und der breiten Straße, unter denen sich die 200 Schritt lange Lindenallee auszeichnet, der Gesundheit sehr zuträglich. — Der Ort hat vier Jahrmärkte; sie fallen 1) zu Lichtmeß, 2) am Johannistage, 3) am Michaelstage und 4) am Thomastage. Der Boden des Orts ist ein zwar fruchtbarer, aber schwer zu bearbeitender Sand, der hauptsächlich vielen Roggen bringt. Die hiesigen Nadelholzwaldungen sind beträchtlich, haben aber vor einigen Jahren sehr durch Raupenfraß gelitten. —

Halbau, Dorf; s. unter Halbau, Stadt.

Halbe, Dorf in dem Königr. Sachsen, im Bautzner Kreise der Oberlausitz, 1½ Stunde westlich von Löbau entfernt gelegen. Es gehört zu dem Rittergute Ober-Cunewalde und ist nach Cunewalde eingepfarrt. Es liegt an einem Berge.

Halbe Hufe, die; s. Neukirch.

Halbendorf, Dorf in dem Königreiche Sachsen, in dem Bautzner Hauptkreise der Oberlausitz, an der böhmischen Gränze, nächst der Spree, 2 Stunden südl. von Bautzen entfernt gelegen. Es gehört dem hiesigen Rittergute, hat nur einige Häuser und ist mit

5 Rauchen belegt. Ein Antheil dieses Dorfes steht der Landvoigtei zu Bautzen zu. Der herrschaftl. Hof und die deutsche Gemeinde sind nach Cunewalde, der Gasthof, die Mühle und ein Haus nach Krostau und die wendische Gemeinde ist nach Postwitz eingepfarrt.

Halbendorf, Dorf in dem Herzogth. Sachsen, im Bautzner Kreise der Oberlausitz, am obern Arme der Spree, 3 Stunden südl. von Spremberg entfernt gelegen. Es gehört dem hiesigen Rittergute, ist mit 5 Rauchen belegt, und nach Klix eingekircht. Es hat ein schönes Herrenhaus.

Halbendorf, Dorf in dem Herzogth. Sachsen, im Görlitzer Kreise der Oberlausitz, in der Standesherrschaft Muskau, 3 Stunden von Spremberg östlich auf der Straße nach Muskau gelegen. Es gehört theils zum Rittergute Zimpel, theils unmittelbar zu der Standesherrschaft. Dieser Ort brannte am 29. Mai 1786 durch Verwahrlosung beim Malzdarren völlig ab, ist aber seitdem von August Heinrich, Grafen von Pückler, als damaligen Administrator der Herrschaft, vortrefflich, in zwei Reihen Häuser, mit Ziegel- und Fachwerk wieder aufgebaut worden; es macht eine lange breite Gasse aus, auf deren einen Seite sich mehrere gemeinschaftliche Backöfen, auf der andern aber Ziehbrunnen befinden, und die Gebäude sind so abgetheilt und isolirt, daß sie nie wieder zusammen abbrennen können. Der Ort hat mit Einschluß von 12 Bauern gegen 200 Einwohner und gehört jetzt zu den schönsten Dörfern in der Oberlausitz. Zum Andenken des Erbauers hat George Alexander Heinrich Herrmann, Graf von Callenberg, in der Mitte der, gegen 534 Schritte langen Gasse, im Jahre 1788 einen geschmackvollen eisernen Obelisk, von 19 Fuß Höhe, und mit Inschriften versehen, errichten lassen. — Zu Halbau ist ein herrschaftl. Vorwerk, welches unter andern eine sehr gute

Weißbier-Brauerei unterhält. Die Einwohner sind nach Schleissa eingepfarrt.

Halbestadt, ein Theil des Städtchens Königstein. (s. d.)

Halbhayn, s. Hayn.

Halbgrobsdorf, kommt in Leonhardi's Erdbeschreibung als ein besonderes Dorf vor, ist aber nichts als ein Theil des Dorfes Grobsdorf bei Ronneburg. (s. Grobsdorf.)

Halbmarkersdorf, s. Markersbach.

Halbneuhütten, s. Hütten.

Halbweinberge, s. Eigen-Weinberge.

Hallbach, Halbach, Dorf in dem Königreiche Sachsen, im erzgebirg. Kreise, im Kreisamte Freiberg, an der böhmischen Gränze, 1 Stunde südwestlich von Saida, an der Biela gelegen. Es gehört schriftsässig zu dem Rittergute Pfafferoda, hat ein Filial von Pfafferoda und 1 Mühle von 2 Gängen.

Hallersdorf, oder Hegersdorf, Dorf in dem Fürstenthume Sachsen Altenburg, in dem Amte Altenburg, an der Wiera, 4 Stunden südlich von Altenburg entfernt gelegen. Auf Streits Atlas heißt es Heyersdorf, auf andern Karten Hoyersdorf. Es ist nach Ziegelheim eingepfarrt.

Hallungen, Halungen, ein Dorf in dem Fürstenthume Sachsen-Gotha, im Bezirk der von Hopfgartenschen adlichen Gerichte, zwischen hohen Bergen, in einem tiefen Thale, am Eichsfelde, 1 Stunde östlich von Treffurt entfernt gelegen. Es hat 35 Häuser, 180 Einwohner und eine Filialkirche von Natza. Unter den Einwohnern giebts einige Raschweber.

Hals, Halß, ein Vorwerk im Königreiche Sachsen, im erzgebirgischen Kreise, im Kreisamte

Freiberg, nahe bei der Stadt Freiberg, an dem Johannisbruche, über welchem eine steinerne Brücke erbaut ist, gelegen. Es gehört schriftsässig dem Rathe zu Freiberg, und hat mit Einschluß der daselbst erbauten Häuser 200 Einwohner. Hier befindet sich die sehr merkwürdige Wasserleitung an der Halsbrücke. Sie heißt jetzt die Altväter-Wasserleitung, und wird zur Zeit nicht gebraucht, aber für Fälle der Zukunft im baulichen Stande erhalten. Sie ruht, wie ein alter römischer Aquädukt, auf mehreren steinernen Bogen, und geht in einer beträchtlichen Höhe von einem Berge zum andern über das Muldenthal. Unten fließt die Mulde hin, und die Straße gehet neben ihr unter der Wasserleitung weg. Neben der Wasserleitung, nur etwas tiefer, führt eine Brücke über die Mulde, die man des Vorwerks Ortes Hals wegen Halsbrücke, und jenen Ort wieder in Bezug auf sie Halsbrücke nennt. In dem Bergflecken Halsbrücke sind seit mehrern Jahren durch die Betriebsamkeit des Steigers Heymann vom neuen Schlackenbäder im Gange, deren man sich sonst häufiger, wie jetzt, bei gichtischen und krampfhaften Zufällen bediente. Kraft des dem Unternehmer ertheilten Privilegiums können Arme unentgeldlich, und die Berg- und Hüttenleute für einen Groschen baden. Der Prof. Lampadius hat das Wasser chemisch untersucht, und bewiesen, daß die Furcht vor arsenikalischen Theilen, welche so viele von dem Gebrauch dieser Bäder abgeschreckt hat, ganz grundlos sey. Man löscht auch die glühenden Schlacken in engen Gefäßen ab, verspündet diese, und schafft so das Schlackenwasser in die Stadt zum Baden.

Halsbach, in Urk. von dem J. 1294 Haslichsbach, Dorf in dem Königr. Sachsen, im erzge-

birgischen Kreise, im Kreisamte Freiberg, ½ Stunde östl. von der Stadt Freiberg, auf der Straße nach Dresden gelegen. Es gehört dem hiesigen amtssässigen, oder Erblehn-Rittergute, und hat 180 Einwohner. Zu dem Rittergute gehören gute Gebäude, eine Ziegelei, eine Schmiede, eine Mahlmühle, Teiche, Brantweinbrennerei, beträchtliche Holzungen, und ein Flächenraum von 1000 Dresdner Scheffeln Land mit guten Thonlagern. Es gehören dazu die auf der Kreuzer Mark erbauten Häuser, und der in dessen Nähe, gegen Norden in einem Gange sich befindende Achatbruch, der Korallenbruch genennt; auch andere gute Steinbrüche. Der Korallenbruch, der aber neuerdings nicht betrieben worden ist, ist eine Lachter und darüber mächtig, und die Gangart besteht aus einem sehr schönen streifigen Achat. Die Streifen liegen Lagenweise und werden von Amethyst, Karneol, Jaspis, Chalcedon, durchsichtigen und undurchsichtigem weißen Quarz umgränzt. In den Drusen findet man Quarz oder Amethystkugeln; und springt ein Stück beim Zerschlagen, nach der Lage der rothen Jaspisstreifen, ab, so hat man auf der einen Fläche eine Menge erhabener rother Halbkugeln, die vielleicht zu der unschicklichen Benennung Korallenachat Gelegenheit gegeben haben. —

Halsbrücke, s. Hals.

Halsbrücker Revier, ein Bergwerksrevier in dem Königreiche Sachsen, im erzgebirg. Kreise, in dem Kreisamte Freiberg, und in der Umgebung dieser Stadt. (s. Freiberg.)

Hambach, auch Hamberg, auf manchen Karten Homberg, ein centbares Gut in dem Fürstenthume Sachs. Coburg-Saalfeld, im Gericht Lauter, hinter Kreidlitz, in einer wüsten Gegend, 1 Stunde nördl. von Coburg entfernt gelegen. Es hat 2 Häuser und 15 Einwohner und gehört unter die Coburg-

schen Stadtgerichte zu Wüsten-Ahorn. Hier ist eine gute Schäferei; der Ort ist nach Seidmannsdorf im Hildburghausischen eingepfarrt.

Hambach, ein Gut in dem Fürstenth. Sachs. Coburg-Saalfeld, im Amte Neustadt an der Heide, bei Oeslau gelegen. Es hat 5 Einwohner, steht unmittelbar unter besagtem Amte, und ist nach Einberg eingepfarrt.

Hambach, ein kleiner Fluß im Fürstenthume Sachsen-Gotha, im Amte Reinhardsbrunn; er entspringt südl. von Finsterbergen, gehet bei diesem Dorfe, bei Engelsbach, bei Schönau und Wipperoda vorbei, und fällt unter Gospiterode in die Leina, nachdem er einige Mühlenwerke in Bewegung gesetzt hat.

Hamma, Hamme, unmittelbares Amtsdorf in dem Fürstenth. Schwarzburg, in dem Rudolstädtschen und Stollbergschen gemeinschaftlichen Amte Heeringen, 2 Stunden nördl. von Sondershausen entfernt gelegen. Es hat 50 Häuser, 210 Einwohner und eine Tochterkirche von Heeringen. —

Hammelhöfe, die; einzelne Häuser im Herz. Sachsen, im Neustädter Kreise, im Amte Weyda, bei dem Dorfe Friedmannsdorf, zu dem sie gehören. —

Hammerfeld, Hammersfeld, ein Dorf in dem Fürstenth. Schwarzburg-Rudolstadt, im Amte Ilm, 1 Stunde südl. von Stadt Ilm entfernt gelegen. Es hat 18 Häuser, 71 Einwohner und ist nach Griesheim eingepfarrt.

Hammer, der; ein Ort in dem Königr. Sachsen, im Meißner Kreise, im Amte Dresden, 2 Stunden westl. von Dresden entfernt gelegen. Er enthält $1\frac{1}{2}$ Hufen, 3 Gärtner und 2 Häusler, gehört schriftf. zu dem Rittergute Klingenberg, und ist nach Kesselsdorf eingepfarrt.

Hammer, der; ein Eisenhammerwerk in dem Großherzogth. Weimar, im Amte Ilmenau, bei der Stadt Ilmenau, an der Scharte gelegen. Er liefert sehr gutes Eisen. s. Ilmenau.

Hammerberg, s. Erzberg.

Hammergüter, die; so nennt man 6 eingegangene Hammerwerke im Königr. Sachsen, im erzgebirgischen Kreise, im Kreisamte Schwarzenberg. Sie sind jetzt bloße, unmittelbar unter dem Amte stehende, Bauergüter, und liegen in und bei dem Dorfe Mitweyda. — Hammergüter nennt man auch mehrere Güter im Amte Pirna, in oder bei den Orten Cratza, Fichte, Kleppisch, Bienhof, Haselberg, Gleisberg, Oberhütte, Neidberg und Reichenstein; denn man bauete sonst in dieser Gegend auf Eisenstein und Kupfer, und hatte deshalb an genannten Orten Hammerwerke; allein wegen Mangel an Brennmaterial sind diese Werke in den neuern Zeiten eingegangen, und die dazu gehörigen Grundstücke mit den darauf haftenden Gerechtigkeiten, die nun Hammergüter heißen, sind in Bauerhöfe verwandelt worden. Man kennt eine Pirna'sche Hammerordnung vom J. 1553, die im J. 1556 verbessert herauskam. —

Hammerhaus, ein Vorwerk im Königreiche Sachsen, im voigtländischen Kreise, im Amte Voigtsberg, bei dem Dorfe Planschwitz, zu dessem Rittergute es gehört, gelegen. — So heißt auch ein einzelner Hof im Amte Plauen, bei dem Dorfe Wernesgrün gelegen und zum Rittergute Sorga gehörig, so wie ein Gut in demselben Amte, welches bei Schwand liegt und dem dasigen Rittergute zustehet.

Hammermühle, die; unter diesem Namen giebt es mehrere Mühlen in Sachsen, als: 1) im Herzogthume Sachsen, im Meißner Kreise, im Amte

Senftenberg, bei dem Dorfe Groß-Koschen; sie hat 2 Gänge; 2) im Herzogth. Sachsen, im Leipziger Kreise, im Amte Düben, an der Wittenberger Straße, zwischen Düben und Tornau, mit Wasser-Mahl-Oel- und Schneidegängen, auch viel Holzung versehen. Sie ist amtsunmittelbar. — 3) im Königr. Sachsen, im erzgebirgischen Kreise, im Amte Nossen, an der Striegnitz, bei dem Dorfe Riechberg gelegen. Sie hat 2 Gänge. — 4) in dem Königr. Sachsen, in dem voigtländischen Kreise, im Amte Voigtsberg, bei Heinersgrün, zu dessem Rittergute sie schriftſ. gehört. Sie hat 2 Gänge. — 5) in gedachtem Kreise, im Amte Plauen, bei der Stadt Lengefeld, zu welcher sie gehört. Sie liegt an der Göltzsch, und hat 2 Gänge. — 6) in demselben Kreise und Amte, bei dem Dorfe Thoßfell gelegen. Sie gehört dem dasigen Rittergute, wird vom Triebfluß getrieben und hat 3 Gänge.

Hammerschmiede, einzelnes Gut in dem Herzogth. Sachsen, im Neustädter Kreise, im Amte Arnshaugk, bei dem Dorfe Kleindembach gelegen, und zu dem Rittergute Oberoppurg gehörig. —

Hammerstadt, Dorf in dem Herzogthume Sachsen, im Görlitzer Hauptkreise der Oberlausitz, am schwarzen Schöpsflusse, 4 Stunden südl. von Muskau, rechts von der Straße nach Görlitz gelegen. Es gehört dem hiesigen Rittergute, und hat mit dem Pertinenzstücke Lindo 4 Rauche. Der Ort ist nach Daubitz eingepfarrt.

Hammerstädt, Hammerstedt, Dorf in dem Großherzogthume Weimar, in dem Amte Capellendorf, 2 Stunden westl. von Jena, links von der Straße nach Weimar. Hier ist ein großherzogl. Kammergut, und unter den Bauergütern sind 10 Freibauern. Es hat 200 Einwohner, eine unter der

Adjunktur Magdala stehende Pfarrkirche und eine Schule.

Hammerteich, der; ein Teich im Königreiche Sachsen, im erzgebirgischen Kreise, im Amte Wiesenburg gelegen. Er ist zum Behufe des Bergbaues angelegt worden. —

Hanberg, Homberg, eine Wüstung in dem Fürstenthume Sachs. Coburg-Meiningen, im Amte Sand, bei dem Dorfe Oepfershausen gelegen, und zu demselben gehörig.

Hanefeld, Dorf in dem Königr. Sachsen, im Meißner Kreise, im Amte Oschatz, 2 Stunden südöstl. von Oschatz entfernt, an der Jahna gelegen. Auf manchen Karten heißt es fälschlich Hahnefeld. Es gehört dem hiesigen Rittergute, welches letztere außerdem noch das Dorf Dösitz besitzt. Dieses Rittergut war ehedem ein zu Stösitz gehöriges Vorwerk, welches aber im vorigen Jahrhunderte davon abkam und als amtssässig behandelt wurde, am 13. April 1769 jedoch die Schriftsässigkeit erlangte. Das Dorf hat 14 Häuser und 42 Einwohner; unter letztern 4 Gärtner, 10 Häusler, mit 84 vollen gangbaren Schocken, 8 Groschen Quatemberbeitrag, 1 Magazin-Hufe und 24 Kühen. Der Ort ist nach Bloswitz eingepfarrt. —

Hanepusch, Hanebusch, jetzt Hasenbusch oder Hasenberg, eine wüste Mark in dem Herzogthume Sachsen, im Meißner Kreise, im Amte Mühlberg, bei der Stadt Mühlberg gelegen, von deren Einwohnern sie benutzt wird. s. Mühlberg.

Hangweg, s. Gespringe.

Hannawald, Hännewald, ein einzelnes Waldhaus in dem Königreiche Sachsen, im voigtländischen Kreise, im Amte Voigtsberg gelegen. Es steht unmittelbar unter dem Amte.

Hannaloh, auch Grünbach genannt. S. letzteres.

Hansgörgenmühle, die; eine Mühle in dem Fürstenth. Schwarzburg Rudolstadt, im Amte Leutenberg, 1 Stunde südl. von Leutenberg, an der Sormitz gelegen.

Hansteinsches Gut, das; einzelnes Gut in dem Herzogth. Sachs. Gotha, im Amte Wachsendorf, bei Neudietendorf gelegen. Es hat Ober- und Erbgerichte.

Harkerode, auch Harzerode, Herkerode, Dorf in dem sächs. Antheile der Grafschaft Mannsfeld, im Amte Arnstein, an der Poststraße von Leipzig nach Braunschweig, 3 Meilen von Eisleben entfernt gelegen. Es gehört dem hiesigen Rittergute, hat eine Filialkirche von Syldau und 62 Häuser. Zu dem Rittergute gehören eine Schäferei, eine Mühle und 6 Diensthäuser. Im Dorfe ist eine Poststation, und nicht weit von demselben liegt das Schloß Arnstein.

Hardisleben, Harsleben, ein Amt in dem Großherzogth. Sachs. Weimar, welches die östlichste Spitze desselben bildet, südl. von dem Amte Weimar, östl. von dem sächs. Amte Eckartsberga, nördlich von ebendemselben und westl. vom Amte Weisensee begränzt wird. Der Lossafluß durchströmt dasselbe; im Norden desselben liegen der Rastenburger Wald und der Hardislebener Forst. Dieses Amt ist, nebst Allstädt und Roßla, das fruchtbarste im Lande. Außer allen Getreidearten erbauen die Einwohner auch Flachs bei Rastenburg und andern Orten. Man gewinnt Gyps, hat treffliche Viehzucht, webt Leinwand, Strümpfe, Tuch und andere Wollenwaaren; fertigt Band, Leder, Potasche, Salpeter und treibt ansehnlichen Handel mit Getreide und Vieh. In dem Bezirke des Amts liegen die Städte Rastenburg und Buttstädt,

und die Dörfer Eßleben, Hardisleben, Großbrembach, Olbersleben, Niederreußen, Mannstädt, Teutleben, die alle unter dem Amte stehen, und dann die adlichen Oerter Guthmannshausen, Nermsdorf und Rohrbach. Der Sitz des Amtes ist zu Hardisleben, und das Personale desselben besteht aus 1 Amtmann, 1 Aktuar, 1 Landrichter und 1 Rentkommissair. —

Hardisleben, Harsleben, Dorf in dem Großherzogth. Sachs. Weimar, im Amte Hardisleben, 1 Stunde nördl. von Buttstädt entfernt, an der Lossa, in einer großen Ebene, deren Hügel aus Gyps bestehen, gelegen. Es hat 131 Häuser und 550 Einwohner. Im Orte ist ein großherzogl. Kammergut, ein Schloß, ein Amthaus, als Sitz des Amtes, ein Beigeleite und der Sitz eines zum Allstädter Departement gehörigen Forstbedienten. Es werden daselbst 1400 Schaafe gehalten. Zu Hardisleben ist auch der Sitz einer zur weimarschen Gener. Superintendentur gehörigen Adjunktur mit 3 Pfarrkirchen in den Dörfern Hardisleben, Manstädt und Teutleben. An der hiesigen Schule lehren ein Cantor und ein Schullehrer. — In einem der nahen Gypsbrüche hat man vor einigen Jahren ein Menschengerippe, mit einem dabei liegenden Streithammer, ausgegraben. —

Harpersdorf, Dorf in der Herrschaft Reuß Gera, im Amte Gera, 2 Stunden westl. von Gera entfernt gelegen. Es hat eine Kirche, eine Schule und zwei Mahlmühlen.

Harra, s. Haara. Es liegt dieses Dorf an einem Bache, welchen man das kleine Harraer Wasser nennt, und welches zwischen Blankenstein und Lobenstein, bei Haara, in die Saale fällt.

Harras, Dorf in dem Herzogth. Sachsen, im Fürstenth. Querfurt, im Amte Heldrungen, ¾ Stunden südl. von Heldrungen, am östl. Ende der Schmücke gelegen. Es gehört dem hiesigen schriftſ.

Rittergute und hat eine unter der Inspektion Heldrungen stehende Pfarrkirche, deren Collator der Rittergutsbesitzer ist. Die Schullehrerstelle wird einstweilen von dem Pastor mit versehen.

Harras, unmittelbares Amtsdorf in dem Fürstenthum Sachs. Hildburghausen, im Amte Hildburghausen, an der Werra, 2 Stunden östl. von Hildburghausen entfernt gelegen. Es hat ein Schloß, eine Pfarrkirche und 33 Häuser. Die hiesigen 21 Bauern haben 4 Pferde, 28 Ochsen, 12 Stiere und steuern terminlich 37 Gülden 14 Gr. — Der Ort ist in einer wenig fruchtbaren Ebene gelegen. In diesem Orte wird ein jährlicher Schweinemarkt Tags vor Philipp Jakobi gehalten, er mag auf einen Sonntag fallen oder nicht.

Harrasmühle, die; eine Mühle im Herzogth. Sachsen, in dem Neustädter Kreise, im Amte Arnshaugk, bei dem Dorfe Laußnitz. Sie liegt am Salzbache, hat 3 Gänge und gehört zu dem Rittergute des Dorfes.

Harraßischer Hof, s. unter Gehofen.

Harstall, eine Wüstung in dem Fürstenthum Sachs. Eisenach, im Amte Creuzburg, bei Mihla, wozu sie gehört. S. Creuzburg.

Harstallscher Hof, s. Burggut.

Hartambergsthal, ein einzelnes Haus im Fürstenth. Sachs. Meiningen, im Amte Wasungen, bei Nieder-Schmalkalden gelegen. Es heißt dieser Hof auch die Winde; er liegt am Fuße eines Berges am Zillbache, nahe bei dem Schwallunger Teiche und hat 6 Einwohner.

Harte, die; ein ansehnlicher Berg im Königr. Sachsen, im Erzgeb. Kreise, im Amte Lauterstein, unfern der Stadt Zöblitz. Von den in diesem Berge befindlichen Serpentinsteinbrüchen s. man Zöblitz.

Hartenfels, der Name des Schlosses zu Torgau. S. Torgau.

Hartenstein, eine der Schönburgschen Herrschaften, welche ehemals unter der Benennung der Niedern Grafschaft Hartenstein einen Theil dieser vor Zeiten weit beträchtlichern Grafschaft bildete. Sie liegt mitten im sächs. Erzgebirge, gränzt gegen Mittag und gegen Morgen an das Kreisamt Schwarzenberg, gegen Morgen auch an das Amt Grünhain und Stollberg, gegen Mitternacht an die Herrschaft Lichtenstein, und gegen Abend theils an das Amt Wiesenburg, theils an die Standesherrschaft Wildenfels. Sie bildet aber kein zusammenhängendes Land, und abgerissene Stücke derselben liegen von ihr getrennt theils nördlich, theils westlich. Antheile der Herrsch. Stein liegen mitten darin zerstreut. Die Mulde und das Schwarzwasser bilden einen Theil der nördlichen Gränze des Landes. Bedeutendere Bäche sind der Zschockner und Thierfelder Bach, die mit der Mulde sich vereinigen, und der Beuthner Bach, welcher in die Chemnitz fließt. Teiche befinden sich bei Beutha, bei Raum, bei Grüna. Berge sind der Zschopenberg, der Krummkieferberg, der Hirschberg, der Hundsberg, die Rothleite, der Heidelberg, der Katzenstein, der Schnepfenberg und der Gemeinberg. Die Waldung der Herrschaft ist von großem Belange, und wird aufs trefflichste bewirthschaftet. Unter den Wäldern bemerken wir den Gräfenwald und Niedergotteswald bei Pfannenstiel, den Obergotteswald, den Grünwald, den Kuhnwald bei Grünhain, den Zündelwald und Beuthenwald bei Hartenstein, den Neudörfler Wald, den Streitwald, den Bärengrund, das Bauerholz, das Thierfelder Holz u. s. w. Der Hartensteiner Wald, einer der vorzüg-

lichsten des Erzgebirges, hat 4200 Dresdner Scheffel Aussaat Flächeninhalt, ist durchgängig gut bewachsen, und wurde besonders seit der Verwaltung des Wildmeisters Hasse außerordentlich schonend und gut bewirthschaftet. Säuren, die Jahrhunderte lang ungenützt lagen, hat derselbe mit Erlen und andern Bäumen bepflanzt, und sich überhaupt als Forstmann bleibende Verdienste um die Nachkommenschaft erworben. In diesem Walde finden sich viele Spuren ehemaligen Bergbaues.

Hinsichtlich der mineralogischen Beschaffenheit des Landes ertheilt uns Herr v. Charpentier folgende Nachrichten: „Von Niederschlema an läuft die Zwickauer Mulde zwischen hohen Thonschiefer-, Hornblendschiefer- und Sienitgebirgen in einem engen Thale, meistens gegen Nordwesten, nach dem eine Stunde abgelegenen Schlosse Stein zu. Von dem dortigen nordöstl. Ufer der Mulde fängt sich ein Thal an, welches sich zwischen Stein und Hartenfels durch östl. hin fortziehet, bis über das Dorf Thierfeld hinauf reicht und über demselben in einer sanft abgeplatteten Anhöhe ausgeht. Von Stein an bis zur Mitte von Thierfeld bestehen die Gebirgsarten an beiden Seiten dieses Thals aus grauem, dünnschieferigen Thonschiefer mit häufigen Nieren von Quarz, dem auch Braun-, Feld- und Eisenspat beigemengt sind. Hier und da zerspaltet sich dieser Schiefer in viereckige Säulen, die etliche Zolle stark und oft bis etliche Schuhe lang sind. Dieser Schiefer ist bisweilen wie ästiges gespaltenes Holz, knorrig gestaltet, so daß seine Blätter auf mancherlei Weise gewunden sind. — Hier und da bestehet auch das Gebirge aus Hornblendschiefer, oder demjenigen, mit Hornblende gemengten, basaltähnlichen, dichten, festen, dunkelschwarzgrauen Gestein, wel-

hes von seinem Klange Klinger, und von seiner Anwendung Pochwacke genannt wird. Der Thon- und Hornblendschiefer setzt von Thierfeld gegen Nordost auf der südl. Seite des Thals weiter fort. In Oberthierfeld findet sich in einem Hohlwege am nordwestl. Abhange des Gebirges ein Lager von rothem Bolus, niederwärts mit Glimmer und Quarzkörnchen vermengt. Höher noch, an der Kuppe des Berges, ragt eine Klippe von schwarzgrünem, rothgestreiftem Serpentin hervor. Bei Zschocken finden sich Flötzlagen. Bei einer Mühle im Zschockener Thale stößt man auf Spuren von Gangbergbau in Thonschiefer auf Quarz mit Eisenglanz. Bei Wildenfels, Grünau und Schönau brechen die mächtigen Lager von fast dichtem Kalkstein, der stets eingemengten Kalkspat und auch deutliche Trochiten enthält. Es ist in diesem Kalkstein nicht nur sehr oft Schiefer eingemengt, sondern es wechseln auch an einigen Orten, wie zu Grüna, oder Kalkgrün, die Lager des Kalksteins mit denen des Schiefers ab. Von dem Marmor, der hier gebrochen wird, sehe man den Art. Grüna. —

In dem oben beschriebenen sogenannten tiefen Thale, zwischen Stein und Hartenstein, findet man in Quarzlagen zwischen den Blättern des Schiefers Zinnober von der schönsten Farbe, doch selten in Stückchen von der Größe einer Erbse. Dies ist der einzige Ort in Sachsen, wo wirklicher Zinnober bricht. Die Entdeckung desselben ist sehr alt, indem desselben schon im J. 1506 erwähnt wird. (S. Observationes de rebus metallicis et nominib. auct. Fabricio. Tigur. 1566.) — Im J. 1739 wurde auf des damaligen Bergrath Henkels Veranlassung Bergbau unter dem Namen Samuelis auf gedachten Zinnoberspuren getrieben.

Im J. 1755 übernahm D. Weidlich, Amtmann in Wieburg, die Grube als Eigenlöhner, und nannte sie Neu Glück; im J. 1756 wurde der Bergrath Gellert bewogen, mit seinem Rathe ihn zu unterstützen; doch hatten alle Bemühungen wenig Erfolg, weil D. Weidlich lieber auf Gold als auf Quecksilber bauen wollte. Eine damalige Probe gab aus 16 Loth eingesprengten Zinnober 2½ Quentchen Quecksilber. Die Sache blieb wieder liegen, bis im J. 1787 einige Versuche auf Kosten der sächs. Regierung zur Untersuchung der hiesigen Gebirge aufs neue gemacht wurden. Das Resultat bestand in folgendem: Aus dem, von Stein nach Hartenstein zu sich erstreckenden, Thale geht in das Gebirge des Tiefthals hinein, gegen Südosten zu eine Schlucht, der Reitgraben genannt. In dieser Schlucht befindet sich das Mundloch eines alten Stollns, des Lämmerstollns. Dieser soll noch vor 40 Jahren gangbar gewesen seyn; auf der Halde desselben findet man jetzt aber nur Quarz und Thonschiefer. Höher hinauf im Tiefthale liegt am nördl. Fuße des Gebirges das Mundloch des Heynitzstolln's, in welchem man aber auch nur Quarz und Letten fand; noch 70 Lachter weiter hinauf kommt man zu dem sogenannten Weidlichstolln, der theils auf Gängen, theils im Quergestein, theils auf einer Gebirgslage getrieben worden ist. Dieses Gebirgslager, welches unter dem Namen Oppelgang in Lehen genommen worden ist, ist ¼ Lachter mächtig, und besteht aus Thonschiefer, der theils in Talk-, theils in Chloritschiefer übergehet und zart eingesprengten Eisenglanz enthält; in dem Quarz, der zwischen den Schichten dieses Schiefers liegt, hat sich etwas eingesprengter Zinnober spüren lassen. Häufigere Spuren von Zinnober findet man aber in dem Beständigen Glückstolln, welcher noch 90 Lachter

in diesem Theile weiter hinauf gelegen ist. Auf einem stehenden Gange kommt ein alter Preßbau von Tage herein, in welchem die Alten ihre meisten Zinnoberbrüche hatten; jetzt spürt man von denselben fast nichts mehr. Die wichtigsten Zinnoberanbrüche finden sich auf dem sogenannten Neuglücker Gange. Dies ist ein Thonschieferlager, das man von Tage herein mit einem 20 Lachter tiefen Schacht bis auf den Stolln durchsunken hat. Er ist abwechselnd 3 bis 12 Zoll mächtig, und bestehet aus Thonschiefer. Der Zinnober ist hier fast immer in Quarz eingesprengt und nur selten auf dem Schiefer angeflogen gewesen. Es scheint von Tage herein, bis zu einer Teufe von 6 Lachtern, ununterbrochener Zinnober gebrochen zu seyn; tiefer aber nicht. — Von diesem Thonschiefer mit Quarz und Zinnober, welcher in Stücke von der Größe einer Wallnuß zerschlagen und dergestalt ausgesucht wurde, daß an jedem Stücke wenigstens etwas Zinnober sichtbar war, hat der halbe Zentner $1\frac{3}{4}$ Loth Quecksilber gegeben. Durch eine zweckmäßige Aufbereitung könnte der hiesige Zinnober allerdings mehr konzentrirt werden. Man hat aus 20 Zentnern Thonschiefer mit Quarz und äußerst wenig eingesprengtem Zinnober vom Neuglücker Lager, durch Naßpochen und Waschen auf dem Stoßheerde 56 Pfunde röschen und 78 Pfunde zähen Schlich aufbereitet, von welchem ersterer $13\frac{1}{2}$, letzterer $8\frac{1}{2}$ Loth reines Quecksilber auf den Zentner gab. In Absicht für die Amalgamation in Freiberg das nöthige Quecksilber hier gewinnen zu können, trieb man aufs neue, 9 Quartale lang, neue Versuche, die aber der Erwartung durchaus nicht entsprochen haben. —

Der Ackerbau ist im Hartensteinschen, gegen das höhere Gebirge genommen, sehr gut, die Viehzucht aber noch besser. Ein großer Theil der Einwohner lebt aber von Holzarbeiten, den Handwerken und dem

Fabrikwesen. Bei Unterpfannenstiel ist ein Blaufarbenwerk, bei Affalter giebt es viele Tafel-Schieferbrüche, bei Grüna Marmorbrüche. Leinene Waaren werden in großer Menge zu Mülsen St. Nicolai, und zu Mülsen St. Jakob, wo man auch Baumwollenspinnmaschinen findet, und zu Hartenstein fabrizirt. Es giebt auch Wollenweber, Strumpfstricker, Spitzenklöppler, Nagelschmiede, Löffelplattenschmiede und andere. — Eine schöne Papiermühle befand sich bei Niederlößnitz; sie brannte aber vor einigen Jahren ab und ist seitdem nicht im Gange.

Hartenstein ist eine Standes- und sogenannte Rezeß-Herrschaft, und bestehet aus dem kleinern Theile der alten Grafschaft Hartenstein. Diese letztere gehörte vormals (im 13. und 14. Jahrhundert) den Burggrafen zu Meißen. Es gehörten zu derselben auch Crotendorf, Scheibenberg, Elterlein, Wiesenthal, die ganze Herrschaft Stein, und, allem Anschein nach, auch die Herrschaft Wildenfels. Burggraf Heinrich (von Meißen) verkaufte sie aber im J. 1406 wiederkäuflich (oder verpfändete sie) an Veit von Schönburg auf 8 Jahre. Da die Wiedereinlösung nicht erfolgte, so wurde die Grafschaft, nach völliger Abtretung, von dem Kaiser Sigismund, bei Gelegenheit der Costnitzer Kirchenversammlung, dem Veit von Schönburg in Lehen gereicht, und die Lehen auch in den Jahren 1423 und 1431 erneuert. Zwar machte der folgende Burggraf Heinrich der Aeltere von Plauen, wieder Ansprüche darauf, die er aber seiner Tochter, als Veit v. Schönburg sie heirathete, im J. 1439 als Aussteuer mitgab. In dem J. 1456 wurden Veit und Friedrich von Schönburg mit der Reichslehen über Hartenstein an Kurfürst Friedrich zu Sachsen als ein Reichsafterlehen abgegeben. Hierdurch war also

diese Grafschaft ganz an das Haus Schönburg gekommen, bei welchem sie auch bis zum J. 1559 unzertrennt verblieb. Im J. 1534 war sie an die obere Schönburgische Linie gefallen. Im J. 1559 verkauften Hugo und Wolf v. Schönburg den obern Theil der Herrschaft, der bis Böhmen sich erstreckte, und außer vielen Oertern und Waldungen auch 17 Hammerwerke enthielt, an Kurfürst August v. Sachsen für 146,000 Gülden meißnisch, welcher diese Acquisition des Bergbaues wegen wünschte. Der Kurfürst zwang die Besitzer gleichsam zu diesem Kaufe, und aus dem Kaufbriefe selbst ersieht man, wie ungern sie den Verkauf eingingen. Sie bemüheten sich, den Kurfürsten drei Jahre hindurch mit Vorstellungen hinzuhalten, aber endlich mußten sie doch nachgeben. Im J. 1701 kam abermals ein Stück der Grafschaft weg und an die Herrschaft Stein. — Der nun übrig gebliebene Theil hat den Namen der Niedern Grafschaft behalten. Dieser fiel im J. 1701, nach dem Tode Otto Ludwigs an dessen Sohn, Graf Georg Albert. Der letztere starb schon im Jahr 1716, und hatte seinen einzigen Sohn, Grafen Friedrich Albert, zum Nachfolger, welcher bis zum Jahr 1786 regierte, nach dessem in diesem Jahre erfolgten Kinderlosen Absterben seinem nächsten Lehens-Vetter, Grafen Otto Karl Friedrich, der in den Fürstenstand erhoben wurde, diese niedere Grafschaft erb- und eigenthümlich zufiel.

Die jetzige Standesherrschaft Hartenstein enthält nur noch 1 Stadt, 8 Dörfer, 7 Dorfantheile und gegen 8000 Einwohner, in etwa 1000 Häusern. Sämmtliche Einwohner stehen unter dem in der Stadt Hartenstein befindlichem Amte. Die ganzen Dorfschaften sind: Beutha, Mülsen St. Niclas, Mülsen St. Jakob, Ober-

Affalter, Nieder Affalter, Pfannenstiel, Grüna (Kalkgrün), Oberhaselau, Raum und Thierfeld; die Dorfantheile aber: Alberoda, Härtensdorf, Lenkersdorf, Niederlößnitz, Oelsnitz und Zschocken, welches in Ober- und Nieder-Zschocken eingetheilt wird. — Die jährl. Einkünfte dieser Herrschaft sollen, mit Ausschluß des Ritterguts Neudörfel, gegen 7000 Thaler betragen. Man vergl. den Art. Schönburg.

Karten: S. den Art. Schönburg.

Schriften: 1) Schönburgische Kalender-Nachrichten vom J. 1796, eine Urkunde Veits v. Schönburg, vom J. 1406 enthaltend. 2) Lünig's deutsches Reichsarchiv. VII. Abth. VI. No. 174 und 176. Die Ueberlassungsurkunde Veits enthaltend. 3) Kreysig's Beiträge zur Historie der sächs. Lande. II. XXII. 3) über die Verheirathung Veits mit der Tochter des meißnischen Burggrafens Heinrich des Aeltern v. Plauen. — 4) Die Herrschaft oder niedere Grafsch. Hartenstein. S. Topographie von Schönburg, gr. 8. 1802. S. 14 — 16. — Uebrigens schlage man unter der Literatur des Artikels Schönburg nach.

Härtenstein, Stadt in dem Erzgebirgischen Kreise, in der Standesherrschaft und im Amte Schönburg Hartenstein, auf der rechten Seite der Zwickauer Mulde, in und an einem nach derselben auslaufenden Thale, 3 Stunden südöstl. von Zwickau entfernt gelegen. Sie hat 187 Häuser und gegen 1100 Einwohner.

Vor Zeiten war dieser kleine Ort unstreitig die Haupt- und Residenzstadt der ganzen obern und niedern Grafschaft Hartenstein, und das dabei auf einem Berge liegende Schloß war als Residenzschloß schon in den frühesten Jahrhunderten bekannt. Auch

jetzt noch residiren auf demselben die Grafen von Schönburg Hartenstein. Unter dem Schloßberge ist die Stadt erbaut, welche sich nordwestlich an einer Anhöhe hinauf erstreckt. Im Schlosse befindet sich eine schöne Hofkapelle (s. unten) und auf demselben hielten sich auch die alten Burggrafen von Meissen auf. Hieher wurden auch die von Kunz von Kaufungen entführten sächs. Prinzen nach ihrer Befreiung gebracht, und hielten bei Veit von Schönburg ihr erstes Nachtlager. Auf dem Schlosse befindet sich auch unter andern eine schöne Bibel, von Hans Luft zu Wittenberg, im Jahr 1562 gedruckt. Sie ist mit herrlichen Gemälden berühmter Künstler geziert. —

Die Stadtkirche zu Hartenstein ist ein altes, aber von Zeit zu Zeit erneuertes und zweckmäßiger eingerichtetes Gebäude, und hieß vor der Reformation die Frauenkirche. In der dasigen gräfl. Familiengruft ruhen mehrere Grafen von Schönburg. Im J. 1565 wurde sie erneuert und 1588 noch bedeutender ausgebessert. Hugo II gab den größten Theil der Baukosten her. Es gehörten Zinsen von Alberode und Affalter zu derselben, die seit der Reformation an den hiesigen Pastor bezahlt werden. Außerdem ist auch, wie oben bemerkt, eine Kapelle auf dem Schlosse vorhanden, welche Otto Ludwig im J. 1696 aus einer alten Rüstkammer hat erbauen lassen. Er nannte sie, aus Liebe zu seiner Gemalin, Sophienkirche. Am 25. Mai gedachten Jahres wurde sie durch den Waldenburgschen Superintendent Stolze eingeweiht. An der Stadtkirche steht ein Pastor, welcher zugleich in der Schloßkapelle den Gottesdienst verrichtet, und aus diesem Grunde den Titel eines Hofpredigers führt, auch zugleich Pastor in dem nahgelegenen Dorfe Thierfeld ist,

wo er auch wohnt. Ein Diakon, so wie der Cantor und Kirchner, wohnen in der Stadt. In den Jahren 1496 und 1535 waren die Pfarrer in Thierfeld zugleich Amtleute in Hartenstein; der erste lutherische Prediger war Andreas Wagner im J. 1539. Thierfeld wird als Filial von Hartenstein betrachtet; beide Kirchen stehen unter der Inspektion Waldenburg, die Collatur hat die Landesherrschaft. An der Schule lehrt der hiesige Cantor; ein neuer Schullehrer wurde im Jahr 1459 gesetzt. Der Pastor ist zugleich geistlicher Kirchen- und Schuleninspektor der Herrschaft. Weil der Diakon und Cantor auch die gottesdienstlichen Verrichtungen in der Schloßkapelle mit haben, so führen sie auch das Prädikat Hofdiakonus und Hof-Cantor, überdies ist mit dem Cantor- auch der Gerichtsschreiberdienst des Orts verbunden. — Der Rath des Orts ist amtssässig, und besteht aus einem Stadtrichter und zwei Beisitzern. Der Sitz des Amtes ist auf dem Schlosse. —

Die Einwohner treiben, außer Ackerbau und Viehzucht, stark Leinenweberei und Strumpfwirkerei. Obgleich der Boden bergig, kalt und zum Ackerbau nicht recht tauglich ist, so gab er doch schon im J. 1803 das neunte Korn. Man hat auch Bierbrauerei, und schon im Jahr 1536 war ein eigenes Malzhaus vorhanden; im J. 1684 erhielt die hiesige brauende Bürgerschaft ein ausschließendes Privilegium. Ehedem gab es hier viele Wollenweber. Schon am 3. April 1650 haben die hiesigen Zeugmacher ihren Innungsbrief erhalten; erst im J. 1685 erhielten die hiesigen Tuchmacher und Tuchscheerer ihren Innungsbrief. Uebrigens hat die Stadt auch einen Wochenmarkt und drei Jahrmärkte; den Wochenmarkt erhielt sie im J. 1607, den ersten

ahrmarkt (nach Kreuzerhöhung) im J. 1564, den veiten (nach Exaudi) im J. 1645 und den dritten Montags nach Simon Judä), mit Einschluß eines iehmarktes im J. 1685. Wöchentlich gehet zwei Mal eine reitende Post zwischen Schneeberg und hemnitz hier durch.

Die Stadt Hartenstein wurde im J. 1613 durch ie Pest, und am 26. Sept. 1624 durch Feuer, wel=es 27 Häuser in Asche legte, heimgesucht. Auch er dreißigjährige Krieg brachte ihr große Verluste. iterarisch merkwürdig ist sie als der Geburtsort des iederdichters Paul Flemming, dessen Vater ier zuerst Schullehrer und dann Diakonus war. — ahe bei der Stadt liegt die wüste Mark Schot=endorf, die man jetzt die Sauwiesen heißt; ann ein herrschaftl. Vorwerk und eine Schäferei, so ie ein Forst= oder Jägerhaus, und der Gasthof zum hwarzen Adler. Unter den Merkwürdigkeiten der egend bemerken wir blos die bekannte Prinzen=öhle oder Teufelskluft. (S. Prinzen=öhle.)

Literatur: 1) Merkwürdigkeiten von Harten=ein. (S. Oesfelds Beschreibung von Lößnitz, . II. S. 211 — 21. in 4.) 2) Prospekt von artenstein; gest. von C. Schule; ein Quartblatt. 1811.)

Harth, Haarth, unmittelbares Amtsdorf n Fürstenth. Cob. Saalfeld, im Amte Coburg, hoch, einer angenehmen Gegend, $\frac{1}{2}$ Stunde südwestl. on Coburg entfernt gelegen. Es gehört als Lehen m Klosterhofe Tambach, hat fruchtbare Felder, höne Holzung, 14 Häuser und 102 Einwohner. nter letztern sind mehrere Handwerker, welche mit en zu Großbergen gleiche Verbindlichkeiten haben. er Ort ist nach Scherneck eingepfarrt.

Harth, Haart, die; ein großer Wald im Herzogth. Sachsen, im Stifte Merseburg, im Amte Lützen, bei der Stadt Zwenkau. Er liegt nordöstl. von der Stadt, zwischen dem Floßgraben und der Gössel, und bestehet aus Laubholzung. Man findet in demselben etwas Wildpret und stehet unter der Aufsicht des Oberförsters zu Zwenkau.

Hartha, Harta, kleine amtsf. Stadt in dem Königr. Sachsen, im Leipz. Kreise, im Amte Rochlitz, zwischen Kolditz und Waldheim, 1 Stunde nordwestnördl. von Waldheim entfernt, an der Poststraße von Dresden nach Leipzig gelegen. Der Ort kommt als Stadt zuerst im J. 1407 unter dem Namen: die Hart, vor. Bis zum J. 1588 gehörte er zur Herrschaft Kriebenstein. (s. letztere.) In genanntem Jahre kam die Stadt zum Amte Rochlitz, welchem die Obergerichte, dem Stadtrath aber seit 1663 die Erbgerichte pachtweis (jährlich für 16 Thaler) zustehen. Die Stadt ist folglich amtssässig, aber dabei landtagsfähig. In dem dreißigjährigen Kriege brannte Hartha ganz ab.

Im J. 1697 bestand diese Stadt aus 107 bewohnten, 33 unbewohnten Häusern, 107 angesessenen, 11 unangesessenen Bürgern, in allem, ohne Kinder, aus 409 Einwohnern, darunter 12 Brauer, 2 Bäcker, 3 Fleischer, 50 Leinweber und 20 andere Handwerker waren. Sie braueten jährlich 96 Faß Bier, besaßen 10 Pferde, 88 Kühe, 26 Ziegen, 140 Schaafe und 196 Scheffel Aussaat. Die Häuser hatten 1152½ Schocke, die liegenden Gründe nur 49 Schocke. — Im J. 1779 lebten hier in 263 Familien 629 erwachsene Menschen, mit 106 Kühen und 10 Schaafen. Sie besitzen 32½ Hufen, 1310 volle gangbare Schocke und 13 Thlr. 22 Gr. Quatemberbeitrag. Im J. 1801 war die Zahl der Häuser auf 177, im J. 1806 auf 214, die der Einwoh-

er in ersterm auf 1150, im letztern Jahre auf 1230 estiegen.

Die Einwohner haben im Ganzen die bei Ge- ngswalde angegebenen Erwerbsquellen. Un- r den Handwerkern, die 220 Meister stark sind, iebt es 160 Zeug- und Leinweber. Schon im sechs- hnten Jahrhunderte blühete hier die Zeugmanu- aktur so, daß fast in jedem Hause ein Weber steck- , und viele davon reich wurden. Die hiesigen lei- enen Waaren werden zu Mitweida gebleicht. m meisten fertigt man hier Barchent. Es wur- :n dessen im J. 1788 über 6000, im J. 1806 ge- :n 8200 Stücke geliefert; nebenbei fertigt man jähr- h etwa 100 Stück Schötter und Leinwand, auch was Strümpfe. Auf 53 brauberechtigten Häusern ıd $92\frac{1}{2}$ Biere (oder Gebräude) und die Einwohner eiben auch Ackerbau und Viehzucht. Bei der Stadt eine Mühle und ein Beigeleite von Rochlitz. ie beiden hiesigen Jahrmärkte fallen 1) Mon- gs nach Cantate, und 2) Montags nach Galli. —

Die hiesige Kirche und Schule stehen unter r Inspektion Waldheim, und die Stellen besetzt s Oberkonsistorium. An der Kirche sind ein Pastor ıd ein Diakon angestellt; an der Schule lehren ein ıntor als Knabenlehrer, und ein Mädchenlehrer, r zugleich Organist und Kirchner ist. Die hiesige rche kommt schon im 11ten Jahrhunderte vor. In :selben liegt Bischoff Benno's Suffragan, Diet- ch, begraben, der im Jahr 1076 auf einer Reise r verstorben war. Unter dem Thurm gab es noch J. 1739 eine sogenannte Dietrichskammer. :r hiesige Pastor ist Lehnherr von zwei Gütern in chzenhain und von einem Gute in Stein. Einge- ırrt in die hiesige Kirche sind: Saalbach, tein, das Vorwerk Stein, Flemmingen,

Dietenhain nebst der Mühle, Richzenhain, und Aschershain.

Hartha, unmittelbares Amtsdorf in dem Königreich Sachsen, im Erzgebirg. Kreise, im Amte Gryllenburg, bei Vördergersdorf, ¾ Stunden westl. von Tharand entfernt gelegen. Es hat 14 Häuser und unter den Einwohnern 10 Gärtner und 4 Häusler mit 3 Marschhufen. Der Ort ist nach Vörder-Gersdorf eingepfarrt. Bei demselben giebt es zwei ansehnliche Garnbleichen und gute Steinbrüche, letztere auf und an dem Landberge, am Rande des Tharander Waldes. In dem Landberge ist ein Loch, wahrscheinlich der Krater eines vor langer Zeit ausgebrannten Vulkans, in welches von beiden Seiten her mehr als 500 Schritt lange und eine Elle tiefe Gräben geleitet worden sind. Alles Wasser, welches bei den stärksten Regengüssen fällt, wird von diesen Gräben, die am ganzen Abhange des Bergs hingezogen sind, aufgefangen und diesem Loche zugeführt, welches denn oft eine Wassersäule von mehr als zwei Ellen im Durchschnitte verschlingt, und nie voll wird. Gleichwohl hat man bis jetzt noch nicht entdeckt, wo etwa diese große Wassermasse an dem bis Borsdorf und Grumbach sanft ablaufenden Fuße besagten Berges wieder hervorkäme. Die Höhe des Berges, rückwärts im Holze, wo die Cultur der Oberfläche noch keine andere Gestalt gegeben hat, ist mit lauter Basaltwacken überdeckt, unter der Dammerde aber liegt Sandstein.

Hartha, ein Dorf in dem Königr. Sachsen, in dem Erzgeb. Kreise, im Amte Augustenburg, bei Memmendorf, 3 Stunden westl. von Freiberg, an dem Holze, die Harth, gelegen. Es gehört schriftsässig zu dem Rittergut Börnichen, hat 25 Häuser und eine Mühle, und unter den Einwohnern 14 ganze, 2 halbe Hüfner, 5 Gärtner und 3 Häusler.

Hartha, Harthau, unmittelbares Amtsdorf in dem Königreiche Sachsen, im erzgebirgischen Kreise, im Amte Chemnitz, am Wurschnitzbache, 1 Stunde südl. von Chemnitz entfernt gelegen. Unterhalb diesem Dorfe vereinigt sich die Wurschnitz mit der Zwönitz, und nimmt den Namen der Chemnitz an. Das Dorf hat eine Pfarrkirche und Schule, ein Lehengericht, zwei Mühlen mit 5 Gängen, an 60 Häuser und 400 Einwohner. Unter letztern sind 12 Bauern mit 10½ Magazinhufen. Die hiesige Kirche stehet unter der Inspektion Chemnitz, und die Wolkensteiner Amtsdörfer Berbisdorf und Eibenberg sind hieher eingepfarrt. Die Collatur hat das Oberkonsistorium.

Zu Hartha befindet sich in einem romantischen Thale an der Würschnitz die große Spinnmühle der Gebrüder Bernhard, welche am Ende des 18ten Jahrhunderts unter großen Anstrengungen der Besitzer gegründet, und wegen der großen dabei obwaltenden Schwierigkeiten erst im J. 1802 vollendet wurde, späterhin aber zu einem Grade der Vollkommenheit gediehen ist, auf welcher sie den engl. Mühlen dieser Art durchaus nichts nachgiebt. Die Direktion bei Anlage der Maschiene führte Karl Friedrich Bernhard selbst und widerlegte dadurch am sprechendsten das eingewurzelte Vorurtheil, daß Industrieanlagen von Bedeutung nur durch Ausländer glücklich eingerichtet werden können. Dabei dirigirten die Unternehmer das Werk immer selbst, und verschaften sich, neben vielen andern Vortheilen, auch den, daß sie nicht Sklaven fremden Einflusses waren. — In dem großen neu und massiv angelegten Hauptgebäude wurden, mit Einschluß des Erdgeschosses, fünf große Säle förmlich zum Maschienenwesen eingerichtet, und seit dem Sommer 1803 ist noch ein Gebäude erbaut worden, welches zum Theil zur Wohnung

des in Hartha wohnenden Direktors bestimmt ist. Bereits im J. 1804 waren 36 Spinnmaschienen im Gange, jede zu 204 Spindeln (also 7304 Spindeln) 24 Krempel-, mehrere Streck- und 11 Vorspinnmaschienen von verschiedener Benennung, mit einer großen Zahl von Weifen und Vorspinnspulen vorhanden. Seitdem wurde aber das ganze Maschienenwesen noch sehr erweitert, und das damals aus 200 bestehende Arbeitspersonale noch um vieles vermehrt. Man lieferte damals nur Mule Twist, welche Sorte des engl. Garns in Sachsen und Deutschland am häufigsten gesucht wurde. Die gangbaren Maschienen lieferten jährlich 70 bis 80,000 Pfunde Garn von No. 40 bis 80. Das hiesige Garn wurde schon damals wegen seiner Gleichheit im Faden und der richtigen Weife, von den Fabrikanten sehr gesucht und deshalb selbst der engl. Sorte vorgezogen. Auch hier wird, wie bei der unter dem Art. Chemnitz beschriebenen Wöhlerschen Maschiene, die rohe westindische Baumwolle erst geschlagen, gereiniget und locker gezupft, dann gekrempelt, auf mehrern Vorspinnmaschienen vorgesponnen, zuletzt aber auf den eigentlichen Spinnmaschienen zu bald stärkeren, bald feineren Fäden, nach Beschaffenheit der Wolle, versponnen. Das Ganze treibt ein einziges großes Wasserrad, an welchem ein von Eisen gegossenes konisches Kammrad mit eiserner Welle befestiget ist, das eine zweite stehende eiserne Welle in Bewegung setzt. Alle Maschienen werden durch das Wasser in Bewegung gesetzt, arbeiten also selbst, und die Arbeiter haben also blos das Materiale zuzulangen und das Verarbeitete zu ordnen oder wegzunehmen. Das ganze sehr große Werk ist in seinen Theilen so gut und fest gearbeitet, daß an demselben weit seltner, als man denken sollte, etwas schadhaft wird. Die sanf-

e, gleichförmige Bewegung aller Maschienen, die unbegränzte Genauigkeit und Regelmäßigkeit, nach welchen alles eingerichtet ist, und womit das ganze Werk betrieben wird, erregt die größte Verwunderung. Auch hier giebt es, wie in andern Anstalten dieser Art, besonders der Wöhlerschen, im Erdgeschoß eine Menge eiserner Drehbänke, Schneide-, Cylinder- und anderer Maschienen, welche das Wasser ebenfalls in Bewegung setzt, und woran beständig viele Schlosser, Eisendreher, Messing- und Stahlarbeiter, Schmiede und Drechsler arbeiten, weil die Unternehmer auf die höchstmöglichste Vermehrung der Spinnerei immer bedacht sind. — Die Arbeiter bei dieser Maschiene sind zur Geheimhaltung des Maschienenwesens eidlich verpflichtet, und auf bestimmte, mehrjährige Kontrakte angenommen. Ohne Vorwissen des Justizbeamten durften in den erstern Zeiten die Spinnmühlen keinem Fremden gezeigt werden.

Hartha, Harthau, Dorf im Königreiche Sachsen, im erzgebirgischen Kreise, im Amte Zwickau, 2 Stunden nördlich von Zwickau entfernt, links von der Straße nach Leipzig gelegen. Es gehört dem größern Theile nach schriftſ. zu dem Rittergute Lauterbach, zum Theil auch zum Rittergute Gabenz. In diesem Dorfe wird sehr vieles und gutes Beuteltuch verfertigt.

Hartha, Schlotterhartha, Dorf in dem erzgebirgischen Kreise des Königreichs Sachsen, in der Herrschaft Schönburg-Wechselburg, im Amte Wechselburg, an der Mulde, ½ Stunde südl. von Wechselburg entfernt gelegen. Es hat 90 Einwohner und eine Mühle am Wünschbache. Der Ort ist nach Wechselburg eingepfarrt.

Hartha, Hart, Dorf in dem erzgebirgischen Kreise des Königreichs Sachsen, in der Herrschaft

Schönburg=Remissau, im Amte Remissau, $1\frac{1}{2}$ Stunde westl. von der Stadt Waldenburg entfernt gelegen. Es hat, mit Einschluß von Jeßnitz, 86 Einwohner. —

Hartha, Dorf in dem Herzogthume Sachsen, im Queiskreise der Oberlausitz, am Queis, nicht weit von Marglissa, 1 Stunde südl. von Greifenberg in Schlesien entfernt gelegen. Es gehört dem hiesigen Rittergute, welches außerdem die Dörfer Goldbach, Scholzendorf und Carlsberg besitzt. Die Einwohner sind nach Oberwiesa eingepfarrt.

Hartha, Harda, Dorf in dem Fürstenthume Sachsen=Altenburg, im Amte Altenburg, 3 Stunden nördl. von Ronneburg entfernt gelegen. Es hat 21 Häuser, 1 Schenke, und unter den Einwohnern 7 Anspänner und 14 Handbauern mit 14 Pferden, 235 Scheffel Feld, $12\frac{1}{2}$ Fuder Wieswachs, $11\frac{1}{4}$ Scheffel Holz und 125 Gülden 14 Gr. Steuern. Es ist nach Lumpzig eingepfarrt.

Hartha, die Harte, kleiner Bach im Königreiche Sachsen, im erzgebirgischen Kreise, im Amte Chemnitz; er fließt bei dieser Stadt in den Chemnitzfluß.

Harthau, Hartha, Dorf in dem Königr. Sachsen, im Meißner Kreise, im Amte Stolpen, 1 Stunde westl. von Bischoffswerda, auf der Straße nach Dresden gelegen. Es wird in Groß=Harthau und Klein=Harthau, die nicht fern von einander liegen, eingetheilt und gehört dem hiesigen altschrifts. Rittergute, welches auch das Dorf Goldbach besitzt. Harthau ist ein sehr altes Dorf und kommt bereits in Urk. vom J. 1228 vor. Es hat mit Goldbach zusammen $26\frac{1}{6}$ Hufen und eine Tochterkirche von Schmiedefeld. Bei diesem Dorfe wird starker Gartenbau getrieben.

Harthau, Hartau, Dorf in dem Königr. Sachsen, in der Oberlausitz, im Görlitzer Hauptkreise, ½ Stunde südl. von Zittau, an der böhmischen Gränze gelegen. Es gehört dem Stadtrathe zu Zittau und ist auch in die dasige Hauptkirche eingepfarrt. In diesem Dorfe giebt es viel Leinweber, welche für Zittau Schockleinwand, besonders aber viel Beuteltuch, welches letztere hier eine Art von Packtuch oder Packleinen ist. Ein hiesiger Leinweber, Daniel Presky, erlernte diese Art Weberei in Ungarn und gründete sie dann hier mit Hülfe des Schulmeisters. — Der Ort liegt an der Neiße.

Hartmannsbach, s. Oberhartmannsbach und Niederhartmannsbach.

Hartmannsbühl, ein Berg im Königreiche Sachsen, im voigtländischen Kreise, im Amte Plauen, bei dem Dorfe Christgrün, unfern des Kuhbergs gelegen.

Hartmannsdorf, ein Vorwerk im Herzogth. Sachsen, im Wittenberger Kreise, im Amte Schweinitz, bei dem Dorfe Ahlsdorf. Es ist auf einer bis zum J. 1617 wüste gelegenen Dorfstätte angelegt worden und gehört jetzt schriftf. zu dem Rittergute Haus-Ahlsdorf.

Hartmannsdorf, Dorf in dem Königreiche Sachsen, im Leipziger Kreise und Kreisamte Leipzig, Stunden südl. von Leipzig entfernt, am Mühlgraben gelegen. Es gehört schriftf. zu dem nahen Rittergute Knauthain, hat 29 Häuser und 175 Einwohner, unter denen 25 Bauern mit 8 Hufen und 4 Häusler sind, und ist nach Knauthain eingepfarrt. (Br.)

Hartmannsdorf, in der Volkssprache Harmsdorf, ein Dorf in dem Königreiche Sachsen, im Leipziger Kreise, im Amte Borna, ¾ Stunden westl. von Borna, auf der rechten Seite der Pleiße, am Abhange einer Anhöhe gelegen. Es zählt, mit

Einschluß der Mühle, 17 Feldgüter, von denen aber zwei, seit den Bränden, die den Ort betroffen haben, noch unaufgebaut liegen. Die Einwohnerzahl beträgt 100. Ackerbau und Viehzucht sind der Einwohner einziger Nahrungszweig; sie sind nach Görnitz eingepfarrt. — Hartmannsdorf gehört schriftſ. zu dem Rittergute Großhermsdorf, hat 19¼ Hufen, 16 Pferde, 100 Kühe und 60 Schaafe. Es zeichnet sich, nachdem es neu erbauet aus zwei großen Bränden hervorging, als eins der schönsten Dörfer dasiger Gegend aus. Vor alten Zeiten muß der hiesige Boden ganz mit Waldung bedeckt gewesen sein. Noch vor 3 Jahren fand man bei Ausgrabung eines Brunnens in einer Tiefe von 30 Ellen einen horizontalliegenden Baum von ziemlicher Stärke. — Die Mühle an der Pleiße hat zwei Mahlgänge.

Hartmannsdorf, Kleinhartmannsdorf, unmittelbares Amtsdorf in dem Königreiche Sachsen, im erzgebirg. Kreise, im Amte Frauenstein, auf ebenen Boden zwischen Friedersdorf und Frauenstein, 1 Stunde nördl. von letzterm entfernt, am Bobritzschbache gelegen. Es hat 66 Häuser, eine Mühle von zwei Gängen, eine Pfarrkirche und Schule, die unterm Oberkonsistorio und der Insp. Freiberg stehen, ein Beigeleite von Frauenstein und 425 Einwohner. Zu dem Dorfe gehören die Fluren eines im Hussitenkriege verwüsteten, nach der Weisseritz hinabgelegenen Dorfes, Haselborn genennt; mit Einschluß derselben hat es 31¼ Spann- und Magazin- und 35¼ Marschhufen, so wie 4242 Steuerschocke.

Hartmannsdorf, unmittelbares Amtsdorf im Königreiche Sachsen, im erzgebirgischen Kreise, im Amte Wiesenburg, gleich unter Bärwalde in einem Thale, am Kirchberger Bache, 1 Stunde

südl. von Kirchberg entfernt gelegen. Es hat eine Filialkirche von Kirchberg, eine eigene Schule, an welcher ein Cantor lehrt, ein königl. Forsthaus für den Oberförster des Wiesenburger Forstes, einen Zainhammer, drei Mahlmühlen mit 4 Gängen und eine Papiermühle. Die Einwohnerzahl beträgt 740. Hieher gehört auch das nicht weit davon gelegene Freigut Jahnsgrün.

Hartmannsdorf, ein Dorf im Königreiche Sachsen, in dem erzgebirgischen Kreise, im Amte Zwickau, unter dem es unmittelbar stehet, 2 Stunden nordwestl. von Zwickau, links von der Straße nach Crimmitzschau gelegen. Es hat 20 Häuser mit 120 Einwohnern und ist nach Königswalde eingepfarrt. Dieses Dorf besaßen im 13ten Jahrhundert die Voigte von Plauen und hatten es, nebst Königswalde, von dem Landgrafen in Thüringen zur Lehen, überließen es aber im J. 1273 mit allem Zugehör an das Kloster Grünhain.

Hartmannsdorf, s. Härtensdorf.

Hartmannsdorf, unmittelbares Amtsdorf in dem erzgebirgischen Kreise des Königreichs Sachsen, in der Herrschaft Schönburg=Penig, im Amte Penig, Stunden südlich von Penig entfernt, auf der Straße nach Chemnitz. Dieses Dorf hat eine Pfarrkirche und Schule, die unter der Inspektion Penig stehen und deren Collator der Graf v. Schönburg=Penig ist, eine Mahlmühle und 900 Einwohner. Im Süden des Dorfes liegt der sogenannte Mordgrund, und westlich das Bauernholz. Durch das Dorf fließt der südl. von demselben entspringende Hartmannsdörfer Bach, der bei Penig in die Mulde fällt. —

Hartmannsdorf, Dorf in dem Herzogthume Sachsen, im Queißkreise der Oberlausitz, unweit Marglissa, an der böhmischen Gränze, 3½ Stunden südl. von Lauban entfernt gelegen. Es gehört

dem hiesigen Rittergute, hat 36 Rauche, und ist nach Marglissa eingepfarrt.

Hartmannsdorf, ein sogenanntes landvoigteiliches Dorf im Herzogth. Sachsen, im Lübbener Kreise der Niederlausitz, im Amte Lübben, 1 Stunde nördl. von Lübben an der Spree gelegen. Bei dem Dorfe liegt Derders Vorwerk.

Hartmannsdorf, in der Volkssprache Hazendorf, Dorf in dem Fürstenthume Sachsen-Altenburg, im Kreisamte Eisenberg, in einem Thale am Raudenbache, 1 Stunde nördl. von Köstritz, nahe bei Crossen und 3 Stunden nördl. von Gera entfernt gelegen. Es gehört dem hiesigen kanzleischriftsf. Rittergute der Familie von Bachoff, hat 20 Häuser, 132 Einwohner, eine Mühle am Raudenbache und ist nach Rauda eingepfarrt. Die Kinder müssen nach Ezdorf in die Schule gehen, und haben einen Stunden langen sauern Weg. (Br.)

Hartmannsdorf, in der Volkssprache Herzendorf, Dorf in der Herrschaft Reuß-Gera, im Amte Gera, auf der linken Seite der Elster, 2 Stunden nördl. von Gera entfernt gelegen. Durch den Ort fließt ein kleiner Bach, der oberhalb demselben entspringt, kurz nach seinem Entstehen eine Mühle treibt, das Dorf in zwei Theile schneidet und unterhalb demselben mit der Elster sich vereinigt. Der Ort hat 47 Häuser und 210 Einwohner, so wie eine Filialkirche von Köstritz; doch wird es von zwei Pfarrern besorgt, dem Köstritzer und dem Rödersdorfer; der erstere hält alle 4 Wochen Predigt und Communion daselbst, welches der letztere nur alle Vierteljahre zu thun hat. Der Schullehrer gehört nach Rödersdorf, wird aber vom Consistorio zu Gera confirmirt. Hier ist ein Vorwerk, welches zum Rittergute Dürrenberge gehört, oder vielmehr mit demselben ein Ganzes bildet,

enn die Gerichte schreiben sich: zu Dürrenberg und Hartmannsdorf. (Br.)

Hartmannsgrün, Dorf in dem Königr. Sachsen, im Voigtl. Kreise, im Amte Voigtsberg, icht weit von Lengefeld, 2 Stunden südl. von Reichenbach entfernt gelegen. Von diesem Orte ste= en nur 12 Einwohner unmittelbar unter dem Amte Voigtsberg, 104 gehören unter das hiesige Ritter= ut, so wie die Mühle von einem Gange; ein ritter Antheil des Dorfs stehet unter dem Ritter= ute **Heimsgrün**, ein vierter unter dem Rittergu= e **Pöhl**, beide im Amte Plauen. —

Hartrode, **Harterode**, Dorf in dem ürstenth. Sachs. Altenburg, im Amte Altenburg, Stunden nördl. von Ronneburg entfernt gelegen. Es hat eine Mutterkirche mit einem Filiale zu Wil= enpörten, und den eingepfarrten Dörfern Kauka nd Dobra, auch eine Schule, beide unter der Inspektion Altenburg und Adjunktur Schmölln. Unter den Einwohnern sind 1 Anspänner und 4 Handbauern, mit 2 Pferden, $51\frac{1}{2}$ Scheffel Feld, Fuder Heu, 11 Scheffel Holz und 4 Gülden Gr. Steuern.

Hartschwinden, einzelner Hof im Fürsten= um Sachs. Eisenach, im Amte Nordheim, $\frac{1}{2}$ Stunde von dem Dorfe Orenshausen entfernt, an er Felda gelegen. Es bestehet derselbe aus 2 Häu= rn und einer **Mahlmühle**.

Hartwigsdorf, s. **Herwigsdorf**.

Harzhaus, das; einzelnes Haus im Kö= greich Sachsen, im Voigtl. Kreise, im Amte lauen, bei dem Dorfe **Bergen**[1] gelegen. Es hört schriftf. zu dem Rittergute Mechelgrün Un= rtheil.

Haschbach, der; kleiner Bach, welcher aus ner kleinen Vertiefung hervortritt, und unweit

des Orts, wo die Tann in die Schleuße fällt, mit der letztern sich vereiniget. Er fließt also 3 Stunden östl. von Schleusingen. An dem Ausflusse dieses Flüßchens soll vor Zeiten ein hoher Ofen gestanden haben.

Hasel, Hesel, Dorf in dem Herzogthum Sachsen, im Thüringer Kreise, im Amte Weißenfels, in der Herrschaft Droysig, zu welcher es gehört, nahe bei Droysig, 2 Stunden westl. von Zeitz entfernt gelegen. Es hat eine Filialkirche von Droysig und 8½ Hufen. In der hiesigen Gegend giebt es verschiedene Teiche. Durch das Dorf fließt der Haselbach, der Droysig, Kretschau, Näthern und Grana berührt, und bei Zeitz in die Elster fällt.

Hasel, s. die Orte Kirchhasel und Unterhasel.

Hasel, die; ein Fluß im Herzogth. Sachsen, in der gefürsteten Grafschaft Henneberg. Sie entstehet einige Stunden nördl. von Suhl aus mehrern Quellen, unter welchen die Lauter über dem Orte Goldlauter am südwestl. Abhange des Schneekopfs die ansehnlichste ist. Dieser fallen zu die lange Lauter östlich, der Heydersbach, der Bach aus dem Pohlersgrunde und das Königswasser. So erreicht sie, ohne einen andern Ort zu berühren, die Stadt Suhl, nimmt bei Heinrichs, unter Albrechts, bei Mäbendorf Nebenbäche auf, fließt über Diezhausen, Wichtshausen und Dillstädt, vereinigt sich oberhalb Klosterrohr mit der Schwarze, berührt Ellingshausen und Grimmenthal, und fließt bei Einhausen im Meiningschen in die Werra. Das Thal der Hasel ist, von Dillstädt und Wichtshausen aufwärts bis nach Suhl, lachend, gut angebaut, und durch die Nähe der darin liegenden gro-

len Dörfer immer von Menschen belebt; beträchtlich rweitert ist das Thal in der Gegend von Heinrichs. — Hasel oder Hesel wird auch ein zweiter Bach m Hennebergischen genannt, welcher oberhalb Bernach von der Südwestseite des Rupbergs herab ömmt, und sich unterhalb Birnau mit dem Schönbache vereiniget, der dann in die Schwarza und endlich also auch in die Hasel fällt.

Haselbach, s. Hasel, das Dorf.

Haselbach, Hasselbach, unmittelbares Amtsdorf in dem Fürstenth. Sachs. Altenburg, im Amte Altenburg, bei Treben, 2½ Stunde nördl. von Altenburg, auf der linken Seite der Pleiße gelegen. Es hat 23 Handgüter mit 176 Scheffeln Feld, 5½ Fuder Heu, 1 Scheffel Holz und 21 Gülden 12 Gr. Steuern. Es hat eine Filialkirche von dem sächs Dorfe Breitingen.

Haselbach, unmittelbares Amtsdorf im Fürstenthum Sachs. Altenburg, im Amte Ronneburg, Stunde südöstl. von Ronneburg entfernt, an einem kleinen Bach gelegen. Es bestehet aus 7 Anspännern, 20 Handgütern, 13 Pferden, 299 Scheffeln Feld, 29 Fudern Heu, 76¾ Scheffel Holz und steuert terminlich 18 Gülden 7 Pfennige. Die hiesige Pfarrkirche und Schule stehen unter der Inspektion Ronneburg.

Haselbach, unmittelbares Amtsdorf im Fürstenthum Sachs. Meiningen, im Amte Sonnenberg, nicht fern von Steinach, 3 Stunden nördlich von Sonnenberg entfernt. Dieser Ort liegt in einem engen, von der Rögiz durchströmten Thale, das so nahe von den Bergen eingeschlossen ist, daß man hier schwerlich menschliche Wohnungen suchen würde, und bei alledem gewinnt man den dürftigen Rodeäckern etwas Getreide und Erdäpfel ab. Ertragbarer sind die Wiesen und einträglicher deshalb

die Viehzucht. Aber die Einwohner (180 in 29 Häusern) leben größtentheils von Arbeiten in den Waldungen, und liefern im Winter auch etwas Sonnenberger Waaren. Der Ort ist erst seit dem J. 1660 erbaut, in welchem nur ein Haus vorhanden war. In dem Dorfe sind auch Leute, die als Schmiede Aexte, Beile, Hufeisen ꝛc. wie mehrere in Steinach, im Ganzen fertigen. Bei dem Dorfe liegt die giftige oder Giftigsmühle am Giftigsbach mit einem Mahl- und ehedem auch einem Schneidegange. Friedrichsthal ist ein nahe dabei erbauter Ort, welcher sich auch zu Haselbach rechnet und beide sind nach Steinach eingepfarrt.

Haselbach, auch die Kemmate, ein Dorf in dem Fürstenth. Sachs. Meiningen, im Amte Maßfeld, am Haselwasser, 1 Stunde südwestl. von Meiningen entfernt gelegen. Es ist eigentlich ein sogenannter Hof von 11 Häusern und 40 Einwohnern, die nach Sülzfeld eingepfarrt sind. Dieser Ort hat das Vorrecht der Voigtei- und niedern Gerichte, so wie Sitz und Stimme auf den Landtagen. Von der vormaligen Kemmate (oder alten Burgstall) sollen jetzt noch Ueberbleibsel zu sehen seyn. Die Einwohner leben großentheils vom Taglohn. Besitzer des Hofes sind die Erben des Lieutn. Joh. Valent. Voigts zu Salzungen.

Haselbach, s. auch Nieder- und Oberhaselbach.

Haselberg, auf den Karten Haaselberg, Haßelberg, ein vormaliges Hammerwerk, gegenwärtig ein sogenanntes Hammergut im Königr. Sasen, im Meißner Kreise, im Amte Pirna, unweit Gottleube, 3 Stunden südl. von Pirna,

n der Gottleube gelegen. Es hat 2 Hufen und 2 Einwohner und ist nach Gottleube eingepfarrt.

Haselborn, ein im Hussitenkriege zerstörtes Dorf in dem Königr. Sachsen, im Erzgeb. Kreise, n Amte Frauenstein, nicht fern von der Weisse- tz und dem Dorfe Hartmannsdorf, dessen Ein- ohner die Fluren desselben größtentheils benu- en. —

Haselbrunn, auch Haselrinne oder Ha- elrein genannt, Dorf in dem Königr. Sachsen, ı Voigtl. Kreise, im Amte Voigtsberg, 4 Stun- en südl. von Plauen entfernt gelegen. Es gehört hriftsässig zu dem Rittergut Poseck.

Haselbrunn, Haßelbrunn, ein Dorf ı Königr. Sachsen, im Voigtländ. Kreise, im mte Plauen, ¾ Stunden nördl. von Plauen ent- rnt gelegen. Es wird in Vorder- und in Hin- erhaselbrunn eingetheilt. Ein Theil desselben hört zum Rittergute Reußig (Reyßig), ein an- erer nebst einer Schäferei zum Rittergute Reun- orf, und ein dritter nebst Beigeleite unmittelbar m Amte Plauen. Bei Hinterhaselbrunn liegt der einsberg. —

Haselbrunn, ein Bach im Schwarzburg rnstädtschen, welcher bei einer Pechhütte hoch im ebirge mit der Gera sich vereiniget. —

Haseldorf, auf Schenks und Streits arte Haselgrün, auf andern Häseldörfel, orf in dem Königreiche Sachsen, im Görlitzer auptkreise der Oberlausitz, im Gebiete des Klo- ers Marienthal, an der Neiße, nahe bei dem loster, 4 Stunden südl. von Görlitz entfernt ge- gen. Der Ort ist nach Ostriz eingepfarrt.

Haselleithe, auch Krieglitz, ein Dorf ı Fürstenth. Sachs. Eisenach, im Amte Eisenach

bei dem Dorfe Eckartshausen. S. das., wo statt Haselleithe Unkeroda zu lesen ist. —

Haselmühle, eine Mühle im Königreiche Sachsen, im Voigtl. Kreise, im Amte Voigtsberg, bei dem Dorfe Eschebach, zu welchem sie gehört. — Eine zweite Mühle dieses Namens liegt im Fürstenth. Sachs. Meiningen, im Amte Maßfeld, bei dem Dorfe Herrmannsfeld, an der Hasel, und ist nach Herrmannsfeld eingepfarrt.

Haselof, auf Vierenklee's Karte Haseluß, unmittelbares Amtsdorf im Herzogthume Sachsen, im Wittenberger Kreise, im Amte Belzig, 3 Stunden südöstl. von Belzig entfernt, bei dem Wachberge gelegen. Es ist ein Rabensteinisches Amtsdorf mit gemessenen Diensten bei dem Hause Rabenstein, bestehet aus 12 Häusern, 1 Mutterkirche und Schule, 45½ Hufen und hat etwas Holz zum Verkauf. Zu dem Dorfe gehört ein Theil der Wüstung Dietrichsdorf. Collator hiesiger Kirche war bisher der Kirchenrath; sie stehet unter der Inspekt. Belzig, und hat Grabo und Rietz zu Filialen.

Haselrein, Haselrinne, s. Haselbrunn.

Hasenberg, }
Hasenbusch, } s. Hanepusch.

Hasenthal, s. Haasenthal.

Haßenberg, Dorf in dem Fürstenth. Sachs. Saalfeld, in dem Amte Neustadt an der Heyde, im Gericht Gestungshausen, ¾ Stunden von demselben, 3 Stunden nordöstl. von Coburg entfernt gelegen. Es hat 31 Häuser und 165 Einwohner. Hier befindet sich ein Rittergut, welches mit den höhern und niedern Gerichten über das Dorf belehnt ist, mit schönen Waldungen und ehemals großen Teichen, die aber jetzt in Wiesen verwandelt wor-

en sind. Auf einer Anhöhe steht das herrschaftl. Schloß, von welchem man eine treffliche Aussicht enießt; am Fuße der Anhöhe, an der Steinach, egt eine Mühle.

Die Besitzer des hiesigen Ritterguts waren seit em J. 1664 Hans von Redwitz, dann der eh. Rath Stockhorner von Starrin, nach iesen besaß es Buireller von Ohlefeld, hierauf kam es an den Gener. von Schilling, und tzt besitzt es die Kannische Familie. — Auf Hassenberg befindet sich eine kleine, aber schöne Kirche (Filial von Gestungshausen), welche der eh. Rath Stockhorner erbauen ließ. In derselben ird jährlich am Thomastage eine Gedächtnißpredigt on dem Pfarrer zu Gestungshausen gehalten, auch ird hier alle Mal bei dem Communiziren der Rittergutsbesitzer Gottesdienst gehalten. In der Kirche : das Erbbegräbniß der adlichen Familie von anne. Zum Rittergute gehören die Jagd, eine Schäferei und Sitz und Stimme auf den Landtan. Der Boden des Orts ist sandig. — In m Bauernkriege des J. 1525 wurde das Dorf anz eingeäschert. — In dem mit Gestungshausen reinigten Gericht Hassenberg ist noch das Hauptrecht gewöhnlich, nach welchem bei jedem männhen oder weiblichen Todesfalle der Eheleute ein chs abgegeben werden muß. (Br.) Unter den Gehten zu Hassenberg stehen überhaupt 91 Häuser id 523 Einwohner, und zwar an Ortschaften, ßer Hassenberg, und an Wüstungen: Steinach, orb an der Steinach, Lochleithen, Rotheul; : Wüstungen: Vogelsberg, Pfotenhauers, lich. Schneiders, Friedr. Schneiders, Kolbs, ätzen, Kohles, Willwebers, Schäbers, Fähns, ssels, Schellein's, Stegels und Röhrigs. —

Hassenhausen, unmittelbares Amtsdorf im Herzogth. Sachsen, im Thüringer Kreise, im Schulamte Pforta, zwischen Naumburg und Eckartsberga, auf der Straße dahin, 2½ Stunde westl. von Naumburg entfernt gelegen. Das Dorf hat eine Pfarrkirche und Schule, die unter der Inspektion Eckartsberga stehen und deren Collator der Herr Samson von Burkersroda ist. — Die Gegend der Dörfer Hassenhausen, Rauchwitz, Gernstädt und Rehhausen war der eigentliche Schauplatz der Auerstädter Schlacht. S. den Artikel Auerstädt.

Hassenmühle, auch Hessenmühle, eine Mühle in dem Königr. Sachsen, in dem Voigtl. Kreise, im Amte Voigtsberg, bei Morgenröthe, 2 Stnden südlich von Auerbach entfernt gelegen. Sie ist ein Waldlehen, gehört dem Rittergute Thoßfell, hat einen Gang, und bestehet aus verschiedenen Wohnhäusern, welche nach Auerbach eingepfarrt sind. — Eine zweite Mühle dieses Namens liegt in demselben Amte, 1½ Stunde südl. von Oelsnitz, an der Elster, bei dem Dorfe Rebersreuth, und gehört zu dem Rittergute Freiberg Mittel- und Untertheil. —

Haßlau, unmittelbares Amtsdorf im Königr. Sachsen, im Erzgeb. Kreise, im Amte Nossen, 1 Stunde nördlich von Roßwein entfernt gelegen. Es hat 116 Einwohner.

Haßla, Dorf in dem Herzogthum Sachsen, im Neustädter Kreise, im Amte Arnshaugk, eine Stunde nordöstlich von Neustadt entfernt gelegen, und amtsässig zu dem Rittergute Miesitz gehörig.

Haßberg, ein Wald in dem Fürstenthum Sachs. Hildburghausen, im Amte Königsberg, nicht weit von Königsberg, auf einem hohen Berge gelegen. Er ist 4 Stunden lang und über 2 Stun-

en breit. In diesem Walde entspringt gegen Osten
ei Bundorf die Baunach, und gegen Westen
ie Naßach bei dem Dorfe gleiches Namens. An
eiden Enden liegen die Ruinen von den beiden al-
n Schlössern Wildburg nordwärts, und Ro-
hensteín südwärts. Vormals hausete in dieser
Gegend eine adliche Familie von Haßberg.

Haßlach, Haslach, ein Fluß, der sich auf
er Südseite des Rensteiges nach der Kronach zu
gießt, und seinem Laufe nach zum Königr. Baiern
ehört. —

Hastrungsfeld, Hastungsfeld, adli-
es Dorf in dem Herzogth. Sachsen-Gotha, nicht
eit von Mehlborn, 4 Stunden westl. von Gotha
tfernt gelegen. Es gehört unter die Herdaschen
Gerichte zu Ettenhausen, hat 32 Häuser und 110
inwohner, auch eine Filialkirche von Mehlborn.
nter den Einwohnern sind einige Raschmacher.
n der Nähe dieses Dorfs liegen die Wüstungen
litzenhansen und Heiroda.

Haßleben, ein Marktflecken im untern Für-
enthume Schwarzburg-Sondershausen, an der
hmalen Gera, 3 Stunden nördl. von Erfurt ent-
rnt gelegen. Es gehört zu keinem Amte, sondern
eht unter der hiesigen Voigtei und ist Sonnen-
hn. Man findet in diesem Orte ein fürstliches
haus, eine Pfarrkirche und Schule. — Die hie-
gen Märkte fallen 1) Dienstags vor Palmarum,
) Dienstags vor Himmelfahrt und 3) Donners-
ags vor Michaelis.

Haßlerberg, ein Berg und Oertchen in
er Herrschaft Reuß Ebersdorf, im Voigtlande ge-
gen. —

Hattengehau, einzelner Hof im Herzogth.
Sachsen-Eisenach, im Amte Creuzburg, unter wel-
chem er unmittelbar stehet, 1 Stunde nördl. von

Creuzburg entfernt gelegen. Er wird auch der Oberhof genennt und besteht aus einigen Häusern.

Hatzky, ein schriftſ. Gut zu Heldrungen. (S. letzteres.)

Haubinda, Hamrind, Hauwind, Rittergut und Ort in dem Fürstenth. Sachsen-Hildburghausen, im Amte Heldburg, 1 Stunde östlich von Römhild entfernt gelegen. Es ist nach Westhausen eingepfarrt, hat 70 Einwohner und ist mit einer guten Brauerei versehen.

Haubitz, ein amtsſässiges Rittergut ohne Dorf, in dem Königreiche Sachsen, im Leipziger Kreise, im Erbamte Grimma, 1 Stunde östlich von Grimma entfernt gelegen. Es ist nach Ragwitz eingepfarrt und hat auf der Flur gute Thonlager. Zu diesem Rittergute gehören amtsſässig das Dorf Würschütz, ein Antheil von Klein-Böhsig, von Brösen, von Wagelwitz und von Zaschwitz. In allen diesen Dorfsantheilen befinden sich an 400 Seelen. Die Einwohner besitzen 141 Kühe, 207 Schaafe, und sind mit 1052½ gangbaren Schocken und 6 thlr. 17½ gr. Quatemberbeitrag besteuert. —

Haubitz, Dorf in dem Königreiche Sachsen, im Leipz. Kreise, im Amte Borna, ½ Stunde nordwestl. von Borna entfernt, sehr versteckt am Flüßchen Eyla gelegen. Es hat 18 Häuser und 70 Einwohner, unter welchen 15 Hintersässer und 3 Häusler, welche 9 Hufen, 6 Pferde, 53 Kühe und über 100 Schaafe halten. Das Dorf ist nach Eyla eingepfarrt, hat seine eigene Gerichtsbarkeit, ohne Rittergut im Orte, und gehört schriftsässig zu dem Rittergute Kitzscher, dem es auch einige Frohndienste und Zinsen leisten muß.

Der Boden ist ergiebig und eine gute Trift begünstiget die Viehzucht. — (Br.)

Haueisen, Dorf in dem Voigtlande, in der Herrschaft Reuß-Lobenstein, im Amte Lobenstein, an der Saale, 1 Stunde östl. von Lobenstein entfernt gelegen. In ältern Zeiten war es ein bloßes Rittergut, aber im J. 1689 wurde zu den Ritterguts- und Vorwerksgebäuden noch ein Haus erbaut; im J. 1766 legte man die bisda zu Langgrün bestandene herrschaftl. Försterei hieher und erbaute dazu ein eigenes Forsthaus. Von dieser Zeit an wuchs die Zahl der neuerbauten Häuser auf 28, von denen 17 mit dem sogenannten Schlößchen unter das Amt gehören, und im J. 1784 den Namen Saaldorf erhielten, die übrigen 11 aber stehen unter der Gerichtsbarkeit des hiesigen Ritterguts. Seit dem J. 1804 ist daselbst ein Haus zur Schule erkauft und eingerichtet, auch mit einer Glocke versehen worden. Nicht weit von dem Orte sind drei Blaufeuer mit Hammerwerken, nämlich: die Stahlhütte oder der Spallershammer; der neue Hammer und das Gottliebs- oder Friesenthal. (Br.)

Hauersdorf, unmittelbares Amtsdorf im Fürstenth. Sachsen-Altenburg, im Amte Altenburg, 1 Stunde südl. von Altenburg entfernt gelegen. Es hat 7 Häuser, unter den Einwohnern 1 Anspänner und 6 Handbauern mit 2 Pferden, 50½ Scheffeln Feld, 3 Fuder Heu, 2½ Scheffeln Holz, und steuert 5 Gülden 6 Pfennige. Es ist nach Ehrenhain eingepfarrt. Auf mehrern Karten heißt dieser Ort Haugelsdorf, auf der ältern Schreiberschen sogar Hauschdorf. In Leonhardi's Erdbeschreibung stehet neben Hauersdorf auch Haugersdorf, welches letztere mit 2 Anspännern, 5 Handgütern, 4 Pferden, 99 Scheffeln Feld, 5 Fu-

dern Heu, 14 Scheffeln Holz, und 6 Gülden $19\frac{3}{4}$ Gr. Steuern angesetzt ist. —

Haugelsdorf, s. Hauersdorf.

Haugsdorf, Dorf in dem Herzogth. Sachsen, im Görlitzer Hauptkreise der Oberlausitz, am Queiß, 2 Stunden nördl. von Lauban entfernt gelegen. Auf manchen Karten heißt es Haußdorf; es gehört dem Nonnenkloster Maria Magdalena zu Lauban, hat eine große und vortreffliche Kirche, mit schönem Thurm und Glocken, und sich durch seltnes Schnitzwerk auszeichnendem Altar, Kanzel und Taufstein, welche im siebzehnten Jahrhunderte zum Besten der aus Schlesien verjagten Protestanten erbaut wurde; so wie eine Schule. In die Kirche sind die Dörfer: Wünschdorf, Schlesisch-Haugsdorf, Loga, Kertzdorf und Günthersdorf (hinsichtlich der Protestanten) eingepfarrt. In diesem Dorfe befindet sich ein Rittergut, und am Queiß eine Mahlmühle von 3 Gängen mit eigenem Wehre. —

Hauhof, s. Hahnhof.

Haunhof, Hauhof, eine Wüstung oder Hof mit einem Hause in dem Fürstenth. Sachsen-Meiningen, im Amte Frauenbreitungen, bei dem Dorfe Neuenhof gelegen. Es sind 7 Einwohner hier, die nach Frauenbreitungen eingepfarrt sind. Der Hof

Haunhof gehörte sonst dem Besitzer von Barchfeld, jetzt ist Moritz Schmidt alleiniger Besitzer desselben. Er macht die Gränze zwischen Henneberg und dem vormals zu Thüringen gehörigen Amte Salzungen. Die Kinder gehen in die Schule nach Immelborn.

Haukenmühle, eine Mühle im Fürstenth. Sachs. Coburg-Saalfeld, im Amte Gräfenthal, bei der Stadt Lehesten, unter deren Rathe sie steht, gelegen. — Sie ist nach Lehesten eingepfarrt.

Hauptbrunn, Dorf in dem Königr. Sachsen, im Amte Plauen des voigtländischen Kreises, 1 Stunde südl. von Auerbach, auf dem Wege nach Gräslitz gelegen. Es gehört schriftſ. zu dem Rittergute Auerbach Schloßtheil. —

Hauptmannsgrün, Dorf in dem Königr. Sachsen, im erzgebirgischen Kreise, im Amte Zwickau, 1 Stunde östl. von Reichenbach entfernt, auf der Straße von Zwickau nach Auerbach und von Reichenbach nach Schneeberg gelegen. Es gehört schriftſ. zu dem Rittergute Neumark und hat einen großen Gasthof, der am 2. Nov. 1815 in Feuer aufging. —

Hauröden, Hauröder, Dorf in dem Fürstenthume Schwarzburg-Sondershausen, im Amte Bodungen, unweit Groß-Bodungen, an der Gränze von Eichsfeld gelegen.

Hausen, Dorf in dem Fürstenth. Sachsen-Gotha, im Amte Gotha, an der Nesse, 2 Stunden nördl. von Gotha entfernt gelegen. Es hat eine Pfarrkirche und Schule, 45 Häuser und 160 Einwohner, die alle Weine und einländischen Biere einzeln verschenken, ihren erbauten Waid selbst zubereiten und verkaufen dürfen. Kirche und Schule stehen unter der Adjunktur Goldbach.

Hausen, Haußen, Dorf in dem obern Fürstenthume Schwarzburg-Sondershausen, im Amte Arnstadt, nicht weit von Arnstadt und Marlishausen. Es liegt an der Wipper und ist nach Marlishausen eingepfarrt.

Haußberg, der; ein Berg im Großherzogth. Sachsen-Weimar, im Amte Jena, $\frac{1}{4}$ Stunde östlich von der Stadt Jena, auf dem rechten Ufer der Saale gelegen. Auf diesem Berge standen ehemals die berühmten Bergschlösser Kirchberg, Windberg und Greifberg; jetzt findet man auf ihm noch den Fuchsthurm.

Hausberg, so nennt man die unter dem Schlosse Sonnenstein, im Königreiche Sachsen, im Meißner Kreise, im Amte Pirna gelegenen Häuser, deren Einwohner eine unmittelbare Amtsgemeinde bilden. Diese 21 Häuser mit 184 Einwohnern werden als eine Vorstadt von Pirna angesehen.

Haußberg, der; ein Berg im Königreiche Sachsen, im Meißner Kreise, im Amte Pirna, 1½ Stunde östl. von Schandau entfernt gelegen. In der Nähe desselben befindet sich der berühmte Kuhstall, oder die Wildensteiner Felsenhalle.

Hauß Ahlsdorf, s. Ahlsdorf.

Hauß Breitenbach, Ort, oder vielmehr herrschaftl Gut in dem Fürstenth. Sachs. Eisenach, in dem Amte Gerstungen und Hausbreitenbach, an der Suhl, ½ Stunde östl. von Berka an der Werra, rechts ab von der Straße nach Eisenach gelegen. Es bestehet aus 10 Häusern und ist der Aufenthaltsort eines Forstbedienten des Eisenacher Forstdepartements. Auch eine Mahlmühle befindet sich hier. — Bei Hausbreitenbach vereinigt sich mit der Suhl ein Seitenbach, der vor Auenhain und Cosperoda vorbeigehet. —

Hauß Bleddin, s. Bleddin.

Haußdorf, Dorf in dem Königr. Sachsen, im Meißner Kreise, im Amte Pirna, 4 Stunden westlich von Pirna entfernt, am Grimmischen Wasser gelegen. Es gehört dem hiesigen neuschriftsässigen Rittergute, hat 25 Häuser und 180 Einwohner, unter welchen 15 ganze, 6 halbe Hüfner und 4 Häusler mit 24 Spann Magazin- und Marschhufen und 19 Stücken Zugvieh sind. Zu dem Rittergute gehört die unter dem Wilschberge, am Grimmischen Wasser gelegene Teufelsmühle. Das Dorf ist nach Maxen eingepfarrt.

Haußdorf, Dorf in dem Königreiche Sachsen, in dem Leipziger Kreise, im Amte Colditz, an der Poststraße von Leipzig nach Waldheim, 1 Stunde südlich von Colditz entfernt gelegen. Es gehört dem hiesigen amtssässigen Rittergute und hat 38 Häuser und 210 Einwohner. Unter den Einwohnern sind 5 Pferdner, 7 Gärtner, 26 Häusler mit 53 Kühen, 9 Pferden, $10\frac{1}{4}$ Hufen, 350 vollen, 310 gangbaren und 40 dekrementen Schocken, nebst 2 Thalern Quatemberbetrag. Der Ort ist nach Colditz eingepfarrt.

Haußdorf, unmittelbares Amtsdorf im Königreiche Sachsen, im erzgebirgischen Kreise, im Amte Frankenberg, $\frac{1}{2}$ Stunde nordwestl. von Oederan entfernt, auf der Straße nach Frankenberg gelegen. Es bestehet aus 36 Häusern mit Einschluß einer Mühle und 210 Einwohnern, unter welchen letztern 14 Bauern sind. Das Dorf hat 14 Spann- und $17\frac{1}{4}$ Magazinhufen, 604 gangbare und 136 dekremente Schocke, ein Erbgericht, ein seit 1709 erbautes Schulhaus mit Thürmchen und Glocke, und ist nach Frankenberg eingepfarrt.

Haußdorf, Dorf in dem Königr. Sachsen, in der Oberlausitz, im Baußner Hauptkreise, 2 Stunden nördl. von Königsbrück, auf dem Wege nach Wittichenau gelegen. — Es gehört dem Kloster Marienstern, ist nach Camenz eingepfarrt, hält sich aber meistens nach Großgrabe. —

Haußen, s. Hausen.

Haus Eschefeld, s. Klein Eschefeld.

Haus Gräfenhainichen, auch Strohwalde genennt, ein auf der Strohgruber Mark, im Herzogth. Sachsen, im Wittenberger Kreise, im Amte Gräfenhainichen, zwischen Wittenberg und Bitterfeld, $\frac{1}{4}$ Stunde nördl. von der Stadt Gräfenhainichen angelegtes altschriftsässiges Kammergut, dessen jährliche Einkünfte auf mehrere tausend Thaler steigen.

zu demselben gehören auch das sogenannte alte Schloß bei Gräfenhainichen, bestehend aus der Stadt- oder Schloßmühle, nebst einigen vererbten Häusern dabei, zusammen 6 Feuerstellen, ferner ein Theil der Vorstadt von Gräfenhainichen von 9 Häusern, die Canzler das Dorf Hainchen nennt, welche aber eigentlich die Breite heißen. Sodann besitzt das Kammergut noch die wüsten Marken 1) Bomsdorf von 12 Hufen, 2) Breitewitz von 15 Hufen, 3) Kleingatewitz von 6 Hufen, 4) Müchau nebst dasiger Mühle (Müchmühle, Michmühle) von 12 Hufen, und 5) Niebeck von 8 Hufen, auch die Niebecker- (Niebicker-) Mühle, nebst Vorwerk, die Steuermark, die Mark Tornewitz und die Buchholzer Mühle, so wie auch endlich das Vorwerk Göst. — In dem hiesigen, jetzt eingegangenen Thiergarten wurden ehedem 30 Dammhirsche unterhalten, und in der Gegend der Schäferei hat man Torf entdeckt, den man an mehrern Orten dieses Amtes findet. Das Kammergut ist nach Gräfenhainichen eingepfarrt.

Haus Jessen, Jessen, ein Schloß und altschriftſ. Vorwerk in dem Herzogth. Sachsen, im Wittenberger Kreise, im Amte Schweinitz, dicht vor der kleinen Stadt Jessen gelegen. Zu demselben gehört, außer dem Vorwerke zu Zwiesigko, schriftſ. ein Theil von Schützberg, so wie die aus 4 Gängen bestehende Elstermühle unweit Rehhain, der Mühlberg oder Möllenberg genennt. — Dieses Rittergut, nebst Gersdorf, den Zinsen zu Lebien und jährlich 1000 Gülden Tafelgeldern, vermachte Friedrich der Weise im J. 1525 seinen beiden mit einer Hauptmannstochter erzeugten Söhnen, Bastian (Bastel) und Fritz, welche sich, nach diesem Schlosse von Jessen nannten, auch bei Hofe Zutritt hatten. Wann und wo sie starben,

ist unbekannt. Blos von Bastel von Jessen erzählt man, daß er im J. 1535 in einem Feldzuge gegen Dänemark von seinem Bedienten zu Lübeck erstochen worden sei. Von diesen kam es nach der Zeit an Privatbesitzer. —

Hauß Nichtewitz, s. Nichtewitz.

Hauß Schlieben, ein amtsässiges Rittergut im Herzogth. Sachsen, im Wittenberger Kreise, im Amte Schlieben und in der Stadt gleiches Namens. S. Schlieben.

Hauß Sömmern, Dorf in dem Herzogth. Sachsen, in dem Thüringer Kreise, im Amte Langensalza, unter welchem es unmittelbar stehet, nicht weit nördl. von Tennstädt, nebst Hornsömmern und Mittelsömmern in einem Triangel gelegen. Es hat 65 Häuser, eine Pfarrkirche und Schule, die unter der Inspekt. Langensalza stehen, und deren Collator bisher der Kirchenrath war. — Bis in die hiesige Gegend erstreckte sich der alte Thüringische Altgau im zehnten Jahrhundert, welcher dem Engelingau gegen Morgen und Mittag lag.

Haußwalda, Dorf in dem Königr. Sachsen, in der Oberlausitz, im Bautzner Hauptkreise, zwischen Bischofswerda und Pulsnitz, 1½ Stunde südostsüdl. von letzterer Stadt entfernt, an der Röder gelegen. Es hat ein mit dem Rittergute Brettnig vereintes Rittergut, eine Pfarrkirche und Schule, deren Collator der Rittergutsbesitzer ist, und nördlich von demselben liegt der Hubrichtberg.

Hauteroda, Hauderode, unmittelbares Amtsdorf in dem Herzogth. Sachsen, in dem Fürstenth. Querfurt, im Amte Heldrungen, 1¼ Stunde südl. von Heldrungen entfernt gelegen. Die

Einwohner besitzen 31 Hufen. Der Ort soll, nach Leonhardi's Angabe, eine Pfarrkirche haben.

Hauthal, s. Großbrembach.

Haxdorf, auf den Karten auch Kaxdorf, ein Dorf im Herzogth. Sachsen, im Wittenberger Kreise, im Amte Schlieben, auf einer Insel der schwarzen Elster, ½ Stunde nördl. von Herzberg entfernt gelegen. Es ist nach Altherzberg, zu dessem Rittergute es amtssässig gehört, eingepfarrt. —

Hayd, s. Heyd.

Hayn, s. Großenhain.

Haydewalde, Haidewald, Haidewaldau, Dorf im Herzogth. Sachsen, in dem Görlitzer Hauptkreise der Oberlausitz, 4 Stunden nördlich von Lauban entfernt gelegen. Es gehört stadtmitleidend dem Stadtrath zu Görlitz, ist mit einer Rauchsteuer belegt, bildet einen Theil des großen Dorfes Waldau, indem es südlich an Niederwaldau stößt, und hat seinen Namen daher, weil es zunächst an der Heyde liegt. Es ist nach Waldau eingepfarrt.

Hain, Hain, Halbhain, unmittelbares Amtsdorf in dem Fürstenth. Schwarzburg, im Amte Heeringen, 2 Stunden südl. von Nordhausen, auf der Straße nach Sondershausen gelegen. Es hat eine Pfarrkirche und Schule, 30 Häuser und 132 Einwohner. —

Hayn, Hain, ein Amt und Dorf in der Grafschaft Stollberg-Stollberg; das Amt, welches 4 Dörfer (Hain, Schwenda, Neuvorwerk, und Straßberg) in sich begreift, stößt nördlich an Harzgerode und Güntersberg, westl. an Stollberg, südl. an Dietersdorf und östl. an den Vorharz. In demselben nimmt die Wipper ihren Ursprung; der Boden ist meist gebirgig und waldig; Berge sind: der Münchenberg, östl. von Hayn, und der

Königenberg bei Straßberg. — Das Dorf Hayn liegt, mit einer Mühle, an der Wipper, 2 Stunden östl. von Stollberg, und hat eine Pfarrkirche und Schule. Es befindet sich in demselben ein geschmackvolles Jagdhaus und Amthaus. Das Amt wurde in neuern Zeiten dem Erzstifte Mainz unter gewissen Bedingungen zu Lehen offerirt, wogegen Kursachsen mit Recht Widersprüche machte. Daher mußte sich auch der Graf Jost Christian zu Stollberg, in dem im J. 1731 ausgestellten Reverse verbindlich machen: „daß er wegen des dem Erzstifte Mainz zu Lehn offerirten Amtes Hayn, sammt Ufterungen und Dietersdorf, sich allen dem, was Kursachsen dieserhalb nach erfolgter weiterer Untersuchung aus landesherrlicher Macht anordnen werde, willigst unterwerfen, auch da er in Erfahrung bringen, oder überwiesen werden sollte, daß beide genannten Dörfer, zu den kursächsischen Lehensämtern Rosla und Questenberg gehörig, dieselben dem kursächsischen Lehen nicht entziehen wolle.“ — In diesem Amte wird einiger Bergbau getrieben; das Gebirge bestehet meist aus Grauwacke und Thonschiefer. Die Gangmasse ist mit Quarz, Kalkspath und Eisenstein durchsetzt. Oft stehen große Pfeiler (Bergkeile) von dem Hangenden und Liegenden mitten im Erze. Auch findet man häufig Flußspath, der zum Kupferschmelzen bei Sangerhausen gebraucht wird. 5. Straßberg. — Hayn, Straßberg und Schwenda werden die drei Harzdörfer genannt, deren Einwohner sich größtentheils vom Spinnen, von der Viehzucht und dem Fuhrwesen nähren.

Hayn, Hain, Dorf in dem Königreiche Sachsen, in dem Leipziger Kreise, im Amte Borna, 1½ Stunde nördl. von Borna, rechts von

der Pleiße und links von der Straße nach Leipzig gelegen. Es hat 157 Einwohner und unter denselben viele Bauern, welche 38½ Hufen, 35 Pferde, 200 Kühe und an 400 Schaafe besitzen. Hier ist eine Mutterkirche mit einem Filial zu Kreudnitz, und eine Schule, die unter der Inspektion Borna stehen. Das Patronatrecht wechselt, weil Hayn zu dem Rittergute Großzössen, und Kreudniz zu dem Rittergut Rötha gehört, zwischen den Besitzern dieser Rittergüter; die Schullehrerstelle wird von jeder Ortsgerichtsherrschaft besetzt. Ein großer Theil der dem Dorfe gehörenden Felder liegt in der K.ssner Mark, und gehet deshalb bei der Pfarre zu Mölbis, welcher dieselben zinsbar sind, zur Lehn. Bei der Theilung der großen Lehde bekam, wegen der obwaltenden Hutungsgerechtigkeit, auch jeder Nachbar von Hain einen Acker von 300 Quadratruthen, dem Rittergute Mölbis lehen- und zinsbar. (Br.) An der Pleiße hat das Dorf eine große Mühle.

Hayn, Dorf in dem Königr. Sachsen, im Görlitzer Hauptkreise der Oberlausitz, hinter dem Oybin, nahe an der böhmischen Gränze, 1½ Stunde südl. von Zittau entfernt gelegen. Es bildet, nebst dem Dorfe Schurf, das große Dorf Oybin, gehört stadtmitleidend der Stadt Zittau, und ist nach Oybin eingepfarrt. S. Oybin.

Hayn, Hain, auch, und gewöhnlich, Dürrenhain, Dorf in dem Fürstenth. Sachs. Altenburg, im Amte Ronneburg, 1½ Stunde nordl. von Gera entfernt, auf einer Anhöhe gelegen. Hier ist eine Tochterkirche von Röpsen, und ein Rittergut mit Ober- und Erbgerichten über das Dorf. Letzteres hat 15 Handgüter mit 63 Scheffeln Feld, 8 Scheffel Holz, und steuert 3 Gülden 11½ Gr. —

Hayn, eine Wüstung in dem Fürstenthum Sachs. Cob. Saalfeld, im Gerichte Rodach, bei dem Dorfe Heldrit.

Hayn, Hain, Dorf in dem Voigtlande, in dem nördl. Theile der Herrschaft Reiß-Ober-Greiz, nahe an Hohenleuben, 2 Stunden südl. von Weida entfernt gelegen. Es bestehet aus 20 Häusern, und hat ein herrschaftl. Kammergut.

Hain, oder zum Haine, eine wüste Mark im Königr. Sachsen, im Meißner Kreise, im Amte Oschatz, zwischen Calbitz und Hubertusburg gelegen. Hier lag mitten im Walde das alte Schloß derer von Hayn, von denen noch im J. 1460 historische Spuren in hiesiger Gegend sich vorfanden. Das Schloß war, den jetzt noch übrigen, aber ganz mit Erde überdeckten Mauern zufolge, ganz rund, und hatte innerhalb seiner doppelten Gräben 150, außerhalb aber 450 Ellen Umfang.

Hayn, Hain, Haina, adlicher Marktflecken in dem Fürstenth. Sachs. Gotha, in dem Bezirk der von Uechteritzischen Gerichte zu Wangenhain, 3 Stunden nordwestl. von Gotha, an der Nessa gelegen. Nicht fern davon ist ein bedeutender Wald, der Hain genannt, der dem Ort wahrscheinlich seinen Namen gegeben hat. Derselbe hat über 100 Häuser und 350 Einwohner, die sich theils vom Bierbrauen, theils von Handwerken, theils von der Handarbeit ernähren. Die hiesigen 6 Jahrmärkte fallen auf alle 6 Donnerstage in der Fasten. Der Ort hat eine unter der Superintendur Wangenheim stehende Pfarrkirche und Schule.

Hayn ist bekanntlich eine Benennung für größere oder kleinere Holzungen, die so häufig Statt findet, daß es zu weit führen würde, alle mit

diesem Namen belegte Hölzchen oder Waldungen hier namhaft zu machen. Es kann also nur von einigen die Rede seyn, z. B. von dem Hain, einem angenehmen Lustwald in dem Herzogth. Sachsen, in der Niederlausitz, bei der Stadt Lübben, deren Einwohner ihn als eine der angenehmsten Promenaden benutzen; er wird von dem kleinen Flüßchen Birste durchwässert; — und dann von einem angenehmen Buchwäldchen dieses Namens im Fürstenth. Sachs. Saalfeld, im Amte Gräfenthal, in der Gegend des bei Gräfenthal gelegenen Schlosses Wespenstein.

Hayn, s. Hahna.

Hayna, s. Hayn.

Hayna, Haina, eins der vorzüglichsten Pfarrdörfer in dem Fürstenth. Sachs. Meiningen, in dem Amte Römhild, ½ Stunde nördl. von Römhild entfernt gelegen. Es hat 118 Häuser und 596 Einwohner, unter denen 51 Bauern, 33 Taglöhner, 7 Müller, 7 Leinweber, 4 Schneider, 3 Zimmerleute, 2 Maurer, 3 Wagner, 1 Schmidt, 1 Büttner, 4 Schreiner rc. sind. Da das Flüßchen Spreng durch den Ort fließt, so sind in und außer dem Dorfe mehrere Mahlmühlen und eine Lohmühle erbaut. Die eine Viertelstunde abwärts nach Westenfeld zu gelegene Hutschmühle wird von dem Hutschwasser getrieben. — In diesem stark begüterten Dorfe befinden sich: 1) ein herrschaftliches Kammergut mit einer Schäferei, der Bauhof genannt. 2) ein vormals von Herbelstädtisches Allodialgut, das Rauschardtsche Gut genannt, und 3. u. 4.) zwei vormals von Herbelstädtische Schlösser und Güter. Das eine, welches ein würzburgisches Mann- und henneberg-römhildisches After- und nachher ein herzogl. sächsisches Lehen war; kauften

m Jahr 1765 die römhilder Landesherrschaften,
ehielten die dazu gehörenden Lehenschaften, Wal=
ungen und Jagdgerechtigkeit, und überließen der
Gemeinde den vormals adlichen Wohnsitz und die
elsdgüter käuflich, die hierauf letztere vereinzelte
nd erstern in ein Wirthshaus verwandelte. Das
ndere Gut, mit einer Schäferei und mehrern
ehenschaften, war ursprünglich Eigenthum und
urde nachher ein Würzburger Lehen; als es dem
Würzburger Stift anheim fiel, überließ dasselbe
der Würzburger Juliusuniversität. Nach Hay=
a gehört auch die Wüstung Schwabhausen
. diese.) — Die hiesige Pfarrkirche und Schule
hen unter der Superintendur Römhild.

Haynberg, ein Berg im Königr. Sachsen,
Leipziger Kreise, im Amte Coldiz, nahe bei
oldiz, gegen Lastau zu gelegen. Er ist wegen
iner vortrefflichen Aussicht und des ehedem darauf
standenen Götzentempels in der Gegend be=
hmt. Zur Zeit, wo die kurfürstl. Witwen hier
sidirten, war auf demselben ein Weingarten, in
lchem man oft jährlich mehrere Faß Wein ge=
nn. Er ist aber seit geraumer Zeit eingegangen
d vererbt worden. Einzelne Weinstöcke und Ue=
rbleibsel von der Presse und den Kellern sind noch
rhanden. Auf diesem Berge stand eine im Stam=
24 Ellen dicke Eiche, welche im Jahr 1637
rch die Kaiserlichen angezündet wurde.

Haynberg, Hainberg, ein Berg in der
rrschaft Reuß=Gera, im Amte Gera, nahe bei
ra, dicht am linken Ufer der Elster gelegen.
ist mit Holz bewachsen, und an der nördlichen
ite desselben liegt das Schloß Osterstein. Der
rg mag seinen Namen wohl aus dem Heiden=
m haben, wie denn auch zunächst hinter demsel=
das Dorf Ernsee (oder Irenshöhe) liegt,

wo in frühern Zeiten eine Irmensäule gestanden hat. (Br.)

Haynbucht, Heimbicht, Hainbach, Hainbüchel, ein Dorf in dem Fürstenthum Altenburg, in dem Amte Roda, $\frac{1}{4}$ Stunde nordwestl. von Roda entfernt, auf der Straße nach Jena, am Rodafluß gelegen. Unter obigen 4 verschiedenen Namen kommt das Dorf auf 4 verschiedenen Landkarten vor. —

Hayndorf, s. Adorf.

Haynchen, s. Hänchen und Haynichen.

Haynewalde, Heynewalde, großes Dorf in dem Königr. Sachsen, in dem Görlitzer Hauptkreise der Oberlausitz, 1 Stunde westl. von Zittau, gegen die böhmische Grenze, an der Mandau gelegen. Es gehört dem hiesigen Rittergute, hat ein schönerbautes Schloß auf einem Berge, einen sehenswürdigen Garten und ein gut eingerichtetes Hospital. Das Dorf ist mit 84$\frac{1}{10}$ Rauchsteuern belegt und hat 1500 Einwohner, unter denen viele Handwerker, z. B. 2 Gezogenweber, 20 Leinweber, 2 Strumpfwirker, 12 Haarsiebbodenmacher ꝛc. sind. — Zu dem hiesigen Rittergute gehören noch Spitz-Cunnersdorf, Oderwitz, Mednicken, Boxin und Mühlfeld. Die hiesige Kirche ist ein gutes Gebäude, und der Prediger- und Schullehrerdienst werden von dem Rittergutsbesitzer vergeben. —

Wegen seiner Haarsiebbödenwirker verdient dieser Ort unter den Fabrikdörfern Sachsens keine geringe Auszeichnung. Die dasigen Haarbödensabrikanten verarbeiten nicht allein aus Roßhaar, sondern auch aus den Schweifen der Ochsen und Kühe eine Menge von Siebböden verschiedener Art, und geben solche zum größten Theil nach Böhmen

ab, wo die Verleger sind, welche sie erst den Händen der Landreisenden überliefern oder direkt versenden. Der vornehmste Absatz ist nach Brandenburg, Schlesien, Preußen, Polen, Rußland, Holland, England, Frankreich, Dänemark und Schweden; zuweilen werden sie bis Ostindien verschickt. Ein Theil, und zwar der größere, muß außerhalb Sachsen bezogen werden; die einkommenden Haare müssen vom Thaler 6 Pfennige, und die ausgehenden Böden 4 Pfennige Accise geben, was eben nicht aufmunternd für die Fabrikanten seyn muß. Die Artikel, welche zu Haynewalde gefertigt werden, sind aa) wirkliche Siebböden, und zwar 1) Pfefferböden; sie sind ganz aus schwarzem Haar und dienen zur Durchsiebung des gestoßenen Pfeffers ꝛc.; sie sind ganz rund und halten im Durchmesser bald $\frac{9}{8}$, bald 1 ganze, bald $\frac{7}{8}$, bald $\frac{5}{4}$ Ellen und noch weniger. 2) Saffranböden; man bedient sich ihrer in den Bergwerken zur Säuberung der gestoßenen Erze, besonders zur Durchsiebung des sogenannten Zaflors (Safran's), so wie in den Farbemühlen und Farbefabriken; sie enthalten im Durchschnitte $\frac{9}{8}$ und $\frac{7}{8}$, sind schwarz und haben rothe und gelbe Streifen. Man arbeitet sie, auch in kleinern Sorten, und auf das sauberste. — 3) Pulverböden, zur Durchsiebung des Schießpulvers und des Schnupftabaks. Diese sind ganz schwarz und rund, und halten $\frac{9}{8}$, $\frac{8}{8}$ und $\frac{7}{8}$ im Durchschnitte. — 4) Müllerböden, zum Durchsieben des Mehls, des Biers, der Milch ꝛc., von derselben Größe, wie die vorigen. — 5) Holländer-, Moskowiter-Böden, zur Durchsiebung des Puders und anderer feiner Waaren in den Apotheken und Farbefabriken. Sie werden aus weißen und rothgefärbten Roßhaaren fabri-

zirt. Die große, sehr fein gearbeitete Sorte hat ein Durchmesser $\frac{9}{8}$, die kleinere $\frac{7}{8}$, $\frac{5}{8}$ und noch weniger Ellen. — bb) Artikel anderer Art, als 1) Papiermüller-Böden, welche nicht rund, sondern viereckigt sind, und so fein gearbeitet, daß blos das Wasser hindurchdringen kann; 2) Fehebödn, deren sich die Müller zum Griesmachen bedienen; sie sind fein gearbeitet, fünf Viertelellen lang und eine halbe Elle breit; und 3) Stuhlüberzüge und Kleidersteifenböden. Außerdem liefern die dasigen Fabrikanten auch aus den Haaren des Rindviehes verschiedene Sorten von Haarsiebböden, deren man sich aber blos zum Durchseihen der Milch und des Wassers bedient, und welche auch um einen geringern Preiß verkauft werden. Man vergl. Schumann's Waarenkunde, gr. 8. B. I. 1807. S. 358 — 63.

Haynefeld, Hainfeld, Dorf mit einem Vorwerke in der Grafschaft Stollberg, im Amte Stollberg, $\frac{1}{2}$ Stunde nordwestl. von Stollberg entfernt, nicht weit von dem Mastenteich gelegen. Es bestehet aus 10 Häusern.

Haynguther, die; einige Häuser in dem Königr. Sachsen, im erzgebirgischen Kreise, im Kreisamte Freiberg, bei dem Dorfe Friedebach gelegen. Sie sind auf dem Grund und Boden des Ritterguts Borsenstein erbaut und gehören zu demselben.

Haynichen, Hainchen, Hänichen, unmittelbares Amtsdorf im Herzogth. Sachsen, im Leipziger Kreise, im Amte Eilenburg, $\frac{3}{4}$ Stunden nördl. von Eilenburg entfernt, auf dem linken Ufer der Mulde gelegen. Es hat $5\frac{7}{8}$ Hufen, 100 Einwohner, und ist nach Eilenburg eingepfarrt. Bei diesem Dorfe liegt das Holz der dürre Winkel;

und das Dorf gehört zu den sogenannten acht Gemeinden vor Eilenburg.

Haynich, Hainich, der; eine Waldung in dem Ganerbschaftlichen Gesammtamte Treffurt, deren Benutzung den Einwohnern der Voigtei Dorla, unter Aufsicht des Vizedomamtes und der sächs. Voigtei überlassen ist. Er enthält über 10,000 Akker Landes. S. Treffurt.

Haynichen, Dorf in dem Königr. Sachsen, in dem Leipz. Kreise, im Amte Borna, 2 Stunden nördl. von Borna entfernt gelegen. Es gehört zum Theil zu dem hiesigen amtsässigen Rittergute, zum Theil unmittelbar unter das Amt. Unter dem Rittergute stehen 215 Einwohner mit den Erbgerichten, unter dem Amte 12 mit Erb- und alle mit den Obergerichten. Sie besitzen 88 Kühe und haben $12\frac{1}{4}$ Hufen, die unter dem Amte stehen. Dem Rittergute gehört auch das Vorwerk Apelt. Im Dorfe ist eine Tochterkirche von Tragis.

Haynichen, Hainchen, kleine Stadt in dem Königr. Sachsen, im erzgebirgischen Kreise, im Kreisamte Freiberg, aber abgesondert von demselben, mitten im Nossener Amtsbezirk, an der Strigis, auf der Straße von Freiberg nach Mittweyda, 4 Stunden nördl. von Oederan entfernt gelegen. Der Ort gehört schriftsässig zu dem Rittergute Wingendorf, liegt nach v. Charpentier 760 Paris. Fuß über Wittenberg, hat 360 Häuser und gegen 3000 Einwohner. Im J. 1779 zählte man nur 332 Häuser und in 533 Familien 1278 erwachsene Einwohner mit 101 Kühen, und 70 Schaafen; im Jahre 1806 waren 2427 Einwohner hier.

Der Ort kommt im Jahre 1388 zuerst in der Geschichte vor und im Jahre 1442 hatte er schon Stadtrecht, einen Rath und Manufakturen. Der

Ort hat eine Pfarrkirche mit 1 Pastor und 1 Diakon, so wie eine Schule, an welcher 1 Rektor, 1 Cantor als Knaben- und 1 Mädchenschullehrer sind. Die Collatur hat das Rittergut Wingendorf, die Inspektion aber Freiberg. Eingepfarrt in die hiesige Kirche sind Cunersdorf, Bertholsdorf, Gersdorf, Falkenau, Gruenbach und Schlegel.

Die Hauptnahrung der Einwohner fließt aus dem Ackerbau, den Handwerken und den Fabriken. Man fertigt hier viel Tuch und andere wollene, auch leinene und baumwollene Zeuge. Im Jahre 1803 gab es hier 121 Tuchmachermeister mit 33 Gesellen und 155 gangbaren Stühlen, welche über 1000 Stücke Rasch, über 1200 Stücke Futterflanell, und 2400 Stücke Tuch, Tüffel, Molton und gestreifte Flanelle lieferten, wozu gegen 4000 Steine in- und ausländische Schaafwolle verbraucht und von 86 Wollkämmern und 260 Spinnerinnen vorbereitet wurden. Die Zeug- und Leinenweber bildeten zur selbigen Zeit eine Zunft von 180 Meistern mit 40 Gesellen, hatten 150 gangbare Stühle und fertigten 13,200 Stück halbwollene Flanelle, gegen 500 Stücke Piqué und Cattune, 480 Stücke Barchent, und 250 Dutz. Tüchel, wozu sie gegen 3000 Steine Schaaf- und Baumwolle, und gegen 15,000 Stücke leinenes Garn gebrauchten, welches 80 Krempler und 450 Spinnerinnen lieferten. Der Absatz der Fabrikate geschieht auf den Messen, besonders zu Leipzig, wohin 14 bis 15 Fabrikanten und Verleger kommen. — Zur Stadt gehört auch eine Mühle von drei Gängen. Die hiesigen Jahrmärkte fallen 1) den zweiten Montag nach Jubilate, und 2) 14 Tage vor der Leipziger Michaelismesse.

Literarisch merkwürdig ist der Ort, weil hier am 4. Juli 1715 Christian Fürchtegott Gellert geboren wurde, der als Dichter und Gelehrter in der deutschen Literatur so große Epoche gemacht und besonders durch seine geistlichen Oden und Lieder, wie durch seine Fabeln und Erzählungen so wohlthätig auf das deutsche Volk eingewirkt hat. Früher als er, nämlich am 11. Aug. 1713 wurde hier auch dessen Bruder Christlieb Ehregott Gellert geboren, der am 18. Mai 1795 als Bergrath zu Freiberg starb, wo er lange Zeit an der Akademie lehrte und als metallurgisch-chemischer Schriftsteller sich vielen Ruhm erwarb. — Der noch jetzt lebende hiesige Prediger August Theod. Leuchte hat einige nützliche theologische Schriften geliefert. — In Haynichen erfand auch ein ehemaliger hiesiger Beamter, Christian Adolph Balduin, den hermetischen Phosphorus.

Hainichen, Heinichen, unmittelbares Amtsdorf in dem Herzogth. Sachsen, im Hochstifte Naumburg-Zeitz, im Amte Zeitz, ½ Stunde südöstl. von Zeitz entfernt gelegen. Es hat 19 Häuser, 32 Hufen 2½ Acker, einen eigenen Schullehrer, und ist in die Kirche zu St. Michael in Zeitz eingepfarrt. Früher hielten sich die Kinder zur Schule in Gleina. (Br.)

Haynichen, unmittelbares Amtsdorf im Großherzogth. Weimar, im Amte Jena, 2 Stunden nördl. von Jena entfernt, nahe bei Dornburg gelegen. Es hat 140 Einwohner, eine Kirche und eine Schule; die erstere ist eine Schwesterkirche von Stiebritz und in hiesige Schule gehen die Kinder des letztern Dorfes. Der hiesige Prediger ist zugleich Adjunktus in der Unterpflege der Superint. Jena. —

Haynichen, Heinichen, Dorf in dem Herzogth. Sachsen=Altenburg, in dem Amte Altenburg, 1 Stunde südlich von Gößnitz entfernt, am Schönberger Bache, links von der Straße nach Zwickau gelegen. Es ist nach Gößnitz eingepfarrt, hat 7 Häuser und steuert 1 Gülden $10\frac{1}{4}$ Gr. — Hier ist ein, der Familie von Uffel gehöriges Rittergut mit Ober= und Erbgerichten; es ist ein Mannlehengut, über welches dem Grafen von Schönburg die Oberlehnsherrlichkeit zustehet.

Haynichen, Hänchen, Dorf in dem Fürstenthume Sachsen=Altenburg, im Kreisamte Eisenberg, am Wiedebach, 2 Stunden nördlich von Eisenberg, nahe bei Sköhlen gelegen. Es hat 1 Filialkirche von Sköhlen, 1 Mühle, 30 Häuser und 90 Einwohner und gehört mit Ober= und Erbgerichten dem hiesigen von Bünauischen Rittergute.

Haynichen, s. Groß=Haynichen und Klein=Haynichen.

Haynitz, Häynitz, Dorf in dem Königr. Sachsen, in dem Bautzner Hauptkreise der Oberlausitz, bei Postwitz auf dem Berge, 2 Stunden südlich von Bautzen, an der Straße nach Böhmen gelegen. Es ist ein Stadtmitleidendes Dorf, gehört der Stadt Bautzen und ist nach Postwitz eingepfarrt.

Haynleite, Hageleite, Haynleede, ein waldigter Gebirgsrücken, welcher einen Theil Thüringens durchschneidet; er beginnt bei Keula, läuft auf der rechten Seite der Wipper östlich bis Sondershausen, und von da südöstl. bis Sachsenburg fort. Der Name ist entstanden aus Hain an der Leithe und letzteres scheint die ursprüngliche Benennung des Gebirges. Dieser Bergrücken hangt mit der Finne zusammen, durchschneidet Thüringen in nordwestlicher Richtung, steigt aber

an keinem Orte zu einer beträchtlichen Höhe an. Die Finnberge hören bei Sachsenburg auf, und schließen sich über der Unstrut an die Hainleite an. Auf der letztern befinden sich viele Kalkstein- und röthliche Sandsteinbrüche. Aus den Kalksteinbrüchen nehmen die hiesigen Einwohner nur den weichen, der sich mehlicht anfühlt, und daher auch Mehlstein genannt wird; aus den Sandsteinbrüchen fördern sie schöne Mühlsteine und verschiedene Bau- und Werkstücke. Vor der Hainleite, unweit Sondershausen, stand sonst das feste Schloß Spatenberg, welches Kaiser Heinrich erbauen ließ, und das die vereinten Thüringer im J. 1074 belagerten und eroberten. Es sind von ihm keine Ueberbleibsel mehr da. —

Haynroda, Hainrode, Dorf in der Grafschaft Stollberg, im Amte Questenberg, 2 Stunden nordwestl. von Sangerhausen entfernt gelegen. Hier sind eine Pfarrkirche und Schule, so wie ein Vorwerk. Kirche und Schule stehen unter der Inspektion Roßla. Hier hat die Gemeinde das besondere Recht, aus drei, von dem Grafen ihr vorgeschlagenen Kandidaten ihren Pfarrer selbst zu wählen. Derselbe Fall findet in Sachsen blos noch zu Gebesee und Neustadt bei Stolpen Statt.

Haynroda, Dorf in dem Fürstenth. Schwarzburg-Sondershausen, im Amte Bodungen, nicht weit südl. von Groß-Bodungen entfernt, unter der Haarburg, einem wüsten Bergschlosse im obern Eichsfelde gelegen. Auf Streits Atlas heißt es Heyenrode.

Haynsberg, Hainsberg, auf Schenks Karte Hainsbach, ein Dorf in dem Königreiche Sachsen, im Meißner Kreise, im Amte Dresden, am Einflusse der weißen Weisseritz in die rothe, 2 Stunden südwestsüdl. von Dresden entfernt gelegen. Es ist nach Somsdorf eingepfarrt und hat 90 Einwoh-

ner. Der Ort gehört schriftf. zu dem Rittergute Zaukeroda, und hat, mit Einschluß der Dörfer Zaukeroda und Weißig, 20 Hufen. Hinter Hainsberg drängt ein steil, wie eine Mauer aufsteigendes, Conglomerat von Gneus, Thon, Porphyr und andern Steinmassen den Weg dicht an das Flußbette. Eine Höhle, mit der Jahreszahl 1694 bezeichnet die Sprengung dieser Masse, wodurch der Eingang in das Tharanter Thal geebnet wurde.

Haynsberg, Hetzberg, Dorf in dem Herz. Sachsen, in dem Neustädter Kreise, im Amte Weyda, $1\frac{1}{2}$ Stunde nordwestl. von Greiz entfernt gelegen. Es gehört schriftf. zu dem Rittergute Kühdorf, ist dahin eingepfarrt und hat, mit Einschluß von Kühdorf, 200 Einwohner.

Haynsburg, ein Amt in dem Herzogthume Sachsen, in dem Hochstifte Naumburg-Zeiz, welches sonst mit dem Amte Zeiz verbunden war, seit mehrern Jahren aber wieder seinen eigenen Amtmann hat. Es gränzt östlich und südlich an das Herzogth. Altenburg und an die Grafschaft Reuß-Gera, westlich an das Amt Weißenfels und nördl. an das Amt Zeiz. Es enthält 1 Städtchen (Crossen), 18 Dörfer, 1 Kammergut und 3 Vorwerke. Von den Dörfern stehen unmittelbar unter dem Amte: Haynsburg, Breitenbach, Dietendorf, Dobersdorf, Gossera, Kadersdorf, Raba, Sautzschen, Schkauditz, Mannsdorf und Salsitz. Das schriftf. Rittergut ist zu Crossen, es gehören dazu die Dörfer Röben und Ober- und Unter-Rosenthal, die mit Crossen gleichsam einen Ort bilden; dann die Dörfer Coßweda, Rosendorf, Tauchlitz und Nickelsdorf mit einem Rittergute. Vorwerke sind zu Breitenbach, Sautzschen und Möddelstein, welche zu dem Kammergute Haynsburg gehören.

Das Amt wird durch die Elster in zwei Hälften getheilt, von denen die des rechten Ufers die größere ist. Die Elster tritt bei Silbitz über Crossen in das Stift, umfließt das von dem Zeizer Stiftskammerforste bedeckte östliche Gebirge, nimmt bei Tauchlitz die von Westen kommende Rauda, bei Raba das Großager Wasser, den Rabisch-, den Hasel-, den wilden Bach, die Priesnitz ꝛc. auf, vereinigt sich bei Leipzig mit der Pleiße und Parde, und fließt jenseits Merseburg in die Saale. Ihr Fall auf das Stiftsgebiet beträgt gegen 40 Ellen. Sie liefert Karpfen, Barben, Hechte, Aale, Fischottern. Letztere zerbeißen oft die stärksten Garne. Ihr nächtliches Pfeifen zur Brunstzeit hält der Aberglaube für die Stimme des Flußgeistes, dem es nach Menschen gelüste. — Der aus der Elster unterhalb Crossen abgeleitete Floßgraben (S. unter Elster), welcher unterhalb Pegau wieder mit derselben zusammen trift, wurde von dem Kurfürsten August, der Teuditzer Salinen wegen, am 25. Septbr. 1579 gegründet, und zwar, wie man glaubt, durch den Hauptmann und Floßaufseher Christ. Kohlreiber. Es war kein leichtes Unternehmen, diesen Graben längs einer Meilen langen Berg- und Hügelkette hinzuführen, wo bald Felsen gesprengt, bald Schluchten ausgefüllt, bald Brücken, Dämme, Gewölbe ꝛc. erbaut werden mußten. Durch 400 Arbeiter wurde das Werk dennoch im Jahre 1587 zu Stande gebracht. Dieser Floßgraben enthält 87 steinerne und hölzerne Brükken, 30 Holzplätze, 12 Gewölbe für den Durchgang der Bergwässer, 18 Fluther und Wandmauerungen, 2 große Rechen und 8 Vorsätze. — Ehe die Kötschauer Dampfmaschiene gebaut war, benutzte man den Floßgraben auch zur Betreibung der

Künste auf den Salinen. Bei dem Dorfe Stönzsch, seitwärts von Pegau, wo die Flöße einen künstlichen Fall hat, ist der Abtheilungspunkt für Leipzig, wo man den Graben so lange sperrt, bis dasselbe sein volles Holzquantum hat. — Unter den Produkten ist das Holz sehr wichtig, welches besonders der sogenannte Zeizer Forst liefert, der von Ostig bis Nickelsdorf sich ausdehnet. Man hat aber auch ansehnlichen Ackerbau, Viehzucht und Obstbau. Felder und Wiesen leiden oft durch Ueberschwemmung. Man hat einen Eisenhammer, eine Papiermühle, Mahl = Oehl = Brettermühlen, gute Bierbrauerei, Kalksteinbrüche u. s. w. Im Jahre 1779 lebten im Amte 429 Familien mit 1326 erwachsenen Menschen. Sie besaßen 786 Kühe und 1440 Schaafe. Im Jahre 1802 waren 2177 Einwohner, als: 325 Knaben, 331 Mädchen, 661 erwachsene Manns = und 695 Frauenspersonen, 77 alte Männer und 88 alte Weiber, zusammen 1063 Manns- und 1114 Weibspersonen. Man erbaute in diesem Jahre, der amtlichen Anzeige nach: an Weizen 658, an Korn 2304, Gerste 2387, Hafer 1191, Erbsen 524, Hirse 6, Wicken 43, und an Kartoffeln 5610 Scheffel. — Mutter = und Pfarrkirchen sind zu Crossen, Haynsburg und Schkaudiz; ein Filial ist zu Breitenbach. Fast alle übrigen Dörfer sind in besagte Kirchen eingepfarrt, sie stehen sämmtlich unter der Inspektion Zeiz.

Haynsburg, sonst Hoinsburg, unmittelbares Amtsdorf in dem Herzogth. Sachsen, im Hochstifte Naumburg = Zeiz, im Amte Haynsburg, auf der rechten Seite der Elster, 1½ Stunde südl. von Zeiz entfernt gelegen. Bei diesem Dorfe liegt auf einer Anhöhe sehr romantisch das Schloß Haynsburg, in welchem der Sitz des Amtes

Haynsburg sich befindet, welches unter einem Amtmanne stehet, der aber gemeiniglich nur den Titel eines Amtsverwesers führt. Das Schloß ist uralt und auf demselben residirten zuweilen Bischöffe, nachdem Bischoff Bruno das Amt Haynsburg nebst dem Holze, welches der Hayo genennt wurde, im Jahr 1295 vom Markgrafen Friedrich für 400 Mark Silbers gekauft hatte. Die Zeit der Erbauung desselben ist ungewiß, doch war es im J. 1377 schon da, als in welchem Jahre Bischoff Wittich II. es Gottfried von Wolframsdorfen pachtweise einthat. Unter Bischoff Johann III., der von 1492 bis 1517 regierte, wurde dieses Schloß ausgebessert und verschönert. Späterhin diente es den Herzögen von Sachsen-Zeitz als Jagdschloß. Die Lage des Schlosses ist sehr angenehm und gewährt eine herrliche Ansicht. Man hat von demselben einen guten Prospekt, in Kupfer gestochen. Außerdem ist zu Haynsburg ein Stiftsherrliches Kammergut, welches sehr beträchtlich, und nebst den Vorwerken zu Breitenbach, Sautzschen und Mödelstein zugleich verpachtet ist. Die Felder und Wiesen desselben leiden oft sehr durch Ueberschwemmung. Es ist mit demselben eine starke Bierbrauerei, eine Ziegelscheune, eine Mahl-Oel-Schneide- und Papiermühle verbunden. Das hiesige einfache und doppelte Bier ist in gutem Rufe und wird häufig verfahren. Die Viehzucht des Gutes ist durch Friesländische Race veredelt worden.

Das Dorf hat übrigens eine Pfarrkirche und eine Schule, 17 Häuser und 11½ Acker Feld. Die hiesige unter der Inspektion Zeiz stehende Mutterkirche wurde im J. 1697 von der Herzogin Maria Amalia von Sachsen-Zeitz, ganz neu erbaut. Die Einweihung derselben verherrlichte die

Taufe eines Türken, Achmet, dann Wilhelm Emil genennt, wobei der ganze Hof Pathenstelle vertrat. Ein Filial derselben ist zu Breitenbach; eingepfarrt nach Haynsburg aber sind Gossera, Dobersdorf, Cattersdorf, Sautzschen, Mödelstein, Raba und Schlettwa. Das Patronatsrecht übt das Stiftskonsistorium aus. (Br.)

Haynspitz, Hahnspitz, Dorf in dem Fürstenth. Sachsen-Altenburg, im Kreisamte Eisenberg, 1 Stunde westl. von Eisenberg entfernt, am Wethaubache gelegen. Es gehört dem hiesigen kanzleischriftf. von Münchhausischen Rittergute, hat eine unter der Inspektion Eisenberg stehende Pfarrkirche, nebst Filial Rauschwitz und Schule, 45 Häuser und an 200 Einwohner.

Hebendorf, Heberndorf, unmittelbares Amtsdorf in dem Fürstenth. Schwarzburg-Rudolstadt, im Amte Leutenberg, an dem Linkenbach, der unfern davon entspringt, zwischen dem Culm und dem Henneberg, 3 Stunden westl. von Lobenstein entfernt gelegen. Es hat eine Pfarrkirche und Schule, 69 Häuser und 341 Einwohner. Der größte Theil der letztern bestehet aus Maurern, Schieferbrechern, Schieferdeckern, die sich während des Sommers in andere Länder auf Arbeit begeben, besonders nach Niedersachsen, Westphalen u. s. w. In der Nähe des Orts ist ein guter blauer Schieferbruch, aus welchem Rechentafeln in Menge gebrochen und vertrieben werden. (Br)

Hechendorf, Heckendorf, Vorwerk in dem Herzogth. Sachsen, im Thüringer Kreise, im Schulamte Pforte, bei Wiehe, am rechten Ufer der Unstrut, 3 Stunden südl. von Artern entfernt gelegen. Es bestehet aus einigen Häusern und einer

Mühle mit einem Gange. Die Unterthanen des Vorwerks wohnen in dem Dorfe Langenroda, welches zur Herrschaft Wiehe gehört.

Heckendorf, s. Höckendorf.

Heckengereuth, unmittelbares Amtsdorf im Herzogth. Sachsen, im Amte Schleusingen der gefürsteten Grafschaft Henneberg, 1 Stunde südöstl. von Schleusingen entfernt, an dem rechten Ufer der Schleuse gelegen. Es hat 12 Häuser, 54 Einwohner, ist nach Schleusingen eingepfarrt und treibt Ackerbau und Viehzucht.

Heckstädt, s. Hettstädt.

Heegewald, eine wüste Mark in dem Königreiche Sachsen, im Leipziger Kreise, im Amte Coldiz, bei der Stadt Lausigk gelegen, deren Pastor an der Pfarrkirche die Erbgerichte über sie hat. —

Heerfarth'sches Gut, ein Gut im Königreiche Sachsen, im Meißner Kreise, im Erbamte Meißen. Es liegt neben der Fischergasse der Stadt Meißen rechts der Leipziger Straße und gehört zu den Vorstädten dieses Orts.

Heeringen, Heringen, ein Amt in dem Fürstenth. Schwarzburg-Rudolstadt, welches gemeinschaftlich dem Fürsten von Schwarzburg-Rudolstadt und dem Grafen von Stollberg-Roßla, jedem zur Hälfte, unter königl. sächsischer Landeshoheit gehört. Es liegt in Thüringen und bildet einen länglichen Landstrich, der nördl. an das Nordhausische und Stollbergische, östlich an das Amt Kelbra, südl. an das Sondershausische und westl. an das Hessische gränzt, und von der Helme, die es von Abend gegen Morgen durchfließt, in zwei fast gleiche Theile gesondert wird; mehrere kleinere Bäche, unter denen die Zorge am bedeutendsten ist, vereinigen sich hier mit diesem Flusse.

Dieses Amt bildete in dem 13ten Jahrhunderte, mit Inbegriff des östlicher liegenden Amtes Kelbra, die sogenannte güldene Aue, die den Grafen von Beichlingen gehörte. Von diesem kaufte der Graf Heinrich von Hohenstein im J. 1300 Heeringen mit den dazu gehörigen Orten, und Dieterichs Sohn, Ulrich, im J. 1330 auch die Herrschaft Kelbra, womit sie vom thüringer Landgrafen Friedrich I. belehnt wurden. Im J. 1412 verkaufte Dietrich, der Sohn Ulrichs, seine Hälfte an der goldenen Aue an den Graf Botzhen (Bodo) zu Stollberg, die andere Hälfte aber kam im J. 1420 für 2000 rhein. Gulden an Schwarzburg. Von dieser Gegend sagte Graf Bodo nach seiner Rückkehr aus dem gelobten Lande: „ich lässe einem jeden das gelobte Land und behalte mir dafür die goldene Aue in Thüringen!"

Das Amt bestehet aus einer Stadt (Heeringen) und 9 Dörfern, nämlich Auleben, Bielen, Görsbach, Hayn, Hamma, Steinbrücken, Sundhausen, Uthleben, Windehausen und Leimbach. Rittergüter sind: zu Auleben ein amtsässiges Gut und 9 Rittergüter, zu Bielen 2 Rittergüter, zu Sundhausen 2 Rittergüter und zu Uthleben ebenfalls 2. Im Amtsbezirke sind 10 Pfarrkirchen, als: zu Heeringen, Bielen, Görsbach, Hayn, Hamma, Steinbrükken, Sundhausen, Uthleben, Windehausen und Leimbach. Uebrigens gehören noch zu dem Schwarzburgschen Antheile dieses Amtes: ein Vorwerk nebst Schäferei mit 283 Acker Feld, $10\frac{1}{2}$ Acker Weinberge, 39 Acker Wiesen, $2\frac{1}{2}$ Acker Hopfengärten und 2 Acker Gärten. —

Die beiden Aemter Heeringen und Kelbra gehören als königl. Sächs. Lehen den obengenannten Schwarzburgschen und Stollbergschen Häusern.

Von der Graffschaft Stollberg-Roßla, so wie von den Aemtern Heeringen und Kelbra, erhält Schwarzburg-Rudolstadt, vermöge Rezeß vom J. 1719, die Hälfte der ausgeschriebenen Land- und Pfennigsteuer, aber die seit dem Jahre 1749 mehr bewilligten 14 Pfennige bekommt Sachsen allein, und die Vertheilung wird nach der, im J. 1746 gemachten Bewilligung berechnet, außer daß Schwarzburg noch von den im J. 1766 bewilligten 3 Pfennigen die Hälfte bekommt. Stollberg hingegen erhält von den Steuern aus Heeringen und Kelbra nur 4 Pfennige Landsteuer, und ¼ Pfennig zu Gesandtschaftsspesen, und Sachsen werden von den im J. 1766 bewilligten 55 Pfennigen 46½ wirklich berechnet. — Diese Gesammthäuser haben wegen der in diesen Aemtern befindlichen gemeinschaftlichen Vasallen und Geistlichen eine gemeinschaftliche Regierung und ein gemeinschaftliches Konsistorium, welches aus einigen Schwarzburgischen und Stollbergischen Räthen und Geistlichen bestehet und alle 6 Wochen zu Heeringen und Kelbra die obengedachten Sitzungen hält. Die Regierung steht unter der Landesregierung, das Konsistorium stand bis jetzt unter dem Kirchenrathe. Von den in den beiden Aemtern einkommenden Steuern genießt das Haus Schwarzburg die eine Hälfte, und die andere erhalten Stollberg-Roßla und Sachsen. Außer diesen Steuern ziehet Schwarzburg Geschoß und Zinsen, welche das gräfl. Haus Stollberg erhebet, nebst den übrigen Nutzungen aus beiden Aemtern so lange allein, bis der von Stollberg anhängig gemachte und länger als 100 Jahre bereits dauernde Revokationsprozeß beendigt seyn, und der Lage der Sachen eine andere Gestalt gegeben haben wird. — Noch ist bemerkenswerth, daß im J. 1417 durch Erbschaft

ein Viertheil dieses Amtes an den damaligen Grafen Heinrich von Reuß-Gera kam, der eine Gemahlin aus dem Hause Hohenstein, Namens Lutard, hatte; im Jahre 1432 aber ließ Frau Gräfin Lutard diesen Antheil für 6000 rhein. Gulden an die Grafen zu Schwarzburg und Stollberg ab. (Br.)

Literatur: 1) Olearii Synt. rer. Thüring. I. S. 172 — 91. — 2) De aureo aruo; ed. Joh. Hofmann. 4. 1696. — 3) Fr. C. Lesser's Betrachtung der güldenen Aue. 4. Nordh. 1747. und 1754. — 4) J. F. Müldener hist. diplom. de monumentis Slavicae Vandalicaeque gentis in Guldenavia etc. 4. Frankenh. 1756. —

Heeringen, Heringen, eine Stadt in dem Gesammtamte Heeringen in Thüringen, in einer angenehmen und fruchtbaren Gegend (die güldene Aue) an der Helme, auf der Straße von Frankenhausen nach Nordhausen, $2\frac{1}{2}$ Stunde südl. von der letztern Stadt entfernt gelegen. Sie hat 210 Häuser und 1700 Einwohner, deren Hauptnahrung im Ackerbau und in der Viehzucht, so wie in den gewöhnlichen Handwerken bestehet. — Bei der Stadt liegt das Schloß, worin der Sitz des Amtes sich befindet. Dieses Schloß führten im J. 1327 die Grafen Heinrich, Dietrich und Albrecht von Hohenstein zuerst auf. Es wurde in der Folge von den Grafen von Schwarzburg, die den einen der heutigen Flügel, und die Grafen von Stollberg, die den andern erbauten, bedeutend verschönert und erweitert. Die Stadt selbst brannte im J. 1590 ganz ab. Bei dem Stadtrathe sind 4 Bürgermeister, von denen jährlich 2 in der Regierung abwechseln, 8 Kämmerer, die ebenfalls zur Hälfte wechseln, 1 Stadt-

schreiber und 8 sogenannte Vierleute. Die Raths-stellen zu Heeringen werden von beiden Häusern, die geistlichen Stellen abwechselnd besetzt. — Bei der Stadt findet man Hornsteine, Dendriten rc.

In der Stadt Heeringen und in den Amtsdörfern Görsbach und Berga sind gewisse Güter, welche die Flämischen Güter genannt werden. Auf diesen beruht das sonderbare Recht, daß sie in der Kirche zum Lehen genommen werden, welche seltsame Ceremonie man hier Verkirchgehen oder Verkirchgängeln heißt; anstatt des Lehensbriefes erhält der Fläming einen schriftlichen Schein, daß er die Güter verkirchgängt habe. Wenn verehlichte Personen einmal einen Kirchgangsbrief gelößt haben, so können sie so viele flämische Güter kaufen, als sie wollen, ohne einen neuen Brief deshalb zu lösen. Wird aber die Ehe durch den Tod getrennt und der überlebende Theil will sich wieder verheirathen, so muß er einen neuen Schein (Kirchgangsbrief) lösen. Versäumt er dies, so fällt der dritte Theil der Güter an die Herrschaft, von der er jedoch alsdann die verfallenen Güter gegen eine Summe Geldes wieder einlösen kann.

Wenn sich ein Paar ledige Personen verheirathen, und erst im Laufe ihres Ehestandes in den Besitz flämischer Güter kommen, so müssen sie dieselben ebenfalls verkirchgängen. Stirbt ein Ehegatte und hinterläßt Kinder, so muß der überlebende Theil, wenn er sich wieder verehelichen will, alle flämischen Güter, die er besitzt, mit den Kindern in gleiche Theile theilen. So lang die Kinder von dem überlebenden Ehegatten unterhalten werden, behält derselbe den Genuß der Güter; treiben sie aber ihre eigene Wirth-

schaft, so können sie mit ihrem Erbtheil nach Willkühr schalten. Eine ledige Person hat nicht nöthig, den Kirchgang zu halten, sondern sie läßt sich nur die Güter am gehörigen Orte zuschreiben. Wenn sie dieses versäumt, so fällt der dritte Theil an die Herrschaft, welcher aber auch von den Verwandten wieder eingelößt werden kann. In Heeringen stehet es Eheleuten, welche flämische Güter besitzen und bei einem Todesfall nicht kirchgängeln wollen, frei, dieselben zu verkaufen. Die flämischen Güter haben übrigens an niemanden Lehengeld zu bezahlen.

Wenn Irrungen entstehen, so werden die ältesten Fläminger der drei Orte Heeringen, Berga und Görsbach auf einem kleinen Wiesenplatz bei der Aumühle (unfern Görsbach) zusammen gefordert, wo sie über die entstandenen Streitigkeiten ein Urtheil (flämischen Spruch) fällen, welches in den Dikasterien für gültig angenommen wird, indem bei diesen Sprüchen, zum Beweise, daß es bei vorhergegangenen Vorfällen eben so gehalten worden ist, die verhandelten Fälle der Fläminger alle namentlich inserirt werden, ohne welchen Umstand diese Observanz nicht gültig ist.

In der Stadt Heeringen theilt man die flämischen Güter in zwei Distrikte, von denen jeder seinen Schulzen hat, nämlich in den Ellerdistrikt, und in den Distrikt in und vor dem Horne. Die Kirchgänge selbst werden in ganze und in halbe eingetheilt. Wenn ein Fläminger seine im Ellerlande vererbten Güter verkirchgängeln will, so muß er es dem Prediger und dem Ellerschulzen anzeigen. Dieser letztere bestellt dann auf einen Tag in der Woche, wo sonst gewöhnlich eine Predigt gehalten wird, drei von dem Magi-

strafe dazu verordnete Fläminger, die alle Mal Rathskämmerer seyn müssen, daß sie in der Kirche erscheinen. Wenn der Gottesdienst zu Ende ist, beginnt ein Gesang, unter welchem der Gang um den Altar vorgenommen wird. Dabei gehet der Schulze voran, ihm folgen die drei Fläminger, und dann kommen der neue Fläming mit seiner Frau. Jeder legt Opfergeld für die gehaltene Predigt auf den Altar. Bei dem Nachhausegehen aus der Kirche schließt man den neuen Fläming mit seiner Frau in die Mitte, und wünscht ihnen Glück.

Sobald es 10 Uhr schlägt, muß der Kirchgänger zu Hause den Tisch gedeckt und gesottene Hühner aufgesetzt haben. In demselben Augenblicke treten die Ortsgeistlichen, die drei Fläminger und der Schulze, so wie die Schulkollegen in des neuen Kirchgängers Haus; kommt einer zu spät, so hat er eine gewisse Strafe zu entrichten. Außer den dabei gewöhnlichen Speisen erhält auch jeder der Geladenen eine anderthalb Pfund schwere Pretzel. Der Kirchgänger kann so viele Gäste bitten, als ihm beliebt, nur darf, außer seiner eigenen Frau, als einer Hauptperson, kein anderes Frauenzimmer bei dem Schmauße seyn. Alle Geladenen müssen, sowohl in der Kirche, als bei der Mahlzeit, in schwarzer Kleidung und in schwarzen Mänteln erscheinen. Fläminger vornehmen Standes können auch einen Degen tragen. Bei der Mahlzeit liegt dem ersten Prediger das Beten, und dem Schulzen das Vorlegen der Speisen ob. Nach geendigter Mahlzeit stehet der Kirchner auf, stellt sich mit dem Kirchgänger und dessen Frau vor den Tisch, und ließt mit lauter Stimme den Kirchgangsbrief vor, überreicht ihn dem Schulzen und dieser giebt ihn glückwünschend dem Kirchgangs-Paare zurück. Nun giebt der Kirchgänger jedem

der Geistlichen ein Geschenk in Gelde, und dem Kirchner 3 Groschen für Ausfertigung des Kirchgangsbriefes. Dieses Geschenk an die Geistlichen ist nichts als eine Art von Lehngeld. Musik und Gespräch beschließen diese Ceremonie, welche man einen halben Kirchgang nennt. — Ein ganzer Kirchgang findet Statt, wenn jemand in den beiden Distrikten zugleich Ländereien besitzt, in welchem Falle er seinen Kirchgang bei beiden Schulzen anzeigen, und des Abends noch eine besondere Mahlzeit geben muß. Ist der Kirchgangsbrief bei der Mittagsmahlzeit einmal übergeben, so kann jeder nach Hause gehen und zum Abendessen sich wieder einfinden. Einer von den Gästen muß aber bei dem Kirchgänger aushalten, sonst gehet die Abendmahlzeit verloren. Jede Unanständigkeit, die einer bei der Mahlzeit begehet, wird mit einem Maas Wein bestraft. Man vergl. den Art. Görsbach.

In der Stadt sind eine Pfarrkirche und eine Schule; in dem Amtsbezirke überhaupt bestehen 10 Pfarrkirchen mit 11 Predigern, welche unter dem gemeinschaftlichen Consistorium zu Frankenhausen stehen. Heeringen hat zwei Jahrmärkte, welche zu Cantate und am dritten Advent gehalten werden.

Heeringen, s. Großheeringen und Kleinheeringen.

Heeringsloch, das; ein tiefer Grund in der sogenannten sächs. Schweiz. S. Reischengrund.

Heeselicht, Heselicht, Dorf in dem Königr. Sachsen, im Meißner Kreise, im Amte Stolpen, 3 Meilen östl. von Dresden, bei Hohenstein, am Polenzbache gelegen. Auf Streit's Atlas heißt der Ort Häßlicht. Er gehört dem

hiesigen neuschriftf. Ritteraute. Dieses letztere erkaufte im Jahr 1621 Kurfürst Joh. Georg I. von Hans Ernst von Hermsdorf und schlug es zum Amte Stolpen, da es vorher in das Amt Dresden einbezirkt war. Im J. 1657 ist es dem kurfürstl. sächs. Kammerherrn, Obristen und Amtshauptmann zu Stolpen und Radeberg, Georg Herrmann v. Schweinitz, mit Ober- und Erbgerichten vererbt worden. Dieses Rittergut hat keine Ritterdienste, sondern Steuerschocke, und mit der Mühle von 3 Gängen 7½ Hufen. Die Einwohner sind nach Stürza eingepfarrt.

Heeselig, Hößlich, s. letzteres.

Heftenhof, s. Hutsberg.

Heichelheim, Heuchelheim, adliches Dorf in dem Großherzogth. Sachs. Weimar, im Amte Weimar, 1 Stunde nördl. von Weimar entfernt gelegen. Hier ist ein Chatoullengut, eine Pfarrkirche und Schule, die unter der Inspektion Weimar und Adjunktur Buttelstädt stehen. Der Ort hat 155 Seelen.

Heid, s. Heyd.

Heida, s. Heyda.

Heideck, s. Heydeck.

Heideländer, s. unter Jüterbogk.

Heidelbach, Heydelbach, Dorf in dem Königr. Sachsen, im Erzgeb. Kreise, im Kreisamte Freiberg, dicht an der böhmischen Grenze, 8 Stunden südl. von Freiberg, nicht weit von Seyffen gelegen. Es gehört schriftf. zu dem Rittergute Burschenstein, und hat 4 Mühlen von 5 Gängen. In hiesiger Gegend ist eine Glashütte.

Heidelbach, Heydelbach, eine Glashütte in dem Königr. Sachsen, im Erzgeb. Kreise, im Amte Lauterstein, unweit Olbernhau, 3 Stunden östl. von Marienberg entfernt gelegen. Sie ist

jährlich gegen 12 Wochen im Umtriebe, und liefert, außer andern Glaswaaren, auch Spiegelgläser. Es gehören dazu 300 Dresdn. Scheffel Feld, Wiesen, Gärten und Teiche. —

Heidelbach, Heydelbach, ein Forsthaus in dem Königr. Sachsen, im Erzgeb. Kreise, im Amte Wolkenstein, mitten im Walde, ¾ Stunden nördl. von Wolkenstein, in einem tiefen Thale, am Forellenbach Heidelbach gelegen. Es ist königlich und gehört zur Oberforstmeisterei Olbernhau. Seit dem J. 1796 hat es, auf landesherrl. Befehl, der damalige Landbau-Commissär Rößler erbaut. Ganz in der Nähe dieses zu Schönbrunn gehörigen und dahin eingepfarrten Forsthauses befinden sich mehrere Kalksteinbrüche und drei Kalköfen, die schon in den ältesten Zeiten im Gange waren; so wurde z. B. das Schloß Wolkenstein von Heidelbacher Kalk erbaut, und die innere Einrichtung der Brüche selbst zeugt von dem hohen Alter derselben. Der hiesige graue Kalk ist vorzüglich wegen seiner Güte und Haltbarkeit überall berühmt, auch zum Düngen der Felder sehr geeignet. Vor mehr als 20 Jahren nahm diese eingegangenen Kalkbrüche der Kalkbrenner Joh. Traugott Lindner in Drebach wieder auf und in Pacht und erbauete die drei Kalköfen, welche aber seit Michael 1812 unter königl. Administration gekommen sind. (Br.) Auf Streits Atlasse fehlt dieses Forsthaus.

Heidelberg, ein Dorf in dem Königreiche Sachsen, im Erzgeb. Kreise, im Kreisamte Freiberg, auf der Straße nach Katharinenberg, 8 Stunden südl. von Freiberg entfernt, nicht weit von Seyffen gelegen. Es ist in neuern Zeiten angebaut, und der größere Theil der Einwohner fertigt Seyffener Spielsachen und Holzwaaren; die

hiesigen Drechsler arbeiten für Erzgeb. Kaufleute, müssen sich aber kärglich genug behelfen. Bei diesem Dorfe befindet sich ein dem Wolkensteiner ähnliches, nicht unbekanntes Bad, dessen Wasser aber gewärmt werden muß. Der Ort gehört auch schriftſ. zu dem Rittergute Burschenstein.

Heideloh, s. Heydeloh.

Heidemühle, eine Mühle in dem Herzogthume Sachsen, im Wittenberger Kreise, im Amte Annaburg, in der Heyde, zwischen Herzberg und Annaburg gelegen. S. Annaburg.

Heidenau, s. Heydenau.

Heidenreich, s. Heydenreich.

Heidenvorwerk, s. Heydenvorwerk.

Heidersdorf, s. Heydersdorf, so wie alle mit Heide anfangende Oerter.

Heiersdorf, s. Heyersdorf.

Heigendorf, s. Heygendorf.

Heiligenaue, Dorf in dem Herzogthum Sachsen, im Neustädter Kreise, im Amte Arnshaugk, bei Renthendorf, 2½ Stunde nördl. von Neustadt entfernt gelegen. Es gehört schriftſ. zu dem Rittergute Renthendorf und ist dahin eingepfarrt.

Heiligenborn, Dorf in dem Königreiche Sachsen, in dem Leipz. Kreise, im Amte Rochlitz, ½ Stunde südl. von Waldheim entfernt, an der Zschopau gelegen. Es ist nach Reinsdorf eingepfarrt, gehört schriftſ. zu dem Rittergute Kriebenstein und hat 6 Häuser. Unter den Einwohnern sind 2 Anspänner, 1 Gärtner, 2 Häusler, mit 1¾ Hufen und 119 vollen, gangbaren Schocken.

Heiligencreutz, Heiligenkreuz, Dorf in dem Fürstenth. Sachs. Altenburg, in dem Kreisamte Eisenberg, bei Löbschütz, 1 Stunde südl. von Naumburg, rechts von der Straße nach Jena,

gelegen. Es gehört dem hiesigen kanzleischriftsässigen von Münchhausenschen Rittergute, und ist nach Löbschütz eingepfarrt.

Heiligencreuz, ein ehemaliges Nonnenkloster im Voigtlande, in der Herrschaft Reuß Gera, in der Pflege Saalburg, nördl. nahe bei Saalburg, an der Saale gelegen. Auf den Karten kommt es blos unter der Benennung Kloster vor. — Dieses Kloster war dem heil. Bernhard geweihet und Cisterzienserordens. Es wurde in dem ersten des 14ten Jahrhunderts von den Brüdern Heinrich dem Aeltern, und Heinrich dem Jüngern, Vögten und Herren von Gera, und Besitzern der Pflege Saalburg, gestiftet. Die Nonnen desselben waren fast durchgängig aus adlichen Geschlechten des Voigtlandes, und im Jahr 1533 belief sich ihre Anzahl auf 9. Das Kloster zeichnete sich durch Umfang und Reichthum vor den übrigen des Voigtlandes aus. An der Spitze stand eine Aebtissin, unter ihr eine Priorin. Ein Klosterprobst verwaltete die sehr beträchtlichen Klostergüter; ein Richter und Schulze hielten, nebst einem Schreiber, unter dem Vorsitze des Probstes, Gerichtstag, und expedirten die Lehensangelegenheiten; ein Hofmeister hatte die Wirthschaft zu besorgen. — Außerdem, daß das Kloster viele liegende Gründe, Teiche, Fischwasser, Holzungen auf dem Kulmberge und im Eichart, welcher letztere noch den Namen Nonnenwald führt, in der Gegend von Saalburg besaß, waren ihm auch gegen 40 Bauerhöfe zinsbar, welche zerstreut in den Dörfern Kulm, Gräfenwarth, Koskau, Künsdorf, Langgrün, Oettersdorf, Pottiga, Rayla, Remptendorf, Röppisch, Schilbach, Schönbrunn und in der Stadt Zeulenroda lagen. Bei der Stiftung des Klosters wurde demselben die Pfarrkirche zu

Saalburg dergestalt zugeeignet, daß es die derselben zugehörenden Einkünfte zu genießen hatte. Der Gottesdienst in der Klosterkirche wurde durch die Klosterkapelläne verrichtet, und im Bezirk desselben befanden sich auch zwei Kapellen, die ihre eignen Priester hatten, welche von dem Klosterkonvente abhingen. Die eine hieß die Kapelle zum heil. Kreuz, und wurde im Jahr 1355 von dem adlichen Geschlechte von Posseck gestiftet, die andere war dem heil. Bernhard geweiht. Der Konvent des Klosters hatte das Patronatrecht bei der Pfarre zu Tinz (bei Gera).

Nach der Reformation starben die Nonnen nach und nach ab, und die Klostergüter wurden eingezogen, verkauft und verschenkt. Von den Klostergebäuden ist jetzt nur noch die Stirnmauer der Kirche und ein Zellengebäude zu sehen; letzteres ist zu einem herrschaftlichen Kornboden eingerichtet. Um das Kloster herum liegt ein Dörfchen von 11 Häusern, deren Bewohner größtentheils Ackerbau treiben, und Halbbürger von Saalburg sind, und aus diesem Grunde Mitbürger genannt werden. (Br.)

Heiligengrund, oder Hilgenthal, ein Grund bei dem Dorfe Proschwitz in dem Königr. Sachsen, in dem Meißner Kreise, im Erbamte Meißen. Hier läßt die Legende den heil. Bischoff Benno den Fröschen das Quacken verbieten.

Heiligenlaichnam, Heiligleichnam, Dorf in dem Fürstenth. Sachs. Altenburg, in dem Amte Altenburg, 1 Stunde südl. von Altenburg, an der Pleiße gelegen. Es hat 5 Häuser, unter den Einwohnern 5 Handgutsbesitzer mit 30½ Scheffeln Feld, 11 Scheffeln Holz und 7 Gülden 14⅔ Gr. Steuern. Es ist nach Sara eingepfarrt.

Heilenberg, in Urkund. von 1582 Heim-

berg, ein Basaltberg in dem Königr. Sachsen, in dem Meißner Kreise, im Amte Lohmen, bei der Buschmühle, zwischen dem Raubsteine und dem Arnstein gelegen. Die Spitze dieses Bergs enthält viele 3, 4 und 5seitige, $\frac{1}{8}$ bis $\frac{1}{4}$ Elle starke, und 3 bis 4 Ellen lange Basaltsäulen, welche in einem Bezirk von 20 Ellen mitten zwischen dem Sandsteine hervorschließen oder zertrümmert umher liegen. Seine Farbe ist graulichschwarz, und im Bruche, wo sein schönes Säulenwerk zu sehen ist, weicht die Magnetnadel sehr stark ab und ist immer in Bewegung. Er ist uneben im Bruche und von beträchtlicher Schwere. Eingemengt in ihn sind magnetischer Eisensand, Olivin, Augit, wenig basaltische Hornblende und zuweilen eine dem Obsidian sehr ähnliche Steinart. Der Basalt hat das Eigene, daß er sehr stark und hell klingt, wenn man auf seine hohlgelegten Säulen schlägt. Er ist übrigens zwar sehr spröde, aber nicht sonderlich schwer zerspringbar. Auf der Höhe des Berges genießt man auf einigen Seiten eine sehr schöne Aussicht; am Fuße desselben befindet sich ein alter Stolln, wo man auf Magneteisenstein gebaut hat.

Heiligensee, Dorf in dem Herzogthum Sachsen, in dem Görlitzer Hauptkreise der Oberlausitz, an der Tzschirna, 2 Meilen nördlich von Halbau entfernt gelegen. Es ist dieses ein großes Dorf, welches an beiden Ufern des Flusses hinab sich erstreckt und in Ober- und Niederheiligensee sich theilt. Ein Theil des Dorfs gehört zu Schlesien, ein zweiter, von 4 Rauchen, stadtmitleidend zu Görlitz, der dritte und größere, von $10\frac{3}{4}$ Rauchen, zu der Herrschaft Klitzschdorf. Im Orte selbst ist ein Hammergut, welches jetzt in eine Mahl- und Schneidemühle verwandelt worden. In der Nähe wird Raseneisenstein gegraben

und meistens nach Währau verfahren. Das Dorf ist eigentlich nach Rauscha eingepfarrt, hält sich aber, wegen der großen Entfernung, laut eines Vergleichs nach Tieffenfurth.

Heiligenstein, Amtshof und Schenke in dem Fürstenth. Sachs. Eisenach, im Amte Eisenach, zwei Stunden südl. von Eisenach entfernt, nahe bei Thal gelegen. —

Heilingen, auch Hellingen, Heilungen, Dorf in dem Fürstenth. Sachs. Altenburg, im Amte Leuchtenburg, 1 Stunde westl. von Orlamünde, auf der linken Seite der Saale gelegen. Es hat eine Pfarrkirche mit einem Filial zu Dorndorf, und eine Schule, die unter der Inspektion Orlamünde stehen.

Heilingen, s. Bothenheilingen, Issersheilingen, Kirchheilingen, und Neuenheilingen.

Heilsberg, ein Vorwerk in dem Königr. Sachsen, im Meißner Kreise, im Amte Dresden, bei Heinsberg an der Weisseritz, ½ Stunde südöstl. von Tharant entfernt gelegen. Es ist ein Freigut, welches dem Freiherrn von Lindemann gehört, der daselbst nicht nur geschmackvolle Gebäude aufgeführt, sondern auch die umliegende Gegend im edelsten Gartengeschmack verschönert hat.

Heilsberg, unmittelbares Amtsdorf in dem Großherzogth. Sachs. Weimar, in dem akademischen Amte Remda, 1 Stunde östl. von Remda, 2 Stunden nördl. von Rudolstadt entfernt, an einem Bache gelegen. Hier ist eine unter der Inspektion Remda stehende Pfarrkirche und Schule, ein Rittergut, und die Zahl der Einwohner beläuft sich über 200. —

Heindorf, s. Heygendorf.

Heinersdorf, ein Marktflecken in dem

Fürstenth. Sachs. Meiningen, im Amte Sonneberg, im Thal der Tettau, am Tettauflusse, 2 Stunden östl. von Judenbach entfernt gelegen. Der Ort liegt an einer Stelle, wo das Thal sich auf einmal erweitert, so daß sein breiter Boden und die umliegenden niedrigen Hügel den Einwohnern einen ansehnlichen Feldbau gestatten. Bei dem Dorfe nimmt die Tettau den Buchbach auf, und bei Preßig fällt sie in die Haßlach.

Heinersdorf hat 108 Häuser mit 18 bewohnten Kellerhäusern und 550 Einwohner. Unter den Einwohnern sind 25 Schneideherren mit 9 Schneidemühlen, 42 Holzhändler, 20 Lohrindehändler, 1 Jochmacher, 2 Rechenmacher, 2 Schreiner, 3 Wagner, 3 Büttner, 3 Holzaufseher, 13 Ackerleute, 34 Gärtner, 2 Bäcker, 2 Beilschmidte, 1 Braumeister, 1 Förster, 25 Tagelöhner, 2 Hufschmiedte, 1 Malzmesser, 2 Potaschsieder, 2 Metzger, 1 Maurer, 5 Schuhmacher, 1 Ziegler, 4 Weber ꝛc. Die Einwohner besitzen, neben einigen Feldgütern, auch viele Waldung. Das Holz aus dieser und aus fremden Waldungen beschäftigt einen großen Theil der Heinersdörfer und verschaft ihnen reichlichen Unterhalt. Der Handel mit Bauholzstämmen, Dielen und Latten geschieht zum Theil mittelst der Tettau über Cronach, und dann auf den Main und Rhein bis nach Holland. Die Einwohner zeigen überhaupt vielen Gewerbfleiß, so daß die Aermeren darunter sogar bis nach dem Harz wandern, um sich dort durch Grasmähen ihr Brod zu verdienen. Man tadelt aber ihren harten Dialekt und ihr unfreundliches, rohes Benehmen. — Außer den 9 Schneidemühlen giebt es hier auch noch zwei Mahlmühlen. Der Ort hat 5 Jahrmärkte, die auch zur Nahrung beitragen; sie fallen: 1) Dienstags nach Judica. 2) Dienstags

nach Himmelfahrt; 3) Dienstags nach Vitus; fällt aber Johanni auf genannten Dienstag, so wird der Markt 8 Tage darauf gehalten; 4) auf Laurentii, fällt er auf einen Sonntag, so ist er Dienstags darauf, und 5) Tags nach Michael; fällt dieser auf einen Sonntag, so ist der Markt Montags hernach. — Man braut im Orte ein ausgezeichnet gutes Bier. — Die hiesige Kirche, bei welcher ein Pfarrer angestellt ist, liegt am obern Ende des Orts, romantisch auf einem felsigten Hügel, und nicht weit von derselben ist ein herzogl. Forsthaus, der Sitz eines Forstbedienten des ersten Oberforstes. Sonst ist im Dorfe noch eine Untertranksteuer-Einnahme.

Heinersdorf, Heinrichsdorf, ein Dorf im Voigtlande, in der Herrschaft Reuß-Lobenstein, im Amte Lobenstein, 2 Stunden westl. von Lobenstein entfernt, nahe am Lerchenhügel gelegen. Es hat 55 Häuser, eine Mutterkirche, Schule, Brauhaus, Wirthshaus und zwei Schmieden. — Der Ort war, nebst dem nahen Helmesgrün, ein Filial von Lobenstein und wurde von da aus durch einen Vikarius versehen: aber im J. 1546 wurde derselbe zu einer eigenen Parochie erhoben und der hiesigen Mutterkirche die Kirche zu Oberlemnitz als Filial zugegeben. Vormals hatte der Ort auch ein Rittergut, welches aber die Herrschaft zu Lobenstein an sich kaufte, und in der Folge zerschlug. (Br.)

Heinersdorf, s. Heynersdorf.

Heinersgrün, s. Heynersgrün.

Heinichen, oder Schönhausen, eine wüste Mark in dem Königreiche Sachsen, im Meißner Kreise, im Amte Oschatz, bei dem Dorfe Saalhausen gelegen, und zu dem Rittergute Saalhausen gehörig.

Heinrichs, ein Flecken in der gefürsteten Grafschaft Henneberg, im Amte Suhl, ¼ Stunde südwestlich von Suhla, an der Hasel gelegen. Er enthält 170 Häuser, eine Pfarrkirche, eine Schule und gegen 1000 Einwohner. Heinrichs ist zwar unmittelbar der Gerichtsbarkeit des Amtes Suhl unterworfen, hat aber dennoch, gleich einer Stadt, eine besondere Unterobrigkeit, die aus einem Gerichtsschultheißen und 12 Rathspersonen (Senatoren) oder Schöppen bestehet und nicht nur die vorfallenden Kaufhandlungen und Pfandverschreibungen bestätigt, sondern auch einige zur Niedergerichtsbarkeit gehörige Fälle entscheidet. Sowohl über diese, als auch über andere Gerechtsame hat der Flecken Heinrichs schon in ältern Zeiten besondere Statuten gehabt, die von dem Herz. Moritz zu Sachsen-Naumburg (am 27. Juni 1664) erneuert und bestätiget wurden. Moritzens Nachfolger, der Herzog Moritz Wilhelm, ertheilte dem Orte überdies im J. 1702 das Marktrecht in der Maße, daß jährlich hier drei Jahrmärkte gehalten werden dürfen. Im Jahre 1791 wurde Heinrichs auch mit einem Viehmarkte privilegirt. Die Jahrmärkte werden gehalten: 1) Dienstags nach Lichtmeß; 2) Dienstags nach Rogate; und 3) Dienstags nach Mariä Geburt, wo auch Viehmarkt ist. — Der Rath und die Gemeinde besitzen, nebst der Braugerechtigkeit, auch ansehnliche Waldungen.

Die hiesige, unter der Inspektion Suhl stehende Pfarrkirche wurde bereits im J. 1116 von Gebhard von Nordeck, dem heil. Ulrich zu Ehren, erbaut. Nach einer Urkunde vom J. 1456 gehörte vor Alters dem Kloster Reinhardsbrunn das Patronatrecht über dieselbe, daher auch dieses Kloster im J. 1515 mit dem Grafen Herr-

mann von Henneberg-Römhild einen Vertrag errichtete, vermöge dessen die Gemeinde Albrechts dem Pfarrer zu Heinrichs 4 Malter Korn und eben so viel Hafer, meiningischen Gemäßes, jährlich abreichen sollte. Die beiden, im Amte Schleusingen gelegenen Höfe: die Langebahn und der Treibbach sind in die hiesige Kirche eingepfarrt. Die Kollatur stand, bis zur Theilung, dem Kirchenrathe zu Dresden zu. Die Knabenschule versieht ein Kantor, die Mädchen unterrichtet ein Töchterlehrer; ersterer ist zugleich Organist. Im Durchschnitte kommen aufs Jahr 10 Ehen, 50 Geborne und 34 Verstorbene. Da im Orte auch an 70 Juden leben, so befindet sich in demselben überdies eine Synagoge.

Heinrichs ist ein sehr gewerbfleißiger Ort und die Einwohner, die nicht mit dem Feldbau und Taglohn sich beschäftigen, leben von den Handwerken, dem Fabrikwesen und dem Handel. Unter den Einwohnern giebt es viele Barchentweber, Bäcker, Nagel- und Waffenschmidte, Stahl- und Eisenarbeiter. Des Barchentwebens wird unter dem Art. Suhl ausführlicher gedacht werden. Es befinden sich hier 1 Eisen- auch Schwarzblechhammer, 2 Stahlschmelzhütten, 2 Stahlhämmer, aus denen jährlich gegen 2800 Zentner Eisen und Stahl exportirt werden. Die hiesigen Eisenhändler, so wie die Weinhändler, machen ansehnliche Geschäfte. Der Vieh- und Materialhandel ist auch lebhaft. Die hiesigen Hämmer liefern Blech, Zain- und Landeisen, Nägel, Eisenartikel aller Art, raffinirten und ordin. Stahl. Der Stahl gehet unter dem Namen Schmalkaldner ins Ausland. Die hiesige Rippergersche Niederlage von Schmelzstahl versieht damit kontraktmäßig den gangen Bergbau im Königl. (jetzt Herzogl.) Sächsischen Henneberg. Einige der hie-

sigen Handelsfuhrleute machen auch gute Geschäfte mit leinenen Garnen. Das Thal um Heinrichs erweitert zwar sich beträchtlich, aber die viele benachbarte Waldung schränkt den Umfang der hiesigen Getreidefelder sehr ein, so daß der Bedarf der Einwohner nicht ganz erzielt werden kann; bei alledem erbaut, bei nicht ganz schlechten Jahren, der Ort an 600 Scheffel Korn, und an Kartoffeln werden über 2000 Scheffel gewonnen. Waizen und Gerste werden nur wenig geärndtet. — Südlich von dem Orte ist der Steinberg und nördlich der heilige Berg. Unweit des Dorfes Albrechts liegt der Glücksstern, eine Eisensteingrube, deren Roheisen in den hiesigen Stahlfeuern verarbeitet wird. —

Heinrichsbach, ein Bach im Fürstenth. Sachsen-Gotha, im Amte Schwarzwald; er entspringt bei dem Heinrichsstein 1 Stunde nördl. von Mehlis, und fließt bei Mehlis in den Gemeinbach, der kurz darauf die Hasel bildet.

Heinrichsbrück, Heinersbrück, Dorf in dem Herzogth. Sachsen, im Cottbuser Kreise, im Amte Peitz, nicht weit von Groß-Lieskow, 1½ Stunde südöstlich von Peiz entfernt, am Malxflusse gelegen. Auf Streits Atlas heißt es Hennersbrück. Der Ort hat 50 Häuser, 351 Einwohner, eine Filialkirche und ein königl. Vorwerk von Groß-Lieskow. —

Heinrichsdorf, wüste Mark in dem Herz. Sachsen, im Fürstenth. Querfurt, im Amte Jüterbock gelegen. Sie ist größtentheils mit Kieferwaldung bewachsen.

Heinrichsfelde, unmittelbares Amtsdorf in dem Herzogth. Sachsen, im Spremberger Kreise der Niederlausitz, im Amte Spremberg, 1 Stunde nördl. von der Stadt Spremberg entfernt, auf

der Straße nach Cotbus gelegen. Es hat 6 Häusler, einen Beizoll und eine Chausseegelder-Einnahme.

Heinrichsgrün, fürstl. Vorwerk im Voigtlande, in der Herrschaft Reuß-Lobenstein, im Amte Lobenstein, am südwestlichen Abhange des Sieglitzbergs auf einer Höhe von 2089 paris. Fuß über der Meeresfläche, 1½ Stunde südlich von Lobenstein entfernt gelegen. Es befindet sich hier auch eine Försterwohnung. — Man nennt es auch das neue Vorwerk.

Heinrichshütte, ein Hammerwerk im Voigtlande, in der Grafschaft Reuß-Ebersdorf, unterhalb Wurzbach, 2 Stunden westl. von Lobenstein entfernt, an der Sormitz gelegen. Es bestehet aus einem Blau- und einem Stabfeuer, hat 3 Häuser und 25 Einwohner. —

Heinrichslust, ein Vergnügungsort im Reuß. Voigtlande, in der Herrschaft Schleiz, nahe bei Schleiz auf dem grauen Berge gelegen. Man findet daselbst recht schöne Anlagen, ein herrschaftliches und ein dem Magistrate gehöriges Lusthaus, so wie einige andere Gebäude. Alljährlich wird daselbst ein Vogelschießen abgehalten. (Br.)

Heinrichsort, auch Heinrichsdorf, oder der kalte Kober, neu angebautes Dorf in dem Erzgebirgischen Kreise, in der Standesherrschaft Solms-Wildenfels, 1 Stunde südl. von Lichtenstein, in dem Neudörfler Walde gelegen. Es hat 42 Häuser und an 400 Einwohner, die nach Ortmannsdorf eingepfarrt sind. Strumpfwürkerei und Leinenweberei sind deren Hauptnahrungszweige.

Heinrichsort, s. Heinersdorf, oder Heynersdorf im Reußischen. —

Heinrichsruhe, ein einzelnes amtsässiges

Haus im Herzogthume Sachsen, im Meißner Kreise, im Amte Finsterwalde gelegen.

Heinrichsstadt, s. Schleiz.

Heinrichsstein, s. Stuffels.

Heinrichsthal, ein Hammerwerk im Voigtlande, in der Herrschaft Reuß-Gera, in der Pflege Saalburg, zwischen dem heiligen Kreuzkloster und Gräfenwart, an der Straße von Saalburg nach Schleiz, am Wetteraubache, 1½ Stunde südlich von Schleiz entfernt gelegen. Es wurde erst im letzten Viertel des 18ten Jahrhunderts angelegt, liefert Stabeisen und fehlt auf den Landkarten. (Br.)

Heinrichswalde, ein schönes Jagdschloß in dem Herzogth. Sachsen, im Wittenberger Kreise, im Kreisamte Wittenberg, in dem bei Bleesern gelegenen Walde, nicht weit von dem Craaßen-See, 1½ Stunde südwestl. von Wittenberg entfernt gelegen. Dieses Schoß ließ der kurfürstl. sächß. Feldmarschall und Gouverneur von Wittenberg, Fürst Fr. Heinrich Eugen von Anhalt erbauen, weil ihm August II. ein großes Waldrevier, die Strauben genannt, lebenslänglich zur Jagd gegeben hatte.

Heinrode, s. Haynrode.

Heinschmühle, auch Kerstanmühle und Korpiusmühle, eine Mühle in dem Herzogth. Sachsen, im Meißner Kreise, im Amte Senftenberg, bei dem Dorfe Meuro gelegen, zu welchem sie gehört. Sie stehet unmittelbar unter dem Amte.

Heinsdorf, eine wüste Dorfstätte in dem Herzogth. Sachsen, in dem Wittenberger Kreise, im Amte Belzig, bei dem Dorfe Busendorf gelegen. Sie gehört schriftſ. zu dem dasigen Rittergute.

Heinsdorf, Dorf und altschriftf. Rittergut in dem Herzogth. Sachsen, in dem Wittenberger Kreise, im Amte Schlieben, getrennt von demselben, dicht an der brandenburgischen Gränze, 3 Stunden nordwestnördl. von Dahme entfernt gelegen. Der Ort hat eine Mutterkirche und Schule, die unter der Inspektion Baruth stehen, und deren Collator der Rittergutsbesitzer des Ortes ist. Niesendorf und Waltersdorf sind Filiale.

Heinsdorf, s. Oberheinsdorf.

Heinsdorf, s. Unterheinsdorf.

Heinzebank, ein Lehngut in dem Königr. Sachsen, im Erzgebirgischen Kreise, in dem Amte Wolkenstein, 1½ Stunde nordwestlich von Marienberg entfernt gelegen. Es kreuzen sich hier die Straßen von Zschopau nach Marienberg und von Wolkenstein nach Lengefeld. Das Gut steht unmittelbar unter dem Amte, gehet in Dresden zur Lehen, hat 20 Einwohner, 18 Kühe und 140 Schaafe. Zu Heinzebank ist eine Chaussee-Einnahme und eine Amtsgeleits- und Accis-einnahme des Amtes Wolkenstein.

Heinzendorf, Heintzdorf, Henzendorf, Dorf in dem Herzogth. Sachsen, im Gubener Kreise der Niederlausitz, im Gebiete des Stiftes Neuzelle, auf dem Wege von Fürstenberg nach Lieberosa, 4 Stunden nordwestl. von Guben entfernt gelegen. Es hat 82 Einwohner mit 676 Gülden 2 Gr. Schatzung, ein Vorwerk, eine Kirche und eine Schule. Die hiesige Kirche ist ein Filial von Göhlen.

Heirath, s. Heyrath.

Heiroda, eine Wüstung in dem Herzogth. Sachsen-Gotha, in dem Herdaschen Gerichte zu Haftrungsfeld, und bei diesem Dorfe gelegen. —

Heisenstein, Dorf in dem Königr. Sach-

sen, im voigtländischen Kreise, im Amte Voigtsberg, an der Elster, dicht an der böhm. Gränze, 2 Stunden südl. von Adorf entfernt gelegen. Es gehört zum Theil zu dem Rittergute Elster.

Hek-, s. Heck-.

Helba, die, oder das Helbaer Wasser, ein Bach, welcher seine Quelle am östlichen Fuße des Dollmar, in der gefürsteten Grafschaft Henneberg, bei Kühdorf hat, von da bei dem Dorfe Helba vorbei strömt und unterhalb Meiningen in die Werra fällt.

Helba, Dorf in dem Fürstenth. Sachsen-Meiningen, im Amte Meiningen, ¾ Stunden nördl. von Meiningen, auf der rechten Seite der Werra, in einem engen romantischen Thale, zwischen hohen Bergen gelegen, die theils mit Gärten bebaut, theils mit Holz bewachsen sind. Mitten durch das Dorf schlängelt sich das Helbaer Wasser. Die Berge, welche sich am Thale der Helba hinabziehen und zur Flurmarkung des Dorfs gehören, heißen: die dürre Leiten, die Margenleiten, der Oehlberg, das Deupelsthal, der rothe Schlag, der Drachengraben, der Rohraer Tiegel, das Herbesthal, die Rohraer Grundsleiten, die Schopfentelle, der Kühndorfer Berg, die alte Drey, das Scherschen, das steinerne Hölzchen und die Güllichskuppe. Diese Berge und Hügel sind, mit Ausschluß des letztern, sämmtlich mit Holz bewachsen. Die Armlöcher am Scherschen sind bemerkenswerth.

Das Dorf gehört dem hiesigen Rittergute, und bestehet, außer dem herrschaftl. Schlosse, der Kirche (ein Filial von Meiningen) und der Schule, aus 27 Häusern und 136 Einwohnern. Alle Güter der Einwohner sind Rittergutslehen, steuern aber in das Amt Meiningen. Die Flurmarkung des

Dorfes enthielt vor etlichen Jahren, mit Ausnahme des Ritterguts, 142 Acker Feld, 24 Acker Wiesen und 17 Acker Waldung; im Jahr 1800 wurden 200 Acker Feld und 38 Acker Wiesen vom Rittergut unter die Einwohner vereinzelt. Das Rittergut enthält vortreffliche und ansehnliche Waldungen. Korn und Gerste sind Hauptprodukte, welche hier gedeihen; auch vieles Obst wird hier erbaut. An Vieh besitzen die Einwohner 6 Pferde, 14 Ochsen, 33 Kühe, 200 Schaafe rc. Die Schäferei gehört blos zum Rittergute, dem auch die Braugerechtigkeit zustehet. Der größere Theil der Einwohner lebt vom Tagelohn. Die hiesige Kirche war bis zum J. 1686 ein Filial von Walldorf.

Der Name dieses Dörfchens kommt schon in Urkunden des 10. Jahrhunderts vor. Der älteste bekannte Besitzer des Rittergutes war Leopold von Kühndorf, der es als ein Hennebergisches Lehengut besaß. Um aber seine Tochter, im Kloster Rohra, damit ausstatten zu können, wurde im J. 1264 dieses Lehngut auf seine Bitte vom Grafen Berthold in Eigenthum verwandelt. Im J. 1380 raffte die Pest alle Einwohner des Ortes weg. Bis zum Ende des 17. Jahrhunderts besaß es die Familie Schrimpf von Berg. Philipp Schrimpf, der letzte des Stamms, machte sich noch dadurch verdient, daß er im Jahr 1600 die hiesige Kirche neu aufbauen ließ; auch das hiesige Schloß verdankt ihm sein Daseyn. Seine einzige Tochter heirathete Hans von Bose zu Ellingshausen, wodurch das Dorf an die Herren von Bose kam, die dieses Rittergut in ein Mannlehn verwandeln ließen und in dieser Eigenschaft es noch bis jetzt besitzen. — Noch vor dem Bauernkriege gehörte der hiesige Wein unter die vorzüglichsten Sorten der Grafschaft Henneberg. Zu dem Ritter-

gute gehört auch der nahegelegene Hof Johannisberg.

Helbe, die; ein Fluß, welcher im Fürstenthum Schwarzburg, aus mehrern Quellen, als: oberhalb Ebeleben, bei dem Dorfe Groß Brüchter, hauptsächlich aber östl. von Keula, bei dem Dorfe Holzthalleben, entspringt. Letztere Quelle bildet den stärkern Arm, fließt von Holzthalleben an in nördlicher Richtung bis Bildenburg, von da wieder südöstl. in einem mit Mühlen angefüllten Thale nach Wiedermuth, wo er sich mit dem von Groß-Brüchter kommenden Arm vereiniget; von hier geht der Fluß nordöstlich von Ebeleben vorbei, berührt Mark-Süssra, Rockstädt, Bollstädt, Thüringenhausen, Großenehrich, Wasserthalleben, Greußen, Ottenhausen und Weißensee, unterhalb welcher Stadt er sich endlich mit der Unstrut vereiniget.

Vor etwa 400 Jahren grub ein geschickter Ingenieur, vom Dorfe Wasserthalleben an, einen, mit Einschluß der Krümmungen, über 5 Stunden langen, künstlichen Graben in steigender Linie und mit Ausfüllung der Vertiefungen aus, und legte zu gleicher Zeit bei gedachtem Dorfe, gegen Westgreußen zu, an dem Flusse der reißende Wolf, (die wilde Gelbe) ein Wehr an, zu dessen Unterhaltung Sachsen zwei Drittheile und Schwarzburg ein Drittheil beizutragen hat. Durch dieses Wehr wird das Wasser, mittelst zweier Kanäle, in zwei gleiche Theile getrennt, wovon der eine der sächsische, der andere der schwarzburgsche Kanal, jeder aber besonders die Helbe (oder Halbe) und der Graben, welcher den Wasserfall aufnimmt, die Lache genannt wird. Der sächs. Kanal, oder der rechte Arm der Helbe, fließt nun von Westgreußen an über die oben angegebenen

Orte, und der schwarzburgische Kanal oder linke Arm (auch der Steingraben genannt) fließt über Grüningen, Herrenschwenda, Naußitz, Günstädt, und bei Walthersdorf in die Unstrut. Diese beiden Heiben (oder Halben) treiben vorher 16 Mühlen von mehrern Mahlgängen, haben ehedem den beiden Seen bei Weißensee das frische Wasser zugeführt, und sind sehr fischreich.

Helbersdorf, unmittelbares Amtsdorf in dem Königr. Sachsen, im Erzgeb. Kreise, im Amte Chemnitz, ½ Stunde südlich von Chemnitz entfernt, an der Chemnitz gelegen. Es hat 30 Häuser, 170 Einwohner, ein Wahlgericht und ist nach St. Nikolai bei Chemnitz eingepfarrt. Unter den Einwohnern sind 9 Bauern mit 7¾ Mag. Hufen. Man muß es mit Hilbersdorf, welches nordöstl. von Chemnitz liegt, nicht verwechseln. Bei dem Dorfe liegt eine Mühle.

Helbersdorf, Hilbersdorf, Hilbertsdorf, Dorf in dem Herzogth. Sachsen, im Neustädter Kreise, im Amte Weyda, 1½ Stunde südl. von Ronneburg entfernt gelegen. Es gehört schriftſ. zu dem Rittergute Entschütz, und hat ein Filial von Niebra.

Helbersdorf, s. auch Hilbersdorf.

Helbigsdorf, in der Volkssprache Helsdorf, Dorf in dem Königr. Sachsen, im Meißner Kreise, im Kreisamte Meißen, unweit Herzogswalde, 1 Stunde südwestl. von Wilsdruf entfernt gelegen. Es hat 150 Einwohner mit 8½ Hufen, und eine Filialkirche von Plankenstein. Ein Theil der Einwohner ist auch nach Herzogswalde eingepfarrt. Die eine Hälfte des Dorfs gehört schriftſ. zum Rittergute Weistropp, die andere zu dem Rittergute Roth-Schönberg. In der Gegend dieses Orts, so wie auch an andern Orten der

meißnischen Pflege, findet man bergsaftige Alaunerde, Mergel und Erdschmalz.

Helbigsdorf, s. Helmsdorf.

Helbigsdorf, corrupt Helsdorf, Dorf in dem Königr. Sachsen, im Erzgeb. Kreise, im Kreisamte Freiberg, unfern der Mulde, 4 Stunden südl. von Freiberg entfernt gelegen. Es gehört schrifts. zu dem Rittergute Dörrnthal, hat seit dem J. 1666 eine Pfarrkirche, auch eine Schule, und drei Mühlen von 5 Gängen. In der hiesigen Kirche, die unter der Inspektion Freiberg steht, und deren Collator der Rittergutsbesitzer von Dörrnthal ist, befindet sich eine Silbermannsche Orgel von zwei Klavieren. Bei dem Dorfe fließt der Helbigsdorfer Bach vorbei.

Helbigsdorf, corrupt Helsdorf, Höllsdorf, ein Dorf in dem Erzgeb. Kreise des Königreichs Sachsen, in der Herrschaft Schönburg-Rochsburg, im Amte Rochsburg, zwischen Penig und Burgstädt, 1 Stunde östl. von ersterer Stadt, auf der rechten Seite der Mulde gelegen. Es hat 106 Einwohner, und nahe dabei liegt die Höllmühle.

Heldburg, ein Amtsbezirk in dem Herzogthum Sachs. Hildburghausen, welcher gegen Morgen an das Amt Sachs. Coburg, gegen Mittag und Abend an die Würzburg. Aemter Seßlach, Ebern und Königshofen, und gegen Mittag an die Aemter Römhild und Hildburghausen grenzt. An Flüssen durchströmen dasselbe die Rodach und die Kreck e. Erstere fließt östlich, tritt nördlich bei Billmuthhausen in das Amt, berührt Kolberg, Ummerstadt, und tritt bei Gemünd im Süden über die Grenze. Der Kreckfluß durchschneidet das Gebiet ebenfalls von Norden gegen Süden, jedoch etwas von Westen gegen Osten sich neigend. In

seiner Hauptquelle entspringt er im Amte Hildburghausen, bei Simmershausen, tritt bei Streifdorf in das Amt Heldrug, fließt bei Fridingstadt, Volkershausen, Heldburg, Lindenau und Altenhausen vorbei, und tritt bei letzterm Orte über die Gränze. Der Boden ist großentheils mit Waldung bedeckt, zum Theil auch bergig, hat aber auch sehr fruchtbare Thäler und Flächen. Unter den Waldungen sind die vorzüglichsten der Heldburger, der Poppenhauser, der Riether und der Seidingstädter Forst. Der Feldbau und die Viehzucht werden an den mehrsten Orten, mit dem besten Erfolg aber zu Heldburg, Gompertshausen, Westhausen rc. betrieben. Schaafe werden fast in allen Orten gehalten. Das beste Korn fällt zu Schlechtsart, der beste Hafer zu Rieth und Albingshausen, der schönste Weizen zu Schlechtsart; Obst und Hopfen werden bei Heldburg erbaut. Ein Salzwerk ist zu Friedrichshall; Thon wird bei Colberg gegraben. Gute Töpfereien giebt es zu Ummerstadt, sie stehen im besten Rufe; in diesem Orte treibt man auch starken Handel mit gekämmter und gesponnener Schaafwolle. Mahl- und Bretmühlen sind in großer Anzahl vorhanden. Treffliches Bier braut man zu Heldburg, Ummerstadt und Haubinda.

Das Amt wurde im J. 1500 als ein Reichslehen dem obersächsischen Kreise, nebst der Pflege Koburg, einverleibt. Im Jahr 1439 wurde das Amt Hildburghausen dazugeschlagen, aber bei der Koburgischen Landestheilung im J. 1639 wiederum davon abgesondert. Es befinden sich in demselben überhaupt 20 Orte mit 1046 Häusern, nebst $42\frac{1}{2}$ Gütern, 58 Pferden, 444 Ochsen und 300 Stiere. Aeußerst beträchtlich ist auch die Zahl der Kühe und Schaafe. Städte sind Heldburg und Ummerstädt; Pfarrkirchdörfer: Lindenau, Poppenhausen,

Hellingen (ein Flecken), Rieth, Gomperthausen, Gellershausen, Westhausen, Seidingstadt, Schweikershausen und Holzhausen; Filial- oder eingepfarrte Orte sind: Friedrichsthal (das Salzwerk), Käßlitz, Albingshausen, Schlechtfart, Völkershausen, Colberg, Billmuthhausen, Erlebach, Einödе, Volkmannshausen, Leitenhausen und Haubinda. — Fürstl. Kammergüter befinden sich zu Heldburg (der neue Hof), Rieth und Völkershausen; Rittergüter sind zu Hellingen, Gompertshausen, Billmuthhausen, Erlebach, Einöde, Volkmannshausen, Schweikershausen und Haubinda; ein kanzleisässiger Hof ist zu Leitenhausen. —

Das Amt Heldburg ist verzeichnet auf der Homann'schen Karte des Fürstenthum Sachs. Hildburghausen, so wie auf der Zink'schen Karte von Henneberg. —

Heldburg, ein Schloß in dem Fürstenth. Sachs. Hildburghausen, in dem obenbeschriebenen Amte Heldburg, auf einem Berge, nördlich nahe bei der Stadt Heldburg gelegen. Die Geschichte desselben verliert sich im grauesten Alterthume. Der hintere Theil dieses Schlosses führt noch jetzt den Namen Heidenbau, und man darf also wohl annehmen, daß es noch in den Zeiten des Heidenthums, oder zu Anfange des 9ten Jahrhunderts erbaut worden sey. Um das Jahr 1189 war dieses Schloß die Residenz des Grafen Albrecht v. Henneberg. — Im J. 1550 ist der Bau, vom Heidenbau an bis an den Amtsbau gegen den See, dann im J. 1560 der Stock, worin sich die fürstlichen Zimmer nebst dem großen Saal befinden, von dem Herzoge Johann Friedrich dem Mittlern, geführt worden. Im J. 1559 wurde der dasige in Felsen gehauene Brunnen, dessen Tiefe 433 Schuhe hält, angefangen und im Jahr

1564 vollendet. Das Wasser stehet in demselben 222 Schuhe hoch. — In dem dreißigjährigen Kriege wurde dieses Schloß zwei Mal, nemlich in den Jahren 1632 und 1634 erobert und geplündert. Bei dem ausgebrochenen Türkenkriege im J. 1662 wurde in dem hintern Gebäude (dem Heidenbau) eine kleine Kirche eingerichtet. Unter der Regierung Herzogs Ernst, welcher daselbst residirte, machte der Erbprinz, Ernst Friedrich, Anstalten, dasselbe in eine ordentliche Festung zu verwandeln, wodurch freilich die nahe gelegenen Weinberge zu Grunde gehen mußten. Während der Jahre 1764 bis 1772 wurden in diesem Schlosse viele Züchtlinge unterhalten, welche man aber dann in das Zuchthaus zu Hildburghausen translocirte. Noch jetzt hat dieses befestigte Schloß einen Kommandanten, der aber nicht mehr auf demselben wohnt, sondern alljährlich dasselbe nur etliche Mal besucht. Die dort wohnenden Invaliden und andere Personen, in allem 16 Seelen, sind nach Holzhausen eingepfarrt. In der Schloßkirche, zum Kripplein Christi genannt, wird jährlich nur drei Mal, nemlich zu Lichtmeß, Pfingsten und Michael, Gottesdienst gehalten. — Die Lage des Schlosses ist sehr schön; die Aussichten, die es gewährt, reichen sehr weit und bieten die mannichfaltigsten Reize dar. An der einen Seite des Berges liegen treffliche Obstgärten, und um die andere zieht sich ein Hain, der von der Natur blos zu den anmuthigen Spaziergängen, die in neuern Zeiten darin angebracht sind, gepflanzt zu seyn scheint.

Heldburg, eine Stadt in dem Fürstenth. Sachs. Hildburghausen, in dem Amte Heldburg, nahe bei dem Schlosse Heldburg, in einem angenehmen, fruchtbaren Thale, am Kreckflusse,

4 Stunden westl. von Coburg entfernt gelegen. — Der Ort war vor Alters ein bloses Dorf, und wurde im J. 1380 von dem Landgrafen Balthasar in Thüringen zu einer Stadt gemacht. Ihre Ringmauer, die noch jetzt mit sieben Thürmen versehen ist, erhielt sie vom J. 1559 an.

Mit Ausschluß der öffentlichen Gebäude hat sie 160 Häuser und 900 Einwohner. Man findet hier eine Stadt- und eine Gottesackerkirche, ein Rathhaus, eine Mühle, eine Superintendur und eine gut eingerichtete Schule. — Das herzogl. Amt Heldburg übt in dieser Stadt und in ihrem Weichbilde die Obergerichtsbarkeit aus, und hat seine Verhörsstube in Centfällen auf dem Rathhause, allwo auch das geistliche Untergericht, welches aus dem Beamten, Superintendent und einem Aktuar besteht, seine Sitzungen hält. Was aber zur niedern Polizei gehört, insonderheit die Aufsicht über Maaße, Münze, Gewichte, die Mühlenvisitation und die Verfügung und Entscheidung in Handwerkssachen so kommt sie ebenfalls dem Amte zu. Blos die niedere Gerichtsbarkeit übt der aus 12 Gliedern, und dem Syndikus, bestehende Stadtrath im Bezirke der städtischen Flurmarkung.

Die Nahrung der Einwohner fließt aus den gewöhnlichen Handwerken, aus 6 Jahr- und Viehmärkten, dem Bierbrauen, Brantweinbrennen, dem Feldbau und der Viehzucht. Der nicht geringe Stadtflurbezirk hat die besten Felder und Wiesen, und die Hügel, die romantisch schön um die Stadt herum sich ziehen, sind mit Fruchtbäumen und mit Hopfen reichlich bepflanzt. Auch das der Stadt zustehende Gehölz ist nicht ohne Belang. Nahe bei der Stadt liegt die dahin eingepfarrte Seemühle,

und am Schloßberge das Kammergut, der neue Hof, worauf das Amthaus steht.

Man vergl. Statuten und Gewohnheiten der Stadt Heldburg. (in Kreyßig's Beiträg. III. S. 215 — 250.) Die Heldburger Märkte werden gehalten: 1) Montags nach Lichtmeß. 2) Montags nach Miser. Domini, nebst Viehmarkt. 3) Montags nach dem 2ten Trinitat. 4) Mont. nach Bartholomäi. 5) Mont. vor Simon Judä, nebst Viehmarkt, und 6) Mont. nach Andreä. — Die Viehmärkte sind Zoll- und Geleitsfrei.

Am äußern Thor, in der Vorstadt, ist ein Hospital oder sogenanntes Seelenhaus, auch außer demselben ein eigenes Siechhaus. Die Stadt ist mit 6 Thoren versehen. Nahe bei derselben ist das Gauersthal, welches sich über den Wald herüber gegen Gauerstädt erstreckt. Der Rath der Stadt wohnt, als ein Landstand, der Versammlung sämmtlicher Stände an den Landtagen bei. —

Heldrit, Heldrieth, Helderieth, Dorf in dem Fürstenth. Sachs. Cob. Saalfeld, im Amte Rodach, nicht weit nordöstl. von Rodach, in einer bergigen Lage, gelegen. Es hat 58 Häuser und 304 Einwohner; von diesen stehen unmittelbar unter dem Amte 16 Häuser und 92 Einw., unter dem Gerichte zu Rösfeld 2 Häuser und 11 Einwohner, zu Scherneck 1 Haus und 5 Einw., zu Elsa 3 Häuser und 16 Einwohner, unter den adl. von Hendrich'schen Gerichten zu Heldrit 20 Häuser und 100 Einwohner, unter den Gemeinde-Patrimonialgerichten zu Heldrit 16 Häuser und 80 Einwohner. In dem Orte ist eine Tranksteuer-Untereinnahme, eine Unter-Zolleinnahme, eine Kirche und Schule, die unter der Ephorie Rodach stehen, und deren Patron der Landesherr ist. Es

sind hier zwei Rittersitze, drei Voigteien, und zum Orte gehört die Wüstung Roßdorf oder Ruhrsdorf. —

Heldrungen, Helldrungen, ein Amt in dem Herzogth. Sachsen, im Fürstenth. Querfurt, welches südwestl. vom Amte Querfurt, auf beiden Seiten der Unstrut liegt. Gegen Norden gränzt es in seiner weitesten Ausdehnung an das Fürstenth. Schwarzburg, an das Amt Artern und an das Amt Allstädt; gegen Osten mit einer Landspitze an das Amt Querfurt, gegen Süden in einer mit der nördl. Gränze gleich großen Ausdehnung an das Amt Freiburg, Eckartsberga und Weissensee, und gegen Westen an das Amt Sachsenburg und an das Schwarzburgische Gebiet. Die Unstrut durchschneidet es von Norden gegen Süden an einem Orte, wo dessen Breite nur eine Stunde beträgt; in einiger Entfernung südwestl. von dem Flusse läuft der sogenannte Mühlgraben. Berge sind im östl. Theile des Amtes, so wie bei Kalbsrieth und bei Heldrungen, wo die Schmücke ist. Waldung trift man bei Oberheldrungen, Braunsrode und Ziegelrode. Der Boden ist gut und fruchtbar. Man erbaut in Menge alle Arten von Getreide, auch Hanf, Dotter, Flachs, Hopfen; und hat viele Wiesen, treffliche Viehzucht, so wie auch Obst- und Gartenbau. Im Amte sind auch mehrere Steinbrüche, 2 Potaschsiedereien und 1 Salpeterhütte; Mühlen giebt es bei Gehofen, Bretleben und Reinsdorf. Brantweinbrennereien zu Heldrungen und Bretleben.

Es bestehet dieses Amt aus einer Stadt (Heldrungen), 3 Schriftsassen, 5 Amtssassen und 4 unmittelbaren Amtsdörfern. Die Einwohner haben 192 $\frac{5}{8}$ Magazinhufen, mit Ausschluß der Rit-

terguts=, Frei= und geistlichen Lande. Im Jahr 1779 lebten im Amte 614 Familien mit 1845 Menschen über 10 Jahre, welche 686 Kühe und 1827 Schaafe besaßen. Im J. 1810 zählte man gegen 3500 Einwohner. Das Amt wird von einem Justiz= und Rentbeamten administrirt. — Dieses Amt war vor Alters eine Herrschaft, welche bis zum Jahr 1414 eigene Herren hatte, nach deren Aussterben sie an die Grafen von Hohnstein kam. Diese vertauschten sie zwar bald an Friedrich den Streitbaren, erhielten sie aber in der Folge wieder, und überließen sie im J. 1484 dem Grafen Gebhard VI. von Mansfeld für 15,260 Thaler; der Verkäufer war Graf Johann v. Hohnstein, und der Handel wurde zu Leipzig abgeschlossen. Bei den Grafen von Mansfeld, die sich deshalb auch edle Herren zu Heldrungen nannten, blieb sie bis zur Zeit der Sequestration; nun cedirte sie aber im Jahr 1623 Asmus von Baumbach, einer der Hauptgläubiger, dem Kurfürsten Johann Georg I. gegen den Empfang von 128,293 Gülden 14 Groschen und 1 Pfennig.

Rittergüter sind zu Bretleben, Harras und Braunsrode. Pfarrkirchen zu Heldrungen, Bretleben, Hauterode, Oberheldrungen, Reinsdorf und Harras. Zu Braunsrode ist eine herrschaftl. Kapelle. — Das Amt Heldrungen ist auf Streits Atl. v. Sachsen, S. 11. verzeichnet.

Heldrungen, Helldrungen, eine amtsässige Stadt in dem Herzogth. Sachsen, im Fürstenthum Querfurt, im Amte Heldrungen, an der Straße aus Westphalen nach Leipzig, ½ Stunde östl. von der Unstrut, 3 Stunden südwestsüdl. von Artern entfernt gelegen.

Sie hat 200 Häuser und über 1000 Einwoh=

ner. Im J. 1779 waren daselbst in 183 Familien 559 Einwohner über 10 Jahre, welche 148 Kühe, 825 Schaafe und $45\frac{3}{4}$ Magazinhufen besaßen. Im J. 1798 waren hier 172 Häuser und 919 Einwohner; im J. 1810 der erstern 185 und der letztern 1050. Die Einwohner nähren sich hauptsächlich vom Feldbau und von der Viehzucht; dann der Gärtnerei, dem Brantweinbrennen, Essigbrauen und Handel. Heldrungen ist der Sitz des Justizamtes und eines Superintendenten; es enthält zwei schriftsässige Rittergüter, den rothen Hof und das Gut zu Schloß Heldrungen (Hatzky genannt), welches letztere die Schriftsässigkeit, laut Rescr. vom 5. Dez. 1796, erlangt hat. Die Stadt hat keinen Magistrat, sondern blos Heimbürgen. Der hiesige Pastor führt den Titel Decan und ist zugleich Superintendent; an hiesiger Kirche ist auch ein Diakon angestellt; an der Schule lehren ein Rektor, ein zweiter Knabenlehrer (Cantor), und ein Mädchenlehrer (der Kirchner). Die Collatur hatte bisher der Kirchenrath zu Dresden. Unter der Inspektion Heldrungen stehen 1 Stadt- 10 Landparochien, 2 Filialkirchen und 12 Prediger. Die Pfarrkirchen, außer Heldrungen, sind zu: Allerstädt, Bottendorf, Bretleben (mit Braunsrode), Harras, Hauteroda, Ober-Heldrungen, Reinsdorf, Roßleben (mit Wendelstein), Saubach (mit Steinburg) und Willerstädt.

Das hiesige, sonst herrschaftliche, Schloß war ehemals eine starke Festung, welcher Fort Louis zum Vorbild gedient haben soll, und die im Jahr 1643 von den Schweden beschossen und erobert wurde, von welcher Begebenheit man sonst ein gutes Gemälde zeigte. Herzog August stellte es in den Jahren 1644 bis 1648 wieder her, wie noch jetzt eine Steinschrift am sogenannten krummen

Thurm, der von dem alten Gebäude noch übrig ist, beurkundet. Noch im Jahre 1697 hatte das Schloß einen Kommandanten in der Person des Herrn v. Pflug; die Wohnung desselben ist seit 1766 in ein Getreidemagazin verwandelt worden. Ueber einem Portal bemerkt man eine in Stein gehauene Kröte, auf einem Kissen sitzen, mit der Umschrift: Du Kreta hast mir viel gekost. Die Veranlassung zu derselben ist unbekannt; vielleicht bezieht sie sich auf ein unglückliches Familienereigniß. — In dem noch stehenden Schloßthurme saß der bekannte Bauernanführer Thomas Münzer, nach der für ihn unglücklich abgelaufenen Schlacht bei Frankenhausen, als Gefangener. Nicht lange vorher hatte er selbst den Grafen von Mannsfeld in diesem Schlosse mit einigen Bauern, aber vergeblich, belagert. Noch zeigt man seinen Kerker, den Münzers Thurm genennt, ein tiefes, mit einer Fallthüre versehenes Loch, in welches er an einem Kloben hinab gelassen wurde. Bekanntlich wurde er im Lager bei Mühlhausen (1528) öffentlich enthauptet. Sein Bildniß, in Oehl gemahlt, das große Aehnlichkeit mit Luthern hatte, hing ehedem in der hiesigen Amtsstube. — Ein neuerer Flügel des Schlosses, das Fürstenhaus genannt, wird von dem Proviantverwalter bewohnt.

Helenenberg, Helenensberg, Dorf in dem Königreiche Sachsen, im Erzgebirgischen Kreise, im Amte Chemnitz, 3 Stunden nordwestlich von Chemnitz entfernt, nahe bei Limbach gelegen. Es ist dieses, gleich dem dabei liegenden Dorotheenberg, ein neu angebauter Ort, der von der verstorbenen Besitzerin von Limbach, der Frau Dorothea Helena von Schönberg, angelegt worden ist. Es wohnen hier viele Seidenweber, welche ganz- und halbseidene, auch baum-

wollene Strumpfwaaren fertigen. Die hiesigen Verleger besitzen hier schöne Häuser, Färbereien und andere Fabrikanlagen. Helenen- und Dorotheenberg zählen zusammen 130 Häuser und 1500 Einwohner; es sind unter den letztern 11 Bauern mit 7½ Magazinhufen. Beide Dörfer gehören schriftsässig zu dem Rittergute Limbach.

Helfenberg, ein altschriftsässiges Rittergut im Königreiche Sachsen, im Amte Dresden des Meißner Kreises, rechts von der Straße von Dresden nach Budißen, 1 Meile südöstl. von Dresden, auf der rechten Seite der Elbe gelegen. Es sind bei demselben einige auf Ritterguts Grund und Boden erbauete Häuser und nicht fern davon liegt das dazu gehörige Vorwerk Rockau. Die Einwohnerzahl beträgt 75. Zu dem Rittergute gehören die Dörfer: Rockau (nebst dem Vorwerk), Eichbusch, Gründer, Cunnersdorf, Quohren und ein Antheil von der Dürren Bichla, nebst dem weißen Adler.

Dieses, auf den Anhöhen über Nieder-Boiritz gelegene Rittergut kommt schon in Urkunden vom J. 1415 vor, wo es der Helfenstein heißt. Von hier aus gegen Nieder-Boiritz hin ziehet sich der schöne Helfenberger Grund. Das Gut gehörte ehemals der Familie Dahn Rothfelser, aus welcher der erste bekannte vaterländische Schriftsteller über den Weinbau, Ernst Abraham von Dehn-Rothfelser, stammt. Er schrieb im Jahre 1626 ein schön Weinbawbuch. — Von der alten Ritterburg sieht man auf den Anhöhen über dem Helfenberger Grunde noch einige Ruinen. Die Oekonomie des Guts ist in neuern Zeiten, besonders durch den Amtsverwalter Neitzsch, sehr verbessert worden.

Hellnbach, kein Bach, sondern ein Berg im Fürstenthume Sachsen-Coburg-Saalfeld, im Amte Gräfenthal, nicht weit von der Stadt Gräfenthal gegegen Morgen gelegen.

Hellborn, auf den Karten auch Heilborn, Dorf in dem Fürstenthume Sachsen-Altenburg, im Amte Roda, 2 Stunden südlich von Roda entfernt gelegen. Es hat eine Filialkirche von Unter-Renthendorf.

Helldrungen, s. Heldrungen.

Hellendorf, Höllendorf, unmittelbares Amtsdorf im Königreiche Sachsen, im Meißner Kreise, im Amte Pirna, 3 Stunden südlich von Pirna entfernt, an der Straße nach Prag gelegen. Es hat 25 Häuser, 160 Einwohner, und ist nach Gottleube eingepfarrt. Unter den Einwohnern sind 1 ganzer, 18 halbe Hüfner und 6 Häusler mit 9 Hufen, 6 Ruthen und 40 Stück Zugvieh. Auch eine Mühle von einem Gange ist hier. Die Wohnung des hiesigen Ganzhüfners heißt die Hölle.

Hellensteig, Hölenstegen, Höllensteig, ein Vorwerk im Königreiche Sachsen, im Amte Voigtsberg des Voigtländischen Kreises, 2 Stunden südl. von Oelsnitz entfernt gelegen. Es bestehet aus 6 Häusern und gehört schriftsässig zu dem Rittergute Possek.

Hellerschenke, Hellerberg, der letzte Heller, ein Gasthof in dem Königreiche Sachsen, im Meißner Kreise, im Amte Dresden, unter welchem dasselbe unmittelbar stehet, 2 Stunden nördlich von Dresden entfernt, an der Straße nach Radeburg gelegen. Es gehört ein Weinberg zu demselben. In diesem schöngebaueten Gasthofe pflegt der Hof, wenn Jagd in der Dresdner Haide gehalten wird, gewöhnlich das Frühstück einzunehmen. Der Gasthof ist nach Klotscha eingepfarrt. — Hier erhebt sich über die

Sandsteppen der Dresdner Haide ein ziemlich hoher, mit Reben bepflanzter Bergrücken, der nur erst seit etwa 60 Jahren kultivirt worden ist. Die hiesigen Weinberge, welche mitten zwischen den Loschwitzern und Hof-Lößnitzern liegen, ohne jedoch mit denselben zusammen zu hängen, nennt man gewöhnlich die Hellerberge.

Hellhammer, vormahliger Name des Dorfes Klingenthal im Voigtlande. S. Klingenthal.

Hellingen, Marktflecken im Fürstenth. Sachs. Hildburghausen, im Amte Heldburg, am Flüßchen Hellingen, 2 Stunden südlich von Rodach entfernt gelegen. Der Hellingen-Fluß gehet mitten durch und vereinigt sich dann mit dem Kreckflusse. Man findet hier ein schönes Schloß und eine Pfarrkirche nebst Schule. Die hiesige Voigtei gehörte sonst zu dem Rittergute des Orts, wurde aber späterhin mit dem Amte verbunden. Ohne die, zu dem Schlosse gehörigen Gebäude und das Gemeindehaus hat der Ort 104 Häuser und in 134 Familien 593 Seelen. Es gehört zu demselben die sogenannte Lautermühle. Die Dorfsämter werden unter der Aufsicht des Amtsschulzen von 12 Vorstehern versehen. Der Viehstand beträgt 10 Pferde, 28 Ochsen, 86 Stiere, 130 Kühe und 700 Schaafe. Die Flur des Ortes ist sehr groß, enthält meistens gute Aekker und Wiesen, viele mit Esparsette neu bepflanzte Hügel und ein beträchtliches Gehölz, welches unter den Forst von Poppenhausen gehört. Am Kreidberge oder Anishügel in dieser Gegend wird Alabaster gebrochen, von welchem ein Epithaphium auch in der St. Moritzkirche zu Coburg zu sehen ist. — Von hiesigen 2 Märkten fällt der erste Dienstags vor Pfingsten und der zweite Dienstags nach Burkhardi.

Hellingen, s. Unterhellingen, und Heilingen.

Helme, die; ein Fluß, den man auch Helm, Helms nennt, und welcher im Harze nicht weit von Sachsa, 4 Stunden nordwestlich von Nordhausen, in der Herrschaft Klettenberg entspringt. Bei dem Dorfe Sundhausen tritt sie in das Schwarzburgische, nimmt bei Heeringen die Zorge auf, bei Bergenhof nördlich den Leimbach, fließt längs der goldnen Aue nach Kelbra und Roßla bis nach Brücken, alles in östlicher Richtung. Von hier an theilt sie sich in zwei Aerme, der eine, welcher südlich sich wendet, heißt die kleine Helme, er fließt nach Hackpfüffel, Riednordhausen, Edersleben, Voigtstädt und fällt bei Artern in die Unstrut. Der Hauptfluß, oder linke Arm, die große Helme genennt, fließt östlicher über Martinsrieth, wendet sich dann auch nach Süden, berührt Ober- und Nieder-Röblingen, Katharinenrieth, vereinigt sich bei Niklasrieth mit der Rhone, und fällt bei Kalbsrieth in die Unstrut. — Sie ist sehr fischreich und treibt eine große Menge von Mahl- und Schneidemühlen.

Hellbrück, ein Vorwerk in dem Königreiche Sachsen, im Voigtländischen Kreise, im Amte Voigtsberg, unter Lauterbach bei Oelsnitz gelegen. Es ist amtssässig.

Helmers, Hellmers, Dorf in dem Fürstenthume Sachs. Meiningen, in dem Amte Frauenbreitungen, 1 Stunde südl. von Breitungen, am Forellenbach Rosa, in einem engen, mit waldigten Bergen umgebenen Thale oder Wiesengrunde gelegen. Der hiesige Oberförster ist Forstschreiber im Amte Frauenbreitungen. Der Ort hat eine Filialkirche von Rosa, ein neues Schulhaus, 37 Häuser und 40 Familien mit 160 Seelen. Unter den

Einwohnern sind 6 Bauern, 12 Taglöhner und 12 Handwerker, z. B. 1 Müller, 5 Leinweber, 2 Zimmerleute. Das dasige kanzleilehenbare Lauterbachsche Gütchen hat schöne Gärten, grasreiche Wiesen, Holzung, Teiche und mehrentheils Bergäkker. Die Flur des Orts ist reich an Obstbäumen aller Art, vorzüglich an Kirschen, und im Sommer gewährt die freundliche Lage desselben den angenehmsten Aufenthalt. Dicht bei Helmers liegt der steile Frankenberg mit seinen Burgruinen, die man besuchen muß. Bei Helmers liegen auch die Wüstungen zum Pleß, Sternbach, Windischrose und Fischbach.

Helmersgrün, Helmsgrün, Dorf im Voigtlande, in der Herrschaft Reuß-Ebersdorf, im Amte Ebersdorf, ½ Stunde westlich von Lobenstein auf der Straße nach Lehesten gelegen. Es hat eine Schule, eine Mühle, ein berühmtes Fuhrmannswirthshaus, und in allem 58 Häuser. (Br.)

Hellmershausen, ein Marktflecken im Fürstenthume Eisenach, im Amte Lichtenberg Hintergerichts, an der Herpf, unter dem verwüsteten Schlosse Hutsberg, 2 Stunden südöstlich von Kalten-Nordheim entfernt gelegen. Hier sind eine unter der Inspektion Ostheim stehende Pfarrkirche und Schule mit schönen Pfarr- und Schulgebäuden, ein mit der Braugerechtigkeit versehenes Wirthshaus, 4 Mahl- und eine Schneidemühle, 150 Häuser und 650 Einwohner. Unter letztern findet man 3 Krämer und 91 Handwerker, meistens Lein- und Barchentweber. Die Feldbesitzer haben 2251 Acker Feld, 253½ Acker Wiesen, 258 Acker Hutungsplätze und 358 Acker Holz; dann 14 Pferde, 70 Ochsen, 152 Kühe, 66 Ziegen und 245 Schaafe. Auf den hiesigen 5 Jahr- und Viehmärkten wird ein lebhafter Viehhandel getrieben. Die Märkte werden gehalten: 1) zu Gertraud; 2) zu

Johanni; 3) zu Matthäi; 4) zu Aller Seelen und 5) zu Thomä. Wenn diese Tage auf einen Sonntag fallen, so ist der Markt allemal Tags darauf. Bei den vier ersten ist zugleich Viehmarkt.

Von den ehemaligen 6 Ritter- und Freisitzen dieses Orts sind 3 an die Einwohner vererbt worden, und nur 3 übrig geblieben, als: das sogenannte schwarze Schloß, mit 125 Acker Land, 34 Acker Wiesen und Gärten, nebst 300 Schaafen und der Nieder-Koppel-Jagd; es gehört der Familie von Weymar, als ein landsässiges Sohn- und Tochterlehen, das die Rittersteuern nach Eisenach entrichtet; das, aus einem Hause und Garten bestehende rothe Schloß, und endlich der aus 80 Acker Feld und 13 Acker Wiesen bestehende Henneberg'sche Freihof, in der Mitte des Marktfleckens, auf einem Felsen, der Poppenstein genennt, erbaut. Letzterer war ein Pertinenzstück des alten Schlosses Hutsberg, gehet bei Sachsen-Meinungen zu Erblehen, steuert und zinset auch dahin, ist aber der Gerichtsbarkeit des Amtes Lichtenberg unterworfen. — Nahe bei Helmershausen befindet sich ein vortrefflicher Steinbruch, der dauerhafte Bau- und Mühlsteine liefert.

Helmershöfchen, eine Wüstung in dem Fürstenthume Sachsen-Meiningen, im Amte Wasungen, in der Wasunger Stadtflur gelegen.

Helmsdorf, Helwigsdorf, Rittergut ohne Dorf in dem Königreiche Sachsen, im Meißner Kreise, im Amte Hohenstein mit Lohmen, und unmittelbares Amtsdorf im Amte Stolpen desselben Kreises, an der Wesenitz, ½ Stunde südwestl. von Stolpen entfernt gelegen. Das Rittergut besitzt im Dorfe nur einige Häuser. Es ist aus zusammengesetzten und gekauften steuerbaren Bauergütern entstanden, und enthält überhaupt 200 Einwohner. Das Dorf wird, zum Unterschiede des auf dem andern Ufer der Wesenitz gelegenen

Dorfes Groß-Helmsdorf häufig Klein-Helmsdorf genennt; es hat 24 Häuser, 114 Einwohner und ist mit einer Fillalkirche von Stolpen versehen, dagegen das Rittergut und die dazu gehörigen Häuser nach Dittersbach eingepfarrt sind. Das Rittergut ist altschriftsässig; das Dorf schenkte im J. 1247 der Böhmen König Wenzel dem Stifte Meissen. Im J. 1491 ließ Bischoff Johann der Sechste hier einen großen Teich anlegen und ihn den St. Katharinenteich nennen. Zu dem Dorfe gehören zwei Mühlen von 6 Gängen an der Wesenitz. Es hat 21¼ Hufen. —

Helmsdorf, s. Ober-Mittel- und Nieder-Helmsdorf.

Helmsgrün, Dorf in dem Königreiche Sachsen, im Voigtländischen Kreise, im Amte Plauen, 3 Stunden südlich von Reichenbach, links von der Straße nach Plauen gelegen. Es gehört dem hiesigen altschriftsässigen Rittergute, das außer dem Dorfe noch Antheile von den Dörfern Gansgrün, Hartmannsgrün und Herlasgrün, auch von Möschwitz- und die einzelnen Häuser Rodlera besitzt. In der Nähe giebt es Teiche.

Helßdorf, Helwigsdorf, s. Helbigsdorf.

Helwigsdorf, Helßdorf, Helmsdorf, Dorf in dem Königreiche Sachsen, im Erzgebirgischen Kreise, im Amte Zwickau, auf der linken Seite der Mulde, oberhalb Ober-Rothenbach, 2 Stunden nördlich von Zwickau entfernt gelegen. Es hat 21 Häuser und 128 Einwohner mit 11½ Hufen. Der Ort gehört amtssässig zu dem Rittergute Mittelmosel mit 14 Häusern, 76 Einwohnern und 7 Hufen, und nach Niedermosel mit 7 Häusern, 52 Einwohnern und 4½ Hufen. Er kommt bereits in Urkunden des 14ten Jahrhunderts vor und ist nach Mosel eingepfarrt. (Br.)

Hemmendorf, unmittelbares Amtsdorf im Königreiche Sachsen, im Leipziger Kreise, im Amte Borna, unweit der Stadt Lucka, an der Pegauer Amtsgränze, 2 Stunden südlich von Pegau entfernt gelegen. Es hat 10 Häuser und 63 Einwohner, unter letztern 1 Pferdner, 7 Gärtner, 2 Häusler, mit 11 Hufen, 11 Pferden und 40 Kühen. Auf Schreibers Karte heißt es fälschlich Hayndorf.

Hemmleben, Dorf in dem Herzogthume Sachsen, im Thüringer Kreise, im Amte Eckartsberga, $1\frac{1}{2}$ Stunde von Beichlingen gegen die Sachsenburger und Heldrunger Amtsgränze zu 3 Stunden südlich von Artern entfernt gelegen. Es gehört schriftsässig zu der Herrschaft Beichlingen, hat eine Pfarrkirche und Schule, die unter der Inspektion Weissensee stehen und deren Collator der Besitzer von Alten-Beichlingen ist. —

Hemmschug, eine Waldung im Königreiche Sachsen, im Erzgebirgischen Kreise, im Amte Altenberg, auf beiden Ufern der wilden Weiseritz, dicht an der böhmischen Gränze, zwischen Rechenberg und Ammenberg gelegen. Es gehörte dieser Wald ehemals zum Amte Frauenstein.

Hemmsendorf, Dorf in dem Herzogthume Sachsen, im Wittenberger Kreise, in dem Amte Schweinitz, an der schwarzen Elster, nahe bei Jessen, $3\frac{1}{2}$ Stunde nördlich von Prettin entfernt gelegen. Es gehört dem hiesigen altschriftsässigen Rittergute, das außerdem noch die Dörfer Gorsdorf und Rühlsdorf besitzt. Die Einwohner treiben etwas Weinbau. Die hiesige Mutterkirche und Schule stehen unter der Inspektion Jessen, Collator derselben ist der Rittergutsbesitzer, und Gorsdorf und Grabo sind hier eingepfarrt. Nach Ramming's Prediger-Kalender ist die Mutterkirche zu Gorsdorf,

ein Filial zu Grabo, und Hemmsendorfs wird gar nicht gedacht.

Henaschena, ein Vorwerk in dem Herzogthume Sachsen, im Gubener Kreise der Niederlausitz, in der Herrschaft Pförten, bei dem Dorfe Domsdorf, auf der linken Seite der Neisse, ½ Stunde südlich von Forst entfernt gelegen. Es hat 200 Gülden Schatzung.

Henfstädt, Henfstett, Dorf in der gefürsteten Grafschaft Henneberg, Gothaschen und Koburgschen Antheils, in dem Amte Themar, ½ Stunde nordwestlich von Themar, auf dem linken Ufer der Werra gelegen. Es hat eine Pfarrkirche und Schule, die unter dem Dekanat Themar stehen und deren Collator der Landesherr ist. Ein Filial hiesiger Kirche ist das Dorf Sankt Bernhard; eingepfarrt ist die Tachbachsmühle. — Der Ort hat 71 Häuser, 289 Einwohner und stehet unter den v. Hansteinschen Patrimonialgerichten. Es sind in diesem Dorfe 3 Rittergüter, nämlich das Zufraßische Gut (oder hintere Schloß) mit 430 Ackern Feld, 79 Ackern Wiesen, 300 Ackern Wald, nebst einer Schäferei von 500 Stücken und der Tachbachsmühle; das mittlere Gut, von 218 Acker Feld, 16 Acker Wiesen und einer Schäferei von 400 Stükken, und endlich das Obernitzische Gut (oder vordere Schloß) mit 240 Ackern Feld, 29 Akkern Wiesen, und 103 Ackern Holz, der Hain genennt, nebst dem unweit demselben liegenden, verfallenen Schlosse Osterburg, von welchem noch einige Ueberbleibsel vorhanden sind. Die ganze Flur des Dorfes enthält 2412 Acker, worunter 1650 Akker Feld, 314 Acker Wiesen und 448 Acker Holz sind.

Bei dem Dorfe Henfstädt und zwischen ihm und der Osterburg wird das Thal der Werra durch

die von beiden Seiten zusammen tretenden felsigen Flötzkalkberge auf einmal so verengt, daß für die Landstraße nur eine schmale Oeffnung auf dem rechten Ufer unter der Osterburg bleibt, welche daher den Namen Nadelöhr erhalten hat. Dieser Paß ist, bei hohem Wasserstande, für Fuhrwerk gefährvoll; die Felsenwand, die ihm auf der Seite von Henfstädt gegenüber steht, wird der Burgwall genennt. Gleich unter Henfstädt tritt die Werra in das Meiningische Gebiet.

Hengelbach, s. Hängelbach.

Hengsthauß, s. Betzer.

Hengstberg, ein Berg in dem Königreiche Sachsen, im Meißner Kreise, im Amte Dresden, in der Dresdner Heide. 2½ Stunden nordöstl. von Dresden, auf der Straße nach Radeberg gelegen.

Hennebach, Dorf in dem Königreiche Sachsen, im Voigtländischen Kreise, im Amte Voigtsberg, einige Stunden südlich von Adorf, an der böhmischen Gränze gelegen. Es gehört schriftsässig zu dem Rittergute Brambach, hat einen Eisenhammer, eine Ziegelscheune und eine Mahlmühle.

Henneberg, der; ein Berg in dem Fürstenthume Sachsen Coburg-Hildburghausen, im Amte Sonnenfeld, zwischen Sonnenfeld und Mödlitz gelegen. Ein zweiter Berg dieses Namens liegt im Fürstenthume Schwarzburg-Rudolstadt, im Amte Leutenberg, bei dem Dorfe Hebernodorf. Er ist mit Fichtenwaldung bewachsen, und ziemlich hoch.

Henneberg, eine zwar im ehemaligen fränkischen Kreise liegende, aber zu den sächsischen Landen gehörige, gefürstete Grafschaft, welche ihren Namen von dem, unweit Herrmannsfeld auf einem hohen Berge gelegenen alten Schlosse Henneberg, als der ersten Residenz der Grafen dieses Namens, erhalten hat.

Die Grafen von Henneberg stammen unstreitig von dem Gaugrafen des alten Gau's Grabfelds im östlichen Franken her, folgten im 9ten Jahrhundert erblich einander, führten meistens den Namen Poppo, und nannten sich seit dem Anfange des 11ten Jahrhunderts Grafen zu Henneberg. Der erste bekannte Ahnherr des Hennebergschen Hauses, Graf Poppo I. (als Gaugraf aber der VIII.) kommt in einer Urkunde vom J. 1037 vor, der sich im Grabfelde als einen stark begüterten Herrn bekannt machte. Er verlor in dem Treffen bei Mellerstädt im J. 1078 sein Leben. Seine Besitzungen nahmen einen großen Bezirk ein, denn sie reichten gegen Mittag bis an den Main, gegen Abend bis an das ehemalige Stift Fulda, und gegen Norden und Osten bildete der Thüringer Wald die Gränze. Von Poppo II. bis zu Poppo VII., der sein Leben im Jahre 1245 beschloß, hatten sich die Hennebergischen Besitzungen immer vergrößert. Nach dem Tode seines Sohnes Heinrichs III. (der 1262 starb) und welcher 3 Söhne hinterließ, theilte sich die Grafschaft seit dem Jahre 1274 in die Schleusinger, Aschacher und Hartenberger Linie. Der Ahnherr der Schleusinger Linie, Berthold V., bekam zu seinem Theil das Stammschloß Henneberg, die Städte und Aemter Schleusingen, Suhla, Wasungen, Maßfeld, dann die Hälfte von Themar und Benshausen. Die Hartenberger Linie starb schon 1379, die Aschacher, nachher Römhilder Linie genannt, im J. 1549 aus. Doch fielen die Lande dieser beiden erloschenen Linien nicht an die Schleusingische, sondern sie kommen durch Erbverträge an die Herzoge von Sachsen und Grafen zu Stollberg. Die Schleusinger Linie wurde die berühmteste, weil Graf Berthold VII. mit dem

Zunamen der Weise, im J. 1310 von dem Kaiser Heinrich VII. in den Fürstenstand erhoben wurde und sein Land bis dahin wieder dergestalt erweiterte, daß es in der Mitte des 14ten Jahrhunderts einen Bezirk von 50 Quadratmeilen ausmachte. Allein in spätern Zeiten, und besonders nach dem verderblichen Bauernkriege gerieth dieses Haus nach und nach wieder in Verfall, und der Graf Wilhelm IV. zu Schleusingen sahe sich genöthiget, wegen drückender Schulden, mit Einwilligung seiner Söhne, mit den Herzogen von Sachsen Johann Friedrich dem Mittlern, Joh. Wilhelm und Joh. Friedrich dem Jüngern, die bekannte Cahla'sche Erbverbrüderung (am 1. Septbr. 1554) abzuschließen, welche der Kaiser Karl V. (im J. 1555) bestätigte. Der Hauptinhalt derselben zielte dahin ab, daß die Herzoge zu Sachsen 130,474 Gulden 6 Gr. Hennebergische Landesschulden übernehmen und nach Absterben des gräflichen Mannsstammes in den sämmtlichen Hennebergischen Landen succediren sollten. Auf den Fall aber, daß der ganze kur- und fürstliche sächsische und hessische Mannsstamm erlöschen würde, so fiele alsdann dem Hause Henneberg bloß die Pflege Coburg zu. Nach der Achtserklärung Johann Friedrich des Mittlern erhielt sein Bruder Johann Wilhelm, durch einen besondern kaiserlichen Begnadigungsbrief (vom 8. Juli 1572), die vollkommliche Anwartschaft, und am 25. Febr. 1573 die eventuelle Belehnung darüber. Da Herz. Johann Wilhelm frühzeitig starb, und Kurfürst August zu Sachsen die Vormundschaft über dessen beide unmündigen Söhne übernahm, dabei aber wegen der gotha'schen Belagerungskosten noch nicht sicher genug gestellt war, so machte Kurfürst August selbst Ansprüche auf Henneberg, und brachte es bei dem

Kaiser Maximilian II. dahin, daß ihm über Fünf Zwölftheile des Hennebergischen eine Anwartschaft (am 25. Septbr. 1573) bestätigt wurde, die übrigen sieben Zwölftheile aber den unmündigen Herzogen zu Weimar verblieben. Als hierauf am 27. Dezbr. 1583 mit dem Grafen Georg Ernst, der die Reformation aufs lebhafteste unterstützte, auch das Gymnasium zu Schleusingen gründete, die Grafen von Henneberg ausstarben, nahm Kurfürst August schleunigst sowohl für sich, als auch im Namen seiner Mündel, von den Hennebergischen Landen Besitz, setzte die Hessischen und Wirzburgischen alten Ansprüche auseinander und regierte mit seinen Nachkommen die Hennebergischen Lande durch eine, im Jahre 1584 zu Meiningen angeordnete kurfürstl. und herzogl. sächsische Regierung von dieser Zeit an 76 Jahre lang gemeinschaftlich.

Nach Verlauf dieser Zeit erhielt der Stifter der Zeizer Linie, der Herzog Moritz, in dem väterlichen Testamente den Hennebergischen Landesantheil zu seiner Landesportion, und es kam zwischen gedachtem Herzog Moritz und den fürstlichen Häusern zu Sachsen-Altenburg, Weimar und Gotha (am 9ten August 1660) zur Theilung der Hennebergischen Lande, mit Ausnahme der ehedem dazu gehörigen Herrschaft Schmalkalden. Nach dem Theilungsrezesse (ratifizirt am 17ten August 1661) bekam die Albertinische Linie in der Person des Herzogs Moritz zu ihren fünf Zwölftheilen die Aemter und Städte Schleusingen, Suhl, Kühndorf und Benshausen, nebst den Klöstern Rohr und Veßra, die dann, als die Zeizer Linie ausstarb, an das Kurhaus Sachsen fielen. Die übrigen sieben Zwölftheile bekam die Ernestinische Linie; so daß $\frac{7}{24}$ der Herzog zu Alten-

burg Friedrich Wilhelm II. in den Aemtern Meiningen, Maßfeld, Themar, Berungen, dem Hof zu Milz und dem Kammergute Henneberg erhielt, und $\frac{7}{24}$ an die Herzoge Wilhelm von Weimar und Ernst von Gotha fielen; dies waren die Aemter Illmenau, Wasungen, Sand, Kaltennordheim und Frauenbreitungen, welche Antheile aber in den Jahren 1680 und 1681 in noch kleinere vertheilt wurden. Zufolge letzterer Theilungen erhielt die gefürstete Grafschaft Henneberg nachstehende kurfürstliche (nachher königliche) und herzogliche Besitzer, als:

1) Dem Kurhause Sachsen fielen zu: die Aemter Schleusingen, Suhla, Kühndorf und Benshausen, welche bei der Landestheilung vom Jahre 1660 dem Herzoge Moritz zu Sachsen-Zeiz vermöge des erwähnten Testamentes, mit Vorbehalt der Landeshoheitsrechte, zugetheilt wurden, als welche letztere erst sein Sohn Herzog Moritz Wilhelm im Jahre 1700 von dem Kurfürsten Friedrich August I. gegen Bezahlung 45,000 Thalern erlangte.

2) Das Herzogliche (jetzt Großherzogliche) Haus zu Sachsen-Weimar erhielt: a) vermöge der Hennebergischen Landestheilung vom Jahre 1660, die Aemter Illmenau und Kalten-Nordheim, und b) seit dem Jahre 1640 das, bereits im Jahre 1555 an Sachsen gekommene Amt Lichtenberg.

3) Die Herzogl. Häuser zu Sachsen-Gotha und Coburg haben das Amt Themar in gemeinschaftlichem Besitze dergestalt, daß ersteres sieben, und letzteres fünf Zwölftheile von den Revenüen zu erhalten hat; eben so gehört auch das Amt Römhild den beiden Herzoglichen Häusern zu Sach-

sen-Coburg und Sachsen-Meiningen in Gemeinschaft, jedoch mit dem Unterschiede, daß ersteres nur ein, letzteres aber zwei Drittheile von den landesherrlichen Einkünften bekommt. Außerdem besitzt

4) das Haus Sachsen-Meiningen durch die brüderliche Theilung vom Jahre 1681 die Aemter Meiningen, Maßfeld, Wasungen, Sand, Frauenbreitungen und Salzungen, welches letztere eigentlich ein Zubehör der Henneberg-Römhildschen Linie ausmacht.

5) Das Herzogliche Haus Sachsen-Hildburghausen erhielt im Jahre 1710 von der, damals durch Herzog Heinrichs Tod erledigten Sachsen-Römhildschen Landesportion das Amt Behrungen.

6) Das Kurhaus Hessen besaß schon seit dem Jahre 1360 die Herrschaft Schmalkalden mit dem Hause Henneberg in Gemeinschaft und kam nach des letztern Aussterben, vermöge Erbfolgevertrags vom J. 1521, zum alleinigen Besitze derselben.

Diejenigen Provinzen, welche man zu der gefürsteten Grafschaft noch jetzt rechnet, gränzen gegen Norden an die Fürstenthümer Gotha und Eisenach, gegen Osten an die Fürstenthümer Hildburghausen und Schwarzburg, gegen Süden an die Fürstenth. Würzburg und Hildburghausen, und gegen Westen an das Fulda'sche und Hessische. Die gesammten herzogl. Meiningischen Lande, so wie das Schmalkaldensche machen in dieser Hinsicht Theile des Hennebergischen aus. — Die gegenwärtige Größe dieser Lande beträgt in der Ausdehnung von Morgen nach Abend (von Ilmenau nach Ostheim) 8, und von Mittag nach Mitternacht (Themar bis Salzungen) 6 Meilen. Der Flächenraum beträgt etwa 34 Quadr. Meilen.

In diesem Bezirke befinden sich 11 Städte, 10 Marktflecken, 237 Dörfer, 84 Höfe und Vorwerke und 103 Wüstungen, deren Fluren den ihnen zunächst gelegenen Ortschaften einverleibt worden sind. Die Anzahl der Einwohner in der ganzen oben beschriebenen Grafschaft ist gegen 102,000 Menschen stark, so daß an 3000 Seelen auf die Quadratmeile kommen.

Das Klima ist heiter und gemäßigt, die Luft rein und gesund, und der Boden größtentheils fruchtbar, wozu noch fischreiche Flüsse, gute Waldungen, ergiebige Gebirge und andere Begünstigungen kommen. Ungeachtet der vielen Berge und Waldungen des Landes fließt die Hauptnahrungsquelle der Einwohner dennoch aus dem Ackerbau, von welchem mehr als zwei Drittheile derselben leben. Man erbauet Korn, Weizen, Dinkel (Spelz), Gerste, Hafer, Erbsen, Linsen, Kartoffeln; auch Flachs und Tabak gedeihen, besonders in den Aemtern Wasungen und Frauenbreitungen. Der Obst- und Gartenbau hat in neuern Zeiten ebenfalls sehr zugenommen; blos der Weinbau, der sonst ansehnlich war, liegt darnieder. Die Viehzucht wird von schönen Wiesen, besonders im Werragrunde, und durch den Anbau der Futterkräuter sehr begünstiget. Die bergigte Beschaffenheit dieser Lande ist hauptsächlich der Schaafzucht günstig, die aber auf einen noch höhern Grad der Vollkommenheit gebracht werden könnte.

Auf der ganzen nördlichen und östlichen Seite ist das Hennebergische von dem Thüringer Walde, als dem höchsten Gebirge dieser Gegend, eingeschlossen. Auf der äußersten Höhe desselben läuft der sogenannte Rennweg oder Rennsteig hin. Gegen Abend erheben sich in den Hennebergischen Aemtern

Lichtenberg und Kalten Nordheim die Rhönberge, mit welchen im Bezirke des Amtes Maaßfeld das Gebagebirge zusammenhängt. Nicht weniger merkwürdig sind der große und kleine Gleichberg bei Römhild; mehrerer kleinerer Berge gar nicht zu gedenken.

Die Waldungen sind beträchtlich. Aber vor Zeiten waren sie es noch weit mehr. Eine Menge Holzland wurde späterhin in, wiewohl nur schlechte, Felder verwandelt. Die meisten und besten Waldungen enthält noch der jetzt zum Herzogth. Sachsen gehörige Antheil, woraus auch jährlich eine große Menge Brenn-, Block- und Bauholz abgegeben wird; aber die übrigen Henneb. Landestheile sind nur zur Nothdurft mit Holz versehen, sobald man einige Meiningische Aemter ausnimmt, und beziehen jährlich mehrere Tausend Klaftern aus dem Hildburghausischen. In den waldigten Gegenden findet man überdies beträchtliche Torflager. — Nach der Hennebergischen Landestheilung hat jeder fürstliche Theil seine Landesportion in gewisse Forstbezirke eingetheilt, deren jeder in Ansehung des Holzes und der Jagd unter der Aufsicht eines Forstbedienten stehet.

In dem Antheile des Herzogth. Sachsens sind 19 Forste von großem Umfange, deren weiter unten ausführlich gedacht werden wird. — Im Großherzogl. Weimarischen Antheile an Henneberg sind die Waldungen in nachstehende Forste eingetheilt: a) im Amte Ilmenau 1) der Oberforst, wo der große Helmarsberg und die herrschaftlichen Bergwerksteiche liegen; 2) der Unterforst, welcher in den Unterpörlitzer und Heydaer abgetheilt wird. — b) zum Amte Kalten Nordheim gehören: 3) der Ebenhäuser, 4) der Wiesenthaler, 5) der Ernberger und 6)

der Kalten Nordheimer Forst, wo der steinigte Wimpfen, mit seinen natürlichen Eisgruben, als der höchste Berg, sich befindet; — c) das Amt Lichtenberg enthält: 7) den Lichtenberger Forst, und d) das Forstamt Zillbach (welches im J. 1661 von Sachs. Gotha an Weimar abgetreten wurde) enthält: 8) den Zillbacher, 9) den Schwallunger, 10) den Wasunger, 11) den Stepfershäuser, und 12) den Oberforst.

Das gemeinschaftliche Amt Themar besteht nur aus dem wenig zusammenhängen den Trostadter Forste, und gleiche Beschaffenheit hat es auch mit dem Hildburgh. Amte Berungen. — Zum gemeinschaftlichen Amte Römhild gehören: 1) der Römhilder, 2) der Gleichberger und 3) der Gollmuthshäuser Forst.

In dem Antheile des Herzogth. von Sachs. Meiningen sind 14 Forstreviere, und zwar: a) in den Aemtern Meiningen und Maaßfeld: 1) der Wolfganger Forst, 2) der Stettlinger, 3) der Henneberger, 4) der Wölfershäuser, 5) der Unter Maßfelder, 6) der Willmarser, 7) der Bettenhäuser, welcher um den Gebaberg herum liegt. b) Die Aemter Wasungen und Sand enthalten die Forste 8) von Metzel, 9) von Solz, 10) von Wernshausen, und 11) von Oepfershausen. — c) Im Amte Frauenbreitungen liegen: 12) der Breitunger Forst, mit dem sogenannten Abtswalde, 13) der von Helmers, und 14) der von Langenfeld, dessen Waldungen zum Theil im Amte Salzungen, aber zum Theil auch im Eisenachschen Amte Creyenberg liegen; d) im Amte Salzungen befinden sich die thüringischen Forste von Salzungen, und Kloster Allendorf, die Lie-

bensteinischen Jagden, so wie die Altensteinschen Forste zu Steinbach, Schweina und Waldfisch.

In den ältern Zeiten enthielten alle diese Forste einen für den Landwirth drückenden Ueberfluß an Roth- und Schwarzwild; allein die verschiedenen Landesherren haben dasselbe theils vermindert, theils durch Errichtung vieler Wildzäune mehr unschädlich gemacht.

Die Flüsse des Landes sind: 1) die Werra, welche in dem Heldriter Walde, am Fuße des Saukopfsberges, oberhalb des Dorfes Schirnroda, entspringt, das Fürstenthum Hildburghausen durchströmt, einige starke Bäche darin aufnimmt, bei Renrieth in die Grafsch. Henneberg eintritt, unweit dem Kloster Veßra die Schleuse aufnimmt und nunmehr zur Dielen- und Bauholzflöße brauchbarwird; allein die Schiffbarmachung hat innerhalb den Gränzen der Grafschaft keinen glücklichen Fortgang gehabt. Die Werra enthält mancherlei Fische, unter denen die Hechte, Aale, Forellen, Asche und Barben die vorzüglichsten sind. — 2) Die Hasel; sie entspringt am Döllberge bei Suhl, vereinigt sich bei Heinrichs mit der Lauter und fließt westlich der Werra zu. — 3) Die Schleuse; sie nimmt ihren Ursprung in dem Thüringer Walde, bei dem Dreiherrensteine am Rennsteige, fließt in einem Wiesengrunde nach Schönau, Lichtenau, Ratschar und Rappelsdorf, bis Kloster Veßra, wo sie in die Werra fällt. Sie dient besonders zur Bauholz- Dielen- und Bühnenflöße aus den Schleusingschen Waldungen nach Themar und auf der Werra fort bis Minden. — 4) die Schwarze; diese quillt ebenfalls auf dem Thüringer Walde, am Schützenberge, unweit Oberhof, fließt durch Ober- und Unter Schönau, Ober- und Unter Steinbach, Herges,

Virnau und dem Flecken Schwarza, wo sie die von Benshausen herkommende Lichtenau aufnimmt und bei Rohra in die Hasel fällt. Außerdem giebt es noch über 30 minder beträchtliche Bäche, welche eine Menge Mahlmühlen, Schneidemühlen, Hammerwerke, Schleifkothen und andere Fabrikanlagen treiben. — Außer diesen Flüssen giebt es auch mehrere Seen und Teiche; unter ihnen zeichnen sich aus der Herrmannsfelder See, der zu Anfange des 16. Jahrhunderts 745 Acker enthielt, und mit 1000 Schock Karpfen besetzt war, jetzt aber nur 400 Acker enthält, wovon das im J. 1516 gestiftete Kloster Bildhausen anstatt des vormaligen Fischzehents seit dem im J. 1789 getroffenen Vergleich, von Sachs. Meiningen jährlich 10 Zentner Karpfen, und zwar bei der Fischerei auf 3 Jahre mit 30 Zentr. auf einmal erhält. — Der Salzunger See, enthaltend 83 Acker; er hat viele Salzquellen und soll 30 Klafter Tiefe halten. — Dann der große Ilmenauer Teich, der lange oder Inselsteich; der große Teich bei Veßra; die zwei Schwallunger Seen, oder die sogenannten Cralacher Teiche, der Rosaer Teich, der Kramerteich, der Seba'er Teich, der wüste See, oder schöne See am Sauberge, der tiefe See und die Teiche bei Merzelbach, Gleichamberg, Eicha u. s. f. —

An Metallen und andern Mineralien hat die Grafschaft ihren großen Vorrath, und bereits seit dem J. 1216 bauet man auf Gold und Silber, und das Silberbergwerk zu Ilmenau war im 14. Jahrhundert sehr berühmt. Außerdem findet man Kupfererze, vorzüglich schönes Kupfergrün, Stahl- und Eisengruben; Steinkohlen, Braunkohlen, Schwefel- und Vitriolkies, nebst einer Menge von Verstei-

nerungen. Die übrigen vorzüglichsten Steine sind: Marmor, Alabaster, Gyps, Granit, Porphir, Sandstein, Basalt, Flußspat, Trippel, Topfstein, Umbra, Schiefer, Quarz, Hornstein, Thon, Probirstein, Wetzstein rc. — Unter den Salzquellen verdient besonders das bereits in einer Urkunde vom J. 839 vorkommende Salzwerk zu Salzungen bemerkt zu werden. Im 16. Jahrhundert entdeckte man auch bei Suhl eine Salzquelle, die man aber nicht bauwürdig fand. — Mineralquellen sind: 1) der Gesundbrunnen bei Gottfriedsberg im Amte Schleusingen, der Wilhelmsbrunnen genannt; 2) der Freßbrunn, welcher am Döllberge, im Suhla-Neundorfer Forste entspringt; 3) der Bettlersbrunnen bei Fischbach; 4) der Schmalbrunnen bei Schwallungen, und 5) die im J. 1769 bei Bensshausen im sogenannten Grählesgrunde entdeckte mineralische, eisenhaltige Quelle.

Neben dem gewöhnlichen Unterhalte, welchen die Einwohner aus dem Ackerbau, der Viehzucht und den Waldungen ziehen, treiben dieselben mit besonderm Fleiße auch mehrere Manufakturen und Fabriken, unter welchen die Eisenwaaren- und Gewehrfabriken, die Eisenhämmer und Schmelzöfen, die Messerfabrik, die Tabaksfabrik, die Barchent-, Zwillich-, Plüsch- und Zeugmanufakturen, die Tuchfabriken und Papiermühlen die vorzüglichsten sind. Das Ausführlichere deshalb lese man weiter unten nach.

In Ansehung der Gesetzgebung dient die unter dem Grafen Wilhelm VII. von dessem Kanzler, Johann Gemel, im J. 1539 ausgearbeitete Hennebergische Landesordnung,

mit Ausnahme der Aemter Römhild, Lichtenberg und Salzungen, noch jetzt, ihrem Hauptinhalte nach, in den Gerichtshöfen zur Norm, und man nimmt dabei, in nicht ausreichenden Fällen, seine Zuflucht zum römischen Rechte und zu den neuern erlassenen Landes-, Justiz- und Polizeigesetzen. Die Form der Prozeise wird nach der königl. Sächs. (jetzt königl. Preuß.), nach der Ernestinischen und nach der Eisenachschen Prozeßordnung eingerichtet. — Der Adel war in dem Mittelalter in den Landen dieser Grafschaft sehr zahlreich, und fast von jedem Dorfe benannte sich eine adliche Familie, welche Lehnleute der Grafen waren, und im 15. Jahrhundert sich in Landstände ausgebildet hatten, aber insgesammt, außer dem Lehenseide, auch den Erbhuldigungseid ablegen und die Landeshoheit der Grafen anerkennen mußten. — Jetzt bestehen die Hennebergisch-Schleusingschen Stände aus 7 Personen, nemlich aus 3 Amtmännern und 4 Deputirten der Städte Schleusingen und Suhl. — Im J. 1650 betrugen die Kammereinkünfte der ganzen Grafschaft, mit Ausnahme der Landessteuern, nur 58.362 Gulden, und zu Ende des 18. Jahrhunderts 35,000 Thaler. —

Die herrschende Religion des Landes ist die evangelisch-lutherische, und die sämmtlichen Hennebergschen Lande sind in 12 Diöcesen abgetheilt, als: 1) die Superintendenturen Schleusingen, 2) Suhl, 3) Ilmenau, 4) Kalten Nordheim, 5) Ostheim, 6) das Decanat Themar, 7) die Superint., 8) Römhild, 9) Meiningen, 10) Wasungen, 11) Salzungen, nebst 11) den Adjunkturen Frauenbreitungen und Behrungen. — Auch haben die Juden unbeschränkte Gewissensfreiheit, gegen Erlegung eines billigen Schutzgeldes, an vielen Orten. — Zur Erziehung der Jugend

befinden sich mehrere gelehrte und trivial Schulen in den Städten und auf dem Lande, und zur Ausbildung der Schullehrer hat man eigene Seminaria.

Karten: 1) Hennebergensium Principum quondam ditionis vera & integra delineatio. Anno 1593. Eine gestochene Karte auf einem gewöhnlichen Bogen. Schmalk., bei Mich. Schmück, äußerst selten. Eine verbesserte Kopie derselben ist: 2) Hennebergensis ditionis vera delineatio. 1594. ½ Bogen in Ortelii Teatro; dann 3) Principatus Hennebergensis; Amst. Joh. Janson; mit Heinr. Hondii Zuschrift an Salom. Dierkens; dieselbe Karte erschien auch bei Schenk und Valk in Amsterdam, und befindet sich in Blaeu's großem Atlas von 1663. — 4) Comitatus Henneberg Praefecturas et modernas Dynastias etc. Homanni Haeredum. 1743. Sie ist, unter Aufsicht des Meining. Hofraths Joh. Jac. Zink, von J. G. Küsel gezeichnet. Eine Ausgabe derselben erschien ebendaselbst im Jahr 1804 in gewöhnlichem Landkartenformat, mit dem Zusatze: „nach den gegenwärtigen Besitzern begränzt und illuminirt." Eine Kopie dieser Karte findet man in dem Atlas portatif des Milit. par le Rouge. Paris, 1758. 5) Die gefürstete Graffschaft Henneberg in Thüringen. Zu finden bei J. G. Schreiber (in Leipzig) auf ½ Bog. — 6) Die Graffschaft Henneberg; ein kleiner Bogen (1795) in des von Reilly Büschingschen Atlas No. 215. —

Literatur: a) Schriftsteller überhaupt: 1) Hennebergische Chronica der uralten löblichen Graven und Fürsten zu Henneberg Genealogia, Stammbaum und Historia, Ihrer Ankunft, Lob- und gedenkwürdigen Thaten, Geschichten und Sachen, ware und gründliche Beschreibung.

Verf. von Cyriak. Spangenberg. Straßb. bei Jobin's Erben. 1599. 287 Seit. Folio. — Neue Aufl. von C. A. Erck. Meining. 1755. 3 Alphab. 3 Bog. in Quart. — 2) Ein Hennebergisch Chronikon, 1517 in (Kloster) Beßra geschrieben. (S. Reinhard's Beiträge zur Historie Frankenl. B. I. No. 3) — 3) J. M. Weinrichii Progr. de primis tractus Hennebergensis incolis ac pagis. Meining 1714. et Jen. 1748. in 4to. — 4) Anzeigen der mehresten Hennebergischen von den Kaisern ertheilten Lehnbriefe, Anwartschaften und bestätigten Privilegien, so wie der Landes-Vertheilungs- und anderer Verträge. (s. Meusel's Geschichtsforscher Bd. VII. No. 6.) — 5) Sebast. Glasers Rhapsodiae, sive Chronicon Hennebergicum von 1078 bis 1599, zur Erläuterung der Spangenbergschen Chronik. Meining. 1755. 1 Alphab. 5 Bog. — 6) J. L. Heim's Hennebergische Chronik — als zweiter Theil der Spanenberg'schen Chronik aus glaubwürdigen Dokumenten und Nachrichten zusammen getragen. Meining. 1764. 61 Bogen. 4to. — 7) J. A. Schultes diplom. Geschichte des gräflichen Hauses Henneberg, mit 20 Kpfrn. 2 Thle. 4. Hildburghausen, 1788 — 91. — 8) Dessen histor. statistische Beschreibung der gefürsteten Grafschaft Henneberg, m. Urkunden. 1r Theil. 1 — 4 Abtheilung und II. Theil 1ste Abtheilung. 4. Hildburghausen, 1794 — 1803. — 9) Hennebergische Regentengeschichte. Von W. (Walch). (s. Meiningisch. Taschenb. für 1802. S. 1 — 40 und 1803. S. 1 — 26.) —

B) Kirchengeschichte. 1) J. M. Weinrichs Kirchen- und Schulenstaat des Fürstenthums Henneberg. Leipzig, 1720. 2 Alphab. in 8 — 2) D. Leuceri Einrichtung der Hennebergischen

Stadt- und Dorfschulen. Schleusingen, 1657. 16 Bogen in 8. — 3) K. G. Dietmann's kurzgefaßte Kirchen- und Schulgeschichte der gefürsteten Grafschaft Henneberg, chursächs. Antheils. Gotha, 1781. 14 Bogen. 8. —

C) Naturgeschichte. 1) C. Rentsch's bergmännischer gründlicher Bericht von dem Hennebergischen Silber- und Kupfer-Bergwerk bei dem Dorfe Roth im Amte Illmenau. 1593. 1 Bog. in 4to. — 2) G. Reinh. Keller's gründliche Nachricht von des Illmenauischen Bergwerks Anfang und Fortbau bis jetzo, in einer Schutzschrift. 1718. 5 Bogen. 4to. — 3) Das Illmenauische Bergwerk, wie solches den 23. und 30. Januar des 1737sten Jahres befahren; von Sidonia Hedwig Zäunemannin. Erfurt, 1737. 3 Bogen. 4to. — 4) F. G. Gläser's Versuch einer mineralogischen Beschreibung der gefürsteten Grafschaft Henneberg, Chursächsischen Antheils. Lpzg. 1776. 106 Seit. 4. — 5) J. M. Anschütz über die Gebirgs- und Steinarten des Chursächs. Hennebergs, nebst einer allgemeinen Uebersicht aller bis jetzt bekannten Mineralien dieses Landes 2c. 1788. 8. — 6) J. B. Zechner's Orotheologia oder natürliche und geistliche Betrachtung der Berge im Hennebergischen 2c. (s. Dresdner gelehrte Anzeig. 1757. S. 9 — 28.) — 7) J. S. Günther's See-Diskours von dem unter Herrmannsfeld gelegenen großen See im Hennebergischen. Coburg, 1668. 2 Bogen. 12. und Meining. 1704. 12. Auch J. M. Weinrich hat über denselben geschrieben. — 8) Uebersicht aller im chursächs. Henneberg liegender Eisensteingruben und Zechen (im J. 1798.) (S. Voigts kleine mineralische Schriften.) II. No. 3.) —

D) Handel, Fabriken und Manufakturen in dem

Chursächs. Antheile der gefürsteten Graffschaft Henneberg. (s. Hildts Handlungs-Zeitung. 1786. S. 297 — 305.)

Von dem Königlich (nun Herzoglich) Sächsischen Antheile der Grafschaft Henneberg:

a) Gränzen, Größe, Bevölkerung. Der Königl. Antheil der gefürsteten Grafschaft Henneberg gränzt gegen Mitternacht an die Herrschaft Schmalkalden und an das Sachsen-Gothaische Amt Schwarzwald; gegen Morgen an das großherzogl. Weimarsche Amt Illmenau und an die Fürstenthümer Schwarzburg-Rudolstadt und Hildburghausen; gegen Mittag an das Amt Themar und an Hildburghausen, und gegen Abend an das Fürstenthum Sachsen-Meiningen und an Schmalkalden. Die Größe dieses Landstriches beträgt in der Ausdehnung von Süden nach Norden 3½ und von Westen nach Osten 4 Meilen. Der Flächenraum ist 10 Quadratmeilen, nach der Zink'schen Karte aber nur 8¾ Quadratmeilen.

In dem Lande, das sich in 3 Aemter (Schleusingen, Suhla, Kühndorf) und das Centgericht Benshausen eintheilt, sind 2 Städte (Schleusingen, Suhla), 3 Flecken (Heinrichs, Benshausen, Schwarza), 6 Ritterlehne, 48 Dörfer, 2 eingegangene Klöster und 7 einzelne Höfe. Andere Angaben nennen 4 Kammergüter (zu Veßra, Kühndorf, Rohr, Viernau) und 3 Rittergüter (zu Kaulrode, Ebertshausen, Aschenhof.) Zu Schleusingen und Suhla sind Superintenduren mit 17 Land-Parochien.

Die Bevölkerung war im J. 1783 über 21,600 stark; im J. 1791 betrug sie 22,850, im

Jahre 1802 sogar 23,960, im Jahre 1809 aber nur 23,756; man darf aber wohl 24,000 annehmen, und also 2400 auf die Quadratmeile rechnen; folglich ist Henneberg weit bevölkerter als der Wittenberger Kreis, wo 1900, und der ebenfalls waldigte und gebirgige Harz, wo nicht mehr als 2100 Seelen auf die Geviertmeile kommen. — Diese Bevölkerung ist um so mehr zu bewundern, weil man hier auf Gegenden stößt, wo man im Umkreise einer Quadratmeile oft nicht eine einzige Hütte erblickt. — Unter den 23,965 Einwohnern des Jahrs 1802 gab es: 3809 Knaben, 3672 Mädchen bis zum 14ten Jahr, 7139 Manns- und 7727 Frauenspersonen bis zu dem 60sten Jahre, so wie 725 alte Männer und 892 alte Frauen; zusammen also 11,673 Manns- und 12,292 Frauenspersonen.

b) Natürliche Beschaffenheit. Das Land ist größtentheils bergigt und waldigt, denn es bildet einen ziemlich großen Theil (den 8ten) des Thüringer Waldes, dieser bekannten, zwei bis drei Meilen breiten, gegen 15 Meilen langen, von Nordwest nach Südost ziehenden Gebirgskette an und zwischen der Werra und Saale, welche meistens aus Granit, Porphir und Thonschiefer besteht, und einen Arm des Fichtelgebirges ausmacht.

Die höchsten Punkte in dem königl. Henneberg sind der Domberg bei Suhl und der Dollmar mit seinen Burgtrümmern bei Kühndorf. Am Domberge giebt es Salzquellen, die man zuletzt im 16ten Jahrhunderte untersuchte, aber nicht bauwürdig fand; doch scheint es, daß sie der Stadt Suhla den Namen gegeben haben. Auch soll man damals hier Bergöl gewonnen und sogar ausgeführt haben. Der Schneekopf und Inselsberg, als die höchsten Punkte des ganzen Thüringer Waldes,

liegen in dem Sachsen=Gothaischen Antheile von Henneberg. — Die Thäler in dem Königl. Antheile Hennebergs sind weit gekrümmter, länger und weiter, als in dem nordöstlichen Theile des Thüringer Waldes, wo sie weit enger, schauerlicher, wilder und grotesker sind, auch der Waldbäche und Wasserstürze mehrere enthalten. — Alle Gebirge dachen nach dem Thale der Werra sich ab, welche südlich das Land begränzt. Die Schleuse bildet, von Norden gegen Süden fließend, zum Theil die östliche Gränze desselben, tritt bei Oberrode in's Land und durchströmt einen Theil desselben von Morgen gegen Abend. Die Lauter, die Hasel und die Schwarze entspringen im Norden der Provinz und durchströmen sie gegen Mittag und Abend. Auch die Schleuse, die an den Hildburghauser und Illmenauer Gränzen entspringt, dient zum Flößen des Bauholzes und der Diehlen aus den Schleusingischen Waldungen nach Themar, Meiningen, Salzungen rc. bis Minden. Teiche giebt es an vielen Orten, die größten aber bei Veßra und Rappelsdorf — An Bergen giebt es, außer den schon genannten Hauptgebirgen, noch: den Drachenberg und Höllischen Berg bei Rohra, den Tellerberg und Baasberg bei Ebertshausen, den Eichelskopf bei Wichtshausen, den Heiligenberg und Steinberg bei Heinrichs, den Kahlenberg und Schneeberg bei Altendamsbach, den Suhlerberg, den Königsberg bei Heidersbach, den Beerberg ebendaselbst, den Tentschelsberg und Adlerberg bei Veßer, den Schleusingerberg, den Rudelsberg bei Wiedersbach und den Eisenberg bei Schmiedefeld.

Das Klima ist mehr rauh als mild und die Witterung sehr unbeständig. Kalte und trübe Tage sind häufiger als freundliche und warme; Thau und

Nebel aber geringer als auf dem Harz, weil der Thüringer Wald nicht viele Seen und Sümpfe hat. Der Lenz erscheint hier nur selten in seiner eigenthümlichen reizenden Gestalt; aber desto schöner ist der Herbst. Die Fruchtbarkeit des Bodens ist im Ganzen mittelmäßig, so daß die Lebensbedürfnisse nicht zum vierten Theile erbaut werden können.

c) Naturerzeugnisse und Gewerbfleiß. Getreidefelder sind nicht häufig, und man bemerkt deren nur wenige in der Nähe der Dörfer. Der Kornbedarf beträgt 70,000 Scheffel im Jahr, und muß zum größern Theile aus der Fremde befriedigt werden. Thüringen ist Hennebergs Kornkammer. Der König von Sachsen hat den Hennebergern öfters Vorschüsse zum Ankauf des Getreides in Langensalza ꝛc. gemacht. Im Jahre 1791 z. B. bestand die hiesige Aerndte in 22,606 Dresdner Scheffeln Korn, in 4696 Scheffeln Waizen, 4358 Scheffeln Gerste, 6474 Scheffeln Hafer, 433 Scheffeln Erbsen, 415 Scheffeln Linsen, 175 Scheffeln Wikken, 414 Scheffeln Gemenge und 72,539 Scheffeln Kartoffeln. — Von dem hiesigen Ackerfelde kann keine bestimmte Hufenzahl angegeben werden, weil keine Hufengüter vorhanden und die Lagerbücher noch nicht berichtiget sind. Auch hier ist, wie im Erzgebirge, der Erdapfel gleichsam die Brodfrucht des armen Wälders (Waldbewohners.) Das kleinste tragbare Fleckchen, die steilsten Anhöhen benutzt er zum Anbau desselben. Ehe diese segenreiche Frucht hier bekannt war, vertrat ihre Stelle die Kohlrübe, welche man oft als Brod benutzte. — Küchengewächse gedeihen nicht sonderlich, und dürfen vor dem ersten Mai in der Regel nicht gepflanzt oder gesäet werden. — Flachs wird in Menge gewonnen, und am besten bei Schmiedefeld

unfern dem Dorfe Weßer. Obst will nicht sonderlich gedeihen; desto besser ist der Wieswachs, den man durch die vielen Waidbäche trefflich zu wässern versteht. Aber demungeachtet liefert die Viehzucht nur den inländischen Bedarf, wenn man einige Waldorte abrechnet, welche gepökelte und geräucherte Waaren versenden. Die Pferdezucht ist unbedeutend; die meisten Fohlen bezieht man von den Bremer Märkten. Zu Kloster Veßra befindet sich inzwischen eine Stuterei. S. Kloster Veßra.

Hauptprodukte bleiben immer Holz und Eisen. Es sind über 180 000 Acker Landes mit Waldung bedeckt. Diese werden in 19 große Forste getheilt, von welchen I. im Amte Schleusingen liegen: 1) der Zollbrücker; 2) der Schleusinger; 3) der Erlauer Forst, in welchem der hohe Arlesberg liegt; 4) der Alten-Dammbacher; 5) der Suhla-Neudorfer; 6) der Schmiedefelder Forst, welcher 17 Berge enthält, von denen der Finsterberg nach dem Inselsberge der höchste des Hennebergischen ist; 7) der Stützerbacher; 8) der Schleusingen-Neudorfer; 9) der Breitenbacher; 10) der Schönauer und 11) der Wiedersbacher Forst. II. Zu dem Amte Suhla gehören: 12) der Suhlaer und 13) der Albrechts-Forst. III. Zu dem Amte Kühndorf und Centgericht Benshausen: 14) der Kühndorfer Forst mit dem hohen Dolmarberge; 15) der Rohraer; 16) der Diezhäuser; 17) der Christes-Forst; 18) der Wirnauer und 19) der Benshauser Forst, in welchem der Meißebach der höchste Berg ist, worauf der sogenannte Dreiherrenstein steht, welcher die Hennebergischen Lande von dem Hessischen und Gothaischen Gebiete scheidet.

Die Holzungen bestehen aus Fichten, Tannen, Buchen, Birken und Eichen, die vor einigen Jahrzehenten noch einen Vorrath von mehr als 1½ Mill. Klaftern enthielten. Vermöge einer, im J. 1777 gemachten Einrichtung werden nur allein aus den landesherrlichen Waldungen jährlich 27,704 Klaftern, als: 20,304 Klaftern Fichten- und Tannenholz, 6785 Klaftern Buchen- und Birken- und 613 Klaftern Eichenholz zu Betreibung der großen Anzahl Stahl- und Eisenhämmer, Rohrschmieden, Zainhammer rc., wie auch zum Bedürfniß aller anderer Feuerungen um den geringen Preiß von 2 gr. 8 pf. bis 21 gr. die Klafter abgegeben. Die Abgabe des gewöhnlich erforderlichen Bauholzes wurde auf 3264 Blöcke und 1194 Baustämme dergestalt bestimmt, daß von den Blöcken 1740 Stücke und von den Baustämmen 300 Stücke an die landesherrliche Diehlenflöße auf der Schleuse überlassen werden. Ehe man jedoch diese wichtige Holzablieferung regulirte, wurde zuvor die Beschaffenheit der sämmtlichen Waldungen des nun königl. Antheils an Henneberg von dem damaligen Oberlandforstmeister von Lasberg aufs genaueste untersucht, und der oben angegebene Holzvorrath von mehr als 1½ Mill. Klaftern gefunden. — Tausende der Einwohner leben hier vom Holzfällen, Pechsieden, Rußbrennen. Auch veranlaßt das viele Nadelholz die Fertigung von Bötticher- und anderer Holzwaare, die man besonders von Erlau und Suhlaer-Neudorf weit und breit versendet. Das Einsammeln von Waldbeeren und Pilzen aller Art ist für den armen Wälder im Sommer kein geringer Nahrungszweig. Aus Buchecken schlägt man ein gutes Oel zu Backwerk und Sallat. — Schwarzwild giebt es wenig; desto häufiger sind

Rehe, Dachse, Haasen, Füchse, wilde Katzen, Iltisse, wildes Geflügel u. s. w. Nicht selten kommen Adler, Falken und Habichte vor. In den ältesten Zeiten gab es hier auch Elenthiere und Auerochsen, im 17ten Jahrhunderte noch Bären, Wölfe und Luchse.

Der Bergbau auf Eisenstein und die Erzielung und Verarbeitung des Eisens ist das älteste Gewerbe des Landes. Jetzt zählt man der Gruben noch 41; einige davon sind königlich, 4 gewerkschaftlich und die übrigen Eigenlehner-Zechen. Zu den gewerkschaftlichen trägt die Landesregierung $\frac{1}{3}$, die landschaftliche Steuerkasse zu Schleusingen ebenfalls $\frac{1}{3}$ und die gesammte Hammergewerkschaft das letzte Drittel bei. Von den Eigenlehner-Zechen sind nur wenige im Gange; denn die meisten liefern Rotheisenstein, welcher, wegen Strengflüssigkeit, in den hier üblichen Blau- oder niedrigen Schmelzöfen, die nur auf Brauneisenstein, der keines Flusses und Zuschlages bedarf, eingerichtet sind, mit Vortheil nicht verschmolzen werden kann. Er taugt nur für das stärkere Feuer in Hohöfen mit offener Brust und Gestelle, deren Anlage hier den Bergbau ungemein heben würde.

Im Jahre 1810 bestand die anfahrende Knappschaft aus nur 27 Mann. Aber es giebt auch viele sogenannte Bergarbeiter, die daneben andere Handthierung treiben und Bergfreiheiten nicht genießen. Uebrigens sind 1 Knappschafts-Vorsteher, 4 Schichtmeister, 1 Knappschaftsältester und 4 Steiger angestellt. Der ganze Bergbau steht unter einem im Jahre 1794 neu organisirten und erweiterten königl. Bergamte, welches aus dem Bergmeister, Zehenter und Geschwornen bestehet und die criminelle und civile Gerichtsbarkeit über das sämmtliche Bergpersonale übt, selbst aber bisher dem Oberbergamte

zu Freiberg unterworfen war. — Grundgesetze des hiesigen Bergbaues sind: 1) die alte Hennebergische Bergordnung vom Jahre 1566, in so fern sie nicht durch neuere Gesetze abgeändert ist, und 2) der Bergfreiheitsbrief des Grafen Wilhelm vom Jahre 1546 für das ehemalige Bergwerk zu Goldlanter.

Das meiste Eisen wird in den Gewehrfabriken zu Suhla, viel auch auf Dörfern zu Schlosser- und ähnlichen Artikeln verbraucht. — Im J. 1795 gab es 22 gangbare Eisenhämmer, die gegen 23,000 Centner Eisen verarbeiteten und 27,000 Klaftern Holz zu Kohlen verbrauchten. Im Jahre 1810 gab es 10 Eisen- und Schwarzblechhämmer im Amte Suhl, 8 im Amte Schleusingen mit einem Schmelz-Stahlwerke, und 3 im Amte Kühndorf mit Benshausen, ebenfalls mit einem Schmelz-Stahlwerke. Um die Stadt Suhl herum und in derselben liegen 7 Hammerwerke mit Inbegriff eines Schmelzstahl- und Stahlraffinirwerks. Auch hat das Amt Schleusingen 2 Zainhämmer, 1 Drahthammer, 1 Sensenhammer, und das Amt Kühndorf 3 Zainhämmer und 1 Drahthammer. — Alle genannten Werke werden auf 21 Blauöfen, 17 Löschfeuern, 6 Schmelzstahlherden, 2 Sensenhämmer-Feuern, 5 Zainfeuern und 2 Drahtwerken mit 42 Bläsern (oder Blauofenmeistern), 65 Hammer-, 45 Blech-, 21 Stahl-, 9 Zain-, 7 Sensen-Schmieden, 12 Drahtziehern, 19 Kohlenträgern und 18 Pochern betrieben. Das sämmtliche Hennebergische Eisenhütten-Hammer- und Fabrikwesen steht unter einem Inspektor, der jetzt zugleich Bergmeister ist.

Die ältesten Nachrichten von dem hiesigen Bergbau reichen bis in's Jahr 1216. Am lebhaftesten war derselbe vom Ende des 16ten bis gegen

Mitte des 17ten Jahrhunderts. Unter andern trieben ihn die Freiherren von der Tanne in den Jahren 1600 bis 1634, und besonders am Dellberge, so schwunghaft, daß einst mehrere tausend Fuhren Eisenstein unverkauft da lagen. Nach dem Jahre 1634 verfiel er aber dergestalt, daß die damalige Gesammtregierung nach Beendigung des 30jährigen Krieges, öffentlich zur Wiederaufnahme desselben einlud. Es geschah nicht ohne Erfolg, aber die alte goldene Zeit konnte nie zurückgerufen werden. Die ersten urkundlichen Spuren von Hennebergs Hammerwerken sind vom J. 1437. — Nächst Eisenstein findet man auch Kupfer-Vitriol- und Schwefelkies; dann Steinkohlen bei Goldlauter, Breitenbach und Albrechts, Torf bei Goldlauter, der aber eben so wenig benutzt wird als die Steinkohlen. Die Hauptsteinarten sind Porphir, Grauwacke, Konglomerat, Sandstein, Alpenkalkstein rc. Die einzigen Basaltberge der Dollmar und die Steinburg bei Suhl, wo der Basalt auf Sandstein oder Flötzkalk liegt. Carneol, Agat rc. finden sich häufig als Geschiebe.

In den Städten sind die guten Eisen- und Stahlfabriken, Tuch- und Barchentweberei, die Hauptnahrungszweige der Einwohner. Auf den Dörfern aber wohnen viel Waldarbeiter, Feuerschwammbereiter, Barchent- und Leinenweber, Weinhändler, Frachtfuhrleute rc., in einigen Schlosser, Orgelbauer, Instrumentenmacher, Bei Stützerbach ist eine Glashütte. Papiermühlen findet man an mehrern Orten des Landes. Man liefert auch wollene Strümpfe zu Schleusingen, hat Buchdruckereien, Pulver- Gyps- Oel- Brettermühlen, Nagelschmidte, Kohlenbrennereien, weiße Blechhämmer, Pechhütten, Potaschhütten, Gewehrfabriken aller Art, eine

Fabrik englischer Feilen, dann von Sanitäts-Kochgeschirr, von Klingen, Cylindern, Spindeln, von Leder u. s. w. —

d) Eigenheiten der Einwohner. Die Henneberger zeichnen sich, wie alle Gebirgsvölker, durch starken, gesunden Körperbau, durch fröhliche Stimmung und strenges Festhalten an Sitten und Meinungen der Vorzeit aus. Ein einziger Mann trägt oft auf gefährlichen Gebirgswegen 150 bis 200, eine Frau bis über 100 Pfunde, mit der größten Leichtigkeit. Als im Jahre 1679 und 1681 die Pest in allen Gegenden Deutschlands wüthete, blieben die Bewohner des Thüringer Waldes von ihr allein unversehrt. — Die Wohnungen sind meist von Holz, mit Schindeln, selten nur mit Schiefer bedeckt, und im Innern meistens reinlich. — Die Kleidung der hiesigen Landleute weicht wenig von der erbländischen ab. Der Fuhrmann hängt gewöhnlich ein blaues, oder weißes Hemde über das Kleid. Die Weiber tragen gern Mieder mit Tressen besetzt, Halsbänder von Bernstein oder von umbogenen Münzen, bei Reisen und an Festtagen schwarze Mäntel mit Spitzenkragen. — Das Roggenbrod genießt man mit Gerste vermischt; der Hammerarbeiter ißt aber rein roggenes Brod, weil es ihm sonst, wie man sagt, vorm Feuer kurzen Odem verursacht. Nächst den gewöhnlichen Volksfesten, als der Kirchweihe, dem Johannisfeuer, den Pfingstmaien, feiern die Waldorte auch das Trinitatisfest auf eine besondere Art. Alles strömt da in den Forst, um Kräuter zu suchen, deren Wirksamkeit an diesem Tage für besonders heilsam gehalten wird; Niemand arbeitet, denn da ist jede Arbeit, nach dem allgemeinen Glauben, sündlich, und Blitze treffen das Haupt des Fleißigen.

Die Sprache des Wälders ist reich an Provinzialismen, wird mit unglaublicher Schnelligkeit und einem sonderbar kräftigen, oft singenden Accent gesprochen, braucht häufig Doppellauter, besonders ů, ŏ, ǎ; verwandelt beständig a in u und wird dadurch äußerst unverständlich. Die Eigenheiten derselben sind zahllos; hier also nur einige derselben. Der Wälder spricht Keind, Weind, (statt Kind, Wind,) Drehning, thuing, (drehend, thuend), Senn (Sinn), henne (hinten), gemach (machen), gestell (Stellen), gefonns (gefunden), Honnert (Hundert). — In manchen Gegenden kommt der hiesige Dialekt bald dem voigtländischen und erzgebirgischen, bald dem thüringer ziemlich nahe; auch ist er sehr verschieden. So sagt man mitten im Hennebergischen ǎ Tischle, ǎ Schränkle, ǎ Gänsle, um Suhl und Schleusingen aber Tischla, Schränkla, Gänsla. Unter: efleckig versteht man einen Einfleckigen, der immer auf einen Fleck hinsieht, in Gedanken, oder verdrüßlich ist; Fanzeln heißt so viel als Possen treiben; Fanzetappe Narrenspossen; gauken, spöttisch Jemand ansehen; gelfen, im Streit hurtig widersprechen; geneuß, eigennützig; gerůglich, ruhig; gökeln, etwas Brennendes hin und her bewegen (gaukeln); kammbeißen, sich widersetzen; Kornirer, Büchersack der Schulkinder; kehlen, kauend hin und her werfen; kiesen, kauen; pfopfern, zittern; pipperich, klein und artig; der Todenschuch, die Leichenmahlzeit.

c) Landesverfassung und Verwaltung. Bis zur Theilung Sachsens im J. 1815, nach welcher auch der königl. sächs. Antheil der gefürsteten Grafschaft Henneberg an Preußen fiel und zum Herzogthume Sachsen geschlagen wurde, wurde

Henneberg seit dem Jahre 1608 unter einer kurfürstlichen, dann königl. sächsischen Oberaufsicht zu Schleusingen verwaltet. Die Landesverfassung aber wich stets von der erbländischen (sächsischen) in mancher Hinsicht ab. Es gilt z. B. hier noch die Prozeßordnung vom J. 1622. Auch hat die Provinz ihre eigene Landes-Kirchen- und Waldordnung, und besondere Landtage. Die Landstände bestehen aus den Justizbeamten in Schleusingen, Suhl und Kühndorf, aus 2 Deputirten von Schleusingen, 2 von Suhl und aus dem Landsyndikus. Uebrigens ist das Land auch frei von Militärbesatzung und hält, schon seit der Landestheilung vom Jahre 1660, eine Landmilitz von 300 Mann, die in drei Compagnien sich theilt, und bei welcher jeder junge Bursche 6 Jahre zu dienen verbunden ist. Sie stehet unter dem Oberbefehl des Marschkommissärs und dessem Adjunkt, und wird vorzüglich als Polizeiwache gebraucht.

Die Landesverwaltung geschieht durch ein Regierungs-, ein Consistorial- und ein Kammer-Kollegium, die zusammen die obengenannte königl. Oberaufsicht zu Schleusingen bilden, und jetzt aus 1 Viceoberaufseher und zwei Regierungsräthen, sämmtlich von Adel, bestehen. Die Stelle eines Oberaufsehers ist unbesetzt. Im Consistorium ist der Superintendent zu Schleusingen Beisitzer. Die Oberaufsicht, welche bis jetzt unmittelbar unter dem geheimen Consilio in Dresden steht, bildet, als Regierung, die Lehenskurie, und das höchste Provinzial-Collegium, verwaltet als Steuer-Direktorium alle Steuersachen und wird in Finanzangelegenheiten als ein, mit beständiger Kommission versehenes, Kammer-Kollegium betrachtet. In kirchlichen Sachen stand Hen-

neberg bisher unter dem Kirchenrathe zu Dresden, der alle geistliche Stellen besetzte, blos die zu Lengenfeld ausgenommen, die das Consistorium zu Coburg vergiebt. Juden wohnen nur zu Schleusingen, Heinrichs und Schwarza, in allem nicht 100 Seelen. — Das Forst- und Jagdwesen wird von 4 Forstämtern besorgt, und steht unter dem Oberforst- und Wildmeister zu Schleusigen, unter dessen Oberaufsicht auch das Floßwesen gehört. —

Bei der Hennebergischen Landestheilung vom J. 1660 sind die Kammergefälle der Aemter Schleusingen, Suhla, Kühndorf und Benshausen nur mit 17364 Gulden, und die Landessteuern mit 1183 Gulden fränkisch angeschlagen worden; aber im Jahre 1804 betrugen die Kammergefälle, nach Abzug alles Aufwandes, jährlich über 60,000 Thaler, und die landschaftlichen Einkünfte 28,665 Gulden fränk., wovon die jährlich ausgeschriebenen 9 Doppelsteuern gegen 20,000 Gulden einbringen, das übrige aber durch die auf Getränke, Fleisch, Tabak ꝛc. gelegte Accise erhoben wurde. —

Karten. 1) Accurate geogr. Delineation der gefürsteten Graffschaft Hennerg (Henneberg) kursächsischen Antheils. Amsterdam bei P. Schenk. 1755. Fol. — 2) Geographischer Plan der gefürsteten Graffschaft Henneberg kursächs. Antheils; gezeichnet und herausgegeben im Jahre 1774 von F. G. Gläser. Eine sehr richtige, schön gezeichnete und gestochene Karte, in des Verfassers mineralogischer Beschreibung Hennebergs. — 3) Prospekt des alten Schlosses Henneberg; ein Oktavblatt in: Weinrich's Hennebergischen Kirchen- und Schulenstaat. 1720. —

Literatur. 1) K. G. Dietmann's kurzgefaßte Kirchen- und Schulengeschichte der gefürsteten Grafschaft Hennebergs, kursächsischen Antheils. Gotha, 1781. 14½ Bogen. 8. — 2) F. G. Gläsers Versuch einer mineralogischen Beschreibung der gefürsteten Grafschaft Henneberg kursächs. Antheils. Leipzig, 1776. 106 Seit. 4. — 3) J. V. Zehners Orotheologia, oder natürliche Beschreibung der Berge im Hennebergischen, Schleusingischen Antheils; (in dem Dresdner gelehrten Anzeiger. 1757. S. 9 — 28.) — 4) J. M. Anschütz über die Gebirgs- und Steinarten des kursächs. Hennebergs ꝛc. 1788. 8. —

Hennstädt, s. Henfstädt.

Hennersbach, Dorf in dem Königreiche Sachsen, in dem Meißner Kreise, im Amte Pirna, 4 Stunden südlich von Pirna entfernt, im Nebenthale des Molzengrundes gelegen. Es hat 15 Häuser und unter den Einwohnern 5 ganze, 2 halbe Hüfner, 2 Gärtner und 6 Häusler, mit 6 Hufen und 12 Stücken Zugvieh. Das Dorf gehört schriftsässig zu dem Rittergute Lauenstein und hat eine Filialkirche von Bernersdorf.

Hennersdorf, Hermersdorf, vor Zeiten Heinersdorf, bei dem Oberkonsistorium in Dresden Klein-Hennersdorf genennt, ein unmittelbares Amtsdorf in dem Königreiche Sachsen, halb in dem Meißner, halb in dem Erzgebirgischen Kreise, in den Aemtern Dippoldiswalde und Frauenstein, auf der Dresdner Landstraße über Dippoldiswalde nach Böhmen, 6 Stunden südlich von Dresden entfernt gelegen. —

Die Kirche zu Heinersdorf findet man schon in der Matrikul des Bisthums Meißen vom J. 1346 unter dem Archidiakonat Nisicensi und dessen sede Dippoldiswalde, der sich vermuthlich hier bis

an die Weisseritz erstreckte. Wenn man aus den Bezirken der Archidiakonate einen Schluß auf die alten Pagos machen darf, so gränzte hier vielleicht der pagus Nisan mit Daleminzien, das sich vermuthlich über Nossen, Freiberg und Frauenstein bis an die Gränze von Böhmen hinzog. — Daß Hennersdorf von einem meißnischen Burggrafen Heinrich, als Herrn zu Frauenstein, erbaut worden sey, wie Bahn in seiner Frauensteiner Kronik (1748) S. 32 vermuthet, ist ein bloßes, ehedem so gewöhnliches Namenspiel; denn es ist gar keinem Zweifel unterworfen, daß die Dörfer des Amtes Frauenstein, alle ohne Ausnahme, welche zur Herrschaft dieses Namens gehören, in weit ältern Zeiten erbaut worden sind. Der Name Heinrichsdorf selbst kommt in den entferntesten Jahrhunderten vor. So trat z. B. der Abt Ecklin zu Pegau im J. 1181 dem Kaiser Friedrich ein Dorf dieses Namens in dasiger Gegend ab, und dieser verlieh es seinem Minister, Friedrich v. Groitzsch. Auch der deutsche Name beweiset noch nicht, daß ein Dorf erst spät nach Unterjochung der Wenden durch Sachsen und Deutsche erbaut worden sei. Man gab nur zu jener Zeit den bereits vorhandenen wendischen Dörfern deutsche Benennungen, die man von dem Lehensherrn, oder von andern zufälligen Umständen ableitete, oder auch aus dem Wendischen übersetzte.

Die Lage des Dorfes auf den Gränzen zweier Kreise und Aemter, läßt vermuthen, daß es ehedem nur einem Herrn angehört habe, und in der Folge erst getheilt worden sey, besonders aus dem Grunde, weil die Kommungüter beiden Hälften des Dorfes gemeinschaftlich zustehen. Man sagt, die eine Hälfte sey ehedem, als die von Maltiz das Amt Dippoldiswalde besaßen, bei Ausstattung

eines von Schönbergschen Fräuleins, abgekommen, welches aber wohl nicht gegründet seyn mag, weil die Herren von Schönberg das Amt Frauenstein bis zum J. 1560 nicht erblich besaßen; es müßte denn dies mit besonderer landesherrlicher Einwilligung geschehen seyn. — Die Gränze beider Hälften des Dorfes bestimmt die alte Dresdner Landstraße, unter dem Erbgerichtshofe, die aber jetzt nicht mehr befahren wird, sondern durch den Hof selbst gelegt worden ist.

Der Frauensteiner Amtsantheil an diesem Dorfe heißt die obere Gemeinde, und enthält, mit Ausschluß eines Erbgerichts, 18 Bauern und 9 Häusler mit $14\frac{1}{4}$ Magazinhufen; der Dippoldiswalder Amtsantheil wird die niedere Gemeinde genennt, welcher aus 11 Bauern, 7 Gärtnern und 17 Häuslern mit $11\frac{1}{2}$ Hufen bestehet. Außerdem stehet das hier befindliche, dem Kammerherrn von Schönberg auf Reichstädt gehörige, sogenannte Lehengut unter der Gerichtsbarkeit des Rittergutes Reichstädt. Das Erbgericht besitzt das Recht, Bier zu brauen, Branntwein zu brennen, die Fleischbank, die Gasthofsgerechtigkeit, die niedere Jagd und eine Schmiede. Es befindet sich bei demselben eine General-Accise-, Land-Accise- und Beigeleits-Einnahme von Frauenstein.

Der Ort hat eine Pfarrkirche und Schule, die unter der Inspektion Freiberg stehen und deren Collator im Betreff des Pfarrdienstes der Kirchenrath, und in Ansehung des Schuldienstes die Aemter Dippoldiswalde und Frauenstein abwechselnd sind. Filialdorf ist Schönfeld; eingepfarrt in die Mutterkirche sind das Dorf Ammelsdorf und die an der wilden Weisseritz gelegene Lehnmühle. Kirche, Pfarr- und Schulhaus stehen auf dem Frauensteiner Amtsgebiete. Zwei Bauern entrichten, einem

alten Gestifte gemäß, dem hiesigen Pfarrer ihre Zinsen.

Das Dorf hat in allem 63 Häuser und 360 Einwohner. Die Viehzucht, namentlich der Butterhandel, vorzüglich nach Dresden, macht einen Hauptnahrungszweig, so wie der ganzen hiesigen Gegend, also auch dieses Dorfes aus, wurde aber im J. 1813, bei der ersten Retirade der Alliirten von Dresden nach Böhmen, wobei mancher Bauer nicht ein Stück Vieh behalten hat, und durch die nachherigen unzähligen sogenannten Requisitionen, bei denen ganze Heerden weggetrieben und nachher auf der etwa 2½ Stunden entfernten böhmischen Gränze, zuweilen schon in den nächsten Dörfern, um ein Spottgeld verkauft wurden, fast ganz zerstört, und ist noch immer nicht wieder im vorigen guten Stande. Außer der Viehzucht wirft für den größten Theil der Bauern der Holz-, besonders der Bretterhandel nach Dresden und in dasige Gegend einigen Gewinn ab, wie denn auch der Flachsbau und der damit verbundene Leinwandverkauf nicht ohne Vortheil betrieben werden.

Unter den Häuslern sind viele Professionisten, auch befinden sich im Dorfe selbst 3 Wassermühlen. Der Dorfbach liefert Forellen. — Daß hier ehedem Bergbau getrieben worden sey, oder daß man geschürft habe, beweisen einige Spuren von Halden; auch sollen im Dorfe selbst Stollen angesetzt seyn. Zu Ende des 17ten Jahrhunderts wird in den Kirchenbüchern einiger Bergbau auch erwähnt. (Br.) Ueber die Fluren dieses Dorfes kommt von Altenberg her die Altenberger Zinnstraße, zerschneidet bei der Steinbrücksmühle an der Weisseritz die Dresdner Straße

und gehet über Hartmannsdorf und Ober-Bobritzsch nach Freiberg. —

Hennersdorf bei Sebnitz, ein unmittelbares Amtsdorf im Königreiche Sachsen, im Meißner Kreise, im Amte Hohnstein mit Lohmen, in dem angenehmen Thale der Sebnitz, ½ Stunde westlich von Sebnitz und 2 Stunden von Neustadt bei Stolpen entfernt gelegen. Es hat 27 Häuser und 185 Einwohner, unter letztern 9 Hüfner, 3 Gärtner, 12 Häusler mit 9 Hufen 9 Ruthen und 12 Stücken Zugvieh. Die Gemeinde hat im Sebnitzbache innerhalb ihrer Flur freie Fischerei. In diesem Dorfe befindet sich, außer dem im J. 1801 die Schriftsässigkeit erlangten Canzleilehngute, auch noch ein Lehngericht, eine Ziegelscheune und eine Mühle von zwei Gängen. Der Ort ist nach Sebnitz eingepfarrt.

Hennersdorf, Heinersdorf, Dorf in dem Königreiche Sachsen, im Meißner Kreise, im Amte Großenhain, an der Pulsnitz, ½ Stunde östlich von Ortrand entfernt gelegen. Hier ist ein Beigeleite vom Hauptgeleite zu Ortrand; der Ort hat 16 Hufen, 628 Schocke und gehört zu dem Rittergute Kroppen. Bei dem Dorfe liegt eine Mühle an der Pulsnitz; der Ort ist nach Kroppen eingepfarrt.

Hennersdorf an der Zschopau, unmittelbares Amtsdorf in dem Königreiche Sachsen, im Erzgebirgischen Kreise, im Amte Augustusburg, an gedachtem Flusse, ½ Stunde südlich von Augustusburg entfernt gelegen. Es hat 33 Häuser und 250 Einwohner; unter letztern 7 ganze, 1 halben Hüfner, 2 Gärtner und 23 Häusler; auch 1 Mühle gehört zu diesem Dorfe, welches man zuweilen die neue Welt nennt.

Hennersdorf bei Camenz, Dorf in dem Königreiche Sachsen, in der Oberlausitz, im Bautzner Hauptkreise, zwischen dem Wohlascher Berge, dem heiligen Berge und dem Hoffe- und Heidelberge, 1 Stunde südlich von Camenz entfernt, an einem Bache gelegen. Es gehört dem hiesigen Rittergute, dem auch das Dorf Göhlenau zustehet, und hat mit Einschluß des letzteren 23 Rauche. Der Ort ist nach Camenz eingepfarrt.

Hennersdorf in Seiffen, oder Seif-Hennersdorf, Dorf in dem Königreiche Sachsen, in der Oberlausitz, im Bautzner Hauptkreise, an der böhmischen Gränze, 3 Stunden westlich von Zittau entfernt, an der Mandau gelegen. Der Ort gehörte ehedem der Familie von Schleinitz, welche ihren Wohnsitz auf dem 2 Stunden von hier entfernten alten Schlosse Tollenstein in Böhmen hatte; aber im Jahre 1584 kaufte der Rath in Zittau das hiesige Rittergut nebst Dorf für 16,000 Thaler und befindet sich noch jetzt im Besitze desselben.

Dieses, in einer gebirgigen, aber angenehmen Gegend gelegene Dorf gehört zu den größten und schönsten der Oberlausitz. Es hat 5 Abtheilungen, nämlich: das Oberdorf, das Mitteldorf, der Seiffen, die Leutherau und das Halbendorf (oder Klein-Hennersdorf); ist von verschiedenen Bergen umgeben, z. B. gegen Westen vom Frenzelsberge, gegen Osten vom Burgberge, gegen Nordosten vom Mönnichsberge und gegen Norden von der sogenannten Quetsche. Diese Berge sind fast durchgängig kahl, und der Ort muß sein nöthiges Bau- und Brennholz großentheils aus Böhmen zu hohen Preisen beziehen. Weil das Dorf fast ganz in Böhmen liegt, so sind in demselben von der Landeshaupt-

mannschaft zwei Gränzzoll-Einnehmer angesetzt worden.

Seif-Hennersdorf zählt jetzt 620 Häuser und 4300 Einwohner, mit Inbegriff der 4 Mahl- und 2 Bretmühlen an der Mandau. Der Ort hat 215 Grundstücke, welche nach 56 Hufen und 88 Rauchen besteuert werden. Der Ort hat eine Pfarrkirche und 2 Schulen. Bei der steigenden Bevölkerung wurde anstatt der alten Kirche eine neue größere in den Jahren 1796 bis 1798 erbauet. Die Kosten des Baues betrugen über 53,000 Thaler, die Einweihung fand am 11. Novbr. 1798 statt und der Thurm wurde im Novbr. 1799 fertig. An dieser Kirche, die an Größe und Schönheit unter andern Dorfkirchen kaum ihres Gleichen haben dürfte, sind ein Pastor, ein Cantor und ein Organist angestellt.

Der Bewohner Hauptnahrung fließt aus der hier angelegten Nankin-Manufaktur, welche sehr stark betrieben wird: so daß selbst Kinder von 9 bis 10 Jahren hinter dem Weberstuhle sitzen. Der Absatz geschieht durch die hiesigen Fabrikanten auf den Messen zu Leipzig, Naumburg, Braunschweig, Frankfurt an der Oder. Außerdem fertigt man hier auch weiße Schockleinwand, sehr feine Weben und Wachsleinewand. Im J. 1802 gab es hier 3 Garnbleichen, 3 Flachshändler, 8 Garnsammler und 100 Leinweber mit 42 Gesellen. Die ärmere Klasse, und besonders das weibliche Geschlecht der Einwohner nährt sich vom Spinnen des erbaueten oder erkauften Flachses. Außer den Webern giebt es auch viele andere Handwerker und Künstler hier; als: Uhrmacher, Gold- und Silberarbeiter, Töpfer, viele Färber, Cattundrucker ꝛc. Mehrere beschäftigen sich auch mit Drechslerarbeit und liefern fabrikmäßig

Spinnräder, Spillen und ähnliche Waaren, die im In- und Auslande abgesetzt werden. Auch Tischler, Rade- und Stellmacher sind mehrere da. — Der bei diesem Dorfe befindliche große Teich (der Münchsteich) gehört dem Stadtrathe zu Zittau. — Die Bewohner von Ober-Hennersdorf sind meist katholisch und nach Rumburg in Böhmen eingepfarrt. (Br.)

Hennersdorf bei Görlitz, Dorf in dem Herzogthume Sachsen, im Görlitzer Hauptkreise der Oberlausitz, an der Neisse, 1 Stunde nördl. von Görlitz entfernt, auf der Straße nach Bunzlau gelegen. Es gehört Stadtmitleidend zu Görlitz, hat eine Pfarrkirche und Schule, ein Landgut mit wohlangelegtem Garten, guten Bierbrauerei und 30 Rauchen. — Der hiesigen Kirche hat Anna Christiana Pöppelmann, geborne Otto, ein auf ihres Bruders zu Görlitz Bierhofe eisern haftendes Kapital von 400 Thalern vermacht, von dessen Zinsen Pfarrer und Schullehrer, Arme und die Kirche bei der jährlich am 15. Juli zu haltenden Gedächtnißfeier ihre Antheile erhalten.

Hennersdorf bei Lauban, oder Katholisch Hennersdorf, ein katholisches Pfarrkirchdorf in dem Herzogthume Sachsen, im Görlitzer Hauptkreise, 2 Stunden nördlich von Lauban, am Stummelbache gelegen. Es gehört dem Nonnenkloster Maria Magdalena zu Lauban und wird in Ober- und Nieder-Hennersdorf eingetheilt. An hiesiger Kirche sind ein Pfarrer und ein Kaplan angestellt. Es ist ein großes Dorf von 350 Einwohnern, die sich, außer dem Ackerbau und der Viehzucht, besonders von der Leinenweberei und dem Garnspinnen nähren. Uebrigens giebt es unter ihnen viel Bäcker, Branntweinbrenner,

Leinsaamenhändler, Spinnradmacher, Blaseinstrumentenmacher, Stellmacher, Wagner ꝛc. —

Hennersdorf bei Dobrilugk, unmittelbares Amtsdorf im Herzogthume Sachsen, im Lukkauer Kreise der Niederlausitz, in der Herrschaft Dobrilugk, 1 Stunde nördl. von Dobrilugk entfernt gelegen. Es hat 154 Schocke und 679 Gülden $8\frac{2}{3}$ gr. Schatzung. Der Ort fehlt auf Streits Atlasse; auf Vierenklee's Karte von dem Wittenberger Kreise heißt er Heynsdorf.

Hennersdorf, s. auch Dorn-Hennersdorf, Dürr-Hennersdorf, Groß-Hennersdorf, Klein-Hennersdorf, Krummen-Hennersdorf, Langen-Hennersdorf, Ober- und Nieder-Hennersdorf.

Hennersdorf, Haynersdorf, s. Heynersdorf.

Hennigsleben, Henningsleben, Dorf in dem Herzogth. Sachsen, im Thüringer Kreise, im Amte Langensalza, 1 Stunde südl. von Langensalza, an der Straße nach Gotha gelegen. Es gehört dem hiesigen altschriftſ. Rittergute, hat 1 Mühle, eine Pfarrkirche und Schule, die unter der Inspekt. Langensalza stehen, und deren Collator der Rittergutsbesitzer ist. Das Dorf hat 55 Häuser und 240 Einwohner. Es ist hier ein herrschaftliches Schloß, welches die Rosenburg heißt. Auf der westl. Grenze der Dorfflur stehet ein zum Theil verfallener Wartthurm. — Zu den hiesigen Pfarreinkünften gehören unter andern auch 3 alte Schocke, von 60 dergleichen, welche der hessische Amtmann Bernhard Keutel, dem das Dorf im 15ten Jahrhundert gehörte, eines Todschlages wegen, Gott zu Ehren und dem Pfarrer zum Besten, vermacht hat.

Hennschleben, Henschleben, Dorf in dem Herzogth. Sachsen, im Thüringer Kreise, im

Amte Eckartsberga, aber von demselben abgesondert, in dem Amtsbezirk Weißensee, an der Unstrut, $1\frac{1}{2}$ Stunde südl. von Weißensee entfernt gelegen. Es gehört schriftß. zu dem Rittergute Vehra, hat eine Mutterkirche, deren Filial Vehra ist, und eine Schule, deren Collator der Besitzer des Ritterguts Vehra ist, und welche unter der Inspektion Weißenfels stehen. Die Einwohner treiben starke Pferdezucht.

Henriettenthal, oder die Heinrichshütte, eine herzogl. Glashütte in dem Fürstenthum Sachs. Cob. Saalfeld, im Amte Gräfenthal, 2 Stunden westl. von Gräfenthal, unterhalb Ernstthal, dicht an der Meiningenschen Gränze gelegen. Sie ist eine Stuhlhütte von 4 Ständen und wird das Jahr ungefähr 26 Wochen betrieben. Zum Betrieb derselben werden 26 Personen erfordert, als 20 Glasmacher, 4 Jungen zum Eintragen und 2 Schürer. Jährlich fabrizirt man für etwa 8000 Thaler des feinsten weißen Glases; dasselbe wird zum Theil durch Schleifen und Vergolden in Lauscha verschönert und besonders nach Rußland, Holland 2c. verführt. Diese Hütte gehört der Familie Greiner, ist amtslehnbar und dem hohen Lehngelde unterworfen. Sie gehört zur Gemeinde Ernstthal und ist nach Spechtsbrunn eingepfarrt.

Henschleben, s. Hennschleben.

Henzendorf, s. Heinzendorf.

Herbartswind, Herbertswind, unmittelbares Amtsdorf im Fürstenth. Sachs. Cob. Hildburghausen, im Amte Eisfeld, 1 Stunde südl. von Eisfeld entfernt gelegen. Es bestehet aus 15 Häusern, hat 11 mittelmäßig gute Viertelsgüter, 2 Pferde, 22 Ochsen, 9 Stiere und steuert terminl. 11 Gülden $19\frac{3}{4}$ Groschen. —

Herbartsdorf, Dorf in dem Fürstenthum Sachs. Cob. Saalfeld, im Amte Rodach, nahe bei

Wiesenfeld, 2 Stunden nordwestl. von Coburg entfernt gelegen. Es hat 9 Häuser und 43 Einwohner; 9 Häuser stehen unter dem Amte, eins gehört nach Moggenbrunn. Die Einwohner sind nach Wiesenfeld eingepfarrt. Dieses Dorf war im Jahr 1727 noch eine Wüstung. —

Herbergen, Dorf in dem Königr. Sachsen, in dem Meißner Kreise, im Amte Pirna, 2 Stunden südl. von Pirna entfernt, nahe bei Liebstadt, zu dessem Ritterguте es gehört, gelegen. Es hat 16 Häuser, und unter den Einwohnern 11 ganze Hüfner und 5 Häusler, mit 9 Hufen 6 Ruthen und 28 Stücken Zugvieh. Der Ort ist auch nach Liebstadt eingepfarrt.

Herbersdorf, s. Herbartsdorf.

Herbertswind, s. Herbartswind.

Herbigsdorf, s. Ober Herbigsdorf, Mittel Herbigsdorf und Nieder Herbigsdorf.

Herbsleben, Herbisleben, in Urkunden Herverslebyn, ein Flecken in dem Fürstenthum Sachs. Gotha, im Bezirk des Amtes Tonna, an der Unstrut in einer angenehmen Gegend, 5 Stunden nördl. von Gotha entfernt gelegen. Außer der Unstrut erhöhen das Angenehme der Umgebungen auch die kleinen Gehölze, die man hier die Weiden nennt. Sie umgeben den Ort und dienen zu angenehmen Spaziergängen. Die urkundl. Benennung Herverslebyn soll so viel als Hervers Laube (oder Wohnung) bedeuten. Von dem 12ten bis zum 14ten Jahrhundert blühete hier das adliche Geschlecht von Herversleben. In den neuern Zeiten besaßen den Ort die Herren von Forstern, welche denselben im J. 1811 an den Finanzrath Menz, und an den Kommissionsrath Höfling in Fulde verkauft haben. Diesen, als den Besitzern des hiesigen Schlosses und Ritterguts, steht

auch die Gerichtsbarkeit des Fleckens zu, die ein Gerichtsdirektor verwaltet. Es giebt hier noch ein zweites Rittergut, welches jetzt der Frau von Witzleben gehört.

Der Flecken hat 315 Häuser und 1500 Einwohner. Er ist der Sitz eines geistlichen Untergerichts, welches durch den hiesigen Gerichtsdirektor und den Adjunkt zu Molschleben gebildet wird. Es stehet unter der Adjunktur Molschleben und Superintendentur Gotha. — Die hiesigen Gerichtsherren haben auch das Patronatrecht über Kirche und Schulen, doch so, daß das herzogl. Oberkonsistorium das jus confirmandi et ordinandi hat. An der hiesigen Kirche sind ein Pfarrer und ein Diakon angestellt; an der Schule arbeiten 3 Lehrer, der Rektor, Cantor und Organist, die beiden erstern als Knaben-, der letztere als Mädchenlehrer. Die hiesige Kirche gehört unter die vorzüglichsten Landkirchen, und hat ein beträchtliches Einkommen. Es befindet sich bei derselben auch ein Stipendium für junge Studirende aus Herbsleben, welches im Jahr 1572 gestiftet wurde. Den Grund zu demselben legte die Gemeinde, und die Frau von Carlowitz machte sich gleichfalls um dasselbe verdient, daher wird es auch das Carlowitzische Stipendium genannt. Es beträgt jährlich 30 Gülden.

Die Flur des Dorfes ist sehr beträchtlich, deswegen ist auch der größte und beinahe einzige Nahrungszweig der Einwohner der Ackerbau. Sie bauen vorzüglich Korn, Gerste, Hafer, Rübsaamen, Anis, Hirsen, Möhren. Die Möhren werden theils gedörrt, theils zu Saft gekocht und dann weit und breit verschickt. Guten Absatz macht man auch mit Klee-, Möhren- und Rübsaamen, mit Gartensämereien, Hirse, Flachs, Obst und Gemüse. Auch Hollundersaft wird stark bereitet. Die Frauenspersonen spinnen Wolle für die Manufakturen zu Langensalza.

Unter den Häusern haben 84 die Brau- und Schenkgerechtigkeit. — Unter den hiesigen Gebäuden zeichnet sich, außer der mit einer schönen Orgel versehenen Kirche, das alte herrschaftl. Schloß aus. Es ist mit einem Thurm versehen, hatte sonst auch einen Graben, der aber in neuerer Zeit in einen schönen Garten verwandelt worden ist. Auch sind zwei Mühlen und ein herrschaftl. Gasthof hier. Die leeren Plätze um das Dorf herum hat die Gemeinde zu Anpflanzungen von Obstbäumen benutzt; außerdem hat sie noch ein beträchtliches Einkommen, und besitzt unter andern eine große Wiese von 208 Ackern. Vor dem Dorfe liegt ein Armenhospital. (Br.)

Herda, unmittelbares Amtsdorf in dem Fürstenthum Eisenach, im Amte Haus-Breitenbach, an der Suhl, bei Haus-Breitenbach, ½ Stunde östl. von Berka an der Werra, auf der Straße nach Eisenach. Es hat 100 Häuser, eine Pfarrkirche und Schule, die unter der Inspektion Gerstungen stehen. Ein Filial ist zu Wünschensuhl.

Hergets, eine Wüstung in dem Fürstenthum Sachs. Meiningen, im Amte Wasungen, auf der Flur des Dorfes Schwallungen gelegen.

Heringen, s. Heeringen.

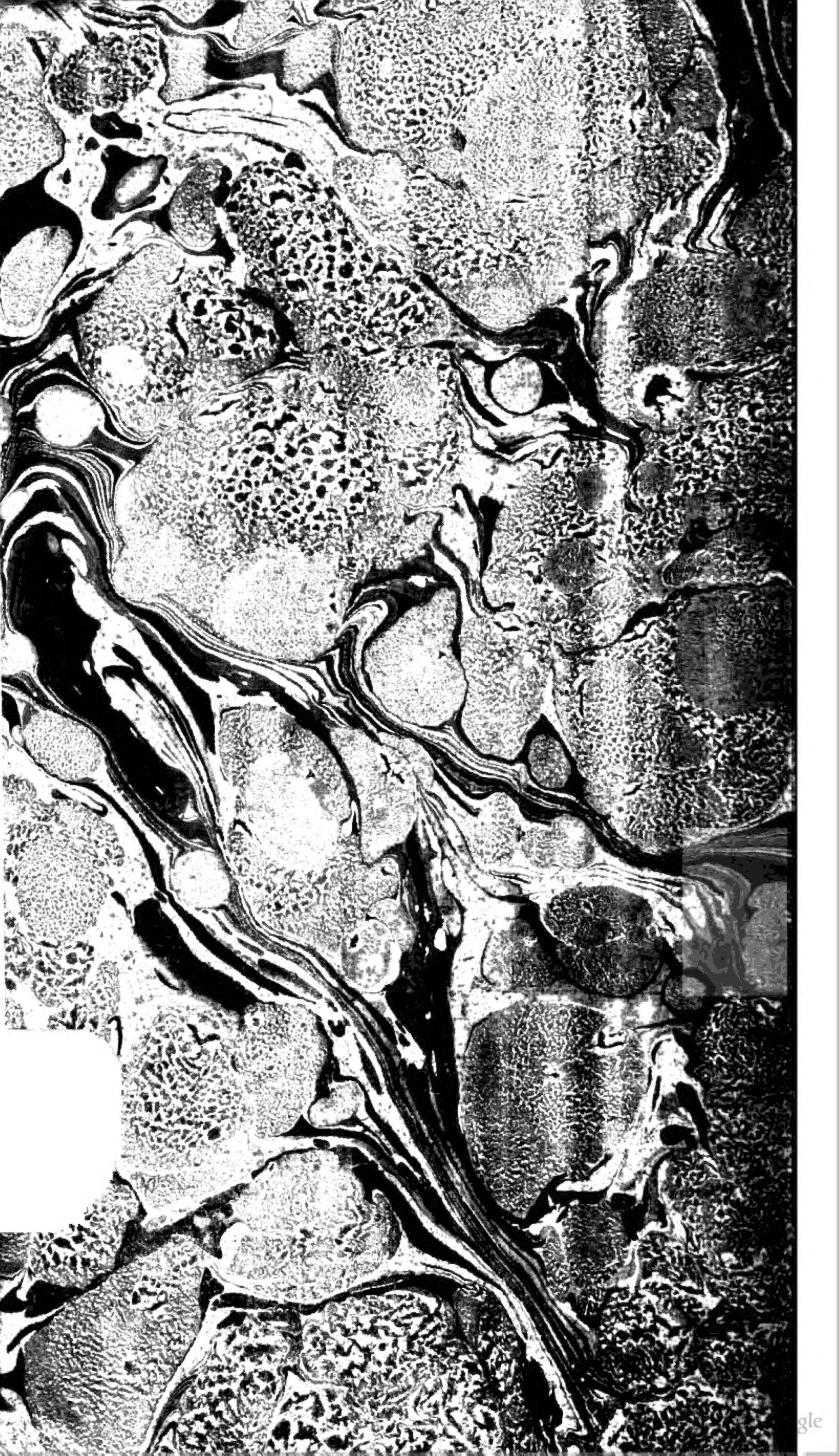
Herlachsgrün, Herlasgrün, Herelsgrün, Dorf in dem Königr. Sachsen, im Voigtl. Kreise, im Amte Plauen, bei Limbach, 2 Stunden nördl. von Plauen, auf der Straße nach Reichenbach gelegen. Es gehört schriftს. zu den Rittergütern Helmsgrün und Christgrün.

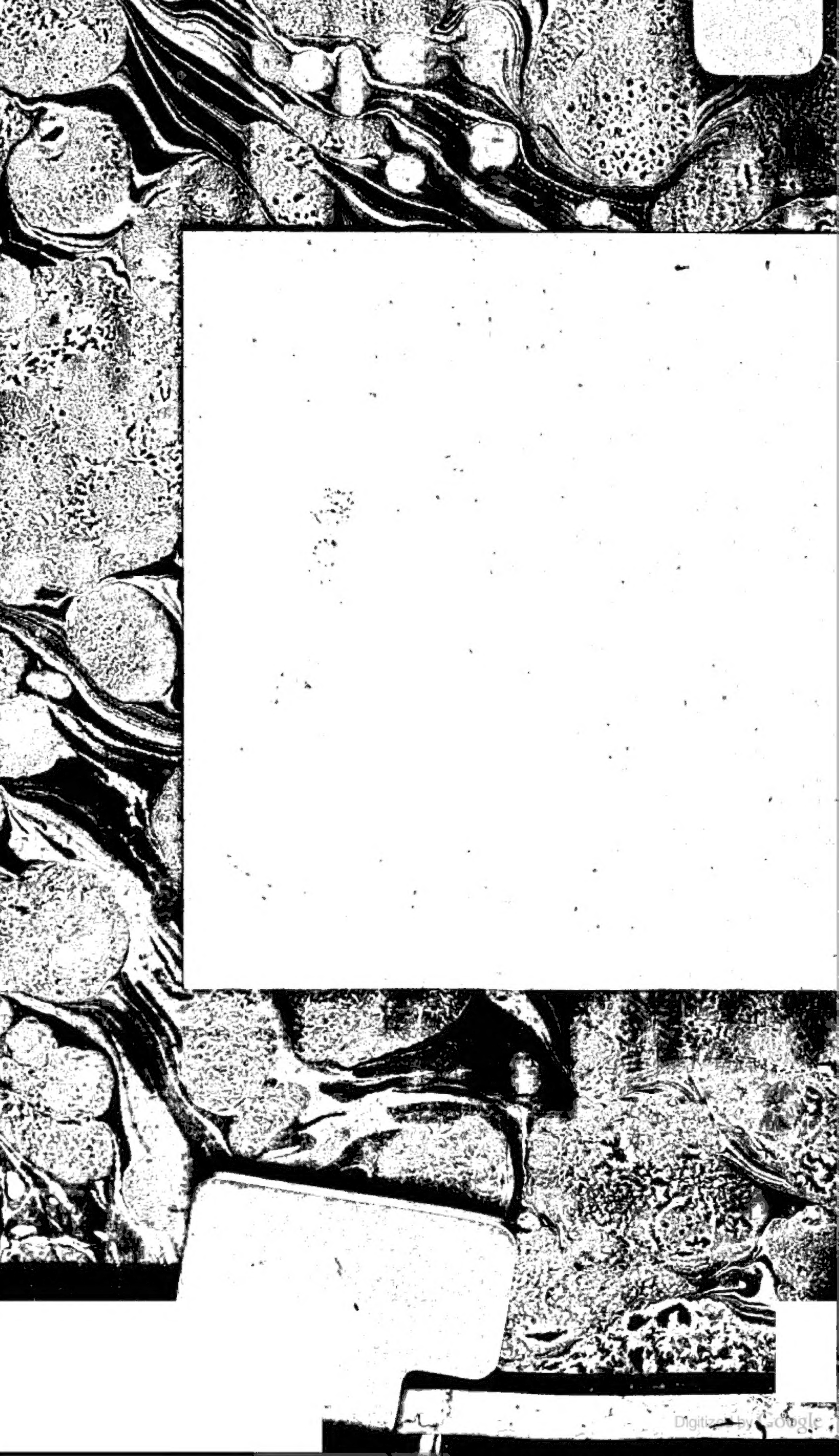
Ende des dritten Theils.

ed by Google

Digitized by Google

Digitized by Google





Digitized by Google

Digitized by Google